SENECA
HERCULES FURENS

MNEMOSYNE

BIBLIOTHECA CLASSICA BATAVA

COLLEGERUNT

J.M. BREMER · L.F. JANSSEN · H. PINKSTER

H.W. PLEKET · C.J. RUIJGH · P.H. SCHRIJVERS

BIBLIOTHECAE FASCICULOS EDENDOS CURAVIT

C.J. RUIJGH, KLASSIEK SEMINARIUM, OUDE TURFMARKT 129, AMSTERDAM

SUPPLEMENTUM CENTESIMUM OCTOGESIMUM SEPTIMUM

MARGARETHE BILLERBECK (HRSG.)

SENECA
HERCULES FURENS

TUTA SUB AEGIDE PALLAS · 1683 ·

SENECA
HERCULES FURENS

EINLEITUNG, TEXT, ÜBERSETZUNG
UND KOMMENTAR

VON

MARGARETHE BILLERBECK

BRILL
LEIDEN · BOSTON · KÖLN
1999

This book is printed on acid-free paper.

Library of Congress Cataloging-in-Publication Data

Seneca, Lucius Annaeus, ca. 55 B.C.–ca. 39 A.D.
Hercules furens / Seneca : Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar von Margarethe Billerbeck.
p. cm. — (Mnemosyne, bibliotheca classica Batava. Supplementum, ISSN 0169-8958 ; 187)
Text in Latin: Introduction and commentary in German
Includes bibliographical references (p.) and indexes.
ISBN 9004112456 (cloth : alk. paper)
1. Hercules (Roman mythology)—Drama. I. Billerbeck, Margarethe. II. Title. III. Series.
PA6664.H4 1999
872'.01—dc21 98–56269
CIP

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

[Mnemosyne / Supplementum]
Mnemosyne : bibliotheca classica Batava. Supplementum. – Leiden ; Boston ; Köln : Brill
Früher Schriftenreihe
Teilw. u.d.T.: Mnemosyne / Supplements
Reihe Supplementum zu: Mnemosyne
187. Seneca, Lucius Annaeus <Philosophus>: Hercules furens. – 1999

Seneca, Lucius Annaeus <Philosophus>:
Hercules furens / Seneca. Einl., Text, Übers. und Kommentar von Margarethe Billerbeck. – Leiden ; Boston ; Köln : Brill, 1999
(Mnemosyne : Supplementum ; 187)
ISBN 90-04-11245-6

ISSN 0169-8958
ISBN 90 04 11245 6

© Copyright 1999 by Koninklijke Brill NV, Leiden, The Netherlands

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, translated, stored in a retrieval system, or transmitted in any form or by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise, without prior written permission from the publisher.

Authorization to photocopy items for internal or personal use is granted by Brill provided that the appropriate fees are paid directly to The Copyright Clearance Center, 222 Rosewood Drive, Suite 910 Danvers 01923, USA. Fees are subject to change.

PRINTED IN THE NETHERLANDS

Bruce Karl Braswell
coniugi optimo

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort ix
Literaturverzeichnis xi

Einleitung

1. Der Mythos vom Wahnsinn des Hercules 1
2. Seneca und der *Herakles* des Euripides 11
3. Die philosophische Deutung der Herculesgestalt 25
4. Der *Hercules Furens* und seine Interpretationen 30
5. Die Überlieferung des *Hercules Furens* 39

Anhang: J.F. Gronovius und die Wiederentdeckung des 'Etruscus' 71

Text und Übersetzung 91

Kommentar 181

Anhang: Zur Kolometrie der anapästischen Chorlieder 613

Register

1. Namen und Sachen 619
2. Wörter 627
3. Stellenindex 629

VORWORT

Es ist über zwanzig Jahre her, seit ich mich mit den Seneca-Tragödien zu beschäftigen begann. Dass die Wahl auf den *Hercules Furens* fiel, hatte nicht zuletzt mit meinen Untersuchungen über die Kyniker zu tun, als deren grosses Vorbild Herakles in die Philosophiegeschichte einging. Das Interesse an diesem leidenschaftlichen Drama ist bis heute ungebrochen geblieben, auch wenn es sich in der Zwischenzeit vom Inhalt stärker auf die künstlerische Darstellung und die poetische Sprache Senecas verlagerte. So wandte ich mich, nach vorläufigem Abschluss des Kommentars und in erster Reaktion auf die Oxforder Ausgabe der Seneca-Tragödien durch O. Zwierlein (1986), nochmals der sprachlichen Beobachtung aller Stücke zu, einer Beschäftigung, welche ihren Niederschlag in *Senecas Tragödien: Sprachliche und stilistische Untersuchungen* (1988) fand. Aber auch danach liess sich die begonnene Revision nicht so schnell, wie erhofft, zu Ende bringen. Denn in der Auseinandersetzung mit dem inzwischen erschienenen Kommentar von J.G. Fitch (1987) begriff ich noch deutlicher, was eine Exegese von Seneca Tragicus eigentlich leisten sollte und wo, im Vergleich mit meinem Vorgänger, grössere Klarheit und Genauigkeit erforderlich war. Aus der heranreifenden Einsicht, dass Senecas Tragödien sowohl in ihrer sprachlichen Beziehung zu den augusteischen Dichtern als auch in ihrer Vorbildfunktion für die neronisch-flavische Epik begreiflich zu machen sind, wuchs nun manches Lemma über die unmittelbare Erklärung zum illustrierenden Beispiel von Senecas poetischer Scharnierposition aus. Kam hinzu, dass im Licht der neuerlichen kritischen Stimmen, welche den Einfluss der attischen Tragödie auf die Seneca-Dramen eher gering veranschlagen wollen, das Verhältnis des *Hercules Furens* zur euripideischen Vorlage neu zu überdenken war. Schliesslich hatten Stichproben in den jüngsten Ausgaben vom Tragiker Seneca nicht nur meine Neugierde für die Überlieferung geweckt, sondern auch meine Skepsis gegenüber den kritischen Apparaten genährt. So wurde denn im Rahmen eines lehrstuhlgebundenen Forschungsprojekts die Überlieferung des *Hercules Furens* nochmals einer gründlichen Prüfung unterzogen. Die daraus hervorgegangene Dissertation von S. Marchitelli, *Studien zur Überlieferung der Seneca-Tragödien* (Fribourg 1996), bescherte mir durch die Kollation von über hundert Handschriften nicht nur einen lehrreichen Blick in die Überlieferungsgeschichte, sondern steuerte in

zahlreichen Fällen willkommene Verbesserungen und Präzisierungen bei. Den Blick für die enorme Verbreitung und Wirkung der Seneca-Tragödien in Italien im 14. und 15. Jh. verdanke ich dem dortigen Kapitel über Nicholas Trevet. Eine der zahlreich unternommenen Bibliotheksreisen brachte, nebst anderen kleinen Funden, die Wiederentdeckung der 'Etruscus'-Kollation, welche J.F. Gronovius auf seinem *iter Italicum* in Florenz angefertigt hatte. Und aus der nicht immer nur erfreulichen Beschäftigung mit der Seneca-Philologie mehrte sich, gleichsam als Nebenprodukt, das nun vollständig gesammelte Material für ein *Repertorium der Konjekturen* im gesamten Dramencorpus. Nach so viel Aufwand und Mühe scheint die Zeit für einen endgültigen Abschluss des Kommentars mehr als reif. Was an Verbesserung dazukommen mag, überlasse ich gern der konstruktiven Kritik jener, die es besser wissen.

Eine erste Fassung des Kommentars in englischer Sprache war 1981 von der Universität Oxford als Dissertation für den Grad eines D.Phil. angenommen worden. Dass es dazu kam, habe ich nicht nur einem grosszügigen Postdoctoral Stipendium des British Council und den Fellows von St Hugh's College zu verdanken, sondern vor allem der souveränen und zielstrebigen Betreuung durch R.G.M. Nisbet sowie den wertvollen Vorschlägen von E.J. Kenney, der das Korreferat übernahm. Die kritischen Bemerkungen von Felix Heinimann zu einzelnen Teilen einer späteren Revision haben ihre Wirkung nicht verfehlt, ebensowenig die nützlichen Diskussionen, die ich in Seminarien und an Veranstaltungen über den Tragiker Seneca mitgestalten durfte. Unvergessen bleiben auch die vielen Stunden, in welchen ich mit Simonetta Marchitelli im Rahmen des vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanzierten Seneca-Projekts zusammenarbeitete, und der regelmässige Gedankenaustausch mit Sophie Guex, deren Dissertation über die pseudoclaudianische *Laus Herculis* vor dem Abschluss steht. Mario Somazzi hat mit schier grenzenlosem Einsatz bei der Bereinigung des Manuskripts mitgeholfen und das Stellenregister erstellt, Christian Zubler manche Panne bei der Textverarbeitung mit wohltuendem Verständnis behoben. Ihnen allen wie auch Herrn Job Lisman und Frau Gera van Bedaf vom Verlag Brill sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die knappe Widmung vermag nicht annähernd auszudrücken, was ich der langjährigen Anteilnahme und dem Wohlwollen von Bruce Karl Braswell schulde.

Freiburg / Schweiz, im Mai 1998 M.B.

LITERATURVERZEICHNIS

Für ausführliche Bibliographien zu den Seneca-Tragödien sei verwiesen auf jene von B. Seidensticker-D. Armstrong, "Seneca tragicus 1878-1978 (with Addenda 1979ff.)" sowie von O. Hiltbrunner, "Seneca als Tragödiendichter in der Forschung von 1965 bis 1975", welche beide in ANRW II 32.2 (Berlin/New York 1985) erschienen sind. Das folgende Literaturverzeichnis beschränkt sich auf die hauptsächlich benützten Ausgaben, Übersetzungen, Kommentare, Hilfsmittel, Untersuchungen und Beiträge, auf welche der Kommentar meist in Kurzform verweist; nur gelegentlich herangezogene Abhandlungen erscheinen hingegen am Ort mit voller bibliographischer Angabe. Die Einleitung ist als selbstständige Einheit konzipiert, weshalb dort berücksichtigte Literatur in der Regel beim ersten Verweis vollständig zitiert wird. Zeitschriften und Schriftenreihen sind abgekürzt nach dem Verzeichnis von P. Rosumek, Index des périodiques et index de leurs sigles. Supplément à L'année philologique, tome LI (Paris 1982).

1. *Gesamt- und Einzelausgaben, Übersetzungen und Kommentare*

Delrius, M.A. L. Annaei Senecae tragoediae, Bände II und III von Syntagma tragoediae Latinae, Paris 1619-1620.

Scriverius, P. Leiden 1621 (*cum notis variorum* sowie mit den *adversaria* von Fabricius, Lipsius, Raphelengius, Gruter, Commelinus, J.J. Scaliger, D. Heinsius, Pontanus).

Thysius, A. Leiden 1651.

Gronovius, J.F. Leiden 1661, Amsterdam 1662; Amsterdam ²1682 (besorgt von Jac. Gronovius [cum notis J.F. Gronovii auctis ex chirographo eius et variis aliorum]).

Farnabius, Th. Amsterdam 1678.

Schröder, J.K. Delft 1728 (mit den Anmerkungen von J.F. Gronovius [1682] und ausgewählten *adversaria* aus der Ausgabe von P. Scriverius [Leiden 1621]).

Bothe, F.H. Leipzig 1819 (Halberstadt ²1822 [Bd. 3 der Poetae scenici Latinorum]).

Baden, T. Leipzig 1821.

Swoboda, W.A. L.A. Seneca's Tragödien nebst den Fragmenten der übrigen römischen Tragiker, Wien/Prag 1825-1830 (deutsche Übersetzung, Einleitungen, Anmerkungen).

Peiper, R.-Richter, G. Leipzig 1867.

Leo, Fr. Berlin 1879 (Nachdruck 1963).

Peiper, R.-Richter, G. Leipzig 1902 (Nachdruck 1921).

Miller, F.J. London-New York 1917 (mit englischer Übersetzung [Nachdruck Cambridge, Mass. 1968]).
Moricca, H. (= U.) 3 Bde, Torino ²1946-1958 (Nachdruck 1967).
Herrmann, L. 2 Bde, Paris 1924-1926 (mit französischer Übersetzung [Nachdruck 1967-1968]).
Thomann, Th. 2 Bde, Zürich 1961-1969 (mit deutscher Übersetzung).
Viansino, I. (= G.) 3 Bde, Torino 1965 (I^2 1968).
Giardina, I.C. (= G.C.) 2 Bde, Bologna 1966.
Zwierlein, O. Oxford 1986 (verbesserte Nachdrucke 1987, 1988, 1991).
Giardina, G.C. Torino 1987 (mit italienischer Übersetzung).
Chaumartin, F.R. Bd. 1, Paris 1996 (mit französischer Übersetzung).

Baden, T. Hercules Furens. Specimen novae recensionis tragoediarum L.A. Seneca (Kiel 1798).
Kingery, H.M. Three tragedies of Seneca: Hercules Furens, Troades, Medea (New York 1908, Nachdruck Univ. of Oklahoma 1966).
Ageno, F. Lucius Annaeus Seneca: L'Ercole furioso. Versione poetica e note di critica testuale (Padova 1925).
Ussani, V. Jr. Nicolai Treveti expositio Herculis furentis (Roma 1959).
Costa, C.D.N. Seneca: Medea, edited with introduction and commentary (Oxford 1973).
Tarrant, R.J. Seneca: Agamemnon, edited with a commentary (Cambridge 1976).
Caviglia, F. L. Anneo Seneca: Il furore di Ercole. Introduzione, testo, traduzione e note (Roma 1979).
Fantham, E. Seneca's Troades. A literary introduction with text, translation, and commentary (Princeton 1982).
Tarrant, R.J. Seneca's Thyestes, edited with introduction and commentary (Atlanta 1985).
Fitch, J.G. Seneca's Hercules Furens. A critical text with introduction and commentary (Ithaca, N.Y. 1987).
Hirschberg, Th. Senecas Phoenissen. Einleitung und Kommentar. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 31 (Berlin/New York 1989).
Coffey, M.-Mayer, R. Seneca: Phaedra (Cambridge 1990).
Shelton, J.-A. Seneca: Hercules Furens. Translation, introduction and commentary (Lawrence, Kansas 1990).
Viansino, G. Lucio Anneo Seneca: Teatro. Testo critico, traduzione e commento I 1 (Milano 1993).
Töchterle, K. Lucius Annaeus Seneca: Oedipus. Kommentar mit Einleitung, Text und Übersetzung (Heidelberg 1994).
Frank, M. Seneca's Phoenissae. Introduction and commentary. Mnemosyne Suppl. 138 (Leiden 1995).

2. *Hilfsmittel, Werke und Abhandlungen*

Adam, T. Clementia Principis. Kieler Historische Studien 11 (Stuttgart 1970).
Albrecht, M. von Die Parenthese in Ovids Metamorphosen und ihre dichterische Funktion. Spudasmata 7 (Hildesheim 1964).
ALL Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik (Leipzig 1884-1908).
Alpers, J. Hercules in bivio (Diss. Göttingen 1912).
Anderson, A.R. "Heracles and his successors", HSPh 39 (1928) 7-58.
André, J. Études sur les termes de couleur dans la langue latine. Études et Commentaires 7 (Paris 1949).
André, J. Les noms d'oiseaux en latin. Études et Commentaires 66 (Paris 1967).
Andrieu, J. Le dialogue antique: structure et présentation. Collection d'études latines 29 (Paris 1954).
Anliker, K. Prologe und Akteinteilung in Senecas Tragödien. Noctes Romanae 9 (Bern/Stuttgart 1960).
Appel, G. De Romanorum precationibus. RGVV 7,2 (Giessen 1909).
Armisen-Marchetti, M. Sapientiae facies. Étude sur les images de Sénèque (Paris 1989).
Austin, R.G. P. Vergili Maronis Aeneidos liber II, with commentary (Oxford 1964).
Auvray, C.-E. Folie et douleur dans Hercule Furieux et Hercule sur l'Oeta. Studien zur klassischen Philologie 36 (Frankfurt a. Main 1989).
Auvray-Assayas, C. "La conclusion de l'Hercule furieux de Sénèque: traditions grecques et clémence stoïcienne", REL 65 (1987) 158-166.
Axelson, B. Unpoetische Wörter. Ein Beitrag zur Kenntnis der lateinischen Dichtersprache (Lund 1945).
Axelson, B. Korruptelenkult. Studien zur Textkritik der unechten Seneca-Tragödie Hercules Oetaeus. Scripta minora Soc.hum.litt. Lundensis 1964/65, Nr. 3 (Lund 1967).

Bæcklund, P.S. Die lateinischen Bildungen auf *-fex* und *-ficus* (Uppsala 1914).
Bardon, H. "L'aurore et le crépuscule (Thèmes et clichés)", REL 24 (1946) 82-115.
Barner, W. Produktive Rezeption: Lessing und die Tragödien Senecas (München 1973).
Barrett, W.S. Euripides: Hippolytos, edited with introduction and commentary (Oxford 1964).
Beller, M. Jupiter Tonans. Studien zur Darstellung der Macht in der Poesie. Beihefte zum Euphorion 13 (Heidelberg 1979).
Benz, E. Das Todesproblem in der stoischen Philosophie. Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 7 (Stuttgart 1929).
Bernbeck, E.J. Beobachtungen zur Darstellungsart in Ovids Metamorphosen. Zetemata 43 (München 1967).

Bertoli, E. L'Hercules furens di Seneca (Verona 1986). [non vidi].
Berve, H. Die Tyrannis bei den Griechen (Darmstadt 1967).
Bieber, M. The history of the Greek and Roman theater (Princeton ²1961).
Billanovich, Guido "Il preumanesimo padovano", Storia della cultura veneta. Il Trecento (Vicenza 1976) II 19-110.
Billanovich, Guido "Il Seneca tragico di Pomposa e i primi umanisti padovani", in: Gius. Billanovich (Hrsg.), La biblioteca di Pomposa. Medioevo e Umanesimo 86 (Padova 1994) 213-232.
Billerbeck, M. Epiktet, Vom Kynismus. Philosophia Antiqua 34 (Leiden 1978).
Billerbeck, M. Der Kyniker Demetrius. Ein Beitrag zur Geschichte der frühkaiserzeitlichen Popularphilosophie. Philosophia Antiqua 36 (Leiden 1979).
Billerbeck, M. "Hercules bound: a note on Suetonius, Nero 21.3", AJPh 102 (1981) 54-57.
Billerbeck, M. "Die Unterweltsbeschreibung in den 'Punica' des Silius Italicus" Hermes 111 (1983) 326-338.
Billerbeck, M. "Stoizismus in der römischen Epik neronischer und flavischer Zeit", ANRW II 32.5 (1986) 3116-3151.
Billerbeck, SSU M. Billerbeck, Senecas Tragödien: Sprachliche und stilistische Untersuchungen. Mnemosyne Suppl. 105 (Leiden 1988).
Billerbeck, M. "J.F. Gronovius et la redécouverte du 'Codex Etruscus' des tragédies de Sénèque", in: Nomen Latinum: Mélanges A. Schneider (Neuchâtel 1997) 363-371.
Billerbeck, M. "Apostrophes de rôles muets et changements implicites d'interlocuteur", Pallas 49 (1998) [im Druck].
Binder, G. Aeneas und Augustus. Beiträge zur Klassischen Philologie 38 (Meisenheim a. Glan 1971).
Birt, Th. "Zu Senecas Tragödien", RhM 34 (1879) 509-560.
Bishop, J.D. "Seneca's Hercules furens: tragedy from modus vitae", C&M 27 (1966) 216-224.
Bishop, J.D. "The meaning of the choral meters in Senecan tragedy", RhM 111 (1968) 197-219.
Blümner, H. "Zu Seneca Herc. Fur. 564ff.", Hermes 54 (1919) 328f.
Boardman, J. "Herakles, Peisistratos and Eleusis", JHS 95 (1975) 1-12.
Bömer, F.P. Ovidius Naso, Die Fasten. Kommentar (Heidelberg 1958).
Bömer, F.P. Ovidius Naso, Metamorphosen. Kommentar, 7 Bde (Heidelberg 1969-1986).
Bond, G.W. Euripides: Heracles. Introduction, text and commentary (Oxford 1981).
Bonner, S.F. Roman declamation in the late republic and early empire (Liverpool ²1969).
Borgo, A. Lessico parentale in Seneca tragico. Studi latini 12 (Napoli 1993).
Boyle, A.J. Tragic Seneca. An essay in the theatrical tradition (London/New York 1997).
Breitenstein, Th. Recherches sur le poème Mégara (Copenhague 1966).

Brommer, F. Herakles: Die zwölf Taten des Helden in antiker Kunst und Literatur (Darmstadt 1972).
Brommer, F. Herakles II: Die unkanonischen Taten des Helden (Darmstadt 1984).
Bruchmann, C.F.H. Epitheta deorum quae apud poetas Graecos leguntur, in: W.H. Roscher (Hrsg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Leipzig 1893).
Buchheit, V. Vergil über die Sendung Roms. Gymnasium Beihefte 3 (Heidelberg 1963).
Burman, P. Sylloge Epistolarum a viris illustribus scriptarum, 5 Bde (Leiden 1727).
Busa, R.-Zampolli, A. Concordantiae Senecanae. Alpha-Omega 21 (Hildesheim 1975).

Cairns, F. Generic composition in Greek and Roman poetry (Edinburgh 1972).
Canter, H.V. Rhetorical elements in the tragedies of Seneca. Univ. of Illinois Studies in language and literature 10,1 (Urbana 1925, Nachdruck 1970).
Capponi, F. Ornithologia latina. Pubbl. dell'Istituto di filologia classica e medievale dell'Università di Genova 58 (1979).
Carlsson, G. Die Überlieferung der Seneca-Tragödien: eine textkritische Untersuchung. Lunds Universitets Årsskrift² I 21,5 (Lund 1926).
Carlsson, G. "Zu Senecas Tragödien. Lesungen und Deutungen", Bull. Soc. Reg. Lett. 1928/29 (Lund 1929) 39-72.
Carlsson, G. "Seneca's tragedies: notes and interpretations", C&M 10 (1948) 39-59.
Carter, J.B. Epitheta deorum quae apud poetas Latinos leguntur, in: W.H. Roscher (Hrsg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie (Leipzig 1902).
Castiglioni, L. "La tragedia di Ercole in Euripide e in Seneca", RFIC² 4 (1926) 176-197 und 336-362.
Cattin, A. Les thèmes lyriques dans les tragédies de Sénèque. Diss. Fribourg 1959 (Cormondrèche 1963).
Cattin, A. "La géographie dans les tragédies de Sénèque", Latomus 22 (1963) 685-703.
Chaumartin, F.R. "Observations critiques sur quelques passages des tragédies de Sénèque", RPh 68 (1994) 87-99.
Citroni, M. M. Valerii Martialis Epigrammaton liber primus. Introduzione, testo, apparato critico e commento (Firenze 1975).
Coffey, M. "Seneca tragedies including pseudo-Seneca Octavia and epigrams attributed to Seneca. Report for the years 1922-1955", Lustrum 1957, Heft 2 (1958) 113-186.
Coleman, K.M. Statius: Silvae IV, edited with an English translation and commentary (Oxford 1988).
Conrad, C.W. "Traditional patterns of word-order in Latin epic from Ennius to Vergil", HSPh 69 (1965) 195-258.

Courtney, E. A commentary on the satires of Juvenal (London 1980).
Courtney, E. "Emendations in Seneca's tragedies", RFIC 113 (1985) 297-302.
Courtney, E. The fragmentary Latin poets (Oxford 1993).

Damsté, P.H. "Ad Senecae Herculem furentem", Mnemosyne^2 46 (1918) 428-434.
Dangel, J. Accius: Oeuvres (fragments) (Paris 1995).
Davies, M. Sophocles: Trachiniae, with introduction and commentary (Oxford 1991).
Davis, P.J. Shifting song: the chorus in Seneca's tragedies. Altertumswissenschaftliche Texte und Studien 26 (Hildesheim 1993).
Degl'Innocenti Pierini, R. "Aurea mediocritas. La morale oraziana nei cori delle tragedie di Seneca", QCTC 10 (1992) 155-171.
Degl'Innocenti Pierini, R. "Venit ad pigros cana senectus (Sen. Herc. f. 198). Un motivo dei cori senecani tra filosofia ed attualità", in: L. Castagna (Hrsg.), Nove studi sui cori tragici di Seneca. Biblioteca di Aevum(ant) 8 (Milano 1996) 37-56.
Denooz, J. L.A. Seneca, Tragoediae: Index verborum. Relevés lexicaux et grammaticaux (Hildesheim 1980).
Derichs, W. Herakles. Vorbild des Herrschers in der Antike (Diss. Köln [maschinenschriftl.] 1950).
Descroix, J. "Les travaux d'Hercule dans l'Hercule furieux", Humanitas 2 (1948/49) 299-303.
Dewar, M. Statius: Thebaid IX, edited with an English translation and commentary (Oxford 1991).
Dibon, P.–Bots, H.–Bots-Estourgie, E. Inventaire de la correspondance de Joh. F. Gronovius (1631-1671). Archives internationales d'histoire des idées (La Haye 1974).
Dibon, P.-Waquet, F. Johannes Fredericus Gronovius, pèlerin de la République des lettres. Publications de l'École des Hautes Études, IVe Section, Sciences historiques et philologiques: V. Hautes Études médiévales et modernes 53 (Genève 1984).
Diggle, J. Euripides: Phaethon, edited with prolegomena and commentary (Cambridge 1970).
Dingel, J. Seneca und die Dichtung. Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften, N.F. 51 (Heidelberg 1974).
Dingel, J. "Senecas Tragödien: Vorbilder und poetische Aspekte", ANRW II 32.2 (1985) 1052-1099.
Drexler, H. Einführung in die römische Metrik (Darmstadt 1974).
Dutoit, E. Le thème de l'adynaton dans la poésie antique (Paris 1936).

Eden, P.T. A commentary on Virgil: Aeneid VIII. Mnemosyne Suppl. 35 (Leiden 1975).
Eden, P.T. Seneca: Apocolocyntosis (Cambridge 1984).
Edert., O. Über Senecas Herakles und den Herakles auf dem Oeta (Diss. Kiel 1907).
Egermann, F. "Seneca als Dichterphilosoph", NJAB^2 3 (1940) 18-36

(= E. Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien [Darmstadt 1972] 33-57).
EGF Epicorum Graecorum Fragmenta, ed. M. Davies (Göttingen 1988).
Eitrem, S. Opferritus und Voropfer der Griechen und Römer (Kristiania [Oslo] 1915, Nachdruck Hildesheim 1977).
Engelhard, R. De personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur (Diss. Göttingen 1881).
Erbse, H. Studien zum Prolog der euripideischen Tragödie (Berlin/New York 1984).
Ettig, G. Acheruntica sive descensuum apud veteres enarratio. Leipziger Studien zur classischen Philologie 13 (1891) 251-410.
Evans, E.C. "A Stoic aspect of Senecan drama: portraiture", TAPhA 81 (1950) 169-184.

Fitch, J.G. Character in Senecan tragedy (Diss. Cornell Univ., Ithaca, N.Y. 1974 [Mikrofilm]).
Fitch, J.G. "Pectus o nimium ferum: act V of Seneca's Hercules Furens", Hermes 107 (1979) 240-248.
Fitch, J.G. "Sense-pauses and relative dating in Seneca, Sophocles and Shakespeare", AJPh 102 (1981) 289-307.
Fitch, J.G. "Notes on Seneca's Hercules Furens", TAPhA 111 (1981) 65-70.
Fitch, J.G. Seneca's anapaests. American classical studies 17 (Atlanta, Georgia 1987).
Fitch, J.G. "Zwierlein's Seneca and the editor's task", CPh 84 (1989) 236-251.
Flammini, G. "La *-o* finale di parola nelle 'sedi pari' dei trimetri senechiani", GIF 40 (1988) 39-60.
Fleskes, W. Vermischte Beiträge zum litterarischen Porträt des Tyrannen im Anschluss an die Deklamationen. Diss. Münster 1912 (Bonn 1914).
Fletcher, G.B.A. "The suffix *-met* in post-Virgilian poetry", Hermes 94 (1966) 254-256.
Fraenkel, Ed. Horace (Oxford 1957).
Franceschini, E. Il commento di Nicola Trevet al Tieste di Seneca (Milano 1938).
Frazer, J.G. Apollodorus: The library, with an English translation, 2 Bde (Cambridge, Mass. 1921).
Frei, P. Die Flexion griechischer Namen der 1. Deklination im Latein (Diss. Zürich 1958).
Frenzel, F. Die Prologe der Tragödien Senecas (Diss. Leipzig 1914).
Friedländer, L. Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 4 Bde (Leipzig ^{9}1919-1921).
Friedrich, W.H. Untersuchungen zu Senecas dramatischer Technik. Diss. Freiburg i.Br. 1931 (Borna-Leipzig 1933).
Friedrich, W.H. "Euripideisches in der lateinischen Literatur", Hermes 69 (1934) 300-315.
Friedrich, W.H. "Sprache und Stil des Hercules Oetaeus", Hermes 82 (1954) 51-84.

Friedrich, W.H. "Die Raserei des Hercules", in: Vorbild und Neugestaltung. Sechs Kapitel zur Geschichte der Tragödie (Göttingen 1967) 88-111 (verkürzt = E. Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien [Darmstadt 1972] 131-148).
Fugier, H. Recherches sur l'expression du sacré dans la langue latine. Publ. Faculté des lettres, Univ. Strasbourg 146 (Paris 1963).
Fuhrmann, M. "Die Funktion grausiger und ekelhafter Motive in der lateinischen Dichtung", in: H.R. Jauss (Hrsg.), Die nicht mehr schönen Künste. Poetik und Hermeneutik 3 (München 1968) 23-66.

Gaheis, A. De troporum in L. Annaei Senecae tragoediis generibus potioribus. Diss. phil. Vindob. 5 (1895) 1-64.
Galinsky, G.K. The Herakles theme (Oxford 1972).
Garrod, H.W. "Seneca tragoedus again", CQ 5 (1911) 209-219.
Gatz, B. Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen. Spudasmata 16 (Hildesheim 1967).
Gil, A. Die Chorlieder in Senecas Tragödien. Eine Untersuchung zu Senecas Philosophie und Chorthemen (Diss. Köln 1979).
Glaesser, R. Verbrechen und Verblendung. Untersuchung zum Furor-Begriff bei Lucan mit Berücksichtigung der Tragödien Senecas. Studien zur klassischen Philologie 17 (Frankfurt a. M. 1984).
Gould, J.P. "Hiketeia", JHS 93 (1973) 74-103.
Gow, A.J.F. Theocritus, edited with a translation and commentary (Cambridge ²1952).
Gow, A.J.F.-Page, D.L. The Greek Anthology. Hellenistic Epigrams (Cambridge 1965).
Graf, F. Eleusis und die orphische Dichtung Athens in vorhellenistischer Zeit. RGVV 33 (Berlin/New York 1974).
Griffin, J. Latin poets and Roman life (Chapel Hill, N.C. 1986).
Griffin, M.T. Seneca. A philosopher in politics (Oxford 176).
Grimal, P. "Présence du stoïcisme dans l'Hercule furieux de Sénèque", in: Mélanges J. Veremans. Collection Latomus 193 (Bruxelles 1986) 151-160.
Grisé, Y. Le suicide dans la Rome antique (Montréal/Paris 1982).
Grisoli, P. "Per l'interpretazione del primo canto corale dell' Hercules furens di Seneca (vv. 125-201)", BPEC² 19 (1971) 73-99.
Gruber, J. Kommentar zu Boethius, De consolatione philosophiae (Berlin/New York 1978).
Gruzelier, C. Claudian: De raptu Proserpinae, edited with introduction, translation and commentary (Oxford 1993).

Hahlbrock, P. "Beobachtungen zum jambischen Trimeter in den Tragödien des L. Annaeus Seneca", WS² 2 (1968) 171-192.
Håkanson, L. "Adverbs in Latin poetry", Eranos 84 (1986) 23-56.
Hall, J.B. Claudian: De raptu Proserpinae, edited with an introduction and commentary (Cambridge 1969).

Hand, F. Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii, 4 Bde (Leipzig 1829-1845, Nachdruck Amsterdam 1969).
Hansen, E. Die Stellung der Affektrede in den Tragödien des Seneca (Diss. Berlin 1934).
Harder, F. "Bemerkungen zu den Tragödien des Seneca", in: Festschrift J. Vahlen (Berlin 1900) 441-463.
Hardie, W.R. "Notes on the tragedies of Seneca", CQ 5 (1911) 108-111.
Harrison, S.J. Vergil: Aeneid 10 (Oxford 1991).
Hartenberger, R. De *o* finali apud poetas Latinos ab Ennio usque ad Iuvenalem (Diss. Bonn 1911).
Haywood, R.M. "Note on Seneca's Hercules furens", CJ 37 (1941/42) 421-424.
Haywood, R.M. "Was Seneca's Hercules modeled on an earlier Latin play?", CJ 38 (1942/43) 98-101.
Hedicke, E. "Studia Bentleiana, II: Seneca Bentleianus", Programm Freienwalde (1899) 9-29.
Heinsius, N. Adversariorum libri IV, hrsg. von P. Burman (Harlingen 1742).
Heinze, R. Ovids elegische Erzählung. BSG 71, Nr. 7 (Leipzig 1919).
Heldmann, K. Untersuchungen zu den Tragödien Senecas. Hermes-Einzelschriften 31 (Wiesbaden 1974).
Hellegouarc'h, J. Le vocabulaire latin des relations et des partis politiques sous la république (Paris [2]1972).
Helm, R. Lucian und Menipp (Leipzig/Berlin 1906, Nachdruck Hildesheim 1967).
Henry, D.-Walker, E. "The futility of action: a study of Seneca's Hercules furens", CPh 60 (1965) 11-22.
Herington, C.J. "A thirteenth-century manuscript of the Octavia praetexta in Exeter", RhM 101 (1958) 353-377.
Herington, C.J. "The Exeter manuscript of the Octavia: a correction", RhM 103 (1960) 96.
Hillen, M. Studien zur Dichtersprache Senecas. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 32 (Berlin/New York 1989).
Hoffa, W. "Textkritische Untersuchungen zu Senecas Tragödien", Hermes 49 (1914) 464-475.
Hofmann, J.B. Lateinische Umgangssprache (Heidelberg [3]1951).
Hofmann-Szantyr J.B. Hofmann-A. Szantyr, Lateinische Syntax und Stilistik (München 1965, verb. Nachdruck 1972).
Höistad, R. Cynic hero and Cynic king. Studies in the Cynic conception of man (Uppsala 1948).
Housman, A.E. "Notes on Seneca's tragedies", CQ 17 (1923) 163-172 (= Classical papers III 1073-1084).
Housman, A.E. The classical papers, collected and edited by J. Diggle-F.R.D. Goodyear, 3 Bde (Cambridge 1972).
Hudson-Williams, A. "Notes on some passages in Seneca's tragedies and the Octavia", CQ^2 39 (1989) 186-196.

Jakobi, R. Der Einfluss Ovids auf den Tragiker Seneca. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 28 (Berlin/New York 1988).

Jocelyn, H.D. The tragedies of Ennius. The fragments, edited with an introduction and commentary (Cambridge 1967, verbesserter Nachdruck 1969).

Jouan, F. "La parodos de l'Hercules Furens et ses sources grecques", in: Au miroir de la culture antique: Mélanges René Marache (Rennes 1992) 307-321.

Kapnukajas, Chr.K. Die Nachahmungstechnik Senecas in den Chorliedern des Hercules furens und der Medea (Diss. Leipzig 1930).

Karsten, H.Th. Spicilegium criticum (Leiden 1881) 45-61.

Kaser, M. Das römische Privatrecht, 2 Bde (München ^{2}1971, ^{2}1975).

Kenner, H. Das Phänomen der verkehrten Welt in der griechisch-römischen Antike. Aus Forschung und Kunst 8 (Klagenfurt 1970).

Ker, A. "Notes on some passages of the plays of Seneca", CQ^2 12 (1962) 48-51.

Kissel, W. Aules Persius Flaccus: Satiren. Text, Übersetzung und Kommentar (Heidelberg 1990).

Kopperschmidt, J. Die Hikesie als dramatische Form (Diss. Tübingen 1967).

Korzeniewski, D. Rez.: I.C. Giardina (ed.), L. Annaei Senecae tragoediae (Bologna 1966), Gymnasium 75 (1968) 295-297.

Kranz, W. Stasimon (Berlin 1933).

Kroeker, E. Der Herakles des Euripides (Diss. Leipzig 1938).

Kroll, J. Gott und Hölle: Der Mythos vom Descensuskampfe. Studien der Bibliothek Warburg 20 (Leipzig/Berlin 1932; Nachdruck Darmstadt 1963).

Kühner, R.-Stegmann, C. Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache: Satzlehre (Hannover ^{4}1962, Nachdruck Darmstadt 1971).

Latte, K. Römische Religionsgeschichte (München ^{2}1967).

Lattimore, R. Themes in Greek and Latin epitaphs ([1942] Urbana 1962).

Lawall, G. "Virtus and pietas in Seneca's Hercules Furens", in: A.J. Boyle (Hrsg.), Seneca tragicus. Ramus essays on Senecan drama (Berwick, Victoria 1983) 6-26.

Le Boeuffle, A. Les noms latins d'astres et de constellations (Paris 1977).

Lefèvre, E. (Hrsg.) Senecas Tragödien. Wege der Forschung 310 (Darmstadt 1972).

Leo, Fr. "De recensendis Senecae tragoediis", Hermes 10 (1876) 423-446.

Leo, Observationes Fr. Leo, De Senecae tragoediis observationes criticae (Berlin 1878, Nachdruck 1963).

Leo, Fr. "Die Composition der Chorlieder Senecas", RhM 52 (1897) 509-518.

Leo, Fr. Der Monolog im Drama. Ein Beitrag zur griechisch-römischen Poetik. AGG^2 10, Nr. 5 (1908).

Leonhardt, J. "Die Eingangsszenen in Senecas Hercules Furens", in: Satura lanx: Festschrift W. A. Krenkel. Spudasmata 62 (Hildesheim 1996) 203-214.

Leumann, M. Lateinische Laut- und Formenlehre (München 1977).

Liebermann, W.-L. Studien zu Senecas Tragödien. Beiträge zur Klassischen Philologie 39 (Meisenheim a. Glan 1974).

LIMC Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae, (Zürich/München 1981-).

Lindskog, C. Studien zum antiken Drama, II: zu den Tragödien des Seneca (Lund 1897).

Lloyd-Jones, H. "Heracles at Eleusis", Maia^2 19 (1967) 206-229 (= Academic papers 167-187).

Lloyd-Jones, H. Greek epic, lyric, and tragedy: Academic papers (Oxford 1990).

Löfstedt, E. Syntactica. Studien und Beiträge zur historischen Syntax des Lateins, 2 Bde (Lund I^2 1942, II 1933; Neudruck 1956).

Luck, G. P. Ovidius Naso: Tristia, Kommentar (Heidelberg 1977).

Lucke, Chr. P. Ovidius Naso: Remedia amoris. Kommentar zu Vers 397-814. Habelts Dissertationsdrucke, Reihe Klass. Philologie 33 (Bonn 1982).

MacGregor, A.P. "The ms tradition of Seneca's tragedies, ante renatas in Italia litteras", TAPhA 102 (1971) 327-356.

MacGregor, A.P. "Parisinus 8031: codex optimus for the A-mss of Seneca's tragedies", Philologus 122 (1978) 88-110.

MacGregor, A.P. "L'Abbazia di Pomposa, centro originario della tradizione 'E' delle tragedie di Seneca", in: L. Balsamo (Hrsg.), Libri manoscritti e a stampa da Pomposa all'umanesimo (Firenze 1985) 73-87.

MacGregor, A.P. "The manuscripts of Seneca's tragedies: a handlist", ANRW II 32.2 (1985) 1134-1241.

Mader, G. "Form and meaning in Seneca's 'dawn song' (H.F. 125-201)", AClass 33 (1990) 1-32.

Madvig, J.N. Adversaria critica, II ad scriptores Latinos (Kopenhagen 1873).

Manfredi, A. "Notizie sul catalogo e sui codici di Pomposa nel secolo XI", in: Gius. Billanovich (Hrsg.), La biblioteca di Pomposa. Medioevo e Umanesimo 86 (Padova 1994) 11-66.

Mantke, J. "De Senecae tragici anapaestis", Eos 49 (1957/58) 101-122.

Marchitelli, S. Untersuchungen zur Überlieferung der Seneca-Tragödien (Diss. Fribourg [maschinenschriftl.] 1996).

Marchitelli, S. "Nicholas Trevet und die Renaissance der Seneca-Tragödien", MH 56 (1999) [im Druck].

Marouzeau, J. L'ordre des mots dans la phrase latine III: les articulations de l'énoncé (Paris 1949).

Marquardt, J.-Mau, A. Das Privatleben der Römer (Leipzig ^{2}1886, Nachdruck Darmstadt 1964).

Marti, B.M. "Seneca's tragedies: a new interpretation", TAPhA 76 (1945) 216-245.
Marti, B.M. "The prototypes of Seneca's tragedies", CPh 42 (1947) 1-16.
Marx, F. Funktion und Form der Chorlieder in den Seneca-Tragödien. Diss. Heidelberg 1928 (Köln 1932).
Mastandrea, P. De fine versus. Repertorio di clausole ricorrenti nella poesia dattilica latina (Hildesheim 1993).
Mattes, J. Der Wahnsinn im griechischen Mythos und in der Dichtung bis zum Drama des fünften Jahrhunderts. Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften, N.F. II 36 (Heidelberg 1970).
Matthews, V.J. Panyassis of Halikarnassos. Mnemosyne Suppl. 33 (Leiden 1974).
Mayer, R.G. "Doctus Seneca", Mnemosyne[4] 43 (1990) 395-407.
Mazzoli, G. Seneca e la poesia (Milano 1970).
Mazzoli, G. "L'adynaton in Seneca tragico", QCTC 10 (1992) 133-149.
Mazzoli, G. "Tipologia e strutture dei cori senecani", in: L. Castagna (Hrsg.), Nove studi sui cori tragici di Seneca. Biblioteca di Aevum(ant) 8 (Milano 1996) 3-16.
McKeown, J.C. Ovid: Amores, commentary on book 1. Arca 22 (Leeds 1989).
Megas, A.Ch. Ὁ προουμανιστικὸς κύκλος τῆς Πάδουας (Lovato Lovati–Albertino Mussato) καὶ οἱ τραγωδίες τοῦ L.A. Seneca (Thessaloniki 1967).
Megas, A.Ch. Ἀλβερτίνου Μουσσάτου Οἱ ὑποθέσεις καὶ τὰ ἀποσπάσματα τοῦ ὑπομνήματος στὶς τραγωδίες τοῦ Σένεκα (Thessaloniki 1969).
Mesk, J. "Senecas Apocolocyntosis und Hercules furens", Philologus 71 (1912) 361-375.
Mette, H.J. "Die Funktion des Löwengleichnisses in Senecas Hercules Furens", WS 79 (1966) 477-489.
Mommsen, Th. Römisches Strafrecht (Leipzig 1899, Nachdruck Graz 1955).
Müller, H. Früher Humanismus in Oberitalien: Albertino Mussato, Ecerinis. Studien zur klassischen Philologie 31 (Frankfurt a. Main 1987).
Müller, M. In Senecae tragoedias quaestiones criticae (Diss. Berlin 1898).
Murgatroyd, P. Tibullus: Elegies II, edited with introduction and commentary (Oxford 1994).
Mynors, R.A.B. Virgil: Georgics, edited with a commentary (Oxford 1990).

Neue-Wagener[3] F. Neue-C. Wagener, Formenlehre der lateinischen Sprache, 3 Bde (Leipzig [3]1902, Nachdruck Hildesheim 1985).
Nisbet, R.G.M.-Hubbard, M. A commentary on Horace: Odes, book 1 (Oxford 1970); Odes, book 2 (Oxford 1978).
Norden, Ed. Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede (Leipzig 1913, Nachdruck Darmstadt 1971).
Norden, Ed. P. Vergilius Maro: Aeneis Buch VI (Darmstadt [5]1970).
Novara, A. "Mythe et philosophie chez Sénèque dans le prologue de l'Hercules Furens", in: Filologia e forme letterarie: Festschrift F. Della Corte (Urbino 1987) III 313-325.

Oldfather, A.–Pease, A.S.–Canter, H.V. Index verborum quae in Senecae fabulis necnon in Octavia praetexta reperiuntur. Univ. of Illinois Studies in language and literature 4,2-4 (Urbana 1918, Nachdruck Hildesheim 1964).
Opelt, H. (= I.) Der Tyrann als Unmensch in der Tragödie des L. A. Seneca (Diss. Freiburg i.Br. [maschinenschriftl.] 1951).
Opelt, I. Die lateinischen Schimpfwörter und verwandte sprachliche Erscheinungen (Heidelberg 1965).
Opelt, I. "Senecas Konzeption des Tragischen" (1969), in: E. Lefèvre (Hrsg.), Senecas Tragödien (Darmstadt 1972) 92-128.
Opelt, I. "Eine Beschreibung des Himmelsglobus in Senecas Tragödie Hercules furens", Jahrb. Univ. Düsseldorf (1970/71) 433-38.
Otto, A. Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer (Leipzig 1890, Nachdruck Hildesheim 1965); Nachträge (Darmstadt 1968).
Owen, W.H. "Commonplace and dramatic symbol in Seneca's tragedies", TAPhA 99 (1968) 291-313.

Palma, M. "Note sulla storia di un codice di Seneca tragico col commento di Nicola Trevet (Vat. lat. 1650)", IMU 16 (1973) 317-322.
Pape-Benseler W. Pape-G. Benseler, Wörterbuch der griechischen Eigennamen (Leipzig 1911, Nachdruck Graz 1959).
Paratore, E. "Sulle sigle dei personaggi nelle tragedie di Seneca", SIFC 27/28 (1956) 324-360.
Paratore, E. Il prologo dello Hercules Furens di Seneca e l'Eracle di Euripide. Quaderni RCCM 9 (1966).
Parker, R. Miasma: pollution and purification in early Greek religion (Oxford 1983).
Pease, A.S. P. Vergili Maronis Aeneidos liber quartus (Cambridge, Mass. 1935, Nachdruck Darmstadt 1967).
Pease, A.S. M. Tulli Ciceronis De natura deorum libri tres (Cambridge, Mass. 1958, Nachdruck Darmstadt 1968).
PEG Poetarum Epicorum Graecorum testimonia et fragmenta, Pars I ed. A. Bernabé (Leipzig 1987).
Peiper, R. "De Senecae tragoediarum vulgari lectione (A) constituenda", Festschrift zur 250jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau (Breslau 1893) 125-179.
Petersmann, H. Petrons urbane Prosa. SAWW 323 (Wien 1977).
Pichon, R. Index verborum amatoriorum (Paris 1902, Nachdruck Hildesheim 1966).
Pigeaud, J. La maladie de l'âme (Paris 1981).
Pigeaud, J. Folie et cures de la folie chez les médecins de l'antiquité gréco-romaine: la manie (Paris 1987).
Piot, M. "Hercule chez les poètes du Ier siècle après Jésus-Christ", REL 43 (1965) 342-358.
Pittaluga, S. "Seneca tragicus nel X secolo. Eugenio Vulgario e la ricezione provocatoria", MLatJb 24/25 (1989/90) 383-391.

Pohlenz, M. Die Stoa, 2 Bde (Göttingen [4]1970-1972).
Pratt, N.T. Dramatic suspense in Seneca and in his Greek precursors. Diss. Princeton 1935 (Princeton 1939).
Pratt, N.T. "Major systems of figurative language in Senecan melodrama", TAPhA 94 (1963) 199-234.
Pratt, N.T. Seneca's drama (Chapel Hill, N.C. 1983).

Radke, G. Die Bedeutung der weissen und der schwarzen Farbe in Kult und Brauch der Griechen und Römer (Diss. Berlin 1936).
Regenbogen, O. "Schmerz und Tod in den Tragödien Senecas", Vorträge der Bibliothek Warburg 7, 1927/28 (Leipzig 1930) 167-218 (= Kl. Schriften [München 1961] 409-462).
Reitzenstein, R. Hellenistische Wundererzählungen (Darmstadt [3]1974).
Ribbeck, O. Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik (Leipzig 1875, Nachdruck Hildesheim 1968).
Richardson, N.J. The Homeric hymn to Demeter (Oxford 1974).
Richmond, J.A. "A note on the elision of final ĕ in certain particles used by Latin poets", Glotta 43 (1965) 78-103.
Richter, G. "De corruptis quibusdam Senecae tragoediarum locis", Jahresbericht Gymnasium Jena (1894/1895) I 1-38.
Richter, G. Kritische Untersuchungen zu Senecas Tragödien. Programm Jena 1899.
Rist, J.M. Stoic philosophy (Cambridge 1969).
Ritter, St. Hercules in der römischen Kunst. Archäologie und Geschichte 5 (Heidelberg 1995).
Robert, Heldensage C. Robert, Die griechische Heldensage, 5 Bde (Berlin 1920-1926 = L. Preller-C. Robert, Griechische Mythologie[4] II).
Robert, C. "Zu Senecas Hercules", Hermes 53 (1918) 446.
Roscher W.H. Roscher (Hrsg.), Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie, 7 Bde (Leipzig 1884-1937).
Rose, A.R. Studies in Seneca's Hercules Furens (Diss. Colorado [Boulder], Ann Arbor [Univ. Microfilms] 1978).
Rosenmeyer, Th.G. Senecan drama and Stoic cosmology (Berkeley/Los Angeles 1989).
Rouse, R. "The A text of Seneca's tragedies in the thirteenth century", RHT 1 (1971) 93-121.
Ruhl, L. De mortuorum iudicio. RGVV 2,2 (Giessen 1905).
Runchina, G. Tecnica drammatica e retorica nelle tragedie di Seneca, AFLC 28 (1960) 163-324.

Schadewaldt, W. Monolog und Selbstgespräch. Neue Philologische Untersuchungen 2 (Berlin 1926, Nachdruck Berlin/Zürich/Dublin 1966).
Schauenburg, K. "Herakles und Omphale", RhM 103 (1960) 57-76.
Schmidt, B. De emendandarum Senecae tragoediarum rationibus prosodiacis et metricis (Diss. Berlin 1860).
Schmidt, B. Observationes criticae in Annaei Senecae tragoedias (Jena 1865).

Schmidt, P.L. "Rezeption und Überlieferung der Tragödien Senecas bis zum Ausgang des Mittelalters", in: E. Lefèvre (Hrsg.), Der Einfluss Senecas auf das europäische Drama (Darmstadt 1978) 12-73.
Schmitz, Chr. Die kosmische Dimension in den Tragödien Senecas. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 39 (Berlin/ New York 1993).
Schreiner, R. Seneca als Tragödiendichter in seinen Beziehungen zu den griechischen Originalen (Diss. München 1909).
Schulze, W. Kleine Schriften (Göttingen [2]1966).
Schulze, W. Untersuchungen zur Eigenart der Tragödien Senecas (Diss. Halle 1937).
Seeck, G.A. "Senecas Tragödien", in: E. Lefèvre (Hrsg.), Das römische Drama (Darmstadt 1978) 378-424.
Segal, Ch. "Nomen sacrum: Medea and other names in Senecan tragedy", Maia[2] 34 (1982) 241-246.
Seidensticker, B. Die Gesprächsverdichtung in den Tragödien Senecas. Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften, N.F. II 32 (Heidelberg 1969).
Seidensticker, B. "Maius solitus: Senecas Thyestes und die tragoedia rhetorica", A&A 31 (1985) 116-136.
Seidensticker, B.-Armstrong, D. "Seneca tragicus 1878-1978 (with Addenda 1979ff.)", ANRW II 32.2 (Berlin-New York 1985) 916-968.
Shackleton Bailey, D.R. Propertiana (Cambridge 1956, Nachdruck Amsterdam 1967).
Shackleton Bailey, D.R. "Homoeoteleuton in non-dactylic Latin verse", RFIC 120 (1992) 67-71.
Shelton, J.-A. "Problems of time in Seneca's Hercules Furens and Thyestes", CSCA 8 (1975) 257-269.
Shelton, J.-A. Seneca's Hercules Furens. Hypomnemata 50 (Göttingen 1978).
Siemers, T.B.B. Seneca's Hercules Furens en Euripides' Heracles (Diss. Utrecht 1951).
Sifakis, G.M. Studies in the history of Hellenistic drama (London 1967).
Sittl, C. Die Gebärden der Griechen und Römer (Leipzig 1890, Nachdruck Hildesheim 1970).
Smith, K.F. The elegies of Albius Tibullus. The corpus Tibullianum edited with introduction and notes ([1913], Darmstadt 1964).
Smith, R.N. De arte rhetorica in L.A. Senecae tragoediis perspicua (Diss. Leipzig 1885).
Smits, E.R. "Helinand of Froidmont and the A-text of Seneca's tragedies", Mnemosyne[4] 36 (1983) 324-358.
Smolenaars, J.J.L. Statius: Thebaid VII, a commentary. Mnemosyne Suppl. 134 (Leiden 1994).
Snell, B. Scenes from Greek drama (Berkeley/Los Angeles 1964).
Sommer, F.- Pfister, R. Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre I (Heidelberg 1973).
Soubiran, J. "Recherches sur la clausule du sénaire (trimètre latin: les mots longs finaux)", REL 42 (1964) 429-469.

Soubiran, J. Essai sur la versification dramatique des Romains (Paris 1988).

Soubiran, J. "Le ciel étoilé vu par la jalousie de Junon (Sénèque, Herc. fur. 3-18)", in: Les astres: actes du colloque international de Montpellier, 23-25 mars 1995 (Montpellier 1996) II 69-81.

Specka, A. Der hohe Stil der Dichtungen Senecas und Lucans (Diss. Königsberg 1937).

Spika, J. "De imitatione Horatiana in Senecae canticis chori" (Programm Wien 1890).

Steyns, D. Étude sur les métaphores et les comparaisons dans les oeuvres en prose de Sénèque le philosophe (Gand 1907).

SSU M. Billerbeck, Senecas Tragödien: Sprachliche und stilistische Untersuchungen. Mnemosyne Suppl. 105 (Leiden 1988).

Strauss, F. De ratione inter Senecam et antiquas fabulas Romanas intercedente (Diss. Rostock 1887).

Strzelecki, L. De Senecae trimetro iambico quaestiones selectae. (Kraków 1938).

Stuart, C.E. "Notes and emendations on the tragedies of Seneca", CQ 5 (1911) 32-41.

Stuart, C.E. "The manuscripts of the interpolated (A) tradition of the tragedies of Seneca", CQ 6 (1912) 1-20.

Sutton, D.F. Seneca on the stage. Mnemosyne Suppl. 96 (Leiden 1986).

Sutton, D.F. "Seneca's Hercules Furens: one chorus or two?", AJPh 105 (1984) 301-305.

Svennung, J. Anredeformen. Acta Soc.litt.hum. Upsaliensis 42 (Uppsala 1958).

SVF Stoicorum Veterum Fragmenta, coll. I. ab Arnim (Leipzig 1903-1924, Nachdruck Stuttgart 1964).

Tachau, L. "Zu Senecas Tragödien", Philologus 46 (1888) 378-381.

Tadic-Guilloteaux, N. "Sénèque face au suicide", AC 32 (1963) 541-551.

Tarrant, R.J. "Senecan drama and its antecedents", HSPh 82 (1978) 213-263.

Tarrant, R.J. "Seneca HF 47sqq.", MH 36 (1979) 242-243.

Texts and transmission L.D. Reynolds (Hrsg.), Texts and transmission. A survey of the Latin classics (Oxford 1983).

ThLL Thesaurus linguae Latinae (Leipzig [und Stuttgart] 1900–).

Thome, G. Vorstellungen vom Bösen in der lateinischen Literatur: Begriffe, Motive, Gestalten (Stuttgart 1993).

Tietze Larson, V. The role of description in Senecan tragedy. Studien zur klassischen Philologie 84 (Frankfurt a. Main 1994).

Timpanaro, S. "Un nuovo commento all'Hercules Furens di Seneca nel quadro della critica recente", A&R 26 (1981) 114-141.

Trabert, K. Studien zur Darstellung des Pathologischen in den Tragödien des Seneca (Diss. Erlangen 1953).

Tränkle, H. Die Sprachkunst des Properz und die Tradition der lateinischen Dichtersprache. Hermes-Einzelschriften 15 (Wiesbaden 1960).

Traina, A. "Le «litanie del sonno»", RFIC 95 (1967) 169-179.
Traina, A. "Ancora sulle «litanie del sonno»", RFIC 96 (1968) 288-289.
Trillitzsch, W. "Die lateinische Tragödie bei den Prähumanisten von Padua", in: Literatur und Sprache im europäischen Mittelalter: Festschrift K. Langosch (Darmstadt 1973) 448-457.

Ullman, B.L.-Stadter, P.A. The Public Library of Renaissance Florence. Medioevo e Umanesimo 10 (Padova 1972).
Usener, H. Kleine Schriften, 4 Bände (Leipzig/Berlin 1912-1913, Nachdruck Osnabrück 1965).

Vahlen, J. Opuscula Academica, 2 Bde (Leipzig 1907/1908, Nachdruck Hildesheim 1967).
Vaughn, J.W. The Megara (Moschus IV). Noctes Romanae 14 (Bern/Stuttgart 1976).
Venini, P. "La coda di Cerbero: da Seneca a Silio Italico", QCTC 10 (1992) 245-247.
Vessey, D. Statius and the Thebaid (Cambridge 1973).
Vischer, R. Das einfache Leben. Wort- und motivgeschichtliche Untersuchungen zu einem Wertbegriff der antiken Literatur. Studienhefte zur Altertumswissenschaft 11 (Göttingen 1965).
Volkmann, R. Die Rhetorik der Griechen und Römer (Leipzig ²1885).
Vollmer, Fr. "Die Prosodie der lateinischen Komposita mit *pro-* und *re-* ", SBAW 1922, Nr. 4 (1923) 1-24.

Wagenvoort, H. "Ad Senecae Herculem furentem", Mnemosyne² 60 (1933) 170-178.
Walde, Chr. Herculeus labor: Studien zum pseudosenecanischen Hercules Oetaeus. Studien zur klassischen Philologie 64 (Frankfurt a. Main 1992).
Walter, S. Interpretationen zum Römischen in Senecas Tragödien (Diss. Zürich 1975).
Wanke, Chr. Seneca Lucan Corneille: Studien zum Manierismus der römischen Kaiserzeit und der französischen Klassik. Studia Romanica 6 (Heidelberg 1964).
Watson, P.A. Ancient stepmothers: myth, misogyny and reality. Mnemosyne Suppl. 143 (Leiden 1995).
Watt, W.S. "Notes on Seneca, Tragedies", HSPh 92 (1989) 329-347.
Watt, W.S. "Notes on Seneca's tragedies and the Octavia", MH 53 (1996) 248-255.
Weber, H. "Zu Senecas Tragödien", Philologus 66 (1907) 361-373.
Webster, T.B.L. The tragedies of Euripides (London 1967).
Weil, H. Études sur le drame antique (Paris 1897) 305-328.
Weinreich, O. Senecas Apocolocyntosis (Berlin 1923).
Weinstock, St. Divus Julius (Oxford 1971).
Wellmann-Bretzigheimer, G. "Senecas Hercules furens", WS² 12 (1978) 111-150.

West, M.L. Hesiod: Theogony, edited with prolegomena and commentary (Oxford 1966).
West, M.L. Hesiod: Works and days, edited with prolegomena and commentary (Oxford 1978).
Westman, R. Das Futurpartizip als Ausdrucksmittel bei Seneca. Soc. Fennica hum.litt. 27, Nr. 3 (Helsinki 1961).
Wilamowitz, Herakles U. von Wilamowitz-Moellendorff, Euripides: Herakles, 2 Bde (Berlin [2]1895, Neudruck Darmstadt 1959).
Wilamowitz-Moellendorff, U. von Kleine Schriften, 6 Bde (Berlin 1935-1972).
Williams, G. Tradition and originality in Roman poetry (Oxford 1968).
Williams, G. Change and decline. Roman literature in the early empire (Berkeley/Los Angeles 1978).
Wills, J. Repetition in Latin poetry: figures of allusion (Oxford 1996).
Winterbottom, M. The Minor declamations ascribed to Quintilian, edited with commentary. Texte und Kommentare 13 (Berlin/New York 1984).
Wissowa, G. Religion und Kultus der Römer (München [2]1912, Nachdruck 1971).
Wistrand, E. "Nach innen oder nach aussen? Zum geographischen Sprachgebrauch der Römer". Göteborgs Högskolas Årsskrift 52, Nr. 1 (Göteborg 1946).
Wölfflin, Ed. "Der euphemistische Gebrauch von *pacare*", ALL 5 (1888) 581.
Woesler, W. Die Überlieferung der α-Klasse dargestellt am Beispiel der Phaedra (Münster 1965).
Wurnig, V. Gestaltung und Funktion von Gefühlsdarstellungen in den Tragödien Senecas. Europäische Hochschulschriften 15, Bd. 23 (Frankfurt a. Main/Bern 1982).

Xanthakis-Karamanos, G. Studies in fourth-century tragedy (Athens 1980).

Zintzen, C. Analytisches Hypomnema zu Senecas Phaedra. Beiträge zur Klassischen Philologie 1 (Meisenheim a. Glan 1960).
Zintzen, Virtus animosa C. Zintzen, "Alte virtus animosa cadit", in: E. Lefèvre (Hrsg.), Senecas Tragödien (Darmstadt 1972) 149-209.
Zintzen, C. "Griechische Tragödie in römischer Gestalt", in: Festschrift des Kaiser-Karls-Gymnasiums zu Aachen zum 375jährigen Jubiläum (Aachen 1976) 175-201.
Zwierlein, O. Die Rezitationsdramen Senecas. Beiträge zur Klassischen Philologie 20 (Meisenheim a. Glan 1966).
Zwierlein, O. Rez.: L. Annaei Senecae tragoediae, rec. I. Viansino (Torino 1965), Gnomon 38 (1966) 679-688.
Zwierlein, O. "Kritisches und Exegetisches zu den Tragödien Senecas: Bemerkungen anlässlich einer neuen Ausgabe", Philologus 113 (1969) 254-267.
Zwierlein, O. "Interpolierte und echte Liebesglut: zu Senecas Phaedra 640-644", Hermes 103 (1975) 252-255.

Zwierlein, O. "Versinterpolationen und Korruptelen in den Tragödien Senecas", WJA^2 2 (1976) 181-217.

Zwierlein, O. "Weiteres zum Seneca Tragicus (I)", WJA^2 3 (1977) 149-177.

Zwierlein, O. "Weiteres zum Seneca Tragicus (II)", WJA^2 4 (1978) 143-160.

Zwierlein, O. "Weiteres zum Seneca Tragicus (III)", WJA^2 5 (1979) 163-187.

Zwierlein, O. "Weiteres zum Seneca Tragicus (IV)", WJA^2 6a (1980) 181-195.

Zwierlein, O. Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Tragödien Senecas. AAWM 1983, Nr. 3 (Wiesbaden 1984).

Zwierlein, O. Senecas Hercules im Lichte kaiserzeitlicher und spätantiker Deutung. Mit einem Anhang über 'tragische Schuld' sowie Seneca-Imitationen bei Claudian und Boethius. AAWM 1984, Nr. 6 (Wiesbaden 1984).

Zwierlein, O. Kritischer Kommentar zu den Tragödien Senecas. AAWM Einzelveröffentlichung 6 (Stuttgart 1986).

Zwierlein, O. Senecas Phaedra und ihre Vorbilder. AAWM 1987, Nr. 5 (Stuttgart 1987).

EINLEITUNG

1. Der Mythos vom Wahnsinn des Hercules

Die Geschichte von Hercules, der nach seiner letzten und gefährlichsten Tat, dem Gang in die Unterwelt, nach Theben zurückkehrt, dort seine Familie aus der Gewalt des Thronräubers Lycus befreit und anschliessend im Wahnsinn Frau und Kinder tötet, hat ihre kanonische Ausgestaltung im *Herakles* des Euripides erfahren. Das Stück blieb offenbar populär, behauptete es doch seinen Platz auch auf der Bühne des hellenistischen Theaters.[1] Und selbst zu Senecas Lebzeiten übernahmen schauspielversessene Kaiser wie Caligula und Nero den Part des wahnsinnigen Helden.[2] Ausserhalb dieser Tragödie und Senecas Nachschöpfung hat der Sagenstoff jedoch nur spärliche Spuren hinterlassen.[3]

a. *Homer, Odyssee 11,269-70*

Im Heroinenkatalog der Nekyia werden Alkmene und die Kreonstochter Megara hintereinander als Mutter und Gattin des Herakles vorgestellt. Es fehlt jeglicher Hinweis auf den Wahnsinn des Helden oder ein gewaltsames Ende der Thebanerin.[4]

b. *Epischer Kyklos*

Für die *Kyprien* bezeugt die Chrestomathie des Proklos (Bernabé,

---

[1] Dazu s. G.M. Sifakis, Studies in the history of Hellenistic drama (London 1967) 80 und 84; G. Xanthakis-Karamanos, Studies in fourth-century tragedy (Athens 1980) 30. Herakles-Dramen sind zwar auch nach Euripides bezeugt, so von Spintharos (TrGF 40 T 1; der Tragödientitel Ἡρακλῆς περικαιόμενος scheint sich inhaltlich mit den *Trachinierinnen* des Sophokles zu berühren), vom Kyniker Diogenes (TrGF 88 F 1c; vgl. auch F 3), von Lykophron (TrGF 100 F 1e) und Timesitheos (TrGF 214), doch sagen die Zeugnisse über die behandelten Mythen nichts aus. Präsent ist Herakles vor allem im burlesken Genre Süditaliens; so figuriert er als Titelheld (neben den Namen anderer euripideischer Dramen) von Phlyakenpossen Rhinthons von Syrakus; s. G. Kaibel, CGF S. 185. Zu dieser Tradition und einer neuen Würdigung von Rhinthon als hellenistischem Gattungsneuerer s. O. Taplin, Comic angels (Oxford 1993) 48-54.

[2] Vgl. Dio Cass. 59,26,6f.; Suet. Nero 21,3 (mit meiner Miszelle, AJPh 102 [1981] 54-57).

[3] Für eine Gesamtdarstellung des Mythos immer noch nützlich ist C. Robert, Die griechische Heldensage (Berlin 1920-26) 627-632.

[4] Für ein mythologisches Kurzporträt der Megara s. J. Krischan, RE XV 1 (1931) 146-152.

PEG, S. 40,28f. [= Davies, EGF, S. 31,38f.]), Nestor habe zusammen mit den Geschichten von Oedipus, von Theseus und Ariadne seinem Gast Menelaos auch τὴν Ἡρακλέους μανίαν erzählt. Welche Sagenversion sich hinter dieser dürren Notiz verbirgt, bleibt hypothetisch.[5]

c. *Stesichoros (PMGF 230, S. 220 Davies)*

In seinem kurzen Referat über das Grabmal der Heraklessöhne in Theben vermerkt Pausanias (9,11,2), dass die Thebaner die Geschichte vom Tod der Söhne, welche der Held mit Megara gezeugt hatte, nicht anders erzählten (οὐδέν τι ἀλλοίως τὰ ἐς τὸν θάνατον λέγοντες) als Stesichoros und Panyassis in ihren Dichtungen. Diese knappe Auskunft erlaubt keinerlei Rückschlüsse darauf, wo Stesichoros die Sage behandelte und in welcher Version.[6]

d. *Pherekydes von Athen*

In seinem zehnbändigen Werk der genealogischen *Historien* erwähnt Pherekydes (FGrHist 3 F 14 [= Schol. Pind. Isth. 4,104g Dr.]) namentlich fünf Söhne, welche Herakles ins Feuer geworfen habe (εἰς τὸ πῦρ ὑπὸ τοῦ πατρὸς ἐμβεβλῆσθαι). Nach Jacoby (Komm. 1a, S. 394) fassen wir hier die voreuripideische Version des Mythos sowohl in der Todesart[7] als auch in der zeitlichen Ansetzung vor der Dienstbarkeit bei Eurystheus.[8] Die 'Feuertod'-Version, in welcher man eine ursprüngliche Parallele zur Selbstverbrennung des Helden auf dem Oeta bzw. ein Unsterblichkeitsritual vermutet,[9] ist auch ikonographisch bezeugt (s. unten, w).

---

[5] Ausführlich dazu F. Jouan, Euripide et les Chants Cypriens (Paris 1966) 378-383.

[6] Der Zusatz des Pausanias über den Sophronister-Stein (s. unten, m), der sich mit der Version bei Euripides, Herc. 1001-1006 deckt, könnte den Schluss zulassen, dass Stesichoros (wie auch Panyassis) den versuchten Totschlag an Amphitryon nicht erwähnten. Spekulativ sind die Rückschlüsse von Robert, Heldensage 627 (achtfacher Kindermord, s. unten, e) und von E. Krummen, Pyrsos Hymnon: festliche Gegenwart und mythisch-rituelle Tradition als Voraussetzung einer Pindarinterpretation. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 35 (Berlin/New York 1990) 63f. ('Bogentod'-Version).

[7] Wilamowitz, Herakles I[2] 85 "die verbrennung der kinder [kann] mit wahrscheinlichkeit als die litterarische tradition bis auf Euripides angesetzt werden". Sicher irrig ist die Vermutung, diese Version spiegle sich noch in der Anordnung des Lykos, die Schutzflehenden am Altar lebendigen Leibes zu verbrennen. Feuerdrohung gegenüber Schutzsuchenden ist ein festes Motiv in Hikesieszenen; s. Bond ad Eur. Herc. 240ff., sowie hier Kommentar ad 506-8.

[8] Dies ist ein Rückschluss aus dem Referat bei [Apollod.] 2,4,12 (s. unten, n).

[9] Ausführlich darüber Krummen, Pyrsos Hymnon 62-67; dort werden im Blick auf Schol. Pind. Isth. 4,104 die beiden Todesarten (Feuer/Bogen) auf rituellem Hintergrund zu harmonisieren gesucht.

Die Fünfzahl der Söhne und ihre Namen sind undurchsichtig;[10] offenbar entstammen sie der mythischen Überlieferung, die sich besonders im Fall von Therimachos und Kreontiades breit durchsetzte, vgl. Asklepiades (unten, h); Deinias(?), FGrHist 306 F 8; [Apollod.] 2,4,11 (§70 W.), Hygin (unten, o) und Schol. Lycophr. 38.

e. *Pindar, Isthmie 3/4,80-82*
In der vierten Isthmie erwähnt Pindar neu erbaute Altäre am Elektra-Tor, wo die Thebaner den 'acht erzgerüsteten toten Söhnen (81f. χαλκοαρᾶν ὀκτὼ θανόντων), welche die Kreonstochter Megara dem Herakles geboren hatte', Brandopfer darbringen. Als problematisch in der Tradition des Mythos wird empfunden, dass der Dichter die Heraklessöhne als Krieger darstellt, von der gängigen Version des Mordes an *Kindern* also abweiche. Nun hat aber E. Krummen (Pyrsos Hymnon 59-75) in einer ausführlichen Diskussion den kultischen Hintergrund der Passage erhellt und folgendes in Erinnerung gerufen: im Zentrum von Pindars Darstellung stehen die Heraklessöhne als Heroen, und als "solche sind sie 'tot', an ihr Grab, ihren Ort und ihren Kult gebunden." (66). "Alles Mythische, alles Erzählende fällt weg; es genügt, dass die Krieger 'tot' (θανόντων) sind. 'Wie' sie zu Tode kamen, führt Pindar nicht aus." (68). So wird es denn auch verständlich, wenn hier jeglicher Hinweis auf den Wahnsinn fehlt und die jugendlichen Krieger schlicht als 'tot', d.h. als 'gefallen' bezeichnet werden.

Das ausführliche Scholion (S. 236-238 Dr.), welches die Verse auf den von Hera gesandten Wahnsinn und den Kindermord deutet (104a), bringt nichts bei, was für vorpindarisch gelten könnte oder auf sichere Varianten des Mythos schliessen liesse. Wenn sich (104g) der hellenistische Mythograph Lysimachos (FGrHist 382 F 5) auf ungenannte Gewährsmänner beruft, Freunde hätten die Söhne gemeuchelt, und Sokrates von Argos (FGrHist 310 F 9) diese Missetat Augeas zuschreibt, so wird die Absicht durchsichtig, Herakles vom Vorwurf des Kindermordes zu entlasten. Die Auflistung der variierenden Kinderzahl und ihrer Namen zeigt, dass eine kanonische Festlegung nie stattfand. Euripides hat, wohl vor allem aus bühnentechnischen Gründen, die Zahl der Kinder auf drei beschränkt; ihre Namen nennt er nicht. Darin ist ihm Seneca ohne Änderung gefolgt.[11]

---

[10] So Jacoby a.a.O.; zum Problem der variierenden Anzahl und Namen der Söhne s. unten, c.
[11] Zu Zahl und Namen s. Krischan, RE XV 1,146-147.

f. *Panyassis, Herakleia (Bernabé, PEG frg. 1 [= Davies, EGF F 20])*
Das Zeugnis des Pausanias (unten, m) ist mit jenem für Stesichoros gekoppelt (s. oben, c). Wie dort bleiben wir auch hier weitgehend im Dunkeln.[12]

g. *Euripides, Herakles (s. Kapitel 2).*

h. *Asklepiades von Tragilos (FGrHist 12 F 27 = Schol. TV Od. 11,269)*
In seinen Τραγῳδούμενα, einer Art Schauspielführer, schliesst sich Asklepiades in der Zusammenfassung der Geschichte erwartungsgemäss eng an Euripides an. Auf die Epitomierung mag der Umstand zurückgehen, dass er Megaras Tod übergeht und Lykos (ὁ τῶν Θηβῶν βασιλεύς) auf Anstiften Heras handeln lässt. Die drei Söhne nennt er namentlich (Therimachos, Kreontiades [dazu oben, e] und Deikoon). Ob die Abwandlung, dass Athena durch den Steinwurf den bedrohten Iphikles rettet (anstatt Amphitryon; s. unten, m), auf das Konto des Asklepiades geht, lässt sich nicht ausmachen.[13]

i. *[Moschos] 4, Megara*
Das anonyme hellenistische Epyllion ist insofern innovativ, als es eine ganz andere Seite des Mythos zeigt.[14] In einem sorgenvollen Zwiegespräch beklagen Megara und Alkmene das geschehene Unheil und fürchten um den Helden, dem eine gefahrvolle Knechtschaft bei Eurystheus bevorsteht. Die Abweichung von Euripides ist offenkundig: Megara, die der Wahnsinnstat hilflos hatte zusehen müssen (vgl. 13-35), blieb verschont und begleitete zusammen mit ihrer Schwiegermutter den Gatten nach Tiryns (38).[15] Überschneidungen zeigt das Megaragedicht hingegen mit der Erzählung, wie

---

[12] V.J. Matthews, Panyassis of Halikarnassos. Mnemosyne Suppl. 33 (Leiden 1974) 112, vermutet im Hinblick auf EGF F 15 (Herakles besucht Delphi), Panyassis habe in den *Herakleia* den Kindermord vor die Knechtschaft bei Eurystheus gelegt. Auf die Version des 'Bogentodes' (anstatt 'Feuertod'; s. oben, d) schliesst er (113) aus den Fragmenten EGF F 6^{A}-6^{C}, welche den Helden als Bogenschützen darstellen.

[13] G. Wentzel, RE II 2 (1896) 1628, billigt ihm mehr Selbständigkeit zu als allgemein angenommen.

[14] Zu diesem Zug bereits Wilamowitz, Herakles I^2 84 Anm. 161. Zur Datierung des Gedichts ins 3. Jh. v. Chr. s. A.S.F. Gow, The Greek bucolic poets (Cambridge 1953) S. XXIV; ebenso Th. Breitenstein, Recherches sur le poème Mégara (Copenhague 1966) 100-102.

[15] Das einzige Sagenelement, welches die *Megara* mit dem euripideischen Drama verbindet, ist der 'Bogentod' der Kinder (13); der Wahnsinn selbst wird nicht spezifiziert (16), das Unglück einer Unheilsgöttin oder Furie zugeschrieben (14).

sie bei Nikolaos von Damaskos zusammengefasst wird (unten, k); auch dort gehen Megara und Alkmene nach Tiryns mit.[16]

j. *Diodorus Siculus, Bibliotheke 4,11*
Wie Nikolaos von Damaskos (unten, k) und Ps.Apollodor (unten, n) plaziert Diodor den Kindermord vor dem Dodekathlos; diesen stellt er freilich nicht als Sühne für das Verbrechen dar, sondern münzt die Bedeutung der Fron psychologisch um. Eurystheus hatte mit Argwohn die Machtentfaltung des Helden in Theben beobachtet und ihn an seinen Hof gerufen. Herakles ignoriert das Aufgebot, wird aber durch ein Orakel von den Göttern zum Frondienst angehalten, dessen Belohnung die Unsterblichkeit ist (4,10,6f.). Widerwille und Unentschlossenheit stürzen den Helden in eine Depression, welche Hera für ihre Rachepläne ausnützt.[17] Wieder zu Sinnen gekommen, verliert Herakles jeglichen Mut und macht sich aus Gehorsam gegenüber dem Orakelspruch an den Hof des Eurystheus auf (4,11). Nach Beendigung der Fron vermählt er Megara, die verschont geblieben war, an seinen Neffen Iolaos; denn wegen der Erinnerung an die schreckliche Tat wollte er keine weiteren Kinder mit ihr zeugen (4,31,1).[18]

k. *Nikolaos von Damaskos, Historiai (FGrHist 90 F 13)*
In den groben Umrissen gleicht das Referat des Mythos in den *Historiai* den Fassungen bei Diodor und Ps.Apollodor. Wie beim ersteren erfährt auch hier der Wahnsinn—freilich verknappt—eine psychologische Erklärung: 'Entweder war ihm die Galle hochgekommen oder er war sonstwie aus seinem Gleichgewicht gebracht'

[16] Zur Quellenfrage der *Megara*, insbesondere des homerischen Motivs von Alkmene und Megara (s. oben, a) sowie der Übereinstimmung mit Nic. Damasc. FGrHist 90 F 13, s. Breitenstein, Recherches sur le poème Mégara 21-31.

[17] Psychologisierende bzw. rationalistische Erklärung erfährt der Wahnsinn auch bei Nikolaos von Damaskos, der seinerseits konsequent Hera überhaupt nicht erwähnt. Näher als der Schluss auf eine gemeinsame Vorlage liegt die Vermutung, dass bei den Historikern das Bedürfnis besteht, den Wahnsinn des Helden zu *erklären*. Dies dürfte in besonderem Masse für Diodor gelten, in dessen Werk einerseits Tyche und Götterplan durchaus als historisch wirksame Kräfte gesehen werden, andererseits Herakles als Wohltäter der Menschheit eine positive Beurteilung erfährt; s. K.S. Sacks, Diodorus Siculus (Princeton 1990) 31-32. 34. 66. 74 und 179-180. Zur medizinischen Deutung von Herakles' Affektionen s. J. Mattes, Der Wahnsinn im griechischen Mythos in der Dichtung bis zum Drama des fünften Jahrhunderts (Heidelberg 1970) 83f.

[18] Wie die Übereinstimmung mit [Apollod.] 2,6,1 (§127 W.), Paus. 10,29,7 sowie Plut. Amat. 9 (754 D-E) zeigt, muss hier wohl mit einer gemeinsamen Quelle gerechnet werden; über diese Version und ihren möglichen Ursprung s. Krischan, RE XV 1,150.

(εἴτε χολῆς ζεσάσης εἴτε ἄλλῳ τρόπῳ παραφρονήσας, dazu s. oben, j). Er tötet nicht nur seine eigenen Söhne, sondern auch zwei Kinder des Iphikles. Niedergeschlagen, wie er wieder zu sich kommt, bricht er in Begleitung von Familienangehörigen zum Frondienst bei Eurystheus auf.

Die Abweichungen sind geringfügig und machen den Anschein von Ausschmückung oder bewusster Variation. So soll Iphikles neben Megara auch seinen ältesten Sohn noch rechtzeitig vor dem Rasenden in Sicherheit gebracht haben.[19] Dass Herakles seinen jüngsten Spross von der Mutterbrust riss, ist ein pathetisches Detail, zu welchem sowohl Euripides (Herc. 972f.) anregen konnte als auch eine Darstellung, wie sie die Assteas-Vase zeigt (s. unten, w). Was schliesslich den Aufbruch nach Tiryns betrifft, begleiten ausser Megara und Alkmene (s. oben, i) auch Iphikles und der Oheim Likymnios den seelisch gebrochenen Helden.

l. *Seneca, Hercules furens (s. Kapitel 2).*

m. *Pausanias (9,11,2)*
In der bereits erwähnten Beschreibung vom Grabmal der Heraklessöhne beim thebanischen Elektra-Tor (oben, c) bezeugt Pausanias nicht bloss die Übereinstimmung der Lokalsage mit den Fassungen des Mythos bei Stesichoros und Panyassis, sondern führt weiter aus: 'Die Thebaner erzählen noch dazu, dass Herakles in seinem Wahnsinn auch den Amphitryon habe töten wollen; doch habe ihn zuvor Schlaf befallen unter dem Schlag des Steins [der beim Grabmal zu sehen ist]. Athena nämlich sei es gewesen, die diesen Stein gegen ihn geschleudert habe, den sie 'Beruhiger' (Σωφρονιστῆρα) nennen'.[20]

Die Mythographen

n. *Ps.Apollodor, Bibliotheke*
Der Abschnitt 2,4,12 (§72 W.), ergänzt durch die Notiz über Megaras Wiederverheiratung mit Iolaos (2,6,1 [§127 W.]), stellt

[19] Damit verträgt sich die (von Nikolaos nicht erwähnte) Version, wonach Herakles Megara später mit seinem Neffen verheiratete (s. oben, j).

[20] Dieser thebanische Zusatz stimmt genau mit Euripides, Herc. 1001-1006 überein. Wilamowitz, Herakles I² 85, vermutet wohl zu Recht Rückwirkung der kanonisch gewordenen Tragikerversion auf die Lokalsage. Für das Motiv bei Euripides, welches "für die oekonomie des dramas keine bedeutung [hat]", rechnet er mit einer epischen Vorlage. Abwandlung erfuhr die euripideische Fassung bei Asklepiades (s. oben, h).

grundsätzlich die Handbuchfassung der Mythenversion dar, wie sie Diodor (oben, j) und Nikolaos von Damaskos (oben, k) bieten: Herakles wird von Hera mit Wahnsinn geschlagen, tötet die Kinder, welche er mit Megara hatte, dazu auch zwei Söhne von Iphikles. Auf Geheiss des Delphischen Orakels zieht er für eine zwölfjährige Fronzeit zu Eurystheus nach Tiryns.

Abweichend von den beiden Historikern lässt Ps.Apollodor die Kinder durch Feuer umkommen. Dass er sich mit der 'Feuertod'-Version Pherekydes (oben, d) anschliesst, ist wahrscheinlich.[21]

o. *Hygin*
Fab. 31,6 erwähnt lediglich, Hercules habe Lycus,[22] der Megara und die beiden Söhne Therimachus und Ophites[23] töten wollte, umgebracht.

Fab. 32 stellt gegenüber fab. 31,6 eine erweiterte Fassung dar: Wahnsinn und Kindermord erfolgen nach dem Dodekathlos (1f.). Hercules befragt das Delphische Orakel, wie er die Tat sühnen soll (3); Knechtschaft bei Omphale (4).

Fab. 241 schliesslich reiht Megara in den Katalog jener Heroinen ein, welche den Tod durch ihren Gatten erlitten haben (hier *per insaniam*).

Scholien und Kommentare

p. *Servius auct. Aen. 8,299*
Zum Lemma *non te rationis egentem* erklärt Servius zuerst die Litotes (*prudentissimum te*) und führt, nach dem einschlägigen Abenteuer mit der Lernäischen Hydra (8,299f.) andere Herculestaten an, darunter auch die Bestrafung des Lycus (*Lycum regem*, vgl. Asklepiades [oben, h] βασιλεύς), der während der Abwesenheit des Helden in der Unterwelt Megara zur Ehe zwingen wollte (*Megaram uxorem eius temptaverat*).[24]

---

[21] Zum pherekydeischen Quellenmaterial in der *Bibliotheke* Ps.Apollodors s. M. van der Valk, REG 71 (1958), bes. 117-131 und 143ff.

[22] Bei Hygin (vgl. auch fab. 32) gilt er als Sohn des Neptun, was auf Verwechslung mit dem Lykos der Antiopesage hindeutet, vgl. Schol. Stat. Theb. [Lact. Plac.] 5,470; s. Roscher II 2,2183f. (Nr. 1 und 4). Ein Relikt dieser Verwechslung scheint sich auch bei Seneca hinter HF 515 zu verbergen (Lycus tritt ab, um dem Meergott zu opfern); s. Komm. ad loc.

[23] Zu den Namen (auch fab. 32. 72 und 162) s. oben, d.

[24] Dieses Motiv ist vor Seneca (HF 345ff.) nicht bezeugt. Ob Servius es direkter Kenntnis der Seneca-Tragödie verdankt, ist unsicher; im Aeneis-Kommentar wird Seneca nur zweimal namentlich angeführt, zu 6,154 mit seiner Schrift *De situ et sacris Aegyptiorum* (frg. 12 Haase) sowie zu 9,30 mit einem Zitat aus *De situ Indiae* (frg. 11 Haase).

Wegen dieses Mordes habe Juno den Helden mit Wahnsinn geschlagen und so den Gatten- und Kindermord verursacht. Wieder zu Sinnen gekommen, befragte er das Delphische Orakel, wie er die Tat sühnen könne. Da er ohne Antwort blieb, geriet er in Zorn und raubte der Pythia Kessel und Dreifuss. Dafür bestrafte Jupiter ihn mit der Knechtschaft bei Omphale.[25]

Zum Lemma *Oechaliamque* (8,291) nennt Servius den von Juno verursachten Gatten- und Kindermord als Grund, weshalb Eurytus dem Helden die bereits versprochene Tochter Iole verweigerte.[26]

q. *Scholien zu Statius, Thebais [Lactantius Placidus]*
Die unter dem Namen des Lactantius Placidus gehenden Scholien zur *Thebais* des Statius kommen zweimal auf die Geschichte vom Wahnsinn des Hercules zu sprechen. Im Kommentar zu 4,570 *tristem nosco Lycum* herrscht (wegen Epitomierung?) freilich völlige Verwirrung. Lycus wird zum Vater der Megara gemacht; da er sie dem Hercules verheiratet, schlägt Juno ihn mit Wahnsinn. Darauf tötet er seine Enkel Oxeas und Leontiades.[27] Daraus erkläre sich das Attribut *tristem.*

Der Kommentar zu 10,891 resümiert stichwortartig: Hercules leite seine Herkunft aus Theben von Megara ab, der Tochter Creos; die beiden gemeinsamen Söhne Oxeas und Creontiades habe er im Wahnsinn getötet.[28]

r. *Scholien zu Lykophron, Alexandra 38*
Zum Lemma ὁ τεκνοραίστης ('Kindermörder') gibt das Scholion die Geschichte in knappen Umrissen: Rückkehr des Herakles nach der Hadesfahrt und Tötung des Lykos, der Megara zur Ehe zwingen wollte. Hera schlägt den Helden mit Wahnsinn; dieser tötet seine Frau und seine vier (namentlich genannten) Söhne.[29]

---

[25] Dieser zweite Abschnitt stimmt mit Hygin, fab. 32,3f. überein.

[26] Der Eintrag erscheint unter fehlerhafter Verkürzung wörtlich in Myth. Vat. II 182 Kulcsár; zu den Quellen des Zweiten Vatikanischen Mythographen s. die Einleitung zur Ausgabe von N. Zorzetti, Le premier Mythographe du Vatican (Paris 1995) S. IX und XVII-XX.

[27] Dies ist wohl eine Verderbnis des sonst bezeugten Namens *Creontiades*, vgl. Schol. zu 10,891; zu den Namen s. Krischan RE XV 1,147.

[28] Der Eintrag ist wörtlich in Myth. Vat. II 181 Kulcsár übernommen; s. oben Anm. 26.

[29] Die Quelle dieses Scholions ist nicht sicher auszumachen; für Vermutungen s. Scheers Ausgabe, S. L-LIV, wo die Übereinstimmungen aus den Tzetzes-Scholien mit dem Servius-Kommentar gesammelt sind.

s. *Eustathios, Kommentar zu Odyssee 11,268*
Zur Nennung Megaras in der homerischen Nekyia (oben, a) vermerkt Eustathios (1683,38ff.), dass die Kreonstochter dem Herakles drei Söhne geboren hatte. Diese wurden von Lykos während der Abwesenheit des Helden im Hades bedrängt. Nach seiner Rückkehr nahm Herakles Rache am Tyrannen und dessen Familie, wurde aber von Hera mit Wahnsinn geschlagen und so zum Mörder seiner eigenen Söhne gemacht. Megaras Tod sowie den Tötungsversuch an Iphikles stellt Eustathios mit Berufung auf ungenannte Gewährsmänner (ὡς δέ τινές φασι) als Varianten des Mythos dar. Ausdrücklich verweist er auf das Fehlen jeglicher weiterer Auskunft bei Homer (s. oben, a).[30]

Bildbeschreibungen und bildliche Darstellungen

t. *Plinius, Naturalis historia 35,141*
Dem zeitlich nicht sicher (hellenistisch?) bestimmbaren, aber unter die qualitätsvollen Maler eingereihten (138 *primis proximi*) Nearchos schreibt Plinius ein Gemälde zu, welches Hercules trauernd in Reue über seine Raserei darstellt (141 *Herculem tristem insaniae paenitentia*).[31]

u. *Pausanias (10,29,7)*
Im Referat über Polygnots Unterweltsgemälde in der Delphischen Lesche der Knidier wird auch Megara erwähnt (10,29,7). Freilich fällt hier, wie im homerischen Vorbild der Darstellung (s. oben, a), kein Wort über ihr Schicksal. Vielmehr berichtet der Perieget, Herakles habe sich von ihr geschieden (ἀπεπέμψατο), weil er die gemeinsamen Söhne verloren hatte und er daher die Ehe mit ihr als keine glückliche betrachtete.[32]

v. *Philostrat, Eikones 2,23*
In der Bildbeschreibung des Ἡρακλῆς μαινόμενος schliesst sich Philostrat eng an das euripideische Drama an. Dargestellt ist der Moment, da der Rasende, der bereits zwei Söhne durch Pfeilschuss getötet hat, auf das Gemach einstürmt, worin sich Megara mit dem Jüngsten verbirgt (Eur. Herc. 996f.). Rundherum liegen Opfergeräte, und der Opferstier steht noch am Altar. Diener versuchen

---

[30] Ausgangspunkt für Eustathios ist das Homerscholion zur Stelle (s. oben, h).
[31] Zu Nearchos s. G. Lippold, RE XVI 2 (1935) 2155 (Nr. 5).
[32] Zur Verbreitung der 'Scheidungs'-Variante s. oben Anm. 19.

vergeblich, Herakles, der schäumt und krankhaft lacht (vgl. Eur. Herc. 934f.), zu überwältigen.[33]

w. *Kelch-Krater des Assteas (350-325 v. Chr.)*
Der süditalische Kelch-Krater aus Paestum (Madrid, Mus. Arch. 11094 [L. 369]), von Assteas signiert, zeigt die 'Feuertod'-Version des Mythos. Herakles trägt seinen kleinen bittflehenden Sohn auf den Armen, um ihn sogleich im Hof auf einen Stoss brennenden Hausrats zu werfen; Megara flieht entsetzt ins Haus. Von einer Galerie aus beobachten Mania, Iolaos und Alkmene das Geschehen.[34]

Die archäologischen Zeugnisse der Geschichte vom Wahnsinn des Hercules sind ausserordentlich rar.[35]

---

[33] Für einen ausführlichen Kommentar zur Bildbeschreibung s. O. Schönberger, Philostratos: Die Bilder (München 1968) 450-456; aus den (geringfügigen) Abweichungen von Euripides schliesst er, dass keine Bildfiktion des Philostrat vorliege.

[34] J. Boardman, LIMC IV (1988) 1,835f. Zur vielfältigen Interpretation der Vase s. auch J.W. Vaughn, The Megara (Moschus IV). Noctes Romanae 14 (Bern/ Stuttgart 1976) 24f. mit weiterer Bibliographie. Aufschlussreich über das Verhältnis von bildlichen Darstellungen tragischer Szenen auf unteritalischen Vasen zu den literarischen Quellen ist das einschlägige Kapitel bei Taplin, Comic angels 21-29.

[35] Boardman (s. Anm. 34) verzeichnet lediglich noch ein römisches Elfenbeinrelief (Hercules packt einen nackten Knaben), eine baktrische Silberschale sowie ein Mosaik (3. Jh. n.Chr.) mit unsicherer Deutung.

2. Seneca und der Herakles des Euripides

Die Hauptvorlage des *Hercules Furens* ist der *Herakles* des Euripides. Dies erhellt nicht bloss aus der folgenden Synopse der beiden Stücke, sondern steht auch in Einklang mit der Art und Weise, wie Seneca bekannte Mythen in anderen Tragödien behandelte, so besonders in der *Medea* und in den *Troades*, welche ihr Vorbild in den euripideischen Dramen der *Troerinnen* und der *Hekabe* haben.[1] Dass der römische Dramatiker seiner Vorlage sklavisch gefolgt wäre, ergibt sich daraus keineswegs. Die Neuerungen im *Hercules Furens* sind zahlreich, und gerade die Personenzeichnung, besonders jene des Titelhelden, verrät am deutlichsten, wo Seneca eigene Wege gegangen ist.

---

[1] In der Würdigung der Seneca-Tragödien sind die Meinungen über den Einfluss der euripideischen Vorbilder nicht ungeteilt. So schloss Friedrich Leo, der als erster in moderner Zeit die Frage nach Senecas Verhältnis zu den attischen Tragikern näher untersuchte, "ille enim nec secutus est Graecos praeter argumenta" (De Senecae tragoediis observationes criticae [Berlin 1878] 147). Wie seine Liste von Beispielen zeigt (160-83), bestritt er jedoch keineswegs, dass der Anschluss an die attische Tragödie in einzelnen Passagen deutlich darüber hinausging. Zurückhaltend gibt sich R.J. Tarrant, Senecan drama and its antecedents, HSPh 82 (1978) 213-263, "fifth-century Attic tragedy was in many cases a remote and not a proximate source for Seneca" (214); die Ähnlichkeit mit den griechischen Vorbildern lässt er nur für "mythic plots and the basic structure of Senecan drama" (215) gelten. Aufschlussreiche Resultate brachten Einzeluntersuchungen, so etwa zur *Medea* von H.L. Cleasby, HSPh 18 (1907) 45-65, wo neben Euripides auch der Einfluss Ovids veranschlagt wird; Senecas Konzeptionsänderungen gegenüber dem griechischen Drama sind bequem zusammengefasst bei B.W. Häuptli, L. Annaeus Seneca, Medea (Stuttgart 1993) 137f. Auf die euripideischen Vorlagen zu den *Troades* geht E. Fantham, Seneca's Troades (Princeton 1982) 71-75, ein. Zur Frage nach den griechischen Vorbildern der *Phaedra* ist die Forschungsliteratur reichlich angewachsen; s. vor allem C. Zintzen, Analytisches Hypomnema zu Senecas Phaedra. Beiträge zur Klassischen Philologie 1 (Meisenheim a. Glan 1960), in seiner Nachfolge B. Snell, Scenes from Greek drama (Berkeley/Los Angeles 1964) 25-46 (= dtsche Übersetzung [Berlin 1971] 25-51), und zuletzt ausführlich O. Zwierlein, Senecas Phaedra und ihre Vorbilder. AAWM 1987, Nr. 5 (Stuttgart 1987). Was das Verhältnis des HF zum *Herakles* des Euripides angeht, fehlt es an früheren vergleichenden Studien keineswegs, so z.B. immer nützlich O. Edert, Über Senecas Herakles und den Herakles auf dem Oeta (Diss. Kiel 1909) 7-29; unkritisch L. Castiglioni, La tragedia di Ercole in Euripide e in Seneca, RFIC[2] 4 (1926) 176-197 u. 336-362; diskursiv F. Caviglia in der Einleitung zu seiner Ausgabe, Il furore di Ercole (Roma 1979) 13-79. T.B.B. Siemers, Seneca's Hercules Furens en Euripides' Heracles (Diss. Utrecht 1951), basiert seinen Vergleich vor allem auf den Personen. Dies gilt auch für die kurze Studie von J. Leonhardt, Die Eingangsszenen in Senecas Hercules Furens, in: Satura lanx: Festschrift für Werner A. Krenkel. Spudasmata 62 (Hildesheim 1996) 203-214; dort gilt der Vergleich zwischen Seneca und Euripides freilich nur den Nebengestalten Amphitryon und Megara in ihren Eingangsmonologen des zweiten Aktes. Eine eingehende kritische Analyse des ganzen Stückes verdanken wir C. Zintzen, Alte virtus animosa cadit, in: E. Lefèvre (Hrsg.), Senecas Tragödien (Darmstadt 1972) 149-209, dessen Auffassung des Hercules als Exempel von Hybris freilich nicht zu überzeugen vermag (darüber mehr unten, Kap. 4).

EURIPIDES, *Herakles*

Prolog (1-106)
Am Zeusaltar vor dem Palast in Theben haben Amphitryon und Megara mit den drei Knaben Zuflucht vor Lykos gesucht, der während der Abwesenheit des Herakles in der Unterwelt Kreon umgebracht und die Herrschaft an sich gerissen hatte. Der expositorischen Rede des Amphitryon (1-59) folgt eine pessimistische Lagebeschreibung durch Megara (60-86). In einem kurzen Dialog (87-106) sucht der Alte—auf Rettung hoffend—seine Schwiegertochter aufzurichten.

Parodos (107-137)
Zu alt und schwach, um helfend einzugreifen, beklagt der Chor der thebanischen Greise das Unglück, das über Theben und seine Königsfamilie hereingebrochen ist.

Erstes Epeisodion (138-347)
Der Usurpator Lykos tritt auf und führt den Altarflüchtigen ihre Ausweglosigkeit vor Augen. Herakles, den er für verloren hält, macht er herunter und kündigt die Tötung von dessen Söhnen an. Amphitryon verteidigt den Helden, bittet den Tyrannen vergeblich um Schonung der Familie, wirft Theben sowie ganz Griechenland Undank vor und beklagt seine eigene Altersschwäche. Der Bitte Megaras, sich und die Kinder zum Tod schmücken zu dürfen, gibt Lykos willfährig nach.

SENECA, *Hercules Furens*

Prolog (1-124)
In einer von Eifersucht und Hass erfüllten Rede zeigt Juno unverhohlen ihre Frustration. Vergeblich hat sie Hercules von seinem Säuglingsalter an verfolgt. Allen Gefahren und Ungeheuern, welchen sie ihn aussetzte, hat er siegreich getrotzt; mehr noch, an ihrem Widerstand ist er zum Helden und Wohltäter der Menschheit herangewachsen. Nun erhebt er Anspruch auf die Unsterblichkeit. Rachsüchtig beschliesst sie sein Verderben und wählt als seinen ärgsten Feind ihn selbst. Wahnsinn sollen die Furien über ihn bringen, und mordbeladen wird er sich dann in den Hades zurücksehnen.

Erstes Chorlied (125-204)
Der Chor beschreibt den aufziehenden Morgen und schildert, wie der Hirte seine Herde auf die Weide treibt und die Fischer ihrer Tätigkeit nachgehen. Dann zählt er die Pflichten auf, welche den Städter in den frühen Morgenstunden erwarten. Im letzten Abschnitt kreisen die Gedanken um die Hinfälligkeit menschlichen Lebens und fordern auf zum 'carpe diem'.

Zweiter Akt (205-523)
Amphitryon, Megara und die Knaben haben sich vor dem Thronräuber Lycus an den Jupiteraltar geflüchtet. In einem expositorischen Monolog erinnert der Alte an die bestandenen Taten des Hercules und kontrastiert sie mit der hoffnungslosen Lage, welche während dessen Abwesenheit in Theben entstanden ist. In einem gebetsartigen Monolog beschwört Megara ihres Gatten rettende Rückkunft. Lycus tritt auf, charakterisiert sich in seiner Eingangsrede als *homo novus* und als Tyrann. Er will Megara zur Ehe zwingen;

entsetzt droht diese ihrem Peiniger mit Mord. In einem hämischen Agon mit Amphitryon setzt er anschliessend Hercules herab; der Alte verteidigt die göttliche Abkunft und das Heldentum seines Sohnes. Lycus gibt Anweisung, die Altarflüchtigen zu verbrennen, und tritt ab. Ein dumpfes Dröhnen kündigt die Rückkehr des Hercules aus der Unterwelt an.

Erstes Stasimon (348-441)
Konzipiert als Threnos auf den Helden, erweist sich das Lied als Preis auf die Taten des Herakles, dessen Rückkunft der Chor im Grunde immer noch erhofft.

Zweites Chorlied (524-591)
Der Chor meditiert über die Ungerechtigkeit, mit welcher Fortuna Hercules und Eurystheus behandelt. Er erinnert an grosse Taten des Helden und drückt seine Zuversicht aus, dass er auch das letzte Abenteuer meistern wird und, wie Orpheus es kraft seines Gesanges tat, dem Totenreich entrinnt.

Zweites Epeisodion (442-636)
Zum Tod gerüstet, kommen Amphitryon, Megara und die Knaben aus dem Palast. Alle Hoffnungen für die Söhne haben sich als trügerisch erwiesen; nun wartet der bittere Tod. Noch einmal werden Herakles und Zeus um Hilfe angefleht. Da erscheint plötzlich der Ersehnte und fragt nach dem Grund der Trauer. Schnell erfährt er, was sich in seiner Abwesenheit ereignet hat und schwört Rache. Bevor er in den Palast geht, um Lykos aufzulauern, antwortet er kurz seinem Vater, der ihn nach dem Verlauf und dem Ausgang des Kerberosabenteuers befragt.

Dritter Akt (592-829)
Hercules, welcher soeben der Unterwelt entstiegen ist, begrüsst das Tageslicht, stolz vom Sieg über den Tod. Da sieht er plötzlich seine von Soldaten bewachte Familie und erfährt von Amphitryon die bedrohliche Lage. Lycus zu töten, stürzt er davon und lässt seinen Begleiter Theseus bei den Schutzbefohlenen zurück. Während der Tyrann und seine Schergen im Palast ihre gerechte Strafe erleiden, gibt Theseus einen ausführlichen Bericht über die Unterwelt und erzählt, wie das Abenteuer mit dem Höllenhund verlief.

Zweites Stasimon (637-700)
Beeindruckt von der ungestümen Kraft des Herakles, beklagen die thebanischen Greise die Mühseligkeit des Alters. Da sie aber singen können, preisen sie die Taten des Helden.

Drittes Chorlied (830-894)
Im Anschluss an den Descensusbericht des Theseus ergeht sich der Chor im ersten Teil meditierend über den Tod als der Menschen letzte Bestimmung. Der zweite Teil bringt den erwarteten Lobpreis auf Hercules, den Befrieder von Erde und Unterwelt.

Drittes Epeisodion (701-762)
Lykos tritt auf, um seine Opfer dem

Vierter Akt (895-1053)
Hercules kommt triumphierend aus

Tod zuzuführen, wird aber von Amphitryon in die Irre geführt, so dass dieser wieder in den Palast zurückkehrt, wo Herakles auf ihn lauert. Der Chor kommentiert die Tötung des Tyrannen, dessen Schreie aus dem Palastinnern dringen.

Drittes Stasimon (763-814)
Jubel bricht über die Schicksalswende aus.
Die Gerechtigkeit der Götter hat sich erwiesen, die Unrecht bestrafen und den Guten schützen. Theben stimme den Festgesang an; Herakles ist wahrhaftig der Sohn des Zeus.

Viertes 'Epeisodion' (815-873)[2]
Entsetzt weisen die Choreuten auf eine furchtbare Erscheinung. Auf dem Palastdach erscheinen Iris und Lyssa und teilen mit, dass sie in Heras Auftrag Wahnsinn über den Helden bringen.

Chorpartie (875-909)
Angst, Klage und verzweifelte Rufe des Amphitryon aus dem Innern des Hauses reflektieren das grausige Mordgeschehen.

Fünftes 'Epeisodion' (910-1015)
In breiter Schilderung berichtet ein Bote, wie der Wahnsinn den Helden befiel und wie er Kinder und Gattin tötete. Nur der Vater blieb verschont, da Athena durch einen Steinwurf den Rasenden betäubt hatte.

dem Palast zurück, wo er Lycus und seine Schergen erschlagen hat. Beim Dankopfer an Jupiter überfällt ihn der Wahnsinn, und er beginnt ein grausiges Morden. Seine eigenen Söhne hält er für die Lycusbrut und tötet erbarmungslos die Verängstigten. Auf Megara, in welcher er seine verhasste Stiefmutter zu erkennen glaubt, lässt er die Keule sausen. Amphitryon, der die Unheilstat hilflos mitverfolgte, bleibt unfreiwillig verschont; in betäubendem Schlaf sinkt Hercules zu Boden.

Viertes Chorlied (1054-1137)
In einem Klagelied drückt der Chor Kummer und Trauer über die Greueltat aus und fragt sich in Anbetracht des betäubten Helden, ob fortdauernde Umnachtung, die den Täter von Schuld entlastet, hier nicht das Beste sei. Nach erneuter Wehklage stimmt der Chor eine *nenia* auf die toten Söhne an.

[2] In der Gliederung des zweiten Stückteils und der Abgrenzung der 'Epeisodia' folge ich A. Lesky, Die Tragische Dichtung der Hellenen (Göttingen ^{3}1972) 375f.

Chorpartie und Wechselgesang (1016-1088)
Der Chor vergleicht das ungeheure Geschehen mit mythischen Beispielen. In der 'Schlafszene' fordert Amphitryon den Chor zur grössten Stille auf, damit der Rasende nicht erwache und auch noch zum Mörder am eigenen Vater werde.

Exodos (1089-1428)
Herakles erwacht; der Wahnsinn ist von ihm gewichen, es fehlt jede Erinnerung, und seine gegenwärtige Lage ist ihm unverständlich. In einem langen Zwiegespräch mit dem Vater gelangt er zur Erkenntnis, was geschah. Nun sehnt er sich zu sterben. Theseus, der vom Gewaltstreich des Lykos gehört hatte, kommt, um seinem Freund zu helfen. Da wird er von Amphitryon über das schreckliche Geschehen aufgeklärt. Verständnisvoll wendet er sich Herakles zu und richtet ihn mit tröstenden Worten auf. Nur langsam lässt dieser sich von seinem Todesentschluss abbringen; in heroischer Haltung will er sein Unglück tragen. Dankbar nimmt er das Angebot des Theseus an, der ihm in Athen Reinigung von Blutschuld und hohe Ehren verspricht. Nach einem bewegten Abschied von Amphitryon und den Toten bricht er, vom treuen Freund gestützt, aus Theben auf.

Fünfter Akt (1138-1344)
Hercules ist aus dem Tiefschlaf aufgewacht und versucht, sich angesichts der angerichteten Verwüstung und der Leichen zurechtzufinden. Am Verhalten von Amphitryon und Theseus erkennt der Geprüfte allmählich seine Lage und begreift, dass er zum Mörder an seiner eigenen Familie geworden ist. Es folgt ein leidenschaftlicher Ausbruch der Ohnmacht und des Schmerzes. Mit heroischem Selbstbestrafungstrieb antwortet er auf die Wahnsinnstat, und es scheint, weder Amphitryon noch Theseus könnten ihn überzeugen, dass allein Juno für den Wahn verantwortlich sei, der Mordtat also keine subjektive Schuld anhafte. Hercules lenkt erst ein, wie Amphitryon ihm zu verstehen gibt, dass der beabsichtigte Selbstmord einer vorsätzlichen Freveltat gleichkomme, da der Tod des lebensmüden Vaters dadurch besiegelt sei. Nun rafft der Held sich zum Weiterleben auf und folgt dem treuen Freund nach Athen.

Soweit die Handlung im Überblick, deren Ausgestaltung im *Hercules Furens* freilich mehr ist als nur eine lateinische Fassung des euripideischen Stücks. Handlung und Struktur des Dramas lassen konzeptionelle Änderungen erkennen, von welchen die folgenden die auffälligsten sind:

1. Die Iris-Lyssa Szene (815-74), welche den Beginn des Wahnsinns markiert, ersetzt Seneca durch den Prolog (1-124), in welchem Juno ihren Hassgefühlen gegen Hercules freien Lauf lässt und seine Zerstörung durch die wahntreibenden Furien beschliesst.

2. Als Folge dieser Änderung baut Seneca den euripideischen Botenbericht über den mörderischen Wahnsinn des Helden (922-1015) in eine Szenenreportage um (991-1034), in welcher Amphitryon von seinem Beobachtungsposten aus das blutige Geschehen beschreibt.[3]

3. Die Tötung des Lycus durch Hercules wird im HF nur erwähnt (636-40 und 895-97), während Euripides sie als Handlung hinter der Bühne gestaltet (735-62).

4. Die Zeit, während welcher Hercules abwesend ist, weil er Lycus und dessen Schergen im Palast niedermacht, wird in der dramatischen Struktur durch Theseus' ausführlichen Bericht des Cerberusabenteuers überbrückt (640-829). Herausgesponnen aus dem knappen euripideischen Dialog zwischen Herakles und Amphitryon (610-21), entwickelte Seneca die Ekphrasis zu einer Einlage *sui iuris*.

5. Theseus tritt auf, als sei er soeben, zusammen mit Hercules, aus der Unterwelt zurückgekehrt (650-53; vgl. auch 806 und 818-21), während Euripides ihn aus Athen den bedrängten Freunden gegen Lykos zu Hilfe kommen lässt (1163-71).

6. Das neu eingeführte Motiv des Heiratsantrags dient in erster Linie dazu, Lycus als Gewaltherrscher und als *homo novus* schärfer zu konturieren; andererseits gewinnt Seneca dadurch ein Element dramatischer Spannung.[4]

---

[3] Durch *synchronische* Berichterstattung eines Beteiligten ersetzt diese 'Szenenreportage' die anstössige Schaustellung von Grausamkeit und Brutalität. Eine offene Darstellung der Greueltaten 'auf der Bühne' (wie sie Leo, Observationes criticae 161; H.J. Mette, WS 79 [1966] 478; Zintzen, Virtus animosa 196, annehmen) wird also vermieden; dazu s. unten ad 991-95. Auf die alte, vieldiskutierte Streitfrage nach der Aufführbarkeit der Seneca-Tragödien wird hier nicht eingegangen, da Schlüssigkeit nicht zu erreichen ist; ausführlich darüber und in Auseinandersetzung mit der einschlägigen Forschungsliteratur s. zuletzt D.F. Sutton, Seneca on the stage. Mnemosyne Suppl. 96 (Leiden 1986). Wenn im Kommentar von Szene, Bühne, Auftritt, Abgang u.ä. die Rede ist, dann wollen diese Begriffe lediglich dem dramatischen Genus des *Hercules Furens* Rechnung tragen.

[4] Die Vergewaltigung von Frauen ist ein fester Bestandteil des antiken Tyrannenbildes, s. H. Berve, Die Tyrannis bei den Griechen (Darmstadt 1967) 2,767 'Frauen'; G. Doblhofer, Vergewaltigung in der Antike. Beiträge zur Altertumskunde 46 (Stuttgart/Leipzig 1994), bes. 34-40.; ferner immer noch W.

Aufschlussreich für Senecas Eigenständigkeit der griechischen Vorlage gegenüber und seine poetische Gestaltung des Stoffs sind die kleineren Abweichungen; ein euripideisches Motiv wird abgewandelt bzw. entwickelt. Zum Beispiel: Megaras Monolog im zweiten Akt, in dem sie sich betend an ihren totgeglaubten Gatten wendet (279-308), ist offensichtlich inspiriert von der Anrufung an Herakles, welche Euripides ihr am Ende ihrer Rede in den Mund legt (490-96); die dortigen Imperative ἄρηξον, ἐλθέ ... φάνηθί μοι (494) gaben das Vorbild ab für *emerge ... abrumpe tenebras ... redi* (279-81). Die pragmatische Feststellung δοκεῖν δὲ τἀδόκητ' οὐ χρή (92), mit welcher sie auf Amphitryons Tröstungsversuch antwortet, arbeitete Seneca zu einem argumentativen Sinnieren über das Hoffen aus: MEG. *Quod nimis miseri volunt, / hoc facile credunt.* AMPH. *Immo quod metuunt nimis / numquam moveri posse nec tolli putant: / prona est timoris semper in peius fides* (313-316). Megaras ironisierender Realismus ἥξειν νομίζεις παῖδα σὸν γαίας ὕπο; / καὶ τίς θανόντων ἦλθεν ἐξ Ἅιδου πάλιν; (296f.) steht hinter ihrer defätistischen Haltung *demersus ac defossus et toto insuper / oppressus orbe quam viam ad superos habet?* (317f.). Zu nennen ist hier ferner der Eingang zu den *laudes Herculis* (875), welcher die Aufforderung Thebens zum Festgesang im dritten Stasimon reflektiert (763f.). Amphitryons Beobachtung *sopor est: reciprocos spiritus motus agit* (1050) zehrt offensichtlich von dem entsprechenden Passus in der euripideischen 'Schlafszene' (1060f.). Das Motiv von Hercules, der sich nach dem Erwachen vergewissert, aus dem Hades zurückgekehrt zu sein (1143), wurde aus der griechischen Vorlage (1101f.) verknappt übernommen; umgekehrt hat Seneca den Topos der Selbstmordwege (1206-17) aus dem *Herakles* (1148-52) nicht nur variiert, sondern auch gelängt.

Deutlicher noch fällt der Anschluss an die euripideische Vorlage dort ins Auge, wo wörtliche Anklänge oder enge Verwandtschaft im Ausdruck bzw. dem Gedankengang auszumachen sind;[5] im folgen-

---

Fleskes, Vermischte Beiträge zum litterarischen Porträt des Tyrannen im Anschluss an die Deklamationen ([Diss. Münster 1912] Bonn 1914) 47-53. Dass Seneca dieses Motiv, welches im *Herakles* fehlt, letztlich doch Euripides verdankt, vermutete Wilamowitz, Herakles I² 161 Anm. 75. Im *Diktys* scheint Polydektes die Abwesenheit des Perseus auszunutzen, um Danae zu bedrängen (frg. 338 N²), s. T.B.L. Webster, The tragedies of Euripides (London 1967) 63f. Im *Kresphontes* bestürmt Polyphontes Merope, ihn zu heiraten, vgl. Enn. scaen. 132 J (120 V²); dazu s. A. Harder, Euripides' Kresphontes and Archelaos. Mnemosyne Suppl. 87 (Leiden 1985) 54 und 56.

[5] Dass es solche gibt, hat Tarrant, HSPh 82 (1978) 215 Anm. 8, entschieden bestritten. Dieser Vorbehalt wird hier widerlegt, ohne die unkritischen und oft schematischen Sammlungen von W. Braun, RhM 20 (1865) 271-287; 22 (1867) 245-275; 32 (1877) 68-85, gutzuheissen; ähnlich auch die Studie von R. Schreiner, Seneca als Tragödiendichter in seinen Beziehungen zu den griechischen Originalen

den werden die auffälligsten Beispiele vorgestellt, weiteres findet sich im Kommentar.

SENECA, *Hercules Furens*	EURIPIDES, *Herakles*
Amphitryon richtet sich an die Thebaner	
268 *Cadmea proles*[6]	217 ὦ γαῖα Κάδμου
Lycus wird als fremder Eindringling charakterisiert	
269f. *tremitis ignavum exulem, / suis carentem finibus, nostris gravem.*	256f. ὅστις οὐ Καδμεῖος ὢν / ἄρχει κάκιστος τῶν ἐμῶν ἔπηλυς ὤν;
Amphitryon verteidigt Hercules	
440f. *partes meae sunt reddere Alcidae patrem/genusque verum.*	170-73 τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει / παιδός· τὸ δ' εἰς ἔμ', Ἡράκλεις, ἐμοὶ μέλει / λόγοισι τὴν τοῦδ' ἀμαθίαν ὑπὲρ σέθεν / δεῖξαι.
Lycus gibt Befehl, die Altarflüchtigen zu verbrennen	
506-8 *congerite silvas: templa supplicibus suis/iniecta flagrent, coniugem et totum gregem/consumat unus igne subiecto rogus.*	240-245 ἄγ', οἱ μὲν Ἑλικῶν', οἱ δὲ Παρνασοῦ πτυχὰς / τέμνειν ἄνωχθ' ἐλθόντες ὑλουργοὺς δρυὸς / κορμούς· ἐπειδὰν δ' ἐσκομισθῶσιν πόλει / βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα / ἐμπίμπρατ' αὐτῶν κἀκπυροῦτε σώματα / πάντων.
Amphitryon bittet Lycus, als erster sterben zu können	
509f. *hoc munus a te genitor Alcidae peto,/ rogare quod me deceat, ut primus cadam.*	321f. μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν, ἄναξ, ἱκνούμεθα· / κτεῖνόν με καὶ τήνδ' ἀθλίαν παίδων πάρος.
Amphitryon verzweifelt an den Göttern	
519 *quid deos frustra precor?*	501 καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ.

(Diss. München 1909). Differenzierter zusammengestellt ist das Parallelenmaterial bei Edert, Über Senecas Herakles 5f.

[6] Die Verbindung von *proles* mit einem Adjektiv der Abkunft ist formelhaft; s. Komm. ad loc. Das euripideische γαῖα hat Seneca bereits zu Beginn der Anrede vorweggenommen, 259 *ferax deorum terra.*

Hercules beklagt den Undank Thebens

631f. *ingrata tellus, nemo ad Herculeae domus / auxilia venit?*

558 οὕτω δ' ἀπόντες ἐσπανίζομεν φίλων;

War der Höllenhund ein Geschenk des Unterweltsgottes oder Beute?

761 *patrui volentis munus an spolium refert?*

612 μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν;

Der rasende Hercules wähnt sich in Mykene

996-98 *maius mihi / bellum Mycenis restat, ut Cyclopia / eversa manibus saxa nostris concidant.*

943-46 πρὸς τὰς Μυκήνας εἶμι· λάζυσθαι χρεὼν / μοχλοὺς δικέλλας θ' ὥστε Κυκλώπων βάθρα / φοίνικι κανόνι τύκοις ἡρμοσμένα / στρεπτῷ σιδήρῳ συντριαινῶσαι πάλιν.

Der Knabe bittet um sein Leben

1002f. *en blandas manus / ad genua tendens voce miseranda rogat.*

986-89 φθάνει δ' ὁ τλήμων γόνασι προσπεσὼν πατρὸς / καὶ πρὸς γένειον χεῖρα καὶ δέρην βαλὼν / Ὦ φίλτατ', αὐδᾷ, μή μ' ἀποκτείνῃς, πάτερ· / σός εἰμι, σὸς παῖς· οὐ τὸν Εὐρυσθέως ὀλεῖς.

Der Wahnsinnige verkennt seine eigenen Kinder

1021 *quo tendis amens? sanguinem fundes tuum?*

975f. ὦ τεκών, τί δρᾷς; τέκνα / κτείνεις;

Tod durch Keulenschlag

1024-26 *in coniugem nunc clava libratur gravis: / perfregit ossa, corpori trunco caput abest nec usquam est.*

992-94 μυδροκτύπον μίμημ' ὑπὲρ κάρα βαλὼν / ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα, / ἔρρηξε δ' ὀστᾶ.

Man wendet sich vom befleckten Hercules ab

1173-75 *cur meos Theseus fugit / paterque vultus? ora cur condunt sua? / differte fletus.*

1111f. πάτερ, τί κλαίεις καὶ συναμπίσχῃ κόρας, / τοῦ φιλτάτου σοι τηλόθεν παιδὸς βεβώς;

Es ist für Hercules besser, nicht weiter zu fragen

1186	*tacita sic abeant mala.*	1125 τοσοῦτον ἴσθι τῶν κακῶν, τὰ δ' ἄλλ' ἔα.

Hercules, des Vaters Lichtstrahl

1251	*unum lumen afflicto malis*	531 ὦ φάος μολὼν πατρί.

Abschliessend noch ein paar Beispiele senecanischer *variatio*. Die Umständlichkeit, mit welcher Lycus sich Megara nähert (359-69), um ihr die Heirat anzutragen (369-71), ist aus der (ironischen) *captatio benevolentiae* herausgesponnen, mit welcher bei Euripides der Tyrann den alten Amphitryon anspricht (140-42). Aus dem neu eingeführten Motiv des Heiratsantrags ergeben sich Konsequenzen. So ist es Megara anstatt Amphitryon, die dem Peiniger tödliche Rache androht; und entsprechend visiert Lycus in erster Linie sie, nicht den Alten, wie er die Bestrafung durch Feuertod ankündigt.[7] Im Agon, welchen Amphitryon mit dem Gewaltherrscher über die *virtus* des Hercules ausficht, stehen nicht mehr Bogenkunst und kriegerische Feigheit zur Debatte (159-64), sondern die amourösen Abenteuer des Helden (465-80).[8]

In der Wahnsinnsszene setzt Seneca grundsätzlich in Handlung um, was Euripides durch den Botenbericht narrativ gestaltet; entsprechend eng ist der Anschluss in der Motivik.[9] Doch behält sich der römische Dichter auch hier kombinierende Freiheit vor. Während bei Euripides Herakles den zweiten Knaben mit der Keule erschlägt (990-94), wirbelt beim römischen Dichter der Rasende den Knaben herum und zerschmettert seinen Kopf (1005-

[7] Eur. Herc. 232-35 und 238-51; HF 500 und 501-8. Zur textlichen Annäherung in den Versen 506-8 s. oben.

[8] Das Liebesleben des Helden ist in erster Linie Bestandteil der komischen und burlesken Herakles-Tradition. Neben Satyrspiel und Komödie hat sich vor allem die hellenistische Dichtung seiner bemächtigt und folglich auch die römische Liebeselegie, die dadurch das offizielle augusteische Heldenbild gleichsam ausglich; s. G.K. Galinsky, The Herakles theme (Oxford 1972) 153-60. Zu Hercules' Liebesleben als bevorzugtem Motivschatz in der klassisch-römischen Privatkunst s. S. Ritter, Hercules in der römischen Kunst. Archäologie und Geschichte 5 (Heidelberg 1995) 101-108 und 171-181. Weiteres dazu unten ad 465-71.

[9] Beispielsweise HF 918f. (Herc. 922-24) Reinigungsopfer; HF 987-89. 1002. 1035 (Herc. 970. 982f. 989) Verwechslungsmotiv; HF 996-98 (Herc. 943-46) vermeintlicher Schauplatz Mykene, s. oben; HF 1002f. (Herc. 986f.) Bittgestus des Knaben, s. oben; HF 1008 (Herc. 972f.) Schutzsuche bei der Mutter; HF 1021 (Herc. 975f.) Verkennung der eigenen Kinder, s. oben; HF 1050 (Herc. 1060f.) der Rasende schläft.

7).[10] Umgekehrt wird der Keulentod auf Megara übertragen (1024-26), die bei Euripides zusammen mit dem dritten Knaben durch Pfeilschuss stirbt (1000).[11]

Der euripideische Amphitryon fürchtet nicht den Tod, bringt sich aber in Sicherheit, um seinem Sohn den Frevel des Vatermords zu ersparen (1072-77). Seneca steigert das Motiv, will doch der Alte sich dem Rasenden entgegenwerfen und ebenfalls von seinen Waffen sterben. Der Chor fordert ihn auf, Hercules nicht zum Vatermörder zu machen.

Unterschiedlich gestaltet ist auch die Erkennungsszene. Während bei Euripides Herakles das Vorgefallene erst begreift, nachdem Amphitryon ihm auf die Frage nach dem Mörder die Wahrheit eröffnet hat (1135 'Du selbst und deine Pfeile und der Gott, der dies veranlasst hat'), lässt Seneca den Helden selbst Schritt um Schritt zur vernichtenden Erkenntnis gelangen (1196-1200).[12]

Ausgiebigen Gebrauch euripideischer Motive macht Seneca auch in der Schlussszene, obwohl er aus der Vorlage den Dialog zwischen Theseus und dem gebrochenen Helden nicht übernimmt.[13] Als Akt der Totenklage beschliesst Hercules, seine Waffen auf dem Scheiterhaufen seiner Söhne mitzuverbrennen (1229-36). Es handelt sich um die Umkehrung des euripideischen Waffenmotivs; dort will der Held nach anfänglichem Zögern sie wieder an sich nehmen (1377-85).[14] Schliesslich bringt beim attischen Tragiker Theseus den Freund vom Selbstmordgedanken ab, verträgt sich doch feige Flucht in den Tod nicht mit einem heroischen Leben (1347f.). Senecas Hercules hingegen gibt seinen verbissenen Selbstbestrafungstrieb erst auf, wie Amphitryon sich selbst zu töten androht (1314-17).

Erwartungsgemäss freier sind die euripideischen Entlehnungen in den Chorliedern. Das Morgenlied (125-58) basiert auf der Parodos des *Phaethon* (63-90 Diggle). Der Preis von Hercules' Taten im zweiten Chorlied ist dem Lob des Dodekathlos im ersten Stasimon (359-

---

[10] Dieses Motiv hat Seneca von der Tötung des Lichas übertragen, vgl. Soph. Trach. 777-82, Ov. met. 9,216-18 und dann HO 817-22.

[11] In der lateinischen Version stirbt der dritte Sohn vor Schrecken (1022f.).

[12] Zu diesem Spannungselement s. Zintzen, Virtus animosa 198-200.

[13] So z.B. HF 1143-46 (Herc. 1101-4) Nachwirkung der Hadesbilder; HF 1173-75 (Herc. 1111f.) Befleckungsmotiv, s. oben; HF 1186 (Herc. 1125) Auskunftsverweigerung, s. oben; HF 1201 (Herc. 1311f.) Junos Schuld; HF 1316 (Herc. 1279f.) Kindermord, bzw. Weiterleben als 13. Herculestat; HF 1331 (Herc. 1285-87) Hercules als Opfer seines Ruhms.

[14] Der Appell des Chores an die Pfeile und die Keule, in die Wehklage einzustimmen (HF 1115-21), hat Seneca wohl aus der Prosopopöie in der griechischen Vorlage (1379f.) herausentwickelt. Zum Motiv der 'dämonischen Waffe' s. Komm. ad 1115-21.

441) nachempfunden, welches Euripides freilich als Grabgesang konzipierte. Die glykoneischen *laudes Herculis* im dritten Chorlied (875-94) schliesslich zehren in ihrem Tenor vom Jubel, welchen der Chor nach Herakles' Rache an Lykos anhebt (763-97).

Imitatio und *aemulatio* sind für den römischen Dichter künstlerische Grundprinzipien, wenn er einen bekannten, literarisch bereits behandelten Mythenstoff nachgestaltet.[15] Dass Seneca sich bei seinen Dramen anders verhielt, ist unwahrscheinlich, und so besteht kein Grund zu zweifeln, dass die strukturellen und thematisch-motivischen Abwandlungen der griechischen Vorlage gegenüber auf ihn selbst zurückgehen.[16] Die Hypothese eines vorsenecanischen Hercules-Dramas, welches die hier vorgestellten Änderungen und Neuerungen einem "gewiegten Theatraliker" verdankt,[17] überzeugt nicht (s. Anhang). Im *Hercules Furens* wie in den anderen Tragödien, welche Euripides nachgeschaffen sind, entspringen die Variationen des Vorbilds und die Neuerungen in erster Linie dem Zeitgeschmack, Senecas ausgesprochenem Interesse für die Darstellung von Leidenschaften (z.B. in Junos Prolog und in den Schmerzausbrüchen des Hercules), dem Drang nach rhetorischem Aufputz (z.B. in der Ekphrasis über die Unterwelt) sowie der Freude am pointierten Kontrast, sei es im verbalen Schlagabtausch (z.B. Agon zwischen Lycus und Amphitryon, Schulddebatte zwischen Hercules und seinem Vater), sei es in der Personenzeichnung (z.B. Lycus-Hercules, Lycus-Megara).[18] Gerade diese ist letztlich darauf angelegt, den Helden zur allbeherrschenden Person des Dramas zu

---

[15] Wir dürfen davon ausgehen, dass Seneca in der Nachschöpfung einer griechischen Tragödie denselben poetologischen Grundsätzen folgte wie die altrömischen Szeniker, welche zwischen der Handlung (*argumentum*) und der künstlerischen Ausgestaltung in Ausdruck und Stil (*oratio*, *stilus*) schieden; zu dieser Scheidung s. H.D. Jocelyn, The tragedies of Ennius (Cambridge 1969) 23-28.

[16] Dass die Seneca-Tragödien in der *dramatischen Technik* die Entwicklung des nacheuripideischen Theaters, möglicherweise gar der augusteischen Tragödie voraussetzen, wird hier keineswegs in Frage gestellt; über diesen Aspekt ausführlich Tarrant in seiner Studie (oben Anm. 1).

[17] So W. H. Friedrich, Vorbild und Neugestaltung (Göttingen 1967) 108.

[18] Eine treffende Kurzcharakteristik gibt W.S. Barrett, Euripides: Hippolytos (Oxford 1964) 17 "[Seneca] aims throughout not at dramatic unity and coherence but at the rhetorical effect of the individual scene; to this end he will excise or insert (even whole scenes), will condense or expand, will portray directly events which in his model are merely reported, will change the characters and motives of the personages, will do anything that gives scope (at whatever cost dramatically) for declamation, for point, for exaggerated effect". Für eine gute allgemeine Charakteristik von Senecas dramatischem Stil s. G.A. Seeck, in: E. Lefèvre (Hrsg.), Das römische Drama (Darmstadt 1978) 393-402.

stilisieren und die Nebenrollen zu Folien seiner Grösse zu reduzieren.[19]

Anhang: Der 'Amphitruo' des Accius

In der umstrittenen Frage, ob die zahlreichen Änderungen des *Hercules Furens* gegenüber dem euripideischen *Herakles* einer römischen Vorlage zuzuschreiben sind, spielt der *Amphitruo* des Accius eine entscheidende Rolle. Die rund fünfzehn Fragmente (82-97 R^3 [634-650 D.]) werden in ihrem inhaltlichen Aussagewert kontrovers beurteilt. Eine Schlüsselrolle in der Diskussion kommen vor allem den folgenden Bruchstücken zu:

frg. 86 R^3 (637 D.)
Sed quaenam haec est mulier funesta veste, tonsu lugubri?
Doch wer ist diese Frau im Trauerkleid, die sich zum Zeichen ihrer Trauer das Haar geschnitten hat?

frg. 87 R^3 (644 D.)
si satis recte aut vera ratione augurem
falls meine Vermutung einigermassen richtig ist oder meine Überlegung stimmt

frg. 88-89 R^3 (638-639 D.)
Tamen et staturae gracilitudo propemodum et luctus facit,
ne dubitem
Dennoch lassen die geradezu abgemagerte Gestalt und der Traueranblick keinen Zweifel zu

Die Kennzeichnung einer trauernden Frau erinnere an Megara, wie Hercules sie bei seiner Rückkehr antrifft, HF 626-28 *unde iste, genitor,*

---

[19] Während bei Euripides die Abwesenheit des Herakles von der Bühne in der Prologsszene und im ersten Epeisodion vor allem im Dienst der dramatischen Spannung steht, dienen bei Seneca der Juno-Prolog und der zweite Akt mit den Auftritten Amphitryons, Megaras und Lycus' in erster Linie dazu, das Bild vom übermenschlichen Helden aufzubauen, der trotz Abwesenheit als Mittelpunkt des Gesprächs die Bühne beherrscht. Selbstdarstellung ist die Hauptfunktion von Hercules' Monologen, und selbst die lange Ekphrasis über die Unterwelt im dritten Akt trägt zu den *laudes Herculis* bei (vgl. z.B. 646-49 und 760f.). Diesen Unterschied betonte zu Recht bereits Edert, Über Senecas Herakles 14-18, während hingegen J. Leonhardt (oben Anm. 1) im zweiten Akt nicht nur Vorbereitung auf das Hauptthema des Stückes sehen will, sondern eine sorgfältige, spezifische Individualisierung der Nebenpersonen.

squalor et lugubribus / amicta coniunx? unde tam foedo obsiti / paedore nati? (Herc. 525-27 τέκν' ὁρῶ πρὸ δωμάτων / στολμοῖσι νεκρῶν κρᾶτας ἐξεστεμμένα / ὄχλῳ τ' ἐν ἀνδρῶν τὴν ἐμὴν ξυνάορον). Doch während bei Seneca—in engem Anschluss an Euripides—der Held die Seinen erkennt, belässt Accius den Fragenden zuerst im Zweifel.

frg. 82-83 R³ (642-643 D.)

Cum patre parvos patrium hostifice
Sanguine sanguen miscere suo
dass die Knaben im feindlichen Kampf mit dem Vater ihr Blut mit dem seinen mischen

Dieses Bruchstück wird gern mit Eur. Herc. 1133 AMPH. ἀπόλεμον, ὦ παῖ, πόλεμον ἔσπευσας τέκνοις, zusammengebracht, wozu ein Gegenstück bei Seneca fehlt.

Die Hypothese, dass im *Amphitruo* des Accius die römische 'Zwischenvorlage' von Senecas *Hercules Furens* zu vermuten sei, hat manchen Befürworter gefunden.[20] Skeptische und kritische Stimmen sind jedoch nicht ausgeblieben. So gab bereits Otto Ribbeck mit Recht zu bedenken, dass der Titel der Tragödie auf Amphitryon als Titelhelden hinweise und daher eine Episode aus dessen buntem Leben behandelte, am wahrscheinlichsten die Werbung um Alcmena und die ungewollte Tötung des Elektryon (vgl. [Apollod.] 2,4,5f. [§§52-56 W.]). Eine sichere Deutung lassen die erhaltenen Bruchstücke nicht zu.[21]

---

[20] So in neuerer Zeit vor allem W.H. Friedrich, Hermes 69 (1934) 303-310; ders., Vorbild und Neugestaltung 108f.; H.J. Mette, Lustrum 9, 1964 (1965) 132-134; L. Di Salvo, Osservazioni su alcuni frammenti dell' *Amphitruo* di Accio. Ricerche dell'Istituto di Latino 1 (Genova 1977) 79-91; J. Dangel, Accius, Oeuvres (fragments) (Paris 1995) 370-372. Tarrant, HSPh 82 (1978) 261, rechnet gar mit zwei römischen 'Zwischenversionen' vor Seneca, "*Agamemnon, Troades*, and *Hercules Furens* may well have been based on Augustan versions of material which had been handled by Accius".

[21] O. Ribbeck, Die römische Tragödie im Zeitalter der Republik ([Leipzig 1875] Nachdruck Hildesheim 1968) 553-560; Bedenken gegen die Rekonstruktion eines accischen *Hercules Furens* erhob auch V. D'Antò, Accio. I frammenti delle tragedie (Lecce 1980) 227; s. ferner W. Schulze, Untersuchungen zur Eigenart der Tragödien Senecas (Diss. Halle 1937) 33; R.M. Haywood, CJ 38 (1942/43) 98-101, und M. Coffey, Lustrum 2,1957 (1958) 145 (Widerlegung von Friedrich); J. Dingel, ANRW II 32.2 (1985) 1074f.

3. Die philosophische Deutung der Herculesgestalt

Wie sich Hercules als starker Mann für Komik und Burleske eignete,[1] so boten sich seine Eigenschaften auch für eine tragische oder eine ethisch-paränetische Ausdeutung des Heldenbildes an.[2] Ausgangspunkt sowohl für Euripides als auch für den Sophisten Prodikos, dessen berühmte Fabel von 'Herakles am Scheideweg' die philosophische Tradition der Heraklesthematik begründete,[3] bildet die Vorstellung des Helden καλλίνικος und ἀλεξίκακος, wie er—ein Beispiel von φυή und ἀρετή—bereits bei Pindar erscheint.[4] Euripides stellt Herakles dar als εὐεργέτης καὶ φίλος βροτῶν, der als Opfer göttlicher Willkür schuldig wird und in dieser tragischen Erfahrung einen allgemein menschlichen Zuschnitt erfährt.[5] Den Philosophen hingegen ist Herakles in erster Linie ein Mann, der die ἀρετή als Lebensziel verfolgt und den Weg zur Glückseligkeit in der Überwindung der πόνοι sucht. Während die Tragiker die Aufgaben und Taten des Helden als Leiden interpretieren, welche von aussen auferlegt sind,[6] entschied sich

---

[1] Zur spezifisch griechischen Tradition des 'komischen' Herakles s. Galinsky, The Herakles theme 81-100; s. ferner oben Kap. 1, Anm. 1. Humoristische Züge fehlen auch im römischen Herculesbild nicht, doch sind sie kaum mehr als spielerischer Ausgleich zur augusteischen Heldendarstellung (so besonders bei Properz und Ovid; s. oben Kap. 2, Anm. 8) oder stehen im Dienst der literarischen Parodie. Das letztere gilt für Senecas *Apocolocyntosis*, wo Hercules—als Bestandteil der Claudiuskarikatur—seine tragische Rolle travestiert; ausführlich darüber O. Weinreich, Senecas Apocolocyntosis (Berlin 1923) 61-80.

[2] Einen raschen Überblick über die philosophische Tradition gibt Galinsky, The Herakles theme 101-108.

[3] Xen. Mem. II 1,21-34; Cic. off. 1,118. Zur Nachwirkung der Prodikosfabel s. J. Alpers, Hercules in bivio (Diss. Göttingen 1912); M. Billerbeck, ANRW II 32.5 (1986) 3138-40 (zu Silius' Darstellung von 'Scipio am Scheideweg'). Zu nennen ist hier ferner die allegorisierende Mythendeutung in der 'Heraklesgeschichte' des Herodoros von Herakleia, vgl. etwa FGrHist 31 F 14; zum Text und dessen sophistischem Hintergrund s. R. Höistad, Cynic hero and Cynic king (Uppsala 1948) 29-31.

[4] So besonders Ol. 10,22-42 und Nem. 1,60-72. Als knappe Gesamtwürdigung von Pindars Heraklesbild immer noch nützlich ist C.M. Bowra, Pindar (Oxford 1964) 45-48; zum Fragment 169a S.-M. (Herakles als berechtigter Aggressor) s. H. Lloyd-Jones, HSPh 76 (1972) 45-56, bes. 54f. (= Greek epic, lyric, and tragedy [Oxford 1990] 154-165, bes. 163f.). Die Epitheta καλλίνικος (erstmals bei Archilochos, frg. 324,1 West^2; vgl. Eur. Herc. 582f.) und ἀλεξίκακος haben kultische Konnotation, s. L.R. Farnell, Greek hero cults (Oxford 1921) 147-48.

[5] Vgl. Eur. Herc. 696-700. 877-78. 1252. 1306. Ausgewogen und knapp bringt diese beiden Aspekte zusammen E. Kroeker, Der Herakles des Euripides (Diss. Leipzig 1938) 112f.; sehr zurückhaltend G.W. Bond, Euripides: Herakles (Oxford 1981) S. XXVI.

[6] Vgl. Eur. Herc. 20-22 ἐξημερῶσαι γαῖαν, εἴθ' Ἥρας ὕπο / κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα. / καὶ τοὺς μὲν ἄλλους ἐξεμόχθησεν πόνους (mit Bond ad loc.), ferner 1250. 1269-80 und 1353f.

Herakles in den Augen der Sophisten für seine Mühsal in freier Wahl.[7]

Ausgeschöpft wurde der asketische Standpunkt durch Antisthenes, der seinen Lehrsatz vom πόνος als einem Gut an Herakles illustrierte.[8] Diese Umwertung von Leid und Mühsal nahm Diogenes von Sinope begierig auf, fügte sie sich doch nahtlos in sein Credo totaler αὐτάρκεια und radikaler ἄσκησις. In der Folge steht Herakles als Vorbild für individual-ethische Vervollkommnung und avanciert zum 'Schutzheiligen' der Kyniker.[9] Anerkennung fand dieses rigoristische Heraklesbild auch bei den Stoikern, aber es darf wohl zu Recht angenommen werden, dass sie den rein asketischen Aspekt seiner Taten zu Gunsten einer philanthropischen Interpretation abmilderten.[10] In der stoischen Betonung des εὐεργέτης-Motivs[11] wird

---

[7] Zwar sagt Xenophon (Mem. II 1,34) nicht ausdrücklich, welche Wahl Herakles traf, aber die Fabel lässt keinen Zweifel offen, dass er ἀρετή anstatt ἡδονή wählte. Hingegen gibt es einen klaren Hinweis, dass er frei war, selbst zu entscheiden, II 1,21 φησὶ (sc. Prodikos) γὰρ Ἡρακλέα, ἐπεὶ ἐκ παίδων εἰς ἥβην ὡρμᾶτο, ἐν ᾗ οἱ νέοι ἤδη αὐτοκράτορες γιγνόμενοι δηλοῦσιν εἴτε τὴν δι' ἀρετῆς ὁδὸν τρέψονται ἐπὶ τὸν βίον εἴτε τὴν διὰ κακίας, ἐξελθόντα εἰς ἡσυχίαν καθῆσθαι ἀποροῦντα ποτέραν τῶν ὁδῶν τράπηται. Zur Bedeutung von αὐτοκράτωρ s. O. Gigon, Kommentar zum zweiten Buch von Xenophons Memorabilien. Schweiz. Beiträge zur Altertumswissenschaft 7 (Basel 1956) 62f.

[8] Vgl. frg. V A 97 (Diog. Laert. 6,2) Giannantoni (= frg. 19 Decleva Caizzi) καὶ ὅτι ὁ πόνος ἀγαθὸν συνέστησε διὰ τοῦ μεγάλου Ἡρακλέους καὶ τοῦ Κύρου, τὸ μὲν ἀπὸ τῶν Ἑλλήνων, τὸ δὲ ἀπὸ τῶν βαρβάρων ἑλκύσας. Dass Antisthenes seine Lehre vom πόνος offenbar in einem Werk über Herakles darlegte, ergibt sich zudem aus Diog. Laert. 6,104 und 105. Zu den antisthenischen Heraklesschriften und ihrer sophistischen Tradition s. G. Giannantoni, Socratis et Socraticorum Reliquiae. Elenchos 18 (Napoli 1990) 4,309-322.

[9] Das lückenhafte Quellenmaterial erlaubt nicht, das Heraklesbild des Diogenes genau nachzuzeichnen; zu Recht warnt Giannantoni (Socraticorum Reliquiae 4,481-483) davor, die doxographischen Abschnitte bei Diog. Laert. 6,70-71 auf die Tragödie *Herakles* (s. oben, Kap. 1 Anm. 1) zurückzuführen, zumal sie wohl der Gattung ἱλατραγῳδία zuzurechnen ist; dazu ferner Edert, Über Senecas Herakles 44-47 (mit Ausblick auf eine 'ernste' Heraklestragödie des Krates). Auch wird man sich hüten, aus der späteren, kaiserzeitlichen Kynikerliteratur voreilige Schlüsse auf die altkynische Heraklesvorstellung zu ziehen. Dass Herakles bei Diogenes und seinen Nachfolgern jedoch Modellfunktion hatte, scheint unbestritten, vgl. etwa die Diatriben des Teles (S. 28,5-7 Hense^2), die apokryphen Diogenesbriefe (10. 34. 36), Lukian (Vit. auct. 8) sowie Julians scharfe Abrechnung mit den zeitgenössischen Kynikern (Or. 6[9] 187c).

[10] Obwohl Zeugnisse für ein spezifisch alt-stoisches Heraklesbild fehlen, ergibt sich aus der Synkrisis bei Diog. Laert. 6,104f. deutlich genug, dass die Stoiker mit ihrem σοφός-Ideal an die kynische Heraklesvorstellung anknüpften; dazu s. auch Höistad, Cynic hero and Cynic king 37.

[11] Zusammen mit Dionysos, den Dioskuren (und manchmal auch Asklepios) bildet Herakles den stoischen Kanon von Heroen, die für ihre Wohltaten den Menschen gegenüber mit der Unsterblichkeit belohnt wurden (SVF II, S. 300, 31-33). Die Liste erscheint, teilweise in abgewandelter Form, bei Cicero, nat. deor. 2,62 (mit Pease ad loc. über den Kanon) und 3,45; Tusc. 1,28.

nicht zuletzt der philosophische Reflex der Herakles-Vorstellung vermutet, wie sie Alexanders Züge in den Osten prägten.[12] Hellenistische Könige und Machthaber, wie römische Kaiser später, sahen sich gern in der Rolle eines neuen Herakles: der Held, der auf seinen weltweiten Wanderungen der Menschheit Frieden und Zivilisation gebracht hatte und dafür die Unsterblichkeit errang, präfiguriert in idealer Weise den Herrscher, der sein Weltreich befriedet und als Kulturförderer von Völkern und Stämmen göttliche Verehrung erfährt.[13] Die Vorstellung des vergöttlichten Wohltäters war in der Tat so tief im hellenistischen Denken verhaftet, dass ihm die römisch-republikanische Stoa in der Idealisierung der grossen Männer Roms Heimatrecht verlieh.[14] Ewige Glückseligkeit erwartet

[12] Dass Alexander in Herakles sein Vorbild sah, ist literarisch wie bildlich gut bezeugt. Immer noch nützlich als Sammlung der literarischen Zeugnisse ist A.R. Anderson, Heracles and his successors, HSPh 39 (1928) 12-29; zu W.W. Tarn, Alexander the Great (Cambridge 1948, ²1979) 2, 50-52 und 58-60, s. korrigierend und ergänzend P.A. Brunt, G&R 12 (1965) 208-13. Zur Heraklesprogrammatik im Alexanderporträt s. jetzt A. Stewart, Faces of power. Alexander's image and Hellenistic politics (Berkeley/Los Angeles 1993) 158-161; U. Huttner, Die politische Rolle der Heraklesgestalt im griech. Herrschertum (Stuttgart 1997) 86-123.

Wie die Kyniker (ausgenommen Onesikritos; s. J.F. Moles, The Cynics and politics, in: A. Laks/M. Schofield [Hrsg.] Justice and generosity [Cambridge 1995] 144-149) waren auch die Stoiker Alexander gegenüber grundsätzlich feindlich eingestellt, s. J. Stroux, Die stoische Beurteilung Alexanders des Grossen, Philologus 88 (1933) 222-240 (korrigierend und differenzierter J.R. Fears, Philologus 118 [1974] 113-130). Dies gilt in besonderem Masse für Seneca, wenn er dessen grenzenlosen Ehrgeiz mit der Selbstlosigkeit des Hercules vergleicht, so benef. 1,13; ferner 7,2,5-3,1. Vgl. auch epist. 53,10; 91,17; 94,63 und 119,7.

[13] Obwohl im einzelnen überholt, bleibt die Studie von W. Derichs, Herakles. Vorbild des Herrschers in der Antike (Diss. Köln [maschinenschriftl.] 1950) immer noch grundlegend. Für die Bedeutung des Hercules im hellenistischen Akkulturationsprozess Roms und seine Rolle als Vorbild römischer Feldherren und Herrschergestalten s. jetzt (vor allem aus archäologischer Sicht) Ritter, Hercules in der römischen Kunst 1-87 (mit guten Zusammenfassungen). Als Einstiegslektüre immer noch geeignet sind die ersten beiden Kapitel von L.R. Taylor, The divinity of the Roman emperor. APhA Monograph Series 1 (Middleton, Conn. 1931) 1-57.

Das Phänomen kaiserlicher Herculesnachfolge fand beredten Ausdruck in der ersten Königsrede, welche Dion Chrysostomos an Trajan richtete. Nicht nur trägt der Sophist der Alexanderverehrung des Kaisers Rechnung, sondern er gleicht auch im letzten Teil der Rede (48-84) die Fabel des Prodikos Trajans programmatischem Herculeskult an; dazu s. C.P. Jones, The Roman world of Dio Chrysostom (Cambridge, Mass. 1978) 116-119; J. Moles, Papers of the Leeds international Latin seminar 6 (1990) 305-337 (mit stärkerer Betonung auf dem philosophischen Aspekt).

[14] So ist es kaum verwunderlich, wenn in Rom schon sehr früh der vergöttlichte Romulus in der Nachfolge des Hercules gesehen wurde; literarisch ist die Tradition zuerst für Ennius bezeugt, vgl. Cic. Tusc. 1,28, wo Romulus im Kanon der Wohltäter erscheint (s. oben Anm. 11), ferner leg. 2,19; Hor. carm. 3,3,9-16 und epist. 2,1,5; Liv. 1,7,15. Als späterer Reflex dieser Haltung kann auch Silius' Episode von 'Scipio in bivio' im 15. Buch der *Punica* gelten (s. oben Anm. 3).

denjenigen, der seine *virtus* in den Dienst der *res publica* stellt.[15] Von da war es nur noch ein kleiner Schritt zur Propaganda des frühen Prinzipats, die Augustus *victor*[16] und *pacator mundi*[17] der Gestalt des Hercules anglich.

Im Gegensatz zur politisch-propagandistischen Herculesvorstellung verinnerlicht die kaiserzeitliche Stoa, insbesondere Seneca und Epiktet,[18] das Bild vom *victor* und *pacator mundi*. Dass rigoristische Züge dabei wieder zum Vorschein kommen, liegt am gleichzeitigen Neuaufschwung der kynischen Bewegung.[19] Angesichts eines beschränkten politischen Tätigkeitsfeldes konzentrierte sich die kynisch-stoische Moral auf die Seelenleitung des einzelnen und pries Hercules vor allem als den Weisen, der kraft der Bedürfnislosigkeit und Kontrolle über seine Gefühle und Leidenschaften innere Freiheit erlangt. So paart Seneca, wenn er den *vir sapiens* beschreibt, das Beispiel Catos mit Hercules.[20] Oder wenn er zeigen will, dass

---

[15] So festgehalten vor allem im 'Somnium Scipionis', Cic. rep. 6,13 *omnibus qui patriam conservaverint, adiuverint, auxerint, certum esse in caelo definitum locum, ubi beati aevo sempiterno fruantur*, und ähnlich auch Sest. 143; fin. 2,188; 3,66; off. 3,25; Tusc. 1,32.

[16] Der Kult des 'Hercules Victor' (oder 'Invictus') an der Ara Maxima gehört zu den ältesten Formen der Herculesverehrung in Rom; s. K. Latte, Römische Religionsgeschichte (München 1960) 213-21; ferner Ritter, Hercules in der römischen Kunst 37f. Wie selbstverständlich diese Vorstellung selbst ausserhalb des strikt militärischen Bereichs geworden war, zeigt beispielsweise Ciceros Übersetzung der sophokleischen *Trachinierinnen*, so Tusc. 2,21 (Vers 1089) *o ante victrices manus* für ὦ χέρες χέρες, und 22 (Vers 1101) *victrix nostra manus* als Umschreibung der 1. Pers. Sing.

[17] Diese Vorstellung steht vor allem hinter dem Cacus-Abenteuer (Verg. Aen. 8,184-275), welches Hercules siegreich besteht; s. V. Buchheit, Vergil über die Sendung Roms. Gymnasium Beihefte 3 (Heidelberg 1963) 116-133; G. Binder, Aeneas und Augustus. Beiträge zur Klassischen Philologie 38 (Meisenheim a. Glan 1971) 141-149; ferner M. Jaczynowska, ANRW II 17.2 (1981) bes. 631-636. Ritter, Hercules in der römischen Kunst 139-141, bemerkt zu Recht, dass hier das Ideal des griechischen Heros dem republikanischen Siegesgott 'Hercules Victor' gegenübergesetzt werde. Damit verträgt sich in der Tat die zeitgenössische dichterische Darstellung von Augustus, vgl. Hor. carm. 1,12,25-32; 3,3,9-16 und 14,1-4; 4,5,33-36; epist. 2,1,5-14; Verg. Aen. 6,791-807. Auf das hellenistische Gedankengut vom εὐεργέτης und σωτήρ im augusteischen (und senecanischen) Herculesbild hat vor allem J. Kroll, Gott und Hölle (Leipzig/Berlin 1932) 399-423, aufmerksam gemacht.

[18] Ben. 1,13,3 *Hercules nihil sibi vicit; orbem terrarum transivit non concupiscendo* [wie Alexander], *sed iudicando, quid vinceret, malorum hostis, bonorum vindex, terrarum marisque pacator*. Epict. Diss. 3,24,13 τῷ Ἡρακλεῖ [scil. τὸ συμβὰν τοιοῦτόν τι ἦν] περιελθεῖν τὴν οἰκουμένην ὅλην 'ἀνθρώπων ὕβριν τε καὶ εὐνομίαν ἐφορῶντα' καὶ τὴν μὲν ἐκβάλλοντα καὶ καθαίροντα, τὴν δ' ἀντεισάγοντα, 26,32 ὁ δ' Ἡρακλῆς ἁπάσης γῆς καὶ θαλάττης ἄρχων καὶ ἡγεμὼν ἦν, καθαρτὴς ἀδικίας καὶ ἀνομίας, εἰσαγωγεὺς δὲ δικαιοσύνης καὶ ὁσιότητος· καὶ ταῦτα ἐποίει καὶ γυμνὸς καὶ μόνος.

[19] Darüber ausführlich M. Billerbeck, Der Kyniker Demetrius. Philosophia Antiqua 36 (Leiden 1979) bes. 3-18; dies., La réception du cynisme à Rome, AC 51 (1982) 151-173.

[20] Dial. 2,2,1 *Catonem autem certius exemplar sapientis viri nobis deos inmortalis dedisse*

Menschen auch im schlimmsten Fall mannhaft sterben können, weist er auf Hercules' Selbstverbrennung auf dem Oeta hin, die in seinen Augen vergleichbar ist mit dem grausamen Tod des Regulus oder dem qualvollen Selbstmord Catos.[21] Für Epiktet wie für den Philosophen Seneca präfiguriert Hercules den weisen Mann, der Mühsal und Unbill freudig aufnimmt, oft sie sogar sucht, um seine sittliche Tüchtigkeit zu erproben und der Welt zu beweisen, dass er moralisch überlegen ist.[22] Diesem Herculesbild widerspricht die tragische Darstellung des Helden nicht; doch wird die Analyse der Interpretationen im nächsten Kapitel zeigen, dass eine rigide *interpretatio Stoica* dem Verständnis des Dramas nicht nur abträglich ist, es bisweilen sogar verzerrt, sondern auch Gefahr läuft, die Eigenheiten von Senecas tragischem Stil sowie die traditionell römischen Züge und Wertvorstellungen unterzubewerten.[23]

---

quam Ulixem et Herculem prioribus saeculis. Hos enim Stoici nostri sapientes pronuntiaverunt, invictos laboribus et contemptores voluptatis et victores omnium terrorum. In ähnlicher Weise stellt Epiktet Odysseus und Herakles zusammen, 3,24,13 und 26,32f.

[21] Dial. 9,16,4 *Ego Herculem fleam quod vivus uritur, aut Regulum quod tot clavis configitur, aut Catonem quod vulnera ‹vulnerat› sua? omnes isti levi temporis inpensa invenerunt quomodo aeterni fierent, et ad inmortalitatem moriendo venerunt.*

[22] Vgl. Epict. 1,6,32; 2,16,44; 3,22,57 und 26,31; 4,10,10; Sen. dial.1,2,8 und 4,3-7; 2,3,4; 7,27,2; epist. 66,49-52. Diese Haltung exemplifiziert Seneca mehrfach am Kyniker Demetrius, s. Billerbeck, Der Kyniker Demetrius 35-40.

[23] Der Stoizismus in den Seneca-Tragödien ist also letztlich nicht anders zu beurteilen als das stoische Gedankengut in der römischen Epik der frühen Kaiserzeit; s. Billerbeck, ANRW II 32.5 (1986) 3116ff., bes. 3145f.

4. Der *Hercules Furens* und seine Interpretationen

In der literarischen Kritik der Seneca-Tragödien hat der *Hercules Furens* unterschiedliche Beurteilung erfahren. Die Geister scheiden sich hauptsächlich an der Frage, ob der Wahnsinn von aussen über den Helden hereinbrach, als Unheilsschlag, mit welchem sich Juno, die eifersüchtige Stiefmutter, am Jupitersohn rächte, oder ob Seneca im *furor* des Helden, dessen Tüchtigkeit als Ausdruck eines Gewaltmenschen gewertet wird, die Folge seines Charakters darstellen wollte.[1] Wer das Drama unter dem psychologischen Blickwinkel anstatt unter dem mythologischen betrachtet, macht zweierlei geltend: erstens habe Seneca abweichend von Euripides den Auftritt Lyssas und deren sichtbare Einwirkung auf Hercules ausgelassen und dafür den Helden auf die Bühne gebracht, der auf der Höhe seines Triumphs plötzlich einen Anfall erleide. Zweitens halten diese Interpreten fest, dass die Wahnsinnsszene nicht unabhängig von Senecas philosophischem Interesse an den Erscheinungsformen der Affekte gesehen werden dürfe; so habe er doch gerade in seiner Schrift *De ira* beschrieben, wie das unbeherrschte Aufbrausen, der Zorn, sich zur *insania* steigere.[2]

---

[1] So z.B. J.-A. Shelton, Seneca's Hercules Furens. Hypomnemata 50 (Göttingen 1978) 66: "The madness of Euripides' Herakles was motivated and halted by divinities. In Seneca's play, there is no divine interference because Seneca's tragic hero is not destroyed by external force or accident, but by his own inability to control his emotions. Madness is an exaggeration of certain personality features. Hercules undergoes no significant personality changes in this scene; he is motivated by the same values which have always been most important to him: violence, success, reputation"; vgl. auch 13f. und 58-60. Ähnlich urteilt C. Zintzen, Griechische Tragödie in römischer Gestalt. Festschrift des Kaiser-Karls-Gymnasiums, Aachen (Aachen 1976) 194 "Der Wahnsinn des euripideischen Herakles ist ein gottverhängtes Übel, ins Werk gesetzt durch die Götter, deren Willkür der tragische Held ausgesetzt ist. Der Herakles des stoischen Dramas gerät in die Katastrophe, weil er seinem eigenen Affekt [d.h. *furor*] folgt." Es handelt sich hier um eine radikalere Version der früheren Auslegung, Virtus animosa 195f.

[2] Ausgearbeitet wurde dieser Aspekt vor allem von G. Wellmann-Bretzigheimer, WS² 12 (1978) 111-150. Hercules gilt als *ira*-Gestalt, die sich bereits in der Unverzüglichkeit der Rache an Lycus sowie in deren Masslosigkeit manifestiere. Zudem wird—wie in der philosophischen Auslegung der Stücke (s. unten Anm. 25)—den Mythologemen allegorische Bedeutung unterlegt, "Juno lässt sich zwanglos als Gestalt gewordener *animus iratus* deuten" (144), Cerberus steht für die Bewältigung des Zorns (146f.). Diese abwegige Interpretation krankt vor allem daran, dass sie nicht zwischen dem dämonischen Wahnsinn, wie ihn Lyssa bei Euripides verkörpert, und dem *furor* als Übersteigerung des Affekts *ira* unterscheidet; richtig jedoch R. Glaesser, Verbrechen und Verblendung. Untersuchung zum Furor-Begriff bei Lucan mit Berücksichtigung der Tragödien Senecas. Studien zur klassischen Philologie 17 (Frankfurt a. Main 1984) 18-23. Ferner verkennt sie das dramatische Stilelement des Pathos, Senecas Steigerung des Helden ins Kolossale und Kosmische; dazu s. Friedrich, Vorbild und Neugestaltung 104-108 ("neronische Hyperbel"). Für eine knappe einschlägige Gegenüberstellung von Senecas dra-

Nun soll keineswegs bestritten sein, dass die Art und Weise, wie Seneca den Ausbruch des Wahnsinns darstellt, einen Szeniker sehr wohl dazu inspirieren könnte, den vorgegebenen Mythos zu einem psychologischen Drama zu gestalten. Und in der Tat hatte bereits Lessing dieses dramatische Potential erkannt, ja es Seneca gar zum Vorwurf gemacht, dass er, anstatt es auszuschöpfen, sich an das euripideische Vorbild hielt. “Allein kann ein neuer Dichter [d.h. Seneca] eben diese Entschuldigung haben [nämlich dem Mythos folgen zu müssen]? Und ist seine Freyheit eben so eingeschränkt? Gewiß nicht; er kann ändern was er will, und es liegt nur an ihm, wenn das Ganze bey ihm nicht eben so lehrreich ist, als die besondern Theile. —Nun kömmt es darauf an, was er in dieser Absicht mit dem *rasenden Herkules* thun müßte. Ohne Zweifel würde es auf eine feinere Bearbeitung dieses Charakters selbst ankommen. Seine Raserey müßte eine *natürliche* Folge aus demselben werden. *Juno* müßte sich daran nur erfreuen, nicht aber sie selbst bewirken. Und dieses ist leicht: denn was ist näher verbunden als Tapferkeit und Uebermuth, als Uebermuth und Wahnwitz. Man schildre also den *Herkules* als einen Helden voll Muth und Tapferkeit; man lasse ihn die größten Thaten glücklich ausgeführt haben; man lasse ihn noch grössere sich vorsetzen. Allein sein allzugroßes Vertrauen auf eigene Kräfte bringe ihn zu einer stolzen Verachtung der Götter. Man lasse ihn nach und nach sich in seine eigne Anschläge verwickeln; man gebe ihm einen Schmeichler zu, der durch übertriebene Lobsprüche das ohnedem geringe Gefühl seiner Menschheit unterdrückt. Wenn der Dichter alle diese Stafeln glücklich hinan zu gehen weis, so bin ich gewiß, der Zuschauer wird endlich geneigt seyn, die völlige Raserey des Herkules als einen ganz natürlichen Erfolg anzusehen. Ich habe schon angemerkt, daß das Gebet, welches ihm der Römer in den Mund giebt, eine sehr feine Vorbereitung ist; und wenn man auch das Gebet wieder vorbereitet, so wird sich eines aus dem andern ungezwungen ergeben. — Welche schreckliche Lection würde dieses für unsre wilden Helden; für unsre aufgeblasenen Sieger seyn!”[3]

Wegbereiter der modernen psychologischen Interpretation war Wilamowitz, der den Wahnsinn des *euripideischen* Herakles und die

---

matischem Heldenbild mit dem stoischen Idealmenschen Hercules s. K. Trabert, Studien zur Darstellung des Pathologischen in den Tragödien des Seneca (Diss. Erlangen 1953) 77-80.

[3] G.E. Lessing, Von den lateinischen Trauerspielen, welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind. Theatralische Bibliothek, Zweytes Stück (Berlin 1754) 56f. (= W. Barner, Produktive Rezeption: Lessing und die Tragödien Senecas [München 1973] 129f.).

anschliessende Mordtat als Folge der eigenen Überschätzung und des Grössenwahnsinns sieht; "keineswegs ist der ausbruch der raserei in seinem character unvorbereitet". Euripides gilt als der Neuerer des Mythos; die Schickung Heras ist nur noch ein äusserliches Mittel der Veranschaulichung; "das Verbrechen und der Wahnsinn sind die notwendigen Folgen der herakleischen Natur."[4] Im grossen und ganzen ist diese Auffassung von den Kritikern verworfen worden,[5] und später nahm Wilamowitz sie selbst wieder zurück.[6] Weitergewirkt hat sie aber bei jenen Interpreten, welche Senecas Abhängigkeit von seiner griechischen Vorlage minimalisieren und im *Hercules Furens* die psychologische Version von Euripides' mythologischem *Herakles* sehen.[7]

Zugunsten der psychologischen Interpretation wurde nicht selten geltend gemacht, Seneca lasse den Wahnsinnsanfall sich natürlich aus dem Charakter und dem Verhalten des Helden entwickeln, während bei Euripides durch den unerwarteten Auftritt Lyssas das Stück in zwei Teile zerfalle.[8] Was immer den römischen Nachschöpfer bewogen haben mag, den Ausfall der Lyssa-Szene durch den Juno-Prolog zu kompensieren,[9] so ist Juno dort für den Wahnsinn nicht weniger verantwortlich als es Hera in der euripideischen Fassung der Sage ist. In der Tat erscheint der Wahnsinn bei Seneca nicht bloss als ein vom Mythos vorgegebenes Motiv, sondern wird, für das Publikum nachvollziehbar, von der Göttin aus ihrer Frustration über den siegreichen Gegenspieler überhaupt erst konzipiert. Dadurch gewinnt Juno nicht bloss schärfere Konturen als handelnde Figur der Tragödie, sondern es ergeben sich daraus auch direkte Bezüge zwischen dem Prolog und der Wahnsinnsszene: Juno

---

[4] Herakles I[2] 128f.; Griechische Tragödien (Berlin [8]1919) I 298f.

[5] So z.B. von E. Petersen, Die attische Tragödie als Bild- und Bühnenkunst (Bonn 1915) 39ff., bes. 42f.; W. Schadewaldt, Monolog und Selbstgespräch (Berlin 1926) 253; Kroeker, Der Herakles des Euripides 116-119. Dass bei den Griechen der Wahnsinn als ein Dämon aufgefasst wird, der die Menschen von aussen befällt, wurde neulich wieder hervorgehoben von R. Padel, Whom gods destroy (Princeton 1995) bes. 17-20.

[6] DLZ 47 (1926) 853f. (= Kl. Schriften I 466).

[7] So z.B. Mette, WS 79 (1966) 483f. und 487-489; Friedrich, Vorbild und Neugestaltung 101 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 138f.); W.H. Owen, TAPhA 99 (1968) 302-308; Zintzen, Virtus animosa 159f., 182f. und 192f.; J.G.Fitch, Hermes 107 (1979) 240-248; ders., Seneca's Hercules Furens 30-33; s. auch Chr. Schmitz, Die kosmische Dimension in den Tragödien Senecas. Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 39 (Berlin/New York 1993) 127-131, für eine Auflistung der verschiedenen Positionen.

[8] Zum Problem der Einheit in Euripides' *Herakles* ausführlich Bond in der Einleitung zu seinem Kommentar, S. XVIII-XXVI (unter Aufarbeitung der älteren Literatur).

[9] Seit Lessing, Von den lateinischen Trauerspielen 43 (= Barner, Produktive

ruft die Furien aus der Unterwelt herbei und hetzt sie auf Hercules (86-88. 100ff., bes. 100-103 und 109-114); zwar nicht sofort, wie sie es zuerst wollte (112), sollen sie ihn anfallen, sondern erst, nachdem er als Sieger über Tod und Unterwelt heimgekehrt ist. Folgerichtig setzt der Wahnsinn ein, wie Hercules mit grösster Zufriedenheit auf sein Befriedungswerk zurückblickt (927-39); die Furien sieht er herankommen (982-86). Den Tod werde Hercules sich herbeiwünschen, prophezeit die Göttin (116f.); wie Hercules sich als Mörder der Seinen erkennt, wünscht er sich in den tiefsten Hades hinab (1218). Dass Juno die mörderischen Waffen zielsicher lenkte (118-21), hat Amphitryon richtig erkannt (1201).[10] Der Anfall selbst kommt ohne Vorwarnung,[11] und von den sichtbaren Symptomen der Verwirrung, wie sie Euripides beschreibt (867-70 und 932-34), hat Seneca lediglich das Augenrollen übernommen, HF 953 *quo, nate, vultus huc et huc acres refers.*[12]

Ebensowenig wie der Versuch, in Senecas Drama die psychologisierende Version des Mythos zu sehen, überzeugt die Tendenz, hinter dem Wahnsinn des Helden einen tieferen Sinn zu erblicken als das Sagenmotiv von Heras Eifersucht und Rache.[13] Die Gestalt der Juno *noverca* hat in der lateinischen Literatur ihren festen Platz, und

---

Rezeption 123), ist man geneigt, hierin Senecas Streben nach Straffung und Einheitlichkeit zu entdecken, so C. Lindskog, Studien zum antiken Drama (Lund 1897) II 19-22; F. Frenzel, Die Prologe der Tragödien Senecas (Diss. Leipzig 1914) 47; W.H. Friedrich, Untersuchungen zu Senecas dramatischer Technik. Diss. Freiburg i.Br. 1931 (Borna/Leipzig 1933) 57; N.T. Pratt, Dramatic suspense in Seneca and in his Greek precursors. Diss. Princeton 1935 (Princeton 1939) 31f.

[10] Junos Funktion sowie die dramatisch-strukturelle Verknüpfung von Prolog und Wahnsinnsszene erkannte in der neueren Senecaforschung vor allem K. Heldmann, Untersuchungen zu den Tragödien Senecas. Hermes-Einzelschriften 31 (Wiesbaden 1974) 21-56; freilich zeichnet sich bei ihm hin und wieder die Tendenz ab, psychologische Subtilität zu vermuten, wo bei Seneca möglicherweise lediglich literarische Variation der Vorbilder vorliegt. Heldmanns Darstellung verpflichtet sind besonders die Beobachtungen von V. Wurnig, Gestaltung und Funktion von Gefühlsdarstellungen in den Tragödien Senecas. Europäische Hochschulschriften 15, Bd. 23 (Frankfurt a.M./Bern 1982) 133-145, und weiterführend die zwei einschlägigen Kapitel von O. Zwierlein, Senecas Hercules im Lichte kaiserzeitlicher und spätantiker Deutung. AAWM 1984, Nr. 6 (Wiesbaden 1984) 12-21.

[11] Entsprechend reagiert Amphitryon, HF 952 *quod subitum hoc malum est?*

[12] Die kosmische Halluzination, die den Einsatz des Wahnsinns markiert (939ff.), gibt Seneca Gelegenheit für einen motivischen Rückgriff auf das vorausgehende Gebet des Helden.

[13] Das Motiv von Hera, welche aus Eifersucht und Rache die Geliebten ihres Gatten und deren Zeuskinder verfolgt, ist ein altes Motiv der griechisch-römischen Mythologie; s. die knappe Übersicht von P.A. Watson, Ancient stepmothers: myth, misogyny and reality. Mnemosyne Suppl. 143 (Leiden 1995) 239-243 (232f. speziell über Herakles). Neben Herakles schlug sie auch Io sowie—wegen Dionysos—Athamas und Ino mit Wahnsinn; ferner J. Mattes, Der Wahnsinn im griechischen Mythos bes. 26f. und 37f.

so fehlte es keineswegs an inspirierenden Vorbildern zur Darstellung der frustrierten, rachsüchtigen Göttin.[14] Wenn aber der Wahnsinn des Hercules als Folge von Hybris erklärt wird oder als natürliche Reaktion auf den angeblich gewalttätigen Charakter, so verkennt diese Auffassung nicht nur die Funktion des Juno-Prologs,[15] sondern verzerrt zudem Senecas Herculesbild zu einer philosophischen Karikatur, "nicht die Götter, [...] der Held selbst stürzt sich in das Verhängnis, das er nur dann hätte vermeiden können, wenn er in stoischer *praemeditatio* sich der Gefährdung durch seine eigene Größe bewußt geworden wäre."[16]

Die göttliche Abstammung ebenso wie das Versprechen der Unsterblichkeit sind feste Elemente des Heraklesmythos und stehen auch für Senecas Juno ausser Diskussion.[17] Erweist es sich demnach nicht als widersinnig, ihm den berechtigten Stolz über die edle Abkunft vorzuwerfen und ihn zu tadeln, wenn er die Belohnung seiner Taten einfordert?[18] Und genau durch diese Taten, welche Juno ihm auferlegt hatte, stieg er einerseits zum grossen Wohltäter der Menschen auf und wuchs er andererseits zum gefährlichen Gegenspieler der missgünstigen Göttin heran.[19] Anstatt ihn zu zerstören, mehrten ihre Hindernisse und Befehle seine Kraft, verhalfen ihm zu Überlegenheit und bekräftigten sein Selbstbewusstsein.[20] So ist es denn auch natürlich, dass Juno in ihrem Ausbruch von Frustration und Hass als Gewalttätigkeit, Grössenwahnsinn und

---

[14] Prägenden Einfluss übten hier vor allem die Juno-Darstellungen Vergils und Ovids aus; s. unten S. 184f.

[15] Wie bei Euripides (Herc. 1127-29. 1189. 1311f.) besteht im *Hercules Furens* kein Zweifel, dass Juno (von Amphitryon) als die Verantwortliche erkannt wird, 1200f. *luctus est istic tuus, / crimen novercae: casus hic culpa caret.* 1297 *hoc Iuno telum manibus emisit tuis* (vgl. 118-20 *stabo et, ut certo exeant / emissa nervo tela, librabo manu, / regam furentis arma*); vgl. auch 213f.

[16] Zintzen, Virtus animosa 195; in dieselbe Richtung weisen Shelton, Seneca's Hercules Furens 58-73, sowie N.T. Pratt, Seneca's drama (Chapel Hill 1983), bes. 119 und 121.

[17] Vgl. HF 21-23 *escendat licet / meumque victrix teneat Alcmene locum, / pariterque natus astra promissa occupet,* 74 *quaerit ad superos viam,* 89f. *i nunc, superbe, caelitum sedes pete, / humana temne,* 121f. *scelere perfecto licet / admittat illas genitor in caelum manus.* Dass sie die *fata* und den Willen Jupiters nicht verhindern kann, weiss Juno hier ebenso gut wie bei Vergil im Fall des Aeneas; richtig dazu Zwierlein, Senecas Hercules 17 und 30 (zur Interpretation der Verse 21-26 [S. 15-17] s. meinen Kommentar ad loc.).

[18] Vgl. HF 958-63 *in alta mundi spatia sublimis ferar, / petatur aether: astra promittit pater. / quid, si negaret? non capit terra Herculem / tandemque superis reddit. en ultro vocat / omnis deorum coetus et laxat fores, / una vetante.* Dass Hercules diese Worte im Wahnsinn spricht, nimmt nichts von ihrer Gültigkeit, stimmen sie doch mit den *fata* und Junos Widerstand dagegen (s. Anm. 17) überein. Die versprochene und erheischte Apotheose ist ein Leitmotiv im Prolog des HO (7-8. 13. 31-32 und 79-80).

[19] Vgl. HF 30-33 und 37-40 (Wohltäter); 40-42. 64-68. 73f. (Gefahr für Juno).

[20] Vgl. HF 33-36. 40-46.

Überheblichkeit bezeichnet, was in den Augen von Amphitryon und Megara als Stärke, Unerschrockenheit und innere Überlegenheit erscheint.[21] Ebenso erklärt es sich aus der Feigheit und den feindlichen Absichten des Lycus, wenn er die Heldentaten des Hercules heruntermacht (422-80).

"Critics", wurde neulich argumentiert, "rightly [...] laid emphasis on Hercules' faults and shortcomings rather than his virtues. They draw attention to his brutality, his reliance on physical force and the famous weapons, his lack of affection for his family, his arrogance towards the gods, and his ὕβρις in assuming that he has conquered the power of death through his descent to the underworld. [...] Of course there are more positive elements about his heroism, for he has benefitted mankind by clearing away a certain number of monsters. His failings do not put him in the same category as the tyrant Lycus; but there is an uncomfortable similarity between the ruthless-6ness of these two men, which indicates that Hercules' heroism, his concern to pacify the world, is seriously tainted."[22] Dieses missgeleitete Urteil über den *Hercules Furens* erklärt sich wohl am ehesten als Reaktion auf die forcierte Auffassung des Dramas als eines "Hymnus auf den stoischen Weisen".[23] Der *Hercules Furens* ist aber weder ein poetischer Traktat noch eine "moralische Anstalt"[24], um

---

[21] Aus Junos Sicht: 43f. *violento ... iuveni*, 51 *iactantem*, 57 *ferox*, 58 *superbifica manu*, 65 *sceptra praeripiet patri*, 67 *iter ruina quaeret*, 68 *robore experto tumet*, 75 *magna meditantem*, 89 *superbe*; aus Amphitryons Sicht (abgesehen vom Tatenkatalog 216-48): 215f. *monstra superavit prius / quam nosse posset*, 250 *pacis auctorem*, 272 *iusta ... manu*, 276f. *inveniet viam / aut faciet*, 278 *victor*, 310 *magnanimi Herculis*, 312f. *qualis ex omni solet / labore, maior*; aus Megaras Sicht: vor allem 283-95; vgl. ferner (aus dem Agon mit Lycus) 425. 431. 435. 441-47. 481-87. Auch der Chor anerkennt die Grösse des Hercules, bedenkt aber gleichzeitig, wie sehr Heldentum—im Gegensatz zur *mediocritas*—dem Sturz und der *invida fortuna* ausgesetzt ist, vgl. 186-201. 524f. und, für den Gedanken, auch 325-28 (Megara).

[22] Fitch, Hermes 107 (1979) 240; die verfehlte Auffassung von Lycus als einem "Doppelgänger" des Hercules hatten bereits J.D. Bishop, C&M 27 (1966) 216-224; Owen, TAPhA 99 (1968) 304, und Wellmann-Bretzigheimer, WS[2] 12 (1978) 135, vertreten.

[23] Edert, Über Senecas Herakles 29-33 und 58f. Obwohl Edert richtig beobachtet, dass Senecas Herculesbild im HF sich nicht grundsätzlich von jenem in den philosophischen Schriften unterscheidet und Hercules das stoische Kolorit gerade in der Bereitschaft verrät, "trotz des belastenden Bewusstseins, einen objektiv grässlichen Frevel begangen zu haben, weiterzuleben" (Zwierlein, Senecas Hercules 28f., im Anschluss an Edert; ähnlich P. Grimal, Présence du stoïcisme dans l'Hercule Furieux de Sénèque. Mélanges J. Veremans, Coll. Latomus 193 [Bruxelles 1986] 151-160), geht der Tragödie eine entscheidende Dimension verloren, wenn sie nur—gleichsam als poetische Variante von epist. 41,4-5—als Lobpreis des sittlichen Ideals betrachtet wird.

[24] Zintzen, Virtus animosa 158; ders., Griechische Tragödie in römischer Gestalt 194.

die stoische *virtus*-Lehre zu exemplifizieren oder moralisches Versagen und dessen Konsequenzen zu illustrieren.[25] So dürfte es schwierig sein, im Stück spezifisch stoische Terminologie auszumachen (möglicherweise 975 *dementem impetum*, 1303 *in tuto*). Vieles ist allgemein popularphilosophisches Gedankengut, so etwa der Schlussteil des ersten Chorliedes mit der Aufforderung zur *mediocritas*, oder die Vorstellung der neidischen *Fortuna*, wie sie der Chor im zweiten Lied vorstellt. Dass Hercules angesichts von so viel Elend nicht einmal zu weinen vermag (1228f.), ist weniger ein Ausdruck totaler ἀπάθεια als ein literarischer Überbietungstopos. Die Todesverachtung schliesslich und der Drang zum Selbstmord, wie ihn neben Hercules auch Megara und Amphitryon manifestieren, kennzeichnet nicht so sehr den stoischen Weisen als vielmehr, besonders bei Seneca Tragicus, die Haltung heroischer und tragischer Gestalten. Wie der euripideische *Herakles* ist Senecas *Hercules Furens* in erster Linie die dramatisch dargestellte Geschichte des siegreichen Helden, der, von seiner rachsüchtigen Stiefmutter mit Wahnsinn geschlagen, Frau und Kinder mordet.[26] Der Unterschied zwischen der griechischen und der römischen Version der Geschichte liegt nicht in einer anderen Auffassung des Mythos oder in einer Umwertung von Hercules' Charakter,[27] sondern im Umstand, dass Seneca sein Drama rund

---

[25] B. Marti, Seneca's tragedies: a new interpretation, TAPhA 76 (1945) 216-45, betrachtet die Dramen als "philosophical propaganda-plays" (219), die—wie ihre Reihenfolge im Etruscus (E) zeige—eine didaktische Absicht verfolgten. In einem späteren Beitrag, The prototypes of Seneca's tragedies, CPh 42 (1947) 1-16, radikalisierte sie noch ihre Interpretation und führte Senecas Tragödien auf die Kynikertragödien (s. oben, Kap. 3 Anm. 9) zurück. Die einseitige Auffassung der Seneca-Tragödien als Beispiele didaktischer Dramen vertrat auch F. Egermann, Seneca als Dichterphilosoph, NJAB[2] 3 (1940) 18-36 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 33-57); wegen der Einsichten in den unbestrittenen philosophischen Hintergrund der Stücke hat dieser Aufsatz jedoch immer noch Nutzen.

Auch dort, wo der mythologische Rahmen und der vorrangig poetisch-dramatische Charakter der Stücke keineswegs verneint werden, gilt der HF nicht selten als "Paradeigma" und als "Tragödie einer nicht bewältigten Situation" (Zintzen, Virtus animosa 209; s. auch Pratt, Seneca's drama 73-81. 115-121) oder wird als Allegorese einer *ira*-Handlung verstanden (so besonders von Wellmann-Bretzigheimer, s. oben Anm. 2) bzw. als "a dramatic presentation of those psychological processes which determine the actions of the myth" (Shelton, Seneca's Hercules Furens 83); das letztere gilt auch für den Versuch, Juno als mythische Chiffre für die *fortuna mala* aufzufassen, wie sie in *De providentia* den stoischen Weisen herausfordert (so A. Novara, Mythe et philosophie chez Sénèque dans le prologue de l'Hercules Furens, Festschrift F. Della Corte [Urbino 1987] III 313-325). Entschieden gegen diesen Interpretationsansatz zugunsten eines poetischen Verständnisses der Tragödien wandte sich (hin und wieder freilich etwas überspitzt) J. Dingel, Seneca und die Dichtung (Heidelberg 1974); s. dort vor allem den knappen Forschungsbericht (S. 11-19) sowie die Ausführungen über den HF (109-115).

[26] Darüber ausgewogen Galinsky, The Herakles theme 167-174.

[27] Eine extreme Position dieser Deutung vertritt Zintzen, Virtus animosa 157

vierhundert Jahre später verfasste, für ein gebildetes römisches Publikum seiner eigenen Zeit.[28] Die frühe, dem Stoizismus zugekehrte, Kaiserzeit sieht—im Zuge der augusteischen Propaganda—in Hercules vor allem die Gestalt des *victor* und *pacator mundi*,[29] den Wohltäter, nicht nur seiner Nächsten, sondern der ganzen Welt.[30] Er ist, in Einklang mit römischer Wertvorstellung, der starke Mann,

---

"Seneca hat [...] im Sinne stoischer Selbsterziehung die Figur des euripideischen καλλίνικος zu einem eindrucksvollen und belehrenden Beispiel menschlichen Fehlens umgestaltet", und 209 "Den δυσδαίμων der griechischen Tragödie hat er zu einem *nocens* gemacht." Die Tendenz zu einer derartigen Auffassung kündigte sich bereits an in der Diskussion von B. Seidensticker, Die Gesprächsverdichtung in den Tragödien Senecas (Heidelberg 1969) 109-119.

[28] Moderne Interpreten des *Hercules Furens* vernachlässigen nicht selten den Aspekt, dass Seneca seine griechischen Vorlagen im Gewand der römischen Dichtertradition adaptiert, so z.B. in der langen Ekphrasis über die Unterwelt. Auf diese wichtige Komponente machte Dingel, Seneca und die Dichtung 121-134, aufmerksam. Ob man damit auch gleich implizieren will, der HF nähere sich der politischen Tragödie in Rom und der Tyrannenmörder Hercules sei ein mögliches Symbol für den Mord an Claudius, bleibe dahingestellt. Gewiss, der Tyrann gehört zum festen Rollenbestand der Seneca-Tragödien, und Seneca verleiht Lycus ein unverkennbar römisches Kolorit (s. Komm. ad 332-57); aber im Gebrauch dieser Gestalt bewegt sich der Dichter in erster Linie in einer literarischen Tradition, s. dazu H. Opelt, Der Tyrann als Unmensch in der Tragödie des L.A. Seneca (Diss. Freiburg i.Br. 1951) bes. 8-18; ferner M. Billerbeck, Hermes 111 (1983) 335-37.

[29] Das ist ein Leitmotiv im HF, vgl. 30-33. 84. 215-48. 250. 271-72. 278. 441-46. 480. 505. 604-15. 631-33. 882-92. 895-97. 926-39. 955-56. 1279; ausführlich darüber Kroll, Gott und Hölle 399ff.; Ritter, Hercules in der römischen Kunst 149-157; s. ferner oben Kap. 3 Anm. 17. Zur poetischen Tradition dieses Herculesbildes in der frühkaiserzeitlichen Dichtung s. M. Piot, REL 43 (1965) 342-358; Billerbeck, ANRW II 32.5 (1986) 3130-3134.

Hercules ist ein *vir fortis*, der ungehalten ist, wo er Unterdrückung und Unrecht antrifft, und tatkräftig gegen Feinde und Ungeheuer vorgeht, so etwa gegen Cacus. Dementsprechend ist auch im HF seine heftige Reaktion vollauf gerechtfertigt, wenn er seine Familie durch Lycus bedrängt sieht (vgl. 631-40) oder er sich selbst angegriffen wähnt (1156f. und 1162f.). Dass es sich bei diesem Heldenzorn um ein poetisches Motiv handelt, hat Dingel, Seneca und die Dichtung 102f., zu Recht hervorgehoben und widerlegt vor allem jene Interpretation, die hier *ira* im Sinn der stoischen Affektlehre negativ umdeuten will (so jedoch Wellmann-Bretzigheimer WS² 12 [1978], bes. 114-117 und 122f.; Shelton, Seneca's Hercules Furens 59-62 und Fitch, Hermes 107 [1979] 245; ders., Seneca's Hercules Furens 25f.). Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf die Wortuntersuchung von N.T. Pratt, Major systems of figurative language in Senecan melodrama, TAPhA 94 (1963) 199-234, der gerade im HF eine eindeutige Tendenz zu Begriffen von Kraft, Gewalt, Exzess und deren (versuchter) Kontrolle auszumachen glaubt.

[30] Senecas Hercules, wurde mehrfach bemerkt, sei im Gegensatz zu seinem euripideischen Vorbild geradezu gefühllos, nehme er sich doch nicht einmal die Zeit, seine Familie nach so langer Abwesenheit richtig zu begrüssen, sondern stürme, wie er die Situation erkannt hat, sofort wieder weg, um Lycus zu töten; s. Zintzen, Virtus animosa 169 und 185f., sowie Shelton, Seneca's Hercules Furens 62. Die Kürze der Begrüssungsszene ist in erster Linie das Resultat der dramatisch-strukturellen Änderungen. Kommt hinzu, dass in der kynisch-stoischen Konzeption des Hercules seine Rolle als Familienvater keine Rolle spielt. Im Gegenteil, nach der Auffassung Epiktets (3,24,14-16) hat Herakles seine Familie verlassen, um sich in

der die Fährnisse des Lebens zur Tugendprobe macht und weniger durch seine Abstammung als durch seine Taten und seine Sittlichkeit den Göttern gleichkommt.[31] Hercules wuchs in der Tat zum Antagonisten Junos heran, dessen Vergöttlichung sie zwar verzögern, aber nicht abhalten kann, so wie Aeneas all ihrer Hindernisse zum Trotz Italien schliesslich erreichte.

den Dienst der ganzen Menschheit zu stellen, 'wusste er doch, dass kein Mensch eine Waise ist; denn der Vater aller sorgt für sie ohne Unterlass'. Hier überschneidet sich das Heraklesbild mit Epiktets Vorstellung vom idealen Kyniker. Dieser wird weder heiraten noch Kinder zeugen, denn er muss von allen Bindungen frei sein, um überall und zu jeder Zeit die Menschen aufzuklären, was gut und was böse ist (3,22,67-76; s. M. Billerbeck, Epiktet, Vom Kynismus. Philosophia Antiqua 34 [Leiden 1978] 130-140).

[31] Dies kommt vor allem in Hercules' Gebet an seinen Vater Jupiter zum Ausdruck (HF 926ff.), welches in der Tat als stoische Interpretation der *pax Herculea* gelten kann. Hercules erweist sich als Jupiters wahrer Sohn, der als Stellvertreter seines Vaters die Erde von Bösewichten und Ungeheuern befreite und den Menschen wieder Frieden, Recht und Ordnung brachte, vgl. Epict. 2,16,44; s. oben S. 27f.; Edert, Über Senecas Herakles 54f.; Kroll, Gott und Hölle 412-414; Zintzen, Virtus animosa 192f., der den stoischen Gehalt des Gebets zwar richtig erkennt, aber als Ausdruck von Hybris missdeutet.

5. Die Überlieferung des Hercules Furens

5.1. *Die gespaltene Überlieferung*

Im Gegensatz zu Otto Zwierleins 'Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Tragödien Senecas' (1984) wird hier nicht der Versuch unternommen, eine Überlieferungsgeschichte der Seneca-Tragödien zu entwerfen; das Kapitel konzentriert sich ausschliesslich auf die Überlieferung des *Hercules Furens* und stellt in der Hauptsache die Resultate dar, wie sie sich als Vorarbeit zum nachfolgenden kritisch edierten Text aus der Kollation und Untersuchung von rund hundert Handschriften ergaben. Für Einzelheiten der Untersuchung, ausführliche Darstellung und Diskussion des Materials sei auf die Fribourger Dissertation meiner Mitarbeiterin Simonetta Marchitelli (1996) verwiesen.[1]

Die Seneca-Tragödien sind in rund 400 Handschriften überliefert; dazu kommen Florilegien, Exzerpte, Zitate und wörtliche Anklänge, die von der Antike bis ins Mittelalter reichen. Die Handschriften setzen im 11. Jh. ein, doch stammt die Hauptmasse aus dem 14. und 15. Jh., wenige nur aus dem 13. Jh., aus dem 12. Jh. keine, und aus dem 11. Jh. nur ein einziger Zeuge, freilich der wichtigste. Trotz dieser breiten Trägerschaft bleibt manche Phase der Überlieferung im Dunkeln. Einigkeit unter den modernen Herausgebern herrscht lediglich darüber, dass sich alle bekannten Handschriften—mit Ausnahme des spätantiken Ambrosianus rescriptus (R)[2] —über zwei Stränge (E und A) auf einen gemeinsamen Archetypus (ω) zurückführen lassen. Hingegen kann nicht mit Sicherheit entschieden werden, wann sich die Überlieferung in die beiden Äste spaltete, die nicht nur durch Textverlust, Versumstellungen und Lesarten voneinander abweichen, sondern auch in Bestand und Reihenfolge der Stücke sowie teilweise in deren Betitelung verschiedene Rezensionen erkennen lassen.

Dem einzigen Vertreter der E-Klasse, dem Cod. Laur. plut. 37.13 ('Etruscus' [= E]) aus dem 11. Jh., stehen die sechs reinen Abkömmlinge (PTG CSV) der A-Klasse gegenüber, deren älteste

---

[1] S. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung der Seneca-Tragödien (Diss. Fribourg 1996), 337 S.

[2] Der Palimpsest Ambr. G 82 sup. enthält auf fünf Blättern lediglich 117 Verse aus der *Medea* (196-274. 694-708. 722-744) sowie 76 aus dem *Oedipus* (395-432. 508-545) und gibt damit für die Überlieferung des HF nichts her. Die Einordnung der Hs. in die Überlieferung des Dramencorpus bleibt ungeklärt; s. O. Zwierlein, Prolegomena zu einer kritischen Ausgabe der Tragödien Senecas. AAWM 1983, Nr. 3 (Wiesbaden 1984) 47-50; einen knappen Forschungsbericht über R gibt Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 13-15.

Zeugen aus der ersten Hälfte des 13. Jhs. datieren. Sicher fassbar vor dem 'Etruscus' ist die E-Tradition (ε) in den Exzerpten, wie sie der Miscellancodex Paris. lat. 8071 (Th) aus dem zweiten Viertel des 9. Jhs. überliefert.[3] Den 'Excerpta Thuanea' werden als dritter Zeuge der E-Tradition gewöhnlich auch die Tragödienzitate zugesellt, welche um 900 der Neapolitaner(?) Kleriker Eugenius Vulgarius aus seinem süditalienischen Verbannungsort Teano(?) in seine Gedichte und Bittbriefe eingestreut hatte.[4] Dass diese Exzerpte unzweifelhaft die ε-Tradition widerspiegeln und möglicherweise der E-Vorlage entstammen, welche sich im Besitz der Mönche von Monte Cassino befand, hat sich seit Rudolf Peiper als communis opinio zwar durchgesetzt, wurde aber neulich wieder in Frage gestellt.[5] Aus den zwölf HF-Zitaten, mit welchen Eugenius seine Bittschreiben an Papst Sergius III. und Bischof Vitalis anreichert, sind für die Beurteilung jene zwei Passagen relevant, welche Bindefehler mit E aufweisen:

Die Zitatfolge *alium multis gloria terris garrula laudet, alius curru sublimis eat, me mea tellus lare secreto tutoque tegat* (192. 194a. 196. 197. 197[b]) scheint die gleiche Versversetzung 194/193 vorauszusetzen, wie sie (nachträglich korrigiert) in E erscheint. Dafür spricht nicht bloss die Auslassung von Vers 193, sondern auch die Verbindung von *garrula* mit *gloria*. Die weitere Verkürzung des Zitats und seine Reduktion auf die *alium* / *alius* Glieder könnte durch diese Störung in der Vorlage verursacht sein; gewollte Verknappung um des Parallelismus willen ist freilich nicht ganz ausgeschlossen. Die Entlehnung aus Vers 661 [*ut*] *liceat impune loqui* folgt in der Tat der metrisch fehlerhaften ε-Tradition (*eloqui* A), doch gilt es zu bedenken, dass Eugenius das Zitat um das Akkusativobjekt *iura abdita et operta terris* verkürzte zur Formel 'wenn ich mich frei ausdrücken darf'. In diesem Zusammenhang erweist sich also *loqui* gegenüber dem rein metrisch bedingten Kompositum und der daraus resultierenden Elision (*impune eloqui*) als das Natürlichere.[6] Diese Beobachtungen reichen

---

[3] Der Thuaneus, der keine Exzerpte aus dem HF enthält, ist in seiner Abkunft umstritten; entgegen der gängigen Meinung, welche seine Vorlage auf 800 datiert, plädiert Zwierlein (Prolegomena 15-23) für einen Ansatz ins 7. Jh.

[4] Für den Text immer noch massgebend ist P. von Winterfeld, MGH Poet. 4,1 (Berlin 1899) 406-444 (hier 416f.); eine Würdigung von Eugenius' Tragödienzitaten gibt P.L. Schmidt, Rezeption und Überlieferung der Tragödien Senecas bis zum Ausgang des Mittelalters, in: E. Lefèvre (Hrsg.), Der Einfluss Senecas auf das europäische Drama (Darmstadt 1978) 62-64. H. Bloch, Monte Cassino in the middle ages (Roma 1986) I 7-9, geht über das bereits Bekannte nicht hinaus.

[5] S. Pittaluga, Seneca tragicus nel X secolo. Eugenio Vulgario e la ricezione provocatoria, MLatJb 24/25 (1989/90) 383-391.

[6] Keinen Ausschlag gibt der offensichtliche Schreiberfehler von E hinsichtlich des Zitats Tro. 510 *fata ... si miseros* (A Eug., *-o* E) *iuvant*; im Zitat HF 1051f. *detur*, id-

kaum aus, die Fehlergemeinschaft mit E lediglich als Resultat von Zitatanpassung zu interpretieren;[7] vielmehr legen die historischen Umstände, die geschickte Verarbeitung des senecanischen Lehngutes sowie die mehrfache Übereinstimmung mit der E-Tradition (gegen A) den Schluss nahe, dass Eugenius seine Zitate mitsamt den falschen Lesarten einem vollständigen ε-Tragödienexemplar entnommen hatte.

Ohne Beweiskraft bleibt das arg depravierte Zitat aus dem 11. Jh. im Lexikon des Italieners Papias, s.v. *rabula*: 'etiam patronus causarum, de quo Seneca in prima tragoedia [HF 172-74] *hic clamosi rabiosa feri iurgia vendens improbus iras et verbo locat.*'[8] Und ebensowenig schlüssig für die Überlieferung ist das früheste HF-Zitat [875-77] im Metriktraktat des Grammatikers Terentianus Maurus, GL VI 404, 2673-75 *Thebis laeta dies adest. / aram tangite supplices, / pingues caedite victimas.*[9]

Die umfangreiche A-Klasse zeigt sich bereits in ihren ältesten Zeugen in zwei Äste gespalten (δ [PTG] und β [CSV]). Während der β-Zweig erst mit dem englischen Tragödienexemplar C (erstes Drittel des 13. Jhs.) in Erscheinung tritt, kann die δ-Tradition über den französischen Vertreter P (zweites Viertel des 13. Jhs.) hinaus ein kurzes Stück in zeitlich vorausliegenden Florilegien zurückverfolgt werden. Die bisher frühesten Spuren des spärlich vertretenen δ-Zweigs verrät ein Dutzend signifikanter Varianten in den Tragödienexzerpten, welche der aus Flandern gebürtige und der Abtei von Froidmont angehörige Zisterzienser Helinand in das 12. Buch seiner Chronik (geschrieben zwischen 1200 und 1204) einstreute.[10] Unter den 36 Exzerpten aus dem HF ist freilich keines wirklich relevant; denn in 258 *thebas* EPHel. (*thebis* βT) teilt der späte

---

circo postulo, *quieti tempus, ut somno gravi vis victa morbi pectus oppressum levet* ist *gravi* (E Eug., *gravis* A) eindeutig das Richtige (s. Komm. ad loc.).

[7] So Pittaluga, MLatJb 24/25 (1989/90) 385f.

[8] Die Textgrundlage des Lexikons in der bisher unersetzten Venezianer Inkunabel von 1496 (Nachdruck Torino 1966) ist ungeklärt; die Varianten *feri* und *verbo* finden in den Tragödien-Hss. keinerlei Stütze.

[9] Die Lesart *aram* (*aras* E A) hat keinen Überlieferungswert, da sie offensichtlich eine (unbewusste?) Zitatanpassung darstellt, um Zweideutigkeit von *supplices* zu vermeiden.

[10] Grundlegend für die Helinand-Exzerpte ist E.R. Smits, Helinand of Froidmont and the A-text of Seneca's tragedies, Mnemosyne[4] 36 (1983) 324-358 (hier 355-357 für die HF-Exzerpte). Von den zwölf verzeichneten δ-Lesarten (S. 340 mit Giardinas Apparat) vgl. etwa Tro. 953 *Hecubam facere felicem potest* EδHel. (*Hec. pot. fel. fac.* β); Phae. 162 *mentis* EδHel. (*noctis* β); Oed. 386 *facere securos* EδHel. (*sec. fac.* β); Thy. 307 *miserias* EδHel. (*miseris* β). Während Smits (S. 338) davon ausgeht, dass Helinand ein vollständiges Tragödienexemplar ausbeutete, rechnet Zwierlein (Prolegomena 153-154) eher mit einer Florilegienvorlage.

δ-Zeuge T, (wegen falscher Auflösung eines Kürzels) wohl unabhängig, die β-Lesart.[11] Zu den beiden β-Varianten, welche E.R. Smits in Helinands Exzerpten ausmachte, Phae. 1118 *quisquam* βHel. (*quisque* Eδ) und HO 745 *quod* EβHel. (*quid* δ),[12] gesellt sich ferner HF 632 *videt* β (ex *-it* C^{pc}) T^{pc} Hel. (*vidit* EPT^{ac} [ut vid.]); doch keine dieser Varianten, betrachtet man die Art der Abweichung, vermag die Zugehörigkeit zum δ-Zweig in Frage zu stellen. Ohne Aussagekraft für den Überlieferungszweig bleiben auch die HF-Exzerpte in den 'Flores Paradysi' aus dem 2. Viertel des 13. Jhs., im 1244 abgeschlossenen 'Speculum Historiale' des Vincenz von Beauvais sowie im Exeter-Codex (G); ihre Abkunft aus der δ-Tradition kann nach den jüngeren Untersuchungen über das gesamte Dramencorpus jedoch als gesichert gelten.[13] Gänzlich stumm hingegen bleibt das kurze HF-Zitat in der 'Apologia contra maledicos' des französischen Kanonikers Gui de Bazoches (gest. 1203), 'ut ait in Hercule tragico Seneca [849f.] *senecta tristis et longa saciata vita*' (EA). Mit Helinands Tragödienexzerpten erhalten wir also für die Teilung der Überlieferung in die Hauptstränge E und A einen zuverlässigen Terminus ante quem um 1200; an Versuchen, die Hyparchetypen ε und α weit früher zu datieren, fehlte es nicht.[14] Eine entscheidende Rolle in der Diskussion spielen die Fehlertypen, sowohl was den paläographischen Befund angeht, als auch die Art der redaktionellen Eingriffe in den Text. Während sich offenbar keine gemeinsamen Minuskelfehler ausmachen lassen, zeigen E und A eine grössere Zahl gesondert auftretender Majuskelfehler. So ist der 'Etruscus' fehlerhaft HF 183 *FLATVR* (*FERTVR* α), 844 *THEBEOS* (*PHEBEOS* α), 1325 *PADVSVE* (*TAGVSVE* α); Majuskelfehler in A sind HF 408 *PERGAT* (*PEREAT* ε), 697 *TENAX* (*FERAX* ε).[15] Solche Verschreibungen gehen teils auf die direkte Majuskelvorlage, teils auf die Transkribierung des (Majuskel-)Archetypus zurück. Schwieriger zu beurteilen als diese mechanischen Fehler sind die Unterschiede in der Textgestaltung. In der α-Tradition besonders auffällig sind die häufigen (metrisch gleichwertigen) Synonymen-Variationen, z.B. HF 362 *agent* (*gerant* E), 515 *rogem* (*colam* E), 590 *cantibus* (*carmine* E), 597

[11] HF 330 *animo* ETCVHel. (*in animo* PS) gibt (entgegen Zwierlein, Prolegomena 176) ebenfalls keinen Ausschlag, da P und S jeweils einen Sonderfehler bieten (unter Einfluss von *in cessu* EPS [*incessu* TCV]).

[12] Mnemosyne^{4} 36 (1983) 340.

[13] Dazu s. Zwierlein, Prolegomena 155-164; Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 21-24 (Abriss der Forschungsgeschichte).

[14] Für einen knappen Überblick s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 25-28.

[15] Weitere Beispiele (nicht alle zutreffend) bei Zwierlein, Prolegomena 44-46.

secreta (*archana* E), 821 *aethera* (*diem* E), 1309 *quassam* (*fessam* E) und Wortinterpolationen, z.B. 76 *iam lacera* (*dilacera* E), 100 *incitae* (*citae* E^{ac}), 212 *datur* (*vacat* E), 224 *cursu est* (*cursu* E), welche als bewusste Eingriffe eines Bearbeiters gewertet werden müssen.[16] Noch herrscht keine Einmütigkeit darüber, ob diese intensive Interpolationsphase mit der postulierten spätantiken Aufspaltung in die beiden Hauptstränge zusammenfällt oder ob sie erst in einer folgenden (mittelalterlichen?) Revision des gesamten Dramencorpus stattgefunden hat.[17] Dass auch die ε-Tradition Interpolationen aufweise, die der Normalisierung oder der Verdeutlichung dienten, hat zuletzt vor allem Zwierlein im Anschluss an Gunnar Carlsson dargelegt.[18] Aus seinen Argumenten seien hier lediglich jene zwei Indizien herausgegriffen, welche angeblich eine Datierung dieser Redaktion, also des ε-Hyparchetypus, auf den Zeitraum von ca. 380-394 befürworten.[19]

Ausgangspunkt ist zunächst eine Stelle, an welcher Claudian aus Senecas *Hercules Furens* entlehnt. In seinem Preisgedicht auf Stilichos erstes Konsulat vergleicht er den Gönner, der das Reich in Fugen hält, mit Hercules, der einst—besser noch als Atlas—den Himmel auf seinen Schultern trug: 21,143f. *sic Hercule quondam / sustentante polum melius librata pependit / machina nec dubiis titubavit Signifer astris.* Offensichtlich las Claudian in seinem Seneca-Exemplar HF 71 *meliusque collo sedit Herculeo polus* mit der E-Lesart (*mediusque* A). Auf dieselbe Stelle zurück gehen die Entlehnung in rapt. Pros. praef. 2,47 *firmior Herculea mundus cervice pependit* sowie die (Claudian)-Imitation bei Sidonius Apollinaris carm. 7,584 *tutior Herculeo sedisset machina dorso.* Dass wir hier den ε-Text fassen, steht ausser Zweifel; da es sich aber, entgegen Zwierleins Plädoyer, nicht um einen Bindefehler mit E, sondern (gegen *mediusque* A) um die richtige Lesart handelt (s. unten Komm. ad loc.), lassen sich für die Datierung der ε-Redaktion keine sicheren Schlüsse ziehen.

Nicht anders verhält es sich mit der Imitation von Phae. 777-84 durch Claudian im ersten Fescenninus anlässlich der Hochzeit von Honorius mit Maria. Auch hier setzt der Preis auf die Schönheit des Bräutigams, 11,22-24 *o quantus uret tum Dryadas calor! / quot aestuantes ancipiti gradu / furtiva carpent oscula Naides!*, voraus, dass der Dichter in

---

[16] Für Beispiele aus den übrigen Tragödien s. Zwierlein, Prolegomena 42f.

[17] So plädiert z.B. R.J. Tarrant (Agamemnon [1976] S. 60) für das zwölfte Jahrhundert; im Kapitel über die Seneca-Tragödien bei L.D. Reynolds (Hrsg.), Texts and transmission (Oxford 1983) 381, legt er sich zeitlich nicht mehr fest. Einen Ansatz ins 6. Jh. schlägt versuchsweise Zwierlein (Prolegomena 43) vor.

[18] Prolegomena 24-27.

[19] Prolegomena 30-34.

seinem Seneca-Exemplar die inspirierenden Verse in der E-Fassung vorfand, Phae. 780-84 *[te] cingent, turba licens, Naides improbae, / formosos solitae claudere fontibus, / et somnis facient insidias tuis / lascivae nemorum deae, / Panas quae Dryades montivagos petunt.* Dass aber allein die A-Fassung mit dem Schluss *lascivae nemorum deae / montivagive Panes* richtig sei, will schwerlich einleuchten. Denn die Reihe der lüsternen Frauen, unter welchen die Pangestalten nur als *Objekt* weiblicher Begierde eine Berechtigung finden, rundet Seneca noch mit dem Beispiel von Luna und Endymion ab (785-94).[20] Ein Bindefehler zwischen Claudian und der ε-Tradition lässt sich also auch hier nicht konstruieren.

Fassen wir zusammen: Der *Hercules Furens* ist in geteilter Überlieferung in annähernd 400 Handschriften auf uns gekommen. Dem einzigen reinen Vertreter der ε-Tradition, dem 'Etruscus' (E) aus dem 11. Jh., stehen als Repräsentanten des unkontaminierten A-Zweiges sechs Handschriften gegenüber, die ihrerseits in zwei Untergruppen (δ [PTG] und β [CSV]) zerfallen. Sicherer Terminus ante quem für die Aufspaltung in die beiden Hauptstränge ist die Wende um 1200 (Exzerpte des Helinand von Froidmont), doch sprechen Spuren gesonderter redaktioneller Bearbeitung sowie vor allem Majuskelverschreibungen in beiden Traditionen für eine Trennung der ersten Textstufen ε und α in spätantiker Zeit. Obwohl sich ε in Zitaten und Imitationen bis in die Spätantike zurückverfolgen lässt, fehlen sichere Anhaltspunkte, die Spaltung der handschriftlichen Tradition ins 4. Jh. zu datieren.

Auf den Archetypus lassen sich die folgenden Bindefehler von E und A zurückführen:

- Textverlust nach den Versen 19a und 909.
- Die Lesarten 54 *et* (*en* Baden), 166 *ac* (*hic* recc., Ascensius), 237 *abrupto* (*ac rupto* Gronovius), 268 *cinis* (*genus* N. Heinsius), 508 *locus* (*rogus* recc., Avantius), 536 *multis* (*mutis* Kτ[Komm.], recc.), 577 *euridicem* (*-en*) *threiciae nurus* (*Eumenides Threiciam nurum* B. Schmidt), 981 *minans* (*Mimas* Avantius), 999 *aula* (*clava* Withof), 1029 *istum* (*istum huc* Axelson), 1076 *mortem* (*noctem* Dousa).

[20] Leo (gefolgt von Peiper-Richter und Giardina) behält grundsätzlich die E-Version bei, tilgt aber 783; damit beraubt man den Passus nicht nur des sinnvollen Parallelismus (*Naides improbae / lascivae ... deae*), sondern strapaziert auch syntaktisch das daraus resultierende alleinige Subjekt *Dryades*.

5.2. *Der 'Etruscus' (E)*

Die ε-Tradition ist nur durch einen einzigen reinen Vertreter repräsentiert, den Codex 'Etruscus' (**E**), Firenze, Bibl. Medicea-Laurenziana, plut. 37.13, aus dem ausgehenden 11. Jh.[21] Die Tragödien sind von einer einzigen Hand in einer gut lesbaren spätkarolingischen Minuskel geschrieben; die Tragödientitel am oberen Rand der Seiten sowie verschiedene (zum grossen Teil später ausradierte Randnotizen) stammen von späteren Händen. Der Text hat, besonders im HF, eine durchgängige Bearbeitung erfahren; an zahlreichen Stellen wurde die ursprüngliche Lesart (E^{ac}) ausgewischt und in oft ungelenker Nachahmung der alten Buchschrift durch die jeweilige A-Lesart ersetzt (E^{pc}). Wie aus dem Besitzervermerk hervorgeht, gehörte die aus Nord- oder Mittelitalien stammende Handschrift dem Humanisten Niccolò Niccoli, nach dessen Tod (1437) sie in die von Cosimo de' Medici gegründete Bibliothek der Dominikaner von San Marco gelangte (1441).[22] Dort wurde sie später von Angelo Poliziano konsultiert, der sie in einem Eintrag in den Misc. cent. I 17 zu HF 83 (*sublimis alias Luna concipiat feras*) zitiert.[23] Diesen Vers, der in A fehlt, hatte Poliziano in seinem (kontaminierten) Text mit der Lesart *altas* vorgefunden und bemerkt: "*alias* enim codex habet vetustus ex publica Medicae familiae bibliotheca, non *altas*, ut in vulgariis exemplaribus".[24] Unter Cosimo I. wurde der 'Etruscus' zusammen mit anderen Beständen aus San Marco in die grossherzogliche Hausbibliothek (die spätere öffentliche Laurenziana) überführt, wo ihn J.F. Gronovius Ende 1640 wiederentdeckte.[25] Die frühere Geschichte der Handschrift bleibt im Dunkeln.

Eine Anregung Augusto Campanas aufnehmend, identifizierte Giuseppe Billanovich E mit dem Tragödien-Codex, der im 1093 datierten Katalog der Klosterbibliothek von Pomposa (Ferrara) ver-

---

[21] Für eine Beschreibung s. B. Munk Olsen, L'Étude des auteurs classiques latins aux XIe et XIIe siècles, Bd. II (Paris 1985) 402f.; detaillierter Tarrant, Agamemnon S. 24-28.

[22] Darüber ausführlich B.L. Ullman-P.A. Stadter, The Public Library of Renaissance Florence. Medioevo e Umanesimo 10 (Padova 1972) 7-13.

[23] Terminus ante quem ist Januar 1489 (Drucklegung der Centuria prima); s. I. Maïer, Ange Politien (Genève 1966) 429.

[24] Angeli Politiani Opera (Basel 1553) 241 (= Miscellaneorum Centuria Prima, ed. H. Katayama [Tokyo 1981] 222); zur Bezeichnung der Bibliothek s. unten S. 72 Anm. 6.

[25] Ausführlich darüber unten S. 71-75.

zeichnet ist.[26] Diese Handschrift, in welcher bereits Max Manitius einen Abkömmling eines Monte Cassino Tragödien-Exemplars vermutete,[27] wäre später—so die Hypothese der Brüder Giuseppe und Guido Billanovich—vom Paduaner Frühhumanisten Lovato Lovati (1241-1309) in Pomposa wieder entdeckt und in seinem Wert, gegenüber der bereits bekannten A-Tradition, erkannt und gewürdigt worden. In der Tat habe Lovato den 'Etruscus' seiner Ausgabe Σ zugrundegelegt, deren erhaltene Tochterhandschriften FMN an zahlreichen Stellen die ursprüngliche Lesart der später durchkorrigierten Vorlage E bewahrten.[28]

Die Abkunft des 'Etruscus' von einem Monte Cassino Exemplar, seine Identifizierung mit der katalogisierten Pomposa Handschrift sowie deren Entdeckung und Verwendung durch Lovato Lovati wird von den modernen Herausgebern allgemein angenommen, obwohl hier nicht mehr als eine ingeniöse Indizienkette vorliegt.[29] Wie die jüngste Diskussion über die Überlieferung der Seneca-Tragödien zeigt, hat diese rekonstruierte Frühgeschichte des 'Etruscus' jeglichen Konkurrenten von E ausgeschlossen und dadurch die ganze Überlieferungs- und Wirkungsgeschichte der ε-Tradition von einem einzigen Überlieferungsträger abhängig gemacht.[30]

---

[26] Ausführlich über diesen Katalog jetzt A. Manfredi, Notizie sul catalogo e sui codici di Pomposa nel secolo XI, in: Gius. Billanovich (Hrsg.), La biblioteca di Pomposa. Medioevo e Umanesimo 86 (Padova 1994) 11-66; zum Eintrag des Tragödienexemplars s. Taf. III, fol. 72^r, l. Kolumne (*eiusdem tragoediarum liber*).

[27] Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters I (München 1911) 436.

[28] Diese Hypothese ist mehrfach vorgetragen worden; für die jüngste Fassung (mit Bibliographie der früheren Diskussionen) s. Guido Billanovich, Il Seneca tragico di Pomposa e i primi umanisti padovani, in: Gius. Billanovich (Hrsg.), La biblioteca di Pomposa (oben Anm. 26) 213-232.

[29] Als Hauptargument für Lovatos Tätigkeit in der Bibliothek von Pomposa führt Giuseppe Billanovich den Codex London, BL Add. 19906 an, in welchem er ein um 1290 entstandenes Autograph des Paduaner Humanisten erkennen will. Dieses enthält, neben Gedichten Lovatos, auch eine Abschrift von Justins Epitome der *Historiae* des Pompeius Trogus, deren Exemplar der Pomposa-Katalog nachweist; s. M. Cortesi, La biblioteca di Pomposa (oben Anm. 26) 68f. Dass es sich bei dem Londoner Manuskript tatsächlich um ein Autograph Lovatos handelt, ist nach den kritischen Ausführungen von W. Ludwig, HumLov 36 (1987) 1-43 (= Litterae neolatinae [München 1989] 1-36, hier bes. 3-6), alles andere als gesichert. Ungeklärt bleibt auch, woher Niccolò Niccoli 1431 die Handschrift erworben hatte. Wie die jüngsten Untersuchungen von A. Manfredi (La biblioteca di Pomposa 297-349) über das Schicksal der Pomposa-Bibliothek zu erkennen geben, befand sich der 'Etruscus' vermutlich schon zu Beginn des 15. Jhs. nicht mehr unter den Klosterbeständen (s. S. 305 und 310); auch scheint der italienische Humanist keinen Zugang zur Klosterbibliothek gehabt zu haben (s. S. 323-329).

[30] Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 38 (im Anschluss an Tarrant, Agamemnon S. 26f.).

5.2.1. *Der E-Text des Hercules Furens*

Die Anzahl der Tragödien (neun, ohne *Octavia*), ihre Anordnung sowie teilweise ihre Betitelung, *Hercules*, *Troades*, *Phoenissae*,[31] *Medea*, *Phaedra*, *Oedippus* [sic], *Agamennon*, *Thyestes*, *Hercules*, sind das Hauptmerkmal, welches E von der A-Tradition unterscheidet. Für den HF lassen sich folgende Leitfehler ausmachen:

- Textausfall von 356 (am Rand von zweiter Hand nachgetragen) und von 1230.
- Umstellung von 91 vor 90, von 194 vor 193 und von 336 vor 335 (jeweils am Rand durch die Buchstaben *b a* korrigiert).
- Falsche Wortfolge in 461 *precia tanti* (*tanti pretia* A).[32]
- Miteinbezug einer Glosse: 684 [*errat*] *ludit*; dasselbe mag für 1150 *cur* [*en*] zutreffen.[33]
- Ersatz durch Glosse: 460 *rupis ideae* (*r. exesae*), 799 *tegit* (*clepit*).
- Falsche Wortabtrennung: 330 *in cessu* (*incessu*), 383 *exitio* (*ex isto* δ, *ex ista* β), 963 *recipi. sed* (*recipis et*), 1175 *defer tellus* (*differte fletus*), 1177 *tuae de* (*tu ede*), 1240 *furor recessit* (*furore cessit*); vgl. auch 18.
- Haplographie: 94 *qua* (*quam*) *munit*, 258 *qui* (*quis*) *satis*, 353 *invidiam* (*ad invidiam* A, *in invidia* Richter).
- Dittographie: 654 *pervincet* (*pervince*) *Theseu*.
- Falsche Angleichung an den Kontext: 62 *monstri colla devicta* (*m. c. devicti*), 90 *manes feros* (*m. ferox*), 130f. *Arcados ursae ... vocant* (*vocat* recc.), 162 *spes iam magnis urbibus errant* (*spes immanes* [B. Schmidt] *u.e.*), 184 *obvia fatis incerta suis* (*o. f. i. sui*), 368 *pacem reducere velle victori expedit* (*p. reduci v. v. e.*), 734 *Thetidis hos audit socer* (*Th. hoc* [sc. *foro*] *a. s.*), 878 *permixtae matribus nurus* (*p. maribus n.*), 1012 *quam fugam aut latebram petis* (*q. f. a. latebras p.*), 1251 *afflictis malis* (*afflicto m.*).
- Die folgenden Lesarten sind möglicherweise als redaktionelle Eingriffe zu werten: 218 *reptabat* (*-vit*), 679 *immensi sinus* (*immenso sinu*), 722 *maiestas dei* (*m. deo*), 767 *squalent genae* (*lucent g.*).

Unberücksichtigt bleiben in dieser Übersicht typischer Fehlerarten die zahlreichen Verschreibungen und die Korruptelen, welche der Schreiber aus seiner (Minuskel-)Vorlage übernommen haben mochte; sie sind im kritischen Apparat verzeichnet.

---

[31] So in der Anfangsrubrik des Stückes (fol. 40ʳ); in der Liste der Stücke auf dem Titelblatt erscheint die Form *Phoenissa*.

[32] In Korrektur von Zwierlein, Prolegomena 12 (und demzufolge im Apparat ad loc. der OCT-Ausgabe) ist zu bemerken: E bietet eindeutig *tanti*; in 430 *famulus est potior* gibt der 'Etruscus' gegen A (*potior est famulus*) das Richtige.

[33] Hier dürfte die Fehlergenese darin zu suchen sein, dass E* *vocat* bot; vgl. 961 *en ... vocat*.

5.3. *Die A-Tradition*

Dem einzigen reinen Vertreter der ε-Tradition stehen aus der grossen Masse der erhaltenen Handschriften sechs Zeugen gegenüber, aus welchen sich der A-Hyparchetypus rekonstruieren lässt. Bereits 1912 hatte C.E. Stuart aufzeigen können, dass die beiden ältesten vollständigen Textzeugen Vertreter einer gespaltenen Überlieferung sind.[34] Gemeinsame äusserliche Kennzeichen des Überlieferungsstranges sind die Erweiterung des Dramencorpus um die *Octavia*, die Reihenfolge der Stücke sowie deren Titel: *Hercules Furens*, *Thyestes*, *Thebais*, *Hippolytus*, *Oedipus*, *Troas*, *Medea*, *Agamemnon*, *Octavia*, *Hercules Oetaeus*. Für den HF weisen die fünf Hss. PT CSV (zu G s. unten 5.3.1.) folgende Leitfehler aus:

- In der Endrubrik des HF (= Anfangsrubrik des Thy.) wird Senecas Vorname mit *Publii* (*Lucii* E) angegeben.
- Textausfall der Verse 19b-21a. 83-89. 124-161. 543. 575. 576. 1218.
- Interpolation in 162 *turbine magno spes sollicitae* (nach mechanischem Textausfall von 124-161).
- Umstellung von 123 nach 82, von 577 nach 580 und von 1077 vor 1075.
- Änderung von Satzelementen (E-Version jeweils in Klammer): z.B. 12 *fera coma hinc exterret* (*ferro minax hinc terret*), 36 *inde qua lucem premit* (*gloriae feci locum*), 37 (*aperitque thetis qua ferens titan* (*qua sol reducens quaque reponens*), 486 *ante geriones* (*integer cycnus*), 623 *verumne cerno corpus an fallor videns* (*teneone in auras editum an vana fruor*).
- Änderung von Ausdrücken (E-Version jeweils in Klammer): z.B. 76 *iam lacera* (*dilacera*), 112 *iam odia* (*vota*), 826f. *sub Herculea ... umbra* (*sub -as ... -as*).
- (Synonymen-)Varianten (E-Version jeweils in Klammer): z.B. 8 *tepenti* (*recenti*), 100 *incitae* (*citae*), 188 *tempore* (*ordine*), 219 *pectore* (*lumine*), 362 *agent* (*gerant*), 515 *rogem* (*colam*), 590 *cantibus* (*carmine*), 597 *secreta* (*archana*), 821 *aethera* (*diem*), 1309 *quassam* (*fessam*).

5.3.1. *Die δ-Klasse*

Der δ-Zweig, der um 1200 in Frankreich in den Helinand-Exzerpten (s. oben S. 41f.) fassbar wird, ist spärlich verbreitet. Von den drei bekannten Handschriften bleibt **G** (Exeter, Cathedral

---

[34] CQ 6 (1912) 8. Für die Erforschung des A-Stranges und seiner Ursprünge grundlegend ist R. Rouse, The *A* text of Seneca's tragedies in the thirteenth century, RHT 1 (1971) 93-121.

Library 3549 B, erste Hälfte 13. Jh.) für die Überlieferung des *Hercules Furens* unerheblich; neben dem vollständigen Text der *Octavia* enthält er aus den anderen Tragödien nur Exzerpte, darunter fünf textlich insignifikante aus dem HF (313b-315. 328. 437. 463. 1167b-68a).[35]

Der bis vor kurzem einzige bekannte vollständige Zeuge der δ-Klasse ist **P** (Paris. lat. 8260, 1. Hälfte 13. Jh.); wie G wurde er in Nordfrankreich geschrieben, was—zusammen mit dem Zeugnis der Florilegien[36]—für anglonormannischen Ursprung des Zweiges spricht. R. Rouse identifizierte ihn mit dem Codex, welcher unter Nr. 129 in Richard von Fournivals *Biblionomia* (geschrieben zwischen ca. 1243 und 1260) figuriert.[37] Die Hs. ist im grossen und ganzen nachlässig geschrieben; so weist sie mehrere Versauslassungen auf, deren Ursache meist in einem Homoioteleuton liegt: HF 18-19a. 1009-1010 (*sinu* / *sinu* [1008]), 1332-1333, ferner Phae. 1210 (*nefas*/*nefas* [1209]), Oed. 367-368 (*iacet*/*iacet* [366]), Ag. 755. 966, Thy. 597, HO 959-61 und 1790, Oct. 736. Den Vers HF 496 überliefert P zweimal (nach 480 und nach 495). Von Wortauslassungen und vor allem Verschreibungen wimmelt es geradezu (rund 130 allein im HF).[38] Freilich hat P in jüngster Zeit zu Recht eine gewisse Rehabilitation erfahren. Seit der Wiederentdeckung durch A. MacGregor tritt ihm die von P unabhängige, späte französische Hs. **T** (Paris. lat. 8031, Anfang 15. Jh.) zur Seite.[39] Obwohl konsequent nach dem Stand der Vulgata durchkorrigiert,[40] hat T durch seine Übereinstimmung mit P in zahlreichen ursprünglichen Lesarten (T^{ac}) manchen von dessen angeblichen Sonderfehlern als δ-Lesart enthüllt und dadurch unsere Kenntnis dieses Zweiges erheblich ge-

---

[35] C.J. Herington, RhM 101 (1958) 353-377 und RhM 103 (1960) 96, hat als erster den Codex herangezogen und seine Zugehörigkeit zu δ erkannt; s. auch Rouse, RHT 1 (1971) 97f.

[36] Dazu s. oben S. 41f.

[37] RHT 1 (1971) 95f.

[38] So z.B. 57 *rapto* (*rupto*), 63 *si* (*sed*), Wiederholung von 72-77 (75 *iram* [*ira*], 77 *descendant* [*discedant*]), 80 *specus* (*specum*), 108 *pirus* (*prius*), 117 *inferus* (*inferis*), 220 *serenos* (*serenis*); für eine vollständige Liste s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 97-99.

[39] A. MacGregor, Philologus 122 (1978) 88-110.

[40] Im Anschluss an MacGregor, Philologus 122 (1978) 88, bringt Marchitelli (Studien zur Überlieferung 105f.) den Korrektor von T in Verbindung mit den stark kontaminierten Hss. Harl. 2484, Laur. plut. 37.6, Cantabr. Nn.II.35, Vat. lat. 1647, Bonon. 2485 (= AE-Gruppe bei Tarrant, Agamemnon 84f.). Sicher ist jedenfalls, dass es sich um die Vulgata handelt, welche mit dem Trevet-Kommentar ihren Ausgang nahm (vgl. 716 *remigari* τT^{pc}, 742 *animoque* τT^{pc}, 951 *iterum* τT^{pc}); dazu s. unten S. 54 und 57.

fördert.[41] Für δ lassen sich demnach im HF die folgenden Charakteristika ausmachen:

- Die Endrubrik des HF (= Anfangsrubrik des Thy.) gibt Senecas Gentilnamen in der Form *amlei* (*annei* Eβ).
- Ausfall von Vers 897 (Homoioteleuton mit 896 *comes/comes*).
- Falsche Textvarianten: 49 *petit*, 102 *ludifica*, 164 *regno*, 166 *beatus*, 210 *paratus*, 274 *herculeus*, 280 *vento*, 516 *nimium*, 522 *sonuit est*, 539 *semitas*, 665 *universo*, 738 *plebia*, 739 *tyrannum*, 766 *impensa*, 791 *prior*, 893 *sacrificiis*, 895 *altrice*, 934 *annis*, 1028 *move*, 1037 *cicidi*, 1054 *et hoc*, 1070 *futuris*, 1074 *famulosque*, 1124 *nargiva*, 1150 *vagat*, 1169 *curru*, 1171 *lybiaene*, 1191 *me*, 1210 *illius*, 1213 *cohibent*, 1216 *struetur* und *agesto*, 1220 *mutant*, 1228 *desse*, 1237 *umquam*, 1269 *si non*, 1312 *viduam*, 1336 *cum iamque*, 1342 *gradimus*. In 32 Fällen (80%) geben Eβ zusammen das Richtige; 274. 280. 1191 und 1336 bietet E allein die richtige Lesart; 522 und 895 hat allein β das Ursprüngliche bewahrt.

Es wäre verfehlt, wollte man nun den Schluss ziehen, δ sei unvergleichlich viel korrupter als β; so hat nämlich δ in den Versen HF 171. 218. 423. 513. 516. 592. 601. 629. 644. 826. 953. 995. 1006. 1111. 1185. 1266. 1291 zusammen mit E jeweils die richtige Lesart gegen einen depravierten β-Text bewahrt. Bestätigung fand dieses Verhalten durch eine Stichprobe von rund 30 Stellen in der *Octavia*, wo wir neben P und T auch über das Zeugnis von G verfügen; sie ergab zwischen den beiden Klassen δ und β ein nahezu hälftiges Verhältnis an richtigen und an falschen Lesarten.[42]

Werfen wir zum Schluss noch einen Blick auf einige Lesarten, in welchen P und T voneinander abweichen: HF 66 *lentus* E^{ac}P (*lenta* Tβ), 212 *vacat* EP (*datur* Tβ), 272 *confringit* EP (*confregit* Tβ), 957 *dignum* E^{ac}P (*dignus* Tβ), 976 *pestiferi* EP (*pestifera* Tβ). In 212. 272. 840 und 976 bieten EP gegenüber Tβ jeweils das Richtige; umgekehrt verhält es sich in den Versen 66 und 957. Dass das Zusammengehen von $T^{(ac)}$ mit β nicht als Ergebnis von Kontamination zu werten ist, dürfte durch die Überzahl der δ-Lesarten, welche die Hs. mit P teilt, offenkundig sein.[43] Der Befund muss viel eher so gedeutet werden, dass P innerhalb des δ-Zweiges eine ältere A-Stufe widerspiegelt. Diesen Schluss bestätigen die Lesarten, welche P mit dem zeitgenössischen β-Vertreter C gegen T und die jüngeren β-Hss. SV teilt, so

---

[41] Für eine ausgewogenere Würdigung von T gegenüber Tarrant (Agamemnon, S. 392f.) und A. MacGregor s. O. Zwierlein, Gnomon 49 (1977) 568-570.
[42] Marchitelli, Studien zur Überlieferung 118.
[43] Dazu s. Marchitelli, a.O. 102.

HF 190 *proferre* EPC (*preferre* TSV), 485 *vulneri* EPC (*vultum* TSV), 521 *agita* PC^{ac} (*agitata* ETSVC^{pc}), 1285 *excindam* PC (*excidam* ETSV).[44] In dieselbe Richtung weist zudem der Vers Tro. 1040, der in PC fehlt, aber in TSV vorhanden ist.

5.3.2. *Die β-Klasse*

In den reinsten Vertretern der β-Klasse, deren Ursprung wie δ in Frankreich lokalisiert wird, erkennt man seit Stuarts Untersuchungen zwei Untergruppen. Während der älteste Zeuge C (Cambridge, Corpus Christi College 406, erstes Drittel 13. Jh.) den dünnen englischen Zweig repräsentiert, manifestiert sich in S (Scorialensis T.III.11, 14. Jh.) und V (Vat. lat. 2829, 14. Jh.) sowie in ihrem jüngeren Ausläufer d (Neap. IV.e.1, 14. Jh.) die η-Familie, die zum Ausgangspunkt der gewaltigen Seneca-Renaissance südlich der Alpen wurde. Für β ergeben sich gegenüber δ im HF die folgenden Charakteristika:

- Die Endrubrik des HF (= Anfangsrubrik des Thy.) gibt (wie E) den Gentilnamen korrekt *annei* (*amlei* δ).
- Vers 897 ist vorhanden (om. δ).
- Falsche Versabtrennung: *oculos* (219) folgt noch am Ende von 218.
- Falsche Wortfolge: 601 *metuens pollui*, 1185 *domum fudit*.
- Miteinbezug einer (Rand-)Variante: 96 [*vel*] *veniet* [*utinam*] *et invisum*, 623 *an fallor* [*vel tua*] *videns*.
- Falsche Textvarianten: 171 *volvit*, 280 *vetito*, 332 *urbi*, 383 *ex ista*, 423 *superna*, 513 *vita*, 516 *pro ... oro*, 592 *deus*, 629 *regnaque*, 644 *hoc quoque lentum*, 826 *cum*, 840 *currit*, 953 *huc et illuc*, 995 *eruat*, 1006 *at*, 1111 *aether*, 1191 *ne*, 1235 *infausta*, 1237 *numquam*, 1266 *peto*, 1291 *media*, 1336 *quique*. Umgekehrt hat β gegenüber δ an zahlreichen Stellen (s. oben S. 50) das Richtige bewahrt.

5.3.2.1. *Die Handschrift* ***C*** *(Cambridge, Corpus Christi College 406, erstes Drittel 13. Jh.)*

Dass der älteste Zeuge C, wie P innerhalb der δ-Familie, eine ältere Stufe des A-Stranges darstellt, wurde bereits oben (S. 50f.) nachgewiesen. Zudem stimmt C im HF dreimal mit dem ‘Etruscus’ gegen die reinen A-Hss. überein: 636 *auriendum* EC (*hauriendum* δSV; das Fehlen des Hauchlautes ist freilich nicht aussagekräftig, da Ausfall von *h* in der Überlieferung häufig vorkommt), 947 *rapiat* EC^{ac} (*rapiet* δSV, *rapit* C^{pc}; zur Verwechslung von Konjunktiv und Futur vgl. bei-

---

[44] Vgl. auch 281 *deducto* P^{ac}C^{ac} (*di-* ETP^{pc}C^{pc}SV).

spielsweise HO 816 *fiat* [E] / *fiet* [A]), 971 *sub ossa* EC (*sub osse* T^{ac}SV, *suborse* P). Wie die Art der Abweichungen zeigt, handelt es sich hier nicht um Kontamination,[45] sondern um ursprüngliches Überlieferungsgut bzw. um unabhängig wiederholte Fehler. Innerhalb der β-Familie individualisiert sich C durch die folgenden Besonderheiten, welche in der Diskussion um Trevets Tragödienvorlage eine Rolle spielen: 656 *fraudare* C (*frauda* SV Eδ), 776 *succumbit* C (*succubuit* SV Eδ), 823 *orbata* C (*oborta* S Eδ, *ab-* V), 858 *nobis* C (*vobis* SV Eδ). Zu vermerken sind ferner zu 826 *caput* (EA) die Interlinearvariante *cupit* sowie zu 1018 *reveo* C (*teneo* SV Eδ) die Marginalvariante *renuo*.[46]

5.3.2.2. *Nicholas Trevet (1258-ca.1334), sein Kommentar und seine Textvorlage*

Zu Beginn des 14. Jhs. verfasste der englische Dominikaner Nicholas Trevet einen Kommentar zu allen zehn Seneca-Dramen. Der Anlass, die Umstände sowie die Chronologie dieses Werks lassen sich einigermassen rekonstruieren; aber trotz der kritischen Vorarbeiten von C.E. Stuart, Th. Düring, R.H. Philp, W. Woesler, R. Rouse[47] und R.J. Tarrant[48] herrscht immer noch Unklarheit über die Handschrift, welche Trevet beim Kommentieren vorlag. Auf die Verbreitung der Seneca-Tragödien sowie die Gestaltung des Vulgattextes übte dieser Kommentar einen grossen Einfluss aus.[49]

Der Auftrag, Senecas Dramencorpus zu kommentieren, kam von Trevets italienischem Ordensbruder Nicolaus Alberti von Prato, Kardinalbischof von Ostia und Velletri, der in verschiedenen päpstlichen Gesandtschaften und Missionen neben Norditalien und Südfrankreich wahrscheinlich auch England bereist hatte. In Anerkennung von Trevets bereits geleisteter Kommentierungsarbeit zur *Consolatio* des Boethius und den Deklamationen des (älteren) Seneca, fordert er den Gelehrten auf, die schwierigen *fabellae* zu erläu-

---

[45] Einfluss einer E-Quelle auf C erwog jedoch, anhand einiger Beispiele aus der *Phaedra*, B. Snell, Philologus 96 (1944) 160 (= Gesammelte Schriften [Göttingen 1966] 199); dagegen richtig W. Woesler, Die Überlieferung der α-Klasse dargestellt am Beispiel der Phaedra (Münster 1965) 42f.

[46] S. dazu unten S. 53

[47] RHT 1 (1971) 118-120.

[48] Agamemnon 81-84.

[49] Über Trevets Tragödienvorlage, seinen Kommentar und dessen Einfluss handelt ausführlich (unter Aufarbeitung der älteren Literatur) S. Marchitelli, Nicholas Trevet und die Renaissance der Seneca-Tragödien, MH 56 (1999). Jenem Beitrag ist die hiesige Zusammenfassung verpflichtet, auch wenn ich in der umstrittenen Frage nach der Herkunft gewisser E-Lesarten in Trevets Kommentar etwas anders gewichte als meine Schülerin.

tern.[50] Die Abfassungszeit des Kommentars lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, da der in Valence geschriebene Auftragsbrief bloss auf den Tag (14. April), nicht aber auf das Jahr datiert ist. Die erneute Untersuchung des Dokuments und der Zeitumstände führt zu einer Abfassungsspanne zwischen 1307 als Terminus post quem und dem 31. Juli 1317.[51] Diesen Terminus ante quem gibt eine Urkunde Wilhelms von Broa, des ersten Präfekten der päpstlichen Bibliothek in Avignon. Sie belegt die Bezahlung für ein Exemplar von Senecas *Declamationes* und eines der Tragödien jeweils *cum exposicione*. Dass es sich bei beiden Ankäufen um Trevets Kommentarwerke handelt, darf als sicher gelten.[52]

Ausgangspunkt für die Untersuchung von Trevets Tragödienvorlage ist eine Bemerkung im Widmungsbrief des Dominikaners an Nicolaus von Prato. Es habe ihm, so schreibt er, nur ein einziger Text zur Verfügung gestanden (*de textu, quem unicum habui*), dessen schlechter Zustand (*diminutio*) wenigstens teilweise die Unzulänglichkeiten der Exegese entschuldigen möge. Über diese Handschrift [c] ist viel gerätselt worden; für ihre Bestimmung kommt erschwerend hinzu, dass Trevet in seinen Lemmata die Wörter nicht selten umstellt und syntaktisch seinem eigenen Kontext anpasst. Immerhin herrscht Einmütigkeit über ihre Nähe zu C. So teilt τ[53] gegen die Paradosis mit dem Cantabrigiensis die Fehler HF 656 *fraudare* Cτ (*frauda*), 776 *succumbit* (*succubuit*), 823 *orbata* (*oborta*), 858 *nobis* (*vobis*). An zwei Stellen folgt τ einer *varia lectio*, welche der Schreiber des Cantabrigiensis verzeichnet, 171 *tollit* C^{vl} (Eδ, *volvit* Cβ) und 826f. *herculea cupit* C^{vl} (*caput* EA) / *abscondi* (Cτ, *-it* Eδβ); in 1018 nimmt τ mit *renuo* die Lesart von C^{mg} (*reveho* C^{tx} [*h* sup. lin.], *teneo* SV Eδ) auf. Ein genaues Abbild der Alternativlesarten von C gibt τ in 166 *beatas vel beatus*: im Text bietet C mit *beatas* dasselbe wie E und die β-Hss. SV; die δ-Lesart *beatus* erscheint in C als Interlinearvariante. Mit 516 *vi* und 846 *sciti* gibt τ—entgegen den richtigen Varianten *vis* (C^{vl} EA) und *citi* (C^{mg} EA)—der falschen C-Lesart den Vorzug; hingegen ignoriert er die falschen Varianten 733 *loco* (*foro* EA) und 924 *tuos* (*tuus* EA). Viermal folgen Trevets Lemmata einer falsch korrigierten C-

---

[50] Das Auftragsschreiben wie auch Trevets Widmungsbrief sind abgedruckt bei E. Franceschini, Il commento di Nicola Trevet al Tieste di Seneca (Milano 1938) 1-4.

[51] Marchitelli, MH 56 (1999) §1.

[52] M. Palma, IMU 16 (1973) 317-322, identifizierte das Tragödienexemplar mit Vat. lat 1650.

[53] Dem Siglum τ eignet in der Seneca-Forschung eine gewisse Ambiguität; teils steht es für Trevets Textvorlage (hier = [c]), teils bezeichnet es, wie hier, die Lesarten in Trevets Lemmata.

Lesart, 632 *videt* C^{pc}SV (*vidit* C^{ac}EP), 659 *rota* C^{pc} (*tota* C^{ac}EδSV), 947 *rapiet* C^{pc}δSV (*rapiat* EC^{ac}), 951 *iterum* C^{pc} (*verum* C^{ac}T^{ac}, *verni* EPSV); einmal handelt es sich um eine Verbesserung, 1078 *torpore* C^{pc}δSV (*corpore* C^{ac}E).[54]

Mehrfach weicht τ von C ab; in den meisten Fällen sind es (falsche) Sonderlesarten, welche sich z.T. in den *recentiores* fortgepflanzt haben. Aber es gibt auch eine Reihe richtiger Abweichungen, in welchen Trevet jeweils mit E gegen A (bzw. β) übereinstimmt, HF 52 *vinctum* τE (*victum* A), 92 *conditam* τE (*conditum* A), 279 *emerge* τET (*emergere* Pβ), 332 *urbis* τEδ (*urbi* β), 408 *pereat* τE (*pergat* A), 513 *veta* τEδ (*vita* β), 973 *mittetur* τE (*mutetur* A), 1047 *mari* τE (*manet* A), 1080 *torva* τEP (*tot tua* β), 1312 *pectus impresso* τE (*pectus impressum* A), 1315 *perfer* τE (*profer* A). Aufschlussreich sind vor allem die fünf Lesarten in 92. 332. 973. 1047 und 1080; sie befinden sich nämlich auch in der frühesten durch eine E-Quelle kontaminierten Cambrai Hs. K (zwischen 1275-1300), deren Herkunft aus Nordfrankreich (oder Italien?) freilich umstritten bleibt (dazu unten S. 63f.).

In diesem Zusammenhang verdienen zudem ein paar andere Lesarten Aufmerksamkeit, in welchen τ mit K gegen EA übereinstimmt, 536 *mutis* (*multis*), 629 *possidet* (*possedit*), 773 *illas* (*ullas*). Besonders interessant nimmt sich 536 *mutis* aus. Obwohl Trevets Lemma *multis litoribus* eindeutig die falsche Paradosis wiedergibt, erhellt aus dem Kommentar "quia dum gelatur non facit collisionem tumultuosam cum litoribus", dass Trevet in seiner Vorlage das richtige *mutis* las.[55] Evident richtig ist ferner 742 *animo* (*animae* EA), was der Dominikaner mit *ira* glossiert; 269 *ignavum* ist bedeutend besser als die Paradosis *ignarum*. Daneben bietet der Kommentar Lesarten, die sich am ehesten als glättende Interpolationen und Vereinfachungen charakterisieren lassen, so etwa 27 *minaces* (*vivaces* EA), 814 *bonos* (*bono* EA), 1170 *gerionis* (*gerionae* EA). Von den Sonderlesarten hat sich eine grössere Anzahl in jüngeren Hss. fortgepflanzt, besonders in jenen, welche den Kommentar enthalten.[56]

Die Frage, wie τ zum Cantabrigiensis steht, lässt sich in der Tat nicht einfach beantworten. Zum einen ergibt sich seine Nähe zu C aus charakteristischen Lesarten und Besonderheiten, welche er ausschliesslich mit dieser Handschrift teilt. Zum anderen weicht er von C ab, sei es, dass er vereinzelt typische E-Lesarten aufnimmt, sei es, dass er entweder allein oder in Übereinstimmung mit der frühesten

---

[54] Vorausgesetzt ist, dass die Korrektur in C von erster Hand stammt.
[55] Darauf verwies bereits Stuart, CQ 6 (1912) 14 Anm. 1.
[56] Volle Listen bei Marchitelli, MH 56 (1999) §3.5.

Mischhandschrift K gegen die Paradosis den Text verändert oder gar verbessert (536. 742) oder ihn sprachlich-stilistisch vereinfacht (27. 814. 1170). Die Übereinstimmungen mit der kontaminierten Hs. K widerraten, alle diese Abweichungen allein der konjekturalen Tätigkeit Trevets zuzuschreiben. Umgekehrt muss hier aber auch festgehalten werden, dass in τ der Kontaminationsgrad, verglichen etwa mit dem Cambrai Manuskript, äusserst gering ausfällt und Trevet keinerlei Tendenz zeigt, die Lücken seines (A-)Textes durch Vergleich mit der E-Tradition auszufüllen. Nimmt man Trevets Klage ernst, es habe ihm nur ein einziger, fehlerhafter Codex für die Kommentierung zur Verfügung gestanden, wird man diese Bemerkung kaum auf C beziehen wollen. Der Cantabrigiensis ist eine sorgfältig geschriebene Handschrift, die wenig Anlass für die zahlreichen Verlesungen bot, auf welche wir bei Trevet stossen.[57] Arbeitete er hingegen nach einem depravierten Verwandten von C, wird man ihm weder das Bemühen um Verbesserung absprechen wollen noch gänzlich ausschliessen, dass er durch seine Beziehungen zu Italien (eventuell auch zu Avignon) Kenntnis hatte von der besonders in Padua rührig betriebenen Tragödienexegese. Sein Kommentar war es jedenfalls, dem die Seneca-Dramen südlich der Alpen die grosse Verbreitung und Popularität im 14. und 15. Jahrhundert verdanken.

5.3.2.3. *Die η-Familie*

Die expansive italienische η-Familie hat ihre reinsten Vertreter in S (Scorialensis T. III.11) und V (Vat. lat. 2829). Wohl im frühen 14. Jh. entstanden,[58] gibt sich **S** durch die Hand mehrerer Korrekturen und Randvarianten als Francesco Petrarcas Tragödienexemplar zu erkennen. Was ihn im HF bei den typischen A-Lücken von seinen Familienmitgliedern unterscheidet, ist die Anzeige von Ausfall durch einen leeren Raum ('Fenster') nach HF 123 (so auch P) und nach 542. Aufschlussreicher als die Bindefehler, welche S mit P gegen E, T und CV teilt (HF 285 *fecisti* [*stetisti*], 330 *in animo* [*animo*], 1175 *differre* [*differte*], 1232 *tuus* [*tuis*]), sind die oft richtigen Übereinstimmungen von S mit V gegen die älteren A-Vertreter CP, nämlich HF 190 *preferre* [*proferre*], 237 *solvit* [*solum*], 281 *diducto* [*deducto*], 485 *vultum* [*vulneri*], 567 *invios* (*invius*), 1285 *excidam* [*excindam*]. Obwohl S sorgfältiger

[57] Für eine Liste der rund 30 Sonderfehler im HF s. Marchitelli, MH 56 (1999) §3.5.

[58] Die Datierung der Handschrift schwankt erheblich; im Gegensatz zu Zwierlein, der im Anschluss an A. de la Marc an eine Entstehung in der 2. Hälfte des 13. Jhs. denkt, plädiert A. Petrucci (mündlich) entschieden für das 14. Jh. (zeitgenössisch zu Petrarca); s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 159f.

geschrieben ist als V, weist auch er manche Sonderfehler aus (im HF ca. 15), die freilich kaum mehr als eine geringfügige Verlesung der Vorlage darstellen, z.B. 11 *exterunt* (*exerunt*), 73 *cernit* (*cervix*), 262 *mors* (*muros*), 768 *cinto* (*conto*), 1039 *cum summa* (*consumma*). Die meisten dieser Fehler wurden von einer zweiten Hand korrigiert oder mit einer Variante versehen (s. oben).

Mit grosser Wahrscheinlichkeit um die Mitte des 14. Jhs. entstand der von A. MacGregor wiederentdeckte Codex **V**, dessen Herkunft (Italien?) allerdings nicht restlos geklärt ist.[59] Neben dem Tragödiencorpus, welches wohl von mehr als einer Hand kopiert wurde,[60] enthält der Codex, in späteren Händen dazugeschrieben, exegetisches Begleitmaterial, u.a. Trevets Argumenta. Über die charakteristischen A-Lücken hinaus zeigt V im HF auch Ausfall von 416, 542 und von 674-682. Seine Nähe zu S ergibt sich im HF vor allem aus den gemeinsamen Lesarten gegen CP (s. oben).[61] Hingegen bewahrt V wie C als Varianten ursprüngliche Doppellesarten aus β, wo S sie verloren hat, so HF 166 *beatas vel beatus* und 171 *volvit vel tollit*.[62] In einem einzigen Fall im HF geht V richtig mit Eδ gegen β zusammen, 1021 *fundes* (*fundens* CS); aber das dürfte reiner Zufall sein. Von S divergiert der Vaticanus durch zahlreiche Sonderlesarten, welche z.T. in die Mischcodices und *recentiores* Eingang fanden; andere wiederum hatten keinerlei Nachleben.[63] Die Handschrift wurde nachträglich nicht nur hin und wieder verschlechtert (z.B. HF 371 *felici* [*truci* EA], 377 *pedibus* [*vicibus* EA], 379 *partem* [*patrem* EA]), sondern auch verschiedentlicher Korrektur unterzogen; einerseits stellt diese die richtige EA-Lesart wieder her (so z.B. HF 31 *aer* V^{pc} [*ager* V^{ac}], 112 *mutentur* V^{pc} [*mutantur* V^{ac}], 912 *exornet* V^{pc} [*exundet* V^{ac}], 1217 *impio* V^{pc} [*imperio* V^{ac}]), andererseits bringt sie Lesarten ein, welche typisch sind für Trevet bzw. die Mischcodices (so z.B. HF 92 *conditam*, 332 *urbis*, 355 *tristis*, 445 *sparsum*, 516 *vi* und *ora*, 523 *en est*.[64]

Erwähnung finden muss hier auch der Codex **d** (Neap. IV.e.1, 14. Jh.), der in seiner Reinheit keineswegs über alle Zweifel erhaben ist. Kommt hinzu, dass die Handschrift überarbeitet wurde und sich dadurch die Prädikate "höchst unzuverlässig" und "stark kontami-

---

[59] Für Datierung und Herkunft so A. Petrucci bei Marchitelli, a.O. 166f.

[60] Marchitelli, a.O. 167.

[61] Für die übrigen Tragödien s. MacGregor, TAPhA 102 (1971) 333f.

[62] Bei den von MacGregor, TAPhA 102 (1971) 352, angeführten gemeinsamen Lesarten von CV gegen S (HF 285. 361. 579. 598. 639. 664. 735) handelt es sich um Sonderverschreibungen (Sonderfehler) von S.

[63] Dazu s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 174 und 176f.

[64] Für weitere Beispiele s. Marchitelli, a.O. 178f.

niert" zuzog.[65] Als Mitglied der η-Familie zeichnen ihn die charakteristischen Übereinstimmungen mit SV gegen C (und P) aus, HF 237 (*solvit*), 281 (*diducto*), 449 (*pluribus causa est*), 1285 (*excidam*). In die Nähe von V rücken ihn einige Sonderlücken, die er mit ihm teilt, so Phae. 758. 1218b-1219a, Med. 389b-390a, HO 1225; desgleichen die Versumstellung Tro. 587 nach 581. Im HF freilich füllt er die Sonderlacunae von V, nämlich 416. 542 sowie 674-682. Andererseits weist er Bindefehler mit S auf, von welchen V frei ist: HF 60 *libantem* d^{ac}S (*labantem*), 181 *dura* dS (*durae*), 262 *mors* d^{ac}S (*muros*), 285 *fecisti* dS (*stetisti*), 330 *in animo* dS (*animo*), 361 *pacienter* dS (*patienti*), 655 *tu* d^{ac}S (*te*), 664 *inviti* dS (*invisi*), 687 *hic* d^{ac}S (*illic*), 735 *quisquis* d^{ac}S (*quisque*), 1167 *ritat ira* d^{ac}S (*ruat ira*), 1252 *contingit* d^{ac}S (*contigit*); allerdings finden sich in d lange nicht alle Sonderfehler des Scorialensis. Das Verhältnis von d zu den reinen β-Hss. ist also schwankend und lässt lediglich den Schluss zu, dass er weder von dem einen noch vom anderen direkt abstammt. Diesen Schluss scheinen im HF ferner jene Stellen zu bestätigen, an welchen d eine falsche SV-Lesart meidet, so 190 *proferre* d^{ac}EPC (*preferre* T^{ac}SV^{ac}), 567 *invius* dEPC (*invios* S^{ac}V), 971 *sub ossa* dECT^{pc} (*sub osse* SVT^{ac}, *suborse* P). Gänzlich von β entfernt sich d in HF 49 *petit* δ (*perit* βE), 332 *urbis* Eδ (*urbi* β) sowie 1237 *umquam* δ (*num-* β, *us-* E). In all diesen Abweichungen von SV bzw. β geht d mit Trevet (τ) zusammen. Mehrere Sonderlesarten und *variae lectiones* aus Trevets Kommentar hat der Neapolitanus in der Korrekturphase erworben, so z.B. 27 *minaces* d^{pc} (*vivaces* d^{ac}), 302 *eleusis* d^{pc} (*eleusin* d^{ac}), 579 *minis* d^{pc} (*nimis* d^{ac}), 716 *remigari* d^{pc} (*renavigari* d^{ac}), 742 *animoque* d^{pc} (*animaeque* d^{ac}), ferner 902. 1005 (v.l.). 1018. 1038 (v.l.). 1170. 1200. 1294. 1343. Die folgenden Sonderfehler von d blieben offensichtlich ohne Einfluss auf den Vulgattext, HF 81 *excussa* (*excusso*), 187 *videre* (*visere*), 258 *fatis* (*satis*), 311 *concita* (*excita*), 800 *ultrice* (*victrice*), 1130 *iubare* (*iubatae*).

5.4. *Die Vermischung der beiden Überlieferungsstränge*

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts kamen die Überlieferungszweige E und A miteinander in Kontakt und begannen sich in beide Richtungen (EA, häufiger AE)—zu mischen. Wo und wann die beiden Traditionen zuerst ineinander gearbeitet wurden, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Vieles spricht jedoch dafür, dass den Paduaner Prähumanisten, insbesondere Lovato Lovati (1241-1309),

---

[65] Zwierlein, Prolegomena 119 und 124.

die massgebliche Rolle in diesem Prozess zufällt.[66] Welche Bedeutung der Lektüre von Senecas Dramen in diesem literarisch regsamen Kreis zukam, bezeugt nicht nur die 1315 aufgeführte *Ecerinis*, welche Lovatos Freund und Schüler Albertino Mussato (1261-1329) in enger Anlehnung an Senecas *Thyest* gedichtet hatte;[67] Zeugnis davon legen ebenso dessen Argumenta zu den Seneca-Tragödien ab, die Fragmente eines Tragödienkommentars sowie vor allem die *Evidentia Tragoediarum Senecae*, die in Form eines Dialogs zwischen Lovato und Mussato die gemeinsame Beschäftigung mit der Metrik des römischen Tragikers illustriert.[68] In der Tat bezeugt ein Eintrag im EA-Mischcodex N (Vat. lat. 1769) Lovatos metrische Analysen: fol. 246v *Nota domini Lovati iudicis et poete patavi. Seneca in decem istis tragediis usus est, ut plurimum, metro archilochio* usw. Der Hinweis auf die 10 Tragödien, welche Lovato in seinem Exemplar (*hoc libro*) vorlagen, deuten auf die A-Tradition (mit der *Octavia*); hingegen scheint hinter der Bezeichnung des ersten analysierten Stückes als *Hercules* (anstatt als *Hercules furens* wie in A) der Einfluss der E-Tradition zu stehen. Denselben verraten zudem zwei HF-Lesarten in den metrischen Beispielen, 368 *pacem reducere* (Lovato $E^{ac}\Sigma$; *reduci* AE^{pc}) und 408 *pereat* (Lovato E; *pergat* A).[69] Lovato arbeitete also offensichtlich mit einem kontaminierten Exemplar. Auf einen ganz ähnlichen Sachverhalt stossen wir in Mussatos Tragödienargumenta.[70] So fasst für den HF die Inhaltsangabe des ersten Chorliedes zuerst die Verse 162-200 zusammen, anschliessend die Verse 125-161. Im zugrundeliegenden Exemplar, welches sich durch die Reihenfolge der Argumenta als A-Abkömmling ausweist, war die charakteristische A-Lücke 125-161 durch Kontamination mit einer E-Quelle ausgefüllt worden, allerdings eingeschoben zwischen die Verse 198 und 199.[71]

---

[66] Ein breit angelegtes Porträt dieses Kreises zeichnet Guido Billanovich, Il preumanesimo padovano, in: Storia della cultura veneta. Il Trecento (Vicenza 1976) II 19-110, hier s. vor allem 56-66. Für ein Kurzporträt s. W. Trillitzsch, Die lateinische Tragödie bei den Prähumanisten von Padua, in: Literatur und Sprache im europäischen Mittelalter. Festschrift K. Langosch (Darmstadt 1973) 448-457.

[67] H. Müller, Früher Humanismus in Oberitalien: Albertino Mussato, Ecerinis. Studien zur klass. Philologie 31 (Frankfurt a. Main 1987); massgebende Ausgabe der *Ecerinis* ist immer noch diejenige von L. Padrin (Bologna 1900 [nachgedruckt 1969]).

[68] Der Text der *Evidentia* ist zugänglich bei A.Ch. Megas, Ὁ προουμανιστικὸς κύκλος τῆς Πάδουας (Lovato Lovati—Albertino Mussato) καὶ οἱ τραγωδίες τοῦ L.A. Seneca (Thessaloniki 1967) 123-130.

[69] Megas, a.O. 105 und 109 (Anmerkungen zum Text).

[70] Für den Text der *Argumenta* s. A.Ch. Megas, Ἀλβερτίνου Μουσσάτου Οἱ ὑποθέσεις καὶ τὰ ἀποσπάσματα τοῦ ὑπομνήματος στὶς τραγωδίες τοῦ Σένεκα (Thessaloniki 1969) 27-66.

[71] Megas, a.O. 28f.

Auf Lovatos Freundeskreis als Ort, wo die beiden Texttraditionen zuerst ineinander verarbeitet wurden, weisen auch die Tragödienexzerpte im *Compendium moralium notabilium* des Paduaner Juristen Geremia da Montagnone (1250/60-1320/21).[72] Die nach 1295 verfasste und in mehreren Rezensionen vorliegende Zitatensammlung aus klassischen und mittelalterlichen Autoren weist in den insgesamt 18 Exzerpten aus dem HF, wo erkenntlich, grundsätzlich einen A-Text auf, so 316 *timori* (*-is* E^{ac}), 352 *fastum* (*factum* E^{ac}), 353 *ad invidiam* (*invidiam* E), 874 *carpsit* (*carpit* E). Zweimal begegnen wir jedoch einer E-Lesart, nämlich HF 403 *arma non servant modum* (E, *domum* A) und 1315 *perfer* (E, *profer* A) *imperium patris*. Betrachtet man den sprichwörtlichen Charakter der Zitate, wäre Verbesserung der verderbten A-Vorlage durch Konjektur gewiss nicht auszuschliessen. Hingegen ergibt sich aus dem Eintrag von Med. 156 *magna non latent* (Hier., *latitant* E) *mala*, dass Geremia mit einer E-Quelle in Kontakt gekommen war; denn der ganze Vers fehlt in der reinen A-Tradition. Trotz des Schleiers, welcher über der frühen Geschichte des 'Etruscus' liegt, können wir also mit Sicherheit soviel festhalten: die Paduaner Prähumanisten hatten Senecas Tragödien in der A-Fassung kennengelernt. In den letzten Dezennien des Duecento kamen sie (durch Lovatos[?] Entdeckung des 'Etruscus'[?] in Pomposa[?]) in Kontakt mit einem Zeugen des E-Stranges, welchen sie mit dem ihnen bereits bekannten A-Text verglichen und in unterschiedlichem Grad kontaminierten.

5.4.1. *Der Mischtext Σ*

Einem aufmerksamen Leser, der die Tragödien in der A-Tradition kennengelernt hatte, musste bei der Entdeckung der E-Quelle sofort auffallen, dass die beiden Überlieferungsstränge im Textbestand voneinander abwichen. So war es denn bestimmt ein erstes Bedürfnis, die Lücken des jeweils vorliegenden Textzeugen durch Vergleich mit dem anderen zu schliessen, im Fall von E sogar durch ein ganzes Drama (*Octavia*) zu ergänzen. Über diese Lückenfüllung hinaus führte die mehr oder weniger intensiv betriebene philologische Bearbeitung des Tragödiencorpus zur Mischung der unterschiedlichen Textversionen. Dass Kontamination einer primären A-Quelle durch Konsultation des E-Zweigs (d.h. AE-Mischtext) weit häufiger zu beobachten ist,

---

[72] Für den Text dieser Exzerpte s. R. Peiper, De Senecae tragoediarum vulgari lectione (A) constituenda. Festschrift zur 250jährigen Jubelfeier des Gymnasiums zu St. Maria Magdalena zu Breslau (Breslau 1893) 145-155. Eine kritische Würdigung dieses Florilegs gibt B.L. Ullman, Studies in the Italian Renaissance (Roma ²1973) 79-112, bes. 86-88.

überrascht angesichts des einsam überlieferten 'Etruscus' keineswegs. Dennoch bezeugen drei Handschriften aus dem früheren 14. Jh. den umgekehrten Kontaminationsvorgang: **F** (Paris. lat. 11855), **M** (Ambros. D 276 inf.) und **N** (Vat. lat. 1769) weisen einen primären E-Text auf, der durch Vergleich mit der A-Tradition systematisch bearbeitet wurde. Der aus diesen Handschriften erschlossene Mischtext Σ wird gern der philologischen Tätigkeit Lovatos zugeschrieben; doch ist hierin, wie bei der Frage nach der Wiederentdeckung des 'Etruscus', absolute Sicherheit nicht zu erreichen. Alles scheint aber dafür zu sprechen, dass Σ gegen Ende des 13. Jhs. in Padua entstanden ist. Für die Textkonstitution sind FMN unentbehrlich, wo sie die ursprüngliche Lesart des später nach A durchkorrigierten 'Etruscus' bewahrt haben.

Äusseres Hauptkennzeichen der Σ-Gruppe sind Bestand und Reihenfolge der Stücke. So fügen alle drei Hss. den neun Dramen aus der E-Tradition die *Octavia* hinzu; hingegen behält nur M die genau gleiche Reihenfolge wie E. Auf engen Anschluss an die Vorlage Σ lässt die Anordnung in N schliessen: HF Tro. Med. Phae. Oed. Phoe. Ag. Thy. HO Oct. Wie bereits Leo festgestellt hatte,[73] mussten dem Exemplar Σ vor Abschrift durch MN (und F [Leo noch unbekannt]) die Blätter verloren gegangen sein, welche die *Phoenissen* (ganz) sowie *Medea* (bis ca. Vers 700) enthielten. Denn in diesem Teil gehen die drei Hss. mit der A-Tradition gegen E zusammen, haben also die fehlenden Stücke mit der Hilfe eines A-Codex ergänzt. Der Schreiber von N kopierte demnach aus Σ die Stücke HF und Tro. In der lückenhaften Vorlage sanierte er vorerst Med. 1-ca.700 aus einer A-Quelle und kehrte danach zu Σ zurück, um die Phae. anzufügen. Es folgen die zwei Tragödien über den Oedipusstoff, nämlich Oed. und Phoe., und anschliessend Ag. Thy. HO und Oct. Die Vermutung, dass die Anordnung der Dramen in Blöcken bzw. Triaden erfolgte, erhält Sukkurs aus dem Befund in F: HF Tro. Ag. Thy. HO Phoe. Med. Phae. Oct. Oed. Dort wechselte der Schreiber angesichts des Textverlustes in seiner Vorlage zuerst zur letzten Triade (Ag. Thy. HO), fügte nachher aus einer A-Hs. Phoe. sowie Med. 1-ca.700 hinzu. Darauf kehrte er zu Σ zurück und kopierte (zur Vervollständigung des Dreierblocks) den Rest der Med. sowie Phae.; der Oed. bleibt vergessen und wird von zweiter Hand nach Oct. nachgetragen.[74]

Im Zug der Lückenfüllung supplieren die Σ-Töchter die E-Lücken

---

[73] F. Leo, De Senecae tragoediis observationes criticae (Berlin 1878) 13.

[74] Zur Anordnung der Tragödien in Σ s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 72-76.

HF 356 und 1230 (die letztere Ergänzung in F von zweiter Hand am Rand nachgetragen); hingegen behalten sie alle die Umstellungen von E^{ac}, nämlich HF 194/193 und 336/335. M und N korrigieren die Umstellung 91/90, während F, genau wie E^{ac}, den Vers 91 zuerst vor 90 gibt; anschliessend wurde der falsch plazierte Vers getilgt und richtig nach 90 wiederholt.

Wie FMN die richtigen E-Lesarten beibehielten, wo sie später im 'Etruscus' ausradiert und durch jene der A-Tradition ersetzt wurden, zeigen z.B. HF 8 *recenti* $FMN^{(ac)}$ (*tepenti* AE^{pc}), 12 *ferro minax hinc terret* Σ (*fera coma hinc exterret* AE^{pc}), 100 *citae* Σ (*incitae* AE^{pc}), 112 *vota* Σ (*iam odia* AE^{pc}), 116 *vicit* Σ (*pariter* AE^{pc}), 188 *tempore* Σ (*ordine* AE^{pc}), 343 *tenere te* Σ (*tenetur* AE^{pc}). Umgekehrt hat in einem oder in mehreren Σ-Abkömmlingen auch mancher ursprüngliche Fehler von E überlebt, der später im 'Etruscus' korrigiert wurde, so z.B. HF 34 *fruimur* $F^{ac}M^{ac}$ (*fruitur* $AE^{pc}N$), 62 *devicta* $F^{ac}N$[M unleserlich] (*devicti* $AE^{pc}F^{pc}$), 90 *feros* FMN (*ferox* AE^{pc}), 94 *qua* FMN (*quam* AE^{pc}), 324 *superhabuit* $F^{ac}N$[M *semper*...] (*superavit* AE^{pc}). Die textliche Kontamination von Σ durch eine A-Quelle zeigt sich vor allem dort, wo FMN einen E-Fehler durch die richtige A-Lesart korrigierten, z.B. HF 18 *puellae serta gnosiacae gerit* ΣA (*puellas fert anobis lac egerit* [vel *egent*] E), 258 *quis* (*qui*), 461 *tanti pretia* (*pretia tanti*), 504 *remolito* (*demolito*), 878 *maribus* (*matribus*), 1150 *vacat* (*vocat*). Es kommt aber auch vor, dass die Σ-Hss. sich gegen eine richtige E-Lesart auf die Seite von A schlagen, so z.B. HF 302 *iactabo* ΣA (*iactabit* E), 440 *meae hae*[*c*] FMNA (*meae* E), 915 *dii* ΣA (*tu* E), 1001 *procumbat* ΣA (*perlucet* E).

Haben wir bisher nur das Zusammengehen von FMN mit den reinen A-Handschriften betrachtet, so weist der HF auch Lesarten auf, welche die Σ-Töchter (gegen EA) mit einem oder mit mehreren kontaminierten Gliedern der η-Familie (KQeOx) teilen, so 134 *cathmeis* $FN^{ac}Q$ [*cadhemeis* M, *cadhmeis* eN^{pc}, *cachmeis* Ox] (*cadmeis* E, deest in AK), 147 *pennasque* Σ QeOx (*pinnasque* E, deest in AK), 277 *assis sospes* Σ Ke (*assis hospes* A QOx, *adsiso sospes* E), 351 *penitus omnem* Σ Q (*omnem penitus* EA).

Neben all den Gemeinsamkeiten weisen FMN auch Eigenheiten auf, welche sie voneinander unterscheiden. Dass F (zwischen 1300-1325 geschrieben) zu Recht als die treueste Tochterhandschrift gilt, also dem 'Etruscus' am nächsten steht, ergibt sich deutlich aus der Lückengestaltung; so behält F im Gegensatz zu MN die E-Lücken HF 1230 (der Vers von 2. Hand am Rand nachgetragen), Ag. 182, Thy. 353-355, HO 461.[75] Besondere Nähe zum 'Etruscus' zeigt F

---

[75] Aussagekräftig ist ferner die Doppelfassung von HO 182-225 (Zwierlein, Prolegomena 69f.); s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 49.

zudem in den Lesarten HF 20 *tellus nuribus sparsa impiis* EF (*nur. sparsa tellus i.* MN),[76] 104 *vitiatae* EFN$^{(pc?)}$ (*violatae* AM), 665 *hitque* E^{ac}F^{ac} (*hiatque* A M[?]NF^{pc}) und 1050 *in ortus* EF^{ac} (*motus* AF^{pc}, *in motus* M, *in vultus ortus* N). Umgekehrt nimmt F nicht selten die A-Lesart auf, wo M und (oder) N der E-Tradition folgen, so HF 183 *fertur* FA (*flatur* E^{ac}MN^{ac}), 279 *depulsas* FA (*dispulsas* EMN), 709 *secessu* FA (*recessu* EMN), 842 *noctis* FA (*nocti* EM[?]N), 1157 *victor* FA (*virtus* EMN), 1188 *toleravit* FA (*tolerabit* EMN). Hier erweist sich nicht nur die Wahl in den Versen 183 und 1188 als evident richtig, sondern auch die übrigen Entscheidungen verraten kritisches Abwägen. In der Tat zeigt F deutliche Spuren philologischer Bearbeitung, so in den Korrekturen (zu 536 *mutis* F^{pc}Kτ s. unten S. 68), den erklärenden Glossen, den *variae lectiones* (zu 639 *diti lycus* [*alibi lyco* sup. *diti*] s. unten S. 69), den zahlreichen Parallelzitaten (z.B. aus Vergil und Statius) und sogar Konjekturen, z.B. ad HF 979 *pellene* [*vel -a-* sup. lin.]: 'credo quod debet esse pyrene. est enim mons altus valde unde lucus', ferner 268 *amphionius* (*ophionius* MN EA), 893 *sacrificas* [*vel -us*] (*sacrificus* MN EA), 1217 *cremem* (*cremo* MN EA).

In M ist die Lückenfüllung vollständiger als in F, verbleibt doch nur der allen gemeinsame E-Ausfall HO 1910. Wie F optiert auch M nicht selten gegen seine Geschwister für die A-Lesart (anstatt für E), z.B. 104 *violatae* (*vitiatae* FN$^{pc[?]}$), 423 *superna* (*supera* FN), 454 *non* (*num* FN), 671 *tale non dubie* (*nocte sic mixta* FN), 1293 *quo mundus* (*quod mundi* FN); aber das Fluktuieren ist wohl eher auf die *variae lectiones* der Vorlage zurückzuführen als auf kritisches Abwägen.[77]

Was N angeht, ist es nicht bloss wegen der *Nota domini Lovati* auf fol. 246^{v} (s. oben, S. 58), dass Guido Billanovich in diesem Codex den frühesten Σ-Abkömmling (von ihm auf 1283/84 datiert) sieht; vielmehr hat er in N auch Autographica von Lovato selbst, von dessen Neffen Rolando da Piazzola und von Albertino Mussato erkennen wollen.[78] Doch bewegen wir uns hier auf unsicherem Grund. In der textlichen Gestaltung weist N verglichen mit F und mit M bedeutend weniger Randvarianten auf, legt aber in der Sonderwahl einzelner E- bzw. A-Lesarten kritisches Urteilsvermögen an den Tag, so HF 1235 *infaustas* EN δ (*infausta* β FM), 1336 *quoniamque* EN (*quique* β FM); HF 34 *fruitur* AN (*fruimur* E^{ac}FM), 1070 *futuri* βN (*futuris*

---

[76] Dazu Zwierlein, Prolegomena 68.

[77] Für das aufschlussreiche Beispiel HF 513 (unten S. 69) s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 58f.

[78] Il Seneca tragico di Pomposa (oben Anm. 26) 222f. und 230; Guido Billanovich, IMU 28 (1985) 7-35; für ein kritisches Kurzreferat s. Marchitelli, a.O. 62 und 312f.

EFM δ). Selbst 259 *tremit* ANE[pc] steht dem richtigen *tremis* (Gronovius) näher als *tremet* (FM).

Ob der Σ-Gruppe FMN auch der spät (auf das Jahr 1400) datierte Oratorianus XI.38 (**O**) aus der Neapolitaner Biblioteca dei Gerolamini (M.C.F. 2.5) zugerechnet werden kann, bleibt wegen seines hohen Grades an A-Kontamination umstritten.[79] Immerhin rücken ihn Reihenfolge und Titel der Tragödien in die Nähe von E. Wie M folgt er dem 'Etruscus' für die fünf ersten Stücke (HF Tro. Phoe. Med. Phae.); darauf folgen Ag. HO Oed. Thy. und Oct. Auch hier widerspiegelt sich also die Störung der Vorlage (s. oben 60). Eine sichere Basis für die primäre Zugehörigkeit von O zur Σ-Gruppe bilden ferner die zahlreichen Bindefehler (im HF rund 30), welche er mit mindestens einer der Σ-Handschriften teilt.[80] Zudem bewahrte er zusammen mit FMN die richtigen E[ac]-Lesarten in HF 100. 112. 116. 213. 219 und schliesst sich ihnen auch in der Übereinstimmung mit η-Abkömmlingen in 147. 277. 351 an (s. oben S. 61). Wie eng sich O in der Tat an die Σ-Töchter hält, zeigen HF 1023 *eripuit timor* E FMNO Ox (*rapuit puer* A e, *rapuit timor* KQ). Dass der Oratorianus darüber hinaus mit Trevets Kommentar in Verbindung gekommen war, belegen HF 8 *tepente*, 477 *eantis* (wo der Schreiber Trevets Kommentar 'Eantes, qui in epistulis Ovidi Teutantis dicitur' sogar in den Text aufnimmt) sowie 486 *aut geriones*.

5.4.2. *Die kontaminierten η-Glieder KQ e und Ox*

Gleichzeitig mit der Kontamination des E-Stranges durch die A-Tradition (Σ) vermischten sich die Textversionen auch in umgekehrter Richtung (AE). Den ersten Zeugen dieser systematischen Tragödienbearbeitung fassen wir im Codex **K** (Cambrai, Bibl. municipale B 555). Zwar ist sich die moderne Forschung einig in der Datierung der Hs. ins letzte Viertel des 13. Jhs. (am wahrscheinlichsten um 1300), doch gehen die Meinungen in der Frage nach ihrer Herkunft auseinander. Dass die Hand französisch ist, scheint so gut wie sicher;[81] es bleibt jedoch das Problem der Vorlage. Bereits in Zusammenhang mit Trevets Kommentar und den darin festgestellten E-Spuren wurde vermutet, der englische Dominikaner sei über Avignon oder durch Beziehungen innerhalb des Ordens mit der

---

[79] So bei Tarrant, Agamemnon 63 Anm. 2. Die hier zusammengefassten Beobachtungen basieren auf der Kollation *in situ* durch S. Marchitelli und ihrem einschlägigen Kapitel, Untersuchungen zur Überlieferung 66-71.

[80] S. Marchitelli, a.O. S. 68.

[81] So Rouse, RHT 1 (1971) 118 Anm. 1; A. Petrucci (mündlich).

Paduaner Senecaphilologie (und dadurch mit Σ) in Kontakt gekommen (oben S. 52f. und 55). Betrachten wir den fortgeschrittenen Kontaminationsprozess in K, so drängt sich die Vermutung einer direkten Verbindung mit der Arbeit des Paduaner Humanistenkreises geradezu auf, sei es, dass Kenntnis von E (bzw. Σ) nach Frankreich gedrungen war, sei es, wie Rouse vermutete, dass ein französischer Schreiber den Text von einer italienischen Vorlage kopiert hatte.[82] Trifft das letztere zu, fassten wir mit K nicht nur den ältesten kontaminierten Zeugen der η-Familie, sondern den frühesten Vertreter des italienischen β-Zweiges überhaupt. Denn nach dem paläographischen Befund scheinen sich von den reinen A-Hss. weder S (zeitgenössisch zu Petrarca) noch V (ca. 1350) einem Frühansatz ins ausgehende Duecento zu fügen.[83]

Der Cambrai Codex weist einen hohen Grad an Lückenfüllung auf; so suppliert er im HF alle A-Lücken ausser 125-161 (Blattverlust) und korrigiert die Umstellungen mit Ausnahme von 1077 (vor 1075). Interessanterweise behält er (wie sein Bruder Q) gegen SVd die 'ältere' A-Lücke Tro. 1040; abgesehen von HF 485 *vultum* KSV^{ac} (*vulneri* EPC) sind die Übereinstimmungen mit SV (gegen C δ) aber kaum signifikant. In die Nähe von S rücken ihn HF 285 *fecisti* KS (*stetisti* EA), 361 *patienter* KS (*patienti* EA), 655 *tu* KS (*te* EA), 735 *quisquis* KS (*quisque* EA); doch teilt er bei weitem nicht alle (Sonder)-fehler des Scorialensis. Der relativ hohe Kontaminationsgrad von K ergibt sich auch aus der Textversion; so nimmt er gegen A an den folgenden Stellen die (richtige) E-Lesart auf: HF 92 *conditam* (*conditum*), 100 *citae* (*incitae*), 107 *animo* (*animum*), 664 *invisi* (*invicti*), 769 *vacuam* (*vacuus*), 915 *tu conditores* (*dii conditores*), 973 *mittetur* (*mutetur*), 1047 *mari* (*manet*), 1125 *docti fortes* (*forti fortes*), 1180 *impotens* (*potens*), 1191 *cladis tuae* (*cladis ne*), 1244 *referte* (*reverte*), 1319 *hanc manum* (*hanc ego manum*), 1342 *illic* (*illuc*). Zweimal stimmt er mit E in einem plausiblen Fehler überein, HF 963 *recipi. sed* (*recipis et*) und 1284 *pavidamque matrem* (*pavidasque matres*). Aus dieser Perspektive der guten Urteilskraft wird man auch in den folgenden Fällen den richtigen Konsens von KEδ gegen β eher als Ergebnis von Kontamination denn als Überbleibsel eines früheren A-Stadiums werten: HF 516 *pro* ... *pro*

[82] Das zweite ist wahrscheinlicher; die Bindefehler, welche K mit seinem nahen Verwandten Q teilt, setzen eine bereits kontaminierte italienische Vorlage voraus. Dass es sich bei dieser um das erschlossene Paduaner 'Mischexemplar' bzw. um eine Abschrift davon handelt, ist eine brauchbare Hypothese (s. unten S. 69).

[83] Da Zwierlein (Prolegomena 56 und 59) in S und V nicht nur die reinsten, sondern auch die ältesten Vertreter der italienischen η-Familie sehen will, datiert er sie im Anschluss an A. de la Mare bereits in die zweite Hälfte bzw. gegen Ende des 13. Jhs.

(*pro ... oro*), 561 *bello* (*bella*), 592 *decus* (*deus*), 995 *eruam* (*eruat*), 1080 *torva* (*tot tua*), 1291 *moenia* (*media*). Mit Ausnahme von 915 befindet sich dabei K in Übereinstimmung mit mindestens zwei Σ-Vertretern. Die Nähe zu FMN bezeugen ferner HF 522 *efundo* KΣ (*ite fundo* E^{ac}, *e fundo* β, *est fundo* δ) und 1240 *furore recessit* KMF^{ac} (*furor recessit* E, *furore cessit* AN^{pc}). Besonders aufschlussreich für dieses Verhältnis sind die Verse HF 36/37, welche K und N (in Abweichung von FM) in gleicher Weise anordnen:

36 *patrem probavit* [*-i* N^{ac}] *gloriae feci locum*
37 *qua sol relucens quoque* [*qua-* N] *reponens* [ex *-ent* K] *diem*
36bis *patrem probavit idem* [*inde* N] *qua lucem premit*
37bis *aperitque thetis qua ferens titan diem.*

Beide Hss. haben also die A-Version (36bis-37bis), welche in Σ am Rande stand, in den Text eingearbeitet; sie übernehmen zudem den E-Fehler *reponens* im Gegensatz zu *deponens* FM. Trotz dieser graphischen Verwandtschaft von K und N gilt es festzuhalten, dass der Cambrai Codex von Σ keineswegs alle E-Lesarten übernimmt, ja nicht einmal die grosse Lücke 125-161 suppliert. Andererseits weist K eine stattliche Anzahl 'neuer' Lesarten auf, die z.T. auch in den übrigen kontaminierten η-Handschriften (QeOx) sowie bei Trevet auftauchen (s. S. 69).

Zahlreiche Verschreibungen und Sonderfehler in K zeigen an, dass der Kopist mit der Schrift seiner Vorlage offenbar Mühe hatte; die von Rouse geäusserte Vermutung, der französische Schreiber habe von einer italienischen Vorlage kopiert, findet in diesem Umstand also eine weitere Stütze.[84]

Dem Cambrai Codex am nächsten steht ohne Zweifel Q (Casinensis 392 P, 1. Hälfte 14. Jh.). Er zeigt ebenfalls eine starke Lückenfüllung, saniert aber im Vergleich zu K eher die grösseren Ausfälle (so HF 125-161) und verhält sich bei den kleineren weniger genau (im HF fehlen 83-89. 124 sowie 575-576). Zudem weist er die typische V-Lücke 542-543 (542 am Rand hinzugefügt) auf. Die Verwandtschaft mit K erhellt—neben der 'alten' Lücke Tro. 1040—vor allem aus dem Kontaminationsverhalten in der Textversion, so im Konsens KQE gegen die reinen A-Hss.: HF 92. 664. 769(Q^{ac}). 973. 1125. 1180. 1191. 1244. 1342. Dasselbe gilt für die Übereinstimmungen KQEδ gegen β: HF 561. 592. 995. 1080. 1291

[84] Oben Anm. 81. Für eine Auflistung und Charakteristik der Sonderfehler s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 214f.

(s. oben S. 64f.). Die ausgemachten Bindefehler mit K (gegen EA) belaufen sich allein im HF auf ein gutes Dutzend (z.B. 14 *tindiride*, 286 *paruere*, 501 *pertinax*, 723 *tantum*, 1221 *furit*); da es sich bei Q um eine stark (nach A) korrigierte Handschrift handelt,[85] dürfte hinter den Rasuren noch manche ursprüngliche Übereinstimmung mit K(E) vermutet werden (z.B. 100 *incitae* Q^{pc} [*citae* KE^{ac}], 1047 *manet* Q^{pc} [*mari* EK], 1050 *motus* Q^{pc} [*vultus* K, *in ortus* E]). Was das Verhalten von Q^{ac} zu den Σ-Töchtern sowie den übrigen kontaminierten η-Gliedern betrifft, unterscheidet es sich kaum von jenem, welches wir beim Cambrai Codex feststellten; das schwankende Bild, welches Q jetzt bietet, ist in erster Linie ein Resultat der durchgehenden Korrektur.

Unter den kontaminierten η-Handschriften steht **e** (Etonensis 110, ca. 1350) der E-Tradition am nächsten. So zeigt er im HF vollständige Lückenfüllung (19b-21a wurden am linken Rand suppliert). Spuren hat die ursprüngliche A-Lacuna 125-161 insofern hinterlassen, als nach 124 zuerst die Anfangsverse 162f. der A-Fassung folgen (*turbine magno spes sollicitae urbibus errant / trepidique metus*), also: 123. 124. 162. 163. 125-161. 163 (*urbibus errant et cetera*). 164ff.[86] Im Vergleich zu KQ, mit welchen ihn zahlreiche Fehler binden, sowie zu Ox, weist der Etonensis in der Textversion eine bedeutend höhere Anzahl von E-Lesarten auf, wie der Alleinkonsens ($E^{[ac]}$e) beispielsweise an folgenden Stellen belegt: HF 56 (*durae*), 68 (*experto*), 211 (*meat*), 212 (*vacat*), 239 (*domus*), 277 (*precor*), 343 (*tenere te*), ferner 362. 438. 453. 486. 538. 566. 623. 671. 679. 697. 722. 790. 916. 1000. 1117. 1167. 1270. Freilich hat e an mehreren Stellen später Korrektur erfahren, so z.B. HF 56 *durae* $E^{ac}e^{ac}$ (*dirae* $AE^{pc}e^{pc}$), 679 *immensi sinus* Ee^{ac} (*-o -u* Ae^{pc}), 722 *dei* Ee^{ac} (*deo* Ae^{pc}). Nicht selten verzeichnet e zusätzlich die A-Variante, so 68. 211. 212. 991. 1125. Dass der Etonensis nicht direkt aus E schöpfte, lässt sich vor allem dort ablesen, wo er mit Σ gegen EA übereinstimmt, nämlich HF 354 *fors dedit nobis locum* eΣ (*fors dedit locum nobis* E^{ac}, *sors dedit nobis locum* A), 498 *egisti* eΣ (*aegypti* EA), 1118 *ferro* $eF^{ac}M$ (*fero* ENA). Auf Kontakt mit Σ lassen auch e-Lesarten schliessen, welche in einzelnen Σ-Töchtern als Korrektur oder Variante erscheinen, so HF 561 *peterent* $eN^{pc}\tau^{vl}$ (*peteret* EA), 1050 *vultus* e (*in vultus ortus* N, *in ortus* EF^{ac}, *motus* A, *in motus* M) und 1274 *moveare* eF^{pc} (*movere* EA).

---

[85] S. Marchitelli hat Q sowohl im Mikrofilm als auch *in situ* kollationiert.

[86] Diese Anordnung taucht in mehreren recc. wieder auf, so Vat. lat. 1642, Vat. lat. 1645, Oenip. 87, Paris. 8027.

Der späteste Zeuge unter den hier untersuchten Mischcodices ist der gegen 1400 geschriebene Oxoniensis Canon. Class. lat. 93 (**Ox**). Innerhalb der η-Deszendenz zeigt er eine grössere Affinität zu V als zu S, so z.B. HF 31 *ag(g)er* OxV^{ac} (*aer* EA), 170 *fluctumque* OxV (*fluctuque* EA), 430 *sceptro quoque* OxV (*sceptroque* EA), 800 *victor* OxV (*victrice* EA). Neben dem sorgfältig glossierten Tragödientext enthält die Handschrift Albertino Mussatos ausführliches Argumentum zum HF sowie die metrischen Argumenta von Pietro da Moglio, der von 1362-1368 in Padua als Rhetorikprofessor tätig war und dort Vorlesungen über die Seneca-Tragödien hielt. Der enge Bezug zu Padua und insbesondere zu Albertino Mussato erhellt zudem aus dem Umstand, dass Ox die Verse HF 125-161 zwischen 198 und 199 suppliert, also jene Disposition zeigt, welche sich in Mussatos Argumentum des 1. Chorliedes widerspiegelt (s. oben S. 58). Wie der Etonensis zeigt Ox ein hohes Mass an Lückenfüllung und eine grosse Anzahl von E-Lesarten. Unter den kontaminierten η-Handschriften bezeugt er in der Tat den höchsten Kontaminationsgrad; so folgt er mehrfach gegen KQe dem E-Text, z.B. HF 768 *longo ... conto* (*conto ... longo*), 836 *nigra metuenda silva* (*silva metuenda nigra*), 870 *crescet* (*crescit*), 1023 *eripuit timor* (*rapuit timor*), 1322 *obruar* (*obruam*). Nicht selten ist Ox durch einen Sonderfehler entstellt; hin und wieder handelt es sich aber offenbar um Banalisierungen, erscheint doch die Lesart des Archetypus als *varia lectio* am Rand, so HF 100 *ardentem incipite* Ox^{tx} (*ardentem incite* AOx^{vl}), 525 *quam nequam* Ox^{tx} (*quam non aequa* $EAOx^{vl}$), 977 *arma* Ox^{tx} (*umbras* $EAOx^{vl}$).

Abschliessend noch ein Blick auf die sog. γ-Gruppe, welche drei datierte Handschriften aus dem späteren 14. Jh. vereint: aus dem Jahr 1371 den Laurentianus 24 sin. 4 (**l**), von 1376 den Neapolitanus IV.d.47 (**n**) und auf 1389 datiert den Vat. Reginensis lat. 1500 (**r**). Innerhalb der η-Familie stehen sie alle V näher als S. Während l und n mit wenigen Ausnahmen die A-Lücken (inkl. solche von Vd) beibehalten, füllt sie r fast gänzlich; wegen der zwei fehlenden Anfangsfolia (bis HF 217) lässt sich das Lückenverhalten für HF 83-89 und 125-161 freilich nicht genau eruieren. Alle drei Hss. sind mit Varianten versehen; im Vergleich zu den Mischhandschriften KQeOx ist die Kontamination der Textversion jedoch weit geringer und beschränkt sich, Spuren kritischer Bearbeitung verratend, im allgemeinen auf die Übernahme guter E-Lesarten. In l und n, welche Glossen aus Trevets Kommentar enthalten, überrascht der Einfluss von τ in der Textversion nicht.

5.4.3. *Zusammenfassung*

Es wird Zeit, aus unseren Darlegungen die Schlüsse zu ziehen: Der Kontaminationsprozess, wie wir ihn innerhalb der η-Familie festgestellt haben, lässt sich im einzelnen kaum mehr zurückverfolgen, doch können wir wenigstens ein Grobbild festhalten. Seit ca. 1300 verbreitet sich in Italien der Text der Seneca-Tragödien in zwei parallel verlaufenden Phasen. Auf der einen Seite bezeugen S und V, dass die reine (englische) β-Fassung auch südlich der Alpen bis tief ins 14. Jh. kopiert wurde. Andererseits führte die Entdeckung von E zu einer regen Editions- und Kommentierungstätigkeit im Kreis der Paduaner Prähumanisten. Vermutlich hat der Vergleich sowie die Vermischung der beiden bisher getrennt laufenden Überlieferungsstränge zuerst auf Grundlage der A-Version stattgefunden, d.h. E wurde herangezogen, um den (reinen) η-Text zu ergänzen (Lückenfüllung) und zu bereichern (Korrekturen und Varianten). Hierin bot sich genug Spielraum für Auswahl, Abwägen und Bearbeitungsintensität; entsprechend unterschiedlich fällt der jeweilige Kontaminationsgrad aus. So verrät z.B. selbst Trevets Kommentar, dessen Text durch seine unbestrittene Bindung an C primär in der β-Tradition steht, vereinzelte Spuren der E-Version, ohne auch nur die geringste Neigung zur Lückenfüllung zu zeigen. Wir fassen hier also den tiefsten Grad von Kontamination, die möglicherweise durch Gelehrtenaustausch (innerhalb des Dominikanerordens?) zustande gekommen war.[87] Umgekehrt bietet der ungefähr zeitgenössische Cambrai Codex K einen bereits erheblich kontaminierten Text mit reicher Lückenfüllung; der Schluss auf Abschrift von einer Paduaner Mischvorlage scheint sich aufzudrängen. Klarer konturiert und für uns in den Hss. FMN deutlicher fassbar ist die verlorene Edition Σ, welche den E-Text nach der (reinen) η-Version ergänzte, korrigierte und aus der laufenden philologischen Diskussion über die Seneca-Tragödien bereicherte. Dass eine solche in Gang war und mächtig auf die Editionstätigkeit wirkte, können wir besonders aus zwei Umständen erschliessen. Erstens verfügen wir

---

[87] Trevets Verbindungen zu Italien ergeben sich nicht nur aus seinem Auftragswerk für seinen Ordensbruder, den Kardinalbischof Nicolaus Alberti von Prato; direkt nach Padua scheint auch eine andere Spur zu führen. Aus dem nur noch schwer lesbaren Besitzervermerk des Σ-Abkömmlings F erfahren wir, dass die Hs. den Dominikanern gehörte und einem gewissen Mitbruder Ugolino überlassen worden war. Dieser fungierte zeitweise als *socius* (Sekretär und Reisebegleiter) des Ordensgenerals Aimerico von Piacenza (1304-1311), dem Trevet (vor 1307) seinen Kommentar zum 'Leviticus' gewidmet hatte. Dass das evident richtige *mutis* in HF 536, welches nur in K auftaucht und sich aus Trevets Kommentar (gegen das Lemma *multis*) unzweifelhaft als die erläuterte Lesart ergibt, in F als Korrektur erscheint (*multis* [-*l*- exp.]), darf hier wohl Beweiskraft beanspruchen.

mit den kontaminierten η-Gliedern KQeOx über zeitlich einander nahestehende Textzeugen (ca. 1300-1350), welche nicht nur mit den Paduaner Prähumanisten und deren Schülern in Verbindung gebracht werden können, sondern deren Variantenreichtum auch ein beredtes Zeugnis ablegt für die mannigfaltige und unterschiedlich intensiv gehandhabte Vermischung von A mit E. Zweitens lehrt eine nähere Untersuchung des schwankenden Kontaminationsverhaltens, dass KQeOx die E-Lesarten nicht direkt aus Σ geschöpft hatten (denn keine der untersuchten Hss. erreicht die E-Dichte dieses EA-Mischtextes), sondern dass sie auf eine bereits getätigte Auswahl zurückgriffen. Dass diese ihrerseits nicht ohne Einfluss auf die Σ-Töchter FMN geblieben war, lehren die zahlreichen Korrekturen und Varianten. Im Licht dieser Beobachtungen ist es verständlich, wenn Zwierlein als vermittelnde Zwischenquelle ein Paduaner 'Mischexemplar' (μ) postuliert,[88] welches er in seiner Bedeutung für die entstehende Vulgata enorm gewichtet, dessen textliche Gestalt freilich sehr hypothetisch bleibt. Die folgende Zusammenstellung einiger signifikanter Lesarten[89] aus dem HF soll den schwankenden Kontaminationsprozess verdeutlichen:

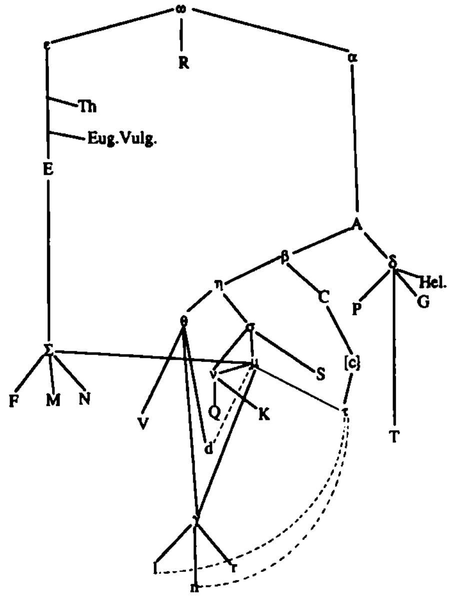
52	*vinctum*	EΣτd	*victum*	AKQeOx
92	*conditam*	EΣτKQeOxd	*conditum*	A
279	*emerge*	EΣτQOxdS^2	*emergere*	AKe
332	*urbis*	EδΣτKQeOxdS^2	*urbi*	β
408	*pereat*	EΣτ$Q^{pc}e^{pc}$Oxd^{vl}	*pergat*	AK$Q^{ac}e^{ac}$Oxd
513	*veta*	EδFNτQ^{pc}eOx(-*at*)	*vita*	βKQ^{ac}ed, *vitae da* MF^{vl}
536	*mutis*	τ(Komm.) KF^{pc}	*multis*	EAF^{ac}MNKQeOxd
629	*possidet*	τMKQe	*possedit*	EAFNOxd
639	*lyco lycus*	K$F^{vl}S^2$	*diti lycus*	EAΣτQeOxd
773	*illas*	τKQ^{pc}	*ullas*	EAΣQ^{ac}eOxd
973	*mittetur*	ENF^{pc}τKQed	*mutetur*	AMF^{ac}Ox
1047	*mari*	EF^{pc}MNτKQ^{ac}eOxd^{pc}	*manet*	AQ^{pc}
1080	*torva*	EδΣτKQeOxd^{pc}	*tot tua*	βd^{ac}
1312	*impresso*	EΣτQ^{pc}d	*impressum*	AKeOx
1315	*perfer*	EΣτQ^{pc}eOx	*profer*	Ad^{ac}, *fert* K

[88] Prolegomena 101-107.

[89] Mitberücksichtigt sind hier auch Petrarcas Marginal-Varianten im Scorialensis (S^2). Aus welchem Exemplar Petrarca sie schöpfte, ist nicht mit Sicherheit auszumachen; A. de la Mare führt sie auf K zurück, Zwierlein auf μ; s. Prolegomena 107-112. Wie die dortige Sammlung aus sämtlichen Tragödien erkennen lässt, stimmt S^2 am häufigsten mit Ox überein. Dieser Befund reimt sich mit dem gelehrten Charakter des Oxoniensis und seiner Verbindung zu Pietro da Moglio (s. oben S. 67), der mit Petrarca befreundet war.

Wie die Kollationen und Stichproben aus zahlreichen *recentiores* des 14. und 15. Jhs. ergaben, entwickelte sich aus diesem Kontaminationsprozess ein Vulgattext, in welchem—dem wachsenden Einfluss von Trevets Kommentar entsprechend—die in τ aufgenommenen Lesarten eine Konstante bleiben. Doch beginnen neben Handschriften mit klar erkennbarem η-Grundtext auch solche zu entstehen, deren Anteil an E-Lesarten derart anwächst, dass sich die Überlieferungsstränge bis zur Unkenntlichkeit angleichen und Filiationen nicht mehr auszumachen sind. Für die Einordnung der *recentiores* eignet sich am ehesten das Gruppierungsprinzip nach Herkunftsorten, wie es MacGregor in seinen schematischen Untersuchungen erprobte.[90]

Die Hauptlinien der Überlieferung[91] veranschaulicht das folgende Stemma:



[90] A. MacGregor, L'Abbazia di Pomposa, centro originario della tradizione 'E' delle tragedie di Seneca, in: L. Balsamo (Hrsg.), Libri manoscritti e a stampa da Pomposa all'Umanesimo (Firenze 1985), bes. 75; ANRW II 32.2 (Berlin/New York 1985), bes. 1224-1241.

[91] Auf eine stemmatische Einordnung von O sowie von e und Ox wird hier verzichtet, da im ersten Fall zwar von einem primären Σ-Text ausgegangen werden kann, die Kontamination durch A und τ aber überdurchschnittlich hoch ausfällt. Bei den letzteren ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob es sich um kritisch bearbeitete μ-Apographen handelt, oder ob ein σ- bzw. θ-Grundtext nach dem Paduaner Mischexemplar bearbeitet wurde.

Anhang

J.F. Gronovius und die Wiederentdeckung des 'Etruscus'

1. *Die Wiederentdeckung durch J.F. Gronovius und N. Heinsius' Nachkollation*

Es ist das Verdienst von Johann Friedrich Gronovius (1611-1671), den 'Etruscus' (Laur. plut. 37.13 [= E]) wiederentdeckt, in seiner Bedeutung erkannt und für die Textkonstitution als erster fruchtbar gemacht zu haben, auch wenn dabei der Anteil von Niklaas Heinsius (1620-1681)—wie sich herausstellen wird—keineswegs gering zu veranschlagen ist.[1]

Von April 1639 bis Januar 1642 hatte Gronovius das Brüderpaar Laurens und Steven Gerard auf ihrer Bildungsreise durch England, Frankreich, Italien, Süddeutschland und die Schweiz begleitet. Dass er diesen grand tour in vielfacher Hinsicht bald als Last empfand und in seinen Briefen bitter beklagte, ist verständlich, wenn man die praktischen Aufgaben der Reisebegleitung (z.B. Vorsorge für Transport und Unterkunft, Betreuung) bedenkt. Andererseits mögen auch die unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungen der Beteiligten zu den Spannungen zwischen dem Erzieher und seinen bereits erwachsenen Zöglingen beigetragen haben. Während die beiden jungen Männer aus grossbürgerlichem Haus an der touristischen und geselligen Seite ihrer Reise Gefallen fanden, hatte Gronovius in der übernommenen Aufgabe vor allem die Möglichkeit gesehen, namhafte Gelehrte und Bibliotheken aufzusuchen und eine *peregrinatio* zu unternehmen, welche seine bescheidenen Mittel ihm versagten.[2] In diesem Zusammenhang und auf dem Hintergrund der geschilderten Umstände muss die Wiederentdeckung des 'Etruscus' gewürdigt werden.

---

[1] Die folgenden Ausführungen über die Entdeckung von E basieren auf der Korrespondenz von J.F. Gronovius, insbesondere jener mit N. Heinsius; s. P. Dibon-H. Bots-E. Bots-Estourgie, Inventaire de la correspondance de Joh. F. Gronovius (1631-1671). Archives internationales d'histoire des idées (La Haye 1974). Zitiert wird der Briefwechsel nach den folgenden Ausgaben: P. Dibon-F. Waquet, Johannes Fredericus Gronovius, pèlerin de la République des lettres. Publications de l'École des Hautes Études, IVe Section, Sciences historiques et philologiques: V. Hautes Études médiévales et modernes 53 (Genève 1984); P. Burman, Sylloge Epistolarum a viris illustribus scriptarum, 5 Bände (Leiden 1727).

[2] Dibon-Waquet (oben Anm. 1) 6-11; s. ferner 171-177 für das *Album amicorum* mit den Unterschriften von nicht weniger als 88 Gelehrten, welche Gronovius auf seiner Reise getroffen oder besucht hatte.

Während das *iter Gallicum* erfolgreich verlaufen war und Gronovius an die Begegnungen mit den zahlreichen französischen Humanisten sowie den reichhaltigen Bibliotheken die besten Erinnerungen behalten sollte,[3] erwartete ihn in Italien herbe Enttäuschung.[4] Mit welchen schier unüberwindbaren Schwierigkeiten sich Gronovius in Florenz konfrontiert sah, schildert er in einem Brief an André Rivet (Venedig, 8. April 1641): "Nach den Abstechern nach Pisa und Livorno beeilten wir uns, nach Florenz zu kommen [Mitte November 1640] in der Absicht, dort ein bis zwei Monate zu verbringen, einerseits des Italienischen wegen, andererseits wegen der Biblioteca Medicea. In der Hoffnung, ich würde dort, unter solchen Menschen, die Zugänglichkeit und Freundlichkeit finden, wie sie bei den Franzosen üblich sind, sah ich mich kläglich getäuscht."[5] Zwei Gesuche um Zutritt zur grossherzoglichen Bibliothek (Medicea-Laurenziana) waren unbeantwortet geblieben;[6] Bücher auszuleihen wurde mit Exkommunikation bestraft.[7] Zudem schien man ausländischen Gelehrten, besonders wenn sie aus dem protestantischen Norden kamen, mit Misstrauen zu begegnen, argwöhnte gar, sie durchforschten die Bibliotheken nach magischen Schriften oder Staatsgeheimnissen (*aut libros magicos aut arcana status*).

---

[3] Dazu s. Dibon-Waquet (oben Anm. 1) 31-33.

[4] Im Anschluss an Dibon-Waquet (oben Anm. 1) behandelt F. Lomonaco, Il viaggio in Italia di Johannes Fredericus Gronovius negli anni 1640-1641 (con tre lettere inedite), Giornale critico della filosofia italiana[3] 7 (1987) 499-533, die Dokumente der Italienreise; auf die Entdeckung des 'Etruscus' geht der Artikel nicht ein.

[5] Dibon-Waquet 143 *Pisis Livornoque obiter visis, Florentiam properavimus consilio mensem unum alterumque ibi subsistendi, tum linguae caussa, tum bibliothecae medicaeae. Hic ego me gallicam facilitatem et humanitatem istis in hominibus reperturum sperans, miserrime sum deceptus.*

[6] Dibon-Waquet 148 (Gronovius an N. Heinsius [Venedig, 14. April 1641]). Im Gegensatz zu Cosimo d. Älteren (1389-1464), dem Förderer der Bibliothek von San Marco, bereicherte Cosimo I. (1519-1574), Grossherzog von Toskana, durch Überführung wertvoller Handschriften aus dem Klosterbestand seine Hausbibliothek (die spätere öffentliche Laurenziana). In den *Fondo Mediceo* überführt wurde damals auch der 'Etruscus', der nach dem Tod seines einstigen Besitzers Niccolò Niccoli (gest. 1437) in die Bibliothek der Dominikaner von San Marco gelangt war (1441). Dass offenbar bereits Lorenzo il Magnifico (1449-1492) die Klosterbibliothek lediglich als Ausdehnung seines persönlichen Kulturbereichs verstanden haben wollte, lässt sich aus der Bezeichnung "Bibliotheca publica gentis Mediceae" ablesen, welche Poliziano für die Einrichtung in San Marco geprägt hatte. Ausführlich darüber B.L. Ullman-P.A. Stadter, The Public Library of Renaissance Florence: Niccolò Niccoli, Cosimo de' Medici and the Library of San Marco. Medioevo e Umanesimo 10 (Padova 1972) bes. 28. 45-50 und 69.

[7] Dibon-Waquet 143 *Nam movere inde librum ac domum portare, quod per totam Galliam licet, sub poena excommunicationis prohibitum est.* Diese Strafandrohung geht auf ein Dekret Giovannis de' Medici (Leo X.) vom 9. Juli 1519 zurück, welches der Vernachlässigung der Bibliothek von San Marco und den zunehmenden Verlusten entgegenwirken sollte; s. Ullman-Stadter (oben Anm. 6) 45.

Nach drei Wochen vergeblichen Wartens verschaffte sich Gronovius schliesslich Zugang, indem er einen Bibliothekar bestach.[8] In einem späteren Brief an N. Heinsius (6. Dezember 1645), der eben seine Reise nach Italien vorbereitete, empfiehlt er diesen Betrug ausdrücklich zur Nachahmung: "Such' nur jenen Kustos auf, den ich selbst herumgekriegt habe. Angelo heisst er und ist Priester an San Lorenzo, wo sich auch die Bibliothek befindet; er verwaltet die Schlüssel. Es bringt Dir nichts ein, wenn Du Dich an einflussreiche Leute wendest, wie ich es tat, ich Dummkopf, und dabei Zeit und Mühe vergeudete. Don Angelo hatte einen jungen Verwandten; mit dem schloss er mich ein, nachdem ich ihm hundertmal unter Schwüren hatte versichern müssen, ich würde nichts beschädigen. Sollte zwischendurch jemand hereinschauen, müsste ich Notizbuch und Kappe verstecken, damit niemand merke, dass ich mehr täte als lesen.[9] Am Anfang kostete mich die Stunde einen Dukaten, [...] danach zwei, war ich doch in Eile."[10] Die Bestechungsaktion schien sich jedenfalls gelohnt zu haben; denn die Begeisterung, mit welcher Gronovius zwanzig Jahre später in der *Praefatio ad lectorem* seine Entdeckung des 'Etruscus' beschreibt, liess alle Unbill der Florentiner Tage vergessen: "Als ich in Florenz die Bibliothek des Grossherzogs durchforstete, fiel mein Auge auf einen Codex von Senecas Tragödien, von vorzüglicher Hand geschrieben und textlicher Qualität, wie mir beim ersten Blick sofort auffiel und ich später durch sichere Beweise erkannte. Abgesehen von der Schriftform, fand ich mehrere Stellen wunderbar und wider Erwarten geheilt, zu deren offenkundiger und hoffnungsloser Verderbnis oder erfolgloser

---

[8] Dibon-Waquet 143 *Unum tamen, quae sola via superat, omnipotenti denario corrupi, ut legendo saltem plures aliquas mihi horas daret, pugillaribus interim sub pallio promptis et memoriae succurrentibus.*

[9] Dass es Gronovius nicht erlaubt worden war, in der grossherzoglichen Bibliothek Notizen zu nehmen, hatte er N. Heinsius bereits früher berichtet (Brief aus Venedig vom 14. April 1641), Dibon-Waquet 148 *non impetrare potui ut in bibliotheca medicaea ad D. Laurentii aedem scribere mihi aut notare liceret. Pro magno beneficio datum est ut legere in ea possem, cum clerico clavigero vacaret.*

[10] Burman III 163 *Modo reperias illum quem ego expugnavi. ei praenomen Angelo. Clericus est ad D. Laurentii, ubi ipsa est bibliotheca, claves ejus servans. Majorum gentium homines frustra adibis ut ego stultus et opere et tempore sine fructu decolante. Habebat cognatum adolescentem: eum mecum includebat postquam multis sacramentis ei confirmassem nihil a me violatum iri; si quis interea spectator interveniret, oportebat pugillares et pileum amoveri ne quis animadverteret me plus quam legere. Primum singulas horas julio* [...] *redimebam, deinde, quod festinarem, binis.* Nichtsdestoweniger rät Gronovius seinem Freund dringend, für Empfehlungsbriefe besorgt zu sein; vgl. seinen Brief an N. Heinsius (in Paris) vom 6. März 1646, Burman III 167 *Sed hoc sum auctor tibi, si fieri potest, ut Lutetiae interventu alicujus Procerum commendatitias impetres a Legato Magni Ducis, sive ad ipsum Sereniss. Principem, sive ad aliquem in aula potentem, nulla ut tibi cura sit antiquior. Nam absque hoc aditus ad Mediceam, ut ante hac scripsi, per est difficilis.*

Verbesserung alle anderen Schreiber sich verschworen hatten." [...] "Nicht reuen mich die Stunden, die ich aufwandte, um dieses Manuskript—soweit es mir zur Verfügung stand—zu kollationieren und die Abweichungen mit grösstmöglicher Sorgfalt zu notieren. In der Überzeugung, einen grossen Schatz gehoben zu haben, wollte ich ihn, was immer sein Nutzen sei, der Öffentlichkeit zugänglich machen."[11]

Diese epochemachende Entdeckung fand gleichsam ein Nachspiel, als ich, rund 350 Jahre später, im April 1992 in der Staatsbibliothek zu Berlin (Unter den Linden) auf Gronovius' Kollation des 'Etruscus' stiess.[12] Unter der Signatur Ms. Diez. B Sant. 176 wird ein Notizbuch aufbewahrt von der Art der *pugillares*, wie sie der Gelehrte in die Medicea-Laurenziana geschmuggelt hatte.[13] Auf fol. 24v-27r des Autographs befinden sich "Lesarten aus einer nicht genannten Quelle zu Seneca, Thyestes—Hercules Furens—Troades—Phoenissae—Medea—Hippolytos."[14] Dass es sich um ein philologisches Notizbuch der Italienreise handelt, hatte bereits R. Merkel in der Vorrede zu seiner Ausgabe von Ovids *Tristia* und *Ibis* (Berlin 1887) vermerkt (S. XXXIII); auf fol. 20r-24r exzerpierte Gronovius (in der Bibliothek von San Marco) Ovid-Kollationen, welche Angelo Poliziano im Jahre 1493 unternommen hatte. Nach den Seneca-Kollationen folgen auf fol. 27v-28v "Lesarten aus verschiedenen Hss., vor allem mehrerer Medicei und eines Florentinus, zu antiken Autoren."[15] Gronovius hatte also offensichtlich in der Bibliotheca Medicea gearbeitet, und dass die Seneca-Kollationen tatsächlich aus

---

[11] Ed. 1661 *Quum Florentiae Magni Ducis bibliothecam perlustrarem, advertit oculos meos volumen Tragoediarum Senecae in membranis spectatissimae manus ac fidei, ut statim intuenti primum mihi videbatur et postea certis argumentis cognovi. Praeter ipsam literarum formam, loca quaedam, quorum in labem manifestam et desperatam aut incassum tentatam omnes alii chirographi conjurarent, mirifice ac supra spem restituta reperiebam.* [...] *nec me poenitet horarum, quas impendi comparato, quo hucusque usi sumus, et quanta potui diligentia varietatibus enotatis, ut ingentem nactus, ut rebar, thesaurum, in commune, quodcumque erat lucri, conferrem.* Entsprechend fällt auch der Dank aus, welchen Gronovius 1668 dem Grossherzog Cosimo III. abstattete, *(ut modestissime dicam) plus centum T. Livii Historiarum et L. Annaei Senecae Tragoediarum loca, quae nemo antehac ne doctissimorum quidem intelligebat, nunc ope Medicea sine offensione leguntur* (Allocutio ad serenissimum principem Cosmum, magnum Etruriae principem [Leiden 1668] 10).

[12] Der Handschriftenabteilung, insbesondere Frau Dr. Ursula Winter, sei an dieser Stelle für die freundliche Hilfe, die willigen Auskünfte sowie die Anfertigung der Photographien herzlich gedankt.

[13] Dazu s. oben Anm. 9 und 10.

[14] So U. Winter, Die Handschriften-Verzeichnisse der Deutschen Staatsbibliothek zu Berlin. Neue Folge, Erster Band: Die europäischen Handschriften der Bibliothek Diez, Erster Teil: Die Manuscripta Dieziana B Santeniana (Leipzig 1986) 140.

[15] Winter, a.O. 140.

dem wiederentdeckten 'Etruscus' stammen, verrät der Eintrag auf fol. 26v (zu Hipp. [= Phae.] 823) "Deformis senii monstret imaginem. Ms. Med." (*limina transeat* A). Zudem notiert Gronovius auf fol. 26r zum Titel *Phoenissae* "ita appellat Thebaida [so die A-Klasse] Ms. semper".

Weit weniger eindeutig als die Identifikation der Handschrift ist der Umfang der Kollation. Das Notizbuch enthält lediglich Lesarten aus HF, Tro. und Phoe. sowie spärliche Bemerkungen zu Hipp., Thy. und Med., während Oed., Ag. und HO gänzlich unberücksichtigt blieben. Dennoch teilt Gronovius in einem Brief an Gabriel Naudé (Bologna, 3. April 1641) mit, "Senecam Florentiae contuli totum."[16] Über ein Kollationsexemplar, in welches der Gelehrte Varianten eingetragen hätte, erfahren wir nichts;[17] hingegen scheint sein Rat an N. Heinsius, eine eigene kleine Handbibliothek nach Italien mitzunehmen, die schlechten Arbeitsbedingungen in Florenz zu bestätigen.[18]

Aus der mangelnden Sorgfalt und der Lückenhaftigkeit seiner Kollation machte Gronovius kein Geheimnis. Und wenn er in der bereits erwähnten *Praefatio ad lectorem* seiner Ausgabe bekennt "derselben Mühsal [der Kollation von E] unterzog sich später Nicolaus Heinsius, eine Koryphäe im Bereich der Literatur und im Umgang mit Handschriften äusserst erfahren. Bedeutete es seinerseits eine grosse Gefälligkeit mir gegenüber, war es umgekehrt für mich sehr wichtig, aus seinen Notizen die meinen zu ergänzen und, wo mir etwas entgangen war, es wiederzugewinnen",[19] so steht dahinter das *officium amicitiae* der Nachkollation. Dieses zieht sich wie ein roter Faden durch den Briefwechsel, welchen die beiden Freunde während Heinsius' Italienaufenthalt (Frühjahr 1646 bis Oktober 1648) führten.

Über Mailand nach Florenz gekommen, teilt Heinsius am 25. Juli 1646 mit, dass er vorläufig in San Marco seinem Ovid nachgehe, weil er zur Medicea noch nicht zugelassen worden sei.[20] Endlich ist es soweit: am 28. Oktober berichtet er aus Florenz, er habe eigene

---

[16] Dibon-Waquet 141.

[17] Dass Gronovius den 'Etruscus' nach einem Vulgata-Text (mit der A-Reihenfolge der Tragödien) kollationierte, ergibt sich aus der Paginierung im Notizbuch.

[18] Burman III 164 *Editorum librorum bibliotheculam tecum portes oportet: adeo ne vulgarissimi quidem illic venales.*

[19] S. oben Anm. 11; *Suscepit eundem laborem postea Nicolaus Heinsius, insignis omni claritate literarum, et manuscriptis libris tractandis peritissimus: ex cujus excerptis mea supplere, et si quid fugisset observationem meam, recuperare in magno et illius beneficio et meo negotio habui.*

[20] Burman III 171 *In Marcianam bibliothecam heri me contuleram (nam ad Medicaeam nondum admissus sum, quam obiter tantum vidi).*

Gesundheit und Interessen hintangestellt und trotz drückender Hitze fleissig Seneca-Tragödien und Curtius kollationiert.[21] Dass es sich tatsächlich um den 'Etruscus' handelt, ergibt sich aus Gronovius' Dankesworten.[22] Und wie ungeduldig er die Kollationen erwartete, verrät sein Brief vom 27. März 1647 "Quae autem tu εὐαγγελία de Seneca et Curtio? O det Deus, hoc mihi munus salvum tecum perveniat." Die begonnene Arbeit an der Edition schiebe er auf, bis Heinsius zurückgekehrt sei.[23]

Offenbar hatte die Kollation Heinsius' Interesse für die Seneca-Tragödien geweckt, denn nun entspinnt sich im Schriftwechsel ein reger Dialog über textkritische Fragen. So schreibt Heinsius aus Neapel (20. Mai 1647), er könne einige Konjekturen vorlegen, glaube aber, Gronovius habe sie bereits alle selbst gemacht. Als Beispiel zitiert er Ag. 281 *Spartamne repetes spreta et a tanto viro* (A, *et eurotantum* E), wo *Eurotan tuum* in der Tat die Verderbnis beider Überlieferungszweige heilt.[24] Prompt nimmt Gronovius in seinem Antwortschreiben vom 2. August darauf Bezug und behauptet "*Eurotan tuum*, videbis mihi observatum in primis meae collationis schedis, cum, quod spero, ad nos fueris reversus."[25] Festzuhalten ist hier jedoch, dass das Notizbuch keine Eintragungen aus dem *Agamemnon* enthält.[26] Ob Heinsius wohl leicht misstrauisch wurde? Jedenfalls vertröstet er seinen Freund mit scherzender Diplomatie: "Dass Du gänzlich damit beschäftigt bist, den Seneca auszuputzen, freut mich sehr. Sobald ich wieder zu Hause bin, will ich sorgfältig nochmals durch die Tragödien gehen und sehen, ob ich ein paar Konjekturen zusammenkratzen kann" (Padua, 13. Januar 1648).[27] Die Verbesserungsvorschläge, die Gronovius (am 18. Februar) mitteilt,[28] lobt Heinsius höflich, "emendationes in Tragoedias Senecae [...] quid

---

[21] Burman III 173 *Ego interim et valetudine neglecta, quae sub adventum in hanc urbem meum valde nutabat, post recentem videlicet morbum; et spretis maximis illis caloribus, tum et rebus meis posthabitis; et in Senecae Tragoediis conferendis et Curtio sedulam tibi operam navavi.* Diese Kollationstätigkeit erwähnt Heinsius auch in zwei Briefen aus Rom (25. Januar und 16. Februar 1647); Burman III 175 und 177. Wie die Eintragungen auf fol. 27[r] des philologischen Notizbuches zeigen, hatte Gronovius in der Medicea auch eine Curtiushandschrift eingesehen.

[22] Burman III 174 (14. Dezember 1646 an N. Heinsius in Rom) *Quas autem ego gratias rependam tibi pro opera, ut scribis, in Seneca et Curtio Mediceis mihi praestita?*

[23] Burman III 179; so auch in einem Brief vom 3. November 1647, Burman III 192.

[24] Burman III 182.

[25] Burman III 184; s. dazu unten S. 84

[26] Dazu oben S. 75

[27] Burman III 195 Domum reversus Tragoedias cum cura denuo percurram, et videbo, si quid conjecturarum possim corradere.

[28] Ausführlich darüber unten S. 84-86

mirum optimas esse? Tuae sunt" (Mailand, 29. April), geht aber nicht darauf ein. Nach seiner Rückkehr lässt er aus Amsterdam (Oktober 1648) den Freund wissen, dass seine Bücher aus Venedig angekommen seien, darunter auch die Kollation des 'Etruscus' sowie eine jüngere Tragödienhandschrift, welche er von Vintimilia geschenkt erhalten habe und ihm später überlassen wolle.[29] Ungeduldig, in den Besitz der Kollation zu kommen, antwortet Gronovius (23. Oktober): "Gut, dass Du die Kollation der Florentiner Handschrift erwähnst. [...] Ohne Zweifel hatte ich damals, bei dieser Eile, viel übersehen, was weder Deinem scharfen Auge noch Deiner sorgfältigen Hand entgehen konnte. Deswegen vermisse ich nichts so sehr, wie dass ich an Dein Exemplar herankomme. [...] Schick mir die Florentiner Kollation so schnell wie möglich."[30] Wiederum diplomatisch hält Heinsius den begehrten Schatz vorerst zurück und fügt seiner Einladung an den Freund hinzu: "Die Auszüge aus dem Florentiner Seneca warten hier auf Dich. Ich hätte sie Dir bereits zukommen lassen, wären da nicht noch viele wertlose Konjekturen, die ich in der Eile an den Rand geschrieben hatte. Ich will Seneca also nochmals durchgehen, bevor er zu Dir kommt, und Änderungen anbringen, wo ich schief ging" (5. November).[31] Für Gronovius, der wegen der Geburt seines vierten Kindes den Besuch aufschieben musste, waren diese Worte ein Wink mit dem Zaunpfahl: "Einverstanden, was Du in Sachen Senecakollation beschlossen hast, auch wenn Du nicht zu fürchten bräuchtest, ich würde Konjekturen von Dir, die ich nicht gutheisse, dennoch publizieren und sie kritisieren. Ich werde meine ausgearbeiteten Notizen mitbringen, bis zum *Hercules Oetaeus*, damit Du sie sehen kannst und begreifst, dass ich

---

[29] Burman III 201. Ludovico Angelico Aprosio (1607-1681), nach seiner Geburtsstadt Vintimilia bzw. Intemilius genannt, gehörte dem Augustinerorden an. Als Verfasser biographischer Werke (z.T. unter einem Pseudonym publiziert), als Bücherliebhaber und Mitglied mehrerer Akademien suchte er begierig die Freundschaft gelehrter Männer. So weist das Verzeichnis von Gronovius' Korrespondenz (oben Anm. 1) 9 Briefe des Aprosio aus, aber nur einen von Gronovius (9. Januar 1670); für einen bisher unbekannten Brief (Deventer, 30. Mai 1646) s. F. Lomonaco (oben Anm. 4). Seine umfangreiche Bibliothek vermachte Aprosio dem Augustinerkloster in Ventimiglia; die dortige Stadtbibliothek heisst ihm zu Ehren Biblioteca Civica Aprosiana; s. A. Asor-Rosa, Dizionario biografico degli Italiani III (1961) 650-653.

[30] Burman III 202 *De collatione Florentini exemplaris in tempore mones.* [...] *nec dubito in festinatione illa me multa praeterisse, quae curiosos oculos tuos et diligentem manum fallere non potuerunt. Itaque nihil est mihi longius, quam dum codicem tuum nanciscar.* [...] *collationem Florentinam, quam primum fieri potest, ad me mitte.*

[31] Burman III 203 *Veni ergo, veni.* [...] *Senecae Florentini excerpta te hic expectant. Ea jam misissem, nisi deprehenderem multas conjecturas nugatorias codicis illius margini a me adscriptas, dum festino. Velim igitur curis secundis auctorem illum percurrere, antequam ad te veniat, et mutare, si quae praeter rem a me annotata sunt.*

von Dir nichts stehlen will, was ich vielleicht selbst übersehen habe."[32] Zum geplanten Besuch scheint es dennoch nicht gekommen zu sein. Am 29. Dezember verspricht Heinsius, sowohl Vintimilias Senecahandschrift als auch die Kollation des 'Etruscus' zu übersenden.[33]

Dass Gronovius von beidem ausgiebig Gebrauch machte, dürfen wir annehmen. Zwar schweigt er sich, soweit die Korrespondenz erkennen lässt, über den Fortschritt der Arbeit aus, aber wie ein Vergleich der Kollationen im Notizbuch mit den Anmerkungen in der Ausgabe lehrt, muss er in der Zwischenzeit die Nachkollation seines Freundes tüchtig ausgewertet haben. Es berührt denn auch etwas sonderlich, wenn er Heinsius über ein Jahr später, am 26. Mai und 16. Juni 1650, über Vintimilias wertlosen *recentior* ausführlich Mitteilung macht, den Gewinn aus dem 'Etruscus' aber nur nebenbei, floskelhaft erwähnt.[34] Heinsius, der vor seiner Abreise nach Schweden steht, hatte wohl auf Rückgabe der Kollation gedrängt. Jedenfalls verlangt er am 18. Juni imperativ "Senecam quia non misisti, mitte quaeso".[35]

---

[32] Antwort vom 13. November, Burman III 204 *De Florentini Senecae exemplari, ut constituisti, etsi vereri non debebas, ne, si quid conjecturarum tuarum non probarem, id nihilominus publicarem, atque illud disputarem. Afferam mecum pertextas meas notas usque ad Herculem Oetaeum, ut eas videas agnoscasque, nihil me cupere tibi subripere eorum, quae forte ipsus praeterii.* Dass Vorsicht im Umgang mit Gronovius vielleicht nicht ganz unangebracht war, lässt auch eine andere Stelle im Briefwechsel der beiden Freunde vermuten. So berichtet Heinsius aus Venedig (25. September 1647), "Unser lieber Vintimilia ist kürzlich von hier nach Genua weggezogen. Kurz vor seiner Abreise beklagte sich der Gute bei mir, dass Du ihn bisher nie öffentlich erwähnt habest. Hier seine Worte: '*Godo che il nostro gentilissimo Gronovio stia di continovo affaticando. Ma stupisco, che nelle sue opere non si ricordi de gli amici. Io non istamparei un foglio, che non li nominassi, ed egli ha stampate più opere, e s'è scordato di tutti. Ma io burlo. Non voglio da gli amici, se non quello, che piace loro*'. Aber das bleibt unter uns. Da siehst Du, wie ambitiös diese Mönche sind! [...] Lass mich vor allem wissen, wie Du Dich jetzt dazu stellst", Burman III 190 *Vintimilia noster Genuam ex hac urbe discessit nuper habitatum. Queritur in postremis ad me suis vir bonus, nullam hactenus sui mentionem publice a te factam. Audi ipsum.* [...] *Sed haec in aurem tibi. Vides ambitionem monachorum!* [...] *Tu quid rerum nunc agas scire imprimis velim.* In seiner Antwort vom 3. November geht Gronovius kurz darauf ein, Burman III 192 *Intemelii affectum et desiderium amo, et cogitabo, quemadmodum illi satisfacere possim.*

[33] Burman III 206.

[34] Burman III 239 *Senecam membranaceum tuum* [Vintimilias Codex], *Nobilissime Heinsi, conferre coepi, non quod magnum inde adjumentum sperarem (scis enim post Florentinum omnes codices sordere), sed ut magis multiplex tuum in hoc opere erga me beneficium dicere et praedicare possem. Quam etiam paruerim literis tuis, festinare jubentibus, ex eo cognoscas licet, quod jam ad Agamemnonis quintum actum perveni,* und 240 *Codicem Tragoediarum Senecae* [Vintimilias Codex] *remitto en tibi, postquam eum integrum contuli, quatenus scilicet integrum passa est puerilis stultitia hominum, nimiam voluptatem animi in pictis imagunculis habentium. Facile tuebitur locum in copiis nostris, si non inter triarios, at inter velites aut hastatos.*

[35] Burman III 240f. Dass Heinsius das Exemplar tatsächlich zurückerhalten hatte, ergibt sich aus dem Auktionskatalog seiner Bibliothek, welche 1682 verkauft wurde; Bibliotheca Heinsiana (Leiden 1682) II 124, Nr. 99 ("Seneca Tragicus a Nic. Heinsio cum Ms. collatus").

Damit hatte das *officium amicitiae* sein Ende jedoch noch nicht gefunden. Heinsius, der sich ein zweites Mal nach Italien aufgemacht hatte, stellt ihm aus Paris (18. September 1651) Lesarten aus den 'Excerpta Thuanea' (Paris. lat. 8071)[36] in Aussicht.[37] Aus Rom (31. März 1652) verspricht er ihm Nachkollationen aus E, sobald er in Florenz sei,[38] und berichtet am 27. April, er habe (wie von Gronovius am 3. Februar erbeten[39]) durch Carlo Dati HF 268 *Cadmea proles atque Ophionius cinis* im 'Etruscus' nachprüfen lassen.[40]

Die Jahre verstreichen; die lang erwartete Edition soll demnächst erscheinen. "Senecam tuum impatienter expecto", schreibt Heinsius aus Stockholm (20. August 1661),[41] ein Wunsch, den Johann Scheffer (1621-1679) ebenso ungeduldig teilt (17. September).[42] Entsprechend lässt Gronovius durch die Verleger Elzevier zwei Exemplare der Ausgabe, die soeben in den Handel gekommen war, an Heinsius und Scheffer übersenden (29. Oktober).[43]

Mit der ihm eigenen Freundlichkeit dankt Heinsius für den Eingang des Buches (28. Juni 1662): "Hier sende ich Dir ein Schreiben von Scheffer, das ich neulich erhielt. Wenn ich mich nicht irre, dankt er für Deine Ausgabe der Seneca-Tragödien,[44] beim Hercules, ein herrliches Geschenk! Ich jedenfalls habe Deine Beobachtungen zu diesem alles andere als leichten Autor mit grösstem Vergnügen bereits durchgelesen. [...] Dass Du mich mehrfach in ehrender Weise erwähnst, beschämt mich." Nach einem Vorschlag zu HF 89 *superbas ... sedes* (*supernas* apud Gronovium [1661], *superbę* E) und zwei richtigen Konjekturen zu Oed. 230 *Letoa vates* (*repleta* apud Gronovius [1661], *loeta* E, *letheia* A) sowie zu Oed. 560 *Lethaei lacus* (*letalis* EA) weist er Gronovius darauf hin, dass E in

---

[36] Dazu s. oben S. 40

[37] Burman III 284.

[38] Burman III 291.

[39] Burman III 290.

[40] Burman III 294 *Scribit ad me Datus Florentia in Mediceo codice disertim exaratum extare,* Cadmea proles atque Ophionius cinis, *ut somniasse me oporteat, cum illum excuterem. Inspiciam ipse hac aestate, ut confido.* Über Heinsius' Freundschaft mit dem Latinisten und Dichter Carlo Dati (1629-1676) sowie seine gelegentlichen Kollationsaufträge an denselben s. F.F. Blok, Nicolaas Heinsius in dienst van Christina van Zweden (Delft 1949) 161f. und 229.

[41] Burman III 458. Zu Heinsius' Tätigkeit in Schweden s. Blok (oben Anm. 40).

[42] Burman III 460. Über den Strassburger Johann Scheffer, damals Professor und Bibliothekar in Uppsala, s. C. Bursian, Geschichte der classischen Philologie in Deutschland (München/Leipzig 1883) 332-335.

[43] Burman III 463.

[44] Kurz zuvor hatte sich J. Scheffer selbst bei Gronovius bedankt (Uppsala, 3. Juni 1662): "*Venit tandem post errores diuturnos Tuus ad nos Seneca*"; s. Dibon-Bots-Bots-Estourgie (oben Anm. 1) 348.

Med. 315 (richtiges) *Attica* biete, wie er es selbst kollationiert habe. "Sed de Seneca alias videbimus".[45]

Es wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben, wieviel Gronovius der Kollation, den Randbemerkungen und den Konjekturen seines Freundes verdankte. Heinsius' erst postum publizierte *Adversaria* zu hundert und aberhundert Stellen der Seneca-Tragödien[46] lassen erahnen, was sich der Herausgeber von dessen Nachbearbeitung des 'Etruscus' versprach.

2. *Das "philologische Notizbuch"* *(Staatsbibliothek zu Berlin[Preussischer Kulturbesitz] Ms. Diez. B Sant. 176)*

Das kleine Notizbuch (18,5 x 9 cm; 69 Bl.), welches Gronovius heimlich in die Medicea-Laurenziana mitgenommen hatte, enthält auf fol. 24v-25r die Kollation zum *Hercules Furens*. Zu dieser Tragödie zählen wir 48 Eintragungen, die sich teilweise über mehrere Verse erstrecken, so z.B. bei 283-85, 622-24, 1074-77 (wegen der Umstellung von 1077 in A) und 1294-1304 (uneinheitliche Sprecherverteilung). Hier seine Kollation *in situ*; zur besseren Orientierung habe ich die jeweiligen Verszahlen in Klammer hinzugefügt.

fol. 24v: P. 4 [68] robore expenso. experto | [76] manibus ipsa dilacera tuis | [104] petite viciatae Stygis | P. 8 [229] Arcadia quatere | ante: [212] requies: tempus aut ul., vacat | P. 6 [127] luce renata. [130] Arcados ursae | [133] Titan summa prospicit Oeta | [161-63] Parvoque domus. Spes iam magnis Urbibus errant trepidique metus. Versus ille: Turbine magno spes sollicitae. deest. | P. 8 [237-238] abrupto obice Latam ruenti fecit O. viam | P. 9 [280] nulla sit retro via iterque | [283-85] dirutis qualis iugis Pr. c. f. q. iter Quondam stetisti | Ead. pag. [300-302] Centena tauri colla. tibi frugum parens secreta reddam sacra. tibi muta fide. Lon. Eleusis tacita iactabit faces. | P. 10 [332] Urbis regens opulenta. Hunc totum cum quattuor seqq. Lyco dat Ms. optime. P. 13 [453-54] Quem prof. terra mater errante edidit. | Num monstra saeva Phoebus aut tim. feras | [460] infans rupis Idaeae specu. | [475] Auro decorum syrma barbarico | [485-86] Ipsius opus est vulneri et ferro obvius Morte coactus integer Cycnus pati [mit Querverweis auf Med. 634-36]. Pag. 14 [497] Nunc solita vestro fata con. | [508] consumat unus igne subiecto locus. P. 16 [622-24] sera Thebarum salus. Teneone in auras editum an vana fruor Deceptus umbra. | [653] Hebetesque visus vix diem |

---

[45] Burman III 477 *A Scheffero, quas nuper admodum accepi, tibi inscriptas, hic mitto. Gratias, ni fallor, agit pro Senecae Tragoediis, a te recensitis, praeclaro mehercules munere. Ego sane maxima cum voluptate observationes tuas ad gravissimum scriptorem jam perlegi.* [...] *In Seneca mentionem mei honorificam non semel a te fieri agnosco cum pudore meo.*

[46] P. Burman (Hrsg.), Adversariorum libri IV (Harlingen 1742).

P. 18 [671-72] aciem. nocte sic mixta solet Praebere | [679-80] intus immensi sinus Placido | [683-84] qualis incertis vagus Maeander undis errat, ludit et cedit sibi | [742] Animaeque parcit. P. 19 [746-47] scelera taxantur modo Maiore vestra P. 20 [767] concavae squalent genae. | [778] Tunc victa trepidant. P. 21 [840] Qualis Eleum ruit | [849] tarda graditur senecta. | | fol. 25r: P. 22 [915-17] Th. Dii conditores. Haec verba continuat Herculi Ms. et legit: Tu conditores ... Zethi nobilis Dircen aquae Laremque r. adv. Tyrium coles. | P. 24 [979] Pallene tremit Macetumque Tempe | [983] Rogisque adustas pr. ac pr. sudes. [991] Quo se caecus impegit furor | [1000] columen impulsum labet. [1001] Perlucet omnis regia | [1020] parvulum hoc monstrum occidat. P. 26 [1074-77] famuloque venis: pavidum leti g. h. c. l. d. mortem Placidus fessum lenis fove. Preme | P. 27 [1124] Non Argiva mem. palaestra. | [1127] Telum Scythicis leve corytis. | [1157-58] Exurge virtus. quem n. c. p. Genuit relicto: cuius in foetu stetit. | [1170] sive Gerione pecus. P. 29 [1175] Differ tellus. ora cur. forte Differte lessum. ora cur. | [1180] numquid Argivae impotens. P. 31 [1294-1304] vertam caput. Am. Reddo arma. He. Vox est digna g. Herculis. Hoc en peremptus s. c. p. Am. Ecce q. m. m. Cor p. c. s. ferit. Her. Aptata harundo est. Amp. Ecce iam fa. s. V. sciensque. pan. q. f. jubes. Nihil rogamus n. i. t. e. dolor, Natum potes servare tu solus mihi, Eripere nec tu. maximum evasi metum. | P. 32 [1325] Padusve hiberatur bibus gaz. fl. | [1335-36] abditam. Quoniamque semper sceleris al. arb.

Beim Vergleich von Gronovius' Notizen mit E habe ich die folgenden Kollationsfehler festgestellt: 280 *sit* (*si* E A), 300 *parens* (so recc., *potens* E A), 778 *tunc* (so A, *tum* E), 1000 *columen* (so A, *culmen* E), 1175 *differ tellus* (*defer tellus* E).[47]

Dass Gronovius die Kollation nach seiner Rückkehr auswertete, zeigen die zwischen die Zeilen eingefügten Verweise auf die Ausgabe von Thomas Farnabius (Leiden 1623, mehrfach nachgedruckt) sowie auf den "cod. Lips(ii)" bzw. "Lipsii liber" zu den Versen 68 (*experto*), 238 (*latam*), 623 (*teneone in auras*) und 991 (*impegit*). Den letzteren lagen Justus Lipsius' *Animadversiones in Tragoedias quae L. Annaeo Senecae tribuuntur* (Leiden 1588) zugrunde.[48] In der Einleitung zu sei-

---

[47] Vgl. auch 302 *Eleusis tacita* (*eleus intacita* [*in* eras.] E); entsprechend korrigiert Gronovius im Kommentar der Ausgabe, "*Eleusin* recte [sc. Scaliger]: et sic Etruscus a manu prima." In der stark abgekürzten Kollation von 1294-1304 notiert Gronovius (1299) richtig "Cor p. c[orpusque] s. ferit", vermerkt aber später in seiner Ausgabe zur Stelle "*pectusque* [...]. Ita namque Florentinus, neque aliter legendum est."

[48] Erschienen waren diese kritischen Noten im zweiten Band von F. Raphelengius' Ausgabe der Seneca-Tragödien (Leiden 1588); sie wurden später nachgedruckt im Band der *Variorum notae* zur Ausgabe von P. Scriverius (Leiden 1621). In dieser Ausgabe hatte Gronovius sie offensichtlich konsultiert, vgl. Burman III 421 (in einem Brief an N. Heinsius vom 8. August 1660) *Et sic editum in* Lipsii

nen Adversaria erwähnt Lipsius eine Handschrift "libro scripto veteri sane bono, quem habemus dono Paulli Melissi magni vatis."[49] Wie McGregor nachwies, ist dieser Codex, der 'Melisseus', identisch mit Holkham Hall 390; es handelt sich um eine stark korrigierte Mischhandschrift italienischer Provenienz (Mitte 14. Jh.), deren grosser Anteil an E-Lesarten sie in die Nähe des Etonensis 110 (e) rückt.[50] Die textliche Nähe des 'Melisseus' zum 'Etruscus' war Gronovius nicht entgangen. So erwähnt er ihn in der *Praefatio ad lectorem* seiner Ausgabe, fügt aber geflissentlich hinzu, dass Lipsius [aus Unkenntnis des 'Etruscus'] die Lesarten oft zu Unrecht verschmäht habe: "Ad vulgatos [codices] emendandos ex antiquitus scriptis alii produxerant: prae caeteris Lipsius e lectiore suorum. Duos enim ille adhibuit, quorum alterum a Paulo Melisso, alterum ab Abr. Ortelio acceperat. Prior omnes, qui antehac consulti sunt, longe post terga relinquebat: sed quod in plerisque nullus ei accederet secundus auctor, tanquam novandi nimius, saepe rejectus est, et obtrectatores invenit."[51] Öfter zitiert Gronovius den Cod. Lips. im Verein mit dem 'Etruscus' in den Anmerkungen seiner Edition, so z. B. zu 119 (*manu*), 162 (*spes iam magnis*), 171 (*tollit*), 213 (*a primo*) und 770 (*umbras*). Hingegen liess er in V. 188 die richtige Lesart *tempore* (so Lipsius ad loc. aus dem 'Melisseus' [Σ, *ordine* E^{pc}]) unbeachtet und vermerkte zu V. 438 *sperat* [E, *penetrat* A]: "Lipsius e suo, *sperat* [...]. Non mihi, cui placet unicum *sperat*, confirmatum ab Etrusco."

Bereits diese wenigen Beispiele zeigen, dass in den Anmerkungen der Ausgabe auf den 'Etruscus' und seine Lesarten viel häufiger verwiesen wird, als man dies aus den Kollationen im Notizbuch erwarten würde; den 48 Einträgen dort stehen nämlich hier rund 120 Verweise auf E gegenüber.[52] Der Zuwachs an Kollationsmaterial be-

---

notis a Scriverio. [...] *Considera adhibita, si quam habes, vetustiore Lipsii notarum editione.* Entsprechend antwortet Heinsius (11. August), Burman III 423 *Notas habeo ex editione Raphelingiana 1689* [sic]; gemeint ist wohl der erste Nachdruck (Antwerpen 1589); s. Bibliotheca Heinsiana (oben Anm. 32) II 124, Nr. 100.

[49] J. Lipsius, Opera omnia (Leiden 1613) 672 (= apud Scriverium S. 7). Zum neulateinischen Dichter P. Melissus (Schede) s. Allg. Deutsche Biographie (Nachdruck Berlin 1970) 21, 293-297; eine Würdigung seiner Poesie gibt E. Schäfer, Deutscher Horaz (Wiesbaden 1976) 65-108.

[50] Dazu s. oben S. 66

[51] Dass Lipsius neben dem 'Melisseus' noch einen Codex heranzog, den er und F. Raphelengius (s. oben Anm. 48) dem Antwerpener Geographen Abraham Ortelius (1527-1598) verdankten, ergibt sich aus der Notiz zu Med. 31f. "ita habent manuscripti, Ortelii scilicet et meus" (Opera omnia [oben Anm. 49] 672) sowie aus Raphelengius' Vorwort *Ad lectorem* ("Quos habui ... manuscriptos duos: alterum optimi et doctissimi viri Abrahami Ortelii [...] alterum meum").

[52] Die Kollationsvermerke im Notizbuch zu den Versen 653. 983 und 1124 bleiben, weil E und A übereinstimmen, in der Ausgabe unberücksichtigt. In zwei Fällen folgt er entgegen seiner Kollation in der Ausgabe stillschweigend der Vulgata: 130

trägt demnach 58%. Eine Bestandesaufnahme über die Verse 1-124 (Prolog) soll diesen Befund illustrieren.

Während Gronovius im Notizbuch nur die Abweichungen zu den Versen 68. 76 und 104 aufnimmt, verzeichnet die Ausgabe die E-Lesarten auch zu den folgenden zwölf Versen: 12. 19. 21. 24. 30. 36. 37. 89. 100. 107. 119. 123; unbemerkt blieb 52 *vinctum* (E; *victum* A, Gronovius). Ins Auge fallen zudem die gelegentliche Ausführlichkeit und die paläographische Finesse der Beobachtungen, so z.B. zu V. 12 "At membranae Etruscae a manu prima: *Ferro minaci hinc terret.* Quo eraso, sic tamen, ut consequi oculis haud difficulter possis, a manu altera repositum est eodem vulgatum, et in margine quoque recentiore manu: *ferro minax.*" Ähnliches bieten die Anmerkungen zu V. 24 "Etruscus a manu prima *ortus*" sowie zu V. 36 "Etruscus ostendit a posteriore manu: *probavit inde qua lucem premit:* vetusta erasa, quam fuisse, *probavi, gloriae feci locum*". Derlei Beobachtungen fehlen im Notizbüchlein gänzlich; die Vermutung, dass sie—wie der Zuwachs überhaupt—der Nachkollation durch N. Heinsius, "manuscriptis libris tractandis peritissimus",[53] zu verdanken sind, drängt sich auf. In der Tat geben uns die *Adversaria* des Freundes den Schlüssel in die Hand. So vermerkt Heinsius zu V. 12 *Ferro minaci hinc terret* als die Lesart des 'Etruscus', obwohl E^{ac} (wie sich aus den Abkömmlingen Σ ergibt) *minax* bot: "Ita enim ex Florentino codice feliciter a viris eruditione praestantibus locus iste jam integrum est restitutus [...]; videndum ne sub mendosa scriptura [*fera coma hinc exterret* E^{pc} A] sanioris vestigium lectionis delitescat."[54] Zu V. 89 notiert er "*superbae* Florentinus",[55] was Gronovius wörtlich übernahm ("Sed Flor. *superbae*"). In V. 52 schliesslich konjizierte Heinsius das in E übersehene *vinctum*,[56] worauf Gronovius, der *victum* der Vulgata druckt, nicht eingeht. An der Tatsache, dass nicht Gronovius' eigenes Notizbuch, sondern Heinsius' (Nach-)Kollation des 'Etruscus' die Grundlage der kritischen Ausgabe von 1661 bildete, dürfte schon nach diesen wenigen Beispielen kaum mehr zu zweifeln sein.

Arcades (*Arcados* E), 849 *gradiens* (*graditur* E). Falsch verzeichnet die Ausgabe die E-Lesarten in 711 *dissors* (*discors* E) und 1167 *ruat ira in omnes* (*ruatur in omnis* E), welche das Notizbüchlein nicht aufnimmt.

[53] S. oben Anm. 19.

[54] Adversaria 209.

[55] Adversaria 211.

[56] Adversaria 211.

3. *Auf dem Weg zur Ausgabe (die Konjekturen)*

Der Briefwechsel zwischen Gronovius und N. Heinsius gibt nicht nur Aufschluss über die Entdeckungsgeschichte des 'Etruscus', sondern vermittelt auch, wie bereits erwähnt, einen Eindruck von der textkritischen Arbeit, deren Früchte auf seiten des Wiederentdeckers in die 'Notae' zur Ausgabe floss, auf seiten des wohl begabteren Freundes hauptsächlich in dessen (erst 1742) gedruckten *Adversaria* ihren Niederschlag fanden. Im folgenden seien die wichtigsten Beispiele aus der Korrespondenz diskutiert.

Ag. 281. In seinem Brief (Neapel, 20. Mai 1647) schreibt Heinsius: "In Seneca conjecturas aliquot tibi proponere possem, sed omnes observatas tibi credo, qualis est illa in Agamemnone Act. II. *Spartamne repetes spreta et a tanto viro?* V[etus] C[odex] *et Euro tantum.* Lege, *et Eurotan tuum.*"[57] In seinem Antwortschreiben (2. August) versichert Gronovius "*Eurotan tuum*, videbis mihi observatum in primis meae collationis schedis, cum, quod spero, ad nos fueris reversus."[58] Das Notizbuch enthält keine Kollationseinträge zum *Agamemnon.* Hingegen gibt sich Gronovius in der Ausgabe zur Stelle erstaunt über den langen Fortbestand der Korruptel und vermerkt umständlich: "Quis hic vitium subesse suspicatus est? Tamen si consideres, quam languidum est illud magnam praeferens vim, *a tanto viro?* En exemplum nobile, quomodo soliti sint libri corrumpi. Optimus liber habet, *spreta et euro tantum.* Inde fecerunt quidam: *et a viro tanto:* quod nos in quibusdam etiam scriptis vidimus. [...] At ex antiquissima scriptura faciendum fuit: *Spartamne repetes spreta et Eurotan tuum?* Habes hic una litera addita, quicquid in fidissimo libro fuit, et sensum egregium." Nicht genug damit; die Konjektur rückt sogar ins Rampenlicht der *Praefatio ad lectorem*, wo der Herausgeber die Hilf- und Einfallslosigkeit der Abschreiber beklagt, "quum invenissent, *et euro tantum*, reddiderunt primum *et a viro tanto* [recc.], deinde, *et a tanto viro* [A], quum debuissent, *et Eurotan tuum.*" Auf Aufnahme (seiner Konjektur) in die *Adversaria* hatte Heinsius verzichtet.

In einem Brief an seinen Freund (18. Februar 1648) schlägt Gronovius eine ganze Reihe von Verbesserungen vor, darunter zu **Phoe. 47-48** "*quid segnis traho? Quid vivo?* [E A] Immo: *quid segnis traho quod vivo?* hoc est illam partem qua vivo, qua nondum recepi mortem. Nam vers. 114 [113] *in cineres dabo Hoc quidquid in me vivit.*"[59]

---

[57] Burman III 182.
[58] Burman III 184; s. dazu oben S. 76
[59] Burman III 197.

Zwar diskutiert der Herausgeber in seiner Anmerkung zu V. 47 diese (in den neueren Editionen allgemein aufgenommene) Konjektur und fügt zudem Heinsius' Vorschlag *Quo vivo* an;[60] im Text der Ausgabe selbst verharrt er jedoch bei der Überlieferung. Die herangezogene Parallele (Phoe. 113) zitiert Gronovius hier im Brief, wie später im gedruckten Text, nach der Vulgata *cineres* (A). Dies ist kaum verwunderlich; obwohl das Notizbuch die *Phoenissae* als kollationiert ausweist, umfasst der einschlägige Eintrag lediglich die Verse 111f. ("Pag. 60. imm. rogos. Herebo ad ignes funebre escendam struem"). Heinsius seinerseits zitiert bloss das Lemma 112a "Florentinus *Haerebo ad ignes.*"[61]

Im Zitat von **Phae. 851-53** zitiert Gronovius den Text nach der Vulgata, "*Luctus et lacrimae et dolor, Et limine ipso* [*et limine in ipso* A] *moesta lamentatio, Hospitia digna prorsus inferno hospite.* Redux Theseus loquitur. Ergo, *auspicia*, pro omnibus." Dass Grotius unabhängig ebenfalls *auspicia* vorgeschlagen habe, erwähnt er in der Ausgabe (zu 853). Auch druckt er dort (im Gegensatz zur Briefstelle) richtig die E-Version *in limine ipso* und vermerkt dazu nach Aufzählung der Varianten: "Hoc postremum posthac nobis antiquissimum erit, quippe Florentino probatum." Kollationen zur *Phaedra* (mit Ausnahme von V. 823) gibt es im Notizbuch keine.

Erwähnung finden muss hier auch die Diskussion zu **Oed. 34**. "Velut, si vacas", schreibt Gronovius immer noch im selben Brief an Heinsius, "illud in Oedipo p. 32 [32-34] *Inter ruinas urbis et semper novis Deflenda lacrimis funera ac populi struem, Incolumis adsto, scilicet Phoebi reus.* Versus ultimus sic concipitur in Vossiano et Mog. apud Delrium: *Incolumis ergo tu Phoebi reus.* Neque aliter videtur fuisse in pluribus Gruteri. Scribo: *Incolumis unus. Ergo tu Phoebi reus.* [35-36] *Sperare poteras sceleribus tantis dari Regnum salubre.*" Bevor wir in die Ausgabe schauen, ist es aufschlussreich, der Stelle bei anderen Kritikern nachzugehen. In seiner 1619/20 nachgedruckten Ausgabe gibt Del Rio im Text *incolumis ergo* und vermerkt im Kommentar: "sic omnes codices, praeter Mogunt. qui: *incolumis ego, tu scilicet.* Quid si *incolumis ergo tu, licet Phoebi reus.* [...] sed nihil muto." Lipsius hatte in den *Animadversiones* (1588) zum Lemma *Incolumis ergo, scilicet Phoebi reus* notiert: "Amplector scriptum, *Incolumis adsto.*" Der Nachdruck in der Gesamtausgabe von 1613 gibt zur Stelle das Randsiglum *Ort*[*elianus*].[62] Ohne Zweifel handelt es sich aber um die Lesart des 'Me-

---

[60] Vgl. Adversaria 48.
[61] Adversaria 49.
[62] Dazu s. oben Anm. 51.

lisseus', wie eine Nachprüfung [im Mikrofilm] ergab.[63] Und *asto* gibt in der Tat auch E, *ergo* A. Angesichts der Tatsache, dass das Notizbuch keine Kollation des *Oedipus* enthält und Heinsius sich in den *Adversaria* über die Stelle ausschweigt, ist die Anmerkung, wie sie Gronovius in seiner Ausgabe zum Text *incolumis adsto* gestaltete, aufschlussreich: "Sic non e Melisseo illo optimo, sed ex Orteliano Lipsii (notatum ad marginem editionis Antverpianae [Del Rio, 1593/94], quod postea omiserunt) introductum est, quicum faciunt duo Pall. caeteri, *incolumis ergo scilicet*, ut edebatur. aut, *incolumis oro scilicet.* Moguntinus: *incolumis ego tu scilicet.*" Der folgende Satz "Defectus in libris etiam antiquissimis sincerissimisque frequens" impliziert, dass Gronovius—in offensichtlicher Unkenntnis der richtigen E-Lesart *asto*—eine fehlerhafte Überlieferung auch im 'Etruscus' annahm.

Abschliessend noch die Passage **Tro. 191-95**, welche Gronovius in seinem Brief an N. Heinsius vom 26. Mai 1650 vornahm. Den Vers 191 zitiert er in Form der A-Tradition *ite, ite, inertes, debitos manibus meis* und vermerkt anschliessend: "Liber optimus: *manibus debitos meis.*"[64] E gibt *manibus meis debitos*, stellt aber durch kleine Strichzeichen die ursprüngliche Reihenfolge wieder her. Obwohl die Kollation *in situ* diesen Vers nicht ausweist, notiert Gronovius in der Ausgabe zur Stelle richtig: "Praeterea Florentinus transponit voces: *manibus meis debitos.*" Für die Verse 194f. *at* [A, *et* E] *magno luet / desponsa nostris cineribus Polyxene* schlägt er Heinsius gegenüber vor "scribendum puto: *et magno luet, Ni sponsa nostris cineribus Polyxene*". In der Tat hält die Kollation [fol. 25r] von V. 194 fest "et mag. luet". Entsprechend bringt die Anmerkung zum gedruckten Text (*at* [!] *magno luet*) "Florent. *et magno.*" Hingegen gibt Heinsius das Lemma in der A-Version, *at magno luet* und erwägt [wie in den Mischcodices KQ Ox] *ac.*[65]

Der knappe Einblick in den kritischen Dialog zwischen den Freunden scheint auch hier zu bestätigen, dass Gronovius allen Grund hatte, seine Arbeit an der Edition aufzuschieben, bis Heinsius mit seiner Nachkollation des 'Etruscus' zurück in den Niederlanden war: "Serviunt enim nobis accuratae illae Gruteri annotationes [1604] pro Mss.: nam Tragoedias, etsi inceperam, differo in adventum tuum" (27. März 1647) und "in has [Tragoedias] non habebunt typographi ante tuum adventum" (3. November 1647).[66]

---

[63] Neben den geläufigen Bezeichnungen *vetus* (*liber*, *codex*) für den 'Melisseus' nennt Lipsius ihn hin und wieder bloss *scriptus*, so z.B. zu HF 119, Thy. 578 und HO 140.

[64] Burman III 239.

[65] Adversaria 152.

[66] Burman III 179 und 192.

4. *Die Ausgabe: L. Annaei Senecae Tragoediae, I.F. Gronovius recensuit. Accesserunt ejusdem et variorum notae. (Lugduni Batavorum ex officina Elzeviriana 1661)*

Gronovius hatte offenbar dem Leidener Verleger Moyard versprochen, seine Ausgabe der Seneca-Tragödien bei ihm herauszubringen,[67] doch waren auch die Elzeviers an der Veröffentlichung interessiert. So erkundigt sich N. Heinsius in seinem Brief vom 9. Januar 1658 nach den Absichten seines Freundes, "Louis Elzevier[68] würde gern Deinen annotierten Seneca Tragicus in grösserer Aufmachung herausbringen. Aber in Leiden habe ich erfahren, dass Du sie zur Publikation einem gewissen Moyard in Aussicht gestellt hast. Lass mich bitte wissen, was Du beschlossen hast."[69] Die Antwort lässt nicht lange auf sich warten. "Es stimmt", schreibt Gronovius am 14. Januar zurück, "dass ich den Seneca Tragicus, an dem ich nun ausschliesslich arbeite, Moyard versprochen hatte; meine Studenten hatten da die Hand im Spiel. Aus meinen privaten Gesprächen hatten sie das aufgeschnappt und die Gelegenheit ausgenützt, dass er ebenfalls in Leiden wohnt. Zudem hätte ich in der Publikation die Ausgabe selbst lieber von den Anmerkungen getrennt, aber [...] er erpresste von mir, dass ich auch darin nachgab. Hätte ich gewusst, dass Elzevier die Ausgabe haben wollte, hätte ich zweifelsohne dem alten Freund den Vorzug gegeben vor dem neuen. Sollte er selbst die Sache mit Moyard ausfechten und mit ihm handelseinig werden, bin ich gern die Beute dessen, der sie nimmt."[70] Moyard willigte offenbar ein, denn er musste einsehen, dass seine Auflage sich schlecht absetzen liesse, wenn die Elzeviers kurz danach eine Variorum-Ausgabe mit Auszügen aus Gronovius' Anmerkungen herausbrächten.[71] Im Juni 1660 ging das Manuskript in der Leidener Offizin bei

---

[67] Franciscus Moyaerd (Var. Moiaert, Moyardus), Leiden (1644-1662); s. J.A. Gruys-C. de Wolf, Thesaurus 1473-1800. Nederlandse boekdrukkers en boekverkopers. Bibliotheca bibliographica Neerlandica 28 (Nieuwkoop 1989) 124.

[68] Louis Elzevier stand von 1638-1664 (von 1655-1664 zusammen mit seinem Neffen Daniel) der Amsterdamer Offizin vor; s. R. Breugelmans, Lexikon des gesamten Buchwesens[2] 2 (1987) 458f. (mit älterer Literatur).

[69] Burman III 381 *Ludovicus Elzevirius Senecam Tragicum tuis illustratum notis velit edere majori forma. Sed Leidae intellexi, te Moyardo cuidam cum reservare edendum. Fac, quaeso, sciam quid decreveris.*

[70] Burman III 382 *Senecam Tragicum, in quo nunc omnis sum, fateor me Moyardo promisisse, mediis atque interpretibus discipulis meis, privatim a me enarratum exceperunt, et illius convictu Lugduni utuntur. Et maluissem quidem separatim auctorem ipsum a Notis poni, sed ille [...], ut hoc quoque remitterem, extorsit. Si scissem Elzevirium velle, haud dubie veterem amicum novo praetulissem. Et si ipse cum Moyardo ea de re transigere sustinet, praeda occupantis ero.*

[71] Brief von Gronovius an Heinsius vom 5. April 1658, Burman III 388 *Mojardus ipse fecit, ut peccarim facilitate. Renuntiavit enim conditionem mihi, quod intellexit, Elzevirios*

Johannes Elzevier in Druck.[72] Im Juli 1661 war der Druck abgeschlossen, mit Ausnahme des Frontispizes.[73] Wohl durch den Tod von Johannes Elzevier (1661) verzögerte sich die Auslieferung des Werks bis zum Oktober; dann aber konnte Gronovius am 29. Oktober N. Heinsius in Stockholm mitteilen "Senecae duo exemplaria Elzevirio misi tibi destinata".[74] Vertrieben wurde dieselbe Ausgabe kurz danach durch J. Pluymer in Amsterdam (1657-1673), der von der Witwe Johannes Elzeviers die Auflage aufgekauft hatte.[75] Offensichtlich wurde auf dem Titelblatt der Leidener Auflage von 1661 lediglich die Angabe von Verlag und Druckort [Lugduni Batavorum, Ex officina Elzeviriana A° MDCLXI] überklebt, so z.B. im Exemplar der Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne-Dorigny (LA BCU/D, AZ 2576).[76]

Die zweite Ausgabe, welche Gronovius' Sohn Jacobus (1645-1716) im Jahre 1682 in Amsterdam bei Boom herausbrachte,[77] unterscheidet sich inhaltlich von der Erstausgabe nur geringfügig.[78] Während in dieser die 'Notae' von Gronovius und seinen Vorgängern—jeweils signiert—in je zwei Kolumnen pro Seite fortlaufend aufeinander folgen, sind im späteren Druck Gronovius' Anmerkungen von jenen der Variorum getrennt. Die Änderungen bestehen in der Hauptsache aus kurzen Zusätzen (z.B. Parallelen) oder in stilistischer Variation der Erklärung, so z.B. zu V. 12: Ed. 1661 "Cui valde se adhaerere testatur Lipsius, et capiendum canem venatori Orioni adjunctum aut reponendum", Ed. 1682 "Lipsius, et intelligi vult canem venatori Orioni adjunctum aut reponi"; ferner zum gleichen Lemma, Ed. 1661 "a manu altera reposita est eodem vulgata", Ed. 1682 "a manu altera repositum est eodem vulgatum".

---

brevi post edituros Senecam variorum, atque in eum addituros excerpta Notarum mearum, ita suum opus vendibile non fore. Hanc mihi reddit gratiam, postquam ipsos tres menses omnes horas meas subsecivas occupatas habuit.

[72] Gronovius an Heinsius (13. Juni 1660), Burman III 410 *Elzevirius tandem bona fide aggredi videtur Tragoedias Senecae.*

[73] Gronovius an Heinsius (17. Juli 1661), Burman III 457 *Tragoedias Senecae (in quibus cura nostra tantum relinquitur a tua proxima, quantum ab Ovidio Seneca) nihil moratur, praeter picturatum instar Indicis.*

[74] Burman III 463; dazu s. oben S. 79

[75] L. Annaei Senecae Tragoediae, J. F. Gronovius recensuit, accesserunt ejusdem et variorum notae (Amstelodami: apud J. Pluymer, 1662).

[76] Für einen kurzen Abriss der Druckgeschichte s. A. Willems, Les Elzevier. Histoire et Annales typographiques (Bruxelles 1880) 218.

[77] L. Annaei Senecae Tragoediae cum notis Johannis Frederici Gronovii auctis ex chirographo ejus et variis aliorum (Amstelodami: ex officina Henrici et viduae Theodori Boom, 1682).

[78] Beide Ausgaben, im gleichen Format, haben dasselbe Titelbild und umfassen 785 S. (mit anschliessendem unpaginiertem Index).

Einen textkritischen Eingriff, der letztlich auf einen Druckfehler zurückgeht, habe ich lediglich in der Anmerkung zu HF 238 (*abrupto*) ausgemacht. In der Ausgabe von 1661 lesen wir: "Quod si cui minus belle deesse conjunctio videbatur, scriberet: *abrupto obice.* sed opus non est." Die richtige Konjektur *ac rupto* kommt allerdings erst in der Ausgabe von 1682 zur Geltung "Quod si cui minus belle deesse conjunctio videbitur, scribat: *Utrimque montes solvit ac rupto objice Latam ruenti.*" Wie der Zusatz 'auctis ex chirographo ejus' auf dem Titelblatt besagt, hatte Jacobus die Korrekturen und Randnotizen seines Vaters in dessen Handexemplar mitberücksichtigt.

TEXT UND ÜBERSETZUNG

SIGLA

E	Laurentianus plut. 37.13 ('Etruscus'), saec. XI
	E^ac lectio codicis ante correctionem
	E^pc lectio vel librarii se ipsum corrigentis vel manus secundae
F	Parisinus lat. 11855, saec. XIV
M	Ambrosianus D 276 inf., saec. XIV
N	Vaticanus lat. 1769, saec. XIV
Σ	parens codicum F M N
P	Parisinus lat. 8260, saec. XIII
T	Parisinus lat. 8031, saec. XV
δ	consensus codicum P T
C	Cantabrigiensis, Corpus Christi College 406, saec. XIII
	C^vl varia lectio vel librarii vel manus secundae
S	Scorialensis T.III.11, saec. XIV
V	Vaticanus lat. 2829, saec. XIV
η	consensus codicum S V
β	consensus codicum C S V
A	consensus codicum P T C S V
τ	lemma quod Nicolaus Trevet in tragoediarum expositione adhibuit
K	Cameracensis B 555, c. a. 1300
Q	Casinensis 392 P, saec. XIV
ν	consensus codicum K Q
Ox.	Oxoniensis Canon. Class. lat. 93, c.a. 1400
O	Neapolitanus, Oratorianus XI.38, a. 1400

add(idit)
a(nte) c(orrectionem)
corr(exit)
del(evit)
dist(inxit)
eras(a)
exp(unxit)
ind(icavit)
litt(era)
mg. = in margine
observ(ant)
om(isit/iserunt)
p(ost) c(orrectionem)
pos(uit)
praef(ixit)
ras(ura)
recc. = codices recentiores
rel(iquit)
rest(ituit)
spat(ium)
susp(icatus est)
transp(osuit)
v(aria) l(ectio)
vid(etur)
vs. = versus

Dramatis Personae

IUNO
AMPHITRYON
MEGARA
LYCUS
HERCULES
THESEUS
CHORUS

Scaena Thebis

Personen

JUNO
AMPHITRYON
MEGARA
LYCUS
HERCULES
THESEUS
CHOR VON THEBANERN

Schauplatz: Theben

Iuno

Soror Tonantis (hoc enim solum mihi
nomen relictum est) semper alienum Iovem
ac templa summi vidua deserui aetheris
locumque caelo pulsa paelicibus dedi;
tellus colenda est, paelices caelum tenent:
hinc Arctos alta parte glacialis poli
sublime classes sidus Argolicas agit;
hinc, qua recenti vere laxatur dies,
Tyriae per undas vector Europae nitet;
illinc timendum ratibus ac ponto gregem
passim vagantes exerunt Atlantides.
ferro minax hinc terret Orion deos
suasque Perseus aureus stellas habet;
hinc clara gemini signa Tyndaridae micant
quibusque natis mobilis tellus stetit.
nec ipse tantum Bacchus aut Bacchi parens
adiere superos: ne qua pars probro vacet,
mundus puellae serta Cnosiacae gerit.
sed vetera sero querimur— * *
* * * una me dira ac fera
Thebana tellus †nuribus sparsa† impiis
quotiens novercam fecit! escendat licet
meumque victrix teneat Alcmene locum,
pariterque natus astra promissa occupet,
in cuius ortus mundus impendit diem
tardusque Eoo Phoebus effulsit mari
retinere mersum iussus Oceano iubar:
non sic abibunt odia. vivaces aget
violentus iras animus et saevus dolor
aeterna bella pace sublata geret.

---

ante 1 Iuno *E T CS*: *om. P V* || 6 glacialis E^{pc} (i^2 *ex* e) || 8 recenti *Σ*: tepenti *A* E^{pc} || 12 ferro minax hinc terret *Σ*: fera coma hinc exterret *A* E^{pc} || 13 aureus *E*: -as *A* || 18 puellae serta gnosiacae gerit *A* E^{pc}*mg.*: puellas fert. anobis lac egerit (*vel* egent) *E* || 19 sero *E A*: *om. recc.*; *post* querimur *duorum hemistichiorum lacunam ind. Richter* || 19b-21a (una — fecit) *om. A* || 20 tellus nuribus sparsa *EF*: nuribus sparsa tellus *vMN*, matribus sparsa *Axelson*, nuribus aspersa *Fitch* || 21 quoties *E* | escendat *Σ*: ascendat *A* E^{pc} || 24 ortus E^{ac} *A*: -u (s *eras.*) E^{pc} T^{pc} V^{pc}

Juno

Ich, Schwester des Donnerers (denn nur dieser Name ist mir noch geblieben), habe mich von Jupiter, der mir immer wieder untreu wird, getrennt und die Räume des obersten Äthers verlassen; vom Himmel vetrieben, trat ich meinen Platz den Nebenbuhlerinnen ab. (5) Auf der Erde muss ich Wohnung nehmen; den Himmel besetzen die Kebsen. Von hier oben, am eisigen Pol, weist die Bärin als hohes Gestirn den griechischen Schiffen den Weg. Da drüben glänzt, wenn im neuen Frühling die Tage länger werden, der Stier, der die tyrische Europa über die Wellen trug. (10) Dort zeigen die verstreut schweifenden Atlantiden ihre Herde, die Schiff und Meer erschauern lässt. Mit dem Schwert drohend schreckt hier Orion die Götter und hat Perseus, der goldene, seine Sterne; da funkeln als helles Gestirn die Tyndaridenzwillinge und jene, (15) bei deren Geburt die treibende Insel zum Stillstand kam. Ja, nicht nur er selbst, Bacchus, und seine Mutter gelangten zu den Überirdischen: damit kein Teil von Schandtat frei sei, prangt am Firmament auch der Kranz des kretischen Mädchens. Aber zu spät kommen die Klagen über alte Kränkungen * * * (19) wie oft hat mich dieses eine schreckliche, wilde thebanische Land mit seiner Saat respektloser Töchter zur Stiefmutter gemacht! Mag Alkmene auch emporsteigen und siegreich meinen Platz einnehmen, mag ihr Sohn ebenfalls zu seinen versprochenen Sternen kommen, er, zu dessen Empfängnis die Welt einen Tag dazugab (25) und Phöbus verspätet aus dem östlichen Meer sein Licht verströmte, weil ihm befohlen war, den ersten Strahl im Ozean zurückzuhalten: so leicht wird mein Hass nicht vergehen. Zählebigen Groll wird mein heftiges Gemüt hegen und der grimmige Schmerz friedlos ewige Kriege führen.

Quae bella? quidquid horridum tellus creat
inimica, quidquid pontus aut aer tulit
terribile dirum pestilens atrox ferum,
fractum atque domitum est. superat et crescit malis
iraque nostra fruitur; in laudes suas
mea vertit odia: dum nimis saeva impero,
patrem probavi, gloriae feci locum.
qua Sol reducens quaque deponens diem
binos propinqua tinguit Aethiopas face,
indomita virtus colitur et toto deus
narratur orbe. monstra iam desunt mihi
minorque labor est Herculi iussa exequi,
quam mihi iubere: laetus imperia excipit.
quae fera tyranni iussa violento queant
nocere iuveni? nempe pro telis gerit
quae timuit et quae fudit: armatus venit
leone et hydra. nec satis terrae patent:
effregit ecce limen inferni Iovis
et opima victi regis ad superos refert.
parum est reverti, foedus umbrarum perit:
vidi ipsa, vidi nocte discussa inferum
et Dite domito spolia iactantem patri
fraterna. cur non vinctum et oppressum trahit
ipsum catenis paria sortitum Iovi
Ereboque capto potitur? en retegit Styga!
patefacta ab imis manibus retro via est
et sacra dirae mortis in aperto iacent.
at ille, rupto carcere umbrarum ferox,
de me triumphat et superbifica manu
atrum per urbes ducit Argolicas canem.
viso labantem Cerbero vidi diem
pavidumque Solem; me quoque invasit tremor,
et terna monstri colla devicti intuens

---

34 fruitur *A* E^{pc} (t *in ras.*): -mur *Σ* || 36 probavi *Σ*: -it *A* E^{pc} | gloriae feci locum *Σ*: inde qua lucem premit *A* E^{pc} || 37 qua sol reducens (-lu- *Σ*) quaque reponens (de- *FM*) *E*: aperitque thetis qua ferens titan *A* || 38 ethiopas *ΣA*: -es E^{pc} || 43 quae *E*: quo *A* | iussa *A* E^{pc} (ss *in ras. unius litt.; idem* $F^{pc}N^{pc}$): iura $F^{ac}M$ || 49 perit *E β*: petit *δ* || 52 vinctum *E*: vic- *A* || 54 potitur? en *Baden (1798)*: potitur et *E A* || 56 dirae *A* E^{pc}: durae *Σ* || 62 terna *Σ*: tetra *A* E^{pc} | devicti *A* E^{pc}: -cta *Σ*

(30) Was für Kriege? Alles, was die Erde feindselig an Schaurigem erzeugte, was Meer und Luft an Schreckensvollem, Grausigem, Verderbnisbringendem, Grässlichem und Wildem hergab, wurde zermalmt und überwältigt. Überlegen ist er, wächst an den Plagen und zieht Nutzen aus meinem Zorn. Zu seinem Lob wendet er meinen Hass: (35) Befehle gab ich, grausam ohnegleichen, und lieferte damit den Beweis, wessen Vaters er ist, bahnte ihm den Weg zum Ruhm. Wo die Sonne den Tag heraufführt und wo sie ihn zur Ruhe bettet und dabei mit naher Fackel die beiden Völker der Aethiopier bräunt, verehrt man seine ungezähmte Kraft, und die ganze Welt spricht von ihm als einem Gott. (40) Schon sind mir die Ungeheuer ausgegangen, und kleinere Mühe bedeutet es für Hercules, meine Aufträge auszuführen, als für mich, neue zu ersinnen: freudig nimmt er meine Befehle auf. Wie könnten die grausamen Tyrannenbefehle diesem gewaltigen Kerl auch schaden? Als Waffe trägt er, (45) was ihm Grund zum Fürchten war und er dennoch bezwang. Bewehrt mit Löwe und mit Hydra geht er einher. Nicht ist die Erde gross genug für ihn: aufgebrochen—da schau!—hat er das Tor zum Jupiter der Unterwelt und bringt die Ehrenbeute des besiegten Königs zur Oberwelt zurück. Rückkehr ist ihm nicht genug; zuschanden wurde der Pakt mit den Schatten: (50) ich selbst sah, ja ich sah, wie er, der das Dunkel der Unterirdischen vertrieben hatte und Dis besiegt, seinem Vater die Beute an dessen Bruder prahlend vorwies. Warum schleppt er ihn nicht gleich gefesselt und mit Ketten beschwert daher, ihn, der sich keinen kleineren Teil als Jupiter erloste, und nimmt den eroberten Erebus in Besitz? Da habt ihr's, die Styx deckt er auf! (55) Geöffnet ist der Weg zurück von den untersten Manen, und offen liegen die Geheimnisse des unerbittlichen Todes da. Doch er, frech, weil er den Kerker der Schatten aufgebrochen hat, triumphiert über mich und führt an stolzer Hand den schwarzen Hund durch die argolischen Städte. (60) Gesehen habe ich, wie beim Anblick des Cerberus der Tag wankte und die Sonne erbleichte; auch mich befiel ein Zittern, und als ich auf die drei Nacken des besiegten Monsters blickte, überkam mich Furcht vor mei-

timui imperasse. levia sed nimium queror;
caelo timendum est, regna ne summa occupet
qui vicit ima: sceptra praeripiet patri.
nec in astra lenta veniet ut Bacchus via:
iter ruina quaeret et vacuo volet
regnare mundo. robore experto tumet,
et posse caelum viribus vinci suis
didicit ferendo; subdidit mundo caput
nec flexit umeros molis immensae labor
meliusque collo sedit Herculeo polus.
immota cervix sidera et caelum tulit
et me prementem: quaerit ad superos viam.
Perge, ira, perge et magna meditantem opprime,
congredere, manibus ipsa dilacera tuis;
quid tanta mandas odia? discedant ferae,
ipse imperando fessus Eurystheus vacet.
Titanas ausos rumpere imperium Iovis
emitte, Siculi verticis laxa specum,
tellus gigante Doris excusso tremens
supposita monstri colla terrifici levet,
sublimis alias Luna concipiat feras—
sed vicit ista. quaeris Alcidae parem?
nemo est nisi ipse: bella iam secum gerat.
adsint ab imo Tartari fundo excitae
Eumenides, ignem flammeae spargant comae,
viperea saevae verbera incutiant manus.
i nunc, superbe, caelitum sedes pete,
humana temne. iam Styga et manes ferox
fugisse credis? hic tibi ostendam inferos.
revocabo in alta conditam caligine
ultra nocentum exilia discordem deam,
quam munit ingens montis oppositi specus;

---

63 *post* levia *dist.* *E* | nimium *A* E^{pc} (*ex* minimum) || 66 lenta *T β* E^{pc}: -us E^{ac} *P* || 67 inter E^{ac} (n *eras.*) || 68 experto *E*: expenso *A* || 72 meliusque $E^{ac}\Sigma$: mediusque *A* E^{pc} || 76 dilacera *E*: iam lacera *A* || 81 gigante *A* E^{pc} (e *ex* -is) || *post* 82 *v.* 123 *transp.* *A* (*post* 123 *spat. unius vs. rel.* *P S*) || 83-89 *om.* *A* || 83 *del.* *Leo* || 89 superbe *Σ* (-ę *E*) || 90 post 91 *EF* (*litteris* b *et* a *ordinem rest.* E^{pc}, *quem observ.* *MN*) | ferox *A* E^{pc} (x *in ras.*): -os *Σ* || 92 conditam *E*: -um *A* || 94 quam *A* E^{pc}: qua *Σ*

nem eigenen Befehl. Doch Bagatellen sind's, was ich da beklage; fürchten muss man für den Himmel, dass das Reich der Überirdischen besetze, wer die Unterwelt bezwang: (65) seinem Vater wird er das Szepter entreissen. Nicht auf friedlichem Weg wie Bacchus wird er zu den Sternen gelangen: durch Zerstörung wird er einen Weg sich bahnen und allein im Himmel herrschen wollen. Die erprobte Stärke hat ihn aufgebläht, und dass er mit seinen Kräften den Himmel erobern könnte, hat er dadurch gelernt, dass er diesen trug. (70) Den Kopf schob er unter das Sterngewölbe, doch die Anstrengung der unermesslichen Last beugte seine Schultern nicht; besser noch sass die Himmelskugel auf dem Herkulesnacken. Ohne zu wanken trug er auf seinem Genick das Firmament, den Himmel und mich, die ihn beschwerte: zu den Himmlischen sucht er seinen Weg.

(75) Nur immer zu, mein Zorn, nur zu, drück ihn nieder in seinen hochfliegenden Plänen, miss dich mit ihm im Kampf, zerreisse ihn mit deinen eignen Händen—warum überträgst du anderen solch grossen Hass? Weg mit den Bestien; selbst Eurystheus, müde vom Befehlen, soll seine Ruhe haben. Entfessle die Titanen, sie, die Jupiter den Gehorsam aufzukündigen wagten; (80) mach die Höhle unter dem Scheitel des sizilischen Berges weit auf. Die dorische Erde, die bei jeder Drehung des Giganten bebt, soll des schauerlichen Untiers Nacken, den sie niederdrückt, sich heben lassen, und Luna da oben mit weiteren Ungeheuern schwanger werden—aber solcherlei hat er ja besiegt. Was dem Alkiden ebenbürtig ist, suchst du? (85) Niemand ist es, ausser er selbst. So kämpfe er denn gleich gegen sich selbst. Einfinden sollen sich, aus tiefstem Tartarus aufgejagt, die Eumeniden, Feuer ihre Flammenhaare sprühen und ihre grimmen Hände die Schlangengeisseln schlagen. So komm nur, du Verwegener, greif nach dem Sitz der Himmlischen und verhöhne, was zur Welt der Sterblichen gehört. (90) Wähnst du, Unerschrockener, du seist der Styx und den Manen bereits entronnen? Hier werde ich dir die Hölle zeigen. Heraufrufen will ich sie, die im dichten Dunkel haust, jenseits der Verbannungsstätten, wo die Verbrecher sind, die zwieträchtige Göttin, welche die riesige Höhlung eines entgegengestemmten Berges abschirmt. (95) Herausführen

educam et imo Ditis e regno extraham
quidquid relictum est: veniet invisum Scelus
suumque lambens sanguinem Impietas ferox
Errorque et in se semper armatus Furor—
hoc hoc ministro noster utatur dolor.
Incipite, famulae Ditis, ardentem citae
concutite pinum et agmen horrendum anguibus
Megaera ducat atque luctifica manu
vastam rogo flagrante corripiat trabem.
hoc agite, poenas petite vitiatae Stygis;
concutite pectus, acrior mentem excoquat
quam qui caminis ignis Aetnaeis furit:
ut possit animo captus Alcides agi,
magno furore percitus, nobis prius
insaniendum est.—Iuno, cur nondum furis?
me me, sorores, mente deiectam mea
versate primam, facere si quicquam apparo
dignum noverca. vota mutentur mea:
natos reversus videat incolumes precor
manuque fortis redeat. inveni diem,
invisa quo nos Herculis virtus iuvet.
me vicit? et se vincat et cupiat mori
ab inferis reversus. hic prosit mihi
Iove esse genitum. stabo et, ut certo exeant
emissa nervo tela, librabo manu,
regam furentis arma, pugnanti Herculi
tandem favebo—scelere perfecto licet
admittat illas genitor in caelum manus.
Movenda iam sunt bella: clarescit dies
ortuque Titan lucidus croceo subit.

---

95 ditis e regno *E δ S*: e ditis r. *C*, e regno d. *V* || 96 veniet invisum *E* (v. vel inv. E^{pc}): veniet et inv. (et in inv. *P*) *δ*, vel veniet utinam et inv. *β* || 100 citae *Σ*: incitae *A* E^{pc} || 102 luctifica *E β* T^{pc}: lud- *δ* || 103 flagrante *A* E^{pc} (-m *eras.*) || 104 viciatae *E*: violatae *A* || 107 animo *E*: -um *A* || 108 nobis *T vr*: vobis *E P β* || 109 furis *E*: -it *A* || 110 deiectam *A* E^{pc}: delectat *Σ* || 112 vota *Σ*: iam odia *A* E^{pc} || 113 reversus E^{pc} (u *ex* o) || 116 vicit *Σ*: pariter *A* E^{pc} | *interrogationis notam pos. Zwierlein* || 118 certo *A* E^{pc}: certa $FN^{ac(?)}$, certe *recc.* || 119 manu *E*: -um *A* || 123 *post* 82 *transp. A*

werde ich sie, und aus des Dis tiefstem Reich will ich hervorholen, was noch übrig ist: versammeln werden sich die verhasste Missetat und die trotzige Ruchlosigkeit, welche ihr eigenes Blut leckt, der Irrtum und der Wahnsinn auch, der stets gegen sich selbst die Waffen führt—er, ja er, soll meiner Qual zu Diensten sein.

(100) Fangt an, Dienerinnen des Dis, schwingt behende das glühende Fichtenholz; den Schwarm, schaudervoll mit seinen Schlangen, soll Megaera anführen und mit ihrer Hand, die Trauer sät, von einem brennenden Scheiterhaufen einen riesigen Pfahl wegreissen. Ans Werk, treibt Strafe ein für die geschändete Styx. (105) Rüttelt an seiner Brust; ein Feuer, heisser noch als jenes, welches in den Essen des Aetna brodelt, soll seinen Sinn ausbrennen. Damit aber, um den Verstand gebracht, der Alkide sich unter dem Stachel des grossen Wahnsinns treiben lasse, müssen wir selbst zuerst von Raserei ergriffen sein. Warum, Juno, rast du noch nicht? (110) Mir, ihr Schwestern, mir raubt zuerst die Vernunft und treibt mich an, wo ich mich doch zu etwas anschicke, was einer Stiefmutter Ehre macht. Doch nein, anders will ich, dass ihr es tut. Wohlbehalten, bitte, soll er, wenn er zurückkehrt, seine Kinder wiedersehen und siegreiche Heimkunft haben. Gefunden habe ich den Tag, (115),da mir des Hercules verhasste Tapferkeit Freude bringen wird. Er, mein Besieger? Sich selbst soll er besiegen und nach dem Tod verlangen, er, der von den Toten zurückgekommen ist. Da wird es mir zum Vorteil sein, dass er von Jupiter stammt. Stehen werde ich neben ihm und, damit die Pfeile von zielsicherer Sehne abgehen, sie mit eigener Hand im Gleichgewicht halten; (120) lenken werde ich die Geschosse des Wahnsinnigen und einem kämpfenden Hercules endlich gewogen sein—hat er das Verbrechen vollbracht, mögen dem Vater solche Hände im Himmel willkommen sein.

Jetzt aber auf zum Kampf: der Tag bricht an, und in safrangelbem Aufgang steigt Titan leuchtend empor.

Chorus

Iam rara micant sidera prono
languida mundo; nox victa vagos
contrahit ignes luce renata,
cogit nitidum Phosphoros agmen;
signum celsi glaciale poli
septem stellis Arcados ursae
lucem verso temone vocat.
  Iam caeruleis evectus aquis
Titan summa prospicit Oeta;
iam Cadmeis inclita Bacchis
aspersa die dumeta rubent
Phoebique fugit reditura soror.
labor exoritur durus et omnes
agitat curas aperitque domos.
  Pastor gelida cana pruina
grege dimisso pabula carpit;
ludit prato liber aperto
nondum rupta fronte iuvencus,
vacuae reparant ubera matres;
errat cursu levis incerto
molli petulans haedus in herba.
  Pendet summo stridula ramo
pinnasque novo tradere soli
gestit querulos inter nidos
    Thracia paelex,
turbaque circa confusa sonat
murmure mixto testata diem.
  Carbasa ventis credit dubius
    navita vitae
laxos aura complente sinus.
hic exesis pendens scopulis
aut deceptos instruit hamos
aut suspensus spectat pressa
    praemia dextra: 157b

124-161 *om. A* || 128 phosforos E^{pc} (*ex* bosf-) || 130 *del. Leo* | arcados *E*: -dis *O*, -des *Q recc.* || 131 vocat *recc.*: -ant *E* || 132 aquis *recc.*: equis *E* || 134 inclita E^{pc} (i^2 *ex* u)

CHOR

Schon schimmern die matten Gestirne nur noch vereinzelt am sich neigenden Firmament, die besiegte Nacht sammelt die schweifenden Lichter in der neugeborenen Helle, und der Morgenstern treibt den glänzenden Zug zusammen; (130) mit den sieben Sternen der arkadischen Bärin ruft des hohen Pols eisiges Gestirn nach Drehung der Deichsel das Tageslicht hervor. Schon blickt Titan nach seiner Ausfahrt aus den bläulichen Fluten vom Gipfel des Oeta in die Ferne; (134) schon rötet sich, vom Schein des Morgens übergossen, der Buschwald, der den bacchantischen Cadmustöchtern seinen traurigen Ruhm verdankt, und es flieht des Phoebus Schwester, nur um wiederzukehren.

Es hebt das harte Tagwerk an, bringt allerlei Verrichtungen in Gang und öffnet die Häuser: aus dem Stall holt der Hirt seine Herde und durchstreift den Weidegrund, welchen der kühle Morgentau weisst. (141) Frei spielt auf offener Wiese der junge Stier, dessen Hörner noch nicht durchgestossen sind, und leergesaugt füllen die Muttertiere ihre Euter wieder auf; behend springt das ausgelassene Böcklein mit unsicherem Gang auf dem weichen Gras ziellos umher. (146) Hoch oben auf dem Ast wippt in schrillem Gesang die Nachtigall und spreizt inmitten der klagenden Nester wonnig ihre Federn der neuen Sonne entgegen; rundherum lässt ein bunter Vogelchor sein Lied erschallen und bezeugt in vielstimmigem Gezwitscher, dass der Tag angebrochen ist.

(152) Unsicher, ob er wieder heimkehren wird, vertraut der Schiffer den Winden seine Segel an, die, eben noch schlaff, sich in der Brise blähen. (155) Und vorn auf ausgewaschenem Felsen hockend, bestückt da einer mit neuem Köder seinen geprellten Angelhaken oder schaut gespannt, die Rute in die Rechte gepresst, auf die verdiente Beute; es spürt die Schnur den zappelnden Fisch.

sentit tremulum linea piscem.
  Haec, innocuae quibus est vitae
    tranquilla quies
et laeta suo parvoque domus;
spes immanes urbibus errant
    trepidique metus.
  Ille superbos aditus regum
durasque fores expers somni
colit, hic nullo fine beatas
componit opes gazis inhians
et congesto pauper in auro.
  Illum populi favor attonitum
fluctuque magis mobile vulgus
aura tumidum tollit inani;
hic clamosi rabiosa fori
    iurgia vendens
improbus iras et verba locat.
  Novit paucos secura quies,
qui velocis memores aevi
tempora numquam reditura tenent.
dum fata sinunt, vivite laeti:
properat cursu vita citato
volucrique die rota praecipitis
    vertitur anni.
durae peragunt pensa sorores
nec sua retro fila revolvunt.
  At gens hominum fertur rapidis
obvia fatis incerta sui:
Stygias ultro quaerimus undas.
nimium, Alcide, pectore forti
properas maestos visere manes:

---

162 spes inmanes *B. Schmidt*: spes iam magnis *E*, chorus. turbine magno spes sollicitae *A* E^{pc}*mg.* (*sine* chorus) || 164 regum *E* βT^{pc} (-um *in ras.*): regno *δ* || 166 hic *recc.*, *Ascensius*: ac *E A* | beatas *E* βT^{pc}: -us *δ* (*v.l. CV*) || 171 tollit *E δ*: volvit *β* || 181 durae *E δ CV*: -a $C^{vl}ST^{pc}$ || 183 fertur *A* E^{pc}: flatur MN^{ac} || 184 sui *A* E^{pc} (*ex* suis; *idem* F^{pc}): suis *MN*

(159) All dies gilt für Leute, die in der ungestörten Ruhe eines unbescholtenen Lebens leben und deren Haus glücklich ist mit dem wenigen, was es besitzt. Grenzenlose Hoffnungen irren in den Städten umher und bange Ängste.

(164) Jener verzichtet auf den Schlaf, um ehrerbietig an den stolzen Pforten der Mächtigen und an abweisenden Türen zu stehen. Dieser wiederum, gierend nach Reichtum, häuft reiche Schätze an ohne Mass und bleibt doch arm inmitten seines gehorteten Goldes. (169) Jenem, betäubt vom Applaus, schwellt der Beifall des Volkes, das launischer ist als die Meeresflut, mit eitler Gunst die Brust. Dieser versteht sich darauf, wütende Rechtshändel auf dem lärmigen Forum zu versilbern, und bietet ruchlos gegen Bezahlung Zornausbrüche und Tiraden an.

(175) Von wenigen nur weiss die sorglose Ruhe; eingedenk der flüchtigen Zeit, halten sie ihre Lebenstage, die für immer vergangen sind, in festem Besitz. Freut euch des Lebens, solange es euch vergönnt ist; es eilt das Leben dahin in schnellem Lauf, und, angetrieben vom beflügelten Tag, dreht sich das Rad des rollenden Jahres. (181) Die unerbittlichen Schwestern verspinnen, was ihnen zugewogen wurde, und wickeln ihre Fäden nicht wieder rückwärts ab. Das Menschengeschlecht aber, über sich selbst im Ungewissen, treibt dem raffenden Geschick entgegen: (185) aus freien Stücken suchen wir die stygischen Wogen auf. Allzu beherzt, Alkide, eilst du, die traurigen Manen aufzusuchen: bestimmt

certo veniunt tempore Parcae.
nulli iusso cessare licet,
nulli scriptum proferre diem:
recipit populos urna citatos.
  Alium multis gloria terris
tradat et omnes fama per urbes
garrula laudet caeloque parem
    tollat et astris;
alius curru sublimis eat:
me mea tellus lare secreto
    tutoque tegat.
venit ad pigros cana senectus,
humilique loco sed certa sedet
sordida parvae fortuna domus:
alte virtus animosa cadit.

Sed maesta venit crine soluto
Megara parvum comitata gregem,
tardusque senio graditur Alcidae parens.

AMPHITRYON

O magne Olympi rector et mundi arbiter,
iam statue tandem gravibus aerumnis modum
finemque cladi. nulla lux umquam mihi
secura fulsit: finis alterius mali
gradus est futuri. protinus reduci novus
paratur hostis; antequam laetam domum
contingat, aliud iussus ad bellum meat;
nec ulla requies tempus aut ullum vacat,
nisi dum iubetur. sequitur a primo statim

188 tempore Σ: ordine *A* E^{pc} || 190 proferre *E P*T^{pc} *C*V^{pc}: preferre T^{ac} η || 193 *post* 194 *E* (*litteris* b *et* a *ordinem rest.* E^{pc}) Σ || *ante* 205 Amphitryon Maegera Lycus *E*: Megera. Amphitrion. Licus δ *CS*, *om.* *V* || 205 *Amphitryonis notam habet E*: *om.* *T* β, *Megarae notam dat P* || 210 paratur *E* βT^{pc}: -tus δ || 211 meat *E*: exeat *A* || 212 vacat *E P*: datur *T* β || 213 aprimo Σ: a prima *A*, aprime E^{pc}

ist die Zeit, da die Parzen kommen; niemand, der vor dem Gericht zu erscheinen aufgefordert ist, darf säumen, (190) niemand den festgesetzten Termin hinausschieben. Die Urne nimmt die Namen der vorgeladenen Heerscharen auf.

Den einen trage der Ruhm weiter von Land zu Land, und die geschwätzige Fama singe sein Lob von Stadt zu Stadt; in den Himmel soll sie ihn heben und zu den Sternen; (196) hoch auf dem Wagen fahre der andere daher. Mich aber schütze meine Scholle abgeschieden an sicherem Herd. Weisshaariges Alter kommt zu jenen, die gemächlich ihr Leben fristen; an bescheidenem Ort zwar, aber ohne Gefahr wohnt das geringe Glück eines kleinen Hauses: (201) stolzes Heldentum ist's, das tief stürzt.

Doch da kommt Megara, in Trauer mit aufgelöstem Haar, die Schar der Kinder an ihrer Seite, und mit langsamem Schritt, vom Alter geschwächt, geht der Vater des Alkiden.

AMPHITRYON

O mächtiger Gebieter des Olymps und Herr der Welt, nun setze unseren drückenden Leiden doch endlich ein Mass und ein Ende unserem Unglück. An keinem Tag kann ich mich sorglos der Sonne freuen: hört eine Mühsal auf, fängt gleich eine andere an. Kaum kehrt er heim, erwartet ihn ein neuer Feind. (210) Bevor er noch die Seinen in freudiger Erwartung trifft, folgt er dem Befehl und schreitet zu weiterem Kampf. Keine Ruhe ist ihm vergönnt, keine Zeit sich zu erholen, ausser wenn er den Befehl entgegennimmt. Geradewegs seit seiner Geburt verfolgt ihn Juno in Feindseligkeit:

infesta Iuno: numquid immunis fuit
infantis aetas? monstra superavit prius
quam nosse posset. gemina cristati caput
angues ferebant ora; quos contra obvius
reptavit infans igneos serpentium
oculos remisso lumine ac placido intuens;
artos serenis vultibus nodos tulit,
et tumida tenera guttura elidens manu
prolusit hydrae. Maenali pernix fera,
multo decorum praeferens auro caput,
deprensa cursu; maximus Nemeae timor
pressus lacertis gemuit Herculeis leo.
quid stabula memorem dira Bistonii gregis
suisque regem pabulum armentis datum,
solitumque densis hispidum Erymanthi iugis
Arcadia quatere nemora Maenalium suem,
taurumque centum non levem populis metum?
inter remotos gentis Hesperiae greges
pastor triformis litoris Tartesii
peremptus, acta est praeda ab occasu ultimo:
notum Cithaeron pavit Oceano pecus.
penetrare iussus solis aestivi plagas
et adusta medius regna quae torret dies
utrimque montes solvit ac rupto obice
latam ruenti fecit Oceano viam.
post haec adortus nemoris opulenti domos
aurifera vigilis spolia serpentis tulit.
quid? saeva Lernae monstra, numerosum malum,
non igne demum vicit et docuit mori,
solitasque pinnis condere obductis diem
petit ab ipsis nubibus Stymphalidas?
non vicit illum caelibis semper tori
regina gentis vidua Thermodontiae,

216 posset *A* E^{pc}: -it E^{ac} || 218 reptavit *A*: -bat *E* | serpentium E^{ac} *δ*: -um *β* || 219 lumine *Σ*: pectore *A*, vultu E^{pc} || 224 cursu *E*: cursu est *A* || 225 pressus lacertis gemuit *E*: gem. lac. pr. *A* || 236 quae *A* E^{pc}: qua E^{ac} || 237 solvit *E* *η*T^{pc}: solum *δ* C^{ac} (*-vet* C^{pc}) | ac rupto *Gronovius*: abrupto *E A* || 238 latam *E*: etiam *A* || 239 domos *A* E^{pc}: -us *Σ* || 241 lerinae E^{ac} (i *exp.*) || 244 petit *E*: -iit *A*

oder blieb er etwa in seinem zarten Alter unbehelligt? (215) Überwunden hat er Ungeheuer, bevor er wissen konnte, was das sei. Zwei kammtragende Schlangen kamen mit aufgesperrtem Rachen; ihnen krabbelte der Kleine entgegen und schaute in der Schlangen feurige Augen mit gelassenem, freundlichem Blick. Mit heiterer Miene ertrug er es, als sie sich fest um ihn schlangen; (220) und wie er ihnen mit seinen Händchen die geschwollenen Hälse zudrückte, gab er ein Vorspiel für den Kampf mit der Hydra. Die behende Hirschkuh des Maenalus mit ihrem goldenen Geweih fing er im Lauf; in des Hercules Armen gewürgt, brüllte stöhnend der Löwe, Nemeas grösster Schrecken. (226) Was soll ich die grässlichen Ställe der bistonischen Herde erwähnen und den König, den er den eigenen Tieren zum Frass vorwarf? Den maenalischen Eber auch, das Borstentier, welches auf dem dichtbewaldeten Rücken des Erymanthusgebirges die arkadischen Haine stets zerstampfte, (230) sowie den Stier, für Kretas hundert Völkerschaften keine geringe Angst? Fern beim Volk von Hesperia, am tartessischen Strand, erschlug er den dreileibigen Hirten inmitten seiner Herde, und vom äussersten Westen führte er die Beute ab: nun nährt der Kithairon das Vieh, das am Ozean heimisch war. (235) Geheissen, in die Zonen der sengenden Sonne einzudringen und in die verbrannten Gebiete, welche die Mittagsglut ausdörrt, sprengte er den Bergwall an beiden Enden und öffnete mit dem Bruch des Dammes dem hereinstürzenden Ozean eine breite Bahn. Danach drang er in den Bezirk des schätzereichen Haines und entführte dem wachsamen Drachen den Schatz. (241) Mehr noch: besiegte er nicht endlich mit Feuer das grimme Ungeheuer von Lerna, das vielköpfige Unheil, und brachte ihm bei, wie man stirbt? Holte er nicht sogar von den Wolken die stymphalischen Vögel herunter, die mit ihren ausgebreiteten Schwingen stets die Sonne verdeckten? (245) Nicht erlag er der Königin des thermodontischen Stammes, der ehelosen, die mit keinem Mann je ihr

nec ad omne clarum facinus audaces manus
stabuli fugavit turpis Augei labor.
 Quid ista prosunt? orbe defenso caret.
sensere terrae pacis auctorem suae
abesse terris: prosperum ac felix scelus
virtus vocatur; sontibus parent boni,
ius est in armis, opprimit leges timor.
ante ora vidi nostra truculenta manu
natos paterni cadere regni vindices
ipsumque, Cadmi nobilis stirpem ultimam,
occidere, vidi regium capiti decus
cum capite raptum—quis satis Thebas fleat?
ferax deorum terra, quem dominum tremis?
e cuius arvis eque fecundo sinu
stricto iuventus orta cum ferro stetit
cuiusque muros natus Amphion Iove
struxit canoro saxa modulatu trahens,
in cuius urbem non semel divum parens
caelo relicto venit, haec quae caelites
recepit et quae fecit et (fas sit loqui)
fortasse faciet, sordido premitur iugo.
Cadmea proles atque Ophionium genus,
quo reccidistis? tremitis ignavum exulem,
suis carentem finibus, nostris gravem.
qui scelera terra quique persequitur mari
ac saeva iusta sceptra confringit manu
nunc servit absens fertque quae fieri vetat,
tenetque Thebas exul Herculeas Lycus.—
sed non tenebit. aderit et poenas petet
subitusque ad astra emerget; inveniet viam
aut faciet. adsis sospes et remees precor
tandemque venias victor ad victam domum.

248 stabuli *A* E^{pc}: -bilis E^{ac} | augei *Σ A*: angaci E^{pc} (n *ex* u *ut vid.*) || 257 capiti E^{ac}: -is *A* E^{pc} || 258 quis *A*: qui *E* | thebas *E P*: thebis *T β* || 259 tremis *Gronovius*: -et *Σ*, -it *A* E^{pc} || 268 Ophionium genus *Bentley* (Echionium g. *N. Heinsius*): ophionius cinis *E A* || 269 quo recidistis *A* E^{pc}: quor excidistis E^{ac} (*ut vid.*), quorsum excidistis *Σ* | ignavum *τ* T^{pc}: -rum *E A* || 271 mari E^{pc} (*ex* -e) || 272 confringit *E P*: -egit *β T* || 274 herculeas *E V*: -eus *δ*, -is *CS* || 277 assis sospes *Σ*: adsiso sospes *E*, assis hospes *A* | precor *E*: tuis *A*

Lager teilte. Auch schreckte die demütigende Arbeit im Augiasstall ihn nicht ab, der kühn an alles Hand anlegt, was Ruhm mit sich bringt.

Was nützt ihm das? Den Erdkreis, den er beschützte, muss er missen. (250) Zu spüren bekam die Welt, dass ihr Friedensstifter gegangen war: ist ein Verbrechen erfolgreich und geglückt, gilt es als Tugend; den Bösen gehorchen die Guten, mit Waffengewalt wird Recht entschieden, und Furcht lähmt die Gesetze. Vor meinen Augen sah ich, wie die Söhne, Anwärter auf die väterliche Herrschaft, von Schergenhand fielen, (256) sah ihn selbst, des edlen Cadmus letzten Spross, zugrunde gehen. Gesehen habe ich den Raub der Königskrone, weggerissen mitsamt dem Haupt—wer könnte Theben genug beweinen? Göttergesegnetes Land, was für ein Herrscher macht dich zittern! (260) Du, dessen Ackerlande und fruchtbarem Schoss eine Schar junger Männer entstieg und mit blankem Schwert in Reih und Glied sich stellte; du, dessen Mauern der Jupitersohn Amphion dadurch erbaute, dass er mit Zauberklang die Blöcke heranlockte; du, zu dessen Stadt zu kommen, der Göttervater mehr als einmal den Himmel verliess: (265) dieses Land also, das Himmelsbewohner empfing, hervorbrachte und—gestattet sei's mir hier zu sagen—vielleicht noch zeitigen wird, seufzt unter schändlichem Tyrannenjoch. Cadmussöhne, Geschlecht des Ophion, wohin ist es mit euch gekommen? Vor einem gemeinen Flüchtling zittert ihr, der, aus seiner Heimat ausgestossen, unserer zur Plage geworden ist. (270) Er aber, der zu Wasser und zu Lande Verbrechen ahndet und mit gerechter Hand grausame Szepter bricht, muss in der Fremde jetzt Frondienst leisten und über sich ergehen lassen, was er sonst verhindert; und so kommt es, dass Lycus, der Verbannte, in Hercules' Theben herrscht.—Doch nein, er wird es nicht beherrschen. Kommen wird er und Rache fordern, (275) plötzlich zum Tageslicht aufsteigen; finden wird er den Weg oder sich einen bahnen. Zeig, dass du lebst, kehr zu den Deinen zurück! Komm endlich, Sieger, zu deinem besiegten Haus!

MEGARA

Emerge, coniunx, atque dispulsas manu
abrumpe tenebras; nulla si retro via
iterque clausum est, orbe diducto redi
et quidquid atra nocte possessum latet
emitte tecum. dirutis qualis iugis
praeceps citato flumini quaerens iter
quondam stetisti, scissa cum vasto impetu
patuere Tempe; pectore impulsus tuo
huc mons et illuc cecidit et rupto aggere
nova cucurrit Thessalus torrens via:
talis, parentes liberos patriam petens,
erumpe rerum terminos tecum efferens,
et quidquid avida tot per annorum gradus
abscondit aetas redde et oblitos sui
lucisque pavidos ante te populos age.
indigna te sunt spolia, si tantum refers
quantum imperatum est. magna sed nimium loquor
ignara nostrae sortis. unde illum mihi
quo te tuamque dexteram amplectar diem
reditusque lentos nec mei memores querar?
tibi, o deorum ductor, indomiti ferent
centena tauri colla; tibi, frugum potens,
secreta reddam sacra; tibi muta fide
longas Eleusin tacita iactabit faces.
tum restitutas fratribus rebor meis
animas et ipsum regna moderantem sua
florere patrem. si qua te maior tenet
clausum potestas, sequimur: aut omnes tuo
defende reditu sospes aut omnes trahe;
trahes nec ullus eriget fractos deus.

---

ante 279 Meḡ *E*: *om.* *A* || 279 emerge *E T*: emergere *P β* | dispulsas *E*: de- *A* || 280 retro *E*: vento δ, vetito (venturo *V*) β || 284 flumini *A*: fulmini *E* || 287 cecidit *E A*: cessit *Leo* || 295 impertitum *E*[pc] || 301 muta *E*: multa *A* || 302 eleusin tacita *A*: eleus intacita (in- *eras.*) *E* | iactabit *E*: -bo *A*

MEGARA

Komm herauf, mein Gatte, verscheuche mit deiner Hand das Dunkel, durchbrich es; (280) wenn es aber keine Rückkehr gibt und der Weg verschlossen bleibt, so klüfte die Erde, komm zurück und bring heraus mit dir, was die finstere Nacht gehortet birgt. Wie du einst das Joch des Gebirges sprengtest (285) und nicht von der Stelle wichest, obwohl der Strom, dessen Gefälle du zu leiten suchtest, mit Wucht daherschwoll, als aus dem druckvollen Riss das Tempetal entstand; von deiner Brust gestossen, fiel der eine Berg hierhin, der andere dorthin, und durch den geborstenen Damm stürzte sich tosend in neuem Bett der thessalische Fluss. Genau so, um zu Eltern, Kindern und Heimat zu gelangen, (290) stürm herauf und reiss mit dir weg die Schranken der Welt; bring mit, was die Zeit im Lauf der Jahre gierig verschlang, und treib vor dir her die Scharen der Toten, die ihrer selbst vergessen haben und des Tages Licht nun scheuen: die Beute ist unter deiner Würde, wenn du nur zurückbringst, was zu holen dir aufgetragen war. (295) Aber was sollen diese hochfliegenden Worte, ohne an das Unglück zu denken, das mir droht? Wann kommt denn der Tag, da ich dich umarmen kann, deine Hand in der meinen halte und klagend bedaure, dass du so spät erst, als hättest du meiner vergessen, zurückgekommen bist? Dann werden dir, o Fürst der Götter, hundert Stiere, die nie ein Joch gedrückt, ihren Hals zum Opfer bieten; (300) für dich, Herrin der Saaten, werde ich die geheimen Riten vollziehen. Das schweigsame Eleusis wird dir zu Ehren unter dem Gebot der Verschwiegenheit die langen Fackeln schwenken. Dann ist es, als wären meine Brüder zum Leben zurückgekehrt und stünde mein Vater im Glanz seiner Macht. (305) Hält aber höhere Gewalt dich fest, dann folgen wir dir: drum komm zurück, wohlbehalten, und rette die Deinen oder reiss sie alle zu dir hinab—nachziehen wirst du sie, und kein Gott wird uns aufrichten, die wir vernichtet sind.

AMPH. O socia nostri sanguinis, casta fide
servans torum natosque magnanimi Herculis,
meliora mente concipe atque animum excita.
aderit profecto, qualis ex omni solet
labore, maior. MEG. Quod nimis miseri volunt,
hoc facile credunt. AMPH. Immo quod metuunt nimis
numquam moveri posse nec tolli putant:
prona est timoris semper in peius fides.
MEG. Demersus ac defossus et toto insuper
òppressus orbe quam viam ad superos habet?
AMPH. Quam tunc habebat, cum per arentem plagam
et fluctuantes more turbati maris
adit harenas bisque discedens fretum
et bis recurrens, cumque deserta rate
deprensus haesit Syrtium brevibus vadis
et puppe fixa maria superavit pedes.
MEG. Iniqua raro maximis virtutibus
fortuna parcit; nemo se tuto diu
periculis offerre tam crebris pótest:
quem saepe transit casus, aliquando invenit.
Sed ecce saevus ac minas vultu gerens
et qualis animo est, talis incessu venit
aliena dextra sceptra concutiens Lycus.

LYCUS

Urbis regens opulenta Thebanae loca
et omne quidquid uberi cingit solo
obliqua Phocis, quidquid Ismenos rigat,
quidquid Cithaeron vertice excelso videt
et bina findens Isthmos exilis freta,
non vetera patriae iura possideo domus

---

313 quod *A* E^{pc}: quid E^{ac} || 315 moveri *E*: amoveri *A* || 316 *Amphitryoni continuat E*: *Megarae datur in A* | timoris E^{ac}: -i *A* E^{pc} || 318 viam *A* E^{pc}: vim E^{ac} || 321 adiit *Σ*: abiit *A* E^{pc} || 324 superavit *A* E^{pc}: super habuit $NF^{ac(?)}$ || 326 tuto *A* E^{pc} (*ex* pute *ut vid.*) || 330 animo *E T C V*: in animo *P S* || *ante* 332 Lyc̄ *E*: *om. A* || 332 urbis E^{pc} (*ex* -es) *δ*: -i *β* || 333 uberi ... solo *A*: -e ... -o *E* || 335 *post* 336 *E* (*litteris* b *et* a *ordinem rest.* E^{pc}) || 336 *del. Leo* || *ante* 337 *Lyci notam add. A* (*om. C*)

AMPH. O du, die du unserem Blut verbunden bist (310) und in keuscher Treue des hochherzigen Hercules Lager und Kinder behütest, schöpfe Hoffnung und fasse Mut! Er kommt gewiss, grösser noch, wie immer nach vollbrachter Tat. MEG. Was überstark die Unglücklichen wünschen, das glauben sie gern.

AMPH. Im Gegenteil; (315) nie, denkt man, wird anders werden oder enden, was man über die Massen fürchtet: an das Schlimmste stets glaubt die Angst.

MEG. Versenkt und vergraben ist er, vom ganzen Erdkreis obendrauf verschüttet; wie sollte da ein Ausweg sein?

AMPH. Ein Ausweg, wie er ihn damals hatte, als er durch die dürre Zone (320) und die Sandwüste, wogend wie die aufgewühlte See, hinschritt zum zweimal ebbenden und zweimal flutenden Ozean; ja wie er ihn hatte, als er, vom Wind im Stich gelassen, in den Untiefen der Syrte steckenblieb und, weil sein Schiff auf eine Sandbank aufgelaufen war, das Meer zu Fuss bezwang.

MEG. (325) Rar ist's, dass das neidische Geschick höchstes Heldentum schont; so häufigen Gefahren setzt sich keiner lange schadlos aus. Mag das Schicksal oft vorübergegangen sein, irgendeinmal schlägt es zu.

Doch sieh, da kommt mit grimmig drohender Miene, (330) mit einer Gesinnung, wie sie sein Schritt verrät, Lycus und fuchtelt mit dem fremden Szepter in der Rechten.

LYCUS

Ich, Herrscher über die reichen Gefilde Thebens und über alles, was das zum Meer abfallende Phokis mit fruchtbarem Land begrenzt, über alles, was der Ismenos bewässert, (335) was der Kithairon von seiner hochragenden Spitze überschaut und der Isthmus, der schmal die beiden Meere trennt, ich verfüge nicht wie Erben ohne Leistung über angestammte Rechte eines väterlichen Hauses; berühmte Ahnen hab'

ignavus heres; nobiles non sunt mihi
avi nec altis inclitum titulis genus,
sed clara virtus: qui genus iactat suum,
aliena laudat. rapta sed trepida manu
sceptra obtinentur; omnis in ferro est salus:
quod civibus tenere te invitis scias,
strictus tuetur ensis. alieno in loco
haut stabile regnum est; una sed nostras potest
fundare vires iuncta regali face
thalamisque Megara: ducet e genere inclito
novitas colorem nostra. non equidem reor
fore ut recuset ac meos spernat toros;
quod si impotenti pertinax animo abnuet,
stat tollere omnem penitus Herculeam domum.
invidia factum ac sermo popularis premet?
ars prima regni est posse in invidia pati.
   Temptemus igitur, fors dedit nobis locum;
namque ipsa, tristi vestis obtentu caput
velata, iuxta praesides adstat deos,
laterique adhaeret verus Alcidae sator.

MEG. Quidnam iste, nostri generis exitium ac lues,
novi parat? quid temptat? LYC. O clarum trahens
a stirpe nomen regia, facilis mea
parumper aure verba patienti excipe.
si aeterna semper odia mortales gerant
nec coeptus umquam cedat ex animis furor,
sed arma felix teneat, infelix paret,
nihil relinquent bella; tum vastis ager
squalebit arvis, subdita tectis face
altus sepultas obruet gentes cinis.
pacem reduci velle victori expedit,
victo necesse est: particeps regno veni;
sociemur animis, pignus hoc fidei cape:
continge dextram. quid truci vultu siles?

---

343 tenere te *Σ*: tenetur *A* E^{pc} || 345 haud E^{pc} (*ex* aut) || 347 thalamisque *A*: -que *om. E* | e *recc.*: et *E A* || 352 factum E^{ac}: fastum *A* E^{pc} || 353 in invidia *Richter*: invidiam *E*, ad invidiam *A*, te invidiam *recc.* || 354 nobis locum *A*: l. n. (*ordinem postea corr.*) *E* || 356 *om. E* (*add.* E^{pc} *mg.*) || 362 gerant *E*: agent *A* || 368 reduci *A* E^{pc}: reducere *Σ* || 370 sociemur E^{ac}: -mus *A* E^{pc} | animis *E*: -os *A*

ich nicht, noch ein Geschlecht, das hohe Auszeichnungen zieren; (340) hingegen nenn' ich Tüchtigkeit mein eigen: wer sich seines Stammes rühmt, der prahlt mit fremden Verdiensten. Gewiss, es schwankt die Hand, die ein geraubtes Szepter trägt; die Macht liegt gänzlich in den Waffen: was du mit Absicht wider des Volkes Willen besitzest, schützt nur das gezückte Schwert. (345) Bist du ein Fremder im Lande, hat deine Herrschaft schwerlich Bestand. Doch festigen könnte ich meine Macht, würde eine sich in königlicher Hochzeit mit mir vermählen, Megara: auf mich, den Emporkömmling, färbte das ehrwürdige Geschlecht ab. Dass sie mich abweist und die Ehe mit mir verschmäht, glaube ich freilich nicht. (350) Sollte sie sich jedoch mit leidenschaftlichem Gemüt hartnäckig widersetzen, rotte ich—das steht fest—bis auf den letzten Mann das ganze Haus des Hercules aus. Hält mich etwa des Volkes Hass und Gerede ab? Hass aushalten zu können, ist des Herrschens höchste Kunst.

Wohlan, wir wollen's wagen! Der Zufall bietet mir dazu Gelegenheit; (355) da steht sie nämlich, das Haupt im Tuch des Trauerkleids verhüllt, nah bei den Schutzgöttern, und dicht an sie hält sich, wer des Hercules wahrer Vater ist.

MEG. Was will der hier, der mein Geschlecht vertilgt, das Scheusal? Was sinnt er Neues, was hat er vor? LYC. (360) Die du berühmtem Königsstamm entsprossest, leih willig für ein Weilchen meinen Worten ein gnädig Ohr. Wenn Sterbliche sich ewig hassen wollten und der Groll, einmal begonnen, niemals aus unseren Herzen wiche, wenn vielmehr jener, der die Oberhand gewann, nie von den Waffen liesse und der Unterdrückte sich immer wieder erhöbe, (365) nichts gäbe es ausser Krieg. Veröden würde dann bei den brachen Fluren das Ackerland, Brand die Häuser zerstören, und unter Schutt und Asche lägen die Völker tief begraben. Ein Vorteil ist es für den Sieger, kehrt der Friede zurück; für den Besiegten tut er not—so teile denn mit mir den Thron. (370) Wir wollen uns zusammenfinden; hier nimm das Treuepfand: reich mir die Hand. Was siehst du wortlos mich so trotzig an?

MEG. Egone ut parentis sanguine aspersam manum
fratrumque gemina caede contingam? prius
extinguet ortus, referet occasus diem,
pax ante fida nivibus et flammis erit
et Scylla Siculum iunget Ausonio latus,
priusque multo vicibus alternis fugax
Euripus unda stabit Euboica piger.
patrem abstulisti, regna germanos larem
patrium—quid ultra est? una res superest mihi
fratre ac parente carior, regno ac lare:
odium tui, quod esse cum populo mihi
commune doleo: pars quota ex isto mea est!
Dominare tumidus, spiritus altos gere:
sequitur superbos ultor a tergo deus.
Thebana novi regna: quid matres loquar
passas et ausas scelera? quid geminum nefas
mixtumque nomen coniugis nati patris?
quid bina fratrum castra? quid totidem rogos?
riget superbo Tantalis luctu parens
maestusque Phrygio manat in Sipylo lapis.
quin ipse torvum subrigens crista caput
Illyrica Cadmus regna permensus fuga
longas reliquit corporis tracti notas.
haec te manent exempla: dominare ut libet,
dum solita regni fata te nostri vocent.
LYC. Agedum efferatas rabida voces amove
et disce regum imperia ab Alcide pati.
ego rapta quamvis sceptra victrici geram
dextra regamque cuncta sine legum metu
quas arma vincunt, pauca pro causa loquar
nostra. cruento cecidit in bello pater?
cecidere fratres? arma non servant modum;
nec temperari facile nec reprimi potest

---

377 vicibus E^{pc} || 380 patrium *Bücheler*: patriam *E A* || 381 carior *A* E^{pc}: careo *F* (E^{ac} *ut vid.*) || 383 ex isto *δ*: existo E^{pc}, exicio E^{ac} (*ut vid.*; exitio *M*), ex ista *β* || 385 ultor *recc.*: victor *E A* || 390 superbo *Ascensius*: -a *E A* || 397 efferatas *δ CS*: effrenatas *V* E^{pc} (*ex* efferatas *ut vid.*) || 400 regamque *E*: geramque *A* || 403 modum *E*: domum *A*

MEG. Ich soll die Hand anfassen, an welcher das Blut meines Vaters klebt, der Mord an meinen beiden Brüdern? Eher geht der Tag im Osten unter und im Westen auf, (375) eher schliessen Schnee und Feuer einen festen Pakt und verbindet Scylla die sizilische Küste mit dem ausonischen Land; ja, eher wird der Euripus, der im häufigen Wechsel der Gezeiten flutet, mit trägen Wassern um Euboea liegen. Den Vater hast du mir geraubt, den Thron, die Brüder und das Elternhaus—(380) was willst du noch? Nur eines bleibt mir, teurer noch als Bruder, Vater, Herrschaft und angestammtes Haus: der Hass auf dich, den leider mit dem Volk ich teilen muss: wie wenig davon gehört mir doch allein!

Von Stolz gebläht führ dein Regiment, lass deinem Hochmut seinen Lauf: (385) von hinten folgt dem Übermütigen der Rachegott. Ich kenne ja das thebanische Herrscherhaus: was soll ich von den Königsfrauen sprechen, die Schlimmes erlitten haben und selbst schuldig geworden sind? Was von dem doppelten Frevel und dem Namen, der Gatte, Sohn und Vater in einem war? Was von den feindlichen Lagern des Brüderpaares? Was von ihren Scheiterhaufen, auf welchen jeder getrennt vom andern lag? Es erstarrt in stolzem Mutterschmerz die Tantalustochter und weint, zu Stein geworden, traurig auf dem phrygischen Sipylus. Ja, selbst Cadmus zog seinen Leib in langen Windungen nach, wie er, den drohenden Schlangenkamm hoch aufgereckt, auf der Flucht das illyrische Reich durchmass. (395) Nach diesem Muster läuft es ab: so herrsche denn nach Belieben, sofern nur jenes Schicksal dich beruft, das unser Herrscherhaus seit Generationen trifft.

LYC. Lass das, du Furie; hör auf, so wild zu reden, und lerne vom Alkiden, wie man Königen gehorcht. Obwohl ich siegreich den Thron mir raubte (400) und über alles ohne Furcht vor Gesetzen gebiete, die schwächer sind als die Gewalt, will ich mich doch kurz vor dir rechtfertigen. In blutigem Kampf fiel dein Vater? Es fielen auch die Brüder? Die Waffen kennen kein Mass. Des gezückten Schwertes Wut zu mässigen, ist

stricti ensis ira; bella delectat cruor.
sed ille regno pro suo, nos improba
cupidine acti? quaeritur belli exitus,
non causa. sed nunc pereat omnis memoria:
cum victor arma posuit, et victum decet
deponere odia. non ut inflexo genu
regnantem adores petimus: hoc ipsum placet
animo ruinas quod capis magno tuas;
es rege coniunx digna: sociemus toros.
MEG. Gelidus per artus vadit exsangues tremor.
quod facinus aures pepulit? haut equidem horrui,
cum pace rupta bellicus muros fragor
circumsonaret, pertuli intrepide omnia:
thalamos tremesco; capta nunc videor mihi.
gravent catenae corpus et longa fame
mors protrahatur lenta: non vincet fidem
vis ulla nostram; moriar, Alcide, tua.
LYC. Animosne mersus inferis coniunx facit?
MEG. Inferna tetigit, posset ut supera assequi.
LYC. Telluris illum pondus immensae premit.
MEG. Nullo premetur onere, qui caelum tulit.
LYC. Cogere. MEG. Cogi qui potest nescit mori.
LYC. Effare potius, quod novis thalamis parem
regale munus. MEG. Aut tuam mortem aut meam.
LYC. Moriere demens. MEG. Coniugi occurram meo.
LYC. Sceptrone nostro famulus est potior tibi?
MEG. Quot iste famulus tradidit reges neci!
LYC. Cur ergo regi servit et patitur iugum?

---

408 pereat *E*: pergat *A* || 414 exangues *A*: -is *E* || 418 tremesco E^{ac}: -isco *A* E^{pc} || 423 supera E^{ac} δ: -rna β || 427 effare potius q. n. th. *Wilamowitz*: effare th. q. n. potius *E A* || 430 sceptrone *recc.*: -que E^{ac} *A*, sceptro quoque *V* E^{pc} | famulus est potior *E*: p. e. fam. *A*

nicht leicht, (405) auch kann man es nicht hemmen; Blut ist des Krieges Freude. Doch jener, sagst du, hat für sein eigenes Reich gekämpft, ich aber getrieben von schnöder Gier. Nicht nach dem Anlass wird im Krieg gefragt, wohl aber wie er ausging. Doch jeglicher Gedanke daran soll nun vergessen sein: hat der Sieger einmal die Waffen niedergelegt, steht es auch dem Besiegten an, vom Groll Abschied zu nehmen. (410) Dass du mir huldigst mit gebeugtem Knie, verlange ich nicht: gerade daran finde ich Gefallen, dass dich dein Unglück nicht aus der Fassung bringt; würdig bist du, eines Königs Gattin zu sein: lass uns den Bund der Ehe schliessen.

MEG. Kalt läuft der Schauder durch die Glieder, aus denen das Blut gewichen ist. (415) Ungeheuerlich ist's, was ich da vernahm. Nein, so hab' ich nicht gebebt, als nach dem Friedensbruch der Krieg entbrannte und Waffenlärm um Thebens Mauern dröhnte; furchtlos ertrug ich alles: was mich zittern macht, ist dieser Ehebund; jetzt erst fühl' ich mich als Sklavin. In Ketten soll er mich legen und durch lange Hungersqual zu Tode foltern: (420) meine Treue bezwingt keinerlei Gewalt; sterben will ich, mein Alkide, als die Deine.

LYC. Macht dir der Gatte Mut, der in die Unterwelt versunken ist?

MEG. Die Tiefen hat er aufgesucht, damit die Höhen er erreichen kann.

LYC. Ihn drückt der unermesslichen Erde Gewicht.

MEG. (425) Kein Gewicht wird jenen niederdrücken, der einst den Himmel trug.

LYC. So zwinge ich dich. MEG. Wer sich zwingen lässt, weiss nicht zu sterben.

LYC. Sag lieber, was für ein fürstliches Geschenk ich dir zum neuen Ehebund bereiten darf. MEG. Deinen Tod oder den meinen.

LYC. Sterben wirst du, Wahnsinnige du. MEG. Entgegeneilen werd' ich meinem Gatten.

LYC. (430) So gilt ein Knecht dir mehr als unsere Königsmacht?

MEG. Wie manchen König hat doch eben dieser Knecht zu Tode gebracht!

LYC. Wie kommt es dann, dass er einem König dient und das Joch der Knechtschaft trägt?

MEG. Imperia dura tolle: quid virtus erit?
LYC. Obici feris monstrisque virtutem putas?
MEG. Virtutis est domare quae cuncti pavent.
LYC. Tenebrae loquentem magna Tartareae premunt.
MEG. Non est ad astra mollis e terris via.
LYC. Quo patre genitus caelitum sperat domos?
AMPH. Miseranda coniunx Herculis magni, sile:
partes meae sunt reddere Alcidae patrem
genusque verum. post tot ingentis viri
memoranda facta postque pacatum manu
quodcumque Titan ortus et labens videt,
post monstra tot perdomita, post Phlegram impio
sparsam cruore postque defensos deos
nondum liquet de patre? mentimur Iovem?
Iunonis odio crede. LYC. Quid violas Iovem?
mortale caelo non potest iungi genus.
AMPH. Communis ista pluribus causa est deis.
LYC. Famuline fuerant ante quam fierent dei?
AMPH. Pastor Pheraeos Delius pavit greges.
LYC. Sed non per omnes exul erravit plagas.
AMPH. Quem profuga terra mater errante edidit?
LYC. Num monstra saeva Phoebus aut timuit feras?
AMPH. Primus sagittas imbuit Phoebi draco.
LYC. Quam gravia parvus tulerit ignoras mala?
AMPH. E matris utero fulmine eiectus puer
mox fulminanti proximus patri stetit.
quid? qui gubernat astra, qui nubes quatit,
non latuit infans rupis exesae specu?
sollicita tanti pretia natales habent
semperque magno constitit nasci deum.

---

433 quid E^{pc} (*ex* o) || 438 sperat *E*: penetrat *A* || 440 meae *E*: meae hae(c) *A* || 453 terra mater errante edidit *E*: mater mater errantem dedit *A* || 454 num *E*: nunc *δ*, non βT^{pc} | saeva *E*: -as *A* || 456 *Lyco dedit Gruter. Amphitryoni continuant* *E A* || 460 exesae *A*: ideae *E* || 461 tanti pretia *A*: pr. tanti *E*

MEG. Gäbe es des Tyrannen Befehle nicht, wo gäbe es Heldentum?

LYC. Für einen Helden hältst du, wer wilden Tieren und Ungeheuern vorgeworfen wird?

MEG. (435) Ein Held sein heisst bezwingen, was allen Furcht einjagt.

LYC. Den Prahler umfängt die Finsternis des Tartarus.

MEG. Nicht mühelos ist der Weg, der von Erden hinauf zu den Sternen führt.

LYC. Wer ist sein Vater, dass er auf einen Platz unter den Himmlischen hofft?

AMPH. Antworte nicht mehr, bedauernswerte Gattin des grossen Hercules: (440) die Ehrenrettung, wer des Hercules wahrer Vater ist und welches sein Geschlecht, die liegt bei mir. Nach soviel Heldentaten, deren man sich erinnern wird, und nachdem sein Arm befriedete, was Titan sieht vom Aufgang bis zum Untergang, nachdem so viele Ungeheuer er erlegte, nachdem ruchloses Blut Phlegra besprengte, (445) nachdem er die Götter beschirmen half, bleibt da noch offen, wer sein Vater ist? Brauchen wir Jupiter vorzugeben? Dem Hass der Juno glaube. LYC. Warum beleidigst du Jupiter? Nicht kann sich sterbliches Geschlecht mit dem himmlischen verbinden.

AMPH. Einen solchen Ursprung haben mehrere Götter gemein.

LYC. (450) Dienten sie, bevor sie Götter wurden, denn als Knechte?

AMPH. Hirte wurde der Delier und weidete die Herde des Admet.

LYC. Doch irrte er nicht als Heimatloser durch alle Teile der Welt.

AMPH. Ihn meinst du, den auf der Flucht die Mutter auf einem schwimmenden Eiland gebar?

LYC. Musste Phoebus etwa wilde Tiere und grimme Ungeheuer fürchten?

AMPH. (455) Als erster netzte der Drache Phoebus' Pfeile mit seinem Blut.

LYC. Was Hercules als kleines Kind erlitt, hast du bereits vergessen?

AMPH. Der Knabe, den ein Blitz dem Mutterleib entriss, stand kurz darauf an seines Vaters Seite, des Herrn des Donnerkeils. Mehr noch: lag er, der die Gestirne lenkt und der die Wolken erschüttert, (460) als Säugling nicht versteckt in einer ausgehöhlten Felsengrotte? So hohe Abkunft wird mit sorgenschwerem Preis bezahlt, und stets kostete es viel, als Gott geboren zu sein.

LYC. Quemcumque miserum videris, hominem scias.
AMPH. Quemcumque fortem videris, miserum neges.
LYC. Fortem vocemus cuius ex umeris leo,
donum puellae factus, et clava excidit
fulsitque pictum veste Sidonia latus?
fortem vocemus cuius horrentes comae
maduere nardo, laude qui notas manus
ad non virilem tympani movit sonum,
mitra ferocem barbara frontem premens?
AMPH. Non erubescit Bacchus effusos tener
sparsisse crines nec manu molli levem
vibrare thyrsum, cum parum forti gradu
auro decorum syrma barbarico trahit:
post multa virtus opera laxari solet.
LYC. Hoc Euryti fatetur eversi domus
pecorumque ritu virginum oppressi greges;
hoc nulla Iuno, nullus Eurystheus iubet:
ipsius haec sunt opera. AMPH. Non nosti omnia:
ipsius opus est caestibus fractus suis
Eryx et Eryci iunctus Antaeus Libys,
et qui hospitali caede manantes foci
bibere iustum sanguinem Busiridis;
ipsius opus est vulneri et ferro invius
mortem coactus integer Cycnus pati,
nec unus una Geryon victus manu.
eris inter istos—qui tamen nullo stupro
laesere thalamos. LYC. Quod Iovi hoc regi licet:
Iovi dedisti coniugem, regi dabis;
et te magistro non novum hoc discet nurus,
etiam viro probante meliorem sequi.
sin copulari pertinax taedis negat,
vel ex coacta nobilem partum feram.

---

475 barbarico *E*: -um *A* || *ante* 477 *Lyci notam A* E^{pc}: *om.* E^{ac} || 477 euriti *E*: -is *A* || *ante* 479 *Lyci notam habet* E^{ac} (*eras.* E^{pc}): *om. A* || 483 hospitali caede manantes *A*: -em -em minantes *E* || 485 vulneri *E P* T^{pc} *C*: vultum T^{ac} η | invius *N. Heinsius*: obvius *E A* || 486 integer cycnus *E*: ante geriones *A* || 490 dabis *E A*: dabit *Leo*

LYC. Wen immer du im Elend siehst, der ist gewiss ein Mensch.

AMPH. Von einem Helden würdest du kaum sagen, dass er im Elend sei.

LYC. (465) Einen Helden soll ich den nennen, der, um seiner Geliebten ein Geschenk zu machen, das Löwenfell von den Schultern nahm, dazu die Keule, und bunt im sidonischen Kleide prangte? Einen Helden soll ich nennen, dessen wildes Haar von Narde troff, (470) der mit seinen tatberühmten Händen das Tympanon zu weibischem Klange schlug und seine trotzige Stirn unter einen orientalischen Turban zwängte?

AMPH. Nicht schämte sich Bacchus, dass er weich das lockige Haar herabfallen liess und mit zarter Hand den leichten Thyrsus schwang, (475) als er das golddurchwirkte Schleppgewand, wie man's im Osten trägt, in wippendem Gang nachzog: nach soviel Anstrengung ruht sich Heldenkraft gewöhnlich aus.

LYC. Zeugnis davon legt das zerstörte Haus von Eurytus ab und die Scharen von Jungfrauen, die er wie Vieh geschwängert hat; das hat keine Juno, kein Eurystheus befohlen: (480) das ist sein eigenes Werk. AMPH. Du weisst nicht alles: auch Eryx ist sein Werk, erschlagen mit den eigenen Bandagen, und ihm im Tod verbunden der Libyer Antaeus; dazu kommt ferner der Opferherd, den, vom Mord an den Gästen triefend, zu Recht das Blut des Busiris labte. (485) Dass Cycnus, der unverwundbar Waffen trotzte, unversehrt den Tod erleiden musste, ist ebenfalls sein Werk; und von einer einzigen Hand lag Geryon hingestreckt, der nicht nur einleibig war. Zu diesen wirst du gehören—die freilich nie Ehen geschändet haben. LYC. Was Jupiter gedurft hat, steht auch einem König frei: (490) Jupiter hast du eine Frau gegeben; so wirst du auch dem Machthaber eine geben. Und von deinem Beispiel wird die Schwiegertochter lernen, dass es nichts Ungewöhnliches ist, wenn eine Frau mit Zustimmung des Gatten einem besseren folgt.

MEG. Umbrae Creontis et penates Labdaci
et nuptiales impii Oedipodae faces,
nunc solita nostro fata coniugio date.
nunc nunc, cruentae regis Aegypti nurus,
adeste multo sanguine infectae manus.
dest una numero Danais: explebo nefas.

LYC. Coniugia quoniam pervicax nostra abnuis
regemque terres, sceptra quid possint scies.
complectere aras: nullus eripiet deus
te mihi, nec orbe si remolito queat
ad supera victor numina Alcides vehi.
Congerite silvas: templa supplicibus suis
iniecta flagrent, coniugem et totum gregem
consumat unus igne subiecto rogus.

AMPH. Hoc munus a te genitor Alcidae peto,
rogare quod me deceat, ut primus cadam.

LYC. Qui morte cunctos luere supplicium iubet
nescit tyrannus esse; diversa irroga:
miserum veta perire, felicem iube.
ego, dum cremandis trabibus accrescit rogus,
sacro regentem maria votivo colam.

AMPH. Pro numinum vis summa, pro caelestium
rector parensque, cuius excussis tremunt
humana telis, impiam regis feri
compesce dextram!—quid deos frustra precor?
ubicumque es, audi, nate.—cur subito labant
agitata motu templa? cur mugit solum?
infernus imo sonuit e fundo fragor.
audimur! est est sonitus Herculei gradus.

---

497 nostro *$\nu\tau$*: vestro *E A* || 504 remolito *A*: de- *E* || 508 rogus *recc.*, *Avantius*: locus *E A* || 512 irroga *A*: in loca *E* || 513 veta *E δ*: vita *β* || 515 colam *E*: rogem *A* || 516 pro ... pro *E δ*: pro ... oro *β* | numinum *E βT^{pc}*: nimium *δ* || 522 sonuit e (sonu ite *E^{ac}*) *βE^{pc}*: sonuit est *PT^{ac}* (*ut vid.*) || 523 est est *E δ*: $\bar{e}$ est *β* (en est *τ recc.*)

Lehnt sie jedoch hartnäckig ab, sich mit mir durch Heirat zu vereinen, so wird sie mir gezwungen adlige Nachkommenschaft gebären.

MEG. Ihr Schatten Creons, ihr Penaten des Labdacus und ihr Hochzeitsfackeln des gottlosen Oedipus, besiegelt jetzt unseren Bund mit dem Geschick, das derlei Ehen harrt. Jetzt, mörderische Töchter des Ägypterkönigs, jetzt kommt, mit blutverschmierten Händen. (500) Noch fehlt eine Danaide: die Zahl der Mörderinnen mach ich voll.

LYC. Weil du so störrisch meine Hand verschmähst und dem Machthaber gar zu drohen wagst, sollst du erfahren, was Herrschergewalt vermag. Nimm ruhig Zuflucht am Altar: kein Gott wird dich mir entreissen, auch der Alkide nicht, (505) selbst wenn er sich durch den Erdengrund siegreich einen Weg nach oben bahnte.

Schafft Holz herbei und schichtet es auf: der Tempel soll über seinen Schutzbefohlenen brennend zusammenstürzen; in Flammen gesteckt, soll ein einziger Scheiterhaufen dieses Weib und die ganze Brut verzehren.

AMPH. Diese eine Gunst—und sie zu erfragen steht mir an—möchte ich als Vater des Alkiden von dir ausbedingen, dass ich vor den anderen sterbe.

LYC. Wer jedes Verbrechen mit dem Tod der Frevler sühnen lässt, der versteht des Tyrannen Handwerk nicht; der Tat entgegengesetzt soll die Strafe sein: wer im Elend ist, dem befiehl weiterzuleben, dem Glücklichen zu sterben. Ich aber will, während man das Brennholz zu einem Haufen schichtet, (515) dem Herrn der Meere opfern.

AMPH. O du des Himmels höchste Macht, o Fürst und Vater der Götter, vor dessen Blitzstrahl die Menschen zittern, hemme dieses grausamen Herrschers Frevlerhand!—Doch, was flehe ich umsonst die Götter an? (520) Wo du auch weilst, erhöre mich, mein Sohn.—Warum wankt in plötzlicher Erschütterung das Heiligtum? Warum dröhnt der Boden? Aus tiefstem Grund scholl dumpfes Getöse herauf. Wir sind erhört! Es hallt, es hallt des Hercules Schritt.

CHORUS

O Fortuna viris invida fortibus,
quam non aequa bonis praemia dividis:
Eurystheus facili regnet in otio;
Alcmena genitus bella per omnia
monstris exagitet caeliferam manum,
serpentis resecet colla feracia,
deceptis referat mala sororibus,
cum somno dederit pervigiles genas
pomis divitibus praepositus draco.
Intravit Scythiae multivagas domos
et gentes patriis sedibus hospitas,
calcavitque freti terga rigentia
et mutis tacitum litoribus mare.
illic dura carent aequora fluctibus,
et qua plena rates carbasa panderant,
intonsis teritur semita Sarmatis.
stat pontus, vicibus mobilis annuis,
navem nunc facilis nunc equitem pati.
illic quae viduis gentibus imperat,
aurato religans ilia balteo,
detraxit spolium nobile corpori
et peltam et nivei vincula pectoris,
victorem posito suspiciens genu.
Qua spe praecipites actus ad inferos,
audax ire vias irremeabiles,
vidisti Siculae regna Proserpinae?
illic nulla noto nulla favonio
consurgunt tumidis fluctibus aequora;
non illic geminum Tyndaridae genus
succurrunt timidis sidere navibus:
stat nigro pelagus gurgite languidum,

---

526 euristeus *A*: au- *E* || 529 feracia *recc.*: ferocia *E A* || 536 mutis *Kτ (Comm.)*: multis *E A* || 538 panderant *susp. Zwierlein*: tenderant *A*, tenderent *E* || 539 semita *E βT*[pc]: -as *δ* || 543 *om. A* || 546 suspiciens *recc.*: suscipiens *E A* || 548 irremeabiles *A*: inremediabiles *E* || 553 sidere *Housman*: -a *E A* || 554 nigro *E A*: pigro *Bentley*

CHOR

O Fortuna, du Neiderin der Helden, (525) wie ungerecht ist doch der Lohn, den du den Guten zuteilst: Eurystheus soll in mühelosem Frieden herrschen, Alkmenes Sohn aber seine Kraft, die einst den Himmel trug, in allen erdenklichen Kämpfen gegen Ungeheuer ermüden. Die stets von neuem spriessenden Köpfe der Hydra schlage er ab, (530) und von den überlisteten Schwestern bringe er die Äpfel zurück, wenn dem Drachen, der die kostbaren Früchte bewacht, der Schlaf die immerwachen Augen umfängt.

Eingedrungen ist er bei Skythiens Nomadenvolk und bei den Stämmen, die selbst an ihren angestammten Siedlungsplätzen nur Gäste sind; (535) betreten hat er die von Eis starrende Meeresfläche und die See, die mit geräuschlosen Küsten schweigt. Fluten gibt es bei der hartgefrorenen Wasserfläche keine mehr, und wo sonst die Schiffe ihre geblähten Segel spannten, treten nun die bärtigen Sarmaten einen Fussweg aus. (540) Still liegt das Meer, in Bewegung je nach den Jahreszeiten, bereit, bald ein Schiff, bald einen Reiter zu tragen. Dort musste sie, die über männerlose Scharen herrscht und ihre Hüften mit goldenem Wehrgehänge schnürt, als kostbare Beute sich den Schild vom Leib abstreifen und die Schulterriemen dazu von der schneeweissen Brust; (545) kniefällig huldigte sie ihrem Besieger.

Welche Hoffnung trieb dich denn zu den abschüssigen Gründen der Unterwelt, als kühn den Weg du gingst, der keine Rückkehr mehr gewährt, und schauen kamst das Reich der sizilischen Proserpina? (550) Dort türmt sich keine Meeresfläche auf, deren Wogen der Süd- oder Westwind schwellt; nicht eilt dort des Tyndarus Zwillingsspross mit Himmelslicht den angstgequälten Schiffern zu Hilfe. Träg mit schwarzem Schlund liegt das Wasser da, (555) und hat

et cum Mors avidis pallida dentibus
gentes innumeras manibus intulit,
uno tot populi remige transeunt.
  Evincas utinam iura ferae Stygis
Parcarumque colos non revocabiles.
hic qui rex populis pluribus imperat,
bello cum peteres Nestoream Pylon,
tecum conseruit pestiferas manus
telum tergemina cuspide praeferens:
effugit tenui vulnere saucius
et mortis dominus pertimuit mori.
fatum rumpe manu, tristibus inferis
prospectus pateat lucis et invius
limes det faciles ad superos vias.
  Immites potuit flectere cantibus
umbrarum dominos et prece supplici
Orpheus, Eurydicen dum repetit suam.
quae silvas et aves saxaque traxerat
ars, quae praebuerat fluminibus moras,
ad cuius sonitum constiterant ferae,
mulcet non solitis vocibus inferos
et surdis resonat clarius in locis.
deflent Eumenides Threiciam nurum,
deflent et lacrimis difficiles dei,
et qui fronte nimis crimina tetrica
quaerunt ac veteres excutiunt reos
flentes Eurydicen iuridici sedent.
tandem mortis ait 'vincimur' arbiter,
'evade ad superos, lege tamen data:
tu post terga tui perge viri comes,
tu non ante tuam respice coniugem,
quam cum clara deos obtulerit dies
Spartanique aderit ianua Taenari.'

---

559 colos *E*: -us *A* || 561 bello *E δ*: bella *β* | peteres *recc.*: -et *E A* || 566 tristibus *E*: tristis et *A* || 571 repetit *E*: recipit *A* || 575-576 *om. A* || 577 *post* 580 *A* | Eumenides Threiciam nurum *B. Schmidt*: euridicen (-em *E*) threiciae nurus *E A* || 583 evade *E*: et vade *A*

der blasse Tod mit gierigem Zahn den Manen zahllose Geschlechter zugeführt, so setzt doch nur ein einziger Fährmann den grossen Haufen über.

O mögest du doch die Satzungen der gnadenlosen Styx bezwingen und der Parzen Spinnrocken auch, die unwiderruflich abgesponnen sind. (560) Er, der über viele Völker König ist, hat damals, als du gegen Nestors Pylos zogst, in tödlichem Kampf dich angegriffen und den dreispitzigen Speer gegen dich geschwenkt: doch leicht verletzt, ergriff er die Flucht, (565) und zu sterben fürchtete der Herr des Todes. Den Bann des Todes brich mit deiner Hand; den traurigen Toten öffne sich der Blick aufs Licht, und die Schwelle, die man nicht überwinden kann, gebe den Weg frei zur Oberwelt.

(569) Die gestrengen Herrscher des Schattenreichs vermochte Orpheus mit Gesang und flehentlicher Bitte umzustimmen, als er seine Eurydike zurückbegehrte. Die Kunst, welche Bäume, Vögel und Felsen herangelockt, welche Flüsse aufgehalten hatte in ihrem Lauf und bei deren Klang das wilde Getier stille stand, (575) sie besänftigte mit nie gehörten Tönen die Unterwelt und hallte um so lauter an diesem lautlosen Ort. Es beweinen die Eumeniden die junge Thrakerin, es beweinen sie die Götter, die sonst keine Träne rührt. (580) Auch die Richter, die mit überfinsterer Stirn die Verbrechen ermitteln und die Schuldigen für längst vergangene Taten zur Rechenschaft ziehen, sitzen da und weinen über Eurydike. Endlich sagt der Herr des Todes "wir geben nach; steig hinauf zur Oberwelt, doch gelte diese eine Bedingung: du, Eurydike, schreite hinter deinem Manne her; du, Orpheus, schau dich nicht eher nach deiner Gattin um, als bis das Tageslicht dir den Himmel zeigt und du die Pforte des spartanischen Tainaros erreichst." Wahre Liebe hasst

odit verus amor nec patitur moras:
munus dum properat cernere, perdidit.
Quae vinci potuit regia carmine,
haec vinci poterit regia viribus.

Hercules

O lucis almae rector et caeli decus,
qui alterna curru spatia flammifero ambiens
illustre latis exeris terris caput,
da, Phoebe, veniam, si quid illicitum tui
videre vultus: iussus in lucem extuli
arcana mundi. tuque, caelestum arbiter
parensque, visus fulmine opposito tege;
et tu, secundo maria qui sceptro regis,
imas pete undas. quisquis ex alto aspicit
terrena, facie pollui metuens nova,
aciem reflectat oraque in caelum erigat
portenta fugiens: hoc nefas cernant duo,
qui advexit et quae iussit. in poenas meas
atque in labores non satis terrae patent
Iunonis odio: vidi inaccessa omnibus,
ignota Phoebo quaeque deterior polus
obscura diro spatia concessit Iovi;
et, si placerent tertiae sortis loca,
regnare potui: noctis aeternae chaos
et nocte quiddam gravius et tristes deos
et fata vici, morte contempta redi.
quid restat aliud? vidi et ostendi inferos:
da si quid ultra est, iam diu pateris manus
cessare nostras, Iuno; quae vinci iubes?

---

590 carmine *E*: cantibus *A* || *ante* 592 Hercules *E A* || 592 decus *E δ*: deus *β* || 594 latis *E*: lae- *A* || 597 archana *E*: secreta *A* | caelestum *CV*: -ium *E δ S* || 598 tege *E T C V*: rege *P S* || 601 pollui metuens *E δ* (timens *P*): metuens p. *β* || 604 iussit *E*: vexit *A* || 607 quaeque *A*: qua- *E* || 614 iam *E*: tam *A* || 615 quae *E*: quid *A*

Verzögerung und kann sie nicht ertragen: im hastigen Blick auf die Wiedergeschenkte hat er sie für immer verloren.

(590) Die Burg, die sich durch Gesang einst einnehmen liess, diese Burg wird Heldenkräften nicht widerstehen können.

HERCULES

O Lenker des lebensspendenden Lichts und Zier des Himmels, der du auf deinem Flammenwagen abwechselnd die Räume von Tag und Nacht umfährst und der weiten Erde dein hellichtes Haupt enthüllst, (595) verzeih mir, Phoebus, wenn du sahst, was deinen Augen besser verborgen bliebe: auf Befehl habe ich ans Licht gebracht, was die Erde sonst verschlossen hält. Auch du, Vater und Herrscher der Himmlischen, deck mit vorgehaltenem Blitzbündel deine Augen zu; und du, der du nach ihm über die Wasser gebietest, such die tiefsten Meeresgründe auf. (600) Wer immer vom Olymp auf unsere Erde niederschaut und scheut, dass ein unerhörtes Ungetüm ihn entweihe, der wende seine Blicke ab und richte in Abkehr von dem Scheusal seine Augen auf den Himmel; dieses Ungeheuer sollen nur zwei sehen: der es hergeführt hat und die es befahl. (605) Nicht gross genug ist die Erde für Junos Hass, um Peinigung und Mühen mir zu schaffen: was allen unzugänglich ist, habe ich gesehen, Regionen, selbst dem Phoebus unbekannt, und immerdunkle Gegenden, die ein schlechterer Himmel dem furchtbaren Jupiter der Unterwelt überliess. Hätte ich an den Stätten, welche das Los damals dem Dritten gab, meinen Gefallen gefunden, wäre ich gewiss nun König dort: (610) besiegt habe ich den finsteren Weltraum ewiger Nacht und was noch schlimmer ist als diese Finsternis, dazu die düsteren Götter und das ewige Geschick. Dem Tod zum Spott kehrte ich zurück. Was also gibt es noch? Gesehen habe ich die Unterwelt und sie entblösst: wohlan, befiehl, wenn du noch anderes hast; (615) schon lange, Juno, lässt du meine Hände ruhen: was soll ich denn besiegen?

Sed templa quare miles infestus tenet
limenque sacrum terror armorum obsidet?

AMPHITRYON

Utrumne visus vota decipiunt meos,
an ille domitor orbis et Graium decus
tristi silentem nubilo liquit domum?
estne ille natus? membra laetitia stupent.
O nate, certa at sera Thebarum salus,
teneone in auras editum an vana fruor
deceptus umbra? tune es? agnosco toros
umerosque et alto nobilem trunco manum.

HERC. Unde iste, genitor, squalor et lugubribus
amicta coniunx? unde tam foedo obsiti
paedore nati? quae domum clades gravat?

AMPH. Socer est peremptus, regna possedit Lycus,
natos parentem coniugem leto petit.

HERC. Ingrata tellus, nemo ad Herculeae domus
auxilia venit? vidit hoc tantum nefas
defensus orbis?—cur diem questu tero?
mactetur hostis, hanc ferat virtus notam
fiatque summus hostis Alcidae Lycus.
ad hauriendum sanguinem inimicum feror;
Theseu, resiste, ne qua vis subita ingruat.
me bella poscunt, differ amplexus, parens,
coniunxque differ. nuntiet Diti Lycus
me iam redisse.

---

ante 618 Amphitrion. Hercules. Theseus *A*: Amphytrion. Hercules. Megera. Theseus *E* || 622 at *Gruter*: et *E A* || 623 teneone in auras editum an vana fruor *E*: verumne cerno corpus an fallor videns *δ*, v. c. c. an fallor vel tua videns *β* || 629 regna *E δ*: regnaque *β* || 632 vidit *E P*: videt *β* (*ex* -it O^{pc}) T^{pc} (*ex* vide) || 634b-636 *Herculi continuat E*: *Theseo dantur in A* || *ante* 637 *Herculis notam A* (*Amphitryonis S*)

Aber warum umstehen da Soldaten bedrohlich das Heiligtum und halten schreckliche Waffen die geweihte Schwelle besetzt?

AMPHITRYON

Täuscht das Verlangen meine Augen oder kommt er, der die Welt gebändigt hat, der Griechen Zier, (620) tatsächlich aus dem öden Schattenhaus des Schweigens heim? Ist das mein Sohn? Nicht kann ich mich vor Freude mehr bewegen. O du mein Sohn, für Theben sichere, doch späte Rettung, bist du es wirklich, zum Leben zurückgekehrt, den ich in meinen Armen halte, oder täuscht mich in meiner Freude ein leerer Schatten nur? Du bist es also? Ja, an deiner Arme Kraft, an deinen Schultern erkenne ich dich (625) und an der Heldenhand, welche ihren Ruhm der Riesenkeule dankt.

HERC. Wie kommt es, Vater, dass man hier Vernachlässigung zeigt und sich in Trauerkleidung meine Gattin hüllt? Warum bedeckt solch widerlicher Schmutz die Kinder? Was für ein Unglück stiess denn dem Hause zu?

AMPH. Deinen Schwiegervater hat man umgebracht, herrschen tut jetzt Lycus, (630) den Tod hat er deinen Söhnen angedroht, dem Vater und der Gattin.

HERC. Was für ein undankbares Land! So kam denn keiner dem Haus des Hercules zu Hilfe? Zusehen, wie ein so grosses Verbrechen geschah, konnte die Welt, die ich beschützte?— Was klag ich hier und vergeude den Tag? Geschlachtet sei der Feind; diesen Schandfleck soll mein Heldentum ertragen (635) und Lycus des Alkiden letzter Widersacher sein. So eile ich denn, damit es fliesst, das verhasste Blut; du, Theseus, bleib, damit kein Überfall uns überrascht. Mich ruft der Kampf; später, Vater, kannst du mich umarmen, später mich küssen, meine Megara. Dem Dis soll Lycus überbringen, (640) dass ich bereits bei den Meinen bin.

THESEUS

Flebilem ex oculis fuga,
regina, vultum, tuque nato sospite
lacrimas cadentes reprime: si novi Herculem,
Lycus Creonti debitas poenas dabit.
lentum est dabit: dat; hoc quoque est lentum: dedit.
AMPH. Votum secundet qui potest nostrum deus
rebusque lassis adsit. O magni comes
magnanime nati, pande virtutum ordinem,
quam longa maestos ducat ad manes via,
ut vincla tulerit dura Tartareus canis.
THES. Memorare cogis acta securae quoque
horrenda menti. vix adhuc certa est fides
vitalis aurae, torpet acies luminum
hebetesque visus vix diem insuetum ferunt.
AMPH. Pervince, Theseu, quidquid alto in pectore
remanet pavoris neve te fructu optimo
frauda laborum: quae fuit durum pati,
meminisse dulce est. fare casus horridos.
THES. Fas omne mundi teque dominantem precor
regno capaci teque quam tota irrita
quaesivit Aetna mater, ut iura abdita
et operta terris liceat impune eloqui.
Spartana tellus nobile attollit iugum,
densis ubi aequor Taenarus silvis premit;
hic ora solvit Ditis invisi domus
hiatque rupes alta et immenso specu
ingens vorago faucibus vastis patet
latumque pandit omnibus populis iter.
non caeca tenebris incipit primo via;
tenuis relictae lucis a tergo nitor
fulgorque dubius solis afflicti cadit
et ludit aciem: nocte sic mixta solet

---

644 quoque est lentum *E* δ: est *om.* β || 651 certa E^{pc} (a *ex* c) || 654 pervince *A*: -et *E* | in *E*: om. *A* || 659-660 tota ... ethna *E A*: t. ... Enna *Avantius* || 661 eloqui *A*: loqui *E* || 664 invisi *E*: invicti *A* || 665 hiatque E^{pc} (*ex* hit- E^{ac}; *idem F*) | immenso *E* βT^{pc}: universo δ || 667 pandit E^{pc} || 670 afflicti *E A*: affecti *Bentley* || 671 nocte sic mixta *E*: tale non dubie *A*

THESEUS

Verscheuch aus deinen Augen den jammervollen Blick, o Herrin, und du, Amphitryon, trockne deine rollenden Tränen, ist doch dein Sohn glücklich zurückgekehrt: für den Mord an Creon wird Hercules, wie ich ihn kenne, den Lycus tüchtig büssen lassen. 'Wird'—sag ich? schon tut er es; auch das ist schon vorbei: bezahlt hat er bereits die Strafe.

AMPH. (645) Möge der Gott—er kann es ja—unseren Wunsch erfüllen und uns in dieser schweren Lage ein Verbündeter sein. Du aber, o tapferer Kampfgenosse meines Heldensohnes, erzähle der Reihe nach seine Taten, erzähle, wie weit es bis zum Reich der düsteren Schatten ist und wie der Höllenhund die harten Fesseln trug.

THES. (650) Du zwingst mich zu berichten, was einen selbst in Sicherheit noch schaudern macht. Noch traue ich kaum dem Lüftchen, welches das Leben spriessen lässt; getrübt ist die Sehkraft, und das lang vermisste Licht können die abgestumpften Augen kaum ertragen.

AMPH. Wenn Schrecken noch zutiefst in deinem Herzen sitzt, so treib ihn aus, Theseus, (655) und bring dich nicht um deiner Mühen schönste Frucht: der Gefahren, die man unter Härten überwand, erinnert man sich gern. So erzähle denn von den schaurigen Dingen, welche euch widerfahren sind.

THES. Allgewaltige Ordnung der Welt und dich bitte ich, der du das geräumige Reich beherrschst, dich auch, welche die Mutter vergeblich auf dem ganzen Aetna suchte, (660) dass ich ungestraft kundtun darf, was die Erde drunten geheimnisvoll umschliesst:

Im Lande Spartas erhebt sich ein Bergjoch, überall bekannt, wo der Tainaros mit dichten Wäldern über dem Meere ragt; hier öffnet sich das Haus des verhassten Dis, (665) es klafft in der Tiefe ein Felsen, und in unermesslicher Höhlung dehnt sich mit öden Schlünden ein riesiger Abgrund und weist allen Völkern einen breiten Weg. Nicht finster vor Dunkelheit beginnt zuerst die Strasse; vom Licht, das man hinter sich gelassen hat, fällt im Rücken matter Schimmer ein, (670) der bleichen Sonne dämmriger Strahl, und nimmt der Sehkraft die Schärfe: genauso ist das Tageslicht in der Dämmerung am Morgen und am Abend.

praebere lumen primus aut serus dies.
hinc ampla vacuis spatia laxantur locis,
in quae omne mersum pergat humanum genus.
nec ire labor est; ipsa deducit via:
ut saepe puppes aestus invitas rapit,
sic pronus aer urget atque avidum chaos,
gradumque retro flectere haut umquam sinunt
umbrae tenaces. intus immenso sinu
placido quieta labitur Lethe vado
demitque curas, neve remeandi amplius
pateat facultas, flexibus multis gravem
involvit amnem: qualis incertis vagus
Maeander undis ludit et cedit sibi
instatque dubius litus an fontem petat.
palus inertis foeda Cocyti iacet;
hinc vultur, illinc luctifer bubo gemit
omenque triste resonat infaustae strigis.
horrent opaca fronde nigrantes comae
taxo imminente, quam tenet segnis Sopor,
Famesque maesta tabido rictu iacet
Pudorque serus conscios vultus tegit.
Metus Pavorque, Funus et frendens Dolor
aterque Luctus sequitur et Morbus tremens
et cincta ferro Bella; in extremo abdita
iners Senectus adiuvat baculo gradum.

AMPH. Estne aliqua tellus Cereris aut Bacchi ferax?

THES. Non prata viridi laeta facie germinant
nec adulta leni fluctuat Zephyro seges;
non ulla ramos silva pomiferos habet:
sterilis profundi vastitas squalet soli
et foeda tellus torpet aeterno situ—
rerumque maestus finis et mundi ultima.
immotus aer haeret et pigro sedet

674 mersum *A*: versum *E* | pergat *Peiper*: pereat *E A* || 679 immenso sinu *A*: -i -us *E* || 680 lethe *ΣE^{pc}*: -es *A* || 683-684 incertis (*ex* -us *E^{pc}*) ... undis *E*: -a ... -a *A* | meander *E*: le- *A* | ludit *A*: errat ludit *E* || 687 hinc ... illinc *Kenney*: hic ... illic *E A* | luctifer *E CV*: luci- *δ S* || 690 taxo imminente quam *E A*: taxum -em qua *Leo* || 691 iacet *Withof*: iacens *E A* || 693 metus *A*: metusque *E* || 695 extremo *E^{pc}* (o *ex* a) || 697 cereris *E^{pc}* (*ex* cerereris *ut vid.*) | ferax *E*: tenax *A* || 703 *del. Wakefield*

Von hier dehnen sich mit leeren Plätzen weite Räume aus, wohin alle Menschen, wenn sie herabgestiegen sind, ihre Schritte lenken. (675) Zu gehen bedeutet keine Anstrengung; von selbst führt der Weg hinunter: wie die Flut oft Schiffe, die nicht wollen, mit sich reisst, so treibt der Luftzug nach unten, zieht das Chaos in seiner Unersättlichkeit zu sich herab; und wen die Schatten festhalten, den lassen sie keinen Schritt je wieder rückwärts tun. Innen, im unermesslichen Schlund, (680) gleitet Lethe ruhig in sanftem Lauf dahin und löscht die Sorgen. Um Wiederkehr für immer zu vereiteln, krümmt sich in vielen Windungen der träge Strom: so, wie der Mäander richtungslos mit unsicherem Wellenspiel narrt, bald sich staut, bald vorwärtsfliesst, (685) als wäre er im Zweifel, ob er zur Küste drängen soll oder zur Quelle zurück. Abstossend liegt der Pfuhl des trägen Cocytus da; hier krächzt ein Geier, der Unheilbringer Uhu dort, und es hallt der Unglücksruf des unseligen Käuzchens. Starr ragen im beschattenden Laubwerk die dunklen Blätter an der ausladenden Eibe auf. (690) Dort wohnt der schlaffe Schlaf; auch liegt der Hunger dort, den offenen Rachen von Auszehrung gezeichnet. Der Schuld bewusst, verhüllt die Scham zu spät nun ihr Gesicht. Es folgt die Furcht, der Schrecken, der Tod, der knirschende Schmerz und die Trauer im schwarzen Gewand, das zittrige Siechtum auch (695) und der schwertgegürtete Krieg; ganz hinten, so dass man es noch nicht sehen kann, schleppt sich, auf seinen Stock gestützt, das hilflose Alter daher.

AMPH. Gibt es denn irgendein Ackerland, gesegnet mit der Ceres und des Bacchus Gaben?

THES. Nicht spriessen üppige Wiesen in grüner Pracht, (700) nicht wogt im sanften Zephyr die herangereifte Saat. Auch tragen keine Bäume Obst an ihren Zweigen: unbebaut in wüster Öde liegt der Boden der Unterwelt schmutzig da, und in ewiger Verwahrlosung starrt das Erdreich vor sich hin— trauriges Ende aller Dinge, äusserste Grenzen der Welt. Ohne Regung hängt die Luft darüber, (705) und auf dieser

nox atra mundo: cuncta maerore horrida
ipsaque morte peior est mortis locus.
AMPH. Quid ille opaca qui regit sceptro loca?
qua sede positus temperat populos leves?
THES. Est in recessu Tartari obscuro locus,
quem gravibus umbris spissa caligo alligat.
a fonte discors manat hinc uno latex,
alter quieto similis (hunc iurant dei)
tacente sacram devehens fluvio Styga;
at hic tumultu rapitur ingenti ferox
et saxa fluctu volvit Acheron invius
renavigari. cingitur duplici vado
adversa Ditis regia, atque ingens domus
umbrante luco tegitur. hic vasto specu
pendent tyranni limina, hoc umbris iter,
haec porta regni. campus hanc circa iacet,
in quo superbo digerit vultu sedens
animas recentes. dira maiestas deo,
frons torva, fratrum quae tamen specimen gerat
gentisque tantae, vultus est illi Iovis,
sed fulminantis: magna pars regni trucis
est ipse dominus, cuius aspectus timet
quidquid timetur. AMPH. Verane est fama inferis
iam sera reddi iura et oblitos sui
sceleris nocentes debitas poenas dare?
quis iste veri rector atque aequi arbiter?
THES. Non unus alta sede quaesitor sedens
iudicia trepidis sera sortitur reis.
aditur illo Cnosius Minos foro,
Rhadamanthus illo, Thetidis hoc audit socer.
quod quisque fecit, patitur; auctorem scelus
repetit suoque premitur exemplo nocens:
vidi cruentos carcere includi duces
et impotentis terga plebeia manu
scindi tyranni. quisquis est placide potens

709 recessu *E*: se- *A* || 717 adversa *E T*: av- *P* β || 722 deo *A*: dei *E* || 723 specimen *E A*: speciem *recc.* || 728 iam *Ageno*: tam *E A* | reddi *A*: -it *E* || 733 aditur *E*: aud- *A* || 734 hoc *A*: hos *E* || 738 plebeia *E* βT^{pc}: -bia δ || 739 tyranni *E* βT^{pc}: -um δ

unfruchtbaren Erde lastet düstere Nacht. Alles ist schaurig in seiner Traurigkeit, doch schlimmer noch als der Tod selbst ist des Todes Stätte.

AMPH. Was kannst du über jenen sagen, der über das Schattenreich herrscht? Wo ist sein Sitz, von welchem aus er über die körperlosen Völker regiert?

THES. In des Tartarus düsterer Abgeschiedenheit gibt es einen Ort, (710) den undurchdringliche Finsternis in dichtes Dunkel hüllt. Aus einer gemeinsamen Quelle fliesst dort ein Wasserstrom, der sich in zwei Arme teilt; der eine (bei ihm schwören die Götter) führt, ein Bild der Ruhe, in geräuschlosem Lauf die heilige Styx herab; der andere stürzt wild in ungeheurem Aufruhr daher (715) und wälzt, so dass er unschiffbar für eine Rückkehr wird, als Acheron Felsbrocken in seiner Flut. Sie beide umfliessen die Königsburg des Dis, die sich auf der gegenüberliegenden Seite erhebt; ein schattiger Hain verdeckt den riesigen Palast. Hier wölbt sich in gewaltiger Höhlung das Tor zum Unterweltsfürsten, hier führt der Weg für die Schatten vorbei, hier ist die Pforte zu seinem Reich. (720) Beim Tor dehnt ein Platz sich aus, wo er auf dem Thron mit herablassendem Blick die ankommenden Seelen verteilt. Furchtbar ist der Gott in seiner Erhabenheit, sein Ausdruck finster; indessen gleicht er seinen Brüdern und verrät Abkunft von einem erhabenen Geschlecht. Im Gesicht sieht er dem Jupiter ähnlich, freilich dem blitzeschleudernden: (725) das Schrecklichste an diesem grimmen Reich ist sein eigener Meister, dessen Anblick alles fürchtet, was anderen Grund zum Fürchten ist. AMPH. Stimmt es denn, was man erzählt, dass die Taten der Abgeschiedenen spät noch gerichtet werden, und die Schuldigen, die ihr Verbrechen längst vergessen haben, die verdiente Strafe verbüssen müssen? (730) Wer entscheidet denn, was richtig ist, wer sorgt für gleiches Recht?

THES. Mehr als einer sitzt auf erhabenem Richterstuhl und lost den bangenden Angeklagten späten Urteilsspruch zu. Hier hält der Kreter Minos Gericht, auf dem Forum dort Rhadamanthys und auf jenem führt Aiakos, der Thetis Schwiegervater, das Verhör. (735) Am eigenen Leib wird wiedervergolten, was ein jeder verbrochen hat; auf den Täter fällt die Schuld zurück, und die Peinigung, die er an anderen verübte, erleidet er jetzt selbst: blutrünstige Gewaltherrscher sah ich im

dominusque vitae servat innocuas manus
et incruentum mitis imperium regit
animoque parcit, longa permensus diu
felicis aevi spatia vel caelum petit
vel laeta felix nemoris Elysii loca,
iudex futurus. sanguine humano abstine
quicumque regnas: scelera taxantur modo
maiore vestra. AMPH. Certus inclusos tenet
locus nocentes? utque fert fama, impios
supplicia vinclis saeva perpetuis domant?
THES. Rapitur volucri tortus Ixion rota;
cervice saxum grande Sisyphia sedet;
in amne medio faucibus siccis senex
sectatur undas, alluit mentum latex,
fidemque cum iam saepe decepto dedit,
perit unda in ore; poma destituunt famem.
praebet volucri Tityos aeternas dapes
urnasque frustra Danaides plenas gerunt;
errant furentes impiae Cadmeides
terretque mensas avida Phineas avis.
AMPH. Nunc ede nati nobilem pugnam mei.
patrui volentis munus an spolium refert?
THES. Ferale tardis imminet saxum vadis,
stupente ubi unda segne torpescit fretum.
hunc servat amnem cultu et aspectu horridus
pavidosque manes squalidus gestat senex.
impexa pendet barba, deformem sinum
nodus coercet, concavae lucent genae;
regit ipse longo portitor conto ratem.
hic onere vacuam litori puppem applicans
repetebat umbras; poscit Alcides viam
cedente turba; dirus exclamat Charon:
'quo pergis, audax? siste properantem gradum.'
non passus ullas natus Alcmena moras

---

741 regit E^{pc} (t *in ras.*) || 742 animoque *τ recc.*: -aeque *E A* || 753 alluit E^{ac}: abl- *A* E^{pc} || 757 gerunt *E*: fe- *A* || 759 terretque ... avida ... avis *A*: -entque ... -ae ... -es *E* || 763 stupente ubi unda *A*: stupent ubi undae *E* || 766 impexa *E β*T^{pc}: -ensa *δ* || 767 lucent *A*: squalent *E* || 768 longo ... conto *E*: c. ... l. *A* || 769 vacuam *E*: vacuus *A* | puppem *E*: -im *A* || 770 umbras *E*: undas *A*

Kerker eingesperrt und sah, wie Plebeierhände den Rücken grausamer Tyrannen schindeten. Wer milde herrscht (740) und mit reinen Händen seine Macht über Leben und Tod ausübt, wer in Güte seine Herrschaft ausübt, ohne Blut zu vergiessen, und auch den Zorn zu zähmen weiss, der geht, wenn er die lange Spanne eines glücklichen Lebens durchmessen hat, in den Himmel ein oder kommt als künftiger Richter über die Toten in Glückseligkeit zu den freudvollen Gefilden des elysischen Hains. (745) Wer immer Herrscher sei, vergiesse also kein Menschenblut: mit grösserem Mass werden eure Verbrechen vergolten. AMPH. Sind die Sünder an einem bestimmten Ort eingeschlossen? Und leiden sie, so hört man, in ewiger Gefangenschaft grimmige Pein?

THES. (750) Zur Folter auf das fliegende Rad gespannt, wird Ixion herumgewirbelt; ein grosser Felsblock sitzt auf dem Nacken des Sisyphus. Mitten im Strom lechzt der Greis mit ausgetrockneter Kehle nach Wasser; das Nass bespült sein Kinn, und jedesmal, wenn er trotz wiederholter Täuschung das Wasser endlich zu schlürfen wähnt, zerrinnt es an der Lippe. (755) In seinem Hunger wird er von den Früchten genarrt. Zum immerwährenden Frass ist Tityos einem Geier ausgesetzt, und umsonst füllen die Danaiden bis zum Rand ihre Krüge; wie Rasende irren die ruchlosen Cadmustöchter umher, und den Phineus scheucht eine gierige Vogelschar vom Tisch.

AMPH. (760) Erzähle nun meines Sohnes Heldenkampf. Bringt er ein Geschenk herauf, das der Oheim ihm freiwillig überliess, oder ist es Beute?

THES. Ein schaurig dunkler Felsen wölbt sich über einem trägen Gewässer, wo der Wellenschlag erstorben ist und die Furt langsam versumpft. Über diesen Fluss wacht ein verwahrloster Greis, scheusslich anzusehen; (765) der setzt die verängstigten Seelen über. Struppig hängt sein Bart herab, ein Knoten schürzt das schmutzige Gewand, und eingesunken glühen seine Augen; er waltet als Fährmann und steuert eigenhändig mit einer langen Stange das Boot. Eben hatte er mit leerem Kahn am Ufer angelegt und wollte neue Schatten laden; (770) da fordert der Alkide Durchgang zur Lände, indes die Schar zur Seite weicht. Ihm ruft der grimmige Charon zu: "Wohin willst du, Verwegener? Halt, hemme deinen schnellen Schritt!" Doch Alkmenes Sohn duldet kei-

ipso coactum navitam conto domat
scanditque puppem. cumba populorum capax
succubuit uni: sidit et gravior ratis
utrimque Lethen latere titubanti bibit.
tum victa trepidant monstra, Centauri truces
Lapithaeque multo in bella succensi mero;
Stygiae paludis ultimos quaerens sinus
fecunda mergit capita Lernaeus labor.
  Post haec avari Ditis apparet domus;
hic saevus umbras territat Stygius canis,
qui trina vasto capita concutiens sono
regnum tuetur. sordidum tabo caput
lambunt colubrae, viperis horrent iubae
longusque torta sibilat cauda draco.
par ira formae: sensit ut motus pedum,
attollit hirtas angue vibrato comas
missumque captat aure subrecta sonum,
sentire et umbras solitus. ut propior stetit
Iove natus, antro sedit incertus canis
leviterque timuit—ecce latratu gravi
loca muta terret; sibilat totos minax
serpens per armos. vocis horrendae fragor
per ora missus terna felices quoque
exterret umbras. solvit a laeva feros
tunc ipse rictus et Cleonaeum caput
opponit ac se tegmine ingenti clepit.
victrice magnum dextera robur gerens
huc nunc et illuc verbere assiduo rotat,
ingeminat ictus. domitus infregit minas
et cuncta lassus capita summisit canis
antroque toto cessit. extimuit sedens
uterque solio dominus et duci iubet;
me quoque petenti munus Alcidae dedit.

---

776 sidit *Gronovius*: sc- *E A* || 777 titubanti *E*: -bato *A* || 778 tum *E*: tunc *A* | victa *E*: vasta *A* || 779 in bella *E*: bella *A* || 782 avariditis (-dit- *in ras.*) E^{pc} || 784 trina *E δ CS*: terna *V* T^{pc} *recc.* || 788 par *A*: per *E* || 790 subrecta *E*: -iecta *A* || 791 propior *E β* T^{pc}: prior *P* T^{ac} (*ut vid.*) || 793 leviterque *Madvig*: et uterque *E A* || 797 feros *Ox. recc.*: -ox *E A* || 799 clepit *A*: tegit *E* || 801 assiduo (-sid- *in ras.*) E^{pc} || 802 minas (*ex* -ax) E^{pc}

nerlei Verzögerung; er bedrängt den Schiffer mit dessen eigener Ruderstange, macht ihn sich gefügig und besteigt das Boot. (775) Der Nachen, gross genug, ganze Völkerschaften aufzunehmen, gab unter dem Gewicht des Einen nach: der Kahn sinkt ein, und weil er allzu schwer geworden ist, dringt von beiden Seiten über die schwankenden Bordwände das Lethewasser ein. Da beben die Monster, die er einst besiegte, zittern die rauhen Kentauren und die Lapithen, die in der Hitze des Rausches aneinandergeraten waren. (780) Lernas Ungeheuer sucht die hintersten Buchten des stygischen Sumpfes auf und taucht seine Köpfe unter, die lebenskräftig sind.

Hernach zeigt sich die Burg des habgierigen Dis. Hier wohnt der wilde Höllenhund, der immer wieder die Schatten schreckt; er bewacht das Reich und schüttelt mit durchdringendem Gebell seine drei Köpfe. (785) Nattern lecken den grinden Kopf, von Vipern starrt seine Mähne, und, zum Schwanz geringelt, zischt eine lange Schlange. Fürchterlich wie sein Aussehen ist sein Gebaren: kaum hat er den Schritt des Hercules wahrgenommen, sträubt er die Haare, welche die hochgeringelte Schlangenbrut kraust, (790) und lauscht auf den Schall mit gespitztem Ohr, kann er doch selbst Schatten hören. Wie Jupiters Sohn ziemlich nahe gekommen war, duckte sich der Hund unsicher in der Höhle und verriet einen Anflug von Furcht—doch siehe! Da hebt er dröhnend zu bellen an und versetzt die stumme Stätte in Schrecken; überall an den Vorderflanken zischt bedrohlich die Schlangenbrut. (795) Vor dem schauerlichen Gebrüll, das aus dreifachem Halse dringt, fahren selbst die seligen Schatten zusammen. Da löst Hercules den grimmigen Tierrachen von seiner Linken, hält ihm der kleonaeischen Bestie Kopf entgegen und birgt sich unter der riesigen Löwenhaut. (800) Die wuchtige Keule in der siegesgewohnten Rechten, schlägt er nun hierhin und dorthin aus; ohne nachzulassen, verdoppelt noch die Schläge. Geschlagen gab Cerberus das Drohen auf, liess schlapp alle Köpfe hängen und verzog sich gänzlich aus der Höhle. (805) Furcht ergriff das Herrscherpaar auf seinem Thron; es gestattet, das Tier abzuführen. Auch mich gaben sie auf Hercules' Bitten frei.

Tum gravia monstri colla permulcens manu
adamante texto vincit; oblitus sui
custos opaci pervigil regni canis
componit aures timidus et patiens trahi
erumque fassus, ore summisso obsequens,
utrumque cauda pulsat anguifera latus.
postquam est ad oras Taenari ventum et nitor
percussit oculos lucis ignotae novus,
resumit animos victus et vastas furens
quassat catenas; paene victorem abstulit
pronumque retro vexit et movit gradu.
tunc et meas respexit Alcides manus;
geminis uterque viribus tractum canem
ira furentem et bella temptantem irrita
intulimus orbi. vidit ut clarum diem
et pura nitidi spatia conspexit poli,
oborta nox est, lumina in terram dedit;
compressit oculos et diem invisum expulit
aciemque retro flexit atque omni petit
cervice terram; tum sub Herculeas caput
abscondit umbras.—Densa sed laeto venit
clamore turba frontibus laurum gerens
magnique meritas Herculis laudes canit.

Chorus

Natus Eurystheus properante partu
iusserat mundi penetrare fundum:
derat hoc solum numero laborum,
tertiae regem spoliare sortis.
ausus es caecos aditus inire,
ducit ad manes via qua remotos
tristis et nigra metuenda silva,
sed frequens magna comitante turba.

---

807 tum *E T*: tunc *P β* || 814 novus *Bücheler*: bono *E A*, bonos *τ recc.* || 815 victus *E*: vinctus *A* || 821 diem *E*: aethera *A* || 822 nitidi *E βT*[pc]: mundi *δ* || 823 *del. Bothe* || 824 compressit *A*: comspexit *E* || 826 tum *E δ*: cum *β* || 826-27 herculeas ... umbras *E*: -a ... -a *A* | 834 es *E*: est *A* || 836 nigra m. silva *E*: silva m. nigra *A*

Der streichelt jetzt die gewaltigen Nacken des Ungeheuers und nimmt ihn an die stählerne Kette; der Hund, der treue Wächter des Schattenreichs, vergisst seine wilde Natur, (810) legt eingeschüchtert die Ohren zurück und lässt sich willig von seinem neuen Herrn ziehen. Mit gesenkter Schnauze folgt er ihm und wedelt mit dem Drachenschwanz. Sobald man an dem oberen Rand des Tainaros angekommen war und des unbekannten Lichtes nie geschauter Glanz seine Augen traf, (815) da regt sich im Unterlegenen der alte Trotz und wütend reisst er an der gewaltigen Kette. Fast hätte er seinen Bezwinger mitgerissen, ihn zum Wanken gebracht und am Boden zurückgeschleppt. Da sah sich der Alkide nach mir um, ob auch ich mit anpacken könne. Mit vereinten Kräften zogen wir den Hund zur Oberwelt nun hoch; (820) da half kein Toben und kein Sträuben. Kaum hatte er in den hellen Tag geblinzt und des glänzenden Himmels heiteres Blau erblickt, da wurde es ihm vor den Augen schwarz, er heftete den Blick auf die Erde, kniff die Augen zusammen und verschloss sich dem verhassten Licht. (825) Er kehrte sich ab, beugte jeden der drei Nacken tief zu Boden und suchte schliesslich im Schatten des Hercules Schutz.

Doch da naht in dichter Schar das Volk unter Jubelrufen; Lorbeer tragen sie im Haar und singen dem Helden Hercules Preis und Dank.

Chor

Eurystheus, der in beschleunigten Wehen geboren war, hatte dir den Abstieg in den Weltengrund befohlen: dies allein fehlte zur Vollzahl deiner Taten, dass du nämlich dem Herrn des dritten Losteils die Beute nähmest. Gewagt hast du's, zu den düsteren Pforten zu dringen, (835) wo der Weg hinab zu den entrückten Schatten führt; trostlos ist er und unheimlich im dunklen Wald, aber von einer grossen Schar zuhauf begangen.

Quantus incedit populus per urbes
ad novi ludos avidus theatri,
quantus Eleum ruit ad Tonantem,
quinta cum sacrum revocavit aestas;
quanta, cum longae redit hora nocti
crescere et somnos cupiens quietos
Libra Phoebeos tenet aequa currus,
turba secretam Cererem frequentat
et citi tectis properant relictis
Attici noctem celebrare mystae:
tanta per campos agitur silentes
turba; pars tarda graditur senecta
tristis et longa satiata vita;
pars adhuc currit melioris aevi:
virgines nondum thalamis iugatae
et comis nondum positis ephebi
matris et nomen modo doctus infans.
his datum solis, minus ut timerent,
igne praelato relevare noctem;
ceteri vadunt per opaca tristes.
qualis est vobis animus, remota
luce cum maestus sibi quisque sensit
obrutum tota caput esse terra?
stat chaos densum tenebraeque turpes
et color noctis malus ac silentis
otium mundi vacuaeque nubes.
Sera nos illo referat senectus:
nemo ad id sero venit, unde numquam,
cum semel venit, potuit reverti.
quid iuvat durum properare fatum?
omnis haec magnis vaga turba terris
ibit ad manes facietque inerti
vela Cocyto: tibi crescit omne,
et quod occasus videt et quod ortus.
parce venturis: tibi, mors, paramur;

---

840 quantus *recc.*: qualis *E A* | ruit *E P*: currit *β* T^{ac} (*ut vid.*) || 842 nocti *E*: -is *A* || 844 phebeos *A*: thebeos *E* || 846 et citi *E A*: exciti *N. Heinsius* || 849 graditur *E*: gradiens *A* || 868 haec *E β*T^{pc}: hoc *δ* || 870 crescit *A*: -et *E*

Wie in grosser Zahl das Volk in den Städten zum Theater strömt, begierig, das neue Schauspiel zu sehen; (840) wie es zum Blitzeschleuderer nach Elis drängt, wenn alle vier Jahre der Sommer das Festspiel wiederbringt; wie zur Zeit, da die Nachtspanne zulegt und die ausgeglichene Waage, im Wunsch, den tiefen Schlaf zu verlängern, den Sonnenwagen hemmt, (845) der Schwarm der Gläubigen zum verschwiegenen Kult der Ceres sich zusammenfindet und in Athen die Mysten ihre Häuser schnell verlassen, um zur Nachtfeier zu eilen: so gross ist der Strom der Toten, der sich durch die lautlosen Gefilde bewegt. (850) Grämlich und lebensmüde gehen die einen im langsamen Schritt des Alters; andere stehen immer noch im blühenden Alter und springen daher: jungfräuliche Mädchen, die das Joch der Ehe noch nicht kannten, Knaben mit noch wallenden Locken und Kinder auch, die eben erst den Namen der Mutter lallen. (855) Nur ihnen darf man, damit die Nacht sie weniger schrecke, mit einer Fackel das Dunkel erleuchten. Die anderen wallen bange durch Finsternis. Wie ist denn euch zumute, wenn es kein Licht gibt und bei jedem das dumpfe Gefühl aufkommt, (860) man sei gänzlich unter der Erde begraben? Undurchdringlich verharrt dieser finstere Raum, das grausige Dunkel, die schlimme Farbe der Nacht, die öde Totenstille und das Gewölk, das keinen Regen bringt.

Spät erst soll uns das Alter dorthin schaffen: (865) für keinen ist es zu spät, zum Ort zu kommen, von welchem es nachher keinerlei Rückkehr mehr gibt. Was bringt es ein, dem unerbittlichen Geschick zuvorzukommen? All das Volk, das verstreut auf der weiten Erde lebt, wird zu den Abgeschiedenen gelangen und das Segel hissen für die Fahrt über den trägen Cocytus: (870) für dich wächst alles heran, was die Sonne im Osten, was sie im Westen sieht. Gedulde dich, wir müssen kommen: für dich, Tod, bereiten wir uns

sis licet segnis, properamus ipsi:
prima quae vitam dedit hora carpit.

Thebis laeta dies adest.
aras tangite supplices,
pingues caedite victimas;
permixtae maribus nurus
sollemnes agitent choros;
cessent deposito iugo
arvi fertilis incolae.
  Pax est Herculea manu
Auroram inter et Hesperum,
et qua sol medium tenens
umbras corporibus negat;
quodcumque alluitur solum
longo Tethyos ambitu,
Alcidae domuit labor.
transvectus vada Tartari
pacatis redit inferis.
iam nullus superest timor:
nil ultra iacet inferos.
  Stantes sacrificus comas
dilecta tege populo.

HERCULES

Ultrice dextra fusus adverso Lycus
terram cecidit ore; tum quisquis comes
fuerat tyranni iacuit et poenae comes.
nunc sacra patri victor et superis feram
caesisque meritas victimis aras colam.
  Te te laborum socia et adiutrix precor,
belligera Pallas, cuius in laeva ciet

---

873 properamus *E δ C*: -ur *η* || 874 carpit *E*: carpsit *A* || *ante* 875 chorus *E*: *om. A* || 878 maribus *A*: matribus *E* || 883 auroram *A*: -a *E* || 893 sacrificus *E β*: sacrificiis *δ* || 894 tege *E T*: rege *P β* || *ante* 895 Hercules. Amphytrion. Megera. chorus *E*: Hercules. Theseus. Amphitrion. Megera *A* || 895 ultrice *β*: al- *δ*, vic- *E* | adverso *E*: -am *A* || 896 tum *A*: tunc *E* || 897 *om. δ* || 899 aras colam *A* E^{pc}: sacra scolam E^{ac}

vor; magst auf dich warten lassen, wir eilen dir ja von selbst entgegen: von unserem Leben pflückt bereits die Geburtsstunde ab.

(875) Erschienen ist für Theben der Freudentag. Berühret die Altäre im Dankgebet, schlachtet das feiste Opfertier; mit Jünglingen gereiht, sollen die Mädchen den festlichen Reigen anführen; (880) der Landmann, der das fruchtbare Erdreich bebaut, spanne den Pflugochsen aus und lasse die Arbeit nun ruhn!

Friede, wie ihn der Arm des Hercules schuf, herrscht zwischen Aufgang und Niedergang und wo die Sonne, wenn sie im Mittag steht, (885) keine Schatten wirft; alles, was Tethys mit langem Küstensaum bespült, hat die Tatkraft des Hercules bezwungen. Die Ströme des Tartarus hat er überquert und kehrt zurück (890) als Befrieder der Toten. Nichts bleibt übrig, was man noch fürchten muss; denn jenseits der Toten gibt es nichts.

Kränze, der du das Opfer vollziehst, mit dem geliebten Pappellaub dein straubiges Haar.

Hercules

Von meiner Rächerhand getroffen, fiel Lycus tot auf sein Gesicht zu Boden; und wer dem Tyrannen im Leben zu Diensten stand, der gehört auch im Tode zum Gefolge. Jetzt will ich meinem Vater und euch Göttern ein Siegesopfer bringen und mit Schlachtopfern euren Altären Genüge tun.

(900) Dich, meine Verbündete in den Kämpfen, dich, Helferin, rufe ich an, streitbare Pallas, die du in deiner

aegis feroces ore saxifico minas;
adsit Lycurgi domitor et rubri maris,
tectam virenti cuspidem thyrso gerens,
geminumque numen Phoebus et Phoebi soror
(soror sagittis aptior, Phoebus lyrae)
fraterque quisquis incolit caelum meus
non ex noverca frater. huc appellite
greges opimos, quidquid Indorum seges

* * * * * * *

Arabesque odoris quidquid arboribus legunt
conferte in aras, pinguis exundet vapor.
populea nostras arbor exornet comas,
te ramus oleae fronde gentili tegat,
Theseu; Tonantem nostra adorabit manus,
tu conditores urbis et silvestria
trucis antra Zethi, nobilis Dircen aquae
laremque regis advenae Tyrium coles.
date tura flammis. AMPH. Nate, manantes prius
manus cruenta caede et hostili expia.
HERC. Utinam cruore capitis invisi deis
libare possem: gratior nullus liquor
tinxisset aras; victima haut ulla amplior
potest magisque opima mactari Iovi
quam rex iniquus. AMPH. Finiat genitor tuus
opta labores, detur aliquando otium
quiesque fessis. HERC. Ipse concipiam preces
Iove meque dignas: stet suo caelum loco
tellusque et aequor; astra inoffensos agant
aeterna cursus, alta pax gentes alat;
ferrum omne teneat ruris innocui labor
ensesque lateant. nulla tempestas fretum
violenta turbet, nullus irato Iove
exiliat ignis, nullus hiberna nive
nutritus agros amnis eversos trahat.

---

902 minas E^{pc} (*ex* -ax) || 904 virenti *A*: -e *E* || *post* 909 *lacunam ind. Leo* || 911 conferte *E* βT^{pc}: -ferre δ || *ante* 915 *Thesei nota in A* || 915 tu *E*: dii *A* || 916 zethi *E*: tethi *A* | dircenaque *E*: -es -as *A* || 917 coles *E*: -is *A* || *ante* 918 *Herculis nota in A* (*Amphitryonis, ante* 920 *Herculis V*): *om. E* || 920 cruore *E*: -em *A* || 922 haut *T C*: aut *E P* η || 924 tuus *E A*: -os *recc.* || 928 aequor *N. Heinsius*: aether *E A* || 934 amnis *E* β: annis δ

Linken die Aegis schwingst, deren Gorgonenhaupt furchtbar mit Versteinerung droht; kommen möge auch er, der den Lykurg bezwang und das Rote Meer, mit dem laubumwundenen Thyrsusstab in der Rechten; (905) das göttliche Zwillingspaar bitte ich herbei, Phoebus mit seiner Schwester (sie die Bogenträgerin, ihn den Leierspieler) und alle im Himmel, die meine Brüder sind, wie ich nicht von Juno geboren. Hierher treibt das fette Opfervieh; was indische Gewürze * * * (910) und was der Araber von Duftbäumen klaubt, häuft auf den Altar; üppig soll der Wohlgeruch aufsteigen. Ein Pappelkranz soll meinen Kopf umwinden, dich, Theseus, kränze der Zweig des Ölbaums mit edlem Laub; zum Donnerer will ich meine Hände im Gebet erheben, (915) du sollst die Stadtgründer verehren sowie des grimmen Zethus Grotte im Wald, der Dirke hehren Quell und den tyrischen Hausgott, welcher mit dem fremden König kam. Streut Weihrauch in die Flammen. AMPH. Wasche, mein Sohn, bevor du das Opfer beginnst, deine Hände; sie triefen vom Mordblut der Feinde.

HERC. (920) O könnte ich doch den Göttern mit dem Blut dieses verhassten Wichts das Trankopfer spenden! Kein gefälligeres Blut hätte je den Altar genetzt; kein würdigeres Opfertier, kein feisteres bringt man dem Jupiter dar als einen grausamen Tyrannen. AMPH. Bitt deinen Vater im Gebet, (925) dass er die Mühsal beende und uns, die wir müde sind, endlich Rast und Ruhe gewähre. HERC. Die Bitten, die Jupiter und meiner würdig sind, finde ich selbst: unverrückbar sollen der Himmel sein, die Erde und das Meer; ungestört sollen auch die ewigen Sterne ihre Bahnen ziehen, tiefer Friede erhalte das Menschengeschlecht. (930) Dem friedlichen Landbau diene alles Eisen, das Schwert soll in der Scheide bleiben. Kein wilder Sturm tobe auf den Wassern, kein Blitz entfahre Jupiter in seinem Zorn, kein Strom soll, von den winterlichen Schneemassen angeschwol-

venena cessent, nulla nocituro gravis
suco tumescat herba. non saevi ac truces
regnent tyranni; si quod etiamnum est scelus
latura tellus, properet, et si quod parat
monstrum, meum sit. —Sed quid hoc? medium diem
cinxere tenebrae. Phoebus obscuro meat
sine nube vultu. quis diem retro fugat
agitque in ortus? unde nox atrum caput
ignota profert? unde tot stellae polum
implent diurnae? primus en noster labor
caeli refulget parte non minima leo
iraque totus fervet et morsus parat.
iam rapiet aliquod sidus: ingenti minax
stat ore et ignes efflat et rutilam iubam
cervice iactans quidquid autumnus gravis
hiemsque gelido frigida spatio refert
uno impetu transiliet et verni petet
frangetque tauri colla. AMPH. Quod subitum hoc malum est?
quo, nate, vultus huc et huc acres refers
acieque falsum turbida caelum vides?
HERC. Perdomita tellus, tumida cesserunt freta,
inferna nostros regna sensere impetus:
immune caelum est, dignus Alcide labor.
in alta mundi spatia sublimis ferar,
petatur aether: astra promittit pater.
quid, si negarit? non capit terra Herculem
tandemque superis reddit. en ultro vocat
omnis deorum coetus et laxat fores,
una vetante. recipis et reseras polum?
an contumacis ianuam mundi traho?
dubitatur etiam? vincla Saturno exuam
contraque patris impii regnum impotens
avum resolvam; bella Titanes parent,
me duce furentes; saxa cum silvis feram
rapiamque dextra plena Centauris iuga.

---

947 rapiet *A*: -at *E* || 948 rutilam E^{pc} (*ex* -at): -at *A*, -a *Lipsius* || 949 iactans *E A*: -at *recc.*, *Lipsius* || 953 huc et huc *E* δ: huc et illuc β || 957 dignus E^{pc} *T* β: -um E^{ac} *P* | Alcide *A*: -ae *E* || 960 negarit *Watt*: -et *E A* || 963 recipis et *A*: recipi. sed *E*

len, das Fruchtland mit sich reissen. (935) Das Gift ersterbe, kein Halm fülle sich prall mit schädlichem Saft. Kein wilder, grausamer Tyrann soll wieder herrschen; geht die Erde auch jetzt noch mit Unheil schwanger, so beeile sie sich, und wenn sie ein Scheusal hervorbringen will, gehöre es mir.—Doch, was tut sich da? Den hellichten Tag hat Dunkel umwölkt. (940) Der Sonne Antlitz hat sich verfinstert, obwohl keine Wolke den Himmel bedeckt. Welche Macht verscheucht das Tageslicht und treibt es gegen Osten zurück? Wie kommt es, dass zu ungewohnter Zeit die Nacht ihr dunkles Haupt erhebt? Warum leuchten am Himmel soviel Sterne, wo es doch Tag ist? (945) Ha, schau! da strahlt am weiten Himmelszelt der Löwe, den ich zuerst bezwang; er schäumt gänzlich vor Wut und fletscht die Zähne. Gleich wird er sich einen Stern erbeuten: mit aufgesperrtem Rachen steht er drohend da, speit Feuer und schüttelt seine falbe Mähne. Was der ungesunde Herbst einnimmt (950) und der frostige Winter in seinem kalten Geviert, das wird er in einem einzigen Satz überspringen und dem Stier im Frühlingssegment den Nacken zermalmen. AMPH. Was für ein Unheil ist da plötzlich hereingebrochen? Was rollst du wild deine Augen, mein Sohn, und glaubst mit wirrem Blick einen Himmel zu sehen, den es nicht gibt?

HERC. (955) Befriedet ist die Erde überall, des Meeres Wogen haben sich gelegt, und die Unterwelt hat zu spüren bekommen, was meine Kraft vermag: nur der Himmel zahlt noch keinen Tribut; diese Tat ist wie für den Alkiden gemacht. Hinauf in den hohen Weltenraum will ich mich schwingen und den Aether erstürmen: Unsterblichkeit verspricht der Vater mir. (960) Doch wie, wenn er sie nun versagte? Die Erde ist zu klein für Hercules, den Göttern gibt sie mich endlich zurück. Da sieh! Von selbst ruft mich der gemeinsame Chor der Unsterblichen und öffnet die Himmelspforte; nur eine will es verwehren. Nimmst du mich auf? Erschliessest du den Himmel? Oder sprenge ich selbst gegen trotzigen Widerstand das Tor zum Reich der Götter auf? (965) Man zögert immer noch? Saturn werde ich die Fesseln abstreifen und gegen die Tyrannenmacht meines Vaters, der kein Vater ist, den Ahnherrn befreien. Zum Krieg sollen die Titanen rüsten; rasen werden sie, führe ich sie an. Felsen mit den Bäumen drauf will ich herausreissen und die Bergwälder

iam monte gemino limitem ad superos agam:
videat sub Ossa Pelion Chiron suum,
in caelum Olympus tertio positus gradu
perveniet aut mittetur. AMPH. Infandos procul
averte sensus; pectoris sani parum
magni tamen compesce dementem impetum.
HERC. Quid hoc? Gigantes arma pestiferi movent.
profugit umbras Tityos, ac lacerum gerens
et inane pectus quam prope a caelo stetit!
labat Cithaeron, alta Pallene tremit
Macetumque Tempe. rapuit hic Pindi iuga,
hic rapuit Oeten, saevit horrendum Mimans.
flammifera Erinys verbere excusso sonat
rogisque adustas propius ac propius sudes
in ora tendit; saeva Tisiphone, caput
serpentibus vallata, post raptum canem
portam vacantem clausit opposita face.
Sed ecce proles regis inimici latet,
Lyci nefandum semen: inviso patri
haec dextra iam vos reddet. excutiat leves
nervus sagittas. tela sic mitti decet
Herculea. AMPH. Quo se caecus impegit furor?
vastum coactis flexit arcum cornibus
pharetramque solvit, stridet emissa impetu
harundo—medio spiculum collo fugit
vulnere relicto. HERC. Ceteram prolem eruam
omnesque latebras. quid moror? maius mihi
bellum Mycenis restat, ut Cyclopia
eversa manibus saxa nostris concidant.
huc eat et illuc clava disiecto obice
rumpatque postes; columen impulsum labet.—
perlucet omnis regia: hic video abditum

---

971 sub ossa *E CT^{pc}*: sub osse *T^{ac} η*, suborse *P* || 973 mittetur *E*: mutetur *A* || 976 pestiferi *E P*: -a *T β* || 979 pallene *A*: pell- *E* || 980 macetumque *E*: marcentque *A* || 981 horrendum *E δ C*: -e *η* | Mimas *Avantius*: minans *E A* || 989 leves *A*: -is *E* || 991 impegit *E*: invergit *A* || 993 stridet *E*: -it *A* || 994 medio *A*: -um *E* || 995 eruam *E δ*: -at *β* || 996 -que *E*: *om.* *A* || 999 et *A*: om. *E* | clava *Withof*: aula *E A*, valva *Baden* | disiecto *A*: de- *E* || 1000 columen *A*: culmen *E* || 1001 perlucet *E*: procumbat *A*

mitsamt den Centauren heranschleifen. (970) Schon bahne ich mir mit doppeltem Berg einen Pfad zu den Überirdischen: seinen Pelion sehe Chiron unter das Ossagebirge geklemmt; als dritte Stufe türme sich der Olymp zuoberst auf oder werde dorthin geschleudert.

AMPH. Weg, verscheuche diese frevelhaften Gedanken; (975) zähme in deiner Heldenbrust die Tollheit eines verwirrten Gemüts.

HERC. Ha, was ist das? Die Giganten, die Verderben bringen, greifen an. Tityos mit der zerfleischten und ausgenommenen Brust entfloh den Schatten und hat sich schon ganz nahe an den Himmel herangemacht. Es wankt der Kithairon, die hohe Pallene bebt und auch das Tempetal der Makedonen. (980) Der rafft des Pindus Joch, der den Oeta, und Mimans wütet fürchterlich. Die Feuerfackel in der Hand, lässt die Erinnye die Peitsche knallen; an einem Scheiterhaufen hat sie den Pfahl in Brand gesteckt, streckt ihn mir näher und näher ins Gesicht. Die grimmige Tisiphone, (985) deren Haupt eine Schlangenbrut umwallt, verriegelt nun, da der Hund entführt ist, mit vorgehaltener Fackel das verwaiste Tor.

Doch sieh, da suchen die Kinder des Erzfeindes im Verstecke Schutz, des Lycus verruchtes Gezücht: gleich schickt euch diese Hand hier eurem verhassten Vater nach. Angelegt den Bogen und abgedrückt den schnellen Pfeil! (990) So muss man Pfeile schiessen, wenn man Hercules ist. AMPH. Wohin jagt diese blinde Wut? Den riesigen Bogen hat er an den Hörnern eingekrümmt, die Sehne gespannt und den Deckel vom Köcher genommen; in kräftigem Schuss schwirrt der Pfeil—mitten durch den Hals bohrt sich die Spitze und dringt aus der Wunde heraus. HERC. (995) Aufspüren werde ich den Rest der Brut, jeden Winkel will ich durchwühlen. Was säume ich denn? Ein grösserer Kampf steht mir in Mykene bevor: soll ich doch mit eigener Hand die Kyklopenmauer schleifen. Mit der Keule will ich rundum schlagen, den Riegel sprengen und die Pfosten zertrümmern; (1000) unter meinen Schlägen soll der Giebel wanken.—Überall öffnet sich dem Blick die Königsburg: dort sehe ich ihn versteckt, den Sohn des verruchten Vaters.

natum scelesti patris. Amph. En blandas manus
ad genua tendens voce miseranda rogat.
scelus nefandum, triste et aspectu horridum:
dextra precantem rapuit et circa furens
bis ter rotatum misit; ast illi caput
sonuit, cerebro tecta disperso madent. —
at misera, parvum protegens natum sinu,
Megara furenti similis e latebris fugit.

Herc. Licet Tonantis profuga condaris sinu,
petet undecumque temet haec dextra et feret.

Amph. Quo misera pergis? quam fugam aut latebras petis?
nullus salutis Hercule infesto est locus.
amplectere ipsum potius et blanda prece
lenire tempta. Meg. Parce iam, coniunx, precor,
agnosce Megaram. natus hic vultus tuos
habitusque reddit; cernis, ut tendat manus?

Herc. Teneo novercam. sequere, da poenas mihi
iugoque pressum libera turpi Iovem;
sed ante matrem parvulum hoc monstrum occidat.

Meg. Quo tendis amens? sanguinem fundes tuum?

Amph. Pavefactus infans igneo vultu patris
perit ante vulnus, spiritum eripuit pavor.
in coniugem nunc clava libratur gravis:
perfregit ossa, corpori trunco caput
abest nec usquam est. cernere hoc audes, nimis
vivax senectus? si piget luctus, habes
mortem paratam: pectus en telo indue,
vel stipitem istum huc caede monstrorum illitum
converte, falsum ac nomini turpem tuo
remove parentem, ne tuae laudi obstrepat.

1005 dextra precantem *MN*: -a -e *E*, -am -em *A* || 1006 ast *E δ*: at *β* || *ante* 1010 *Herculis notam habet E*: *om. A* || *ante* 1012 *Amphitryonis notam habent E* T^{pc}: *om. A* || 1012 latebras *A*: -am *E* || 1017 tendat *A*: -am *E* || 1020 occidat *E*: auferam *A* || *ante* 1021 *Megarae nota in A*: *Herculis notam dat E* | fundes *E δ V*: -ens CST^{pc} || *ante* 1022 *Amphitryonis nota in A*: *om. E* || 1023 eripuit *E*: rapuit *A* | pavor *recc.*: timor *E*, puer *A* || 1024 coniugem *A*: -e *E* || 1026 usquam E^{pc} (*ex* um-) || 1028 en telo indue *M. Müller*: in tela indue *E β*, in tela move *δ* || 1029 istum huc *Axelson*: istum *E A*

AMPH. Schau, wie er mit bettelnden Händchen die Knie umfasst und mit herzerweichendem Schluchzen fleht. Unbeschreiblich ist das Verbrechen, schrecklich und grauenhaft anzusehen: (1005) noch bittet der Kleine, da hat er ihn bereits am Händchen hochgerissen, ihn zwei- dreimal wild im Kreis herumgeschleudert und dann fahrenlassen; dem Kind zerschellte der Kopf, und vom verspritzten Hirn tropft noch die Decke. Fluchtartig, wie eine Furie, verlässt die arme Megara ihr Versteck; im Bausch des Gewands birgt sie den Jüngsten.

HERC. (1010) Fändest du auch Zuflucht im Schoss des Donnerers, aufgreifen werde ich dich bestimmt, wo immer es sei, und gewaltsam entführen.

AMPH. Wo willst du hin, du Unglückliche? Wohin willst du fliehen, wo hast du ein Versteck? Vor dem Zorn des Hercules schützt dich kein Ort. Wirf dich lieber an seine Brust, und mit schmeichelnder Bitte versuche ihn zu besänftigen. MEG. (1015) Erbarme dich, mein lieber Gatte, bitte, erbarme dich; Megara ist's, die vor dir steht. Dieser Knabe hier hat deine Augen, deine Züge; schau, wie er die Händchen streckt.

HERC. Jetzt hab' ich sie, die böse Mutter, die nicht die meine ist; auf, mir nach! Du sollst mir büssen und Jupiter freigeben aus dem schmählichen Ehejoch; (1020) doch bevor die Mutter stirbt, will ich noch dieses kleine Monster da erledigen.

MEG. Was tust du, Wahnsinniger? Willst du dein eigenes Blut vergiessen?

AMPH. Erschreckt von des Vaters Feuerblick, stirbt das Kind, noch ehe er es trifft; die Angst nahm ihm das Leben. Gegen die Gattin schwingt er nun die schwere Keule: (1025) zermalmte Knochen, ohne Kopf der Rumpf; sie ist dahin. Kannst du das ansehen, du alter Mann, und immer noch weiterleben? Willst du den Jammer nicht länger ertragen, ist das Sterben leicht gemacht—hier, auf meine Brust lege an; du kannst auch deine Keule auf mich richten, an der das Blut der erlegten Ungeheuer klebt; (1030) mich, deinen falschen Vater, der deinem Namen Schande bringt, töte, damit er deinen Ruhm nicht schmälere.

CHOR. Quo te ipse, senior, obvium morti ingeris?
quo pergis amens? profuge et obtectus late
unumque manibus aufer Herculeis scelus.
HERC. Bene habet, pudendi regis excisa est domus.
tibi hunc dicatum, maximi coniunx Iovis,
gregem cecidi; vota persolvi libens
te digna, et Argos victimas alias dabit.
AMPH. Nondum litasti, nate: consumma sacrum.
stat ecce ad aras hostia, expectat manum
cervice prona; praebeo, occurro, insequor:
macta!—quid hoc est? errat acies luminum
visusque maeror hebetat? an video Herculis
manus trementes? vultus in somnum cadit
et fessa cervix capite summisso labat;
flexo genu iam totus ad terram ruit
ut caesa silvis ornus aut portum mari
datura moles. vivis an leto dedit
idem tuos qui misit ad mortem furor?
sopor est: reciprocos spiritus motus agit.
detur quieti tempus, ut somno gravi
vis victa morbi pectus oppressum levet.
removete, famuli, tela, ne repetat furens.

CHORUS

Lugeat aether magnusque parens
aetheris alti tellusque ferax
et vaga ponti mobilis unda,
tuque ante omnes, qui per terras
tractusque maris fundis radios
noctemque fugas ore decoro,
fervide Titan: obitus pariter
tecum Alcides vidit et ortus
novitque tuas utrasque domos.
Solvite tantis animum monstris,
solvite, superi,

1032-34 *choro dat M*: *Theseo dant E A* || 1032 senior *E*: genitor *A* || 1033 late *A*: -et *E* || 1037 cecidi *E CS*: ci- *δ*, occ- *V* || 1038 dabit *E*: -is *A* || 1041 praebeo *A*: -be *E* || 1043 maeror *A*: maemor *E* || 1047 portum mari *E*: portus manet *A* || 1050 motus *A*: in ortus *E* || 1051 gravi *E*: -is *A* || 1054 aether *E* *β*T^{pc}: et hoc *δ* || 1064 superi *A*: o superi *E*

CHOR Was stürzest du dich, alter Mann, selbst dem Tod entgegen? Bist du von Sinnen? Wo läufst du hin? Bring dich in Sicherheit, verstecke dich, und erspare wenigstens diesen einen Greuel dem Hercules.

HERC. (1035) Das wäre erledigt; ausgerottet ist des schändlichen Tyrannen Haus. Dir zum Opfer, Gemahlin des höchsten Jupiter, habe ich sie alle geschlachtet. Freudig löste ich das Gelöbnis ein, wie du es verdienst, und Argos wird dir zusätzlich opfern.

AMPH. Mein Sohn, noch hast du das Sühneopfer nicht vollzogen; zelebriere die heilige Handlung. (1040) Da steht das Opfertier vor dem Altar und wartet mit gebeugtem Nacken auf deinen Streich; hier bin ich, ich laufe der Axt entgegen, ich weiche nicht zurück: nun schlachte!—Was ist das? Irrt mein Blick, stumpft der Kummer die Sinne ab? Oder zittern Hercules tatsächlich die Hände? Er sinkt in den Schlaf, (1045) lässt ermattet Haupt und Schultern hängen; die Knie sinken ein, er fällt schon ganz zu Boden, so wie im Wald die gefällte Esche stürzt, so wie beim Bau der Mole der Bruchstein ins Wasser rollt. Lebst du noch oder hat derselbe Wahn, der die Deinen zu Tode brachte, auch dein Leben ausgelöscht?

(1050) Er schläft: gleichmässig geht sein Atem. So ruhe er denn aus, damit durch tiefen Schlaf die schwere Krankheit überwunden werde und Linderung bringe der gequälten Brust. Sklaven, nehmt die Waffen weg, er könnte sonst im Wahn wieder danach greifen.

CHOR

Es weine der Himmel, es weine des hohen Himmels erhabener Schöpfer, (1055) die Mutter Erde und die wogenden Wasser des flutenden Meers; du aber, allen anderen voran, der du über die Erde hin und die Flächen der See dein Licht verströmst und mit leuchtendem Antlitz die Nacht verbannst, (1060) weine, glühender Titan: den Westen und den Osten hat der Alkide nächst dir allein gesehen und kennt deine beiden Paläste.

Erlöst seinen Geist von solchen Schrecken, erlöst ihn, Götter, (1065) und macht sein verwirrtes Gemüt wieder gut.

caecam in melius flectite mentem.
tuque, o domitor, Somne, malorum,
        requies animi,
pars humanae melior vitae,
volucre o matris genus †Astraeae†,
frater durae languide Mortis,
veris miscens falsa, futuri
certus et idem pessimus auctor,
pax o rerum, portus vitae,
lucis requies noctisque comes,
qui par regi famuloque venis,
pavidum leti genus humanum
cogis longam discere noctem:
placidus fessum lenisque fove,
preme devinctum torpore gravi;
sopor indomitos alliget artus,
nec torva prius pectora linquat,
quam mens repetat pristina cursum.
  En fusus humi saeva feroci
corde volutat somnia: nondum est
tanti pestis superata mali,
clavaeque gravi lassum solitus
        mandare caput
quaerit vacua pondera dextra,
motu iactans bracchia vano;
nec adhuc omnes expulit aestus,
sed ut ingenti vexata noto
servat longos unda tumultus
et iam vento cessante tumet.
pelle insanos fluctus animi,
redeat pietas virtusque viro—
vel sit potius mens vesano
        concita motu:

1065 caecam *Withof*: rectam *E A* || 1068 volucre o *Leo*: volucre *T* τ, volucer *E P* β | astreae *E A* || 1070 futuri βT^{pc}: -is *E* δ || 1072 pax o rerum *Traina* (pax errorum *Wilamowitz*): pater o rerum *E A* || 1074 famuloque *E* β T^{pc}: -osque δ || 1076 noctem *Dousa*: mortem *E A* || 1077 *ante* 1075 *A* || 1078 devinctum β: -victum *E* δ | torpore *A*: cor- *E* || 1080 torva *E P* T^{pc}: tortua T^{ac}, tot tua β || 1082 en fusus *A*: infusus *E* || 1083 volutat *A*: volvat *E* || 1085 lassum *E* βT^{pc}: -im δ || *post* 1091 *lacunam ind. Withof*

Du aber, Schlaf, o Bezwinger alles Bösen, Ruhe der Seele, des Menschenlebens besserer Teil, o geflügelter Sohn der besternten Mutter, sanfter Bruder des unerbittlichen Tods, (1070) der du Erträumtes mit Wahrem vermischst, sicherer und zugleich trüglichster Künder der Zukunft, Rast aller Dinge du und Hafen des Lebens, du Ruhe nach dem Tag und Gefährte der Nacht, der du zum Knecht gleichermassen wie zum König kommst, (1075) und das Menschengeschlecht, dem vor dem Tode bangt, anhältst, die lange Nacht einzuüben: sanft und mild umfange den Erschöpften, beschwere ihn, den lastende Betäubung fesselt; seine Glieder, die kaum zu bezwingen sind, kette tiefer Schlummer; (1080) nicht eher soll er im besessenen Herzen zu sich kommen, als bis sein Geist in die alte Bahn zurückgefunden hat.

Doch sieh! Auf dem Boden hingestreckt, wälzt er in unbezähmter Brust wilde Träume: noch ist die Seuche solch schwerer Krankheit nicht ausgeheilt, (1085) sondern in seiner Gewohnheit, das müde Haupt auf die massige Keule zu legen, tastet er mit der leeren Rechten nach dem Kloben und wirft in der Leere die Arme herum. Noch hat er nicht alles Ungestüm ausgetrieben, (1090) sondern er tobt lange fort wie die Woge, die, vom heftigen Südwind gepeitscht, noch weiter schwellt, auch wenn der Sturm sich gelegt hat. Vertreibe die Unruhe aus dem kranken Sinn; es kehre wieder Menschlichkeit und Manneswürde in des Helden Brust zurück—oder besser: in irrer Bewegung verharre sein Gemüt; (1096) wie der Wahnsinn begann, so rase er fort.

error caecus qua coepit eat;
solus te iam praestare potest
furor insontem: proxima puris
sors est manibus nescire nefas.
Nunc Herculeis percussa sonent
pectora palmis,
mundum solitos ferre lacertos
verbera pulsent victrice manu;
gemitus vastos audiat aether,
audiat atri regina poli
vastisque ferox qui colla gerit
vincta catenis
imo latitans Cerberus antro.
resonet maesto clamore chaos
latique patens unda profundi
et qui medius tua tela tamen
senserat aer.
pectora tantis obsessa malis
non sunt ictu ferienda levi:
uno planctu tria regna sonent.
Et tu collo decus ac telum
suspensa diu, fortis harundo,
pharetraeque graves,
date saeva fero verbera tergo.
caedant umeros robora fortes
stipesque potens duris oneret
pectora nodis:
plangant tantos arma dolores.
Non vos patriae laudis comites
ulti saevos vulnere reges,
non Argiva membra palaestra
flectere docti fortes caestu
fortesque manu, iam tamen ausi
telum Scythicis leve corytis

1103 victrice *E A*: ultrice *N. Heinsius* || 1105 regina *A*: regia *E* || 1106 vastisque *A*: vastus- *E* || 1110 medius *E*: melius *A* | tamen *E A*: tremens *Axelson* || 1111 aer *E δ*: aether *β* || 1117 graves *E*: leves *A* || 1118 saeva *E*: sera *A* || *ante* 1122 *versus* 1135-36 *transp. Leo, lacunam indicaverim* || 1123 ulti saevos *vOx.*: ulti saevo *A*, viliscevos *E* || 1124 non argiva *E βT*[pc]: nargiva *δ* || 1125 docti *E*: forti *A* || 1127 scithycis ... corytis *E*: -i ... -i *A*

Nur wenn du im Geist umnachtet bist, kannst du unschuldig bleiben: jenen, die schuldlos sind, steht am nächsten, wer von seiner Schuld nicht weiss.

(1100) Nun soll die Brust des Hercules unter seinen Faustschlägen dröhnen, und auf seine Schultern, mit denen er den Himmel trug, prassle von siegreicher Hand der Streich; bis zum Aether dringe sein lautes Stöhnen, (1105) hören soll es auch die Herrin im düsteren Totenreich und Cerberus, der voller Grimm an der gewaltigen Kette angelegt im Versteck zuhinterst in seiner Höhle lauert. Die Unterwelt soll vom Klagegeschrei widerhallen, die weiten Wasser der Meerestiefe (1110) und die Luft in der Mitte, die doch deine Geschosse zu spüren bekam. Für eine Brust, welche solche Untaten belasten, genügen keine leichten Schläge: bei jedem einzelnen Hieb dröhne es in allen drei Teilen des Alls. (1115) Auch du, stolzer Schmuck und der Schulter vertraute Bogenwaffe, trefflicher Pfeil, und ihr, bis an den Rand gefüllte Köcher, schlaget heftig den mörderischen Leib. Der Kloben soll die kräftigen Schultern kerben, (1120) und auf die Brust sollen von der gewaltigen Keule die Knotenhiebe prasseln: der Waffen Chor stimme über so grossen Jammer das Klagelied an.

Ihr aber, ohne Anteil am väterlichen Ruhm als blutige Rächer an grausamen Tyrannen, ihr, zwar im Kampfsport der argivischen Palaestra noch ungeübt, sei es mit den Fäusten, (1125) sei es im Ringen sich zu messen, jedoch voll Wagemut schon, aus skythischem Köcher den flinken Pfeil

missum certa librare manu
tutosque fuga figere cervos
nondumque ferae terga iubatae:
ite ad Stygios, umbrae, portus,
ite, innocuae,
quas in primo limine vitae
scelus oppressit patriusque furor.
ite infaustum genus, o pueri,
noti per iter triste laboris,
ite, iratos visite reges.

Hercules

Quis hic locus, quae regio, quae mundi plaga?
ubi sum? sub ortu solis an sub cardine
glacialis ursae? numquid Hesperii maris
extrema tellus hunc dat Oceano modum?
quas trahimus auras? quod solum fesso subest?
certe redimus.—unde prostrata ad domum
video cruenta corpora? an nondum exuit
simulacra mens inferna? post reditus quoque
oberrat oculis turba feralis meis?
pudet fateri: paveo; nescioquod mihi,
nescioquod animus grande praesagit malum.
ubi est parens? ubi illa natorum grege
animosa coniunx? cur latus laevum vacat
spolio leonis? quonam abit tegimen meum
idemque somno mollis Herculeo torus?
ubi tela? ubi arcus? arma quis vivo mihi
detrahere potuit? spolia quis tanta abstulit
ipsumque quis non Herculis somnum horruit?
libet meum videre victorem, libet
(exurge, virtus), quem novum caelo pater
genuit relicto, cuius in fetu stetit

1136 per iter *E*: pariter *A* || *ante* 1138 Hercules. Amphitryon. Theseus *EA* || 1138 *Herculis notam praef. E π. om. δ C* || 1140 glacialis *A*: glatiali *E* || 1143 ad domum *B. Schmidt*: domo *EA* || 1146 oberrat *A*: oborrat *E* | oculis ... meis *E*: -os ... -os *A* || 1149 est *A*: es *E* || 1150 cur *A*: cur en *E* | vacat *β* E^{pc} (*ex* vo-): vagat *δ* || 1155 quis *A*: qui *E* | somnum *E β*: somnium *δ* || 1157 virtus *E*: victor *A* || 1158 in foetu *E*: incestu *A*

mit treffsicherer Hand abzuschiessen und Hirsche zu erlegen, die fliehen und glauben, vor dem Jäger sicher zu sein, (1130) sowie Löwenjunge, denen noch keine Mähne den Nacken umwallt: zum Hafen der Styx gehet hinab, ihr unschuldigen Schatten, gehet hinab, die euch auf des Lebens Schwelle das Verbrechen, das Rasen des Vaters ereilte; (1135) gehet hinab, ihr Kinder, glückloses Geschlecht, den traurigen Weg seiner ruhmreichen Tat, gehet und suchet die zürnenden Unterweltsherrscher auf.

Hercules

Was für ein Ort? Welche Gegend ist das, welcher Teil der Erde? Wo bin ich? Bin ich, wo die Sonne aufgeht, oder unter dem Pol der eisigen Bärin? (1140) Umspült hier etwa der Ozean den äussersten Teil der Erde, der ans Meer im Westen grenzt? Was atme ich hier für Luft? Auf welchem Boden liege ich hier müde da? Ohne Zweifel, ich bin zurück.—Woher kommen die blutigen Leichen, die ich da vor dem Hause liegen sehe? Hat denn mein Geist die Schattenbilder aus der Unterwelt noch nicht verscheucht? (1145) Irrt auch nach meiner Wiederkehr die Schar der Toten vor meinen Augen hin und her? Ich schäme mich, es zuzugeben: es macht mir Angst; irgendein Unheil, irgendein grosses Unheil ahne ich voraus. Wo ist der Vater, wo die Gattin, die so stolz auf die Schar ihrer Söhne war? (1150) Warum habe ich über meiner Linken das Löwenfell nicht mehr? Wo ist es hingekommen, das dem Hercules Schutzschild ist und im Schlaf ein weicher Pfühl? Wo sind die Pfeile, wo der Bogen? Wer wagte es, mir in meiner Gegenwart die Waffen wegzunehmen? Wer konnte so schwere Beute rauben (1155), wen schauderte nicht vor Hercules, selbst wenn er schlief? Ich will ihn sehen, den Mann, der mich besiegte, ich will ihn sehen (zeig dich, Ausbund an Stärke du), den unbekannt mein Vater auf der

nox longior quam nostra.—quod cerno nefas?
nati cruenta caede confecti iacent,
perempta coniunx. quis Lycus regnum obtinet?
quis tanta Thebis scelera moliri ausus est
Hercule reverso? quisquis Ismeni loca,
Actaea quisquis arva, qui gemino mari
pulsata Pelopis regna Dardanii colis,
succurre, saevae cladis auctorem indica.
ruat ira in omnes: hostis est quisquis mihi
non monstrat hostem. victor Alcidae, lates?
procede; seu tu vindicas currus truces
Thracis cruenti sive Geryonae pecus
Libyaeve dominos, nulla pugnandi mora est.
en nudus asto; vel meis armis licet
petas inermem.—cur meos Theseus fugit
paterque vultus? ora cur condunt sua?
differte fletus; quis meos dederit neci
omnes simul, profare. quid, genitor, siles?
at tu ede, Theseu, sed tua, Theseu, fide. —
uterque tacitus ora pudibunda obtegit
furtimque lacrimas fundit. in tantis malis
quid est pudendum? numquid Argivae impotens
dominator urbis, numquid infestum Lyci
pereuntis agmen clade nos tanta obruit?
per te meorum facinorum laudem precor,
genitor, tuique nominis semper mihi
numen secundum, fare: quis fudit domum?
cui praeda iacui? AMPH. Tacita sic abeant mala.
HERC. Ut inultus ego sim? AMPH. Saepe vindicta obfuit.
HERC. Quisquamne segnis tanta toleravit mala?
AMPH. Maiora quisquis timuit. HERC. His etiam, pater,
quicquam timeri maius aut gravius potest?
AMPH. Cladis tuae pars ista quam nosti quota est!

1167 ruat ira *A*: ruatur *E* || 1169 currus *E* βT^{pc}: -u δ || 1170 sivergeryone *E* || 1171 lybiaeve *E* βT^{pc}: -ne δ || 1175 differte fletus *A*: defer tellus *E* || 1177 at tu ede *A*: aut tuae de *E* || 1180 impotens *E*: potens *A* || 1181 lyci *E*: mihi *A* || 1185 fudit domum *E* δ: domum fudit β || 1188 toleravit *A*: -bit *E* || 1191 tuae *E* T^{pc}: me δ, ne β

Erde zeugte, zu dessen Empfängnis die Nacht noch länger währte als damals die meine. —Doch welchen Greuel seh' ich da? (1160) Hingemordet liegen die Söhne in ihrem Blut, umgebracht die Gattin. Ist denn ein zweiter Lycus an der Macht? Wer erfrechte sich, in Theben solche Mordtat auszuüben, und das, obwohl Hercules zurückgekehrt war? Ihr, die ihr die Ufer des Ismenos bewohnt, die Fluren Attikas und Pelops' Land, des Dardaners, (1165) welches auf beiden Seiten das Meer bespült, eilt zu Hilfe, sagt mir, wer dieses schreckliche Verbrechen beging. Keinen werde ich in meinem Zorn verschonen: der ist mein Feind, der mir den Feind nicht zeigt. Sieger über den Alkiden, versteckst du dich? Tritt hervor; sei es, dass du das fürchterliche Gespann des grausamen Thrakers rächen willst, (1170) sei es des Geryon Rinder oder Libyens Herrscher, ich bin zum Kampf bereit. Schau her: unbewaffnet stehe ich da; sogar mit meinen eigenen Waffen kannst du mich, den Wehrlosen, angreifen.—Doch warum weichen Theseus und mein Vater meinen Blicken aus? Warum verhüllen sie ihr Gesicht? (1175) Weint jetzt nicht; sag mir, Vater, wer mit einem Schlag die Meinen gemordet hat. Du schweigst? So rede du, Theseus, aber ehrlich, Theseus.—Stumm bleiben sie beide, ziehen verschämt das Gewand über den Kopf und weinen leise vor sich hin. Was gibt es denn zu schämen, wenn man in so grossem Unglück ist? Hat etwa der grausame Tyrann von Argos, haben die Komplizen des toten Lycus dieses unendliche Unheil über uns gebracht? Bei meiner Taten Ruhm beschwöre ich dich, Vater, (1185) bei deinem Namen, der mir nach Jupiter stets heilig ist, sprich, wer hat mein Haus vernichtet? Wem war ich ausgeliefert? AMPH. Schicken wir uns ins Unglück, reden wir nicht davon.

HERC. So dass ich ungerächt bleibe? AMPH. Oft hat die Rache Schaden gebracht.

HERC. Wer ist so feige, dass er derlei Schmach erträgt?

AMPH. Wer Schlimmeres befürchtet. HERC. Sag Vater, (1190) kann man noch Grösseres als dies und Schlimmeres befürchten?

AMPH. Ach, von deinem Unglück kennst du nur den kleinsten Teil.

HERC. Miserere, genitor, supplices tendo manus.
quid hoc? manus refugit—hic errat scelus.
unde hic cruor? quid illa puerili madens
harundo leto? tincta Lernaea nece
iam tela video nostra. non quaero manum:
quis potuit arcum flectere aut quae dextera
sinuare nervum vix recedentem mihi?
ad vos revertor, genitor; hoc nostrum est scelus?
tacuere: nostrum est. AMPH. Luctus est istic tuus,
crimen novercae: casus hic culpa caret.
HERC. Nunc parte ab omni, genitor, iratus tona;
oblite nostri, vindica sera manu
saltem nepotes. stelliger mundus sonet
flammasque et hic et ille iaculetur polus;
rupes ligatum Caspiae corpus trahant
atque ales avida—cur Promethei vacant
scopuli? vacat cur vertice immenso feras
volucresque pascens Caucasi abruptum latus
nudumque silvis? illa quae pontum Scythen
Symplegas artat hinc et hinc vinctas manus
distendat alto, cumque revocata vice
in se coibunt saxa et in caelum expriment
actis utrimque rupibus medium mare,
ego inquieta montium iaceam mora.
quin structum acervans nemore congesto aggerem
cruore corpus impio sparsum cremo?
sic, sic agendum est: inferis reddam Herculem.
AMPH. Nondum tumultu pectus attonito carens
mutavit iras, quodque habet proprium furor,
in se ipse saevit. HERC. Dira Furiarum loca
et inferorum carcer et sonti plaga
decreta turbae—si quod exilium latet
ulterius Erebo, Cerbero ignotum et mihi,

1195 lernaca *A*: lernac *E*, -aca cst *Leo* || 1198 sinuarc *E* βT^{pc}: sumarc δ (*ut vid.*) | nervum *A*: -os *E* || 1206 ligatum *E* βT^{pc}: -avi PT^{ac} (*ut vid.*) || 1208 vacat cur *Leo*: vagetur *E*, parctur βT^{pc} parcnt δ || 1210 silvis *E* βT^{pc}: illius δ || 1213 coibunt *E* βT^{pc}: cohibent δ | saxa ct *Bentley*: saxaquc *E A* || 1216 structum *E* βT^{pc}: struetur δ | congesto *E* βT^{pc}: agcsto δ || 1218 *om.* *A* || 1219 attonito carens *E*: -um -et *A* || 1220 mutavit *E* βT^{pc}: mutant δ || 1223 si *E*: ct si *A*

HERC. Hab Mitleid, Vater; meine Hände strecke ich flehend nach dir aus. Was bedeutet das? Er scheute die Berührung—hier ist Verbrechen im Spiel. Woher kommt dieses Blut? Warum trieft der Pfeil dort vom Morden an den Knaben? (1195) An der Färbung durch der Hydra Blut erkenne ich schon meine Geschosse. Nach dem Täter forsche ich nicht: wer hätte den Bogen krümmen können, wer die Sehne spannen, die kaum meiner eigenen Kraft nachgibt? Noch einmal frage ich euch, Vater; habe ich diese schreckliche Tat vollbracht? (1200) Sie schweigen: ich bin's gewesen. AMPH. Dein Anteil hier ist bloss die Trauer, das Verbrechen stiftete die Stiefmutter an: du bist nicht schuld an dieser Schreckenstat.

HERC. Nun aber donnere, Vater, von allen Seiten in deinem Zorn; nimm jetzt wenigstens, da du meiner vergessen hast, Rache für deine Enkel. Dröhnen soll der Sternenhimmel, (1205) Flammenblitze schleudere der eine wie der andere Pol; schleppt mich in Fesseln zu den Kaspischen Klüften ab, und ein gieriger Geier—Warum bleibt der Felsen des Prometheus leer, leer auch des Kaukasus abschüssige und waldlose Flanke, der auf unermesslich weitem Kamm wilde Tiere und Raubvögel nährt? (1210) Jenes Symplegadenriff, welches das Skythische Meer einengt, soll an beiden Ufern meine Hände anketten und mich über den Sund auseinanderspannen. Und wenn die Felsen in der Gegenbewegung zusammenprallen und das Meer, welches in der Mitte zwischen den herangetriebenen Riffen liegt, zum Himmel gischt, (1215) will ich als bewegliches Hindernis die Schroffen auseinanderhalten. Warum schichte ich nicht Baumstämme zu einem Scheiterhaufen auf und stürze mich, an dem ruchloses Blut klebt, in die Flammen? Das muss ich tun, ja das: den Unterirdischen will ich Hercules zurückerstatten.

AMPH. Noch hat sich der betäubende Aufruhr im Herzen nicht gelegt; nur das Ziel seines Rasens ist ein anderes geworden, (1220) und wie es für den Wahnsinn eigentümlich ist: er wütet gegen sich selbst. HERC. Ihr furchtbare Stätten der Furien, du Kerker der Abgeschiedenen und Räume ihr, den Verdammten zubestimmt—sofern es noch einen Ort der Verbannung hinter dem Erebus gibt, den weder Cerberus noch ich gesehen haben, so stürze mich, Erde, dort hinab;

hoc me abde, tellus; Tartari ad finem ultimum
mansurus ibo. pectus o nimium ferum!
quis vos per omnem, liberi, sparsos domum
deflere digne poterit? hic durus malis
lacrimare vultus nescit. huc arcum date,
date huc sagittas, stipitem huc vastum date.
tibi tela frangam nostra, tibi nostros, puer,
rumpemus arcus; at tuis stipes gravis
ardebit umbris; ipsa Lernaeis frequens
pharetra telis in tuos ibit rogos:
dent arma poenas. vos quoque infaustas meis
cremabo telis, o novercales manus.
AMPH. Quis nomen umquam sceleris errori addidit?
HERC. Saepe error ingens sceleris obtinuit locum.
AMPH. Nunc Hercule opus est: perfer hanc molem mali.
HERC. Non sic furore cessit extinctus pudor,
populos ut omnes impio aspectu fugem.
arma, arma, Theseu, flagito propere mihi
subtracta reddi. sana si mens est mihi,
referte manibus tela; si remanet furor,
pater, recede: mortis inveniam viam.
AMPH. Per sancta generis sacra, per ius nominis
utrumque nostri, sive me altorem vocas
seu tu parentem, perque venerandos piis
canos, senectae parce desertae, precor,
annisque fessis; unicum lapsae domus
firmamen, unum lumen afflicto malis
temet reserva. nullus ex te contigit
fructus laborum; semper aut dubium mare
aut monstra timui; quisquis in toto furit
rex saevus orbe, manibus aut aris nocens,
a me timetur; semper absentis pater
fructum tui tactumque et aspectum peto.

1225 hoc *E*: huc *A* || 1227 vos *E C* T^{pc}: nos *δ η* || 1228 deflere *E β*: desse *δ* || 1229 arcum *Bentley*: ensem *E A* || 1230 *om.* *E* || 1235 vos *E β* T^{pc}: nos *P* T^{ac} (*ut vid.*) | infaustas *E δ*: -a *β* || 1237 *et* 1239 *Amphitryoni tribuit E*: *Theseo dantur in A* || 1237 umquam *δ*: num- *β*, us- *E* || 1238 saepe error *A*: semper furor *E* || 1240 furore cessit *A*: furor rec- *E* | pudor E^{pc} (*ex* puer) || 1244 referte *E*: rev- *A* || 1247 altorem *recc.*: auct- *E A* || 1251 afflicto *A*: -is *E*

(1225) zu den äussersten Enden des Tartarus will ich gehen und dort bleiben. O Herz, du bist allzu wild! Wer aber könnte euch, Kinder, die ihr da überall verstümmelt auf dem Boden liegt, angemessen beweinen? Verhärtet ist mein Antlitz von all den Leiden und kann nicht weinen. Gebt mir den Bogen, (1230) gebt die Pfeile heraus, her mit der Riesenkeule. Für dich hier will ich meine Geschosse zerbrechen, für dich dort, Knabe, meinen Bogen zertrümmern; die schwere Keule hingegen wird für deine Schatten da ein Raub der Flammen sein. Sogar den Köcher mit den vielen Pfeilen, die ich einst in der Hydra Blut eintauchte, werfe ich dir auf den Scheiterhaufen nach: (1235) büssen sollen die Waffen. Verbrennen werde ich auch euch, ihr stiefmütterlichen Hände, habt ihr doch meinen Waffen kein Glück gebracht.

AMPH. Wer hat denn je einen Irrtum Verbrechen genannt?

HERC. Oft kam ein grosser Irrtum einem Verbrechen gleich.

AMPH. Jetzt braucht es einen Hercules; trag die Last des Leidens aus.

HERC. (1240) Nicht ist, durch den Wahnsinn ausgelöscht, mein Schamgefühl gänzlich verschwunden, dass ich mit meinem befleckten Angesicht alle Welt verscheuchen wollte.

Die Waffen, Theseus, ich flehe dich an, gebt mir die Waffen schleunigst wieder zurück. Bin ich bei Sinnen, so gebt sie mir wieder, die Waffen; wenn ich noch rase, (1245) Vater, so weiche zurück: ich werde den Weg zum Tod schon finden.

AMPH. Bei der ehrwürdigen Heiligkeit unserer Familienbande, bei dem zwiefachen Anrecht meines Namens, ob du mich deinen Nährvater nennst oder deinen Erzeuger; bei diesem weissen Haupt, das Rechtschaffenen Ehrfurcht gebietet, flehe ich dich an: nimm Rücksicht auf mein hilfloses Alter und meine müden Jahre; (1250) du einzige Stütze meines gestürzten Hauses, alleiniger Lichtstrahl dem Schwergeprüften, bleibe für mich am Leben. Gewinn wurde mir aus deinen Mühen keiner zuteil; stets habe ich das launische Meer oder die Ungeheuer fürchten müssen; wo immer auf der Welt ein grausamer König wütet, (1255) sei er mit seinen Händen gewalttätig oder am Altar, er ist mir Grund zur Angst; da du nie bei deinem Vater bleibst, sehne ich mich nach deiner Gegenwart, möchte deine Nähe spüren und dich sehn.

HERC. Cur animam in ista luce detineam amplius
morerque nihil est: cuncta iam amisi bona,
mentem arma famam coniugem natos manus,
etiam furorem. nemo polluto queat
animo mederi: morte sanandum est scelus.
AMPH. Perimes parentem? HERC. Facere ne possim, occidam.
AMPH. Genitore coram? HERC. Cernere hunc docui nefas.
AMPH. Memoranda potius omnibus facta intuens
unius a te criminis veniam pete.
HERC. Veniam dabit sibi ipse, qui nulli dedit?
laudanda feci iussus: hoc unum meum est.
succurre, genitor, sive te pietas movet
seu triste fatum sive violatum decus
virtutis: effer arma; vincatur mea
fortuna dextra. THES. Sunt quidem patriae preces
satis efficaces, sed tamen nostro quoque
movere fletu. surge et adversa impetu
perfringe solito. nunc tuum nulli imparem
animum malo resume, nunc magna tibi
virtute agendum est: Herculem irasci veta.
HERC. Si vivo, feci scelera; si morior, tuli.
purgare terras propero. iamdudum mihi
monstrum impium saevumque et immite ac ferum
oberrat: agedum, dextra, conare aggredi
ingens opus, labore bis seno amplius. —
ignave, cessas, fortis in pueros modo
pavidasque matres? arma nisi dantur mihi,
aut omne Pindi Thracis excidam nemus
Bacchique lucos et Cithaeronis iuga
mecum cremabo, aut tota cum domibus suis
dominisque tecta, cum deis templa omnibus
Thebana supra corpus excipiam meum
atque urbe versa condar, et, si fortibus
leve pondus umeris moenia immissa incident

1263a. 1264a. 1265-66 *Amphitryoni dantur in E: Theseo in A* || 1266 pete *E δ*: peto *β*T^{pc} || 1269 sive *E β*T^{pc}: si non *δ* || 1270 fatum *A*: factum *E* | violatum *E*: -e *A* || 1272 fortuna *β*$E^{pc}T^{pc}$: fortu E^{ac}, forma *δ* || 1280 et immite *T β*: immitte *E P* || 1281 age dum *E T*: agendum *P β* || 1283 ignave *E A*: -a *Iac. Gronovius* || 1284 pavidasque matres *A*: -amque -em *E* | dantur *E*: den- *A* || 1287 aut *τ recc.*: om. *E A* || 1290 versa *A*: ev- *E* || 1291 moenia *E δ*: media *β* | incident *E β*: -unt *δ* (-ant T^{pc})

HERC. Warum ich mein Leben länger hinziehen sollte und es aufhalte, sehe ich nicht ein: bereits verloren hab' ich ja alles, was mir teuer war: (1260) Verstand, Waffen, Ruhm, Gattin, Kinder, Heldenkraft, den Wahnsinn sogar. Einem Herzen, das Blutschuld auf sich geladen hat, kann niemand helfen: der Tod muss dieses Verbrechen sühnen.

AMPH. So willst du deinen Vater morden? HERC. Damit dies nicht geschieht, töte ich mich selbst.

AMPH. Vor den Augen deines Vaters? HERC. Ich habe ihn daran gewöhnt, bei Freveltaten dabei zu sein.

AMPH. (1265) Blick lieber zurück auf deine Ruhmestaten und vergib dir selbst diese eine Missetat.

HERC. Soll der sich selbst verzeihen, der niemandem je verzieh? Rühmliches tat ich auf Geheiss; dies eine hier ist mein eigenes Werk. Hilf mir, Vater; entweder tust du es aus Vaterliebe (1270) oder weil dich mein trauriges Geschick rührt oder weil der Ruf meiner Tapferkeit angeschlagen ist: gib die Waffen heraus; lass mich Sieger über mein eigenes Schicksal sein.

THES. Gewiss, die Bitten eines Vaters sprechen für sich selbst, doch sollen dich schliesslich auch meine Tränen erweichen. Ermanne dich und meistere das Unglück mit gewohnter Kraft. (1275) Nimm jetzt deinen Mut zusammen, der jedem Übel gewachsen war; grosse Heldenkraft musst du jetzt beweisen: sag nein zu deinem Rasen.

HERC. Bleibe ich am Leben, stehe ich als Verbrecher da; sterbe ich, als Opfer. Es drängt mich, die Welt zu reinigen. (1280) Schon lange tummelt sich vor meinen Augen ein Scheusal, ruchlos, grausam, ohne Gnade und wild: vorwärts, Arm, mach dich ans gewaltige Werk, schwieriger als alle zwölf Taten.—Du zauderst, Feigling, bist ein Held nur, wo es um Knaben geht und verängstigte Mütter? Gebt ihr die Waffen mir nicht heraus, (1285) will ich auf dem thrakischen Pindus den ganzen Wald ausreissen, die Haine des Bacchus und den Forst des Kithairongebirges zünde ich mir zum Scheiterhaufen an, oder ich schleife die ganze Stadt, mit den Häusern und ihren Bewohnern, reisse über mir Thebens Tempel ein mitsamt den Göttern (1290) und begrabe mich unter den Ruinen. Doch wenn, zu leicht für meine breiten Schultern, die Wucht der Mauer über mir zusammenfällt

septemque opertus non satis portis premar,
onus omne media parte quod mundi sedet
dirimitque superos, in meum vertam caput.
AMPH. Reddo arma. HERC. Vox est digna genitore Herculis.
hoc en peremptus spiculo cecidit puer.
AMPH. Hoc Iuno telum manibus emisit tuis.
HERC. Hoc nunc ego utar. AMPH. Ecce quam miserum metu
cor palpitat pectusque sollicitum ferit.
HERC. Aptata harundo est. AMPH. Ecce iam facies scelus
volens sciensque. HERC. Pande, quid fieri iubes?
AMPH. Nihil rogamus: noster in tuto est dolor.
natum potes servare tu solus mihi,
eripere nec tu; maximum evasi metum:
miserum haut potes me facere, felicem potes.
sic statue, quidquid statuis, ut causam tuam
famamque in arto stare et ancipiti scias:
aut vivis aut occidis. hanc animam levem
fessamque senio nec minus fessam malis
in ore primo teneo. tam tarde patri
vitam dat aliquis? non feram ulterius moram,
senile ferro pectus impresso induam:
hic, hic iacebit Herculis sani scelus.
HERC. Iam parce, genitor, parce, iam revoca manum.
succumbe, virtus, perfer imperium patris.
eat ad labores hic quoque Herculeos labor:
vivamus. artus alleva afflictos solo,
Theseu, parentis. dextra contactus pios
scelerata refugit. AMPH. Hanc manum amplector libens,

1293 quod mundi *E*: quo mundus *A* || *ante* 1295a *Amphitryonis notam habet E*: *om. A* || 1295 reddo *E*: -e *A* || *ante* 1295b *Herculis notam habet E*: *Amphitryonis nota in A* || 1295 digna genitore *A*: dignatore *E* || *ante* 1297 *Amphitryonis notam habet E*: *om. A* | 1297 emisit *A*: imm- *E* || 1299 pectusque *Gronovius*: corpusque *E A* || *ante* 1300a *Herculis notam habet E*: *om. A* || *ante* 1300b *Amphitryonis notam habet E*: *om. A* || 1301b *Herculi dant O, Rutgers*: *Amphitryoni continuant E A* || 1304 eripere nec tu *E*: theseu ipse necdum *A* || 1305 potes me *A*: potes *E* || 1309 fessam *E*: quassam *A* || 1312 senile *Withof*: letale *E A* | impresso *E*: -um *A* | induam *E β*: vid- *δ* || 1315 perfer *E*: pro- *A* || 1316 herculeos *A*: -eus *E* || 1317 afflictos *E A*: -i *recc.*, *Bentley* || 1319 hanc *E*: hanc ego *A*

und mich selbst die Last der sieben Tore nicht gänzlich zu Boden drückt, so will ich der Erde volles Gewicht, das unterhalb der Himmlischen in der Mitte des Weltalls ruht, auf mein Haupt hinwenden.

AMPH. (1295) Hier sind die Waffen. HERC. Dein Wort steht dem Vater eines Hercules gut an. Sieh diesen Pfeil hier: er hat den Knaben getötet.

AMPH. Juno war's, die dieses Geschoss aus deiner Hand schnellen liess.

HERC. Dasselbe will nun ich gebrauchen. AMPH. Schau, wie mein armes Herz pocht vor Angst und vor Schrecken in der Brust zittert.

HERC. (1300) Schussbereit ist der Pfeil. AMPH. Siehst du, nunmehr ist es ein Verbrechen, das du im Wissen und mit Vorsatz begehst. HERC. Sag an, was soll ich tun?

AMPH. Tu, was du willst: meinem Schmerz kannst du nichts mehr anhaben. Nur du kannst mir den Sohn erhalten, ihn mir entreissen nicht einmal du; ich fürchte nicht den Tod: (1305) unglücklich kannst du mich nicht mehr machen, mein Glück hingegen liegt in deiner Hand. Entscheide, wie du beschlossen hast, aber wisse, für dich und deinen Ruf steht vieles auf dem Spiel: du lebst oder nimmst das Leben. Hier, dieser Rest von Leben, vom Alter und vom Leid gebeugt, schwebt mir auf der Lippe. (1310) Braucht es so lange, bis man seinem Vater das Leben schenkt? Ich werde nicht mehr länger warten, das Schwert stosse ich mir in mein greises Herz: hier, auf der Stelle liegt dann, wen Hercules bei Verstand umgebracht hat.

HERC. Verschone mich, Vater, ich flehe dich an, verschone mich; halte ein, schnell. (1315) Gib jetzt nach, du Heldenherz, dem Gebot des Vaters füge dich. Zu den Herculestaten gehöre auch diese Tat: ja, ich will leben. Theseus, richte den Vater auf, der da auf dem Boden zusammengesunken ist. Ich wage nicht, mit meinen befleckten Händen den Reinen zu berühren. AMPH. Mit Freude umarme ich diese Hand, (1320)

hac nisus ibo, pectori hanc aegro admovens
pellam dolores. HERC. Quem locum profugus petam?
ubi me recondam quave tellure obruar?
quis Tanais aut quis Nilus aut quis Persica
violentus unda Tigris aut Rhenus ferox
Tagusve Hibera turbidus gaza fluens
abluere dextram poterit? Arctoum licet
Maeotis in me gelida transfundat mare
et tota Tethys per meas currat manus,
haerebit altum facinus. in quas impius
terras recedes? ortum an occasum petes?
ubique notus perdidi exilio locum.
me refugit orbis, astra transversos agunt
obliqua cursus, ipse Titan Cerberum
meliore vultu vidit. o fidum caput,
Theseu, latebram quaere longinquam, abditam;
quoniamque semper sceleris alieni arbiter
amas nocentes, gratiam meritis refer
vicemque nostris: redde me infernis, precor,
umbris reductum, meque subiectum tuis
restitue vinclis; ille me abscondet locus —
sed et ille novit. THES. Nostra te tellus manet.
illic solutam caede Gradivus manum
restituit armis: illa te, Alcide, vocat,
facere innocentes terra quae superos solet.

1320 pectori *A*: -e *E* | aegro *E P*: ego *T β* || 1322 obruar *E*: -am *A* || 1324 renus *A*: thenus *E* || 1325 tagusve hibera turbidus *A*: padusve hiberatur bibus *E* || 1330 recedes *A*: reci- *E* || 1336 quoniamque *E*: cum iamque *δ*, quique *β* || 1340 restitue *E A*: sub- *Bentley* || 1342 illic *E*: illuc *A* | cede *A*: crede *E* | gradivus *E β*T^{pc}: -mus *P*T^{ac} (*ut vid.*)

sie ist mein Stab; und führe ich sie an mein krankes Herz, wird der Kummer vergehen. Herc. Wohin soll ich in die Verbannung gehen? Wo kann ich mich verbergen, wo werde ich einst begraben sein? Kann ein Tanais, kann ein Nil, kann ein Tigris, der mit persischer Woge reisst, oder der wilde Rhein, kann der Tagus, der im Strudel hisperisches Gold mit sich führt, meine Hand vom Blut reinwaschen? Mag auch die eisige Maeotische See ihr arktisches Wasser auf mich giessen und Tethys gänzlich über meine Hände spülen, tief drinnen sässe immer noch das Verbrechen fest. In welches Land, du Verbrecher, weichst du aus? Willst du gegen Osten gehen oder gegen West? Überall bin ich bekannt und kann keinen Verbannungsort finden. Der Erdkreis will mich nicht mehr sehen; die Sterne, aus ihrer Bahn geraten, machen seitwärts ihren Lauf, sogar auf Cerberus schaut Titan mit freundlicherem Auge. O Theseus, treuer Freund, suche mir ein Versteck, weit weg von hier und verborgen; du vermittelst ja stets bei fremder Missetat, lässt den Schuldigen nicht im Stich; so dank mir jetzt und vergelte mir, was ich damals für dich tat: führe mich, bitte, wieder den Schatten zu und gib mich der Hölle zurück; lege mich in deine verwaisten Ketten: dort will ich verborgen sein—aber bekannt bin ich auch dort. Thes. Willkommen bist du in meinem Land. Dort hat auch Mars seine Hand vom Mord entsühnt und den Waffen zurückgegeben: dieses Land dort, Alkide, lädt dich ein, das schon manchen Gott von Schuld losgesprochen hat.

KOMMENTAR

PROLOG: 1-124

Wie bei Euripides wird in den Seneca-Tragödien der Prolog entweder von einer menschlichen Gestalt gesprochen, sei es dem Titelhelden (Med., Oed. sowie HO und Oct.), sei es einer Hauptperson der Handlung (Tro., Phae.), oder von einem jenseitigen Wesen (Ag., Thy.) bzw. einer Gottheit (HF), welche nicht nur den Hintergrund der Handlung erhellt, sondern wie Juno hier und die Furie im *Thyestes* die dramatische Verwicklung in Gang setzt.[1] Da in diesen Stücken der Prologsprecher (bzw. die Sprecher im Fall des Thy.) nicht mehr auftritt, bildet der Prolog gleichsam einen abgerundeten, selbständigen Teil.[2]

Für den Prolog des HF eignet sich Juno als Sprecherin in besonderem Masse. Nicht nur hatte sie die Knechtschaft des Hercules bei Eurystheus veranlasst und ihn dadurch ungewollt in seinem Heldentum unterstützt; sie ist es auch, die ihren Gegenspieler jetzt, auf dem Höhepunkt seines Ruhms, zerschmettern und in die Katastrophe stürzen will.[3] Tief verstrickt in die Lage, welche sie selbst schuf, lässt sie ihren Gefühlen des Hasses und der Ohnmacht ungehindert Lauf. Demzufolge treten die expositorischen Elemente des Prologs hinter der Zeichnung Junos als gekränkter Ehefrau und rachsüchtiger Stiefmutter zurück.[4] Gewiss, keiner der von Jupiter mit anderen Frauen gezeugten Söhne war jemals ihrem Hass entgangen; doch die Beharrlichkeit, mit welcher sie Hercules verfolgt, verrät nur allzu deutlich, wie bedrohlich sie ihn empfindet. Und indem sie sich selbst hilflos nennt, unterstreicht sie die Grösse ihres

---

[1] Hier zeigt sich eine deutliche Verwandtschaft mit den euripideischen Prologen zum *Hippolytos* sowie den *Bakchen*, wo Aphrodite bzw. Dionysos erscheinen, um die Bestrafung ihrer Verächter zu bewerkstelligen; s. dazu H. Erbse, Studien zum Prolog der euripideischen Tragödie (Berlin/New York 1984) 34-47 und 89-100. Das Unheimliche der nicht-menschlichen Prologsprecher steigert Seneca dadurch, dass er sie vor Tagesanbruch auftreten lässt. Besonders wirksam ist dieser Umstand im HF, weil Juno durch den Anblick der verstirnten Nebenbuhlerinnen ihre Wut und Leidenschaft noch steigert. Für einen ausführlichen Vergleich zwischen Senecas Prologen zu HF, Ag. und Thy. einerseits und den Götterprologen des Euripides anderseits s. Heldmann, Untersuchungen 1ff., bes. 1-21 (über HF, unter Aufarbeitung der älteren Literatur).

[2] Dass der Prolog in die folgende Handlung hineinwirkt, widerspricht dem abgerundeten Vorspann keineswegs; speziell zum HF s. Heldmann, Untersuchungen 45-54; Zwierlein, Senecas Hercules 18-21.

[3] Dazu Heldmann, Untersuchungen 35ff.

[4] Vgl. dazu Heldmann, Untersuchungen 21-25; Shelton, Seneca's Hercules Furens 18-21; Wurnig, Gefühlsdarstellungen 133-45.

Rivalen, betont sie dessen übermenschliche Kraft. Als geradezu erschüttert erscheint ihre göttliche Position, wie sie ihm den Sieg über Cerberus als Dreistigkeit vorwirft und Hercules den Griff nach dem Himmel unterschiebt.

Den Verlauf der Rede, diktiert von Eifersucht, Furcht und Hass, bestimmt weniger die logische Erörterung als der assoziative Gedankengang. Nichtsdestoweniger lässt der Monolog einen klaren, zweigliedrigen Aufbau erkennen:

1-74 Juno beklagt sich über die ihr widerfahrenen Kränkungen und bangt vor der Stärke des Hercules.

75-122 Entschlossen, ihren Rivalen zu bezwingen, entwirft sie einen Racheplan.

Leuchtet der erste Teil des Prologs den tiefgreifenden Gegensatz zwischen der Göttin und ihrem mächtigen Stiefsohn aus, so führt der ungezügelte Hassausbruch im zweiten Teil zum Plan der Rache und damit zur Handlung selbst. Dass diese katastrophal ausgehen wird, steht ausser Zweifel; der dramatischen Spannung wegen bleibt ihre Äusserung jedoch zweideutig. Sie erwähnt den Wahnsinn des Helden und sagt, dass er ein Verbrechen begehen wird; worin dieses besteht, deutet sie nur vage an.

Die Anregung, Juno als Prologsprecherin einzuführen, gab wohl die Lyssa-Szene des euripideischen *Herakles* (822-874);[5] der leidenschaftliche Ton der Rede zehrt jedoch von lateinischer Tradition.[6] Als Gegenspielerin des Aeneas macht Juno in hasserfülltem Selbstgespräch ihrer Wut über die vereitelten Pläne Luft (Verg. Aen. 1,37-49; 7,293-322),[7] und bitter sind die Klagen, welche Ovid der betrogenen Jupitergattin in den Mund legt, als sie angesichts der verstirnten Callisto (met. 2,512-530) oder des aufstrebenden Bacchusknaben (met. 4,422-431) ihrer gekränkten Ehre gedenkt. Während sich der vergilische Einfluss vor allem in der Zeichnung Junos verrät, die ihren Widersacher zwar aufhalten, von seiner letzten siegreichen Bestimmung aber nicht abhalten kann (vgl. HF 23

---

[5] Ausführlich darüber E. Paratore, Il prologo dello Hercules Furens di Seneca e l'Eracle di Euripide. Quaderni RCCM 9 (1966) 12-22.

[6] Neben Runchina, Tecnica drammatica 182-88, und Heldmann, Untersuchungen 21-25, s. auch Lawall, Virtus and pietas in Seneca's Hercules Furens 6-10. Dass Senecas Junoprolog seinerseits nicht ohne Wirkung blieb, zeigt die Klage der Göttin, wie sie bei Val. Fl. 3,509-20 gestaltet ist.

[7] Ausführlich darüber im Vergleich mit dem Prolog des HF handelt Zwierlein, Senecas Hercules 15-17.

und 121f. mit Aen. 1,39 und 7,313), verweist das psychologische Porträt der Göttin vor allem auf die Callisto-Episode bei Ovid und, was die Eifersucht betrifft, auf die Darstellung von Deianira im 9. Brief der *Heroides*. Und wenn auch das Motiv des Wahnsinns bei Euripides bereits vorgegeben war, die Art und Weise, wie Juno sich der Furien bedient, ist der Geschichte von ihrer Rache an Ino und Athamas (met. 4,432ff.) nachgebildet.[8]

---

[8] Zur dortigen Darstellung der Juno s. E.J. Bernbeck, Beobachtungen zur Darstellungsart in Ovids Metamorphosen. Zetemata 43 (München 1967) 6-9. 12-25 und 31-35.

1 soror Tonantis: Juno stellt sich vor, ähnlich wie sich bei Euripides Dionysos bzw. Aphrodite in ihrer Göttlichkeit einführen, Bacch. 1f. ἥκω Διὸς παῖς.../ Διόνυσος. Hipp. 1f. πολλὴ.../ θεὰ κέκλημαι Κύπρις. Freilich nennt Juno ihren Namen nicht, sondern beschränkt sich auf die Hälfte ihrer traditionellen Titulatur, κασιγνήτη ἄλοχός τε (Il. 16,432; 18,356; h. Ven. 40), *soror et coniunx* (Verg. Aen. 1,47; Hor. carm. 3,3,64; Ov. met. 13,574; Sen. Ag. 340[348]) und gibt dadurch in knappster Form den Auftakt zur Klage über ihren untreuen Ehegatten. Jupiters ständige Liebesabenteuer haben Juno auf die Rolle der Schwester reduziert — ein Motiv, das Ovid witzig zu nutzen wusste, met. 3,265f. *si sum regina Iovisque / et soror et coniunx, certe soror*; s. Heldmann, Untersuchungen 8f. und 24f. Verwandtschaftsbezeichnungen gebraucht Seneca gern, sei es um das Pathos zu erhöhen (z.B. HF 372f. und 509, Tro. 461-64, Oed. 1010f.), sei es um das Paradoxe einer Situation herauszustreichen (z.B. Tro. 881f. 934f., Med. 421, Oed. 1036), s. Frank, Seneca's Phoenissae, Appendix (für Frequenztabellen); für weitere Beispiele s. Anliker, Prologe und Akteinteilung 110 Anm. 112; Canter, Rhetorical elements 152f.

Tonans als Beiname Jupiters kam in Gebrauch mit der Einweihung des Tempels von *Iuppiter Tonans* durch Augustus am 1. Sept. 22 v. Chr., vgl. Mon. Ancyr. IV 5 (Kp. 19, S. 34 Volkm.[3]); Suet. Aug. 29,3 und 91,2. Die Vorliebe für das Epitheton *Tonans* in der kaiserzeitlichen Dichtung (Carter, Epitheta Deorum 56f.) und damit auch in den Seneca-Tragödien (HF 4mal, Med. 1mal [Plur.], Ag. 2mal, HO 10mal, Oct. 1mal) dürfte nicht nur in der Verehrung durch Augustus liegen, sondern auch dem literarischen Vorbild verpflichtet sein, vgl. Enn. ann. 554 Sk. (= 541V[2]) *Iovis altitonantis* für homerisches Ζεὺς ὑψιβρεμέτης (Il. 1,354; 12,68). Zur literarischen Nachwirkung der Gestalt des *Iuppiter Tonans* s. M. Beller, Jupiter Tonans: Studien zur Darstellung der Macht in der Poesie. Beihefte zum Euphorion 13 (Heidelberg 1979), bes. 67-82.

1f. (hoc...solum...nomen...): vgl. Verg. Aen. 4,323f. (Dido) *cui me moribundam deseris hospes / (hoc solum nomen quoniam de coniuge restat)?* Die parenthetische Erklärung hat jeweils psychologische Funktion, indem sie die Aufmerksamkeit auf den veränderten (d.h. verminderten) Stand der Sprechenden hinlenkt. *Hoc* und *solum* als Attribute von *nomen* erhöhen zudem den bitteren, wenn nicht gar sarkastischen Ton der Aussage; s. M. von Albrecht, Die Parenthese in Ovids Metamorphosen und ihre dichterische Funktion. Spudasmata 7 (Hildesheim 1964) 96-101, bes. 98 Anm. 70; ferner 103f. und 128 Anm. 122.

2 semper alienum: 'ständig entfremdet (durch neue Liebschaften)'; zum erotischen Sinn von *alienus* vgl. Ter. Hec. 158 (Bacchis) *hunc alienum ab sese videt*, ferner Ad. 326ff., Prop. 1,15,32 (mit Shackleton Bailey, Propertiana 45f.; anders Fedeli ad loc.), Ov. rem. 681. Auf Jupiters notorische Untreue—ein beliebtes Motiv bei römischen Dichtern (z.B. Catull. 68,140; Prop. 2,2,4. 3,30; Ov. met. 1,606; 2,423f.; Oct. 762-67)—weist *semper*, das wie ἀεί (z.B. Call. Iov. 2, Ap. 36. 56. 68) die unveränderlichen Eigenschaften und häufigen Tätigkeiten einer Gottheit (oder einer Person) unterstreicht, Hor. carm. 1,32,10 und 35,17; 2,8,15; so auch HF 98. 1256.

3 templa summi...aetheris: Aesch. Pers. 365 τέμενος αἰθέρος. Seneca, der gewöhnlicher *aetheris alti* (HF 1055, Phae. 965) oder *alta mundi spatia* (HF 958, ähnlich Med. 1026) schreibt, variiert offenbar die lukrezische Formel *caeli templa* (z.B. 1,1014. 1064. 1105; 2,1001), die ihrerseits an die altrömische Dichtersprache anknüpft, Enn. scaen. 171 J (= 196 V^2) und ann. 48 Sk. (= 49 V^2); Acc. praetext. 2 R^3 (= 686 D.). Dass Seneca bewusst Ennius, ann. 554 Sk. (= 541 V^2) *templum magnum Iovis altitonantis*, nachahmen wollte, ist bei seiner Abneigung gegen den Archaismus kaum anzunehmen (dazu SSU §47). Vielmehr schwebt dem Dichter hier, wie *caelo pulsa* (4) suggeriert, Ovids Beschreibung des himmlischen Götterpalastes vor, met. 1,170ff. *hac iter est superis ad magni tecta Tonantis / regalemque domum...*, 176 *haud timeam magni dixisse Palatia caeli*; entsprechend abgewandelt HO 1438 *regiam clari aetheris*.

vidua: 'vom Gatten getrennt', ergänzt *alienum Iovem* (2); ähnlich bezeichnet sich Deianira als *viduam* (HO 334) und *relictam* (338). Zum Bedeutungsinhalt von *vidua* vgl. zudem Plaut. Merc. 817-29. Die dichterische Vorstellung von Juno, die infolge von Ehestreit auszieht (vgl. auch Plut. frg. 157,6 Sandbach), hatte offenbar ein Gegenstück im Kult; so beschreibt Pausanias ein Heiligtum der Hera Χήρα in Stymphalos, 8,22,2 ἐν δὲ τῇ Στυμφάλῳ τῇ ἀρχαίᾳ Τήμενόν φασιν...ἱερὰ τῇ θεῷ τρία ἱδρύσασθαι καὶ ἐπικλήσεις τρεῖς ἐπ' αὐτῇ θέσθαι· παρθένῳ μὲν ἔτι οὔσῃ Παιδὶ ('dem Kind', als sie noch Jungfrau war), γημαμένην δὲ ἔτι τῷ Διὶ ἐκάλεσεν αὐτὴν Τελείαν ('die Erwachsene', als sie mit Zeus verheiratet war), διενεχθεῖσαν δὲ ἐφ' ὅτῳ δὴ ἐς τὸν Δία καὶ ἐπανήκουσαν ἐς τὴν Στύμφαλον ὠνόμασεν ὁ Τήμενος Χήραν ('die Witwe', als sie über etwas mit Zeus in Streit geraten war und sich nach Stymphalos zurückzog). Dazu s. L.R. Farnell, The cults of the Greek states I (Oxford 1896) 190-92; M. Jost, Sanctuaires et cultes d'Arcadie. École française d'Athènes: Études péloponésiennes 9 (Paris 1985) 359f.

4 caelo pulsa: das Vorbild gibt Junos Klage in der Callisto-Episode, Ov. met. 2,525f. *cur non et pulsa ducit Iunone* (sc. *paelicem*) *meoque / conlocat in thalamo...?* Seneca steigert noch, da Juno ja bereits den Himmel verlassen (3 *deserui*) und zugunsten ihrer Nebenbuhlerinnen aufgegeben hat (5 *paelices caelum tenent*); zum Vorbild s. Lawall, Virtus and pietas in Seneca's Hercules Furens 8.

paelicibus: die verhasste Nebenbuhlerin (*invisa paelex* Med. 495, HO 290. 528f., Oct. 186f.) gehört seit Ovid zum Vokabular von Junos Eifersuchtsszenen, fast. 2,179. 6,35; met. 1,622. 726; 2,469. 508 und s. Bömer zu met. 3,258f.

5 tellus...tenent: Juno räsoniert nicht bloss als eifersüchtige Ehefrau (wie Deianira, Ov. met. 9,145f. *properandum aliquidque novandum est, / dum licet et nondum thalamos tenet altera nostros*), sondern weist auf die Folgen ihrer Erniedrigung hin: die Ordnung ist aus den Fugen geraten; die sterblichen Kebsen besetzen verstirnt den Himmel, während sie, die Unsterbliche, sich jetzt auf der Erde aufhalten muss. Das Vorbild der Callisto-Episode verrät sich auch hier, met. 2,512f. *quaeritis* (Tethys und Oceanus), *aetheriis quare regina deorum / sedibus hic adsim? pro me tenet altera caelum.* Bei Seneca erfüllt der Vers über das Pathos hinaus expositorische Funktion und erklärt, warum die Göttin überhaupt auftritt (dazu richtig Frenzel, Prologe 37; Heldmann, Untersuchungen 14; Wurnig, Gefühlsdarstellungen 135-137); vor allem aber leitet er über zur folgenden Aufzählung der Sternbilder. Für einen Interpolationsverdacht, weil V. 5 den vorausgehenden bloss variiere (Viansino [1968]; E. Courtney, CR[2] 20 [1970] 199), fehlt also jegliche Grundlage; s. SSU §214c.

6-18 Um ihrer Klage Nachdruck zu verleihen, zergliedert Juno den Hinweis auf die *paelices*, welche den Himmel in Beschlag genommen haben, in einen Katalog (zu diesem Stilmittel s. Canter, Rhetorical elements 74-76). Es folgen aufeinander der Grosse Bär, der Stier (der einst Europa trug), die Pleiaden, Orion, Perseus, die Zwillinge (Castor und Pollux), Phoebus und Diana, Bacchus, Semele sowie der Kranz der Ariadne. Die Uneinheitlichkeit dieser Aufzählung überrascht, finden doch Gestalten Eingang, die mit Jupiter in keiner direkten Verbindung stehen (Orion, Ariadne). Ob und gegebenenfalls welches Anordnungsprinzip Seneca im Katalog der Sternbilder verfolgt, ist nicht sicher auszumachen; rhetorische Variation allein dürfte kaum den Ausschlag gegeben haben. Die vergleichbaren Kataloge der Argonauten (Med. 616-55) oder der Agamemnon-Gegner (Ag. 208-18) enthalten keine derartigen Abweichungen. Dass der Dichter hingegen die Sternbilder anordnet,

wie sie die nördliche Hemisphäre von Himmelsgloben nach der Art des Atlas Farnese zeigt, ist nicht auszuschliessen; so I. Opelt, Eine Beschreibung des Himmelsglobus in Senecas Tragödie 'Hercules furens'. Jahrb. Univ. Düsseldorf 1970/71, 433-38 (Abbildungen bei E. Thiele, Antike Himmelsbilder [Berlin 1898] Taf. II-VI); vor allem J. Soubiran, Les astres. Colloque international de Montpellier, 23-25 mars 1995 (Montpellier 1996) I 69-81.

6 hinc: die Aufzählung der Sternbilder nach Standort (6 *hinc*, 8 *hinc*, 10 *illinc*, 12 *hinc*, 14 *hinc*, 17 *ne qua pars...vacet*) fördert die Illusion, dass Juno während ihrer Rede zum nächtlichen Himmel aufschaut (bevor es tagt, 123 *clarescit dies*).

Arctos: der Grosse Bär, d.h. die verstirnte Callisto (zur Gleichsetzung mit der idäischen Nymphe Helike [unten zu 7] s. Le Boeuffle, Constellations 84). Die Sternsage ist vorhellenistisch belegt, so beim Komiker Amphis [4. Jh.], frg. 46 K.-A. (PCG II 234; vgl. Hyg. astr. 2,1), doch kann [Hesiod] frg. 163 M.-W. nicht sicher als ihr Ursprung beansprucht werden; zu dieser umstrittenen Frage s. W. Sale, RhM 105 (1962) 122-41. Deutlichere Spuren des Mythos finden sich in den Eratosthenes zugeschriebenen Katasterismoi (Cat. 1, S. 1f. Olivieri [S. 50-52 Robert]; dazu Sale, a.O. 123) und bei Kallimachos (frg. 632 Pf.). Zu Berühmtheit in der lateinischen Literatur gelangte die Sage durch Ovid, met. 2,401-530 und fast. 2,155-92; mehr darüber bei Heinze, Ovids elegische Erzählung 57f. und 106-10, sowie M. Boillat, Les Métamorphoses d'Ovide (Bern 1976) 140-46. Zur Callisto-Sage im allgemeinen s. Bömer zu Ov. fast. 2,156 und W. Sale, RhM 108 (1965) 11-35.

alta parte glacialis poli: vgl. 129 *signum celsi glaciale poli.* Die Wendung verweist auf die beiden Haupteigenschaften, die der Bär seiner Nähe zum nördlichen Himmel verdankt: erstens, das Sternbild ist kalt, Phae. 288 *Parrhasiae glacialis ursae*; daher sein stehendes Epitheton *gelida* (Verg. Aen. 6,16; Ov. met. 4,625; Stat. silv. 3,5,19; Sil. 15,227). Zweitens, in seiner Lage hoch über dem Horizont (*alta parte*, Oed. 507 *alta...Arctos*; vgl. Arat. 26 ὑψόθεν ὠκεανοῖο) bleibt das Zirkumpolarsternbild des Bären vom Reinigungsbad im Ozean ausgeschlossen, Il. 18,489 [Ἄρκτον] οἴη δ' ἄμμορός ἐστι λοετρῶν Ὠκεανοῖο, Od. 5,275, Arat. 48, Verg. georg. 1,246 *Arctos Oceani metuentis aequore tingi*, Ov. trist. 4,3,3-6. In der Erzählung von Callistos Verwandlung gibt Ovid dieser Eigenschaft eine moralische Erklärung (met. 2,528-30), wie sie sich dann auch bei Seneca widerspiegelt, Med. 758f. *vetitum mare / tetigistis, ursae.* Weitere Beispiele bei Pease zu Cic. nat. deor. 2,105 (*numquam occidentes*).

7 sublime: variiert *alta parte...poli* (6); vgl. zudem Oed. 507 *alta...Arctos,* Thy. 476f. *aetherias...Arctos.* Mit dem spezifischen Sinn 'nördlich' begegnet *sublimis* auch bei Verg. georg. 1,242 (*vertex*), Manil. 1,450 (*mundus*). Die Ausdrucksfülle ist für Seneca nicht ungewöhnlich, vgl. 958 *in alta mundi spatia sublimis ferar,* ferner 301f. *muta fide /...Eleusin tacita,* Phae. 1193 *demens pectore insano*; für weitere Beispiele s. Canter, Rhetorical elements 78.

classes...Argolicas: 'die Schiffe der Griechen', vgl. Tro. 813 *classis Argolicae.* Bei der Verbindung handelt es sich ursprünglich wohl um eine Übersetzung von homerischem νῆες Ἀχαιῶν (z.B. Il. 13,14; 20,16), so bei Cic. carm. frg. 23,6 Bl., dann Ov. met. 13,659 und trist. 1,1,83. Für diesen kollektiven Sinn vgl. auch Ag. 395(395[a]); in HF 59 ist die engere Bedeutung 'argolisch' vorzuziehen (s. ad loc.). Hier bedeutet *Argolicas* mehr als nur ein schmückendes Beiwort; in gelehrter Weise spielt es auf die Tradition an, dass die griechischen Seefahrer sich nach Helike, dem Grossen Bären, richten, während die Phönizier Kynosura, dem Kleinen Bären, folgen, Arat. 36-39; Ov. fast. 3,107f.; trist. 4,3,1f.; Sen. Med. 697.

8 qua recenti vere laxatur dies: wörtlich 'wo sich der Tag im jungen Frühling weitet'; vgl. nat. 5,10,2 *aestate...cum et longius extenditur dies,* Stat. Theb. 4,1-3 *tertius horrentem zephyris laxaverat annum / Phoebus et angusto cogebat limite vernum / longius ire diem.* Zum Gebrauch von *laxare* in ähnlichen Wendungen vgl. HO 723 *laxabat ardens fervidum Titan diem,* Rut. Nam. 1,183f. *nocturnis spatium laxaverat horis / Phoebus.*

Die Überlieferung ist geteilt zwischen der Σ-Lesart *recenti* (FM) und *tepenti* (A E[pc]), und entsprechend gehen Herausgeber und Erklärer auseinander. So wandte Korzeniewski (Gymnasium 75 [1968] 295f.) gegen *recenti* ein, dass der Aufgang des Stiers, der im folgenden Vers genannt ist, auf den 14. Mai falle (Ov. fast. 5,599-604) und sich daher mit einer Datierung in das junge Frühjahr nicht vertrage (vgl. besonders 601f. *incipit aestas, / et tepidi finem tempora veris habent*). Umgekehrt argumentierte Zwierlein (Philologus 113 [1969] 254f.), Seneca verwende hier *recenti vere* im allgemeinen Sinn von *novo vere,* weshalb eine längere Zeitspanne, d.h. bis Mitte Mai nicht ausgeschlossen sei. Übersehen ist in beiden Argumenten, dass der 14. Mai für den Frühaufgang der Hyaden gilt, deren Sternbild auf der Stirn des Stiers lokalisiert wird (Germ. 177f.; Hyg. astr. 2,21f.; so auch Ov. fast. 5,603). Hingegen tritt die Sonne in das Tierkreiszeichen des Stiers bereits am 17. April (Colum. 11,2,36 *XV cal. Maias sol in Taurum transitum facit*; vgl. ferner Verg. georg. 1,217f. und Ov. fast. 4,713ff.); ein Widerspruch zu *recenti vere* besteht also nicht

(richtig dazu Soubiran [oben ad 6-18] 80 Anm. 36). Andererseits wird die Verschreibung zu *tepenti vere* verständlich, wenn wir bedenken, wie verbreitet diese Wendung (bzw. deren Abwandlung *tepido vere*) in der lateinischen Dichtung ist, z.B. Ov. ars 3,185; fast. 1,664 und 5,602; Epiced. Drusi 102; HO 1576; danach auch bei Neulateinern wie Pontano, Erid. 1,13,3; Sannazaro, De partu virg. 2,360.

9 Tyriae per undas vector Europae: nachgeahmt in HO 552f. *et rabidum mare / taurus puellae vector Assyriae scidit*; vgl. auch Phae. 308 *[iuvencus] pro sua vector timidus rapina*; Anth. 623,1 *Europae...vector.* Der präpositionale Ausdruck *per undas* unterstreicht hier den verbalen Charakter des Nomen agentis ('er, der Europa über die Wellen trug'), ähnlich Lucan. 6,391f. (von Nessus) *teque, per amnem / improbe Lernaeas vector passure sagittas.* Nicht die einmalige, sondern die 'berufliche' Tätigkeit bezeichnet *vector* hingegen in HO 1907f. *stelligeri vector Olympi /...Atlans* (der Himmelsträger). Dass Nomina auf *-tor* bei einmaliger Handlung auch sonst in der Dichtung begegnen, ergibt sich aus Oed. 221 *quis peremptor incluti regis fuit?* Stat. Theb. 9,169 *desertor amici* (mit Dewar ad loc.); zur verbalen Funktion der Nomina auf *-tor* s. E. Benveniste, Noms d'agent et noms d'action en indo-européen (Paris 1948) 57f.

Jupiters Verwandlung in einen Stier und seine Entführung der Europa war ein beliebtes Motiv, s. W. Bühler, Europa: Ein Überblick über die Zeugnisse des Mythos in der antiken Literatur und Kunst (München 1968). Bei Ovid begegnet die Geschichte zweimal, nämlich met. 2,833-75 und fast. 5,605-18 (mit dem Katasterismos des Stiers).

nitet: vgl. Thy. 852f. *hic qui nitido Taurus cornu / praefert Hyadas.* Dieselbe Vorstellung weckt Verg. georg. 1,217f. *candidus auratis aperit cum cornibus annum / Taurus.*

10-11 Von den Atlastöchtern, den Pleiaden, galten Elektra, Maia und Taygete als einstige Geliebte des Zeus, vgl. [Eratosth.] Cat. 23, S. 27 Olivieri (= S. 134 Robert), Ov. fast. 4,174; zum komplexen Verstirnungsmythos s. H. Gundel, RE XXI 2,2495-98, und J. Martin, Histoire du texte des Phénomènes d'Aratos (Paris 1956) 73-79.

10 timendum ratibus ac ponto: offensichtlich ein Hendiadyoin ('furchtbar für die Schiffe auf dem Meer'), nicht ein Zeugma (so jedoch Fitch, TAPhA 111 [1981] 65, der zudem die Änderung *a ponto* erwägt). Der Frühuntergang der Pleiaden im Oktober/November fällt zusammen mit dem Beginn der Regenperiode (vgl.

Lucan. 8,852 *imbrifera...sub Pliade*; Claud. 8,437f. *madidaque cadente / Pleiade*). Die Schiffahrt wird eingestellt, vgl. Hes. Op. 619ff. (mit West ad loc.), Ov. ars 1,409-12; es beginnt die Zeit des *mare clausum* (dazu s. E. de Saint-Denis, REL 25 [1947] bes. 196-200). Da es gefährlich ist, nach diesem Termin das Meer zu befahren, empfindet der Seemann die Pleiaden als ein bedrohliches Gestirn, vgl. etwa Ov. Pont. 2,7,58 *Pleiadumque minas*, Val. Fl. 2,405f. *aspera...Plias*, 4,268f. und für weitere Beispiele s. W. Gundel, De stellarum appellatione et religione Romana. RVV III 2 (Giessen 1907) 190f.; H. Gundel, RE XXI 2,2506f.

10f. gregem...exerunt: der Ausdruck ist abundant, bilden doch die Atlantiden selbst den *grex*. Diese Art von Ausdrucksfülle, nur sparsam angewandt bei den Augusteern (mit Ausnahme etwa von Properz; dazu Shackleton Bailey, Propertiana 33f.), findet sich relativ häufig in der silbernen Latinität, z.B. HF 682f. *[Lethe]...flexibus multis gravem / involvit amnem* und 713 *[latex]...tacente sacram devehens fluvio Styga*, 1326f. *Arctoum licet / Maeotis in me gelida transfundat mare*, Stat. Theb. 1,330f. *in plana Cithaeron / porrigitur lassumque inclinat ad aequora montem*; für weitere Beispiele s. Housman zu Manil. 1,539f. sowie CQ 27 (1933) 4 (= Class. papers III 1200f.). *Exerere* ist bei Sternen nicht ungewöhnlich (so Ov. fast. 1,458; Lucan. 10,212) und gilt auch für die Sonne (HF 594; Lucan. 8,160; Avien. Arat. 1396f.). Eine Neuerung Senecas, wie sie Hillen (Dichtersprache 133) annimmt, liegt nicht vor.

Grex geht auf die Büschelformation der Pleiaden, Med. 96 *densi latitant Pleiadum greges*, so auch der Hyaden, Ov. fast. 5,164; vgl. ferner variierend Val. Fl. 5,46 *Pleiadum...globos*. Ebenso gehört *passim vagantes* (11) zum Bild der Herde, vgl. benef. 4,6,5 *qui gregibus ubique passim vagantibus pabulum praestat*. Zur ähnlichen Bedeutung von *vagus* bei Himmelskörpern s. zu 126f.

12 Ŏrion: der Name begegnet in den Seneca-Tragödien nur hier und zeigt griechische Messung; so z.B. auch Verg. Aen. 7,719 und Stat. Theb. 9,843. Zur unterschiedlichen Handhabung der Quantität bei den lateinischen Dichtern s. Bömer zu Ov. fast. 5,493.

Die Erwähnung des Orion spiegelt den Mythos, dass er die Pleiaden verfolgte (vgl. Hes. Op. 619f.; Eur. Ion 1152f.; Prop. 2,16,51), denn seine mutterlose Zeugung durch Zeus, Poseidon und Hermes (Ov. fast. 5,493-544; dazu Fr. Wehrli, RE XVIII 1,1066-68) gab keinen Anlass für Junos Eifersucht, ebensowenig sein Katasterismos (vgl. jedoch Hyg. fab. 195; über die verschiedenen Varianten s. Wehrli, a.O. 1075-78, Bömer zu fast. 5,537; allgemein J. Fontenrose, Orion: the myth of the hunter and the huntress.

Univ. of California publ. in class. studies 23 [Berkeley/Los Angeles 1981] 5-32).

ferro minax...terret...deos: vgl. Stat. silv. 1,1,44f. *magnus quanto mucrone minatur / noctibus hibernis et sidera terret Orion.* Diese nahe Parallele hatte Delrio veranlasst, *deos* als Synonym von *sidera* aufzufassen, wozu dann Baden und später Richter (De Seneca tragoediarum auctore 32) auf benef. 4,23,4 *innumerabiles vero longiusque a conspectu seducti di eunt redeuntque* verwiesen. Nicht auszuschliessen ist freilich, dass Seneca hier, wo Juno im Anblick der verhassten Sternbilder ihre Vertreibung aus dem Himmel beklagt, hyperbolische Wirkung beabsichtigt: Orion, der Riese (Od. 11,572; Pind. Isth. 3/4,67; Diod. Sic. 4,85,1; Ov. fast. 5,537 und s. Fr. Wehrli, RE XVIII 1,1081f.), schreckt selbst die Götter. Für eine ähnliche Hyperbel vgl. Thy. 704f. *immotus Atreus constat, atque ultro deos / terret minantes,* 842f. und 893f.

13 Perseus aureus: das Attribut verdankt Perseus nicht in erster Linie seiner Verstirnung (obwohl *aureus* für Sterne geläufig ist, z.B. Hor. epod. 17,41; Verg. Aen. 2,488; Manil. 5,539. 723), sondern weil Zeus ihn in Gestalt eines goldenen Regens mit Danae gezeugt hatte, vgl. Ov. met. 4,611 *Persea, quem pluvio Danae conceperat auro* und 5,250 *aurigena*; Oct. 207.

suasque...stellas habet: die Verwendung des Possessivpronomens zehrt vom volkstümlichen Gebrauch (s. Hofmann, Umgangssprache[3] §128; Hofmann-Szantyr 178f.) und erhöht Junos leidenschaftlichen Ton: damit Jupiters Kebsen und deren Sprösslinge *ihren* Platz am Firmament einnehmen können, musste *sie* den Himmel räumen.

Wann der Katasterismos in den Perseus-Mythos Eingang fand, ist unklar; dazu s. W. Rathmann, RE XIX 1,994f. Dass er wegen seines Sieges über Gorgo Medusa von Athena verstirnt wurde (vgl. HO 94-96, ferner Manil. 5,22), erfahren wir zuerst bei [Eratosth.] Cat. 22, S. 26 Olivieri (= S. 130 Robert).

14 clara gemini signa Tyndaridae: vgl. Hor. carm. 1,3,2 *fratres Helenae, lucida sidera.* Gemeint ist das Sternbild der Gemini, nicht das Elmsfeuer wie in 552f. *geminum Tyndaridae genus / succurrunt...sidere* (dazu s. ad loc.). Während die Dioskuren schon früh mit dem Elmsfeuer in Verbindung gebracht wurden (vgl. Alkaios, frg. 34[a] L.-P.), ist ihr Katasterismos vor [Eratosth.] Cat. 10, S. 12f. Olivieri (= S. 86 Robert) nicht belegt, dann aber bei Ov. fast. 5,693-720, ferner Hyg. astr. 2,22. Die Römer ziehen den lakonischen Kultnamen der Bezeichnung Διόσκουροι im allgemeinen vor, dazu K.

Meister, Lateinisch-griechische Eigennamen (Leipzig/Berlin 1916) 113-22.

15 Wohl aus Assoziation mit den Zwillingen Castor und Pollux folgt das berühmteste von Zeus gezeugte Geschwisterpaar, Phoebus und Diana, die sich zudem durch ihre Gleichsetzung mit Sonne und Mond in diesen Katalog der Himmelskörper fügen.

mobilis tellus: vgl. 453 *quem profuga terra mater errante edidit,* Ag. 369-74(384-91) *tu maternam sistere Delon, / Lucina, iubes, / huc atque illuc prius errantem / Cyclada ventis; / nunc iam stabilis fixa terras / radice tenet, / respuit auras religatque rates / assueta sequi.* Die Sage von der schwimmenden Insel Delos, die bei der Geburt von Apollon und Artemis auf dem Meeresgrund befestigt wurde (so zuerst Pind. frg. 33c-d M.; ausführlich in Kallimachos' Hymnus auf Delos), erfreute sich grosser Beliebtheit bei den römischen Dichtern, z.B. Verg. Aen. 3,75f., Prop. 4,6,27f., Ov. met. 6,333f. und 15,336f., Stat. Theb. 8,197f. und s. Tarrant zu Ag. 384f. So knapp und gelehrt die Umschreibung auch ausfällt (s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 161; Mayer, Mnemosyne[4] 43 [1990] 404), sie hat psychologische Funktion: gerade das spektakuläre Ereignis von Delos' Belohnung nährt Junos Hass aufs neue (dazu vgl. Call. Del. 55-58. 106-8. 203f.).

stetit: 'zum Stillstand kam', vgl. 897 *iacuit* ('ist gefallen' und 'liegt [nun] tot da'); zum präsentischen Perfekt des erreichten Zustandes s. Hofmann-Szantyr 318.

16 Bacchus: Wie der mannigfaltige und weitverbreitete Kult zeigt, war im griechischen Mythos die Göttlichkeit des Dionysos eine feste Tatsache; dass er die Unsterblichkeit seinen Wohltaten den Menschen gegenüber verdankte, entstammt der hellenistischen Vorstellungswelt. Sah sich Alexander auf seinem Indienfeldzug im Wetteifer mit Herakles und Dionysos (vgl. Sen. suas. 1,2; Curt. 9,2,29. 4,21; Sen. benef. 1,13,2; 7,3,1; epist. 94,63; Arrian. An. 5,3,4; s. auch W.W. Tarn, Alexander the Great [Cambridge [2]1979] 2, 55-62), so galt den Stoikern und in ihrer Nachfolge den römischen Dichtern Bacchus, ebenso wie Hercules, als Musterbeispiel des Helden, der sich durch Kämpfe und grosse Taten einen Platz im Himmel erobert hatte; dazu unten ad 66.

Bacchi parens: zum koordinierten Polyptoton vgl. Ov. am. 2,18,24 *Hippolytique parens Hippolytusque legant.* Die Geschichte von Semeles Vergöttlichung wird in zwei Fassungen überliefert: nach der geläufigeren Version gelangte sie zum Olymp, unmittelbar nachdem Zeus im Blitzschlag erschienen war. Wo die Begebenheit ausge-

schmückt wurde, steigt sie zuerst zur Unterwelt hinab, woher der göttliche Dionysos sie dann später in den Himmel einführt; zu beiden Versionen s. Roscher IV 666f. und West zu Hes. Theog. 942; ferner A. Kossatz-Deissmann, LIMC VII (1994) 1,718f. und 725f.

Junos Hass gegen Semele ist ein bekanntes Motiv (zuerst belegt bei Aesch. frg. 168 R.), das Euripides in den *Bakchen* entwickelt und Ovid in den *Metamorphosen* (3,253-86) voll ausgeschöpft hat; vgl. ferner [Apollod.] 3,4,3 (§26 W.) und Hyg. fab. 167. 179.

17 ne...vacet: Die Aufzählung der Sternbilder endet in einer bitteren Klimax: nicht genug, dass Jupiter seine Kebsen und deren Sprösslinge unter die Sterne versetzt; nein, sogar den Geliebten seiner Söhne verschafft er einen Platz am Himmel! Ähnliche Wendungen, die sarkastisch oder ironisch eine Handlung oder einen Zustand auf eine angebliche Absicht zurückführen, verwendet Seneca zur Steigerung auch in Ag. 184-86 *neve desertus foret / a paelice umquam barbara caelebs torus, / ablatam Achilli diligit Lyrnesida,* Phoe. 121f. *dira ne sedes vacet, / monstrum repone maius,* 513-15, Thy. 21f., ferner Tro. 431; Ov. trist. 5,13,4; Lucan. 8,603; Claud. 20,483 und s. Tarrant zu Ag. 184f. für verwandte Beispiele.

18 puellae serta Cnosiacae: zur Schreibweise *Cn-* s. Housman, CQ 22 (1928) 7 (= Class. papers III 1142f.); die Angaben bei Tarrant, Agamemnon S. 364. Neben gewöhnlicherem *Cnosius* (733, Phae. 649, Oed. 892, Ag. 24) findet sich *Cnosiacus* zuerst bei Ovid (met. 7,471; 8,52. 144; 9, 669), dann in den Seneca-Tragödien noch HO 161, ferner Stat. Theb. 6,725; silv. 1,6,88 und Sidon. carm. 11,77.

Gemeint ist das Sternbild der *Corona borealis*, der verstirnte Hochzeitskranz der Ariadne, vgl. Manil. 1,323 *Cnosia desertae fulgent monumenta puellae.* Der Katasterismos lässt sich zurückverfolgen bis Epimenides (VS 3 B 25); erwähnt wird er ferner vielleicht auch von Pherekydes (FGrHist 3 F 148), sicher dann [Eratosth.] Cat. 5, S. 5f. Olivieri (= S. 66 Robert), Arat. 71f., Apoll. Rhod. 3,1002-4, Call. frg. 110,59-61 Pf. sowie wahrscheinlich Adesp. Suppl. Hell. 922,4; Catull. 66,60f.; Verg. georg. 1,222; Hor. carm. 2,19,13f. (mit Nisbet-Hubbard); Ov. fast. 3,459f. und met. 8,177-82. Nach volkstümlicher Überlieferung hatte Hephaistos die Krone aus Gold und indischen Edelsteinen gefertigt; nach anderen bestand der Kranz aus Efeu (Schol. Arat. 71) oder aus Blumen (Ov. fast. 5,345f.). Der geläufige Name des Sternbildes ist *Corona*; Seneca nennt es hier jedoch *serta,* wie Germanicus, der in seiner Übersetzung Arats Στέφανος mit *Serta* (73. 85) und *serta Coronae* (590. 667) wiedergibt.

Dass *puella* hier im Sinn der Elegie die 'Geliebte' bezeichnet, ergibt sich aus dem Zusammenhang, so auch 466 (für Omphale),

vgl. ferner HO 553 (für Europa). Über den spärlichen Gebrauch von *puella* in Tragödie und Epos s. Axelson, Unpoetische Wörter 58.

19 sed vetera sero querimur: so die einhellige Überlieferung. Während *sero* in E überzählig ist, füllt der Spondeus in A den Halbvers, den der Schreiber nach Sprung zu 21b mit *ascendat licet* (metrisch korrekt) endete. Dass die E-Version mit der Nennung des Schauplatzes (20 *Thebana tellus*) nicht in Frage gestellt werden darf, hat Zwierlein (Krit. Komm. 14) mit dem richtigen Hinweis auf Ortsangaben in den Prologen bekräftigt. In den jüngeren Hss. wird durch Streichung von *sero* die E-Fassung metrisch ins Lot gebracht, und dieser Lösung sind die meisten Herausgeber und Erklärer gefolgt. Gronovius erwog *sed sera querimur*, Wagenvoort (Mnemosyne^{2} 60 [1933] 170) konjizierte *sed vetera serimus*, und Fitch entschied sich für *sed sero querimur* (wie es vor ihm, mit Hinweis auf Thy. 964, schon Leo, Hermes 10 [1876] 442, erwogen hatte; für die trochäische Messung vgl. auch Tro. 633 und Ag. 993). Richter (De corruptis locis 17-19), gefolgt von Zwierlein (s. aber Hermes 103 [1975] 253 Anm. 10), nahm nach *sed vetera sero querimur* eine Lücke von zwei Halbversen an, deren Gedankengang er mit <*haec etiam nova / inulta patimur?*> ergänzte.

Dass Textverlust in der Tat die metrische Störung am ehesten erklärt, ergibt sich aus dem Bau des Verses. Wo *una* nach der Penthemimeres eine neue syntaktische Einheit einleitet, folgt ihm in den echten Seneca-Tragödien stets ein Monosyllabum und geht ihm eine zweisilbige Wortfolge (Spondeus oder Trochäus) voraus, HF 345 *haut stabile regnum est; una sed...*, 380 *patrium — quid ultra est? una res...*, Oed. 55 *funesta pestis, una fax...*, 108 *perempta perdit. una iam...*; vgl. auch HO 322 *defendet omnis: una quot...*, aber 81 *tangat Pelorus, una iam...*. Durchbrochen wird diese Regel, wo *una* kein neues Kolon beginnt, so Tro. 489, Phae. 665, Oed. 544. Dass Seneca hier (beim deutlichen Neueinsatz mit *una*) von der aufgezeigten Versstruktur abweichen sollte, ist schwerlich anzunehmen. Im Lichte dieser Beobachtung bedürfte Richters tribrachische Ergänzung *patimur* einer Revision.

Abbruch- bzw. Übergangsformeln vom Typ *sed vetera sero querimur* finden sich in den Seneca-Tragödien nicht selten, z.B. HF 63 *levia sed nimium queror*, 295 *magna sed nimium loquor*, Med. 48, Phae. 99 und s. Canter, Rhetorical elements 56f. Als Urform könnte man *parva queror* (Ov. ars 2,631 und met. 2,214) bezeichnen. Auf die gedankliche Nähe zu Stat. Theb. 12,301 *veteres sed mitto querelas* hatte bereits Baden aufmerksam gemacht, ebenso auf die ähnlichen Wendungen mit *sero* in benef. 1,1,1 (*sero querimur*) und dial. 10,6,2 (*sero...querebatur*);

dieselbe Resignation Junos spricht auch aus Ov. met. 4,426 *nil poterit Iuno nisi inultos flere dolores?* Für die Abundanz *vetera sero* liesse sich auf dial. 9,11,8 *sero animus ad periculorum patientiam post pericula instruitur* verweisen; vgl. auch HF 362 *si aeterna semper odia mortales gerant.*

Von Jupiters alten Liebschaften geht Juno nun über zur Episode mit Alcmene und steigert dadurch ihre Eifersucht allmählich zu glühendem Hass, dem vorherrschenden Gefühl in ihrer Rede; dazu ausführlich Heldmann, Untersuchungen 27ff. und 94.

dira ac fera: wie *fera* auf den kriegerischen Ursprung Thebens anspielt (vgl. 260f. mit Komm. ad loc.; Stat. Theb. 12,200 *ferae...urbis*), bezieht sich *dira* auf seine blutrünstige Geschichte (Stat. Theb. 9,294 *dirae...Thebes*; 10,334 *diris...Thebis*).

20 Thebana tellus nuribus sparsa impiis: so lautet der Vers in EF (in A fehlen 19b- 21a); metrisch eingerenkt, *Thebana nuribus sparsa tellus impiis* (für die Wortfolge *Thebana nuribus* vgl. Phoe. 576), überliefern ihn v, die Σ-Schwesterhss. MN sowie T[pc] und jüngere Hss. (s. ferner Zwierlein, Prolegomena 68). Dass die Junktur *Thebana tellus* nicht angetastet werden darf, ergibt sich aus einer Reihe ähnlicher Verbindungen, HF 662 *Spartana tellus,* Tro. 277 *Argiva tellus,* Med. 240 *Pelasga tellus,* Thy. 185 *Argolica tellus,* 631 *Hyrcana tellus,* HO 775 *Euboica tellus.* Gegen die Wortumstellung spricht zudem der Verlust der Synaloephe, wie sie Seneca in der 5. Hebung vor kretischem Versschlusswort gewöhnlich sucht; für Ausnahmen von dieser Regel vgl. jedoch (nach Strzelecki, De trimetro iambico 19 Anm. 1) HF 397. 657, Tro. 519. 898, Phoe. 148, Med. 562. 887, Ag. 252. 472, Thy. 1061, auch HO 15. 757, Oct. 393; dazu s. ferner Zwierlein, Prolegomena 228.

Ebensowenig befriedigen die modernen Emendationsvorschläge. Büchelers Umstellung *Thebana tellus sparsa nuribus impiis* (so auch Leo, dann zurückgenommen in RhM 35 [1880] 431 Anm. 1) ist metrisch anstössig, denn Seneca vermeidet den Iambus im 5. Fuss. Baehrens (gefolgt von Peiper-Richter) versuchte *Thebana tellus nuribus a! sparsa impiis / quotiens novercam fecit,* ohne die Zusammengehörigkeit von *a quotiens* (z.B. Prop. 1,18,21; 2,33,11; Ov. am. 2,19,11; ars 1,313; 2,567 und vgl. HO 93 *o quotiens*) zu berücksichtigen. Kommt hinzu, dass in den Senecatragödien die Interjektion *a* nur neben Apostrophe (Med. 930) und innerhalb von Gemination (Tro. 1013, Med. 139) begegnet. An Ausfall eines (vokalisch anlautenden) Monosyllabums dachte auch V. Tandoi (apud Caviglia ad loc.), der *his* vorschlug. Bedenken gegen dieses 'Flickwort' blieben nicht aus; s. Timpanaro, A&R 26 (1981) 136f. Einen anderen Weg beschritt Fitch (TAPhA 111 [1981] 65f.), dessen leichte Änderung *aspersa*

zwar das Metrum ins Lot bringt, sprachlich jedoch bedenklich ist. Dass *spargere* hin und wieder *aspergere* ersetzt, ist hinreichend bekannt; hingegen stehen für die Behauptung, das Kompositum sei hier gleichbedeutend mit dem Simplex ("Jupiter's women are scattered throughout Thebes"), überzeugende Beispiele noch aus. Axelson (apud Zwierlein, Krit. Komm. 15f.) schliesslich wandte ein, dass *impiis* schlecht zu Jupiters thebanischen Geliebten passe, sondern vielmehr der Charakterisierung Thebens gelte. Angespielt werde hier auf die *impiae Cadmeides* (HF 758), weshalb er aus *nuribus* metrisch auffüllendes *matribus* konjizierte (gefolgt von Zwierlein, a.a.O.; Senecas Phaedra und ihre Vorbilder 82f.). Gegen die Auffassung "das von ruchlosen Müttern blutbespritzte Theben" spricht freilich die harte Ellipse von *cruore* (in HO 18 *sparsit peremptus aureum serpens nemus* ergänzt *peremptus* sinngemäss den ausgelassenen Ablativ; in Ov. met. 14,416 *sparserat occiduus...litora Phoebus* bürgt die geläufige Formel *spargere lumine* für das richtige Verständnis); zudem schafft *matribus* in der Nähe von *novercam* (21) eine unliebsame Pointe; zu beidem s. auch Hudson-Williams, CQ[2] 39 (1989) 186. Und dass *impiis* (als Attribut der *paelices*) keineswegs anstössig ist, ergibt sich aus Ovids ähnlicher Verwendung von *sontibus* (met. 2,522). Der Vers, so scheint es, entzieht sich bis jetzt der Heilung, ein Umstand, der letztlich durch den Textverlust (19) sowie die unvollständige Überlieferung in A (19-21) mitverschuldet sein mag.

21 novercam: Junos Rolle als Stiefmutter kommt bei Seneca (wie Verg. Aen. 8,288 und Ov. met. 9,15. 135. 181; epist. 9,8) vor allem Hercules gegenüber zum Ausdruck, so HF 112. 908. 1018. 1201. 1236 (entsprechend oft im HO), Ag. 809; vgl. aber auch Oed. 418 und 487 (Bacchus). Neben der sprichwörtlichen Härte und Grausamkeit von Stiefmüttern (West zu Hes. Op. 825; Otto, Sprichwörter §1239), galt die Gestalt der *noverca* offenbar als beliebter Deklamationstopos, Quint. inst. 2,10,5; Hieron. epist. 54,15; ausführlich dazu Watson, Ancient stepmothers 92-134.

escendat licet: 'emporsteigen soll sie, meinetwegen'; *licet* leitet eine Reihe konzessiver Vordersätze ein, auf welche in V. 27 der Nachsatz folgt, *non sic abibunt odia.* Dass es sich also nicht um einen Begehrsatz in rhetorischer Frage handelt (so jedoch Zwierlein im Anschluss an Axelson; s. Krit. Komm. 16), erhellt aus dem Vorbild der ähnlichen Konstruktionen bei Ovid, met. 3,405 *'sic amet ipse licet, sic non potiatur amato!'* und 4,370f. *'pugnes licet, inprobe,' dixit / 'non tamen effugies'* sowie 14,355 *'non' ait 'effugies, vento rapiare licebit'*, vgl. auch Claud. 3,196-99; s. Bömer zu 3,193. Ferner gilt es zu bedenken, dass in derlei rhetorischen Fragen das Futur (nicht der Konjunktiv)

das Gewöhnliche ist, so z.B. [Verg.] Aen. 2,577-83, Sil. 11,177-185; 12,497-504. Speziell zur Form der Apodosis vgl. unten ad 27.

Die Überlieferung ist geteilt zwischen *escendat* (N[ac]) und *ascendat* (A E[pc]; verteidigt von Carlsson, Überlieferung 37), wie in Phoe. 112 (*esc-* E, *asc-* A). Die Verderbnis von *escendere* zu *ascendere* ist häufig (s. Th. Stangl, BPhW 32 [1912] 1525; ThLL V 2,856,63ff.). Im Gegensatz zu *ascendere* galt *escendere* offenbar als gehobener, weshalb Seneca es in den Tragödien vorzieht; dazu SSU §170.

22 meumque...locum: im Hinblick auf das Vorbild der Callisto-Episode, Ov. met. 2,525f. *cur non et pulsa ducit Iunone meoque / conlocat in thalamo*, erwog Gronovius *torum*, worin ihm Bentley und Housman (JPh 16 [1888] 35 = Class. papers I 54) folgten. Diese Änderung ist dem Gedankengang jedoch abträglich, da sie Alcmenes Rolle auf jene der Bettgenossin reduziert, während Juno sich durch ihre siegreiche Rivalin gänzlich aus der Götterhierarchie verdrängt sieht; vgl. 4. Zu *locus* im Sinn von 'Stellung', 'Position' vgl. Phae. 633 *parentis...supplebo locum*. Die chiastische Verteilung von zwei Substantiven (AB) und ihren zugehörigen Attributen (ab) über den Vers begegnet bei Seneca allenthalben, so 367, Ag. 711, Thy. 44. 113; speziell zum Typus abCBA (chiastische Anordnung um das Verb, sog. 'silver line'; L.P. Wilkinson, Golden latin artistry [Cambridge 1963] 216f.) s. Fitch ad 216-48; ferner C.W. Conrad, HSPh 69 (1965) 234-41.

Alcmene: der Name gehört zum alten Bestand von latinisierten griechischen Eigennamen (zur altlat. Form *Alcumena* bei Plautus s. Leumann, Laut- und Formenlehre 75 und 103), die auf *-a* flektiert werden (so der Abl. *Alcmena* in HF 527 und 773); s. P. Frei, Die Flexion griechischer Namen der 1. Deklination im Latein (Diss. Zürich 1958) 20. 25 und 36. Aus metrischer Bequemlichkeit weicht Seneca hier auf die griechische Nominativendung *-e* aus, worin ihm der Verfasser des HO folgt (1409. 1689. 1757. 1796. 1853; Akk. auf *-en* in 1777 und 1816).

23 astra promissa: vgl. 959 *astra promittit pater*. Näher erörtert wird dieses Versprechen freilich nicht, obwohl es eine wichtige Voraussetzung für Junos Hass darstellt. Nach Diod. Sic. 4,26,4 und [Apollod.] 2,4,12 (§73 W.) hatte das Delphische Orakel Herakles die Unsterblichkeit für die Taten bei Eurystheus in Aussicht gestellt, wie bei Pind. Ne. 1,69-72. und Theocr. 24,79-85 Teiresias dem jungen Helden ewiges Leben unter den Göttern weissagte. Ausgedeutet wurde die mythologische Tradition von den Stoikern, die in der Apotheose des Herakles eine Belohnung für dessen εὐεργεσία sahen, dazu s. Einleitung S. 26-28; für unseren Zusammenhang vgl. beson-

ders Cic. off. 3,25 *Herculem illum, quem hominum fama beneficiorum memor in concilio caelestium conlocavit*, Tusc. 4,50; Sen. suas. 1,1 *intra has terras caelum Hercules meruit*, 2,5; ebenso in der Dichtung, Ag. 812 *ille bis seno meruit labore / adlegi caelo magnus Alcides*; Ov. ars 2,217f.; Stat. silv. 3,1,25f. *virtute parata / astra tenes*.

24-26 Die Verlängerung der Nacht, in welcher Jupiter mit Alcmene Hercules zeugte, beschreibt Seneca ausführlich im grossen Preislied auf die Taten des Helden, Ag. 813-26 *Alcides, / cui lege mundi Iuppiter rupta / roscidae noctis geminavit horas / iussitque Phoebum / tardius celeres agitare currus / et tuas lente remeare bigas, / pallida* (E; *candida* A, Zwierlein) *Phoebe. /...sensit occasus / Herculem nasci: violentus ille / nocte non una poterat creari*. Dass der Eingriff in die kosmische Ordnung auf Jupiters Befehl erfolgte, zeigt der Dichter unmissverständlich an (HF 25f. *Phoebus...iussus*; Ag. 814-16 *Iuppiter...iussit*). Aufgenommen hat das Motiv auch HO 147-50. 1697f. und 1865f.

24 in cuius ortus: vgl. 1158f. *cuius in fetu stetit / nox longior quam nostra*, ferner Ov. trist. 2,402 *noctes cui coiere duae*. Wie *nasci* in Ag. 825 geht *ortus* hier auf die Zeugung.

impendit diem: vgl. Ag. 815 *noctis geminavit horas*, Hyg. fab. 29,2 *qui tam libens cum ea concubuit ut unum diem usurparet, duas noctes congeminaret*. Jupiter verlängerte also die Nacht über den nächsten Tag bis zur folgenden Nacht, so dass es für eineinhalb Tage (d.h. 36 Stunden) dunkel blieb. Diese Berechnung führen die Autoren mehr oder weniger ausführlich durch, vgl. [Apollod.] 2,4,8 (§61 W.); Diod. Sic. 4,9,2; Ov. am. 1,13,46; trist. 2,402; angespielt ist jedoch stets auf die τριπλασία νύξ. Frivole Ausschmückung der Geschichte längte die Nacht sogar auf das Fünf-, Sieben- und Neunfache; dazu K. Wernicke, RE I 2,1572f.

25 tardusque...Phoebus: vgl. Ag. 816f. *iussitque Phoebum / tardius celeres agitare currus*.

Ĕoo: mit kurzer Messung begegnet das Wort in den Seneca-Tragödien nur hier; sonst stets *Ēous* (Oed. 115. 305. 426, Ag. 483, Thy. 815, HO 662. 667). Der Quantitätswechsel widerspiegelt die Schwankung im Griechischen zwischen ἑῷος und ἠῷος. Entsprechend messen die Daktyliker im Versausgang *Ĕous* (z.B. Verg. Aen. 2,417; 3,588; 6,831; Prop. 2,3,43; 3,24,7; 4,6,81; Lucan. 4,66. 352; 5,71; 6,52), sonst *Ēous* (z.B. Verg. georg. 2,115; Prop. 2,3,44; Val. Fl. 2,72).

26 iubar: d.h. das erste Licht der Sonne (wie griech. ἀκτίς, z.B. Soph. Ant. 100), vgl. Oed. 1f. *iam nocte Titan dubius expulsa redit / et*

nube maestum squalida exoritur iubar, Med. 100f. *nitidum iubar /...luce nova.* Vorbild für den Gebrauch von *iubar* sind wohl weniger Lukrez (4,404) und Vergil (Aen. 4,130) als Ovid, met. 7,663 *iubar aureus extulerat Sol* und 15,187 *iubar hoc nitidum nigrae succedere nocti.* Verallgemeinert ('Sonnenlicht') begegnet *iubar* bei Seneca auch von der untergehenden Sonne, Ag. 463 *nitidum cadentis...Phoebi iubar,* mit Tarrant ad loc.

27 non sic abibunt odia: 'so leicht wird mein Hass nicht weichen'; in diesem Sinn ist *sic abire* (vgl. 1186 *tacita sic abeant mala*) formelhaft, Ter. Andr. 175 *mirabar hoc si sic abiret* (Donat. ad loc. *'sic' pro leviter et neglegenter, quod Graeci οὕτω dicunt*), Catull. 14,16; Cic. Att. 14,1,1; fin. 5,7; vgl. auch Enn. scaen. 225 J (= 266 V[2]) *nequaquam istuc istac ibit* (≈ Eur. Med. 365 οὔτι ταύτῃ ταῦτα); für das griechische Äquivalent, Eur. Alc. 679f. ἄγαν ὑβρίζεις, καὶ νεανίας λόγους ἐς ἡμᾶς οὐ βαλὼν οὕτως ἄπει. Verwandt ist die Wendung *(haud) non effugies,* welche wie der Ausdruck hier einen konzessiven Vordersatz ergänzt, Ov. met. 4,370f. und 14,355 (zu beiden s. oben ad 21), ferner 9,125 *haud tamen effugies, quamvis ope fidis equina.*

27f. vivaces aget /...iras: für die Verbindung *iras agere* scheinen weitere Beispiele zu fehlen, und in der Tat besticht Madvigs Vorschlag *alet* (Advers. crit. II 111f.), da *alere* zusammen mit *vivaces* den Gedanken voll entfaltet, vgl. dial. 4,21,1 *dare debemus operam ne...iram...nutriamus,* 25,4 *nulla...res magis iracundiam alit quam luxuria intemperans et inpatiens.* Für die Zusammenstellung von *vivax* mit *nutrire* und *crescere* vgl. auch Ov. met. 1,420f. Nichtsdestoweniger ist die Überlieferung geschützt durch HO 649f. *quantos intus sublimis agit / fortuna metus!,* worauf in 652, wie hier (29 *bella...geret*), variierendes *gerit* folgt (*pectora pauper secura gerit*).

29 pace sublata: eine geradezu pleonastische Ausdeutung von *aeterna bella*; für ähnliche Ausdrucksfülle vgl. 416f. *cum pace rupta bellicus muros fragor / circumsonaret,* Ag. 322f.(326f.) *arcus, victor, pace relata, / Phoebe, relaxa* (wo *victor* in E sich durch das ausdeutende *pace relata* gegen die alte Konjektur *vinclo* [so jedoch Tarrant] behauptet); s. ferner SSU §205.

30ff. In der Zeichnung der frustrierten Juno, die über die Taten ihres siegreichen Gegenspielers klagt, lehnt sich Seneca deutlich an Vergil (Aen. 7,293-322) an, der Juno in ähnlichem Wutausbruch darstellt, als sie ihre Hindernisse vereitelt und Aeneas glücklich in Italien gelandet sieht; ausführlicher darüber oben S. 184.

30 quae bella? Der sarkastische Selbsteinwurf leitet über zu einer Bestandesaufnahme von Hercules' Erfolg. Dadurch schürt Juno ihren Hass noch weiter, dem sie dann, wie angekündigt (27-29), vollen Lauf lassen wird (75ff.). Ähnliche fragende Selbsteinwürfe, die der Überleitung dienen, sind z.B. HF 249 *quid ista prosunt?* Tro. 41f. *sed quid ruinas urbis eversae gemis, / vivax senectus?* Oed. 6 *quisquamne regno gaudet?*

30f. Nach der herkömmlichen Einteilung der Welt in die Bereiche von Erde, Wasser und Luft werden die besiegten Monster in ihrer Gesamtheit pathetisch umfasst; zu diesem Topos im Griechischen s. W. Schulze, Quaestiones epicae (Gütersloh 1892) 237 Anm. 1 und 503. Beispiele aus der lateinischen Literatur verzeichnet Zwierlein, WJA²2 (1976) 213 Anm. 111, unter welchen bereits Leo (II 381) zur Illustration von Phae. 472f. zwei besonders aufschlussreiche beigesteuert hatte, Sen. contr. 10 praef. 9 *quidquid avium volitat, quidquid piscium natat, quidquid ferarum discurrit,* und Vespa, Anth. 190,66 Sh.B. *silva feras tribuit, pisces mare et aura volucres.* Der Topos kehrt wieder in HO 794 *pacata tellus...et caelum et freta* und, erweitert durch den Bereich der Unterwelt, in 14f. *omne concessit malum / quod terra genuit, pontus aer inferi.*

quidquid...tellus creat / inimica: nachgeahmt in HO 28f. *quodcumque tellus genuit infesta occidit / meaque fusum est dextera*; die Wendung ist geradezu formelhaft, vgl. Oed. 591f., Med. 714, ferner 681f. und 691. Wie griech. τίκτει ('Vater' bzw. 'Mutter sein'; s. Ed. Schwyzer-A. Debrunner, Griech. Grammatik II [München 1939] 272) ist *creat* annalistisches Präsens, dazu Hofmann-Szantyr 306; vgl. Verg. georg. 1,278f. *tum partu Terra nefando / Coeumque Iapetumque creat saevumque Typhoea,* Prop. 4,1,77.

32 Asyndetische Aufreihung begegnet in den verschiedensten Gattungen der lateinischen Dichtung von Ennius an; eine reiche Sammlung von Beispielen (inkl. griechischen) gibt F. Munari in seiner Ausgabe von M. Valerio, Bucoliche (Firenze ²1970) S. LXII Anm. 51. Das Stilmittel kommt Senecas Drang zur Parataxe entgegen, weshalb er es—besonders bei gesteigerter Leidenschaft—in den Tragödien gern verwendet, z.B. HF 1260 *mentem arma famam coniugem natos manus,* Ag. 45 *enses secures tela,* 112 *periere mores ius decus pietas fides,* ferner Phoe. 223, Phae. 939 und s. Canter, Rhetorical elements 169f. Seneca hat zudem eine Vorliebe für Wortreihen, welche wie hier Schaudern und Grausen ausdrücken, z.B. HF 1004 *scelus nefandum, triste et aspectu horridum,* 1280, Tro. 909. 1056, Phoe. 34. 264f., Med. 45f. Darin zeigt sich wohl ein Stück Zeitgeschmack, worüber ausführlicher E. Burck, Vom römischen Manierismus (Darmstadt

1971) bes. 23-69, und M. Fuhrmann, Die Funktion grausiger und ekelhafter Motive in der lateinischen Dichtung, in: H.R. Jauss (Hrsg.), Poetik und Hermeneutik 3 (München 1968) 23-66.

atrox: Langmessung der ersten Silbe, wie sie Seneca offenbar als erster bei diesem Wort in der Dichtung zulässt (ThLL II 1108), ist Tro. 289 sicher belegt. Hier und Thy. 745 drängt sie sich auf, um den Iambus im 5. Fuss zu vermeiden. Entgegen Drexler (Einführung in die römische Metrik 139; s. auch Soubiran, Versification dramatique 15f.) bleibt festzuhalten, dass positionslängende Wirkung von muta cum liquida in der Senkung des 5. Fusses nicht so ungewöhnlich ist, z.B. *rētro* (HF 55. 280. 941 und 8mal; hingegen 7mal *rĕtro* im Trimeterausgang), *pātri* (HF 458, Tro. 326, Oed. 938, Ag. 35. 985 [*-is*]), *pīgro* (HF 704; vgl. auch Oed. 547, Ag. 161. 193, Thy. 269. 436; hingegen 5mal *pīger* im Trimeterausgang).

33 domitum est: entspricht dem griechischen δαμάζειν, wie es in ähnlichem Zusammenhang Pind. Ne. 3,23 δάμασε δὲ θῆρας, 7,90 Γίγαντας ὃς ἐδάμασας, ferner Ol. 10,30 und Eur. Herc. 381f. ψαλίοις ἐδάμασσε πώ- / λους Διομήδεος verwenden. Bezwungen hat Hercules alle Arten von Ungeheuern, Ag. 835 *domuit draconem* (d.h. die Hydra, so auch Ov. met. 9,74), ferner HO 752 *domuit feras*, Ov. met. 9,183 *Busirin domui*, ähnlich 12,164 *domito...Cygno*. Zum Thema von *Hercules domitor* vgl. zudem HF 619 *domitor orbis* und HO 1989 *domitor magne ferarum*.

atque: übereinstimmend mit seinem Gebrauch in den Prosaschriften verwendet Seneca (nach Ausweis von Zwierlein, Prolegomena 231) auch in den Tragödien häufiger *ac* (145mal) als *atque* (84mal). Umgekehrte Frequenzverhältnisse von *atque* und *ac* zeigen hingegen der *Hercules Oetaeus* (15:8) und die *Octavia* (23:3). Darin offenbart sich eine Eigenheit von Senecas Stil, wird doch *ac* in der elegischen, bukolischen und epigrammatischen Dichtung im allgemeinen gemieden und im Epos zugunsten von *atque* zurückgedrängt. Hingegen teilt Seneca die Scheu der meisten Dichter, *atque* in antekonsonantischer Stellung zu verwenden (so jedoch hier, ferner 102 und 279; total 12mal in den echten Tragödien, HO 4mal, Oct. 5mal), s. dazu Axelson, Unpoetische Wörter 82-85; Zwierlein, a.O. 231f. Über den Gebrauch von elidiertem und unelidiertem *atque* in der lateinischen Dichtersprache (ohne Seneca) handelt ausführlich J.A. Richmond, Glotta 43 (1965) 78-103.

33-36 Der Abschnitt, mit einem Trikolon wachsender Glieder eingeführt (33f.), enthält die Grundgedanken, wie sie Seneca vor allem in *De providentia* und *De constantia sapientis* entwickelt: der stoi-

sche Weise ist von der Unbill des Lebens nicht ausgenommen. Doch wird er die widrigen Umstände mit Gleichmut ertragen und die Härten des Schicksals sogar herausfordern, um seine *virtus* daran zu beweisen, vgl. dial. 1,2,1-4.8 und 4,3.6; 2,3,4 und 9,3; ferner 7,27,2 und epist. 66,49-52; 71,25. In der Tat galten in der kynisch-stoischen Tradition Hercules und Odysseus, schon vor Cato (vgl. dial. 2,2,1), als grosse Vorbilder solcher Unerschütterlichkeit; vgl. Epict. 1,6,32; 3,22,57. 24,13. 26,31-34; 4,10,10 und s. dazu Höistad, Cynic hero and Cynic king 34-37. 61-63 und 94-102.

33 superat: 'er geht als Sieger hervor'; vgl. dial. 4,21,5 *quotiens superaverit et dignum aliquid laude fecerit.*

crescit malis: vgl. Med. 910 *crevit ingenium malis.* Dass Ovid, met. 9,74 *crescentem...malo* (vom Nachwachsen der Lernäischen Schlangenköpfe) hier direkt eingewirkt habe (Jakobi, Einfluss Ovids 6), ist wenig wahrscheinlich. Vielmehr berührt sich die stoische Vorstellung des *malis crescere* mit dem Topos, dass Rom seinen Aufstieg zur Macht der äusseren Bedrohung verdankt, vgl. besonders Hor. carm. 4,4,53ff., Sil. 3,584f., ferner Lucan. 3,362ff. Ein griechisches Gegenstück des Gedankens (in tändelndem Sinn) gibt Meleager, AP 5,176,4 ἢν δ' εἴπω λοίδορα, καὶ τρέφεται (sc. Eros).

34 iraque nostra fruitur: inspiriert ist der Gedanke von Junos ähnlich bitterer Erkenntnis, dass Callisto aus ihrer Feindschaft Nutzen zog, Ov. met. 2,519-21 *quae prosum sola nocendo? /...esse hominem vetui: facta est dea.* Paradoxe Wirkung von *frui* erstreben auch Juvenal 1,49f. *exul ab octava Marius bibit et fruitur dis / iratis* und Martial 3,58,32 *delicatus opere* (Feld- und Gartenarbeit) *fruitur eunuchus;* 8,30,3 *poenaque fruatur.* Illustriert wird die stoische Interpretation des Gedankens durch Epict. 3,20,9 ἔστιν οὖν ἀπὸ τούτων ὠφεληθῆναι;— ἀπὸ πάντων. —καὶ ἀπὸ τοῦ λοιδοροῦντος;...οὗτος ἐμοῦ προγυμναστὴς γίνεται· τὸ ἀνεκτικόν μου γυμνάζει, τὸ ἀόργητον, τὸ πρᾷον.

34f. in laudes suas / mea vertit odia: zum stoischen Paradox vgl. dial. 1,2,4 *quidquid accidit boni consulant, in bonum vertant,* und epist. 45,9 *qui mala in bonum vertit, certus iudicii, inconcussus, intrepidus.*

35f. dum...impero / patrem probavi: so in FM, *probavit* A E[pc]. Die direkte Nachahmung in HO 9f. *teque testata est meum / patrem noverca* zeigt, dass E[ac] mit *probavi* das Ursprüngliche bewahrte, während die A-Variante den Gedanken vereinfacht und ihn der sarkastischen Note beraubt. Nachgewirkt hatte die Stelle auch bei Dracontius, Rom. 4,12-15 *per nos nam bella geruntur, / Iuno noverca fu-*

rens potuit quae victa parare / privigno (natum quem comprobat esse Tonantis, / dum nobis immensa iubet) und [Claud.] laus Herc. 41f. *defendet natura deum patremque probabit, / quod non vis* (sc. *Iuno*) *constare, Iovem.*

Zur koeffektiven bzw. kausalen Bedeutung von *dum* (s. Hofmann-Szantyr 614) vgl. apocol. 4,1 vers. 18f. *dumque nimis citharam fraternaque carmina laudant, / plus solito nevere manus,* Val. Max. 1,6,13 *dum te hominum numero subtrahere volunt, deorum concilio adiecerunt.*

36 gloriae feci locum: auch dafür bietet Seneca Vergleichbares im Bild des stoischen Weisen, dial. 1,4,4 *avida est periculi virtus et quo tendat, non quid passura sit cogitat, quoniam etiam quod passura est gloriae pars est.* In der Gedankenführung ähnlich Epict. 3,22,59.

36f. Worauf die textliche Abweichung in A zurückzuführen ist, lässt sich nicht entscheiden. Hingegen vermitteln die bereits von Bentley (s. Hedicke, Studia Bentleiana II 10) herangezogenen Vergleichsstellen HO 488f., Phae. 571, Oed. 121f. und Tro. 382f. einen Eindruck, woran sich der Redaktor inspiriert haben mochte.

37f. Die Verse umschreiben den Ausdruck *totus orbis terrarum.* Andere Variationen sind 443 *quodcumque Titan ortus et labens videt,* 871 *et quod occasus videt et quod ortus,* 883 *Auroram inter et Hesperum,* 1060f. *obitus pariter /...et ortus,* Ag. 824 *sensit ortus, sensit occasus,* ferner Tro. 382f., Phae. 285f. Solche Periphrasen sind auch vor Seneca gewöhnlich, z.B. Hor. carm. 4,15,15f. *ad ortus / solis ab Hesperio cubili,* Ov. met. 1,354; 5,445; Pont. 1,4,29f. und s. Fraenkel, Horace 451 Anm. 4, zur Tradition dieser polaren Ausdrucksweise in der Propaganda und Panegyrik.

37 Sol reducens...deponens diem: vgl. Verg. georg. 1,249 *redit a nobis Aurora diemque reducit* (mit Forbiger ad loc. über *re*-Komposita, welche den Kreislauf natürlicher Ereignisse zum Ausdruck bringen), Sen. epist. 93,9 *scimus...quae causa inducat noctem, quae reducat diem.* Hinter *deponere* steht das Bild des Sonnengottes, der die Strahlenkrone ablegt, wenn er nach vollbrachtem Tageslauf zu seinem Palast am Rand des Ozeans heimkehrt, Mimn. frg. 11a W. Αἰήταο πόλιν, τόθι τ' ὠκέος Ἠελίοιο / ἀκτῖνες χρυσέῳ κείαται ἐν θαλάμῳ / Ὠκεανοῦ παρὰ χεῖλος, Ov. met. 2,40f. *at genitor circum caput omne micantes / deposuit radios;* über diese Vorstellung handelt ausführlicher H. Herter, Ovids Verhältnis zur bildenden Kunst, in: N.I. Herescu (Hrsg.), Ovidiana (Paris 1958) 64f. (= Kl. Schriften 505f.).

Dass von einer Längung von *re-*, wie sie Fitch (ad loc.) bei der E-Lesart *reponens* gegenüber dem metrisch und sprachlich einwandfreien *dēponens* (Σ) erwägt, keine Rede sein kann, bestätigt die Unter-

suchung von Fr. Vollmer, Die Prosodie der lateinischen Komposita mit *pro-* und *re-* , SBAW 1922,4 (1923) 16-23.

38 binos...Aethiopas: vgl. Od. 1,23f. Αἰθίοπας, τοὶ διχθὰ δεδαίαται, ἔσχατοι ἀνδρῶν, / οἱ μὲν δυσομένου Ὑπερίονος, οἱ δ' ἀνιόντος. Die Annahme von westlichen Aithiopen beruht auf der Überlegung, dass es analog zum dunkelhäutigen Volk im Land der aufgehenden Sonne auch im Westen, wo die Sonne sich zum Untergang der Erde nähert, sonnengebräunte Menschen geben muss. Dass diese homerische Vorstellung (vgl. auch Apoll. Rhod. 3,1192) in hellenistischer Zeit zu gelehrten Diskussionen Anlass bot, ergibt sich aus deren Spuren bei Strabon 1,2,24-28. Zum Problem s. A. Lesky, Hermes 87 (1959) 27-38 (= Ges. Schriften 410-21), und besonders Hopkinson zu Call. Cer. 11.

propinqua: vgl. Oed. 122f. *Phoebus...flamma propiore nudos / inficit Indos,* Thy. 602 *Phoebi propioris Indus.* Die Wahl des Adjektivs rückt unsere Stelle in die Nähe von Hor. carm. 1,22,21f. *sub curru nimium propinqui solis* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.).

face: die Darstellung von Helios/Sol als Fackelträger wurzelt in der griechischen Dichtung, z.B.Theodektes, TrGF I 72 F 10,1f. ὦ καλλιφεγγῆ λαμπάδ' εἱλίσσων φλογός / Ἥλιε, der sich an Euripides inspiriert haben mag, Phoen. 3 Ἥλιε, θοαῖς ἵπποισιν εἱλίσσων φλόγα, und IA 1506f. λαμπαδοῦχος ἁμέρα / Διός τε φέγγος. Verbreitet ist sie im Latein seit Ennius, scaen. 243 J (= 280 V^2) *Sol qui candentem in caelo sublimat facem,* Lucr. 5,401f. *Solque cadenti / obvius aeternam succepit lampada mundi,* 610 und 976. In verkürzter Version begegnet das Bild Phoe. 87 *Phoebea lampas* (so auch Verg. Aen. 3,637 und 4,6; Sil. 10,111).

39 indomita virtus colitur: das Verb impliziert religiöse Verehrung und bereitet somit die Klimax *deus narratur* vor. Der stoischen Wertskala entsprechend nimmt die *virtus* den ersten Rang ein; sie rückt den Menschen in die Nähe der Götter und verdient daher denselben Respekt, dial. 7,26,7 *suspicite virtutem...et ipsam ut deos ac professores eius ut antistites colite,* benef. 4,30,3 *hoc debemus virtutibus, ut non praesentes solum illas, sed etiam ablatas e conspectu colamus.* Gefördert wird der religiöse Tenor von *virtus* durch den Begriff der Unbesiegbarkeit (mit *domitum* in V. 33 kontrastierend), der offensichtlich auf den Kultnamen *Hercules Invictus* (z.B. CE 23. 228. 868, ferner Verg. Aen. 8,293 und Sil. 1,512) weist. Im HF ist der Gedanke der *indomita virtus* des Hercules natürlich breit gestreut, 215-48. 283-88. 319-28. 441-46. 480-87. 524-46. 560-65. 592-615. 802-27. 1153-73. 1285-94; dazu s. Edert, Über Senecas Herakles 15f.

39f. toto deus / narratur orbe: 'die ganze Welt spricht von ihm als einem Gott'; inspiriert hat sich daran der Verfasser von HO 38f. *in tutum meas / laudes redegi, nulla me tellus silet.* Angespielt wird hier aber weniger auf die Apotheose des Hercules (so jedoch Edert, Über Senecas Herakles 17; dazu s. oben ad 23) als auf die oben erwähnte Vorstellung, dass der Mensch sich durch die *virtus* zu den Göttern erhebt, benef. 4,8,1 *[deum] Herculem...nostri putant...quia vis eius invicta sit.*

40 monstra iam desunt: ähnlich ist Pelias in Verlegenheit, für Jason Gefahren auszudenken, Val. Fl. 1,33f. *neque bella videt Graias neque monstra per urbes / ulla.* Effektvoll umgedreht begegnet unser Gedanke in HO 52-55 *iam vacuus aether non potest odio tuae / sufficere nuptae quasque devincam feras / tellus timet concipere nec monstra invenit. / ferae negantur.* Zum 'poetisch-rhetorischen' Gebrauch von *deesse,* welcher Fülle oder Übermass bezeichnet, vgl. Ov. met. 3,237 *iam loca vulneribus desunt*; 5,463 (mit Bömer).

41 minorque labor: die Verwendung von *labor* ist pointiert, denn nicht darin, dass Hercules die Befehle der Göttin ausführt, wird die künftige Mühe bestehen, sondern dass Juno neue Aufgaben für ihren Gegenspieler findet. Für die Pointe mag sich Seneca an Ovid inspiriert haben, met. 9,198f. *defessa iubendo est / saeva Iovis coniunx, ego sum indefessus agendo,* und ars 2,217 *fatigata praebendo monstra noverca.* Zur folgernden Bedeutung von *-que* ('und somit') vgl.197 *lare secreto tutoque,* 274 *tenetque...Lycus* ('und so kommt es, dass Lycus in Theben das Szepter führt'); s. Kühner-Stegmann II 13,4.

42 laetus imperia excipit: Hercules freut sich wie der Stoiker, wenn das Schicksal ihm eine Gelegenheit bietet, seine *virtus* zu beweisen, dial. 1,4,4 *gaudent...magni viri aliquando rebus adversis, non aliter quam fortes milites bello.* Dies gilt besonders für Cato, Lucan. 9,403f. *gaudet patientia duris; / laetius est, quotiens magno sibi constat, honestum,* und 562 *durae...virtutis amator.*

43 fera...iussa: die Hss. sind geteilt zwischen *iussa* (A E^{pc}) und *iura* (F^{ac}M); die Entscheidung gestaltet sich freilich schwieriger als bei der ähnlich gespaltenen Überlieferung Ov. rem. 496 *fera iussa* (*iura*) und Drac. laud. dei 2,57 *iura* (*iussa*). Leo (und in seiner Nachfolge Peiper-Richter, Moricca, Viansino und Fitch) nehmen *iura* in den Text auf, weil *iussa* bereits in V. 41 vorkomme. Gewiss passt *fera iura* ('wilde Satzungen'; für das Gegenteil *pia iura* vgl. Stat. Theb. 11,165) für die Willkürherrschaft des Eurystheus; doch hier kommt es dem Dichter weniger auf eine Charakterisierung des Tyrannen an als auf die grausamen Befehle selbst (vgl. Ov. met. 7,14 *iussa patris...dura* von

den Aufgaben, welche Aietes Jason stellt; Oct. 21 *saevae iussa novercae.* Ferner erwähnt Tac. ann. 4,33,3 unter den Merkmalen von Tiberius' Herrschaft auch die *saeva iussa*), die er Hercules im Auftrag der Göttin (vgl. 77f.) erteilt; auf denselben Gedanken deutet Stat. silv. 4,2,50f. *sic gravis Alcides post horrida iussa reversus / gaudebat strato latus acclinare leoni.* Für *iussa* als Gegenstück zu *labor* spricht auch Verg. Aen. 1,76f. (Aeolus zu Juno) *tuus, o regina, quid optes / explorare labor; mihi iussa capessere fas est.* Zudem fügt sich *nocere* mit *iussa* (den gefahrvollen, einzeln aufgetragenen Arbeiten) besser als mit *iura* (einer allgemeinen Kennzeichnung des Herrschers und dessen Macht); *fera* seinerseits weist auf *monstra* (V. 40) zurück und lässt keinen Zweifel an der Art der Befehle.

violento: entspricht auf der Seite des Hercules den *fera iussa* des Eurystheus (dazu s. oben) und bezeichnet die übermenschliche Kraft des Helden; in dieser Bedeutung erscheint das Adjektiv auch im grossen Hercules-Hymnus, Ag. 824-26 *sensit ortus, sensit occasus / Herculem nasci: violentus ille / nocte non una poterat creari.* Entsprechend heisst Hercules bald *ferox* (HF 57. 90. 471. 1082), bald *trux* (Tro. 720; Stat. Theb. 11,46), *durus* (Val. Fl. 6,462) oder *ferus* (Ov. epist. 16,267; Stat. Theb. 8,55). Sein Kraftmenschentum weist ihn für die tragische Rolle geradezu aus, Quint. inst. 11,3,73 *ut sit Aërope in tragoedia tristis, atrox Medea, attonitus Aiax, truculentus Hercules.*

44 nempe: in Antworten auf selbstgestellte Fragen eignet *nempe* oft eine gewisse Ironie, sei es, dass die Antwort auf der Hand liegt, sei es, dass die Frage eigentlich als überflüssig gilt, z.B. Ag. 701f. *quid illa felix turba fraterni gregis? / exhausta nempe:* Cic. Phil. 1,18 *Pompei tertius consulatus in quibus actis constitit? nempe in legibus,* Hor. sat. 2,7,80; dazu s. Hand, Tursellinus IV 161f. (mit weiteren Beispielen).

45 timuit: das Verb wurde mehrfach angezweifelt, weil Hercules bekanntlich nie Furcht zeigte (nicht zu überzeugen vermag die Ansicht von Weinreich, Apocolocyntosis 63f., sowohl Juno hier wie Lycus in V. 454 gebrauchten *timere* boshaft, um Hercules einen Anflug von Furcht zu unterschieben, als er den Monstren gegenüberstand); entsprechend konjizierten Lipsius *domuit* (dies erwog auch Bentley in V. 454), Herrmann *trivit* und Galdi *tenuit.* Die Richtigkeit von *timuit* ergibt sich aber aus der prägnanten Bedeutung des Verbs; bei Seneca meint *timere* (besonders in Verbindung mit Hercules) oft 'zu fürchten haben', also 'feindlich gegenüberstehen', so 454 *num monstra saeva Phoebus aut timuit feras?,* HO 65f. *purgata tellus omnis in caelo videt / quodcumque timuit,* 269f. *omnes in isto pectore invenies feras / quas timuit,* 291f. *Herculis tantum fui / coniunx timentis,* so auch apocol. 5,3 *tum*

Hercules primo aspectu sane perturbatus est, ut qui etiam non omnia monstra timuerit.

45f. armatus.../ leone et hydra: präzisiert die kollektive Aussage von V. 44f. Das Fell des Nemeischen Löwen benutzte Hercules als Schutzumhang oder als Schild, den Kopf als Helm, vgl. Eur. Herc. 361-63 πυρσῷ δ' ἀμφεκαλύφθη / ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας / δεινοῦ χάσματι θηρός (Bond ad 362 verweist auf Longus 1,20,2 für die ähnliche Verwendung eines Wolfsfelles). Dass er das übergezogene Löwenfell gegen Cerberus wandte, erfahren wir aus HF 797-99; vgl. auch 1150f.

Verglichen mit *leone* ist *hydra* viel prägnanter, indem es auf die Pfeile verweist, die Hercules mit dem giftigen Blut der Lernäischen Schlange tränkte, vgl. Eur. Herc. 421f. ὕδραν ἐξεπύρωσεν, / βέλεσί τ' ἀμφέβαλ' ἰόν, [Apollod.] 2,5,2 (§80 W.) und entsprechend HF 1195f., 1233f. Gedankliche Verkürzung, wie sie beim prägnanten *hydra* vorliegt, begegnet bei Seneca auch sonst, vor allem bei Ablativkonstruktionen, dazu s. SSU §206.

46 nec satis terrae patent: was hier von Junos Standpunkt aus gilt, trifft nicht weniger zu, wenn Hercules von seiner Warte aus bemerkt, 604-6 *in poenas meas / atque in labores non satis terrae patent / Iunonis odio.* Freilich wertet die Göttin es als Zeichen von Hybris, dass der Held die Grenzen der Erde überschreitet und ins Reich der Unterwelt vorstösst. Verwandt mit dem Gedanken ist der Topos der Deklamationen, dass für Alexanders Ehrgeiz und Macht diese Welt nicht ausreicht, vgl. Sen. suas. 1,2f.; Val. Max. 8,14, ext. 2; Plut. Alex. 6,8 und Iuv. 10,168 (mit Mayor ad loc. für weitere Beispiele).

47 effregit: Tro. 723 *perfracto limine Ditis*; vgl. Hor. carm. 1,3,36 *perrupit Acheronta Herculeus labor.* Das Kompositum deutet auf Gebrauch von Gewalt und bezeichnet gewöhnlich die gewaltsame Öffnung einer Tür oder eines Tors, z.B. Plaut. Amph. 1026 *paene ecfregisti...foribus cardines,* Asin. 388, Ter. Ad. 88f. *fores effregit atque in aedis inruit / alienas,* Cic. Verr. 4,96 *foris aedis effringunt.* In besonderem Mass passt das Verb hier, wo es Hercules' Eindringen in den Hades umschreibt. Das Tor der Unterwelt, welches der Herrscher der Toten in Furcht vor dem Eindringling verriegelt, der Held aber erbricht, um die Toten aus dem Dunkel ans Licht zu führen, ist ein festes Motiv in Descensus-Mythen; s. Kroll, Gott und Hölle, bes. 91f., ferner 388. 394-95. 433 und 439.

ecce: die Partikel, welche im Drama gewöhnlich das (unerwartete) Auftreten oder die Anwesenheit einer Person anzeigt (vgl. 329. 987. 1040), belebt im Epos die Erzählung, wo ein neues Moment

(vgl. 793) oder eine Wende in der Entwicklung eintritt (vgl. Serv. auct. Aen. 2,57 und 4,152 *ecce adverbium demonstrationis est, ut ostenderet velociter factum. et bene hac particula utitur: facit enim nos ita intentos, ut quae dicuntur putemus videre*); so häufig auch beim Tragiker Seneca. Freilich scheint *ecce* hier nach vorausgehendem Prädikat (wie 1040, Med. 738) und nach der Vorbereitung durch V. 46 (*nec satis terrae patent*) weniger abrupt als etwa bei Vergil, Aen. 2,57 und 203 (s. Austin ad loc.); mit Senecas Gebrauch vergleichbar ist Ov. fast. 3,285 und 741 (mit Bömer ad 2,711). Ausführlicher zu *ecce* s. A. Köhler, ALL 5 (1888) 16-32.

limen inferni Iovis: die Vorstellung der Hadespforten, πύλαι Ἄιδου (Il. 5,646; 9,312; 23,71; Aesch. Ag. 1291, Eur. Hipp. 56f.; ferner Hes. Theog. 741 mit West ad loc.; s. Usener, Kl. Schriften IV 226-28), gibt Vergil mit *inferni ianua regis* (Aen. 6,106) und *atri ianua Ditis* (Aen. 6,127) wieder; ebenso nachempfunden sind die Ausdrücke *limen leti* (Lucr. 2,960; Culex 224) sowie *mortis limen* (Catull. 68,4). Hinter *Iuppiter infernus* steht Ζεὺς καταχθόνιος (Il. 9,457 und s. West zu Hes. Op. 465); Variationen sind *infernus tyrannus* (Phae. 1153, Ov. met. 5,508), *infernus rex* (Phae. 95; Verg. Aen. 6,106; Ov. met. 2,261) sowie HF 608 *diro...Iovi*, HO 1705 *nigri...Iovis* (Stat. Theb. 2,49; Sil. 8,116), *Stygius Iuppiter* (Verg. Aen. 4,638; Ov. fast. 5,448; Sil. 1,386), *inferno...Tonanti* (Stat. Theb. 11,209).

48 opima victi regis: d.h. Cerberus; s. auch zu 51 *spolia iactantem*. Substantiviertes *opima* für *spolia opima* ist in der Prosa selten (Plin. paneg. 17,3; Flor. epit. 2,17,11), aber in der Dichtung nicht ungewöhnlich, vgl. Acc. trag. 146 R^3 (= 162 D.; *opima* Mercier, *optima* codd.), Ov. frg. 3 Bl., Stat. Theb. 10,27, Silius (5mal) und Claudian (4mal). Mit Cerberus entreisst Hercules dem Unterweltsgott das Zeichen seiner Macht und Gewalt, wie der siegreiche römische Feldherr die Waffen des feindlichen Heerführers.

49-56 Obwohl der Sinn dieses Abschnitts völlig verständlich ist, haben frühere Herausgeber und Erklärer an der überlieferten Versabfolge Anstoss genommen und, um die vermeintlich fehlende Kohärenz wiederzugewinnen, verschiedentlich in den Text eingegriffen. Leo transponierte V. 49 vor V. 55, worin ihm R. J. Tarrant (MH 36 [1979] 242f.)—unter Tilgung von V. 54—folgte. Peiper (1867) und später Friedrich (Untersuchungen 137-141) hielten die Verse 50-54 für eine störende Dublette von 55ff.; während Peiper sie als Interpolation aussonderte, hielt Friedrich sie für eine ursprüngliche Doppelfassung. Auch ohne diese fünf Verse, argumentiert er (S. 140), fehle der Beschreibung zum Verständnis nichts,

weshalb “dieses Zuviel sich...keinem anderen Verfasser als Seneca selber zuweisen lässt”.

Gegen Leos Umstellung von 49 vor 55 wandte bereits Friedrich (a.O. 139f.) zu Recht ein, dass *parum est reverti* (49) nicht von Vers 48 getrennt werden darf, da es in Bezug auf *refert* steigernde Wirkung hat: für Hercules' siegreiche Tüchtigkeit reicht die Erde nicht aus; auf neue Taten begierig, dringt er sogar in die Unterwelt vor. Und selbst dann genügt es ihm nicht, bloss mit dem Höllenhund unversehrt zurückzukehren (davon inspiriert ist HO 22-24 *nec tantum redi, / sed trepidus atrum Cerberum vidit dies / et ille solem*; vgl. auch HF 294f. *indigna te sunt spolia, si tantum refers / quantum imperatum est*). Nein, weil er den Tod überwunden hat, beansprucht er die Macht über den Hades und hebt somit die alte Ordnung auf. Der Ausdruck *foedus umbrarum* gehört zu den Wendungen wie *Parcarum foedus* (Ov. met. 5,532), *naturae foedus* (met. 10,353), *foedera mundi* (Med. 335. 606, Manil. 2,301, Lucan. 1,80; 2,2 *foedera rerum*), *foedera naturai* (Lucr. 1,586; vgl. auch Verg. georg. 1,60f.) und bezeichnet das Gesetz, welchem die Unterwelt untersteht, seit die Welt sich aus dem ursprünglichen Chaos in ihre drei Bereiche schied, bzw. Zeus, Poseidon und Hades ihre Herrschaftsbereiche bestimmten (vgl. Il. 15,187-93; Stat. Theb. 8,37 *discrimina rerum*; ferner Claud. rapt. Pros. 1,64). Wie die Argo als erstes Schiff das Meer befuhr und somit die Grenze zwischen Wasser und Land durchbrach (vgl. Med. 335ff., 607ff.), so hat Hercules dadurch, dass er von der Unterwelt zurückkehrte, die Trennung zwischen Leben und Tod aufgehoben. Und selbst darin erschöpfte sich die Verletzung der kosmischen Ordnung nicht. Denn zu wenig wäre es ihm, nur Cerberus, wie Eurystheus es befohlen hatte, zurückzubringen; der Höllenhund ist ein Symbol des Sieges, den er über Pluto und dessen ganzen Herrschaftsbereich errang. Deshalb fragt Juno sarkastisch, warum er denn nicht gleich den Herrscher selbst in Ketten heraufbrachte und Besitz vom Hades nahm (54 *Ereboque capto potitur*), nachdem er die Styx ja ohnehin schon offengelegt hat (*en retegit Styga*). Deutlich zeichnet es sich also ab: weder ist V. 54 eine Antiklimax (so jedoch Tarrant, a.O. 243), noch nehmen sich die Verse 50-54 als störende Dublette zu 55ff. aus (wie Peiper und Friedrich es darstellten); im Gegenteil, sie deuten *foedus umbrarum perit* aus. Die Versabfolge 47-56 ist ein zusammenhängendes Stück aus Thema (47-48 Katabasis des Hercules) und dessen Ausführung in Einzelaspekten (49-56): (a) Einleitung: Hercules führte die aufgetragene Arbeit aus (47-48); (b) Übergangsvers (49), welcher der Steigerung dient; (c) Juno beschreibt, welch unerhörte Tat der Held vollbrachte (50-52a) und (d) erkennt, welchen

Sieg er über den Tod davongetragen hat (52b-54); im Epilog (e) schliesslich verweist Juno auf die weitreichenden Folgen dieses Abenteuers (55-56). Konzipiert ist die ganze Passage als Ringkomposition: *patefacta* (55) und dessen Variation *in aperto* (56) schliessen den Gedanken von V. 47 *effregit...limen* ab; zum Ganzen s. SSU §216.

49 parum: den pathetischen Ausbruch steigert *parum* auch bei Ovid, epist. 3,25 (Briseis) *nec repetisse parum; pugnas, ne reddar, Achille!* 9,47 (Deianira) *haec mihi ferre parum? peregrinos addis amores.*

perît: 'ist zunichte', 'dahin'; vgl. Thy. 47f. *et fas et fides / iusque omne pereat*; ähnlich Stat. Theb. 1,154f. *periit ius fasque bonumque / et vitae mortisque pudor;* ferner Lucan. 4,192f. *periere latebrae / tot scelerum.* Die kontrahierte Perfektform *perît* begegnet am Versende mehrfach, so Tro. 493. 631, Phoe. 210, Med. 994.

50 vidi ipsa, vidi: das pathetische *vidi* (vgl. auch 60. 254. 257; dazu Hansen, Affektrede 40f.), das oft in Verbindung mit *ipse* oder durch Anapher hervorgehoben wird (Tro. 170, Oed. 583f., Ag. 656), malt eine (unangenehme) Situation aus, wodurch es die prägnante Bedeutung 'ich musste sehen, wie...', 'ich hatte mit anzusehen, wie...' erhält; vgl. ferner Hor. carm. 1,2,13 (*vidimus*) und 3,19 (*vidit,* mit Nisbet-Hubbard ad loc.), Ov. met. 13,223.

nocte discussa inferum: dieser geläufige Abl. abs. wird von der eigentlichen Nacht (z.B. HO 333, Lucan. 5,700) auf die immerwährende Dunkelheit der Unterwelt übertragen; vgl. auch 279f. *emerge, coniunx, atque dispulsas manu / abrumpe tenebras.*

51 spolia iactantem: vgl. Sil. 1,283 *spolia ostentabat ovans...victor.* Im HF kommt *spolium* die Bedeutung eines Kennwortes zu, welches auf die Siege des Hercules verweist, so 240. 294. 544. 761. 1151 und entsprechend HO 21. 374. 411. 786. 1148. 1162. 1197. 1666. Die Vorstellung, dass der Unterweltsfürst beraubt und sein Reich geplündert wird (vgl. 833 *tertiae regem spoliare sortis*), gehört zu den Motiven der Descensusschilderungen, s. Kroll, Gott und Hölle 30 Anm. 2; 33. 50 Anm. 4; ferner 133. 354 sowie den Index s.v. 'Schatzkammer'. Dem gleichen gedanklichen Umfeld entstammen die etymologisierenden Anspielungen auf Πλούτων und *Dis pater,* über welche mehr bei Jocelyn zu Enn. scaen. 192 J (= 245 V[2]) *Mortis thesauri.*

52 fraterna: dient weniger dazu, die Zugehörigkeit der Beute näher zu bezeichnen als die Aussage emotionell zu färben; zum pathetischen Gebrauch von Verwandtschaftsbezeichnungen s. oben zu

1. Sowohl *Dite domito* (welches auf 39 *indomita virtus* zurückreflektiert) als auch *patri* bereiten Junos Schlussfolgerung vor, dass selbst der Himmel nicht sicher sei vor dem, der die Unterwelt eroberte (64f.).

52f. vinctum et oppressum trahit / ipsum catenis: mit ähnlichem Sarkasmus fordert die verbitterte Dido Aeneas auf, sie gefesselt ihren Feinden auszuliefern, Ov. epist. 7,125f. *quid dubitas vinctam Gaetulo tradere Iarbae? / praebuerim sceleri bracchia nostra tuo.* Freilich erweist sich Junos Vorstellung von Dis, der in Ketten an die Oberwelt geschleppt wird, als besonders grotesk, beschreibt doch der Dichter später im Stück mit fast den gleichen Worten, wie Hercules und Theseus den Höllenhund gefesselt nach oben ziehen, 807f. *gravia monstri colla.../ adamante texto vincit,* und 819 *geminis...viribus tractum canem,* ähnlich Ag. 859f. *tractus ad caelum canis inferorum / triplici catena,* und auch Ov. met. 7,412f. *nexis adamante catenis / Cerberon abstraxit.* Den instrumentalen Abl. *catenis* verbindet E mit *vinctum* (*et oppressum*) und *trahit* in der Figur des ἀπὸ κοινοῦ (vgl. aber Caes. Gall. 1,53,5 *cum a custodibus in fuga trinis catenis vinctus traheretur*); die trivialisierende A-Lesart *victum* hebt diese Versparung auf.

53 paria sortitum Iovi: gleich an Rang und Macht wie Zeus fühlt sich auch Poseidon, Il. 15,209 ἰσόμορον καὶ ὁμῇ πεπρωμένον αἴσῃ. In der Aufteilung der Welt in die Bereiche von Himmel, Meer und Unterwelt (vgl. Il. 15,187-93) kommt sich Pluto freilich benachteiligt vor, Claud. rapt. Pros. 1,93ff.; s. ferner unten zu 599 und 609.

54 Ereboque capto: variiert *Dite domito* (51), indem es den Herrschaftsbereich bezeichnet; der Nachahmer der Stelle verschmilzt die beiden Wendungen, HO 1681 *victor Erebi Dite contempto redit.*

potĭtur: an gleicher Versstelle auch in Phae. 501 (den beiden einzigen Beispielen von *potitur* in den Seneca-Tragödien). Der Wechsel zur dritten Konjugation in der 3. Pers. sing. ist in der Dichtung geläufig seit Ennius, ann. 71 Sk. (= 75 V[2]); s. die Stellensammlung bei Neue-Wagener[3] III 256. Die Form der vierten Konjugation *potītur* kommt hingegen nur selten vor, nämlich Naev. Iun. Cypr. Il. frg. 2 Bl., Caecil. com. 109 R[2], Lucil. 200 M. (= 194 K.) und bei Ovid, epist. 14,113 (seit Lachmann [Kl. Schriften II 59] von den meisten Herausgebern als Interpolation ausgeschieden, da Ovid sonst nur *potĭtur* verwendet). Abgesehen von Ausnahmen, die wohl auf Analogiebildung beruhen (z.B. *reperio* aus **repario*), zeigen die direkt von der Wurzel abgeleiteten, primären Verben auf *-io* nach kurzer Wurzelsilbe (z.B. *cŭpio* gewöhnlich *-ĭ-* (d.h. folgen der 3.

Konjugation), aber *-ī-* (d.h. folgen der 4. Konjugation) nach langer Wurzelsilbe (z.B. *aŭdīre*). Unbeachtet blieb diese Regel offenbar im Fall der denominativen Verben, die auch nach kurzer Wurzelsilbe zur langvokaligen Flexion (*-ī-*) neigen. Die Schwankung von *pŏtior* zwischen 3. und 4. Konjugation wurde auf zweifache Weise erklärt: (1) der denominative Charakter von *potior* war nicht vorherrschend genug, *-ī-* durchgängig zu behalten (so M. Niedermann, Mélanges de Saussure [Paris 1908] 47 und 53); (2) in *potior* sind zwei Verben, ein altes der dritten Konjugation (verwandt mit einem altind. Deponens *pátyate*) und ein denominatives Verb (< *potis*) der vierten Konjugation, zusammengeflossen (so Wackernagel, Vorlesungen über Syntax I [Basel [2]1926] 69); s. ferner Sommer, Laut- und Formenlehre[2] 504f. und Leumann, Laut- und Formenlehre 545.

en retegit Styga: dass die Überlieferung *et retegit Styga* kaum richtig sein kann, wurde schon längst erkannt. Gronovius schlug *retinet* oder *regnat* vor, um die vermeintliche Tautologie von *retegit* (neben 55 *patefacta* und 56 *in aperto*) aufzuheben. Dem gedanklichen Zusammenhang, welcher ein Verb der 'Rückkehr' verlange, suchte Bentley mit *repetit*, Withof mit *relegit* (gefolgt von Kroll, Gott und Hölle 433 Anm. 1) gerecht zu werden. Doch liegt die Schwierigkeit nicht in *retegit*, sondern in *et*. Das Verdienst, durch die geringfügige Änderung zu *en* die Stelle wieder ins Lot gebracht zu haben, kommt Baden zu (1798; in der zweiten Ausgabe von 1821 entschied er sich allerdings wieder für *et*), dem sich Herrmann, Viansino und Zwierlein (mit Krit. Komm. 18; erneut verteidigt in Senecas Phaedra und ihre Vorbilder 84) mit Recht angeschlossen haben. An Junos gereizten Ausruf 'da habt ihr's, die Styx deckt er auf!' knüpft die Schilderung, welche die Folgen des Cerberus-Abenteuers ausdeutet (55f.), nun logisch an. Die Entblössung von Unterweltsdingen, welche den menschlichen Blicken entzogen bleiben sollen, bezeichnet *retegere* auch sonst, nat. 6,32,4 *securus aspiciet ruptis compagibus dehiscens solum, illa licet inferorum regna retegantur*, Ov. met. 5,356f. *rex pavet ipse silentum, / ne pateat latoque solum retegatur hiatu*; vgl. ferner die Synonyma *reserare* und *recludere* in ähnlichem Zusammenhang bei Vergil, Aen. 8,244: zum Motiv s. Kroll, Gott und Hölle 461-63.

55 patefacta...retro via: vgl. Tro. 723f. *qui perfracto limine Ditis / caecum retro patefecit iter*, Prud. cath. 9,73-75 (nach Christi Abstieg in die Hölle) *illa prompta ad inruentes, ad revertentes tenax /...porta reddit mortuos / lege versa et limen atrum iam recalcandum patet*. Im HF liegt die Betonung auf *retro*; obwohl das Hadestor für Ankömmlinge stets offensteht, ist Rückkehr von dort für immer verwehrt, 678f. *gradum-*

que retro flectere haut umquam sinunt / umbrae tenaces. Für die Vorstellung vgl. Hes. Theog. 769-73 (mit West ad loc.); s. ferner Schmitz, Die kosmische Dimension 197 Anm. 594 (zum prägnanten Gebrauch von *retro*).

imis manibus: die Verbindung (vgl. auch Tro. 146, Med. 968) geht auf Vergil zurück, Aen. 3,565; 4,387; 11,181; 12,884; ferner Ov. fast. 2,52; Sil. 3,484.

56 sacra dirae mortis: 'die Geheimnisse des schrecklichen Todes'; von der gleichen Vorstellung zehren Lucan 6,514 *arcanaque Ditis operti* und Statius, Theb. 8,2 *orbisque* (ω, *regisque* P) *arcana sepulti.* Senecas Formulierung erinnert an Verg. Aen. 12,199 *duri sacraria Ditis*; welches auf das überlieferte *durae* an unserer Stelle (Σ) ein interessantes Licht wirft; als Attribut des Todes begegnet *durus* auch in HF 1069 (*durae...Mortis*). Umgekehrt empfiehlt sich die A-Lesart *dirae* aufgrund von Tro. 783 *morte dira*, HO 928 *mortisque dirae*, Oct. 321 *mors...dira*, und besonders Tib. 1,10,4 *dirae mortis aperta via est.*

Der Sakralsprache entstammend, bezeichnet *dirus* ursprünglich ein schlechtes Vorzeichen, daher sein appellativer Gebrauch '*Dirae*' (dazu s. W. Hübner, Dirae im röm. Epos. Spudasmata 21 [Hildesheim 1972]) 5-11. Seit Vergil findet es sich jedoch als stehendes Attribut bei Unterweltsdingen allgemein (so auch HF 608. 722. 771. 1221) und begegnet dann im erweiterten Sinn 'schrecklich', 'grässlich' (worüber mehr bei F. Münzer, Cacus der Rinderdieb. Programm Universität Basel [Basel 1911] 44 Anm. 50) häufig in den Tragödien Senecas, bei Lucan sowie in der epischen Sprache des Statius.

57 at ille: vgl. Ag. 892, Thy. 757 und HO 510. 808. Wie in der narrativen Sprache (z.B. Verg. georg. 1,242; 4,416. 513, Aen. 10,777; s. ferner Kühner-Stegmann II 81f.) zeigt *at* weniger einen energischen Gegensatz an als den Wechsel des Subjekts.

rupto carcere umbrarum ferox: 'stolz, den Kerker der Schatten aufgebrochen zu haben'; die Konstruktion von *ferox* mit Abl. causae ist Beispielen wie Liv. 1,58,5 *Tarquinius ferox expugnato decore muliebri* und Ov. frg. 3 Bl. *Larte ferox caeso Cossus opima tulit* nachgebildet.

Hier bezeichnet *carcer* nicht eigens den abgeschlossenen Ort der Peinigung für die Sünder (so jedoch HF 737. 1222; dial. 6,19,4; Ov. met. 4,453 und Lucan. 6,797), sondern steht für die Unterwelt im allgemeinen, wo die Schatten in ewigem Dunkel eingeschlossen bleiben, vgl. Phae. 835f. *tandem profugi noctis aeternae plagam / vastoque manes carcere umbrantem polum,* und Thy. 16 (von Cerberus) *custos carceris diri*; s. epist. 82,16; Hillen, Dichtersprache 94.

58 de me triumphat: widerspiegelt die Gefühle Junos, wie sie ähnlich Vergil der Göttin unterlegt, als sie Aeneas mit seinen Gefährten all ihren Hindernissen zum Trotz in Italien gelandet sieht, Aen. 7,310 *vincor ab Aenea.* Die Eroberung der Unterwelt, so erniedrigend sie für Pluto ist, erweist sich in erster Linie als Triumph über die Göttin. Damit entfernt sich die Katabasis des Hercules vom religiösen Aspekt der Descensus-Mythen (dazu Kroll, Gott und Hölle 434) und gewinnt, wegen der psychologischen Bedeutung für Juno, dramatische Funktion. Das Paradox, dass der Held mit seinem Sieg über Hades die Göttin des Himmels besiegte, beutet der Dichter für das zweite Thema des Prologs, den Himmelssturm des Hercules und dessen Verhinderung, wirksam aus; dazu s. Friedrich, Untersuchungen 138f.

superbifica manu: obwohl es nicht völlig auszuschliessen ist, dass *-ficus* hier zu einem blossen Suffix herabgesunken ist (so P.S. Bæcklund, Die lateinischen Bildungen auf *-fex* und *-ficus* [Uppsala 1914] 209), gewinnt das Hapax, vor allem neben *triumphat*, an Prägnanz, wenn es im Gegensatz zur gewöhnlicheren Verbindung *superba manus* (Med. 205, Ag. 10) die kausative Bedeutung des Kompositums ausschöpft, 'mit einer Hand, die ihn vor Stolz schwellen lässt'; zu Senecas Vorliebe für Bildungen auf *-ficus* s. ausführlich SSU §§70-76. Im HF gilt *manus* gleichsam als Schlüsselwort, sei es für die Gewalt des Hercules, sei es für die Gewalttätigkeit seiner Gegenspieler; s. Gaheis, De troporum generibus 50f. und 56f., ferner Liebermann, Studien 138; Shelton, Seneca's Hercules Furens 78-80.

59 atrum...canem: Gestalten, die zur Unterwelt gehören, galten herkömmlicherweise als schwarz, s. G. Radke, Die Bedeutung der weissen und der schwarzen Farbe in Kult und Brauch der Griechen und Römer (Diss. Berlin 1936), bes. 14-20; ferner André, Termes de couleur 254f. Entsprechend erscheint Cerberus entweder als *ater* (HO 23; Hor. carm. 2,13,34) oder *niger* (apocol. 13,3; Tib. 1,3,71); ausführlich beschrieben wird der Höllenhund dann 783ff.

per urbes...Argolicas: nachgeahmt HO 1680 *per urbes duxit Argolicas canem.* Zwar verwendet Seneca in V. 7 *Argolicus* im kollektiven Sinn 'griechisch', doch wirkt es in diesem Zusammenhang stärker, wenn es sich speziell auf die Städte der Argolis bezieht. Hercules war ja beauftragt, den Höllenhund, welchen er am Tainaros auf die Oberwelt gezerrt hatte (813), zum Palast des Eurystheus in Argos (HO 1800; vgl. HF 1038) oder Mykene ([Apollod.] 2,4,5 [§53 W.]; Thuc. 1,9,2 mit Gomme ad loc.) zu bringen. Den Triumph des Hercules, der den Höllenhund durch die Städte führt, und die Wirkung, welche

das schaudererregende Untier auf die argivischen Frauen ausübt, beschreibt Euphorion, frg. 51 Pow. (= 81 de Cuenca) 14f. καί μιν ἐνὶ τριόδοισι πολυκρίθοιο Μιδείης (zu dieser Stadt der Argolis s. Strabon 8,6,11) / ταρβαλέαι σὺν παισὶν ἐθηήσαντο γυναῖκες. Bei Euripides, Herc. 615 hatte Herakles die Bestie im heiligen Hain der Chthonia in der argivischen Stadt Hermione hinterlegt, als er seine Familie in Theben besuchte. Als besonders anstössig muss Juno den Siegeszug des Helden durch die Städte der Argolis deswegen empfinden, weil diese Gegend ihr durch den Kult nahesteht (vgl. Il. 4,51f.; Pind. Ne. 10,2; Hor. carm. 1,7,8f.; Ov. fast. 3,83; Sen. Ag. 340-44[348-54]. 805f.). Ebenso beleidigend für die Göttermutter ist es, wenn Argos, unbekümmert um ihre Kultstätten, Bacchus verehrt, Oed. 486f. *Argos / praesente Bacchum coluit noverca.*

60 viso...vidi: zu *vidi* (in der Figur des Polyptotons, vgl. 41f. *iussa...iubere*) s. oben zu 50.

60f. labantem...diem / pavidumque Solem: vgl. Med. 769 *Hyades...labant*, Thy. 992f. *concussi labant / convexa caeli*, Oed. 313 *[ignis] turbidus...labat.* Verbrechen und unerhörte Taten beeinträchtigen nach antiker Vorstellung die Weltordnung, besonders den Lauf der Sonne und der Sterne, vgl. Eur. El. 739-42, IT 193f., ferner Soph. OT 1425-28, Lucan. 7,1-6 und Stat. Theb. 5,296-98. Neben HF 939-44 und 1332-34, Phae. 674-79 findet der Topos bei Seneca seine bekannteste Anwendung in der Beschreibung, wie die Sonne sich angesichts des Thyestmahles verfinsterte, Thy. 789-884. Nachgewirkt hat unsere Stelle (und deren Replik in HF 595-604, dazu s. ad loc.) beim Verfasser von HO 23 *trepidus atrum Cerberum vidit dies* und 1162f. *per media Lethes stagna cum spolio redi / quo paene lapsis excidit Titan equis.* Die Götter sowie Helios, der alles sieht (Il. 3,277 [= Od. 11,109; 12,323]; Aesch. Choeph. 985f.; Verg. Aen. 4,607; Ov. met. 4,172; zur Vorstellung s. West zu Hes. Op. 267), meiden der Befleckung wegen, was mit Tod und Unterwelt in Verbindung steht (z.B. Eur. Hipp. 1437-39 mit Barretts Komm.; Stat. Theb. 11,588-90), also auch den Anblick des Cerberus, HF 600-2 *quisquis ex alto aspicit / terrena, facie pollui metuens nova, / aciem reflectat.* Allgemein darüber Parker, Miasma 33-48.

62 terna monstri colla: zur mythologischen Tradition über die drei Köpfe des Cerberus s. unten zu 784.

63 timui imperasse: 'vor meinen eigenen Befehlen geriet ich in Furcht'. Wie Heldmann (Untersuchungen 31f.) richtig beobachtete, ist Junos Verhältnis zu Hercules von Furcht gekennzeichnet. Waren es *odium* und *ira* gegen ihre Nebenbuhlerinnen (27f.), welche die Göttermutter bewogen, gegen den Helden vorzugehen, so ma-

chen diese Gefühle nun der Angst Platz, der unbesiegbare Rivale könnte letztlich auch ihre Stellung streitig machen.

levia sed nimium queror: diese Abbruchformel (s. oben zu 19) leitet zur Beschreibung von Hercules' imaginärem Himmelssturm über.

64 caelo timendum est: das Stichwort *caelum* ist gefallen, und so lässt Juno ihren Gefühlen, einer Mischung aus Furcht und Hass, freien Lauf. In ihrer emotionellen Zwangslage begreift sie klarer denn je, dass ihre auf Verderben gerichteten Befehle sich gegen sie gewendet haben. Indem sie sich ausmalt, wie Hercules seine Göttlichkeit erzwingt und Jupiter aus der Herrschaft verdrängt, steigert sie sich in die Rechtfertigung, den Sturz des Helden mit allen Mitteln zu betreiben. Ausführlicher über diesen Punkt der psychologischen Motivierung handelt Heldmann, Untersuchungen 31-34 und 41-43; Wurnig, Gefühlsdarstellungen 138-142.

65 sceptra praeripiet patri: im Gegensatz zu Thy. 1104 *scelere praerepto doles* und epist. 79,5 *qui praecesserant non praeripuisse mihi videntur quae dici poterant,* wo der Sinn des Praeverbs jeweils voll ausgeschöpft ist ('vorwegnehmen', 'wegschnappen'), unterscheidet sich das Kompositum hier (wie auch HO 287) in seiner Bedeutung kaum vom Simplex ('entreissen', 'wegnehmen'). Eine ähnliche Schwankung im Gebrauch von *praeripere* zeigt Ovid (dessen Vorliebe für *prae-* Komposita bekannt ist; s. McKeown zu am. 1,4,33), met. 11,310 *praerepta...gaudia sumit* ('er geniesst die vorweggenommenen Freuden', d.h. als zweiter) und am. 1,1,7 *si praeripiat flavae Venus arma Minervae* ('sollte Venus entreissen...').

66 ut Bacchus: Wohltäter der Menschheit, Männer, die sich um das Staatswesen verdient gemacht haben, Helden und Krieger werden durch Aufnahme in den Himmel für ihre Taten belohnt; neben Cic. rep. 6,13 (dem *locus classicus* für diese Vorstellung) vgl. auch Hor. epist. 2,1,5ff., Manil. 1,758-805. Einen Katalog solcher 'Halbgötter', wie er in Rom rezipiert worden war, gibt Cicero in nat. deor. 2,62 (wozu Pease ad loc. [S. 699f.] weitere Beispiele vermerkt; s. auch seine einschlägige Anmerkung zu 1,38 [S. 262f.]). Berühmteste Beispiele neben den Dioskuren sind Hercules und Bacchus, welche beide schwierige Aufgaben zum Wohl der Menschheit erfüllten und sich dadurch die Unsterblichkeit errangen, vgl. Cic. off. 3,25 *maximos labores molestiasque suscipere, imitantem Herculem illum, quem hominum fama beneficiorum memor in concilio caelestium conlocavit,* Hor. carm. 3,3,9-16 *hac arte Pollux et vagus Hercules / enisus arcis attigit igneas, / quos inter Augustus recumbens / purpureo bibet ore nectar, / hac te*

merentem, Bacche pater, tuae / vexere tigres indocili iugum / collo trahentes, hac Quirinus / Martis equis Acheronta fugit. Zum stoischen Hintergrund dieser Vorstellung vgl. SVF II 1009.

Liegt bei Hercules im allgemeinen die Betonung stärker auf den einzelnen Taten, so wird im Fall des Bacchus der ausgedehnte Siegeszug im Osten (*lenta...via*, s. ferner ad 903) hervorgehoben, so auch bei Ovid, trist. 5,3,19f. *ipse quoque aetherias meritis invectus es arces, / quo non exiguo facta labore via est* (für weitere Beispiele s. Luck zur Stelle) und besonders im Preislied auf Bacchus, Oed. 467ff.

67 iter ruina quaeret: möglicherweise eine Variation von *via(m) vi fieri (facere)*, s. Austin ad Verg. Aen. 2,494. Ähnlich sagt Lucan von Caesar, dass er sich gern mit Zerstörung einen Weg gebahnt habe, 1,150 *gaudensque viam fecisse ruina.* Als Kraftmensch, der seine Ziele nötigenfalls unter Anwendung von Gewalt erreicht, wird Hercules auch von Deianira beschrieben, HO 421 *nuptas ruinis quaerit.*

67f. vacuo.../ regnare mundo: 'Herrscher ohne Rivale sein', vgl. Verg. georg. 4,90 (die siegreiche Bienenkönigin) *melior vacua sine regnet in aula*; Lucan. 9,725f. (vom Basilisken der libyschen Wüste) *late sibi summovet omne / vulgus et in vacua regnat basiliscus harena.* Im Gedanken verwandt ist Soph. Ant. 739 καλῶς ἐρήμης γ' ἂν σὺ γῆς ἄρχοις μόνος.

68-74 Wie bedrohlich Hercules' Stärke für die Götter tatsächlich ist, weist Juno jetzt am Beispiel des Atlas-Abenteuers nach. Das Himmelsgewölbe hat er einst, besser noch als Atlas, ohne Wanken getragen. Innerhalb des Dodekathlos ist diese Tat mit dem Zug des Helden nach Westen verbunden, von wo er die Äpfel der Hesperiden zurückbrachte. Nach der einen Version der Sage sandte er Atlas, sie zu holen, während er unterdessen den Himmel auf seinen Schultern trug; so [Apollod.] 2,5,11 (§120 W.) im Anschluss an Pherekydes, FGrHist 3 F 17. Nach der andern Fassung (welcher Seneca später im Stück, in den Versen 530-32, folgt) raubte Hercules die goldenen Äpfel selbst, nachdem er den sie hütenden Drachen eingeschläfert (so Seneca) oder erlegt hatte, vgl. Panyassis, EGF frg. 10 Davies (= PEG frg. 11 Bernabé) und Eur. Herc. 394-99, der mit der Erwähnung beider Versionen (403-7, mit Bond ad loc.) das Vorbild für Seneca abgab; ferner Apoll. Rhod. 4,1396-1407 und Diod. Sic. 4,26,4.

68 robore experto tumet: vgl. Tro. 264f. *Troia nos tumidos facit / nimium ac feroces?* Aus dem Abenteuer leitet Hercules den Anspruch auf den Himmel ab, HO 98 *quem tuli mundum peto.*

70 didicit ferendō: aber mit Kürzung des *-o* bei ähnlichen Ausdrücken am Versanfang, Tro. 264 *vincendŏ didici,* Phoe. 558 *petendŏ patriam,* HO 1862 *lugendŏ facias*; s. dazu Axelson, Korruptelenkult 45. Zur zunehmenden Kürzung von *-o* bei den Dichtern der Kaiserzeit, insbesondere bei Seneca, s. R. Hartenberger, De *o* finali apud poetas Latinos ab Ennio usque ad Iuvenalem (Diss. Bonn 1911) 65-68 und 101f.; J.G. Fitch, AJPh 102 (1981) 303-305; G. Flammini, GIF 40 (1988) 39-60. Eine nützliche Kurzübersicht gibt Austin zu Verg. Aen. 2,735.

Der rhetorisch pointierte Gebrauch von *discere* kann sowohl, wie hier, die Eigenerfahrung bezeichnen (vgl. auch Tro. 242 und 264 *vincendo didici*) als auch die Belehrung durch ein anderes Beispiel, so 491 (mit Komm.).

72 meliusque collo sedit Herculeo polus: die Überlieferung ist gespalten, und entsprechend sind Herausgeber und Erklärer zwischen *meliusque* E (Leo, Peiper-Richter, Moricca, Herrmann, Fitch, Chaumartin) und *mediusque* A (Viansino, Giardina, Caviglia, Zwierlein) geteilt. Letzteres verteidigte Wagenvoort (Mnemosyne[2] 60 [1933] 171) mit den Argumenten, dass erstens neben *melius* der Vergleich mit Atlas nicht unausgesprochen bleiben dürfe und zweitens, dass die ausführliche Beschreibung, wie Hercules die Himmelskugel balanciert, nach einem weiteren Begriff des Gleichgewichts, nämlich *medius*, verlange. Für *mediusque* plädierte auch Carlsson (C&M 10 [1948] 39f.) und wies darauf hin, dass Seneca sich hier eng an Euripides anschliesse, Herc. 403-7 οὐρανοῦ θ' ὑπὸ μέσσαν / ἐλαύνει χέρας ἕδραν, / Ἄτλαντος δόμον ἐλθών, / ἀστρωπούς τε κατέσχεν οἴ- / κους εὐανορίᾳ θεῶν, *mediusque* also seine Bestätigung aus (οὐρανοῦ) μέσσαν erfahre. All diesen Argumenten pflichtet Zwierlein bei (WJA[2] 5 [1979] 170; Prolegomena 30-32), der zudem Peiper in der Umstellung von V. 71 nach V. 72 folgt.

Wie in SSU §244 ausgeführt, scheut aber Seneca, besonders in mythologischem Zusammenhang, die Verkürzung bei Komparationen mit *melior/melius* keineswegs. Der Vergleich mit Atlas regte gar zur Nachahmung an, nämlich bei Claudian 21,143-47 *sic Hercule quondam / sustentante polum melius librata pependit / machina nec dubiis titubavit Signifer astris / perpetuaque senex subductus mole parumper / obstipuit proprii spectator ponderis Atlans,* rapt. Pros. 2 praef. 47 *firmior Herculea mundus cervice pependit,* und Sidonius, carm. 7,584 *tutior Herculeo sedisset machina dorso.* Dass Hercules den Himmel tatsächlich müheloser als Atlas getragen hat, beschreibt ausführlich Philostrat, Imag. 2,20,1f. Schönb. und implizieren auch Ov. epist. 9,57f., Lucan. 4,637-39 sowie HO 1905-8. Zudem zeigt die bildende Kunst

seit dem Hellenismus Atlas stets mit eingesunkenen Knien, der nur unter grösstem Kräfteaufwand das Himmelsgewölbe zu tragen vermag (sog. 'Atlas Farnese'); s. Roscher I 710f.; K. Wernicke, RE II 2,2132f. und J.B. Keune, RE Suppl. III 1074; jetzt auch J. Arce/L.J. Balmaseda, LIMC III 1 (1986) 15 und 2,9 (Abb.).

Die angebliche Abhängigkeit von Eur. Herc. 403f. ist kaum zwingend, denn der Ausdruck οὐρανοῦ θ' ὑπὸ μέσσαν...ἕδραν 'unter die Kuppe des Himmelsgrundes' ("wo auf die erde hinab / nieder der himmel sich senkt" Wilamowitz, "bellied heaven" Arrowsmith; anders Bond ad loc.) enthält keinen spezifischen Hinweis auf das Gleichgewicht des Himmelsgewölbes, wie es bei Seneca für *medius* angenommen wird. Kommt ferner hinzu, dass der Threnos über den Dodekathlos (Eur. Herc. 348ff.) als Vorlage Senecas erst im Tatenkatalog des Amphitryo (HF 205ff.) fassbar ist und die Ähnlichkeiten über das Motivische nicht hinausgehen. Was Junos Rede zur Klimax führt, ist nicht eine weitere Beschreibung des ausbalancierten Gewichts (dies hebt sie zur Genüge hervor in 71 *nec flexit umeros* und 73 *immota cervix*), sondern die Tatsache, dass die Götter, deren Gewicht das Normale übersteigt (74 *et me prementem*, s. Komm.), nun auch im Himmel vor Hercules nicht mehr sicher sind, hatte er doch diesen, besser noch als Atlas, bereits auf seinen Schultern getragen; zur Diskussion der Stelle s. SSU §245. Zu *-que* im adversativen Sinn vgl. HF 961. 1085, Tro. 319, Med. 407, Phae. 366. 1010; ferner Ov. met. 1,15. 18. 330. 623; 6,368; 8,793.

collo...Herculeo: Seneca verwendet oft das Adjektiv (anstatt des Eigennamens im Genitiv), HF 225 *lacertis...Herculeis,* 523 *sonitus Herculei gradus,* 882 *Herculea manu* (ähnlich 1034. 1100f., Med. 701), 990f. *tela...Herculea,* 1152 *somno...Herculeo,* 1316 *labores...Herculeos,* Phae. 807 *Herculeos...toros*; ferner Tro. 415 *pondere Hectoreo,* Ag. 530 *furore Gorgoneo,* Tro. 385 *Pegaseo...gradu.* Dass es sich hier nicht um eine alte Eigentümlichkeit aus der Volkssprache handelt (dazu s. Hofmann, Umgangssprache[3] §146), sondern um eine poetische Erscheinung, wie sie der gehobenen Sprache der Tragödie angemessen ist, ergibt sich aus dem Vergleich mit Homers periphrastischer Personenbezeichnung von Helden, z.B. βίη Ἡρακληείη (Il. 11,690); ausführlich dazu E.L. Löfstedt, Philolog. Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae (Upsala 1911), S. 76-81. Mag sein, dass das Adjektiv über das blosse Besitzverhältnis hinaus das Nomen auch charakterisiert (so Löfstedt, Syntactica I[2] 121f.), häufiger jedoch werden bei Seneca metrische Gründe den Ausschlag für die adjektivische Ausdrucksweise (anstatt des Genitivs) gegeben haben.

sedit: vgl. HO 1242 *his mundus umeris sedit,* Phae. 328f. *umerisque, quibus sederat alti / regia caeli.*

73 cervix...caelum tulit: vgl. Ov. met. 9,198 *hac caelum cervice tuli.*

74 et me prementem: vgl. Sidon. carm. 7,581f. *Tirynthius heros / pondera suscepit caeli simul atque novercae.* Während die Schatten der Toten im Gegensatz zu den Lebenden leicht sind (vgl. 776), haben Götter (und Helden) mehr Gewicht als Menschen, vgl. Il. 5,838f.; Ov. fast. 3,330; met. 4,449f.; 9,273. 287-89; 15,693f.; HO 11f.; Lucan. 1,56f.; Stat. Theb. 5,430. Zu diesem Topos s. H. Wagenvoort, Roman dynamism (Oxford 1947) 113-116; H. Cancik, Untersuchungen zur lyrischen Kunst des P. Pap. Statius. Spudasmata 13 (Hildesheim 1965) 93-95; ferner Zwierlein, Krit. Komm. 19 (für weitere bibliographische Angaben). Hier weist Juno auf diese Tatsache hin, weil sie den Himmel absichtlich beschwerte.

quaerit: welche Steigerung der Himmelssturm in Junos erregter Vorstellung erfährt, drückt sich in den Tempora der Verben, dem Wechsel von Futur zu Präsens aus: *praeripiet* (65)...*veniet* (66)...*quaeret* (67)...*volet* (67)...*quaerit* (74); dazu s. Anliker, Prologe und Akteinteilung 46; J.-A. Shelton, CSCA 8 (1975) 260f.

75 perge, ira, perge: nach der Digression über die Taten des Hercules und seinen angeblich bevorstehenden Himmelssturm (30-74) reizt Juno sich erneut zu Wut und Zorn gegen ihren Rivalen auf. Gemination des Imperativs (*perge...perge*) begegnet in den Seneca-Tragödien sonst nur in Anreden an eine andere Person, vgl. Phae. 862 *perge, quaeso, perge*; Tro. 993 *duc, duc, Ulixe*; Med. 32f. *da, da...genitor,* und s. Canter, Rhetorical elements 156f. Hingegen ist *ira* in Selbstanreden nicht ungewöhnlich, so Med. 916 *quo te igitur, ira, mittis...?* 953 *ira, qua ducis, sequor* (nicht jedoch 51, vgl. Leo, Der Monolog 107 Anm. 6; irrig Tarrant zu Ag. 192), ferner auch Oct. 821. Sowohl *ira* als auch die ähnlich pathetischen Anreden an den eigenen *dolor* (Med. 914-15. 944; HO 295-96. 308) und *furor* (Med. 930, HO 434) sind dem formelhaften *anime* (θυμέ, ψυχή, καρδία) nachgebildet, vgl. Med. 41. 895. 937. 976. 988, Ag. 108; ausführlich dazu Leo, a.O. 94-113; ferner Schadewaldt, Monolog und Selbstgespräch 192-221. Für eine Kurzdarstellung s. auch Williams, Tradition and originality 461f.

magna meditantem: wörtlich ‘der Grosses im Sinn hat’; bezeichnet den Stolz wie μέγα (μεγάλα) φρονεῖν. Die negative Konnotation von Grössenwahnsinn und Überheblichkeit ist auch

im Griechischen vorgebildet, so z.B. Eur. Hipp. 6, Heracl. 933 μείζω τῆς δίκης φρονῶν. Dem Ausdruck verwandt ist *magna loqui* (HF 295. 436).

76 congredere: vgl. epist. 64,4 *quid cessas, fortuna? congredere: paratum vides.*

manibus ipsa dilacera tuis: da Juno mit *ira* in der Tat sich selbst anspricht, bereitet der Wechsel vom Affekt zur angesprochenen Person (*ipsa*) keine Schwierigkeit. Für ähnliche Übergänge von *anime* zur eigenen Person vgl. Ag. 108-24 (116 *ipsa*), 192-202 (193 *pigra,* 198 *misera*), Thy. 423-28. Bemerkenswert ist ferner Thy. 267-70: Atreus spricht zuerst von seinem *animus* (267), dann von seinen Händen (269) und richtet sich schliesslich wieder an denselben (270 *anime*).

77 quid tanta mandas odia? 'warum überträgst du (anderen) so grossen Hass' (und führst ihn nicht selbst aus)? Der Gedanke nimmt sich aus wie die Umkehrung des stoischen Leitsatzes, dial. 5,3,3 *sanum hunc aliquis vocat qui velut tempestate correptus non it sed agitur et furenti malo servit, nec mandat ultionem suam sed ipse eius exactor animo simul ac manu saevit...?* Dass Junos Frage nicht mehr impliziert als den Gegensatz zwischen *mandas* (*aliis*) und *manibus ipsa...tuis,* vermerkten bereits Delrio (Komm.) und Gronovius (Stat. Silv. Diatr. 322f.) in Verteidigung von *tanta* (*tacita* Lipsius, *tarda* D. Heinsius, *lenta* Bentley). Und dass zwischen *quid tanta mandas odia* und Junos Selbstaufforderung, die Titanen gegen Hercules zu entfesseln (79f.), keine Unstimmigkeit herrscht (wie dies Ageno [ad loc.] in der Folge von D. Heinsius annahm), hat Fitch (ad 76-82) im Anschluss an J. Pierrot (Ed. Lemaire [Paris 1829]) zu Recht bekräftigt, "lines 76-77 mean only that Juno will take personal charge of the persecution of Hercules, rather than entrusting it to Eurystheus...: this need not exclude the use of allies".

78 imperando fessus...vacet: das rhetorische Oxymoron *imperando fessus* (gewöhnlich ist man müde vom Gehorchen, nicht vom Befehlen) ist wohl Ovid, met. 9,198f. *defessa iubendo est / saeva Iovis coniunx* nachgebildet; der Gedanke begegnet freilich bereits in Junos zorniger Klage bei Vergil, Aen. 7,297f. *at, credo, mea numina tandem / fessa iacent.*

79 ausos rumpere imperium Iovis: vgl. Ov. met. 5,348 *aetherias ausum sperare Typhoea sedes.* Analog zu *foedus* bzw. *iura rumpere* gebildet, kommt die Wendung *imperium rumpere* vor allem bei Historikern vor, z.B. Curt. 10,2,15; Tac. hist. 3,19,2 und ann.

13,36,2. Bei Horaz, carm. 1,35,16 kam die Verbindung von *imperium* mit dem synonymen *frangere* wohl unter dem Einfluss des metaphorischen *proruas / stantem columnam* (13f.) zustande.

80 emitte: oft verwendet für das Heraufholen von Geistern bzw. Schatten aus der Unterwelt (z.B. Verg. georg. 3,551; Sen. Oed. 394, Ag. 2 mit Tarrant ad loc. für weitere Beispiele), passt das Verb auch für die Titanen, die gefesselt im Tartarus hausen oder unter dem Aetna, wohin sie der Nachahmer unserer Stelle plaziert, HO 1308f. *emitte Siculo vertice ardentes, pater, / Titanas.*

laxa specum: 'weite die Höhlung', d.h. 'schliesse sie auf'; für einen ähnlichen Gebrauch von *laxare* vgl. Lucan. 4,115f. *concussaque tellus / laxet iter fluviis* ('den Flüssen freie Bahn schaffen'), ferner Stat. Theb. 9,534.

80-82 Zuerst spielt Seneca auf den Aetna an (*Siculi verticis*), dann erwähnt er einen Giganten, unter dessen Bewegungen die sizilische Erde bebt. Die Beschreibungen zweier augusteischer Vorgänger dürften ihm dabei vorgeschwebt haben: (a) bei Vergil ist es der Gigant Enceladus, der unter dem Aetna liegt, Aen. 3,578-82 *fama est Enceladi semustum fulmine corpus / urgeri mole hac, ingentemque insuper Aetnam / impositam ruptis flammam exspirare caminis, / et fessum quotiens mutet latus, intremere omnem / murmure Trinacriam et caelum subtexere fumo.* Deutliche Reminiszenzen an dieses Vorbild sind HO 1145f. und 1157-59. (b) Ovid versetzt Typhon unter den Vulkan, met. 5,346-56 *vasta Giganteis ingesta est insula membris / Trinacris et magnis subiectum molibus urget / aetherias ausum sperare Typhoea sedes. / nititur ille quidem pugnatque resurgere saepe, /*...352 *degravat Aetna caput; sub qua resupinus harenas / eiectat flammamque ferox vomit ore Typhoeus. / saepe remoliri luctatur pondera terrae / oppidaque et magnos devolvere corpore montes: / inde tremit tellus.* Zu beiden Fassungen und ihrer Verbreitung s. Langen ad Val. Fl. 2,24.

Zwar zählte Typhon, von Gaia und Tartaros nach dem Kampf der Olympier mit den Titanen geboren (Hes. Theog. 820-22), ursprünglich nicht zu den Giganten, wurde aber später mit ihnen identifiziert; für weitere Angaben s. Bömer zu Ov. met. 5,346ff. Diese Tradition widerspiegelt sich denn auch in der lateinischen Dichtung, z.B. Verg. georg. 1,278ff., Hor. carm. 3,4,53. Seneca erwähnt weder Enceladus noch Typhon, sondern begnügt sich damit, auf den bekannten Mythos anzuspielen. Dass er eher an Typhon, das hundertköpfige Ungeheuer (vgl. Hes. Theog. 825), denkt als an Enceladus, ergibt sich aus *monstri* (82) sowie aus der offensichtlichen Reminiszenz von 79 *Titanas ausos rumpere imperium Iovis* an Ov. met. 5,348 *aetherias ausum sperare Typhoea sedes.*

81 tellus...Doris...tremens: vgl. Verg. Aen. 3,581f. *intremere omnem /...Trinacriam,* Ov. met. 5,356 (s. oben). Bei Seneca begegnet das Adjektiv *Doris* nur hier, gewöhnlicher ist *Doricus* (Ag. 163. 421. 523. 612[613]); vgl. aber Culex 335f. *flamma.../ Doris,* Lucan. 9,36 *Dorida...Malean.* Dass *Doris tellus* als Umschreibung für das ursprünglich griechisch kolonisierte Sizilien nicht ganz so singulär ist, wie Fitch (ad loc.) dies annimmt, zeigt Iuvenal 4,40 *Dorica..Ancon* (eine syrakusanische Gründung; Schol. ad loc. *Ancona Graeca civitas, quam Graeci in Italia condiderunt. ideo 'Dorica'*).

excusso: kann auf zweierlei Weise verstanden werden. Entweder handelt es sich um ein Mediopassiv (wie *mutor* und *vertor*), und das Partizip spielt darauf an, wie sich Typhon von Zeit zu Zeit in seiner eingeengten Lage bewegt und dadurch die sizilische Erde zum Beben bringt (s. oben zu 80-82), so Trevet und Fitch. Im Licht von *emitte* (80) könnte *excusso* aber auch als echtes Passiv im Sinn von 'befreit' verstanden werden, so ThLL V 2,1309,16.

83 sublimis alias Luna concipiat feras: überliefert ist der Vers nur in der E-Tradition; zur Textlücke (V. 83-89) in der A-Klasse s. Zwierlein, WJA[2] 3 (1977) 169f. Leo, Peiper-Richter, Garrod (CQ 5 [1911] 213f.) und Fitch tilgten den Vers, da er dem Kontext, bes. *discedant ferae* (77), widerspreche (so auch Zwierlein, Gnomon 38 [1966] 685, der jetzt aber seine Echtheit anerkennt, vgl. Krit. Komm. 19f.). Dieses Argument schlägt nicht durch; denn was könnte einen Interpolator zu der gelehrten mythologischen Anspielung verleitet haben, wo der Zusammenhang selbst nach keiner Erläuterung verlangt? (richtig Mayer, Mnemosyne[4] 43 [1990] 399f.; anders Tarrant, The reader as author, in: J.N. Grant [Hrsg.], Editing Greek and Latin texts [New York 1989] 142f.). Vielmehr rundet der Vers den Gedankengang durch gegensätzliche Vorstellung ab; über Senecas Vorliebe für polare Ausdrucksweise s. SSU §§233-36. Nach den Titanen in der Unterwelt und Typhon unter dem Aetna wendet sich Juno auf ihrer verzweifelten Suche nach neuen Herculesgegnern dem letzten Bereich möglicher Monster zu. Die Vorstellung des Mondes als eines Hortes von Fabeltieren und Ungeheuern begegnet bereits im mythologischen Umfeld der vorsokratischen Naturphilosophie (s. W. Burkert, Weisheit und Wissenschaft. Erlanger Beiträge zur Sprach- und Kunstwissenschaft 10 [Nürnberg 1962] 323f. [Engl. Ausgabe 346]); dies gilt vor allem für den Nemeischen Löwen, der vom Mond heruntergefallen sein soll, vgl. Epimenides, VS 3 B 2 und Anaxagoras, VS 59 A 77; ferner Herodoros, FGrHist 31 F 4; Euphorion, frg. 84,4 Pow. (= 20,4 de Cuenca); Plut. De fac. 937 F; Hyg. fab. 30,2; Claud. rapt. Pros. 2

praef. 35; Schol. Germ. 149, p. 72 Br.; Schol. Stat. Theb. 2,58. Für den Kretischen Stier bezeugt es [Claud.] laus. Herc. 120f. Inwieweit an unserer Stelle mit mythologischer Assoziation zu rechnen ist, bleibt zwar unbestimmt, doch wird eine Abstammung des Nemeischen Löwen von Typhon bei [Apollod.] 2,5,1 (§74 W.) erwähnt.

84f. Wie bereits in V. 30 (*quae bella?*) muss Juno sich eingestehen, dass alle Versuche, Hercules zu schwächen, fehlgeschlagen sind und der Held so stark ist wie noch nie. Diesmal freilich findet sie einen Ausweg aus dem Dilemma. Aus ihrem Misserfolg zieht sie den richtigen Schluss: zerstören muss er sich selbst, durch Wahnsinn. Darin sieht sie die einzige Möglichkeit, ihrem bedrohlichen Rivalen beizukommen; gut darüber Anliker, Prologe und Akteinteilung 47f. Dass also schon im Prolog die bedrängte Göttin die Zerstörung des Helden in die Wege leitet, wird gern von jenen ignoriert, welche den Fall des Hercules auf seinen Charakter, seine Grösse und seine angebliche Hybris zurückführen (so bes. Zintzen, Virtus animosa 160f.; Fitch, Hercules Furens S. 28-33); ausführlicher zu diesem Interpretationsproblem s. oben Einl. S. 30-34.

84 ista: 'solche wie diese', d.h. dergleichen; für ähnlich zusammenfassenden Sinn des Pronomens vgl. Phoe. 552f. *nam pater debet sibi / quod ista non spectavit,* Thy. 334f. *ista nostro in pectore / fides timorque, sed magis claudet fides.* Dass Hercules in der Tat derlei Ungeheuer erschlug, erwähnt auch Euripides, Herc. 1271-73 ποίους ποτ' ἢ λέοντας ἢ τρισωμάτους / Τυφῶνας ἢ Γίγαντας...οὐκ ἐξήνυσα;

85 nemo est nisi ipse: mit gleichem Sarkasmus antwortet Atreus auf die Frage des Gefolgsmannes, mit welcher Waffe er sich an seinem Bruder rächen wollte, Thy. 259 *ipso Thyeste.*

86-88 Zum Motiv der Juno, welche die Furien aus der Unterwelt zu Hilfe ruft, s. S. 185 mit Anm. 8. Obwohl sonst geläufig, findet sich der Euphemismus *Eumenides* bei Seneca nur hier (87) sowie in V. 577 (s. ad loc.), auch HO 1002; hingegen kommt *Erinys* in den echten Tragödien 6mal, im HO 2mal und in der Oct. 5mal vor. Ursprünglich sah man in ihnen ausschliesslich Rachegeister für Vertrags- und Treuebruch sowie für Verwandtenmord. Später schrieb man ihrer Macht aber auch Verblendung zu (ἄτη, vgl. Il. 19,87f., Od. 15,233f.) und Wahnsinn, was ihre Gleichsetzung mit den *Furiae* erklärt. Mit dem Namen verbindet die lateinische Dichtung das schaudererregende Äussere, wie es zuerst Ennius im *Alcmeo* beschrieb, 24-27 J (= 29-30 V^2) *fer mi auxilium, pestem abige a me, / flammiferam hanc vim quae me excruciat. / caeruleae incinctae igni incedunt,*

/ *circumstant cum ardentibus taedis.* In der Darstellung der Furien, welche mit Schlangen in den Händen ihre Opfer geisseln, folgt Seneca (vgl. auch 982, Thy. 96f.) offenbar Vergil, Aen. 6,571f. *Tisiphone quatit insultans, torvosque sinistra / intentans anguis;* dem Bild entspricht das Kompositum bei Eur. El. 1345 χειροδράκοντες (mit Denniston ad loc.). Ebenfalls verbreitet ist die Vorstellung vom Schlangenhaar, z.B. HF 984f. *caput / serpentibus vallata;* Catull. 64,193; Verg. georg. 4,482, Aen. 7,450; Ov. met. 4,474f.; für das Flammenhaar (*flammeae...comae*) fehlen hingegen weitere Beispiele (was Zwierlein [Krit. Komm. 20f.] zum Anlass nahm, in V. 87 *ignes flammeas...comas* zu erwägen). Freilich gilt dies ebenso für die Schlangenflügel Allectos (Aen. 7,561) und die feuerhauchende Tisiphone bei Statius (Theb. 1,107f.; vgl. dazu ferner Aesch. Eum. 137f. ἐπουρίσασα...νηδύος πυρί, Eur. IT 288 ἐκ χιτώνων πῦρ πνέουσα). Dem Dichter kommt es jeweils auf Steigerung des furchterregenden Äusseren an, gleichgültig ob der betreffende Einzelzug überliefert ist oder neu. Über die Gestalt der Erinys handelt umfänglich E. Wüst, RE Suppl. VIII 82-166; für die Furienrequisiten s. ferner Thome, Vorstellungen vom Bösen 255-266.

86 ab imo Tartari fundo: eine rhetorische Steigerung gegenüber dem sonst nicht präzisierten Aufenthaltsort in der Unterwelt, ähnlich Stat. Theb. 1,597f. *Acheronte sub imo /... Eumenidum thalamis,* und wohl bereits Aesch. Eum. 71f. κακόν / σκότον νέμονται Τάρταρόν θ' ὑπὸ χθονός.

88 viperea...verbera incutiant: sprachlich leicht variiert erwähnt Seneca die Schlangengeisseln auch Ag. 759f. *instant sorores squalidae, / anguinea* (N. Heinsius, *sanguinea* E A) *iactant verbera;* vgl. ferner Sil. 2,625f. *nam verbera Erinys / incutit,* und die stereotype Verbindung ἐχιδνήεσσα ἱμάσθλη (Peitsche des Wahnsinns) bei Nonnos, Dion. 10,38; 32,103; 44,261; 48,462. Wie die Schlangen ihre Opfer mit dem Wahnsinn schlagen, beschreibt Vergil ausführlich am Beispiel der Amata (Aen. 7,341ff.) und, ihm folgend, Ovid bei Athamas und Ino (met. 4,495ff.). Die Bildung *vipereus,* von Vergil offenbar neu für das daktylisch unbrauchbare *viperinus* eingeführt (s. Norden zu Aen. 6,281), erfreut sich grosser Beliebtheit bei Ovid (met. 3,103; 4,491. 615; 6,662 und 7,203) und begegnet in den Seneca-Tragödien auch Oed. 587 sowie HO 169.

89f. i nunc...humana temne: vgl. Med. 1007f. *i nunc, superbe, virginum thalamos pete, / relinque matres,* 650 *ite nunc, fortes, perarate pontum,* und s. Canter, Rhetorical elements 148, für weitere Beispiele. Die Formel *i* (*ite*) *nunc* (zuweilen ohne *nunc*), auf welche, asyndetisch oder

verbunden durch *et*, ein oder zwei Imperative folgen, ist emotionsgeladen, oft ironisch oder gar sarkastisch gemeint, z.B. Verg. Aen. 4,381 (mit Quint. inst. 9,2,48); 7,425f.; 9,634 (ohne *nunc*); Hor. epist. 1,6,17; 2,2,76; Ov. epist. 3,26; 9,105; Iuv. 6,306; 10,166; 12,57. Seneca verwendet *i nunc et* + Imp. auch in der Prosa, am häufigsten *i nunc et* (...) *puta* (dial. 10,12,8; 12,6,8 und 10,10; benef. 6,35,5). Über Gebrauch und Verbreitung der Formel s. Stolz-Schmalz[5] 654, und bes. E.B. Lease, AJPh 19 (1898) 59-69 (mit zahlreichen Stellenangaben).

89 caelitum: das Wort begegnet in den Seneca-Tragödien relativ häufig (*caelitum* 14mal, *caelites* 4mal), wohl in erster Linie wegen seiner Iambentauglichkeit, vgl. auch Hor. epod. 16,56; Phaedr. app. 16,33. Das altlat. Drama bezeugt nur *caelitum* (Ennius 2mal, Pacuvius 1mal, Accius 3mal, Plautus 1mal; vgl. ferner Cic. carm. frg. 38,2 Bl.). Wo sein feierlicher Klang gesucht war, fand es (vorwiegend in der Form *caelitibus*) aber auch Eingang in die daktylische Dichtung (z.B. Tibull 1mal, Ovid 6mal und 2mal *caelite*, Statius 1mal).

90 humana temne: erklärt *superbe* (89). Dass der Weise die menschliche Existenz wegen ihrer Vergänglichkeit und Wertlosigkeit im Vergleich zu jener der Götter verachtet, ist ein philosophischer, besonders bei den Stoikern beliebter Kernsatz (z.B. Cic. rep. 6,20; off. 1,67; Sen. dial. 2,6,3; 6,23,2; epist. 124,23 und s. Reid zu Cic. ac. 2,127), den Juno hier ironisch ummünzt. In ihren Augen ist Hercules nicht mehr als ein Mensch, dessen Ansprüche auf Belohnung seiner Heldentaten durch Vergöttlichung sie für ungerechtfertigt hält. Das Simplex *temnere* kommt im ganzen Schrifttum Senecas nur hier vor; anstatt des gewöhnlicheren *contemnere* verwenden es aber auch Lukrez (2mal), Vergil (5mal), Horaz (2mal), Valerius Flaccus (3mal), Statius (3mal).

ferox: die Überlieferung ist zwischen *ferox* (A) und *feros* (Σ) geteilt. Obwohl beide Lesarten sprachlich und stilistisch möglich sind, spricht der Zusammenhang zugunsten von *ferox*. Wie in V. 57 *ferox* den Triumph und Stolz des Hercules unterstreicht, liegt die Betonung hier, nach *superbe* (89), auf der vermeintlichen Unbesiegbarkeit des Helden; ähnlich begegnet *audax* in der gedanklich verwandten Passage 547f. *qua spe praecipites actus ad inferos, / audax ire vias irremeabiles*. Verwechslung von *feros* und *ferox* ist häufig (vgl. HF 797, Oed. 90. 761, Thy. 96, Ov. epist. 4,165); hinzu kommt ferner, dass die Versumstellung in E (91/90) die Verschreibung zu *feros* (nach versendendem *inferos*) begünstigt haben mag.

91 fugisse: für *effugisse*, vgl. Hor. carm. 3,3,15f. *Quirinus / Martis equis Acheronta fugit.*

92f. revocabo...discordem deam: die Gestalt der *discors dea* ist wohl der vergilischen *Discordia demens* (Aen. 6,280) nachgebildet, die dort mit den Attributen der Furien (Schlangenhaar) ausgestattet erscheint; vgl. auch Petron. 124 vers. 271-77. In der Tat lassen sich die Dämonen der Rache, der Zwietracht und des Wahnsinns nicht scharf voneinander trennen (dazu s. Heinze, Virgils epische Technik 182-84), was Senecas motivische Anleihen bei Vergils Allecto (Aen. 7,323ff.) und Ovids Tisiphone (met. 4,447ff.) hinreichend erklärt. Ähnlich gruppieren sich diese Unterweltsgestalten in Thy. 250-52 *dira Furiarum cohors / discorsque Erinys veniat et geminas faces / Megaera quatiens.*

92 revocabo: nicht 'zurückrufen', sondern 'rufen', 'aufbieten', vgl. Verg. Aen. 6,572; Ov. met. 4,451f. (Juno) *sorores / Nocte vocat genitas.* Ohne Wiederholungsbedeutung verwendet das Kompositum auch Horaz, carm. 4,1,7f. *abi, / quo blandae iuvenum te revocant preces.*

in alta conditam caligine: unheimlicher noch als Nacht und Dunkelheit ist der dichte, verdüsternde Dunst (*caligo*) der Unterwelt, 709f.; Trag. inc. 75 R[3] *rigida constat crassa caligo inferum*; Verg. Aen. 6,267; Ov. met. 4,455 und 10,54; Stat. Theb. 1,94-96; Sil. 2,611; Claud. rapt. Pros. 1,2; 3,90. Zur Beliebtheit dieses 'Atmosphärenbegriffs' bei Seneca und den kaiserzeitlichen Epikern s. Thome, Vorstellungen vom Bösen 202f.

93 ultra nocentum exilia: der Ausdruck dient der näheren Ortsbezeichnung von *in alta conditam caligine* (92), vgl. Ag. 997-99 *avectam procul / ultra Mycenas ultimo in regni angulo / vincite saeptam nocte tenebrosi specus.* Hatte Horaz *exilium* noch im weiteren Sinn von 'Totenreich' gebraucht (carm. 2,3,27f. *sors...nos in aeternum / exsilium impositura cumbae*), so schränkt Seneca (wie später die christlichen Schriftsteller, s. Nisbet-Hubbard zu Hor. loc. cit.) den Begriff auf den 'Ort der Verdammnis' ein, so auch HF 1221-24 *dira Furiarum loca / et inferorum carcer et sonti plaga / decreta turbae—si quod exilium latet / ulterius Erebo, Cerbero ignotum et mihi,* ähnlich Thy. 1019 (wo Gronovius *exilia* sicher hergestellt hat).

Über den genauen Wohnplatz der Furien gingen die Ansichten schon in der Antike auseinander (s. Norden zu Aen. 6,548ff.). Während Discordia und die Eumeniden das *vestibulum* bewohnen (Aen. 6,280), haust Tisiphone im Tartarus, vor dem Bezirk der Bestrafung (Aen. 6,555f., Ov. met. 4,453). Um der Steigerung willen übertrifft Seneca seine literarischen Vorbilder und plaziert die

Zwietracht (*discors dea*) hinter dem Tartarus, jenseits des Verbannungsortes für die Bestraften.

94 montis oppositi: zu Unrecht wurde die Überlieferung von Fitch in Frage gestellt, der *impositi* für *oppositi* oder *latus* (so bereits Bentley) für *specus* erwog (TAPhA 111 [1981] 66f.; vgl. auch seinen Komm. ad loc.). Vielmehr verstärkt *oppositi* die Vorstellung von *munit* ('verschanzt', 'verwahrt'), da der vorgelagerte Berg jeden Zutritt zur Höhle verwehrt; für ähnliche sinnverstärkende Verbindungen mit *oppositum* vgl. 598 *fulmine opposito tege*, 986 *portam...clausit opposita face*, Stat. silv. 3,1,123f. *exscindere dextra / oppositas rupes*, ferner Verg. georg. 3,212f. *tauros procul atque in sola relegant / pascua post montem oppositum et trans flumina lata* (der Berg verhindert, dass die Stiere die Kühe sehen), Liv. 29,34,9 und Claud. 15,316 sowie rapt. Pros. 2,170f. Dass Seneca hier die semantische Richtung von *munire*—welches *conditam* (92) variiert—verdreht habe (Hillen, Dichtersprache 289; s. auch 223), leuchtet ebensowenig ein wie Zwierleins Konjektur *montis oppositu* (Gnomon 60 [1988] 336). In der dort herangezogenen Parallele Phoe. 402 *impia arma matris oppositu impedi* ist die Verbindung von *oppositu* mit Genitiv wohl in erster Linie metrisch bedingt; vgl. nämlich Stat. Ach. 1,920 *opposito genitorem placat Achille*. Dasselbe gilt offensichtlich für Sil. 10,211 *oppositu membrorum* (anstatt *opposito...corpore* bzw. *pectore* [2,117f.; 12,262; 13,657]).

95 educam...extraham: zur spezifischen Verwendung dieser Komposita im Kontext der Unterwelt vgl. Oed. 396f. und 607, Thy. 1, Lucan. 6,636.

96-98 Wie katalogartige Aufzählungen (s. oben zu 6-18) gehören auch Personifikationen von Übeln zu Senecas tragischem Stil, vgl. 690ff., Oed. 652. Das direkte Vorbild für unsere Stelle dürfte wohl Ovid mit seiner Beschreibung von Tisiphones Gefolge abgegeben haben, met. 4,484f. *Luctus comitatur euntem / et Pavor et Terror trepidoque Insania vultu.* Eine Sammlung solcher Personifikationen gibt R. Engelhard, De personificationibus quae in poesi atque arte Romanorum inveniuntur (Diss. Göttingen 1881) 25-33.

96 Scelus: die Freveltat gehört nicht zum Repertoire der personifizierten Übel, doch weist sie hier, neben dem Irrtum, auf ihre spätere Bedeutung im Agon über *error* und *scelus* (1193ff.) voraus.

97 lambens...Impietas: Dracontius umgibt sie mit der passenden Gesellschaft, Romul. 10,570-71 *saeve Furor, crudele Nefas, infausta Libido, / Impietas, Furiae, Luctus, Mors, Funera, Livor.* Senecas Vorstellungswelt teilt offenbar auch der Dichter der Octavia, 431

scelera regnant, saevit impietas furens. Deutlicher noch als in Thy. 249f. *excede, Pietas, si modo in nostra domo / umquam fuisti*, charakterisiert sich hier die *Impietas* als die Ruchlosigkeit, welche sich gegen die engsten Blutsverwandten kehrt (*suumque lambens sanguinem*, vgl. Cic. fin. 1,34 und Liv. 7,4,3; 40,5,1), und bereitet somit wie *Scelus, Error* und vor allem *in se...armatus Furor* auf den Ausgang der Tragödie vor. Wie *pietas* unter der Geissel des Wahnsinns in grausamste *impietas* umschlagen kann, schildert Silius eindrücklich am Beispiel der Saguntiner (2,609-31). Die Grausamkeit wird vor allem in *lambens* impliziert; ähnlich bildhaft schildert Plinius den blutrünstigen Domitian, paneg. 48,3 *illa immanissima belua..., cum velut quodam specu inclusa nunc propinquorum sanguinem lamberet, nunc se ad clarissimorum civium strages caedesque proferret.*

98 Errorque: personifiziert erscheint *Error* zuerst bei Ovid, als Liebestollheit in Verbindung mit *Furor* (am. 1,2,35), als *temerarius Error* in der Entourage von *Fama* (met. 12,59). Silius (13,586) weist *Error* einen Platz unter den Unterweltsdämonen zu; bei Claudian 3,76 manifestiert sich Megaera in *error* und *ira.* Wie *Scelus* (96) kommt auch *Error* in der dramatischen Verwicklung des Stückes besondere Bedeutung zu; s. Komm. zu 1237-39

in se semper armatus Furor: in Senecas Tragödien ist *furor* ein zentraler Begriff, der sich freilich nicht auf einen einzigen Affekt eingrenzen lässt. Vielmehr scheint er in erster Linie das Übermass einer Leidenschaft zu bezeichnen, die sich als Schmerz, Zorn oder Wahnsinn zu selbstzerstörerischer Raserei entwickelt, vgl. 1220f. *quodque habet proprium furor, / in se ipse saevit*; ähnlich vom übersteigerten Zorn, dial. 3,1,1 *dum alteri noceat sui neglegens, in ipsa inruens tela et ultionis secum ultorem tracturae avidus.* Entsprechend gilt der *furor* als *caecus,* so 991 und Oed. 590; vgl. SVF III 390 (Chrysipp) τυφλόν ἐστιν ἡ ὀργή. Wie im HF *furor* auf die *insania* des Hercules geht (1049. 1097-98. 1133f.), umschreibt er im Fall des Oedipus den Selbstzerstörungsdrang (Oed. 921), bei Cassandra die prophetische Ekstase (Ag. 720. 775. 868f.). Zum breitgefächerten Bedeutungsbereich von *furor* s. Trabert, Darstellung des Pathologischen 6-12; Glaesser, Verbrechen und Verblendung 18ff. (40f. über den Aspekt der Selbstzerstörung). Zu *semper* s. oben zu 2.

99 hoc hoc: vgl. Thy. 101 *hunc hunc furorem divide in totam domum,* 916 *hoc hoc mensa cludatur scypho.* Nachdrückliche Wiederholung von Demonstrativpronomen sind in den Senecadramen nicht selten, z.B. Tro. 721. 739, Phae. 9. 83 (s. dazu Wills, Repetition 79f.); dasselbe gilt für Personalpronemen (vgl. 110 *me me,* mit Komm. ad loc.), für Verben (bes. Imperative) und Adverbien, welche alle die leiden-

schaftliche Rede kennzeichnen; s. Canter, Rhetorical elements 156f. Zur emphatischen Gemination im allgemeinen s. Hofmann-Szantyr 809f.; ferner Hofmann, Umgangssprache[3] §59.

100ff. Was Ovid mit der Beschreibung von Junos Gang in die Unterwelt motivisch angelegt hatte, met. 4,472ff. *imperium, promissa, preces confundit in unum / sollicitatque deas. sic haec Iunone locuta / Tisiphone...'non longis opus est ambagibus' inquit, / 'facta puta, quaecumque iubes'*, schöpft Seneca hier voll aus. In einer ähnlichen Häufung von Imperativen und Jussiven ruft Oedipus seine Söhne zur Zerstörung Thebens auf, Phoe. 340-47. Vergleichbar, aber noch harscher im Ton sind die asyndetischen Befehlsreihen welche in der *Niptra* des Pacuvius (263-67 R[3] und 350-52 R[3]) der verwundete Odysseus ausstösst; zu diesen s. Hofmann-Szantyr 471.

100 famulae Ditis: abgeschwächt wie *famulas...Iovis*, womit Val. Fl. 4,520 die Harpyien umschreibt, während Apoll. Rhod. 2,289 sie Ἁρπυίας, μεγάλοιο Διὸς κύνας nennt. In der Tat bezeichnen die griechischen Tragiker fabelhafte Wesen, insofern sie Diener und Boten von Göttern sind oder deren Befehle ausführen, gern als 'Hunde' (κύνες), so auch die ihr Opfer hetzenden Erinyen, vgl. Aesch. Choeph. 924, Soph. El. 1388, Eur. El. 1342.

citae: vgl. Soph. Ai. 843 ἴτ', ὦ ταχεῖαι ποίνιμοί τ' Ἐρινύες. Hier ist *citae* (Σ) adverbial gebraucht wie 846, Oed. 756 und oft in der poetischen Sprache, s. ThLL III 1209,47ff. Zugunsten von *incitae* (A, Fitch) als der ursprünglichen Lesart plädiert R. Mayer (CR[2] 40 [1990] 273), werde doch das Präfix *in-* gern von vorausgehendem *-m* verschluckt. Dass auf dieses Argument hier wenig Verlass ist, zeigt (ebenfalls im Trimeterausgang) ein Vergleich von Phoe. 28 *hunc petam cursu incito* mit Phae. 395 *cursibus motae citis*, wo Seneca auf die sprachlich wie metrisch naheliegende Synaloephe (*motae incitis*) verzichtet.

100f. ardentem...pinum: hatten die Fackeln der Erinyen ursprünglich lustrale Bedeutung (s. Dieterich, Nekyia 199), so galten sie später in erster Linie als Instrumente der Bestrafung und der Pein, vgl. Aeschin. Tim. 190 τοὺς ἠσεβηκότας, καθάπερ ἐν τραγῳδίαις, Ποινὰς ἐλαύνειν καὶ κολάζειν δᾳσὶν ἡμμέναις, ferner Aristoph. Plut. 425, Corn. nat. deor. 10. Entsprechend erscheinen die brennenden Fackeln als festes Attribut der Furien, z.B. Enn. scaen. 27 J (= 29 V[2]) *circumstant cum ardentibus taedis*, Cic. leg. 1,40 *Furiae non ardentibus taedis, sicut in fabulis*, Pis. frg. 4 Nisbet *ardentes Furiarum faces*, Verg. Aen. 4,472, Ov. met. 4,508 und 10,350, so auch in den Senecadramen, Med. 15. 959-61; Ag. 761; HO 1005f. Dass Dichter den (einsetzen-

den) Wahnsinn gern in der Bildersprache von Feuer und Hitze beschreiben (982-84. 1022, Ag. 723; vgl. Aesch. Ag. 1256, Soph. El. 887f., Verg. Aen. 7,355f.), mag letztlich auf medizinische Beobachtung zurückgehen; s. Mattes, Der Wahnsinn 75. Wenn Seneca in seinen Tragödien die Brandmetaphern auch besonders liebt (s. Pratt, TAPhA 94 [1963] 205-207), äussert sich darin weniger der stoische Glaube an die schöpfende und zerstörende Kraft des Feuers (so jedoch Pratt, a.a.O.; ders. Seneca's drama 32-33. 90. In dieselbe Richtung weist Rosenmeyer, Senecan drama and Stoic cosmology 127-130) als vielmehr der Drang des Dichters, herkömmliche Vergleiche zu steigern und zu überbieten; für eine ausgewogenere Beurteilung s. Armisen-Marchetti, Sapientiae facies 116-18 und bes. 352-54.

101 concutite: vgl. Oed. 500 *concutit taedas;* mag sein, dass das Verb hier über die Bedeutung des bedrohlichen Schwenkens (331, Tro. 683) hinaus das Partizip (*ardentem*) leicht proleptisch färbt, vgl. Plin. epist. 4,9,11 *faces ignem adsidua concussione custodiunt,* ferner Ov. am. 1,2,11f.

agmen: 'Schwarm' der Furien (wie ποίμνη bei Aesch. Eum. 197); vgl. Med. 958-61 *quonam ista tendit turba Furiarum impotens? / quem quaerit aut quo flammeos ictus parat, / aut cui cruentas agmen infernum faces / intentat?* Thy. 78 *dira Furiarum agmina,* 250 *dira Furiarum cohors,* ferner neben Verg. Aen. 6,571f. *Tisiphone...vocat agmina saeva sororum,* auch 4,469 *Eumenidum...agmina* (mit Pease ad loc. zum [poetischen?] Plural; eine andere Interpretation [d.h. *agmina serpentium,* so Servius zur Stelle] erwog J.H. Waszink, HThR 56 [1963] 7-11 [= Opusc. sel. 255-59]).

horrendum anguibus: vgl. Drac. Romul. 10,483 *anguibus horrendis per regia tecta flagellant.* Wie die Fackeln gehören die Schlangen zur Ausrüstung der Furien (s. oben zu 86-88) und verleihen ihnen daher ein schaudererregendes Aussehen. Diesen Gedanken unterstreicht *horrendus* (anstelle von *horrens,* das in ähnlichen Zusammenhängen feindlicher Haufen das Gewöhnlichere darstellt, z.B. Hor. sat. 2,1,13; Liv. 44,41,6; bes. bemerkenswert ist das Verb *horrere* bei Körperteilen, die von Schlangen starren, so HF 786, Verg. Aen. 6,419, Culex 221), welches den Schauder vor der Unterwelt und ihren Mächten zum Ausdruck bringt, vgl. etwa Verg. Aen. 6,298 sowie 6,10 (mit Austin ad loc.).

102 Megaera: von den drei traditionellen Furiennamen (alle etymologisch bedeutsam, vgl. Corn. nat. deor. 10; Schol. Lycophr. 406, S. 151 Scheer) wird Allecto in den Seneca-Tragödien nicht ge-

nannt, Tisiphone hingegen zweimal (HF 984, HO 1012) und Megaera noch viermal, jeweils gezeichnet als die Furie, welche ihre Opfer mit Fackeln verfolgt, Med. 962f., Thy. 251f., HO 1005f. und 1014. Megaera als Wahnsinnsbringerin des Hercules bürgerte sich in der Literatur nach Seneca ein, z.B. Lucan. 1,577; Claud. 3,79.

luctifica manu: vgl. Verg. Aen. 7,324 *luctificam Allecto.* Das Adjektiv (s. dazu SSU §§20; 70-76) ist zuerst bei Cicero belegt, carm. frg. 33,26 Bl. *luctifica clades.* Für das wohl ältere *luctificabilis* vgl. Pers. 1,78 (mit A. Thierfelder, Hermes 74 [1939] 157f.; Kissel ad loc.).

103 rogo flagrante: obwohl im Zusammenhang jeglicher Hinweis auf Tod oder Verbrennung eines Toten fehlt, lässt der Dichter, um die grausige Vorstellung der Furie zu steigern, Megaera ihre Fackel (*trabs* auch Med. 962, hier übertreibend als *vastam* bezeichnet; s. Zwierlein, Krit. Komm. 21) von einem brennenden Scheiterhaufen holen; dasselbe gilt wohl für Stat. Theb. 1,112f. Ähnlich 'unmotiviert' sind die erwähnten Leichenbegängnisse in 983, Med. 799f., Ov. met. 6,430; die angestammte Rolle der Erinyen als Rachegeister von Getöteten wirkt hier offenbar nach. Bei Silius (2,610; 12,714) hingegen und bei Claudian (3,120f.; rapt. Pros. 3,391) entzündet Megaera ihre Fackel am Phlegethon.

104 hoc agite: bei *hoc age* ('tu es') handelt es sich ursprünglich um eine religiöse Formel, mit welcher der Priester den Opferschlächter auffordert zuzustechen und gleichzeitig die Anwesenden zur Sammlung aufruft, vgl. Plut. Num. 14,5; Coriol. 25,3. Auf diese Bedeutung der Formel (und ihre Abwandlungen) spielen auch Seneca, clem. 1,12,2, sowie Sueton, Calig. 58,2 und Galba 20,1, an, wo sie jeweils einem Mord vorausgeht. Sonst hat der Ausdruck, besonders in Verbindung mit einem zweiten Imperativ, kaum mehr als adhortative Bedeutung, so oft in der Komödie und auch hier, ferner HO 1717f. *hoc age...corripe Oetaeam facem,* Med. 562f. *hoc age, omnis advoca / vires et artes* (anders Costa ad loc.).

vitiatae Stygis: gegen *viciatae* (E) hatte Carlsson (C&M 10 [1948] 40) geltend gemacht, dass *violare*— im Gegensatz zu *vitiare,* das den Seneca-Tragödien fremd ist—Profanierung und Verletzung göttlicher wie menschlicher Satzungen bezeichnet, vgl. Tro. 669f. *templa violastis, deos / etiam faventes,* Oed. 241 *ne sancta quisquam sceptra violaret dolo,* ferner Ov. fast. 4,649f., met. 3,28 und 8,741; unserer Stelle gedanklich nahe steht ferner Stat. Theb. 8,52 *profanatum totiens Chaos hospite vivo.* Die Korruptel in E führte Zwierlein auf Vertauschung von *-ol-* und *-ci-* zurück (Krit. Komm. 21, mit Verweis auf Sidon. carm. 5,194 für die gleiche Verwechslung). Das

gesuchtere *vitiatae* findet jedoch eine kräftige Stütze bei Claudian, rapt. Pros. 1,112 *horrendae stagna intemerata paludis*, wo das Attribut der Styxgewässer ebenfalls sexuelle Schändung konnotiert. Aufmerksamkeit in diesem Zusammenhang verdient ferner Lucan. 9,424 *[Libyca terra] in nullas vitiatur opes* ('nicht zur Goldgrube entwürdigt'). Bedenkt man zudem, dass *vitiare* auch die Verschmutzung von Gewässern bezeichnet (z.B. Ov. met. 15,286; Claud. 1,256), scheint nichts mehr zugunsten des blasseren *violare* zu sprechen.

105 concutite pectus: sc. *eius* ('erschüttert sein Herz mit Wahnsinn'). Haltlos ist die Interpretation *concutite pectus* (sc. *vestrum*), wie sie Farnabius und später vor allem Wagenvoort (Mnemosyne[2] 60 [1933] 173f.) und jetzt auch Fitch (ad loc.) aus dem Vergleich mit Verg. Aen. 7,338 *fecundum concute pectus* ableiten. Dass *concutere* dort als Synonym von *excutere* ('ausschütteln'; d.h. entleeren) zu verstehen ist, ergibt sich sowohl aus dem Zusammenhang (337f. *tibi nomina mille, / mille nocendi artes*) als auch aus dem Attribut *fecundum*. Hier hingegen sind die Furien aufgerufen, das Herz des Hercules zu rasendem Treiben aufzurütteln; in gleicher Weise fordert die Furie den Geist des Tantalus auf, die wilden Herzen von Atreus und Thyest mit wahnwitzigem Aufruhr zu erschüttern, Thy. 85f. *concute insano ferum / pectus tumultu.*

excoquat: das Kompositum hat Intensivbedeutung: 'ausbrühen', 'ausbrennen' (sc. *mentem sanam*); vgl. Ag. 83 *superbos urit Erinys*. Entsprechend empfindet der Betroffene den Wahnsinnsanfall als quälendes Feuer, Aesch. Ag. 1256 (Kassandra) παπαῖ· οἷον τὸ πῦρ· ἐπέρχεται δέ μοι, Enn. scaen. 25 J (= 29 V[2]) *flammiferam hanc vim quae me excruciat.*

106 caminis...Aetnaeis: variiert den gängigen Vergleich zwischen Liebesfeuer und der Feuerwut des Aetna, z.B. Phae. 101-3 *alitur et crescit malum / et ardet intus qualis Aetnaeo vapor / exundat antro,* HO 285f.; Catull. 68,53; Hor. epod. 17,30-33; Ov. epist. 15,12; rem. 491; met. 13,867-69. Zum Bild s. Liebermann, Studien 94f.

107 animo captus: 'seiner Sinne beraubt', 'geistesgestört'; geläufiger ist die Verbindung *mente captus* (Fest. p. 151 L. *mente captus dicitur, cum mens ex hominis potestate abit*), z.B. Varro rust. 1,2,8; Cic. Catil. 3,21, Pis. 47; Plin. nat. 28,58; vgl. aber auch Ov. fast. 6,509 *toto pectore captae* (von Bacchantinnen) und Tac. hist. 3,73,1 *captus animi* (zu diesem Gen. des Sachbetreffs anstelle des Abl. respectus s. Hofmann-Szantyr 75). Die Richtigkeit von *animo* (E) gegenüber *animum* (A, verteidigt von Zwierlein [Krit. Komm. 22] und Fitch ad loc.) wird durch diese Beispiele erhärtet. Angemerkt sei zudem, dass

Körperteile bei Konstruktionen mit *captus* gewöhnlich im Ablativ stehen, so *pedibus captus* ('lahm', Liv. 43,7,5), *oculis captus* ('blind', Verg. georg. 1,183), s. ferner ThLL III 340,54ff.

108 magno furore percitus: 'von heftigem Rasen durch und durch erregt'; vgl. Phae. 1156 *quis te dolore percitam instigat furor?* Sonst begegnet das Verb in Senecas Schrifttum nicht; auch findet es sich in der klassischen Prosa nur selten und fehlt im Wortschatz der augusteischen Dichter ganz, s. dazu SSU §121. Wahrscheinlicher als Einfluss von Accius, trag. 236 R^3 (= 407f. D.) *vagant matronae percitatae insania*, ist Senecas variierender Anschluss an Verbindungen vom Typus *ira percitus* (Plaut. Cas. 628; Lucr. 5,399; Liv. 6,38,8).

108f. nobis prius / insaniendum est: die Richtigkeit von *nobis* (T ντ) gegenüber der Paradosis *vobis* ergibt sich aus der Gedankenfolge: um Hercules endlich zu verderben, bedarf die Göttin all ihrer Kräfte. Will sie seinem Rasen gewachsen sein, muss sie sich zu ihrem Werk der Rache selbst zuerst in *furor* versetzen lassen. Ähnlich ruft Atreus zur Steigerung seiner Rachelust die Furien herbei, Thy. 250-54 *dira Furiarum cohors / discorsque Erinys veniat et geminas faces / Megaera quatiens: non satis magno meum / ardet furore pectus, impleri iuvat / maiore monstro.*

109 Iunŏ: so auch 615. 1297 und HO 940. 1437. 1675. Die gekürzte Form begegnet offenbar zum ersten Mal in den Seneca-Tragödien; bei Valerius Flaccus, Statius und Martial nimmt sie dann überhand (während Silius—wohl in Nachahmung von Vergil und Ovid—sie vermeidet). Zur Kürzung von *-o* s. oben zu 70. Nennung des Namens bei Anrede an die eigene Person kommt ebenso Ag. 233 *Aegisthe,* Thy. 180 *Atreus* vor; häufiger richten sich die Personen freilich an ihren *animus,* s. oben zu 75.

cur nondum furis? diese Form der Selbstanstachelung ist nicht singulär, vgl. Thy. 280f. *tam diu cur innocens / servatur Atreus?* sowie HO 201f. (Iole) *cur mea nondum capiunt volucres / bracchia plumas?* Zum Moment der Ungeduld vgl. auch Phae. 954, Thy. 57-59 (wo Tarrant V. 58 wohl zu Unrecht tilgte; denn sowohl *tollet* als auch *membra* [60] und *patrios* [61] verlangen nach dem Bezugswort *liberos*).

110 me me...mente deiectam mea: Parallelen für *mente deici* fehlen; ins gleiche Umfeld gehören aber die Verbindungen *mente lapsus* (epist. 36,12; Suet. Aug. 48), *mente deficere* (Ov. met. 9,635f.), *mente excidere* (Apul. met. 8,31) und *mente excedere* (Vulg. 2 Cor. 5,13). Für die emphatische Gemination des Personalpronomens vgl. 900, Tro. 680, Phae. 663. 1159.

sorores: nicht 'meine Schwestern' (so jedoch Frenzel, Prologe 20), sondern 'ihr Schwestern', als Euphemismus für die Furien, vgl. Ag. 759 *instant sorores squalidae,* Oed. 161; Verg. Aen. 7,327. 454, Ov. met. 4,451f., Stat. Theb. 5,201 und s. Langen zu Val. Fl. 3,387 für weitere Stellen.

112 dignum noverca: sarkastisch ist das Adjektiv vor allem deshalb, weil Juno es auf sich selbst bezieht; diesen Gebrauch von *dignus* liebt Seneca besonders, vgl. Thy. 271 *dignum est Thyeste facinus et dignum Atreo,* Tro. 863, Phoe. 333, Oed. 879, Ag. 34 (mit Tarrant ad loc. für weitere Beispiele). Zur sprichwörtlichen Grausamkeit von Stiefmüttern s. oben zu 21.

vota mutentur mea: so Σ, während A E^{pc} *iam odia mutentur mea* geben (verteidigt von Zwierlein in WJA^2 2 [1976] 201, später jedoch zugunsten der Σ-Lesart verworfen, s. Krit. Komm. 24); zum Ausdruck, der hier soviel bedeutet wie 'nein, was ich von euch soeben wollte, habe ich mir nun anders überlegt', vgl. epist. 115,17 *profecto vota mutassent.* Dass einer mächtigen Göttin Wünsche oder Begehren zugeschrieben werden, ist kaum anstössig, wie Ovids ähnliche Darstellung der hilfeheischenden Juno zeigt, met. 4,469-73 *exponit causas odiique viaeque / quidque velit: quod vellet, erat, ne regia Cadmi / staret, et in facinus traherent Athamanta furores. / imperium, promissa, preces confundit in unum / sollicitatque deas*; dazu s. Bernbeck, Beobachtungen zur Darstellungsart in Ovids Metamorphosen 23-25. Timpanaro, A&R 26 (1981) 139 weist zudem auf Vergils Zeichnung von Juno als Bittstellerin hin, Aen. 1,64 (*supplex,* zu Aeolus) und 7,311 (*implorare*). Ebenso unverdächtig ist *precor* (113), wofür Zwierlein (Krit. Komm. 25-30) nach umständlichen Einwänden wenig überzeugend *pater* konjiziert. Neben den Jussiven *videat* (113) und *redeat* (114) kommt *precor* dieselbe Bedeutung zu wie den parenthetischen Bittwörtern *oro, quaeso, obsecro* (s. dazu Hofmann-Szantyr 529f.); vgl. Phae. 599, Oed. 855, Thy. 995 (ebenfalls jeweils im Versausgang). So scheut sich z.B. Silius keineswegs, Gottheiten ebendieses formelhafte *precor* in den Mund zu legen, 10,348 *ductori, precor, immittas nova somnia Poeno* (Juno bittet Somnus um Beistand) und 11,395f. *verum agite, o mea turba, precor (nunc tempus), adeste / et Tyriam pubem tacitis exurite telis* (Venus bittet die Cupiden; ähnlich an Cupido in Verg. Aen. 1,666 *supplex tua numina posco*). Was schliesslich den Wechsel der Zerstörungsstrategie betrifft, finden wir sie auch bei Atreus, Thy. 321-25; zum Motiv des plötzlichen Sinneswandels in den Seneca-Tragödien s. unten ad 1301.

114 manuque fortis redeat: 'und zwar als siegreicher Held möge er zurückkehren'. Der Ausdruck *manu fortis,* wie er gewöhnlich mutigen und tapferen Feldherren beigelegt wird (z.B. Nep. Paus. 1,2; Dat. 1,1; Epam. 3,1; Vell. 2,118; auch Verg. Aen. 9,592), klingt hier absichtlich doppeldeutig. In seinen Kämpfen gegen die vielfachen Ungeheuer hat Hercules Mut und Tapferkeit bewiesen. Gerade diese Eigenschaften sollen sich im Wahnsinn gegen ihn selbst richten, wenn er seinen letzten Kampf gegen die Seinen siegreich besteht.

inveni diem: ähnlicher Sarkasmus schwingt in den Worten der Furie mit, die den Geist des Tantalus ins Haus des Atreus treibt, Thy. 66f. *inveni dapes / quas ipse fugeres,* sowie in den Worten des Oedipus, der auf Selbstbestrafung aus ist, Oed. 977 *inventa thalamis digna nox tandem meis.*

115 invisa...nos...virtus iuvet: das Paradox gewinnt noch aus der Rückschau auf *indomita virtus* (39); für ähnlich pointiertes *iuvare* vgl. Med. 911-14, Thy. 253f.

116 me vicit? die Interpunktion als rhetorische Selbstfrage (so Zwierlein; vgl. dazu [diagnostisch] M. Müller, *Quaestiones criticae* 4f.) empfiehlt sich vor allem aus dem Vergleich mit den ähnlichen konjunktionslosen Vordersätzen in Ag. 526 *vehit ista Danaos classis? et Troas vehit* und Tro. 270 *tu me superbum, Priame? tu timidum facis,* wo jeweils bereits Gronovius Fragezeichen gesetzt hatte. Vgl. auch HO 814f. *Herculem vicit Lichas? / ecce alia clades: Hercules perimit Lichan.* Zur umgangssprachlichen Herkunft solcher parataktischer Affektsätze als Vorderglieder s. Hofmann, Umgangssprache^3 §103, ferner Hofmann-Szantyr 656f.

cupiat mori: vgl. 1218 *inferis reddam Herculem,* 1221-26 und 1258-62.

117 hic: wörtlich 'hierin' (wird mein Vorteil liegen); vgl. 1193 *hic errat scelus,* Thy. 473 *timendum est. errat hic aliquis dolus,* und auch Tro. 553 *hic classis haeret* ('das hält die Flotte auf').

118 stabo: '(helfend) will ich an seiner Seite stehen'; *stare* wird hier in seiner Bedeutung verwendet wie *assistere,* Thy. 275-77 *animum Daulis inspira parens / sororque;...assiste et manum / impelle nostram.* Juno wird die Rolle der Pallas übernehmen, die Hercules in all seinen Abenteuern unterstützte (900f. *te te laborum socia et adiutrix precor, / belligera Pallas*); aber anstatt ihn zu bewahren, wird sie ihn verderben. Die Ironie der Vorstellung schöpft Seneca durch *certo...furentis arma* und *Herculi tandem favebo* sprachlich voll aus. Die Vorstellung von der Gottheit, welche die Pfeile des Helden zielsicher lenkt oder feindli-

che Geschosse von ihm ablenkt, ist traditionell episch, z.B. Il. 4,127-33; Verg. Aen. 6,56f.; Ov. met. 12,605f.

118f. certo...nervo: 'von zuverlässiger Sehne', vgl. Phae. 278 *tela quam certo moderatur arcu!* Ebenfalls vom Bogen, Prop. 1,7,15, Ov. met. 12,564; häufiger qualifiziert *certus* ('zielsicher') die Geschosse selbst, z.B. Catull. 68,113, Hor. carm. 1,12,23, Ov. am. 1,1,25, Stat. Theb. 8,659.

118 exeant: vgl. Ov. met. 7,778 *calamus levis exit ab arcu,* Val. Fl. 6,687.

119 librabo manu: 'mit eigener Hand will ich (seine Pfeile) in Schwung bringen'; den Ausschlag für die E-Lesart *manu* (*manum* A) gibt in erster Linie der Vergleich mit 1127f. *telum.../ missum certa librare manu;* vgl. auch Med. 534 *tela librentur manu* (A, *-um* E), Ov. met. 2,312 *dextra libratum fulmen.* Was Juno hier ankündigt, erscheint später als vollendete Tatsache, 1297 *hoc Iuno telum manibus emisit tuis.*

120 regam furentis arma: nicht ein lästiger Pleonasmus (so jedoch Baden ad 119, der demzufolge der A-Variante *manum* den Vorzug gab), sondern eine erklärende Variation von *librabo manu;* vgl. 5 (mit Komm.). Zum Ausdruck *regam...arma* vgl. die Bitte des Nisus an Luna, Verg. Aen. 9,409 *rege tela per auras.*

121 scelere perfecto: innerhalb des HF dient *scelus* geradezu als Stichwort, wo es die Wahnsinnstat des Hercules bezeichnet (1004. 1034. 1134. 1199. 1262. 1278. 1313); s. Zwierlein, Senecas Hercules 19 Anm. 36.

121f. licet / admittat: 'er mag aufnehmen'; wie bei Ovid (s. Bömer zu met. 3,193) ist in den Seneca-Tragödien *licet* mit parataktischem Konjunktiv nicht ungewöhnlich, so 1172, Phoe. 650, Med. 296, Ag. 332(338); sonst begegnet es in der augusteischen Dichtung eher selten (Hofmann-Szantyr 605).

122 illas...manus: die Hände, berühmt durch ihre Taten (vgl. 247 *ad omne clarum facinus audaces manus,* 469 *laude...notas manus,* 800. 895. 1103. 1260), bald aber durch das Verbrechen blutbefleckt (vgl. 1236 *o novercales manus*). Die sarkastische Bemerkung an Jupiters Adresse (*genitor*) rundet Junos Klage über die Untreue ihres Gatten (1-5) thematisch und psychologisch ab.

123f. In der attischen Tragödie beginnt die Handlung oft bei Tagesanbruch oder unmittelbar davor, z.B. Aesch. Ag. 1ff., Soph. Ai. 21, Ant. 16. 100ff., Eur. El. 102, Ion 82ff. Dieser Konvention folgt auch Seneca, ferner Oct. 1-4. Während aber in Oed. 1-5, Ag.

53-56 sowie Thy. 120f. der zögernde oder trübe Sonnenaufgang das kommende Unheil andeutet (dazu s. Owen, TAPhA 99 [1968] 294-296), schafft hier der Hinweis auf den strahlend aufziehenden Tag einerseits den Übergang zum anschliessenden Morgenlied, andererseits nützt der Dichter dramatisch geschickt den Prolog für die zeitliche Illusion: gab der Blick in den sternenübersäten Nachthimmel (6ff.) den Auftakt zu Junos Hasstirade gegen ihre Nebenbuhlerinnen, so mahnt der Tagesanbruch, den Racheplan nun ins Werk zu setzen. Zur Variation *dies / Titan* (bzw. *Phoebus*) vgl. 940f., Tro. 170f., Ag. 577f., Thy. 120f.

123 iam: und *iamdudum* begegnen oft am Ende des Prologs, um den Beginn der Handlung anzuzeigen, so Tro. 65, Med. 54 (vgl. auch 578, am Ende von Medeas Monolog), Oed. 80, Ag. 56.

124 ortuque...croceo: geht letztlich auf das homerische Ἠώς...κροκόπεπλος (Il. 8,1; 23,227; 24,695) zurück. Entsprechend verbinden lateinische Dichter *croceus* gewöhnlich mit Aurora bzw. ihren Attributen (so mit *cubile* bei Verg. Aen. 4,585 [= 9,460; georg. 1,447]; Ov. met. 3,150 [*rota*]; fast. 3,403 [*genae*]; am. 2,4,43 [*capilli*]), was Seneca hier durch den safranleuchtenden Sonnenaufgang variiert, vgl. auch Claud. 22,467 (von den Gärten des Sol) *croceis rorantes ignibus hortos.* Eine Einschränkung von *ortus* auf den Begriff des Sonnenkörpers selbst (so jedoch Hillen, Dichtersprache 66) folgt daraus nicht. Der Aufbau des Verses ist gleich gestaltet wie Oed. 2 *nube maestum squalida exoritur iubar.*

ERSTES CHORLIED: 125-204

Der Chor, der sich weder identifiziert noch sein Kommen begründet,[1] besingt den aufziehenden Tag, welchen Juno angekündigt hat. Im anapästischen Dimeter komponiert,[2] zerfällt die Partie in ein Morgenlied (125-158) und, nach einem knappen Zwischenstück (159-163), in einen beschaulichen Teil über die verschiedenen Lebenswege (164-201). Die (metrisch gemischten) Abschlussverse 202-204 dienen der Personenankündigung.

Drei Themenkreise durchziehen das Morgenlied. Zuerst beschreibt der Chor, wie die Sterne verblassen (125-131), wie Titan aus dem Meer aufsteigend die Erde im neuen Licht überstrahlt und die Menschen zum Tagwerk zurückruft (132-138). Als nächstes schildert er den Hirten, der seine Herde auf die Weide treibt (139-145), und rundet die bukolische Vignette mit dem Hinweis auf die Nachtigall und die zwitschernden Vögel ab (146-151). Das Morgenlied schliesst mit einer Beschreibung von Schiffer und Angler, die ihrer morgendlichen Tätigkeit nachgehen (152-158). Im zweiten Teil des Chorliedes zählt der Dichter an den Beispielen des Klienten, des Knauserers, des Politikers und des Winkeladvokaten auf, welche Pflichten den Städter in den frühen Morgenstunden erwarten (164-174). Um die Hinfälligkeit menschlicher Existenz kreisen die Gedanken im letzten Abschnitt des Gesanges (175-191), der in der Aufforderung zum epikureischen λάθε βιώσας seinen Höhepunkt erreicht (192-201).

Die sprachlich-stilistischen Anleihen sowie die Inspiration in der Motivik sind mannigfaltig und werden im anschliessenden Kommentar einzeln nachgewiesen. Was die Thematik betrifft, dominieren in den Naturbildern des ersten Teils Euripides und Ovid;

---

[1] A.R. Rose, Studies in Seneca's *Hercules Furens* (Diss. Colorado [Boulder], Ann Arbor [Univ. Microfilms] 1978) 62 Anm. 63, geht davon aus, dass der Chor—analog zu den thebanischen Greisen im euripideischen *Herakles*—aus Männern bestehe, und verweist für ihre Annahme auf die (freilich kollektiv verwendbaren) maskulinen Endungen von *paucos* (175), *pigros* (198), *properamus ipsi* (873) sowie auf die Tatsache, dass die Sprecher sich nur mit Männern vergleichen (192 *alium*, 196 *alius*) und keinerlei weibliche Beschäftigungen erwähnen. Zur fehlenden Charakterisierung von Senecas Chören im allgemeinen s. Sutton, Seneca on the stage 35-37; P.D. Davis, Shifting song: the chorus in Seneca's tragedies. Altertumswissenschaftl. Texte und Studien 26 (Hildesheim 1993) 39-63, hier bes. 41-46.

[2] Zu den anapästischen Chorliedern und deren Kolometrie s. den Anhang, S. 613-615.

in der Partie über die Städter und den Topos *de varietate morum* stechen Horaz und Vergil als Vorbilder heraus.[3]

Als Vorlage für Senecas Morgenlied diente offenbar die Parodos des euripideischen *Phaethon*, V. 63-90 (Diggle):

ἤδη μὲν ἀρτιφανὴς
  Ἀὼς ἱ̣[ππεύει] κατὰ γᾶν,
ὑπὲρ δ' ἐμᾶς κεφαλᾶς
  Πλειά[δων πέφευγε χορός],
μέλπει δὲ δένδρεσι λεπτ-
  ὰν ἀηδὼν ἁρμονίαν
ὀρθρευομένα γόοις
  Ἴτυν Ἴτυν πολύθρηνον.

σύριγγας δ' οὐριβάται
  κινοῦσιν ποιμνᾶν ἐλάται,
ἔγρονται δ' εἰς βοτάναν
  ξανθᾶν πώλων συζυγίαι·
ἤδη δ' εἰς ἔργα κυνα-
  γοὶ στείχουσιν θηροφόνοι,
παγαῖς τ' ἐπ' Ὠκεανοῦ
  μελιβόας κύκνος ἀχεῖ.

ἄκατοι δ' ἀνάγονται ὑπ' εἰρεσίαις
ἀνέμων τ' εὐαέσσιν ῥοθίοις,
ἀνὰ̣ δ' ἱ̣σ̣τ̣ί̣α̣ ν̣[αῦται] ἀειράμενοι
  ἰαχοῦσιν [Ἕπου] π̣ό̣τνι' αὔρ[α]
  [ἡμῖν ὑπ'] ἀκύμονι πομπᾶι
  σιγώντων ἀνέμων

---

[3] Für das Vergleichsmaterial grundlegend (wenn auch begrenzt) ist Chr. K. Kapnukajas, Die Nachahmungstechnik Senecas in den Chorliedern des Hercules furens und der Medea (Diss. Leipzig 1930) 1-28. Auf ihm sowie auf P. Grisoli, Per l'interpretazione del primo canto corale dell'*Hercules furens* di Seneca (vv. 125-201), BPEC² 19 (1971) 73-99, basieren Rose, Studies 17-68, und Fitch (Komm. ad loc.) sowie die annotierte Paraphrase von G. Mader, Form and meaning in Seneca's 'Dawn song' (H.F. 125-201), AClass 33 (1990) 1-32. H. Bardon, L'aurore et le crépuscule (Thèmes et clichés), REL 24 (1946) 82-115 (bes. 104-114), ordnet die Beschreibung vom aufziehenden Morgen in die Geschichte des Motivs bei den lateinischen Dichtern ein. A. Cattin, Les thèmes lyriques dans les tragédies de Sénèque ([Diss. Fribourg 1959] Cormondrèche 1963), ist in erster Linie eine paraphrasierende Bestandesaufnahme und bringt für die Frage der Vorbilder nichts ein; bei A. Gil, Die Chorlieder in Senecas Tragödien. Eine Untersuchung zu Senecas Philosophie und Chorthemen (Diss. Köln 1979), ist der einschlägige Abschnitt (S. 142-146) etwas dürftig ausgefallen. Speziell das horazische Motiv der *aurea mediocritas*, wie sie im letzten Teil des Chorliedes gepriesen wird, behandelt R. Degl'Innocenti Pierini, *Aurea mediocritas*. La morale oraziana nei cori delle tragedie di Seneca, QCTC 10 (1992) 155-171, bes. 161-164.

[ποτὶ τέκνα] τε καὶ φιλίας ἀλόχους·
σινδὼν δὲ πρότ̣ονον ἐπὶ μέσον πελάζει.

τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέριμνα π̣έλει,
κόσμον δ' ὑμεναίων δεσποσύνων
ἐμὲ καὶ τὸ δίκαιον ἄγει καὶ ἔρως
ὑμνεῖν·

(63-70) Schon [fährt] die eben erschienene Morgenröte [in ihrem Gespann] über die Erde, und über meinem Haupt ist die [Schar] der Pleiaden [enteilt]; in den Bäumen singt die Nachtigall ihr kunstvolles Lied und, wach zur frühen Dämmerstunde, schluchzt sie über Itys, den vielbeweinten Itys.

(71-78) Es lassen die Treiber der Herden, wie sie die Berge durchstreifen, ihre Flöten erschallen, und Gespanne von falben Rossen machen sich zum Grasen auf. Schon gehen die wildtötenden Jäger ihrem Weidwerk nach, und an den Wassern des Ozeans hallt der süssklingende Schwan.

(79-86) Boote fahren aufs Meer hinaus, von Rudern getrieben und einem Wind, der aus günstiger Richtung auffrischend bläst; die [Seeleute] ziehen die Segel auf und rufen laut: "[Begleite uns], hehrer Fahrwind [in] wogenlosem Geleit ohne stürmische Winde [heim zu den Kindern] und unseren Frauen." Bis zur Mitte des Vordertaus bauscht sich das Segel.

(87-90) Das sind freilich Dinge, um welche sich andere kümmern; meine Aufgabe und mein Begehr ist es, zu Ehren der Hochzeit meines Herrn zu singen.

Während Seneca seinem Vorbild in der Thematik eng folgt, nämlich in der Beschreibung der Gestirne (63-66), im Verweis auf die Nachtigall (67-70), in den Morgenszenen auf dem Land (71-74) und am Meer (79-86), geht er in der Abfolge sowie in der Gestaltung der einzelnen Vignetten seinen eigenen Weg.[4] So ist z.B. die Gestalt des Schiffers wohl von Euripides inspiriert, hingegen erweist sich die Verknüpfung mit dem Motiv des Anglers (HF 155-158) als Senecas eigene Zutat. In ähnlicher Weise entlehnt unser Dichter das Motiv der Nachtigall und jenes des aufbrechenden Hirten, aber in ihrer Verbindung und Ausschmückung zum bukolischen Genrebild (139-

---

[4] Zum Vergleich zwischen der euripideischen Parodos und Senecas Morgenlied s. Wilamowitz, Hermes 18 (1883) 403f. (= Kl. Schriften I 117f.); W. Kranz, Hermes 64 (1929) 499f. (= Studien zur antiken Literatur und ihrem Fortwirken [Heidelberg 1967] 351); J. Diggle, Euripides: Phaethon (Cambridge 1970) 96f.; F. Jouan, La parodos de l'*Hercules Furens* et ses sources grecques, in: Au miroir de la culture antique. Mélanges René Marache (Rennes 1992) 307-321.

151) bezeugt er sein Streben nach Variation.[5] Kein direktes Gegenstück in der euripideischen Parodos haben die Verse 159-163, mag die Überleitung letztlich auch von Phaeth. 87-90 inspiriert sein (s. unten ad loc.).

---

[5] Die Umstellung der Verse 146-151 nach V. 136, wie sie Zwierlein vornahm (s. Krit. Komm. 33-38), entbehrt jeglicher Grundlage. Erstens, als Fehlerquelle der angeblich gestörten Reibenfolge nimmt Zwierlein an, "dass diese Anapästpartie" ... "teilweise in zwei Kolumnen angeordnet war", und zwar mit der ursprünglichen (blockartigen) Anordnung 132-136 (= a) und 137-145 (= c) in der linken Kolumne, 146-151 (= b) und 152-158 (= d) in der rechten. Der Kopist von E (oder einer Vorlage) habe mechanisch zunächst die linke, dann die rechte Kolumne abgeschrieben, und somit die falsche Reihenfolge acbd hergestellt (Krit. Komm. 36). Dieser Spekulation widerspricht der Befund in E. Wo Chorpartien in Zweikolumnenschrift diskribiert sind — HF 876-893 (Glykoneen), Med. 860-878 (iamb. Dimeter), Phae. 959-965 und 979-983 (anap. Dimeter), Oed. 883-914 (Glykoneen) —, paart jede Langzeile stets einen Vers mit dem *unmittelbar folgenden* (z.B. HF 876-893: [Kol. links] 876. 878. 880. 882 usw.; [Kol. rechts] 877. 879. 881. 883 usw.), wobei die zweite Verseinheit durch grossen Anfangsbuchstaben (in der Mitte der Langzeile) hervorgehoben ist. Denselben Befund zeigt die Diskription der *Anacreontea* im Pariser Codex (Paris. Suppl. gr. 384) der Anthologia Palatina. Dort sind jeweils zwei (für 1,1-3 und 4,19-21 sogar drei) aufeinanderfolgende Kurzverse in eine einzige Langzeile zusammengefasst; s. M.L. West, Carmina Anacreontea (Leipzig 1984) S. V-VI, und die Tafel in der Ausgabe von K. Preisendanz (Leipzig 1912). Für die Vermutung, dass ein Kopist die Kolumnen anapästischer Chorlieder nacheinander lesen konnte (statt nebeneinander) und dadurch Gefahr lief, die Verse falsch anzuordnen (vgl. Zwierlein, WJA[2] 5 [1979] 176 Anm. 36), gibt es in der handschriftlichen Überlieferung also keinerlei Anhaltspunkt; s. auch die Kritik von J.G. Fitch, CPh 84 (1989) 237 Anm. 5. Was die Versetzung des Versblockes in Oct. 669ff. betrifft, liegt die Fehlerquelle (bei Einkolumnenschrift der Partie) wohl im Homoioteleuton (668/689 *principis aulam*); richtig darüber Zwierlein, a.O. 180; Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 114f. Ebensowenig vergleichbar mit unserer Stelle ist die gestörte (aber bereits von E[1] korrigierte) Versabfolge in Phae. 959ff., wo sich der anfängliche Ausfall und anschliessende Nachtrag von 966-978 keineswegs mit der (sonst korrekten) Anordnung in zweispaltigen Langzeilen (Kol. links: 959. 961. 963. 965. 980. 982; Kol. rechts: 960. 962. 964. 979. 981. 983) begründen lässt (anders Zwierlein, a.O.176 Anm. 36; Krit. Komm. 36).
Zweitens, aus der thematischen Verwandtschaft des Morgenliedes mit der Parodos des euripideischen *Phaethon* lässt sich wohl Inspiration im Motivbestand ablesen, jedoch keine sklavische Abhängigkeit des Römers vom Griechen folgern. Die topische Vorstellung von der Morgendämmerung als der Bringerin von Arbeit und Mühsal (s. unten zu 137) widerrät, die Verse 137/138 von der Beschreibung des Sonnenaufgangs (132-136) abzutrennen, zumal das Bild von der flötenden Nachtigall, die sich zwischen den zwitschernden Nestlingen lustvoll im ersten Sonnenlicht wippt (146-151), assoziativ die bukolische Vignette der Mutter- und Jungtiere (141-145) erweitert. Zu bedenken ist ferner, dass die Umstellung sowohl sprachlich wie szenisch abrupte Übergänge schafft (136/146; 145/152), während in der überlieferten Abfolge einerseits *pendet* (146) und *gestit* (148) die Reihe der verseröffnenden Verben (138 *agitat*, 141 *ludit* und 144 *errat*) stilgerecht fortführen und andererseits der erneute Hinweis auf den angebrochenen Tag (151) den Wechsel des Schauplatzes von Weide und Wald zu den morgendlichen Tätigkeiten am Strand und auf dem Meer überbrückt.

Für das kontrastierende Bild der geschäftigen Städter (164ff.) schöpft Seneca aus dem Lob des Landlebens, mit welchem Vergil das zweite Georgicabuch beschliesst (bes. 500ff.).[6] Der beschauliche Teil des Liedes schliesslich, der die Vergänglichkeit des Lebens (*carpe diem*-Motiv), die Lebensformen (βίοι, *modi vitae*) sowie die epikureische Selbstbescheidung betrachtet, ist von horazischem Gedankengut geradezu durchtränkt.[7]

Das Chorlied, das in seinem Morgenlob an Junos Ankündigung vom aufziehenden Tag (123f.) anknüpft, dient vor allem als Folie zwischen dem leidenschaftlichen Ausbruch der Göttin und dem dramatischen Crescendo des zweiten Aktes. Die gedankliche Verbindung zum Prolog erhellt einerseits aus der Anspielung auf die Hadesfahrt des Helden (186f.) und anderseits aus dem Lob der *mediocritas* (192-201), welche einer Absage ans Heldentum gleichkommt, wie es Hercules in Junos Augen verkörpert.[8]

---

[6] Auf dieses Vorbild hat in der jüngeren Forschung zuerst Grisoli, Primo canto corale 93-96, aufmerksam gemacht.

[7] Neben der Stellensammlung von J. Spika, De imitatione Horatiana in Senecae canticis chori (Progr. Wien 1890) 3-6, sei für das Motiv der βίοι vor allem hingewiesen auf R. Joly, Le thème philosophique des genres de vie dans l'antiquité classique. MAB 51,3 (Bruxelles 1956), der bei Horaz freilich weniger von der Thematik einer echten Lebenswahl ausgeht als von einer Aufzählung verschiedener (Berufs)-tätigkeiten (S. 8).

[8] Übereinstimmungen im Wortschatz, wie sie z.B. zwischen dem Gestirnskatalog (1-18) und dem Bild von der Morgendämmerung (125-136) festgestellt wurden, sind zufällig oder drängen sich durch die Thematik auf. Jedenfalls bieten sie keinerlei Grundlage für die abwegigen Spekulationen, wie sie Rose über angebliche inhaltliche Bezüge und interpretatorische Metaphern des Dichters anstellte, so Studies 41-47, "the aubade sets the standard for normality in nature. This normality is violated by human [Hercules] and divine [Juno] agents throughout the play" (S. 47) und "the first half of the Parodos presents a contrast between nature and its perversion by Hercules. The second half contrasts the Stoic-Epicurean life of contended poverty with unsettled, harried life of the city. The sketches of anonymous city-dwellers refer indirectly to Hercules." ... "verbal connections establish the identity of *alium* [192] and *alius* [195] as Hercules himself" (S. 60); vgl. dies., Seneca's dawn song (*Hercules Furens*, 125-158) and the imagery of cosmic disruption, Latomus 44 (1985) 101-123, "This idealized" [sc. pastoral] "world is presented as a foil to the world of Hercules' actions." [...] "*mundus inversus* motif" (S. 102); "equation of Hercules with the sun" (S. 105). Auf die noch wilderen Interpretationen von J.D. Bishop, Seneca's Hercules Furens: tragedy from modus vitae, C&M 27 (1966) 218-224; ders., Seneca's daggered stylus: political code in the tragedies. Beiträge zur Klassischen Philologie 168 (Meisenheim a.G. 1985) 309-320, lohnt nicht einzugehen.

125 iam: wiederholt in 132 und 134, entspricht Eur. Phaeth. 63 ἤδη μέν und 75 ἤδη δέ. Anaphorisches *iam* begegnet gern in Beschreibungen des anbrechenden Morgens (z.B. Culex 42. 48f.; Lucan. 2,719-25; Stat. Theb. 7,470f.) und der eindämmernden Nacht (Ag. 460f.; apocol. 2,1 vers. 1 und 3; Montan. carm. frg. 2 Bl.; Val. Fl. 2,34-38.; Stat. Theb. 1,336. 39. 46). Ebenso verwenden Dichter es in Jahreszeitliedern, z.B. Catull. 46; Hor. carm. 3,29,17ff. und 4,12,1-3; Anth. 463 Sh.B. Zur topischen Verwendung von *iam* s. die Angaben bei Schmitz, Die kosmische Dimension 20 Anm. 43.

rara: 'vereinzelt' (praedikativ); vgl. Verg. Aen. 9,189 *lumina rara micant.*

125f. prono /...mundo: 'am sich neigenden Firmament'; bei Einbruch der Nacht ist es der Tageshimmel, der sich neigt, Lucan. 4,28f. *prono...Olympo / in noctem* (vgl. Verg. Aen. 8,280 *devexo...Olympo*), Val. Fl. 2,35f. *prono...aethere.* Häufiger bezieht sich *pronus* jedoch nicht auf das Himmelsgewölbe, sondern entweder auf die Sonne (Ov. met. 11,257; Lucan. 3,40; Stat. Theb. 3,408 und Ach. 1,689; vgl. ferner Ag. 461) oder die Sterne (Hor. carm. 3,27,18; Val. Fl. 3,33).

126 languida: 'matt', vgl. Stat. Theb. 1,692f. *iam temone supino / languet Hyperboreae glacialis portitor Ursae,* Lucan. 2,723 und ferner Claud. 8,185f. Mit einer kausativen Wendung (*haurire*) erscheint dasselbe Motiv der verblassenden Gestirne bei Stat. Theb. 7,470f. *iam gelidam Phoeben et caligantia primus / hauserat astra dies.*

nox victa: vgl. Tro. 170bis *vicerat noctem dies,* und Oed. 1 *nocte Titan...expulsa redit.* Die militärischen Metaphern *nox victa* und *contrahit ignes* sowie *cogit...agmen* sind offenbar von Ovids Morgenbeschreibung in der Phaethon-Episode inspiriert, met. 2,114f. *diffugiunt stellae, quarum agmina cogit / Lucifer et caeli statione novissimus exit.*

126f. vagos /...ignes: 'die schweifenden Sterne'; vgl. 11 *passim vagantes...Atlantides.* Gemeint sind nicht speziell die Planeten (Lucan. 9,12f. *stellasque vagas...et astra / fixa polis,* und s. Le Boeuffle, Constellations 50f.), sondern (wie Lucr. 2,1031 *palantia sidera passim*; Verg. Aen. 9,21 *palantis...polo stellas*) die Sterne im allgemeinen, die wie die Sonne (vgl. Catull. 64,271 *vagi...Solis*) und der Mond (vgl. Hor. sat. 1,8,21 *vaga Luna*) in stetiger Bewegung sind, so Germ. 17f. *toto fulgent vaga sidera mundo / indefessa,* Stat. Theb. 3,63 *noctis vaga lumina testor.* Hier unterstreicht das Adjektiv noch die Militärmetapher, vgl. Liv. 3,5,10; 33,7,2.

127 contrahit: das Verb bezeichnet in der Militärsprache gewöhnlich die Sammlung versprengter Truppen, z.B. Liv. 33,38,12 *fuga sparsos...contrahere,* Curt. 8,4,9 *contrahere dispersos.*

luce renata: vgl. die Variationen *renatum...diem* (Tro. 10, HO 861) und *luce nova* (Med. 101).

128 cogit nitidum Phosphoros agmen: eine direkte Nachahmung von Ov. met. 2,114f. *stellae, quarum agmina cogit / Lucifer,* wo Ovid die militärische Metapher noch abrundet, *et caeli statione novissimus exit*; ähnlich met. 11,97f. und 296.

Nur hier, wohl um das ovidische Vorbild abzuwandeln, nennt Seneca den Morgenstern *Phosphoros* (so auch Stat. silv. 2,6,79 und Mart. 8,21,1f.); gewöhnlich greift er zur Lehnübersetzung *Lucifer* (s. Le Boeuffle, Constellations 241), nämlich Phae. 752, Oed. 506. 741, so auch HO 149.

129-31 Im Gegensatz zur griechischen Vorlage, Eur. Phaeth. 66 (vgl. auch Iph. Aul. 6-8, Rhes. 528-31), kündigen hier nicht die Pleiaden die aufziehende Morgendämmerung an, sondern der Grosse Bär; vgl. auch Tro. 438f.; ferner Enn. scaen. 188-91 J (= 215-18 V[2]); Ov. met. 10,446f.; Lucan. 4,521-25; Stat. Theb. 1,692f. und 3,684f. Dass diese Konvention römischer Dichtung weniger ausschliesslich ist, als Fitch vermutet (ad loc., im Anschluss an Jocelyn, Ennius, S. 329 "In classical Roman poetry...the position of the Bear seems regularly to fix the time of night and that of the Pleiades the season of the year"), erhellt aus Lucan. 2,722f. *iam Plias hebet, flexi iam plaustra Bootae / in faciem puri redeunt languentia caeli.*

129 signum...glaciale: s. oben zu 6 *alta parte glacialis poli.*

130 septem stellis Arcados ursae: der Ausdruck *septem stellis* schillert zwischen der Funktion des adnominalen Abl. qualitatis (SSU §201; Hillen, Dichtersprache 118f.) und jener des Instrumentalis (Zwierlein, Krit. Komm. 31), 'mit den sieben Sternen der arkadischen Bärin (ruft des hohen Pols eisiges Gestirn nach Drehung der Deichsel das Tageslicht herbei)'. Für den letzteren Gebrauch spräche die Nähe zu ovidischen Wendungen wie fast. 3,458 *nitidus* (sc. Pegasus) *stellis quinque decemque micat,* epist. 6,115f. *Bacchi coniunx redimita corona / praeradiat stellis signa minora suis.* Den Vers hatte Leo getilgt "als eine überflüssige Wiederholung, die den Satzbau schwerfällig gestaltet" (Kapnukajas, Nachahmungstechnik 3; gefolgt von Zwierlein, WJA[2]2 [1976] 182f., der jetzt freilich seine Echtheit anerkennt, s. Krit. Komm. 30-32). Dass Seneca mit der fülligen Variation seine literarischen Vorbilder zu überbieten trachtete, wies bereits F. Harder (Festschrift J. Vahlen 448f.) nach, indem er auf die gängige Verbindung beider Deutungen des Sternbildes als Bären und als Wagen aufmerksam machte, z.B. Arat. 93

ἁμαξαίης... Ἄρκτου, Lucan. 4,523 *flexo...Ursae temone,* 5, 23 *Hyperboreae plaustrum glaciale sub Ursae,* [Sen.] HO 1524 *sub plaustro...ursae,* Mart. 6,25,2 *horrida Parrhasio quem tegit ursa iugo,* Avien. Arat. 1230, Claud. 1,26. Ebenso ist die Gleichsetzung der sieben Sterne mit dem Sternbild des Bären/Wagens (dazu s. Le Boeuffle, Constellations 89) nicht unbekannt, Tro. 439 *clarum...septem verterant stellae iugum,* Manil. 1,619-21 *Ursae, / quam septem stellae primam iam sole remoto / producunt nigrae praebentem lumina nocti,* ferner Ov. trist. 5,3,7f. *quem nunc suppositum stellis Cynosuridos Ursae /...tenet.* Diese Beispiele bekräftigen die Interpretation von *Arcados ursae* als Gen. definitivus und schützen damit *vocat* (recc.) gegen die Angleichung an einen vermeintlichen Plural, wie sie E mit *vocant* vorgenommen hat.

131 lucem...vocat: vgl. Ov. met. 4,629f. *Lucifer ignes / evocet Aurorae,* aber auch Thy. 795 *nocturna vocat lumina Vesper,* und s. Smith, De arte rhetorica 24; ferner Tietze Larson, The role of description 122, über Senecas Vorliebe für metaphorisches *(re)vocare.*

verso temone: weist auf die Stunden nach Mitternacht, wenn der Wagen auf seiner Himmelsbahn den höchsten Punkt erreicht hat und Bootes die Deichsel zur Fahrt nach unten wendet, vgl. Theocr. 24,11 ἆμος δὲ στρέφεται μεσονύκτιον ('um Mitternacht') ἐς δύσιν Ἄρκτος, Anacreont. 33,1f. West; Ov. met. 10,447f. *tempus erat, quo cuncta silent interque Triones / flexerat obliquo plaustrum temone Bootes,* Lucan. 2,722 *flexi iam plaustra Bootae,* 4,521-23 *cum sidera caeli /...flexo...Ursae temone paverent,* Stat. Theb. 1,692f. *iam temone supino / languet Hyperboreae glacialis portitor Ursae.* Übertragen wird das Bild auch auf den Sonnenwagen, der nach seinem Tageslauf dem Ozean zusteuert, Ov. met. 11,257f. *pronus erat Titan inclinatoque tenebat / Hesperium temone fretum.*

132 caeruleis evectus aquis: so die alte Verbesserung der Paradosis *equis* (E), an welcher mit Ausnahme von Herrmann und Zwierlein (mit Krit. Komm. 32f.) die Herausgeber seit Leo festhalten. Zugunsten von *equis* wird geltend gemacht, dass römische Dichter die Farbe des Gespanns nicht selten ihrem Lenker oder den Umständen der Ausfahrt anpassen. Wagen und Rosse des Meergottes erscheinen als *caerul(e)i* (Oed. 255; Verg. Aen. 5,819; Ov. epist. 7,50; Stat. Ach. 1,78). Wie Aurora sind auch ihre Pferde bald *rosei* (Tib. 1,3,94), bald *crocei* (Epiced. Drusi 282); und wenn Titan sich nach vollendetem Lauf wieder dem Ozean zuwendet, färben sich seine Zugtiere purpurrot (Ov. fast. 2,73; vgl. ferner Claud. carm. min. 53,9f.). Tritt Sonnenfinsternis ein, erscheinen selbst die Rosse des Helios schwarz (Prop. 2,15,32 *nigros* und 3,5,34 *atratis*).

Unserer Beschreibung des ausfahrenden Sonnengottes am nächsten kommt Stat. Ach. 1,242f. *iam premit astra dies humilique ex aequore Titan / rorantes evolvit equos*, wo der Dichter das Auftauchen aus den Fluten jedoch nicht durch Farbgebung, sondern durch den Hinweis auf die triefenden Pferde bildhaft festhält. Ein meerfarbenes Gespann, wie Neptun es lenkt, würde in der Tat schwerlich zum Sonnengott passen und zu seinen weissen Rossen (z.B. Aesch. Pers. 386; Soph. Ai. 673; Ov. am. 2,1,24; s. Radke, Die Bedeutung der weissen und schwarzen Farbe 7-11), die im safranfarbigen Licht aufsteigen (124 *ortuque Titan lucidus croceo subit*). Wie die Verderbnis der geradezu trivialen Verbindung *caeruleis...aquis* (vgl. Ag. 69, ferner Tro. 383 *caeruleis..fretis*) zustande kam, lässt sich nicht ausmachen; möglicherweise hat die unmittelbare Nachbarschaft von *evectus*—obwohl Dichter das Verb gern absolut verwenden (z.B. Culex 197; Ov. met. 14,127; Sil. 13,143)—hier eingewirkt; vgl. Verg. georg. 3,358 *[Sol] invectus equis altum petit aethera*, Homer. 868f. *Lucifer unde suis, unde Hesperus unus uterque / exoreretur equis* (*aquis* B [cf. Baehrens; Vollmer, SBAW (1913,3) 117], coni. de Rooy [cf. Scaffai]).

133 summa prospicit Oeta: vgl. HO 861f. *haec, haec renatum prima quae poscit diem / Oeta eligatur*, Sil. 6,452f. *vixdum clara dies summa lustrabat in Oeta / Herculei monumenta rogi*. Dichterische Konvention (in den Epithalamien) verbindet den Oeta in erster Linie mit dem Abendstern. Die Verbindung mit dem Sonnenaufgang rührt ursprünglich wohl aus der Doppelnatur von *Hesperus/Lucifer* her und der entsprechenden Assoziation des Berges mit dem Morgenlicht; ausführlich darüber Lyne zu Ciris 350. Dass Seneca hier, wie Silius, den Oeta aus Assoziation mit Hercules und dessen Selbstverbrennung auf eben diesem Berg genannt hat (so Fitch ad loc.), ist nicht auszuschliessen. Im Gegensatz zu den *Punica*, wo die Erwähnung in direktem Bezug zum stoischen Helden Regulus steht, fehlt aber im Chorlied Senecas ein unmittelbarer Anhaltspunkt.

134f. Cadmeis inclita Bacchis /...dumeta: umschreibt das Kithairongebirge, berühmt wegen seiner Bacchusfeiern und insbesondere wegen des Sparagmos, welchen die Cadmustöchter an Pentheus vollzogen, vgl. Eur. Bacch. 32-38. 62f. und 661f.; Verg. georg. 3,43 und Aen. 4,302f.; Ov. met. 3,701ff.; Stat. Theb. 4,371 und 11,318-20. Zur Vorstellung des Kithairon als Schauplatz des blutigen Geschehens trägt der Begriff *dumeta* ('Buschwerk', 'Dickicht') bei, vgl. Schol. Hor. carm. 3,4,63 *Dumeta] nemora, sed propter asperitatem loci dumeta dixit*, sowie Prob. Verg. georg. 1,14 *'Dumeta' et aspera loca et montuosa dicuntur.* In Phoe. 12-21 malt Seneca mit den Freveltaten des Actaeon (13b-15a), der Agaue (15b-18) und der

Dirce (19-21) das Gebirge als unheimlichen Ort. Für einen lieblicheren Anblick sprechen jedoch Eur. Bacch. 1051f. ἦν δ' ἄγκος ἀμφίκρημνον, ὕδασι διάβροχον, / πεύκαισι συσκιάζον (mit Roux ad loc.), und Acc. trag. 243f. R³ (= 409f. D.) *ubi sanctus Cithaeron / frondet viridantibus fetis.*

135 aspersa die...rubent: vgl. Montan. carm. frg. 1,1f. Bl. *incipit ardentes Phoebus producere flammas, / spargere <se> rubicunda dies,* Sil. 5,55f. *flammiferum tollentes aequore currum / solis equi sparsere diem.* Ähnlich beschreibt Valerius Flaccus, wie die Sonne über dem Athos (anstatt über dem Oeta) aufgeht und ihr Licht verbreitet, 2,75f. *cum primus equis exegit* (ω, *erexit* Bury) *anhelis / Phoebus Athon mediasque diem dispersit in undas*; allgemeiner Verg. Aen. 12,113f. Dass Seneca hier *aspergere* anstelle des sonst in Beschreibungen vom Sonnenaufgang geläufigeren Simplex verwendet (s. H. Bardon, REL 24 [1946] 113), ist wohl allein der metrischen Bequemlichkeit zuzuschreiben.

136 fugit: in diesem Zusammenhang ist *fugere* nicht ungewöhnlich, vgl. besonders Lucan. 9,940f. *bis positis Phoebe flammis, bis luce recepta /...surgens fugiensque,* auch Thy. 790f. und apocol. 4,1 vers. 25; ferner, für die verwandte Vorstellung *astra fugare,* Hor. carm. 3,21,24 und Stat. Theb. 8,274. Auf die Gegensätzlichkeit, wie sie in der Zusammenstellung mit *fugit* das Futurpartizip *reditura* enthält (zwar flieht der Mond bei Sonnenaufgang, aber durch die Naturordnung ist er dazu bestimmt zurückzukommen), hat Westman (Futurpartizip 124) hingewiesen.

137f. Die Morgendämmerung als Bringerin von Arbeit, Mühsal und Plackerei ist ein verbreitetes dichterisches Motiv, z.B. Hes. Op. 578-81; h. Merc. 98; Call. Hec. frg. 74,22-28 Hollis (mit dem dortigen Kommentar, S. 254); Acc. trag. 493-96 R³ (= 9-12 D.); Verg. Aen. 11,182f.; Ov. am. 1,6,65f. und besonders 13,13-24; fast. 4,165-68; met. 4,664f.; Manil. 1,243f.; Stat. Theb. 6,25f.; Sil. 12,574f.

137 labor exoritur durus: das traditionelle Motiv (s. oben) ist hier dadurch variiert, dass nicht die Morgendämmerung, sondern der personifizierte *labor* als Subjekt von *exoritur, agitat* und *aperit* fungiert (s. H. Bardon, REL 24 [1946] 113).

139 pastor: der Hirte, der bei Sonnenaufgang seine Tiere auf die Weide führt, ist ebenfalls ein Topos poetischer Morgenszenen, z.B. Eur. Phaeth. 71f.; Apoll. Rhod. 2,164f.; Verg. ecl. 8,14f.; georg. 3,155f. und 324-26; Culex 45f.; Sen. Med. 100f.; Calp. ecl. 5,29-31 und 52-55.

139f. gelida cana pruina /...pabula: der morgendliche

Reif bzw. Morgentau (s. Bömer zu Ov. fast. 6,730) ist ein integraler Bestandteil von Morgendämmerungsbildern. Senecas direktes Vorbild ist offensichtlich Verg. georg. 3,324-26 *Luciferi primo cum sidere frigida rura / carpamus, dum mane novum, dum gramina canent, / et ros in tenera pecori gratissimus herba*, vgl. auch Culex 47 *lurida ... gramina*, Lucr. 2,317-19; Ov. fast. 3,357. 880 und Calp. ecl. 5,54f.

140 carpit: was *carpit* hier bedeutet, ist umstritten; Schwierigkeiten bereitet vor allem der Bezug auf ein menschliches Subjekt (*pastor*). Gewöhnlich wird es im kausativen Sinn aufgefasst, 'er lässt abfressen, grasen' (so z.B. von Farnabius, Herrmann, Thomann, Giardina [1987] und auch ThLL III 492,56f; vgl. ferner Hillen, Dichtersprache 241). Diese Interpretation stützt sich auf (Senecas wahrscheinliches Vorbild) Verg. georg. 3,324f. *Luciferi primo cum sidere frigida rura / carpamus*, und vor allem auf dessen Ausdeutung durch Servius (ad loc.) *carpere cogamus animalia* (s. Mynors zu Verg. georg. 3,324-26). Eine andere Deutung unserer Stelle erwog Hudson-Williams (CQ^2 39 [1989] 187), der übersetzt "[he] ranges the pastures". In der Tat verträgt sich *carpere* im Sinn von 'durchstreifen' gut mit dem menschlichen Subjekt *pastor*, und bei dieser Interpretation ist auch der (absolute) Ablativ *grege dimisso* klar bestimmt (anders Hillen, a.a.O.). Im Gegensatz zu *campos, arva, spatia, aera, mare*, welche sich zu *carpere* als einem Bewegungsverb gesellen (vgl. Phae. 1078 *aequa carpens spatia*, und s. ThLL III 494,5ff.), tritt bei *pabula* der Aspekt der Fläche jedoch in den Hintergrund. Unserer Stelle am nächsten kommt Lucr. 1,15 *ferae pecudes persultant pabula laeta*, Manil. 3,654f. *pecudum volucrumque genus per pabula laeta /...ruit* (wo freilich jeweils die Weidetiere Subjekt sind). Gegen die abwegige Erklärung von Fitch (ad loc.) "He gathers leaves from trees and plants to supplement the animals' grazing [...] Sen. must mean that the shepherd himself plucks fodder." (ähnlich Chaumartin "le pâtre tond...les pâturages") hat bereits Hudson-Williams (a.a.O.) alles Nötige gesagt.

141 ludit prato liber aperto: ein bekannter Zug bukolischer Szenerie, vgl. Theocr. 6,45 ὠρχεῦντ' ἐν μαλακᾷ ταὶ πόρτιες αὐτίκα ποίᾳ, Lucr. 1,259-61 *hinc nova proles / artubus infirmis teneras lasciva per herbas / ludit*, Hor. carm. 3,18,9 *ludit herboso pecus omne campo*, Ov. fast. 1,156 *ludit et in pratis luxuriatque pecus*. Zu *ludere* von 'sich tummelnden', 'spielenden' Tieren vgl. auch Phae. 59 (vom Wild) und Ag. 449 (vom Delphin), Verg. georg. 1,363 (von Blässhühnern).

142 nondum rupta fronte: ein Topos in der Beschreibung von jungem Hornvieh, z.B. Tro. 538 *primisque nondum cornibus findens*

cutem, Ov. am. 3,13,15 und Ov. hal. 2f.; Stat. Theb. 6,267 und 7,672; Claud. 8,384f.

143 vacuae...matres: impliziert ist wohl, dass die Muttertiere gemolken wurden und ihre Jungen gesäugt haben, vgl. Od. 9,309-15. Vergil warnt davor, Muttertieren gewinnsüchtig die Milch abzuziehen, ecl. 3,5f. und georg. 3,176-78; ihm folgt Calp. ecl. 5,36f. Milchstrotzende Euter gehören in die Vorstellungswelt der Hirten, z.B. Theocr. 8,41f. und 87; Lucr. 1,258f.; Verg. ecl. 2,42 und georg. 3,308-10. 317; Ov. rem. 180; Calp. ecl. 4,103; s. B. Schröder, Carmina non quae nemorale resultent. Ein Kommentar zur 4. Ekloge des Calpurnius Siculus. Studien zur Klass. Philologie 61 (Frankfurt a.M. 1991) 169f.

reparant: drückt die Vorstellung aus, dass die Natur ihre Verluste wieder gutmacht, vgl. Phae. 466-68 *providit ille maximus mundi parens, / ...ut damna semper subole repararet nova*, Oed. 649f. *vere florifero virens / reparabit* (sc. *solum*) *herbas*. Dies gilt vor allem hinsichtlich des Mondes, z.B. Hor. carm. 4,7,13; Ov. met. 1,11.

144 errat: bezeichnet gewöhnlich das Herumstreifen der Weidetiere, z.B. Verg. ecl. 1,9; 2,21; 6,40 und georg. 4,11; Ov. met. 4,635f.; Calp. ecl. 5,5. 15. Im vorliegenden Zusammenhang unterstreicht *errare* zudem die Bewegungsfreiheit der ausgelassenen Böcklein.

cursu...incerto: nicht im Sinn von "the kid's wobbling steps" (so Fitch ad loc. mit Hinweis auf Lucr. 1,259-61 [s. oben ad 141]), sondern 'in ziellosem Lauf', soviel wie *vagus*. Die Abundanz, die sich hier aus der Verbindung mit *errat* ergibt, begegnet in ähnlicher Weise 683f. *qualis incertis vagus / Maeander undis ludit*, und vor allem Lucan. 10,460 *incerto lustrat vagus atria cursu.*

145 molli...in herba: vgl. Theocr. 6,45 ἐν μαλακᾷ...ποίᾳ, Lucr. 1,260 *teneras...per herbas*, Verg. ecl. 10,42 *mollia prata*, georg. 2,384, Ov. ars 1,279.

petulans: 'ausgelassen', wie *lascivus* (Lucr. 1,260; s. zu 141); gemeint ist das kämpferisch-spielerische Stossen mit den Hörnern (*petulcus*), vgl. Phae. 303 *fronte...torva petulans iuvencus*, Verg. georg. 4,10 *oves haedique petulci* (Lucr. 2,368 *agnique petulci*).

146-51 Auf die thrakische Sage von Procne, Philomela und Tereus spielt Seneca auch in Ag. 670-77 an. Im Gegensatz zum euripideischen Vorbild (Phaeth. 68 ἀηδών) bleibt in unserer Vignette zunächst unbestimmt, ob *stridula...Thracia paelex* auf die Nachtigall

oder die Schwalbe geht. Römische Dichter (wenn auch nicht immer konsequent, s. Bömer zu Ovid, met. 6,669; vgl. ferner Tarrant zu Ag. 670ff.) schreiben die Verwandlung in eine Nachtigall der Tereuskebse Philomela zu und identifizieren die Schwalbe mit Procne, während in der griechischen Überlieferung der Sage die Zuschreibungen gerade umgekehrt sind. Dass *stridula* besser zum schrillen Gezwitscher der Schwalbe passe (so Tarrant zu Ag. 670ff.), trifft nicht zu. Als helltönend und durchdringend gilt auch der Gesang der Nachtigall; Aristophanes (Av. 1380) nennt sie λιγύφθογγος, Theokrit (12,7) λιγύφωνος und Sophokles (Trach. 963) ὀξύφωνος (ebenso Babrius 12,3. 19). Zur Nachtigall passt zudem, dass sie in den Zweigen sitzt (*pendet summo...ramo*), vgl. Ag. 671; Catull. 65,13; Verg. georg. 4,511f.; Ov. met. 6,668 (während die Schwalbe unter dem Dach nistet, Ag. 673f. *tectis Bistonis ales / residens summis*, Ov. met. 6,669). Über die Rolle der Nachtigall in der lateinischen Dichtung handelt ausführlich A. Sauvage, Étude de thèmes animaliers dans la poésie latine: le cheval—les oiseaux. Collection Latomus 143 (Bruxelles 1975) 192-206.

146 pendet...ramo: nachgeahmt in Oct. 921-23 *ramo pendens / querulo possem gutture maestum / fundere murmur*, vgl. ferner Anth. 808,39 *suspensa...ramo*. Gewöhnlich 'sitzen' die Vögel auf den Ästen, Od. 19,520 [ἀηδών] δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν, AP 12,136,3 ἑζόμεναι πετάλοισιν ἀηδόνες, Verg. georg. 4,514f. *[philomela] ramo...sedens miserabile carmen / integrat.*

stridula: onomatopoetisch in ihrem Ursprung (vgl. Char. gramm., GLK I 274,24-26 [= 362,1f. Barw.]), bezeichnen *stridere* und seine Ableitungen, wie das griech. τρίζειν, den schrillen Ton des Vogelgezwitschers, Il. 2,314 [στρουθοῖο νεοσσούς] ἐλεεινά...τετριγῶτας, Sen. dial. 6,7,2 *aves cum stridore magno inanes nidos circumfremuerunt*, Stat. Theb. 3,510 *dirae strident in nube volucres.*

147 novo...soli: obwohl in erster Linie die Schwalbe bekannt ist für ihr Morgenlied (z.B. Hes. Op. 568; AP 6,160,1f. und 247,1; Montan. carm. frg, 1,2-4 Bl.; Apul. flor. 13; Auson. ephem. 1,1f.), gilt auch die Nachtigall als Künderin des Morgens, vgl. Ibycus, PMG 303(b), Philostr. Her. 5,4 und s. Diggles Ausführungen zu Eur. Phaeth. 70. Aufschlussreich sind ferner die ornithologischen Beobachtungen bei F. Capponi, Ornithologia Latina (Genova 1979) 316.

148 querulos...nidos: vgl. Ov. medic. 77 *de querulo volucrum...nido.* Senecas metonymischen Gebrauch von *nidi* ('Nestlinge') belegen, mit ähnlichen Attributen, Vergil, Aen. 12,474f. *alta atria*

lustrat hirundo / pabula parva legens nidisque loquacibus escas, sowie Iulius Montanus, carm. frg. 1,3 Bl. *argutis...nidis.* Vgl. ferner Verg. georg. 4,17 und Stat. Theb. 9,362.

inter: wie Fitch (ad loc.) hervorhebt, bleibt die bei den Dichtern beliebte, den Inhalt unterstreichende Zwischenposition von *inter* (s. Marouzeau, L'ordre des mots III 58) in der Abfolge von Adjektiv—*inter*—Substantiv in den echten Seneca-Tragödien auf die Chorpartien beschränkt (Med. 621. 649. 667, Oed. 148. 436, Ag. 678f.); vgl. jedoch HO 1736 und Oct. 746f. (im iamb. Trimeter).

149 paelex: geläufige Umschreibung für Philomela, z.B. Ov. met. 6,537. 606; trist. 2,389 und Ib. 537; Mart. 10,51,4.

150 turba...confusa sonat: vgl. Ov. met. 12,214 *festaque confusa resonabat regia turba.*

151 murmure mixto: unterstreicht inhaltlich *turba confusa* (150); *murmur* wird auch sonst vom Vogelgezwitscher gebraucht, Stat. Theb. 8,619 (von Schwalbe und Nachtigall), Ov. ars 2,466 und Sil. 3,680 (von Tauben).

152-58 Im Gegensatz zum euripideischen Vorbild (Phaeth. 79-86) verknappt Seneca die Beschreibung der ausfahrenden Seeleute und erweitert dafür die Vignette durch den Rutenfischer. Obwohl der Schiffer (152) nicht eindeutig als Netzfischer gezeichnet ist, scheint sich hinter der Zusammenstellung mit dem Angler ovidisches Vorbild zu verbergen, met. 13,920-23 *altis / deditus aequoribus, iam tum exercebar in illis. / nam modo ducebam ducentia retia pisces, / nunc in mole sedens moderabar harundine linum.*

152 carbasa ventis credit: deutlicher noch als Ag. 443 *credita est vento ratis* bringt *credere* hier, in der Verbindung mit *dubius...vitae* (s. unten), das Risiko der Seefahrt zum Ausdruck, vgl. Ag. 106 *timidus...mari credere cumbam,* ferner Verg. Aen. 5,850 *Aenean credam...fallacibus auris?* und Rut. Nam. 1,42 *incerto...credere vela mari.*

152f. dubius /...vitae: 'unsicher, ob er überlebt', d.h. der sein Leben riskiert; vgl. Hor. carm. 1,1,14 *pavidus nauta.* Die Verbindung *dubius vitae* ist wohl eine Weiterentwicklung des ovidischen Gebrauchs, trist. 3,3,25 *ego sum dubius vitae* ('schwebe zwischen Leben und Tod'; vgl. 4 *incertus...meae...salutis*; epist. 21,31), ein Ausdruck, der sich neben *in dubio vitae* (am. 2,13,2) behauptet. Zur Entwicklung und Verbreitung dieses Genitivs (des Sachbetreffs) s. Hofmann-Szantyr 75 und 78.

154 complente: das *cum*-Kompositum ist eine (metrisch bedingte) Variation von geläufigerem *implere sinus* (Verg. Aen. 3,455; Ov. am. 2,11,38; ferner fast. 5,609 und Iuv. 4,41).

155-58 Der Angler, der auf dem Felsen sitzt, ist seit Homer ein beliebtes Motiv, Il. 16,406-8; Od. 12,251-54; [Theocr.] 21,41ff.; Ov. met. 13,923. Senecas Beschreibung besonders nahe kommen Petron. 3,4 *tamquam piscator eam imposuerit hamis escam, quam scierit appetituros esse pisciculos, sine spe praedae moratur in scopulo,* Auson. Mos. 247-49 *ille autem scopulis subiectas pronus in undas / inclinat lentae conexa cacumina virgae / inductos escis iaciens letalibus hamos.* Fischer (besonders Rutenfischer) fristen bekanntlich ein armseliges Leben, vgl. Eur. Sthen. frg. 670 N^2, [Theocr.] 21,1-16 und vor allem das anschauliche Selbstporträt der Fischer bei Plautus, Rud. 290-305; ferner Verg. Aen. 12,518f.; Ov. met. 3,586-88; Stat. Theb. 7,720. Das Lob der kleinen Leute, welches in der hellenistischen Kunst beredten Ausdruck fand (s. H. P. Laubscher, Fischer und Landleute. Studien zur hellenistischen Genreplastik [Mainz 1982]), wird in den anschliessenden Übergangsversen (159-61) dadurch effektvoll vorbereitet.

155 exesis...scopulis: überhängende Kliffe, welche die Brandung ausgewaschen hat, vgl. Ov. epist. 10,26 *scopulus raucis pendet adesus aquis,* Lucan. 4,455 *impendent cava saxa mari.* Dass Seneca mit dem Attribut *exesus* hier speziell auf die Einsturzgefahr des Felsens hinweisen (vgl. Phoe. 72, Thy. 75-77) und dadurch auf die prekäre Existenz des Fischers aufmerksam machen wollte (so Grisoli, Primo canto corale 79), ergibt sich daraus nicht.

156f. aut...aut: hat hier nicht streng disjunktive Bedeutung (so jedoch aufgefasst von Kapnukajas, Nachahmungstechnik 7), sondern verknüpft die einzelnen Stufen des einen Handlungsablaufs, vgl. Ag. 443-46 *credita est vento ratis / fususque transtris miles aut terras procul, / quantum recedunt vela, fugientes notat, / aut bella narrat,* Oed. 562f. *decantat ore quidquid aut placat leves / aut cogit umbras*; s. dazu Kühner-Stegmann II 104,9.

156 deceptos instruit hamos: die Interpretationen "versieht die geprellten Angelhaken mit neuem Köder" (Thomann), "rebaits his cheated hooks" (Miller), "regarnit ses hameçons frustrés" (Herrmann, ähnlich Chaumartin), "rimette in funzione il suo amo ingannato" (Giardina), gründen auf der Vorstellung vom 'getäuschten Täuscher'; für das Fischen ist *decipere* geläufig, z.B. Ov. met. 3,586f.; Mart. 5,18,8 und 13,68; Auson. Mos. 244; Anth. 190,75 Sh.B. Vergleichbar ist die Strafe des durstigen Tantalus, den das Wasser immer wieder narrt, HF 754 *fidem...iam saepe decepto dedit,*

Thy. 988 *ore decepto*. Wie dort nennt Seneca auch hier anstatt der Person (Fischer) den gefoppten Teil (*hamos*) und gewinnt dadurch zudem die metrisch erforderliche Länge (*-os*); für diese Figur vgl. auch Drac. Romul. 3,13 *ager deceptus* (vom Acker, der sich in seiner Erwartung eines gemässigten Klimas getäuscht sieht und deshalb nichts hervorbringt). Zum elliptischen Gebrauch von *instruere* ('versorgen' [mit]) vgl. Iuv. 5,97 *instruit...focum provincia* (sc. *piscibus*).

Weniger überzeugend ist Housmans Erklärung (CR 14 [1900] 259 = Class. papers II 521f.), der mit Hinweis auf Ov. met. 15,476 *nec celate cibis uncos fallacibus hamos* das Partizip *deceptos* proleptisch auffasst und im Sinn von *celatos* versteht, 'er rüstet die (mit Köder) getarnten Haken zu', d.h. er bestückt den Angelhaken zur Tarnung und wirft ihn dann aus. Der elliptische Abl. 'mit Köder' wäre demnach nicht zu *instruit* zu ziehen, sondern zu *deceptos*.

157-57ᵇ suspensus...pressa /...dextra: das Bild vom Fischer, der beim Anbiss der Beute angespannt seine Angelrute umklammert, ergibt sich auch aus [Theocr.] 21,47f. τὸν κάλαμον δ' ὑπὸ τῷ ὑπὸ τῷ κινήματος ἀγκύλον εἶχον, / τὼ χέρε τεινόμενος, περικλώμενος.

spectat.../ praemia: 'beobachtet seine Beute' (d.h. beobachtet, ob der Fisch anbeisst); der Ausdruck ist wohl von Ovid, met. 6,518 *spectat sua praemia raptor* inspiriert, wo die Beute allerdings bereits gefangen ist und der Räuber darüber wacht, dass sie ihm nicht entwischt. Unserer Stelle nahe kommt Mart. 10,30,18 *spectatus alte lineam trahit piscis*. Vgl. ferner [Theocr.] 21,42f., wo ἐδόκευον freilich eher '(nach Fischen) Ausschau halten' bedeutet (s. Gow ad loc.).

158 sentit tremulum linea piscem: vgl. Ov. ars 2,77 (= met. 8,217) *tremula dum captat harundine pisces* und die Imitationen bei Martial 1,55,9 *piscem tremula salientem ducere saeta*, 3,58,27 *tremula...captum linea trahit piscem*, 4,30,9 *praedam calamo tremente ducit*.

159-63 In diesen Übergangsversen arbeitet der Dichter den Gegensatz heraus zwischen dem unbescholtenen, friedlichen Leben der kleinen Leute auf dem Land und der Furcht und der Ratlosigkeit, welche die Stadtleute in ihren leeren Hoffnungen auf Reichtum und Einfluss überfällt. Dass sich Seneca auch hierin vom Morgenlied des euripideischen *Phaethon* (87-90) inspirieren liess (vgl. unten zu 159 und s. Diggle, S. 97), ist nicht auszuschliessen, doch handelt es sich beim Vergleich zwischen Stadt- und Landleben um einen literarischen Topos (s. Vischer, Das einfache Leben 126ff.), wie er sich in Phae. 483ff. ausladend präsentiert. Hier im HF erinnert die Beschreibung der geschäftigen Städter (164ff.) vor allem an die Schlusspartie des

zweiten Georgicabuches (dazu s. Grisoli, Primo canto corale 93-96; Walter, Interpretationen 75), wo Vergil den zufriedenen Landmann preist, der nichts weiss von Neid, Streit, Krieg und Exil. Rechtschaffenheit und sorglose Ruhe kennzeichnen das Leben der Landbevölkerung, georg. 2,467 *secura quies et nescia fallere vita*—eine Formulierung, die Seneca sehr wohl vorgeschwebt haben dürfte. Nicht verwundert es, die Thematik verschiedentlich bei Martial zu entdecken, der gern die mühsamen Pflichten des stadtgebundenen Klienten mit dem unabhängigen, wenn auch kargen Leben auf dem Land tauschen würde, vgl. 1,49 und 55; 2,90 sowie 10,47 und 96. Gesamthaft gesehen nimmt sich Martials Vignette vom Angler und dem wogengeschaukelten Boot (10,30,11-18) freilich eher idyllisch aus, während Seneca, wie Horaz (carm. 1,1,13-18; epod. 2,6; sat. 1,1,4-6), im Schiffer und Fischer vor allem verschiedene Lebenslose sieht. Zum Topos *de varietate morum* und seinem Platz in der deklamatorischen Tradition s. Bonner, Roman declamation 139 und 163.

159 haec: für ähnlichen Gebrauch des Demonstrativpronomens, welches Tätigkeiten bzw. Lebenswerte zusammenfasst, vgl. Ov. epist. 19,15 und (vorausweisend) Mart. 10,47,2. Mag sein, dass bei Seneca die Übergangsformel aus der euripideischen Parodos, Phaeth. 87 τὰ μὲν οὖν ἑτέροισι μέριμνα πέλει eingewirkt hat.

innocuae...vitae: 'eines unbescholtenen Lebens', als welches (im Vergleich zur verdorbenen Stadtgesellschaft) das Dasein der Bauern gilt, vgl. 930f. *ferrum omne teneat ruris innocui labor / ensesque lateant,* Phae. 501f. *rure vacuo potitur et aperto aethere / innocuus errat,* ferner Verg. georg. 2,467 *nescia fallere vita,* Val. Fl. 1,103 *arvorum studiumque insontis aratri.*

160 tranquilla quies: variiert die vergilische Junktur *secura quies* (georg. 2,467), welche Seneca seinerseits in V. 175 aufnimmt. Während Tro. 994f. *quies tranquilla* (vgl. auch Lucan. 1,250) als dichterische Hypercharakterisierung zu bewerten ist (wie Med. 158 *tacita...quies,* Ov. met. 7,184 *muta silentia*; s. ferner Hillen, Dichtersprache 7f. [dessen Liste freilich zu breit gefasst ist]), trägt die Verbindung hier sowohl epikureisches als auch stoisches Kolorit. Das wahre Lebensglück, so definiert Seneca, liegt in der inneren Ausgeglichenheit und immerwährenden Ruhe, epist. 92,3 *quid est beata vita? securitas et perpetua tranquillitas....ad haec quomodo pervenitur? si veritas tota perspecta est; si servatus est in rebus agendis ordo,...innoxia voluntas ac benigna.* Vgl. auch epist. 56,6; 66,17; 95,12 und dial. 12,18,2. Ausführlich dazu I. Hadot, Seneca und die griechisch-römische Tradition der Seelenleitung. Quellen und Studien zur Geschichte der Philosophie 13 (Berlin 1969) 126ff.; 135ff.

161 laeta suo parvoque domus: vgl. Med. 333f. *parvo dives nisi quas tulerat / natale solum non norat opes.* Der Ausdruck *suo parvoque* (vgl. Cic. off. 1,70 *si contenti sint et suo et parvo*) versteht sich am ehesten als Hendiadyoin, '(dessen) Haus glücklich ist mit dem wenigen, was es besitzt'; eine Reihe ähnlicher Beispiele von Hendiadyoin sammelt Leo, Observationes 196f.

Die Übertragung glücklichen Befindens von Menschen auf ihre Behausung (*laeta...domus*; vgl. auch Ag. 924) gehört zur dichterischen Ausdrucksweise, z.B. Hes. Theog. 40-42 (mit West ad loc.), Catull. 64,284, Hor. carm. 4,11,6, Cic. Sest. 131 *domus...laetissima*, Verg. Aen. 1,707 *per limina laeta.* Der Landmann, der glücklich lebt, weil er zufrieden ist mit dem, was er besitzt, gehört zu den beliebten Sujets horazischer Poesie, so carm. 2,16,13-16 *vivitur parvo bene, cui paternum / splendet in mensa tenui salinum / nec levis somnos timor aut cupido / sordidus aufert*; 3,29,13-16, epod. 2,1-4, sat. 2,2,1ff. und 110f., epist. 2,1,139; den Topos behandelt ausführlich Vischer, Das einfache Leben 138-140 und 143-152.

162 Der Textüberhang *turbine magno spes sollicitae* in der A-Tradition stammt—wie bereits Gronovius (1682, ad loc.) vermerkte—aus dem Umstand, dass infolge des mechanischen Textausfalls von 124-161 im Hyparchetypus ein Kopfteil zu *urbibus errant* erforderlich wurde. Anderseits war E zwar von Textverlust verschont geblieben, wurde aber durch Verderbnis entstellt, *spes iam magnis urbibus errant.* Bernhard Schmidt (De Senecae tragoediarum rationibus 62f.; Observationes criticae 8) beobachtete nämlich richtig, dass die Charakterisierung der Ängste als *trepidi* ein entsprechendes Attribut bei *spes* erwarten lasse, welches er mit *inmanes* dann auch befriedigend wiederherstellte. Ausführlicher darüber Zwierlein, Krit. Komm. 39f., der allerdings den "höchst suspekten" Nom. Plur. *inmanis*, wie ihn Peiper (1867) konjizierte, irrigerweise Schmidt anlastet.

162f. errant / trepidique metus: Ag. 916 *trepidos metus*; vgl. Verg. Aen. 9,756 *diffugiunt...trepida formidine Troes.* Die Vorstellung von personifizierten Gefühlen, Leidenschaften und Übeln, die unter den Menschen herumgehen, ist in der Dichtung verbreitet, vgl. Hes. Op. 100 ἄλλα δὲ μυρία λυγρὰ κατ' ἀνθρώπους ἀλάληται (mit West ad loc. für weitere Beispiele aus der griech. Literatur), Hor. carm. 3,1,37-40 und besonders Lucan. 2,20f. *magnusque per omnis / erravit sine voce dolor*, Val. Fl. 5,145f. *Odia aegra sine armis / errabant Iraeque inopes*, Claud. 5,93f. *maior oberrat / intra tecta timor.*

164-66: Das Bild des römischen Klienten, der sich im Morgengrauen zur *salutatio* seines Patronus aufmacht, ist uns beson-

ders aus Martial (z.B. 1,49,31ff. und 53,5f.; 4,8,1; 10,70,5 und 74 sowie 82,2; 12,18 und 29,7) sowie Juvenal (3,127-30; 5,19-23) bekannt; s. darüber Marquardt-Mau, Privatleben I 259f.; Friedländer, Sittengeschichte I[9] 226f., und J. Gérard, Juvénal et la réalité contemporaine (Paris 1976) 167-169. Hier deutet alles darauf hin, dass Seneca Vergil folgt, der sein Lob des Landlebens mit einem scharfen Kontrast zum mühseligen Klientendasein eröffnet, georg. 2,458f. *o fortunatos nimium.../ agricolas!*...461f. *si non ingentem foribus domus alta superbis / mane salutantum totis vomit aedibus undam.*

164ff. Für die alternierende Aufzählung (164 *ille*, 166 *hic*, 169 *illum*, 172 *hic*; vgl. auch Med. 720-724) der verschiedenen Beschäftigungen, welchen die Leute in der Stadt nachgehen, dürfte sich Seneca an Verg. georg. 2,503-508 inspiriert haben (503 *alii*, 505 *hic*, 507 *alius*, 508 *hic...hunc*); s. Grisoli, Primo canto corale 93f.

164 superbos aditus regum: vgl. epist. 4,10 *superbis adsidere liminibus*, 68,10 *pulsare superbas potentiorum fores*, Verg. georg. 2,461 *foribus domus alta superbis*, Hor. epod. 2,7f. *superba civium / potentiorum limina.* Wie βασιλεῖς (vgl. Hes. Op. 38 mit West ad loc.) bezeichnet *reges* die Reichen und Mächtigen einer Gesellschaft. Wo von Klienten die Rede ist, heisst der *patronus* auch *rex*; dazu s. P. White, HSPh 79 (1975) 285, und ders., JRS 68 (1978) 81 mit Anm. 26. Zur Formel *dominum regemque vocare* s. Citroni zu Mart. 1,112,1.

165 durasque fores: 'harte', d.h. abweisende Türen passen zu stolzen Herren (164), sind sie doch gleichgültig gegenüber den Wünschen und Erwartungen, welche die davorstehenden Klienten hegen. In ähnlicher Weise spielt Martial mit dem Begriff der (gefühllosen) Kälte des Marmors, 1,55,5f. *quisquam picta colit Spartani frigora saxi / et matutinum portat ineptus have.* Ausgebeutet wird das Motiv der hartherzigen Tür vor allem im Paraklausithyron, z.B. Tib. 1,1,56; 2,6,47; Prop. 1,16,18; Ov. am. 1,6,28; 2,1,22; 3,1,53, und s. F.O. Copley, Exclusus amator (Baltimore 1956), bes. 45 und 77.

expers somni: aber mit Abl. bei Lucr. 6,1181 *lumina...expertia somno.* Hier meint Seneca freilich weniger die Schlaflosigkeit (vgl. Amm. 31,7,8 *somni...expertes...exsomnes*) als den verkürzten Schlaf, vgl. dial. 10,14,4 *illis miseris suum somnum rumpentibus ut alienum expectent.* Um rechtzeitig bei der *salutatio* zu erscheinen, muss mancher Klient vor Tagesanbruch aufstehen—ein mühsames Geschäft, wie Martial und Juvenal klagen; s. oben zu 164-66.

166-68 Auch bei Vergil, georg. 2,507 *condit opes alius defossoque incubat auro*, hebt sich das Glück des kleinen Mannes auf dem Hintergrund des unglücklichen Knauserers ab. Die Gestalt des φιλοχρήματος ist Zielscheibe der kynisch-stoischen Diatribe, vgl. Teles frg. IV^{A} p. 33,3 Hense[2] οὐχ ὁρᾷς ἐνίους κεκτημένους μὲν πολλὰ ὡς δοκοῦσιν, οὐ χρωμένους δὲ τούτους δι' ἀνελευθερίαν καὶ ῥυπαρίαν; Hor. sat. 1,1,41-100 (worüber ausführlich H. Herter, RhM 94 [1951] 10-15) und 2,3,108ff.

166 colit: ist ebenso mehrdeutig wie *superbos* und *duras*; es bedeutet nicht nur *visitare*, sondern deutet auch darauf hin, dass der Klient seine Verbindung eifrig pflegt, vgl. Mart. 10,96,13 *i, cole nunc reges*; zu diesem Gebrauch von *colere* s. P. White, JRS 68 (1978) 81.

beatas: vgl. Stat. silv. 1,5,43f. *beatas...opes*, Hor. carm. 1,29,1f. *beatis nunc Arabum invides / gazis*. Freilich eignet dem Attribut hier ein ironischer Ton, da der unglückliche Knauserer seine an sich beglückenden Reichtümer nicht geniesst. Dass nur die Lesart *beatas* diesen erforderlichen Gegensatz herausbringt, hebt Zwierlein (Krit. Komm. 40f.) zu Recht hervor.

167 componit: 'hortet', 'äufnet (seine Schätze)', ein bekannter Gebrauch des Verbs, vgl. z.B. Verg. Aen. 8,317 (*componere opes*), Tib. (1,1,77 *composito...acervo*), Hor. epist. 1,1,12.

gazis inhians: charakterisiert den Geizhals, Hor. sat. 1,1,70f. *congestis undique saccis / indormis inhians*, vgl. Sen. contr. 7,7,11 *hominem avarum et lucro inhiantem*. Ebenso kann *hiare* den Politiker kennzeichnen, der nach Anerkennung giert (s. unten zu 169-71).

168 congesto pauper in auro: das Paradox wird bei Horaz noch durch ein Wortspiel pointiert, carm. 3,16,28 *magnas inter opes inops*; ähnlich sat. 2,3,142 *pauper Opimius argenti positi intus et auri*.

169-71 In das Bild vom geschäftigen Stadtleben passt auch die Gestalt des Politikers und Populisten, der die Gunst des Volkes sucht, vgl. Verg. georg. 2,508-10 *hunc plausus hiantem / per cuneos geminatus enim plebisque patrumque / corripuit* und Hor. carm. 1,1,7f. *hunc* (sc. *iuvat*) *si mobilium turba Quiritium / certat tergeminis tollere honoribus*. In gleicher Weise fällt die Charakterisierung des Pompeius aus, Lucan. 1,132f. *totus popularibus auris / impelli plausuque sui gaudere theatri*. Die Färbung aus der maritimen Bildersprache, wie Seneca sie hier aufträgt (*fluctu, mobile, aura, tumidum*), ist in derlei Zusammenhang nicht unbekannt, vgl. Demosth. 19,136 ὁ μὲν δῆμός ἐστιν ἀσταθμητότατον πρᾶγμα τῶν πάντων καὶ ἀσυνθετώτατον, ὥσπερ ἐν θαλάττῃ κῦμ' ἀκατάστατον, ὡς ἂν τύχῃ κινούμενον, Com. Adesp. frg. 1324 Kock δῆμος

ἄστατον κακὸν / καὶ θαλάσσῃ πάντ' ὁμοῖον ὑπ' ἀνέμου ῥιπίζεται, Cic. Mur. 35f. Wieviel Bedeutung ein römischer Politiker dem Volksbeifall zumass, ergibt sich z.B. aus Cic. Att. 2,18,1; 4,1,5 und 15,6; 14,2,1; Sen. epist. 29,12; 59,15 und 69,4.

169 attonitum: der tosende Applaus der Menge macht den Politiker benommen (nicht 'versetzt ihn in Erregung', so jedoch Hillen [Dichtersprache 16]), wie manch einer, von der Macht des Wortes überwältigt, den Redner anstaunt, Verg. georg. 2,508 *hic stupet attonitus rostris.*

170 mobile vulgus: ebenso Ov. trist. 1,9,13; Stat. silv. 2,2,123; Boeth. cons. 4 carm. 5,20. Die Vorstellung ist sprichwörtlich; s. Otto, Sprichwörter §1938. Unserer Stelle nahe kommen Thy. 351f. *numquam stabilis favor / vulgi praecipitis*, Phae. 489 *fragilis favor*, speziell zum Meeresvergleich Liv. 28,27,11 *multitudo omnis sicut natura maris per se immobilis est.*

171 aura...inani: entspricht *vanos honores* (Phae. 491); vgl. auch Hor. epist. 2,2,206f. *inani / ambitione.* Aus der Verbindung mit *aura* gewinnt *tumidum* seinen vollen Sinn ('aufgebläht von nichtiger Gunst') und nimmt zugleich *populi favor* (169) wieder auf, das sich seinerseits in der Bedeutung mit *aura populi* (Phae. 488) und dessen Vorbild *popularis aura* (Cic. har. resp. 43; Hor. carm. 3,2,20; Verg. Aen. 6,816 und Lucan. 1,132) deckt. Dass *tollit* ('hebt hoch', 'erhebt') hier in der Bedeutung von "erregen, in Aufruhr eines Affekts versetzen" (Hillen, Dichtersprache 17) zu verstehen sei, wird durch die Bildersprache des ganzen Passus widerlegt.

172-74 Das Porträt des Winkeladvokaten scheint nicht aus der Luft gegriffen; jedenfalls begegnet es in der kaiserzeitlichen Literatur auch sonst, vgl. apocol. 12,3 vers. 28 *o causidici, venale genus*, Tac. ann. 11,5,2 *nec quicquam publicae mercis tam venale fuit quam advocatorum perfidia.* Ein karikiertes Bild gibt Querol. p. 18,4-15 Ranstr. Über den heruntergekommenen Juristenstand handelt H. Herter, RhM 94 (1951) 22f.

172 clamosi: anscheinend der erste Beleg für die Verbindung dieses Adjektivs mit einer Örtlichkeit statt mit einem Lebewesen; mit Synonymen gehen voraus Verg. georg. 2,502 *insanum...forum*; Prop. 4,1,134; Ov. ars 1,80 *arguto...foro.* Häufiger verbindet sich *clamosus* mit dem Theater (Stat. silv. 3,5,16) oder mit dem Circus (Mart. 10,53,1; Iuv. 9,144; Auson. epigr. 7,1). Die Anregung dürfte Seneca aus Ov. trist. 3,12,18 *verbosi garrula bella fori* gezogen haben (dafür spricht auch die gedankliche Nähe von *rabiosa iurgia* zu *garrula bella*); s. SSU §177.

172f. rabiosa...iurgia: vgl. Ov. fast. 1,73f. *insana...iurgia.* Rechtshändel werden gewöhnlich nicht gerade sanft ausgetragen, vgl. Manil. 3,150 *aspera sive foro per litem iurgia temptet,* Stat. silv. 3,5,87 *nulla foro rabies aut strictae in iurgia leges.*

173f. vendens...locat: s. oben zu 172-74; vgl. Querol. p. 18,12 Ranstr. *vende vocem, vende linguam, iras atque odium loca.*

174 improbus: anstatt sich an das Gesetz zu halten und den Rechtsstreit zu schlichten, stellt der Winkeladvokat seine lärmigen Ausfälle in den Dienst seines Kunden.

175 novit paucos secura quies: eine Enallage im erweiterten Sinn (Verschiebung des Subjekts und des Objekts), wie sie auch sonst in Senecas Tragödien begegnet, z.B. Phae. 290 *novit hos aestus,* 1212 *regna me norunt tria,* Tro. 692f. *quamque nullius pedes / novere dextram pedibus admoveo tuis,* 698 *sic te revisat coniugis sanctae torus;* vgl. ferner Mart. 14,43,2 *non norat parcos uncta lucerna patres* und auch Prop. 1,8,46 *ista meam norit gloria canitiem.* Deutlicher noch als in den Übergangsversen 159-61 (vgl. zu 160 *tranquilla quies*) schiebt sich hier bei *secura quies* die epikureische Vorstellung der ἀταραξία in den Vordergrund, vgl. Epicur. Epist. 1,82; 3,128 und 135; s. ferner A. Etienne/D. O'Meara, La philosophie épicurienne sur pierre. Les fragments de Diogène d'Oenoanda. Vestigia 20 (Fribourg 1996) 77-79 (zu frg. 3). Unter den *pauci* sind, wie der definierende Relativsatz und die Aufforderung *dum fata sinunt, vivite laeti* (178) zeigen, jene zu verstehen, welche dem Leitsatz des *carpe diem* folgen. Dass Seneca als Stoiker gern bei Epikur Anleihen machte, bezeugt er selbst, z.B. epist. 2,5; 4,10; 12,11; 13,17; 21,9.

176f. Was Seneca hier in epigrammatische Knappheit fasst, entwickelt er ausführlicher in *De brevitate vitae.* Sein Leben wirklich gelebt hat nur, wer jeden Tag lebt, als wäre es sein letzter: dial. 10,7,9 *at ille qui nullum non tempus in usus suos confert, qui omnem diem tamquam ultimum ordinat, nec optat crastinum nec timet. Quid enim est quod iam ulla hora novae voluptatis possit adferre? omnia nota, omnia ad satietatem percepta sunt. De cetero [foro] fortuna ut volet ordinet: vita iam in tuto est.* Im gleichen Dialog zeichnet Seneca die Menschen nach, die glauben, das Leben stets noch vor sich zu haben (3,4).

176 aevi: gemeint ist nicht die Zeit im abstrakten Sinn, d.h. *tempus* (so jedoch aufgefasst von Grisoli, Primo canto corale 83), sondern die 'Lebenszeit', vgl. [Verg.] ros. nasc. 50 *et memor esto aevum sic properare tuum,* Plin. paneg. 78,2 *illorum etiam qui sibi di videntur, aevum omne et breve et fragile est.*

177 tempora numquam reditura tenent: 'welche die Lebenstage, denen zurückzukehren für immer verwehrt ist, in festem Besitz halten'; zu *reditura* als Ausdruck einer vom Schicksal gegebenen Bestimmtheit s. Westman, Futurpartizip 148-151. Das Paradox (*numquam reditura tenent)* gründet auf der Vorstellung, dass die Zeit den Menschen, sofern diese sie nicht selbst versäumen (*tempus perdere*, vgl. z.B. dial. 5,28,1; epist. 24,1 und 58,5), entflieht (*fugit*, vgl. epist. 108,24f.), entgleitet (*elabitur*, vgl. epist. 101,10) oder entrissen wird (vgl. epist. 1,1 *auferebatur aut subripiebatur*). Die epikureischen *pauci* unterscheiden sich grundsätzlich von jenen Menschen, die sich ängstlich an das Erreichte klammern und vergessen, dass die Zeit unwiderruflich verrinnt, dial. 10,17,5 *anxii tenent quae adsecuti sunt; nulla interim numquam amplius redituri temporis ratio est: novae occupationes veteribus substituuntur, spes spem excitat, ambitionem ambitio.*

178 dum fata sinunt, vivite laeti: eine Variation des *carpe diem*-Motivs, zu welchem die Anregung aus Horaz, carm. 1,4,9ff.; 9,13-18 und 11,7f. sowie 2,3,13-16 und 3,29,41-48 stammen dürfte. Das formelhafte *dum fata sinunt* begegnet zuvor bei Tibull (1,1,69) und Properz (2,15,23); über das Motiv im allgemeinen s. Nisbet-Hubbard zu Hor. carm. 2,3,15 und 11,16.

179 properat cursu vita citato: vgl. Hor. carm. 2,5,13f. *currit...aetas*, Iuv. 9,126-28 *festinat enim decurrere...brevissima vitae portio.* In Anacreont. 32,7 West τροχὸς ἅρματος γὰρ οἷα / βίοτος τρέχει κυλισθείς ist der Begriff des Laufens, wie hier, mit dem Bild vom Rad verbunden (darüber unten zu 180); zur sprichwörtlichen Vorstellung von der Flüchtigkeit der Zeit s. Otto, Sprichwörter §531 (und Nachträge S. 154).

180 volucrique die: die Verbindung ist bei Horaz vorgebildet, carm. 3,28,6 und 4,13,16. Vgl. ferner Sen. epist. 108,24 *velox dies* (in Paraphrase von Verg. georg. 3,284 *fugit inreparabile tempus*).

180-80^{b} rota praecipitis / vertitur anni: vgl. epist. 101,5 *volvitur tempus*, Stat. silv. 5,1,17 *altera cum volucris Phoebi rota torqueat annum*, Sil. 6,121 *per varios praeceps casus rota volvitur aevi.* Das Bild vom Rad der Zeit ist in der lat. Dichtung zuerst bei Vergil, Aen. 6,748 (*ubi mille rotam volvere per annos*) belegt, der es Ennius entlehnt haben soll (Serv. ad loc.).

181 durae...sorores: ebenso Sil. 1,281; eine der zahlreichen Umschreibungen für *Parcae*, wie *nigrae sorores* (Stat. Theb. 6,376 und silv. 3,3,21) oder *tristes sorores* (Tib. 3,3,35), und vgl. Hor. carm.

2,3,15f. *sororum / fila trium...atra*, Stat. Theb. 3,241f. *nigraeque sororum /...colus.*

peragunt pensa: sie spinnen die Wolle ab, welche das Schicksal ihnen als Arbeitsmenge zugewogen hat,—ein beliebtes Motiv in der kaiserzeitlichen Dichtung, apocol. 4,1 vers. 7 *mirantur pensa sorores*, 11 *sunt dulcia pensa*, Petron. 29,6 *tres Parcae aurea pensa torquentes*, Mart. 4,73,3 *ultima volventis oravit pensa sorores*, 6,58,7 *lanificae...sorores*, 4,54,5 *lanificas...puellas*, Stat. Theb. 8,59 *iterata...pensa Sororum.* Allgemein zur Vorstellung der spinnenden Parzen s. S. Eitrem, RE XV 2,2479-84, und (speziell zu *pensum*) R.B. Onians, The origins of European thought (Cambridge ²1954) 409f.

182 nec sua retro fila revolvunt: wörtlich 'und wickeln ihre Fäden nicht rückwärts wieder ab', vgl. Stat. Theb. 7,774f. *inmites scis nulla revolvere Parcas / stamina*, Sil. 2,181; ferner Ov. met. 10,31 und Lucan. 6,703. Denselben Gedanken bringt Seneca in HF 559 *Parcarum...colos non revocabiles* und in Oed. 985f. *servatque suae decreta colus / Lachesis dura revoluta manu.* In dieser Verwendung entspricht (*retro*) *revolvere* dem griech. ἀνακλώθειν, vgl. Epigr. Gr. 1084,10 Kaibel Μοῦσαι...Μοιρῶν νῆμα ἀνέκλωσαν, Lucian. Hist. conscr. 38 τὰ μὲν πραχθέντα οὐδὲ Κλωθὼ ἂν (Γ, ἂν om. E) ἔτι ἀνακλώσειεν οὐδὲ Ἄτροπος μετατρέψειε. Zur Ausdrucksfülle *retro revolvunt* vgl. Oed. 870 *retro reversas*, Thy. 419f. *retro...referre.* Beim Vorgang des Spinnens verknüpft sich die Vorstellung von *revolvere* wohl weniger mit dem Drehen des Fadens (*fila/stamina versare* oder *torquere*; so jedoch Zwierlein, Krit. Komm. 259f.) als mit dem Aufwinden auf die Spindel (vgl. apocol. 4,1 vers. 1 *turpi convolvens stamina fuso*), bzw. dem Abwickeln von derselben (Ov. epist. 12,3f. *tunc quae dispensant mortalia fila* [ς Heinsius; *fata* codd.] *sorores / debuerant fusos evolvisse meos*); zum ganzen Vorgang s. H. Blümner, Technologie I 107-120.

183f. Obwohl das Leben kurz und flüchtig ist und der Tod unverrückbar feststeht, nutzen die Menschen ihre Zeit nicht, sondern treiben dahin ohne eine Ahnung von dem, was sie erwartet; ähnlich Pind. Ne. 6,6f. καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ μετὰ νύκτας / ἄμμε πότμος / ἄντιν' ἔγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν.

183 fertur: A E^{pc}, *flatur* MN^{ac}. Obwohl *flatur* dem Sinne nach verständlich ist ('[das Menschengeschlecht] wird dahingeweht'; s. dazu Timpanaro, A&R 26 [1981] 134f.), fehlen vergleichbare Beispiele für den transitiven Gebrauch des Verbs; Bell. Afr. 52,4 scheint Cornelissen mit *pulvis...vento elatus* (*flatus* codd.) das Ursprüngliche wieder hergestellt zu haben. Hingegen nähert sich *fertur* ('lässt sich dem Tod entgegentreiben') dem Gebrauch von *ferri* in

Verg. Aen. 4,110 *incerta feror* (mit Austin ad loc.). Dass hinter *flatur* nicht mehr als eine Verschreibung zu vermuten ist, zeigen die ähnlichen Verwechslungen *affert/afflat* in Hor. sat. 2,6,109 und *efflat/offert* in Stat. Theb. 11,254 (Zwierlein, Krit. Komm. 41).

rapidis: dieselbe Junktur auch Lucan. 9,786 (*rapidi..fati*). Das Attribut, welches von der livianischen Formel *rapiente fato* (so auch Oed. 125) inspiriert sein mag, wird bisweilen variiert durch *rapax* (HO 107; Val. Fl. 5,2).

184 incerta sui: als 'seiner selbst nicht sicher' bezeichnet Seneca den Menschen, der sein Glück nicht von der Sittlichkeit, sondern von äusseren Gütern abhängig macht, epist. 23,2 *sollicitus est et incertus sui quem spes aliqua proritat*, Ag. 60f. *numquam placidam sceptra quietem / certumve sui tenuere diem.* Eingebettet in das Motiv des *carpe diem*, scheint der Ausdruck hier eher auf die Hinfälligkeit menschlicher Existenz im allgemeinen hinzudeuten, so auch epist. 91,16 *ad omnia patienda pares sumus; nemo altero fragilior est, nemo in crastinum sui certior.*

185 ultro: 'aus freien Stücken', steigernd im Hinblick auf 183f. *fertur rapidis / obvia fatis*; vgl. 873 *properamus ipsi.* Geradezu sarkastisch nimmt sich *ultro* in den Worten der Amme aus, welche angesichts von Hippolytus' gewollter Ehelosigkeit die Vergänglichkeit des Menschenlebens beklagt, Phae. 475-78 *quam varia leti genera mortalem trahunt / carpuntque turbam, pontus et ferrum et doli! / sed fata credas desse: sic atram Styga / iam petimus ultro.* Davon hebt sich schroff die Todesbereitschaft des *sapiens* ab, Thy. 367f. *occurrit...suo libens / fato nec queritur mori.*

186 nimium, Alcide, pectore forti: Synaloephe findet sich in den anapästischen Chorliedern nicht allzuhäufig; Mantke, Eos 49 (1957/58) 115 notiert 82 Fälle in insgesamt 1293 Versen (inkl. HO; d.h. 6,3% gegenüber 9,5% in der *Octavia*). Wie hier tritt sie vorzugsweise in der 1. Hebung auf (s. Mantke, a.O. 118f.). Wendungen wie *nimium...pectore forti* sind bei Seneca nahezu stereotyp, vgl. 1226 (Hercules an sich selbst gerichtet) *pectus o nimium ferum!* Ag. 616 *Pelidae nimium feroci* und Tro. 264f. *Troia nos tumidos facit / nimium ac feroces?* und widerraten, *nimium* mit *properas* (187) zu verbinden (so jedoch Kapnukajas [Nachahmungstechnik 21]; Grisoli [Primo canto corale 86]; ferner die Übersetzungen von Herrmann, Thomann, Giardina; Med. 919 *stulta properavi nimis* gibt für unsere Stelle nichts aus). Stets schwingt der Vorwurf des Übermasses oder gar der Hybris mit; vgl. auch Ag. 59 *nimis excelsos* (mit Tarrant ad loc.), ferner HF 295, Med. 301. 326, Oed. 75. 763. Mit der direkten Anrede

(vgl. auch HF 547ff., 834ff.) exemplifiziert der Chor den Gedanken von Tod und Vergänglichkeit am Helden Hercules, an dessen Rückkehr aus der Unterwelt er nicht mehr glaubt; s. Zintzen, Virtus animosa 162f.

187 properas...visere: im Gegensatz zur neutralen Verwendung von *properat* in V. 179 dient das Verb hier der verhohlenen Kritik, welche der Chor an der Hadesfahrt des Hercules übt; ähnlich 867 *quid iuvat durum properare fatum?*

maestos...manes: vgl. 648, Oed. 127f.; wie *tristis* (s. unten ad 566) ist *maestus* für Unterweltsdinge geradezu topisch, z.B. HF 703. 859, Thy. 17, HO 1705; ferner Verg. Aen. 6,333. 434; Lucan. 6,740. 782; Stat. Theb. 4,604 und s. ThLL VIII 48,47ff.

188-91 Unverrückbar ist der Tag des Todes festgelegt—ein Gedanke, welchen Seneca ins Gewand der Rechtssprache kleidet. Bilder und Vergleiche aus dem Rechtsbereich sind bei Seneca beliebt, und zwar sowohl in den Tragödien (s. SSU §§126-131; Walter, Interpretationen 59ff.) als auch in der Prosa (s. Steyns, Métaphores 88ff.).

188 certo...tempore: gestützt wird die Lesart *tempore* (Σ) durch den verwandten Ausdruck in HO 640 *moritur tempore fati*; vgl. auch dial. 11,11,3 *alium alio tempore fata comprendent, neminem praeteribunt.* Gewiss unterstehen nach stoischer Vorstellung die Parzen der unerschütterlichen Naturordnung (so argumentiert Carlsson [Überlieferung 42], in Verteidigung von *ordine* A E[pc]); aber es darf nicht übersehen werden, dass der Dichter ab V. 176 den Nachdruck auf die Lebensdauer legt, die Hercules in seinem Fall zu verkürzen freiwillig Gefahr lief (so richtig interpretiert von Zwierlein, Rezitationsdramen 198; Krit. Komm. 42). Dass die Todesstunde eines Menschen unwiderruflich feststehe, lesen wir natürlich auch andernorts, z.B. Hor. epod. 13,15 *tibi reditum certo subtemine Parcae / rupere*, Verg. Aen. 10,467 *stat sua cuique dies*, ferner Manil. 4,14f. *fata regunt orbem, certa stant omnia lege / longaque per certos signantur tempora casus.* Wie *certus/certa dies* ('Termin') gehört *certum tempus* der Rechtssprache an, s. ThLL III 905,30ff.

189 nulli iusso cessare licet: 'wer (zum Totengericht) vorgeladen ist, darf nicht säumen', vgl. Call. dig. 49,14,2,4 *quotiens tamen delator adesse iussus cessat.*

190 scriptum proferre diem: 'den festgelegten Tag hinausschieben'; rechts- und geschäftssprachliches *diem proferre* (u.ä., s. ThLL V 1,1051,22ff.) entlehnen auch andere Dichter, so Hor. carm. 1,15,33f. *iracunda diem proferet Ilio /...classis Achillei*, und Stat. Theb.

3,666 *bellorum proferre diem.* Wie Phaedr. 4,11,8 *olim cum adscriptus venerit poenae dies*, wandelt Seneca den offizielleren Ausdruck *diem dicere* (s. ThLL V 1,1050,11ff.) ab. Zu den verquickten Vorstellungen von *dies moriendi* und *dies forensis* s. Walter, Interpretationen 62f.

191 recipit populos urna citatos: es bieten sich zwei Möglichkeiten, *urna* zu interpretieren. Gemeint ist entweder die Aschenurne (so Trevet 'id est sepulcrum', dem Fitch [ad loc.] offenbar folgt; s. auch Zwierlein, Krit. Komm. 43 Anm. 23) oder der Lostopf, der im Zusammenhang vom Lebenslos der Menschen oft erwähnt wird. Obwohl vom Gesamtgedankengang her die erste Möglichkeit nicht gänzlich ausscheidet, wundert es, dass die Urne keine weitere Spezifizierung erhält, wie dies bei der Aschenurne sonst gewöhnlich ist, vgl. Tro. 375; Ov. met. 11,705f. und 14,441f.; Lucan. 7,819. Auch fehlt jede Spur des herkömmlichen Vergleichs zwischen der Grösse (und Wichtigkeit) des Lebenden und der Kleinheit des Gefässes, welches seine Asche jetzt birgt (so z.B. Prop. 3,12,13f.; Ov. epist. 11,124; met. 4,166 und 12,616; trist. 3,3,65). Der Lostopf wird genannt, wo von Lebenslosen (Hor. carm. 2,3,26; 3,1,16) oder wo vom Totengericht die Rede ist. Denn da dient die Urne entweder zur Auslosung der Richter (Verg. Aen. 6,431) oder der Reihenfolge der Verhöre (Serv. ad loc.; mit Courtney zu Iuv. 13,4) oder sie sammelt die Stimmsteine, welche den Angeklagten freisprechen oder verdammen (vgl. HF 732); ausführlich darüber Shackleton Bailey, Propertiana 264; Tarrant zu Ag. 24. Sowohl *recipit* als auch *citatos* weisen auf die zweite Verfahrensstufe hin: das Los bestimmt, wann wer verhört wird, vgl. Claud. 5,495 *veteres...reos ex ordine quaerit.* Eine Stütze findet diese Interpretation in der Apokolokyntosis, wo Seneca das Prozessverfahren gegen den toten Claudius genau beschreibt, 14,1 *ducit illum ad tribunal Aeaci,...postulat, nomen eius recipiat.* Zum Fachausdruck *recipere* ('den Namen in die Liste der Angeklagten eintragen') s. Mommsen, Röm. Strafrecht 383.

populos: vgl. 293. 557. 560. 667. 708. 775, Oed. 396. 573. 607. Vergil (Aen. 6,706) spricht von den *innumerae gentes populique*, welche zum Lethefluss drängen; für *gens* in diesem Sinn vgl. Hor. carm. 2,13,19f. *sed improvisa leti / vis rapuit rapietque gentis.*

citatos: nicht 'eilend' (Miller, Fitch [ad loc.], Zwierlein [Krit. Komm. 42f.] in Missverständnis des gesamten Verses), sondern 'aufgerufen beim Namen', um vor dem Richter zu erscheinen, vgl. Liv. 23,3,7 *nominibus in urnam coniectis citari quod primum sorte nomen excidit*, Val. Max. 6,3,4 *primum nomen urna extractum citari iussit* und s. ferner ThLL III 1200,38ff.

192-201 Der Schlussteil des Chorliedes erinnert sowohl im Gedankengang als auch in der stilistischen Figur der Priamel (192 *alium*, 196 *alius*, 197 *me*) an Horaz, carm. 1,1 (vgl. 3 *sunt quos*, 7 *hunc*, 9 *illum*, 19 *est qui*, 23 *multos*, 29 *me*) und Tib. 1,1 (vgl. 1 *alius*, 3 *quem*, 4 *cui*, 5 *me*); s. W.H. Race, The classical priamel from Homer to Boethius. Mnemosyne Suppl. 74 (Leiden 1982) bes. 150. Zwar gehört der Vergleich zwischen einer mächtigen, aber gefahrvollen Lebensstellung einerseits und einem bescheidenen, dafür aber sicheren Dasein andererseits zu den beliebten Themen römischer Poesie im allgemeinen und fehlt in den übrigen Seneca-Tragödien keineswegs, Phae. 1123-39, Ag. 57-107, ferner Tro. 258ff., Oed. 6ff., 890f., HO 675ff., Oct. 377ff., 896ff. Unserer Passage am nächsten kommen die Verse Thy. 391-403 *stet quicumque volet potens / aulae culmine lubrico: / me dulcis saturet quies; / obscuro positus loco / leni perfruar otio, / nullis nota Quiritibus / aetas per tacitum fluat. / sic cum transierint mei / nullo cum strepitu dies, / plebeius moriar senex. / illi mors gravis incubat / qui, notus nimis omnibus, / ignotus moritur sibi.* Im Tenor verwandt zeigt sich das Epigramm Anth. 431 Sh.B., bes. 1f. *est mihi rus parvum, fenus sine crimine <parvum>, / sed facit haec nobis utraque magna quies*....5-8 *castra alios operosa vocent sellaeque curules / et quidquid vana gaudia mente movet. / pars ego sim plebis, nullo conspectus honore, / dum vivam, dominus temporis ipse mei.* Speziell zum Thema der μεσότης/*mediocritas* und seiner literarisch-rhetorischen Tradition s. Tarrant, Agamemnon, S. 182-184; allgemeiner Vischer, Das einfache Leben 147-157.

192 gloria: wie *palma...nobilis* bei Horaz (carm. 1,1,5) charakterisiert *gloria* hier den Typus des φιλότιμος.

193f. fama.../ garrula: mit satirischem Unterton wie die horazische Junktur *mobilium...Quiritium* (carm. 1,1,7). So wichtig für einen Römer Ruhm und Ansehen sind, hier schrumpft das erstrebte Renommee auf das Geschwätz unter dem gemeinen Volk zusammen.

194f. caeloque parem / tollat et astris: eine Variation von Hor. carm. 1,1,6 *terrarum dominos evehit ad deos*, wobei in *tollat* (195) noch das horazische *tergeminis tollere honoribus* (1,1,8) nachhallen dürfte; ähnlich drückt sich auch Lucan aus, 7,11f. *attolli...suum laetis ad sidera nomen / vocibus.*

196 alius curru sublimis eat: obwohl das Vorbild des Horaz (carm. 1,1,3-6) auch hier greifbar ist, scheint Seneca weniger den siegreichen olympischen Wagenlenker vor Augen zu haben als die stolze Gestalt des römischen Triumphators (so richtig bereits Farnabius; anders Walter, Interpretationen 83 Anm. 151), vgl. Tro.

188 *superbo victor in curru stetit*, und in Nachahmung dieser Stelle HO 1683f. *triumphans laetus in curru stetit / victor*. Kontrastierend mit *humili...loco* (199), bereitet *sublimis* den epigrammatischen Schluss des Chorliedes (201 *alte...cadit*) vor.

197 mea tellus: 'mein eigener Grund und Boden', vgl. Hor. sat. 2,2,129 *propriae telluris erum*.

197-97[b] lare secreto / tutoque: 'in einem Heim, das abseits liegt und somit sicher ist'; über den folgernden Sinn von *-que* s. oben zu 41. Auch hier, im Motiv des λάθε βιώσας, offenbart sich Nähe zu Horaz, carm. 2,10,5-8 *auream quisquis mediocritatem / diligit, tutus caret obsoleti / sordibus tecti, caret invidenda / sobrius aula*, wo das zweifache *caret* ('er hält sich fern', 'er meidet') inhaltlich unserem *secreto* (*lare*) gleichkommt. Zum Topos vgl. auch Phae. 1138f. *non capit umquam magnos motus / humilis tecti plebeia domus*, Thy. 391-403. Effektvoll legt der *Octavia*-Dichter es Seneca in den Mund, er habe in der Abgeschiedenheit seines korsischen Exils sicherer gelebt als in seiner hohen Stellung am Hof (377-84); vgl. zudem 896-98.

198-200 Denselben Gedanken fassen Phae. 1126f. *servat placidos obscura quies / praebetque senes casa securos*, Ag. 102-107 *modicis rebus longius aevum est: / felix mediae quisquis turbae / sorte quietus / aura stringit litora tuta / timidusque mari credere cumbam / remo terras propiore legit*, Thy. 469 *rebus...parvis magna praestatur quies*.

198 ad pigros: gewöhnlich sehen die Römer in der *pigritia* etwas Negatives, gilt doch nach stoischer Pathoslehre Zögern, Untätigkeit (ὄκνος) als eine Art der Furcht (SVF III 407. 408. 416; Sen. epist. 70,16; 94,28 und 95,37). Hier hingegen, im Zug der kynisch-stoischen Umwertung der Werte, unterlegt Seneca dem Begriff einen positiven Sinn, wie er sich aus dem Gegensatz zum Draufgängertum des Ehrgeizlings ergibt (vgl. auch Phae. 1126 *servat placidos obscura quies*). Eine ähnlich positive Bedeutung widerspiegelt *piger* ('sesshaft') in den gedanklich verwandten Versen Med. 331-34 *sua quisque piger litora tangens / patrioque senex factus in arvo, / parvo dives nisi quas tulerat / natale solum non norat opes*. Zur positiven Umwertung von *piger* s. R. Degl'Innocenti Pierini, in: L. Castagna (Hrsg.), Nove studi sui cori tragici di Seneca. Biblioteca di Aevum(ant) 8 (Milano 1996) 37-56, bes. 45-52.

199f. humilique.../ sordida: wie *piger* (s. oben) haben *humilis* und *sordidus* gewöhnlich negativen Sinn (real und übertragen), so auch bei Seneca, vgl. benef. 1,9,4 und 5,14,5; nat. 1,8,3; epist. 37,4; 39,2 und 110,9. Hier aber, wo die Adjektive den trügerischen Glanz

des Stadtlebens kontrastieren, nehmen sie neben *certa* (s. unten) positive Färbung an. In diese Richtung weist bereits Vergil, ecl. 2,28f. *o tantum libeat mecum tibi sordida rura / atque humilis habitare casas,* dann vor allem der Gebrauch von *sordidus* ('ärmlich' [aber unverfälscht], besonders im Vergleich der einfachen Landbevölkerung mit den kultivierten Städtern) bei Hor. carm. 2,18,28 und Mart. 1,49,28 (mit Citroni ad loc. für weitere Beispiele). Durch die Verbindung mit *sordidus* neuert Seneca die formelhafte Wendung *fortuna domus* (Verg. georg. 4,209; Sen. contr. 7,3,3; Stat. silv. 2,1,137).

199 certa: vgl. Trag. adesp. 547,3ff. N[2] (immo frg. comicum, cf. TrGF II F 547) οὐδ' ἀσφαλὲς πᾶν ὕψος ἐν θνητῷ γένει /...ἡ δὲ μεσότης ἐν πᾶσιν ἀσφαλεστέρα, Lucan. 5,527f. *o vitae tuta facultas / pauperis angustique lares!*

201 alte virtus animosa cadit: eine typische Sentenz, wie sie Seneca am Ende von Chorpartien (z.B. HF 874, Tro. 162f., Med. 109) und Monologen (z.B. Tro. 291. 425, Phae. 430. 735, Thy. 470) liebt, s. SSU §241b; allgemeiner Canter, Rhetorical elements 85-99; Seidensticker, Gesprächsverdichtung 180-182 und 188-199. Pointiert wird hier nicht nur die Vorstellung des epikureischen Lebensideals (197-200), sondern der Ausspruch zielt deutlich auf Hercules, dessen tollkühnen Abstieg zur Unterwelt der Chor mit zwiespältigen Gefühlen aufnahm (vgl. 186f.). Freilich ginge es zu weit, wollte man mit Zintzen (Virtus animosa 164) und, in seiner Nachfolge, mit Gil (Chorlieder 145f.) in dieser Sentenz gleich den Schlüssel zum Verständnis der ganzen Tragödie (nämlich als der unausweichlichen Folge von Hybris und Vermessenheit) sehen; vgl. auch Seidensticker, a.O. 113f. Am Heldentum des Hercules rüttelt der Chor keineswegs, auch wenn er im Lob der *mediocritas* seine Überzeugung ausdrückt, dass nicht gefahrlos lebt, wer das Mittelmass übersteigt. Was die Sentenz in Erinnerung ruft, ist die Kehrseite des Mutes, wie man ihn von einem Helden erwartet, vgl. dial. 1,5,10f. (an Phaethon exemplifiziert) *vide quam alte escendere debeat virtus: scies illi non per secura vadendum...humilis et inertis est tuta sectari: per alta virtus it.* Richtig dazu Heldmann, Untersuchungen 65 Anm. 172 (in Kritik an Frenzel, Prologe 39 und 42); Zwierlein, Senecas Hercules 22-28, bes. 24-27.

alte...cadit: 'fällt...tief', vgl. Trag. adesp. 547,11 N[2] (s. oben zu 199 *certa*) ὄγκου δὲ μεγάλου πτῶμα γίγνεται μέγα. Variationen des Gedankens sind Ag. 88f. *sidunt ipso pondere magna / ceditque oneri fortuna suo,* 101 *quidquid in altum Fortuna tulit, ruitura levat,* HO 691 *male pensantur magna ruinis,* Oct. 378-79. 897f.; ferner Hor. carm. 2,10,10f. *celsae graviore casu / decidunt turres,* Lucan. 1,70f.

animosa: steht in Kontrast zu *humili* und *sordida* (199f.) und kennzeichnet den Helden in seiner übermenschlichen Kraft; s. oben zu 43 *violento*. Stoischer Pathoslehre folgend, welche mit *animosus* (wie *ambitiosus* und *impotens*) den irrationalen, wenn auch besseren Teil des menschlichen Geistes charakterisiert (epist. 92,8 *[partem] effrenatam, meliorem tamen, certe fortiorem ac digniorem viro*), bezeichnet das Adjektiv hier den beherzten Drang des (gefährdeten) Heldentums, vgl. epist. 71,18 *virtutem enim intellego animosam et excelsam, quam incitat quidquid infestat*; ferner Stat. Theb. 9,80 *leti...animosa voluntas* (mit Dewar ad loc.).

202-204 Dass der Chor den Auftritt einer Person ankündigt, gehört zu den bekannten Konventionen des attischen Dramas; s. Taplin, The stagecraft of Aeschylus (Oxford 1977) 70-73 und 147f. Gewöhnlich stehen solche Ankündigungen, welche von der Chor- zur Sprechpartie überleiten, im iamb. Trimeter; hin und wieder erfolgen sie aber auch im anapästischen Mass, und zwar vornehmlich "to announce funeral processions" (Taplin, a.O. 73), so Aesch.(?), Sept. 861-74; Soph. Ant. 1257-60; Eur. Suppl. 794-97, Tro. 1118-22 und Phoen. 1480-84. Seneca gestaltet szenische Überleitungen des Chores in der Regel im iamb. Trimeter, vgl. Phae. 358f., 824-34. 989f. und 1154f.; Oed. 202-205; Ag. 388-91 (408-11), vgl. auch 693f.; HO 1607f. In Oed. 911-14 freilich erfolgt die Regieanweisung (911 *postes sonant*) und die Ankündigung des Boten im Versmass des Chores (Glykoneen); vgl. ferner HO 700-705 (Anapäste), 1128-30 (Glykoneen) und Oct. 778f. (Anapäste). Für die metrische Mischform HF 202-204 (2 anap. Dimeter + 1 iamb. Trimeter; s. unten zu 204) fehlt Vergleichbares.

202 sed: eine Abbruchformel, dem ἀλλά (... γάρ) vergleichbar, mit welchem der Chor in der attischen Tragödie den Auftritt einer neuen Person ankündigt, z.B. Aesch. Pers. 150, Soph. Ant. 155, Eur. Hipp. 170 und Herc. 138 (am Ende der Parodos) sowie bes. 442-47 ἀλλ' ἐσορῶ γὰρ.../ τοὺς τοῦ μεγάλου δή ποτε παῖδας / τὸ πρὶν Ἡρακλέους, ἄλοχόν τε φίλην /...ἕλκουσαν / τέκνα καὶ γεραιὸν πατέρ' Ἡρακλέους (wohl das Vorbild unserer Passage). Für ähnliche Beispiele von *sed* bei Personenankündigung vgl. 827, Phae. 583, Ag. 388(408), Oct. 844.

maesta: 'in Traueraufzug'; vgl. Tro. 84f. *solvite crinem; / per colla fluant maesta capilli*, 99 und auch Verg. Aen. 11,35 *maestum Iliades crinem de more solutae*, Ov. fast. 4,854 *maestas Acca soluta comas*. Offenes Haar (wie das Schlagen der nackten Brüste) war Ausdruck der Trauer und speziell der Totenklage, Petron. 111,2 *non contenta vulgari more funus passis prosequi crinibus aut nudatum pectus in conspectu frequen-*

tiae plangere; s. Bömer zu Ovid, fast. 3,560 (S. 185), sowie Eitrem, Opferritus und Voropfer 398-401; ferner K. Meuli, Ges. Schriften (hrsg. von Th. Gelzer [Basel 1975]) I 343-348. Bemerkt wird Megaras Traueraufzug auch von Lycus (355f.) und besonders von Hercules (626-28), der seinen Ziehvater nach dem Grund des traurigen Anblicks fragt.

203 Megarā: lang gemessen auch in V. 1009 (dazu s. Strzelecki, De trimetro iambico 69), unbestimmt in V. 347. Seneca folgt lat. Dichterpraxis, wonach griech. Eigennamen auf *-ā* die lange Ultima entweder behalten oder sie in Angleichung an die 1. Deklination kürzen; dass bei den Namen *Electra* (Ag. 924; vgl. auch Oct. 59) und *Phaedra* (Phae. 583. 854. 1155) Kurzmessung die Regel ist, hatte bereits Lachmann (ad Lucr. 6,971) vermerkt. Metrische Bequemlichkeit wird bei derlei Entscheidungen den Ausschlag gegeben haben, s. Neue-Wagener[3] I 83-86 (mit erschöpfenden Listen).

parvum...gregem: 'ihrer Kinder Schar', vgl. 1149f. *ubi illa natorum grege / animosa coniunx?* Die Verbindung ist Ausdrücken wie Prop. 2,29,3 *turba minuta* ('eine Schar junger Knaben') und Verg. georg. 1,414 *progeniem parvam* ('eine Brut von Jungvögeln') nachgebildet; für weitere Beispiele s. Shackleton Bailey, Propertiana 121f.

comitata: 'zusammen mit (der Schar ihrer Kinder)', d.h. sie geleitend. Manchmal steht das Perfektpartizip, wo wir das Präsens erwarten (vgl. 837 *comitante turba*), so Phoe. 505f. *non te duxit in thalamos parens / comitata*, Oed. 432-34 *te Bassaridum comitata cohors / nunc Edono pede pulsavit / sola Pangaeo*, Prud. psych. 801f. *Concordia.../ germanam comitata Fidem...ridet.* In der gelegentlich präsentischen Bedeutung der *to-* Partizipien von Deponentien und Passiva widerspiegelt sich die imperfektive Aktionsart der betreffenden Verben, s. Hofmann-Szantyr 391f. Dass mit Hillen (Dichtersprache 255f.) im Sinn einer Hypallage eine Subjekt-Objekt-Verschiebung (für die normalere Konstruktion *Megara parvo comitata grege*, d.h. *Megara, quam parvus grex comitatur*) anzunehmen sei, wird durch das euripideische Vorbild der Stelle widerlegt, Herc. 442ff. ἐσορῶ γὰρ...ἄλοχόν τε φίλην /...ἕλκουσαν / τέκνα.

204 Der Wechsel vom anapästischen Dimeter (202f.) zum iambischen Trimeter innerhalb der Szenenüberleitung ist eine metrische Besonderheit (Marx, Funktion und Form der Chorlieder 16, vermeint, den Einfluss von Ethopoiie [*tardus...senio*] zu erkennen). Bedenkt man ferner, dass in der A-Tradition der ganze folgende Monolog (205-308) Megara zugeteilt ist (während E den ersten Teil [205-278] von Amphitryon gesprochen sein lässt), so könnte sich der

Verdacht aufdrängen, V. 204 sei interpoliert. Da jedoch Inhalt und Form von 205-278 für eine Zuweisung an Amphitryon sprechen (dazu s. unten, S.276) und in diesem Fall die Ankündigung der auftretenden Person unerlässlich ist, erübrigt sich die Spekulation über V. 204; ausführlicher darüber Friedrich, Untersuchungen 56 Anm. 2.

tardusque senio graditur: erinnert an Eur. Herc. 1040f. πρέσβυς ὑστέρῳ ποδὶ / πικρὰν διώκων ἤλυσιν πάρεσθ' ὅδε. Der Hinweis auf die Gangart dient hier weniger der Charakter- oder Umstandsbeschreibung der betreffenden Person (vgl. hingegen 330. 474f.; Phae. 583; Thy. 421) als der Beschreibung des Greisenalters (vgl. 1308f. *hanc animam...fessam...senio*); ähnlich Phae. 431 *quid huc seniles fessa moliris gradus, / o fida nutrix* , Oed. 289 *Tiresia tremulo tardus accelerat genu.*

ZWEITER AKT: 205-523

Der zweite Akt, der in seinen Umrissen dem Prolog und dem ersten Epeisodion des euripideischen *Herakles* folgt, hat sowohl expositorische Funktion als auch den Zweck, die Spannung zu steigern. Der Akt besteht aus zwei Hauptszenen: die erste umfasst die Monologe des Amphitryon (205-278) und der Megara (279-308) sowie einen kurzen Dialog der beiden (309-331); die zweite die Auftrittsrede des Lycus (332-357) sowie den Doppelagon Lycus-Megara (358-437) und Lycus-Amphitryon (438-523), welchen Seneca—wie Euripides—mit dem Altarmotiv verknüpft.[1]

Senecas Nachahmung der griechischen Vorlage beschränkt sich in der Hauptsache auf die Struktur; in Tenor und Dramatik zeigen die Szenen des lateinischen Dramas aber ihr eigenes Gepräge. Obwohl Hercules nicht auftritt, dominieren er und seine *virtus* als zentraler Gesprächsgegenstand die Handlung von Anfang an.[2] Amphitryons wie Megaras Klagen über Theben und ihr eigenes Los steigern die Hoffnung auf rettende Rückkehr des Helden; dass er tatsächlich erscheinen wird, kündigt der letzte Vers des Aktes wirkungsvoll an (523). Zur imaginären Präsenz des Hercules tragen insbesondere der Tatenkatalog (213-48) bei und der Agon, der sich zwischen Lycus und Amphitryon über seine göttliche Abkunft entspinnt (438-89). Dass dieses Streitgespräch letztlich unentschieden bleibt, tut nichts zur Sache;[3] hingegen hebt es den Ruhm und die Unbesiegbarkeit des Helden hervor.[4]

---

[1] Dazu s. H. Strohm, Euripides. Interpretationen zur dramatischen Form. Zetemata 15 (München 1957) 23-25.

[2] Vgl. Shelton, Seneca's Hercules Furens 74.

[3] Vgl. 489 (mit Komm.).

[4] Was das euripideische Vorbild dieser Dialogszene betrifft, so betrachtet E.-R. Schwinge (Die Verwendung der Stichomythie in den Dramen des Euripides [Heidelberg 1968] 33 Anm. 1) Herc. 140-239 nicht als eigentliche Streitszene, sondern schliesst sich der Meinung von Wilamowitz (ad Herc. 138-39) an "ein ganz müssiges wortgefecht [...], nicht eigentlich ein ἀγὼν λόγων, denn Lykos führt seine ansicht nicht des näheren aus, sondern gibt nur dem Amphitryon die themata für dessen grosse epideixis. diese ist also dem dichter selbstzweck gewesen, und er hat dem rhetorischen das dramatische interesse geopfert." Noch stärker als Euripides gibt Seneca den Dialogpartien ein rhetorisches Gepräge. Dass er die Wechselgespräche als *altercationes* gestaltet, erhellt, auch äusserlich, aus der Verwendung der Stichomythie; s. Komm. ad 422-38 und 438ff.

Den Heiratsantrag des Lycus an Megara führte Seneca als neues Handlungsmotiv ein.[5] Dadurch erhöht er die dramatische Spannung und schafft zudem eine willkommene Gelegenheit, tyrannisches Benehmen (Lycus) mit tugendhaftem Verhalten (Megara) und echtem Heldentum (Hercules) zu kontrastieren.[6]

In der Zuweisung des langen Passus 205-308 an eine oder an zwei Personen ist die Überlieferung gespalten. E teilt die Verse 205-278 Amphitryon zu, die Verse 279-308 Megara; in den Hss. der A-Klasse hingegen erscheint Megara als einzige Sprecherin der Verse 205-308. Wie sich aber zeigen wird, sind Tenor und Stil der beiden Monologteile zu verschieden, als dass man sie ein und derselben Person zuteilen möchte.[7]

Der erste Monolog (205-278), welcher in einem positiven Ausblick endet (275-77), dient der Exposition, indem er die Verhältnisse in Theben schildert (249-74), also Angaben macht, welche in Junos Prolog fehlen, die zum Verständnis der anlaufenden Handlung jedoch notwendig sind.[8] Umrahmt wird dieser 'Binnenprolog' von zwei Anrufungen.[9] Die erste, an Jupiter gerichtet (205-7), leitet zur Aufzählung der Hercules-Taten über und bietet Gelegenheit, Thebens Unglück zu beschreiben. Der abschliessende Anruf, als Bitte formuliert (277f.), gilt dem abwesenden Hercules und stimmt dadurch auf den folgenden Monolog der Megara ein. Dieser unterscheidet sich vom vorausgehenden wesentlich durch den emotiven Charakter (bes. 295-308) und durch den gebetshaften Eingang der Rede.[10] Arm an expositorischen Elementen, tragen Megaras Worte vor allem zum emotionalen Hintergrund der Szene bei.

---

[5] Zur möglichen Anregung durch Euripides, der im *Diktys* und im *Kresphontes* dieses Motiv angewandt haben soll, s. Wilamowitz, Herakles I[2] 161 Anm. 75. Sicheres ist hier jedoch nicht auszumachen, vgl. T.B.L. Webster, The tragedies of Euripides (London 1967) 61-64. 136-43; zu Recht skeptisch Fitch, Hercules Furens 184f. Dasselbe gilt für die Vermutung, Seneca habe aus dem *Amphitruo* des Accius geschöpft, vgl. Friedrich, Vorbild und Neugestaltung 108 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 147); s. dazu Zintzen, Virtus animosa 174f.; ferner oben S. 23f.

[6] Über diesen Akt, seinen Aufbau und sein Verhältnis zur euripideischen Vorlage handelt ausführlich Zintzen, Virtus animosa 164-179; für eine schematische Kurzfassung immer noch nützlich Edert, Über Senecas Herakles 7-10. Speziell zur Lycus-Szene s. Schulze, Untersuchungen 32-39.

[7] Richtig Zwierlein, Rezitationsdramen 120. Nicht überzeugend in der Verteidigung der A-Tradition sind Andrieu, Le dialogue antique 227; E. Paratore, SIFC 27/28 (1956) 328-330, und Runchina, Tecnica drammatica 263 Anm. 2.

[8] Vgl. Frenzel, Die Prologe 39f.; ähnlich Anliker, Prologe und Akteinteilung 52f.

[9] Zum 'Binnenprolog' s. Heldmann, Untersuchungen 64-67 und 80f.

[10] Vgl. Hansen, Affektrede 42f.

Die Aufteilung der Monologe in einen expositorischen Abschnitt und in ein Stimmungsbild findet sich bereits im Prolog des euripideischen *Herakles* (1-106) angelegt, doch sind die Unterschiede unübersehbar. Bei Euripides nehmen die beiden Sprecher aufeinander Bezug; Megara und ihre Kinder hat man sich während Amphitryons Monolog als stumm und trauernd auf den Altarstufen zu denken. Hier bei Seneca sprechen beide Personen ihre Monologe ab, als wären sie allein auf der Bühne, obwohl der Chor sie als gemeinsam vom Palast herkommend angekündigt hatte (202-204); dies gilt auch für die Auftrittsrede des Lycus (332-53).[11] Stärker zudem als in der griechischen Vorlage ist der Akt auf die Wiederkunft des Helden angelegt, der—wenn auch abwesend—die Handlung dominiert.[12]

[11] Zum Vorkommen solcher 'undramatischer' Monologe und ihren möglichen Einfluss auf Senecas Tragödien s. Tarrant, HSPh 82 (1978) 240f.

[12] Für eine weitere Diskussion des Monologpaares s. Friedrich, Untersuchungen 51-55.

205-278 Monolog des Amphitryon.

205 o magne Olympi rector et mundi arbiter: eine periphrastische Anrede Jupiters, wie sie variiert in den Seneca-Tragödien mehrfach begegnet, nämlich 516f. *pro caelestium / rector parensque*, 597f. *caelestum arbiter / parensque*, Phae. 960 *igniferi rector Olympi*, Thy. 1077f. *summe caeli rector, aetheriae potens / dominator aulae*, vgl. ferner Senecas Übersetzung von Kleanthes' Gebet an Zeus, epist. 107,11 (= SVF I 527) *o parens celsique dominator poli.* Zu *magnus* als stehendem Epitheton von Göttern, insbesondere von Jupiter (s. Carter, Epitheta deorum 52f.; Bruchmann, Epitheta deorum 133f. [μέγας Ζεύς]), vgl. HF 1054, Tro. 140, Ag. 340(348). 356(368), HO 1863. In der Junktur *Olympi rector* ist der formelhafte Hexameterschluss *rector Olympi* (z.B. Ov. met. 2,60 und 9,499; Manil. 1,916; Lucan. 2,4 und 5,620; vgl. auch Phae. 960 [anap.]; s. ferner E. Lissberger, Das Fortleben der Römischen Elegiker in den Carmina Epigraphica [Diss. Tübingen 1934] 54) dem iamb. Trimeter angepasst. Auf die Vorstellung vom *mundi arbiter* ('Herr der Welt und Gebieter über das Geschick der Menschen'; ebenfalls im Versausgang HO 1173; vgl. Pind. Isth. 5,52f. Ζεὺς τά τε καὶ τὰ νέμει, / Ζεὺς ὁ πάντων κύριος) stossen wir auch in epist. 16,5 *arbiter deus universi cuncta disposuit*, und voll ausgeformt in einer (undatierten) Inschrift aus Dakien, Inscr. Dessau 2998 *Iovi summo exsuperantissimo divinarum humanarumque rerum rectori fatorumque arbitro*; vgl. ferner die Abwandlungen *caelestum arbiter* (597) und *mortis...arbiter* (582).

206 iam...tandem: unterstreicht, wie ἀλλὰ (νῦν) (z.B. Soph. El. 411, Phil. 1041), eine Bitte, so HF 277f. *adsis sospes et remees precor / tandemque venias victor ad victam domum*, oder einen Wunsch, so Ag. 395f.(395[a]f.) *telluris altum remeat Argolicae decus / tandem ad penates victor Agamemnon suos*, ferner Hor. carm. 1,2,30 *tandem venias precamur.*

statue...modum: vgl. Hor. carm. 3,15,2 *tandem nequitiae fige modum tuae*, Sil. 16,90f. *quis erit tandem.../ bellandi modus?* In derlei Ausdrücken, besonders wo Gefühlswallungen im Spiel sind, unterscheidet sich *modus* im Sinn kaum von *finis*, Ov. epist. 3,89f. *propter me mota est, propter me desinat ira, / simque ego tristitiae causa modusque tuae*, und öfter bei Seneca, so Med. 397 (*odio*), Thy. 483 (*timori*), dial. 12,1,4 (*desiderio*).

aerumnis: über Senecas Vorliebe für dieses Wort s. SSU §54. Wie *malum* (208) eignet *aerumna* hier eine doppelte Bedeutung: hinsichtlich des Hercules steht es für *labor* (wie bei Plaut. Epid. 179, Persa 2, Cic. fin. 2,118, Petron. 48,7, Iuv. 10,361); für Amphitryon hingegen bedeutet es gleichviel wie *miseria*, so auch Ag. 661f. (für

Cassandra) *aerumnae meae / socium recusant*, Thy. 305 (für Thyest) *tempus illi fecit aerumnas leves.*

207 cladi: '(unserem) Unglück', vgl. 628 *quae domum clades gravat?* Vgl. ferner Tro. 988f., Med. 207, Ag. 521f. und 662.

mihi: die Tatsache, dass die beiden Dative *mihi* (207) und *reduci* (209) sich auf verschiedene Personen beziehen, nämlich der erste auf Amphitryon, der zweite auf Hercules (der vorher nicht genannt ist), verleitete verschiedentlich zu Eingriffen in die Überlieferung. Verdacht erregte in erster Linie *mihi*, so bei Withof (*viro*), Wilamowitz (*Herculi*) und Peiper (*meis*). Leo verteidigte *mihi*, nahm aber zwischen *secura fulsit* und *finis alterius mali* eine Lücke an, wofür er die Ergänzung *nullus e nati datur / labore fructus* vorschlug. Damsté, Mnemosyne[2] 46 (1918) 431 rettete *mihi* auf Kosten von *cladi* (welches er in *gnati* umsetzte). Dass der überlieferte Text jedoch in Ordnung ist, wies bereits Hoffa (Hermes 49 [1914] 467) überzeugend nach, "Amphitryon ist vom Geschick des Sohnes so erfüllt, dass er an anderes gar nicht denken kann"; ähnlich Schulze, Untersuchungen 33 Anm. 63. Stillschweigender Wechsel des Subjekts begegnet in Amphitryons Rede noch einmal, 275f. *non tenebit* (sc. Lycus). *aderit et poenas petet /...ad astra emerget* (sc. Hercules); vgl. auch 33. 721. 834. Auf den häufigen abrupten Subjektwechsel bei kaiserzeitlichen Epikern macht Williams, Change and decline 244f. (mit Beispielen), aufmerksam; das Phänomen sieht er im mündlichen Vortrag begründet, wo Intonation und Gestik des Rezitierenden jeglicher Zweideutigkeit vorbeugten.

208f. finis...futuri: eine Phrase, die an Ovid, epist. 19,104 *fitque novus nostri finis amoris amor* erinnert. Dass Hercules im Dienst des Eurystheus von Tat zu Tat schreitet und für seine Familie, die ihn kaum je sieht, ein Grund höchster Sorge ist, beklagt sowohl Megara (vgl. auch [Mosch.] Meg. 40-45) als auch Deianeira, Soph. Trach. 27-29 λέχος γὰρ Ἡρακλεῖ κριτὸν / ξυστᾶσ' ἀεί τιν' ἐκ φόβου φόβον τρέφω, / κείνου προκηραίνουσα, 34f. τοιοῦτος αἰὼν ἐς δόμους τε κἀκ δόμων / ἀεὶ τὸν ἄνδρ' ἔπεμπε λατρεύοντά τῳ, und mit ovidischer Pointe, epist. 9,33 *vir mihi semper abest, et coniuge notior hospes.* Zur Vorstellung vom rastlosen Helden vgl. ferner Hor. carm. 4,8,30 *impiger Hercules*, ebenso Eleg. in Maecen. 1,69. Die Gestalt des Vaters, der sich um seinen kampfbegierigen Sohn grämt, ist auch der Deklamation nicht fremd, Sen. contr. 1,8.

208 mali: wie *aerumnis* (206; s. ad loc.) schillert *malum* in der Bedeutung zwischen 'Unglück' (für die Betroffenen; so auch 1239. 1276) und 'Heldentat' des Hercules (33; HO 1235 und 1665 [*Nemeaei mali*]).

209 gradus est futuri: zum Gedanken der ununterbrochenen Reihung vgl. Thy. 29-32 *nec vacet cuiquam vetus / odisse crimen: semper oriatur novum, /...dumque punitur scelus, / crescat*, und 746f. *sceleris hunc finem putas? / gradus est.*

reduci: wird erläutert durch 210f. *antequam laetam domum / contingat.* Das Adverb *protinus* steht hier offenbar ἀπὸ κοινοῦ zu *paratur* und *reduci* ('gleich bei der Heimkehr'); vgl. Phoe. 247f. *protinus quosdam editos / nox occupavit et novae luci abstulit.* Ähnlich dürfte der ἀπὸ κοινοῦ Gebrauch von *domi* in Ag. 218f. *hunc domi reducem paras / mactare* aufzufassen sein; obwohl *protinus* unmittelbar neben *reducem* steht, bestimmt das Adverb in erster Linie *paras mactare*: Agamemnon, der alle Gefahren des Krieges überstand, wird *zuhause* hingeschlachtet; vgl. Eur. El. 8f. ἐν δὲ δώμασι / θνῄσκει γυναικὸς πρὸς...δόλῳ. Auf Statius' bevorzugte Verwendung von *protinus* mit Partizip macht Dewar ad Theb. 9,352 aufmerksam.

209f. novus / paratur hostis: d.h. ein neues Ungeheuer, welches Hercules auf Geheiss des Eurystheus zu erledigen hat; *ähnlich* auch 635 *fiatque summus hostis Alcidae Lycus.*

211 aliud...ad bellum: 'zu einem weiteren Kampf'; *bellum* bezeichnet das Abenteuer, die gefahrvolle Aufgabe, welche Helden wie Hercules (oder Jason) im Dienst tyrannischer Auftraggeber zu bestehen haben, vgl. 526-28 *Eurystheus facili regnet in otio; / Alcmena genitus bella per omnia / monstris exagitet caeliferam manum*, ferner 638. 997 und Stat. Theb. 6,311f. *bella Eurysthea gerentem / Amphitryoniaden*, Val. Fl. 1,33; s. Strand, Notes on Valerius Flaccus' Argonautica 39f. Zum Motiv der auferlegten Taten (*iussus*) s. unten ad 596.

meat: dass die Korruptel *exeat* (A) eine Korrektur von unmetrischem *bellum eat* (durch Haplographie von *m* entstanden) darstellt, hat Zwierlein (Krit. Komm. 43) plausibel erklärt. Hier hat *meat* offenbar immer noch den feierlichen Klang ('schreiten'), welcher dem Verb in der altlat. Tragödie eignet (vgl. Naev. trag. 44 R[3] *ad mortem meant*) und auch bei Horaz, carm. 1,4,17 *quo* (sc. in den Hades) *simul mearis*, nachhallt. Poetisch geläufiger ist *meare* bei Gestirnsbewegungen (HF 940 *Phoebus...meat*, vgl. ferner dial. 12,8,6 und nat. 7,10,2; s. ThLL VIII 786,14ff., wo für die Verwendung von *meare* in Prosa Seneca als erster Gewährsmann erscheint). Ebenfalls dichterische Vorbilder haben Phoe. 227 *qua voces meant* (Lucr. 1,354) sowie Med. 836 *meet in pectus venasque calor* (Lucr. 1,786f.).

212 aut: invertiert wie in 454 und Phae. 511. Inversion von Partikeln (aus metrischer Bequemlichkeit) erlaubt sich Seneca in den

Tragödien nicht häufiger als andere Dichter seiner Zeit (s. Marouzeau, L'ordre des mots III 83ff., bes. 83-85); öfter nachgestellt wird *sed* (HF 63. 295. 341. 345. 827, Ag. 254, Thy. 330). Deutlich höher als bei Seneca liegt die Frequenz der Inversionen in der *Octavia* (im Fall von *ecce* auch im HO); s. Zwierlein, Prolegomena 231-33 (mit Frequenzlisten).

vacat: die Variante *datur* (β T) trivialisiert; der gewöhnlichere Ausdruck *tempus dari* findet sich HF 1051, HO 1335 (vgl. auch 1806).

213-48 Nach der Erwähnung von Hercules' Erstlingstat, der Würgung der Schlangen, holt Amphitryon zum Katalog von zwölf Taten aus: (1) Kerynitische Hirschkuh—(2) Nemeischer Löwe—(3) Rosse des Diomedes—(4) Erymanthischer Eber—(5) Kretischer Stier—(6) Geryon—(7) Säulen des Hercules—(8) Äpfel der Hesperiden—(9) Hydra—(10) Stymphalische Vögel—(11) Gürtel der Amazone—(12) Stall des Augias. Ausgespart ist das Cerberusabenteuer, welches den Hintergrund der Tragödie bildet und die Abwesenheit des Helden erklärt. Wenn Seneca im Anschluss an die bei Euripides erwähnte Meeresbefriedung (Herc. 400-402) vor dem Raub der Hesperidenäpfel das Parergon der Säulenerrichtung einschiebt, so steht dahinter wohl nicht mehr als die Absicht, eine Zwölfzahl von Taten zu erreichen. Ähnliche Aufzählungen der Herculestaten begegnen in Ag. 829-66 und in HO 16-27 (wo jeweils die *labores* des Erymanthischen Ebers, der Säulen sowie des Augiasstalls fehlen). Näher als dem euripideischen Dodekathlos (Herc. 359-435), dessen Einfluss auf den Katalog des HF zwar in Einzelpunkten durchscheint, steht Seneca dem Vorbild Ovids, met. 9,182ff. Sämtliche Abenteuer mit Ausnahme der Säulenerrichtung sind in der dortigen Aufzählung (von insgesamt 16 Taten) erwähnt. Den Ausgangspunkt für diesen Katalog sowie die Zusammenstellungen von *labores* bei Lukrez (5,24ff.), Vergil (Aen. 8,288ff.) und Ovid (epist. 9,65ff.) bildete wahrscheinlich die hellenistische Mythographie, deren Spuren wir bei Diodorus Siculus (4,11-27) und bei [Apollod.] 2,5 (§§74-126 W.) finden. Zwar lässt sich das eine und andere Abenteuer bis in die archaische Zeit zurückverfolgen, ein Kanon von zwölf Taten ist aber vor den Metopen des Zeus-Tempels in Olympia (ca. 460 v. Chr.) nicht nachweisbar; ein fester Zyklus scheint sogar erst im 3. Jh. v. Chr. aufgekommen zu sein. Zum Problem des Dodekathlos s. Brommer, Herakles 53ff.; J. Boardman, LIMC V (1990) 1,5-16. Zu den Tatenkatalogen s. auch Bömer ad Ov. met. 9,182ff. (S. 273f. und 328f.); speziell zu Seneca vgl. Runchina, Tecnica drammatica e retorica 263-268; J. Descroix, Humanitas 2 (1948/49) 299-303.

213f. sequitur.../ infesta Iuno: im HF gehen die Dienstbarkeit bei Eurystheus und die zwölf Taten auf Junos Initiative zurück (vgl. 35. 40. 42. 63. 604. 615; ferner 447. 606), während Eurystheus die Befehle vermittelt (vgl. 43. 77f. und 479). Weniger eindeutig über den Zusammenhang zwischen Heras Hass und den Athloi äussern sich die griechischen Tragiker, so Soph. Trach. 1048f. οὔτ' ἄκοιτις ἡ Διὸς /...οὔθ' ὁ στυγνὸς Εὐρυσθεύς, und Eur. Herc. 19-21 καθόδου δίδωσι μισθὸν Εὐρυσθεῖ μέγαν, / ἐξημερῶσαι γαῖαν, εἴθ' Ἥρας ὕπο / κέντροις δαμασθεὶς εἴτε τοῦ χρεὼν μέτα (mit Bond ad loc., der die Gründe von Euripides' Motivierung hinterfragt). Über die unterschiedlichen Behandlungen des Mythos handelt ausführlich Heldmann (Untersuchungen 35-43, unter Berücksichtigung der älteren Forschungsliteratur), der überzeugend herausstellt, wie es Seneca und teilweise Ovid bereits vor ihm (vgl. Anm. 91 und 102) ausschliesslich auf die Konfrontation zwischen Juno und Hercules ankommt, auf das "Aufeinanderprallen ihrer Feindschaft und seiner grossen Taten –, weil er durch diese sein wahres Wesen erweist" (S. 43).

213 a primo statim: während *a primo* der Prosa entlehnt sein dürfte (vgl. benef. 2,11,4 und 26,2; nat. 3,30,1; epist. 124,10), gilt *statim* in der daktylischen Dichtung als verpönt; zur elfmaligen (stets versauslautenden) Verwendung in Senecas Tragödien s. SSU §145.

214 infesta Iuno: vgl. Eur. Herc. 840 γνῷ μὲν τὸν Ἥρας οἷός ἐστ' αὐτῷ χόλος, ferner Junos Selbstcharakterisierung in Verg. Aen. 7,299f. *quin etiam patria excussos infesta per undas / ausa sequi.* Nicht selten beschreibt *infestus* den Gemütszustand von Gottheiten, die sich von Menschen beleidigt oder übergangen fühlen (vgl. Schol. Iuv. 13,231 *infesto...a numine: irato, laeso numine*), so Catull. 99,11 *infesto...Amori*, Sall. Cat. 52,29 *nequiquam deos inplores: irati infestique sunt*, Ov. met. 8,272 *sus erat, infestae famulus vindexque Dianae.* Hingewiesen sei hier zudem auf die Verbindung *infesta noverca* bei Sen. contr. 7,5,15, welche die sprichwörtliche Feindseligkeit der Stiefmutter zum Ausdruck bringt; s. oben ad 21.

numquid: ein ähnlich ironischer Nebenton eignet der Fragepartikel auch in Phoe. 251 *sed numquid et peccavit?* Dass Seneca sich nicht scheut, das wenig gehobene, in der nachklassischen Sprache aber verbreitet auftretende *numquid* seinem tragischen Wortschatz einzuverleiben (13mal [HF 1140. 1180. 1181]; Prosa ca. 90mal), hat Tarrant (ad Thy. 6) in Erinnerung gerufen; s. ferner Petersmann, Petrons urbane Prosa 262.

immunis: "scilicet a periculo" (Trevet ad loc.). Zum absoluten Gebrauch von *immunis* ('verschont') vgl. nat. 6,1,13 (mit Bezug auf Erdbeben) *nihil immune esse et innoxium sinit*, Claud. rapt. Pros. 1,225f. *nulla sit immunis regio nullumque sub umbris / pectus inaccensum Veneri.*

215 infantis aetas: über die Altersangabe s. unten zu 218 *infans*. Vgl. HO 58f. *nec iuvenis feras / timui nec infans*. Zur variatio von *infans* und *aetas infantis* vgl. epist. 121,16 *alia est aetas infantis, pueri, adulescentis, senis; ego tamen idem sum qui et infans fui et puer et adulescens*, ferner Anth. 408,4 Sh.B. *haut puer, haut aetas undique tuta senis.*

215b-22 Die Geschichte, wie das Herculesknäblein die von Juno gesandten Schlangen erwürgte, war ein beliebtes Sujet sowohl in der darstellenden Kunst als auch in der Literatur. Poetische Ausgestaltung des Parergons findet sich (vor Seneca) bei Pindar, Pae. 20 (= frg. 52u M.) und Ne. 1,33ff. (wozu ausführlich B.K. Braswell, A Commentary on Pindar, Nemean One [Fribourg 1992], bes. 54-56), in Theokrits *Herakliskos* (Id. 24) und bei Plautus, Amph. 1107ff. Erwähnt wird der Mythos ferner von Eur. Herc. 1266-68, Diod. Sic. 4,10,1 (dazu s. oben ad 213-48); Verg. Aen. 8,288f., Ov. epist. 9,21f. sowie bei den Mythographen [Apollod.] 2,4,8 (§62 W.) und Hyg. fab. 30,1. Zu den archäologischen Zeugnissen (vgl. Paus. 1,24,2; Plin. nat. 35,63; Philostr. Iun. Imag. 5) s. Brommer, Herakles II 1-4; S. Woodford, LIMC IV (1988) 1,827-832 und 2,552-556; ergänzend dazu Braswell, a. O. 56 und 83-90 (Ikonogr. Anhang von J.-M. Moret). Obwohl für Senecas Version keine Quelle mit Sicherheit namhaft zu machen ist, deuten Einzelheiten, bes. in der Beschreibung der Schlangen auf Theokrits *Herakliskos* als mögliche Vorlage hin (s. Komm. im einzelnen). Was die Nachwirkung unserer Passage betrifft, scheint neben Ps.Claudian, laus Herc. 28-59 (vgl. Claud. rapt. Pros. 2 praef. 31f.) besonders Dracontius sich an Seneca inspiriert zu haben, Romul. 4,20-25 *nam mihi reptanti* (N, *-es* Buecheler) *tumida cervice dracones / Iuno duos misit, quis frontem crista tegebat, / flammea lux oculis, pro spumis taetra venena, / sibila vibrabant linguis sub dente trisulcis: / terror erat visus cunctis sonitusque draconum. / quos manibus ridens compressi parvulus ambo.*

215f. prius / quam nosse posset: unterstreicht *infantis aetas* und *infans* (218, s. daselbst); vgl. Ov. ars 1,187f. *parvus erat manibusque duos Tirynthius angues / pressit et in cunis iam Iove dignus erat.* Dass es sich um das erste Abenteuer handelte, erwähnt auch Verg. Aen. 8,288f. *ut prima novercae / monstra manu...premens* (mit Eden ad loc.). Hercules und Bacchus, wie Heldenknaben überhaupt, zeichnen sich durch frühen Tatendrang aus. Zum Topos der (geistigen) Frühreife s. L.

Bieler, Θεῖος ἀνήρ (Wien 1935/36; nachgedruckt Darmstadt 1976) 1,34f.; Dewar ad Stat. Theb. 9,619f.

216 gemina: vgl. Verg. Aen. 8,289 *geminos...anguis*, Ov. epist. 9,21. Dass Hera zwei Schlangen sandte, ist seit den ältesten Zeugnissen des Mythos belegt; vgl. Pind. Ne. 1,44f. δοιοὺς...ὄφιας (s. Braswell ad loc., der zu Recht auf die ursprüngliche Doppelung der Untiere als Entsprechung zu den Zwillingen Herakles und Iphikles hinweist). In den späteren Fassungen der Sage tritt freilich Iphikles neben seinem heldenhaften Bruder so sehr in den Hintergrund, dass Herakles allein als Ziel beider Schlangen gilt. Dies zeigt z.B. ein Vergleich zwischen Pind. Ne. 1,39-43 θεῶν βασίλεα /...πέμπε δράκοντας ἄφαρ. / τοὶ μὲν...ἔβαν, τέκνοισιν ὠκείας γνάθους / ἀμφελίξασθαι μεμαῶτες (wo die Schlangen beide Kinder zu verschlingen drohen) und Theocr. 24,13-16 αἰνὰ πέλωρα δύω πολυμήχανος Ἥρα, /...ὦρσεν ἐπὶ πλατὺν οὐδόν,...ἀπειλήσασα φαγεῖν βρέφος Ἡρακλῆα (wo ausdrücklich Herakles Ziel der beiden Monster ist). Diese 'Vereinfachung' des Zweischlangenmotivs widerspiegelt Serv. Aen. 8,288 *sed cum Iuno duos serpentes inmisisset Herculi, Iphiclus de cunis terrore lapsus suo vagitu excitavit parentes....viderunt Herculem angentem manibus angues inmissos ei novercalibus odiis.*

216f. cristati caput / angues: Plautus, Amph. 1108 nennt die beiden Schlangen *iubatae.* In der Verwendung des Adjektivs *cristatus* ist direkter Einfluss Ovids nicht ausgeschlossen, met. 4,599 *cristati colla draconis*; vgl. jedoch auch die Formulierungen HF 392 *torvum...crista caput* und HO 1254 *squalidum crista caput.* Zur Vorstellung von kammtragenden Schlangen s. ferner Eur. Phoen. 820, Culex 171. 197, Ov. met. 3,32; 7,150; 15,669, Plin. nat. 11,122, Val. Fl. 8,61.

217 ferebant ora: nicht bloss eine Umschreibung für *se ferre* (so jedoch Hillen, Dichtersprache 124), sondern prägnant 'schoben ihre Mäuler vor', um den kleinen Hercules zu fressen; vgl. Pind. Ne. 1,42 und Theocr. 24,16 (oben zu 216). Ähnlich beschreibt Valerius Flaccus das Herannahen des Seeungeheuers 2,518f. *illa...molem horrificam scopulosaque terga / promovet.*

217f. quos contra obvius / reptavit infans: vgl. Theocr. 24,26f. ὁ δ' ἐναντίος ἵετο χερσὶν / Ἡρακλέης. Anstatt präpositional (wie hier) wird *contra* in ähnlichen Verbindungen auch adverbial gebraucht, Phae. 1078f. *nunc contra obvius / oberrat*, Stat. Theb. 5,651 *contra subit obvia mater.*

218 reptavit: so A, *reptabat* E; vgl. Stat. Theb. 9,427 *ad hunc*

repsit Tirynthius amnem. In der kaiserzeitlichen Dichtung bezeichnet *reptare* (wie *repere*) häufig das Krabbeln von Kleinkindern, z.B. Mart. 9,20,4; Iuv. 14,208; Stat. silv. 2,1,98; 4,5,34 und 8,29; Theb. 6,245; Claud. 3,93 und carm. min. 20,3; Drac. Romul. 4,20 (s. oben ad 215-22). Gegen die E-Variante *reptabat* hatte Carlsson (Überlieferung 18) die Lesart der A-Klasse mit dem Hinweis verteidigt, dass nach dem beschreibenden (der Exposition dienenden) Imperfekt *ferebant* (217) mit dem Perfekt *reptavit* die Erzählung der Heldentat einsetze, wie sie dann in rascher Folge abläuft (220 *tulit*, 221 *elidens*, 222 *prolusit*). Eine stärkere Interpunktion vor *quos* drängt sich in diesem Fall freilich auf. Dass *reptabat* (zum Angleichsfehler [an *ferebant*] s. G. Pasquali, Storia della tradizione e critica del testo [Firenze ²1952] 128) nicht durch das sog. Meyersche Kriterium gerechtfertigt wird, wonach imperfektive Bewegungsverben im Perfekt keine Richtungsangabe zu sich nehmen (s. Hofmann-Szantyr 302f.), zeigen sowohl Stat. Theb. 9,427 und 620f. *in...meos reptavit protinus arcus, / tela puer...poposcit*, als auch, allgemeiner, die kritischen Vorbehalte von C. Grassi, Sul cosidetto criterio del Meyer, ASNP² 33 (1964) 135-145 (= Probleme der lateinischen Grammatik. Wege der Forschung 93 [Darmstadt 1973] 368-387).

infans: die Angaben über das Alter, in welchem Hercules stand, als er die Schlangen würgte, schwanken bei den einzelnen Autoren. Während Pindar (Ne. 1,35f.) das Parergon unmittelbar auf die Geburt der Zwillingsknaben folgen lässt (vgl. auch [Claud.] laus Herc. 28f. *improba binos / in tua membra iubet, dum nasceris, ire dracones*), bezeichnet Eur. Herc. 1266 ihn als 'noch nicht entwöhnt' (ἔτ' ἐν γάλακτί τ' ὄντι, Theocr. 24,31 γαλαθηνόν) und beschreibt ihn Theokrit als zehn Monate alten Säugling (24,1.31), [Apollod.] 2,4,8 (§62 W.) als achtmonatig. Dieses Alter dürfte auch Seneca vorgeschwebt haben (*reptavit infans*).

218f. igneos serpentium / oculos: vgl. Theocr. 24,18f. ἀπ' ὀφθαλμῶν δὲ κακὸν πῦρ / ἐρχομένοις λάμπεσκε, Drac. Romul. 4,22 *flammea lux oculis*, ferner [Claud.] laus Herc. 34 *morte rubent oculi*. Die feurigen Augen sind ein fester Bestandteil von Schlangenbeschreibungen, z.B. Hes. Theog. 826f., Apoll. Rhod. 4,1543f.; Verg. georg. 3,433, Aen. 2,210, Ov. met. 3,33 und 15,674, Sil. 2,586 und 6,220.

219 remisso lumine ac placido intuens: den Ausschlag für *lumine* (Σ, *vultu* E^pc^) gegen die A-Variante *pectore* (verteidigt von Zwierlein [Krit. Komm. 44]) gibt die Verbindung mit *intuens*. In Phoe. 187 *[iras] remisso pectore ac placido feras* (wohl der Ausgangspunkt

für die Interpolation an unserer Stelle) geht *pectore* eng mit *iras ferre* zusammen, vgl. auch Tib. 3,17,6 *lento pectore ferre mala*, ferner Sen. dial. 2,6,3 *magnos motus rerum circa se frementium securus aspiciat et dura placide ferat*. Die Zusammenstellung von *remisso* mit *lumine* variiert die gewöhnlichere Verwendung des Verbs mit *vultus*, dial. 5,13,2 (vgl. auch apocol. 4,1 vers. 31f. *flagrat nitidus fulgore remisso / vultus*), Ov. Pont. 2,2,63. Die Furchtlosigkeit des Knaben drückt sich im gelassenen und ruhigen Blick aus sowie in der heiteren Miene (220 *serenis vultibus*; dazu s. unten), mit welcher er den Schlangen in die feurigen Augen schaut, vgl. auch [Claud.] laus Herc. 53-55 *nihil ipse timet; nam lumine* (Lievens, *nomine* Δ) *recto / ridebas tu, dive, truces, animosque superbos / de genitore tenes*.

220 artos...nodos: die engen Windungen, mit welchen die Schlangen Hercules zu erdrücken drohten, Theocr. 24,30 τὼ δ' αὖτε σπείραισιν ἑλισσέσθην περὶ παῖδα, Ov. epist. 9,85f. *inmanes...hydros / infantem caudis involuisse manum*.

serenis vultibus: vgl. Hor. carm. 1,37,26 *vultu sereno*. Der Ausdruck spielt wohl auf die kindliche Freude an, welche der kleine Hercules bei diesem Abenteuer empfand, vgl. Theocr. 24,58 γελάσας, Claud. rapt. Pros. 2 praef. 32 *[quod] intrepidus...fero riserit ore puer*, [Claud.] laus Herc. 54 *ridebas*, Drac. Romul. 4,25 *ridens*.

221 tumida tenera guttura elidens manu: vgl. Pind. Ne. 1,44f. αὐχένων / μάρψαις...χερσὶν ἑαῖς ὄφιας ('mit seinen Händen die Schlangen am Nacken packend'), Theocr. 24,28f. δραξάμενος φάρυγος, τόθι φάρμακα λυγρὰ τέτυκται / οὐλομένοις ὀφίεσσι. Die Bezeichnung *tumida* geht dementsprechend auf das Gift, welches die Schlünde der Schlangen schwellen lässt (vgl. Ov. met. 3,73; Stat. Theb. 5,508f.); so offenbar auch Drac. Romul. 4,20 *tumida cervice dracones* (vgl. 22 *pro spumis taetra venena*). Bei [Claud.] laus Herc. 57-59 dient *grandia guttura* dem Gegensatz zu *palmis...teneri...corporis*. Die zarten Kinderhände (*tenera...manu*) haben ebenfalls ihr poetisches Vorbild, nämlich Theocr. 24,55 χείρεσσιν...ἀπαλαῖσιν, vgl. ferner Ov. epist. 9,22 *cum tener in cunis...eras*.

222 prolusit hydrae: 'machte eine Vorübung für seinen Kampf mit der Hydra', vgl. Pind. Ne. 1,43 πειρᾶτο δὲ πρῶτον μάχας, ferner AP 16,90,4 (in einem Epigramm auf ein Kunstwerk, welches die Schlangenwürgung darstellt) μοχθεῖν γνῶθι καὶ ἐκ βρέφεος. Eingang in die Dichtung fand das Verb (aus der Militärsprache?) schon bei den Augusteern, so Verg. georg. 3,234 (= Aen. 12,106), Ov. ars 3,515; Seneca scheint dafür eine besondere Vorliebe zu hegen, vgl. Tro. 182f. *proludens...fatis*, Med. 907f. *prolusit dolor / per ista*

noster, Phae. 1061 *prolusit irae*, ferner dial. 4,2,5 *nec adfectus sed principia proludentia* ('Vorspiele') *adfectibus*, epist. 102,23 und nat. 3,28,3.

222-24 Das Abenteuer mit der Kerynitischen Hirschkuh bestand darin, das Tier, welches für sein goldenes Geweih und seine Schnelligkeit berühmt war, zu fangen und (da der Artemis heilig) lebendig zu Eurystheus zu bringen, vgl. Pind. Ol. 3,25-32 (mit Schol. 50b Dr. über die ältesten Zeugnisse des Mythos), Eur. frg. 740 N², Call. Dian. 107-109, Diod. Sic. 4,13,1 und [Apollod.] 2,5,3 (§§81f. W.). Im Gegensatz zu dieser Version stellt Euripides die Hindin—analog zum Erymanthischen Eber—als äckerverwüstendes Untier dar (Herc. 377 συλήτειραν ἀγρωστᾶν), welches Hercules zu erlegen hatte (378 κτείνας); dieser Fassung (worüber Bond ad loc.) folgte offenbar Vergil, Aen. 6,802 *fixerit aeripedem cervam licet.* Senecas Formulierung *deprensa cursu* (224) lässt keinen sicheren Schluss über den Ausgang des Abenteuers zu, aber sowohl die Imitation in HO 17 *Maenali nulla est fera* und die knappe Andeutung in Ag. 831 *[te sensit] cerva...Parrhasis* als auch die Plazierung der Tat zwischen Schlangenwürgung (vgl. 221) und Tötung des Nemeischen Löwen (vgl. 225) scheinen zu implizieren, dass Hercules das Tier erlegte. Inwieweit Hyg. fab. 30,5 *cervum ferocem in Arcadia cum cornibus aureis vivum in conspectu Eurysthei regis adduxit* als Verschmelzung beider Versionen betrachtet werden kann, hängt davon ab, ob man der Überlieferung *ferocem* folgt oder sie mit Micyllus (ed. 1535) in *velocem* ändert; darüber sowie über die beiden Sagenversionen s. K. Meuli, Scythica Vergiliana 125-139 (= Ges. Schriften [Basel 1975] II 797-813, bes. 799f.). Vgl. ferner Brommer, Herakles 20-24; W. Felten, LIMC V (1990) 1,48-54 und 2,66-70.

222 Maenali...fera: Umschreibung durch den Genitiv auch HO 17 (s. oben), hingegen adjektivisch (vgl. 229 *Maenalium suem*) AP 16,91,6 Μαιναλίην ἔλαφον und allgemeiner ('arkadisch') Ag. 831 *cerva...Parrhasis*; vgl. ferner Ov. met. 9,188 *Partheniumque nemus* (als Schauplatz des Abenteuers). Gewöhnlich wird die Hirschkuh in Arkadien lokalisiert, zumal das Mainalosgebirge für seine Wildgründe bekannt war (vgl. Ov. am. 1,7,14 und met. 1,216; s. ferner Bömer zu fast. 5,89).

pernix: auf die Eigenschaft spielt auch HO 1238 *citatam...feram* an, vgl. ferner Diod. Sic. 4,13,1 τάχει...διαφέρουσαν, und s. Meuli, a.O. (oben zu 222-24) 799 Anm. 4.

223 multo decorum...auro caput: HO 1238f. *feram / radiante clarum fronte gestantem caput.* Die Umschreibung mit *caput* erinnert an das einmalige χρυσοκάρανος, mit welchem Euripides (Herc. 375)

das sonst geläufige Epitheton der Hindin χρυσόκερως (Pind. Ol. 3,29; Eur. frg. 740,2 N²; Diod. Sic. 4,13,1 und [Apollod.] 2,5,3 [§81 W.]) abwandelt.

224 deprensa cursu: so E, *deprensa cursu est* A. Bereits Hoffa (Hermes 49 [1914] 467f.) wies darauf hin, dass Ellipse der Kopula in Aufzählungen bei Seneca nicht ungewöhnlich ist, vgl. 955; zu 1195 s. jedoch ad loc. Aufschlussreich für den Überlieferungsbefund ist HO 26, wo (wiederum in einem Katalog der Herculestaten) die A-Klasse ebenfalls eingeschwärztes *est* aufweist.

224-25 Der Kampf mit dem Nemeischen Löwen wird hier kurz abgetan, obwohl er zu den prominenten und bereits sehr früh belegten Taten gehört. Zur literarischen und bildlichen Überlieferung s. Bömer zu Ov. met. 9,197; Brommer, Herakles 7-11; W. Felten, LIMC V (1990) 1,16-34 und 2,33-52.

224 maximus...timor: eigtl. 'höchster Anlass zur Furcht' für die Bewohner von Nemea; ähnlich 230 *taurum...non levem populis metum*, Ov. fast. 1,551 *Cacus, Aventinae timor.* Neben Ungeheuern gelten derlei Abstrakta aber auch Personen, so Tro. 62 (Hecuba) *sola sum Danais metus*, 243 (Amazone), Med. 516f. (Medea), Thy. 1049f. (Procrustes), Ov. met. 12,612 (Achilles) *timor ille Phrygum* (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele).

225 pressus lacertis: vgl. Ag. 829f. *Nemeaeus arto / pressus lacerto fulmineus leo*, HO 1235f. *hisne ego lacertis colla Nemeaei mali / elisa pressi.* Seneca folgt also der geläufigen Fassung, wonach der Löwe im Ringkampf von Hercules erwürgt wird, vgl. Eur. Herc. 153f. τὸν Νέμειον θῆρ', ὃν ἐν βρόχοις ἑλὼν / βραχίονός φησ' ἀγχόναισιν ἐξελεῖν, Cic. Tusc. 2,22 (= transl. Soph. Trach. 1091-93) *o lacertorum tori, / vestrone pressu quondam Nemeaeus leo / frendens efflavit graviter extremum halitum*, Ov. epist. 9,61f. und met. 9,197, [Claud.] laus Herc. 94-96.

gemuit: bezeichnet nicht bloss das dumpfdröhnende Gebrüll des Löwen (Lucr. 3,297; Verg. Aen. 7,15), sondern geht auf den Schmerzensschrei, als Hercules ihn würgt; vgl. Cic. Tusc. 2,22 *frendens* (s. oben). Für einen ähnlich prägnanten Gebrauch des Verbs vgl. Ag. 833f. *gemuitque taurus Dictaea linquens / horridus arva* (mit Tarrant ad loc. über den Gebrauch von anschaulichen Verben, welche die Eintönigkeit katalogartiger Aufzählungen auflockern).

226 quid...memorem: die Formel der *praeteritio* bringt Abwechslung in die Auflistung der einzelnen Taten, vgl. 386-89 *quid...loquar* (mit vierfachem *quid*), ferner Verg. georg. 2,158-61 (mit zweimaligem *an...memorem*), Aen. 6,122f. und 601 sowie 8, 483f. Wie

in HF 241 genügt auch ein einmaliges rhetorisches *quid;* s. Smith, De arte rhetorica 52.

226-27 Das weniger populäre Abenteuer mit den Rossen des Diomedes (vgl. auch Ag. 842-47) ist literarisch zuerst bei Pindar (frg. 169a, 9ff. M.) belegt. Ausführliche Erwähnung findet der Athlos bei Euripides, Alc. 483-506 und Herc. 380-88; vgl. ferner Diod. Sic. 4,15,3 und [Apollod.] 2,5,8 (§96 W.). Zum Mythos und seiner bildlichen Überlieferung s. Brommer, Herakles 33f.; J. Boardman, LIMC V (1990) 1,67-71 und 2,81f.

226 stabula...dira: die Erklärung, *stabula* sei metonymisch aufzufassen, als "Tiere (im Stall)", "Pferde" (so Hillen, Dichtersprache 281f.), verkennt die poetische Tradition, welcher Seneca folgt. Ein festes Motiv der Sage sind die blutbespritzten Krippen der menschenfressenden Rosse, Eur. Alc. 496 φάτνας...αἵμασιν πεφυρμένας, Herc. 382f. φονίαισι φάτναις, wie sie auch in den lateinischen Fassungen des Mythos wiederkehren, Ov. met. 9,195 *plena...corporibus laceris praesepia,* Claud. rapt. Pros. 2 praef. 11 *dira...sanguinei...praesepia regis.* Variiert wird die Vorstellung der Futtertröge durch den Begriff der Stallungen (*stabula*), welche eine entsprechende Qualifikation erhalten, Ag. 845f. *stabulis...saevis* (mit Tarrant ad loc. "*stabulum*...the operative word in allusions to the story"), HO 1540 *sparget humano stabulum cruore,* 1896-98; Lucan. 2,163 *Bistonii stabulis...tyranni.* Auf die grässliche Fütterung der Tiere spielen ferner HF 1169f. (mit einer echten Metonymie, *currus truces*), Tro. 1108f., HO 19f. sowie Ov. epist. 9,68.90 und Pont. 1,2,120 an.

227 Seneca folgt hier der bei Diod. Sic. 4,15,3 zuerst ausdrücklich erwähnten Sagenversion, wonach Hercules Diomedes selbst dessen eigenen Rossen zum Frass vorwarf; die Version, wonach es der Wagenlenker war (so wahrscheinlich bei Pindar; s. H. Lloyd-Jones, HSPh 76 [1972] 50-53), widerspiegelt Ag. 846f. *tinxit...crudos / ultimus rictus sanguis aurigae,* Boeth. cons. 4 carm. 7,20f. Zur prägnanten Verwendung von *pabulum* (Ungeheuern zum Frass) vgl. Thy. 12 (Tityos) *plenum...pabulum monstro iacet.*

228-29 Das Abenteuer mit dem Erymanthischen Eber, welchen Hercules bezwang und lebendig nach Mykene brachte (vgl. aber Call. Epigr. 34,1 Pf. συοκτόνε, Hyg. fab. 30,4 *occidit*), ist literarisch wohl zuerst durch Hekataios (FGrHist 1 F 6), sicher dann durch Soph. Trach. 1097 bezeugt. Im Katalog des euripideischen *Herakles* fehlt die Tat; hingegen erwähnen sie Diod. Sic. 4,12,1f.; [Apollod.] 2,5,4 (§87 W.) sowie Ov. epist. 9,87f.; met. 9,192; [Claud.] laus Herc. 103-117. Die bildlichen Darstellungen konzentrieren sich auf

den Moment, da Eurystheus beim Anblick des Untiers sich vor Schreck in einem Pithos versteckt, s. Brommer, Herakles 18f., und vor allem W. Felten, LIMC V (1990) 1,43-48 und 2,60-66.

228 densis...Erymanthi iugis: geeignet für wilde Tiere, vgl. Stat. Theb. 4,298 *monstriferum...Erymanthon.*

hispidum: 'borstig', gebräuchliches Attribut von Wildschweinen, vgl. Ag. 892 *hispidus...aper,* Phaedr. 5,10,4 *hispidi...suis,* Apul. met. 8,4. Das borstige Fell des Erymanthischen Ebers erwähnen auch Lucr. 5,25 (*horrens Arcadius sus*) und [Claud.] laus Herc. 109 (*horrebant rigidis nigrantia corpora saetis*).

229 Arcadia quatere nemora: '(gewohnt) die Wälder Arkadiens zu zerstampfen'. Was Seneca mit *quatere* meint, ergibt sich deutlich aus Ov. epist. 9,87f. *ut Tegeaeus aper cupressifero Erymantho / incubet et vasto pondere laedat humum.* Vgl. auch met. 9,192 *Arcadiae vastator aper,* und dessen Variation in Ag. 832 *Arcadii populator agri,* ferner HO 980 *Arcadiae nefas,* 1536f. und 1888.

Maenalium: die Häufung der geographischen Bezeichnungen (228f. *Erymanthi...Arcadia...Maenalium*) dient nicht bloss der Lokalisierung des Abenteuers (vgl. 224 *Nemeae,* 226 *Bistonii,* 231 *Hesperiae,* 232 *Tartesii,* 234 *Cithaeron...Oceano,* 241 *Lernae,* 244 *Stymphalidas,* 246 *Thermodontiae*), sondern verfolgt zugleich den stilistischen Zweck, den Begriff *Arcadia* zu variieren, vgl. Ov. epist. 9,87f. *Tegeaeus aper... Erymantho / incubet,* [Claud.] laus Herc. 103f. *Maenalium...nemus fletamque colonis / Arcadiam.* Ähnliche Variationen geographischer Epitheta begegnen in HF 378 *Euripus unda...Euboica,* 1323f. *Persica / violentus unda Tigris,* Tro. 444f. *in Argivos.../ Graias...rates,* HO 1474f. *Parnassio / Cirrhaea...templa mugitu.*

230 Das wenig spektakuläre Abenteuer mit dem Kretischen Stier wird kurz abgetan. Wie die Nachahmung in HO 27 *taurusque populis horridus centum pavor* und die Erwähnung der Tat in Ag. 833f. *gemuitque taurus Dictaea linquens / horridus arva* verschweigt unsere Stelle, ob Hercules (nach der gängigen Version des Mythos) das Untier lebendig zu Eurystheus brachte, oder ob er den Stier erlegte, wie dies bei kaiserzeitlichen Dichtern ins Bild des sieghaften Helden passt, so bei Vergil, Aen. 8,294f. *tu Cresia mactas / prodigia,* AP 16,93,1f. (Philippos) ὤλεσα...ταῦρον, [Claud.] laus Herc. 118-137. Zur literarischen und bildlichen Überlieferung des Abenteuers s. Brommer, Herakles 30-32; L. Todisco, LIMC V (1990) 1,59-67 und 2,73-81.

centum...populis: ist wohl wie Phae. 150 *populis...centenis* und HO 1876 *centum populi* Ovid, met. 7,481 (Minos) *rector populorum...cen-*

tum nachgebildet, während das homerische Κρήτην ἑκατόμπολιν (Il. 2,649) im Ausdruck *centum urbes* (Hor. epod. 9,29; Verg. Aen. 3,106 und s. Bömer zu Ov. met. 7,481) weiterlebt.

metum: vgl. Phae. 29f. *metus agricolis /...aper*, s. ferner oben zu 224 *maximus...timor.*

231-34 Der Kampf mit Geryon und der Raub seiner Rinder wurden berühmt durch die *Geryoneis* des Stesichoros (PMGF 181-186, S. 154-175 Davies), doch führen die Spuren des Mythos bis zu Hesiod (Theog. 287-94 und 981-83) zurück. Im Gegensatz zum Erymanthischen Eber und dem Kretischen Stier wird das Geryonabenteuer sowohl im Tatenkatalog des Euripides (Herc. 423f.) als auch unter den *labores* bei Ovid (epist. 9,91f.; met. 9,184f.) erwähnt. Die Seneca-Tragödien spielen mehrfach darauf an, HF 487. 1170, Ag. 837-841, HO 26. 1203f. und 1900. Zur Überlieferung des Mythos, der verglichen mit der Popularität im griechischen Bereich und der Bedeutung im etruskisch-italischen Raum bei den kaiserzeitlichen römischen Dichtern an Kontur eingebüsst hat, s. Brommer, Herakles 39-42; Ph. Brize, LIMC IV (1988) 1,186-190 und 2,104-107; ders. LIMC V (1990) 1,73-85 und 2,84-92.

231 remotos gentis Hesperiae greges: gedanklich durch *occasu ultimo* (233) wieder aufgenommen; vgl. Ag. 840 *duxit...ad ortus Hesperium pecus* und apocol. 7,2,6-8 *regna tergemini petens / longinqua regis unde ab Hesperio mari / Inachiam ad urbem nobile advexi pecus.*

232 pastor triformis: Ag. 841 *Geryonae...triformis.* Hinter V. 232 (sowie HO 1204 *Hibera vicit turba pastoris feri*) steht das Vorbild Ovids, met. 9,184f. *pastoris Hiberi / forma triplex* (vgl. epist. 9,91 *prodigium...triplex*), während apocol. 7,2,6f. *tergemini...regis* von Verg. Aen. 8,202 *tergemini...Geryonae* (vgl. Lucr. 5,28 *tripectora tergemini vis Geryonai*) inspiriert sein dürfte. Diese Attribute widerspiegeln das griechische Epitheton τρισώματος, mit welchem die attischen Tragiker (Aesch. Ag. 870, Eur. Herc. 423; so auch Diod. Sic. 4,8,4) Geryon bezeichnen und dessen Bildung sowohl Vergil (Aen. 6,289 *forma tricorporis umbrae*) als auch, in seiner Nachfolge, Silius (13,201 *monstrum Geryones immane tricorporis irae*) nachgeahmt haben.

In Ovids Junktur *pastoris Hiberi / forma triplex* und deren Imitation an unserer Stelle verrät sich die reduktionistische Behandlung, welche das Abenteuer in der römischen Tradition erfuhr. Geryons Rinderhirt Eurytion (vgl. [Apollod.] 2,5,10 [§106 W.]; s. E. Zervoudaki, LIMC IV [1988] 1,112-117 und 2,56-61) spielt keine Rolle mehr, seine Funktion wird auf den Herrn der Herde selbst übertragen.

litoris Tartesii: vgl. Ov. met. 14,416 *Tartessia* (Farnabius; in codd. nomen varie corruptum) *litora*. Die Schreibung Ταρτησσός scheint im Frühgriechischen das Gewöhnliche gewesen zu sein, hingegen findet sich einfaches Sigma bei späteren Autoren (s. Pape-Benseler, Griech. Eigennamen 2,1493). Dieselbe Schwankung weist der Name im Lateinischen auf; für einfaches *s* spricht die Paradosis von Mela 2,96, Plin. nat. 3,7 und Avien. Arat. 128 sowie die (ansonsten) gestörte Überlieferung des ovidischen Belegs (s. Magnus ad loc.). Der Name, den Stesichoros (PMGF 184) allein dem Fluss zulegte, galt bei Späteren auch für die Stadt, welche an der Flussmündung liegt (vgl. Strabon 3,2,11). Die Verbindung mit *litus* (vgl. ferner Sil. 17,590 *Tartessiacas...oras*) deutet auf eine breitere Ausdeutung des Namens hin ('Küste Spaniens'), vgl. Diod. Sic. 4,17,1 τὰς Γηρυόνου βοῦς ἀγαγεῖν, ἃς νέμεσθαι συνέβαινε τῆς Ἰβηρίας ἐν τοῖς πρὸς τὸν ὠκεανὸν κεκλιμένοις μέρεσιν.

233 peremptus: nämlich von der Keule des Hercules (Ag. 839 *stipite incusso fregit*) oder dessen Pfeilen getroffen, vgl. Eur. Herc. 423f. τὸν τρισώματον οἷσιν ἔ-/κτα βοτῆρ' Ἐρυθείας.

acta est: gegen die Änderung des überlieferten *est* in *et*, wie sie von Jac. Gronovius (gefolgt von Fitch) vorgenommen wurde, machte Zwierlein (Krit. Komm. 44) zu Recht geltend, dass "Seneca die Inversion von *et* nur ausnahmsweise, und auch da vorwiegend nur in lyrischen Partien zulässt"; s. ders., Prolegomena 231.

ab occasu ultimo: 'vom fernsten Westen'; zum hypercharakterisierenden Adjektiv s. oben zu 160. Der Überlieferung zufolge bewohnt Geryon mit seinen Rindern die Insel Erytheia. Hesiod, Theog. 294 lokalisiert Erytheia πέρην κλυτοῦ Ὠκεανοῖο, Stesichoros, PMGF 184, Pherekydes FGrHist 3 F 18 und Herodot 4,8,2 orten sie in der Umgebung von Gadeira (Cádiz); zu dieser Tradition s. neben LIMC (oben zu 231-34) auch Matthews, Panyassis 58-60.

234 Cithaeron pavit...pecus: eine direkte Beziehung zwischen der Geryonsage und dem Kithairon existiert nicht; s. Robert, Heldensage 475 Anm. 4. Hingegen unterstreicht, der römischen Ausdeutung des Mythos folgend (s. LIMC V 1,74), die Zusammenstellung des Gebirges mit *Oceano* die enorme Distanz, welche Hercules mit den Rindern vom fernen Westen über Italien bis nach Mykene zurückzulegen hatte; ähnlich Mart. 9,101,10 *Hesperias Tusco lavit in amne boves*. Wie *gemuit* in V. 225 (s. ad loc.) ist *pavit* prägnant. Neben seiner Funktion der geographischen Lokalisierung (Fitch ad loc. verweist auf den ähnlichen Gebrauch von *bibere* und *potare*) impliziert das Verb, dass Hercules am Kithairon Station machte, um

die Tiere weiden zu lassen—eine Vorstellung, welche Verg. Aen. 8,204 und 213f. suggeriert.

235-38 Zwischen die bekannten Abenteuer im Westen, den Raub der Hesperidenäpfel und die Begegnung mit Atlas, schiebt Euripides im Tatenkatalog das Parergon der Meeresbefriedung ein, Herc. 400-2 ποντίας θ' ἁλὸς μυχοὺς / εἰσέβαινε, θνατοῖς / γαλανείας τιθεὶς ἐρετμοῖς. Dieser Tat, welche Pindar (Ne. 3,21-26) mit der Errichtung der Säulen in der Strasse von Gibraltar in Zusammenhang brachte, mangelt es an klaren Umrissen—ein möglicher Grund, weshalb sie nie kanonisch wurde. Über Ursprung, Verbreitung und späteren Bedeutungsverlust des Mythos s. Wilamowitz zu Eur. Herc. 394; zusammenfassend Bond ad 400-2. Senecas Verknüpfung des *labor* (vgl. 235 *iussus*) mit dem Hesperidenabenteuer (239f.) deutet auf euripideisches Vorbild hin. Hingegen weicht er vom attischen Tragiker insofern ab, als er Hercules (anstatt die Seefahrt im Westen sichern) eine Meerenge brechen und den Weg zum Ozean öffnen lässt (s. unten zu 237).

235 solis aestivi plagas: wie HF 319 *arentem plagam* und Lucan. 9,861 *torrente plaga* eine Umschreibung für Libyen (wohin Hercules von Tartessos aufbrach, vgl. [Apollod.] 2,5,10 [§107 W.]). In der Verbindung *solis aestivi* brauchen wir wohl kaum mehr zu sehen als eine poetische Variante für *fervens/fervidus*, womit Seneca gelegentlich Libyen und die südlichen Regionen umschreibt, Med. 681f., Phae. 287, ferner HO 1788, Lucan. 1,206 *aestiferae Libyes*; anders Fitch ad loc., der auf der spezifischen Bedeutung 'Wendekreis des Krebses' beharrt.

236 adusta medius regna quae torret dies: der Ausdruck *medius dies* (= *meridies*), 'der Süden' (vgl. Verg. georg. 3,303, Lucan. 9,606), variiert *solis aestivi plagas*, wobei diesmal die Betonung weniger auf der geographischen Lage als auf dem mörderischen Klima Libyens liegt, wie Lucan (9,411-44) es eindrücklich schildert; für eine Verbindung des geographischen mit dem klimatischen Aspekt vgl. 1,16 *quaque dies medius* ('Süden', s. Housman ad loc.) *flagrantibus aestuat auris* (Oudendorp, *horis* codd.).

237 utrimque montes solvit: Seneca und HO 1240 *his fracta Calpe manibus emisit fretum* folgen der Sagenversion, wonach Hercules die Landenge durchbrach, welche einst Afrika mit Europa verband. Die *montes* (d.h. die beiden Säulen) wurden herkömmlicherweise mit den Felsen Kalpe (Gibraltar) und Abyla (Ximiera) identifiziert (zu dieser Tradition s. I.G. Kidd,

Posidonius II [Cambridge 1988] 846-851); vgl. Diod. Sic. 4,18,5 und Pomponius Mela 1,27 *deinde est mons praealtus, ei quem ex adverso Hispania adtollit obiectus: hunc Abilam, illum Calpen vocant, Columnas Herculis utrumque. addit fama nominis fabulam, Herculem ipsum iunctos olim perpetuo iugo diremisse colles, atque ita exclusum antea mole montium oceanum ad quae nunc inundat admissum. hic iam mare latius funditur, submotasque vastius terras magno impetu inflectit,* ferner 2,95 und Plin. nat. 3,4. Nach einer anderen Sagenversion (Diod. Sic. a.a.O.) verengte Hercules mit den Säulen die ursprünglich breite Meeresstrasse und verhinderte dadurch das Eindringen von Seemonstern aus dem Ozean. Hierin widerspiegelt sich der ältere Mythos, wie ihn Pindar und Euripides in der Tat von der Meeresbefriedung aufgenommen haben (s. oben zu 235-38).

ac rupto obice: 'und nachdem er die Landbrücke (zwischen den beiden Felsen) aufgebrochen hatte'; obwohl das Kompositum *abrupto* (E A) sich mit *obice* zu vertragen scheint (vgl. HO 1311 *abrumpat...claustra*), empfiehlt sich die Emendation *ac rupto*, wie sie Gronovius (1682) im Blick auf die Klausel HF 287 *et rupto aggere* (Hercules öffnet das Tempetal) vorgeschlagen hatte. Ob Verg. georg. 2,479f. *maria alta tumescant / obicibus ruptis rursusque in se ipsa residant* sprachlich auf unsere Stelle eingewirkt hat, ist fraglich, da sich der dortige Zusammenhang einer eindeutigen Interpretation von *obicibus ruptis* verschliesst. Thematisch vergleichbar ist Claudians Beschreibung vom Landdurchbruch zwischen Italien und Sizilien, rapt. Pros. 1,144f. *rupit confinia Nereus / victor et abscissos interluit aequore montes* (mit Charlet ad loc., der auf das vergilische Vorbild, Aen. 3,414-19, und dessen Variationen verweist). Mit dem männlichen Geschlecht von *obex* (vgl. auch HF 999 *disiecto obice*) folgt Seneca dem kaiserzeitlichen Gebrauch, während frühere Autoren das Wort auch als feminin behandeln, vgl. Verg. Aen. 10,377 *magna...obice* (mit Harrison ad loc.).

239-40 Seneca folgt der bekannteren Sagenversion, wonach Hercules selbst (nicht Atlas in seinem Auftrag; vgl. [Apollod.] 2,5,11 [§120f. W.] in der Nachfolge von Pherekydes, FGrHist 3 F 17) die Äpfel der Hesperiden pflückte; so Panyassis, EGF frg. 10 Davies (= PEG frg. 11 Bernabé), gefolgt von Eur. Herc. 394-99, ferner Soph. Trach. 1099f., Diod. Sic. 4,26,4 und Hyg. fab. 30,12; s. Brommer, Herakles 47-52; G. Kokkorou-Alewras, LIMC V (1990) 1,100-111 und 2,102-107. Ob Hercules den Drachen dabei erlegte oder nur einschläferte (so HF 530-32, Phoe. 317, Ag. 855-58), ergibt sich nicht mit Sicherheit (HF 240 *spolia* setzt die Tötung des Monsters nicht notwendigerweise voraus, vgl. Phoe. 138 und s. oben zu 51);

eindeutiger verhält sich hier Senecas Nachahmer, HO 18 *sparsit peremptus aureum serpens nemus.*

239 nemoris opulenti: ähnlich Lucan. 9,362 *nitidi...luci.* Der Ausdruck geht in erster Linie auf den Baum mit den goldenen Äpfeln, kann aber auch für den Hesperidengarten im allgemeinen gelten, dessen Üppigkeit Euripides, Hipp. 742-51 preist. Ebenfalls auf Goldreichtum verweist *opulentus* in Phoe. 604f. *qua trahens opulenta Pactolus vada / inundat auro rura,* dial. 7,25,1. Nur spärlich in der Dichtersprache vertreten, dürfte die relative Häufigkeit von *opulentus* in Senecas Tragödien (7mal) vermutlich dem Einfluss der Prosa (Seneca 9mal; s. die ausführlichen Frequenztabellen in ThLL V 1,1588) zuzuschreiben sein.

domos: wohl in der Bedeutung 'Bezirk' (τέμενος), vgl. Sil. 4,636 *domus Hesperidum,* Verg. Aen. 4,484 *Hesperidum templi,* was Euripides, Herc. 395f. ἑσπέριον...αὐλάν nennt (im Anschluss an Od. 4,74 Ζηνὸς...αὐλή). Metaphorischer Gebrauch (= *silva*) ist freilich nicht ausgeschlossen, vgl. Med. 766 *nemoris antiqui domus* (mit Costa ad loc.), Oed. 228.

240 aurifera: der Wortbildung nach passt das Adjektiv zum Baum (vgl. Cic. Tusc. 2,22 *auriferam...arborem* [= transl. Soph. Trach. 1099f. χρυσέων /...μήλων], dergleichen Sil. 4,637) oder zum Hain (vgl. Plin. nat. 5,3 *aurifero nemore,* aber HO 18 *aureum...nemus,* Lucan. 9,360 *aurea silva*), während die Äpfel als solche golden sind, vgl. Eur. Herc. 396f. χρύσεον...καρπόν, Ag. 852 *pomis...aureis,* ebenso Mart. 9,101,4; ferner Lucr. 5,32 *aurea...mala.*

vigilis...serpentis: die Wachsamkeit des Drachen ist topisch, HF 531 *pervigiles genas,* Ag. 856 *custos nescius somni;* ferner Ov. met. 9,190 *pomaque ab insomni concustodita dracone,* Lucan. 9,357 und 363; s. Pease zu Verg. Aen. 4,484 für eine erschöpfende Stellensammlung.

spolia: die Äpfel, vgl. Lucan. 9,358 *hesperidum pauper spoliatis frondibus hortus,* ferner Phoe. 317 *furto nemoris Herculeo* ('über den Raub, welchen Hercules am Hain verübte').

241-42 Der Kampf mit der Lernäischen Hydra ist ein beliebtes Motiv (vgl. 529. 780-81. 1195, Med. 701f., Ag. 835f., HO 19. 916ff., 1193f., 1534f., 1813), dessen reiche literarische Überlieferung bis zu Hesiod, Theog. 313-18 zurückzuverfolgen ist. Worin die Quellen voneinander abweichen, ist die Zahl der Köpfe. Wie Euripides, Herc. 419 μυριόκρανον, 1274 ἀμφίκρανον ('mit Köpfen rund herum') und Verg. Aen. 8,300 *Lernaeus turba capitum circumstetit anguis* begnügt sich Seneca mit einem Hinweis auf die Vielköpfigkeit des Untiers,

numerosum malum (241), wie es in HO 1534 *sub Lerna numerosa pestis* nachgeahmt ist. Dieselbe Vorstellung steht hinter Ag. 835 *morte fecundum draconem* (vgl. Ov. epist. 9,95f.). Zum Athlos und dessen Überlieferung s. Brommer, Herakles 12-17; G. Kokkorou-Alewras, LIMC V (1990) 1,34-43 und 2,52-60.

241 quid? überleitend ('ferner'), vgl. 459; s. Hofmann-Szantyr 424f.

242 igne demum vicit: Eur. Herc. 421 ὕδραν ἐξεπύρωσεν, um das Nachwachsen der Köpfe zu verhindern, vgl. auch Diod. Sic. 4,11,6 und [Apollod.] 2,5,2 (§79 W.).

docuit mori: impliziert ist, dass sich der Tötungsvorgang an den unzähligen Köpfen wiederholt; demselben Gedanken dient das prägnante *vetare* in Ag. 836 *vetuitque* (sc. *nova colla*) *collo pereunte nasci*, welches Martial 9,101,9 *fecundam vetuit reparari mortibus Hydram* nachgeahmt hat.

243-44 Im Gegensatz zum Kampf mit der Hydra nimmt die Vogeljagd bei Stymphalos innerhalb des Dodekathlos einen bescheidenen Platz ein. Nur spärlich bei Autoren des 6. und 5. Jhs. belegt, fehlt sie sowohl im euripideischen Tatenkatalog als auch bei Vergil (Aen. 8,288ff.; vgl. aber Servius und Serv. auct. zu 8,299) und Ovid, epist. 9,61ff. (erwähnt jedoch in met. 9,187). Aufgenommen ist die Tat bei Apoll. Rhod. 2,1052-57, Diod. Sic. 4,13,2 sowie bei den Mythographen [Apollod.] 2,5,6 (§§92f. W.) und Hyg. fab. 30,6. Anspielungen auf den *labor* sind in den Seneca-Tragödien relativ zahlreich, Phoe. 422f., Med. 783f., Ag. 850f., HO 17. 1236-37. 1389-90. 1650. Im allgemeinen s. Brommer, Herakles 25-27; S. Woodford, LIMC V (1990) 1,54-57 und 2,71-73.

243 solitasque...condere...diem: wohl eine Anspielung auf den Riesenschwarm der Vögel, vgl. Diod. Sic. 4,13,2 ὀρνίθων πλῆθος ἀμύθητον, [Apollod.] 2,5,6 (§92 W.) ὄρνεις...ἄπλετοι. Dasselbe gilt für den kollektiven Singular in Phoe. 422f. *atra nube* ('in dunklem Schwarm') *subtexens diem / Stymphalis*, vgl. auch Tac. hist. 3,56,1. Zum Bild s. ferner Stat. Theb. 9,27 *subtexunt astra catervae / incestarum avium* mit Dewar ad loc.

244 petît ab ipsis nubibus: vgl. Ag. 850f. *sagittis nube percussa / Stymphalis alto decidit caelo*, HO 1237 *astris ab ipsis detulit Stymphalidas*; Mart. 9,101,7f. *Stymphalidas astris / abstulit.* Alle Verben implizieren, dass Hercules die Vögel abschoss. Von den ehernen Klappern, mit welchen er sie—nach griechischer Sagenversion (vgl. Diod. Sic. 4,13,2; [Apollod.] 2,5,6 [§93 W.])—zuerst oder überhaupt nur vom

Stymphalossee verscheuchte, ist hier, wo alles auf die Siegeskraft des Helden ankommt, nicht mehr die Rede.

Mit der kontrahierten Perfektform *petît* (E, *petiit* A) vermeidet Seneca den im ersten Fuss geschmähten Tribrachys eines dreisilbigen Wortes (s. Strzelecki, De trimetro iambico 66-70), so auch 321 *adît* (*adiit* Σ [verteidigt von Leo, Observationes 18, der im Text allerdings das richtige *adît* druckt], *abiit* A E[pc]), Tro. 806 *redît* (E, *rediit* A). Ebenfalls wenig beliebt sind tribrachische Wörter im 4. Fuss (s. Strzelecki, a. O. 36-42), was im Fall von HF 1151 (*abit*), Ag. 113 (*perit*) und Oct. 421 (*petit*) zu kontrahierten Perfekta vor einem konsonantisch beginnenden Wort führte. Am häufigsten begegnen die metrisch bequemen kontrahierten Perfektformen im Versausgang, z.B. Tro. 493. 631, Phoe. 210, Med. 248. 984. 994, Oed. 803; s. Schmidt, De rationibus prosodiacis et metricis 8-10 (der freilich, mit Berufung auf Lachmann zu Lucr. 3,1042 [S. 207-9], zu Unrecht die unkontrahierten Formen in HF 244. 321 und Tro. 806 verteidigt). Weit seltener sind solche Formen der 1. Pers. Sing., *redî* (HF 612, HO 22. 48. 795. 1162), *petî* (Med. 248, HO 1843).

245-46 Der Zug gegen die Amazonen, der gewissermassen ein Gegenstück zur Argonautenfahrt darstellt, figuriert auch im Leben anderer Helden, sei es des Theseus, sei es Achills. So, wie die Argonauten nach Kolchis segelten, um das Goldene Vlies zu holen, hatte Hercules den Auftrag, den Gürtel der Amazonenkönigin zu gewinnen. Im Gegensatz zur Erwähnung des Abenteuers in 542-46 (s. ad loc.), Ag. 848-50 und HO 21, fällt hier über das Beutestück kein Wort. Dem Tenor seiner Aufzählung gemäss hebt Amphitryon vielmehr die Kraft und die Stärke der Herculesgegnerin hervor. Zum Kampf des Hercules mit den Amazonen sowie seiner Überlieferung in Kunst und Literatur s. Brommer, Herakles 35-38; J. Boardman, LIMC V (1990) 1,71-73 und 2,83-84; ferner P. Devambez/A. Kauffmann-Samaras, LIMC I (1981) 1,586-597 und 2,440-464.

245 non vicit illum: ihren Ruf verdanken die Amazonen ihrer Kriegstüchtigkeit, vgl. Diod. Sic. 4,16 und [Apollod.] 2,5,9 (§98 W.).

caelibis semper tori: der erotischen Sprache entlehnt (vgl. *lecto caelibe* bei Catull. 68,6 und Ov. epist. 13,107; so auch Ag. 185), deutet die Wendung auf *vidua* (246) voraus; in ähnlicher Weise bereitet *semper alienum Iovem* (2) auf *vidua* (3) vor. Das Adjektiv charakterisiert die Amazonen auch in HF 542 *viduis gentibus*, Tro. 13 *catervis...viduis* und Med. 214f. *cohors /...vidua.*

246 gentis...Thermodontiae: vgl. Oed. 482 *Thermodontiacae catervae*. Unter den 16 fünfsilbigen Schlusswörtern, welche die Seneca-Tragödien im iamb. Trimeter aufweisen, bilden die Adjektive (total 14) die Hauptgruppe; hingegen Phae. 852 *lamentatio*, 955 *impellentibus*. Für Ableitungen von geographischen Namen vgl. auch Med. 215 (*Thermodontiis*), HO 21 (*Thermodontiae*) und HO 1642 (*Nasamonio*). Besonders gross fällt der Anteil an griechischen Eigennamen und deren Ableitungen unter den versschliessenden Viersilblern auf (rund 30); für den HF vgl. 11 *Atlantides*, 244 *Stymphalidas*, 484 *Busiridis*, 758 *Cadmeides*, 997 *Cyclopia*. Ausführlich dazu J. Soubiran, REL 42 (1964) 447-452; Hahlbrock, WS[2] 2 (1968) 181-184. Auf die Vorliebe für das hellenisierende Kolorit solcher Bildungen besonders bei Statius macht Dewar ad Theb. 9,127 aufmerksam.

248 turpis...labor: kontrastiert mit *clarum facinus*. Hinter *turpis* steht offenbar die Interpretation, dass Hercules durch diese Knechtschaft gedemütigt werden sollte (Diod. Sic. 4,13,3). Wie wenig die Vorstellung vom mistschaufelnden Helden ins Bild des Zeussohnes passte (vgl. jedoch Hyg. fab. 30,7), zeigt die Behandlung des Mythos durch [Theocr.] 25, bes. 85-152, wo der Dichter jegliche Anspielung auf die Reinigung der Ställe unterdrückt; s. dazu Galinsky, The Herakles theme 122.

Augei: gegen die Auffassung von *Augei* als Gen. des Adjektivs (so Fitch ad loc., OLD folgend; s. ferner Bothe [1822] S. 370f.) scheint die Tatsache zu sprechen, dass die adjektivische Verwendung des Eigennamens sonst nicht belegt ist, vgl. Auson. eclog. 17,7 *Augei stabulis*, Anth. 627,7 *Augei stabulum*, Hyg. fab. 30,7 *Augei* (*-eae* Muncker) *regis*. Aus der Namensform in apocol. 7,5 *cloacas Augeae* (Bücheler, *-iae* Rhenanus, *auge* codd.) lässt sich für unsere Entscheidung nichts gewinnen, da die Überlieferung des Namens (*Augias*, *-eas*, *-eus*; *-iae*, *-ei*) durchwegs schwankt (s. ThLL II 1343,45ff.).

249 quid ista prosunt? die rhetorische Frage, die in erweiterter Form Ag. 279 (*quid honesta prodest vita, flagitio vacans?*) und in Reihung Oct. 286f. wiederkehrt, dient hier als Abbruchformel für den Tatenkatalog (213-48); s. oben zu 19.

orbe defenso caret: 'den Erdkreis, den er (gegen Monster und Untiere) verteidigte, muss er missen'. Dass Hercules gegen seinen Willen ferngehalten wird, ergibt sich aus dem Verb, vgl. 270 *suis carentem finibus* (variiert 269 *exulem*), Phoe. 372f. *exul...et patria caret / profugusque*, dial. 12,6,2 und 9,7. Im Ausdruck *orbe defenso* (vgl. 633 *defensus orbis*, HO 1818f. *meritis tuis / defensa tellus*) klingt Hercules'

Beiname Ἀλεξίκακος (= *defensor*, s. Varro, ling. 7,82) an, vgl. Inscr. Dessau 3466 *Herculi defensori Papirii* / Ἡρακλεῖ ἀλεξικάκῳ Παπείριοι, ferner 2103 und 3439. Zum Beinamen Ἀλεξίκακος s. G. Wentzel, RE I 2,1464f. und O. Gruppe, RE Suppl. III 1001; Wilamowitz, Herakles I² 37.

Die Vorstellung von Hercules als dem Befrieder und Beschützer der Welt (vgl. Pind. Ne. 1,62f. und 3,23-26, Eur. Herc. 20 ἐξημερῶσαι γαῖαν, und s. unten zu 442 sowie Einl. S. 26-28) kommt auch in den folgenden Begriffen zum Ausdruck: (1) *domitor* und *pacator*, so 619 *ille domitor orbis*, HO 1989f. *domitor magne ferarum / orbisque simul pacator*, benef. 1,13,3 *bonorum vindex, terrarum marisque pacator*, Prop. 3,11,19 *qui pacato statuisset in orbe columnas*, Sil. 2,483 *Nemeae pacator*, Paneg. 10,11,6 *Hercule pacatore terrarum*. (2) *pacifer*, vgl. Inscr. Dessau 3436 *Herculi pacifero* (als Übersetzung von θαλλοφόρῳ). (3) *vindex*, vgl. HO 321. 873. 879. 1019. 1334. 1594. 1837; Ov. met. 9,241 (mit Bömer ad loc.).

250 sensere: prägnant '(die Welt) bekam zu spüren', ähnlich 956, Oed. 471 *regna securigeri Bacchum sensere Lycurgi*, Ag. 829f., HO 1f. Die Übertragung des Empfindungsverbs *sentire* auf die unbelebte Natur begegnet auch Tro. 176f., Oed. 159, Ag. 824f.; ferner Verg. georg. 1,47f. und 136, öfters bei Ovid (z.B. fast. 2,135; met. 6,61 und 13,785f. [mit Bömer ad loc.]), und zielt auf Pathos ab.

pacis auctorem: vgl. Med. 637 *post terrae pelagique pacem*, und besonders HF 442f. *post...pacatum manu / quodcumque Titan ortus et labens videt* (mit Komm.). Dem Ausdruck *pacis auctor* haftet der Klang offizieller Sprache an, freilich nicht in der Nuancierung republikanischer Zeit ("partisan de la paix"; s. Hellegouarc'h, Le vocabulaire sous la république² 322), sondern aus der kaiserlichen Panegyrik, Oct. 488 (von Nero), Ov. Pont. 1,1,32 (von Augustus).

251 abesse terris: wegen Wiederholung desselben Wortes (250 *terrae*) wurde der einhellig überlieferte Separativus *terris* mehrfach in Zweifel gezogen: *abesse. Thebis* Withof (Peiper-Richter 1867), *rursus* Wilamowitz (Leo, Fitch), *caedis* Hoffa; *abesse tristes* Peiper (Peiper-Richter 1902), *curis* W.S. Watt (HSPh 92 [1989] 329). Dass *terris* jedoch nicht anzutasten ist, wies Carlsson (Überlieferung 54) anhand von Senecas Neigung zu Wortwiederholung nach, z.B. Med. 436f. (*fides*), Ag. 691f. (*modus*), Thy. 861f. (*spicula*). Unserer Stelle besonders nahe kommt HO 1593f. *si quid in terris iterum timetur, / vindicem terrae petimus relictae.* Zustimmen wird man auch Timpanaro (A&R 26 [1981] 139f.), der auf die Bedeutungsnuance zwischen 250 *terrae* (d.h. ἡ οἰκουμένη, vgl. etwa HO 940f., Verg. Aen. 3,620;

6,869) und 251 *terris* ('Oberwelt'; vgl. auch Phae. 834 *Theseus redditus terris adest*) aufmerksam machte. Gegen die Auffassung, *abesse* absolut zu nehmen (vgl. Ov. epist. 1,80) und *terris* mit dem folgenden zu verbinden (so Thomann, "Die Erde fühlte, der Urheber ihres Friedens sei fern: auf Erden wird [...] genannt."), spricht der sentenzenhafte, verallgemeinernde Charakter der Verse 251b-53.

251b-53 In einer gedrängten Folge sentenzenhafter Aussagen beschreibt Seneca (ähnlich Sil. 2,504-6) Verrohung der Sitten und Zerfall der gesellschaftlichen Ordnung, wie sie im Mythos von den Weltaltern topisch sind. Während Sicherheit und Ruhe das goldene Zeitalter auszeichnen (in den Hercules-Tragödien werden sie durch den Helden garantiert; s. Walter, Interpretationen 139f.), kennen die Menschen der eisernen Zeit nur Feindschaft und Hass, selbst unter den nächsten Verwandten, vgl. Hes. Op. 182ff., Ov. met. 1,127ff. Von dieser Vorstellung zehrt auch die öffentliche Meinung in der zerfallenden Republik; so beweint Cornelius Severus in seiner Klage über den toten Cicero den Verlust des Ordnungs- und Sicherheitsgaranten, frg. 13,12-15 Bl. *unica sollicitis quondam tutela salusque, / egregium semper patriae caput, ille senatus / vindex, ille fori, legum ritusque togaeque / publica vox saevis aeternum obmutuit armis.* Für die entsprechende Selbstdarstellung Ciceros vgl. dom. 17 und p. red. in sen. 34.

251f. felix scelus / virtus vocatur: nachgeahmt in HO 421f. *vitium impotens / virtus vocatur*, vgl. auch Lucan. 1,667f. *scelerique nefando / nomen erit virtus* und Sen. dial. 4,9,3 *pro gloria habita quae...scelera sunt.* Was Amphitryon auf die gegenwärtige Situation in Theben (nach der Machtergreifung des Lycus) anwendet, ist ein Gemeinplatz der Historiographie und der politischen Reflexion, vgl. z.B. Thuc. 3,82,4; Plat. Rep. 560 e; Isocr. Panath. 131; vor allem Sall. Cat. 52,11 *iam pridem equidem nos vera vocabula rerum amisimus: quia bona aliena largiri liberalitas, malarum rerum audacia fortitudo vocatur, eo res publica in extremo sita est*, Tac. hist. 1,37,4. Wie sich moralische Entartung hinter sophistischer Dialektik verbirgt, zeigt Seneca in epist. 45,7 *vitia nobis sub virtutum nomine obrepunt: temeritas sub titulo fortitudinis latet, moderatio vocatur ignavia, pro cauto timidus accipitur.* Mit rhetorischer Ironie ausgebeutet werden solche Umwertungen in Phae. 918-22 *o vita fallax, abditos sensus geris / animisque pulchram turpibus faciem induis: / pudor impudentem celat, audacem quies, / pietas nefandum; vera fallaces probant / simulantque molles dura.*

Zu *felix* 'erfolgreich', synonym zu *prosperum*; vgl. dial. 9,15,1 *scelerum felicium turba.*

252 sontibus parent boni: vgl. Sil. 2,505f. (Fides beschreibt den Zerfall menschlicher Beziehungen) *probris cessit virtus. en, adspice gentes: / nemo insons; pacem servant commercia culpae.*

253 ius est in armis: 'Recht wird mit Waffengewalt entschieden' (ähnlich unserem 'Macht geht vor Recht'), Phae. 544 *pro iure vires esse.* Zur Redensart (Otto, Sprichwörter §946), welche Seneca unmittelbar darauf variiert, vgl. Hes. Op. 192 δίκη δ' ἐν χερσί (mit West ad loc. für Beispiele), Men. Mon. 595 Jäkel ὅπου βία πάρεστιν, οὐ σθένει νόμος, Sall. hist. 1,18 Maurenbr. *ut omne ius in viribus esset,* Ov. trist. 5,7,47f. (ebenfalls mit Variation) *cedit viribus aequum, / victaque pugnaci iura sub ense iacent,* Lucan. 1,2 *ius...datum sceleri,* 175f. und 666f., Sil. 2,504 und 11,183f.

opprimit leges timor: wie Lycus es nachher bestätigt, 400f. *regam...cuncta sine legum metu / quas arma vincunt.* Seneca empfiehlt dem guten Herrscher, seine Untertanen durch gemässigte Furcht in Zügel zu halten (clem. 1,12,4 *temperatus enim timor cohibet animos*); hier geht es jedoch um die Schreckensherrschaft (*magnus timor*) des Tyrannen, der am Ende sein eigenes Volk fürchtet; Oed. 705f. *qui sceptra duro saevus imperio gerit, / timet timentes.*

254-58 Angespielt wird auf Lycus' Usurpation in Theben und die Ausrottung der königlichen Familie, vgl. Eur. Herc. 33 κτείνει Κρέοντα καὶ κτανὼν ἄρχει χθονός, 539 τεθνᾶσ' ἀδελφοὶ καὶ πατὴρ οὑμὸς γέρων, 541 Λύκος σφ' ὁ καινὸς γῆς ἄναξ διώλεσεν.

254 ante ora...nostra: wie Vergils *ante ora parentum* bzw. *patris* (Aen. 2,531. 663; 6,308; 11,887) steigert der Zusatz—als Verstärkung von *vidi* (s. oben zu 50)—das Pathos und den Eindruck der grausamen Tötung. Bei Polyb. 2,59,9 kennzeichnet es den Tyrannen, dass er seine Feinde vor den Augen ihrer nächsten Verwandten foltert. Für affektive Wiederholung von *vidi* in einer ähnlichen Beschreibung vgl. Ov. epist. 3,45-50 (in Anlehnung an Il. 19,292-94).

truculenta manu: nämlich des Lycus, vgl. 372 *parentis sanguine aspersam manum,* 518f. *impiam regis feri /...dextram,* und s. oben zu 58. Das Adjektiv, welches gewöhnlich tierische und barbarische Wildheit bezeichnet, charakterisiert auch sonst tyrannische Gestalten, so z.B. Ag. 950 (Clytemestra), Thy. 547 (Atreus), Val. Max. 5,3,3 (Marius). Obwohl in den Tragödien *trux* häufiger ist, zeigt Seneca—im Gegensatz zu den Augusteern (s. Bömer ad Ov. met. 13,803) sowie den flavischen Dichtern—eine gewisse Vorliebe für die vollere Bildung *truculentus* (total 5mal). Diese Neigung scheint sich

im Gebrauch weiterer Adjektive auf *-ulentus* zu bestätigen, so (von gängigem *opulentus*, *turbulentus* und *violentus* abgesehen) in der Prosa bei *fraudulentus* (3), *lutulentus* (2), *pulverulentus* (2), *sanguinolentus* (2; Ag. 82), *temulentus* (2), *vinolentus* (1). Zur Bildung und Verbreitung der Adjektive auf *-ulentus* s. A. Ernout, Les adjectifs latins en *-ōsus* et en *-ulentus*. Collection linguistique 54 (Paris 1949) 89-100; O. Szemerényi, Glotta 33 (1954) 266-282.

255 natos paterni...regni vindices: 'die Söhne, welche auf die väterliche Herrschaft Anspruch erheben' und daher als künftige Rächer ihres Vaters für Lycus eine Gefahr darstellen. Das Motiv des *vindex* entlehnt Seneca seinem Vorbild Euripides, der es freilich, dem Zusammenhang angepasst, an den Herculessöhnen entwickelt, Herc. 42f. und 168f. οὔκουν τραφέντων τῶνδε τιμωροὺς ἐμοὶ / χρῄζω λιπέσθαι, τῶν δεδραμένων δίκην. Zum Gedanken vgl. ferner Soph. El. 11-14 (von Orest). Die Tötung von Creos Söhnen, auf welche sowohl Megara (373. 379) als auch Lycus (403) anspielen, wird bei Euripides ebenfalls vorausgesetzt (Herc. 539. 541). In Abweichung von den bekannteren Tragikerversionen, wonach Haimon aus Verzweiflung über Antigones Tod Selbstmord begeht (Soph. Ant. 1177. 1234-39), Menoikeus für Theben den Opfertod auf sich nimmt (Eur. Phoen. 1090-92) und Kreons Ende unklar bleibt, stellen Euripides und Seneca mit ihrer Version vom Mord am thebanischen Regenten und den (weiter nicht bekannten) Nachkommen vor allem das tyrannische Verhalten des Usurpators Lycus in den Vordergrund.

Der Vers (zusammen mit HF 641. 652. 698. 992. 998. 1042) gehört zu den insgesamt 35 Fällen, in welchen Seneca—entgegen seiner Gepflogenheit (s. oben zu 20)—Wortgrenze nach langem Anceps eines Mehrsilblers vor (konsonantisch anlautendem) kretischem Versschluss zulässt; zu diesem 'Verstoss' gegen das Gesetz von Porson s. Strzelecki, De trimetro iambico 17-22.

256 stirpem ultimam: steigert das Pathos; als letzten Abkömmling der Spartoi bezeichnet ihn auch Euripides, Phoen. 942f. σὺ δ' ἐνθάδ' ἡμῖν λοιπὸς εἶ Σπαρτῶν γένους / ἀκέραιος (wozu das Schol. I 350 Schw. die ganze Genealogie anführt). Wenn Wilamowitz ihn etwas salopp als "lückenbüsser" bezeichnet (Herakles I^2 84 Anm. 161), greift er kaum daneben.

257 occidere: vgl. Eur. Herc. 33 (Lykos) κτείνει Κρέοντα, 539. 547.

regium capiti decus: das Diadem, die Krone. Dass E^{ac} mit *capiti* (im Gegensatz zu *capitis* A) das Ursprüngliche bewahrte, zeigen die gleichen Dativkonstruktionen in Ag. 8f. *hinc auspicari regium capiti*

decus / mos est Pelasgis und Thy. 701f. *regium capiti decus / bis terque lapsum est.* Zu diesem Gebrauch des adnominalen Dativs s. Löfstedt, Syntactica I² 209-14, und Hofmann-Szantyr 95f. Der Realismus in der Beschreibung des abgetrennten Hauptes (258 *cum capite raptum*) erinnert an Verg. Aen. 9,770f. *huic uno deiectum comminus ictu / cum galea longe iacuit caput* (Il. 20,482 nachgebildet).

258ff. Die 'Lamentationsformel' *quis satis Thebas fleat?* (vgl. auch 1227f., Ag. 667ff. [mit Tarrant ad loc.], Oct. 914f.) leitet über zum Schlussteil des Monologs, worin Amphitryon die hoffnungslose Lage in Theben beklagt. Angeregt durch die euripideische Vorlage (Herc. 217ff.) mit der entsprechenden Anrede Thebens (ὦ γαῖα Κάδμου), versetzt Seneca die Klagerede mit Elementen des hymnischen Stils, nämlich der Apostrophe (259 *terra*), dem charakterisierenden Beiwort (259 *ferax deorum*), einer Reihe von Prädikationen, welche in anaphorischen Relativsätzen folgen (dreimaliges *cuius* 260. 262. 264), sowie—der Aretalogie vergleichbar—einem Hinweis auf die Bedeutung der Stadt (265-67). Zu diesen Merkmalen des Gebets- und Hymnenstils im allgemeinen s. Norden, Agnostos Theos 143-163; speziell die Anrufung von Orten behandelt H. Meyer, Hymnische Stilelemente in der frühgriechischen Dichtung (Diss. Köln 1933) 56-58; ferner E. Kienzle, Der Lobpreis von Städten und Ländern in der älteren griechischen Dichtung (Diss. Basel 1936), bes. 65f. und 79-82.

258 quis: wie Löfstedt (Syntactica II 88) bemerkte, ist interrogatives *quis* (substantivisch und adjektivisch) in den Seneca-Tragödien "so gut wie alleinherrschend". Dass Vermeidung von Sigmatismus (wohl der Grund für die Variante *qui* in E) die Wahl der Pronominalform also nicht beeinflusste, zeigen z.B. Phae. 773. 895, HO 1436. 1683.

259 ferax deorum: was Amphitryon sogleich verdeutlicht (264-67). Den Ruhm Thebens als bevorzugter Stadt für Liebesabenteuer von Göttern mit sterblichen Frauen (vgl. 19-21) bezeugen auch Soph. frg. 773 R. Θήβας.../ οὗ δὴ μόνον τίκτουσιν αἱ θνηταὶ θεούς, Manil. 4,687f. *florentes...Thebae divis.*

tremis: so Gronovius; *tremet* FM, *tremit* A E^{pc}. Im Licht der hymnischen Stilelemente in dieser Passage (s. oben zu 258ff.) und besonders der Anrede an die Thebaner (269 *reccidistis, tremitis*) scheint die Änderung zur 2. Person unumgänglich. Hingewiesen sei ferner auf Eur. Herc. 217f. ὦ γαῖα Κάδμου (καὶ γὰρ ἐς σ' ἀφίξομαι /...) sowie auf Senecas Verwendung der 2. Pers. (*cogis*) in Phaedras Anrede an ihr Heimatland, Phae. 85ff. *o magna vasti Creta dominatrix freti,...cur me...cogis?*

260f. Angespielt wird auf den Ursprung Thebens aus der Rasse der Sparten, vgl. auch Oed. 731-47 und vor allem Ov. met. 3,99-130; für andere Zeugnisse des Mythos s. Frazer zu [Apollod.] 3,4,1. Hinter Senecas Prädikation steht wohl euripideisches Vorbild, Herc. 252f. (der Chorführer an seine Mitbürger) ὦ γῆς λοχεῦμαθ', οὓς Ἄρης σπείρει ποτὲ / λάβρον δράκοντος ἐξερημώσας γένυν.

260 e cuius: die anaphorischen Relativa (262 *cuiusque*, 264 *in cuius*), welche den hymnischen Prädikationsstil charakterisieren (s. Norden, Agnostos Theos 168-176), gestalten den Klageton noch eindringlicher; s. Hansen, Affektrede 42, der auf dieselbe Form der Auxesis in Hecubas Klage über Troia (Tro. 8 *cuius...qui*, 10 *qui*, 12 *quae*) aufmerksam macht.

eque: in poetischer Sprache zuerst bei Lukrez (1,37) belegt, dann Verg. ecl. 7,13, Aen. 12,671; geläufig auch bei Ovid, aber nur hier bei Seneca. Die Verbindung einer Präposition mit *-que* findet sich am häufigsten in zweigliedrigen Ausdrücken, wo (wie hier) dieselbe Präposition vorausgeht, *cum...cumque* (Plaut. Curc. 2), *in...inque* (Verg. Aen. 12,293); s. Marouzeau, L'ordre des mots III 39-40.

fecundo sinu: vgl. Oed. 731f. *feta tellus impio partu / effudit arma.*

261 stricto iuventus...cum ferro: vgl. Oed. 745 *saeva iuventus.* Ihre Bewaffnung beschreibt ausführlich Ovid, met. 3,107-10.

262f. Die Verse fassen knapp die Sage von Thebens Mauerbau zusammen. Dass Amphion und Zethus, welche Zeus mit Antiope gezeugt hatte, die Erbauer waren, erwähnt schon Homer (Od. 11,262-65; vgl. dazu Paus. 9,5,7), doch der Mythos, wie sich die Blöcke nach dem Klang von Amphions Leier zusammenfügten, ist nicht vor [Hes.] frg. 182 M.-W. belegt; danach wird er zur gängigen Version, z.B. Eur. Phoen. 823f., Apoll. Rhod. 1,735-41, [Apollod.] 3,5,5 (§44 W.); Hor. carm. 3,11,2, ars 394-96, Prop. 1,9,10, Ov. met. 6,178, Aetna 574f., Sen. Phoe. 566-70, Oed. 611f., Stat. Theb. 4,356-60, silv. 2,2,60; s. auch F. Heger, LIMC I (1981) 1,518f.

262 natus Amphion Iove: die Angabe der Abkunft illustriert *ferax deorum* (259).

263 canoro...modulatu: vgl. Mart. Cap. 1,11 *canora modulatio* und 1,14 *canori...modulatus.* Zu *modulatus*, welches an unserer Stelle zum ersten Mal belegt ist, s. SSU §§83 und 112. Wie hier und Aetna 574 *ille* (sc. Amphion) *canorus* eignet dem Adjektiv die Bedeutung des 'Zauberklangs', welcher den Gesang der Sirenen (Ov. ars 3,311,

Sen. Med. 355f.) und Orpheus' Leierspiel (Hor. carm. 1,12,11, Verg. Aen. 6,120, Anth. 628,1) auszeichnet.

264 non semel: vgl. οὐχ ἅπαξ (Aesch. PV 209, Soph. OT 1275); eine bei Seneca beliebte Litotes (Tro. 825, Med. 474, Thy. 410, ferner HO 1948; mehrfach in der Prosa). Verwendet wird sie auch von Horaz (5mal, davon 2mal in den Oden) und von Ovid (7mal, davon nur 1mal in den *Metamorphosen*), jedoch nicht von Vergil und Tibull (vgl. aber Prop. 3,7,38 *vix semel*); s. Hofmann-Szantyr 778.

divum parens: vgl. Ov. met. 14,807 *divumque hominumque parentem*; eine Abkürzung der epischen Formel *divum pater atque hominum rex* (πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε), Enn. ann. 203 Sk. (= 175 V²), Verg. Aen. 1,65 etc. In ähnlicher Weise kürzen die Seneca-Tragödien die Formel *hominum sator atque deorum* (Verg. Aen. 1,254 und 11,725) zu *sator deorum* ab (Phae. 157, HO 1).

265 caelites: s. oben zu 89. Der Plural ist rhetorisch, da bloss von Jupiters (wiederholten) Besuchen in Theben die Rede war. Ob Amphitryon auch an Apollo denkt, welchem die Okeanos-Tochter Melia in Theben Söhne geboren hatte (Schol. Pind. Pyth. 11,5 Dr.; Paus. 9,10,5), oder an die Hochzeit von Kadmos und Harmonia, zu welcher die Götter auf die Kadmeia kamen (vgl. Eur. Phoen. 822f.; [Apollod.] 3,4,2 [§25 W.]), ist nicht auszumachen.

266 (fas sit loqui): wohl weniger Verg. Aen. 6,266 nachgebildet (so jedoch Fitch ad loc.) als der ovidischen Formel *si fas est dicere* (Pont. 4,8,55 und 16,45); zum ursprünglichen Kolorit der religiösen Scheu s. Courtney (The fragmentary Latin poets 77f.) ad Lutat. epigr. 2,3 Bü. *pace mihi liceat, caelestes, dicere vestra.*

267 fortasse faciet: spielt auf die Unsterblichkeit an, welche Hercules als Belohnung seiner Taten in Aussicht gestellt worden war, vgl. 423 *inferna tetigit, posset ut supera assequi*, und s. oben zu 23. Verbales Polyptoton wie *fecit...faciet* (266f.), *tenet...tenebit* (274f.), *trahe / trahes* (307f.), *potuit...poterit* (590f.), *dabit, dat...dedit* (644), *luit...luet* (Tro. 193f.) oder mit Wechsel vom Aktiv zum Passiv und umgekehrt (z.B. HF 726f., Tro. 1099f., Med. 218f., Thy. 416) kennzeichnet den Deklamationsstil (s. Bonner, Roman declamation 70 und 167) und findet sich öfter in Senecas Tragödien, s. Canter, Rhetorical elements 162.

sordido premitur iugo: nachgeahmt in Oct. 249f. *Nero.../ orbis tyrannus, quem premit turpi iugo.*

268 Cadmea proles: feierlich wie Oed. 110 *occidis, Cadmi ge-*

nerosa proles, ferner Phoe. 648 und auch 392 (*Cadmea progenies*); zu diesem Typus der Geschlechterbezeichnung vgl. Verg. Aen. 4,236 *prolem Ausoniam*. Wie Pease aber zur dortigen Stelle mit Recht bemerkt, drückt der adjektivische Elternname (nach homerischem Vorbild) häufiger das Verwandtschaftsverhältnis aus, so Aen. 4,258 *Cyllenia proles*, Ov. met. 2,19 *Clymeneia...proles* (mit Bömer ad loc. über den gehobenen Gebrauch von *proles*).

Ophionium genus: wohl eine gelehrte Spielart (< Ὀφίων < ὄφις) zu geläufigerem *Echionius* (< Ἐχίων < ἔχις; s. Dewar ad Stat. Theb. 9,203), wie Seneca sie auch Oed. 485 *Ophioniaque caede* (= Pentheus, Sohn des Echion) verwendet. Weitere Belege für das Adjektiv fehlen. Zur missachteten Wortgrenze vor oder nach der 4. Hebung (bei einem Eigennamen auch HF 798) s. Zwierlein, Prolegomena 230.

269 quo reccidistis: im Licht der häufigen Vertauschung von *de-* und *re-* erwägt Zwierlein (Krit. Komm. 45), ob die jüngeren Hss. mit *decidistis* nicht doch den ursprünglichen Wortlaut wieder hergestellt haben; dass *decidere* im Dramencorpus nur im eigentlichen Sinn vorkommt (Ag. 487. 851), lässt er dabei freilich ausser Acht. Wenn auch *rec(c)idere* in den Seneca-Tragödien sonst fehlt (zu seinem Vorkommen bei Ovid s. Leo, Observationes 112 Anm. 12), ist es doch hinreichend geschützt durch nat. 3 praef. 11 *qui a divinorum conversatione quotiens ad humana reccideris*, Liv. 30,42,18 *ex quantis opibus quo reccidissent Carthaginiensium res* und vor allem Sen. contr. 9,2,9 *in quantum, pro bone Iuppiter, dedecus recciderunt!*

ignavum: den Ausschlag gegen die Paradosis *ignarum* (E A) zugunsten von *ignavum* (τ [und T^{pc}]) gibt der wirkungsvolle Gegensatz zu *tremitis*. Nicht die unbekannte Herkunft des Usurpators streicht Amphitryon hier heraus, sondern dessen gemeinen und verworfenen Charakter, vgl. 267 *sordido...iugo*, ferner den Gegensatz *nobilis—ignavus* in epist. 95,67. In diesem Sinn nimmt *ignavum* die entsprechende Charakterisierung des Lykos als κάκιστος aus Eur. Herc. 182. 257 auf; vgl. auch 255 (ἀνόσιος).

exulem: weder Amphitryon noch Lycus selbst geben Gründe, weshalb dieser seine Heimat verlassen musste. Auch Euripides, der den Tyrannen aus Euböa stammen lässt, begnügt sich mit vagen Auskünften (Herc. 26-34). Worauf es Seneca ankommt, ist die Charakterisierung von Lycus als Verbanntem (daher die Wiederholung von *exul* in 274). Erstens gelten Herrscher, die aus dem Exil an die Macht kamen, als besonders blutrünstig, vgl. die *Versus populares* bei Suet. Tib. 59,2 (= FPL, S. 304,5 vers. 5f. Bl.) *regnavit sanguine*

multo, / ad regnum quisquis venit ab exilio. Zweitens gilt Verbannung als gesellschaftlicher Makel, den Lycus durch Heirat mit Megara (ein Handlungsmotiv im HF) auslöschen will. Solche Hoffnungen hegt auch Aegisth, wie Clytemestras Antwort zeigt, Ag. 290f. *scilicet nubam tibi, / regum relicto rege, generosa exuli?* Vgl. ferner Eur. Med. 553f. τί τοῦδ' ἂν εὕρημ' ηὗρον εὐτυχέστερον / ἢ παῖδα γῆμαι βασιλέως φυγὰς γεγώς;

270 gravem: '(für unser Land) eine Plage'; wie griech. βαρύς, vgl. Soph. frg. 753 R. βαρὺς βαρὺς ξύνοικος, ὦ ξένοι, βαρύς. Verbreitet ist die Vorstellung aber auch im Lateinischen, Liv. 34,48,5 *tyrannum reliquisse non suae solum patriae gravem, sed omnibus circa civitatibus metuendum,* Oct. 495 *cives principi et patriae graves.* Antithesen wie *suis carentem...nostris gravem* kennzeichnen Senecas Tragödienstil, Med. 654 *omnibus verax, sibi falsus uni,* Ag. 180 *in nos fidelis augur, in captas levis*; s. Canter, Rhetorical elements 153.

271f. Die Verse schlagen das Thema von Herakles εὐεργέτης (s. oben zu 66) an, wie es in ähnlich knapper Formulierung aufscheint bei Pindar, Ne. 1,62f. ὅσσους μὲν ἐν χέρσῳ κτανών, / ὅσσους δὲ πόντῳ θῆρας ἀϊδροδίκας, Eur. Herc. 851-53 ἄβατον δὲ χώραν καὶ θάλασσαν ἀγρίαν / ἐξημερώσας θεῶν ἀνέστησεν μόνος / τιμὰς πιτνούσας ἀνοσίων ἀνδρῶν ὕπο, sowie im Heraklesepigramm der Römer Villa Aldobrandini, Epigr. Gr. 831,5f. Kaibel (2. Jh. n. Chr.) ὑπερφιάλους ἀδίκους τε / ἄνδρας ἰδ' ὠμηστὰς θῆρας ἐναιρόμενος, vgl. auch Diod. Sic. 4,17,5.

271 scelera...persequitur: die Übel, von welchen Hercules die Welt befreite, vgl. 937f., HO 56f. und 1241.

272 iusta...manu: s. zu 58.

confringit: E P, *confregit* β T (Zwierlein, Fitch). Die Richtigkeit des Präsens gegen das Perfekt (das wohl unter dem Einfluss des folgenden *nunc* [273] zustande kam) ergibt sich daraus, dass die Verse 271-72 den Helden als Wohltäter der Menschheit charakterisieren, nicht "die ehemalige Lage des Herkules im Gegensatz zu seiner jetzigen (V. 273-74) schildern" (so jedoch Carlsson, Überlieferung 19); ausführlicher dazu SSU §169 mit Anm. 182.

273 servit: 'steht im Dienst (des Eurystheus)', vgl. 432 *cur ergo regi servit et patitur iugum?*

absens: 'in der Fremde', vgl. 1256 *semper absentis pater*; im Licht von 251 *abesse terris* ist eine gewisse beabsichtigte Doppeldeutigkeit von *absens* hier nicht auszuschliessen.

fert...quae fieri vetat: "er muss erdulden, was er verhindert", so Zwierlein (Krit. Komm. 46), der zu Recht die Paronomasie *ferri* einiger recc. ablehnt; für eine ähnliche Pointe vgl. Ov. fast. 6,762 *fieri quod vetat, ipse facit.*

274 tenetque: 'und so kommt es, dass Lycus in Hercules' Theben regiert'; zum folgernden *-que* s. oben zu 41.

275 aderit: sc. Hercules; zum Subjektswechsel s. oben zu 207.

276 ad astra emerget: der Ausdruck ist doppeldeutig. In erster Linie besagt er, dass Hercules von der Unter- zur Oberwelt zurückkehren wird; so verstanden erscheint die Reihung *aderit, petet, emerget* als Hysteron proteron. Freilich könnte man *ad astra emerget* auch als Hinweis auf die versprochene Unsterblichkeit auffassen (23 *astra promissa occupet*). Auf die ähnlich "schillernde Bedeutung" von *ad superos* hat Anliker, Prologe und Akteinteilung 110 Anm. 113, aufmerksam gemacht; s. auch Henry and Walker, CPh 60 (1965) 16f.; Owen, TAPhA 99 (1968) 305. So bedeutet *ad superos* in HF 48. 318. 568. 583, ferner Tro. 179, Phae. 626, Oed. 573 die 'Oberwelt', während in HF 74. 970, HO 1691 die 'Götter', der 'Himmel' gemeint ist, wie HF 17 *adiere superos*, 423 *supera assequi* (richtig dazu Seidensticker, Gesprächsverdichtung 153 Anm. 54), 961 *superis reddit.*

276f. inveniet viam / aut faciet: davon inspiriert ist HO 32f. *nec peto ut monstres iter; /...inveniam viam.* Anwendung fand der Gedanke auch in Zusammenhang mit der Katabasis des Theseus, Phae. 224 *solus negatas invenit Theseus vias.*

Eine Rückkehr aus der Unterwelt gibt es bekanntlich nicht (vgl. 548 mit Komm.); doch war es schon Orpheus gelungen, dem Schattenreich zu entkommen (569-89), und Hercules wird sich, wie *faciet* impliziert, nötigenfalls mit Gewalt den Weg zurück an die Oberwelt bahnen (vgl. 47-48. 55f.). Dass die Metapher *ad astra* (276, vgl. auch 66f. und 74) hier weiterwirkt, ist im Licht von Cic. Tusc. 1,32 *abiit ad deos Hercules; numquam abisset, nisi, cum inter homines esset, eam sibi viam munivisset* nicht auszuschliessen. Das Bild des Weges, besonders desjenigen zur Tugend, hat seinen angestammten Platz in der reflektierenden Dichtung (dazu O. Becker, Das Bild des Weges und verwandte Vorstellungen im frühgriechischen Denken [Berlin 1937] 57ff.) und in der Philosophie, bes. der stoischen; zur Verbreitung in Senecas Prosaschriften s. Steyns, Métaphores 79-87.

277f. adsis...remees precor /...venias: der Übergang von der 3. Person (276f. *inveniet, faciet*) zur direkten Anrede *adsis*

(ohne namentliche Apostrophe) markiert den gebetshaften Abschluss des Monologs, wobei Amphitryon das eindringliche *tandem* aus dem Eingang (206) wirkungsvoll wiederholt; s. Friedrich, Untersuchungen 52; Zintzen, Virtus animosa 166f. Wie *adsis*, eine metrische Variation der kletischen Formel *ades* (darüber Tarrant zu Ag. 348), kennzeichnet auch *precor* die bittende Anrufung, vgl. 900, Oed. 975, Ag. 754f., HO 1697; ferner Hor. carm. 1,2,30. Anders argumentiert Zwierlein (WJA² 2 [1976] 202 Anm. 80), der gegen seine ursprüngliche richtige Interpretation (Rezitationsdramen 120) jetzt die A-Lesart *tuis* (wohl eine Folge des falschen *hospes*) bevorzugt.

277 remees: wie *redire* (vgl. 114. 281. 612. 890, ferner Ov. fast. 3,466 und trist. 2,177) hat *remeare* oft den prägnanten Sinn 'siegreich zurückkehren', so Ag. 580, Ov. met. 15,480 (und Ag. 395f., Verg. Aen. 2,95, Lucan. 2,553, Val. Fl. 4,589, Stat. Theb. 12,164 jeweils in Verbindung mit *victor* oder einem verwandten Begriff).

278 tandemque: vgl. 206 (mit Komm.).

venias victor...victam: die dreifache Alliteration rundet die Rede markant ab, so auch Phae. 482 *civium coetus cole*; dieses Stilmittel verwendet Seneca in den Tragödien mehrfach, z.B. Med. 362. 934 und 935, Ag. 200f., Thy. 200-204. Die Paronomasie *victor—victus* (vgl. auch 368-69. 409, Tro. 257. 914) scheint ovidische Erbschaft zu sein; s. Bömer zu met. 3,95; ferner Wills, Repetition 251-253.

279-308 Monolog der Megara.

279 emerge, coniunx: mit *coniunx* wird die Sprecherin klar identifiziert. Die Inspiration zu diesem Monologeingang dürfte auf die Schlussbitte von Megaras Rede bei Eur. Herc. 494 ἄρηξον, ἐλθέ· καὶ σκιὰ φάνηθί μοι zurückgehen. Beide Anrufungen, *emerge* (vgl. 290 *erumpe*) wie *abrumpe* im nächsten Vers, entsprechen den formelhaften Imperativen φάνηθι, βαῖνε, ἱκοῦ, wie sie am Gebetsanfang typisch sind (s. oben zu 277f.).

279f. dispulsas manu / abrumpe tenebras: zum Gebrauch von *manus* (hier = *vis*) s. oben zu 58. Im Gegensatz zur allgemeineren Vorstellung der zerstreuten Dunkelheit (vgl. 50 *nocte discussa*, s. ferner Verg. Aen. 5,839 *dispulit umbras*) beschreibt *abrumpe* (vgl. Aen. 3,199 *abruptis nubibus*) anschaulich, wie Hercules sich den Weg aus dem Schattenreich aufbrechen muss. In derlei Zusammenhang ist *rumpere / abrumpere* geläufig, HF 57 *rupto carcere umbrarum*, Oed. 160 *rupere Erebi claustra profundi*, HO 1311 *abrumpat Erebi claustra*, Oct. 593.

280 retro via: vgl. 55.

281 orbe diducto: vgl. Oct. 725f. *diducta subito patuit ingenti mihi / tellus hiatu.* Das gewichtige *orbis* verleiht der Katabasis des Hercules kosmische Dimensionen, so auch 318 *oppressus orbe,* 504 *orbe...remolito.*

282 possessum: dahinter steht wohl letztlich das Bild vom 'Schatz des Todes', s. unten zu 555.

283-88 Angespielt ist auf die Öffnung des Tempetals durch Hercules; vgl. Lucan. 6,343ff., bes. 347-49 *postquam discessit Olympo / Herculea gravis Ossa manu subitaeque ruinam / sensit aquae Nereus,* und Diod. Sic. 4,18,6, die beide—im Gegensatz zu Seneca—die Trockenlegung von Sümpfen erwähnen. (Als eine Dublette dazu muss wohl die Überlieferung angesehen werden, wonach Hercules auch die Gegend um das arkadische Pheneos entsumpfte, so Catull. 68,109-12 und Paus. 8,14,3). Während Seneca in nat. 6,25,2 die Entstehung des Tempetals auf ein Erdbeben zurückführt (dergleichen Hdt. 7,129,4; Strabo 9,5,2; Philostr. Imag. 2,14,1 und Claud. rapt. Pros. 2,179-185), wirkt hier motivisch wie sprachlich die Beschreibung vom Landdurchbruch bei Gibraltar (237f.) nach. In der Vorstellung des Tempetals als einer heroischen Landschaft (nicht als eines *locus amoenus*) dürfte Seneca Ovid (met. 1,568-76) verpflichtet sein; dazu s. E. Malaspina, StudUrb (Ser. B) 63 (1990) 120-123. Als Bezwinger von Flüssen präsentiert sich Hercules auch HO 85f.; zur Vorstellung von Hercules als dem Bezwinger der Natur und ihrer Gewalten s. ferner O. Gruppe, RE Suppl. III 1009.

283 dirutis...iugis: durch *rupto aggere* (287) wiederholt.

qualis: vgl. 289 *talis.* In Verbindung mit *quondam* (285) bildet das Relativum eine Formel der Gebetssprache: die Gottheit wird an frühere Hilfeleistungen erinnert und angerufen, den Bittsteller auch diesmal nicht im Stich zu lassen, so nachweisbar seit Sappho, frg. 1,5ff. Page (s. Sappho und Alcaeus 17 Anm. 3 für weitere Beispiele); vgl. auch Tib. 2,5,7-10 *sed nitidus pulcherque veni..../ qualem te memorant Saturno rege fugato / victori laudes concinuisse Iovi,* und s. Norden, Agnostos Theos 151f.

284 praeceps...quaerens iter: vgl. 238 *latam...fecit...viam.* Das Attribut *praeceps* erinnert an den Wasserfall, wie ihn Ovid im Tempetal lokalisiert, met. 1,569-72 *Peneus...spumosis volvitur undis / deiectuque gravi.../ nubila conducit.*

citato flumini: vgl. 238 *ruenti...Oceano.*

285 stetisti: nicht bloss 'du standest' (Thomann), sondern prägnant 'du hieltest stand', wie *citato flumini* und *vasto impetu* nahelegen. Ähnlich wird *stare* bei Statius verwendet, Theb. 9,473 (Hippomedon im Kampf gegen die Wasserfluten des Ismenos) *stat terra fugiente gradus*, ferner silv. 4,4,97f. *stabuntne sub illa / mole umeri...?*

286b-88 Diese erklärend beschreibenden Verse hat Zwierlein (seit OCT 1991) in der Nachfolge von Bothe durch Klammern vom Kontext abgesetzt; auf eine Abtrennung im gleich gelagerten Fall von HF 70b-74a verzichtet er hingegen. Eine derartige Abteilung (wie sie Herausgeber, ebenfalls seit Bothe, bei den erweiternden Beschreibungen in Vergleichen praktizieren, z.B. Thy. 710f. und 734-36) erweist sich freilich als problematisch, weil sie dem deskriptiven Element, welches einen integralen Bestandteil von Senecas poetischer Diktion bildet, Abbruch tut; vgl. etwa die beschreibenden 'Zusätze' in HF 683-85, Tro. 1093-96, Oed. 919-24.

287 cecidit: gegen Leos Konjektur *cessit* (II 375; aufgenommen von Peiper-Richter, Herrmann, Fitch), die sich auf die entsprechenden Verben in den verwandten Beschreibungen des Ereignisses bei Seneca nat. 6,25,2 (*recessisse*) und Lucan. 6,347 (*discessit*) stützt, verteidigen Moricca, Viansino, Giardina und Zwierlein die Überlieferung. Letzterer (Krit. Komm. 46) verweist mit Axelson auf HF 1000 *columen impulsum labet* und HO 1686 *cecidit impulsus dolor*—Beispiele, die allerdings durch Lucan. 5,208f. *pectore vatis / impactae cessere fores* entkräftet werden. Hingegen ist *cadere* als Prädikat von *mons* hinreichend belegt, z.B. Lucr. 6,546 *cadunt toti montes*, und besonders Thy. 1082f. *qua* (sc. *manu*) *montium / tergemina moles cecidit.* Leos *cessit* behält nichtsdestoweniger eine gewisse Attraktivität, hatte doch Hercules das Berggelände nicht eingeebnet, sondern durchbrochen (*scissa... Tempe;...rupto aggere*). Unserer Stelle vergleichbar ist Ovids Beschreibung von Hercules, welcher mit der Wucht seiner Schultern die Tür zu Cacus' Höhle einbricht, fast. 1,565f. *nititur hic umeris (caelum quoque sederat illis) / et vastum motu conlabefactat onus.*

rupto aggere: vgl. 237 *rupto obice.*

288 Thessalus torrens: der Peneios; den plötzlichen Wassereinbruch im Tempetal beschreibt auch Lucan. 6,348f. *subitae...ruinam /...aquae.*

289 parentes liberos patriam: vgl. 379f. *patrem abstulisti, regna germanos larem / patrium*, 388 *mixtumque nomen coniugis nati patris*, 630 *natos parentem coniugem leto petit*; zur asyndetischen Aufreihung s. oben zu 32.

290 erumpe: vgl. Stat. Theb. 8,189f. (über Amphiaraus) *poterisne reverti / sedibus a Stygiis altaque erumpere terra*, und s. oben zu 279.

rerum terminos: 'die Grenzen der Welt'; vgl. Med. 369 *terminus omnis motus*, Sen. suas. 1,10 *Alexandrum rerum naturae terminos supergressum.* Hier geht es speziell um die Grenzlinie zwischen Ober- und Unterwelt, d.h. zwischen den Bereichen von Leben und Tod. In diesem Sinn ähnelt *rerum termini* Ausdrücken wie *mors ultima linea rerum* (Hor. epist. 1,16,79) und *vitae metas ultimas* (Apul. met. 4,20). Dass beim Gedanken an den energischen Hercules noch das Bild vom bahnbrechenden, reissenden Peneios (288) mitschwingt, wird sprachlich nahegelegt durch nat. 3,19,1 *si quando erupit* (sc. *aqua*), *effert secum immensam animalium turbam.*

291f. quidquid.../ abscondit: variiert 282 *quidquid atra nocte possessum latet.*

avida...aetas: vgl. Tro. 400 *tempus nos avidum devorat et chaos.* Obwohl *avidus* in erster Linie den Tod qualifiziert und Dinge, die damit verbunden sind (s. unten zu 555), ist die Vorstellung der Zeit, die gierig alles verschlingt, nicht unbekannt, z.B. Soph. Ai. 714 πάνθ' ὁ μέγας χρόνος μαραίνει, Ov. met. 15,234-36 *tempus edax rerum, tuque, invidiosa vetustas, / omnia destruitis vitiataque dentibus aevi / paulatim lenta consumitis omnia morte.* Zum verwandten Bild von *invida aetas* s. Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,11,8.

291 per...gradus: vgl. Ov. rem. 654, met. 2,354; ersetzt unpoetisches *gradatim*, welches jedoch Prudenz (cath. 11,11 und c. Symm. 2,280) zulässt.

292 oblitos sui: weil sie vom Lethewasser, vom Fluss des Vergessens (*Oblivio amnis*, dial. 6,19,4) getrunken haben; vgl. Verg. Aen. 6,713-15 *animae...Lethaei ad fluminis undam / securos latices et longa oblivia potant* (mit Austin ad loc. für die Rezeption dieser Verse).

293 lucisque pavidos: dass die Toten vor dem plötzlich einfallenden Tageslicht erschrecken, ist ein Topos in Descensusbeschreibungen, vgl. Verg. Aen. 8,246 *trepident immisso lumine Manes*, Ov. met. 5,356-58 *rex pavet ipse silentum, / ne pateat latoque solum retegatur hiatu / inmissusque dies trepidantes terreat umbras*, ferner 2,260f., Stat. Theb. 8,31-33, Sil. 5,618f., und s. Kroll, Gott und Hölle 369f.

ante te populos age: ein Ausdruck, wie er den erfolgreichen Militär charakterisiert, Tac. hist. 2,89,1 *Vitellius...senatum et populum ante se agens*, vgl. auch Sen. benef. 3,23,2. In dieses Bild von Hercules

als dem Bezwinger des Todes fügt sich auch *spolia* (294); dazu s. Kroll, Gott und Hölle 430-32.

294 spolia: d.h. Cerberus, vgl. 48 und 51 (mit Komm.).

295f. Die Überleitung (s. zu 19 *sed vetera sero querimur*) ähnelt den resignierten Worten Andromaches, die vergeblich hoffte, Astyanax werde einst den Tod seines Vaters und Trojas Fall rächen, Tro. 474f. *sed mei fati memor / tam magna timeo vota.*

295 magna...loquor: 'grossspracherisch bin ich', 'hochfliegende Worte rede ich', wie μέγα εἰπεῖν (z.B. Od. 3,227; 16,243; 22,288; Aristoph. Ran. 835; Eur. Herc. 1244); vgl. 436 *tenebrae loquentem* (EA; *sequentem* Bentley, Zwierlein) *magna Tartareae premunt*, und s. oben zu 75 *magna meditantem.* Zu erwähnen sind ferner Hor. sat. 1,3,13, Verg. Aen. 10,547, Ov. trist. 5,3,29, Prud. psych. 285 *desine grande loqui*, und s. Murgatroyd ad Tib. 2,6,11.

296 ignara nostrae sortis: wie sehr die Ungewissheit an der Hoffnung nagt, beklagt Megara auch bei Euripides, Herc. 94 ὁ δ' ἐν μέσῳ γε λυπρὸς ὢν δάκνει χρόνος.

296-305 Megara malt sich nun die Rückkehr ihres Gatten aus und steigert dadurch das Pathos ihrer Rede. Dass der Dichter dabei auf Topoi der Willkommensrede (*Prosphonetikon*) zurückgreift, hat Fitch (ad loc.) mit Verweis auf die entsprechende Auflistung bei Cairns, Generic Composition 21-23, glaubhaft gemacht. Noch deutlicher fassbar ist Senecas Nähe zu Ovids *Heroides*, welche sich im *sermo amatorius* widerspiegelt.

296f. unde illum mihi /...diem: in gefühlsbeladener Rede ist Ellipse des Verbs nicht ungewöhnlich, z.B. Hor. sat. 2,5,102 *unde mihi tam fortem tamque fidelem?* sowie 7,116, epist. 1,5,12; Ov. epist. 12,84, ferner am. 2,19,7 und 3,4,41.

297 quo te...amplectar: so sehnt sich auch Ovids Laodamia nach ihrem Gatten Protesilaus, epist. 13,115f. *quando ego, te reducem cupidis amplexa lacertis, / languida laetitia solvar ab ipsa mea?*

298 reditusque lentos nec mei memores querar: hier schimmert die Gestalt der sich abhärmenden Penelope durch, Ov. epist. 1,1 *haec tua Penelope lento tibi mittit, Ulixe*, 8 *nec quererer tardos ire relicta dies*, 41 *o nimium nimiumque oblite tuorum*, 44 (ironisch) *at bene cautus eras et memor ante mei!* Zur Verbreitung von *lentus, memor* und *queri* in der (Liebes-)Sprache der Elegie s. Pichon, Index verborum amatoriorum 186. 198. 248.

299 Die von Bothe (1819) in Anmerkung erwogene Konjektur *tum tibi* (aufgenommen von Zwierlein; s. Krit. Komm. 46f.) hat vieles für sich. Durch *tum* (303 anaphorisch) wird der Gedanke von *illum...diem* (296f.) weitergeführt und sind Megaras Gelöbnisse an Jupiter und Ceres als Dankopfer für eine glückliche Heimkehr des Hercules gekennzeichnet. Dass das exklamatorische *o* vor dem Vokativ *deorum ductor* interpoliert wurde (und wegen entsprechendem Silbenüberschuss *tum* dann verdrängte), ist nicht ausgeschlossen, obwohl nach dem Wechsel der Anrede von Hercules (297) zu Jupiter (299) eine derartige Interjektion durchaus ihre Berechtigung hätte, vgl. HF 1066, Oed. 250, Ag. 356(368). 940, HO 561 (anders jedoch HF 597).

tibi: Anapher des Personalpronomens (300. 301) kennzeichnet den Hymnen- und Gebetsstil, vgl. Tro. 117ff., Med. 771ff., 797ff., Ag. 342ff. (350ff.) und s. Norden, Agnostos Theos 149-163, sowie Nisbet-Hubbard zu Hor. carm. 1,10,9 für weitere Beispiele.

Fitchs Beobachtung (ad loc.) "asyndetic anaphora usually refers to a single divinity, whereas a new addressee is normally introduced by *tuque* vel sim." trifft zwar zu, doch lässt sich unsere Stelle mit Ag. 742f. *te sequor,...pater /...sepulte,* 747f. *te sequor... / congresse...Troile,* sowie HO 1314 *tu quoque, Alcidae soror,* 1317 *ad te, noverca,* vergleichen.

deorum ductor: eine Variation von Jupiters Titel *imperator,* vgl. Plaut. Amph. 1121 *summus imperator divom atque hominum Iuppiter,* Rud. 9, ferner Pacuv. trag. 295 R^3 *regum imperator, aeternum humanum sator.* Das feierliche *ductor* (zu Herkunft und Verbreitung, bes. in der Epik, s. Tränkle, Die Sprachkunst des Properz 39) verdankt Seneca offensichtlich Vergil (24mal). In Abwandlung von Ovids *dux...ducum* (epist. 8,46) erscheint Agamemnon bei Seneca als *ductor ducum* (Ag. 39 und 1007).

299f. indomiti...tauri: Stiere und Kühe, welche vorzugsweise Jupiter und Juno geopfert wurden, waren hellfarbig und durften nicht im Joch gegangen sein, vgl. Sen. Med. 59-62, Oed. 299f.; s. M. Krause, RE Suppl. V 242 und 244f.

300 centena: eine Hekatombe, vgl. Catull. 64,389 *conspexit... centum procumbere tauros,* Ov. met. 8,152f. *vota Iovi Minos taurorum corpora centum / solvit* (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele).

frugum potens: Ceres; vgl. Ov. am. 3,10,35 *diva potens frugum.* Periphrasen mit *potens* (+ Gen. zur Bezeichnung des Wirkungsbereiches einer Gottheit) sind in Gebetsanrufungen beliebt, Oed. 254 *ventorum potens* (Neptun), 868 *tenebrarum potens* (Dis); vgl. ferner

Hor. carm. 1,3,1 *diva potens Cypri*, Ov. met. 9,315 *diva potens uteri* (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele). Der Anruf an die Göttin Ceres ergibt sich in erster Linie aus deren Verbindung mit Tod und Unterwelt und ihrer Verehrung in den Eleusinischen Mysterien, in welche sich Herakles vor seiner Katabasis angeblich hatte einweihen lassen (Eur. Herc. 613; s. unten zu 761). Bemerkt sei in diesem Zusammenhang auch, dass Macr. sat. 3,11,10 Opfer erwähnt, welche Ceres und Hercules gemeinsam (am 21. Dezember) dargebracht wurden; dazu Wissowa, Religion und Kultus der Römer[2] 282 und 301.

301f. Das Geheimnisvolle, welches die Eleusinischen Mysterien umgibt, wird durch *secreta*, *muta* und *tacita* herausgestrichen; vgl. auch 845 *secretam Cererem*, Tro. 843 *sacris gaudens tacitis Eleusin*, Phae. 107 *iactare tacitis conscias sacris faces*. Während *muta fide* auf die Verschwiegenheit über die kultischen Haupthandlungen hinweist (zu ähnlich abundantem *tacita* bei *fides* im Sinn von *fidele silentium* [ThLL VI 1,681,78] vgl. Oed. 799, Thy. 317, HO 477. 480), scheint *Eleusin tacita* auf das rituelle Schweigen hinzudeuten, wie es bei der *taedarum iactatio* (zumindest teilweise) vorgeschrieben war; vgl. Stat. silv. 4,8,50f. *tuque Actaea Ceres cursu cui semper anhelo / votivam taciti quassamus lampada mystae* (in Beschreibung des Kults von Demeter Thesmophoros in Neapel; s. Coleman ad loc.). Ausführlich über Geheimhaltung und rituelles Schweigen bei den Eleusinischen Mysterien handelt Richardson ad Hymn. Hom. Cer. 478f.

302 longas...iactabit faces: vgl. Lact. inst. 1,21,24 *sacra eius* (sc. *Cereris*) *ardentium taedarum iactatione celebrantur*. Die Fackeln spielten in den Eleusinischen Mysterien verschiedentlich eine Rolle, sei es in der Iakchos-Prozession von Athen nach Eleusis am 19. Boedromion (dazu unten ad 842-47), sei es beim Ritual im Telesterion; s. Richardson ad Hymn. Hom. Cer. 47 und 48 sowie 59-61. Zur langen (*longas*) Bündelfackel als Attribut der Eleusinischen Gottheiten und Mysten s. A. Mau, RE VI 2,1947; LIMC IV (1988) 2, Abb. Demeter 390. 392. 405. 413.

Eleusin: so auch in A, während die Überlieferung sonst gespalten ist, Tro. 843 (*-in* E δ, *-is* β), Phae. 838 (*-in* E[pc], *-is* A), HO 599 (*-in* E, *-is* A). In der lateinischen Literatur ist, trotz Schwankungen in den Hss., der Nominativ auf *-in* vorherrschend (vgl. Prisc. gramm. II 219,8; Serv. georg. 1,162); s. Hall (1969) ad Claud. rapt. Pros. 1,11.

303-305 Farnabius paraphrasiert richtig "tu o coniunx mihi redditus pensabis fratres & patrem", ein Gedanke, der sein Vorbild bei Ov. epist. 3,51f. *tot tamen amissis te compensavimus unum; / tu dominus, tu*

vir, tu mihi frater eras, Prop. 1,11,23f. und letztlich Il. 6,429f. hat. In den Seneca-Tragödien deutlicher ausgedrückt findet sich die Vorstellung, dass vollzogene Rache das Unrecht ungeschehen oder rückgängig macht, Thy. 1098f. *liberos nasci mihi / nunc credo, castis nunc fidem reddi toris*, Med. 982 *iam iam recepi sceptra germanum patrem*, 984 *rediere regna, rapta virginitas redit.*

Der glücklicheren Tage, als Kreon die Herrschaft innehatte und die Brüder lebten, erinnert sich Megara auch bei Euripides, Herc. 63-67. Doch während sie dort die Hoffnung auf Rettung gänzlich aufgegeben hat (70f.), schwankt sie hier immer noch zwischen Zuversicht und Resignation (306f. *aut...aut*).

305f. maior...potestas: der Tod; für einen ähnlichen Euphemismus vgl. Phae. 1241f. *recipe me aeterna domo / non exiturum*, ferner HF 1225f. und Med. 622-24. Zu verwandten euphemistischen Ausdrücken für Tod und Sterben s. O. Hey, ALL 11 (1900) 521-524.

306 sequimur: das Präsens ist in erster Linie metrisch bedingt, vgl. Tro. 81 *vulgus dominam vile sequemur.* Kommt hinzu, dass futurisches Präsens bei Verben der Bewegung (und dazu in der Apodosis einer konditionalen Periode mit präsentischem *si*-Satz) geläufig ist; s. Petersmann, Petrons urbane Prosa 167f.

307f. trahe; / trahes: Epanalepse begegnet im HF noch 424f. (mit Personenwechsel) *pondus...premit. / nullo premetur onere* und 1229f. *huc arcum date, / date huc sagittas* vor. Auch sonst ist das Stilmittel in den Seneca-Tragödien beliebt, s. Canter, Rhetorical elements 159; über die Figur im allgemeinen handelt Williams, Tradition and originality 704f.

308 fractos: '(uns), die wir vernichtet sind'; um des vermeintlichen Trikolons willen konjizierte Hoffa (Hermes 49 [1914] 469) *tractos* und versteht "wen Hercules mit sich hinabnimmt, den werden ihm die Götter lassen und ihn nicht wieder auf die Erde hinaufführen". Dieser Auffassung widerspricht jedoch der Zusammenhang, da dem Dichter alles darauf ankommt, Megaras hoffnungslose Lage, ihre Niedergeschlagenheit (*fractos*) zu zeigen, aus welcher—falls Hercules im Hades bleibt—sie nicht einmal ein Gott aufzurichten vermag; zum metaphorischen Gebrauch der Antithese *frangere—erigere* vgl. Nep. Them. 1,2 *contumelia non fregit eum, sed erexit.*

309-331 Im Dialog mit Megara versucht Amphitryon vergeblich, seine Schwiegertochter zu ermutigen und zu versichern, dass Hercules auch diesmal seine Familie nicht im Stich lassen wird.

309 o socia nostri sanguinis: Amphitryons feierliche Anrede an seine Schwiegertochter (schlicht hingegen bei Euripides, Herc. 88 ὦ θύγατερ) ist der Phrase *socia tori* (Ov. met. 8,521; 10,268; Pont. 2,8,29) und deren Variation *o socia thalami* (Phae. 864) nachgebildet. Nicht weniger förmlich pflegen Ammen ihre Herrin anzureden, so Phae. 129 *Thesea coniunx, clara progenies Iovis,* Ag. 125 *regina Danaum et inclitum Ledae genus.* Die Bezeichnung von Hercules als *nostri sanguinis* höht den Ton; der nachfolgenden Diskussion um die göttliche Abstammung des Helden (439ff.) greift sie aber keineswegs vor.

309f. casta fide / servans torum: Eur. Herc. 1372 σὺ τἀμὰ λέκτρ' ἔσῳζες ἀσφαλῶς. So hätte sich Clytemestra während Agamemnons Abwesenheit verhalten sollen, Ag. 110f. *licuit pudicos coniugis quondam toros / et sceptra casta vidua tutari fide.*

310 magnanimi: vgl. 646f. *comes / magnanime* (Theseus, so auch Phae. 869); Oed. 294 (Oedipus). Das Adjektiv wurde wohl von Ennius nach dem homerischen μεγάθυμος geprägt, s. F. Skutsch, ALL 12 (1902) 208-210 (= Kl. Schriften 207f.). Seit Vergil ein beliebtes Beiwort von Helden (z.B. Aen. 1,260; 5,17. 407; 6,307. 649; Ov. met. 13,298; Stat. Theb. 12,795), qualifiziert es Hercules auch bei Lucan (4,611) und bei Valerius Flaccus (1,634). Ausführlich über das Adjektiv handelt U. Knoche, *Magnitudo animi.* Philologus Suppl. 27,3 (1935) bes. 2-6.

311 meliora mente concipe: 'habe Hoffnung', d.h. 'gib diese düsteren Gedanken auf'; auch bei Euripides (Herc. 98-100) ermutigt Amphitryon Megara, sich zu beruhigen und die Kinder zu trösten.

312 aderit profecto: vgl. 275, Ag. 227 *adest profecto.* Obwohl *profecto* von den Dichtern nicht gemieden wird, nimmt sich sein Gebrauch verglichen mit *certe* bescheiden aus (s. Håkanson, Eranos 84 [1986] 44 und 56, der für die untersuchten Texte ein Verhältnis von 20:218 errechnet). In den Seneca-Tragödien begegnet *profecto* insgesamt 4mal (vgl. auch Ag. 150, HO 713)—stets an derselben Versstelle (vor der Penthemimeres), während *certe* 14mal vorkommt.

313 maior: durch das Hyperbaton hervorgehoben, nimmt *maior* die Feststellung der frustrierten Juno auf (33ff.), dass Hercules an seinen Taten zum göttergleichen Helden heranwachse. Zur hyperbolischen Figur des 'comparativus Senecanus' s. B. Seidensticker, A&A 31 (1985) 116-136, bes. 118 und 125.

313f. Die Sentenz dürfte durch Megaras entsprechende Antwort bei Eur. Herc. 92 δοκεῖν δὲ τἀδόκητ' οὐ χρή angeregt sein. Zum sprichwörtlichen Charakter vgl. Menander frg. 322,1 Kö. (=286, 1

K.-A. [PCG VI 2, 187]) εὔπιστον ἀτυχῶν ἐστιν ἄνθρωπος φύσει, Monost. 249 Jäkel (die umgekehrte Haltung belegen HO 1979, Thy. 938f.); allgemeiner Demosth. 3,19 ὃ γὰρ βούλεται, τοῦθ' ἕκαστος καὶ οἴεται, Caes. Gall. 3,18,6 *libenter homines id, quod volunt, credunt,* und s. Otto, Sprichwörter §459 (mit Nachträgen, S. 42. 54. 71. 266).

314 immo: in den Seneca-Tragödien nur noch Ag. 6 *video paternos, immo fraternos lares.* Die Partikel hat ihren "Sitz im Dialog" (Hofmann-Szantyr 492), wo sich die Korrektur gewöhnlich auf ein Wort bezieht. Zu Senecas Gebrauch der *correctio* s. SSU §242.

316 timoris: die Herausgeber schwanken zwischen *timoris* (E^{ac}) und *timori* (A E^{pc}). Grammatikalisch sind beide Kasus möglich; für die Dativkonstruktion vgl. Ov. ars 3,674 *prona venit* [= *est*] *cupidis in sua vota fides,* Lucan. 1,460f. *ruendi / in ferrum mens prona viris.* Der metonymische Gebrauch von *timor* (= *timens,* s. Canter, Rhetorical elements 130f. für weitere Beispiele) scheint jedoch eher für den Gen. possessivus zu sprechen, vgl. HF 353 *ars prima regni* [= *regnantis*] *est posse in invidia pati.* Dem Gedanken verwandt sind Ov. epist. 9,42 *speque timor dubia spesque timore cadit,* ferner 1,11f. und Lucan. 1,484-86.

317f. Ebenso defätistisch äussert sich die euripideische Megara, Herc. 297 καὶ τίς θανόντων ἦλθεν ἐξ Ἅιδου πάλιν; Unterstrichen wird das Gefühl der Hoffnungslosigkeit noch durch die steigernde Synonymenreihe, welche den Vorstellungsbogen von der Katabasis (*demersus*) bis zum Begräbnis (*defossus*) spannt. Bemerkenswert ist, dass Seneca auch in der Prosa Vergrabungen abundant beschreibt, nämlich benef. 7,10,2 *defodit et mersit et...toto pondere incubuit,* nat. 5,15,3 *defodit et in fundum telluris intimae mersit.* Zur steigernden Wirkung ähnlicher Synonymenreihen vgl. Tro. 449 *fessus ac deiectus et fletu gravis,* Ag. 137 *fessus quidem et deiectus et pessumdatus.*

317 demersus: Med. 528 *demersos dabo.* In der Dichtersprache bezeichnet *mergere* vorzugsweise den Abstieg in die Unterwelt, so 422 *mersus inferis coniunx,* 674, Tro. 198f. und Thy. 1007f.; ferner Verg. Aen. 6,615; Stat. Theb. 3,302; speziell für *demergere* vgl. Stat. Theb. 9,646. Entsprechend übersetzt die Vulgata Luc. 10,15 ἕως τοῦ ᾅδου καταβήσῃ mit *usque ad infernum demergeris.*

defossus: vgl. Thy. 1015f. *nos...defossos tege / Acheronte toto.* In erster Linie bezeichnet *defodere* das Begraben einer Leiche, so Phae. 1279 *istam terra defossam premat,* dial. 5,3,6; ferner Ov. fast. 6,458 und met. 4,239f. (mit Bömer ad loc. über *defodere* als Terminus für das Lebendigbegraben).

318 oppressus: vgl. 424 *telluris illum pondus immensae premit.*

ad superos: s. oben zu 276.

319-24 '(denselben Weg), welchen er damals hatte, als er durch die dürre Zone und die wie das aufgewühlte Meer wogenden Sandwüsten zum zweimal ebbenden und zweimal flutenden Meer vordrang, und (welchen er hatte), als er, nachdem der Wind sein Boot im Stich gelassen hatte, gefangen in den Untiefen der Syrten steckenblieb und, weil sein Schiff auf Grund gelaufen war, das Meer zu Fuss bezwang'. Diese Abenteuer, womit Amphitryon beweisen will, dass Hercules aus jeder Schwierigkeit herausfand, bleiben in ihren Umrissen vage. Am ehesten sind sie mit seinen Taten im fernen Westen (vgl. 235-38) in Zusammenhang zu bringen, s. Robert, Heldensage 472, Anm. 4. Nicht auszuschliessen ist ferner, dass Catos berühmter Wüstenmarsch auch hier literarisch nachgewirkt hat (s. Nisbet-Hubbard zu Hor. carm. 1,22,5) und Seneca zudem an das Motiv von Herakles als dem grossen Wanderer anknüpft; zu diesem s. A. Köhnken, Hermes 124 (1996) 457-460. Anzumerken bleibt noch, dass später Julian in seinem Heldenporträt des Herakles (Or. 7,14 [219 b-d]), welches er dem Leben Christi angleicht (s. J. Bouffartigue, L'empereur Julien et la culture de son temps [Paris 1992] 166f.), die Meeresfahrt im goldenen Sonnenbecher (vgl. [Apollod.] 2,5,10 [§107 W.] mit Frazer ad loc.) umdeutet und als Marsch über die Wasser interpretiert, 219 d βαδίσαι δὲ αὐτὸν ὡς ἐπὶ ξηρᾶς τῆς θαλάττης νενόμικα.

319 arentem plagam: das ausgedorrte Land Libyens, vgl. 235 *solis aestivi plagas.*

320 fluctuantes: ebenso anschaulich wirkt das Verb in 699 *adulta leni fluctuat Zephyro seges*, Oed. 313 *fluctuante...fumo.*

321 adît: kontrahiert wie 244 *petît* (s. ad loc.). Die Interpretation der Verse 319-324 ist umstritten, zumal die Überlieferung zwischen *adiit* (Σ) und *abiit* (A E[pc]) schwankt. Neuere Herausgeber folgen (seit Leo, Observationes 18f.) im allgemeinen der E-Tradition; hingegen verteidigt Fitch *abît* und versteht "that is, from the useless ship". Diese Auffassung scheitert an der Syntax, deren Gliederung mit dem doppelten *cum* (319 und 322) auf verschiedene Ereignisse, zumindest aber auf zwei Etappen des Libyenabenteuers hinweist: (a) den Zugang, welchen Hercules sich durch die Wüste zum Meer bahnte, und (b) die Rettung aus den Syrten. Für Leos Erklärung, "haec igitur iungenda sunt: *adiit* [...] *fretum*" (S. 18) spricht ferner der Umstand, dass *adire* in den Seneca-Tragödien (12mal) stets transitiv verwendet wird. Beim Verb schwingt zudem nicht selten der Gedanke eines gefahrvollen Unternehmens mit, so etwa

Hor. carm. 2,6,1 *Septimi, Gadis aditure mecum* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.).

321f. bisque.../ et bis: korrelativ wie Oed. 264f. *per regna iuro quaeque nunc hospes gero / et quae reliqui.* Gewöhnlicher ist *-que et*, z.B. Phae. 545 *saxaque et ramos*, 1248; Ag. 232. Zu dieser Partikelverbindung und ihrer Verwendung in der klassischen Dichtersprache s. Hofmann-Szantyr 515.

Mit dem 'zweimal ebbenden und zweimal flutenden Meer' dürfte der Atlantik gemeint sein, vgl. Tro. 383f. *caeruleis Oceanus fretis / quidquid bis veniens et fugiens lavat.* Die Gezeiten charakterisieren aber auch die Syrten, vgl. Mela 1,35 *Syrtis sinus...ob alternos motus pelagi affluentis ac refluentis infestus*, Apoll. Rhod. 4,1241-43, Dion. Perieg. 201-203; s. I.G. Kidd, Posidonius II (Cambridge 1988) 784f. ad F 219,32-38. Die Anspielung auf die Abenteuer in Libyen (Äpfel der Hesperiden, Atlas) ist zu allgemein, als dass sie eine sichere Identifizierung von *fretum* zuliesse.

322 deserta rate: nämlich vom Wind, vgl. Albinov. frg. 8-10 Bl. *iam sidere limo / navigia et rapido desertam flamine classem /...credunt*, und (metaphorisch) Ov. Pont. 4,12,42; zur elliptischen Verwendung von *desertus* vgl. Thy. 990f. *aether gravis / inter diem noctemque desertus* (sc. *a sole*). Eindrücklich beschreibt Vergil, wie ein Schiff auf eine Sandbank aufläuft, Aen. 1,110-12 *tris Eurus ab alto / in brevia et Syrtis urget, miserabile visu, / inliditque vadis atque aggere cingit harenae.*

323 deprensus...Syrtium brevibus vadis: vgl. dial. 7,14,1 *deprensi mari Syrtico modo in sicco relinquuntur, modo torrente unda fluctuantur*, und vgl. Phae. 569f. (als Beispiel eines Adynatons) *amica ratibus ante promittet vada / incerta Syrtis*, ferner Thy. 292; Lucan. 9,303-18. Zu *brevia vada* (Ag. 572, Verg. Aen. 5,221) oder *brevia* ('Untiefen') als Übersetzung von βραχέα s. Austin ad Verg. Aen. 1,111. Dichter verwenden *deprehendere* gern, um zu beschreiben, wie ein Schiff vom Sturm überrascht wird, z.B. Catull. 25,13; Lucr. 6,429f.; Ov. met. 11,663; Stat. Theb. 1,370.

324 puppe fixa: 'festgefahren', wie die Schiffe, welche auf die Kaphereischen Riffe aufliefen, Ag. 571 *haerent acutis rupibus fixae rates.*

pedes: 'zu Fuss', vgl. Thy. 376f. *certet Danuvii vadum / audet qui pedes ingredi*; zur Entwicklung vom Nomen (so hier) zum Adverb (mittellat.) s. Löfstedt, Syntactica I^2 86 und 88.

325-28 Der Gedanke, dass im Leben alles, was gross und hervorragend ist, dem Neid der Götter oder—nach römischer Vorstellung—der unberechenbaren Fortuna ausgesetzt ist, hat seine

Wurzeln in der Volksweisheit (vgl. beispielsweise den Spruch vom μηδὲν ἄγαν). Ausformuliert findet er sich etwa bei Herodot 7,10(ε) ὁρᾷς τὰ ὑπερέχοντα ζῷα ὡς κεραυνοῖ ὁ θεὸς οὐδὲ ἐᾷ φαντάζεσθαι, τὰ δὲ σμικρὰ οὐδέν μιν κνίζει· ὁρᾷς δὲ ὡς ἐς οἰκήματα τὰ μέγιστα αἰεὶ καὶ δένδρεα τὰ τοιαῦτα ἀποσκήπτει τὰ βέλεα. φιλέει γὰρ ὁ θεὸς τὰ ὑπερέχοντα πάντα κολούειν. Konsolidiert durch die aristotelische Lehre der μεσότης (vgl. EN 1106a26ff., Polit. 1295a35ff.), entwickelte sich daraus in der Popularphilosophie der Topos der Bescheidung, wie ihn Horaz in carm. 2,10 exemplarisch illustriert; neben Nisbet-Hubbard ad loc. s. H.P. Syndikus, Die Lyrik des Horaz I (Darmstadt 1972) 398-401. Seneca liebt das Thema, sowohl in seinen Prosaschriften (z.B. dial. 9,10,5; benef. 6,31,10; epist. 94,73) als auch besonders in den Tragödien, HF 201. 524f., Tro. 1-14. 256-75, Phae. 1123-39, Oed. 8-11. 882-91, Thy. 391-403, HO 675-76. 692-99. Am reichsten ausgearbeitet begegnet der Topos im ersten Chorlied des *Agamemnon*, bes. 92-107 (wozu ausführlich Tarrant, S. 181-184).

325f. iniqua.../ fortuna: vgl. dial. 6,16,6 *iniquior fortuna*, Ov. Pont. 4,6,39; ferner HF 524 *Fortuna...invida* und dial. 11,3,4 *iniusta...fortuna*.

325 raro: einem gnomischen Kontext angemessen, wie *plerumque* und *saepe* (s. Nisbet-Hubbard zu Hor. carm. 2,10,9). Seneca, der mit Ausnahme von *retro* in seinen Tragödien mit Adverbien auf *-o* sparsam umgeht (s. Håkanson, Eranos 84 [1986] 54-56), vermeidet sonst das unpoetische *raro* (dazu Axelson, Unpoetische Wörter 62f.), hingegen findet sich *rarius* in Phae. 209 und 796.

maximis virtutibus: vgl. 201 *alte virtus animosa cadit.*

326f. Wie der Chor (vgl. 186f.) befürchtet auch Megara, dass Hercules mit seinem Heldentum das Schicksal geradezu herausfordert. Und in der Tat sucht der stoische Weise die Gefahr, um seine *virtus* zu üben, vgl. dial. 1,4,4 *avida est periculi virtus et quo tendat, non quid passura sit cogitat, quoniam etiam quod passura est gloriae pars est.*

326 tuto: im Gegensatz zu *raro* (vgl. oben zu 325) begegnet *tuto* in den Seneca-Tragödien häufiger (total 5mal).

328 transit...invenit: vgl. nat. 6,1,13 *circumit fatum et, si quid diu praeterit, repetit*, ferner HO 697f. *transit tutos Fortuna sinus / medioque rates quaerit in alto.* Für ein Zeichen der Verachtung hingegen hält es der stoische *sapiens*, wenn Fortuna ihn nicht herausfordert, dial. 1,3,4 *ignominiam iudicat gladiator cum inferiore componi et scit eum sine gloria vinci qui sine periculo vincitur. Idem facit fortuna: fortissimos sibi pares quaerit, quos-*

dam fastidio transit. Contumacissimum quemque et rectissimum adgreditur, adversus quem vim suam intendat. Zum Gebrauch abrundender Sentenzen s. oben zu 201.

329-31 Megara kündigt den Auftritt des Lycus an, der sich vom Palast her nähert, vgl. Eur. Herc. 138f. (Chor) ἀλλ' εἰσορῶ γὰρ τόνδε δωμάτων πέλας / Λύκον περῶντα, τῆσδε κοίρανον χθονός. Für die Ankündigungsformel (oben zu 202) vgl. besonders Ag. 388-91(408-11). 586-88 und s. Liebermann, Studien 50 Anm. 137. Mit der Ankündigung verbindet sich oft eine charakterisierende Beschreibung der Person, so z.B. Phae. 583-86, Oed. 288-90, Ag. 947-50, HO 740f. Den Tyrannen kennzeichnen grimmiger Blick und anmassendes Benehmen, Tro. 999f., Med. 178, Thy. 609-12, Oct. 435f.; ferner Hor. carm. 3,3,3, Stat. Theb. 1,186-88. Im Licht der Komplimente, welche Lycus im folgenden an Megara richtet, würde man eher eine freundliche Miene erwarten, doch sind solche ankündigende Porträts geradezu stereotyp und widerspiegeln das stoische Interesse an der Physiognomik, dazu E.C. Evans, "A Stoic aspect of Senecan drama: portraiture", TAPhA 81 (1950) 169-184; dies., "Physiognomics in the ancient world", TAPhA n.s. 59/5 (1969) 28-33.

330 talis incessu: für diesen Bereich der Physiognomik interessiert sich Seneca besonders, vgl. Tro. 522f. *adest Ulixes, et quidem dubio gradu / vultuque: nectit pectore astus callidos,* epist. 66,5 *modestus incessus et compositus ac probus vultus et conveniens prudenti viro gestus,* 114,3 und für weitere Beispiele s. Evans, TAPhA 81 (1950) 172 Anm. 10.

331 aliena: voller Hohn, wie Ag. 550f. *tene horream / aliena inerti tela iaculantem manu?*

sceptra concutiens: nicht nur Blick und Gang, sondern auch die Art, wie Lycus das Szepter—Symbol der Herrschaft und Macht—hält, verraten den Tyrannen; *sceptra concutiens* konkretisiert, was *sceptrum gerere / gestare / tenere* metaphorisch ausdrückt, Med. 252-54 (Creo) *non esse me qui sceptra violentus geram / nec qui superbo miserias calcem pede, / testatus equidem videor,* Oed. 705f., Ag. 9f., Thy. 604.

332-57 In seinem Auftrittsmonolog zeigt sich Lycus als *homo novus* und als Tyrann. Despoten gehören zum Rollenbestand der griechischen Tragödie, so Aigisthos im *Agamemnon* und in den *Choephoren* sowie in der *Elektra* des Sophokles, Kreon in der *Antigone*, Pentheus in den *Bakchen*, Theoklymenos in der *Helena*, Eurystheus in den *Herakliden*; s. ferner K. Meuli, Der König in der griechischen Tragödie (Diss. Zürich 1945) 48-78. Das altrömische Drama ist zu

lückenhaft auf uns gekommen, um sichere Schlüsse daraus zu ziehen; doch deuten Titel wie des Naevius *Lucurgus*, der *Atreus* des Accius sowie die Rede des Tarquinius in seinem *Brutus* (praet. 17-38 R^3 [= 651-72 D.]) darauf hin, dass bereits vor Seneca die römischen Tragiker tyrannische Gestalten auf die Bühne gebracht hatten. Freilich schliesst sich Seneca kaum dieser literarischen Tradition an, wenn er den Tyrannen in seiner Angst, seinem Hass und seiner Grausamkeit,—kurz, im Übermass aller seiner Leidenschaften darstellt. Vielmehr verkörpern Lycus, Pyrrhus, Creo, Oedipus, Aegisthus, Atreus, Eteocles (und Nero in der *Octavia*) den Begriff des Tyrannen, wie er sich als negatives Gegenstück zum idealen Herrscher ergibt. Was den guten Regenten ausmache, bzw. ihn in eine Schreckensgestalt verwandle, sind Fragen, wie sie in den Philosophenschulen seit hellenistischer Zeit erörtert wurden. Eine Vorstellung von solchen Traktaten Περὶ βασιλείας vermitteln die Fragmente von Philodems Περὶ καθ' Ὅμηρον ἀγαθοῦ βασιλέως (T. Dorandi, Filodemo, Il buon re secondo Omero [Napoli 1982]; s. ferner O. Murray, JRS 55 [1965] 161-182, und allgemeiner Hoïstad, Cynic hero and Cynic king 179-220). Ausführlich mit dem Thema beschäftigt hat sich Seneca in *De clementia* (nützlich darüber Griffin, Seneca 141-148; s. auch T. Adam, Clementia Principis. Kieler Historische Studien 11 [Stuttgart 1970]). Zu einem beliebten Sujet wurde die Tyrannengestalt in der Rhetorenschule (vgl. Cic. Att. 9,4,2), besonders in den Deklamationen der Kaiserzeit, z.B. Sen. contr. 1,7; 2,5; 3,6; 4,7; 5,8; Quint.(?) decl. 253. 274. 288. 293. 329. 351. 352 Winterb.; s. Bonner, Roman declamation 162, und für eine Auflistung der Topoi W. Fleskes, Vermischte Beiträge zum litterarischen Porträt des Tyrannen im Anschluss an die Deklamationen ([Diss. Münster 1912] Bonn 1914); ferner Thome, Vorstellungen vom Bösen 309-321. Die Tyrannenherrschaft und ihre Merkmale behandelt ausführlich H. Berve, Die Tyrannis bei den Griechen (München 1967), s. bes. II 625-629 und 737-753. Zur Tyrannendarstellung in den Seneca-Tragödien sei verwiesen auf U. Knoche, Senecas Atreus. Ein Beispiel, Antike 17 (1941) 66-76 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 477-489), und Opelt, Der Tyrann (S. 21-32 über Lycus), ferner Siemers, Seneca's Hercules Furens 6-27.

War auch die Tyrannengestalt des Lycus als Tyrann im euripideischen *Herakles* schon voll ausgebildet, so führt Seneca dennoch als Neuerung ein, dass er als Flüchtling die Macht in Theben an sich gerissen hat, woraus sich der Heiratsantrag an Megara motiviert (dazu oben S. 276 Anm. 5). Indem der Dichter das Motiv der *novitas*

einführt, verleiht er dem dramatischen Geschehen ein unverkennbar römisches Kolorit. *Nobilitas* (vornehme Geburt) und *virtus* (persönliche Leistung) gelten seit der ausgehenden Republik als Schlagwörter in der kontrovers geführten Diskussion um die gesellschaftliche Stellung der *homines novi* und ihre Wählbarkeit zu den höchsten Ämtern. Wenig verwundert es also, wenn Lycus' Selbstdarstellung als *homo novus* (337-41) von berühmten Passagen wie Cic. Mur. 16f., Verr. 5,180-82, Sest. 136-38 und der Rede des Marius (Sall. Iug. 85) zehrt; erhellend dazu T.P. Wiseman, New men in the Roman senate (Oxford 1971) 107-116.

Wie aus den Versen 354-57 hervorgeht, hat man sich Megara und ihre Familie auf der Bühne zu denken, während Lycus seinen Monolog spricht. Nichts deutet darauf hin, Lycus fühle sich überrascht, weil er seine Absichten und Pläne sozusagen in Gegenwart seines Opfers enthüllt hatte. Diese Situation betrachtet Zwierlein (Rezitationsdramen 67-69) als bühnenfremd und sieht darin ein weiteres Indiz für die Unaufführbarkeit der Seneca-Tragödien. Gegen diese Auffassung machte jedoch bereits Tarrant (Agamemnon, S. 193f.; HSPh 82 [1978] 231ff.) zu Recht geltend, dass solche Selbstenthüllungen (vgl. Ag. 108ff. und 226ff.) und zur Seite gesprochene Monologe (vgl. ferner Tro. 861ff., Med. 179ff., 431ff., Thy. 491ff.) auch im griechischen Drama, besonders dem nachklassischen, nicht fehlen (für Euripides vgl. Tro. 860ff., Hipp. 616ff. [mit Barrett ad loc.]), obgleich wir bei Seneca "a diminished sense of physical reality and dramatic continuity" (Agamemnon, S. 194 Anm. 3) konstatieren. Dies trifft beispielsweise auf die Verse 358f. zu, an welchen sich Zwierlein im Licht von 414ff. besonders stösst. Gewiss, Megaras Frage *quidnam iste, nostri generis exitium ac lues, / novi parat? quid temptat?* zeigt an, dass sie Lycus wahrgenommen hat. Dass sie ihn seit seinem Auftritt aufmerksam beobachtete (so Zwierlein, a.O. 67), folgt daraus keineswegs. Wenn Megara fragt *quid temptat?*, antwortet sie damit nicht auf Lycus' Selbstaufforderung *temptemus igitur* (354), sondern reagiert, weil sich der Tyrann nach seinem Monolog (dessen Schluss die Sentenz in 353 anzeigt) ihr nun zuwendet, um sie anzusprechen (354-57 sind Übergangsverse mit vorbereitender Personenbeschreibung; vgl. Thy. 505-7, Med. 186f.).

332ff. Die wichtigtuerische, breitspurige Art, mit welcher Lycus auftritt und seine Machtergreifung herausstreicht, hat eine nahe Parallele im anonymen Tragikerfragment, welches (nebst dem ersten Vers bei Quint. inst. 9,4,140) Seneca selbst überliefert, epist. 80,7 *ille qui in scaena latus incedit et haec resupinus dicit: 'en impero Argis; regna* (*sceptra* Quint. loc. cit.) *mihi liquit Pelops, / qua ponto ab Helles atque ab Ionio*

mari / urguetur Isthmos' (Trag. inc. 104-6 R[3]). Um den Eindruck der Grösse und Wichtigkeit zu steigern, werden Königreiche auch sonst gern nach ihren Flüssen, (Grenz-)gebirgen und Völkern beschrieben, vgl. (neben Aesch. Suppl. 254-59 und Eur. Alc. 588-96) Med. 211-15, Phoe. 602-13; darin kommt zudem Senecas Vorliebe für katalogartige Aufzählungen von Geographica zum Ausdruck, vgl. Tro. 215-28, Med. 451-57. 720-27, Phae. 1-30. 54-72 und s. Canter, Rhetorical elements 75f.

332 urbis...opulenta Thebanae loca: vgl. Enn. scaen. 239 J (= 287 V[2]) *Athenas anticum opulentum oppidum* und s. oben zu 239. Obwohl ein Hinweis auf die Fruchtbarkeit im Lobpreis von Ländern und Orten seinen festen Platz hat (vgl. Quint. inst. 3,7,27; Men. Rhet. p. 345,2f. Sp.), trägt er hier zusätzlich zur Charakterisierung des Lycus bei, der sich als mächtiger und reicher Herrscher aufspielt. Der fruchtbare Boden Thebens ist geradezu sprichwörtlich, z.B. Phoe. 53f. *Labdaci claram domum, / opulenta...regna*, 129f.; ferner Hymn. Hom. Apoll. 228, Pind. frg. 196 M. λιπαρᾶν...Θηβᾶν, Herakleides Kritikos frg. I 13 Pfister (= GGM I 102f.). Wenn Statius, Theb. 1,151 Theben arm nennt, so sucht er einen wirksamen Kontrast zum reichen Argos; dazu Vessey, Statius and the Thebaid 98.

333 quidquid uberi...solo: gegen den sprachlich einwandfreien Ablativ *uberi* (A, *-e* E) *solo* werden vor allem inhaltliche Bedenken geltend gemacht, "Es geht ja in dem Zusammenhang nicht darum, die nördliche Grenzlinie des thebanischen Herrschaftsgebietes, nämlich die *obliqua Phocis*, als fruchtbar zu bezeichnen, sondern das ganze böotische Land, das neben dem reichen Stadtgebiet Thebens die Macht des Lycus verbürgt" (Zwierlein, Krit. Komm. 48; ähnlich Fitch ad loc.). So nehmen denn Zwierlein und Fitch die Änderung *uberis...soli* auf, wie sie von N. Heinsius (freilich im Verbund mit *iungit*) als erstem erwogen und später von Karsten (Spicilegium criticum 47) sowie von M. Müller (Quaestiones criticae 7f.) unabhängig gemacht wurde. Sprachlich entsteht jedoch eine Härte, die bei Seneca sonst nicht anzutreffen ist, besonders in der Verbindung von *omne* mit einem Gen. partitivus; zum letzteren vgl. nämlich HF 910, Tro. 33. 285f. und Thy. 509. Diskreditiert wird die Konjektur auch durch den Wegfall der erwarteten Ablativkonstruktion, vgl. Phae. 531f. *non vasto aggere / crebraque turre cinxerant urbes latus.*

334 rigat: Med. 211 *quodcumque placidis flexibus Phasis rigat.* Ähnlich prägnant ist Aischylos' Verbgebrauch in der Beschreibung

Thebens, Pers. 487 Σπερχειὸς ἄρδει πεδίον εὐμενεῖ ποτῷ. Nicht selten widerspiegelt sich in der Beschreibung des Ismenos und seines Laufs die Gemütsstimmung des Sprechers, so Ag. 318 (320f.) (im Hymnus) *virenti tacitum ripa /...Ismenon*, Oed. 42f. (Oedipus beklagt die Pest in Theben) *tenuis Ismenos fluit / et tinguit inopi nuda vix unda vada*, Phoe. 116 (Oedipus sehnt sich nach Selbstzerstörung) *ubi torva rapidus ducat Ismenos vada*, und schliesslich wird HO 141 der Fluss als *languidus* bezeichnet, um den Ruhm Thebens als Geburtsstadt des Hercules zu schmälern. Für gefühlsbeladene Beiwörter geographischer Namen vgl. auch HF 1324, Tro. 66, Med. 631; s. dazu Regenbogen, Schmerz und Tod in den Tragödien Senecas 437f., der zu Recht auf die stoische Lehre der kosmischen συμπάθεια verweist.

335 videt: von geographischen Orten (besonders vom Meer) auch Phoe. 613, Med. 212.

336 et bina findens Isthmos exilis freta: zur Ausdeutung des Namens (*Isthmos*) durch ein entsprechendes Attribut (*exilis*) vgl. Thy. 113 *vicina gracili dividens terra vada*, Ag. 564f. *Isthmon, arto qui recurvatus solo / Ionia iungi maria Phrixeis vetat.* Den Vers, welcher in der E-Tradition vor 335 steht (E^{pc} stellte die Reihenfolge durch Korrekturzeichen wieder her), hatte Peiper [1867] zusammen mit 335 zuerst getilgt, dann in den 'Addenda et Corrigenda' jedoch unter Umstellung von 335 nach 336 gehalten. In der Ausgabe von 1902 kehrte Richter zur Tilgung von 336 zurück (mit Leo, gefolgt von Zwierlein, Gnomon 38 [1966] 685; WJA^2 2 [1976] 182, der jetzt freilich seine Echtheit anerkennt; Fitch). Das Argument, der Isthmos sei nicht hoch genug, um einen Ausblick über das Thebanerland zu gewähren, wird entkräftet durch Eur. Tro. 1097f. δίπορον κορυφὰν / Ἴσθμιον, und Ov. met. 6,419f. *quaeque urbes aliae bimari clauduntur ab Isthmo, / exteriusque sitae bimari spectantur ab Isthmo.* Gemeint ist wohl Akrokorinth, von wo aus man sowohl das griechische Festland als auch die Peloponnes überschaut. Abschliessend sei noch bemerkt, dass Oedipus ebenfalls den Isthmos ins thebanische Herrschaftsgebiet einbezieht, Oed. 266f. *per te, pater Neptune, qui fluctu brevi / utrimque nostro geminus alludis solo.* (Axelsons Konjektur *fluctu levi* [gefolgt von Zwierlein, s. Krit. Komm. 235] und deren gezwungene Verteidigung durch Hillen [Dichtersprache 58f.] überzeugen nicht; im Gegensatz zu *longus fluctus* [vgl. Verg. georg. 3,200, Hor. carm. 3,27,42f.] bezeichnet *brevi* die Fluten, welche sich an der Landenge brechen. Zudem widerrät die Verbindung *fluctu leni* [Tro. 201. 1122], hier *levi* einzuschwärzen).

338 ignavus heres: 'ein Erbe, der ein Nichtsnutz, ein Taugenichts ist'; zu den Begriffen, mit welchen bei Sallust Marius

den römischen Adel abwertet, gehört auch *ignavia*, vgl. Iug. 85,1. 20. 43 und bes. 14 *contemnunt novitatem meam, ego illorum ignaviam.* Denn nicht auf Erbschaft gründet sich eines Menschen Adelswürde, sondern auf eigene Leistung, vgl. 85,30 *hae sunt meae imagines, haec nobilitas, non hereditate relicta, ut illa illis, sed quae egomet plurumis laboribus et periculis quaesivi.*

338-40 Der Gedanke, dass nicht Abkunft, sondern die *virtus* den Menschen ausmacht, reicht über die Stoiker und die Kyniker in die Sophistik zurück (s. J.F. Kindstrand, Bion of Borysthenes. Studia Graeca Upsaliensia 11 [Uppsala 1976) 185f.). Zu seiner Aufnahme sowohl im Drama als auch in der Popularphilosophie vgl. z.B. Eur. frg. 336 N^2, Eur.(?) frg. 1113 N^2 (= Menand. Monost. 295 Jäkel), Menand. frg. 612 Sandb. (=835 K.-A. [PCG VI 2, 395]), Acc. trag. 272 R^3 (= 545 D.) *non genus virum ornat, generi vir fortis loco*, Sen. epist. 44,5 *non facit nobilem atrium plenum fumosis imaginibus;...animus facit nobilem, cui ex quacumque condicione supra fortunam licet surgere*, sowie ausführlich Juvenal in der 8. Satire.

339 altis...titulis: 'mit erhabenen Ehrentiteln', vgl. Iuv. 8,40 *alto...stemmate*, 131f. *alta...nomina.* Die *tituli*, die der Passage hier ein römisches (und insofern anachronistisches) Kolorit verleihen, bilden das Gegenstück zu den *imagines*, wie sie Marius in seiner Brandrede gegen den Adel mehrfach erwähnt (Sall. Iug. 85,10. 25. 29. 30. 38).

340-45 Es folgt ein ganzes Büschel sentenzenhafter Sätze, wie sie Seneca, sei es einem einzigen Sprecher in den Mund gelegt (Tro. 1009-23, Phoe. 654-59, Ag. 87-107), sei es stichomythisch verteilt (HF 422-37, Phae. 874-78, Oed. 514-27. 699-706, Ag. 145-54), liebt. Quintilian, der sparsame Anwendung von Sentenzen empfiehlt (inst. 8,5,26-31), rügt deren Häufung bei Seneca (10,1,129).

340f. qui genus iactat suum, / aliena laudat: vorgeprägt ist der Gedanke bereits bei Plato(?), Menex. 247 a-b μάλιστα δ' ἄν...ὑμεῖς νικῷητε, εἰ παρασκευάσαισθε τῇ τῶν προγόνων δόξῃ μὴ καταχρησόμενοι μηδ' ἀναλώσοντες αὐτήν, γνόντες ὅτι ἀνδρὶ οἰομένῳ τι εἶναι οὐκ ἔστιν αἴσχιον οὐδὲν ἢ παρέχειν ἑαυτὸν τιμώμενον μὴ δι' ἑαυτὸν ἀλλὰ διὰ δόξαν προγόνων, aufgenommen auch bei Sall. Iug. 85,21 *pleraque oratione maiores suos extollunt: eorum fortia facta memorando clariores sese putant*, 25 *quod ex aliena virtute sibi adrogant, id mihi ex mea non concedunt*, Iuv. 8,40f. *tumes alto Drusorum stemmate, tamquam / feceris ipse aliquid propter quod nobilis esses*, 75f.

Zum Gebrauch von *iactare* in diesem Zusammenhang vgl. Hor. carm. 1,14,13 *iactes et genus et nomen inutile*, Ov. epist. 17,51 *genus et proavos et regia nomina iactas.*

341f. rapta.../ sceptra: obwohl bei Griechen und Römern Usurpation gewöhnlich kein Kriterium ist, um Könige von Tyrannen zu scheiden (vgl. jedoch Suda β 144, I 457 Adler), dient die Erwähnung der gewaltsamen Herrschaftsübernahme einem doppelten Zweck: erstens unterstreicht der Dichter mit *trepida manu* (341) sinnfällig, von welchen Ängsten und Unsicherheiten Lycus geplagt wird; Misstrauen und Furcht kennzeichnen nämlich den Tyrannen (vgl. etwa Plato, Rep. IX 579 e; Cic. Lael. 52; Sen. clem. 1,12,3-4. 13,2-3 und 19,5; ferner auch Oed. 699f.). Zweitens wird Lycus' Heiratsantrag an Megara durch die Usurpation motiviert.

342 sceptra obtinentur: zum unpoetischen Kompositum s. SSU §156.

omnis in ferro est salus: eine programmatische Variation des berühmten *oderint, dum metuant* (Accius, trag. 203f. R^3 [= 47 D.]), worin Seneca das Wesen tyrannischer Herrschaft sieht, clem. 1,12,4 und 2,2,2; dial. 3,20,4f. Im Porträt des idealen Herrschers, wie *De clementia* ihn präsentiert, spielt der Begriff der *salus (publica)*, neben der *securitas* (clem. 1,19,5f.), eine wichtige Rolle. Die Sicherheit des Herrschers und die Stabilität seiner Macht garantieren den Wohlstand der Untertanen. Schutz und Unversehrtheit sichert sich der Herrscher am ehesten durch seine *clementia*, eine Eigenschaft, welche den König vom Tyrannen unterscheidet (clem. 1,11,4); ausführlicher darüber Adam, Clementia Principis 29-31.

343f. Der Gedanke—eine Ausdeutung der Sentenz *omnis in ferro est salus*—entspricht den Regierungsmaximen, wie sie Nero in der *Octavia* vorbringt, 459 *iussisque nostris pareant,* 461 *destrictus ensis faciet,* 493f. *ab invitis preces / humilesque voces exprimit nostri metus.*

343 scias: zur gnomischen 2. Pers. Sing. vgl. Oed. 25f. *cum magna horreas, / quod posse fieri non putes metuas tamen.*

345 haut stabile regnum est: Instabilität ist nicht nur ein Kennzeichen der Tyrannis, sondern gilt für gesetzlose Herrschaft allgemein, vgl. Thy. 215-17 *ubi non est pudor / nec cura iuris sanctitas pietas fides, / instabile regnum est*; ferner Tro. 258f. *violenta nemo imperia continuit diu, / moderata durant,* Med. 196 *iniqua numquam regna perpetuo manent.*

Obwohl die Hss. zwischen *haut* und *haud* schwanken, herrscht im HF (345. 415. 678. 922. 1305) die Schreibung mit *-t* vor; zum Problem s. Sommer-Pfister, Laut- und Formenlehre 202f. Geläufig im Altlatein, verschwand *haud* allmählich aus dem klassischen Wortschatz. So fehlt es in Senecas Prosa, begegnet aber häufig (rund

40mal) in den Tragödien (wohl unter dem Einfluss Ovids, der es in den *Metamorphosen* keineswegs verschmäht; s. Tränkle, Die Sprachkunst des Properz 45f. [in Anlehnung an Axelson, Unpoetische Wörter 91f.]).

346 fundare vires: '(meine) Macht festigen'; vgl. die ähnlichen Ausdrücke *fundare domum* (Oct. 532), *sceptra firmare* (Thy. 971), *regnum stabilire* (Plaut. Amph. 194). Sowohl Lycus als auch Nero stehen vor dem praktischen Problem, wie sie ihre Macht konsolidieren können, nachdem der rechtmässige Herrscher und der Thronanwärter eliminiert wurden.

346f. regali face / thalamisque: nachgeahmt in HO 1491 *tuis hanc* (sc. *Iolen*) *facibus et thalamis para.* Der Doppelausdruck (eine Art von Hendiadyoin) findet sich bei Verg. Aen. 4,18 *si non pertaesum thalami taedaeque fuisset* und 7,388, sowie bei Ov. met. 1,658 *thalamos taedasque parabam* vorgebildet.

347f. ducet...colorem: '(meine Neuheit) wird eine Patina annehmen'; zum Ausdruck vgl. dial. 9,1,3 *donec paulatim colorem diuturnitas ducat*, epist. 108,5 *non novimus quosdam qui multis apud philosophum annis persederint et ne colorem quidem duxerint?* Zugrunde liegt der Gedanke, dass alles, was neu ist, als farblos und daher als weniger wichtig gilt. Alter und Tradition hingegen verleihen Respektabilität, wie dies die Archaisten gern auch im Bereich von Sprache und Stil hervorheben, so Gell. 12,4,3 (über Ennius) *color quidam vetustatis in his versibus...reverendus est*, ferner 12,2,12; Fronto p. 145,2 van den Hout *colorem vetusculum.*

347 e genere inclito: vgl. 494 *ex coacta nobilem partum feram.*

348f. Die Überlegung über Megaras Reaktion widerspiegelt in ähnlicher Weise wie *trepida manu* (341) und der Selbsteinwand in 352 die Unsicherheit des Tyrannen. Kompositorisch bereitet der Satz die folgende Drohung (350f.) vor.

350 impotenti pertinax animo: eine Verstärkung, verglichen mit 493 *sin...pertinax...negat.* Zur Verbindung *impotenti animo* vgl. Med. 851f. *impotenti /...furore*, Thy. 547 *nec potens mentis*, Ag. 126 *consilii impotens.* Wie *pertinax* (493) und *pervicax* (501) geht auch *obstinatis* (Phae. 574) auf Frauen, welche sich hartnäckig einer ehelichen Verbindung widersetzen.

351 stat: 'es ist mein fester Entschluss'; poetisch ist dieser Gebrauch von *stat* zuerst bei Verg. Aen. 2,750 *stat casus renovare omnis* belegt (s. Austin ad loc. für weitere Beispiele).

tollere omnem penitus...domum: der Trieb zur Ausrottung und Zerstörung charakterisiert den Gewaltmenschen, vgl. Tro. 685 (Odysseus) *funditus cuncta eruam*, Phoe. 345 (Oedipus) *ab imo tota considat domus*, Thy. 190f. (Atreus) *haec ipsa...domus / ruat vel in me, dummodo in fratrem ruat*, und s. Tarrant zu Ag. 912.

352 Der Selbsteinwand dient nur als Folie für die darauffolgende Sentenz; vgl. auch 402f., Tro. 911-13. In ähnlicher Weise lässt die Frage des Trabanten an Atreus dessen Rücksichtslosigkeit noch schärfer hervortreten, Thy. 204-7 SAT. *fama te populi nihil / adversa terret?* AT. *maximum hoc regni bonum est, / quod facta domini cogitur populus sui / tam ferre quam laudare.* Vgl. ferner Oct. 448f. (zwischen Seneca und Nero). Die Bedeutung von *invidia*, 'öffentliche Meinung', ergibt sich aus dem benachbarten *sermo popularis*; vgl. Ov. trist. 1,2,67f. *est illi* (sc. *Caesari*) *nostri non invidiosa cruoris / copia* ('es steht in seiner Macht, mein Blut zu vergiessen, ohne seine Popularität einzubüssen'; richtig Luck zur Stelle).

premet: nicht "attack, harass" (so Fitch ad loc.), sondern 'abhalten' (richtig Kingery ad loc. "will the people's hate and comment check the deed?"). Für einen vergleichbaren Gebrauch des Kompositums vgl. Thy. 558 *opprimit ferrum* (sc. Pietas), Cic. ad Brut. 1,16,4 (*sceleribus*) *oppressis.*

353 ars prima regni est posse in invidia pati: die gestörte Überlieferung (*invidiam* E, *ad inv.* A, *te inv.* recc.) hat verschiedene Heilungsversuche erfahren. Von den zahlreichen Verbesserungsvorschlägen (*pondus invidiae* [1867] oder *cum invidia* [1902] Peiper, *posse rumores* oder *plebis invidiam* Leo, *sospitem* Birt, *et invidiam* Rossbach [wie bereits zuvor Grotius], *noscere invidiam* Kiessling, *pessimam invidiam* Summa, *vim populi* Hoffa, *nosse te invidiam* Viansino [1965]) hat zu Recht *in invidia*, wie es zuerst Richter (1867) und unabhängig von ihm später Stuart (CQ 5 [1911] 35) vorschlugen, in jüngerer Zeit Zustimmung gefunden. So verweist Zwierlein (WJA[2] 4 [1978] 143) in der Nachfolge von P. Maas auf die Verwendung des Ausdrucks *in invidia esse* bei Sall. Iug. 25,5, Plin. nat. 18,41 und Cic. Att. 2,9,1 (wo *in* freilich nicht in allen Hss. überliefert ist) und illustriert die Verwendung von *pati* im Sinn von *esse* oder *vivere* durch Thy. 470 *immane regnum est posse sine regno pati* (s. Gronovius ad loc.), HO 1524, Verg. ecl. 10,53, Lucan. 5,314 und 9,262; vgl. ferner Stat. Theb. 9,501 (mit Dewar ad loc.). Dass sich Lycus in seiner Einstellung kaum von Eteocles und Oedipus unterscheidet, zeigen Phoe. 654 *regnare non vult, esse qui invisus timet*, Oed. 703f. *odia qui nimium timet / regnare nescit.*

354-57 Es gehört zur dramatischen Technik der nachklassischen Tragödie wie Komödie, dass nach einem Monolog der Sprecher sich selbst auffordert, den Dialogpartner anzureden. Eine nahe Parallele zu unseren Versen bietet Acc. trag. 302 R^3 (= 601 D.) (Alcmaeon nähert sich Eriphyle) *sed quid cesso ire ad eam? em praesto est: <em> camo collum gravem!* Dazu s. Tarrant, HSPh 82 (1978) 255f. (mit Beispielen aus der Komödie). Die Wendung *fors dedit nobis locum* (354) sowie Phae. 425f. (die Amme bereitet sich auf ihre Unterredung mit Hippolytus vor) *dedit / tempus locumque casus: utendum artibus*, zeigen—im Licht der ähnlichen Ausdrücke bei Plautus, z.B. Men. 552f., Most. 714, Poen. 891, Pseud. 921. 958—deutlich, wie Seneca an diese Tradition der dramatischen Technik anknüpft.

354 temptemus igitur: ähnlich endet der Monolog des Atreus, der wie Lycus hier zuerst seine tyrannische Brutalität zu erkennen gibt, bevor er seinen Bruder anspricht, Thy. 504f. *nescit tegi* (sc. *ira*)—*/ tamen tegatur.*

355 tristi vestis obtentu: gemeint ist wohl das *ricinium*, ein Umschlagtuch, welches Frauen in Trauerzeiten, oft über den Kopf gezogen, trugen; vgl. Varro, frg. Non. p. 869 L. *mulieres in adversis rebus ac luctibus...ricinia sumunt*, und s. A. Hug, RE I A 1,799f. Auf Megaras Traueraufzug, nämlich ihr gelöstes Haar und ihre Trauerkleidung, weisen auch der Chor (202) und Hercules (626f.) hin.

356 iuxta praesides adstat deos: wohl ein Hinweis auf Statuen der Schutzgötter (zu diesem Bühnenrequisit s. P. Arnott, Greek scenic conventions [Oxford 1962] 65-68) sowie auf den Bühnenaltar (vgl. 503. 899), wo Megara mit ihrer Familie Zuflucht genommen hat. Das Vorbild gibt Eur. Herc. 47f. (Amphitryon) σὺν μητρί, τέκνα μὴ θάνωσ' Ἡρακλέους, / βωμὸν καθίζω τόνδε σωτῆρος Διός. Hier sind die *dei praesides* nicht näher bestimmt, vgl. jedoch Phae. 109 *praesidem terrae deam* (Pallas Athena), Oed. 1042 *praesidem veri deum* (Apollo), Thy. 1102 *piorum praesides...deos*; ferner Liv. 3,7,1 *di praesides ac fortuna urbis* (die Schutzgötter Roms), Curt. 3,8,22 *dis praesidibus loci.* Zur Verbindung *iuxta adstare* vgl. Verg. Aen. 7,72 *iuxta genitorem astat Lavinia virgo.*

Ein Bühnenaltar wird auch Phae. 424-25. 708-9 und Ag. 392(392^a). 585. 951 vorausgesetzt. Unter den Funktionen, welche einem Altar im griechischen Drama seit Aischylos zugedacht sind (s. Tarrant ad Ag. 392^{a}f.), entwickelte sich seine Bedeutung als Zufluchtsort von Flüchtlingen und Schutzflehenden in den Tragödien des Euripides zu einem festen Motiv, s. J. Kopperschmidt, Die Hikesie als dramatische Form (Diss. Tübingen 1967) 129ff.

357 verus Alcidae sator: hier klingt die Debatte zwischen Lycus und Amphitryon über die wahre Abstammung des Hercules (438ff.) bereits ironisch an, bleibt doch das gehobene *sator* sonst dem Göttervater (Phae. 157, Oed. 1028, HO 1) oder Sol (Med. 28f.) vorbehalten; s. Borgo, Lessico parentale in Seneca tragico 67.

Ob Seneca *lateri...adhaeret* verächtlich meint, wie Fitch ad loc. dies annimmt, lässt sich nicht sicher entscheiden. In den dort angeführten Beispielen (Val. Max. 3,5,3; Mart. 5,61,1f.) weist jeweils der Kontext auf das Lächerliche der Situation hin. Der Ausdruck an sich bedeutet nicht mehr, als dass Amphitryon (das Oberhaupt der Familie) nicht von Megaras Seite weicht, wie dies in den Versen 203f. sowie bei Eur. Herc. 47f. (s. oben zu 356) ebenfalls impliziert ist.

358-421 Der Heiratsantrag des Lycus.

358 quidnam: verstärkendem *-nam* bei interrogativen Partikeln und Pronomen scheint umgangssprachliches Kolorit anzuhaften; es begegnet relativ häufig bei den altlateinischen Szenikern (hauptsächlich in der Komödie), hin und wieder in den Ciceroreden und der kaiserzeitlichen Prosa, aber nur vereinzelt in der klassischen Dichtersprache; s. Hofmann-Szantyr 584 Anm. 1. Um so auffälliger ist der häufige Gebrauch in den Seneca-Tragödien, wobei metrische Bequemlichkeit (besonders in Versanfangsstellung) ausschlaggebend gewesen sein dürfte, *quaenam* (3mal), *quidnam* (3mal), *quisnam* (3mal), *quonam* (Abl. 3mal), *quonam* (Adv. 4mal), *quodnam* (1mal), *ubinam* (5mal).

nostri generis exitium ac lues: vgl. Tro. 892f. (von Helena) *pestis exitium lues / utriusque populi*, Med. 183 (von Medea), Phae. 905 (von Hippolytus), Oed. 875f. (von Oedipus) und s. Gaheis, De troporum generibus 38 Anm. 2, für ähnliche affektische Hypostasierungen. Diese Schimpfwörter haben im Latein eine lange Tradition, z.B. Enn. scaen. 61 J (= 46 V^2) *eum* (sc. Paris) *esse exitium Troiae, pestem Pergamo*, Plaut. Bacch. 1054, Hor. carm. 1,15,21, Ov. met. 13,500, und wurden gern in der politischen Polemik verwendet; dazu Opelt, Schimpfwörter 168f., ferner Fleskes, Porträt des Tyrannen 65.

359 quid temptat? soviel wie *quid struit?* Vgl. Thy. 254 *quid novi...struis?* ferner Verg. Aen. 4,235. 271 sowie 12,796. Den absoluten Gebrauch von *temptare* im ähnlichen Sinn illustriert 12,806 *ulterius temptare* ('die Angriffe darüber hinaus zu führen') *veto.*

359-61 Im Gegensatz zur höhnischen *captatio benevolentiae*, wie sie Euripides dem Tyrannen gegenüber Amphitryon in den Mund legt (Herc. 140-42; s. Bond ad loc.), will Lycus hier mit Solennität und

Umständlichkeit Megara seinen Respekt bezeugen und sie für sich zu gewinnen suchen. Zur feierlichen Interjektion mit vokativem Partizip s. Nisbet-Hubbard zu Hor. carm. 2,7,1 *o...deducte*; ferner oben zu 309. Im Gegensatz zu Ov. met. 4,291; 8,230 und 10,223 bezeichnet *nomen trahens* hier nicht die Namengebung, sondern bedeutet allgemeiner 'einen erlauchten Namen (von königlichem Stamm) tragend', vgl. 339 *altis inclitum titulis genus*, 347 *e genere inclito.*

361 aure...patienti: vgl. Hor. epist. 1,1,40; Cic. Lig. 24 *patientissimas auris.* Der Ablativ deutet *facilis* (360) aus, vgl. Phae. 414 *det facilis aures.*

362-69 In den versöhnlichen Worten des Lycus schimmert Senecas Auffassung von *clementia* durch, wie er sie im gleichnamigen Traktat dargestellt hat. Dort wird dem Herrscher Milde empfohlen, damit er sich dadurch vor unkontrollierbaren Reaktionen und vor der Rache der Untertanen schützt, wenn diese sich ungerecht behandelt fühlen oder unter seiner Grausamkeit leiden (1,8,6; s. Adam, Clementia Principis 28. 30. 51 Anm. 31, ferner 82ff.). Milde sichert ihm die Unterstützung jener, die er besiegte (1,10,1f.; dial. 4,34,4), sichert ihm die Herrschaft und die Macht (1,11,4); das Motiv hat Ovid in trist. 2,33-40 in die Gestalt des 'Augustus clemens' umgemünzt. So lobt auch Agamemnon Mässigung und Nachsicht, nachdem ihn der Sieg zur Einsicht gebracht hat (Tro. 250ff., mit Fantham ad loc.; zur Gestalt des *Agamemnon clemens* s. ferner Anliker, Prologe und Akteinteilung 65-67; Fitch, Character in Senecan Tragedy 81-86). Dass der Gedanke ebenso für die Deklamationen ausgebeutet wurde, zeigt Sen. contr. 1,1,6 *redite in gratiam! inter funestas acies armatae manus in foedus porriguntur. Perierat totus orbis nisi iram finiret misericordia.* Ein musterhaftes Beispiel von Befriedung beschreibt Nep. Timol. 3.

362 si aeterna: zur Verschleifung von *si* vgl. Phae. 1120 *si abominanda,* 1185 *si incesta.* Im Gegensatz zu den Epikern verschmäht Seneca Synaloephe eines versbeginnenden Monosyllabums nicht; s. Zwierlein, Prolegomena 207f. Zur Abundanz von *aeterna semper,* welche Zwierlein gegen seine früher erwogene Änderung *alterna* (WJA[2] [1976] 202f.) nun zu Recht anerkennt (Krit. Komm. 49), s. oben zu 29.

gerant: so E; diese Variante ist gegen die A-Lesart *agent* durch Thy. 329 *gerere nolunt odia* ('den Hass nicht austragen wollen', s. Tarrant ad loc.), Manil. 2,469 und Curt. 7,5,30 geschützt. Die modal-temporale Mischkonstruktion von Konditionalsätzen (362 *gerant,* 363 *cedat,* 364 *teneat, paret*—365 *relinquent*) nach dem Muster *si*

sit—erit ist in der Sprache der alten Komödie relativ gut vertreten und nimmt in der nachklassischen Prosa zu. Im Gegensatz zu den übrigen augusteischen Dichtern liebt sie auch Ovid (z.B. rem. 477f. *si sapiat, per se concedat Achilles; / si minus, imperium sentiet ille meum* [mit Lucke ad loc.]; trist. 2,275-76. 333-34; 4,9,15f.), dessen Einfluss sie der Dichter Seneca verdanken mag, vgl. ferner HF 503-5; Med. 525f. Ausführlich darüber H. Blase, ALL 9 (1896) 17-45 (bes. 25, Tab.).

364 felix...infelix: eine Variation des antithetischen Paares *victor...victus* (368f.), welches in den Seneca-Tragödien mehrfach bezeugt ist, HF 278. 409f., Tro. 257. 914. Speziell zur Paarung eines Positivums mit seinem Negativum vgl. Med. 261 *piae...impium*, 472f. *somno...insomne*, Phoe. 632f. *incertum...certum*, Phae. 1184f. *casta...incesta*, 1195, Thy. 402f. *notus...ignotus*.

365f. vastis ager / squalebit arvis: lehnt sich möglicherweise an Vergil an, georg. 1,505-7 *tot bella per orbem, / ...squalent abductis arva colonis*. In diesem Sinn bezeichnet *squalere* jegliche Art von unbebautem, fruchtlosem Land (vgl. Phae. 471), also auch die Unterwelt, HF 701 *sterilis profundi vastitas squalet soli*. Zur Ausdrucksfülle s. Hillen, Dichtersprache 140f.

367 Zur chiastischen Anordnung der Bestimmungswörter (abBA) s. oben zu 22.

368f. Als politisches Räsonnement begegnet der sentenziöse Satz auch bei Tacitus, hist. 3,70,3 *pacem et concordiam victis utilia, victoribus tantum pulchra esse*. In seiner Pose als milder Herrscher gleicht sich Lycus der Gestalt des *Agamemnon clemens* an, der sich mit ähnlichen Maximen empfiehlt, Tro. 256f. *noscere hoc primum decet, / quid facere victor debeat, victus pati*; dazu s. oben ad 362-69. Freilich lässt Lycus keine Gelegenheit vorbeigehen, ohne Megara in Erinnerung zu rufen, dass er der Sieger sei (399-401. 409-11).

369 particeps regno: mit der Dativkonstruktion, erleichtert durch *veni*, vermeidet Seneca das Homoioteleuton *regni veni*. Eine generelle Abneigung gegen diese Klangform verraten die Seneca-Tragödien zwar nicht; hingegen rangiert der HF mit 23 Fällen (in 1047 iamb. Trimetern) an unterster Stelle (2,2%); dazu s. D.R. Shackleton Bailey, RFIC 120 (1992) 67-71. Vom geläufigeren Genitiv entfernen sich auch Ps.Quint. decl. 3,3 *marito particeps*, sowie Tac. ann. 15,50,2 *Natalis particeps ad omne secretum Pisoni erat*.

370 sociemur animis: so E, *sociemus animos* A. Eindringlich wiederholt Lycus seinen Antrag in 413 *sociemus toros*. Der gewählte-

ren Medialkonstruktion von *sociare* bedienen sich auch Livius 39,13,13 *qui...sociari facinoribus...noluerint*, und Claudian, carm. min. 29,39 *subitis sociantur numina furtis*.

fidei: die bittere Ironie, welche in *fides* mitschwingt, wird noch dadurch gesteigert, dass Lycus zur Bekräftigung seines Wortes Megara die Hand reicht, mit welcher er ihren Vater und ihre Brüder erschlug. Geschickt bereitet Seneca mit der Reihung *particeps* (369)—*sociemur*—*fidei*—*dextram* (371) Megaras Ausbruch (372ff.) vor.

371 truci vultu: *trux* (wie *truculentus*) charakterisiert nicht bloss den Tyrannen (vgl. HF 254 [mit Komm. ad loc.], 936, Thy. 547, Oct. 109. 265. 436), sondern beschreibt auch heldenhafte Frauen, die angesichts von Bedrohung und Tod ihre grimmige Entschlossenheit zum Untergang bekunden, Tro. 1152 (Polyxena) *conversa ad ictum stat truci vultu ferox*, oder zumindest (der Liebe gegenüber) abweisend sind; zum letzteren s. Smolenaars ad Stat. Theb. 7,342; ferner Oed. 479 (Amazonen) *arma detraxit trucibus puellis*. Da Megara bereits im nächsten Vers antwortet, darf *siles* kaum allzu wörtlich aufgefasst werden; die Reaktion bezieht sich also eher auf den Gesichtsausdruck. Hingegen kann in Phoe. 477 *quid dubius haeres?* mit grösserer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass Polynices tatsächlich keine Anstalten macht, sich zu entwaffnen (s. Frank ad loc.).

372f. egone ut...contingam? zum Inhalt s. 254-58. Unwillige Fragen des Typus *egone ut*...gehören der affektischen Rede des täglichen Lebens an und sind daher in der Komödiensprache geläufig; s. Hofmann, Umgangssprache[3] §56. Wie andere umgangssprachliche Elemente (s. SSU §§250-58) behaupten sie ihren Platz auch in den Tragödien Senecas, Med. 398-99. 893. 929f., Oed. 671.

373-78 Megara weist das Ansinnen des Lycus in der Figur des Adynatons zurück, das die Umkehrung der Naturordnung beschreibt. Meistens—wie hier und in der Nachahmung Oct. 222-26—bestärkt es den Gedanken der Verneinung ('nie'), vgl. Phae. 568-73, Thy. 476-82; ferner Phoe. 84-87, HO 335-38. 467-72. 1580-86; s. Canter, Rhetorical elements 60-62, sowie (im Zusammenhang der stoischen συμπάθεια) Rosenmeyer, Senecan drama and Stoic cosmology 194-203; ferner Schmitz, Die kosmische Dimension 193-196.

Der Vergleich ἐκ τοῦ ἀδυνάτου ist alt; über Ursprung, Ausformung und Verbreitung s. E. Dutoit, Le thème de l'adynaton dans la poésie antique (Paris 1936) bes. 124-134; ferner H. Kenner, Das Phänomen der verkehrten Welt in der griechisch-römischen Antike (Klagenfurt 1970) bes. 63ff., und s. Nisbet-Hubbard zu Hor. carm.

1,29,10 (für weitere Bibliographie). Die Adynata in Senecas Tragödien zusammengestellt hat G. Mazzoli, QCTC 10 (1992) 133-149.

373 prius: leitet wie *ante* Adynata in negativen Aussagen ein. Das Futurum (*extinguet...referet* usw.) ist gewöhnlich (so Phae. 568-72, Thy. 476-82, HO 335-37; s. Ed. Fraenkel, JRS 56 [1966] 150), aber Konjunktiv Präsens (meist aus metrischer Bequemlichkeit) ist ebenfalls anzutreffen, so Ov. ars 1,271f.; trist. 5,13,21-23; Pont. 4,12,33-37).

374 Zum Adynaton, dass die Sonne im Westen aufgehen und im Osten untergehen wird (zur lokalen Bedeutung von *ortus* und *occasus* hier s. Hillen, Dichtersprache 203), vgl. Phoe. 86f., Phae. 570f., HO 335f., sowie Ov. trist. 1,8,2 (mit Sen. contr. 1,5,2 und Winterbottom ad loc.). Zum Motiv und seiner Verwendung in den Seneca-Tragödien s. Schmitz, Die kosmische Dimension 196. Ausgangspunkt dieser Vorstellung ist die Beteuerungsformel ('solange die Sonne...'), wie sie z.B. Herodot 8,143,2 ἔστ' ἂν ὁ ἥλιος τὴν αὐτὴν ὁδὸν ἴῃ τῇ περ καὶ νῦν ἔρχεται, μήκοτε ὁμολογήσειν ἡμέας Ξέρξῃ, und Soph. Philoct. 1330f. aufnahmen.

375 pax ante...nivibus et flammis: vgl. Phae. 568, Thy. 480, HO 280, Oct. 223; ferner Trag. inc. 155 R[3] *prius undis flamma*, Ov. trist. 1,8,4 und auch Dio Cass. 55,13,1 (als Ausspruch des Augustus) θᾶσσον...πῦρ ὕδατι μιχθήσεσθαι; s. Otto, Sprichwörter §131.

376 Scylla: der Felsen in der Meerenge von Messina (epist. 79,1, Mela 2,115, Plin. nat. 3,87). Das Adynaton—desgleichen in Thy. 477f. *[prius] Siculi rapax / consistet aestus unda*—gründet auf der Vorstellung, dass das italische Festland und Sizilien, welche nun durch eine Meeresstrasse getrennt sind, einst zusammenhingen, vgl. Plin. nat. 2,204, und öfters in der Dichtung, bes. Verg. Aen. 3,414-19, Ov. met. 15,290-92, Lucan. 2,432-38, Sil. 14,11-19 (Vorbild von Claud. rapt. Pros. 1,142-48). Ein Adynaton aus dem verwandten Bereich bringt Hor. epod. 16,25f. *simul imis saxa renarint / vadis levata, ne redire sit nefas* ('erst wenn die Felsblöcke vom Meeresboden wieder an die Oberfläche emporschwimmen...').

377f. Assoziation ist wohl verantwortlich für das letzte Adynaton der Reihe. Der Euripus steht für ein weiteres Beispiel einer Meerenge (Strabo 1,3,19, Plin. nat. 2,204; 4,63), deren wechselnde, nie zur Ruhe kommende Strömungen sprichwörtlich wurden, vgl. Tro. 838 *semper Euripo properante*, Claud. 3,91 *Euripi refluis incertius undis*, und s. Pease zu Cic. nat. deor. 3,24.

377 vicibus alternis: vgl. Phae. 1028 (der Wellenkamm) *spumat vomitque vicibus alternis aquas*, Lucan. 1,410; hingegen im weniger geläufigen Singular Ag. 561 *fervet...semper fluctus alterna vice.* Gemeint ist der siebenfache Wechsel, welchem die gezeitenartige Strömung des Euripus täglich unterliegt, HO 779f. *Euripus undas flectit instabilis vagas / septemque cursus volvit et totidem refert*; vgl. ferner Strabo 1,3,12 und 9,2,8, Liv. 28,6,10, Mela 2,108 sowie Plin. nat. 2,219; s. Kidd ad Posid. F 219,32-38.

378 Euripus unda...Euboica: zur abundanten (geographischen) Periphrase vgl. 1323f. *Persica / violentus unda Tigris*, Oed. 467 *divite Pactolos...Lydius unda*, und s. oben zu 229 (*Maenalium*).

stabit...piger: solche Ausdrucksfülle ist bei Seneca nicht ungewöhnlich, vgl. 686 *palus inertis...Cocyti iacet*, 763 *stupente...unda segne torpescit fretum*, Tro. 199f. *immoti iacent / tranquilla pelagi*, und bereits Verg. georg. 4,25 *stabit iners...umor.* Wie die Umschreibungen für das flutende und ebbende Meer zeigen (Lucan. 2,588 *Tethyn...fugacem*, 1,411 *Oceanus...refugis se fluctibus aufert*), wird das Adynaton durch den Gegensatz *fugax* (377)—*piger* sinnfällig untermalt.

380 patrium: seit Leo schwanken die Herausgeber zwischen Büchelers Verbesserung und der Paradosis *patriam.* Das Enjambement ist in der asyndetischen Reihung ungewöhnlich und verfolgt, wo es (mit vorgestelltem Adverb) zur Anwendung kommt, den Zweck der Steigerung, so HF 1261 *etiam furorem*, Med. 208f. *undique / afflicta*, Oct. 940 *tandem letum.* Vergleichen lässt sich der adjektivische Überhang (*larem*) *patrium* hingegen mit dem Enjambement des Verbs in Phae. 939f. *longinqua clausa abstrusa diversa invia / emetiemur.* Zugunsten von *patrium* spricht ferner die Wiederaufnahme derselben Begriffe in Vers 381, wo *patria* ebenfalls fehlt, sowie die gängige Verbindung von *patrius / paternus* mit *lar* (Ag. 6. 392[392a]. 782, HO 359). Kommt hinzu, dass Megara—im Gegensatz zu Medea (Med. 118-19. 488) und Iole (HO 1492)—ihre Heimat nicht verlassen musste; ebenfalls berechtigt ist die Erwähnung von *patria* unter den Gütern, welche Hercules missen muss (289).

380-82 una res superest mihi /...: / odium tui: derlei bittere, ja sarkastische Bemerkungen kennzeichnen (wie bei Ov. epist. 2,29 *unum in me scelus est, quod te, scelerate, recepi*) die verzweifelte Lage verlassener bzw. verwitweter Frauen, z.B. Tro. 888f. (Andromache) *hoc derat unum Phrygibus eversis malum, / gaudere—flagrant strata passim Pergama*, 936f., Med. 37-39 und 237f., dial. 12,2,5 (Helvia); vgl. ferner Med. 498f. (Jason), Phae. 578f. (Hippolytus) und s. SSU §230.

380 superest: prägnant 'übrigbleiben, wenn alles andere dahin ist', vgl. den ähnlichen Gebrauch von *restat* in Verg. Aen. 4,324 (mit Pease ad loc. für weitere Beispiele).

382f. quod esse.../ commune doleo: eine ironische Verkehrung des Gedankens, dass gemeinsam getragenes Leid den Schmerz lindert, Tro. 1009-12. Zum Gegensatz von gemeinsamem und eigenem Hass vgl. auch Cic. Mil. 78 *ita communis erat omnium ille hostis* (sc. P. Clodius), *ut in communi odio paene aequaliter versaretur odium meum.*

383 pars quota: 'welch kleiner Teil'. Als Einleitung zu rhetorischer Frage bzw. Ausrufesatz besonders gern von Ovid gebraucht (z.B. am. 2,12,10, epist. 12,89; s. Bömer ad met. 7,522), kommt die Formel noch 9mal in den Seneca-Tragödien vor (HF 1191, Med. 896, Oed. 67, Ag. 22, HO 51. 95. 96. 164. 640).

ex isto: vgl. epist. 99,4 *magna pars ex iis, quos amavimus.* Die präpositionale Ablativkonstruktion nach *pars* (anstatt des Gen. partitivus) ist eher selten, vgl. Tib. 2,6,54 (*e votis pars*), Cic. div. in Caec. 57 (*ex illa pecunia magnam partem*), Plin. nat. 35,90 (*partem e facie*) sowie ThLL X 1,478,15.

384 tumidus: zum griechischen Gegenstück ὄγκος / ὀγκοῦσθαι vgl. Soph. Ai. 129f.; Eur. El. 381, frg. 825,2 N². Stolz und Aufgeblasenheit sind Merkmale des Tyrannen, z.B. Tro. 301f. (Agamemnon), Med. 178 (Kreon), Thy. 609 (allgemein), Oct. 109f. (Nero), dial. 5,11,3; Stat. Theb. 2,346 und 11,756.

altos: hat an sich neutralen Sinn 'erhaben', vgl. 339 *altis...titulis* (mit Komm. ad loc.); wie *magnus*, Tro. 504-6 (von Astyanax) *agnosco indolem: / pudet timere. spiritus magnos fuga / animosque veteres, sume quos casus dedit.* Hier in der Nachbarschaft von *tumidus* nimmt *altos* jedoch negative Färbung an, vgl. auch Ov. epist. 4,150 *ubi nunc fastus altaque verba iacent?*

385 sequitur...ultor a tergo deus: vgl. TrGF Adesp. F 182a ὀπισθόπους δίκη (mit Snell-Kannicht ad loc., wo freilich unter den weiteren Euripides-Beispielen aus Nauck² F 255 statt 225 zu lesen ist), Tib. 1,8,72 *nescius ultorem post caput esse deum.* Der Gedanke ist sprichwörtlich (Otto, Sprichwörter §521), wobei—im Gegensatz zu den geläufigeren Fassungen, z.B. Tib. 1,9,4 *sera tamen tacitis poena venit pedibus* (mit K.F. Smith ad loc. für zahlreiche Belege)—hier unausgedrückt bleibt, dass die Rache (oft) auf sich warten lässt. Im Licht vom proverbialen Charakter des Verses gibt es an der Verbesserung *ultor* der recc. (*victor* E A) nichts zu rütteln; diese häufige Verwechslung findet sich auch HF 895, Ag. 220.

386-96 Auf dem thebanischen Königshaus liegt ein Fluch, dessen Geschichte bis zu Cadmus zurückreicht, vgl. Phoe. 646-51 (648f. *sceptra Thebarum fuit / impune nulli gerere*), Oed. 626f. *o Cadmi effera, / cruore semper laeta cognato domus.* Der folgende Katalog der frevelhaften Taten bildet ein Gegenstück zu den Aufzählungen in Oed. 609-18 sowie Stat. Theb. 1,4-16 und 4,553-78 (wozu s. Vessey, Statius and the Thebaid 64 und 256) und dient—wie Clytemestras Auflistung arglistiger Frauen (Ag. 116-24) oder die Aufreihung der Agamemnon-Gegner (Ag. 208-19)—dazu, eine allgemeinere Aussage (*Thebana novi regna*) durch Beispiele zu exemplifizieren. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesen allusiven Exemplaketten um eine rhetorische Kurzform der hellenistischen Katalog-Poesie, wie Verg. ecl. 6,31-81 (dazu s. Williams, Tradition and originality 243-249) sowie Ov. trist. 2,382-406, und ars 1,283-342 mit Hollis ad loc.

386 novi: prägnant 'ich weiss, wovon ich rede', wie Tro. 341 *Atrei et Thyestae nobilem novi domum*, Phoe. 83 *fata bene novi mea,* 276f. *optime regni mei / fatum ipse novi.*

quid...loquar: zur *praeteritio* s. oben ad 226.

386f. matres.../ passas et ausas scelera: die Ausdrucksweise ist polar (s. SSU §§235f.), vgl. Phae. 723f. *ausae priores simus an passae nefas, / ...quis testis sciet?* ferner auch nat. 3 praef. 5 *quae...passi invicem ausique sunt populi.* Gemeint sind hier wohl in erster Linie die Cadmus-Töchter (Agaue, Ino und Autonoe), welche für ihre Freveltat an Pentheus (vgl. Phoe. 363-67, Oed. 436-38. 615-17) in der Unterwelt büssen, 758 *errant furentes impiae Cadmeides.* Inbegriffen sind aber auch Semele, die von Zeus den Blitztod erlitt, sowie Ino, deren Leiden unter Heras Hass sprichwörtlich waren (Ἰνοῦς ἄχη; vgl. Hor. ars 123 *flebilis Ino,* mit Brink ad loc.). Beide gelten als Opfer göttlicher Macht (vgl. Pind. Ol. 2,23 Κάδμοιο κούραις, ἔπαθον αἳ μεγάλα). Dass Ino durch ihre Beteiligung am Sparagmos des Pentheus (vgl. Ov. met. 3,722) sowie durch die Verfolgung ihrer Stiefkinder Phrixus und Helle (vgl. [Apollod.] 1,9,1 [§§80f. W.]) Schuld auf sich geladen hatte, bleibt in dieser Tradition des Mythos ausgespart. Erwähnt sei schliesslich noch Antiope, die Zeusgeliebte und Mutter von Amphion und Zethus, die im Haus von Lycus und Dirce viel Unbill erfahren hatte; zur Sage und ihrer Verbreitung s. J. Kambitsis, L'Antiope d'Euripide (Athènes 1972) IX-XXI und 136-141.

387 geminum nefas: spielt wohl auf den Vatermord des Oedipus an und den Inzest mit seiner Mutter, vgl. Oed. 634f. *rex cruentus, pretia qui saevae necis / sceptra et nefandos occupat thalamos patris,* ausführlicher Phoe. 264-73.

388 mixtum...nomen: während Sophokles mit διπλοῦς das Inzestverhältnis zwischen Oedipus und Iokaste umschreibt (Ant. 53, OT 1249. 1257), deutet Seneca mit den Begriffen *coniunx, natus* und *pater* die verschiedenen Aspekte der frevelhaften Verbindung aus; so auch Oed. 636-40 (Laius) *invisa proles: sed tamen peior parens / quam natus, utero rursus infausto gravis, / egitque in ortus semet et matri impios / fetus regessit* (≈ coniunx), *quique vix mos est feris, / fratres sibi ipse genuit.* (Durch Zwierleins Athetese von 636f. [WJA² 2 (1976) 196f.] wird die Stelle um ihre Steigerung gebracht; vgl. 629f. *maximum Thebis scelus / maternus amor est*). Entsprechend schwankt Iocasta in ihren Bezeichnungen, Oed. 1009-11 *natus* (Oedipus), 1035f. *coniunx / socer* (Laius), 1039 *vir* (Oedipus), *nati* (die gemeinsamen Kinder).

389 totidem rogos: geht wie *bina fratrum castra* auf den Bruderzwist zwischen Eteocles und Polynices und ihren tödlichen Zweikampf. Fester Bestandteil der Sage ist, dass selbst auf ihrem Scheiterhaufen das Feuer sich aus Hass in zwei Flammen teilte, vgl. (Antiphilos) AP 7,399; Lucan. 1,551f. *[flamma] scinditur in partes geminoque cacumine surgit / Thebanos imitata rogos*, Stat. Theb. 12,429-32; in Anspielung darauf auch Oed. 321-23.

390f. In knappster Form fassen die Verse die Geschichte der Niobe zusammen, wie sie ähnlich selektiv in Med. 954-56, Oed. 613-15, Ag. 375-79(392-97), HO 185 und 1849-51 eingeführt ist. Hinter all diesen Passagen steht letztlich wohl Ovid, epist. 20,105f. *quaeque superba parens saxo per corpus oborto / nunc quoque Mygdonia flebilis adstat humo*, und met. 6,301-12. Zur literarischen Überlieferung des Mythos s. Bömer zu met. 6,146-312; ausführlicher A. Lesky, RE XVII 1,644-706.

390 riget...luctu: vgl. Ov. met. 6,303 *deriguit...malis*, HO 1849 *deriguit aliqua mater* (mit SSU §300a). Die betäubende, lähmende Wirkung von Leid empfindet auch Hecuba, Tro. 416f. *quodcumque accidit / torpens malis rigensque sine sensu fero.*

superbo Tantalis luctu parens: die stolze Niobe exemplifiziert den Merksatz 'Hochmut kommt vor dem Fall' (385). Das Epitheton *superba* ist geradezu formelhaft, Oed. 613f. *Tantalis...superba*; Ov. epist. 20,105 *superba parens*, Med. 954 *superbae...Tantalidos*; vgl. auch Ag. 375(392)*Tantalidos...matris.* Im Hinblick auf Stat. Theb. 4,575-77 *magna subit invidiosa caterva / Tantalis et tumido percenset funera luctu, / nil deiecta malis* hatte Ascensius (gefolgt von Grotius, Baden [1798, *superba* 1821] und Zwierlein [Krit. Komm. 49]) entgegen der Paradosis in *superbo...luctu* das Ursprüngliche vermutet. Dafür spricht

nicht bloss die Prägnanz des Ausdrucks, sondern auch die Tatsache, dass im Gegensatz zu den obigen Parallelen *Tantalis* hier bereits durch *parens* qualifiziert ist. Ob hingegen, wie die Wendung bei Statius, auch Sidon. carm. 22,90f. (Niobe) *riget inde superbum* (codd., *superba* Luetjohann) / *vulnera tot patiens* "aus Senecas *riget superbo luctu* entwickelt ist" (Zwierlein, a.a.O.), erweist sich als fraglich; denn ausschlaggebend für das Adverb, in der Nachbarschaft von *vulnera*, ist die syntaktische Eindeutigkeit.

391 Phrygio...Sipylo: zur Lokalisierung der Sage s. Bömer zu Ov. met. 6,146ff. (S. 52f.).

manat...lapis: vgl. Ag. 376-79(394-97) *stat nunc Sipyli vertice summo / flebile saxum / et adhuc lacrimas marmora fundunt / antiqua novas*, und die Nachahmung in HO 185 *Sipylum flebile saxum.* Dahinter steht Ov. met. 6,312 *lacrimas etiam nunc marmora manant.* Zum absoluten Gebrauch von *manare* s. Hillen, Dichtersprache 168.

392-94 Im Gegensatz zu Statius, der in seinem düsteren Gemälde von Thebens Vergangenheit (s. oben zu 386-96) die Geschlechterabfolge mit Cadmus eröffnet (Theb. 4,553), schliesst Seneca mit ihm die Reihe ab. Diese Umdrehung der Chronologie (welche Peiper zur Tilgung von 392-94 veranlasst hatte) dient der rhetorischen Steigerung (*quin ipse*; vgl. auch Med. 441, Ag. 410[410[a]], Thy. 990). Vom Stammvater an unterliegt jeder Machthaber Thebens dem Fluch, und so wird auch Lycus dem dräuenden Geschick nicht entgehen.

Am Ende von Euripides' *Bakchen* weissagt Dionysos dem Kadmos, (1) dass er und Harmonia in Schlangen verwandelt und (2) aus dem Land vertrieben würden, dass (3) ein Barbarenstamm ihn zum Anführer machen und (4) mit ihm gegen Griechenland ziehen werde und (5) ihm zusammen mit Harmonia ewiges Leben auf den Inseln der Seligen bestimmt sei (1330-39. 1354-62). Von den Leiden erwähnt Seneca bloss die ersten beiden, nämlich die Verwandlung in Schlangen und das illyrische Exil. Hierin folgt er offenbar Ovid, der seine Darstellung vom thebanischen Königshaus und dessen Schicksal mit der Ankunft von Cadmus und Harmonia in Illyrien und ihrer anschliessenden Metamorphose beschliesst (met. 4,563-603); vgl. auch [Apollod.] 3,5,4 (§39 W.).

392 torvum subrigens crista caput: konventionell in Beschreibungen von Schlangen, s. oben zu 216f. und vgl. auch Cic. Arat. frg. 8,2 *torvu(s) Draco serpit*, Verg. Aen. 6,571f. *torvosque...anguis.*

393 Illyrica...regna permensus fuga: vgl. Ov. met. 4,568 (Cadmus) *contigit Illyricos profuga cum coniuge fines.*

394 longas...corporis tracti notas: knüpft auch sprachlich an das ovidische Vorbild an, met. 4,575 *serpens in longam porrigar* (576 *tenditur*) *alvum.* Als Beiwort der Schlangen ist *longus* natürlich geläufig (z.B. HF 787; Ov. met. 7,358; 9,63).

395f. Die Verwünschung ähnelt jener, welche Oedipus zum Abschied gegen Creo ausstösst, Stat. Theb. 11,701-3 *habeas Thebana regasque / moenia, quo Cadmus, quo Laius omine rexit / quoque ego; sic thalamos, sic pignora fida capessas.* Für das Motiv des sarkastischen, zukunftsträchtigen Zugeständnisses vgl. auch Tro. 993-96 (Hecuba) *duc, duc, Ulixe, nil moror, dominum sequor; / me mea sequentur fata.../ et bella et ignes et mea et Priami mala.*

397 efferatas: vgl. auch Phae. 923, Oct. 787; Prud. cath. 9,53; eine in der Dichtung selten gebrauchte (metrische) Alternativform zu poetischem *efferus*, s. SSU §164; zur retrograden Bildung s. Leumann, Laut- und Formenlehre 388.

rabida: beschreibt oft den grimmigen Ausdruck und das wilde Verhalten von Tieren, insbesondere von Hunden, z.B. Med. 351 (wie Lucr. 5,892, Ov. am. 3,12,22), Oed. 932, dial. 3,1,6. 15,2; Ov. met. 7,413; passend daher auch für Hecuba (Ag. 708), die in eine Hündin verwandelt wurde. Neben *efferatas* trägt *rabida* dazu bei, Megaras wilden Ausdruck nachzuzeichnen, wie er bei Menschen im Zornausbruch beobachtet wird; vgl. dial. 3,1,1-7; Thy. 254.

amove: ein beliebter Trimeterschluss in den Seneca-Tragödien, Tro. 455. 514. 570, Phae. 704 (vgl. auch *amoves* in Med. 262. 495). Aussergewöhnlich ist allerdings, dass Seneca hier auf die sonst beliebte Synaloephe vor kretischem Schlusswort verzichtet; zu dieser 'Regel' und den Ausnahmen s. oben zu 20. Zum poetischen Gebrauch der Ermunterungspartikel *agedum* s. SSU §197.

398 Es charakterisiert den Tyrannen, wenn er dem unterlegenen Gegner klarmacht, dass er sich seinen Befehlen zu beugen habe, z.B. Soph. OT 628 und Ant. 666f.; Cic. Rab. Post. 29 *regum autem sunt haec imperia: 'animadverte ac dicto pare'*, Med. 189f. (Creo vor Medea) *regium imperium pati / aliquando discat*, Oct. 842 (Nero über das Volk) *fracta per poenas metu / parere discet principis nutu sui*; allgemeiner auch Tro. 256f. Die Anspielung auf Hercules' Knechtschaft bei Eurystheus ist gezielt; wiederholt weist Lycus darauf hin (430. 432. 450), um dadurch einerseits Megara einzuschüchtern und andererseits seine eigene niedere Geburt zu relativieren.

399f. victrici.../ dextra: illustriert die Pose, welche Lycus Megara gegenüber einnimmt; sich selbst nämlich hatte er eingestehen müssen, dass seine Herrschaft noch keineswegs gesichert ist (341f. *trepida manu / sceptra obtinentur*).

400f. Zum Prinzip von Lycus' Gewaltherrschaft s. oben zu 253.

401ff. Lycus rechtfertigt seine Usurpation. Dabei nimmt er die einzelnen Punkte aus Megaras Anklage (379f.) auf, um sie jeweils mit einer Sentenz abzutun; wie Liebermann (Studien 111-114) beobachtete, treten in diesem sentenzenhaften Abschnitt die Personifizierungen besonders deutlich hervor, *arma* (401. 403), *ensis ira*, *bella*, *cruor* (405), *memoria* (408). Die Technik der πρόληψις oder *praesumptio* (die Vorwegnahme möglicher Einwände) kommt auch in Helenas Rechtfertigungsrede (Tro. 903-26) zur Anwendung sowie (in der Figur der *confessio*) in Medeas Selbstanklage (Med. 236-51). Direkter wohl noch als dem euripideischen Agon ist Seneca hierin der Deklamation verpflichtet, wo die πρόληψις ihren festen Platz hat, vgl. Quint. inst. 4,1,49f.; 9,2,16-18; s. Volkmann, Rhetorik 279 und bes. 494f., ferner Bonner, Roman declamation 164.

401f. pauca pro causa loquar / nostra: gerichtssprachliches Kolorit, wie es Seneca auch in Helenas Rechtfertigung aufträgt, Tro. 905f. *causam tamen / possum tueri iudice infesto meam*; ähnlich Verg. Aen. 4,337 (Aeneas rechtfertigt sich vor Dido) *pro re pauca loquar.* Verbreitet war es wohl in der Deklamation, vgl. Quint.(?) decl. 314,13 Winterb. *at mihi pro causa mea summum videtur argumentum ipsa dementia.*

Das Enjambement von *nostra* verleiht der Einleitungsformel Nachdruck: 'obwohl ich der unumschränkte Machthaber bin (und mich also nicht zu rechtfertigen hätte), will ich dir in ein paar Worten darlegen, wie sich die Sache von meinem Standpunkt aus verhält'. Hierin charakterisiert sich Lycus; zwar bleiben Tyrannen gewöhnlich eine Erklärung für ihre Gewalttaten schuldig, doch Lycus lässt sich im folgenden zu Konzessionen herab (410f.), um in der Pose des *tyrannus clemens* (vgl. Cic. rep. 1,50) seinem Ziel näher zu kommen; dazu s. Opelt, Der Tyrann 24f.

402 cruento...in bello: nimmt 372f. *parentis sanguine...fratrumque gemina caede* auf. Sowohl Megara als auch Amphitryon machen Lycus direkt für den Mord an Creo und dessen Söhnen verantwortlich (254-58), während der Usurpator ihren Tod dem Kriegsumstand zuschreibt.

403 arma non servant modum: sprichworthaft und im Gedanken verwandt mit Verg. Aen. 1,150 *furor arma ministrat* (vgl.

Od. 16,294 = 19,13 αὐτὸς γὰρ ἐφέλκεται ἄνδρα σίδηρος), ferner Aen. 2,314 *nec sat rationis in armis.* Ähnlich argumentiert Agamemnon in Tro. 279-81 *regi frenis nequit / et ira et ardens hostis* (*ensis* Zwierlein) *et victoria / commissa nocti.*

405 stricti ensis ira: für ähnliche Personifizierungen vgl. Val. Fl. 7,149 *ira flagelli*, ferner Tro. 285 *[gladii] vecors libido.*

bella delectat cruor: vgl. Oct. 982 *civis gaudet Roma cruore.* Im allgemeinen wurde *delectare* (in den Seneca-Tragödien sonst nicht belegt) als wenig poetisch empfunden (s. Axelson, Unpoetische Wörter 106). Selbst in der Prosa, wo Seneca sich des Verbs häufig bedient, zieht er in gedanklich vergleichbaren (und stilistisch offenbar als gehoben empfundenen) Wendungen *gaudere* vor, z.B. dial. 4,5,1 *qui vulgo saeviunt et sanguine humano gaudent*, epist. 95,31 und clem. 1,25,1.

406 sed: ähnlich dem ἀλλά (s. R. Bultmann, Der Stil der paulinischen Predigt und die kynisch-stoische Diatribe [Diss. Marburg 1910] 11; Nachdr. Göttingen 1984) leitet in der Diatribe *sed* (wie *at*, s. Hofmann-Szantyr 488) oft ein Argument oder einen Einwand des fiktiven Gegners ein, z.B. dial. 3,11,1; 4,26,3; 7,6,1. 9,1; 8,6,1. Entsprechend begegnet es in der Figur der πρόληψις (wozu oben ad 401ff.).

ille...nos: sc. *pugnavit...pugnavimus*; für Verbalellipsen vgl. Thy. 68f. (sc. *ruo*), 1101 (sc. *epulandos dedisti*).

407 cupidine acti: Machtgier ist ein typischer Zug im Tyrannenbild, vgl. etwa Cic. rep. 1,50 *cur enim regem appellem Iovis optimi nomine hominem dominandi cupidum aut imperii singularis, populo oppresso dominantem, non tyrannum potius?* Sen. clem. 1,11,2; s. ferner Berve, Die Tyrannis bei den Griechen II 772, s.v. 'Habgier'.

407f. quaeritur belli exitus, / non causa: eine freie Adaptation des Sprichwortes *exitus acta probat* (Ov. epist. 2,85), vgl. auch ars 1,379 *casus in eventu est*, und s. Otto, Sprichwörter §614 (mit Nachträgen 102).

408-10 Wie zu Beginn seiner Rede schlägt Lycus Megara gegenüber versöhnlichere Töne an und mimt *clementia* und *mansuetudo* eines Gewaltherrschers, der das Land befrieden will; vgl. clem. 1,11,1 (Beispiel des Augustus, der nach seinen Gewalttaten zu *moderatio* und *clementia* fand); zur Thematik s. oben ad 362-69.

408 memoria: viersilbiges Schlusswort im iamb. Trimeter mit Auflösung des 10. Elements in zwei Kürzen (d.h. Daktylus im 5. Fuss) kommt in den Seneca-Tragödien nur 4mal vor, davon *memoria*

dreimal, Oed. 847 *noscisne memet? dubitat anceps memoria* (metrisch gleich gebaut wie HF 408), Med. 268 *nulla famae memoria*, sowie einmal *facinorum* (Med. 266); s. Hahlbrock, WS[2] 2 (1968) 181f.; ferner Strzelecki, De trimetro iambico 33. 55.

409 arma posuit: = *deposuit*, in dieser Wendung poetisch häufig verwendetes Simplex pro composito, z.B. Verg. Aen. 10,52, Ov. met. 12,147, Lucan. 1,451, Sil. 8,216f.; vgl. ferner Thy. 601 *posuere bella*. Ebenso begegnet *ponere odia* (HO 1324, ferner Phae. 238) für *deponere odia* (410); zum Wechsel *ponere/deponere* s. Wills, Repetition 443f.

410f. non ut inflexo genu /...adores: vgl. Sen. suas. 1,2 *quae tam ferae gentes fuerunt, quae non Alexandrum posito genu adorarint?* und Suet. Nero 13,2 (Tiridates). Der Fussfall (προσκύνησις, *adoratio*), eine ursprünglich orientalische (bes. persische) Geste der Unterwerfung (s. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer 156-161), galt bei Griechen und Römern als entwürdigend. Als Zeichen der Selbsterniedrigung empfand man die Proskynese von Höflingen entweder als Schmeichelei (vgl. Suet. Vit. 2,5; Dio Cass. 59,27,5) oder als eine masslose Forderung von Seiten des Tyrannen (z.B. Caligula, vgl. Suet. Cal. 22,2 und Dio Cass. 59,27,1; ferner Hist. Aug. Alex. 18,1-3). Dass Seneca diesen Aspekt hier im Auge hat, ergibt sich aus der Zeichnung des Gewaltherrschers in Thy. 599-606, dessen Glück als instabil gilt (600 *quem genu nixae tremuere gentes*, /...604 *anxius sceptrum tenet*). Die römischen Kaiser verzichteten im allgemeinen auf *adoratio*; als Hofzeremoniell eingeführt wurde sie erst unter Diokletian (vgl. Amm. 15,5,18). Ausführlich zum Knie- bzw. Fussfall als Zeremoniell s. A. Alföldi, Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreich (Darmstadt 1970) 46-65; B.M. Marti, Language 12 (1936) 272-282 (zu den Begriffen *proskynesis* und *adorare*).

412 animo...magno: der stoische *sapiens* zeichnet sich in Unglück und Not (hier *ruinas...tuas*) durch *magnitudo animi* aus; s. Knoche, *Magnitudo animi* (oben zu 310), bes. 54. 78-86. Unüberhörbar schwingt in den Worten des Lycus Ironie mit; ist es doch gerade im Umgang mit Gewalt- und Machtmenschen, dass der Weise sich als *magnanimus* bewährt, vgl. dial. 2,11,1 *cum magnam partem contumeliarum superbi insolentesque faciant et male felicitatem ferentes, habet* (sc. *sapiens*) *quo istum adfectum inflatum respuat, pulcherrimam virtutem omnium, magnanimitatem.*

capis: geht weniger auf die intellektuelle Kraft ('begreifen') als auf das psychische Durchhaltevermögen, so richtig Töchterle ad Oed. 82f. *regium hoc ipsum reor: / adversa capere*, der zudem dial.

11,15,3 *tantos...luctus cepit rerum omnium capacissimum eius pectus* vergleicht; s. ferner Oct. 90 *nec fortunam capit ipse* (sc. Nero) *suam,* 835f. *nec capit clementiam / ingrata* (sc. *turba*) *nostram.*

413 sociemus toros: dem ovidischen Ausdruck *sociare cubilia* (epist. 3,109, met. 10,635) nachgebildet; hingegen Oct. 284 *soror Augusti sociata toris.* Für die Synonymenjunktur *iungere toros* vgl. Ov. fast. 4,602 und Stat. silv. 1,2,182.

414 Die Beschreibung des kalten Schauders, welchen Angst und Schrecken hervorrufen, kehrt bei Seneca in geradezu stereotypen Formulierungen wieder, Tro. 457. 623f., Oed. 585f. (vgl. auch Ag. 508, Thy. 634f., HO 706), die letztlich wohl von Vergil inspiriert sind, Aen. 2,120f. *gelidusque per ima cucurrit / ossa tremor* (6,54; 12,447f.). Zum Gebrauch von *gelidus* in diesem Zusammenhang s. Bömer ad Ov. met. 2,200; für Senecas Vorliebe für derlei Beschreibungen s. Canter, Rhetorical elements 76f., sowie Tietze Larson, The role of description 97-99.

415 quod facinus aures pepulit: diese Phrase widerspiegelt wohl weniger den Einfluss der Komödiensprache (so jedoch Fitch ad loc., der auf Plaut. Aul. 796 *quod ego facinus ex te audio* und ähnliches verweist) als den breiten Anwendungsbereich der Junktur *aures pepulit,* vgl. Phae. 850 *quis fremitus aures flebilis pepulit meas?* Med. 116 *occidimus: aures pepulit hymenaeus meas* (jeweils mit metrisch gleich gebautem Trimeteranfang).

416 bellicus...fragor: zur Abundanz mit *pace rupta* s. SSU §205. Durch das Adjektiv *bellicus* variiert Seneca die geläufigere Genitivverbindung *belli fragor* (Lucan. 5,228, Val. Fl. 6,753, Stat. Theb. 7,797); in *circumsonaret* (417) klingt möglicherweise Verg. Aen. 8,474 *hinc Rutulus premit et murum circumsonat armis* an.

417 intrepide: im Gegensatz besonders zum poetischen Sprachgebrauch, wonach bei Gemütsbewegungen das prädikative Adjektiv das entsprechende Adverb aussticht (dazu s. Zwierlein, Krit. Komm. 244), wählt Seneca hier *intrepide,* obwohl (entgegen meiner Aussage in SSU §140) metrische Bequemlichkeit keine Rolle spielt, *-a / -e omnia.* Der Grund dafür dürfte viel eher, wie beim adverbialen Akkusativ in HO 1737 *intrepidum tuens* (Heinsius, *-us ruens* E, *-us rubens* A), im Umstand liegen, dass nicht die Eigenschaft betont wird, sondern eine momentane Verhaltensweise, vgl. Phae. 593f. *intrepida constent verba: qui timide rogat / docet negare.*

418 Die schlimmsten Erfahrungen, welchen eine Frau in Kriegszeiten entgegensah, waren, zumindest nach heroischer

Vorstellung, nicht so sehr der Tod von Gatte, Söhnen und Verwandten als vielmehr die Folgen der Eroberung, nämlich Vertreibung aus der Heimat in Gefangenschaft und Sklaverei und damit verbunden ein Dasein als Kebse im Haus des neuen Herrn. Neben dem locus classicus Il. 6,448-65 (Hektor malt Andromache ihr künftiges Schicksal aus) vgl. Aesch. Sept. 321-68, Soph. Trach. 298-302, Eur. Andr. 155f. und 401-20, Hec. 357-66, Tro. 243-51. 489-99; ferner Ov. epist. 3,69-80; in dieser Tradition stehen auch die Seneca-Tragödien, Ag. 190f. und 1001-3, HO 173-224. 287-90. 304. 334f. Zu diesem Aspekt ausführlich, aus historischer Sicht, P. Ducrey, Le traitement des prisonniers de guerre dans la Grèce antique (Paris 1968), bes. 113-116 für einen knappen Ausblick auf Homer und die Tragödie; H. Kuch, Kriegsgefangenschaft und Sklaverei bei Euripides. Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike 9 (Berlin [2]1978) bes. 51ff.

capta nunc videor mihi: in ähnlichen Worten verleiht Hecuba ihrer Verzweiflung Ausdruck, als sie erfährt, dass das Los sie Odysseus zugeteilt hat, Tro. 988-90 *nunc victa, nunc captiva, nunc cunctis mihi / obsessa videor cladibus: domini pudet, / non servitutis.* Zum pointierten *nunc* vgl. auch Thy. 1096-99; Stat. Theb. 9,52 *nunc exul ego aeternumque fugatus.*

419f. Einkerkerung und Hunger (wie Megara sie in Kauf nimmt) sind die häufigsten Qualen, mit welchen in der Tragödie Gewaltherrscher ihre Opfer gefügig machen wollen oder bestrafen, z.B. Aesch. Ag. 1641f., Soph. El. 381f., Pacuv. trag. 158f. R[3] *nam te in tenebrica saepe lacerabo fame / clausam et fatigans artus torto distraham*; so auch bei Seneca, Tro. 582-86, Oed. 518-19. 707, Ag. 988-93. Folterung (besonders von Frauen) war offenbar ein beliebtes Thema der Deklamation, z.B. Sen. contr. 2,5 (§4 *crudelitatis adversus infelicem feminam apparatus*); s. Winterbottom ad Quint.(?) 305,7; ferner Bonner, Roman declamation 59f.

gravent.../ protrahatur: zum konzessiven Optativ (mit Anfangsstellung des Verbs) vgl. auch Med. 417-19 *cesserit coactus et dederit manus: / adire certe et...alloqui /...potuit*; s. Hofmann-Szantyr 332.

420f. non.../ vis ulla: ähnlich versichert Antigone, Phoe. 51f. *vis nulla, genitor, a tuo nostram manum / corpore resolvet*; so auch der Schwur des Latinus, Verg. Aen. 12,203f. *nec me vis ulla volentem / avertet.* Zum prägnanten Gebrauch von *fides* ('Gattentreue') vgl. Med. 145.

421 moriar, Alcide, tua: ein Beispiel tragischer Ironie, da Megara durch die Hand ihres eigenen Gatten umkommen wird.

Freilich ginge es zu weit, wollte man mit Pratt (Dramatic suspense 19 Anm. 49) in *tua* einen Ablativ zu *vi* sehen, wie er aus dem versbeginnenden *vis* zu ergänzen wäre; zu Recht abgelehnt von Seidensticker, Gesprächsverdichtung 153 Anm. 51.

422-37 Im folgenden Streitgespräch (*altercatio*)—einer Dialogform, wie Seneca sie liebt (z.B. Tro. 325-48, Med. 192-202. 490-530)—strebt der Agon zwischen Megara und Lycus dem Höhepunkt zu. Nicht dass die Handlung vorangetrieben würde (Megara hat den Heiratsantrag mehrfach abgelehnt, vgl. besonders 420f.; den Tötungsbefehl gibt Lycus jedoch erst in den Versen 506-8, nach einer weiteren Wechselrede); hingegen rücken, besonders in den Antilabai, sowohl Megaras Treue und Standhaftigkeit als auch die Grösse des Hercules thematisch in den Vordergrund.

Der Passus weist eine gemischte Struktur auf; vier streng stichischen Versen (422-25) folgen unregelmässige Antilabai (426-29), welchen sich weitere acht streng stichische Trimeter anschliessen (430-37). Die Wiederaufnahme eines Stichwortes durch den Gesprächspartner, sei dieses identisch (430/31 *famulus*), sei es im Polyptoton (426 *cogere*, *cogi*; 433/34/35 *virtus*, *virtutem*, *virtutis*) oder paronomastisch (422 *inferis*, 423 *inferna*; 428 *mortem*, 429 *moriere*) oder ein Synonym (424 *pondus*, 425 *onere*), verklammert die Dialogglieder und verleiht der Entgegnung jeweils Schärfe und Eindringlichkeit. Dem Einfluss der Deklamation ist es wohl zuzuschreiben, wenn die Rededuelle in den Seneca-Dramen diese Stichworttechnik in erhöhterem Masse aufweisen, als dies in der attischen Tragödie üblich ist. Ausführlich darüber Seidensticker, Gesprächsverdichtung 25-45; ferner Wanke, Seneca Lucan Corneille 85-91. Eine Liste von Beispielen gibt Zwierlein, Rezitationsdramen 170 Anm. 9.

Der Dialog zwischen Lycus und Megara ist angereichert mit Doppeldeutigkeit und tragischer Ironie. In den Augen des Zuschauers, der aus Junos Prolog von der siegreichen Rückkehr des Helden weiss, erscheint Lycus als verblendet und wirkt sein Benehmen noch überheblicher (vgl. besonders 422. 426. 430. 436). Dementsprechend wächst die Erwartung seiner gerechten Bestrafung. Tragische Ironie erzielt Seneca vor allem dort, wo, für das wissende Publikum, Megaras Worte auf Lycus' Ende (428. 431) und ihren eigenen Tod (428. 429) vorausweisen; dazu s. Seidensticker, a.O. 152-154.

422 animosne...facit? herabsetzend wie in der *altercatio* zwischen Agamemnon und Pyrrhus, Tro 339 *hos Scyros animos?* Hinter Lycus' hämischer Frage steht wohl Eur. Herc. 145f. ἢ τὸν παρ' Ἅιδῃ

πατέρα τῶνδε κείμενον / πιστεύεθ' ἥξειν; Dem nachdrücklichen (παρ' Ἅιδῃ) κείμενον ('der begraben liegt') entspricht hier *mersus* (*inferis*); dazu s. unten. Der rhetorischen Frage vergleichbar ist Andromaches bittere *praesumptio*, Tro. 743f. *spiritus genitor* (sc. Hector) *facit? / sed nempe tractus.*

mersus inferis: das Verb verwendet Seneca im prägnanten Sinn 'für immer versenkt' (in der Unterwelt), 674, Tro. 198, Phae. 220; vgl. ferner Stat. silv. 3,1,24 *mersum tumulis*, Prud. cath. 9,18 *merserat quam* (sc. *gentem*) *lex profundo noxialis tartaro.*

423 inferna...supera: gleich antithetisch wie 64f. *regna ne summa occupet / qui vicit ima.* Zur schillernden Bedeutung des Begriffs (hier 'Himmel') s. oben ad 276. Obwohl Megara im Gegensatz zu Amphitryon wenig Hoffnung auf Hercules' Rückkehr erkennen liess (313-14. 317-18. 325-28), demonstriert sie vor Lycus Zweckoptimismus.

424 premit: vgl. 317f. *toto insuper / oppressus orbe.*

425 qui caelum tulit: vgl. 68-74 (mit Komm.).

426 cogi qui potest nescit mori: 'wer sich dem Zwang beugt, weiss nicht zu sterben'. Ähnlich antwortet Andromache auf die Zwangsandrohung des Odysseus, Tro. 574 *tuta est, perire quae potest debet cupit.* Vgl. ferner Phoe. 197f., Ag. 610 *o quam miserum est nescire mori!* HO 111 *numquam est ille miser cui facile est mori*; Lucan. 9,211 (als Ausspruch Catos) *scire mori sors prima viris, sed proxima cogi.* Die Gnomik, besonders in der Form der Sentenz, gilt als fester Bestandteil der Stichomythie (vgl. 433. 435. 437; Oed. 699-706, Ag. 144-54), s. Wanke, Seneca Lucan Corneille 87-88; Seidensticker, Gesprächsverdichtung 61. 180-199.

Megara wie Andromache reagieren auf die Drohung ihres Widersachers mit der Haltung des εὐθανατεῖν (SVF III 601), welche der Stoiker dem Tod (und dem Selbstmord) gegenüber einnimmt; das Sterben hat er während seines Lebens in der *praemeditatio mortis* (epist. 26,8-10; 54,2) eingeübt, vgl. dial. 9,11,4 *male vivet quisquis nesciet bene mori*, 10,7,3 *tota vita discendum est mori*, epist. 26,8 *egregia res est mortem condiscere.* Der Freitod, wie ihn Megara (und Andromache) implizieren, findet nach stoischer Lehre seine Rechtfertigung (εὔλογος ἐξαγωγή) dann, wenn Freiheit, Geisteskraft oder persönliche Würde gefährdet sind, vgl. SVF III 757-768; Sen. epist. 70, ferner 12,10; 58,32-36; s. Benz, Todesproblem 67-74. 85-88, und besonders Griffin, Seneca 372-388; dies. G&R 33 (1986) 72-75.

427 effare potius: die überlieferte Wortstellung *effare thalamis quod novis potius parem* ist verdreht; daran ändern auch die gewundenen Erklärungen nichts, die in *potius* eine Verstärkung von *quod* sehen (so Zwierlein, Krit. Komm. 49f.; Hoffa, Hermes 49 [1914] 469, und in seiner Nachfolge Ageno [ad loc.] sowie Wagenvoort, Mnemosyne² 60 [1933] 175f., verstehen *non cogo, potius donabo*). Vielmehr wird durch *potius* der Imperativ näher bestimmt. Lycus ignoriert Megaras implizierte Selbstmordabsichten geflissentlich und versucht, das Gespräch auf ein neues Thema zu lenken. In ähnlicher Weise wischt Jason Medeas unwillkommene Aufforderung, Med. 505 *retinenda non est* (sc. *vita*) *cuius acceptae pudet* ('am Leben hängt man nicht, wenn man sich schämt, es geschenkt bekommen zu haben'), ungeduldig zur Seite, 506 *quin potius...pectus doma.* Und ebenso unwirsch fordert Atreus seinen Bruder auf, eher die Söhne in Empfang zu nehmen als zu lamentieren, Thy. 1021 *iam accipe hos potius libens.* Wo *potius* einen Imperativ näher bestimmt, folgt es in der Regel unmittelbar auf das Verb, Phoe. 494 *patiare potius*, Oed. 629 *lacerate potius*, Ag. 882 *induere potius*, Oct. 578 *obsequere potius.* Gesperrte Stellungen haben metrische Gründe (HF 1014, Ag. 308, Oct. 177; *potius* jeweils vor der Hephthemimeres). Mit der leichten Umstellung hat Wilamowitz (gefolgt von Leo, Peiper-Richter, Herrmann) an unserer Stelle also das Ursprüngliche wiedergewonnen. Dass reimende Wortfolge an dieser Versstelle kein Gegenargument darstellt, lässt sich auf Schritt und Tritt beweisen, vgl. z.B. 106. 210. 283. 481. 594.

428 regale munus: dass Seneca hier das Verlobungsgeschenk (*arra sponsalicia*) oder die Eheschenkung (*donatio ante nuptias*) im Auge hat, ist wenig wahrscheinlich; beide Einrichtungen sind uns erst im spätrömischen Recht fassbar, s. Kaser, Das römische Privatrecht² II 160-161. 193-195. Vielmehr ist an herrscherliche *liberalitas* zu denken, wie sie HF 761. 806, Thy. 536. 983f. implizieren.

429 moriere: gereizt durch Megaras Unnachgiebigkeit, lässt sich Lycus nun zur unverhüllten Morddrohung hinreissen. Solche Drohungen kennzeichnen den Bühnentyrannen, vgl. Cic. Rab. Post. 29 *regum autem sunt...illae minae: 'si te secundo lumine hic offendero, / moriere'* (wahrscheinlich aus Ennius' *Medea exul*, s. Jocelyn S. 349), ähnlich Sen. Med. 297-99 (Eur. Med. 352-54 nachgebildet), Ag. 971 (wozu Tarrant freilich zu Unrecht auch Med. 170, HO 332 aufführt; eine Drohung liegt dort nicht vor).

430 sceptrone: so die recc.; *sceptroque* E^{ac}A, Fitch, *s. quoque* (ex *sceptroque*) VE^{pc}. Die Verwendung von *-que* in der Einleitung unwilli-

ger Fragen, wie sie Fitch hier in Parallelität zu *et* (s. Hofmann-Szantyr 460. 480) annimmt, ist schwerlich nachzuweisen; im angeführten Beispiel Thy. 320f. *ipsosque* E (*ipsosne* A), *per quos fallere alium cogitas, / falles?* handelt es sich um *-que* mit folgernder Bedeutung; dazu oben ad 41.

431 quot...reges: wohl eine Anspielung auf Diomedes (König der Thraker), Geryon (Herr von Erytheia), Busiris (König der Aegypter) und Antaeus (libyscher Riese). Dass dieses Quartett von Übeltätern gemeint ist, ergibt sich aus 1169-71, wo die Umschreibung *Libyae dominos* offensichtlich auf Antaeus und Busiris geht (s. Komm. ad loc.). Zur negativen Bedeutungskomponente von *rex*, wie sie in ähnlichem Zusammenhang auch in 1254f. mitschwingt, s. Walter, Interpretationen 134 Anm. 265.

iste: Axelsons Beobachtungen über unpoetisches *iste* (Unpoetische Wörter 71f.) sind dahingehend zu ergänzen, dass *iste* in allen Formen (ausgenommen sind jene des Genitivs) vorkommt; von den insgesamt 98 Fällen (mit sicherer Überlieferung) begegnen 93 im iamb. Trimeter, aber nur 5 in den Chorpartien (Phae. 277. 283 [Sapph. min.]; Ag. 654, Oct. 80. 968 [Anap.]), also im Verhältnis 19:1.

432 servit: s. oben zu 398. Als Knecht von Pelias' tyrannischer Herrschaft vergleicht sich Jason mit Hercules, Val. Fl. 5,486-89 (Pelias) *meum imperiis urget caput, ille labores / dat varios, suus ut magnum rex spargit ab Argis / Alciden;...tamen aspera regum / perpetimur iuga.*

433 imperia dura tolle: zum Ausdruck vgl. Ov. am. 1,8,96 *si tollas proelia, durat amor*, ars 3,594 *has artes tolle, senescet* (Heinsius, *-it* codd.) *amor.* Megaras verallgemeinernde Replik ist nicht ein Hinweis auf "control and restraint [...] which reminds us of the necessity of self-control" (Shelton, Seneca's Hercules Furens 81), sondern eine deutliche Anspielung auf den stoischen Grundsatz, dass *virtus* sich erst in der Prüfung bewährt, vgl. dial. 1,2,3 *marcet sine adversario virtus*; 4,4 *avida est periculi virtus.* Unbill und Unglück betrachtet der Stoiker in seinem Leben als eine Gelegenheit, seine Tugend zu erproben. Diesen Kernsatz kynisch-stoischer Ethik behandelt Seneca ausführlich in *De providentia* (z.B. 2,2-4.4f.) und *De constantia sapientis* (z.B. 3,4) sowie in seinen Briefen (z.B. 66,49-52; 71,25); s. ferner Billerbeck, Der Kyniker Demetrius 35-40. Dass die Popularphilosophie gern zum Beispiel des Hercules griff, zeigt deutlich Epiktet, diatr. 1,6,32-36; 3,22,57 ὁ μὲν Ἡρακλῆς ὑπὸ Εὐρυσθέως γυμναζόμενος οὐκ ἐνόμιζεν ἄθλιος εἶναι, ἀλλ' ἀόκνως ἐπετέλει πάντα τὰ προστασσόμενα (mit Billerbeck ad loc.).

434 Ebenso herabsetzend spricht der euripideische Lykos von Herakles' Heldentaten, Herc. 151-64, bes. 157f. ὁ δ' ἔσχε δόξαν οὐδὲν ὢν εὐψυχίας / θηρῶν ἐν αἰχμῇ, τἄλλα δ' οὐδὲν ἄλκιμος ('dieses Nichts, der sich den Ruf von kühnem Mut im Kampf gegen wilde Tiere erwarb, von Tapferkeit sonst keine Spur'). Wie Bond (ad loc.) bemerkt, treten im Heraklesbild des ausgehenden 5. Jhs. die Kämpfe gegen die verschiedenen Ungeheuer (wie sie z.B. die archaische Kunst darzustellen liebte) zugunsten eines verinnerlichten Heldenbildes zurück. Nicht auszuschliessen ist, dass sich davon etwas in Senecas Dialog *De constantia sapientis* erhalten hat: Cato wird in den Augen der Stoiker Hercules gleichgestellt, freilich nicht als Streiter gegen Monster der urchigen Frühzeit, sondern als Sieger über Mühen, Lust und Angst, 2,2 *Cato non cum feris manus contulit, quas consectari venatoris agrestisque est, nec monstra igne ac ferro persecutus est, nec in ea tempora incidit, quibus credi posset caelum umeris unius inniti: excussa iam antiqua credulitate et saeculo ad summam perducto sollertiam cum...multiformi malo [congressus est].*

obici: anschaulich, da das Verb die Vorstellung weckt, Hercules sei wilden Tieren zum Kampf vorgeworfen worden, wie man es bei Tierhetzen mit Gladiatoren und Verbrechern zu tun pflegte, z.B. dial. 5,23,1; epist. 7,4; Sall. Iug. 14,15, Tac. hist. 2,61.

436 loquentem magna: vgl. 295 (mit Komm.). Gegen Bentleys Konjektur *sequentem magna* (und deren Verteidigung durch Zwierlein, Krit. Komm. 50) spricht, dass die vergleichbaren Ausdrücke *magna sectari* (epist. 124,1), *m. conantibus* (epist. 49,12), *m. tractantem* (epist. 21,3) stets positiven Sinn haben, während Hercules hier (so auch 75 *magna meditantem*) eine Abqualifizierung erfährt. Megaras Anspruch, dass ihr Gatte allbezwingend sei (*domare quae cuncti pavent*), fordert die gehässige Replik des Lycus geradezu heraus.

437 Das Bild vom steilen Pfad der Tugend ist in der Literatur so alt wie Hes. Op. 287-92; s. West ad loc. sowie Becker, Das Bild des Weges 50ff. Zur Verbreitung im Sprichwörtlichen s. Otto, Sprichwörter §161. Auf Hesiod beruft sich Xenophon (Mem. 2,1,20) in der Einleitung zur Prodikos-Fabel von 'Herakles am Scheideweg'; auf dieselbe Vorstellung rekurriert Seneca, auch wenn er den Gedanken anderweitig aus der Dichtung illustriert, so dial. 1,5,9-11 (Ov. met. 2,63-69), epist. 48,11 und 73,15 (Verg. Aen. 9,641).

438ff. Den folgenden Agon über die Abstammung des Hercules eröffnet Lycus damit, dass er Megaras Sentenz (437) als eine Anspielung auf die Apotheose des Helden ausdeutet (*caelitum sperat domos*). In ihrer Anlage folgt die Szene Eur. Herc. 140ff., doch

weicht sie in ihrer Ausgestaltung deutlich vom Vorbild ab. Bei Euripides dreht sich das Streitgespräch zwischen Lykos und Amphitryon in erster Linie um die Bewertung von Herakles' Heldentum und seinen Taten (151-64). Die Vaterschaft des Zeus wird vom Tyrannen zwar kurz, in zynischer Bemerkung, ins Gespräch gebracht (148f. σὺ μὲν καθ' Ἑλλάδ' ἐκβαλὼν κόμπους κενοὺς / ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς τέκνου τε κοινέων), aber Amphitryons Hauptanliegen besteht darin, seinen Ziehsohn gegen den Vorwurf der Feigheit zu verteidigen. Wenn er am Ende der Szene doch noch zur Frage der wahren Abstammung zurückkehrt, so deshalb, um Zeus der Treulosigkeit, Ungerechtigkeit und mangelnden Hilfsbereitschaft anzuklagen (Herc. 339-47). In Senecas *altercatio* steht die Verteidigung von Hercules' göttlicher Abkunft im Vordergrund; ihrem Nachweis dient auch die Aufzählung der Heldentaten. Entsprechend unterbleibt der anklagende Hilferuf an Jupiter (zum matten Reflex in 519 *quid deos frustra precor?* s. Komm. ad loc.). Herabwürdigung des Gegners in bezug auf Abkunft (γένος, vgl. 438-63) und Leistungen (πράξεις, vgl. 464-89)—wie sie ähnlich die *altercatio* zwischen Agamemnon und Pyrrhus in den *Troades* bringt (310-26 [Taten], 339-48 [Abkunft])—sind Bestandteile der Invektive, von deren Elementen auch der dramatische Agon lebt; s. S. Koster, Die Invektive in der griechisch-römischen Literatur. Beiträge zur Klassischen Philologie 99 (Meisenheim am Glan 1980), bes. 16-21. 62-71.

438 caelitum sperat domos: zum Gedanken vgl. Verg. georg. 4,322-25 (Aristaeus zu seiner Mutter Cyrene) *quid me praeclara stirpe deorum / (si modo, quem perhibes, pater est Thymbraeus Apollo) / invisum fatis genuisti?...quid me caelum sperare iubebas?*

439 Herculis magni: nicht pointiert wie Eur. Herc. 444f. τοὺς τοῦ μεγάλου δή ποτε παῖδας / τὸ πρὶν Ἡρακλέους ('des weiland gewaltigen Herakles, der einst war', s. Bond ad loc.); *magnus* ist kaum mehr als schmückendes Beiwort (vgl. 310 *magnanimi Herculis* mit Komm.), so auch 646. 829, Med. 648, Ag. 813, HO 771. 1823; ferner Verg. Aen. 5,414, Ov. met. 9,134 (mit Bömer ad loc.).

440f. Hinter Amphitryons Ankündigung, Hercules zu verteidigen, steht euripideisches Vorbild (obwohl der Ziehvater es dort Zeus überlässt, für die göttliche Abkunft des Helden einzutreten), Herc. 170-73 τῷ τοῦ Διὸς μὲν Ζεὺς ἀμυνέτω μέρει / παιδός· τὸ δ' εἰς ἔμ', Ἡράκλεις, ἐμοὶ μέλει / λόγοισι τὴν τοῦδ' ἀμαθίαν ὑπὲρ σέθεν / δεῖξαι. Dem Wortlaut Senecas haftet das Kolorit der Prozess- bzw. Disputationssprache an, vgl. Cic. ac. 1,43 *tuae sunt nunc partes...docere,*

Sen. contr. 8,6. Dies gilt ebenso von *reddere*, welches hier (wie *restituere*) prägnant 'zurückgeben, wessen jemand beraubt wurde' bedeutet; ähnlich Phoe. 473 *ora matri redde* (vgl. 501f.). Zu *patrem / genusque verum* vgl. 357 und 1030f.

441 post: die vierfache Anapher (442 *postque*, 444 *post...post*, 445 *postque*) bewirkt Eindringlichkeit; ebenso Med. 478-81 (*per* 5mal), Oed. 503-7 (*dum* 5mal).

ingentis viri: 'des Helden', vgl. Ag. 810 *[Argos] semper ingentes educas alumnos*; hier variiert der Ausdruck *Herculis magni* (439).

442 pacatum: vgl. 890 *pacatis redit inferis*, HO 794f. *pacata tellus...et caelum et freta, / feris subactis omnibus victor redi*; ferner Prop. 3,11,19 *qui pacato statuisset in orbe columnas*, Ov. epist. 9,13 *respice vindicibus pacatum viribus orbem.* In *pacare* (für älteres *pacificare* oder *-ri*; vgl. Ag. 225 *pacifica*, nicht aber in Senecas Prosa) klingt ohne Zweifel das politische Schlagwort an, wie es sich seit dem 1. Jh. v. Chr. verbreitete (s. Ed. Wölfflin, ALL 5 [1888] 581); das zugehörige Nomen *pacator* scheint freilich nicht vor benef. 1,13,3 (auf Hercules bezogen; so auch HO 1990) belegt zu sein. Es war vor allem im Dienst der augusteischen Friedenspropaganda, dass Hercules als Befrieder und Beschützer der Welt (s. oben zu 249) in die Dichtung des Horaz (carm. 2,12,6f.; 3,3,9-12 und 14,1-4; 4,5,35f.; epist. 2,1,10-12) und besonders Vergils Aufnahme fand, so in den sog. *laudes Augusti* (Aen. 6,801-3) wie auch im Sieg über Cacus (Aen. 8,184-279), welcher gern als Urbild der *Pax Augusta* interpretiert wird, s. V. Buchheit, Vergil über die Sendung Roms. Gymnasium Beihefte 3 (Heidelberg 1963) 116ff., und G. Binder, Aeneas und Augustus. Beiträge zur Klassischen Philologie 38 (Meisenheim am Glan 1971) 141-149; allgemeineres darüber bei Galinsky, The Herakles theme 131-49. Was die Seneca-Tragödien betrifft, so ist die Vorstellung von Hercules als dem Weltbefrieder natürlich sowohl im HF (249-53. 882-92. 927-39) als auch im HO (3-4. 794-95. 873. 1019. 1334-35. 1416-17. 1701. 1989f.) prominent; s. Walter, Interpretationen 131-141, ferner oben Einl. 25-28.

443 quodcumque...videt: s. oben zu 37f.

444 perdomita: vgl. 955 *perdomita tellus*, für das Simplex 888, HO 752. 1612 und s. oben zu 33 (*domitum est*). In der Bedeutung unterscheidet sich (*per-*)*domare* kaum von *pacare*; vgl. Cic. Tusc. 2,22 *haec dextra Lernam...pacavit* (als Übersetzung von Soph. Trach. 1090 ὦ φίλοι βραχίονες, /...1091 οἵ ποτε /...1094 βίᾳ κατειργάσασθε ...Λερναίαν...ὕδραν), umgekehrt Ov. ars 1,177 *domito...orbi.* Entsprech-

end heisst Hercules *domitor* oder *pacator* (*orbis*), s. oben zu 249 (mit Zusatz von Apul. apol. 22 *Hercules lustrator orbis, purgator ferarum, gentium domitor*).

444f. Der Mythos von Herakles als dem Mitstreiter der Götter gegen die Giganten (vgl. auch 979) ist in der Dichtung zuerst sicher bei Pindar (Ne. 1,67f. und 7,90) fassbar; er wurde von Sophokles (Trach. 1058f.) aufgenommen und von Euripides (Herc. 177-80. 1190-94) entwickelt, dem Seneca hier wohl folgt. Beliebt war das Motiv in der archaischen Kunst, besonders in der schwarzfigurigen Vasenmalerei, s. Brommer, Denkmälerlisten zur griechischen Heldensage I, Herakles (Marburg 1971) 52-54; ders. Vasenlisten zur griechischen Heldensage (Marburg [3]1973) 63-67. Zur Sage ausführlich F. Vian, La guerre des Géants. Le mythe avant l'époque hellénistique. Études et Commentaires 11 (Paris 1952) 193ff.; ders. LIMC IV (1988) 1, bes. 191-197 (mit den entsprechenden Rubriken im Katalog).

444 Phlegram: vgl. 979 *Pallene*, herkömmlicherweise das Schlachtfeld der Gigantomachie, auf der westlichsten Landzunge der Chalkidike. Gegenüber Pallene herrscht, nach griechischem Muster, die ältere Bezeichnung Phlegra (vgl. Hdt. 7,123) in der Dichtung vor (z.B. Val. Fl. 2:1, Stat. 3:0, Sil. 5 [nur adjektivisch]:0); s. O. Waser, RE Suppl. III 661-63.

444f. impio / sparsam cruore: vgl. Culex 28 *Phlegra, Giganteo sparsa est quae sanguine tellus.* In *impio*, ausbalanciert durch *defensos deos*, spiegelt sich die Hybris der Giganten wider, vgl. Hor. carm. 2,19,21f. *cum parentis regna per arduum / cohors Gigantum scanderet impia.*

446 nondum liquet: wie in 440f. (s. ad loc.) rechtssprachliches Kolorit. Mit der Formel *non liquet* (s. RE XIII 1,726f.) gab der Richter in Zivil- und Strafprozessen zu verstehen, dass die Beweise für einen Urteilsspruch nicht ausreichten; für literarische Anwendung der Formel vgl. Plaut. Trin. 233; Sen. epist. 75,9 und 95,58, nat. 7,25,2.

mentimur Iovem: sc. *patrem esse*, für elliptisches *mentiri* (≈ *fingere*, 'vorgeben, dass...'), vgl. Ov. met. 9,706 *mater puerum mentita*, Stat. Theb. 7,667f. *Bacchum haud mentimur alumnum / et magnum Alciden.*

447 Iunonis odio crede: vgl. 35f.

quid violas Iovem? dem allgemeineren *violare numen* (z.B. Lucr. 2,614, Tib. 1,2,81) nachgebildet, welches Dichter gern zu *laedere numen* abwandeln (z.B. Tib. 1,3,79, Hor. epod. 15,3, Verg. Aen. 1,8,

Ov. am. 3,3,4). Schnöde wie Lycus reagiert auch Clytemestra, als Aegisth sich auf seine Abstammung vom Sonnengott beruft, Ag. 295 *Phoebum nefandae stirpis auctorem vocas...?* 297 *quid deos probro addimus?*

448 mortale...genus: dichterisch gewählt und neben *caelo* pointierter als geläufigeres *humanum genus* (674. 1075, HO 323, Oct. 399. 568); vgl. auch HO 1433f. *inter astra positus evasi genus / mortale.*

449 Die berühmtesten Beispiele 'gemischter' Abkunft sind Bacchus (vgl. Hes. Theog. 940-42 Σεμέλη τέκε φαίδιμον υἱὸν /.../ ἀθάνατον θνητή), Castor und Pollux sowie Plutos, Sohn von Demeter und Iasion (vgl. Hes. Theog. 969-74). Hercules selbst rangiert als erster auf Hygins Liste von Sterblichen, welche einen sterblichen Elternteil hatten, später aber die Unsterblichkeit erlangten (fab. 224).

450 famuli: verschiedene Götter haben sich, in der Regel für ein Jahr, bei Sterblichen verdingt, vgl. Panyassis, EGF frg. 16 Davies (= PEG frg. 3 Bernabé) τλῆ μὲν Δημήτηρ, τλῆ δὲ κλυτὸς Ἀμφιγυήεις, / τλῆ δὲ Ποσειδάων, τλῆ δ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων / ἀνδρὶ παρὰ θνητῷ θητευέμεν εἰς ἐνιαυτόν, / τλῆ δὲ ‹καὶ› ὀβριμόθυμος Ἄρης ὑπὸ πατρὸς ἀνάγκῃ. Über die Zuordnung dieses Fragments zur *Herakleia* s. Matthews, Panyassis of Halikarnassos 91-95.

451 pastor...Delius: vgl. Phae. 296 *Thessali Phoebus pecoris magister.* Es gibt zwei verschiedene Versionen, weshalb Apoll die Herde des Admet hütete. Nach der älteren Fassung (vgl. Eur. Alc. 1-9) lässt Zeus den Gott büssen, weil er die Kyklopen erschlug. Später hingegen, wohl in hellenistischer Zeit, wurde die Geschichte erotisiert und Apolls Liebe zu Admet als Motiv dem Knechtsdienst untergeschoben, so Rhian. frg. 10 Pow., Call. Ap. 49 (mit Williams ad loc.), dann vor allem in der lateinischen Elegie, Tib. 2,3,11-28; 3,4,67-72; Ov. ars 2,239f. und Ov.(?) epist. 5,151f. sowie met. 2,680-85; s. G. Solimano, Il mito di Apollo e Admeto negli elegiaci latini, in: Mythos. Scripta in honorem Marii Untersteiner (Genova 1970) 255-268. Zur umschreibenden Bezeichnung von Personen (*Pheraeos*, *Delius*) als Beispiel von Senecas verschlüsseltem 'alexandrinischem' Gesprächsstil s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 161.

452 exul erravit: geradezu formelhaft, vgl. Phoe. 372f., Med. 20f.

453 profuga...mater: vgl. Ov. met. 6,189-91 (von Leto) *exul erat mundi, donec miserata vagantem /.../ instabilemque locum Delos dedit.* Zur verrätselten Formulierung *terra...errante* vgl. 15 *mobilis tellus* (mit Komm. ad loc.). Zur Stichwortverklammerung *exul* (452)—*profuga* und *erravit* (452)—*errante* s. oben zu 422-37.

454 monstra saeva: so E, durch dieselbe Junktur in 241 und Phae. 1204 gegen die Verbindung *saevas...feras* (A, Fitch) geschützt.

timuit: s. oben zu 45.

455 primus...imbuit: der Kampf mit dem Drachen Python galt herkömmlicherweise als Apollos erste Tat, vgl. Eur. IT 1249-51 ἔτι μιν ἔτι βρέφος, ἔτι φίλας / ἐπὶ ματέρος ἀγκάλαισι θρῴσκων / ἔκανες, ὦ Φοῖβε, Call. Ap. 97-104 (bes. 103f. εὐθύ σε μήτηρ / γείνατ' ἀοσσητῆρα), Apoll. Rhod. 2,705-7 (707 κοῦρος ἐὼν ἔτι γυμνός); ferner Ov. met. 1,441-44, Lucan. 5,80f., Hyg. fab. 140,5; s. J. Fontenrose, Python (Berkeley/Los Angeles 1959) 13-22. Das Attribut unterstreicht den prägnanten Sinn von *imbuere*, welches oft die Erstmaligkeit einer Handlung impliziert; ähnlich abundant Prop. 4,10,5 *imbuis exemplum primae...palmae.*

456 Ein neues Argument, das Lycus gegen die göttliche Abstammung des Helden ins Feld führt, betrifft seine früheste Kindheit. Welche Leiden sind aber mit den *gravia mala* gemeint? Doch wohl die Schlangen, welche Juno gegen ihn gleich nach der Geburt geschickt hatte (vgl. 213-15). Lebensbedrohung im zartesten Alter hatte auch Bacchus erfahren, den Jupiter gegen Junos Willen aus dem Leib der blitzversengten Semele rettete (457f.). Und selbst den Zeusknaben musste Rhea in der Idagrotte vor Kronos in Sicherheit bringen (459f.). Der Einwand Housmans (CQ 17 [1923] 164 = Class. papers III 1074f.), dass *gravia mala* nicht die bedrohlichen Schlangen bezeichnen könne, sondern sich auf die verzögerte Geburt des Helden beziehe (vgl. Ov. met. 9,281-323) und daher das einhellig überlieferte *parvus* zum Genitiv *partus* ('die schweren Geburtswehen') zu ändern sei (gefolgt von Zwierlein), wurde bereits von Seidensticker (Gesprächsverdichtung 162 Anm. 22) zu Recht zurückgewiesen. Das einigende Motiv der Verse 456-62 ist die Bedrohung, welcher sich Hercules, Bacchus und Jupiter wegen ihrer hohen Abstammung in jüngstem Alter ausgesetzt sahen; vgl. die assoziativen Begriffe *parvus* (456), *puer* (457) und *infans* (460). Dieselbe Vorstellung liegt Stat. Theb. 5,534f. (Opheltes) zugrunde, *quis tibi, parve, deus tam magni pondera fati / sorte dedit?* Die Verwendung von *parvus* an unserer Stelle wird durch [Claud.] laus Herc. 37f. *cur obicis angues, / cur parvo geminos?* gestützt. Zu *gravia mala* im Sinn von 'zugefügtem' Leid vgl. Thy. 300f. *liberos.../ malis...fessos gravibus*, ferner Tro. 934f.

457 eiectus: entspricht dem Realismus, mit welchem Euripides die verfrühte Geburt des Dionysos beschreibt, Bacch. 90-93 πταμένας Διὸς βροντᾶς νη- / δύος ἔκβολον μάτηρ / ἔτεκεν, λιποῦσ' αἰῶ- / να κεραυνίῳ πληγᾷ. Den Argumenten, welche Zwierlein (Krit.

Komm. 50f.) gegen die von N. Heinsius erwogene Konjektur *ereptus* (vgl. Ov. met. 3,310f.) vorbringt, ist noch hinzuzufügen, dass in der medizinischen Fachsprache *eicere* die Frühgeburt bezeichnet, vgl. Fest. p. 69,13f. L. *qui ante tempus natus vel potius eiectus est*, Cels. 5,21,5; ThLL V 2,304,10ff.

458 proximus patri stetit: seinen Platz neben Zeus zu haben, ist ein Zeichen besonderer Ehre, wie sie z.B. Athena zukommt, Il. 24,100, Pind. frg. 146 M., Hor. carm. 1,12,19f.; vgl. ferner Pind. Ol. 8,21f. (Themis als πάρεδρος von Zeus), Isth. 7,3-5 (Dionysos als πάρεδρος von Demeter). In *stetit* wird Kampfstellung suggeriert (vgl. 118. 261); zur Teilnahme des Bacchus an der Gigantomachie vgl. Eur. Ion 216-18, Hor. carm. 2,19,21f. und s. F. Vian, LIMC IV (1988) 1,196 (für den Katalog der einschlägigen Denkmäler). Zum kunstvollen Chiasmus *matris—fulmine—(puer)—fulminanti—patri* als stilistischem Bestandteil der verschlüsselten Aussage s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 162.

459 quid? s. oben zu 241.

qui nubes quatit: Ag. 802f. *pater, qui.../ pellis...nubem*. Für eine Variation der Periphrase vgl. Phae. 300 *ipse qui caelum nebulasque ducit*; dahinter steht wohl homerisches Ζεὺς νεφεληγερέτα.

460 rupis exesae: so A, *rupis ideae* E. Dass die E-Lesart eine (geographische) Glosse darstellt, welche die Anspielung auf das Versteck des Zeusknäbleins in der Grotte am Ida aufklärt, ist wahrscheinlich (Axelson, Korruptelenkult 12f.); zum Mythos s. Hesiod, Theog. 468-83 (mit West ad 477). Gestützt wird *exesae* durch die ähnlich abundanten Wendungen in Phoe. 359 *rupis exesae cavo* und Tro. 831 *montis exesi...antro*; s. Hillen, Dichtersprache 24f.

461 tanti...natales: 'so erhabene Abkunft', 'so edle Geburt', vgl. Char. gramm. GLK I 32,24 (= 34,20 Barw.) *hi natales, id est nobilitas* (nicht im Sinn von *di natales* wie Wagenvoort, Mnemosyne[2] 60 [1933] 176 verstand). Offenbar ist *natales* ('Herkunft') ein Vorzugswort der silbernen Latinität, z.B. benef. 3,32,2 *ut...tenebras...natalium suorum clara luce discuteret*, epist. 91,16; Plin. epist. 3,20,6, Iuv. 6,323 und 8,231, öfter bei Tacitus.

sollicita...pretia...habent: '(so erhabene Abkunft) wird mit sorgenschwerem Preis bezahlt'. Kausative Bedeutung von *sollicitus* (als Beiwort wertvoller Dinge) begegnet in der Dichtung auch sonst, Phae. 518f. *sollicito bibunt / auro superbi*, Tro. 406 *sollicito...somnio* ('Angsttraum'); ferner Hor. sat. 2,6,79 *sollicitas...opes*, Stat. Theb. 7,363.

462 magno constitit: es ist das Aussergewöhnliche, das teuer zu stehen kommt, nicht das Alltägliche, vgl. Med. 603 *constitit nulli via nota magno.* Der Gedanke ist mit Senecas beliebtem Motiv verwandt, dass alles, was herausragt, den Gefahren ausgesetzt ist, vgl. 192-201 (mit Komm. ad loc.).

463f. Das Sentenzenpaar markiert einen Wendepunkt im Agon zwischen Lycus und Amphitryon. Beide Kontrahenten fassen gleichsam ihren Standpunkt zusammen, bevor sie in einen neuen Schlagabtausch—diesmal über das Heldentum des Hercules—einsteigen. Dass die rhetorischen Figuren des Parallelismus, des Chiasmus und der Anapher hier nicht um des Klanges willen angebracht sind (so jedoch Wanke, Seneca Lucan Corneille 88), sondern dazu dienen, die gedankliche Antithese scharf herauszustreichen, betont zu Recht Seidensticker, Gesprächsverdichtung 43; vgl. auch Med. 504f. IA. *ingrata vita est cuius acceptae pudet. /* ME. *retinenda non est cuius acceptae pudet*; ferner Tro. 510-12 *fata si miseros iuvant, / habes salutem; fata si vitam negant, / habes sepulcrum*, Thy. 1111f.

463 miserum...hominem: für Lycus sind *miseria* und menschliche Existenz eins; denn dadurch unterscheidet sich der Sterbliche von den Unsterblichen. Über *homo miser* und *homo mortalis* als beliebte Themen in der Literatur der silbernen Latinität s. R. Rieks, Homo, Humanus, Humanitas (München 1967), bes. 202-206.

viderîs: Längung der 2. Pers. Sing. Fut. II bzw. Konj. Perf. (zu diesem Phänomen s. Owen ad Ov. trist. 2,323) auch in Thy. 1105 (*hauserîs*), hingegen nicht Phae. 702 (*tuleris*); im folgenden Vers 464 sowie in Tro. 1060, Thy. 776 und 777 ist die Langmessung jeweils durch Position gegeben. Schlüsse auf die relative Chronologie der Senecadramen (s. Zwierlein, Krit. Komm. 312) lassen sich aus diesem Zeichen metrischer Bequemlichkeit kaum ziehen.

464 fortem...miserum neges: Amphitryon kontert mit dem stoischen Lehrsatz, dass der Weise (der die Stärke aus seiner Sittlichkeit schöpft) *per definitionem* glücklich ist, epist. 92,14-23; SVF III 49-67.

465-71 Nach dem Angriff auf die Abkunft des Helden schickt Lycus sich an, die Taten des Hercules herabzusetzen. Nicht als *fortis* (465. 468) habe er sich erwiesen, sondern als *effeminatus* (vgl. 472 *tener*, 473 *molli*, 474 *parum forti*); zum Gegensatz vgl. Cic. Mil. 89. Als Beispiel dient zunächst die Omphale-Episode. Zur Sühnung für den Mord an Iphitus, dem Sohn des oechalischen Königs Eurytus, hatte

sich Hercules am Hof der Lydierin Omphale als Sklave verdingt (Diod. Sic. 4,31,5-8; [Apollod.] 2,6,3 [§§131-33 W.]). Was Lycus hier herausstreicht, ist freilich weniger die Knechtschaft des Helden im Dienst einer Frau—ein Motiv, welches den Stoff für Satyrspiel (Achaios, TrGF 20 F 32-35), Burleske und Komödie (vgl. Plut. Per. 24,9; Antiphanes frg. 174-76 K.-A. [PCG II 408-410], Cratinus iun. frg. 4-5 K.-A. [PCG IV 340]; ferner Ter. Eun. 1027f. und Lucian. Dial. deor. 15,2) abgab, während die Tragödie das Thema im allgemeinen vermied (vgl. jedoch Soph. Trach. 69-70. 252-53. 356 als Beispiel für die Prüfungen und Leiden des Helden). Das Invektivische geht vielmehr auf die Verweichlichung des Hercules und seine erotische Hörigkeit. Wie die Geschichte von Apollos Dienstjahr bei Admet (s. oben zu 451) hatte die Omphale-Episode in hellenistischer Zeit erotische Auslegung erfahren und, ausgesponnen in der Pikanterie vom Rollen- und Kleidertausch, Eingang in die römische Elegie gefunden. Hercules, in feine Gewänder und lydische Mitra gekleidet, wirkt am Spinnrocken und schlägt das Tympanon, während Omphale ihrerseits das Löwenfell trägt und die Keule schwingt, vgl. Ov. epist. 9,57-118, fast. 2,303-58, Prop. 3,11,17-20 und 4,9,47-50, Eleg. in Maecen. 1,73-80; zur Verbreitung des Motivs auf Gemmen des 1. Jhs. v. Chr. s. Ritter, Hercules in der römischen Kunst 101f. Dieser Tradition folgt Seneca hier sowie Phae. 317-29, vgl. auch HO 371-77. Zur Omphale-Episode und deren Entwicklung in der Literatur s. G. Herzog-Hauser, RE XVIII 1,389-392; E. Fantham, HSPh 87 (1983) 192-201 (speziell über Ovid). Ausführlich zum Rollen- und Kleidertausch s. K. Schauenburg, RhM 103 (1960) 57-76; Kenner, Das Phänomen der verkehrten Welt 134-141.

466 puellae: s. oben zu 18.

467 pictum veste Sidonia: 'bunt im sidonischen Kleid'. Omphales feine Purpurkleider sind integraler Bestandteil der Episode, vgl. Prop. 4,9,47, Ov. epist. 9,101, fast. 2,319, Stat. Theb. 10,648; entsprechend Phae. 329. Dass *pictum* auf die Purpurfarbe geht, nicht auf gesticktes Dekor (s. Fitch ad loc.), impliziert das Glanzverb *fulsit*. Die Verbindung *pictum...latus* variiert offenbar die persönliche Konstruktion (Verg. Aen. 9,582 und 11,777; Mart. 10,72,7).

468 horrentes comae: vgl. Ov. epist. 9,63 *ausus es hirsutos mitra redimire capillos*. Ungeordnetes Haar gilt als Zeichen urwüchsiger Schönheit, wie sie dem Helden eignet, vgl. HO 789 (Hercules), Phae. 757 und Ov. epist. 4,77 (Hippolytus).

469 maduere nardo: nachgeahmt in HO 376 *hirtam Sabaea marcidus myrrha comam.* Das Haar zu pomadisieren, war für Symposiasten (z.B. Aristoph. Ach. 1091, AP 11,35,5; Hor. carm. 2,11,15-17 und 3,14,17; Sen. Thy. 780, dial. 4,33,4) sowie für verliebte junge Männer (Hor. carm. 1,5,2, Prop. 2,4,5, Ov. ars 3,443) nichts Aussergewöhnliches. Ansonsten galt diese Toilette als Luxus oder gar als Zeichen der Verweichlichung (vgl. epist. 86,11. 13; Verg. Aen. 4,216 und 12,99f., Ov. met. 5,53); s. Marquardt-Mau, Privatleben II 784-786; Griffin, Latin poets and Roman life 10f.

469f. manus / ad...tympani movit sonum: Fitch (ad loc.) hat sich viel Kopfzerbrechen darüber gemacht, welche Handbewegung wohl gemeint sei, und schliesslich dafür plädiert, Seneca zeichne Hercules, wie er die Wolle zum weichen Klang des Tympanons abspinne. Von der Wollarbeit ist hier jedoch nirgends die Rede, und der knappe (in der Tat recht allgemein gehaltene) Ausdruck *manus movit* lässt eine so spezifische Deutung kaum zu. Nun weist aber *non virilem sonum* deutlich auf den Gebrauch der Tympana im orgiastischen Kult der Galli (vgl. Catull. 63,8-10; Iuv. 6,515f. und 8,176), welchen der verweichlichte Hercules mitzufeiern hatte, Stat. Theb. 10,646-49 *sic Lydia coniunx / Amphitryoniaden exutum horrentia terga / perdere Sidonios umeris ridebat amictus / et turbare colus et tympana rumpere dextra,* Ach. 1,260f. und 654f. (vom verkleideten Achill auf Skyros). Diese Vorstellung schwebt offenbar Seneca vor, dial. 7,13,3 *vir fortis stolam indutus...in manu tympanum est.* Gewiss betrifft die Tanzbewegung nicht allein die Hände; aber diese haben durch die Taten des Hercules besonderen Ruhm erlangt (*laude...notas*); zum häufigen Gebrauch von *manus* im HF s. oben zu 58.

471 mitra...premens: 'seine trotzige Stirn hat er unter einen orientalischen Turban gezwängt'; imitiert in HO 375 *crinem...mitra pressit,* Prud. psych. 358 *mitra caesariem cohibens aurata virilem,* ferner Ov. epist. 9,63 (s. oben zu 468). Zur Eigenbedeutung des appositiven Präsenspartizips s. SSU §232 (anders Hillen, Dichtersprache 248). In der griechisch-römischen Welt war diese turbanähnliche Kopfbedeckung den Frauen vorbehalten. Trug sie ein Mann, galt er als verweichlicht, so z.B. Cic. har. resp. 44 (Clodius), Verg. Aen. 4,215-17 (Paris [= Aeneas]), Mart. 2,36,3. Als Teil von Bacchus' Tracht erwähnen sie Diod. Sic. 4,4,4 (μιτρηφόρος), Prop. 3,17,30 und 4,2,31, Sen. Phae. 756, Oed. 413, Val. Fl. 2,271, Stat. Theb. 9,795; s. E. Schuppe, RE XV 2,2218-20, und vor allem H. Brandenburg, Studien zur Mitra. Beiträge zur Waffen- und Trachtengeschichte der Antike (Münster 1966), bes. 133-148.

barbara: 'orientalisch', Prop. 2,29,15 *Sidoniae...mitrae*, 3,17,30 *Lydia mitra*. Für diesen Sinn von *barbarus* vgl. HF 475, Verg. Aen. 2,504 und 11,777; speziell für unseren Zusammenhang Iuv. 3,66 *pictâ lupa barbara mitrâ*.

472-76 Durch die Omphale-Episode thematisch vorbereitet, schwenkt der Agon nun auf das Beispiel des Bacchus um, den verschiedene Ähnlichkeiten mit Hercules verbinden (s. oben zu 66). Beide Helden waren während ihres Aufenthalts in Asien durch eine schwelgerische Phase gegangen, als sie ihre Kriegsrüstung gegen eine lockere und weiche Kleidung tauschten; zu diesem Doppelaspekt bei Bacchus vgl. HF 903f., Hor. carm. 2,19,13-28 (mit Nisbet-Hubbard S. 316). Ausgebeutet wird dieser gemeinsame Zug der beiden Heroen vor allem in Eleg. in Maecen. 1,57-68 (Bacchus) und 69-86 (Hercules); dazu s. H. Schoonhoven, Elegiae in Maecenatem (Groningen 1980) S. 51-54 (sowie seinen jeweiligen Komm.). Bacchus in seiner Weichheit darzustellen, liebt Seneca auch sonst, Phae. 753-56 und besonders Oed. 403-508; vgl. ferner Prop. 3,17 (bes. 21-36), Ov. met. 3,553-56, Stat. Ach. 1,615-18.

472 tener: ein geläufiges Beiwort des Bacchus (z.B. Tib. 2,3,63, Ov. am. 3,2,53, Ib. 497 sowie Priap. 36,3), das wie *virgineus* (Oed. 409; vgl. Ov. met. 3,607 und 4,20) in erster Linie auf die Bartlosigkeit und das mädchenhafte Aussehen des Gottes geht, vgl. θηλύμορφος in Eur. Bacch. 353. In *tener* und *molli* (473) schwingt—wie später bei dem häufigen Begriff der ἁβρότης in den *Dionysiaka* des Nonnos—die Vorstellung von Verweichlichung mit, vgl. Diod. Sic. 3,64,6; 4,4,2 τῷ σώματι...τρυφερὸν καὶ παντελῶς ἁπαλόν.

472f. effusos.../ sparsisse crines: Oed. 416 *spargere effusos sine lege crines*; zum weiblichen Aussehen des Gottes passen die frei herabwallenden Haare, Hymn. Hom. Bacch. 4f., Eur. Bacch. 150. 240f. Dass der Infinitiv Perfekt hier der Versbequemlichkeit wegen gewählt wurde (s. Hofmann-Szantyr 351f.) und nicht etwa *sparsos crines habere* vertritt (so jedoch Fitch ad loc.), ergibt sich aus dem Präsens in Oed. 416, vgl. auch 230; in HF 474 ist *vibrasse* recc. (*vibrare* E A) entsprechende Angleichung.

473f. levem / vibrare thyrsum: ebenfalls von Bacchus Oed. 404 *mollia Nysaeis armatus bracchia thyrsis*, 441 *thyrsumque levem vibrante manu*, HO 243 *thyrsum quatere*; so auch Eur. Bacch. 80 ἀνὰ θύρσον τε τινάσσων, 553f.; [Orph.] Hymn. 52,4 θυρσοτινάκτα. Die Leichtheit des Thyrsus entspricht *manu molli*, so wie Horaz, carm. 2,19,8 mit *gravi...thyrso* auf die göttliche Kraft des Stabes hinweist.

474 parum forti gradu: geht wohl auf den trunkenen Gang des Bacchus, vgl. Claud. rapt. Pros. 1,19 *ebria Maeoniis figit vestigia thyrsis* (mit Hall [1969] ad loc.); ähnlich wankend sind auch die Schritte des schlaffen Hymen, Med. 69 *gradu marcidus ebrio* (was Costa [ad loc.] auf Hymens Abkunft vom Weingott zurückführt, vgl. 110). Hier spielt wohl noch der Gedanke der *mollitia* hinein, zählt doch in der antiken Physiognomik der lässige Gang zu den untrüglichen Zeichen eines Weichlings, insbesondere eines Kinäden; ausführlich darüber Courtney zu Iuv. 2,17. Vgl. ferner Sen. epist. 114,3 *si ille effeminatus est, in ipso incessu apparere mollitiam*, dial. 9,17,4 und s. oben zu 329-31.

475f. auro decorum syrma...trahit: vgl. Oed. 423 (ebenfalls von Bacchus) *fluidum...syrma*; der Ausdruck entspricht den πέπλοι ποδήρεις (Eur. Bacch. 833) der Bacchantinnen, Prop. 3,17,32 *feries nudos veste fluente pedes.* Die Junktur *auro decorum*, welche ovidisches Vorbild, met. 3,556 *pictis intextum vestibus aurum*, verrät, bezeichnet wollenen oder seidenen mit Gold durchwirkten Stoff, wie ihn, als asiatischer Luxus in Rom heimisch geworden, die Augusteer nicht selten erwähnen, z.B. Tib. 2,3,53f., Verg. Aen. 3,483; 4,264, Ov. ars 2,299; s. Marquardt-Mau, Privatleben II 493 und 534f. Zu *trahere* speziell von kostbaren Gewändern vgl. Hor. carm. 2,18,8 *trahunt...purpuras* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.); zu *barbarico* s. oben ad 471.

476 Die Sentenz gründet in der herkömmlichen Vorstellung, dass der Mensch nach grosser Anstrengung der Entspannung bedarf; wer sich ununterbrochen zur Leistung anhält, verliert an Kraft, vgl. Aristot. EN 10,10 (1176 b 32-35) σπουδάζειν δὲ καὶ πονεῖν παιδιᾶς χάριν ἠλίθιον φαίνεται καὶ λίαν παιδικόν. παίζειν δ' ὅπως σπουδάζῃ, κατ' Ἀνάρχασιν, ὀρθῶς ἔχειν δοκεῖ· ἀναπαύσει γὰρ ἔοικεν ἡ παιδιά, ἀδυνατοῦντες δὲ συνεχῶς πονεῖν ἀναπαύσεως δέονται. Angespielt ist auf den Bogenvergleich, wie ihn Gnom. Vat. 17 Sternb. dem nämlichen skythischen Weisen, Herodot (2,173) dem Ägypterkönig Amasis zuschreibt und wie er als popularphilosophischer Topos auch in der lateinischen Literatur weiterwirkt, z.B. Phaedr. 3,14,10-13; s. K. Praechter, Hermes 47 (1912) 471-476, ferner J.F. Kindstrand, Anacharsis. Studia Graeca Upsaliensia 16 (Uppsala 1981) 129f.

Den Gedanken greift Seneca auch in dial. 9,17,4f. auf und illustriert an der Haltung von Sokrates und Cato, der sich gern beim Wein von Anstrengung und Sorge erholte (4 *vino laxabat animum curis publicis fatigatum*), dass selbst der Weise sich entspannt. Dichterische Ausbeutung fand der Topos (*militia—otium*) anhand einer mythologi-

schen Exemplareihe vor allem in Eleg. in Maecen. 1,51-56 (Apollo), 57-68 (Bacchus), 69-86 (Hercules) und 87-92 (Jupiter); dieselbe Vorstellung begegnet, was Hercules betrifft, bei Statius, silv. 4,2,50f. (s. oben zu 43).

477f. Hatte Lycus die Omphale-Episode herangezogen, um Hercules als Weichling und Frauenknecht herauszustellen (465-71), so wirft er ihm jetzt vor, ein Wüstling zu sein. Gegenstand und Tenor des Vorwurfes, der in HO 417-27 gesteigert nachgeahmt wird, erinnern an das Porträt, welches in Soph. Trach. 351-74 der Bote Deianeira gegenüber von Herakles entwirft. Mit *hoc...fatetur* knüpft Lycus sarkastisch an die Sentenz (476) an und führt im folgenden aus, worin der Held *seine* Entspannung suchte.

477 Euryti...eversi domus: HO 100 *Euryti victos lares*, hier mit metrisch bedingter Enallage (für geläufigeres *eversa domus*, vgl. Ag. 912, Oct. 37; ferner Cic. Deiot. 33, Liv. 4,9,1; 6,14,7). Eurytus, König von Oechalia, hatte Hercules die Hand seiner Tochter Iole verweigert, worauf der Held dessen Söhne erschlug, die Stadt zerstörte und Iole gefangennahm. Zur *Oechalias Halosis*, welche den Hintergrund von Sophokles' *Trachinierinnen* sowie des *Hercules Oetaeus* bildet, s. ausführlich Davies, Sophocles: Trachiniae S. XXII-XXX.

Gegen den Einwand, dass die Erwähnung von Eurytus (welche die Assoziation mit dem Liebesverhältnis zu Iole, Deianiras Eifersucht und schliesslich dem Tod des Helden mit sich bringt), anachronistisch sei, hat bereits Harder (Festschrift Vahlen 454) geltend gemacht, auch Euripides (Herc. 473) setze die Eroberung von Oechalia voraus. In beiden Fällen handelt es sich um punktuelle *exempla*, deren Kontext ausser acht gelassen wird.

478 virginum oppressi greges: angespielt ist auf die fünfzig Töchter des Thespius, die Hercules in einer einzigen Nacht (Stat. silv. 3,1,42f.; vgl. auch HO 370 *brevi...in illis arsit Alcides face*) schwängerte; zum Mythos s. Robert, Heldensage 624. Mit *greges* unterstreicht Lycus die masslose Begehrlichkeit des Helden, vgl. Ov. epist. 9,51f. (über dasselbe Abenteuer) *Teuthrantia turba, sorores, / quarum de populo nulla relicta tibi est.* Aber auch *pecorum...ritu* trägt zu diesem Bild bei, gelten doch die Tiere in ihrem Paarungstrieb als unbeherrscht und promiskuös, vgl. Liv. 3,47,7 *pecudum ferarumque ritu promisce in concubitus ruere.* Im drastischen Ausdruck ist unserer Stelle vergleichbar Hor. sat. 1,3,108-10 *ignotis perierunt mortibus illi, / quos Venerem incertam rapientis more ferarum / viribus editior caedebat ut in grege taurus*; über Gebrauch und Verbreitung von *pecorum ritu* und ähnlichen

Ausdrücken s. Pease ad Verg. Aen. 4,551. Dass Thespius seine Töchter dem Helden des erhofften Nachwuchses wegen zugeführt haben soll (vgl. [Apollod.] 2,4,10 [§66 W.]), tut hier nichts zur Sache; *oppressi* unterstreicht vielmehr, wie gewalttätig Hercules auch in seinen Liebesabenteuern war, vgl. HO 419f. *quod amet requirit, virginum thalamos petit. / si qua est negata, rapitur.*

479 nulla Iuno, nullus Eurystheus: vgl. HO 24f. *nullus Antaeus Libys / animam resumit.* Häufiger noch, zur Steigerung des Gedankens, greift Seneca zur rhetorischen Frage *quis/quae* mit konnotativem Eigennamen, z.B. Phae. 1169f. *quis saevus Sinis / aut quis Procrustes...?* Med. 408 *quae Scylla, quae Charybdis...?* Für weitere Beispiele s. Smith, De arte rhetorica 53; ferner Opelt, Schimpfwörter 168.

480-87 Unter pointierter Anwendung der Stichworttechnik (480 *ipsius haec sunt opera,* 481 und 485 *ipsius opus est*; s. oben zu 422-37) schwenkt die Auseinandersetzung um die *fortitudo* des Helden nun über zu dessen Parerga (vgl. 479). Wie in 451ff. ist der Katalog allusiv verdichtet und setzt detaillierte mythologische Kenntnisse voraus; s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 163. Zuerst erwähnt Amphitryon die Kraftproben mit den herausforderungsfreudigen Kämpfern Eryx und Antaeus. Entgegen der geläufigeren Version, wonach Hercules mit dem sizilischen König ringt (Diod. Sic. 4,23,2; [Apollod.] 2,5,10 [§§110f. W.]), folgt Seneca hier Vergil, der Eryx als Faustkämpfer darstellt (Aen. 5,402-3. 410-14). Besser bekannt ist der Ringkampf mit dem libyschen Riesen Antaeus, sowohl in der bildlichen Darstellung (s. R. Olmos-L.J. Balmaseda, LIMC I [1981] 1,800-811) als auch in der Literatur; neben HF 1171 und HO 24f. vgl. vor allem Pind. Isth. 3/4,70-73, Diod. Sic. 4,17,4f., [Apollod.] 2,5,11 (§115 W.); Ov. epist. 9,71f. und die ausführliche Schilderung bei Lucan (4,589-660).

481 caestibus fractus suis: pointiert, 'mit seinen eigenen Boxriemen'. Hier ist offenbar vorausgesetzt, dass Eryx bei seiner Herausforderung (Serv. auct. Aen. 1,570 *advenas caestibus provocabat*) dem Kontrahenten ein Paar Faustriemen zur Verfügung stellte. Bei Vergil, Aen. 5,410f. *quid, si quis caestus ipsius et Herculis arma / vidisset...?* hingegen scheint Hercules über seine eigenen Boxriemen zu verfügen, die zudem noch viel gefährlicher wirken als jene des Eryx; s. Conington-Nettleship ad loc. Suggeriert wird *suis* durch den Hauptgedanken des Katalogs, dass nämlich die Übeltäter an ihrem eigenen Leib durch Hercules erfahren, was sie ihren Opfern zugefügt hatten.

482 Eryci iunctus: nämlich im Tod (mit wirkungsvollem Polyptoton, vgl. Ov. met. 13,201 *moveo Priamum Priamoque Antenora iunctum*; dazu s. Wills, Repetition 262). Für ähnlich prägnanten Gebrauch von *iungere* und *addere* vgl. Oed. 54f. *iuvenesque senibus iungit et gnatis patres / funesta pestis*, Mart. 9,101,6 *addidit* (sc. Hercules) *Arcadio terga leonis apro.*

483f. In knappster Form berichten die Verse vom Sieg des Helden über den Ägypterkönig Busiris, der, um sein Land von einer herrschenden Dürre zu befreien, Fremdlinge dem Zeus zum Opfer darbrachte, vgl. [Apollod.] 2,5,11 (§116 W.), Ov. ars 1,647-56 (mit Hollis ad loc. zum Vorbild Call. Aet. frg. 44 Pf.), davon inspiriert Claud. 18,157-66. Meistens gehen die Dichter jedoch über die Erwähnung des Namens oder eine Anspielung auf den bluttriefenden Altar nicht hinaus, so z.B. HF 1171, Tro. 1106f., HO 25-26. 876-77. 1702; Ov. epist. 9,69f. und met. 9,182f. Zum Mythos sowie dessen burlesker Tradition im Satyrspiel und in der attischen Komödie s. A.-F. Laurens, LIMC III (1986) 1,147-152.

484 bibere: vgl. Ag. 700 *bibere tumuli sanguinem atque arae meum*; ferner Tro. 1164, Med. 778 und zuvor Ov. met. 13,409f. *ara cruorem / conbiberat.*

iustum sanguinem: weil er den Tod verdiente, vgl. Diod. Sic. 4,27,3 τὸν Ἡρακλέα...Βούσιριν δὲ κατὰ τὴν Αἴγυπτον τῷ Διὶ σφαγιάζοντα τοὺς παρεπιδημοῦντας ξένους τῆς προσηκούσης τιμωρίας καταξιῶσαι.

485f. Wie die hier gegebene Kurzfassung des Mythos erkennen lässt, vermengt Seneca zwei Gestalten gleichen Namens, nämlich Kyknos, den grimmigen Aressohn, mit Kyknos, dem Sohne Poseidons. Der erstgenannte, in Thessalien lokalisiert, war ein Wegelagerer, der Reisenden auflauerte, um aus ihren Schädeln dem Ares einen Tempel zu bauen. Obwohl von seinem Vater unterstützt, wurde er vom vorbeiziehenden Herakles erschlagen, vgl. Stesich. PMGF frg. 207 (= Schol. Pind. Ol. 10,21a); ferner [Hes.] Sc. 57-77, Eur. Herc. 389-93, [Apollod.] 2,7,7 (§155 W.) ; vgl. auch 2,5,11 (§114 W.) mit Frazer S. 221 Anm. 3 über eine ähnliche Verwechslung verschiedener Gestalten namens Kyknos.

Bei Kyknos, dem Spross des Poseidon (vgl. Tro. 183f., Ag. 215), handelt es sich um den trojanischen Helden, der sich durch seinen Kampf mit Achill auszeichnete. Da er für jegliche Waffe unverwundbar blieb, wurde er von seinem Gegner schliesslich erdrosselt. Die Sage, deren Kenntnis bis zu den *Kypria* (EGF, S. 32,70 Davies [= PEG, S. 42,55 Bernabé]) zurückreicht, war offenbar in der Chorlyrik beliebt (vgl. Pind. Ol. 2,82; Isth. 5,39) und wird von Ovid

(met. 12,72-167) ausführlich erzählt. Zu den verschiedenen Gestalten namens Kyknos s. Roscher II 1,1690-1697.

Worauf Seneca hier anspielt, ist das Abenteuer des Herakles mit dem Aressohn, dessen Eigenschaft der Unverwundbarkeit er vom gleichnamigen Sohn des Poseidon entlehnt, um dadurch den Sieg des Helden noch zu vergrössern. In ähnlicher Weise werden in Verg. ecl. 6,74-77 die megarische Scylla und das Seeungeheuer vermengt (s. Coleman ad 74ff.). Zu Senecas mythologischer Ungenauigkeit im Dienst der rhetorischen *auctio* s. ferner SSU §223 (wo die Angabe zu unserer Stelle folgendermassen zu korrigieren ist: "dem Sohn des Poseidon, auf den Aressohn gleichen Namens übertragen").

485 vulneri et ferro invius: um die Korrektur des überlieferten *obvius*, wie sie N. Heinsius (apud Baden [1821]) und später Wilamowitz (gefolgt von Leo, Peiper-Richter, Giardina [1987], Fitch, Chaumartin) vornahmen, ist hier kaum herumzukommen. Auch nimmt sich das prädikative *integer* (486) keineswegs tautologisch aus (so jedoch Zwierlein, Krit. Komm. 51), sondern gibt dort *mortem coactus...pati* erst seinen vollen Sinn: der angeblich Unverwundbare wird durch die Hand eines Stärkeren getötet (zum Grundgedanken der Exemplareihe s. oben ad 481). Auf die Todesart des Kyknos geht Seneca nicht ein; nach [Hes.] Sc. 416-23 tötete Herakles ihn mit dem Speer, nach Eur. Herc. 392 mit dem Pfeil. Hinter der Charakterisierung in HF 485 steht wohl Ov. met. 12,83-85 und 166f. *iuveni corpus nullo penetrabile telo / invictumque a vulnere erat ferrumque terebat.* Im Licht der versschliessenden Junkturen *ferro obvium* (Med. 138), *leto obvius* (Tro. 1146) sowie von Phoe. 407 *armis obvium opponam caput* ist eine Verschreibung von ursprünglichem *in-* zu *ob-* an unserer Stelle gut denkbar; hingewiesen sei hier auf ähnliche Verwechslungen in Lucan. 8,640 *avia* (v.l. *obvia*), Stat. Ach. 2,102 *invia* (v.l. *avia*).

487 Die Tötung des Geryon zählt herkömmlicherweise nicht zu den Parerga, sondern gehört zum Dodekathlos. Aus diesem Grund wurde das Abenteuer zusammen mit den kanonischen Taten erwähnt (231-34). Wenn Geryon hier nochmals erscheint, so assoziiert der Dichter (nachgeahmt in HO 26) das dreileibige Ungeheuer mit den Übeltätern Eryx, Antaeus, Busiris und Kyknos, welche als unbesiegbar galten.

nec unus una...manu: ähnlich Ag. 837f. *geminosque fratres / pectore ex uno tria monstra natos*, vgl. Med. 751 (von Hecate) *fronte non una minax.* Begriffsnegierendes *nec* begegnet in den Seneca-Tragödien auch

sonst, Tro. 1090f. *nec gradu segni puer /...pergit*, Oed. 374 *nec more solito positus alieno in loco*, vgl. ferner Verg. ecl. 2,40, Prop. 1,20,14; s. Hofmann-Szantyr 449. Zum pointierenden Effekt des Polyptotons vgl. Thy. 30-32 *semper oriatur novum, / nec unum in uno.../ crescat* (sc. *crimen*).

Geryon: diese Nominativform ist im Latein zuerst hier sowie HO 26 belegt. Lateinische Dichter bilden gewöhnlich *Geryones* (nach der griechischen 1. Deklination); s. Frei, Die Flexion griechischer Namen 143. 148 und 156.

488 stupro: Lycus fällt unter dieselbe Kategorie von Ungeheuern wie jene, die Hercules erledigte, nur übertrifft er sie noch durch seine Begehrlichkeit. Diese gehört zu den Charakteristika eines Tyrannen, so etwa in der Geschichte von Sex. Tarquinius und Lucretia (Liv. 1,57-59), worauf Oct. 301-3 anspielt, ferner Thy. 222; s. Einleitung, S. 16 Anm. 4.

489 quod Iovi hoc regi licet: den Agon über die Abkunft des Hercules bricht Lycus nun abrupt ab und stellt sich (das Reizwort *stuprum* ausdeutend) auf den Standpunkt, dass für ihn, den Alleinherrscher Thebens, gleiches Recht gelte wie für Jupiter. Wenn Lycus hier prägnant von *licet* spricht, so befindet er sich in guter Gesellschaft der Bühnentyrannen, vgl. Oed. 526, Oct. 453f. und vor allem Ag. 271f. *id esse regni maximum pignus putant, / si quidquid aliis non licet solis licet* (mit Tarrant ad loc. für weitere Beispiele).

490 dabis: so die einhellige Überlieferung; 'Jupiter hast du (d)eine Frau gegeben, (also) wirst du auch dem Machthaber eine geben'. Zum Ausdruck *coniugem dare* ('[einem Mann] eine Ehefrau geben') vgl. Sulp. Apoll. perioch. Ter. Andr. 12, Claud. rapt. Pros. 1,67. Seit Hercules in der Ferne weilt, waltet Amphitryon als Vorstand des Hauses, vgl. Eur. Herc. 45, wo sich der Alte mit bitterer Ironie als τροφὸν τέκνων οἰκουρόν bezeichnet. Ihm obliegt die Verantwortung für die Kinder und für Megara, die ja sowohl gatten- als auch familienlos geworden ist. Die Entscheidung, Megara an Lycus zu verheiraten, fällt demnach in seine Kompetenz; s. Kaser, Das römische Privatrecht² I 79. 323-324, und immer noch lesenswert P.E. Corbett, The Roman Law of Marriage (Oxford 1930 [Nachdruck Aalen 1979] 57-67).

Leo (II 375; gefolgt von Karsten [Spicilegium criticum 48], Kingery, Ageno, Zwierlein [Krit. Komm. 51f.]) zog die Überlieferung in Zweifel und konjizierte *dabit*, könne doch mit *viro probante* (492) nur Hercules gemeint sein. So bestechend diese Konjektur auf den ersten Blick scheinen mag (obwohl ähnliche Beispiele für Personenwechsel

beim verbalen Polyptoton fehlen, s. Canter, Rhetorical elements 162), dem Verständnis des ganzen Passus setzt sie erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Erstens rechnet Lycus ohnehin nicht mit der Rückkehr des Hercules. Zweitens wäre es absurd zu denken, er überlasse seinem Widersacher freiwillig seine eigene Gattin. Lycus will Megara heiraten, und zwar sofort. Dazu soll Amphitryon (als *paterfamilias*) formell einwilligen, zumal Megara vom Beispiel ihres Schwiegervaters lernen wird, dass es nichts Ungewöhnliches ist, wenn eine Frau, besonders wenn ihr Ehegatte zustimmt, eine bessere Partie sucht. Im Licht von *te magistro* und *etiam viro probante* wird die Doppeldeutigkeit von *dedisti coniugem* als einer geduldeten Liaison zwischen dem Göttervater und Alcmene voll ausgeschöpft. Der Appell an das eigene Beispiel dient der *persuasio*—einem Kunstgriff, wie ihn ähnlich Ovid anwendet, epist. 17,43-46 (Helena an Paris) *nam mea quod visa est tibi mater idonea, cuius / exemplo flecti me quoque posse putes, /.../ error inest.* Der sarkastische Effekt von *meliorem sequi* (492) tritt besonders deutlich hervor, wenn wir an das bewegte Eheleben von Marcia denken, die, mit Cato verheiratet (*virgo toris melioris iuncta mariti*), zur Sicherung von Nachkommenschaft (*alios fecunda penates / impletura datur*) dem Redner Hortensius in die Ehe gegeben wurde (Lucan. 2,329-32). Sarkasmen wie der Hinweis auf das 'vorbildliche' Dreiecksverhältnis zwischen Jupiter, Megara und Amphitryon passen in einen Agon und finden sich auch sonst in Senecas Tragödien, z.B. Tro. 310-13 (der Mord am bittflehenden Priamus als grösste Heldentat des Pyrrhus) sowie Ag. 960 (Electra zu Clytemestra) *nisi forte fallor, feminas ferrum decet*; s. Smith, De arte rhetorica 74f.

491 non novum hoc discet: zum pointierten Gebrauch von *discere* vgl. Phae. 1199 *quid facere rapto debeas nato parens, / disce a noverca*, HO 990f. (Deianira zu Hyllus) *si tibi ignotum est nefas, / a matre disce*, und s. oben ad 398. Ebenso pointiert ist *non novum*, kann doch, rhetorisch überspitzt, auch Einmaliges als Gewohnheit dargestellt werden, vgl. Med. 447f., Thy. 62f.

493 sin copulari...negat: s. oben zu 350. Zu *negare* mit passivem Inf. vgl. Tro. 903f. *quamvis...flecti neget / magnus dolor*; ähnlich *vetare*, vgl. Ag. 135 *vinci vetat* (mit Tarrant ad loc. für weitere Beispiele).

494 ex coacta...partum feram: vgl. 426 *cogere*, Tro. 573 *coacta dices sponte quod fari abnuis*. Geläufiger als die Verbindung *partum ferre* ist *liberos* (*filios, filias*) *ferre*, vgl. HO 1604 (von Philoktet) *quem tulit Poeans*, Suet. Aug. 4,1; Otho 1,3; Vit. 6.

nobilem: vgl. 347f. *ducet e genere inclito / novitas colorem nostra* (mit Komm.).

495-500 Deutlich gibt Megara dem Tyrannen zu verstehen, wie sie sich im Fall einer erzwungenen Heirat zu ihm stellen würde. Die Ehe stünde unter einem Fluch, in der besten Tradition des thebanischen Königshauses (s. 386f.). Vollbringen würde sie, was die eine der Danaiden, Hypermestra, nicht wagte: ihren Gatten in der Hochzeitsnacht umzubringen; zur Heroisierung der Megara s. I. Opelt, Senecas Konzeption des Tragischen, in: Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien, 100f.

495 umbrae Creontis: der Plural (wohl in Analogie zu *manes* gebildet, s. Austin ad Verg. Aen. 4,571) ist vergleichbar mit Verg. Aen. 5,81 *animaeque umbraeque paternae*, 6,510; Ov. met. 1,387 *maternas...umbras*, 3,720 und 9,410. Mit den Schatten ihres ermordeten Vaters ruft Megara zugleich die *ultrix Erinys* an, welche man sich bei unglücklichen Eheschliessungen als anwesend dachte, vgl. Med. 13-18, Oct. 23f. und 262-64.

penates Labdaci: der Name des Kadmosenkels und Vaters des Laios evoziert das traurige Geschick des thebanischen Königshauses, Soph. Ant. 594-97 ἀρχαῖα τὰ Λαβδακιδᾶν οἴκων ὁρῶμαι / πήματα φθιτῶν ἐπὶ πήμασι πίπτοντ', / οὐδ' ἀπαλλάσσει γενεὰν γένος, ἀλλ' ἐρείπει / θεῶν τις, οὐδ' ἔχει λύσιν, OC 220-22, Eur. Phoen. 800, Sen. Oed. 710f. *non haec Labdacidas petunt / fata.* Zum Rhythmus des Versausgangs s. Zwierlein, Prolegomena 230.

496 nuptiales...Oedipodae faces: in ähnlicher Wendung Oed. 20f. *toros /...impia incestos face*, vgl. 388 (mit Komm.); Seneca folgt in den obliquen Kasus, abgesehen vom Nom. *Oedipus* (Phoe. 313. 554, Oed. 916), stets der 1. Deklination (Phoe. 89, Oed. 216. 943. 1003); Statius hingegen, der (wegen des Hexameters) nur den Nom. *Oedipodes* bildet, schwankt zwischen der 1. lateinischen Deklination (Theb. 1,17. 164; 8,609; 10,699; 12,510) und der 3. Deklination (z.B. Theb. 2,465; 12,260).

497 nostro: zu Unrecht hielt Hoffa (Hermes 49 [1914] 469f.; gefolgt von Viansino) an der Überlieferung *vestro* fest ("das Schicksal, das durch eure frevelhafte Verbindung für solche Schandehe typisch geworden ist"). Gedankengang wie Syntax verlangen aber, in *coniugio* das Dativobjekt zu *date* zu sehen, woraus sich die Verbesserung zu *nostro* (ντ) aufdrängt.

498 cruentae regis Aegypti nurus: vgl. Ov. Ib. 178 *exulis Aegypti, turba cruenta, nurus*, und Pont. 3,1,121 *nurus Aegypti.* Bedroht, Lycus gegen ihren Willen zu heiraten, ruft Megara die Danaiden um Beistand an. Töten wird sie ihren Gatten und so an

Hypermestras Stelle treten, die als einzige ihren Bräutigam verschont hatte (vgl. [Apollod.] 2,1,5 [§§21f. W.]; Hor. carm. 3,11,30-52; Ov. epist. 14). Der Mythos, auf welchen auch Med. 748f. und in Anlehnung an unsere Stelle HO 948 (s. unten zu 500) anspielt, wurde bereits von Euripides rhetorisch ausgebeutet, Phoen. 1675 (Antigone droht, Haimon zu töten) νὺξ ἄρ' ἐκείνη Δαναΐδων μ' ἕξει μίαν. Doch ist hier—mit der Anspielung auf Hypermestra—die mythologische Pointe noch raffinierter; s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 159. Zur Danaidengeschichte als Motiv in der Zeichnung der *uxor tyrannicida* s. Fleskes, Porträt des Tyrannen 13ff. und 36ff.

Der Danaidenmythos war im augusteischen Rom offenbar sehr populär, sowohl in der Kunst (vgl. Ov. am. 2,2,3f., ars 1,73f., trist. 3,1,62f., Prop. 2,31,3f. [Porticus des palatinischen Apollotempels]; Wandgemälde auf dem Esquilin; s. E. Keuls, LIMC III [1986] 1,338 [Nr. 6] und 339 [Nr. 24]) als auch in der Literatur, vgl. Hor. carm. 2,14,18f.; 3,11,22f., Tib. 1,3,79f., Ov. met. 4,462f.; s. E. Lefèvre, Das Bild-Programm des Apollo-Tempels auf dem Palatin. Xenia 24 (Konstanz 1989) bes. 12-16.

498f. nunc nunc.../ adeste: in ähnlicher Weise und in erweiterter Form ruft Medea den Beistand der Furien herbei, Med. 13-18 *nunc nunc adeste sceleris ultrices deae, / crinem solutis squalidae serpentibus, / atram cruentis manibus amplexae facem, / adeste, thalamis horridae quondam meis / quales stetistis: coniugi letum novae / letumque socero et regiae stirpi date*; s. Wills, Repetition 108. Oft folgt in leidenschaftlichen Bitten und pathetischen Anreden der Imperativ im Enjambement erst nach einer Reihe umschreibender Personenbestimmungen, so Oed. 257, Med. 269, Phoe. 131.

500 dest...nefas: variiert in HO 948 *vacat una Danais: has ego explebo vices*, Thy. 21-23. Hinter dieser und den verwandten Wendungen mit *numerus* (832f., Phae. 1153, Ag. 811; ferner Verg. Aen. 6,545, Stat. Theb. 12,102, Prud. perist. 13,69) steht die Vorstellung von der Vollzähligkeit einer Gruppe.

Megaras Drohung, dass sie Lycus im Fall einer erzwungenen Ehe umbringen werde, ist zwar durch das mythologische *exemplum* verhüllt; nichtsdestoweniger wird sie vom Tyrannen verstanden (501f. *quoniam.../ regem...terres*). Zur nachhaltigen Wirkung verhüllter Aussagen vgl. Demetr. Eloc. 254 καὶ νὴ τοὺς θεοὺς σχεδὸν [ἂν] καὶ ἡ ἀσάφεια πολλαχοῦ δεινότης ἐστί· δεινότερον γὰρ τὸ ὑπονοούμενον, τὸ δ' ἐξαπλωθὲν καταφρονεῖται, und s. Canter, Rhetorical elements 63.

Was die Schreibung von *dest* (Tro. 61, Oed. 68, Oed. 694; *derat* 6mal, *derit* 2mal, *desset* 1mal, *desse* 4mal) betrifft, so bieten E und Σ

sowie die A-Haupthandschriften (PTCSV; Oed. 694 ist korrupt) grundsätzlich die unkontrahierten Formen; nur E weist zwei vereinzelte Synizesen auf, *derat* (Tro. 888 [vor Korrektur], Phae. 1186); zum Befund in Hss. im allgemeinen s. auch Bömer ad Ov. met. 1,77.

501ff. Die Reaktion des Lycus zeigt, dass er Megaras Drohung nicht nur verstanden hat, sondern sie auch ernst nimmt. Vorbild hierfür ist Eur. Herc. 238f. (s. unten zu 502), wo jedoch Amphitryon sich wünscht, den Tyrannen töten zu können (233-35).

501 pervicax: 'hartnäckig', Megaras persönliche Haltung dem Anträger gegenüber; vgl. 350 (mit Komm.). Die Lesart *pertinax* einiger jüngerer Hss. dürfte ursprünglich unter der Einwirkung von V. 493 zustande gekommen sein. Obwohl in den Seneca-Tragödien *pertinax* (6mal) häufiger ist als das auch sonst seltenere *pervicax* (3mal), werden beide Adjektive offenbar unterschiedslos gebraucht, vgl. etwa Oed. 57 *tanti pervicax clades mali* mit HO 1854 *pertinax...dolor.* Hingegen nimmt Accius, trag. 4-9 R[3] (108-113 D.) einen Unterschied an zwischen negativer *pertinacia* ('Starrsinn') und positiver *pervicacia* ('Beharrlichkeit').

502 regemque terres: soviel wie 'du, Megara, bist offenbar deiner so sehr sicher, dass du sogar den Machthaber zu bedrohen wagst'. Im Ton nähert sich die Aussage dem euripideischen Vorbild, Herc. 238f. σὺ μὲν λέγ' ἡμᾶς οἷς πεπύργωσαι λόγοις /...κακῶς, wo πυργοῦσθαι ('sich wichtig machen') den Gedanken impliziert 'Hochmut kommt vor dem Fall' (s. Bond ad loc.).

sceptra quid possint scies: auch hier euripideisches Vorbild; Lykos pocht gern auf seine Macht, Herc. 239 ἐγὼ δὲ δράσω σ' ἀντὶ τῶν λόγων κακῶς, 245f. ἵν' εἰδῶσ' οὕνεκ' οὐχ ὁ κατθανὼν (sc. Herakles) / κρατεῖ χθονὸς τῆσδ' ἀλλ' ἐγὼ τὰ νῦν τάδε, 250f. (an den Chor der thebanischen Greise) μεμνήσεσθε δὲ / δοῦλοι γεγῶτες τῆς ἐμῆς τυραννίδος. Ganz ähnlich droht Oedipus seinem Schwager mit Folter, Oed. 519 *quid arma possint regis irati scies.*

503f. Lycus erscheint nicht nur als Verächter der Gesetze (vgl. 400f. und s. zu 353), sondern er schreckt auch vor keinem Sakrileg zurück. Ruchlosigkeit und Götterverachtung kennzeichnen den Tyrannen, vgl. Soph. Ant. 1039-47, Plato, Rep. 568 d und 574 d; Sen. Thy. 249. 265-66. 704f.; Oct. 89. 240f. und 449; ferner Sen. contr. 5,8, Quint.(?) decl. 329,1 Winterb.; s. Fleskes, Porträt des Tyrannen 63f., sowie Berve, Die Tyrannis bei den Griechen, bes. 192-197 und II 741-742.

503 complectere aras: vgl. HO 810 *complexus aras ille tremibunda manu*, Plaut. Rud. 694f., Verg. Aen. 2,517, Ov. met. 5,103f. (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele). Zu dieser Geste von Schutzflehenden s. Kopperschmidt, Die Hikesie als dramatische Form 11ff., und allgemeiner J.P. Gould, JHS 93 (1973) 74-103. Dass Megara mit Amphitryon und ihren Kindern sich bereits in den Schutz des Altars begeben hatte, ergibt sich aus V. 356f. (s. ad loc.). Dort haben wir sie uns auch zu denken, als der zurückkehrende Hercules sie erblickt (626-28); s. Zwierlein, Rezitationsdramen 47 und 71.

503f. nullus eripiet deus / te mihi: noch drastischer fällt die Bekräftigungsformel Kreons aus, der, als Tyrann charakterisiert, das Miasma der verweigerten Bestattung nicht scheut, Soph. Ant. 1039-41 τάφῳ δ' ἐκεῖνον οὐχὶ κρύψετε, / οὐδ' εἰ θέλουσ' οἱ Ζηνὸς αἰετοὶ βορὰν / φέρειν νιν ἁρπάζοντες ἐς Διὸς θρόνους.

504 orbe...remolito: 'die Erdmasse...weggewälzt', vgl. 281 *orbe diducto*. Noch anschaulicher wirkt *remoliri* in Ovids Beschreibung von Typhon, der die Massen des Ätna über sich wegzuwälzen versucht, met. 5,354 *saepe remoliri luctatur pondera terrae*. Das Simplex in Tro. 682 (*molire terras*) folgt wohl metrischer Bequemlichkeit, denn es ist das Kompositum, welches der Vorstellung 'sich aus einer eingeschlossenen Lage zu befreien' entspricht, so auch nat. 6,13,4 *fugiens ergo et omni modo cupiens excedere proxima quaeque remolitur ac iactat.*

505 ad supera...numina: variiert *ad superos*, s. oben zu 276. Eine Änderung der Paradosis *numina* zu *lumina*, wie es N. Heinsius mit Blick auf Verg. Aen. 6,680 vorschlug (gefolgt von Zwierlein, WJA[2] 4 [1978] 145 Anm. 14; s. jetzt jedoch OCT 1987, S. XI), drängt sich nicht auf. Dass an unserer Stelle *lumina* auch in vereinzelten recc. anzutreffen ist, tut hier nichts zur Sache; die Verwechslung der beiden Wörter begegnet häufiger.

506-8 Die euripideische Vorlage ist direkt fassbar, Herc. 240-45 ἄγ', οἱ μὲν Ἑλικῶν', οἱ δὲ Παρνασοῦ πτυχὰς / τέμνειν ἄνωχθ' ἐλθόντες ὑλουργοὺς δρυὸς / κορμούς· ἐπειδὰν δ' ἐσκομισθῶσιν πόλει / βωμὸν πέριξ νήσαντες ἀμφήρη ξύλα / ἐμπίμπρατ' αὐτῶν κἀκπυροῦτε σώματα / πάντων... . Das Motiv, Schutzflehende unter Androhung von Feuer vom Altar zu verjagen, begegnet auch sonst, Eur. Andr. 257, Aristoph. Thesm. 726f. und 749, Men. Perinth. 1ff. sowie Plaut. Most. 1114 (mit 1094), Rud. 768; s. J.P. Gould, JHS 93 (1973) 82-85; Parker, Miasma 183f.

506 congerite: richtet sich an die Diener und Sklaven, deren (stumme) Anwesenheit auch 908 *huc appellite*, 918 *date*, Tro. 627 *ite, ite*

celeres, 629 *date*, Phae. 863 *reserate*, HO 101 *vos...rapite*, ferner Oed. 862 *huc aliquis ignem*, voraussetzen. Hin und wieder begleiten eine direkte Anrede (*famuli*, vgl. 1053, Med. 188, Oed. 824, Ag. 787. 997) oder ein Hinweis auf die Dienerschar (Phae. 725, Ag. 800, Thy. 901) den Befehl; s. Tarrant ad Ag. 787, sowie Sutton, Seneca on the stage 33-35; Billerbeck, Pallas 49 (1998).

506f. templa supplicibus suis / iniecta: wandelt den Steigerungstopos *cum deis templa* (1288) ab, vgl. Ag. 653 *templa deos super usta suos*, HO 173f. *templa suis / conlapsa deis sparsosve focos*, dial. 2,6,2. Der Altar, an welchem Megara mit ihren Kindern und Amphitryon Zuflucht nahm, gehört zu einem Heiligtum, dessen Tempel im Hintergrund zu denken ist; vgl. 520f. und 616f. Den Schauplatz könnte man sich ähnlich demjenigen in der *Andromache* des Euripides vorstellen; dort spielt sich die Handlung vor dem Heiligtum der Thetis ab, das aus einem Tempel (43. 161), einem Altar, an welchem Andromache als Schutzflehende sitzt (162. 260), und einer Statue der Göttin (246) besteht. Im *Herakles* hingegen wird kein Tempelgebäude erwähnt, sondern nur ein Altar, den Herakles dem Ζεὺς σωτήρ errichtet hatte (vgl. 48-50 mit Bond ad loc.) und welchen Lykos in Brand zu setzen droht (242-45).

507 totum gregem: vgl. Eur. Herc. 244f. σώματα / πάντων (emphatisch). Hier wirkt *grex* prägnant, evoziert der Begriff doch das Bild der Schutzsuchenden, welche sich am Altar ängstlich zusammenkauern.

508 unus...rogus: kontrastiert mit *totum gregem* (507), ähnlich Tro. 686f. *ruina mater et gnatum et virum / prosternis una*, ferner Phae. 1215f. und Oed. 55.

509f. Die Verse gehen auf Eur. Herc. 321-25 zurück, wo Amphitryon sich vom Tyrannen die Gunst ausbittet, als erster sterben zu dürfen. Wilamowitz (ad 321) und Kroeker (Der Herakles des Euripides 32f.) interpretieren die Haltung des Alten als Zeichen des gebrochenen Widerstandes und der Selbsterniedrigung; Bond (ad loc.) hingegen vermutet hinter den Worten des Amphitryon eher Ironie. Wenn Seneca, nach dem Agon über die göttliche Abstammung des Hercules, den Alten sich als *genitor Alcidae* vorstellen lässt, dann spricht aus dieser Rede bitterer Hohn. Sarkastisch dreht Amphitryon nun die Positionen um: ist er (wie Lycus behauptet) tatsächlich der Vater des Helden, dann steht es ihm auch zu, als erster zu sterben (*rogare quod me deceat*).

Mit Recht wies Fitch (ad loc.) darauf hin, dass Seneca die entsprechende Szene seines euripideischen Vorbilds verkürzte. Dort

fordert nämlich Megara, nachdem Lycus den Altar in Brand zu setzen gedroht hat, sich und Amphitryon auf, einem würdigeren Tod durch das Schwert entgegenzugehen (Herc. 275-311). Seneca verzichtet auf diesen Monolog und schliesst damit die Todesbitte unmittelbar an die Feuerandrohung des Tyrannen an. Ob man unseren Dichter deswegen tadeln und eines dramatischen Widersinns beschuldigen sollte ("dramatically the request seems to make no sense in Seneca"), bleibe dahingestellt. Unstimmig wirkt die Situation jedenfalls nicht. Denkbar wäre durchaus, dass Amphitryon den Altar inzwischen verlassen hat und sich aus Mannhaftigkeit dem Tod durch das Schwert stellt (was Siemers [Seneca's Hercules Furens 41] etwas überzeichnend als Ausdruck von römischem Stoizismus wertet). Dass es Seneca hier vor allem auf die Sentenzen (511-13) und deren wirkungsvolle Vorbereitung ankam, dürfen wir annehmen.

509 hoc munus...peto: vgl. Eur. Herc. 321 μίαν δὲ νῷν δὸς χάριν, ἄναξ, ἱκνούμεθα.

511-13 Oft erscheint der Tod als willkommene Befreiung aus hoffnungsloser Lage, vgl. z.B. Tro. 577. 1171. Es kennzeichnet demnach die Grausamkeit des Tyrannen, wenn er seinem Opfer das Sterben verweigert, Ag. 994f. (Aegisth) *si recusares, darem: / rudis est tyrannus morte qui poenam exigit,* Thy. 247f. (Atreus) *perimat tyrannus lenis: in regno meo / mors impetratur,* Phoe. 98-102; ferner Hor. ars 467, Sen. contr. 8,4, Lucan. 2,179f. und 511f., Sil. 7,69-72, Claud. 3,236f. und für den Gedanken auch Ov. epist. 10,82. Diese Haltung wird von Sueton Tiberius zugeschrieben, Tib. 61,5.

512 nescit tyrannus esse: Tyrannen geben sich selbstsicher, vgl. Oed. 703f. *odia qui nimium timet / regnare nescit,* Oct. 453 *inertis est nescire quid liceat sibi.*

diversa: nicht bloss "verschiedene Strafen" (so Thomann), sondern Strafen, die entgegengesetzt, d.h. unvereinbar sind ("contrasting penalties" Miller, der zu Recht nach *irroga* einen Doppelpunkt setzt).

512f. irroga: / ... veta...iube: "These imperatives are in the 'general' second person and are used to enunciate the policy of a tyrant", wie Kingery (ad loc.) richtig beobachtet. Ähnliche Imperative, um eine Sentenz zu illustrieren, finden sich Tro. 1016-23 *ferre quam sortem patiuntur omnes / nemo recusat. / tolle felices: miserum, licet sit, / nemo se credet; removete multo / divites auro, removete centum / rura qui scindunt opulenta bubus: / pauperi surgent animi iacentes— / est miser*

nemo nisi comparatus (die Umstellung von 1018a und 1019a, wie sie Madvig [Adversaria II 122] vornahm, nicht jedoch Zwierlein, drängt sich inhaltlich wie stilistisch auf).

514f. Opferhandlungen sind ein beliebtes Motiv, um Bühnenabtritte zu begründen, vgl. Aesch. Ag. 1055-58, Soph. OC 503, Eur. Ion 651-53. 663-65. 668; so auch bei Seneca, Med. 299f., Oed. 401f., Ag. 583-85. 802-7, Thy. 544, HO 579f.

515 regentem maria: vgl. Oed. 301 *tu lucis inopem...genitorem regens*; zur Verbalrektion substantivierter Partizipien s. Hofmann-Szantyr 156. Das Abtrittswort *colam* ist in Opferankündigungen geradezu formelhaft, vgl. Ag. 807, HO 580.

Warum Lycus dem Meerbeherrscher opfern will, ist nicht unmittelbar ersichtlich und hat daher zur Spekulation geführt, Seneca folge hier einer (uns nicht mehr fassbaren) anderen Vorlage als dem euripideischen *Herakles* (s. Fitch, Hercules Furens S. 45f.). Tatsächlich bezeichnet Hygin, fab. 31,6 und 32,1 unseren Lycus als *Neptuni filius*. Dasselbe gilt aber auch für den gleichnamigen Helden der Antiopesage (Hyg. fab. 76), der in anderen Quellen wiederum Sohn des Hyrieus und Enkel des Poseidon heisst; ausführlich darüber bei Roscher II 2,2183-86 und J. Gunning, RE XIII 2,2393-98. Vieles spricht dafür, dass sich an unserer Stelle etwas von diesen genealogischen Konstruktionen widerspiegelt, zumal Senecas Lycus—wie derjenige bei Euripides (s. Bond, Heracles S. XXVIII)—eine frei geschaffene Figur darstellt.

516-19 Amphitryons Bittgebet an Jupiter hat sein Vorbild bei Euripides, Herc. 498-501 ἐγὼ δὲ σ', ὦ Ζεῦ, χεῖρ' ἐς οὐρανὸν δικὼν / αὐδῶ, τέκνοισιν εἴ τι τοισίδ' ὠφελεῖν / μέλλεις, ἀμύνειν, ὡς τάχ' οὐδὲν ἀρκέσεις. / καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ. Die resignierenden Worte *quid deos frustra precor?* erinnern zudem an Amphitryons bittere Anklage (Herc. 339-47), obwohl bei Seneca der Alte weder Jupiters Gerechtigkeit in Frage stellt noch ihn der Verantwortungslosigkeit beschuldigt (s. oben zu 438ff.). Das Gebet dient letztlich als Folie, auf deren Hintergrund sich der Hilferuf an den Sohn (520), den einzigen, der jetzt noch retten kann, stärker abhebt; s. Zintzen, Virtus animosa 177-179.

516 pro numinum vis summa: angerufen wird hier nicht eine allgemeine Göttergewalt, sondern Jupiter persönlich. Am nächsten kommt Verg. Aen. 7,432 *caelestum vis magna,* wo freilich bereits in der Antike die Meinungen sich zu scheiden schienen, ob Juno oder die Gewalt der Götter im allgemeinen angesprochen ist (s. Servius ad loc.). Im Sinn des letzteren gebraucht sind die Wen-

dungen *vi superum* (Verg. Aen. 1,4) und *vim omnem deorum ac potestatem* (Cic. nat. deor. 3,88), *deorum immortalium vim et numen* (p. red. ad Quir. 25). Anaphorisches *pro* in einer Anrufung begegnet auch Phae. 903 *pro sancta Pietas, pro gubernator poli.*

caelestium: wie *serpentium* (HF 218, Med. 731) mit regulärem Gen. Plural *-ium*, wenn im Versausgang stehend; hingegen *caelestum* (HF 597) wie *serpentum* (Med. 705), wenn auf die Hephthemimeres folgend, vgl. auch Acc. trag. 209 R³ (= 37 D.) (aber frg. 101 R³ [= 381 D.] *cum ninxerint caelestium molem mihi*). Zu bemerken ist ferner, dass die daktylischen Formen des Gen. Plurals auf *-ium* in der Regel auf die Penthemimeres folgen, so *civium* (Phae. 482. 897, Oed. 688), *gentium* (Tro. 229, Thy. 45. 461), *hostium* (Phoe. 510, Ag. 911), *montium* (HF 1215, Phae. 487, Thy. 186); hingegen Endstellung Tro. 1127 und Thy. 663 (*hostium*), Thy. 1082 (*montium*). Zum Problem der (metrisch bedingten) Alternativformen s. Leumann, Laut- und Formenlehre 439; Neue-Wagener, Formenlehre³ II 65.

517 rector parensque: s. oben zu 205. Dass Seneca hier von ovidischem Vorbild zehrt, ist nicht auszuschliessen, vgl. met. 2,848 *pater rectorque deum*, ferner 9,245 und 15,860. Freilich steht auch dort älteres Formelgut dahinter, s. Bömer ad met. 2,848; Tarrant ad Ag. 400.

517f. cuius...telis: vgl. HO 1f. *sator deorum, cuius excussum manu / utraeque Phoebi sentiunt fulmen domus*, ferner Ag. 382-84 (400-3) *tuque ante omnis, pater ac rector / fulmine pollens, / cuius nutu simul extremi / tremuere poli.* Dem Gebetsstil angeglichen (s. Norden, Agnostos Theos 168-176), folgt die Prädikation der Macht in einem Relativsatz; speziell für Beispiele aus dem altrömischen Drama s. Jocelyn zu Enn. scaen. 4. Der Donnerer und Blitzeschleuderer wird bevorzugterweise als Rächer eines Unrechts angerufen, z.B. Aesch.(?) Prom. 582f., Eur. Med. 144f., Suppl. 831; so auch Sen. HF 1202, Med. 531-37, Phae. 671-74. 680-83, Thy. 1077-80, Oct. 245-47; zur Vorstellung s. W. Speyer, RAC X (1978) 1126-1128.

518 humana: kaum mehr als eine (metrische) Variante zu *homines*; hingegen im abwertenden Sinn 90 *humana temne* (s. ad loc.).

519 quid deos frustra precor? vgl. Eur. Herc. 501 καίτοι κέκλησαι πολλάκις· μάτην πονῶ, ferner auch 339f. ὦ Ζεῦ, μάτην ἄρ' ὁμόγαμόν σ' ἐκτησάμην, / μάτην δὲ παιδὸς κοινεῶν' ἐκλῄζομεν, s. oben zu 516-19. Dass die Götter nicht existieren oder dass sie sich nicht um menschliche Belange kümmern, sind Gedanken, wie sie herkömmlicherweise mit der Philosophie Epikurs in Verbindung ge-

bracht werden. Sie begegnen aber bereits bei Euripides (z.B. frg. 286 N², Hec. 488-91, Cycl. 353-55 [mit Seaford ad loc.]) und in seiner Folge auch bei Ennius (scaen. 265 und 270f. J = 316-18 V²); in den stoisch gefärbten Seneca-Tragödien sind sie begreiflicherweise selten, vgl. jedoch Ag. 930 *per dubios deos*, Thy. 406f. *patrios deos / (si sunt tamen di) cerno*, ferner Oct. 911f. und 962-64.

520-23 Um die Verse hatte es einigen Wirbel gegeben, weil Hercules offenbar noch unter der Erde zu denken ist, während Juno im Prolog (59) festhält, sie habe ihn mit dem Höllenhund auf dem Weg nach Theben gesehen. Lindskog (Studien II 41f.) erwog Tilgung des ganzen Passus; Amphitryon zeige beim Erscheinen seines Sohnes keinerlei Anzeichen, dass er durch das Dröhnen und Beben vorbereitet worden sei (618ff.). Gegen die Athetese machte aber Leo (RhM 52 [1897] 511 Anm. 1) zu Recht geltend, dass *quid deos frustra precor?* (519) keine abschliessende, sondern eine vorbereitende Formel sei. Seinerseits hatte Leo (II 375) das Aktende mit V. 59 in Einklang zu bringen gesucht, indem er V. 522 als interpoliert aussonderte; der Vers (inspiriert von Thy. 262 *imo mugit e fundo solum*) stelle nicht mehr als eine müssige Wiederholung von V. 521 dar. Den fruchtlosen Überlegungen über die Echtheit von 520-23 setzte Friedrich (Untersuchungen 48-51) ein Ende, kümmere sich doch Seneca nicht um derlei Widersprüche. Zugleich wies er nach, wie der Dichter oft in bejahender Form den Inhalt einer vorausgehenden Frage nochmals aufnimmt (z.B. Med. 937-39, Thy. 999-1001, auch HO 1015-19). Dass schliesslich die Nachahmung unserer Verse in HO 1128-30 deren Echtheit verbürgt, hat bereits Wagenvoort (Mnemosyne² 60 [1933] 176f.) hervorgehoben.

521 mugit solum: zur ähnlichen Verwendung von μυκᾶσθαι s. O. Weinreich, Gebet und Wunder. Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 5 (1929) 217-222 (= Religionsgeschichtliche Studien [Darmstadt 1968] 55-60). Dröhnen und Beben der Erde begleiten bekanntlich das Erscheinen einer Gottheit, z.B. Il. 13,18f.; 14,285, Eur. Bacch. 585, Callim. Ap. 1f., Stat. Theb. 7,65, Claud. rapt. Pros. 1,7-11. Dies gilt insbesondere für die Epiphanie von Unterirdischen (vgl. Acc. trag. 479-80 R³ [= 289-90 D.], Verg. Aen. 4,490f.; 6,256f., Ov. met. 7,205f. [mit Bömer ad loc.]), wie sie auch Seneca gern darstellt, Tro. 171f., Oed. 173. 569-71, Thy. 262. 680-82. 696-98; s. Kroll, Gott und Hölle 407 Anm. 1.

523 audimur: formelhaft, um die Gebetserhörung anzuzeigen, vgl. Oed. 571, Stat. silv. 3,2,50. Umgekehrt heisst es von den Göttern '*vincimur*' (HF 582), als sie der Bitte willfahren wollen.

est est sonitus Herculei gradus: 'es hallt, es hallt der Herculesschritt', vgl. HO 1130 *est est Herculeus sonus*, s. Friedrich, Hermes 82 (1954) 62 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 515).

ZWEITES CHORLIED: 524-591

Das zweite Chorlied bereitet den Auftritt des Hercules (592) vor, dessen Rückkunft aus der Unterwelt Amphitryon am untrüglichen Schritt des Helden erkannte (520-23). Hinsichtlich der dramatischen Ökonomie überbrückt also dieser lyrische Einschub die Zeit, welche Hercules benötigt, um vom Aufstieg am Taenarus (vgl. 813) nach Theben zu gelangen.[1] Der Chor hingegen, der von dieser Entwicklung nichts weiss, drückt lediglich seine Zuversicht aus und den Wunsch, Hercules möge aus dem Totenreich zurückkehren. Dass derlei Ungereimtheiten zwischen Chor und Handlungsverlauf nicht ungewöhnlich sind, erhellt z.B. aus Tro. 371ff. sowie aus Thy. 789ff.[2] Als Kompositionsteile *sui iuris* bewahren Senecas Chorlieder der Handlung gegenüber grössere Selbständigkeit als in der attischen Tragödie und entwickeln ihre eigenen Themen und Motive.[3]

Wie der Gegenstand—die Taten des Hercules—zeigt, knüpft Seneca an das zweite Stasimon des euripideischen *Herakles* (348ff.) an; in der Behandlung des Themas sowie im Tenor des Liedes weicht der Dichter jedoch deutlich von seiner Vorlage ab. Bei Euripides gestaltet der Chor den Preis der Taten als einen Grabgesang (355-58 ὑμνῆσαι στεφάνωμα μό- / χθων δι' εὐλογίας θέλω. / γενναίων δ' ἀρεταὶ πόνων / τοῖς θανοῦσιν ἄγαλμα), sind doch die thebanischen Greise überzeugt, dass der Held nicht mehr zurückkommen wird (429 οὐδ' ἔβα πάλιν). Senecas Chor hingegen, der mit erfolgreichem Abschluss des Abenteuers rechnet, sieht in den vorangegangenen Taten seine Hoffnung bestätigt. Fortuna, welche dem Tapferen den gerechten Lohn missgönnt, zwang Hercules, seine *virtus* vielfältig zu beweisen. Dass solches Heldentum wie alles, was das Mittelmass übersteigt, immer die Gefahr des Sturzes in sich birgt, lässt der Chor, wie bereits im ersten Lied (186f.), auch hier anklingen, 547f. *qua spe praecipites ac-*

---

[1] Dazu s. Friedrich, Untersuchungen 49f.

[2] Ausführlich darüber Zwierlein, Rezitationsdramen 76-80.

[3] Marx, Funktion und Form der Chorlieder 5 und 9f. Die Frage nach der thematischen Selbständigkeit von Senecas Chorliedern wird immer wieder diskutiert, so neuerlich auch diskursiv, unter den Aspekten von Mythos, Philosophie und Gebet, von Davis, Shifting song 64-218; ferner (unter Aufarbeitung der älteren Literatur) von G. Mazzoli, Tipologia e strutture dei cori senecani, in: L. Castagna [Hrsg.], Nove studi sui cori tragici di Seneca. Biblioteca di Aevum(ant) 8 (Milano 1996) 3-16. In einer Strukturanalyse untersucht der Verf. jeweils die Verankerung eines Liedes im dramatischen Gefüge, seinen philosophischen Gehalt sowie die Beziehung zum Mythos.

tus ad inferos, / audax ire vias irremeabiles. Im Gegensatz zur ominösen Sentenz in 201 (*alte virtus animosa cadit*) fehlt hier eine Warnung. Dem verheissungsvollen Aktende entsprechend (523) klingt das Lied zuversichtlich aus (590f.).

Die Gestalt der Fortuna (524f.) entspricht dem Typus der Tyche, wie sie die kynisch-stoische Popularphilosophie darstellt: den Menschen teilt die unberechenbare Tyche die Lebenslose zu, als wären sie Schauspieler, welchen im Theater der Direktor die Rollen überträgt, vgl. Teles, frg. II und VI Hense^2; Lukian, Necyom. 16; *Pinax des Kebes* 7.[4]

Die Vignette des skythischen Winters (535-41) ist Vergil (georg. 3,349ff.) sowie besonders Ovid (trist. 3,10) verpflichtet und bildet, einem Diptychon vergleichbar, das Gegenstück zum Unterweltsgemälde (550-57).

Der hoffnungsvollen und zuversichtlichen Erwartung des Chores entspricht der Schlussteil des Liedes (558-91), welcher anhand zweier Begebenheiten menschlichen Sieg über den Tod illustriert. Erzählt wird zuerst von der kämpferischen Begegnung zwischen Hades und Herakles vor Pylos und wie der Unterweltsgott, vom Helden verwundet, floh. Anschliessend folgt, in Anlehnung an Vergil (georg. 4,467-503) und Ovid (met. 10,11-63), eine Kurzversion von Orpheus' Katabasis. Dass der unwiderrufliche Verlust von Eurydike—ein integraler Bestandteil des Mythos—hier äusserst knapp abgetan wird (588f.), verwundert nicht; denn paradigmatisch für den Chor ist die Tatsache, dass der Herrscher der Toten sich durch den Gesang von Orpheus erweichen und umstimmen liess.[5]

---

[4] Zur Gestalt der Tyche s. G. Vogt-Spira, Dramaturgie des Zufalls. Zetemata 88 (München 1992) 52-59. Über den Schauspielvergleich ausführlich Helm, Lucian und Menipp 44-59; M. Kokolakis, The dramatic simile of life (Athens 1960); ferner Billerbeck ad Epict. diatr. 3,22,5 (S. 50f.).

[5] Dass Seneca den Orpheusmythos dazu verwendete, auf Megaras Schicksal (d.h. ihre Vernichtung durch Hercules) hinzuweisen, ist mehrfach erwogen worden, so von Seidensticker, Gesprächsverdichtung 114 Anm. 95; Zintzen, Virtus animosa 180, und (ihm folgend) Gil, Die Chorlieder in Senecas Tragödien 148. Vgl. ferner Shelton, Seneca's Hercules Furens 45. Gegen die Interpretation, dass der Leser dadurch zu einer *praemeditatio* des tragischen Geschehens angeregt werden soll, scheinen die beiden rhetorisch markanten Schlussverse des Liedes (590f.) zu sprechen.

525 non aequa: d.h. *iniqua*, vgl. 325f. *iniqua raro maximis virtutibus / fortuna parcit.* Hier bezieht sich das Attribut (welches den Gedanken von *invida* [524] weiterführt) freilich auf *praemia* (anders Kapnukajas, Nachahmungstechnik 31), wie dial. 9,16,1 *ubi bonorum exitus mali sunt,...necesse est torqueri tam iniqua praemia fortunam persolvere* nahelegt. Ähnlich ergibt sich die Vorstellung der ungerechten Fortuna aus Phae. 978-80 *res humanas ordine nullo / Fortuna regit sparsitque manu / munera caeca peiora fovens.* Zum Vorkommen des Motivs in Grabepigrammen s. Lattimore, Greek and Latin Epitaphs 154-158.

dividis: die Vorstellung der Tyche, welche die Lebensrollen zuteilt, ist—besonders in der Form des Schauspielvergleichs (dazu s. oben Anm. 4)—in der Popularphilosophie beheimatet, z.B. Teles, frg. II, p. 5,2-4 Hense[2] δεῖ ὥσπερ τὸν ἀγαθὸν ὑποκριτὴν ὅ τι ἂν ὁ ποιητὴς περιθῇ πρόσωπον τοῦτο ἀγωνίζεσθαι καλῶς, οὕτω καὶ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα ὅ τι ἂν περιθῇ ἡ τύχη, Epict. diatr. 3,22,4 (wo Gott an die Stelle der Tyche tritt) οὕτως γίνεται καὶ ἐν τῇ μεγάλῃ ταύτῃ πόλει. ἔστι γάρ τις καὶ ἐνθάδ' οἰκοδεσπότης ἕκαστα [ὁ] διατάσσων (es folgen die einzelnen Lebensrollen). Dass von der missgünstigen Fortuna gerechte Belohnung nicht zu erwarten ist, exemplifiziert der Chor an Eurystheus und Hercules; ähnlich bereits Ovid, met. 9,203 *at valet Eurystheus* (im Gegensatz zu Hercules, der vom Gift des Nessus verzehrt wird, 201f.).

Die Konjunktive *regnet* (526), *exagitet* (528), *resecet* (529) und *referat* (530) lassen sich in ihrer Funktion nicht einhellig bestimmen. Courtney, CR[2] 20 (1970) 199, und in seiner Folge Zwierlein (Krit. Komm. 52) fassen die Verse 526-32 als entrüstete Fragen auf. Doch scheinen gegen diese Auffassung sowohl der erweiternde Nebensatz (531f.) als auch der Übergang zum historischen Perfekt (533ff.) zu sprechen. Hinter der parataktischen Konstruktion von 525/26 (dazu s. M. Müller, Quaestiones criticae 6) verbirgt sich möglicherweise eine konsekutive Gedankenfolge (so aufgefasst von Trevet), wie sie aus der Umwandlung des Ausrufs in den entsprechenden Aussagesatz erhellt: *tam iniqua bonis praemia dividis, ut Eurystheus...regnet* usw.; vgl. dial. 1,5,9 *quare tamen deus tam iniquus in distributione fati fuit ut bonis viris paupertatem et vulnera et acerba funera adscriberet?* und ferner benef. 6,13,1, epist. 66,26 und 73,6. Zur Parataxe statt eines Konsekutivsatzes s. Hofmann-Szantyr 529. Dass an unserer Stelle eine Verschiebung in den Jussiv stattgefunden hat, ist nicht auszuschliessen. So wie bei Epict. diatr. 3,22,5-7 auf διατάσσων (4) die Rollenverteilung in einer Reihe von Imperativen erfolgt, illustrieren hier die Konjunktive, worin der ungerechte Lohn, welchen Fortuna zuteilt (*dividis*), besteht. Dass der Passus deswegen als direkte Rede

der Glücksgöttin auszuzeichnen ist, wie dies mehrere Herausgeber seit Bothe getan haben, folgt daraus freilich nicht.

526 Eurystheus: die Geschichte vom Widerstreit zwischen Herakles und Eurystheus reicht zurück bis Il. 19,101-19; vgl. auch [Apollod.] 2,4,5 (§53 W.). Als die Geburt des Helden unmittelbar bevorstand, verkündete Zeus im Götterrat, dass der demnächst geborene Spross über Argos herrschen werde. Hera durchkreuzte seine Pläne, indem sie die Geburtswehen Alkmenes hemmte (ausführlich Ovid, met. 9,281-323) und dafür die frühzeitige Geburt des Eurystheus einleitete, vgl. 830 *natus Eurystheus properante partu.*

facili...otio: das Kolorit der Wendung ('in mühelosem Frieden') ergibt sich aus dem folgenden *bella* (wozu s. ad 211).

528 exagitet: 'soll unablässig in Bewegung halten', d.h. nicht zur Ruhe kommen lassen, vgl. die entsprechenden Klagen des Amphitryon (206-13). Neben 527 *bella per omnia* ('in allen erdenklichen Kämpfen') zeigt das Intensivum seine volle Aussagekraft. Zum poetischen Dativ des Ziels *monstris* ('gegen Ungeheuer') nach Verben der Bewegung vgl. Hor. sat. 2,5,49 *si quis casus puerum egerit Orco* und s. Hofmann-Szantyr 100.

caeliferam: seit Vergil, Aen. 6,796 ein stehendes Beiwort für Atlas, z.B. Ov. fast. 5,83, Germ. 264, Stat. silv. 1,1,60 und Theb. 5,430; s. SSU §77. In der Übertragung auf Hercules kommt (im Vergleich mit Eurystheus) die Grösse des Helden zum Ausdruck, vgl. 68-74 und bes. 425. Zur Verbindung mit *manus* s. oben ad 58.

529 colla feracia: die Hälse der Hydra, aus welchen den abgeschlagenen Köpfen neue nachwuchsen, vgl. Eur. Herc. 1274f. παλιμβλαστῆ κύνα / ὕδραν. Die Richtigkeit der Humanistenkonjektur *feracia* (*ferocia* E A) ergibt sich aus den synonymen Attributen in verwandten Beschreibungen dieser Tat, HF 781 *fecunda mergit capita Lernaeus labor,* Ag. 835, Ov. epist. 9,95f. *redundabat fecundo vulnere serpens / fertilis,* Mart. 9,101,9, Stat. Theb. 9,340.

530-32 Zum Hesperiden-Abenteuer s. oben ad 239-40.

530 deceptis...sororibus: die Hesperiden (zum Begriff *sorores* vgl. 110 [Furien], 181 [Parzen]) wurden von Hercules überlistet, hatte er doch den Drachen eingeschläfert (531f.) und die Äpfel geraubt; so richtig Kapnukajas (Nachahmungstechnik 32), der auf Senecas variierende Nachahmung von Ov. met. 7,213f. (Jason und das goldene Vlies) *custodem...rudem somno sopistis et aurum / vindice decepto Graias misistis in urbes* verweist.

531f. In den meisten Versionen des Mythos tötet Hercules den Drachen (z.B. Eur. Herc. 399, Apoll. Rhod. 4,1400, [Apollod.] 2,5,11 [§121 W.], Hyg. fab. 30,12; so auch HO 18). Dass er nur eingeschläfert wurde, impliziert auch Ag. 855-58.

532 pomis divitibus: die 'goldenen' Äpfel; diese spezifische Bedeutung von *dives* gilt auch für den goldenen Zweig (Verg. Aen. 6,195f. *dives...ramus*), für den Goldregen im Mythos der Danae (Lucan. 9,659 *divite nimbo*) sowie für das goldene Vlies (Val. Fl. 5,203 *dives...pellis*).

533-46 Die Erwähnung vom Zug gegen die Amazonen, welchen Amphitryon in seiner Aufzählung der Taten kurz streifte (245f.; vgl. auch HO 40 *me sensit ursae frigidum Scythicae genus*), hat sein Vorbild bei Euripides, Herc. 408-18. Freilich malt Seneca, in Anlehnung an Vergil (georg. 3,349ff.) und Ovid (trist. 3,10), das Abenteuer durch die Ekphrasis des skythischen Winters aus; s. Cattin, Latomus 22 (1963) 690-693. Dass hinter dem Mythos der Einfluss der römischen Reichsexpansion sichtbar wird, lässt sich z.B. auch beim Indienzug des Bacchus vermuten; s. Töchterle ad Oed. 113-123.

533 intravit: vgl. Eur. Herc. 408-10 τόν ἱππευτάν τ' Ἀμαζόνων στρατὸν /... / ἔβα ('er zog gegen das Reitervolk der Amazonen', s. Bond ad loc.). Dem Verb *intrare* eignet gern der Gedanke an ein gewaltsames Vorstossen zu abgelegenen Völkern, so z.B. Verg. Aen. 6,59f. *intravi...penitus...repostas / Massylum gentis*, Ov. epist. 19,175 *intravit Colchos...Iason.* Die Reihe der versöffnenden Perfekte *intravit, calcavit* (535) und *detraxit* (544) unterstreicht, wie Hercules sich erfolgreich der gestellten Aufgabe entledigte.

multivagas domos: das Adjektiv ist hier zum ersten Mal belegt, s. SSU §88. Die Anregung dazu dürfte Seneca aus Horaz, carm. 3,24,9f. *campestres melius Scythae, / quorum plaustra vagas rite trahunt domos*, gekommen sein. Die Wohnwagen sind topisch in den Beschreibungen der Skythen, Sarmaten und Thraker, vgl. Pind. frg. 105b M., Hdt. 4,46,3; 121, Strabo 7,3,2 und 11,2,1, Arr. Ind. 7,2; Ov. trist. 3,10,34 und 12,30, Val. Fl. 6,80-83, Stat. silv. 5,2,135f. Auf das Nomadentum der Skythen wird auch sonst in den Seneca-Tragödien hingewiesen, Tro. 12. 1104, Thy. 631, ferner Phae. 289.

534 gentes patriis sedibus hospitas: 'dem Land seiner Väter ein fremdes Volk' (d.h. Nomaden), eine erklärende Erweiterung von *multivagas domos*; vgl. Sall. hist. 3,76 Maur. *Scythae nomades ..., quibus plaustra sedes sunt.*

535 calcavitque freti terga rigentia: vgl. Ov. trist. 3,10,39 *durum calcavimus aequor.* Die Variation *freti terga rigentia* für *durum aequor* zehrt in ihren Elementen von verwandten Wendungen wie Ov. trist. 3,10,48 *rigidas...aquas,* Pont. 1,2,80 *dura...terga per amnis.* Die Meeresvereisung bildet einen festen Bestandteil in den Beschreibungen Skythiens, z.B. Hdt. 4,28,1; Ov. trist. 2,195f., Pont. 2,7,72 und 3,1,15f., Lucan. 1,18 und 5,436ff., Val. Fl. 4,722f.

536 mutis...litoribus: infolge der zugefrorenen Küstengewässer ist die Brandung verstummt. Ähnlich beschreibt Petron, wie die Ufer des Phasis lautlos sind, weil die Wasservögel ausgerottet wurden, 119 vers. 36-38 *iam Phasidos unda / orbata est avibus, mutoque in litore tantum / solae desertis adspirant frondibus aurae.* Die Abundanz der Attribute *mutis* und *tacitum* ist nicht ungewöhnlich, vgl. HF 301f. *muta fide /...Eleusin tacita,* ferner Lucan. 1,247 *tacito mutos volvunt in pectore questus,* Sil. 15,615 *muta elabi tacito iubet agmina passu.* Über Senecas Vorliebe für diese Art von Ausdrucksfülle s. Hillen, Dichtersprache 139; Canter, Rhetorical elements 78f. und 173.

537 Das Motiv, dass die Strömung in der zugefrorenen See erstirbt, findet sich bei Ovid vorgebildet, trist. 3,10,46-48 *fluctus in obsesso gurgite nullus erit; / inclusaeque gelu stabunt in marmore puppes, / nec poterit rigidas findere remus aquas.* Zu *dura...aequora* s. oben ad 535.

538 qua plena rates carbasa panderant: beide überlieferten Verbformen, *tenderent* (E, gefolgt von Peiper-Richter, Moricca, Zwierlein) und *tenderant* (A, gefolgt von Leo, Viansino, Giardina, Fitch) sind sprachlich anstössig. Gegen die synkopierte Plusquamperfektform spricht, dass Ausfall der Reduplikationssilbe auf Komposita beschränkt bleibt; s. Leumann, Laut- und Formenlehre 587 (die bei Neue-Wagener Formenlehre[3] III 350 gesammelten Beispiele sind alle zweifelhaft). Ebenso problematisch ist der Konjunktiv *tenderent,* welchen Bücheler (RhM 37 [1882] 527 Anm. 3 [= Kl. Schriften II 472 Anm. 2]) erklärt als "eine hypothetische Aussage mit historischer Zeitform, um die Wirklichkeit zu verneinen, 'wo Schiffe hätten segeln können', nach dem Muster eines freistehenden Conj. Imperf.". Aus 540f. ergibt sich nämlich, dass die Schiffahrt in Skythien nicht generell, sondern saisonbedingt unmöglich ist. Syntaktisch erhält das Plusquamperfekt eine Stütze in den ovidischen Vorbildern unserer Stelle, trist. 3,10,31 *quaque rates ierant, pedibus nunc itur,* Pont. 4,10,32-34 *hic freta vel pediti pervia reddit hiems, / ut, qua remus iter pulsis modo fecerat undis, / siccus contempta nave viator eat.* Alles scheint daher die leichte Änderung zu *panderant* zu empfehlen, wie sie auch Zwierlein anfänglich erwogen hatte (Krit. Komm. 52; s. auch S. 482 und 494 für die Vertauschungen von *a* mit

e und *p* mit *t*). Von den beiden geläufigen Wendungen *carbasa tendere* (Ov. epist. 10,30, Lucan. 8,50. 185; 9,77) und *carbasa pandere* (Val. Fl. 2,579, Sil. 2,425; vgl. ferner Verg. Aen. 3,520, Ov. ars 3,500) verwendet Seneca die letztere auch in Med. 318f. *ausus Tiphys pandere vasto / carbasa ponto.*

539 intonsis...Sarmatis: ungeschorenes Haar und ein struppiger Bart kennzeichnen die Barbaren, z.B. Ov. trist. 5,7,18 und 50; 10,32, Pont. 4,2,2. Dieser Zug lässt sich effektvoll in das Tableau des skythischen Winters integrieren, vgl. Verg. georg. 3,366 *stiria...impexis induruit horrida barbis*, Ov. trist. 3,10,21f. *saepe sonant moti glacie pendente capilli, / et nitet inducto candida barba gelu.*

540 stat: in Antithese zu *mobilis* mit prägnantem Sinn 'regungslos daliegen', vgl. Lucan. 5,436 *stat iners Scythicas astringens* (sc. *glacie*) *Bosporos undas*; ferner HF 554 *stat nigro pelagus gurgite languidum*, Thy. 665f. *fons stat sub umbra tristis et nigra piger / haeret palude*, Sen. suas. 1,1 *stat immotum mare*—Beispiele, in denen *stat* jeweils durch ein prädikatives Adjektiv (*iners*, *languidum*, *immotum*) ausgedeutet wird.

541 nunc...nunc: eine inhaltliche Auffächerung von 540 *vicibus...annuis* ('im Wechsel der Jahreszeiten'). Auf die chiastische Anordnung der beiden Verse, in welchen sich *facilis*—*mobilis* sowie *equitem pati*—*stat pontus* entsprechen, hat Kapnukajas (Nachahmungstechnik 36) zu Recht hingewiesen. Das Gegensatzpaar *navem*— *equitem* erweist sich geradezu als topisch, vgl. Verg. georg. 3,362 *[unda] puppibus...prius,...nunc hospita plaustris*, Ov. trist. 3,10,31f. *qua...rates ierant,...nunc...ungula pulsat equi*, Lucan. 5,439f. *nec pervia velis / aequora frangit eques.*

542 viduis gentibus: die Amazonen; zu *vidua* s. oben ad 245.

543 aurato...balteo: unter dem Gürtel der Amazonenkönigin Hippolyte hat man sich ursprünglich eine Gurte vorzustellen, welche unterhalb des Panzers den Unterleib schützte. Zu diesem Rüstungsteil (ζωστήρ, μίτρη) s. H.L. Lorimer, Homer and the monuments (London 1950) 247-250, sowie K. Schauenburg, "Der Gürtel der Hippolyte", Philologus 104 (1960) 1-13, bes. 9. Die schützende Funktion dieses Leibgurtes bleibt (wie hier) in der Verbindung mit *ilia* impliziert, vgl. auch Pers. 4,43-45 *ilia subter / caecum vulnus habes, sed lato balteus auro / praetegit*, Sil. 10,180-82. Wo der Hinweis auf die Weichen jedoch fehlt, bezeichnet *balteus* meist lediglich das Wehrgehenk, z.B. Verg. Aen. 5,312f.; 12,273f., Sen. epist. 76,14. Dass hinter dem Attribut *auratus* ein Topos steht, ergibt sich aus EGF Adesp. 7, S. 161 Davies (= Suppl. Hell. frg. adesp. 1168) χρυσοζώ-

νοιο, Eur. Herc. 414 χρυσεόστολον, Ov. epist. 21,119 *Amazonio caelatus balteus auro*, ähnlich met. 9,189.

544-46 Hippolytes Unterwerfung (nachgeahmt in Kurzform durch HO 21 *hostique traxi spolia Thermodontiae*) findet Erwähnung auch in Ag. 848-50 *vidit Hippolyte ferox / pectore e medio rapi / spolium*. Von dieser Version des Abenteuers unterscheidet sich unsere Passage weniger durch die Länge als durch den Tenor der Erzählung. Hier will der Dichter emotive Wirkung erzielen: Hippolyte, in der Pose einer Bittflehenden, händigt Hercules ihre Rüstung aus. Zudem verrät die Szene leicht erotisches Kolorit (*nivei...pectoris*, vgl. Prop. 4,3,43f.). Wie Schauenburg ([s. oben ad 543] 5-8 und 11) anhand des Bildmaterials auf unteritalischen Vasen aufzeigte, ist im 5. Jh. v. Chr. mit einer gewissen Wandlung des Mythos zu rechnen. An die Stelle von Kampfszenen tritt die Darstellung von Herakles und Hippolyte, welche dem Helden ihren Gürtel übergibt; dazu s. auch D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (Oxford 1957) bes. 45, sowie P. Devambez/A. Kauffmann-Samaras, LIMC I (1981) 1, bes. 634 (Katalog Nr. 777-83) und 648. Dass die Vorstellung einer unkämpferischen Gürtelübergabe die Grundlage bot für die (hellenistische?) Erotisierung des Mythos, ist nicht unwahrscheinlich (s. oben zu 451). Kommt hinzu, dass die Ambiguität von ζωστήρ und ζώνη (darüber Bühler ad Moschos, Eur. 73 [S. 117-19]) zur erotischen Ausgestaltung Hand bot, wie sie bei Dio Chrys. 8,32 deutlich fassbar ist; vgl. auch Claud. rapt. Pros. 2 praef. 37 (Catull. 67,28 *zonam solvere virgineam*). Für weitere Literatur zur Sage s. oben ad 245-46; Bömer ad Ov. met. 9,189.

544 spolium nobile: geradezu eine Übersetzung von Eur. Herc. 416f. κλεινὰ...λάφυρα.

545 peltam: der kleine halbmondförmige Schild der Leichtbewaffneten gehört herkömmlicherweise zur Ausrüstung der Amazonen (Plut. Pomp. 35,5 πέλταις Ἀμαζονικαῖς), z.B. Phae. 402f., Ag. 218; ferner Verg. Aen. 1,490; 11,663, Ov. Pont. 3,1,96, Sil. 2,80. Zur bildlichen Darstellung s. LIMC I (1981) 2,451 (Abb. 90). 483 (Abb. 316 a und 319 b). 522 (Abb. 774).

nivei: häufig in erotischem Kontext zur Bezeichnung weiblicher Körperteile benutzt, z.B. Tib. 1,4,12 *niveo pectore*, Prop. 3,14,11 *niveum latus*, Ov. am. 2,16,29 *niveos lacertos*, 3,2,42 *niveo corpore*, epist. 16,251f. *pectora...puris nivibus...candidiora*, s. Pichon, Index verborum amatoriorum 213.

vincula: das Detail könnte inspiriert sein durch Verg. Aen. 1,491f. *Penthesilea.../ aurea subnectens exsertae cingula mammae*, wo das

Attribut allerdings auf das Wehrgehänge zu gehen scheint (s. oben ad 543. Hingegen galten die Amazonen als tüchtige Bogenschützen, z.B. Pind. Ol. 13,89 und Ne. 3,38, Aesch. Suppl. 287f., Eum. 628, Verg. Aen. 5,311, Val. Fl. 5,135. Nach Skythenart tragen sie Köcher und Bogenfutteral an Schulterriemen (*vincula*), welche gewöhnlich über der Brust gekreuzt sind; s. Lorimer, Homer and the monuments (oben ad 543) 284; LIMC I (1981) 2, 132 (Abb. 740 und 741). 133 (Abb. 746). 452 (abb. 92c) und 486 (Abb. 369).

546 victorem posito suspiciens genu: zur Eigenbedeutung des Partizips *suspiciens* ('und kniefällig zu ihrem Besieger aufblickt') s. SSU §232. Der Bittgestus *posito...genu* (vgl. Tro. 715; Sen. frg. 120) und das Aufblicken der bezwungenen Amazone scheinen hier, im erotisierten Kontext, die Szene vom liebesbetroffenen Blick zwischen Achill und der sterbenden Penthesilea zu evozieren (vgl. Prop. 3,11,15f.); s. LIMC I (1981) 2, 131 (Abb. 731 und 733).

547f. Die Verse variieren den Gedanken von 186f. *nimium, Alcide, pectore forti / properas maestos visere manes.* Obwohl vergleichbar mit Trag. inc. 249-50 R[3] *quaenam te adigunt, hospes, / stagna capacis visere Averni,* lässt sich, schon wegen der verschiedenen Zeitstufen (*adigunt*—HF 549 *vidisti*), über den Zusammenhang des Fragments nichts aussagen; s. Strauss, De ratione inter Senecam et antiquas fabulas Romanas intercedente 23.

547 praecipites: die Verwendung des Adjektivs im Sinn von 'im Abgrund liegend' ist nicht ganz so singulär, wie Fitch (ad loc.) dies annimmt, vgl. Gratt. 70 *praeceps ianua Ditis.*

548 vias irremeabiles: die Phrase widerspiegelt Eur. Herc. 431-33 τὰν δ' ἀνόστιμον.../ βίου κέλευθον, aber hinter dem Attribut selbst scheint—wie bei Stat. Theb. 1,96 (*Taenariae limen...inremeabile portae*)—Verg. Aen. 6,425 *inremeabilis undae* (sc. der Styx) zu stehen. Die Vorstellung, dass eine Rückkehr aus der Unterwelt verwehrt bleibt (vgl. HF 678-79. 681-82. 715-16), ist natürlich verbreitet, z.B. Hes. Theog. 769-73, Aesch. Pers. 688-90, Eur. frg. 868 N[2], Philit. frg. 6 Pow., Theocr. 12,19 und 17,120, AP 7,467,6; Catull. 3,12 *unde negant redire quemquam,* HO 1550f. *vadis ad Lethen Stygiumque litus, / unde te nullae referent carinae.*

549 vidisti: wie im horazischen Vorbild carm. 2,13,22 (s. unten) hat *vidisti* hier weniger die prägnante Bedeutung von 'ansehen müssen' (dazu oben ad 50; anders Fitch ad loc.) als die Bedeutung des neugierigen Erkundens (vgl. 547 *qua spe*, 548 *audax*).

Siculae: kaum mehr als ein Epitheton ornans (vgl. Iuv. 13,50 *Sicula...cum coniuge Pluton*; ferner *Hennaea* bei Sil. 1,93; 7,689; 13,431; 14,245); denn dass die Entführung der Proserpina auf Sizilien stattfand, ist (seit dem jüngeren Karkinos, TrGF 70 F 5) die verbreitetste Version des Mythos, z.B. Ov. met. 5,385ff., fast. 4,417ff., Val. Fl. 5,343ff., Stat. Ach. 1,824-26, Sil. 7,688-90 und 14,239-47, Claud. rapt. Pros. 1,142ff.; s. Richardson, The Homeric hymn to Demeter 76f.

regna Proserpinae: wohl in Nachahmung von Hor. carm. 2,13,21f. *furvae regna Proserpinae /...vidimus* (epod. 17,2 *regna per Proserpinae*). Wegen der metrischen Gleichform des Kolons *regna Proserpinae* (- ⏑⏑ - ⏑ - bei Horaz im alkäischen Elfsilbler, hier im kleineren asklepiadeischen Vers) adoptiert Seneca auch die aussergewöhnliche Kürzung von *o* im Eigennamen. Der Ausdruck ist, römischem Empfinden für Macht und Herrlichkeit angepasst (vgl. 560 *rex*, 717 *Ditis regia*), Verbindungen wie δώματα Περσεφόνης (Theogn. 974. 1296), δόμον / δῶμα Φερσεφόνας (Pind. Ol. 14,20f., Isth. 8,55) nachgebildet.

550-54 In der Unterwelt herrscht Windstille (vgl. 699. 704); demzufolge gibt es dort weder Wellengang noch Sturm und daher auch keine Notwendigkeit für die Dioskuren, welche den Schiffern in Seenot beistehen. Assoziativer Anknüpfungspunkt dieser Vignette ist wohl die Vorstellung vom zugefrorenen Skythenmeer mit seiner Regungslosigkeit (535-39).

550 noto...favonio: die Verbindung des lauen Westwindes mit dem stürmischen Südwind erklärt sich am ehesten aus metrischer Bequemlichkeit; ähnlich zu beurteilen sind wohl die Zusammenstellungen Med. 316 *nondum Boreas, nondum Zephyrus*, Ag. 90/93 *Notis...Austro*, HO 729 *Eurus...Notus*.

551 consurgunt tumidis fluctibus aequora: eine Variation von Phae. 1015 *consurgit ingens pontus in vastum aggerem*, Petron. 89 vers. 30 *tumida consurgunt freta*. Zum Ablativ der Erscheinungsform vgl. Stat. Theb. 11,437f. *curvatis erectus fluctibus.../ Pontus*, Paneg. 8,6,4 *Oceanus...tanta mole consurgens*; s. Hillen, Dichtersprache 31f. (der *tumidis fluctibus* als resultativen Abl. erklärt).

552 geminum Tyndaridae genus: eine Reminiszenz an Hor. carm. 4,8,31 *clarum Tyndaridae sidus*. Seneca liebt es, die Apposition in Sperrung um das Bestimmungswort zu gruppieren, vgl. Tro. 15 *alta muri decora*, 63 *turba captivae mea*, Med. 980 *fortis armiferi cohors*, ferner Verg. georg. 4,168 *ignavum fucos pecus*; s. SSU §228; Williams,

Tradition and originality 726-728, der den Ursprung dieser Stilfigur in der hellenistischen Dichtung vermutet. Zum ursprünglich homerisierenden Gebrauch von *genus* ('Spross') s. Bömer ad Ov. fast. 6,433.

553 sidere: so, mit leichter Korrektur des überlieferten *sidera*, Housman ad Manil. 2,556 (Bd. 5, S. 142) und A. Ker, CQ[2] 12 (1962) 49, der bemerkt "it is most improbable that Seneca could have intended *Tyndaridae* (nom. pl.) to have two appositional phrases attached to it, one furnished with an epithet (*geminum genus*), the other not (*sidera*)"; diesem Argument folgt Hillen, Dichtersprache 52. In der Tat erhält *sidere* eine starke Stütze durch Manil. 1,365 *hunc subeunt Haedi claudentes sidere* (G L, *sidera* M N) *pontum*, sowie Ov. trist. 1,4,1f. *tingitur oceano custos Erymanthidos ursae, / aequoreasque suo sidere turbat aquas*. Kommt hinzu, dass Seneca hier im Gegensatz zu V. 14, wo er das Sternbild der Zwillinge meint (*clara gemini signa Tyndaridae*), wohl auf das Elmsfeuer anspielt. Diese Erscheinung einer elektrischen Entladung an den Spitzen von Mast und Takelwerk wurde mit den Dioskuren in Verbindung gebracht und galt für Seeleute in Not als gutes Omen; vgl. Sen. nat. 1,1,13 *in magna tempestate apparere quasi stellae solent velo insidentes; adiuvari se tunc periclitantes aestimant Pollucis et Castoris numine*, und s. dazu N. Gross, Senecas Naturales Quaestiones. Palingenesia 27 (Stuttgart 1989) 29f.; ferner ausführlich Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,3,2 und 1,12,27.

554 nigro...gurgite: so die einhellige Überlieferung, während Peiper-Richter und Herrmann Bentleys Konjektur *pigro* aufnehmen; befürwortend auch Carlsson (Überlieferung 53 Anm. 1) sowie Tarrant ad Ag. 161 *maria pigro fixa languore impulit*. Gewiss trifft es zu, dass *pigro* in typisch senecanischer Abundanz (*pigro...languidum*) die Regungslosigkeit der Unterweltsgewässer unterstreicht; hingegen gehört zu den poetischen Beschreibungen der Unterwelt die Komponente der Färbung nicht weniger als jene der trägen Bewegung, z.B. Hor. carm. 2,14,17, Verg. Aen. 6,132. 238; richtig dazu Zwierlein (Krit. Komm. 53; ergänzend F. Navarro Antolín, Lygdamus: Corpus Tibullianum III. 1-6. Mnemosyne Suppl. 154 [Leiden 1996] ad 3,38 [S. 254f.]), unter dessen Beispielen freilich die entscheidende Parallele aus den Seneca-Tragödien fehlt, Thy. 665f. *fons stat sub umbra tristis et nigra piger / haeret palude*. Die Verwendung von *pelagus* ist wohl auf das vorausgehende Bild von den Seefahrern zurückzuführen (s. Hillen, Dichtersprache 70); vgl. aber auch nat. 6,7,6 *pelagus infernum* (≈ 5 *in abdito terrae sinus maris vasti*).

555 Mors avidis pallida dentibus: ganz ähnlich Oed. 164f. *Mors atra* (N. Heinsius, *alta* codd.) *avidos oris hiatus / pandit et omnis ex-*

plicat alas; ferner Sil. 13,560 *passim nigrum pandens Mors lurida rictum.* Zur Vorstellung vom 'bleichen Tod' vgl. Hor. carm. 1,4,13 *pallida Mors,* Verg. georg. 1,277 *pallidus Orcus,* 3,552 *pallida Tisiphone* (= Petron. 121 vers. 120), und s. Pease ad Verg. Aen. 4,26 für weitere Beispiele; ferner Thome, Vorstellungen vom Bösen 203-206. Die Personifizierung des Todes (Θάνατος vergleichbar, wie er etwa bei Eur. Alc. 24ff. auftritt) findet sich in den Seneca-Tragödien auch sonst, z.B. HF 1069, Med. 742, Oed. 126 (Phae. 467 und HO 1198 *Fatum* in gleicher Funktion); s. Kroll, Gott und Hölle 436 Anm. 1.

Die Vorstellung von den gierenden Zähnen erinnert natürlich an Lucr. 1,852 *leti sub dentibus ipsis.* Das drastische Bild unterstreicht die Vorstellung, dass der Tod unersättlich sei, z.B. Call. epigr. 2,5f. Pf. ὁ πάντων / ἁρπακτὴς Ἀίδης, Tib. 1,3,65 *rapax Mors,* Verg. georg. 2,492 *Acherontis avari,* Hor. carm. 2,18,30 *rapacis Orci,* Sen. Phae. 1152, Ag. 752, Prud. psych. 520f.; ferner Stat. Theb. 4,474, Sil. 13,560f. (mit Billerbeck, Hermes 111 [1983] 331). Zur Verbreitung des Motivs in den Grabepigrammen s. Lattimore, Themes in Greek and Latin Epitaphs 153f.

556f. gentes innumeras...tot populi: wohl eine Vergilreminiszenz, Aen. 6,706 *innumerae gentes populique,* wohinter Od. 11,632 ἔθνεα...μυρία νεκρῶν steht. Unserer Stelle ebenfalls nahe kommt Hor. carm. 2,13,19f. *improvisa leti / vis rapuit rapietque gentis,* vgl. auch Sil. 13,525 *innumeri...populi.*

556 manibus: zur metonymisch-lokalen Bedeutung s. Walter, Interpretationen 33.

557 uno...remige: d.h. Charon; zum Gegensatz *uno...tot* vgl. Iuv. 2,151 *una transire vadum tot milia cumba,* HO 608 *in tot populis vix una fides,* ferner Ov. epist. 1,43; s. oben ad 487. Obwohl Charons Kahn Platz hat für unzählige gewichtslose Schatten, setzt er unermüdlich Scharen von Neuankömmlingen über, HF 769f., Oed. 168-70 *vix assiduo bracchia conto / lassata refert, / fessus turbam vectare novam,* Epiced. Drusi 357f. *omnes exspectat avarus / portitor et turbae vix satis una ratis,* Petron. 121 vers. 117f.

558 iura ferae Stygis: 'die Satzungen der gnadenlosen Styx'; die Unterwelt folgt ihren eigenen Gesetzen (vgl. 49 *foedus umbrarum*), wie die Natur ihre Satzungen hat (*iura naturae* Phae. 478, Oct. 163). Das Attribut beschreibt in erster Linie die Unerbittlichkeit der Styx (vgl. Stat. silv. 3,3,193 *immitem...Styga*), während *dira* (Ag. 493, Thy. 666) stärker das Grässliche und Schaudererregende des Unterweltsflusses hervorhebt.

559 non revocabiles: zur Vorstellung s. oben ad 182f. Gegen die von Broukhusius (zu Prop. 4,7,51 *Fatorum nulli revolubile carmen*) erwogene sowie von Bentley vorgenommene Änderung *revolubiles* hat Zwierlein (Krit. Komm. 53f.) bereits das Nötige zusammengetragen. Bleibt zu bemerken, dass im Licht von *praecipitare colos* (Stat. Theb. 5,150; Rut. Nam. 2,56) *non revocabiles* (= *irrevocabiles*) etwas von seiner Auffälligkeit verliert, da dieses Adjektiv auch sonst bewegliche Gegenstände, bzw. Bewegungen beschreibt, vgl. Ov. met. 6,264f. *revocabile telum / non fuit*, und s. ThLL VII 2,412,12-17.

560-65 Der Chor spielt auf den Kampf zwischen Hercules und dem Unterweltsgott bei Pylos an, wie ihn zuerst die Ilias beschreibt, 5,395-400 τλῆ δ' Ἀΐδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀϊστόν, / εὖτέ μιν ωὑτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο, / ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνῃσιν ἔδωκεν· / αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς καὶ μακρὸν Ὄλυμπον / κῆρ ἀχέων, ὀδύνῃσι πεπαρμένος· αὐτὰρ ὀϊστὸς / ὤμῳ ἔνι στιβαρῷ ἠλήλατο, κῆδε δὲ θυμόν. Das Ereignis wird auch von Panyassis, EGF frg. 6 Davies (= PEG frg. 21 und 24-25 Bernabé) erwähnt, ferner [Apollod.] 2,7,3 (§142 W.) und Paus. 6,25,2f.

560 hic: dass *hic* hier Adverb sei und gegenüber *illic* (542) als "referring back to *Stygis* [558] and modifying *imperat*" aufgefasst werden müsse (Fitch ad loc.; ähnlich Kapnukajas [Nachahmungstechnik 39]), widerspricht dem Sprachgebrauch Senecas; *hic qui* leitet (geradezu formelhaft) Periphrasen von Eigennamen ein, vgl. Phae. 1144, Thy. 844. 848. 852.

populis pluribus: vgl. HO 560 *turbae ducem maioris et dominum Stygis*. Der Topos, dass die Toten zahlreicher sind als die Lebenden, wird euphemistisch verwertet, Aristoph. Eccles. 1073 παρὰ τῶν πλειόνων ('von den Toten'), AP 11,42,6; Plaut. Trin. 291 *me ad pluris penetravi*, Petron. 42,5 *abiit ad plures*.

561 Nestoream Pylon: wie das Attribut zeigt, folgt Seneca der verbreiteten Version des Mythos, wonach der Kampf im elischen Pylos stattfand. Aristarch hingegen, wie die T-Scholien zu Il. 5,397 bemerken (s. Erbse ad loc.), interpolierte πύλῳ als Synonym von πύλῃ ('am Tor der Unterwelt'), eine Auffassung, welcher Didymus (Schol. Pind. Ol. 9,44 a = S. 221f. Schmidt) sich offenbar anschloss; ausführlich darüber Matthews, Panyassis 54-57; ferner auch Usener, Kl. Schriften IV 225f.

562 pestiferas: vgl. Ov. met. 4,496 *pestifera...manu* (von Tisiphone). Wie *populis pluribus* (560, vgl. 556f.) hat *pestifer* in der Periphrase des Eigennamens identifizierende Funktion.

563 tergemina cuspide: 'mit drei Spitzen'; welche Waffe der Dichter hier im Auge hat, ist nicht klar. Am nächsten liegt es, an den Dreizack zu denken (vgl. Ov. met. 1,330 *tricuspide telo*), doch der ist herkömmlicherweise Neptuns Attribut. Demzufolge zeiht Harder (Festschrift Vahlen 451) Seneca eines "archäologischen Irrtums". Wenig überzeugend sucht H. Blümner (Hermes 54 [1919] 328f.) mit Hinweis auf ein etruskisches Grabgemälde in Orvieto (s. Roscher I 2,1807f.) den 'dreikantigen Speer' für Pluto zu retten. Dies als Antwort an C. Robert (Hermes 53 [1918] 446), der den Vers 563 vor 562 umstellen will und—in Anlehnung an die homerische Schilderung des Kampfes (s. oben zu 560-65)—in *telum tergemina cuspide* das Pendant zur Waffe des Herakles (Il. 5,393 ὀϊστῷ τριγλώχινι) sieht. Gegen diese Umstellung erheben sich sowohl sprachliche als auch stilistische Bedenken, weshalb Roberts Vorschlag in der Senecaforschung auch keinen Anklang fand. Sollte sich hinter *tergemina cuspide* mehr verbergen als blosse steigernde Beschreibung (vgl. Thy. 1089 *trisulco...telo* für Jupiters Blitz, den die lateinischen Dichter gern als 'dreigespalten' beschreiben, s. Bömer ad Ov. met. 2,848), so ist in der Tat eine assoziative 'Verwechslung' mit der Waffe Poseidons nicht auszuschliessen. Dieser nämlich nahm, mit dem Dreizack bewehrt, vor Pylos am Kampf gegen Herakles teil, vgl. Pind. Ol. 9,29-33 ἐπεὶ ἀντίον / πῶς ἂν τριόδοντος Ἡρακλέης σκύταλον τίναξε χερσίν, / ἁνίκ' ἀμφὶ Πύλον σταθεὶς ἤρειδε Ποσειδάν, / ἤρειδεν δέ νιν ἀργυρέῳ τόξῳ πολεμίζων / Φοῖβος, οὐδ' Ἀΐδας ἀκινήταν ἔχε ῥάβδον.

praeferens: vgl. Ag. 734f. *tela... / destricta praefert* (Clytemestra mit der Axt).

564 tenui vulnere: erklärt *effugit*; hingegen lässt Homer (Il. 5,399f.) den Pfeil tief in die Schulter von Hades dringen. Zum geläufigeren Ausdruck *leve vulnus* vgl. Ov. met. 3,87 und 8,346; auch Hor. epist. 2,2,150.

565 mortis...mori: ähnlich übersteigernd Thy. 846f. *signifer... / lapsa videbit sidera labens*, und s. unten ad 706.

566-68 Die Verse nehmen den Gedanken von 55f. und 290-93 wieder auf.

566 fatum rumpe: 'brich den Bann des Todes'; ebenso prägnant wie Hor. carm. 1,24,17 *fata recludere* (worüber Nisbet-Hubbard ad loc.); vgl. ferner Verg. Aen. 6,882 *si qua fata aspera rumpas*. Wie der folgende Wunsch (566-68) zeigt, suggeriert *rumpe manu* die Vorstellung des Höllentors, welches der Held aufbricht, vgl. 47 und 57.

tristibus inferis: ob Seneca hier stärker an den Ort der Unterwelt denkt (so Kapnukajas [Nachahmungstechnik 40] und Fitch ad loc.) oder an deren schattenhafte Bewohner (vgl. 292f.), lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden; wie *maestus* (s. oben zu 187) kennzeichnet *tristis* sowohl die Bewohner (z.B. 611. 857, HO 1065; Verg. Aen. 5,734) als auch die Örtlichkeit, deren Düsternis (z.B. 620. 836, Med. 11, Oct. 223; Verg. Aen. 4,243) mit dem Licht der Oberwelt (567 *lucis*) wirkungsvoll kontrastiert, vgl. Oed. 545f. *tristis sub illa, lucis et Phoebi inscius, / restagnat umor frigore aeterno rigens*, Verg. Aen. 6,534 *tristis sine sole domos.*

567 prospectus...lucis: 'Ausblick auf das Licht (der Sonne)'; *prospectus* findet sich in den Seneca-Tragödien nur an unserer Stelle und ist auch sonst in der poetischen Sprache selten. Motivisch vergleichen lässt sich vielleicht Verg. Aen. 8,253f. *involvit* (sc. Cacus)...*domum caligine caeca / prospectum eripiens oculis.* Hier soll Hercules durch das Aufbrechen des Höllentors die Finsternis vertreiben (vgl. 279f.) und den Blick auf das Tageslicht freilegen.

567f. Das Paradox *invius / limes det...vias* zehrt letztlich von der wortspielerischen Junktur *invia...via* (Verg. Aen. 3,383; Ov. met. 14,113); vgl. Eur. IT 889 ὁδοὺς ἀνόδους, ferner Soph. Ai. 665 ἄδωρα δῶρα.

568 faciles: mühelos ist gewöhnlich nur der Abstieg in die Unterwelt, Verg. Aen. 6,126 *facilis descensus Averno*, 128f. *sed revocare gradum superasque evadere ad auras, / hoc opus, hic labor est.* Den Gedanken nimmt Seneca in 675-79 wieder auf.

569-89 Dass der Bann des Todes tatsächlich gebrochen werden kann und es einen Rückweg aus der Unterwelt gibt, illustriert der Chor am Beispiel von Orpheus und Eurydike; zur Beliebtheit dieses Mythenstoffes in der Kaiserzeit s. Walde, Herculeus labor 58f., ferner 191f. Die Vignette von der Katabasis des Sängers und der Macht seines Gesangs über die Herrscher der Toten verrät deutlich seine Inspiration aus den Erzählungen bei Vergil, georg. 4,467-503 und Ovid, met. 10,11-63. Ihrerseits hat die Darstellung Senecas Spuren bei HO 1061-99 und bei Boethius, cons. 3 carm. 12, hinterlassen. Die Nachahmung des vergilischen und ovidischen Vorbilds vollzieht sich vor allem im Motivschatz und in einzelnen Wendungen (darüber s. Komm.); hingegen zwingt der Rahmen eines Chorlieds zur Verknappung der epischen Darstellungen und verlangt die illustrative Funktion des Mythos (Überwindung des Todes), dass der tragische Ausgang von Orpheus' Bittgang kurz abgetan wird (588f.). Umgekehrt kompensiert der Dichter durch

Steigerung, wo er die Erzählung strafft. Die Wirkung, welche Orpheus mit seinem Gesang auf die Unterweltsbewohner ausübt, ist integraler Bestandteil der Sage. Vergil lässt die Furien betroffen sein (georg. 4,481-83 *stupuere...Eumenides*), bei Ovid stehen sie mit tränenfeuchten Augen da (met. 10,46 *Eumenidum maduisse genas*), und Seneca dehnt das Tränenmotiv gar auf alle Unterweltsmächte aus (577-81 *deflent Eumenides.../ deflent...dei, /.../ flentes...iuridici*). Auffällig ist, dass weder der Autor des HO noch Boethius diese Übersteigerung des Motivs aufnehmen.

569 immites: da das Fatum eines jeden Menschen Tod unwiderruflich festlegt, gelten die Parzen wie die Unterweltsgottheiten als unerbittlich und hart, z.B. Il. 9,158 Ἀΐδης τοι ἀμείλιχος ἠδ' ἀδάμαστος, Aesch. frg. 161 R., Hymn. Orph. 87,9; Verg. georg. 4,469f. *Manisque adiit regemque tremendum / nesciaque humanis precibus mansuescere corda*, 492 *immitis...tyranni*; ferner Hor. carm. 2,3,24.

flectere: vgl. HO 1064-66 *cantu Tartara flebili / et tristes Erebi deos / vicit.* Das Verb ist treffend, denn Orpheus' Lied versetzte Pluto nicht bloss in Rührung (vgl. 575 *mulcet*, mit Komm.), sondern veranlasste ihn, den Tod der Eurydike zu widerrufen. Zu diesem Gedanken vgl. Anth. 413,45f. Sh.B. *Orpheus infernas speravit tollere leges / Tartareum et cantu flectere posse canem.*

570 umbrarum dominos: direkte Imitation bei Boeth. cons. 3 carm. 12,28; Vorbild ist wohl Ovid, der das Herrscherpaar freilich individualisiert, met. 10,15f. *Persephonen adiit inamoenaque regna tenentem / umbrarum dominum.*

571 Eurydicen...suam: 'seine geliebte Eurydike', ebenso Verg. georg. 4,490 und Boeth. cons. 3 carm. 12,50.

572 Der Zauber, welchen die Musik des Orpheus über die Natur ausübte, ist seit dem Frühgriechischen ein beliebtes dichterisches Motiv, z.B. Simonides, PMG 567, Aesch. Ag. 1629f., Eur. Bacch. 561-64, Apoll. Rhod. 1,26-31; ferner Hor. carm. 1,12,7-12. 24,13f. und 3,11,13-24, Ov. met. 10,90-105 (mit Baumkatalog) und 11,1f. Wiederverwendet findet es sich auch in den Seneca-Tragödien, so Med. 229 (in enger Anlehnung an unsere Stelle) *qui saxa cantu mulcet et silvas trahit*, 626-29 und HO 1036-60; s. Kern, Orphicorum Fragmenta, test. 46-55; K. Ziegler, RE XVIII 1,1247-51.

573 ars, quae praebuerat fluminibus moras: wie die Wortwahl erkennen lässt, steht dahinter wohl das Vorbild Hor. carm. 1,12,9f. *arte materna rapidos morantem / fluminum lapsus*; der Ausdruck *arte materna* spielt auf Orpheus' Mutter an, die Muse

Kalliope (vgl. HO 1034). Zu *moras* vgl. zudem, aus gleichem Zusammenhang, Hor. carm. 3,11,14 *rivos celeris morari.*

575 mulcet: bezeichnet gewöhnlich die bezaubernde Wirkung von Orpheus' Musik, Verg. georg. 4,510, Hor. carm. 3,11,24, Boeth. cons. 3 carm. 12,17.

non solitis vocibus: von Boethius cons. 3 carm. 12,29f. durch *novo /...carmine* variiert.

inferos: verknappend kollektiv 'alle Bewohner der Unterwelt', während Vergil (georg. 4,475-84), Ovid (met. 10,40-44), HO 1068ff. und Boethius (cons. 3 carm. 12,29-39) die Zuhörer individualisieren.

576 surdis...locis: nicht "dumpftönend, dumpf", d.h. mit schlechter Akustik (so Georges, s.v.), sondern 'lautlos, still', vgl. 794 *loca muta*; zu dieser (passiven) Bedeutung von *surdus*, die sich in der Dichtung seit Properz ausbreitete (Tränkle, Die Sprachkunst des Properz 82) s. ausführlich A. Önnerfors, Pliniana (Uppsala 1956) 82-84. Die Unterwelt gilt als Ort der Stille und Lautlosigkeit, HF 620 *silentem...domum* (Phae. 221), 848 *campos...silentes*, 862f. *silentis...mundi*, Med. 740 *vulgus silentum*, und vgl. Verg. Aen. 6,264f., Ov. met. 10,30, Lucan. 6,513, Val. Fl. 1,750 und 7,402, Stat. silv. 2,7,121, Sil. 13,521. Zum Motiv s. Kroll, Gott und Hölle 86 Anm. 3.

577 deflent Eumenides Threiciam nurum: so B. Schmidt, Observationes criticae 16f. Der Überlieferung *deflent Eurydicen Threiciae nurus* lässt sich kein befriedigender Sinn abgewinnen, wirken doch die (weiter nicht identifizierten) jungen thrakischen Frauen im Kontext der Unterweltsbewohner reichlich fremd. Emendationsversuche blieben daher nicht aus, die sich auf *Threiciae* als die vermeintliche Korruptel konzentrieren (z.B. *Elysiae* Bentley, *Tartareae* Withof, *teligerae* Harder). Schmidts glänzende Verbesserung gründet auf der Erkenntnis, dass Seneca hier dem Vorbild Ovids verpflichtet sei, der die Furien vor Rührung weinen lässt, met. 10,45f. *tunc primum lacrimis victarum carmine fama est / Eumenidum maduisse genas*; so auch Boeth. cons. 3 carm. 12,32f. *ultrices scelerum deae / iam maestae lacrimis madent.* Dem Motiv folgt auch Stat. Theb. 8,58f. *vidi egomet blanda inter carmina turpes / Eumenidum lacrimas.*

Die Verderbnis von *Eumenides* zu *Eurydicen* erklärt sich am einfachsten aus dem Umstand, dass der Name bereits 571 fällt, dann wieder 581. Nach dieser Verschreibung konnte die sekundäre Änderung des Objekts *Threiciam nurum* in das Subjekt *-iae nurus* kaum ausbleiben; s. Axelson, Korruptelenkult 26-28 (mit weiteren Beispielen von verderbten Eigennamen).

578 deflent et...dei: zur Übersteigerung des Motivs s. oben zu 569-89. Den Gedanken, dass Orpheus selbst die Unterweltsgötter zu Tränen rührte, hat Manilius bereits vorweggenommen, 5,327f. *silvis addidit aures / et Diti lacrimas.*

lacrimis difficiles: vgl. Hor. carm. 2,14,6f. *illacrimabilem / Plutona*, und s. oben ad 569.

579 fronte nimis...tetrica: 'mit einer Miene, die düsterer nicht sein könnte'—so wie sie den gestrengen Unterweltsrichtern ansteht, vgl. 722f.; ähnlich Mart. 12,70,4 *udorum tetricus censor et asper erat* (von Aper, der sich als Sittenrichter aufspielt). Entsprechend beutet Martial den Begriff für die *captatio* aus, 10,64,2 *non tetrica nostros excipe fronte iocos*, und 4,82,4 *non tetrica nugas exigat aure meas.*

580 veteres...reos: 'die Menschen, die in ihrem Leben Sünden begangen haben' und beim Totengericht dafür zur Rechenschaft gezogen werden, vgl. Claud. 5,495 (Rhadamanthys) *veteres...reos ex ordine quaerit* ("the criminals of old", so richtig Platnauer, anders Levy ad loc., dessen Erklärung "the defendants whose cases have been on the docket for some time" nicht überzeugt). Diese Interpretation ist durch Verg. Aen. 6,739f. *exercentur poenis veterumque malorum / supplicia expendunt*, vorgegeben. Zum Gedanken vgl. auch HF 727-29.

excutiunt: 'sie forschen aus', wie *quaerunt* (vgl. 731 *quaesitor*, mit Komm. ad loc.) ein Begriff der Rechtssprache, Cic. S. Rosc. 97 *non quaero...non excutio te,...non scrutor*, har. resp. 37 *te iudices emiserunt excussum et exhaustum.* Die Bildhaftigkeit des Verbs hat sich Ovid zu eigen gemacht, am. 1,8,45f. *has quoque, quae frontis rugas in vertice portant, / excute: de rugis crimina multa cadent* (mit McKeown ad loc. zum Wortspiel).

581 iuridici: (substantivierte) adjektivische Bildung zu *iudex*, welche hier zuerst belegt ist. Diesen Titel führen die kaiserlichen Rechtspfleger seit Mark Aurel, s. Mommsen, Römisches Staatsrecht II 2,1085; ferner A. Rosenberg, RE X 1,1147-52. Dass Seneca den viersilbigen Terminus dem geläufigeren *iudices* vorzog, mag metrische Gründe haben; anders F. Bader (La formation des composés nominaux du latin [Paris 1962] §215), die—in Verkennung der festen Silbenzahl des Verses—allein euphonische Gründe vermutet (zum Problem des Sigmatismus in den Seneca-Tragödien s. oben ad 258). Nicht auszuschliessen ist ferner etymologisierendes Wortspiel mit dem griechischen Eigennamen Eurydike, vgl. oben zu 51 und 268; s. ferner Hillen, Dichtersprache 58; Zwierlein, Krit. Komm. 336f. Das Wortspiel hier erkennt (freilich überinterpretierend) auch Ch. Segal, Maia 34 (1982) 246.

582-87 Einschübe von direkten Reden in tragischen Chorpartien begegnen bereits bei Aischylos (vgl. Ag. 126-37. 206-17. 410-26, Eum. 511f.). Wie in der frühgriechischen Monodie und Chorlyrik verfolgt dieses poetische Stilmittel den Zweck, eine Erzählung zu dramatisieren und zu vergegenwärtigen. Der Typus, wie er sich hier und Tro. 726-28, Oct. 332-44. 371f. findet, erinnert an dessen Handhabung durch Euripides (vgl. Hel. 1459-64, El. 708-11. 1151f., Or. 827-30, Bacch. 152-65. 526-29), der besonders in den späteren Tragödien gern eine Strophe in direkter Rede enden lässt; s. Kranz, Stasimon 150 und 259.

Direkte Rede benutzt Prudenz häufig in den hymnischen Gedichten des *Peristephanon*. Bedenkt man den Einfluss, welchen die Seneca-Tragödien auf die metrische und dramatisierende Gestaltung dieses Gedichtszyklus offenbar ausübten (dazu s. A.-M. Palmer, Prudentius on the martyrs [Oxford 1989] 188-193), so ist *imitatio* nicht auszuschliessen. Direkte Nachahmung unserer Stelle verrät Boeth. cons. 3 carm. 12,40-51 *tandem 'Vincimur' arbiter / umbrarum miserans ait. / 'Donamus comitem viro / emptum carmine coniugem; / sed lex dona coherceat, / ne dum Tartara liquerit / fas sit lumina flectere.' / Quis legem det amantibus? / Maior lex amor est sibi. / Heu, noctis prope terminos / Orpheus Eurydicen suam / vidit, perdidit, occidit.*

582 mortis...arbiter: vgl. Thy. 14 *durus umbrarum arbiter*, Claud. rapt. Pros. 1,55f. *o maxime noctis / arbiter umbrarumque potens*, und s. oben ad 205.

583 evade ad superos: variiert Verg. georg. 4,485f. *iamque pedem referens* (sc. Orpheus) *casus evaserat omnis, / redditaque Eurydice superas veniebat ad auras* (vgl. Aen. 6,128 *superas...evadere ad auras*); gewöhnlicher in den Seneca-Tragödien als das Kompositum ist das Simplex *vade* (8mal). Zum Ausdruck *ad superos* s. oben ad 276.

lege...data: der ganze Passus (583-87) wandelt die Vorbilder ab, Verg. georg. 4,486f. *Eurydice.../ pone sequens (namque hanc dederat Proserpina legem)*, Ov. met. 10,50-52 *legem Rhodopeius accipit Orpheus, / ne flectat retro sua lumina, donec Avernas / exierit valles*; zur Abwandlung s. Mayer, Mnemosyne[4] 43 (1990) 398f.

584f. tu ..., / tu: distributive Anapher; die Personenfolge (Eurydice—Orpheus) ergibt sich hier aus *viri comes* und *coniugem*, in 299f. aus den vokativen Appositionen, in 1231f. (*tibi...tibi...tuis*) aus dem vorausgehenden *liberi* (1227).

585f. ante ..., / quam cum: dass Partikelpleonasmus im Spät- und Vulgärlatein häufiger anzutreffen ist als bei klassischen Autoren,

hat bereits Zwierlein, WJA[2] 4 (1978) 143-45 und 157 (mit weiterführender Literaturangabe) zu Recht bemerkt. Seinem eigenen Vorschlag, an unserer Stelle deswegen *ante ..., / quam clarus radios obtulerit dies* zu konjizieren, ist er später freilich nicht mehr gefolgt. In der Tat wirkt der Pleonasmus hier sehr abgeschwächt, dient doch *cum* dazu, nach (präpositionalem) *post* (584) und stark gesperrtem *antequam* den temporalen Aspekt des Satzes zu verdeutlichen. Sperrung scheint übrigens auch in Verg. Aen. 4,24-27 für die Abundanz *prius.../ ante...quam* verantwortlich zu sein; s. Hofmann-Szantyr 800.

586 clara...dies: 'das helle Tageslicht', ebenso Lucan. 7,787 und 9,839, aber *clarus dies* (HF 821, Tro. 756, Med. 5. 298 [jeweils im iamb. Trimeter], Oct. 4 [anap. Dimeter]). Zur dichterischen Lizenz des Geschlechtswechsels aus metrischen Gründen s. Ed. Fraenkel, Glotta 8 (1917) 60-68, bes. 66 (= Kl. Beiträge I 63-72, bes. 70).

deos: wohl mehr als bloss 'Oberwelt' (vgl. 583). Wie Hardie (CQ 5 [1911] 110) bemerkt, bezeichnet *deos* hier den Himmel, die Wohnung der Götter, vgl. Phae. 1150f. *tuus caelum superosque Theseus / spectat et fugit Stygias paludes*, Thy. 3 *deorum...domos.*

587 ianua Taenari: Variation der Vorlagen, Ov. met. 10,13 *ad Styga Taenaria est ausus descendere porta*, Verg. georg. 4,467 *Taenarias etiam fauces, alta ostia Ditis*. Über den Eingang zur Unterwelt s. ferner ad 662f. und 813.

588 amor: dass Liebe der Grund war, weshalb Orpheus sich an die Abmachung mit den Unterweltsgöttern nicht hielt, erwähnen auch Vergil (georg. 4,488 *incautum dementia cepit amantem*) und Ovid (met. 10,56f. *avidusque videndi / flexit amans oculos*). Das Liebesmotiv (hier durch das Oxymoron *odit amor* noch hervorgehoben) entwickeln Seneca und in seiner Nachahmung Boethius (cons. 3 carm. 12,48 *maior lex amor est sibi*) zu einer Sentenz, welche der Geschichte ein leicht moralisierendes Kolorit verleiht; vgl. hingegen die beziehungslose Sentenz Oed. 850 *veritas odit moras*. Zum *amor* als verbindendem Motiv in Boethius' Lied 3,12 s. H. Scheible, Die Gedichte in der Consolatio Philosophiae des Boethius (Heidelberg 1972) 121.

589 perdidit: ist gewiss von Verg. georg. 4,494f. '*quis et me' inquit 'miseram et te perdidit, Orpheu, / quis tantus furor?*' inspiriert, aber Senecas Gebrauch des Perfekts ist prägnant 'er hat (das Geschenk) für immer verloren'.

590f. Parallele Wiederholungen von Wörtern oder ganzen Kola

ist eine Stilfigur, welche sich bis in die frühgriechische Dichtung zurückverfolgen lässt. Ausgeprägt tritt sie in der hellenistischen Poesie auf, z.B. Call. Hymn. Del. 4,84f. Νύμφαι μὲν χαίρουσιν, ὅτε δρύας ὄμβρος ἀέξει, / Νύμφαι δ' αὖ κλαίουσιν, ὅτε δρυσὶ μηκέτι φύλλα, Theocr. Id. 11,22f.; s. D. Fehling, Die Wiederholungsfiguren und ihr Gebrauch bei den Griechen vor Gorgias (Berlin 1969) bes. 322. Entsprechender Beliebtheit erfreut sie sich auch bei Ovid; s. Norden, Aeneis VI, S. 383 (für Beispiele); ferner Bömer ad met. 3,98. Dass bei Seneca, der in den Tragödien gern zur Wiederholung greift (z.B. Tro. 510-12, Phoe. 522-24, Thy. 388f. [s. Canter, Rhetorical elements 160]), der Einfluss der Rhetorik bestimmend war, ist anzunehmen; vgl. auch oben ad 463f.

590 carmine: so E, *cantibus* A. Sprachlich und stilistisch sind beide Lesarten möglich. Dass unter dem Einfluss von *cantibus* in 569 und im Bestreben, die Verse 590 und 591 im Gleichklang ausgehen zu lassen, ursprüngliches *carmine* zu *cantibus* geändert wurde, drängt sich als das Wahrscheinlichere auf. Zudem erfährt *carmine* eine Stütze durch die Nachahmung bei Boeth. cons. 3 carm. 12,42f. *'Donamus comitem viro / emptam carmine coniugem'*.

DRITTER AKT: 592-829

Der dritte Akt umfasst drei Szenen: (a) Auftrittsmonolog des Hercules (592-617), (b) Dialog zwischen Hercules und Amphitryon (618-640b) sowie (c) nach kurzer Einleitung (640b-61) den Bericht des Theseus über die Katabasis des Hercules (662-829), dessen einzelne Abschnitte über den Zugang zur Unterwelt, ihre Örtlichkeiten, das Totengericht, die Büsser und schliesslich den Kampf des Helden mit dem Höllenhund durch Zwischenfragen des Amphitryon (697. 707-8. 727-30. 747-49. 760-61) gegliedert sind.[1] Während die ersten beiden Szenen im grossen und ganzen dem zweiten Epeisodion von Euripides' *Herakles* (bes. 523-636) folgen, hat Seneca aus den knappen Angaben Herc. 610-15 eine lange Ekphrasis herausgesponnen, deren dramatischer Wert verschieden beurteilt wird. So unterstreicht Zwierlein (Rezitationsdramen 112f.) den verselbständigten Charakter der Erzählung, welche nichts enthält, "was zum Verständnis des Geschehens notwendig wäre oder die Handlung irgendwie vorwärts brächte" (112). D. Henry-B. Walker (CPh 60 [1965] 13f. und 20f.) hingegen, wie Edert (Über Senecas Herakles 12) zuvor, betrachten den Bericht als wichtiges Glied der Handlung, da er den Helden charakterisiere.

Strukturell gesehen, überbrückt die Ekphrasis den Zeitraum, in welchem Hercules den Tyrannen Lycus und dessen Gefolgschaft niedermacht (vgl. 636-40. 895-97).[2] Das deklamatorische Kolorit verrät jedoch noch einen anderen Zweck, nämlich den eines rhetorischen Prunkstücks *sui iuris*.[3] Gewiss ist das episch-narrative Element bereits in den Botenberichten der attischen Tragödie angelegt; der Zug zur

---

[1] Durch Zwischenbemerkungen aufgelockert sind auch die langen Botenberichte Tro. 1068-1164 und besonders Thy. 641-788; s. dazu Liebermann, Studien zu Senecas Tragödien 64-70.

[2] Überbrückende Funktion hat auch das zweite Chorlied (524-91), welches die Zeit zwischen dem kosmisch wahrgenommenen Aufstieg des Helden am Tainaros (520-23) und seinem Auftritt in Theben ausfüllt. Wie unverbindlich derlei dramatische Illusion freilich gehandhabt wird, zeigt die Bemerkung des Theseus, der raschestc Erledigung des Geschäfts erwartet, 642-44 *si novi Herculem, / Lycus Creonti debitas poenas dabit. / lentum est dabit: dat; hoc quoque est lentum: dedit.*

[3] Um rhetorisch aufgeputzte Prunkpassagen dürfte es sich auch bei der Beschreibung von Medeas Zauberkunst (Med. 675-738) und beim Bericht des Talthybius über die Erscheinung von Achills Totengeist (Tro. 168-202) und vor allem beim Sturmbericht des Eurybates (Ag. 421-578) handeln. Wie beliebt solche verselbständigte Schilderungen auch in der Deklamation waren, ergibt sich aus Sen. contr. 2 praef. 1,1; s. dazu Bonner, Roman declamation 58f.

weitschweifigen, in sich ruhenden Erzählung geht hingegen auf Senecas Konto. Dies gilt vor allem für die Ortsbeschreibungen, wie sie hier geradezu exzessiv ausgestaltet sind, aber auch in den Botenberichten Tro. 1068-87 und Thy. 641-682, ferner im Bericht des Creo (Oed. 530-47) sowie im Eurybatesbericht (Ag. 558-67) vorkommen. Dass die *descriptio loci* im wesentlichen dazu beiträgt, "die Atmosphäre der jeweiligen Szene zu untermalen und die Stimmung für das künftige Geschehen vorzubereiten" (Schmitz, Die kosmische Dimension 64 Anm. 174), steht ausser Zweifel; aber Überlänge sowie Liebe zu deskriptivem Detail und zur Steigerung von Motiven sprengen den dramatischen Rahmen.[4]

Das Kerberos-Abenteuer, auf welches Homer zweimal anspielt (Il. 8,357-69; Od. 11,622ff.), gehörte zu den populären Sujets archaischer Vasenmalerei.[5] Dass Stesichoros die Geschichte—wie andere Begegnungen des Herakles mit Ungeheuern (*Geryoneis* [PMGF S. 154-175], *Kyknos* [PMGF 207])—dichterisch gestaltete, dürfen wir aus dem überlieferten Werktitel schliessen (PMGF 206 = Poll. X 152 Bethe ἐν Στησιχόρου Κερβέρῳ). Richtungsweisend für die Behandlung des Sagenstoffes scheint jedoch eine epische *Katabasis des Herakles* (ca. 550 v. Chr.) gewesen zu sein, für deren Existenz, nach Nordens Vermutungen, vor allem H. Lloyd-Jones und J. Boardman mit überzeugenden Argumenten eingetreten sind.[6] Übereinstimmende Motive in den Katabasen bei Pindar (frg. 70b und frg. dub. 346 M.), Bakchylides (Epin. 5), in den *Fröschen* des Aristophanes sowie im 6. Buch der *Aeneis* und im Abriss der Sage bei [Apollodor] 2,5,12 (§§122-26 W.) lassen sich am ehesten durch eine gemeinsame

---

[4] Dazu s. Zwierlein, Rezitationsdramen 110-117. Ausführlich über die Merkmale von Senecas Botenberichten—auch im Vergleich mit jenen in der griechischen Tragödie—handelt Liebermann, Studien zu Senecas Tragödien 58-84 (zur verselbständigten Ekphrasis s. besonders 65-70); jetzt auch Tietze Larson, The role of description 19-52. 81-89. 117-133. Eine ausgleichende Interpretation von Theseus' Bericht, "it is a rhetorical showpiece to display Seneca's literary talents and, more importantly, it provides valuable information about Hercules' character", sucht Shelton, Seneca's Hercules Furens 50-57 (mit Diskussion der älteren Literatur). Eine nützliche Übersicht über 'Ekphrasis' in der griechischen und römischen Literatur bietet G. Downey, RAC IV (1959) 921-930. Diesem literarischen Phänomen ist gerade in jüngster Zeit wieder vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt worden. Speziell für Seneca sei auf die bereits erwähnte Monographie von Tietze Larson hingewiesen; der allgemein ausgreifende Artikel von D.P. Fowler, 'Narrate and describe: the problem of ekphrasis', JRS 81 (1991) 25-35, ist stark theoretisch ausgerichtet und gibt für unser Problem nichts aus (für ausführliche Bibliographie s. dort jedoch Anm. 1).

[5] Dazu s. S. Woodford-J. Spier, LIMC VI (1992) 1,24-32.

[6] H. Lloyd-Jones, Maia[2] 19 (1967) 206-229 (= Greek epic, lyric, and tragedy [Oxford 1990] 167-187); J. Boardman, JHS 95 (1975) 1-12. Für weitere Angaben s. unten ad 761.

Tradition erklären. Kommt hinzu, dass um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. eine 'eleusinische' Version des Mythos fassbar wird, welche ihre Spuren in Eur. Herc. 612f. und entsprechend bei Seneca (HF 761) hinterlassen hat: dem Herakles, der sich vor der Hadesfahrt in die Mysterien hatte einweihen lassen, übergeben die Unterweltsherrscher den Hund kampflos zur Abführung.[7]

So vielschichtig die Tradition sein mag, von welcher Vergil in der Katabasis des Aeneas zehrt, es besteht kein Zweifel, dass für alle nachfolgenden Descensusbeschreibungen in der lateinischen Literatur das 6. Buch der *Aeneis* Pate stand.[8] Dies gilt auch für Seneca, der sich in den Motiven eng an das augusteische Vorbild anlehnt, in Einzelheiten aber ebenso Anleihen bei anderen Dichtern, insbesondere bei Ovid und vielleicht gar bei Euphorion machte.[9] Wo er einzelne Elemente ins Unheimliche und Grausige steigert, folgt er—wie nach ihm Statius (Theb. 4,406-548) und besonders Silius (13,523-612)—dem Prinzip der überbietenden Variatio.[10] Hier vor allem ist also der Drang zu deklamatorischem Prunk zu beobachten. Dass angesichts von Cerberus' Monstrosität und der schaudererregenden Umgebung Hercules noch heldenhafter erscheint, fügt sich in das Porträt, welches Juno von ihm gezeichnet hat (vgl. bes. 46-56). In dieser Hinsicht erweist sich die Ekphrasis, obwohl episch breit und auf Kosten des zügigen Handlungsablaufs komponiert, als integraler Bestandteil des Dramas.[11]

Der Akt beginnt mit dem Auftrittsmonolog des Hercules, der das Sonnenlicht begrüsst. Wie Lindskog (Studien II 52 Anm. 1), Friedrich (Untersuchungen 49f.; Hermes 69 [1934] 308) und Zwierlein (Rezitationsdramen 54) darlegen, schaffe der Dichter dadurch die Illusion, als sei der Held soeben, mit Cerberus an der Kette, aus der Unterwelt heraufgekommen. Diese Vorstellung ver-

---

[7] Dazu s. Boardman, a.a.O. 7-9; vgl. ferner HF 805f. (mit Komm.).

[8] Für eine Sammlung der Einzelmotive in den Descensusbeschreibungen immer noch nützlich ist G. Ettig, Acheruntica sive descensuum apud veteres enarratio. Leipziger Studien zur classischen Philologie 13 (1891) 251-410, hier bes. 349-391.

[9] Vgl. dazu Komm. ad HF 59 und 808. Mögliche Berührungspunkte zwischen Euphorion und römischen Dichtern in der Beschreibung des Cerberus suggerieren Euph. frg. 51 Pow. (= 81 de Cuenca) 7 und Culex 222 (blitzende Augen) sowie frg. 37 Pow. (= 56 de Cuenca) und Ov. met. 7,408 (mit Bömer ad loc.).

[10] Darüber ausführlich Billerbeck, Hermes 111 (1983) 326-338.

[11] Auf diese Verknüpfung von Prolog und Unterweltsschilderung macht auch Dingel, Seneca und die Dichtung 121-127, aufmerksam. Was die "Korrespondenz von erzählter und dramatischer Situation" (127) angeht, scheint der postulierte Bezug zwischen Totengericht und Bestrafung der Tyrannen (737-39) einerseits sowie Hercules' gleichzeitigem Mord an Lycus (hinter der Bühne) anderseits freilich etwas gezwungen.

trage sich jedoch nicht mit Junos Auskunft im Prolog (59 *atrum per urbes ducit Argolicas canem*) und sei zudem schwer mit der Schilderung des Theseus (813ff.) in Einklang zu bringen. Gegen diesen Vorwurf mangelnder dramatischer Kohärenz lässt sich zweierlei vorbringen: Erstens setzt die Begrüssung der Olympier nicht die sichtbare Präsenz des Hundes voraus, da die Weltordnung so lange gestört ist, als Cerberus auf der Oberwelt weilt. Zweitens dient Hercules' Götteranruf in erster Linie als Folie, um sich mit seinem Sieg über Unterwelt und Juno zu brüsten; über die Sequenz der dramatischen Ereignisse ist damit nichts ausgesagt.

Der Auftrittsmonolog, der in seiner Eröffnungs- wie in seiner Schlusspartie von Eur. Herc. 523-30 inspiriert ist, verrät sich als Senecas eigene Schöpfung und verfolgt einen doppelten Zweck: (a) Im Gegensatz zur griechischen Vorlage wird die Rückkunft des Helden bereits am Ende des vorausgehenden Akts angekündigt (520-23). Als Folge dieser Änderung entfällt die Eröffnungsszene des dritten Akts, wie Euripides sie gestaltet. Anstelle der zum Tod geschmückten Familie (Herc. 451ff.) tritt Hercules in Siegerpose auf, so wie ihn Amphitryon—nach der kosmischen Ankündigung (520-22)—als Retter zurückerwartet (523). (b) In ihrer Funktion als Auftrittsmonolog charakterisiert die Rede den Titelhelden, der bisher trotz Abwesenheit als Gesprächsgegenstand das Geschehen beherrschte. So wie Hercules auftritt, scheint er dem Bild zu entsprechen, welches Juno von ihm gezeichnet hatte und dem der Chor seine eigenen Züge verlieh: von Fortuna gezwungen, seine *virtus* zu bewähren, steht er da als der unbesiegte Antagonist der Götter.[12]

[12] Zur Aktgestaltung bei Seneca und deren Abweichungen von der euripideischen Vorlage s. Zintzen, Virtus animosa 180-188 (der freilich am Grundgedanken von Hercules' Hybris festhält).

592-617 Auftrittsmonolog des Hercules.

592ff. Die eröffnende Anrede an Phoebus erweist sich als Variation von Eur. Herc. 523f. ὦ χαῖρε μέλαθρον πρόπυλά θ' ἑστίας ἐμῆς, / ὡς ἄσμενός σ' ἐσεῖδον ἐς φάος μολών, zeigt aber die Charakteristika der Gebetssprache, nämlich die Praedikation im Relativsatz (593f. und 599), die allumschliessende Anrufung (600f. und 907f., Oed. 248) sowie die Beschwichtigungsformel (595 *da...veniam*); darüber s. Appel, De Romanorum precationibus 78f. und 121f., sowie Norden, Agnostos Theos 143-147 und 168ff., bes. 174 Anm. 1.

592 lucis almae rector: vgl. Hor. carm. saec. 9 *alme Sol.* Die Vorstellung vom 'segenspendenden' Licht der Sonne begegnet sowohl in der Dichtung wie in der Philosophie, z.B. Aesch. Ag. 633 τοῦ τρέφοντος Ἡλίου χθονὸς φύσιν, Soph. OT 1425f. τὴν γοῦν πάντα βόσκουσαν φλόγα /...ἄνακτος Ἡλίου, Plat. Rep. 6,509 b, Cic. nat. deor. 2,41 (= Cleanth. SVF I 504). Vergil verwendet *lux alma* geradezu stereotyp, Aen. 1,306; 3,311; 8,455; 11,182f.; *dies almus* (ecl. 8,17; Aen. 5,64). Formelhaft ist auch Ag. 726; hingegen prägnant, wie hier, als Gegenstück zur Unterwelt Oct. 224.

caeli decus: von Phoebus ebenso Oed. 250 *o sereni maximum mundi decus*, ferner HO 1581. Die horazische Junktur *lucidum caeli decus* (carm. saec. 2, auf Phoebus und Diana gemeinsam bezogen) überträgt Seneca, Oed. 405 auf Bacchus.

593 alterna...spatia: "scilicet superiora de die et inferiora de nocte" (Trevet). In ähnlicher Weise spielt Phae. 411 *cuius relucet mundus alterna vice* auf den Mondlauf durch die beiden Hemisphären an. An unserer Stelle mag das Vorbild des Horaz eingewirkt haben (s. ad 592 und unten), carm. saec. 9-11 *curru nitido diem qui / promis et celas aliusque et idem / nasceris.*

curru...flammifero: vgl. Hor. carm. saec. 9 *curru nitido.* Senecas Junktur begegnet wieder Sil. 1,210 und 5,55; zu den Variationen s. SSU §77 Anm. 88.

594 latis...terris: die A-Lesart *laetis* (Herrmann, Viansino, Zwierlein) hat in jüngerer Zeit wieder Sukkurs erhalten; Zwierlein (Gnomon 38 [1966] 681) fasst das Attribut proleptisch auf, wie *maestas* in HO 1529. Für Korzeniewski (Gymnasium 75 [1968] 296), dem sich Timpanaro (A&R 26 [1981] 133) anschliesst, rundet *laetis* den Gedanken von *lucis almae* (592) ab "das Sonnenlicht gibt der Erde Freude wie überhaupt jede Epiphanie eines Gottes die Freude der Kreatur hervorrufen kann"; dazu verweist er auf PMag IV

1596ff. (an Helios)...1611 ἀνέθαλεν ἡ γῆ σοῦ ἐπιλάμψαντος καὶ ἐκαρποφόρησεν τὰ φυτὰ σοῦ γελάσαντος, ferner Enn. ann. 446f. Sk. (= 457 V^2) und Lucr. 1,8 (für die verwandte Vorstellung von *ridere*).

In der Bedeutung 'fruchtbar' ist *laetus* in Senecas Tragödien nicht ungewöhnlich, besonders wenn mit einem landwirtschaftlichen Begriff verbunden, z.B. 698 *prata viridi laeta facie*, Phoe. 605f. *laetis...arvis*, Phae. 456 *laetis...satis*, Oed. 845f.; s. auch ThLL VII 2,883,82ff. Wenn die Mehrheit der Herausgeber sich dennoch für die E-Lesart *latis* entschied, so spricht dafür der Kontext. Die Prädikation (593f.) ist allgemein und umschliesst den Gedanken, dass Sol, der alles beleuchtet und sieht (s. oben ad 60f.), täglich einen weiten Lauf zurücklegt (vgl. 593 *spatia* und s. ad 37). Nicht Rückbezug auf *almae lucis*, wie die A-Variante dies impliziert, sondern die Angabe des Wirkungsbereiches steht hier im Vordergrund, vgl. Ov. met. 2,307 (sc. *pater omnipotens*) *solet nubes latis inducere terris*, 9,795 *lux radiis latum patefecerat orbem*. Diesem Gebrauch von *latus* nähern sich Tro. 878 *regna campi lata Thessalici* (Herrschaftsbereich Achills), Phae. 149 *lato maria qui regno premit* (Herrschaftsbereich des Neptun), ferner Phoe. 603.

exeris...caput: Phae. 747 *exerit vultus rubicunda Phoebe*. Zur Konstruktion mit dem Dativ (*latis...terris*) vgl. Lucan. 8,160f. *nec quibus abscondit* (sc. Titan) *nec si quibus exerit orbem / totus erat*, Nemes. cyn. 206 *Phoebus...adtonito pallens caput exserit orbi* (Barth, *orbe* codd.).

595 da...veniam: im Hinblick auf *illicitum*; vgl. Med. 595 *parcite, o divi, veniam precamur* (den Grund gibt 597f. *furit vinci dominus profundi / regna secunda*), Ov. met. 11,132.

illicitum: s. SSU §86.

596 iussus: balanciert *illicitum* aus. Zum Motiv der *auferlegten* Taten vgl. aus Junos Sicht: 35 *nimis saeva impero*, 41f. *est Herculi iussa exequi, /...laetus imperia excipit*, 63 *timui imperasse*, 78 *imperando fessus Eurystheus*; aus der Sicht Amphitryons: 211 *aliud iussus ad bellum meat*, 213 *dum iubetur*, 235 *penetrare iussus solis aestivi plagas*; aus der Sicht Megaras: 295 *quantum imperatum est*; aus der Sicht des Lycus: 430 *famulus*, 432 *regi servit et patitur iugum*; aus der Sicht des Chores: 524-32. 830f. *Eurystheus.../ iusserat mundi penetrare fundum*; aus der Sicht des Hercules: 604 *quae* (sc. Iuno) *iussit*, 615 *quae vinci iubes*, 1268 *laudanda feci iussus*.

597 arcana mundi: d.h. Cerberus; zur Umschreibung vgl. 48 *opima victi regis*, 51 *spolia*. Ganz allgemein bezeichnet *arcana* die Unterweltsdinge, welche den Augen der Olympier und der

Menschen entzogen sind, Lucan. 6,514 *domos Stygias arcanaque Ditis operti.* Die Vorstellung, dass das Künftige noch unbekannt im Schoss der Erde ruht, findet sowohl in *arcana mundi* bei Lucan. 5,198 ("Weltorakel" Ehlers) als auch in den verwandten Wendungen *fatorum arcana* (Verg. Aen. 1,262; Ov. met. 2,639) und Claud. 22,445 *aevi...arcana* (die Höhle der Weltzeiten) ihren Ausdruck.

597f. caelestum arbiter / parensque: vgl. 516f. mit Komm. und s. auch ad 205.

598 visus fulmine opposito tege: vgl. 602 *aciem reflectat.* Seneca folgt dem Topos, dass Götter ihren Blick von Verbrechen, von unerhörten Taten und von allem, was mit Tod und Unterwelt in Verbindung steht, abwenden, s. oben ad 60f. Die Vorstellung, dass Jupiter sein Attribut, das Blitzbündel, vor Augen halten soll, findet ein Gegenstück bei Ovid; bei der Schändung der Medusa in einem Athena-Heiligtum verdeckt die Göttin sich die Augen mit der Aegis, met. 4,799f. *aversa est et castos aegide vultus / nata Iovis texit*; zum Topos bei Götterstandbildern vgl. auch Ov. fast. 3,45f. (mit Bömer ad loc.). Hier kommt überbietend dazu, dass selbst für Jupiter, der doch sonst bei Freveltat und Einbruch in die göttliche Ordnung seine Blitze schleudert (s. oben ad 517f.), der Anblick des Höllenhundes untragbar ist.

599 secundo...sceptro: eine beliebte Periphrase für Neptun, der bei der Aufteilung der Welt unter den Kronossöhnen (Il. 15,187-96) nach Zeus und vor Hades (vgl. HF 609 *tertiae sortis loca*) den zweitbesten Herrschaftsteil erloste, Med. 598 *regna secunda*, Phae. 904 *qui secundum fluctibus regnum moves*, ferner Ov. met. 4,533 *proxima cui caelo cessit, Neptune, potestas*; 8,595f.

601 facie...nova: eine Gestalt, die bisher den Augen der Oberirdischen entzogen war; vgl. Sil. 13,435 *faciem ..., Erebo quae surgit ab omni.* Zur Konnotation des Monströsen in *facies* vgl. Phae. 1046-48 *ultima in monstrum coit / facies et ingens belua immensam trahit / squamosa partem*, Verg. Aen. 8,194 *semihominis Caci facies...dira*; s. W. Hübner, Dirae im römischen Epos. Spudasmata 21 (Hildesheim 1970) 70 Anm. 269.

pollui: angesichts von Unterweltsdingen, vgl. Oct. 162f. *polluit Stygia face / sacros penates*; s. oben ad 60f. Zum Infinitiv vgl. Med. 274 *bella si metuis pati*, und s. Hofmann-Szantyr 347.

603 nefas: d.h. Cerberus (der an die Oberwelt geführt wird). In der Tat ist *nefas* als Hypostase selten; so Fitch (ad loc.), dessen

Beispiele freilich eher in den Bereich der Schimpfwörter fallen (s. Opelt, Schimpfwörter 264). Dem Gebrauch an unserer Stelle (gestützt durch 601 *facie...nova* und besonders *portenta*) kommt am nächsten Lucan. 6,695 *Eumenides Stygiumque nefas Poenaeque nocentum.* Ferner schwingt immer noch der Gedanke an die gestörte kosmische Ordnung (595 *illicitum*) mit; dazu s. I. Opelt, Senecas Konzeption des Tragischen, in: Lefèvre (Hrsg.), Senecas Tragödien 94f.

604 poenas: 'Leiden' (nicht 'Strafen'), in Ausdrucksfülle mit *labores* (605); für diese Bedeutung vgl. Tro. 973 (Andromaches Pein), epist. 5,5 *frugalitatem ..., non poenam.*

605 non satis terrae patent: ein Selbstzitat aus V. 46 (s. ad loc.).

606 inaccessa omnibus: d.h. ausser den Toten. Die Inspiration zum Adjektiv, welches Seneca nur hier verwendet (Statius 2mal, Silius 3mal) scheint von Vergil gekommen zu sein, Aen. 8,195 (Höhle des Cacus) *solis inaccessam radiis*; s. Eden ad loc. über die Neubildung.

607 ignota Phoebo: vgl. Ov. met. 2,46 *dis iuranda palus oculis incognita nostris* (sc. *Solis*); die sonnenlosen Winkel des Hades, Eur. Herc. 607f. ἐξ ἀνηλίων μυχῶν / Ἅιδου. Den Sonnenstrahlen entzogen bleibt auch Erichthos Höhle, die sich in der Nähe der Unterwelt befindet, Lucan. 6,645.

deterior polus: vgl. HO 772 *ad fata et umbras atque peiorem polum.* Die Unterwelt ist das dunkle Gegenstück zum Himmel, vgl. HF 1105 *atri...poli*, Ag. 756 und HO 938 *nigrantis...poli*, HO 559 *nigri...poli*, Phae. 836 *vasto...manes carcere umbrantem polum.*

Den Gedanken, dass wegen der ewigen Dunkelheit die Unterwelt den minderwertigsten Teil der drei Kosmosbereiche darstellt (s. oben zu 599), hat Claudian für Plutos Klage ausgebeutet, rapt. Pros. 1,99-102 *nonne satis visum grati quod luminis expers / tertia supremae patior dispendia sortis / informesque plagas, cum te* (sc. *Iovem*) *laetissimus ornet / Signifer et vario cingant splendore Triones / ...?* 109f. *ast ego deserta maerens inglorius aula / inplacidas nullo solabor pignore curas?*

608 obscura...spatia: erklärt durch *ignota Phoebo* (607).

diro...Iovi: vgl. 47 *inferni Iovis* (mit Komm. ad loc.).

609 tertiae sortis loca: vgl. 833 *tertiae regem spoliare sortis*, und für ähnliche Umschreibungen Tib. 3,5,22 *dura...sortiti tertia regna dei*, Ov. met. 5,368 *cui triplicis cessit fortuna novissima regni*, fast.

4,584; vgl. auch Hymn. Orph. 18,6f. ὃς τριτάτης μοίρης ἔλαχες χθόνα παμβασίλειαν, / ἕδρανον ἀθανάτων θνητῶν στήριγμα κραταιόν.

610 noctis aeternae chaos: dieselbe Junktur, ebenfalls im Versausgang, Med. 9, sowie (als Senecareminiszenz) bei Prud. cath. 9,81; vgl. ferner Med. 464, Phae. 835, Oed. 393. Für die Unterwelt ist die Bezeichnung *chaos* geläufig, vgl. HF 1108, Phae. 1238, HO 47f. und 1946; s. ThLL III 991,29-64. Teilweise wird stärker die gähnende Leere betont, HF 677 und Tro. 400 (*avidum*), Thy. 1009 (*inane*), teilweise die Dunkelheit, so HF 861 (*densum*), Med. 741, Oed. 572 und HO 1134, Oct. 391 (*caecum*), Ag. 487 (*atrum*). Zu Begriff und Vorstellung ausführlich West ad Hes. Theog. 116.

611 nocte quiddam gravius: 'etwas Schlimmeres als die Nacht (der Unterwelt)', wohl eine Umschreibung für Cerberus; für diesen Gebrauch von *gravius* vgl. Phae. 1226f. (Theseus, der seine Abenteuer mit Sinis und Skiron erwähnte) *graviora vidi, quae pati clausos iubet / Phlegethon nocentes igneo cingens vado.* Dass *et tristes deos / et fata* als erklärende Apposition zu *nocte quiddam gravius* aufzufassen sei (so Bradshaw, Herrmann, Thomann "was schwerer lastet als die Nacht, die finsteren Götter und das Geschick"), widerspricht der sonstigen, spezifisch sachbezogenen Verwendung von *quiddam* in den Seneca-Tragödien, vgl. Thy. 269f. *haud quid sit scio, / sed grande quiddam est,* HO 1867 *ipsa quiddam plus luce perit.* Vielmehr liegt hier eine durchgehende koordinierte Reihung (*et...et...et*) vor, vergleichbar mit Tro. 582-86 *vulnera et diras mali / doloris artes et famem et saevam sitim / variasque pestes undique et ferrum inditum / visceribus ustis carceris caeci lue, / et quidquid audet victor iratus tumens* (zum Text s. SSU §60a Anm. 54).

quiddam: das Indefinitpronomen *quidam* wird zwar in der Dichtersprache nicht gänzlich gemieden, doch bleibt es im allgemeinen auf die niedrigen Gattungen beschränkt; s. Axelson, Unpoetische Wörter 75. Diesem Befund entspricht der Gebrauch in den Seneca-Tragödien, wo es insgesamt 5mal begegnet (davon in lyrischem Teil nur HO 1867).

tristes deos: nicht bloss 'traurig' wie alles, was der Unterwelt zugehört (s. ad 566), als vielmehr 'gestreng, grimmig', vgl. Verg. Aen. 2,337 *tristis Erinys*; 6,315 *navita...tristis* (Charon), Tib. 3,3,35 *tristes...sorores* (Parzen).

612 vici: dass im Licht von 610 *regnare potui*, 613 *ostendi inferos*, 615 *quae vinci iubes*, ferner 48 *victi regis*, 51 *Dite domito*, 54 *Erebo...capto* sowie HO 1161f. und 1681 (s. unten) Leos Konjektur

vidi den Gedankengang empfindlich abschwächt, wurde zu Recht mehrfach hervorgehoben; s. Zwierlein, Krit. Komm. 54.

morte contempta redi: die Wendung hat offenbar HO 1161f. *ego qui relicta morte, contempta Styge, / per media Lethes stagna cum spolio redi,* 1681 *cum victor Erebi Dite contempto redit* inspiriert. Von dieser auf dramatische Wirkung zielende Verachtung des Todes ist die *contemptio mortis* zu unterscheiden, wie sie die stoische Güterlehre verkündet, z.B. epist. 24,6; 78,5; 104,33; dazu s. oben ad 426.

613 quid restat aliud? der Sieg über den Tod ist das Höchste, was ein Held zu erreichen vermag. In ähnlicher Weise übersteigernd ist die Formel in Phoe. 236 *quid restat mali?*, die anzeigt, dass Oedipus alle Leiden ausgeschöpft hat.

ostendi inferos: eine Wiederaufnahme des Gedankens von 54-56 (s. ad 54).

614f. Hercules' Aufforderung an Juno widerspiegelt, nicht ohne Ironie (so *ultra*, nach [613] *vidi et ostendi inferos*), die Frustration, welcher die Göttin im Prolog Luft gemacht hatte (30-63, bes. 40-42). Zur Verschränkung von Prolog und Handlung s. oben S.405.

616f. Die Abbruchformel, welche an Eur. Herc. 525-30 anknüpft, ruft die Situation in Erinnerung, wie sie sich am Ende des vorausgehenden Aktes präsentierte. Lycus hatte seinen Knechten aufgetragen, Brennholz um den Altar aufzuschichten, auf dessen Stufen Amphitryon, Megara und die Kinder schutzsuchend kauern (506). Der Beschreibung des Hercules entnehmen wir zudem, dass Soldaten vor dem Heiligtum (s. ad 506f.) postiert sind, um die Schutzsuchenden zu bewachen. Dieses Detail dürfte der euripideischen Vorlage (Herc. 527) entlehnt sein, bleibt aber bei Seneca für die Handlung folgenlos. Es wäre in der Tat schwer vorstellbar, dass Hercules seinen Plan, Lycus zu töten, vor der bewaffneten Garde ankündigt (634-40), um später mit der Nachricht zurückzukehren, er habe den Tyrannen samt seiner Gefolgschaft niedergemacht (895-97); ähnlich Castiglioni, RFIC 54 (1926) 336f.

618-25 Die Überraschung, welche Megara und Amphitryon an den Tag legen, als Herakles auftritt, hat Euripides, Herc. 513-22 dramatisch wirkungsvoll gestaltet. Unerwartet kehrt der totgeglaubte Held—sozusagen im letzten Augenblick—zurück, um seine Familie aus höchster Not zu erretten; zur dramatischen Gestaltung der Szene s. Bond ad loc. Bei Seneca hingegen, der das eigentliche

Spannungselement am Ende des letzten Aktes vorwegnahm (522f.), verliert der Überraschungseffekt seine dramatische Funktion und dient lediglich der *amplificatio*; s. Zwierlein, Rezitationsdramen 71f.; Zintzen, Virtus animosa 184 ("rhetorische Manier", "Pseudodramatik"). In Tenor und Ausdrucksweise erinnert Amphitryons Erkennungsvorgang an die Worte Ovids, der seinerseits ebenfalls sichere Anzeichen gnädiger Gebetserhörung zu erkennen glaubte, trist. 1,2,107-10 *fallor, an incipiunt gravidae vanescere nubes, / victaque mutati frangitur unda maris? / non casu, vos sed sub condicione vocati, / fallere quos non est, hanc mihi fertis opem.*

618f. utrumne.../ an: in direkter Wahlfrage kommt die Partikelverbindung in den Seneca-Tragödien noch 5mal vor, Oed. 309/12. 1036f., Ag. 579, Thy. 1032f., HO 1254f.; ohne *-ne*, welches der Expressivität dient (Hofmann-Szantyr 466), begegnet *utrum...an* in Tro. 928f. und Oed. 345f. Diese disjunktive Form wird von den Augusteern wie von den Dichtern der silbernen Latinität im allgemeinen vermieden; die Ausnahmen (Hor. epod. 1,7/9, sat. 2,3,251f. und 2,6,73f. [*utrumne...an*], epist. 2,2,199f. und ars 470f. [*utrum...an*] sowie Mart. 3,20,2/4f.; 7,7,10; 12,65,4-6 [*utrumne...an*]) erklären sich im Licht des niederen Genus; s. Axelson, Unpoetische Wörter 90f. In seinem Kommentar zur Stelle bringt Fitch die auffällige Frequenz in den Seneca-Tragödien in Verbindung mit dem recht häufigen Gebrauch bei Plautus und dem bedeutend bescheideneren bei Terenz, "the comparatively high frequency of this construction in the dramatists suggests that it is appropriate to the liveliness of dialogue". Dass Wahlfragen die Rede beleben, trifft bestimmt zu. Hingegen scheint es sich bei Seneca weniger um ein Relikt aus der frührömischen Komödiensprache zu handeln als um Einfluss aus der (rhetorischen) Prosa. So begegnet *utrumne...an* in direkter Frage in den Dialogen 2mal (7,23,4; 11,9,1), in indirekter Frage 7mal (6,12,3; 8,4,2 und 5,6; 11,6,1.2 sowie 9,9 und 11,4). Dieser Eindruck wird ferner durch den Gebrauch in Quint.(?) decl. 283,4 (mit Winterbottom ad loc.) bekräftigt.

619 domitor orbis: vgl. HO 1989f. *domitor magne ferarum / orbisque simul pacator.* Mag sein, dass dem Titel—wie *pacator* (s. oben zu 442)—propagandistisches Kolorit anhängt, so bei Manil. 1,793 (Pompeius; vgl. auch Lucan. 8,553 *domitor mundi*), Val. Max. 6,7,1 (der ältere Africanus); ferner Lucan. 9,1014 *terrarum domitor* (Caesar).

Graium decus: 'Ruhm der Griechen', vgl. Cic. carm. frg. 30,1 Bl. *o decus Argolicum...Ulixes* als Übersetzung der homerischen Formel μέγα κῦδος Ἀχαιῶν (Il. 9,673; 10,544; Od. 12,184; denselben Titel legt Homer Nestor zu). Mit Ag. 395(395[a]) *telluris... Argolicae decus* (Agamemnon) eifert Seneca offenbar Wendungen nach wie Lucr. 3,3 *o Graiae gentis decus* (Epikur) oder Verg. Aen. 11,508 *o decus Italiae virgo* (Camilla).

620 tristi...nubilo: 'in trostloser Düsternis'; vgl. Enn.(?) scaen. 109f. V[2] *pallida leti nubila tenebris / loca* (dazu s. Jocelyn, Ennius S. 255f.), ferner Ov. met. 4,432 *via* (sc. *ad infernas sedes*) *nubila*, fast. 3,322 *nubila...Styx*. Im Gegensatz zu diesen Beispielen verwendet Seneca *nubilum* offenbar ausschliesslich substantivisch (Phae. 955, Oed. 410, Thy. 934 [Oed. 45 bleibt unsicher, s. Töchterle ad loc.]; 17mal in der Prosa [nat. 5,9,4 ist *nubila* wohl Adjektiv]; s. Zwierlein, WJA[2] 4 [1978] 151 Anm. 48).

silentem...domum: vgl. Phae. 221 *silentem nocte perpetua domum*. Die Vorstellung vom 'Haus' des Hades geht zurück auf homerisches δῶμ' Ἀΐδαο (Il. 15,251; Od. 12,21); sie ist ebenso fassbar in HF 664 *Ditis invisi domus*, 717 *Ditis regia,...ingens domus*, 782 *avari Ditis...domus*; s. ferner zu 549 *regna Proserpinae*. Zur Lautlosigkeit der Unterwelt s. oben ad 576.

621 membra laetitia stupent: die ungewöhnliche Verbindung von *stupere* mit der positiven Gemütsbewegung *laetitia* (s. Canter, Rhetorical elements 77f.) findet ein annäherndes Gegenstück bei Vergil, Aen. 1,513f. *obstipuit simul ipse, simul percussus Achates / laetitiaque metuque*. Erinnert sei hier aber vor allem an das unverhoffte Wiedersehen zwischen Antiphila und ihrem Geliebten Clinia in Ter. Heaut. 404f. AN. *disperii, perii misera!* BA. *quid stupes, / Antiphila?* AN. *videon Cliniam an non?*

622 certa at sera...salus: Gruters Verbesserung *at* (*et* codd., Gronovius, Thomann) drängt sich auf, vgl. Ag. 403(403[a]) *si propitios attamen lentos deos*, und die Adversativpartikel ἀλλά in ähnlichen Gedankengängen, Soph. Trach. 201 ἔδωκας ἡμῖν ἀλλὰ σὺν χρόνῳ χαράν, El. 1013 αὐτὴ δὲ νοῦν σχὲς ἀλλὰ τῷ χρόνῳ ποτέ. Geläufiger als die Vorstellung 'gewiss, aber spät' ist wohl die vertauschte Reihenfolge 'spät zwar, aber gewiss' (z.B. HF 1203f. *vindica sera manu / saltem nepotes*); darüber ausführlich (mit Beispielen) Tarrant ad Ag. 403[a]. Bei derlei Vertauschungen ist, im jeweiligen Zusammenhang, der erstgenannte Begriff der bedeutendere (vgl. auch HF 974f. *pectoris sani parum / magni tamen*); s. Hillen, Dichtersprache 285f.

623f. teneone...an.../ deceptus umbra? ähnlich in der euripideischen Vorlage, Herc. 516f. ὅδ' ἐστὶν ὃν γῆς νέρθεν εἰσηκούομεν, / εἰ μή γ' ὄνειρον ἐν φάει τι λεύσσομεν. Dass bei der Begrüssung lang ersehnter Personen neben Gefühlsüberschwang oft Überraschung und Ungläubigkeit mitschwingen, ist nicht ungewöhnlich, z.B. Eur. Alc. 1123ff., El. 577f. (im Eidolon-Motiv Hel. 555ff. beutet Euripides die einzelnen Elemente der Wiedererkennungsszene exzessiv aus), Charit. 8,6,8. Der Gebrauch von *tenere* (wie ἔχειν in den Erkennungsszenen Soph. El. 1226, Eur. El. 579, IT 829) erscheint in solchen Zusammenhängen geradezu als formelhaft, vgl. Plaut. Rud. 245f. *ut vix mihi / credo ego hoc, te tenere!* Ter. Heaut. 407f. *teneone te, / Antiphila, maxume animo exspectatam meo?* Ähnlich Sen. Phoe. 501. Dasselbe gilt für den Ausdruck der Ungläubigkeit, Plaut. Rud. 245f., Catull. 31,5 (*vix mi ipse credens*), Sen. Ag. 393(393[a]) (*vix credens mihi*). Vergil hat sich dieses Motivs wirkungsvoll in der Begegnung von Aeneas und Andromache bedient, Aen. 3,310f. *verane te facies, verus mihi nuntius adfers, / nate dea? vivisne?* 316 (Aeneas) *ne dubita, nam vera vides.* Zur Wendung *in auras editum* s. oben ad 583.

vana...umbra: Eur. Herc. 517 ὄνειρον, Alc. 1127 φάσμα. Wunschträume und Wunschdenken kennzeichnen gewöhnlich den seelischen Zustand eines Liebenden, vgl. etwa Verg. ecl. 8,108 *credimus? an, qui amant, ipsi sibi somnia fingunt?* Publil. sent. 16 *amans quod suspicatur, vigilans somniat.* Unserer Stelle näher steht Oed. 203f. (Oedipus) *adestne...Creo / an aeger animus falsa pro veris videt?*

624-25 Wenn der Auftritt einer Person angekündigt wird, verbindet der Dichter damit gewöhnlich auch einen Hinweis auf deren äussere Erscheinung, vgl. 202-4 und 329-31 (jeweils mit Komm. ad loc.). Hier hingegen, wo Hercules bereits 'auf der Bühne' steht, hat Amphitryons Beschreibung steigernden Zweck; sie bestätigt die Rückkunft des Helden, welche kosmische Zeichen angekündigt hatten (520-23). Ähnlich effektvoll gestaltet lässt Seneca in der *Phaedra* den Chor sich vergewissern, dass Theseus aus der Unterwelt zurückgekehrt ist, 829-34 *sed iste quisnam est regium in vultu decus / gerens et alto vertice attollens caput? / ut ora iuveni paria Pittheo gerit, / ni languido pallore canderent genae / staretque recta squalor incultus coma! / en ipse Theseus redditus terris adest.*

624 agnosco: prägnant gebraucht, wie in der epischen Sprache (vgl. homerisches ἐνόησε), 'ein Zeichen bzw. eine Eigenschaft wahrnehmen und daran den Helden bzw. die Abkunft erkennen', vgl. Tro. 504f. *agnosco indolem: / pudet timere* (von Astyanax), Ag. 923 *regium agnosco genus* (von Electra), HO 954f.

624f. toros / umerosque: ein Hendiadyoin, *torosos umeros*; ähnlich HO 751 *membra et Herculeos toros*. Die muskulösen Arme des Helden sind geradezu sprichwörtlich, z.B. Phae. 807 *aequas Herculeos nam iuvenis toros*, Ov. met. 15,229-31 *fletque Milon senior, cum spectat inanes / illos, qui fuerant solidorum mole tororum / Herculeis similes, fluidos pendere lacertos*, Val. Fl. 1,253 *conspicuusque toris Tirynthius*, ferner Cic. Tusc. 2,22 (= transl. Soph. Trach. 1090) *o lacertorum tori*, Ov. epist. 9,59f.

625 alto nobilem trunco manum: so die einhellige Überlieferung 'die Hand, welche ihre Bekanntheit der Riesenkeule verdankt'; vgl. 469 *laude...notas manus*, 800 *victrice magnum dextera robur gerens*, HO 413 *vasta gravatus horridam clava manum* und, zur Konstruktion von *nobilis*, Phae. 1023, Ag. 566. Der Ausdruck ist keineswegs anstössig, wie Axelson (Korruptelenkult 88f.; gefolgt von Zwierlein) annimmt und dafür—die Prägnanz von *agnosco* (s. oben ad 624) zerstörend—*alto nobile in trunco caput* ("das edle Haupt auf dem hohen Rumpf") konjizierte. In *alto trunco* haben wir nichts anderes als ein Synonym zu *stipitem vastum* (1230) zu sehen, zumal *stipes* für die Keule ganz geläufig ist, vgl. 1029. 1120 (*stipes...potens*), 1232 (*stipes gravis*), HO 208. 1449. 1453. Und dass *truncus* sehr wohl im Sinn von 'Schlagstock', 'Keule' verwendet wird, zeigen Culex 192 *validum dextra detraxit ab arbore truncum*, Stat. Theb. 4,301 *pastorali meditantur proelia trunco*, 7,276 *tela rudes trunci*. Der Umstand, dass in den Seneca-Tragödien (Tro. 141, Ag. 902, Thy. 728. 761), wie in der Regel bei den epischen Dichtern (z.B. Verg. Aen. 2,557; 9,332; 10,555; Lucan. 2,172 [mit Fantham ad loc.], Stat. Theb. 7,646; 8,698), *truncus* vom menschlichen Körper nur in der Bedeutung 'verstümmelte Leiche' begegnet, disqualifiziert Axelsons Konjektur definitiv.

626-28 Die euripideische Vorlage ist auch hier fassbar, Herc. 525-28 ἔα· τί χρῆμα; τέκν' ὁρῶ πρὸ δωμάτων / στολμοῖσι νεκρῶν κρᾶτας ἐξεστεμμένα / ὄχλῳ τ' ἐν ἀνδρῶν τὴν ἐμὴν ξυνάορον / πατέρα τε δακρύοντα συμφορὰς τίνας; vgl. auch 533 τί φῄς; τίν' ἐς ταραγμὸν ἥκομεν, πάτερ; Während bei Euripides aber Amphitryon, Megara und die Kinder feierliche Sterbekleider tragen, findet bei Seneca der Held die Seinen in schmutzigem Traueraufzug vor, wie sie die Schutzflehenden seit ihrem Auftritt tragen (vgl. 202. 355f.).

626 genitor: obwohl die göttliche Abstammung des Hercules nirgends ernsthaft in Frage gestellt wird (ausser von Lycus, vgl. 438ff.), dienen die Verwandtschaftsbezeichnungen in der gegenseitigen Anrede—besonders im Endteil der Tragödie—vorwiegend

der emotiven Wirkung, so *genitor* (1176. 1184. 1192. 1199. 1264. 1269. 1295. 1314), *pater* (1189. 1245), *nate* (918. 1039); s. Borgo, Lessico parentale in Seneca tragico 67-71.

squalor: "die schmutzige, äussere Erscheinung als Zeichen der Trauer" (Georges), vgl. Tro. 883 *depone cultus squalidos, festos cape*; ferner auch Oed. 554 *squalente cultu maestus ingreditur senex,* Cic. Sest. 32 *erat igitur in luctu senatus, squalebat civitas publico consilio veste mutata,* 68 *decesserat ex Asia frater meus magno squalore, sed multo etiam maiore maerore,* 145.

lugubribus: 'Trauerkleider', vgl. Prop. 4,11,97 *lugubria sumpsi,* Ov. met. 11,669 *lugubria...indue,* trist. 4,2,73 *lugubria ponam,* Sen. dial. 12,16,2 *lugubria numquam exuerunt.*

627f. obsiti / paedore: ein ungepflegtes Äusseres, insbesondere das sich nicht Waschen, gilt als Zeichen der Trauer, vgl. Il. 23,41. 44f. (Achill nach dem Tod des Patroklos), 24,163-65 (Priamus nach dem Tod Hektors), Cic. Tusc. 3,62 *illa varia et detestabilia genera lugendi: paedores, muliebres lacerationes genarum.* Ähnliches gilt für Bittflehende, Liv. 29,16,6; Val. Max. 5,1,1. Zur poetischen Tradition von *paedor* s. SSU §118.

629f. Amphitryons kurzer und bündiger Bericht zur Lage in Theben (vgl. 251-58. 274) verkürzt den entsprechenden Dialog zwischen Herakles und Megara bei Eur. Herc. 539-57. Weshalb Seneca hier raffte, ist nicht sicher auszumachen; dass er dadurch Raum für den anschliessenden 'Exkurs' des Theseus gewinnen wollte (so Castiglioni, RFIC 54 [1926] 337f.; Zwierlein, Rezitationsdramen 125), scheint wenig glaubhaft. Wichtiger als eine Aufzählung von Lycus' Missetaten ist der Gedanke, dass die Welt die Wohltaten des Helden und Friedensbringers so schlecht lohnt, 631-33 (vgl. Eur. Herc. 558f.); richtig darüber Zintzen, Virtus animosa 184 Anm. 100.

Der eilige, asyndetische Report des Amphitryon findet in den Seneca-Tragödien mehrere Gegenstücke, so besonders Ag. 925-27 (mit Tarrant ad loc., der auf den möglichen Einfluss der Botenberichte in der attischen Tragödie verweist), dann Tro. 1063f., Med. 879f., ferner auch Thy. 1057ff. und HO 247ff. Dass die Komiker derlei Berichterstattungen offenbar zu parodieren liebten (z.B. Plaut. Amph. 188ff., Persa 753-57), hat Ed. Fraenkel, De media et nova comoedia quaestiones selectae (Diss. Göttingen 1912) 6-12 und 38-42; ders., Plautinisches im Plautus. Philologische Untersuchungen 28 (Berlin 1922) 236-239, nachgewiesen.

630 leto petit: vgl. Tro. 330 *virginem busto petis?*

631-33 Der Vorwurf der Undankbarkeit findet seine Vorlage sowohl bei Euripides, Herc. 558 οὕτω δ' ἀπόντες ἐσπανίζομεν φίλων; (vgl. ferner 217ff.) als auch, im Zusammenhang mit der Hilflosigkeit des Helden selbst, bei Sophokles, Trach. 1010-14 (zugleich Inspirationsquelle für die Klagen in HO 1332-36 *ingrate cessas orbis?*...und auch 1810 [Alcmene] *omne iam ingratum est genus*).

632 vidit: prägnant 'mit ansehen und nicht einschreiten'; vgl. Trevet ad loc. "scilicet et non iuvat"; ähnlich Phae. 672 *tam lentus vides?* ("see and not act" Boyle ad loc.), ferner Verg. Aen. 4,208 (mit Pease zur Stelle).

633 defensus orbis: s. oben ad 249.

cur diem questu tero? nachgeahmt in HO 1774 *quid diem questu tero?* Vgl. auch Phoe. 388 *teris...tempus.*

634 mactetur hostis: der Anstoss an der Verwendung von *hostis* in den beiden aufeinander folgenden Versen 634/35 bewog Leo (II 375; gefolgt von Peiper-Richter), in Assoziation mit dem opfer-, bzw. kultsprachlichen *mactare*, hier *hostia* zu konjizieren, obwohl er damit Synaloephe (eines daktylischen Wortes) in der dritten Hebung, und das vor Interpunktion, in Kauf nimmt, was Seneca in der Regel meidet; s. Zwierlein, Prolegomena 216-218. Dass nahe Wiederholung eines Wortes in den Seneca-Tragödien nicht ungewöhnlich oder gar anstössig ist, und zwar sowohl in der fortlaufenden Rede (s. Carlsson, Überlieferung 56; Zwierlein, Rezitationsdramen 200) als auch, in der Funktion des Stichwortes, bei Sprecherwechsel (s. Zwierlein, a.O. 170 mit Anm. 9; Seidensticker, Gesprächsverdichtung 37ff.), zeigt zudem die Handhabung des Phänomens im Versausgang. Abgesehen von den häufigeren Beispielen mit beabsichtigter rhetorischer Wirkung (z.B. HF 446/47. 896/97, Tro. 1039/40, Ag. 754/55; s. ferner Smith, De arte rhetorica 83), weisen die Seneca-Tragödien auch unpointierte Wiederholung des Schlusswortes aus; dies gilt insbesondere für *mihi* (welches z.B. im HF in 91% der Fälle [22:2] den iamb. Trimeter schliesst): vgl. HF 1242/43, Thy. 81/82, HO 61/62. 1844/45; ferner HF 380/82, Ag. 965/67, HO 964/67; dazu s. Fitch ad HF 1242f. (mit anderer Beurteilung). Zum Problem der Wortwiederholung im Lateinischen allgemein s. Austin ad Verg. Aen. 2,505; zusätzlich Hofman-Szantyr 820-822.

Dass *mactare* durchaus zu *hostis* passt, zeigen apocol. 7,2 vers. 3 *haec clava reges saepe mactavit feros,* Verg. Aen. 8,294f.; s. Tarrant ad Ag. 219.

634b-36 In V. 634 verzeichnet die A-Tradition einen Sprecherwechsel und teilt 634b-36 Theseus zu (gefolgt von Herrmann), während E den ganzen Passus 631-40a von Hercules gesprochen sein lässt. Für beide Auffassungen können Argumente gefunden werden. Die Zuteilung an Theseus scheint auf den ersten Blick eine Stütze in Hercules' Anordnung *resiste* (637) zu finden, wie sie gern gebraucht wird, um eine wegeilende Person zurückzurufen (636 *ad hauriendum...feror*), z.B. Ter. Andr. 344, Sen. Med. 380f., Thy. 67, und zweitens im emphatischen *me* (638). Anderseits widerspricht nichts einer Zuteilung an Hercules. In der Tat verraten die Verse möglichen Einfluss von Euripides, Herc. 562-82, einer Rede, in welcher Herakles seine Rachepläne darlegt, bes. 565-68 ἐγὼ δέ, νῦν γὰρ τῆς ἐμῆς ἔργον χερός, / πρῶτον μὲν εἶμι καὶ κατασκάψω δόμους / καινῶν τυράννων, κρᾶτα δ' ἀνόσιον τεμὼν / ῥίψω κυνῶν ἕλκημα (vgl. HF 636 und 638a).

Die sarkastische Bemerkung, dass Lycus die Ehre zukomme, die Reihe der erledigten Monster zu beschliessen, hat in den Seneca-Tragödien Parallelen, so HO 813-16 *'hac manu, hac' inquit 'ferar, / o fata, victus? Herculem vicit Lichas? / ecce alia clades: Hercules perimit Lichan. / facta inquinentur: fiat hic summus labor'*; Tro. 310-13 *haud equidem nego / hoc esse Pyrrhi maximum in bello decus, / saevo peremptus ense quod Priamus iacet, / supplex paternus.* Abschliessend sei vermerkt, dass der Befehl *resiste* erklärt wird; Theseus soll während der Abwesenheit des Helden für den Schutz seiner Familie sorgen. Der Grund für den Sprecherwechsel in der A-Tradition dürfte in der Apostrophe *Theseu* (637) liegen. (Giardinas Übersetzung [1987] "Teseo, rimani qui" zeigt, dass er von seiner Interpunktion *feror, / Theseu; resiste* [so Leo, Caviglia] abgerückt ist).

634 notam: 'Schandmal', 'Stigma'; vgl. Phae. 691 *biformi partus...nota* ('die Ausgeburt mit dem Schandmal der Doppelgestaltigkeit', d.h. der Minotaurus), Prop. 3,11,36 *tollet nulla dies hanc tibi, Roma, notam* (d.h. den Tod des Pompeius); hingegen positiv, Tro. 1113 *illas nobiles patris notas.*

635 summus: vgl. HO 474 *Amor...summus fiet Alcidae labor*, 816 *fiat hic summus labor*, 1455 *summus legatur femina Herculeus labor*; sarkastisch Lucan. 1,338 *ultima Pompeio dabitur provincia Caesar* (nämlich als letztes Aktionsfeld). Für die entsprechende griechische Wendung (verbunden mit der Metapher des Schlusssteines) vgl. Eur. Herc. 1279f. τὸν λοίσθιον δὲ τόνδ' ἔτλην τάλας πόνον, / παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς, Tro. 489 θριγκὸς ἀθλίων κακῶν.

638f. differ...differ: die emphatische Wiederholung hat doppelte Bedeutung: einerseits dient sie der dramatischen Funktion des Bühnenabtritts (636), andererseits unterstreicht sie die Ungeduld, mit welcher Hercules an sein Rachewerk gehen will (vgl. Eur. Herc. 566 πρῶτον μὲν εἶμι ...). Für die Wiederkehr des Anfangswortes eines Satzes als Schlusswort (κύκλος, s. Volkmann, Rhetorik 471) vgl. HF 1156. 1230, Tro. 95, Med. 922f., Ag. 526, Thy. 954-56; s. Canter, Rhetorical elements 158.

639 nuntiet: seinen Feind als Boten zu den Unterirdischen zu senden, gilt als höchst zynische Form der Todesandrohung und steigert die Grausamkeit, vgl. Verg. Aen. 2,547-50 (Pyrrhus im Begriff, Priamus zu töten) '*referes ergo haec et nuntius ibis / Pelidae genitori. illi mea tristia facta / degeneremque Neoptolemum narrare memento. / nunc morere*'; 9,742 (Turnus zu Pandarus) '*...hic etiam inventum Priamo narrabis Achillem*', ferner 10,827-30; 11,688f., Ov. met. 12,321f., Sil. 1,398-400, Suet. Tib. 57,2. Nicht der Ironie, sondern der Rührung dient die Figur in Tro. 800-6. Wenn der Dichter hin und wieder den Todgeweihten diese Ankündigung selbst machen lässt, so erhöht er das Pathos, so Ag. 1005f. (Cassandra), Eur. Hec. 422 (Polyxena); vgl. auch Stat. silv. 3,3,205-7.

640f. flebilem ex oculis fuga, /...vultum: 'verscheuch' den jammervollen Blick aus deinen Augen'; zwar ist bei *vultus* die Bedeutungsgrenze zwischen 'Gesichtsausdruck, Miene' und 'Blick' nicht immer scharf zu trennen, aber gegen Heinsius' Konjektur *luctum* sprechen HF 1022 *igneo vultu*, HF 953 und Tro. 1092 *vultus...acres*, Tib. 1,6,1 *blandos...vultus*. Zur Nuancierung vgl. Cic. orat. 60 *ut imago est animi vultus, sic indices oculi*, de orat. 3,221; ferner Sen. Oed. 509 *vultus flebiles praefert notas.*

641 regina: zur formellen Anrede s. oben ad 309.

tuque: beim Wechsel der angeredeten Person (sofern er nicht bloss impliziert ist, s. SSU §§246-49) lässt Seneca gewöhnlich den Vokativ folgen (z.B. 597. 1066, Tro. 519, Phae. 1207, Ag. 356[368]) oder eine Periphrase im Relativstil (z.B. 599, Med. 67, HO 604); dass die Person, wie hier, durch einen beigestellten Abl. absolutus identifiziert wird, erweist sich als aussergewöhnlich. Unklarheit besteht nicht, zumal Amphitryon soeben mit Hercules gesprochen hat.

642 si novi Herculem: 'wie ich Hercules kenne'; den umgangssprachlichen Ton der Wendung hat Fitch (ad loc.) richtig erkannt; seinen Beispielen (*si te* [*bene*] *novi*) in epist. 16,7; 18,3; 19,10,

ferner Balb. Cic. Att. 9,7b,2 sei noch die Variation Att. 5,21,13 *si tuos digitos* (deine Fertigkeit im Rechnen) *novi* hinzugefügt.

643f. dabit...dedit: ein entwickeltes Beispiel von *correctio* verbunden mit *gradatio*, vgl. Phoe. 367-69 *hoc leve est quod sum nocens: / feci nocentes. hoc quoque etiamnunc leve est: / peperi nocentes*, Thy. 257 SAT. *ferrum?* ATR. *parum est.* SAT. *quid ignis?* ATR. *etiamnunc parum est*; vgl. ferner epist. 47,1; 78,19; Sen. contr. 10,5,1. Steigernden Tempuswechsel, wie hier, verwendet auch Eur. Tro. 467f. πτωμάτων γὰρ ἄξια / πάσχω τε καὶ πέπονθα κἄτι πείσομαι.

645 qui potest: eine Variation der (parenthetischen) Gebetsformel *nam(que) potes* (δύνασαι γάρ); s. Appel, De Romanorum precationibus 153; Norden, Agnostos Theos 154. 221, sowie Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,28,28. Dass die δύναμις θεοῦ auch in der 3. Person ausgedrückt werden kann, zeigen z.B. Od. 4,237, Call. Ap. 29, ferner Hes. Theog. 420, Aesch. Suppl. 1035; im Latein scheint dieser Wechsel freilich weniger gewöhnlich.

646 rebusque lassis: so E und A; *lapsis* (recc., gefolgt von Leo, Herrmann, Giardina [1966]). In der Überlieferung werden *lassus/lapsus* oft vertauscht, so insgesamt 7mal in den Seneca-Tragödien (HF 803, Oed. 593, Thy. 616. 658, HO 489. 732), s. Ageno zu unserer Stelle; Carlsson, Überlieferung 56f.; Zwierlein, MH 35 (1978) 61. Hier wird *lassis* gestützt durch Thy. 658 *hinc petere lassis rebus ac dubiis opem*, eine Stelle, die ihrerseits an Verg. georg. 4,449 *venimus hinc lassis quaesitum oracula rebus* erinnert. Für *lassae res* vgl. ferner dial. 11,16,6; benef. 6,25,4 und Ov. trist. 1,5,35 (mit Lucks Komm.).

adsit: zur Gebetsformel vgl. 903, Med. 58 (*adsint*); ferner *ades* in Phae. 54. 412. 423, Oed. 405, Ag. 340(348); *adeste* in Med. 13. 16; s. Appel, De Romanorum precationibus 115-117.

646f. magni...magnanime: zu *magnanimus* als Attribut von Helden s. oben ad 310. In der Nachbarschaft von Hercules (*magni...nati*) dient diese Anrede der *captatio benevolentiae* und der Bezeugung von Respekt; ähnlich einnehmend ist Catull. 34,5f. *o Latonia, maximi / magna progenies Iovis*, ferner Hor. carm. 1,16,1 (mit Nisbet-Hubbard ad loc.).

647 pande: in dreifacher Weise ist das Wort treffend gewählt. Erstens: wie *effare*, *ede* und verwandte Verben lädt *pande* einen Sprecher bzw. Boten ein, seine Mitteilung zu machen, z.B. Tro. 1065 (*expone seriem caedis*), Phae. 999, Ag. 404f.(404[a]f.), Thy. 633; ferner Stat. Theb. 1,671 und 5,46. Zweitens: die Verbindung mit

virtutum ordinem charakterisiert den folgenden Bericht als Aretalogie; vgl. auch Ter. Ad. 535f. *laudarier te audit lubenter: facio te apud illum deum; / virtutes narro*, Eun. 1090 *conlaudavi...facta et virtutes tuas*. Drittens: wo es um Orakel, Weissagungen oder um geheimnisvolle Dinge geht (so 648f.), nimmt *pandere* die spezielle Bedeutung von 'enthüllen' an, vgl. Verg. Aen. 6,267 *pandere res alta terra et caligine mersas*, 723, ferner 3,251f. und 479. Zum ganzen Komplex s. Reitzenstein, Wundererzählungen 7-12.

648 maestos...manes: vgl. 835 *ducit ad manes via...remotos*, und s. oben zu 187 und 566.

649 vincla tulerit dura: vgl. 807f. *gravia monstri colla... / adamante texto vincit*; zum prägnanten *ferre* ('sich [eine Fesselung] gefallen lassen') vgl. 220 *artos...nodos* (sc. *serpentium*) *tulit*.

650ff. Theseus lässt sich nur ungern herbei zu erzählen, wie die Katabasis des Helden verlief (650 *memorare cogis*, 654f. *pervince...quidquid...remanet pavoris*, 661 *liceat impune eloqui*). In satirischer Verwendung begegnet das 'Nötigungs'-motiv in Lukians *Nekyomantie*: Menipp weigert sich zuerst, die Geheimnisse des Hades preiszugeben (§2). Dass Boten (oder Erzähler) ihrem Bericht einen Ausdruck des Widerstrebens, vor allem aber des Entsetzens und der Abscheu vorausschicken, ist geradezu stereotyp, vgl. Tro. 168-70. 435-36, Med. 670-72, Oed. 223f., Ag. 416-18, Thy. 623-26. 634-38; s. Liebermann, Studien 59, ferner 72 (über das Element des Horrors in derlei Berichten, so HF 651. 657. 689. 705. 764. 786. 795). Wie Tarrant ad Ag. 416ff. (darüber auch Hansen, Affektrede 12-15) aufzeigt, eifert Seneca in diesem Motiv den attischen Tragikern, insbesondere Euripides nach.

650 securae: nicht bloss "unerschütterlicher (Sinn)" (Thomann), "(un homme) de sang froid" (Herrmann), "(una mente) tranquilla" (Giardina), sondern—im Kontext von *horrenda* (651)—prägnant "even in security" (Miller), nämlich selbst jetzt, da ich allen Gefahren entronnen bin; Cic. fam. 5,12,4 (unten ad 656f.) *praeteriti doloris secura recordatio*, Med. 745 *Tantalus securus* (d.h. [von peinigender Täuschung] endlich befreit) *undas hauriat Pirenidas*, ferner HO 91. 1793.

651 certa...fides: zur Konstruktion (mit Gen. obiectivus) vgl. Hor. carm. 3,16,30 *segetis certa fides meae*. Dass hinter der Art und Weise, wie Theseus seine Skepsis äussert, ovidisches Vorbild steht (s. Fitch ad loc.), ist nicht ganz auszuschliessen, met. 1,356f.

(Deucalion nach überstandener Sintflut) *haec quoque adhuc vitae non est fiducia nostrae / certa satis, terrent etiam nunc nubila mentem.*

652 vitalis aurae: 'lebensspendende Luft', im Gegensatz zum Moder der Unterwelt, in Oed. 651 im Gegensatz zum Pestklima; die Junktur begegnet zuerst bei Lukrez (3,405. 577; 5,857 und 6,1227), dann bei Vergil (Aen. 1,387f.), vgl. ferner Sen. nat. 5,18,1.

torpet acies luminum: erklärt durch *hebetes...visus* (653); *torpet* geht auf die Trübung des Augenlichts, welche die lange Dunkelheit (in der Unterwelt) verursachte. Ovid greift zum selben Verb, um die verminderte Geschmacksempfindung zu beschreiben, wie sie sich beim Exilierten infolge allgemeiner Apathie eingestellt hat, Pont. 1,10,7 *os hebes est*...13 *non tamen exacuet torpens sapor ille* (sc. von Nektar und Ambrosia) *palatum.*

653 vix diem...ferunt: dramatisch wirkungsvoll ausgebeutet, da der Hinweis auf das unerträglich grelle Sonnenlicht die Illusion vom eben erfolgten Aufstieg an die Oberwelt bestärkt; ganz ähnlich bei der Rückkunft des Theseus in Phae. 835-37 *tandem profugi noctis aeternae plagam /.../ et vix cupitum sufferunt oculi diem.* Vgl. auch HF 821-27 (von Cerberus), Ov. fast. 4,449f. (von Plutos Rossen).

654 pervince: wiederholte Aufforderung an den unwilligen Sprecher bzw. Boten, seine Nachricht zu eröffnen, ist nicht ungewöhnlich, vgl. Phae. 993. 996. 999; Ag. 404f.(404[a]f.). 414. 419; Thy. 626. 633. 639f.

Theseu: der Gebrauch des Eigennamens (zusammen mit dem Intensivum *pervince*) wirkt emotiv, vgl. 1177 *tu ede, Theseu, sed tua, Theseu, fide*; Med. 447 *fugimus, Iason, fugimus,* 997f.; ferner auch Tro. 576f.

alto in pectore: wohl kaum eine vergilische Reminiszenz (so jedoch Fitch ad loc.), sondern euphonische Variation von *imo in pectore* (vgl. Tro. 580, Med. 903); zur Vorstellung vgl. Thy. 334f. *ista nostro in pectore / fides timorque.*

656f. quae fuit durum pati, / meminisse dulce est: ein Gemeinplatz (s. Otto, Sprichwörter §889), der sich bis zu Homer zurückverfolgen lässt, Od. 15,400f. μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρπεται ἀνήρ, / ὅς τις δὴ μάλα πολλὰ πάθῃ καὶ πόλλ' ἐπαληθῇ, Eur. frg. 133 N² ἀλλ' ἡδύ τοι σωθέντα μεμνῆσθαι πόνων, übersetzt von Cic. fin. 2,105 *vulgo enim dicitur: 'iucundi acti labores'; nec male Euripides (concludam, si potero, Latine; Graecum enim hunc versum nostis omnes): 'suavis laborum est praeteritorum memoria'.* Vgl. ferner Cic. fam. 5,12,4 *habet enim praeteriti*

doloris secura recordatio delectationem, Verg. Aen. 1,203 *forsan et haec olim meminisse iuvabit*. Sentenzbegleitete Aufforderung an den Sprecher begegnet auch Tro. 1066f., Ag. 419f.

657 casus horridos: wörtlich 'die schauerlichen Dinge, die (Hercules) widerfahren sind', vgl. HO 1607 *effare casus, iuvenis, Herculeos precor*, 1904 *flete Herculeos, numina, casus*, ferner Ag. 414.

658-61 Die Anrufung des göttlichen Rechts ist apotropäisch gemeint (661 *impune eloqui*), begeht doch einen Frevel, wer die verborgenen Dinge der Unterwelt ausplaudert, vgl. Lucian. Nec. 2 (Menipp) οὐ θέμις ἐκφέρειν αὐτὰ πρὸς ἅπαντας οὐδὲ ἐξαγορεύειν τὰ ἀπόρρητα,...χαλεπὸν μὲν ἐπιτάττεις τὸ ἐπίταγμα καὶ οὐ πάντῃ εὐσεβές. Die Invokation kommt dem epischen Element des Götter- bzw. Musenanrufs gleich, wie er vor einer Auflistung, einem Bericht oder an einer Nahtstelle der Erzählung steht, z.B. Il. 2,484-86; 11,218; 14,508; 16,112; Apoll. Rhod. 3,1f. und 4,1-5; Verg. Aen. 7,37. 641; 9,525. Hier ist er offenbar Vergil entlehnt, dessen Katabasis im 6. Buch der Aeneis die Vorlage für die folgende Ekphrasis des Theseus abgab, 264-67 *Di, quibus imperium est animarum, umbraeque silentes / et Chaos et Phlegethon, loca nocte tacentia late, / sit mihi fas audita loqui, sit numine vestro / pandere res alta terra et caligine mersas* (mit Austin ad loc.).

658 fas omne mundi: 'allgewaltige Ordnung der Welt'; die Personifizierung von appellativem *fas* (≈ Θέμις, vgl. Paul. Fest. p. 505,9 L.), wie sie Seneca aus der vergilischen Vorlage (Aen. 6,266) rhetorisch entwickelte, begegnet in der lateinischen Literatur relativ selten, nämlich Liv. 1,32,6 *audiat fas* (mit Ogilvie ad loc.) sowie 8,5,8 *audite, Ius Fasque*, Lucan. 10,410 *pro fas*, Val. Fl. 1,796. Erleichtert wird dieser Gebrauch an unserer Stelle zweifellos durch Senecas geradezu formelhafte Verwendung von *fas omne* (Med. 900, Oed. 1023, Thy. 179; ferner Oct. 164).

659 regno capaci: die Unterwelt bietet Raum für alle, vgl. Trag. inc. 250 R^3 *stagna capacis visere Averni*, Ov. met. 4,439f., Stat. Theb. 4,521. Diese Vorstellung vom unendlichen Hades entwickelt das folgende Chorlied (838ff.). Zum griechischen Gegenstück πολυδέκτης / πολυδέγμων s. Richardson ad Hymn. Hom. Cer. 9.

659f. tota...Aetna: wie Pluto (*te...dominantem... / regno capaci*) wird auch Proserpina nicht mit Namen angerufen, sondern durch Periphrase. Diese besteht im Hinweis, dass ihre Mutter sie (nach der Entführung durch den Unterweltsgott) vergeblich gesucht habe. Die einhellig überlieferte Lokalangabe *tota...Aetna*, welche

auf den Ort des Geschehens anspielt und somit der Identifizierung der angerufenen Person dient, blieb freilich nicht unangefochten: Anstoss erregte vor allem *tota*, für welches Bentley *raptam* konjizierte, Heimsoeth *amotam* (gefolgt von Leo, Peiper-Richter, Herrmann) und Madvig *motā* (sc. *Aetna, quam in auxilium vocavit*). Mit Ausnahme des letzteren hiessen diese Kritiker auch Avantius' *Enna* gut; dass *ethna/(h)enna* in den Hss. nicht selten vertauscht wird, ist sattsam bekannt, s. Hall ad Claud. rapt. Pros. (1969) 1,122. Einen anderen Weg beschritt B. Schmidt (Observationes criticae) 17f., der, gestützt auf Ov. met. 5,489 *o toto quaesitae virginis orbe* und 556 *toto frustra quaesistis in orbe*, an unserer Stelle *toto...orbe* vorschlug (gefolgt von Axelson und Zwierlein [s. Krit. Komm. 55]). Dass gegen *tota...Aetna* jedoch weder sprachliche noch stilistische Argumente sprechen, ergibt sich aus Senecas Vorliebe von *totus*, sei es intensivierend (s. Schmitz, Die kosmische Dimension 208-210; van Dam ad Stat. silv. 2,3,33), sei es in Verbindung mit Namen von Örtlichkeiten, HF 1328 *tota Tethys*, Phae. 717 *toto...Oceano*, Ag. 506 *toto...Ionio*, 742f. *tota...Troia*, Thy. 1016 *Acheronte toto*, auch HO 1168f. *totus Othrys.../ Pindo...toto*; vgl. ferner besonders Verg. Aen. 8,230f. *totum.../ lustrat Aventini montem*, Ov. met. 14,188 *totam...obambulat Aetnam*, Claud. rapt. Pros. 1,191; 3,269. Kommt hinzu, dass in Anlehnung an *Aetnaeus* im erweiterten Sinn von 'sizilisch' (vgl. Ov. met. 8,260; Sil. 9,196; Mart. 7,64,3; 8,45,1) *tota Aetna* die Insel Sizilien konnotiert, vgl. 549 *Siculae...Proserpinae* (mit Komm. ad loc.).

660f. iura abdita / et operta terris: eine Variation von Verg. Aen. 6,267 *res alta terra et caligine mersas*. Es mag Senecas Vorliebe für die Rechtssprache zuzuschreiben sein (s. oben zu 188-91), dass er *res* durch *iura* ersetzt, vgl. auch Ov. met. 14,118 *iura locorum* (sc. *Orci*) ('die Bestimmungen, die für die Schatten gelten', Bömer ad loc.). Ein Grund, mit Fitch (TAPhA 111 [1981] 68) die Überlieferung zu *iure* abzuändern, liegt nicht vor.

661 et...liceat: entspricht Verg. Aen. 6,266 *sit numine vestro*, welches Austin (ad loc.) als Variation von *liceat numine vestro* auffasst.

eloqui: so A, im Kontext von *abdita* (660) und *operta* gewiss passender als *loqui* (E; so ebenfalls [metrisch bedingt] in der vergilischen Vorlage, Aen. 6,266). Kommt hinzu, dass *eloqui* die beliebte Synaloephe in der 5. Hebung bei kretischem Versschluss ermöglicht (s. oben ad 20), vgl. Tro. 578 *cruciatu eloqui*, Thy. 684 *digne eloqui*, HO 728 *monstrum eloqui*; in Med. 551 *abeuntem loqui* mögen euphonische Gründe, in Oed. 683 *laudare modica et otium ac somnum*

loqui die Häufung von Synaloephen sowie syntaktische Eindeutigkeit das Simplex (*loqui*) empfohlen haben.

662-827 Unterweltsbericht des Theseus.

662ff. Unter all den Örtlichkeiten, welche als Eingang zur Unterwelt genannt werden (für eine Liste s. R. Ganschinietz, RE X 2, 2383-2386), ist Kap Tainaron, an der südlichsten Spitze der Peloponnes, die berühmteste, vgl. etwa Pind. Pyth. 4,44, Eur. Herc. 23f.; Verg. georg. 4,467, Hor. carm. 1,34,10, Ov. met. 10,13, Apul. met. 6,18,1. Die Ekphrasis des meerüberragenden Vorgebirges (vgl. Liv. Andr. trag. 34 R^3 *Taenari celsos ocris*) bei Stat. Theb. 2,32-44 führt Vessey (Statius and the Thebaid 232) auf den direkten Einfluss von Senecas hiesiger Beschreibung zurück.

663 Taenarus: das Geschlecht schwankt zwischen Maskulin (so hier; vgl. auch 587 und 813 *Taenari*), Feminin (Lucan. 9,36; s. Braswell ad Pind. Pyth. 4,44) und Neutrum plur. (Tro. 402, Stat. Theb. 2,32).

densis...silvis: direktes vergilisches Vorbild kann nicht ausgeschlossen werden, Aen. 7,565f. (vom Unterweltseingang beim See Amsanctus) *densis hunc frondibus atrum / urget utrimque latus nemoris*, obwohl Bewaldung in derlei Zusammenhang topisch ist, z.B. Od. 10,509f., Apoll. Rhod. 2,735f.; ferner Sen. Oed. 530ff., Lucan. 6,642-45, Stat. Theb. 1,355. Besonders berühmt war der dichte Wald am Avernersee, vgl. Strab. 5,4,5; ebenso Verg. Aen. 3,442; 6,238, Prop. 3,18,1, Sil. 12,122.

premit: prägnant gebraucht, indem es sowohl 'überragen' bedeutet (vgl. Phoe. 22f. *alta maria vertice immenso premit / Inoa rupes*, Thy. 641-43 *domus...urbem premit*, Stat. Theb. 5,153f. *insuper ingens / mons premit*) als auch 'überschatten' (vgl. Stat. silv. 2,3,44f. *arbor.../...preme frondibus undam*) bzw. 'lasten auf' (Ag. 493 *premunt tenebrae lumina*).

664 ora: in diesem Zusammenhang wie *fauces* (666, Phae. 1201; Verg. georg. 4,467 *Taenarias...fauces, alta ostia Ditis*, Aen. 7,570) eine alte Metapher, vgl. Pind. Pyth. 4,43f. πὰρ χθόνιον / Ἀΐδα στόμα (mit Braswell ad loc.), Eur. Herc. 23 Ταινάρου διὰ στόμα.

invisi: ein gängiges Attribut von Unterweltsdingen, Il. 8,368 στυγεροῦ Ἀΐδαο, 20,65, Hes. Theog. 775f. (Styx); Verg. Aen. 8,244f. *regna...pallida, dis invisa*, Hor. carm. 1,34,10 *invisi...Taenari*, 2,14,23.

domus: s. oben zu 620.

665 hiat: vgl. Verg. Aen. 6,237 *spelunca alta fuit vastoque immanis hiatu*, danach Ov. met. 7,409 *specus est tenebroso caecus hiatu*, Apul. met. 6,18,1 *per portas hiantes monstratur iter invium.* Dieselbe Vorstellung vom klaffenden Spalt der Unterwelt drückt χάσμα aus, Hes. Theog. 740 χάσμα μέγα, Eur. Phoen. 1604f. Ταρτάρου...ἄβυσσα χάσματα.

immenso specu: die Unterwelt als *specus* zu bezeichnen (vgl. Enn. scaen. 152 J [= 193 V[2]] *inferum vastos specus*), erscheint bei Seneca geradezu als eine Lieblingswendung, 718 (*vasto specu*), Tro. 178 (*immensos specus*), 198. 430, Phae. 1201, Ag. 2 (*profundo specu*), Thy. 9 (*specu vasto*), 105. Zu *immenso specu* als adjektivgestütztem (*ingens*) adnominal gebundenem Ablativ s. Hillen, Dichtersprache 41f. und 120.

666 ingens vorago faucibus vastis patet: der Wortlaut erinnert an Verg. Aen. 7,569f. *ruptoque ingens Acheronte vorago / pestiferas aperit fauces*; die Schwefeldämpfe (*pestiferas*), welche bei Vergil dem Unterweltseingang am Amsanctus lokales Kolorit verleihen, finden hier, am Taenarus, keine Verwendung.

667 latum...iter: variiert die homerische Vorstellung vom weittorigen Haus des Hades, εὐρυπυλὲς Ἄιδος δῶ (Il. 23,74; Od. 11,571); s. ferner oben zu 659.

668-72 In der Beschreibung des schummerigen Lichts scheint Seneca in rationalisierender Weise das vergilische Mondgleichnis abzuwandeln, Aen. 6,270-72 *quale per incertam lunam sub luce maligna / est iter in silvis, ubi caelum condidit umbra / Iuppiter, et rebus nox abstulit atra colorem*; die Vergleichspunkte hier sind Morgen- und Abenddämmerung.

668 primo: vgl. 813f., wo der Gedanke des Lichteinfalls beim Ausstieg aus der Unterwelt (*postquam est ad oras Taenari ventum*) wieder aufgenommen ist.

670 fulgor...dubius solis afflicti: variiert den vorausgehenden Vers (*fulgor* ~ *nitor*, *solis* ~ *lucis*, *afflicti* ["fulgor diminutus" Trevet] ~ *tenuis*). Zu *dubius* 'zwielichtig' vgl. Tro. 1142, Phae. 41; s. SSU §205 (dazu Schmitz, Die kosmische Dimension 20 mit Anm. 45). Für die Verbindung *sol afflictus* fehlen exakte Parallelen; hingegen nehmen Ausdrücke wie Oed. 2 *maestum...iubar*, Lucan. 1,235 *maestam...lucem*, 7,2 *luctificum Titana* (vgl. Coripp. Ioh. 6,457) die Überlieferung gegen Bentleys Konjektur *affecti* in Schutz. Sinnfällig

ergänzt zudem *cadit* das Attribut; zu diesem Gebrauch des Verbs vgl. Curt. 4,7,16 *in densam umbram cadente sole.*

672 primus...dies: die Morgendämmerung, vgl. Stat. Theb. 7,470f.

673 ampla...spatia laxantur: vgl. Oed. 582f. *dehiscit terra et immenso sinu / laxata patuit*, Lucan. 3,17 *laxantur Tartara*, und (reminiszierend) Sil. 9,251 *laxabat sedem venturis portitor umbris.* Zur Abundanz s. Hillen, Dichtersprache 140. Zu den Hohlräumen (*vacuis...locis*) vgl. Verg. Aen. 6,269 *per...domos Ditis vacuas et inania regna*, Claud. rapt. Pros. 1,20 *vacui...Averni*, 2,281 *inmensum...per inane.*

674 quae omne: zur Verschleifung eines langen, einsilbigen Relativpronomens in der 1. Hebung vgl. 483 (*qui*), Phoe. 22 (*qua*), 639 (*quo*); dazu Zwierlein, Prolegomena 209f.

mersum pergat: die Überlieferung *mersum* (A, *versum* E) *pereat* wurde verschiedentlich in Zweifel gezogen, da der Dichter nicht die Weite der Unterwelt durch einen Vergleich mit dem Platz habe illustrieren wollen, welcher die gesamte Menschheit aufnimmt, sondern schlicht den Ort beschreibe, wohin zu kommen den Menschen bestimmt ist. In diesem Sinn konjizierte Leo (*versum*) *properat*, womit sich HF 187. 867. 873, Oed. 127 vergleichen lässt; Peiper (gefolgt von Richter [1902]) ändert zu (*mersum*) *penetrat*, Hoffa (Hermes 49 [1914] 470f.) zu (*versum*) *pergit* (aufgenommen von Giardina [1966]; *mersum pergit* [1987]), und Viansino schliesst sich Peipers (1867) Erwägung (*mersum*) *pergat* an, welcher schliesslich auch Zwierlein folgt. Obwohl sich im Licht von Val. Fl. 1,830f. *ingenti placet ore Chaos, quod pondere fessam / materiem lapsumque queat consumere mundum* dem überlieferten *pereat* ein gewisser Sinn durchaus abringen liesse ('... Örtlichkeiten, in welche versenkt sich das ganze Menschengeschlecht verlieren würde'), fehlen genauere Parallelen. Hingegen fügt sich *pergat* (zur Verwechslung mit *pereat* vgl. HF 408) in den Gedankengang ein: 'so weit dehnen sich von hier in hohlen Räumen die Örtlichkeiten aus, dass alle Menschen, wenn sie in die Unterwelt kommen, dorthin weitergehen'; mit dem konsekutiven Konjunktiv vergleicht Zwierlein (Krit. Komm. 56) HF 723 und Med. 252f. Mit dem hiesigen, zu *ire* abgeschwächten Gebrauch von *pergere* vergleichbar ist epist. 104,19 *nullum est, mihi crede, iter quod te extra cupiditates, extra iras, extra metus sistat; aut si quod esset, agmine facto gens illuc humana pergeret*; zu *mersum* s. oben ad 317.

675 Vgl. apocol. 13,3 *omnia proclivia sunt, facile descenditur.* Der Vers erweist sich als verkürzte Abwandlung von Verg. Aen. 6,126-

29 *facilis descensus Averno: / noctes atque dies patet atri ianua Ditis; / sed revocare gradum superasque evadere ad auras, / hoc opus, hic labor est.* Gleichzeitig hallt in *ipsa deducit via* die ovidische Phrase *est via declivis* (met. 4,432; 7,410) nach.

676f. Die Unterwelt gilt gewöhnlich als windstiller Ort, vgl. 550. 699. 704; hier suggeriert der Vergleich mit der Meeresbrandung (*aestus...rapit*, vgl. Ag. 139, Ov. met. 8,471) jedoch, dass die gähnende Höhlung einen Zugwind erzeugt. Zu erinnern ist dabei an Senecas physikalische Erklärung unterirdischer Winde (*edi e specu ventos*), nat. 5,14,1-3, bes. 1 *non tota solido contextu terra in imum usque fundatur, sed multis partibus cava et 'caecis suspensa latebris'* <*aliubi abundat aquis*>, *aliubi habet inania sine umore.* Dass es im Tartarus windig sei, ist freilich eine alte Vorstellung, Hes.(?) Theog. 742f. ἔνθα καὶ ἔνθα φέροι πρὸ θύελλα θυέλλης / ἀργαλέη, wozu West auf Pherec. VS 7 B 5 verweist sowie auf Plat. Phaed. 112 b, der dem Flusssystem die entsprechenden Winde zuordnet.

677 urget: E und A (*urguet* K e und edd.); zur Orthographie s. Sommer-Pfister, Laut- und Formenlehre 145. Verbunden mit *pronus* ('zur Unterwelt hinab') beschreibt das Verb in erster Linie den Luftzug, der vom Eingang nach unten treibt; dem entspricht Senecas Erklärung, wie unterirdische Luftströme entstehen, vgl. nat. 5,14,3 *aera onerari oneratumque incumbere et ventum propulsu suo concitare* ('[durch die Feuchtigkeit] wird die Luft schwer, fällt, wenn sie schwer geworden ist, im Druck ab und erzeugt durch ihren Schub Wind'). Sowohl die ἀπὸ κοινοῦ Konstruktion (mit *avidum chaos*) als auch der Schiffsvergleich (676 *rapit*) suggerieren, dass *urgere* hier zugleich das 'fortreissen' konnotiert, vgl. Phoe. 429f. (von Iocasta) *qualis insano ratis / premente vento rapitur*, Phae. 1201-3 *fauces Averni ..., Taenarii specus, /...torpentes lacus, / impium rapite.* Zur Beschreibung des Luftzugs s. ferner Liebermann, Studien 101f.

avidum chaos: s. oben zu 610.

678 gradum...retro flectere: ein Nachhall aus Verg. Aen. 6,128 (s. oben zu 675); zu *retro* s. ad 55.

679 umbrae tenaces: 'die Schatten, welche zäh festhalten (was in ihren Besitz gekommen ist)', vgl. Phae. 625 (von Pluto) *regni tenacis dominus.* Die Entsprechung von *tenaces* und 677 *avidum* (*chaos*) widerrät, *umbrae* im persönlichen Sinn von *manes* aufzufassen (richtig Kingery ad loc.).

intus immenso sinu: so A. Gegen die Verteidigung der E-Lesart *immensi sinus* durch Leo, der den Genitiv von *intus* abhängig

sein lässt, wandte sich bereits Löfstedt (Syntactica II 424 Anm. 4; gefolgt von Hofmann-Szantyr 278); bei Seneca ist ein derartiger Gräzismus unwahrscheinlich (vgl. jedoch Apul. met. 8,29,5; Vulg. Matth. 23,26 und Luc. 11,39). Gronovius zieht *immensi sinus* als Gen. qualitatis zum folgenden *vado* (gefolgt von Kingery "of measureless sweep"; Fitch "of immense sweep," i.e. "flowing in an immense curve"). Die wahrscheinlichere A-Lesart verteidigen—mit Berufung auf Verg. Aen. 6,131f. *tenent media omnia silvae, / Cocytusque sinu labens circumvenit atro*—Zwierlein (Krit. Komm. 56) und Hillen (Dichtersprache 120f.), tun sich aber schwer mit der Erklärung des doppelten Ablativs (*immenso sinu / placido...vado*). Leichter ist es, *immenso sinu* als Verdeutlichung von *intus* aufzufassen, 'innen, im unermesslichen Schlund'; zum Bild vgl. Oed. 582f. *dehiscit terra et immenso sinu / laxata patuit* (wo der Ausdruck ebenfalls im Versausgang erscheint). Die Verbindung von adverbiellem *intus* mit lokalem Ablativ findet sich in der Dichtung seit Plautus, vgl. besonders Verg. Aen. 7,192 *tali intus templo*, Culex 77 *vallibus intus*; s. SSU §208.

680 placido quieta...vado: vgl. 712f., Phae. 625 *tacitae Stygis*. Die Abundanz (vgl. 665; für weitere Beispiele s. Hillen, Dichtersprache 138f.) bereitet die Namensetymologie (681) vor.

681 demitque curas: etymologisiert den Flussnamen, vgl. Plat. Rep. 10,621 a παρὰ τὸν Ἀμέλητα ποταμόν, Epigr. Gr. 244,10 Kaibel παυσιπόνῳ λάθας...πόματι, Verg. Aen. 6,714f. *Lethaei ad fluminis undam / securos latices et longa oblivia potant.*

681-85 Die Toten an der Rückkehr auf die Oberwelt zu hindern gehört zu den Eigenschaften des Acheron (vgl. 715, HO 1951-53) oder der Styx, die in neun Windungen fliesst, vgl. Verg. georg. 4,480 (= Aen. 6,439) *novies Styx interfusa coercet*, Stat. Theb. 4,524 *Styx discretis interflua manibus obstat.* Gerade Vergils Beschreibung des Letheflusses (vgl. auch Aen. 6,703ff.) dürfte Seneca hier inspiriert haben, obwohl er in den einzelnen Elementen Ovid verpflichtet ist (dazu s. unten).

682f. flexibus multis gravem /...amnem: die Vorstellung erinnert an Verg. georg. 3,14f. *tardis ingens...flexibus errat / Mincius.* Zum abundanten *amnem* s. oben ad 10f.

683-85 Das ovidische Vorbild ist unverkennbar, wird aber gerafft, met. 8,162-66 *non secus ac liquidis Phrygius Maeandrus in undis / ludit et ambiguo lapsu refluitque fluitque / occurrensque sibi venturas adspicit undas / et nunc ad fontes, nunc ad mare versus apertum / incertas exercet*

aquas, vgl. auch met. 2,246 *recurvatis ludit Maeandrus in undis*, ferner epist. 9,55f.; dazu s. Jakobi, Der Einfluss Ovids 10f. Für ähnliche Beschreibungen des Flusses und seiner Windungen vgl. Plin. nat. 5,110. 113. Die Popularität des Motivs bezeugt Sen. epist. 104,15 *Maeander, poetarum omnium exercitatio et ludus.*

683f. incertis...undis: die Wahl zwischen dem Plural *incertis...undis* (E) und dem Singular *incerta...unda* (A) ist nicht unmittelbar eindeutig. Zur Verteidigung der A-Lesart verweist Carlsson (zu Senecas Tragödien 47) auf Wendungen in den Seneca-Tragödien, wo der Abl. des Singulars (*unda*) jeweils einhellig überliefert ist, so HF 378 *Euripus unda stabit Euboica piger*, 1323f. *Persica / violentus unda Tigris*, Phae. 5f. *quae Thriasiis vallibus amnis / rapida currens verberat unda.* Gegen die Beweiskraft dieser Beispiele spricht jedoch, dass Seneca hier eng dem Vorbild Ovids folgt, der in den Beschreibungen des Mäanders stets den Plural verwendet (s. oben ad 683-85); nicht von *unda* im allgemeinen Sinn 'Wasser' ist hier die Rede, sondern vom Wellenspiel des Flusses im besonderen.

684 ludit: mit *vagus* (683) und *dubius* (685) lenkt Seneca das Spielerische von Mäanders Wellenspiel ins Trügerische; so deutlich Prop. 2,34,35f. *ut Phrygio fallax Maeandria campo / errat et ipsa suas decipit unda vias.* Zum prägnanten Gebrauch von *ludere* ('narren') vgl. auch Phae. 1232 und Ag. 770 (vom Wasser, welches Tantalus zu trinken versucht), Med. 748 (von den Wasserurnen der Danaiden).

684f. cedit sibi / instatque: sc. *sibi*, vgl. Thy. 785, benef. 7,14,5 *desine tibi molestus instare*; eine variierende Abwandlung von Ov. met. 8,163f. *refluitque fluitque / occurrensque.* Für eine ähnliche Gegenbewegung vgl. Ov. met. 4,461 *volvitur Ixion et se sequiturque fugitque.*

685 dubius: von Wassern nicht ungewöhnlich, apocol. 7,2 vers. 12 *Ararque, dubitans quo suos cursus agat*, Ag. 140 *incerta dubitat unda cui cedat malo*, vgl. ferner Thy. 697 *nutavit aula, dubia quo pondus daret*, 724f.

686 Der träge (*inertis*, vgl. 869f. *inerti /...Cocyto*), scheussliche (*foeda*) Cocytus ist ein traditioneller Bestandteil von Unterweltsbeschreibungen, z.B. Verg. georg. 4,478f. *limus niger et deformis harundo / Cocyti tardaque palus inamabilis unda*, Aen. 6,132. 416, Hor. carm. 2,14,17f., Stat. Theb. 1,89f., Sil. 13,425f.; s. oben ad 554.

iacet: prägnant 'liegt bewegungslos', vgl. Lucan. 4,118f. *stagna lacusque / et pigras, ubicumque iacent, effunde paludes*, 5,434 und besonders Sil. 13,562f. *iacet in spatium sine corpore pigra vorago / limosique lacus.*

687f. Die Ufer des Cocytus ('Klagefluss') sind die geeignete Raststätte für Geier, Käuze und Eulen, die alle als Künder von Unglück und Tod gelten, vgl. Stat. Theb. 3,510-12 *dirae stridunt in nube volucres, / nocturnaeque gemunt striges et feralia bubo / damna canens.* Steigernde Nachahmung von Senecas Szenerie zeigt Silius in seiner Unterweltsbeschreibung, 13,595-600 *dextra vasta comas nemorosaque bracchia fundit / taxus Cocyti rigua frondosior unda. / hic dirae volucres pastusque cadavere vultur / et multus bubo ac sparsis strix sanguine pennis / Harpyiaeque fovent nidos atque omnibus haerent / condensae foliis*; dazu s. Billerbeck, Hermes 111 (1983) 334.

687 hinc...illinc: diese Korrektur der Überlieferung *hic...illic* hat E.J. Kenney (brieflich) vorgeschlagen und mich mit Recht darauf aufmerksam gemacht, dass bei Geräuschverben die Herkunftsadverbien *hinc/illinc* (nicht die lokativen *hic/illic*) verwendet werden, vgl. Phae. 508 *hinc* (E, *hic* A) *aves querulae fremunt*, Thy. 668f. *hinc* (E, *hic* A)...*gemere feralis deos / fama est*, HO 804f. *hinc petrae Capherides, / hinc omne voces reddit Herculeas nemus*, ferner Verg. ecl. 1,56 *hinc alta sub rupe canet frondator ad auras.*

vultur: die augurale Bedeutung des Geiers (vgl. Plut. Quaest. Rom. 93) war offenbar nicht einheitlich; galt sein Vorzeichen im Fall von Romulus als positiv (Liv. 1,7,1; Plut. Rom. 9,5), so erscheint er—in der Gesellschaft von Kauz und Eule—wie hier als Unglücksbote, vgl. Ov. am. 1,12,19f., Stat. Theb. 3,508f., ferner Anton. Lib. 21,5 γῦπα, πάντων ὀρνίθων ἔχθιστον θεοῖς τε καὶ ἀνθρώποις.

luctifer bubo: Med. 733 *maesti...bubonis*, Ov. met. 10,453 *funereus bubo.* Der Uhu, meist in Verbindung mit der Ohreule (*strix*) genannt (über ihre Identifikation s. André, Les noms d'oiseaux 45. 146; Capponi, Ornithologia 119-21. 466-68), gilt als Künder von Unglück, vgl. Plin. nat. 10,34 *bubo, funebris et maxime abominatus publicis praecipue auspiciis*, 11,232 *esse in maledictis iam antiquis strigem convenit.* Für eine erschöpfende Sammlung von Beispielen s. Pease ad Verg. Aen. 4,462.

689f. Die Eibe, die als giftig galt (Oed. 555), ist infolge der dunklen Farbe ihrer Blätter mit dem Bereich der Unterwelt verbunden, so auch Thy. 654; ferner Ov. met. 4,432, Lucan. 6,645, Sil. 13,595f. Im einhellig überlieferten Text *horrent opaca fronde nigrantes comae / taxo imminente, quam tenet segnis Sopor* hat der Abl. *taxo imminente* Anstoss erregt und Leo (gefolgt von Giardina und Fitch) zur Änderung *taxum imminentem qua* bewogen. Da Senecas

Beschreibung von Verg. Aen. 6,282-84 *in medio ramos annosaque bracchia pandit / ulmus opaca, ingens, quam sedem Somnia vulgo / vana tenere ferunt* zehrt, hellt sich unsere Stelle am besten durch einen Vergleich mit dem Vorbild auf. V. 690 *quam tenet segnis Sopor* lehnt sich eng an Vergils *quam sedem Somnia vulgo / vana tenere ferunt* (283f.) an. Ähnlich nimmt *imminente* das vergilische *ingens* (283) auf, und *taxo* ersetzt *ulmus* (möglicherweise nach Ov. met. 4,432; s. Bömer ad loc.). In V. 689 erweitert *opaca fronde nigrantes* das Attribut *opaca* (283), während *comae* offensichtlich *ramos annosaque bracchia* (282) variiert. Es zeigt sich also, dass Seneca seine Vorlage weniger in den Elementen der Beschreibung abwandelt, als in der Syntax umstrukturiert: so werden die vergilischen Akkusativobjekte *ramos* und *bracchia* zum Subjekt *comae* gemacht; umgekehrt versetzt Seneca Vergils Subjekt, den Baum (*ulmus*), in den Ablativ, der sich am ehesten als ein lokativer interpretieren lässt; s. Hillen, Dichtersprache 169f.; ferner Löfstedt, Syntactica I^2 285f.

Zur topischen Färbung der Unterweltsdüsternis durch *niger* (vgl. HF 836 *nigra...silva*) s. oben ad 554; Töchterle ad Oed. 530.

690-96 Personifikationen von Abstrakta sind ein altes episches Element, z.B. Il. 4,440, Hes. Theog. 211ff.; Verg. Aen. 6,274ff., Ov. met. 12,59ff., Petron. 124 vers. 249ff., Stat. Theb. 7,47ff. (mit Smolenaars ad loc. für weitere Beispiele bei Statius), Sil. 13,579ff. (dazu Chr. Reitz, Die Nekyia in den Punica des Silius Italicus. Studien zur klass. Philologie [Frankfurt a. Main/Bern 1982] 74-80), und besonders bei spätantiken Autoren, so etwa Claud. 3,29ff., Prud. psych. 464ff., Drac. Romul. 10,570ff. Hier wie in Oed. 590ff., 652f. und 1059-61 inspiriert sich Seneca an Vergil, obwohl derlei Personifikationen vereinzelt auch in der Tragödie zu finden sind, s. Jocelyn ad Enn. scaen. 17. Zur nützlichen Sammlung von Engelhard s. oben ad 96-98. Über die komplexe Verknüpfung von Allegorie und Personifikation handelt ausführlich J. Whitman, Allegory (Cambridge, Mass. 1987) bes. 58-121 (Spätantike).

690 Sopor: die Vorstellung vom Schlaf, der im Baum sitzt, ist homerisch, Il. 14,286-89. Vergil spaltet diese Vorstellung auf und lässt *Sopor* mit den personifizierten Übeln im *vestibulum* hausen (Aen. 6,273 und 278), während die leeren Träume im Gezweig der Ulme hängen (283f.).

691 Fames: die Personifizierung des Hungers begegnet zuerst bei Hesiod, Theog. 227 (s. West ad loc., mit Verweis auf Op. 230, Semon. frg. 7,101 W. und Leonidas, AP 6,298,6). In der lateini-

schen Literatur tritt von Verg. Aen. 6,276 an *Fames* im Gefolge anderer personifizierter Leiden und Übel auf, so bei Claud. 3,31; 28,322, Prud. psych. 464; vgl. auch Sil. 13,581 (*Macies*). Dass Ovids ausführliche Darstellung von *Fames* in met. 8,801ff. (s. Bömer zur Stelle, S. 235f.) hier direkt eingewirkt hat, ist nicht nachzuweisen.

tabido rictu: 'den offenen Mund von Auszehrung gezeichnet', hingegen denkt Ovid offenbar stärker an Fäulnis und Verwesung, met. 8,802 *labra incana situ, scabrae rubigine fauces.* Diesem Gebrauch nähert sich *tabidus* auch in Oed. 358 *felle nigro tabidum...iecur,* 148 *tabidos...iuvencos* ('siech' von Pestkranken).

iacet: die Paradosis *iacens* impliziert, dass der Hunger zusammen mit dem Schlaf die Eibe bewohnt. Diese Vorstellung ist nicht belegt (und zudem sprachlich mit *iacens* schwer zu vereinbaren). Dennoch fand sie ihren Anhänger in Viansino, der (Delrius folgend) mit der Änderung *tegens* (692) auch gleich die Reue im Taxusbaum wohnen lässt. Dass die Prädikatsreihe *tenet* (690), *tegit* (692), *sequitur* (694), *adiuvat* (696) der Aufzählung das Rückgrat gibt, hat bereits Withof erkannt und folgerichtig an unserer Stelle *iacet* wieder hergestellt.

692 Pudor...serus: 'Scham, die sich zu spät einstellt', d.h. 'Reue', 'Gewissensbisse'; s. H. Usener, Götternamen (Frankfurt a. M. [3]1948) 366. Es scheint sich um das lateinische Gegenstück der personifizierten Μετάνοια zu handeln, Ceb. Tab. 10,4 und Lucian. Cal. 5; dazu s. auch W. Kroll, RE XV 2,1325.

693 Metus Pavorque: entspricht dem epischen Paar Δεῖμός τε Φόβος τε (Il. 4,440; 11,37; 15,119; Hes. Theog. 934, [Hes.] Sc. 195 und 463), vgl. Claud. 22,373 *Metus cum fratre Pavore,* ferner die Erwähnung heiliger Stätten für *Pallori ac Pavori* bei Liv. 1,27,7 (dazu s. Seneca, frg. 33 mit Lausberg S. 209 Anm. 14). Nicht selten erscheinen diese beiden personifizierten Gemütswallungen jedoch getrennt, z.B. (*Metus*) Verg. georg. 3,552, Aen. 6,276, Stat. Theb. 4,662; 7,49; (*Pavor*) Enn. scaen. 17 J (= 23 V[2]), Ov. met. 4,485, Val. Fl. 2,204; 3,89, Stat. Theb. 3,425; 7,108. 127; 10,559.

Funus: die Paradosis wurde verschiedentlich in Zweifel gezogen, weil *Funus* aus der Reihe der übrigen Personifikationen falle (so Madvig, Animadversiones II 112). Heilung suchte man vorwiegend in Form eines Adjektivs, *foedus* oder *falsus* (Madvig), *furvus* (Wilamowitz), *effrenus* (Damsté), *fusus* (Ageno), von welchen keines

befriedigt. Dasselbe gilt für den Vorschlag von H. Wagenvoort, Glotta 26 [1937/38] 122f., der anhand von Med. 132 *funus ingestum patri* die Bedeutung 'Todesbefleckung' suggeriert. Gewiss, personifiziertes *Funus* ist äusserst rar; aber im Licht von *Letus* bei Verg. Aen. 6,277 und vor allem der *Funera* bei Drac. Rom. 10,571 (neben *Luctus* und *Mors*) verliert die poetische Personifikation des Totschlags etwas von ihrer Singularität.

frendens Dolor: 'grimmiger Schmerz', entspricht Hes. Theog. 227 Ἄλγεα δακρυόεντα. Zur Vorstellung vgl. Liv. 30,20,1 *frendens gemensque ac vix lacrimis temperans.* Ähnlich verkörpert Oed. 1060 *rabidus Dolor* das Bild vom 'rasenden' Schmerz.

694 ater...Luctus: ein passendes Attribut, konnotiert doch *ater* Tod und entsprechenden Traueraufzug, vgl. Oed. 592 *Luctus avellens comam*; Claud. 3,33 *scisso maerens velamine Luctus*; s. André, Les termes de couleur 51 und 57.

Morbus tremens: vgl. Oed. 593 *aegreque lassum sustinens Morbus caput*, 1059 *horridus Morbi tremor* (was Hillen, Dichtersprache 8, als Inversion für *Morbus horridum tremens* auffasst). Vergilisches Vorbild lässt sich in Aen. 6,275 *pallentes...Morbi* vermuten.

695 Bella: auf die Personifizierung des Krieges, Πόλεμος, stossen wir zuerst bei Heraklit, VS 22 B 53 Πόλεμος πάντων μὲν πατήρ ἐστι, dann bei Pindar, frg. 78,1 M. Ἀλαλά, Πολέμου θύγατερ, Aristoph. Ach. 978, Pax 205. In der römischen Literatur wird die Personifikation ursprünglich mit den *Belli portae* (Enn. ann. 226 Sk. [= 267 V^2], Verg. Aen. 1,294; 7,607. 622) in Verbindung gebracht; vgl. auch Ov. fast. 1,124. Senecas Vorbild hier gab aber wohl Verg. Aen. 6,279 ab, wo *Bellum* das *vestibulum* mit den übrigen Übeln teilt. In epischer Tradition stehen ferner Ov. fast. 1,701f. (Plural), Stat. Theb. 5,146; 7,53 (mit Smolenaars ad loc.); 10,560.

696 iners Senectus: vgl. Oed. 594 *gravis Senectus*; der traurige Aspekt des Alters, wie ihn Hes. Theog. 225 Γῆράς τ' οὐλόμενον herausstreicht, kommt bei Verg. Aen. 6,275 *tristis...Senectus*, Sil. 13,583 *queribunda Senectus*, Claud. 3,31 *leto vicina Senectus*, zum Ausdruck. Zur Beschreibung als *iners* s. unten ad 849 *tarda...senecta.*

adiuvat baculo gradum: für verwandte Charakterisierungen des Alters vgl. Oed. 657 *baculo senili*, Calp. ecl. 5,13 *baculum premat inclinata Senectus*; ferner Ov. ars 2,670 *iam veniet tacito curva senecta pede*, Tib. 3,5,16 *tardo curva senecta pede.*

697 Amphitryons Frage, ob in der Unterwelt Acker- und Weinbau betrieben wird, wirkt etwas deplaziert, hat jedoch offensichtlich—wie die ähnlichen Fragen 707f., 727-30. 747-49. 761f.—eine doppelte Funktion: Erstens dienen sie dazu, Theseus' lange Erzählung zu unterbrechen und die Illusion eines dramatischen Dialogs zu schaffen; so auch bei den Botenberichten Tro. 1068ff. und Thy. 641ff., hingegen ohne Unterbruch der Bericht des Eurybates, Ag. 421ff. Zweitens erlauben sie dem Dichter, die Ekphrasis aufzulockern und, ohne umständliche Übergänge, von einem Aspekt zum anderen zu wechseln; s. Liebermann, Studien 70, und Shelton, Seneca's Hercules Furens 50f.

Die Verbindung *Cereris aut Bacchi ferax* erinnert an Ov. am. 2,16,7 *terra ferax Cereris multoque feracior uvis.* Metonymischer Gebrauch von Ceres und Bacchus ist in Senecas Tragödien geläufig, z.B. (Ceres) Phoe. 219, Phae. 970, Oed. 49; (Bacchus) Phae. 445, Oed. 566, Thy. 65. 467. Für weitere Beispiele s. Gaheis, De troporum generibus 35 Anm. 1.

698-702 Das Bild von der öden Unterweltslandschaft scheint in der Motivik vor allem Ovid verpflichtet zu sein, der die Einöde seines Exils beschreibt, trist. 3,10,71-75 *non hic pampinea dulcis latet uva sub umbra, / nec cumulant altos fervida musta lacus. / poma negat regio, nec haberet Acontius, in quo / scriberet hic dominae verba legenda suae. / aspiceres nudos sine fronde, sine arbore, campos*; ähnlich Pont. 1,3,51f. *non ager hic pomum, non dulces educat uvas, / non salices ripa, robora monte, virent*, und 55f. *quocumque aspicias, campi cultore carentes / vastaque, quae nemo vindicat, arva iacent*, ferner 3,1,11-14 und 8,13-16. Zu erwähnen ist hier auch die Seneca zugeschriebene Schilderung der unwirtlichen Insel Korsika, Anth. 229,3-7 Sh.B. *non poma autumnus, segetes non educat aestas / canaque Palladio munere bruma caret. / imbriferum nullo ver est laetabile fetu / nullaque in infausto nascitur herba solo. / non panis, non haustus aquae, non ultimus ignis.* Freilich enthält die entsprechende Unterweltsbeschreibung in der epischen Einlage bei Petron (120, vers. 71-75) dieselben Elemente. Nicht unzutreffend hält Tietze Larson (The role of description 86) fest "the *locus horridus* [...] may be stated in terms of negative *locus amoenus*" (vgl. auch Oed. 37-51, Thy. 107-14). Dass anaphorisches *non* in derlei Aufzählungen typisch ist (vgl. z.B. Oed. 154-58), zeigt A. Guillemin, REL 19 (1941) 104-112.

698 prata...laeta: s. oben ad 594.

germinant: das Verb, vor Hor. epod. 16,45 nicht belegt, begegnet im gesamten Senecacorpus nur hier; dazu s. SSU §30.

699 leni...Zephyro: wie *adulta* zeigt, assoziiert Seneca mit der Nennung des Zephyrs hier weniger die Jahreszeit des Frühlings (vgl. jedoch Phae. 10-12 *prata patent / quae rorifera mulcens aura / Zephyrus vernas evocat herbas*) als die Vorstellung des lauen, feuchten Westwindes, der die Vegetation fördert und das Wachstum vorantreibt (vgl. Lucr. 1,11 *genitabilis*, Catull. 64,282, ferner Longos 3,12,2 ὁ ζέφυρος τρέφων) und dessen Ausbleiben Unfruchtbarkeit bedeutet, vgl. Hor. carm. 1,22,17f. *ubi nulla campis / arbor aestiva recreatur aura* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.); zur Windstille s. oben ad 676.

fluctuat: zum (metrisch bedingten) Aktiv des Verbs s. SSU §110. Die ausdrucksstarke Metapher (vgl. auch 320) war offenbar geläufig, vgl. Mart. Cap. 4,359 *propter decorem autem dicimus fluctuare segetes. possumus enim [aliud] moveri dicere, sed quoniam ornatum non est, alieno utimur.* In Oed. 50 *altis flava* (sc. *seges*) *cum spicis tremat* (Gronovius, *cremat* codd.) wurde das ähnliche Bild vom wogenden Saatfeld durch Gronovius' glückliche Konjektur wiedergewonnen.

700 ramos...pomiferos: eine poetische Abwandlung von *arbor pomifera* (z.B. Plin. nat. 12,15; 16,1).

701 sterilis: unfruchtbare Bäume sind für den Hades charakteristisch, Od. 10,510 (ὠλεσίκαρποι, wörtlich 'die Früchte abwerfend bevor sie reif sind'), Stat. Theb. 2,12; silv. 2,1,187. 204.

vastitas: in der Verbindung mit *sterilis* verdeutlichend; für ähnliche Verdeutlichungen vgl. clem. 1,6,1 *quanta solitudo ac vastitas*, nat. 1 praef. 9 *harenarum inculta vastitas*, Tac. hist. 2,70,1 *protritis arboribus ac frugibus dira vastitas* (durch Zerstörung verursachte Verödung). Zum seltenen (daktylisch untauglichen) Abstraktum s. SSU §116.

702 zur Vorstellung vom ewigen Moder der Unterwelt vgl. Od. 10,512 und 23,322 (Ἀΐδεω...δόμον εὐρώεντα), Hes. Theog. 731, Op. 153; Verg. Aen. 6,462 *loca senta situ.*

703 rerumque maestus finis et mundi ultima: in der Nachfolge von Wakefield (ad Lucr. 6,1267) haben mehrere Herausgeber den Vers getilgt (so Leo, Peiper-Richter, Viansino [1968, nicht aber 1993], Zwierlein) oder Umstellung vorgeschlagen (vor 702 Ageno, nach 705 Caviglia; zu diesem s. auch G. Brugnoli, Aevum(ant) 7 [1994] 336f.). Einerseits stehe der Vers isoliert in der umgebenden Partie, andererseits schaffe er eine Tautologie mit 705f.; s. Zwierlein, Krit. Komm. 57. Dass der Auffassung des Verses als Apposition (zu 701f.) das konjunktive *-que* (korrelativ mit

et) keineswegs im Wege steht, hat Fitch (ad loc.) mit Hinweis auf Ovid, met. 4,738f. *resoluta catenis / incedit virgo, pretiumque et causa laboris*, deutlich illustriert. Lockere Satzappositionen begegnen auch sonst, so HF 1004 (kommentierend, was folgt), Tro. 397f. (reflektierend) *post mortem nihil est ipsaque mors nihil, / velocis spatii meta novissima*, und vor allem Oed. 638-41 (wertend über Oedipus und den Inzest) *egit...in ortus semet et matri impios / fetus regessit, quique vix mos est feris, / fratres sibi ipse genuit*— [appositiv] *implicitum malum / magisque monstrum Sphinge perplexum sua.* Erinnert sei hier auch an die Reihung HF 861-63, wo *stat* eigentlich nur zum ersten Glied (*chaos densum*) passt. Dass der Vers ein reines "Glossem zu 705" (Zwierlein) darstelle, überzeugt kaum, bedenkt man die folgende paronomastisch steigernde Schlusssentenz (706). Sofern nicht ein umgekehrtes Abhängigkeitsverhältnis vorliegt, dürfte unsere Stelle Lucan inspiriert haben zu 6,646-50 *marcentes intus tenebrae pallensque sub antris / longa nocte situs numquam nisi carmine factum / lumen habet (non Taenariis sic faucibus aer / sedit iners),* [appositiv] *maestum mundi confine latentis / ac nostri.* Neu ist die Vorstellung keineswegs, vgl. Albinov. carm. frg. 4 Bl. *ad rerum metas extremaque litora mundi*, und 20f. *di revocant rerumque vetant cognoscere finem / mortales oculos*, sowie die gängige Hexameterklausel *ultima mundi* (Ov. trist. 4,4,83; Lucan. 4,147).

704 immotus aer: vgl. Oed. 47 *gravis et ater incubat terris vapor*, Lucan. 6,648f. *aer...iners.* Zur Windstille s. oben ad 676f.

pigro: wie ἀργός 'brach', 'unfruchtbar', vgl. Hor. carm. 1,22,17 *pigris...campis* (wozu oben ad 699).

705 nox atra: Finsternis gehört zu den hauptsächlichsten Merkmalen der Unterwelt, z.B. Eur. Herc. 563 τοῦ κάτω σκότου, 607f. (s. oben zu 607), Lucr. 1,115, Lucan. 6,642; speziell bei Seneca, HF 280. 436. 610, Tro. 430, Phae. 93-94. 221 (*nocte perpetua*), 835 (*noctis aeternae*), Oed. 256, Ag. 493f. (*tenebrae.../ inferna nox*), Thy. 1071f. (*nox...Tartarea gravis / et atra nube*); s. Thome, Vorstellungen vom Bösen 200-203. Dass diese Dunkelheit schwerlastend ist, ergibt sich sowohl aus *sedet* (704) als auch aus *gravibus umbris* (710); dazu s. Schmitz, Die kosmische Dimension 104 Anm. 309, sowie Hillen, Dichtersprache 61.

maerore: dass entgegen dem einhellig überlieferten *maerore* ein Ausdruck der Vernachlässigung (*paedore* Bentley, Jacobs, Wakefield, Habrucker) oder des Verfalls (*marcore* Richter) zu erwarten sei, hat die Herausgeber zu Recht nicht überzeugt; anders jedoch Fitch (ad loc.). Der ganze Passus klingt auf dem Ton der Trostlosigkeit aus;

vgl. Lucan. 6,649 (oben ad 703). Zu *maestus* als charakterisierendem Attribut der Unterwelt s. oben zu 187.

706 Diese Art steigernder Paronomasie (Hofmann-Szantyr 792), oft gekoppelt mit substantivischem Polyptoton (für Beispiele s. Smith, De arte rhetorica 85), ist in den Seneca-Tragödien beliebt, vgl. Thy. 572 *peior est bello timor ipse belli*; ferner Tro. 783 *o morte dira tristius leti genus*, Oed. 175 *simulacra virum maiora viris*, 180f. *o dira novi facies leti / gravior leto*. Zu dieser Art von Stilfigur und ihrer Verwendung s. Bonner, Roman declamation 154f.

707 quid ille...? 'wie steht es mit jenem, der ...?'; vgl. 1194, Phae. 149. 154f. (3mal *quid ille*), Med. 350 und 355 (jeweils *quid*). Derlei *quid*-Fragen lockern die Aufzählung auf oder werden wie hier eingeführt, um den Kontakt mit dem Hörer festzuhalten; oft ist *quid* rein überleitend ('ferner'). Zur Herkunft dieser Formel aus der familiären Rede s. Hofmann, Umgangssprache[3] §66, sowie Hofmann-Szantyr 424f.

opaca: besonders im Zusammenhang mit der Unterwelt, 689. 809. 857, Med. 741, Ag. 1; ferner Ov. met. 10,54 und 14,122; Claud. rapt. Pros. 2,156.

708 temperat: variiert *regit* (707), so wie in Hor. carm. 3,4,45/48 *temperat* durch *regit* wieder aufgenommen wird. Zur Verbindung vgl. auch Ov. fast. 4,91 *totum...temperat orbem.*

populos leves: vgl. Ov. met. 10,14f. *perque leves populos... / Persephonen adiit*, sowie den synonymen Ausdruck *levis turba* (Ag. 757, ähnlich Hor. carm. 1,10,18f.), *leves umbras* (Oed. 562f.). Zur Vorstellung von der Gewichtslosigkeit der Schatten s. oben ad 557.

709 est...locus: formelhaft zur Einführung einer ἔκφρασις τόπου, z.B. Verg. Aen. 1,159. 530 (= 3,163); 7,563, Ov. met. 2,195; s. Williams, Tradition and originality 640ff. und 651f. Eingebettet in die ausladende Beschreibung des Theseus, bezweckt diese Ekphrasis, die, in Anlehnung an Verg. Aen. 6,548ff., den entlegenen Ort (*in recessu Tartari obscuro*) des Unterweltsgerichts schildert, die unheimliche und schaudererregende Wirkung zu steigern. Als derartige 'innere' Ekphraseis können auch Phae. 1057f., Ag. 558ff. und Thy. 650ff. betrachtet werden; hingegen markiert die Formel (*est...*) in Tro. 1068, Oed. 530 und HO 485 den Beginn eines Berichts. Zu diesem Stilelement s. Hansen, Affektrede 15f.; Specka, Der hohe Stil 37. 54; Liebermann, Studien 65f., sowie in breiterem Kontext Zwierlein, Rezitationsdramen 113-117.

710 spissa caligo: s. oben zu 92; zur Abundanz (*gravibus umbris*) s. Hillen, Dichtersprache 61.

711-16 Die Vorstellung von einem unterirdischen Flusssystem geht zurück auf Homer, Od. 10,513-15 ἔνθα μὲν εἰς Ἀχέροντα Πυριφλεγέθων τε ῥέουσι / Κώκυτός θ', ὃς δὴ Στυγὸς ὕδατός ἐστιν ἀπορρώξ, / πέτρη τε ξύνεσίς τε δύω ποταμῶν ἐριδούπων, vgl. auch die ausführliche Darstellung bei Plat. Phaed. 112e-113c, ferner Sen. nat. 5,14,1f. und 15,1. Dass die Dichter, im Gegensatz zu Platon, in den einschlägigen Beschreibungen—mit unserer Stelle vgl. Verg. Aen. 6,295ff., Sil. 13,562ff.—keine hydrographische Präzision anstreben, ist offensichtlich; s. Th. Bergk, Kl. philologische Schriften (Halle 1886) II 694-696.

711 a fonte...uno: die Lokalisierung und Bedeutung dieser Quelle ist ebensowenig bestimmt wie in Sil. 13,554 *[turba piorum] ultra Oceanum sacro contermina fonti.*

discors: "duo latices diversae naturae", wie Farnabius richtig erklärt; am nächsten kommt Med. 941 *utrimque fluctus maria discordes agunt.* In diesem Sinn begegnet *discors* auch von Bestandteilen, die sich nicht vermengen, nat. 1,5,8 *[nubes] ex diversis temere compositae et ob hoc discordes nec diu cohaesurae*, Ov. met. 1,9 *non bene iunctarum discordia semina rerum.* Zur dichterischen Ausbeutung einer derartigen Vorstellung und der 'Vermenschlichung' von Naturelementen vgl. Oed. 321-23 (vom Scheiterhaufen der Oedipussöhne) *pugna ignis in partes duas / discedit et se scindit.../ discors favilla*; ausführlicher darüber Liebermann, Studien 117, bes. Anm. 124.

712 quieto similis: "ein Bild der Ruhe" (Thomann). Der Vergleich hat Fitch Kopfzerbrechen verursacht, so dass er gar Textverderbnis vermutete. Schliesslich versteht er, im Anschluss an Kingery "like a streem asleep", personifizierend "looking as though it were at rest". Mehrdeutig im Ausdruck bleibt, auf welchen Wasserstrom sich *quieto* (sc. *latici*) bezieht, ob auf Lethe, die als *quieta* charakterisiert ist (680), oder auf stilles Wasser allgemein. Wie Fitch richtig bemerkt, liebt Seneca die Verbindung von *similis* mit einem (aktiven) Partizip, z.B. (*furenti similis*) in HF 1009, Phoe. 427, HO 240, vgl. ferner Thy. 698. Freilich drängt sich hin und wieder der Eindruck auf, *similis* habe kaum mehr als versfüllende Funktion, so Ag. 412 *remeat...victo similis* (wo *similis* die Pointe *victor* [413] abschwächt), Thy. 413f. *mixtam feris / similemque vitam.* Ähnlich inhaltsleer mag der Vergleich auch an unserer Stelle sein, so dass *quieto similis* der Beschaffenheit *quietus* gleichkommt ("very quiet" Shelton [1990]). Für die topische Beschreibung der Styx als

stehendes Gewässer vgl. Verg. georg. 4,479 (*tarda...palus inamabilis unda*), Aen. 6,323, Ov. met. 1,737, Lucan. 6,378, Sil. 13,569, Claud. rapt. Pros. 1,112, vgl. jedoch Stat. Theb. 7,782 (*rapidae cursum Stygis*).

(hunc iurant dei): vgl. Verg. Aen. 6,323f. *Stygiamque paludem, / di cuius iurare timent et fallere numen*; s. Austin ad loc. über die Akkusativkonstruktion (statt *per*). Diese kommentiert Servius (ad Aen. 12,197) als "ornatior elocutio et crebra apud maiores, quam si velis addere praepositionem, ut dicas 'iuro per maria'...". Ferner Ov. met. 2,101 *Stygias iuravimus undas* (mit Bömer ad loc.), Stat. silv. 3,1,186; entsprechend die Passivkonstruktion in Ag. 755 *iurata superis unda*, ähnlich Tro. 391. Den blossen Akkusativ setzt Seneca auch Med. 7f. (*quos...iuravit mihi / deos Iason*), hingegen mit Praeposition Oed. 264 *per regna iuro.* Eine aitiologische Erklärung, weshalb die Götter bei der Styx schwören (z.B. Il. 14,271, 15,37f., Od. 5,185f.; Verg. Aen. 9,104 und 10,113-15) gibt Hes. Theog. 383ff. Über den Schwur bei der Styx s. R. Hirzel, Der Eid (Leipzig 1902) 171-182.

713 sacram devehens...Styga: zur Ausdrucksfülle *[latex]...devehens fluvio Styga* s. oben ad 10f.; zur Vertauschung von Subjekt/Objekt im Hinblick auf die normale Konstruktion in diesem Bereich (z.B. Lucan. 10,253f. *flumina Nilus /...perfert*) s. Hillen, Dichtersprache 277. Dass in der lateinischen Poesie Flüsse, wie Quellen, als heilig bezeichnet werden, ist nicht ungewöhnlich; s. Fugier, L'expression du sacré dans la langue latine 77-81. Für die Seneca-Tragödien vgl. Med. 81 und Thy. 116f. Dass der Styx, in Anbetracht der Götterschwüre, etwas speziell Numinoses zukommt, leuchtet ein, vgl. Hymn. Orph. 69,4 παρὰ Στυγὸς ἱερὸν ὕδωρ. Inwiefern in *devehens* noch der alte Mythos nachklingt, wonach die Styx über einen Felsen herunterstürzt (Il. 15,37, Od. 5,185, Hes. Theog. 786), ist kaum auszumachen. Sowohl Thy. 355 als auch nat. 3,27,7 zeigen den allgemeinen Gebrauch des Verbs.

714-16 Zum Acheron als wildem Fluss vgl. Verg. Aen. 6,296f. *turbidus hic caeno vastaque voragine gurges / aestuat atque omnem Cocyto eructat harenam.* Einzelne Elemente seiner Beschreibung scheint Seneca freilich Vergils Darstellung vom Phlegethon entlehnt zu haben, 6,550f. *rapidus...amnis, /...torquet...sonantia saxa.* Zur Bezeichnung des tosenden Wassers ist *tumultus* (714) nicht ungewöhnlich, vgl. HF 1091, Hor. carm. 3,29,63 sowie Lucan. 5,592.

715f. invius / renavigari: "nicht schiffbar für die Rückfahrt" (Thomann), setzt doch Charon die Seelen nur in einer

Richtung über den Fluss (769f.; vgl. jedoch Stat. Theb. 4,479 *plena redeat Styga portitor alno*). Zur Verbindung eines Adjektivs mit passivem Infinitiv, wie sie nach griechischem Vorbild besonders seit den Augusteern vorkommt, s. Hofmann-Szantyr 350f. Dass der Acheron wie Lethe (vgl. 681f.) keine Rückkehr zulässt (anders jedoch HO 1951f.), wandelt das Motiv von der Unentrinnbarkeit des Todes ab, vgl. Theocr. 12,19 ἀνέξοδον εἰς Ἀχέροντα (mit Gow ad loc. für weitere Beispiele), und s. oben zu 681-85.

716 cingitur duplici vado: nämlich die eben genannten Flüsse Styx und Acheron. Die Vorstellung von Plutos Palast als einer 'Wasserburg' verdankt ihr Vorbild wohl wiederum Vergil (Aen. 6,549-51), der den Ort der Bestrafung vom Phlegethon umflossen sein lässt; so auch Phae. 1226f., ferner Tib. 1,3,67f. (*scelerata sedes in nocte profunda / abdita quam circum flumina nigra sonant*).

717 adversa Ditis regia,...ingens domus: dass der Unterweltsherrscher in einem Palast (*regia*) regiert (vgl. 590f.; [Plat.] Axioch. 371 a βασίλεια Πλούτωνος, ähnlich Lucian. Nec. 10), entspricht römischem Empfinden, Ov. met. 4,438 *nigri fera regia Ditis*, Stat. Theb. 8,80, Hor. carm. 2,18,30f. *Orci...aula*, s. oben zu 549; Kroll, Gott und Hölle 392.

Ohne Zweifel geht *adversa* direkt auf Verg. Aen. 6,552 zurück und bedeutet 'auf der anderen Seite des Gewässers' (vom Standpunkt des Eintretenden aus gesehen, so auch 6,279. 418. 631 und 636).

718 umbrante luco: eine Verbildlichung des Dunkels, welches am Ort des Gerichts und der Bestrafung herrscht, Med. 741 *Ditis umbrosi domum.* Zur Vorstellung eines unterirdischen *lucus* vgl. auch Verg. Aen. 6,154, Ov. met. 1,189; zur Finsternis im Orcus im allgemeinen s. oben ad 92.

718f. hic vasto specu / pendent tyranni limina: 'hier wölbt sich in gewaltiger Höhlung das Tor zum Unterweltsfürsten'; zur Konstruktion vgl. Stat. Ach. 1,106f. *domus ardua montem / perforat et longo suspendit Pelion arcu.* Hillen, Dichtersprache 106, nimmt (offenbar in Unkenntnis der Statiusstelle) eine Vertauschung der normalen Version *vastus specus liminibus pendet* an ("es wölbt sich eine riesige Torhöhle"); für derlei Wendungen vgl. epist. 84,12 *magno adgestu suspensa vestibula*, nat. 6,19,2 *speluncarum sub terra pendentium vastitas*, Mart. 2,14,9 *centum pendentia tecta columnis.* Zur Synekdoche *limina* s. oben ad 47. Eine ähnliche Vorstellung vom Ein- (bzw. Aus-)gang durch felsige Höhlungen vermittelt Trag. inc. 73-75 R[3] *adsum atque advenio*

Acherunte vix via alta atque ardua, / per speluncas saxis structas asperis pendentibus / maxumis, ubi rigida constat crassa caligo inferum.

719 hoc...iter: im Licht des folgenden (analogen) Ausdrucks *haec porta* (720) dürfte *hoc* wohl nicht als *huc* aufzufassen sein (so jedoch Zwierlein im krit. Apparat), sondern als metrisch gelängtes Neutrum des Demonstrativpronomens, vgl. 1268 (an gleicher Versstelle) *hoc unum meum est*; s. SSU §59d; ferner Leumann, Laut- und Formenlehre 220, für das Phänomen der Längung.

720 campus: dass hier an den λειμών bei Plat. Gorg. 524 a bzw. an das πεδίον ἀληθείας bei [Plat.] Axioch. 371 c zu denken ist, wo die Totenrichter ihres Amtes walten, hat Fitch (ad loc.) zu Recht geltend gemacht; hingegen ist diese Vorstellung, wie E.R. Dodds (Plato, Gorgias [Oxford 1959] 375) überzeugend aufzeigt, von der Asphodeloswiese in Od. 11,539 und damit auch von den *campos...nitentis* (Verg. Aen. 6,677) zu trennen.

721f. Seit Leo (Observationes 190 Anm. 11) kranken diese Verse an der Crux, dass die Herausgeber zwischen *maiestas deo* (A) und *m. dei* (E) schwanken. Wenn sich in jüngerer Zeit zu Recht die A-Tradition behauptet, so stösst man sich nicht mehr am Umstand, dass zu *digerit* das Subjekt aus dem Zusammenhang (bes. 717 *Ditis*, 719 *tyranni*) ergänzt werden muss; darüber s. oben ad 207. In der Tat nimmt *sedens* (721) Rückbezug auf Amphitryons Frage (708) *qua sede positus temperat populos leves?* Zudem ist *sedere* geradezu Fachausdruck ('zu Gericht sitzen'), s. Tarrant ad Ag. 730; vgl. ferner den unpersönlichen Gebrauch bei Gell. 14,2,9 *non sedendum diutius ac nihil esse dubium dicebant, quin absolvendus foret.* Von einer Substantivierung des Partizips *sedens* (so Zwierlein, Krit. Komm. 59) kann an unserer Stelle jedoch kaum gesprochen werden.

Dass *dira maiestas deo* eng mit *frons torva* (723) zu verbinden sei, hat bereits Carlsson (Notes and Interpretations 41f.) mit Hinweis auf HO 1746 *tam placida frons est, tanta maiestas viro* deutlich gemacht; für diese Auffassung spricht auch Claud. rapt. Pros. 1,79f. (von Pluto) *ipse rudi fultus solio nigraque verendus / maiestate sedet*, vgl. ferner Ov. met. 6,72f. *bis sex caelestes...sedibus altis / augusta gravitate sedent.* Was *digerit* ('verteilt') beinhaltet, ist nicht sicher auszumachen; deutlicher zeichnet den Ablauf Statius, Theb. 4,525ff. (Pluto sitzt auf dem Thron, *Mors* zählt ihm die ankommenden Scharen zu, welche Minos dann richtet). Zur Vorstellung von Dis als thronendem Totenrichter vgl. Aesch. Suppl. 230f. (mit H. Friis Johansen-E.W. Whittle, Aeschylus, The Suppliants [København 1980] ad loc.), Eum. 273-75, Stat. Theb. 8,21f., Sil. 13,601f.

721 superbo...vultu: vgl. HO 1142 *Pluton superbus.*

722 animas recentes: wohl eine Variation von Ov. met. 4,434 *umbrae...recentes.*

723 frons torva: vgl. Ov. epist. 17,16 (von Helena) *nec sedeo duris torva superciliis.* Das Adjektiv ist bezeichnend für die Unterweltsbewohner, Iuv. 13,50 *torvos...Pluton,* Oed. 590 (Erinys), Prop. 3,18,24 (Charon), Stat. Theb. 1,712 (Megaera), 4,526f. (*Stygiae.../ Iunonis...torva cubilia*).

specimen: "die Artung" (Thomann), so die Überlieferung. Die alte Konjektur der recc. *speciem,* wie sie Herausgeber bis in neuere Zeit aufgenommen haben, verdankt ihren Ursprung wohl dem ersteren Genitivbezugswort *fratrum,* vgl. etwa Cic. off. 3,16 *similitudinem quandam gerebant speciemque sapientium.* Seneca geht es hier jedoch vor allem um das Kennzeichnen der göttlichen Abstammung (724 *gentis...tantae*); in diesem Gebrauch nähert sich *specimen* der Bedeutung 'Kennzeichen', so Verg. Aen. 12,163f. *aurati bis sex radii.../ Solis avi specimen,* Val. Fl. 6,57f. *auratos collo gerit ipse dracones, / matris Horae specimen.*

725 sed fulminantis: d.h. *irati,* vgl. 1202 *genitor, iratus tona,* Ag. 528 *fulmine irati Iovis,* Sil. 12,619 (von Jupiter, wie er in V. 611 *fulminaque et tonitrus et nimbos conciet atros* charakterisiert ist). Die Mimik des thronenden Unterweltsgottes zeichnet ähnlich Stat. Theb. 8,23 *nil hominum miserans iratusque omnibus umbris.*

725-27 Wie in V. 706 endet der Abschnitt mit einer *auctio.* Die Steigerung durch die Formel *magna pars* begegnet vor allem in Senecas Briefen, so 34,3 *pars magna bonitatis est velle fieri bonum,* 71,36; 90,43; 94,69; 123,3. Ausdrucksverstärkung erzielt der Dichter auch gern durch Genuswechsel des Verbs, vgl. Tro. 1099f. *non flet.../ qui fletur,* Med. 28f. *spectat...spectatur,* 218f. *petebant.../ qui nunc petuntur,* s. Canter, Rhetorical elements 162; Bonner, Roman declamation 167.

727 verane est fama...? vgl. Tro. 371 *verum est an timidos fabula decipit?*

728 iam sera: 'spät erst'; diesen (mündlichen) Vorschlag von E.J. Kenney für überliefertes *tam sera* hatte Ageno (gefolgt von Fitch) bereits vorweggenommen. Zur häufigen Verschreibung von *tam/iam* vgl. 614, Oed. 77, HO 1610, Oct. 930 und dort vor allem 872f. *[poena] quae iam* (P, *tam* βGT) *sera damnatam premet / diu nocentem.* Diese leichte Verbesserung empfiehlt sich (im Gegensatz zu

meiner früheren Beurteilung, Phoenix 43 [1989] 82) sowohl im Licht von 732 *iudicia...sera* als auch im Hinblick auf das motivische Vorbild, Verg. Aen. 6,567-69 *subigit...*(sc. *Rhadamanthus*) *fateri / quae quis apud superos furto laetatus inani / distulit in seram commissa piacula mortem* (mit Austin ad loc.); s. ferner oben zu 580.

reddi iura: ein Ausdruck der Rechtssprache wie *iura dicere*, vgl. Ov. met. 13,25f. *Aeacus ..., qui iura silentibus illic / reddit*; für *iura dare* mit gleicher Bedeutung vgl. Prop. 4,11,18 (mit Shackleton Bailey, Propertiana 264), Sen. apocol. 12,3 vers. 25 (Minos) *qui dat populo iura silenti*; zu den Wendungen s. ThLL VII 2,696,76ff.

728f. oblitos sui / sceleris: dass hier kaum an den Vorgang am Lethefluss (680f.; vgl. dial. 6,19,4) zu denken ist, suggeriert sowohl *nocentes* als auch *debitas poenas.*

730 veri rector atque aequi arbiter: 'Herr der Wahrheit und Schiedsrichter des Rechts'; zum rechtssprachlichen Tenor vgl. die kaiserliche Titulatur in Inscr. Dessau 765 *legum domino Romanarum, iustitiae aequitatisque rector*, sowie (in Abwandlung Senecas?) Boeth. cons. 4 carm. 6,37 *sapiens arbiter aequi.*

731ff. Im Gegensatz zur älteren Vorstellung von Pluto als dem Totenrichter (s. oben zu 721f.) folgt Seneca hier der bekannteren Fassung des Mythos, wonach Minos, Aiakos und Rhadamanthys über die Toten zu Gericht sitzen. Diese Version, welche zuerst bei Plat. Apol. 41 a und Gorg. 523 e-524 a fassbar ist (s. Dodds, Gorgias 374f.), setzte sich im allgemeinen auch in der lateinischen Literatur durch. Als Übersicht immer noch nützlich ist L. Ruhl, De mortuorum iudicio, RGVV 2,2 (Giessen 1905); s. ferner Graf, Eleusis 121-126.

731 non unus...quaesitor: in der platonischen Version des Totengerichts (s. oben) sind die drei Richter in ihrer Funktion und ihrer Amtsgewalt einander grundsätzlich gleichgestellt, obwohl Minos (möglicherweise unter dem Einfluss von Od. 11,568-70) das Privileg des Stichentscheids zukommt, falls Rhadamanthys und Aiakos 'im Zweifel sind' (Gorg. 524 a). Der Vorsitz fällt Minos auch in Vergils Beschreibung des Totengerichts zu (Aen. 6,432; gefolgt von Sen. Ag. 24, ähnlich Stat. Theb. 4,530-32), wo er mit römischem Kolorit als *quaesitor* bezeichnet wird, als Beamter also mit der Befugnis, eine Untersuchung (*quaestio*) durchzuführen; s. Mommsen, Römisches Strafrecht 206-208; ferner W. Kunkel, RE XXIV 720ff.

Wenn Seneca in apocol. 14,1 diese Amtsgewalt auf Aeacus

überträgt, so steht dahinter wohl römische Dichtertradition, welche ihm Prominenz vor Minos einzuräumen scheint, vgl. Hor. carm. 2,13,22, Prop. 2,20,30; 4,11,19, Ov. met. 13,25, Stat. silv. 2,1,219; 3,3,16, Iuv. 1,9f. Von dieser Tradition weicht der Dichter hier insofern ab, als jeder der drei Richter offenbar einem eigenen Gerichtshof vorsteht (733f.).

alta sede...sedens: vgl. Claud. 5,476-78 *quaesitor in alto / conspicuus solio pertemptat crimina Minos / et iustis dirimit sontes.* Zu *sedere* als juristischem Fachausdruck s. oben ad 721f.

732 iudicia...sera sortitur: zu *sera* vgl. Sil. 13,603 *sero...piget sub iudice culpae,* Auson. 2,3,56 *tormenta...sera gehennae*; und s. oben ad 728. Mit *sortitur* assoziiert der Dichter die Vorstellung von der *urna,* deren Funktion beim Totengericht freilich nicht eindeutig ist (s. oben zu 191). Hier scheint *trepidis* zu implizieren, dass Seneca an den Urteilsspruch denkt, wie er sich aus der geheimen Abstimmung (d.h. aus dem Verhältnis der in die Urne eingelegten Stimmtäfelchen) ergibt, vgl. Ag. 24 *quaesitor urna Cnosius versatur reos,* so wohl auch Stat. silv. 3,3,16 *rigidum timet Aeacon urna,* Theb. 11,571f.

733 aditur: zum Gebrauch in der Verwaltungs- und Rechtssprache s. ThLL I 621,35ff., bes. 53-56 (von Richtern).

foro: gibt der Szene römisches Kolorit; in diesem Motiv gehen unserem Dichter Prop. 4,11,22, Ov. met. 4,444, trist. 4,10,88 voraus; vgl. ferner Claud. 5,494f.

734 Thetidis...socer: Aeacus, Vater des Peleus und Grossvater Achills, der durch ihn am Herrschaftsbereich der Unterwelt teilhat, Tro. 346 *[tenet] Thetide aequor, umbras Aeaco, caelum Iove.* Zu ähnlichen Periphrasen des Eigennamens durch Verwandtschaftsbezeichnungen vgl. Med. 657 *Thetidis maritus* (Peleus), HO 363 *Priami...Dardanii soror* (Hesione).

audit: 'verhört'; vgl. Verg. Aen. 6,566f. *Rhadamanthus habet durissima regna / castigatque auditque dolos*; s. ThLL II 1283,41ff. für weitere Beispiele von *audire* im rechtssprachlichen Sinn.

735 quod quisque fecit, patitur: diese Maxime entspricht dem Urteilsspruch, welchen Claudius in apocol. 14,2 aus dem Mund des Aeacus erfährt, αἴκε πάθοις τὰ ἔρεξας δίκη εὐθεῖα γένοιτο (s. Hes. frg. 286 M.-W.). Dieselbe Rechtsauffassung führt Platon (Leg. 870 d-e und 872 e) für die Bestrafung in der Unterwelt auf einen alten μῦθος oder λόγος zurück; s. G.R. Morrow, Plato's

Cretan City (Princeton 1960) 455. Aristoteles, EN 1132b27 schreibt den Spruch Rhadamanthys zu, freilich ohne ihn auf das Totengericht zu beziehen; darüber Hirzel, Der Eid 90-95. Den Charakter eines allgemein gültigen moralischen Kernsatzes zeigt die Fassung bei Seneca, epist. 39,5 *quod quae fecere patiuntur.* Zum Gedanken der Wiedervergeltung (*talio*) s. R. Hirzel, Die Talion. Philologus Suppl. 11 (1907-1910) 405-482; ferner Bömer ad Ov. met. 8,483; Chr. Gnilka, Studien zur Psychomachie des Prudentius (Wiesbaden 1963) bes. 51f.

735f. Die abundante Doppelsentenz gründet auf dem Sprichwort 'Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein' (s. Otto, Sprichwörter §170), welches sich bis zu Hes. Op. 265 zurückverfolgen lässt (mit West ad loc.). Der Gedanke, dass das Verbrechen auf den Verbrecher zurückfällt, passt offenbar ins Weltbild von Senecas Tragödien, vgl. Tro. 870f. *ad auctorem redit / sceleris coacti culpa*, Oed. 705f., Thy. 311; ferner epist. 81,19. Das zweite Kolon der Sentenz, *suo...premitur exemplo nocens*, ruft Tib. 1,6,10 *nunc premor arte mea* in Erinnerung.

737-39 Dass die Gewaltherrscher nach ihrem Tod der gerechten Strafe zugeführt werden, ist ein Motiv, welches sich explizit zuerst bei Plat. Gorg. 524 e und 525 d-e nachweisen lässt. Die Beliebtheit dieses Themas in der kaiserzeitlichen Literatur überrascht kaum, so z.B. HO 1558f. *Aeacon iuxta geminosque Cretas / facta discernes feriens tyrannos*, Stat. Theb. 11,571f., Sil. 13,612 und vor allem Lukians *Niederfahrt* sowie *Nekyomantie* (12-14); dazu s. Helm, Lucian und Menipp 32-35 und 64-70; ferner Billerbeck, Hermes 111 (1983) 335f.

737 carcere: der Ort der Peinigung, wohin Platon, Gorg. 525 a die Tyrannen verbannt (ἀπέπεμψεν εὐθὺ τῆς φρουρᾶς); zum Begriff s. oben ad 57.

738 impotentis: ein Schlüsselwort in der Charakteristik von Tyrannen, z.B. 1180f. (Eurystheus), Tro. 266f. (Agamemnon), Med. 143 (Creo); ferner [Quint.] decl. 13,4 *inpotentissime tyranne*; so auch Plat. Gorg. 525 a ἀκράτεια als Merkmal der verurteilten Gewaltherrscher.

plebeia: nicht bloss im Sinn von *humilis* (so Phae. 1139, Thy. 400; vgl. auch Lucian. Nec. 17 [Μαύσωλος] λανθάνων ἐν τῷ λοιπῷ δήμῳ τῶν νεκρῶν), sondern durchaus mit politischem Beiklang (s. Hellegouarc'h, Vocabulaire des partis politiques 507), wie es dem römischen Kolorit der Passage entspricht.

739 scindi: die Züchtigung durch Geisselhiebe, vgl. Verg. Aen. 6,557f. *hinc exaudiri gemitus et saeva sonare / verbera*, Ov. Ib. 183f. *hic tibi de Furiis scindet latus una flagello, / ut sceleris numeros confiteare tui*, 187f., Mart. 10,5,14, Lucian. Nec. 14 μαστίγων...ψόφος; zu dieser Körperstrafe s. Mommsen, Strafrecht 981-985.

739-45 Die Zeichnung des milden Herrschers, der im Gegensatz zum Tyrannen keine Bestrafung zu fürchten hat, sondern seinen Platz unter den Seligen finden wird, erinnert an die Züge, welche Seneca in *De clementia* (bes. 1,11-13) am idealen König hervorhebt.

739 placide potens: vom Tyrannen unterscheidet sich, wer seine Macht friedlich ausübt, clem. 1,13,4 *potentiam suam placide ac salutariter exercet adprobare imperia sua civibus cupiens.*

740 dominusque vitae: vgl. Thy. 607f. *vos quibus rector maris atque terrae* (sc. Jupiter) / *ius dedit magnum necis atque vitae.* Für die Formel *dominus vitae necisque* vgl. Liv. 2,35,2; 30,12,12, Curt. 4,1,22, Sen. clem. 1,1,2 (*vitae necisque...arbiter*). Wie dem *paterfamilias* die Gewalt über seinen Hausstand zukommt (s. Kaser, Das römische Privatrecht[2] I 60ff.), so verfügt der Kaiser über Leben und Tod seiner Untertanen, vgl. clem. 1,14; s. dazu Adam, Clementia Principis 28.

innocuas manus: zur Vorstellung vgl. HO 428 (Deianira) *quid istas innocens servo manus ...?*

741 incruentum...imperium regit: was Seneca damit meint, illustriert clem. 1,11,2f. *haec est, Caesar, clementia vera* (vgl. *mitis* an unserer Stelle), *quam tu praestas, quae non saevitiae paenitentia coepit, nullam habere maculam, numquam civilem sanguinem fudisse;*...(3) *praestitisti, Caesar, civitatem incruentam.*

Obwohl die geläufigere Wendung *imperium gerere* ist (z.B. Sall. Iug. 85,1, Nep. Epam. 7,5, Liv. 9,34,2), drängt sich die Änderung des überlieferten *regit* zu *gerit*, wie sie N. Heinsius im Licht von Phae. 618 vorschlägt, nicht auf; vgl. Verg. Aen. 1,340 *imperium Dido...regit*, Ov. trist. 2,166 und Pont. 3,3,61.

742 animoque parcit: 'er zähmt seinen Zorn', so—gegenüber der Paradosis *animaeque*—Trevets Lesart, die sich (teilweise zusammen mit dessen Erklärung "scilicet non prosequendo impetum ire sue" als Randglosse) in den recc. verbreitete; s. Marchitelli, Untersuchungen zur Überlieferung 153. Im Gegensatz zu *animae...parcit* ('er schont Leben'), einem Glied, welches dem vorausgehenden variierten Gedanken (739 *placide potens* ≈ 741 *mitis regit*

und 740 *innocuas manus* ≈ 741 *incruentum imperium*) keinen neuen Aspekt hinzufügt (s. Zwierlein, Rezitationsdramen 186f.), rundet die alte Konjektur *animo* das Porträt der milden Herrschaft durch einen weiteren Zug ab. Ob Oct. 472-75 *pulcrum eminere est inter illustres viros, / consulere patriae, parcere afflictis, fera / caede abstinere, tempus atque irae dare, / orbi quietem, saeculo pacem suo,* unsere Stelle imitiert (so Zwierlein, Krit. Komm. 59), bleibe dahin gestellt; jedenfalls bietet 474 (*tempus...irae dare*) eine schlagende Parallele. Den sprachlichen Ausschlag für *animo* gibt Quint.(?) decl. 265,15 Winterb. *manibus tuis parce, parce animo tuo.*

742f. longa...aevi spatia: dass ein guter Herrscher lange leben möge, ist in panegyrischem Kontext ein konventioneller Wunsch, vgl. dial. 11,12,5 (von Claudius) *quam diu inter mortales erit...; sera et nepotibus demum nostris dies nota sit qua illum gens sua caelo adserat,* Hor. carm. 1,2,45 *serus in caelum redeas diuque / laetus intersis populo Quirini* (ausführlich Nisbet-Hubbard ad loc., mit weiteren Beispielen). Auch hierin widerspiegelt sich der Gegensatz zwischen gutem Herrscher und Tyrann, vgl. clem. 1,11,4 *quid enim est, cur reges consenuerint liberisque ac nepotibus tradiderint regna, tyrannorum execrabilis ac brevis potestas sit?* Ferner Tro. 258 *violenta nemo imperia continuit diu,* ähnlich Med. 196.

Der temporale Sinn von *permensus* wird wie hier (*longa...aevi spatia*) verstärkt in Oed. 740 (*aetatem*), Mart. 9,29,1 (*saecula*), Tib. 3,3,9 (*tempore lucis*).

743 felicis aevi: bedenkt man die geradezu formelhafte Verbindung *felix saeculum* in der Kaiserpanegyrik (z.B. apocol. 1,1 und 4,1 vers. 23f. jeweils mit Eden ad loc.; s. ferner J. Béranger, Recherches sur l'aspect idéologique du principat. Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft 6 [Basel 1953] 254, und auch ThLL VI 1,449,3-11), so wird Bentleys Konjektur *vivacis* (gefolgt von Fitch) hinfällig. In Konflikt mit *felix,* dem geläufigen Attribut der elysischen Bewohner (744), steht dies natürlich nicht, vgl. 796f. *felices...umbras,* Tro. 159f., Verg. Aen. 6,669.

caelum petit: zur Vorstellung, dass guten Staatsmännern und Wohltätern der Menschheit ein Platz im Himmel sicher ist (Cic. rep. 6,13 *certum esse in caelo definitum locum*), s. oben ad 16 und bes. 66. Speziell zur Apotheose von Herrschern s. Weinstock, Divus Iulius 287ff., 356ff.

744 laeta...nemoris Elysii loca: eine Variation von Verg. Aen. 6,638f. *devenere locos laetos et amoena virecta / fortunatorum nemorum sedesque beatas.* Häufiger als *Elysium nemus* (Tro. 158) ist die

Verbindung *Elysii...campi* (Verg. georg. 1,38, Tib. 1,3,58, Ov. Ib. 171, Sen. Tro. 944 [Sing.]).

745 iudex futurus: die mythologische Tradition des Totengerichts besagt, dass Minos, Rhadamanthys, Aiakos und (gemäss Plat. Apol. 41 a, Cic. Tusc. 1,98) auch Triptolemos nach dem Tod zu Unterweltsrichtern ernannt wurden, weil sie zu ihrer Lebzeit ehrfürchtig und gerecht geherrscht hatten, z.B. Plat. Leg. 624 b, Eur. Cycl. 273f., Diod. Sic. 5,79,2; s. Ruhl, De mortuorum iudicio 39f., und Dodds, Gorgias 374f.

745f. abstine / quicumque regnas: diese verallgemeinernde Anrede an eine zweite Person hat Fitch (ad loc.) zu Recht mit Beispielen aus den Chorliedern verglichen (HF 178, Tro. 407 und 1019-21; hinzuzufügen ist die ganz nahe Parallele Thy. 607-11) und darauf hingewiesen, dass "apostrophe addressed in this way to persons outside the dramatic framework is rare in the episodes". Der Maxime, wie sie hier in den Versen 745-47 (dazu Rosenmeyer, Senecan drama and Stoic cosmology 170) eindrücklich den Abschnitt über das Totengericht beschliesst, liegt der Gedanke der Abschreckung und der moralischen Belehrung zugrunde; ähnlich Plat. Gorg. 525 c, ferner Verg. Aen. 6,618-20.

746 taxantur: 'werden mit einer Busse belegt'; in poetischer Sprache nur hier und Thy. 91-93 *ingenti licet / taxata poena lingua crucietur loquax, / nec hoc tacebo.* Zum rechtssprachlichen Terminus *taxatio* (Höchststrafe, zu welcher in einem Zivilprozess der Beklagte verurteilt werden konnte, s. M. Kaser, RE V A1,74), vgl. clem. 2,7,3 *clementia liberum arbitrium habet; non sub formula, sed ex aequo et bono iudicat; et absolvere illi licet et, quanti vult, taxare litem.*

746f. modo / maiore: scil. als die kleinen Leute. So werden auch bei Lukian zwar alle Sünder bestraft, aber im Gegensatz zu den Reichen und Mächtigen erhalten die Armen und Benachteiligten einen Nachlass im Mass der Strafe und dürfen bei den Folterqualen Ruhepausen einlegen, Nec. 14 τοῖς μέντοι πένησιν ἡμιτέλεια τῶν κακῶν ἐδίδοτο, καὶ διαναπαυόμενοι πάλιν ἐκολάζοντο, s. R. Helm, Lucian und Menipp (Leipzig/Berlin 1906) 34.

747 vestra: zur Synesis des Numerus (745 *abstine*...746 *regnas...vestra*) s. Hofmann-Szantyr 437 und 439.

747f. inclusos...nocentes: vgl. 737, Phae. 1226f. *quae pati clausos iubet / Phlegethon nocentes igneo cingens vado.* Zur Wendung *certus...locus* als dem 'bestimmten Ort (der Peinigung)' vgl. HF 1222f. *sonti plaga /*

decreta turbae sowie Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 2,13,23 *sedes...descriptas*.

749 supplicia: an welche Art von Peinigung Amphitryon in erster Linie denkt, lässt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Der Ausdruck *vinclis...perpetuis* passt sowohl zur Räderung Ixions (dazu s. unten) als auch zur Prügelstrafe, welche die Furien den (gefesselten) Gefangenen verabreichen, vgl. HO 1013f., Verg. Aen. 6,557f. *hinc exaudiri gemitus et saeva sonare / verbera, tum stridor ferri tractaeque catenae*, 570f. *continuo sontis ultrix accincta flagello / Tisiphone quatit insultans*, Stat. Theb. 8,25, Mart. 10,5,14, Lucian. Nec. 14; ferner auch Plat. Rep. 361 e.

750-59 Von Homer (Od. 11,576-600) an enthalten Unterweltsbeschreibungen gewöhnlich einen Katalog bekannter Büsser. Die homerische Dreiheit—Tityos, Tantalos und Sisyphos—wird gern erweitert, sei es durch Ixion zu einer Vierergruppe (so Phae. 1235-37, Ag. 15f., Thy. 8, HO 1068f., Oct. 623; ferner Stat. Theb. 4,539f., Claud. rapt. Pros. 2,335), sei es wie hier, in HO 948 und besonders bei Ovid (met. 4,457-63 und 10,41-44; Ib. 173-80) durch die Danaiden zu einem Fünferkanon. Zur Variation der Gruppierungen s. Roscher V 1039f., ferner A. Zingerle, Kleine Philol. Abhandlungen 3 (Innsbruck 1882) 61-76. Zur unkanonischen Erweiterung durch die Cadmustöchter (758) und Phineus (759) s. Komm. ad loc.

750 rapitur...rota: nachgeahmt in Oct. 623 *Ixionis...membra rapientem rotam*; vgl. ferner Med. 744, Phae. 1236f., Ag. 15f., HO 946. 1011. Dass Ixion, der Juno begehrte, zur Bestrafung aufs Rad geflochten wurde, erzählt ausführlich Pindar, Pyth. 2,21-43, ohne freilich den Ort der Peinigung näher zu bezeichnen. Die Lokalisierung in der Unterwelt begegnet zuerst bei Apoll. Rhod. 3,61f., obwohl hier älteres Sagengut vorliegen mag; s. K.F. Smith ad Tib. 1,3,73f.

volucri: vgl. Pind. Pyth. 2,22 πτερόεντι τροχῷ, Soph. Phil. 678 δρομάδ' ἄμπυκα, Claud. 5,508 *volucer...axis*. Das Adjektiv variiert die stereotypen Epitheta *celer* (Tib. 1,3,74, Ov. Ib. 192; Sen. Ag. 15, Thy. 8), *rapidus* (Ov. Ib. 176), *praeceps* (Claud. rapt. Pros. 2,335).

tortus: '(auf das Rad) geflochten'; vgl. Pind. Pyth. 2,41 ἐν δ' ἀφύκτοισι γυιοπέδαις, Apoll. Rhod. 3,62 λυσόμενος χαλκέων Ἰξίονα...δεσμῶν—Wendungen, welche *vinclis...perpetuis* (749) entsprechen.

751 cervice: in der Beschreibung, wie Sisyphus den Stein rollt, weichen die Autoren voneinander ab. Während Homer (Od. 11,594-96) ihn darstellt, wie er mit beiden Armen den Block hinaufschiebt und sich mit Händen und Füssen dagegenstemmt, trägt er bei Seneca den Stein auf seinem Nacken, so auch Phae. 1229-31, HO 942f., Hyg. fab. 60 (*cervix*); ferner Sen. apocol. 15,1 vers. 8 (*collum*), Thy. 6f., epist. 24,18 (*umeri*).

saxum grande: vgl. Verg. Aen. 6,616 *saxum ingens*, Prop. 4,11,23 (*moles*), Mart. 10,5,15 (*mons*). Gewöhnlicher ist es freilich, auf die fruchtlose Anstrengung anzuspielen, da der Stein stets wieder zurückrollt, *lubricus* (Med. 747, Thy. 7), *revolubilis* (Ov. Ib. 191, Sil. 11,474), *rediturus* (Ov. met. 4,460), *remeabilis* (Stat. Theb. 4,537), *inquietus* (Mart. 5,80,10).

752-55 Der Mythos des Tantalos, sowohl in seiner bildlichen Überlieferung (vgl. Paus. 10,31,12 für die Beschreibung der Lesche der Knidier in Delphi) als auch in seiner literarischen, kennt drei Strafen, welche dem Büsser auferlegt wurden. Die eine Peinigung besteht in der Furcht vor dem über ihm hängenden Felsblock; diese Darstellung ist besonders beliebt in der frühgriechischen Lyrik (zuerst bei Archil. frg. 91,14 W., dann Alcm. PMGF 79, Alc. frg. 365 L.-P., Pind. Ol. 1,57f., Isth. 8,10f.), ferner bei Eur. Or. 5-7, Plat. Crat. 395 e, Cic. Tusc. 4,35, fin. 1,60, Lucr. 3,980f., Verg. Aen. 6,602f. Seneca spielt nur einmal darauf an, Thy. 75-77. Die beiden anderen Bestrafungen sind seit Od. 11,583-92 bekannt; hungrig und durstig steht Tantalus im Wasser; über seinem Kopf hängen fruchtbeladene Zweige. Sättigung ist jedoch unmöglich, da sowohl das Wasser wie die Äste zurückweichen, sobald der Gepeinigte sich danach bückt bzw. reckt. Hier wie Thy. 4-6. 68-69. 149-50 dürfte Seneca besonders Ovid (am. 2,2,43f. und 3,7,51f.; ars 2,605f., epist. 16,211f.; 18,181f., met. 4,458f., Ib. 179-80. 191) verpflichtet sein, während er sich sonst (so Med. 745, Phae. 1232, Ag. 19-20. 769-71, HO 943f., auch Oct. 621), wie Hor. sat. 1,1,68f., Tib. 1,3,77f., Prop. 2,17,5f., Ov. met. 10,41f., Stat. Theb. 4,538, auf die Erwähnung des ungelöschten Durstes beschränkt; s. Tarrant zu Ag. 19ff.

752 in amne medio: die adversative, oder besser, paradoxe Konnotation von *in* (d.h. *quamquam amne circumfluus est*; s. ThLL VII 1,782,33ff.) findet sich gleicherweise in Thy. 4f. *peius...siti / arente in undis* (vgl. auch Ag. 19 *inter undas...exustus siti*); ferner HF 168 *pauper in auro*, Tro. 323f. *in metu /...pax*. Der Häufung der Wasserbezeichnungen (752 *amne*, 753 *undas,...latex*, 755 *unda*) entspricht

die Beschreibung der Tantalusqualen in Thy. 172-75 (*fluctus...latex...vado...gurgite*).

senex: so auch Ag. 22. 769, HO 1075; die Bezeichnung ist offenbar traditionell, vgl. Od. 11,591, Eur. Or. 985.

753 sectatur: eine metrische Variante (vgl. Med. 764, Phae. 513, Thy. 117, HO 83. 779) von geläufigem *captat* (Ag. 771, Thy. 2; Hor. sat. 1,1,68, Ov. met. 10,42).

alluit: vgl. Phae. 1232 *me ludat amnis ora vicina alluens.*

mentum: vgl. Od. 11,583 [λίμνη] προσέπλαζε γενείῳ, Trag. inc. 111 R[3] *mento summam amnem attingens, enectus siti.*

754 saepe decepto: vgl. Thy. 159 *deceptus totiens*, Ag. 20 *aquas fugaces ore decepto appetit*; ferner Prop. 2,17,6 und Claud. 5,510.

755 destituunt: setzt den Gedanken der Täuschung (*decepto*) fort; die Früchte 'lassen ihn in seinem Hunger im Stich', vgl. Tib. 1,3,78 *iam iam poturi deserit unda sitim.* Der metonymische Gebrauch von *famem* (= *fame cruciatum*) und *sitim* (= *sitientem*) entspricht jenem von *mensas* in 759 (= *cenantes*) und Oed. 70 *morbus* (= *morbo affecti*); s. Canter, Rhetorical elements 130f.

756 volucri: von Homer abweichend, der zwei Geier erwähnt (Od. 11,578), folgt Seneca hier (sowie Phae. 1233, Ag. 18; ferner HO 947, Oct. 622) Vergil, Aen. 6,597 und Ovid, Ib. 182, welche die Leber des Tityos von nur einem Vogel abfressen lassen. Ein weiter nicht bestimmter Plural *aves* begegnet in Thy. 10 und *volucres* (Ov. met. 10,43) in HO 1071. Dass die Anzahl der Geier in den lateinischen Versionen des Mythos schwankt, vermerkt ausführlich K.F. Smith ad Tib. 1,3,76.

aeternas: die Bestrafung der Frevler kennt kein Ende (vgl. 749 *perpetuis*); entsprechend wachsen die abgefressenen Teile von Tityos' Leber stets nach, Phae. 1234 *semper accrescat iecur*, Ag. 18 *fecundum iecur*, Thy. 11 *nocte reparans quidquid amisit die*; vgl. auch Verg. Aen. 6,598 *immortale iecur*, 600 *fibris...renatis.* Das Motiv von der nachwachsenden Leber des Tityos scheint Vermengung mit der Prometheussage zu verraten, s. Hes. Theog. 523-25, Aesch. PV 1020-25 (mit M. Griffith [Cambridge 1983] ad loc.).

757 Wegen des Mordes an ihren Bräutigamen wurden die Danaiden dazu verdammt, mit löcherigen Gefässen Wasser zu schöpfen. Dass diese Strafe ursprünglich jenen zugedacht war, die sich nicht in die Eleusinischen Mysterien hatten einweihen lassen,

ergibt sich sowohl aus Polygnots Unterweltsgemälde in der delphischen Lesche der Knidier (vgl. Paus. 10,31,9) als auch aus Plat. Gorg. 493 a-b (mit Dodds ad loc.); s. ferner Graf, Eleusis 107-120 (bes. 112-118), und allgemeiner E. Keuls, The water carriers in Hades (Amsterdam 1974); jetzt auch J.-M. Moret, Rev. Arch. 2/1993, 343-348. Zum Mythos s. ferner oben ad 498 und 500.

frustra: bezieht sich in erster Linie auf *plenas* 'ihre umsonst gefüllten Krüge'; freilich erweist sich dadurch die ganze Mühe als nutzlos ("bear their brimming urns in vain" Miller), vgl. Med. 748 *urnis quas foratis inritus ludit labor.* In ähnlicher, auf den gesamten Satzinhalt bezogener Wirkung findet sich *frustra* bei Horaz, carm. 1,24,11f. *tu frustra pius, heu, non ita creditum / poscis Quintilium deos*; zu dieser poetischen Erscheinung s. Ed. Wölfflin, ALL 2 (1885) 11.

gerunt: so E, *ferunt* A; dass *gerere* für das Wassertragen das geläufige Verb ist, hat bereits Gronovius (ad loc.) angemerkt, vgl. Plaut. Cas. 124 *ita te aggerunda curvom aqua faciam probe*, Poen. 224 *aggerundaque aqua sunt viri duo defessi*; ferner Cato, agr. 151,4 und besonders (für die Danaiden) Lucr. 3,1009, Ov. Ib. 175 *gerunt umeris perituras Belides undas.*

758f. Es ist wohl nicht nur der rhetorischen *amplificatio* zuzuschreiben, wenn Seneca die Gruppe der bekannten Unterweltsbüsser durch mythologische Beispiele erweitert, die in diesem Zusammenhang sonst selten erwähnt werden; wie Hercules haben auch die Cadmustöchter und Phineus an ihren Kindern gefrevelt. Verwandt ist die Verfahrensweise Vergils, der Tantalus, Sisyphus und die Danaiden auslässt, dafür aber weniger bekannte Frevler, die Aloaden Otus und Ephialtes sowie Salmoneus, nennt (Aen. 6,582ff.); s. dazu L. Radermacher, RhM 63 (1908) 550-555, und Roscher VI 82f.

758 Assoziativ mit den Danaiden, welche für den Mord an ihren Verlobten büssen, werden nun auch die Cadmustöchter (Agaue, Ino und Autonoe) genannt, deren Attribut *impiae* auf den Sparagmos an Pentheus anspielt. Der Mythos schreibt ihnen keine bestimmte Strafe zu; ihrer Tat entsprechend irren sie im Wahn (*furentes*) durch die Unterwelt, Oed. 616f. *furibunda Agaue, tota quam sequitur manus / partita regem*, Stat. Theb. 4,565-67 *Penthea iam fractis genetrix Cadmeia thyrsis / iamque remissa deo pectusque adoperta cruentum / insequitur planctu.* Zur bildlichen Darstellung s. J.-M. Moret, Rev. Arch. 2/1993, 308-311.

759 Der Phineus-Mythos ist komplex, sowohl was seine Lokalisierung betrifft, als auch was das angebliche Verbrechen und dessen Bestrafung angeht; s. Robert, Heldensage 810-821, sowie K. Ziegler, RE XX 1,215-246, und für einen knappen Überblick L. Kahil, LIMC VII (1994) 1,387f. Die Verbindung zur Freveltat des Hercules schafft die Sage, dass Phineus seine Söhne geblendet habe (Soph. TrGF IV F 704; Ov. ars 1,339f.). Von den beiden Peinigungen, Blindheit und ständigem Hunger, erwähnt Seneca nur die letztere, dass nämlich die Harpyien regelmässig über sein Essen herfallen. Wie die Cadmustöchter gehört auch Phineus nicht zu den kanonischen Unterweltsbüssern, s. Ziegler, a.a.O. 241 und 244 (vgl. dazu aber Prop. 3,5,41). Die Ähnlichkeit seines Schicksals verbindet ihn jedoch mit Tantalus, so auch Thy. 154, Lucian. Tim. 18.

avida...avis: zum Singular vgl. Med. 782 (*Harpyia*). Hinter dem Attribut verbirgt sich wohl das Spiel mit der Namensetymologie von ἁρπάζειν (s. jedoch Frisk, GEW I 151, der Ἅρπυια mit ἐρέπτομαι in Verbindung bringt), vgl. Verg. Aen. 3,226f. *Harpyiae...diripiunt*, Claud. 26,27f. *rapaces...Harpyias*, und s. oben ad 680. Die Bezeichnung *ales avida* ist sonst geläufig für den Raubvogel, welcher die Leber des Prometheus (HF 1207) oder des Tityos (Ag. 18) abfrisst.

761 Der Vers hat offenbar Rückhalt in Eur. Herc. 612 μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν; Gemäss der euripideischen Fassung (613), wie sie später auch [Plat.] Axioch. 371 e, Plut. Thes. 30,5 und vor allem Diod. Sic. 4,25,1 sowie [Apollod.] 2,5,12 (§§122-26 W.) erwähnen, liess sich Herakles vor dem Abstieg in die Unterwelt in die Eleusinischen Mysterien einweihen; s. Richardsons Kommentar zum homerischen Demeterhymnus, S. 211f. Auf Fürsprache Persephones überliess ihm Pluton den festgehaltenen Theseus sowie den Höllenhund (Diod. Sic. 4,26,1; vgl. HF 804-6). Dass diese Sagenversion, die bei Seneca schwache Reflexe hinterliess (*patrui volentis munus* ...?), letztlich auf eine frühgriechische epische *Katabasis des Herakles* zurückgeht, fand—nach Norden (s. Aeneis Buch VI, S. 5)—besonders seit den Ausführungen von H. Lloyd-Jones, 'Heracles at Eleusis', Maia[2] 19 (1967) 206-229 (= Academic papers: Greek epic, lyric, and tragedy [Oxford 1990] 167-187, mit Ergänzungen) engagierte Befürworter, so Graf, Eleusis 142-150; J. Boardman, JHS 95 (1975) 1-12; ferner N. Robertson, Hermes 108 (1980) bes. 274-279 und 292-299. Sehr spekulativ ist R.J. Clark, Catabasis: Vergil and the wisdom-tradition (Amsterdam 1978) bes. 79-94.

spolium: s. oben ad 51.

762 ferale...saxum: einen Felsen am Zusammenfluss von Kokytos und Pyriphlegethon erwähnt Od. 10,515 πέτρη τε ξύνεσίς τε δύω ποταμῶν ἐριδούπων. Dem Attribut *ferale* kommt neben der lokalisierenden Bestimmung ('im Totenreich', vgl. *ferales deos* Med. 740 und Thy. 668) wohl auch der Gedanke des Grässlichen ("hellish" Shelton) und des Düsteren ("triste et mortiferum" Trevet; "lugubre" Giardina) zu, vgl. auch Aristoph. Ran. 470f. Στυγός...μελανοκάρδιος πέτρα / Ἀχερόντιός τε σκόπελος αἱματοσταγής.

Der Ort von Charons Lände ist in der Tradition der Unterweltsbeschreibungen nicht einheitlich; Aen. 6,295-97 plaziert Vergil sie dort, wo sich der Acheron in den Cocytus ergiesst; in V. 385 bringt er sie aber in Zusammenhang mit der Styx (vgl. auch Stat. Theb. 4,479). Seneca identifiziert das Gewässer mit dem Lethefluss (777, so auch Stat. Theb. 12,559), nennt aber in V. 715f. den Acheron in Verbindung mit Charons Schifffahrt (vgl. auch HO 1951f.; unbestimmt in 1073 und 1964), in Ag. 752f. den Phlegethon (so auch Lucan. 6,704); s. ferner Chr. Sourvinou-Inwood, LIMC III (1986) 1,211f.

763 stupente ubi unda: so A. Anstoss am Asyndeton der E-Fassung *stupent ubi undae* hatte bereits Bothe (1819) genommen, freilich ohne sich für die "bona...antiqua lectio" (A) zu entscheiden. Der Durchbruch unter den Editoren kam mit Zwierlein (s. Krit. Komm. 59f.; damals ablehnend SSU §109 Anm. 141), der in der Abundanz *stupente...unda segne torpescit* eine Stileigenheit Senecas erkennt, vgl. etwa 683f. *incertis vagus / Maeander undis ludit*, ferner 673 *ampla vacuis spatia laxantur locis*, Thy. 361f. *saevo rabidus freto / ventosi tumor Hadriae*, 665f.; s. auch Hillen, Dichtersprache 140f. Zur speziellen Verwendung von *torpescere* für die regungslosen Unterweltswasser vgl. Phae. 1202 und Oed. 584 (*torpentes lacus*), ferner nat. 3,16,5.

fretum: die semantische Erweiterung von *fretum* (= 764 *amnem*), wie sie auch in Thy. 73 und 1017 (vom Phlegethon) begegnet, ist wohl in erster Linie metrischer Bequemlichkeit zuzuschreiben, steht doch das Wort im iamb. Trimeter gern (im HF immer) am Versausgang (vgl. 321. 336. 931. 955).

764-68 In der ausführlichen Beschreibung Charons—wie auch verknappt in Oed. 166-70—folgt Seneca Vergil (Aen. 6,298-304), der seinerseits von bildlichen Darstellungen beeinflusst gewesen sein mag (so Austin ad loc.); zur Darstellung Charons in Literatur

und Kunst s. Chr. Sourvinou-Inwood, LIMC III (1986) 1,210-225.

764f. Wie in Oed. 166f. *flumina servat / durus senio navita crudo* zehrt Seneca wörtlich von Verg. Aen. 6,298f. *portitor has horrendus aquas et flumina servat / terribili squalore Charon*, ferner 304 *iam senior, sed cruda deo viridisque senectus*. Zu *squalidus* als charakterisierendem Attribut von Unterweltsdingen s. Hillen, Dichtersprache 173. Die Verbindung von *horridus* mit Supinum im Trimeterausgang ist bei Seneca beliebt, so HF 1004 und Oed. 223.

765 pavidos...manes: vgl. 1075 *pavidum leti genus humanum.*

gestat: variiert, mit derselben Konnotation ('Ladungen heranschaffen'), Verg. Aen. 6,303 *subvectat corpora cumba*; vgl. Sen. nat. 5,18,14 *dedit ventos,...non ut legiones equitemque gestarent nec ut...arma transveherent*, Tac. hist. 2,62,1. Die Paradosis wird man also, im Gegensatz zu Heraldus (*vectat*, gefolgt von Bentley, Leo, Herrmann), nicht antasten, obwohl Charons Fährdienst gewöhnlich mit *vehere, vectare* und deren Komposita bezeichnet wird, so Oed. 170 *fessus turbam vectare novam*, Ag. 752f. *ratis / Phlegethontis atri regias animas vehet*, HO 1964 *puppis umbras furva transvexit*, Verg. Aen. 6,326. 391, Val. Fl. 1,783, Sil. 13,760f.; s. Carlsson, Überlieferung 49f.

senex: eine traditionelle Charakteristik Charons, z.B. Minyas, EGF frg. 1 Davies (= PEG frg. 1 Bernabé; mit Paus. 10,28,2 καὶ Πολύγνωτος γέροντα ἔγραψεν ἤδη τῇ ἡλικίᾳ τὸν Χάρωνα), Eur. Alc. 440, Aristoph. Ran. 139, Theocr. 16,41, und s. oben ad 764-68.

766 impexa pendet barba: mit einer vergilischen Phrase (georg. 3,366 *impexis...barbis* von den Skythen) wandelt Seneca sein Vorbild ab, Aen. 6,299f. *Charon, cui plurima mento / canities inculta iacet.* Ein struppiger Bart gehört auch nach antiker Vorstellung ins Gesicht eines Seemanns, vgl. Petron. 99,5 *barbis horrentibus nauta.*

766f. deformem sinum / nodus coercet: vgl. Verg. Aen. 6,301 *sordidus ex umeris nodo dependet amictus.* Gemeint ist die ἐξωμίς, der kurze über einer Schulter mit Spange oder Knoten verknüpfte Leibrock, wie ihn Handwerker und Sklaven sowie Matrosen tragen, vgl. Plaut. Mil.1177-81 *uti venias ornatu ...nauclerico... palliolum habeas ferrugineum (nam is colos thalassicust), / id conexum in umero laevo, exfafillato bracchio, / praecinctus aliqui*; s. W. Amelung, RE III 2,2328-2330.

767 concavae lucent genae: das Detail der tiefliegenden Augenhöhlen unterstreicht Charons Hässlichkeit; so auch in der

Beschreibung von Caligulas Aussehen, dial. 2,18,1 (*oculorum sub fronte...latentium*) und Suet. 50,1 (*oculis et temporibus concavis*). Dass die Korruptel in E *squalent genae* kaum unter Einfluss des voraufgehenden *squalidus gestat* (765) zustande gekommen zu sein scheint (so jedoch Zwierlein, Krit. Komm. 60), sondern "because a copyist took *genae* as «cheeks»" (Fitch ad loc.), suggeriert eine Wendung wie Sidon. epist. 1,2,2 *barba concavis hirta temporibus*. In dieselbe Richtung weisen die Konjekturen *pallent* (N. Heinsius), *livent* (P. Melissus, Bentley) sowie die diversen Vorschläge bei Karsten, Spicilegium criticum 49; s. auch Tarrant ad Ag. 762 über die fliessende Bedeutung von *genae*; ferner ThLL VI 2,1767,33ff. Für die Richtigkeit der A-Lesart *lucent* spricht das Vorbild, Verg. Aen. 6,300 *stant lumina flamma*, vgl. ferner Phae. 1040f.; s. Carlsson, Überlieferung 26f., sowie Timpanaro, A&R 26 (1981) 131f.

768 regit...ratem: eine verkürzte Abwandlung von Verg. Aen. 6,302 *ipse ratem conto subigit velisque ministrat.*

longo...conto: vgl. Eur. Alc. 253f. νεκύων δὲ πορθμεὺς / ἔχων χέρ' ἐπὶ κοντῷ Χάρων, und s. oben ad 557.

portitor: in dieser herkömmlichen Bezeichnung Charons ist vom ursprünglichen Wortgebrauch 'Einnehmer des Hafenzolls' (von *portus*, vgl. Plaut. Asin. 159, Trin. 1107) nichts mehr zu spüren, vgl. jedoch Prop. 4,11,7f. (dazu Tränkle, Die Sprachkunst des Properz 56) sowie Epiced. Drusi 357f. Im allgemeinen Sinn '(Toten-)fährmann' (unter Einfluss von πορθμεύς und in Angleichung an *portare*) begegnet diese Benennung Charons zuerst bei Vergil (georg. 4,502; Aen. 6,298. 326), dann bei Ov. met. 10,73, Lucan. 6,704, Val. Fl. 1,784, Stat. Theb. 4,479; 12,559, Sil. 9,251; vgl. auch Petron. 121 vers. 117 *navita Porthmeus*, Iuv. 3,265f.

769-77 Die Begegnung zwischen Hercules und dem grimmigen Fährmann, welcher ihm den Zugang zum Boot verwehrt, ist durch Verg. Aen. 6,385-97 inspiriert. Dass Vergil auf ein überliefertes Motiv ('erzürnte Unterwelt', vgl. auch Oed. 577f.) zurückgreift, vermuten sowohl Norden (ad loc., S. 237) als auch Kroll, Gott und Hölle 376 und 426f. Wenn Seneca in seiner Gestaltung der Szene hervorhebt, wie Hercules Charon nötigt, so bereichert er damit das Bild vom Unterweltsbezwinger (vgl. 51-54 und 609-12) um einen weiteren Zug.

769 onere vacuam...puppem: vgl. Stat. Theb. 4,479 *plena redeat Styga portitor alno*. Gegen die A-Lesart *vacuus*, welche unter den jüngeren Herausgebern allein Zwierlein aufgenommen hat, spricht

Senecas Sprachgebrauch. Als *vacuus* ('des Gewichts, der Ladung entledigt', 'frei', 'leer') werden Körperteile bezeichnet, welche sonst *tatsächlich* durch einen Gegenstand beschwert bzw. gefüllt sind, so HF 1086 (*dextra*), Phae. 391 (*cervix*), Thy. 152 (*guttur*); vgl. auch HO 1908 *pondere liber spiravit Atlans*, ferner Thy. 986 *pondus...dextram gravat*. HF 143 *vacuae reparant ubera matres* kann kaum als Gegenbeispiel herangezogen werden, da der (wohl metrisch bedingte) Nom. Plural den Sachverhalt trifft ('leergemolkene' Muttertiere).

770 repetebat: mit konativer Färbung 'er wollte eine weitere Schar von Schatten abholen'. Das Praefix konnotiert die ununterbrochene Beschäftigung Charons (vgl. Oed. 168 *assiduo...conto*) und damit die Menge der Toten; ähnlich Oed. 61 *properat...ut alium repetat in eundem rogum* (von den zuhauf gestorbenen Pestkranken; s. Töchterle ad loc.).

771 cedente turba: impliziert, dass die Lände von wartenden Schatten wimmelt, vgl. Verg. Aen. 6,305-16 (305 *huc omnis turba ad ripas effusa ruebat*).

dirus exclamat Charon: vgl. die entsprechende Begegnung zwischen Charon und Aeneas bei Verg. Aen. 6,387 *[navita] prior adgreditur dictis atque increpat ultro*. Zu *dirus* s. oben ad 56.

772 Der Vers ist Vergil nachgebildet, Aen. 6,388f. *quisquis es, armatus qui nostra ad flumina tendis, / fare age, quid venias, iam istinc et comprime gressum.*

775f. cumba populorum capax / succubuit uni: Seneca überbietet das vergilische Vorbild, das lediglich beschreibt, wie das Floss unter der ungewöhnlichen Last ächzt, Aen. 6,413f. *gemuit sub pondere cumba / sutilis et multam accepit rimosa paludem*; hingegen beutet im Hinblick auf den sterbenden Hercules HO 1556 *te...non solum feret illa puppis* das Motiv in pointierter Umkehr aus. Wie die Götter sind auch die Helden gewichtiger als gewöhnliche Menschen (s. oben ad 74); dies gilt insbesondere für Hercules, vgl. Apoll. Rhod. 1,531-33 μέσσῳ (sc. des Schiffes) δ' Ἀγκαῖος μέγα τε σθένος Ἡρακλῆος / ἵζανον, ἄγχι δέ οἱ ῥόπαλον θέτο· / καί οἱ ἔνερθε / ποσσὶν ὑπεκλύσθη νηὸς τρόπις, sowie Stat. Theb. 5,401f. *Amphitryoniades puppem...alternus utrimque / ingravat*, in dessen Wortlaut L. Håkanson (Statius' Thebaid [Lund 1973] 32 Anm. 24) eine Reminiszenz an unsere Stelle vermutet.

Das Motiv, dass Charons Kahn einen Helden nicht zu tragen vermag, hat Lollius Bassus in einem Epigramm auf den toten Germanicus panegyrisch ausgebeutet, AP 7,391,3f. αὐτὸς ἐγὼν

Ἀίδας ἐνέπω· Γερμανικὸς ἄστρων, / οὐκ ἐμός· οὐ χωρεῖ νῆα τόσην Ἀχέρων. Dazu s. Kroll, Gott und Hölle 386. Zur Verbindung *cumba...capax* vgl. Oed. 166 *capaci...cumba*, s. ferner oben ad 659.

776 sidit: so Gronovius' Verbesserung von überliefertem *sedit.* Ganz ähnlich ist die Verwechslung in Ag. 501 *haec* (sc. *classis*) *onere sidit* (E, *sedit* A); vgl. ferner Nep. Chabr. 4,2 *navis rostro percussa coepit sidere.* Dass das Verb sich auf *ratis* bezieht und nicht auf Hercules (so jedoch Miller, "as he takes his seat", Thomann "er sass fest", u. a.), ergibt sich aus dem Gedankengang. Ob der Held steht oder sich gesetzt hat (*sedit*), macht für die Belastung des Bootes keinen Unterschied. Hingegen malt *sidit*, wie *Lethen...bibit*, augenfällig die Folgen aus, welche das Übergewicht auslöst.

777 titubanti: vgl. Ag. 685 *nido...titubante* (von den schwankenden Meernestern der Eisvögel). Die Bildhaftigkeit des Verbs *titubare*, welches oft den wankenden Schritt eines Betrunkenen beschreibt (z.B. Ov. met. 3,608; 4,26; 15,331; fast. 3,539), wird durch *bibit* unterstrichen. Zur Beschreibung des Bilgewassers gebraucht das Verb auch Ovid, am. 2,11,6 *[o utinam] Argo funestas pressa bibisset aquas!*

778-81 Seneca kombiniert offenbar zwei vergilische Motive: Erstens, in der Nähe des *vestibulum* hausen Monster wie die Kentauren und die Lernäische Hydra (Aen. 6,273 und 285ff.). Zweitens, die Schatten der getöteten Griechen erzittern, als sie Aeneas sehen (6,489-93); vgl. dazu Od. 11,605f. und [Apollod.] 2,5,12 (§123 W.), wo die Toten vor Herakles fliehen. Überbietende Nachahmung unserer Passage verrät HO 1924-29 *fugit abducta navita cumba / et Centauris Thessala motis / ferit attonitos ungula manes / anguesque suos hydra sub undas / territa mersit / teque labores, o nate, timent?*

778 tum: E, *tunc* A; geteilte Überlieferung auch 807 (*tum* ET, *tunc* Pβ), 896 (*tum* A, *tunc* E), vgl. ferner Tro. 178, Med. 218, Ag. 449, HO 523. Ein sicheres Entscheidungskriterium ist nicht auszumachen, aber im Licht von 807 und 826 empfiehlt sich die E-Lesart. Im Gegensatz zur Vormachtstellung von *tunc* in den Prosaschriften zeigen die Tragödien einen leichten Überhang von *tum* gegenüber *tunc.* Zur Verteilung der beiden Adverbien und ihrer Frequenzentwicklung s. Hofmann-Szantyr 519f.

victa...monstra: 'die Ungeheuer, welche Hercules erledigt hatte', z.B. die Hydra (780f.). Anders als bei Vergil, Aen. 6,285-89 *variarum monstra ferarum*, (d.h.) *Centauri...Scyllae.../ Gorgones Harpyiaeque et forma tricorporis umbrae*, fungiert *monstra* hier nicht als

Überbegriff, sondern steht neben den Kentauren und Lapithen für die Monstren des Dodekathlos und der Parerga (anders Fitch ad loc.).

Centauri: Vergil ist, soweit belegt, der erste, welcher die Kentauren im Hades stationiert; auf sein Vorbild gehen wohl auch Stat. Theb. 4,533f., silv. 5,3,280 sowie Sil. 13,590 zurück. Herakles war in seinem Leben mehrfach Kentauren begegnet; der Plural und das Attribut (*truces*) suggerieren, dass Seneca auf den Kampf anspielt, welchen er nach seiner Einkehr bei Pholos mit dessen wilden Artgenossen zu bestehen hatte. Als Parergon des Helden wird diese Kentauromachie auch bei Eur. Herc. 181f. und 364-74 (dazu s. unten ad 779), 1272f. erwähnt; vgl. ferner Quint. Smyrn. 6,273-82 (in der Ekphrasis von Herakles' Taten). In der (archaischen) Kunst bildet sie ein beliebtes Sujet, s. Brommer, Herakles II 48-59, bes. 54-58; zum Mythos allgemein Robert, Heldensage 499-502.

truces: eine stehende Charakterisierung der Kentauren, vgl. Pind. Pyth. 3,4 (ἀγρότερος) und 9,38 (ζαμενής, mit B.K. Braswell, Glotta 57 [1979] 188f.), Eur. Herc. 364 (ἄγριος), Verg. georg. 2,455 und Stat. Theb. 4,533 (*furens*), Ov. met. 12,219 (*saevus*), Sil. 13,590 (*trux*).

779 Lapithaeque: die Erwähnung ist wohl weniger der mythologischen Tradition zu verdanken, wonach Herakles im Verbund mit dem Dorierkönig Aigimios gegen die Lapithen kämpfte (Diod. Sic. 4,37,3; [Apollod.] 2,7,7 [§154 W.]), als der Assoziation mit den Kentauren. Bereits Euripides, Herc. 364-74 bringt Herakles in Zusammenhang mit den thessalischen Kentauren, welche bei der Hochzeit von Peirithoos und Hippodameia eine wüste Rauferei angezettelt hatten (ausführlich erzählt von Ov. met. 12,210-458; zum Mythos s. Bömer, S. 75-79). Auf dieses Ereignis weist der Zusatz *multo in bella succensi mero*, obwohl die Trunkenheit gewöhnlich auf das Konto der Kentauren (bes. des Eurytion) geht, so Od. 21,295-97, Plut. Thes. 30,3, Ov. met. 12,219-21; vgl. aber auch (ohne Parteinahme) Hor. carm. 1,18,8f. *Centaurea monet cum Lapithis rixa super mero / debellata*, Ov. am. 2,12,19f. *femina silvestres Lapithas populumque biformem / turpiter apposito vertit in arma mero.*

in bella succensi: der Konstruktion von *ardere* mit Akk. nachgebildet, vgl. Verg. Aen. 2,347 *quos...ardere in proelia vidi*, 12,71 *ardet in arma.*

mero: nicht bloss des metrisch bequemen Versausgangs wegen (vgl. Thy. 913, HO 572; jedoch *vino* Thy. 781. 910), sondern prägnant 'ungemischter Wein', wie es dem Zechgelage (vgl. *multo*) entspricht; s. Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,18,8.

780 Stygiae paludis: Phae. 1151 *Stygias paludes*; vergilisches Vorbild auch hier, vgl. Aen. 6,323 und 369, ferner georg. 4,479.

781 fecunda...capita: vgl. 529 *colla feracia* (mit Komm. ad loc.).

Lernaeus labor: vgl. 944f. *primus en noster labor /...refulget...leo*, HO 1929 (s. oben ad 778-81 zur Nachahmung unserer Stelle); in gleicher Weise verwenden *labor* metonymisch Sil. 3,32f. (ebenfalls von der Hydra) sowie Prop. 4,9,17 (Rinder des Geryon).

782 post haec: impliziert, dass die Überfahrt über den Lethefluss (s. oben ad 777) nun beendet ist und Hercules aussteigt; zur vergilischen Vorlage vgl. Aen. 6,415-18.

avari Ditis: Ag. 752 *avidi...Ditis*; im Licht der Namensetymologisierung (vgl. Cic. nat. deor. 2,66 *Diti...qui dives ut apud Graecos* Πλούτων) ein pointiertes Oxymoron. Zur Vorstellung von der Unersättlichkeit des Todes s. oben ad 291f. und 555.

783-85 Als Wachhund der Unterwelt wird Cerberus bereits von Hesiod gezeichnet, Theog. 769 δεινὸς δὲ κύων προπάροιθε φυλάσσει, der die Seelen zu fressen droht, welche entfliehen wollen, 773 ἐσθίει, ὅν κε λάβῃσι πυλέων ἔκτοσθεν ἰόντα (s. A. Dieterich, Nekyia [³1969] 49-51; kritisch S. Eitrem, RE XI 1,277,48ff.), ferner Soph. OC 1568-74 (als knurrendes Untier), Trach. 1097f., Eur. Herc. 1277 Ἅιδου πυλωρὸν κύνα τρίκρανον, Theocr. 29,38, Lucian. Luct. 4; Verg. Aen. 6,395 *Tartareum...custodem* (HF 809, Tro. 404, Ag. 13f., Thy. 16; Stat. Theb. 7,783; 8,55; silv. 3,3,27), Aen. 6,400 *ianitor* (8,296, Hor. carm. 3,11,16, Stat. Theb. 2,54, Sil. 2,552, Claud. 3,295). Seiner Funktion entsprechend erwähnen die römischen Dichter gern sein Gebell, Verg. Aen. 6,401 *latrans exsanguis terreat umbras*, Prop. 3,18,23, Stat. silv. 2,1,184, Sil. 13,594.

784 trina...capita: gegen die Paradosis hat Leo (Observationes 12 Anm. 10)—gefolgt von Peiper-Richter, Herrmann, Giardina, Caviglia—der Lesart *terna* (VT^{pc} recc.) den Vorzug gegeben. In dieser Entscheidung stützt er sich auf HF 62 (*terna* FN, *tetra* AE^{pc}), 796 (*terna* EA) und Phae. 943 (*terna* E, *trina* CS) sowie auf die Beobachtung, dass in der Poesie *terna* das Geläufigere sei. Zugunsten von *trina* an unserer Stelle spricht jedoch die einhellige Überliefe-

rung in Thy. 675f. *latratu...trino.* Zudem erweist sich der Gebrauch von *ternus/trinus* bereits bei Ovid, Properz, Tibull, Manilius und besonders bei Statius (2:2) sowie Silius (4:3) als unterschiedslos. Auf die leichte Verwechslung des Kürzels *t'na* sowie auf die Wechselformen *tergeminus* (HF 563, Thy. 1083) / *trigeminus* (Ag. 14, Oed. 278) hat bereits Timpanaro (A&R 26 [1981] 140) hingewiesen.

Die Zahl von Cerberus' Köpfen variiert zwischen einem (Hes. Theog. 771 erwähnt, in Anlehnung an Od. 17,302, zwei Ohren, nennt in V. 312 das Untier aber fünfzigköpfig) und hundert (z.B. Pind. frg. 249b [S. 77] M.), Hor. carm. 2,13,34. Aus praktischen Gründen beschränkt sich die bildliche Darstellung auf ein bis drei Köpfe (s. S. Woodford/J. Spier, LIMC VI [1992] 1,24-32). Auch setzt sich in der literarischen Überlieferung die Dreiköpfigkeit durch, so stets bei Seneca, HF 62. 796, Oed. 581, Ag. 14; vgl. auch Eur. Herc. 24. 611. 1277. Für weitere Angaben s. Frazer ad [Apollod.] 2,5,12 (S. 232f.), sowie S. Eitrem, RE XI 1,271f.

785-87 Das grässliche Aussehen des Hundes wird durch beigefügte Schlangen noch gesteigert (so auch Ag. 14 *nigris...iubis*)—ein Detail, welches die römischen Dichter gern ausmalen, z.B. Verg. Aen. 6,419 (*horrere...colla colubris*), Culex 220f., Hor. carm. 3,11,17f., Tib. 1,3,71; 3,4,87, Ov. am. 3,12,26, met. 10,21f.; s. S. Eitrem, RE XI 1,273f.; LIMC VI (1992) 13, Abb. 25.

785 sordidum tabo caput: 'den grindigen Kopf'; Grind, Schorf und Eiter sind Zeichen von Moder und Verwesung, vgl. Stat. Theb. 11,580-83 (von Oedipus) *genitor sceleris...profundis / erupit tenebris ..., profert / mortem imperfectam: veteri stat sordida tabo /...canities*; ferner Lucan. 6,547-49 (Erichtho macht sich an den Kadaver) *nigram...per artus / stillantis tabi saniem virusque coactum / sustulit.* Dieser Zug an Cerberus, der in der modrigen Unterwelt haust, ist den Darstellungen von Horaz, carm. 3,11,19f. *spiritus taeter saniesque manet / ore trilingui*, und Ovid, met. 4,500f. *liquidi...monstra veneni, / oris Cerberei spumas*, 7,415 *sparsit virides spumis albentibus agros* (vgl. dazu Euphorion, frg. 37 Pow. [= 56,1 de Cuenca]) übersteigernd nachempfunden.

786 viperis horrent iubae: "eine Schlangenmähne sträubt sich hoch" (Hillen, Dichtersprache 100); vgl. Ag. 13f. *custodem Stygis / trigemina nigris colla iactantem iubis* (mit Tarrant ad loc., der die Übertragung von *iuba* auf Cerberus von der üblicheren Verbindung mit Schlangen ableitet). Der Vorstellung nahe stehen Ov. met. 10,21f. *villosa colubris / terna...guttura monstri*, Lucan. 6,664f. *villosa...colla colubris / Cerberus excutiens*; vgl. ferner bereits Enn. scaen. 384 J (= 415 V^2) *angue villosi canis.*

787 torta sibilat cauda draco: 'und zum Schwanz geringelt, zischt eine Schlange'; zur Auffassung von *torta...cauda* als Abl. der Erscheinungsform s. Hillen, Dichtersprache 145. Der Schlangenschwanz des Cerberus (vgl. 812) ist auch sonst bezeugt, [Apollod.] 2,5,12 (§122 W.) τὴν δὲ οὐρὰν δράκοντος, Sil. 13,594 *viperea latrans circumligat ilia cauda*; zur Imitation beim letzteren s. P. Venini, QCTC 10 (1992) 245-247.

788 ira: passt zum Bild eines bösartigen Kettenhundes, vgl. Oed. 580f. *ira furens / triceps catenas Cerberus movit graves*, ferner dial. 5,37,2; Petron. 72,7.

789 attollit hirtas angue vibrato comas: 'er sträubt die Haare, welche die hochgeringelte Schlangenbrut kraust'; zum attributgestützten Ablativ s. Hillen, Dichtersprache 101. Wie *minax serpens* (794f.) ist *angue vibrato* als kollektiver Singular aufzufassen, der gerade bei Tieren nicht selten vorkommt, z.B. Verg. ecl. 8,2 (*iuvenca*), Ov. met. 11,599 (*anser*); ausführlich über den Gebrauch Löfstedt, Syntactica I^2 12-26, und zusammenfassend Hofmann-Szantyr 13f.

790 aure subrecta: 'mit gespitzten Ohren', eine (metrisch bedingte) Abwandlung von geläufigerem *aures* (*e-*)*arrigere*. So verhalten sich Tiere, die wahrnehmen bzw. erkennen, z.B. Od. 17,291 οὔατα...ἔσχεν (vom Hund Argo), Sil. 10,458 (von Pferden), Plin. nat. 8,114 und Sol. 19,11 (von Hirschen). Vgl. hingegen HF 810 *componit aures* (mit Komm.).

791 propior stetit: 'wie (der Zeussohn) ziemlich nahe (an die Höhle) gekommen war'; ob *propior* absolut gebraucht ist (vgl. Thy. 501 *praeda cum propior fuit*, auch Med. 521) oder mit *antro* eine Dativkonstruktion eingeht (vgl. Oed. 776 *propior seni*, Phoe. 612, auch HF 458 *proximus patri stetit*; mit Abl. 978 *quam prope a caelo stetit!* Tro. 1177, epist. 74,4), lässt sich nicht mit restloser Sicherheit entscheiden. Zwar legt die Verszäsur ein Komma hinter *antro* (792) nahe (so Zwierlein, Krit. Komm. 60), aber sowohl die Wortstellung als auch das vergilische Vorbild (Aen. 6,418 *adverso recubans...in antro* sowie 8,297; vgl. HF 1107) und die Reminiszenz (an unsere Stelle?) bei Stat. Theb. 8,97f. *fugiat ne tristis in antrum / Cerberus* (sc. beim Eintritt des Hercules in die Unterwelt) scheinen für die überkommene Interpretation *antro sedit incertus canis* ('unsicher bleibt der Hund in der Torhöhle sitzen') zu sprechen. Dazu fügt sich auch 804 *antro...toto cessit* ('[der Hund] gibt die Torhöhle gänzlich auf').

793 leviterque: so Madvig (Adversaria I 115). Dass mit der Überlieferung *et uterque* etwas nicht stimmen könne, hatte bereits Bothe (1819) vermerkt, beziehe sich doch die syntaktische Einheit *sedit* (792)...*timuit* allein auf Cerberus. Den Helden zeichnet Furchtlosigkeit aus, die selbst beim Höllenhund mulmige Gefühle aufkommen lässt. Dieser Topos der Übersteigerung steht hier nicht vereinzelt. Auf den Nemeischen Löwen übertragen, scheint unsere Stelle die Nachahmung bei [Claud.] laus Herc. 93f. *dubium...residens / infremit* (sc. der Löwe)—*invadis* (sc. Hercules) *trepidum* angeregt zu haben; vgl. ferner Stat. Theb. 8,97f. (s. oben) und Verg. Aen. 8,222 *Cacum...timentem.* Verwiesen sei hier auch auf Lucan, der in ähnlicher Weise die Verhaltensstufen des Löwen (Erblicken, unschlüssiges sich Ducken, sich Sträuben, Aufbrüllen) beschreibt, als er einen herannahenden Jäger erspäht, 1,206-10 *viso leo comminus hoste / subsedit dubius, totam dum colligit iram; / mox, ubi se saevae stimulavit verbere caudae / erexitque iubam et vasto grave murmur hiatu / infremuit.*

Mit der Verbesserung der paläographisch leicht erklärbaren Korruptel *et uter* (s. dazu Havet, Manuel §§628f. und 1272) gewann Madvig den erforderlichen Sinn an unserer Stelle zurück; anders Moricca, Viansino, Giardina, Caviglia und Fitch, welche vergeblich auf HF 45 verweisen (wozu s. oben ad loc.). Die Verbindung von *leviter* mit einem Verb der Gemütsstimmung ist nicht ungewöhnlich, so Tro. 515 *levius solet timere, qui propius timet,* Claud. 28,414; ferner Sen. contr. exc. 5,4,3 *leviter irascor.* Illustrieren lässt sich die verhaltene Furcht des Höllenhundes mit Lukians satirischem Zug, Nec. 10 ὁ δὲ Κέρβερος ὑλάκτησε μέν τι ('Kerberos bellte ein bisschen', als er Menipp sah).

793-97 In der Schilderung vom durchdringenden Hundegebell walzt Seneca seine Vorlage aus, Verg. Aen. 6,417f. *Cerberus haec ingens latratu regna trifauci / personat.* So wird z.B. die Vorstellung von *regna* ausgeschöpft, indem der Dichter das Elysium erwähnt und die Seligen, welche fernab durch den Lärm aufgeschreckt werden.

793 ecce: s. oben ad 47.

latratu gravi: vgl. (ebenfalls von Cerberus) Culex 220 *diris...latratibus,* Sil. 3,35 *saevis...latratibus.*

794 loca muta: s. oben ad 576.

794f. totos...armos: "über seine ganze Vorderflanke" (Thomann), "all over his shoulders" (Kingery). Die Frage, wieviele Schultern der dreiköpfige Cerberus hat (s. Fitch ad loc.), ist müssig.

795 fragor: vgl. *vasto...sono* (784); übersteigernd für eine Stimme, die einem Getöse gleicht, so auch Oed. 232 (Stimme des Orakels), HO 1128 (*non modicus fragor* vom sterbenden Hercules).

797-99 In ähnlicher Weise beschreibt [Apollodor], wie sich Herakles für den Kampf mit dem Höllenhund rüstet, 2,5,12 (§126 W.) ὁ δὲ εὑρὼν αὐτὸν (sc. τὸν Κέρβερον) ἐπὶ ταῖς πύλαις τοῦ Ἀχέροντος, τῷ τε θώρακι συμπεφραγμένος καὶ τῇ λεοντῇ συσκεπασθείς.... Die 'Rüstungsszene' mit dem Löwenfell schliesst Euripides unmittelbar an das erste Abenteuer an, Herc. 359-63 πρῶτον μὲν Διὸς ἄλσος / ἠρήμωσε λέοντος, / πυρσῷ δ' ἀμφεκαλύφθη / ξανθὸν κρᾶτ' ἐπινωτίσας / δεινοῦ χάσματι θηρός ('sein blondgelocktes Haupt verbarg er unter dem feurigen Rachen des Untiers und liess [das Fell] über den Rücken fallen'; zur zeugmatischen Konstruktion s. Bond ad loc.); ähnlich Verg. Aen. 7,666-68 (vom Herculessohn Aventinus) *tegimen torquens immane leonis, / terribili impexum saeta cum dentibus albis / indutus capiti.* Der mit Keule und Löwenfell (entweder über Kopf und Rücken oder über dem linken Arm) bewehrte Herakles stellt in der bildenden Kunst—besonders seit der frühen Klassik—einen festen Typus ('Borghese') dar, der unablässig kopiert wurde; s. J. Boardman/O. Palagia, LIMC IV (1988) 1,729. 733-796. Dass diese populäre Darstellung, zum Zweck der *auctio,* auch auf andere Helden übertragen wurde, ergibt sich aus Ovid, met. 3,52f. und 81f. (Cadmus).

797 a laeva: vgl. Ov. epist. 9,61f. *nempe sub his animam pestis Nemeaea lacertis / edidit, unde umerus tegmina laevus habet*; ferner Verg. Aen. 8,460 (Euander) *demissa ab laeva pantherae terga retorquens.* Zur Pose s. oben.

798 rictus et Cleonaeum caput: vgl. Val. Fl. 1,34f. *Cleonaeo iam tempora clausus hiatu / Alcides,* und Verg. Aen. 11,680f. (vom Etrusker Ornytus) *caput ingens oris hiatus / et malae texere lupi cum dentibus albis.* Das Adjektiv, dessen Entlehnung Mayer, Mnemosyne[4] 43 (1990) 400, auf Kallimachos, frg. 339 Pf. zurückführt, ist eine poetische Variante zu *Nemeaeus* (s. oben ad 225), z.B. Lucan. 4,612, Stat. Theb. 1,487, silv. 4,4,28, Mart. 4,60,2; 5,71,3. Zum Rhythmus des Versausgangs s. oben ad 268.

799 tegmine: speziell für das Löwenfell auch 1151; Verg. Aen. 7,666, Stat. silv. 4,6,58 (*Nemeaeo tegmine*).

clepit: so A, *tegit* E (wohl eine ursprüngliche Glosse). Die A-Lesart, welche Carlsson (Überlieferung 43f.) zu Recht (gegen Leo und Peiper-Richter; jetzt auch Fitch) verteidigte, findet ihre

Hauptstütze in Med. 155f. *dolor, qui...potest /...clepere sese* (E, 156 om. A), wo das Verb im Kontext der Synonyma *tegitur* (153) und *latitans* (156) erscheint. Das Verb ist relativ selten belegt, zudem vornehmlich in der altlateinischen Tragödie, so Pacuv. trag. 185 R[3] *sermonem hic nostrum ex occulto clepsit,* 186 R[3] *clamide contorta astu clupeat bracchium;* Acc. trag. 212 R[3] (= 40 D.) *clam Thyestem clepere* (sc. *agnum*) *ausum esse e regia,* 292 R[3] (= 593f. D.) *ne quis nostra verba cleperet auribus,* 534f. R[3] (= 209f. D.) *eum* (sc. *ignem*) *dictus Prometheus / clepsisse dolo.* Dass es sich um einen ausgesprochenen Archaismus handelt (so Carlsson, a.a.O.), lässt sich nicht beweisen, vgl. Varro, Men. 342 *se...opificio...clepere,* Manil. 1,26f. *quis enim condentibus illis / clepsisset furto mundum?* Prud. psych. 562 *rapere et clepere...avideque abscondere.* Hingegen ergibt sich aus dem Gebrauch sowie der antiken Worterklärung *furari* (s. ThLL III 1337,69ff.) die Konnotation der List. Gerade dieser Nuance verdankt unsere Stelle ihre Prägnanz ('er verbirgt sich unter dem riesigen Fell', um den Höllenhund zu schrecken).

800 victrice magnum dextera robur gerens: vgl. 625 *alto nobilem trunco manum* (mit Komm.).

801 rotat: sc. *robur* ('er lässt die Keule kreisen'). Bereits vor Fitch (ad loc.) hatte R.G.M. Nisbet (brieflich) in Nachfolge von Gronovius, Baden und Bothe starke Interpunktion nach *clepit* vorgeschlagen; erst so wird die sylleptische Konstruktion von 800f. verständlich (*robur gerens...*[*robur*] *rotat*). Zeugmatische Konstruktionen begegnen auch sonst in den Seneca-Tragödien, Phae. 538f. (Hillen, Dichtersprache 136), 989f. (Zwierlein, Krit. Komm. 207 ad Phae. 989); allgemein zum Phänomen s. Hofmann-Szantyr 824. Für die Bändigung des Hundes durch Keulenschläge ist kein direktes Vorbild Senecas auszumachen, vgl. jedoch Quint. Smyrn. 6,265f. ῥεῖα δέ μιν Διὸς υἱὸς ὑπὸ πληγῇσι δαμάσσας / ἦγε.

802 ingeminat ictus: erinnert an Vergil, Aen. 5,457 *nunc dextra ingeminans ictus, nunc ille sinistra.* Das Kompositum (nur hier in den Seneca-Tragödien) ist vor Vergil nicht belegt, der es seinerseits freilich häufig—transitiv wie intransitiv—verwendet.

802f. domitus infregit minas /...lassus: Kampfesermüdung und Aufgabe des Widerstandes beschreibt in gleicher terminologischer Reihenfolge Sil. 7,124f. *domat exsultantia corda / infractasque minas...fatigat.*

803 cuncta...capita: von den drei Köpfen (784); auf eine Dreiheit bezieht sich die Mengenbezeichnung auch bei Lucan.

3,18 *cunctae...sorores* (die Parzen); vgl. ferner Verg. Aen. 2,598 *quos omnis* (d.h. Anchises, Ascanius und Creusa). Nicht selten, besonders mit einem ironischen Unterton, wird *turba* für eine kleine Anzahl verwendet, so Ov. met. 1,355 *nos duo turba sumus* (Deucalion und Pyrrha), 6,200 *Latonae turbam* (Apollo und Artemis); ferner Lucan. 1,86 (Pompeius, Crassus, Caesar).

summisit: eine Gebärde der Furcht (Lucr. 1,92) und Unterwerfung (Sil. 11,18f. *ad barbara iussa / ...summittere colla*), vgl. HF 811 *ore summisso*, Quint. Smyrn. 6,266 καρηβαρέοντα (vom gebändigten Kerberos), s. oben ad 801.

804 antro...toto cessit: 'er gab die Höhle gänzlich auf', d.h. er räumte seinen Platz; wohin der geschlagene Cerberus trottet, sagt der Dichter freilich nicht. Der Aufenthaltsort des Höllenhundes war bereits in der antiken Exegese ein ζήτημα, s. Norden ad Aen. 6,395f. (S. 238, mit Nachtrag [S. 466]). Gegen den Versuch, *antro* als Instrumentalis der Raumerstreckung zu erklären (Zwierlein, Krit. Komm. 60; Hillen, Dichtersprache 106 "durch die ganze Eingangshöhle hindurch [abl. prosecutivus] wich er zurück"), spricht in erster Linie die geläufige Konstruktion von *cedere* mit Abl. des lokalen Ausgangspunktes (z.B. Med. 299, Ag. 304f., Oct. 671 *cessit thalamis Claudia...pulsa*; ferner Phaedr. 1,19,9f. *si mihi et turbae meae / par...esse potueris, cedam loco*). Die Vorstellung von Cerberus, der seinen angestammten Platz aufgibt, übersteigert Vergils Beschreibung vom eingeschläferten Höllenhund, an welchem vorbei Aeneas dann rasch seinen Weg ins Innere des Hades nimmt, Aen. 6,422-24 *terga resolvit / fusus humi totoque ingens extenditur antro. / occupat Aeneas aditum custode sepulto.*

804f. extimuit.../ uterque...dominus: das Motiv, dass das Herrscherpaar der Unterwelt (*dominus*, vgl. 570 und Claud. rapt. Pros. 2,314) in seinem eigenen Reich in Schrecken versetzt wird, geht zurück auf Homer, Il. 20,61f. ἔδεισεν δ' ὑπένερθεν ἄναξ ἐνέρων Ἀϊδωνεύς, / δείσας δ' ἐκ θρόνου ἆλτο καὶ ἴαχε. Ausführlich darüber Kroll, Gott und Hölle 367-378 und 428f. Auf diese Vorstellung greift ebenso Lukian in seiner Satire von Menipps Katabasis zurück, Nec. 10.

805 duci iubet: ein Anklang an die juristische Formel *duci* bzw. *ferri iubere*, mit welcher der Prätor den Kläger ermächtigt, den unverteidigten Streitgegenstand, wenn er *in iure* anwesend ist, mit sich wegzuführen; s. Kaser, Das römische Zivilprozessrecht 56 und 205. Folgerichtig erkennt Cerberus nach der Übergabe Hercules als seinen neuen Herrn an (811 *erum...fassus*). Eine gute Illustration

dieser knappen Szene zeigt die schwarzfigurige att. Halsamphora des Long-Nose Malers in St. Louis (ABV 328,7), s. LIMC VI (1992) 1,26 (Nr. 15) und 2,12 (Abb.); zum Motiv s. J. Boardman, JHS 95 (1975) 7-9.

Im Gegensatz zur dramatischen Entführung bei Verg. Aen. 6,395f. *Tartareum ille manu custodem in vincla petivit / ipsius a solio regis traxitque trementem* (er führte gar vom Thron des Herrschers den Hund zur Fesselung ab) verbindet Seneca die Krafttat (800-2) geschickt mit der Sagenversion, wonach Pluto und Proserpina die Erlaubnis zur Mitnahme des Hundes erteilen; s. dazu oben ad 761 sowie O. Gruppe, RE Suppl. III 1080,51ff. (für die verschiedenen Fassungen).

806 Seneca spielt auf den alten Mythos von Theseus und Peirithoos an, die Persephone entführen wollten und zur Bestrafung dieses Frevels in der Unterwelt gefangengesetzt wurden, vgl. Od. 11,631; Panyassis, EGF frg. 9 Davies (= PEG frg. 14 Bernabé) mit Matthews, Panyassis 63-65. Die geläufigere Version, wonach Herakles bei seiner Katabasis nur Theseus befreite (s. Frazer ad [Apollod.] 2,5,12 [S. 234 Anm. 3]), fügt sich gut in die Tragödienhandlung, so auch bei Euripides, Herc. 619 Θησέα κομίζων ἐχρόνισ' ‹ἐξ› Ἅιδου, πάτερ, und desgleichen in Phae. 843-45 *finis Alcides fuit, / qui cum revulsum Tartaro abstraheret canem, / me quoque supernas pariter ad sedes tulit.* Das Detail *petenti* ist auch sonst überliefert, Plut. Thes. 35,1; Hyg. fab. 79,3 *a Plutone impetravit*; Mythogr. Vat. 1,48 *Hercules...exorato Dite ei* (sc. *Theseo*) *veniam impetravit.* Diod. Sic. 4,26,1 schreibt die Befreiung der Gunst Persephones zu (Θησέα μὲν ἀνήγαγεν ἐκ δεσμῶν μετὰ Πειρίθου, χαρισαμένης τῆς Κόρης); s. H. Herter, RE Suppl. XIII 1178f.

807f. Die Szene, wie Hercules den Höllenhund besänftigend streichelt und an die Kette nimmt, findet trefflichen Ausdruck auf einer Amphora des Andokidesmalers (Paris, Louvre F 204; ARV^2 4,11), s. E. Simon-M. und A. Hirmer, Die Griechischen Vasen (München ^{2}1981) Abb. 90, sowie K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (München 1978) 120-123; zum Motiv und dessen Variationen s. J. Boardman, JHS 95 (1978) 8. Die literarische Darstellung beschränkt sich sonst auf das Ketten des Hundes, vgl. Ag. 859f. *tractus ad caelum canis inferorum / triplici catena tacuit nec ullo / latravit ore*, Ov. met. 7,412f. *nexis adamante catenis / Cerberon abstraxit.*

807 gravia...colla: 'die wuchtigen Hälse' des Ungeheuers. Das Adjektiv ist völlig unverdächtig (anders Zwierlein, Krit.

Komm. 61f.) und bezeichnet die grosse Muskelkraft, welche Hercules mit der Kette bändigt (808 *vincit*; 815f. *vastas...catenas*); zum Gebrauch des Attributs vgl. Lucan. 4,618 *gravibus...lacertis* (Hercules), Stat. Ach. 1,326-28 (von Achill) *colla rigentia...graves umeros...fortia... / bracchia*, Mart. 5,65,4 *gravis...Eryx.*

808 adamante texto: eine verknappende Variation von Ov. met. 7,412 *nexis adamante catenis*, vgl. ferner Stat. Theb. 4,534f. *solido...intorta adamante... / vincula.*

oblitus sui: d.h. "oblitus virium suarum et solitae ferociae" (Farnabius); für ein Beispiel gegenteiliger Reaktion vgl. Stat. Theb. 11,746 *[leo...iam piger et longo...exarmatus ab aevo] erigitur meminitque sui*, Claud. carm. min. 49,17 *[torpedo] meminit captiva sui.*

809 custos: s. oben ad 783-85.

opaci...regni: s. oben ad 707 (*opaca*).

pervigil: vgl. Sen. contr. 7,5,12 *insomne et experrectum est animal canis, utique catenarius.* Die Wachsamkeit (*vigil/pervigil*) kennzeichnet die mythischen Wächter wie Argos (Ov. met. 1,625-29), die Schlange, welche die Hesperidenäpfel hütet (HF 240 und 531), sowie den Drachen, dem das goldene Vlies anvertraut ist (Apoll. Rhod. 4,128; Ov. epist. 6,13 und met. 7,149; Med. 703).

810 componit aures: durch Wedeln und Ohrensenken bekunden Hunde ihre Freundlichkeit, Od. 17,302 (Argos vor Odysseus) οὐρῇ μέν ῥ' ὅ γ' ἔσηνε καὶ οὔατα κάββαλεν ἄμφω. Dies gilt auch für Kerberos, sei es, dass er die ankommenden Toten begrüsst (Hes. Theog. 770f. ἐς μὲν ἰόντας / σαίνει ὁμῶς οὐρῇ τε καὶ οὔασιν ἀμφοτέροισιν, Lucian. Luct. 4), sei es, dass er bezaubert ist (Hor. carm. 2,13,33-35 *illis carminibus stupens / demittit atras belua centiceps / aures*) oder eingeschüchtert (*timidus*), wie hier und möglicherweise Soph. frg. 687 R. ἔσαινεν οὐρᾷ μ' ὦτα κυλλαίνων κάτα (s. Radt ad loc.).

811 erumque fassus: vgl. Drac. Romul. 10,255 *[te] dominam fateor.* Im speziellen Sinn 'Tierbesitzer' begegnet das klassisch seltene Substantiv (nur hier in den Seneca-Tragödien) noch Stat. Theb. 4,272f. *[cornipedem] arma / mirantem gravioris eri.*

ore summisso obsequens: vgl. benef. 3,38,2 *obsequentem submissumque me praebui*, 6,30,4 *extincta libertas et fides in obsequium servile submissa.*

812 cauda pulsat anguifera latus: das Detail ist bei

Euphorion vorgegeben, frg. 51 Pow. (= 81 de Cuenca) 5f. οἱ δ' ὄπιθεν λασίῃ ὑπὸ γαστέρι πεπ[τηῶτες] / οὐραῖοι λιχμῶντο περὶ πλευρῇσι δρά[κοντες], s. ferner oben ad 787. Wie Hor. carm. 2,19,30f. *leniter atterens / caudam* (sc. *ventri*, so Orelli ad loc.; anders Nisbet-Hubbard) meint Seneca wohl das Wedeln (s. oben ad 810), welches—im Vergleich zu farblosem *caudam movere* (Ov. met. 14,258 und Gell. 5,14,12) bzw. *agitare* (Amm. 15,3,5)—beim Höllentier entsprechend drastisch gemalt wird. Dass hier direktes Vorbild der sophokleischen *Phaidra*, frg. 687 R. (s. oben ad 810) angenommen werden müsste (s. Dingel, ANRW II 32.2,1076), ergibt sich bei dem verbreiteten Motiv also nicht zwingend. Das Kompositum dürfte Ovid (met. 4,741 *anguiferum...caput*) nachgebildet sein (s. SSU §77), der seinerseits Einfluss von Prop. 2,2,8 *Gorgonis anguiferae* verrät.

813-27 Die ausgedehnte Schilderung von Cerberus, der sich dagegen sträubt, in die Oberwelt auszutreten, spinnt den Gedanken aus, dass unterirdische Wesen das Tageslicht nicht ertragen, vgl. Ov. fast. 4,449f. *panditur interea Diti via, namque diurnum / lumen inadsueti vix patiuntur equi*, Stat. Theb. 11,93-94. 590f. und s. oben ad 293. Hier wie in der Kurzversion Ag. 859-61 konnte Seneca auf ein direktes Vorbild zurückgreifen, Ov. met. 7,410-13 *est via declivis, per quam Tirynthius heros / restantem contraque diem radiosque micantes / obliquantem oculos... / Cerberon abstraxit.*

813 ad oras Taenari: Zwierlein (WJA[2] 4 [1978] 144 Anm. 10) erwog *ora*, wofür er auf 587 (*ianua Taenari*), 664 (*ora solvit Ditis invisi domus*), HO 1061 und 1771 (*Taenarias fores*), Verg. georg. 4,467 (*Taenarias...fauces,...ostia Ditis*) verweist. Dass die Bedeutung 'Öffnung, Eingang' freilich auch durch *orae* ausgedrückt werden kann, zeigen Enn. ann. 80 Sk. (= 85 V[2]) *spectant ad carceris oras*, Verg. georg. 4,39 ('Flugloch'). Zudem scheint im Ausdruck *ad oras* das formelhafte *in luminis oras* (z.B. Lucr. 1,22. 179, Verg. georg. 2,47; vgl. ferner Aen. 2,91; 7,660) nachzuklingen. Prud.(?) tituli 169-71 *Christum non tenuit saxum, non claustra sepulcri, / mors illi devicta iacet, calcavit abyssum, / sanctorum populus superas...ivit ad oras* (s. Kroll, Gott und Hölle 133) hat zwar keine Grundlage in der handschriftlichen Überlieferung, liefert aber dennoch einen aufschlussreichen Beleg für die Interpretation von *ad oras*.

Der Austritt am Kap Tainaron steht in Einklang mit V. 662-67; dass Herakles dort den Hadeshund heraufgebracht habe, erwähnen auch Paus. 3,25,5 sowie Strabon 8,5,1 (für andere Versionen s. Bömer ad Ov. met. 7,407). Einen angeblichen Widerspruch mit der dröhnenden Epiphanie des Helden (HF 520-23) sieht

Friedrich, Untersuchungen 92 (Anm. 2) und 152; s. jedoch Komm. oben ad loc.

814 novus: die unverständliche Überlieferung *bono* hatten bereits Trevet und einige recc. durch *bonos* zu emendieren gesucht (im Hinblick auf epist. 79,11 *fruitur bono lucis* plädierte jedoch Lipsius [sowie später Moricca] für *bono* und erwog Gronovius *ignoto bono* bzw. epexegetisches *ignotum bonum*). Dass keine Form von *bonus* einen befriedigenden Sinn ergibt, erkannte als erster Rutgers, dessen Vorschlag *novos* (sc. *animos*, 'neuen Mut') Gronovius aufnahm; zustimmend Zwierlein (WJA² 4 [1978] 144 Anm. 10; OCT 1986). Auf *oculos* bezogen das Attribut Ageno sowie Fitch. Durchgesetzt hat sich jedoch Büchelers Konjektur *novus* (so Leo, Peiper-Richter, Viansino, Giardina, Zwierlein OCT 1987 [s. Senecas Phaedra und ihre Vorbilder 84]). Die Ausdrucksfülle *nitor...lucis ignotae novus* hat eine treffende Stütze in Thy. 821f. *insueto novus hospitio / Sol* (so Carlsson, Überlieferung 53 Anm. 1) und wird auch durch HF 669 *tenuis relictae lucis...nitor* empfohlen.

815 victus: E, *vinctus* A. Die Richtigkeit der E-Lesart (vgl. jedoch 52f. mit Komm.) ergibt sich aus dem Wortspiel mit *victorem* (816). Zum Gedanken, dass ein Besiegter neue Kräfte schöpft, vgl. Verg. Aen. 2,367f. *quondam etiam victis redit in praecordia virtus / victoresque cadunt*, Tac. Agr. 37,3 *aliquando etiam victis ira virtusque*, ähnlich Tro. 671f.

817 retro vexit: 'er zerrte ihn zurück'; variiert *abstulit* (816). Der Höllenhund gleicht dem Löwen, der seine Beute schleift, Tro. 797f. *[leo] praedam... / frangit vehitque.*

movit gradu: 'er machte ihn wanken', als leichtes Hysteron proteron das letzte Glied im Trikolon. Der Ausdruck entstammt der Militärsprache ('in der Stellung erschüttern'), vgl. Liv. 7,8,3 *primum gradu moverunt hostem, deinde pepulerunt, postremo...avertunt*, ferner Ag. 549 *me tela pepulerunt gradu.* Im übertragenen Sinn begegnet die Wendung dial. 2,19,3; dies gilt auch für das Gegenteil *stare in gradu* (dial. 2,16,2; 11,6,2).

818 meas respexit...manus: 'sah sich hilfesuchend nach meinen Händen um', vgl. Val. Fl. 7,623f. *ad Tirynthius Hydrae / agmina Palladios defessus respicit ignes*, ferner Verg. Aen. 9,389 *frustra absentem respexit amicum.* Mag sein, dass Seneca hier die euripideische Vorlage abwandelt: Herakles bittet Theseus, ihm beim Transport des Höllenhundes nach Argos behilflich zu sein (Herc. 1386f.).

819 geminis uterque: eine Abundanz, wie sie Seneca liebt,

vgl. Oed. 267, Ag. 563, Thy. 181f., [Sen.] Anth. 405,7 Sh.B.; aber auch Verg. georg. 3,33.

820 ira furentem: s. oben ad 788; variiert Ov. met. 7,413 *rabida...concitus ira.*

821 clarum diem: s. oben ad 586.

822 nitidi...poli: wohl allgemein '(die makellosen Weiten) des glänzenden Himmels', vgl. Med. 30 *solita puri spatia...poli*, Phae. 1144f. *clari sidera mundi / nitidumque diem* (sc. *vidit*) *[morte relicta]*, Ov. met. 4,348f. *nitidissimus...Phoebus* (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele). Wenn Hillen (Dichtersprache 90 Anm. 287) mit Hinweis auf Med. 402 *nitidus* als 'sternbedeckt' auffasst, so widerspricht dies dem Kontext, welcher auf den Kontrast zwischen Dunkelheit und Tageslicht abzielt (821. 824).

823 Den Vers hatte Bothe getilgt, "versus ταὐτολόγος et vix Senecae" (1819). Ihm folgten Peiper-Richter (1867), Leo, Ageno, Zwierlein und Fitch; H. Weber (Philologus 66 [1907] 361f.) stützte sich auf die Beschreibung der Angstsymptome bei Lukrez (3,155 *infringi linguam vocemque aboriri*) und konjizierte *aborta vox est.* Dass die Schilderung von Cerberus' Reaktion nicht nur mit Senecas Stil vereinbar ist, sondern dichterischem Empfinden überhaupt entspricht, lässt sich aus der ähnlichen Behandlung des Motivs bei Claudian ablesen, rapt. Pros. 2,193-96 (von Plutos Pferden) *longa solitos caligine pasci / terruit orbis equos: pressis haesere lupatis / attoniti meliore polo rursusque verendum / in Chaos obliquo certant temone reverti.* Plötzliche Ohnmacht (*tenebrae / nox oborta*) als Symptom der Furcht (z.B. Ov. ars 2,88, epist. 13,23f., trist. 1,3,91; Sen. contr. 7,1,17) hatte bereits Ovid effektvoll auf Phaethon übertragen, dessen Blick sich durch das unglaubliche Licht verdunkelt, met. 2,180f. *palluit et subito genua intremuere timore, / suntque oculis tenebrae per tantum lumen obortae.* Nicht weniger drastisch ist die Wirkung, welche Unsterbliche der Oberwelt beim Anblick unterirdischer Wesen überkommt, HF 60f., Claud. rapt. Pros. 2,188 (beim Anblick von Plutos Pferden) *apparet subitus caelo timor*, 191 *horruit Orion;...palluit Atlas.* In entsprechender Steigerung schreibt Seneca dem Höllenhund ein Verhalten zu, welches er an Nachttieren beobachtet hatte, dial. 7,20,6 *solem lumina aegra formidant et aversantur diem splendidum nocturna animalia, quae ad primum eius ortum stupent et latibula sua passim petunt, abduntur in aliquas rimas timida lucis*; s. SSU §224.

825 aciemque: *faciemque* Bothe (gefolgt von Leo, Peiper-Richter, Miller, Herrmann, Thomann). Dass an der Überlieferung

nicht herumzudeuten ist, ergibt sich aus 602 *aciem reflectat* sowie aus der Synonymenkette Tro. 173f. *silvae, nemus, lucus*, welcher hier *lumina* (823), *oculos* (824) und *aciem* entspricht; s. B. Axelson, SIFC 27/28 (1956) 13.

petît: zur kontrahierten Perfektform s. oben ad 244. Hinter dem Ausdruck *terram petere* steht wohl weniger die Erinnerung an die Demutsgeste (so jedoch Töchterle ad Oed. 480) als die Vorstellung vom lichtscheuen Unterweltshund (wie in 824 und 826f.).

825f. omni.../ cervice: vgl. 803 *cuncta...capita* (mit Komm.).

826f. sub Herculeas...umbras: E, *sub Herculea...umbra* A. Die geteilte Überlieferung rührt wohl daher, dass *abscondere* + (Praep. mit) Abl. häufiger ist als eine Akkusativkonstruktion. Für diese letztere gibt im vorliegenden Kontext jedoch der Gedanke der Bewegung (825 *retro flexit...petit*) den Ausschlag, vgl. clem. 1,9,1 *pugiones in sinum amicorum absconderat*; ferner Fulg. myth. 3,6(115) *novaculam sub pulvinar* (ω, *-al* PRI, Helm) *abscondit* (hingegen Mythogr. Vat. 1,226 *novaculam sub pulvinari abscondit*). Zum poetischen Plural *umbras* vgl. Prop. 2,34,19 *ipse meas solus...aemulor umbras.*

827-29 Mit der Ankündigung des Chores, welcher die *laudes Herculis* singt, bricht Seneca den Bericht des Theseus geschickt dort ab, wo sich die Frage nach Verbleib und Aufenthaltsort des Hundes aufdrängt (nach Eur. Herc. 615 wurde er im Demeterheiligtum bei Hermione deponiert; Sutton [Seneca on the stage 23] rechnet durchaus mit Bühnenwirksamkeit des Höllenhundes).

Ob aus der aktschliessenden Chorankündigung mitten im Stück auf Abwesenheit des Hauptchores während der vorausgehenden Szene oder, wie in Ag. 586-88, auf den (einmaligen Auftritt) eines Nebenchores geschlossen werden muss, bleibt umstritten. Während Sutton, a.O. 41f., sowie AJPh 105 (1984) 301-305, dezidiert für die Annahme eines zweiten Chores plädiert, gehen Zwierlein (Rezitationsdramen 84f.), Tarrant (HSPh 82 [1978] 224f.), Fitch (ad 827-29) sowie Davis (Shifting song 15-19), mit Recht von der dramatisch unkonturierten Gestalt des senecanischen Chores aus, nach dessen Auf- und Abgang man nicht präzis fragen sollte. Der dabei mehrfach gezogene Vergleich mit der Technik der Chorankündigung in Eur. Phoen. 196-201 sowie in der Neuen Komödie trifft freilich nur bedingt zu, weil sie dort in erster Linie Bühnenabtritt von Sprechpersonen motiviert; richtig dazu D. J. Mastronarde, Euripides, Phoenissae (Cambridge 1994) 205.

Wie Walter (Interpretationen 83) beobachtete, eignet den Versen HF 827-29 römisches Kolorit, erinnern sie doch an die Triumphzüge in Rom, bei welchen die Soldaten, mit Lorbeer bekränzt, ihren Sieg und die Taten ihres Feldherrn besingen, vgl. Liv. 45,38,12 *militum quidem propria est causa, qui et ipsi laureati... Triumphum nomine cientes* (Madvig, *cient* V) *suasque et imperatoris laudes canentes per urbem incedunt.* Kroll (Gott und Hölle 407) nennt den Chor "die Prozession der Bekränzten, die dem Herakles wie einem Gotte entgegendrängen, um ihm zu huldigen"; ähnlich bereits Edert, Über Senecas Herakles 12. Weiteres dazu unten ad 893f.

827f. laeto.../ clamore: mit religiöser Konnotation, vgl. Ov. met. 15,731 *laeto...deum clamore salutant,* Lucan. 5,47f.

DRITTES CHORLIED: 830-894

Das Chorlied besteht aus zwei metrisch unterschiedlichen Teilen. Der erste Abschnitt (830-74), in sapphischen Elfsilblern komponiert, nimmt—entgegen der erwarteten angekündigten Festfreude (827-29)—zunächst die Thematik der Hadesbeschreibung wieder auf und ergeht sich, in lyrischem Tenor meditierend, über den Tod als der Menschheit letzte Bestimmung. Der zweite Teil (875-94) hingegen, in flinken Glykoneen verfasst, bringt den erwarteten Lobpreis auf Hercules, den Befrieder von Erde und Unterwelt. Inwieweit die verschiedenen Versarten dem Inhalt der Liedteile entsprechen, ist eine umstrittene Frage; immerhin lässt sich der hymnische Charakter der Glykoneen auch beim Hochzeitslied Med. 75-92 nachweisen, darüber hinaus am Beispiel von Catulls glykoneischen Gedichten 34 und 61.[1]

Was die Thematik des sapphischen Teils betrifft, machte Seneca neben seinem Rückgriff auf 662-696 motivische Anleihen auch bei Eur. Herc. 637-54 (Alter), bei Vergil, Ovid und Horaz (im einzelnen s. Komm.). Der glykoneische Hymnus zehrt seinerseits vor allem von der griechischen Vorlage, nämlich vom Schlussteil des zweiten Stasimons (Herc. 687-700) und vom dritten Stasimon, dessen aeolisch komponierte Aufforderung zur Freudenfeier (Herc. 781-97) stark mit Glykoneen durchsetzt ist.[2] Von Euripides weicht Seneca hingegen in der dramatischen Ökonomie ab. Im *Herakles* erfolgt das Triumphlied, nachdem der Chor mit Zufriedenheit die Schreie des Lykos vernommen hat, der drinnen im Palast durch die Hand des

---

[1] Der prokrusteischen Schematik von J.D. Bishop, 'The meaning of the choral meters in Senecan tragedy' (RhM 111 [1968] 197-219), wird man kaum folgen; die sapphischen Lieder subsumiert er unter den Leitgedanken "the underlying unity seems to be the idea of an external power, a power outside men and their own wills ..." (204) und deklariert für die Verse 830-74 Hades als "the external force to whom we all go willy-nilly" (205). Als ebenfalls problematisch erweist sich die Einteilung von Marx (Funktion und Form der Chorlieder 16f.), der im sapphischen Mass vor allem den Charakter des *flebile* erkennen will. Überzeugender ist hingegen sein Hinweis auf das Prinzip der metrischen *variatio* und die "praktische (d.h. hymnische) Funktion" des glykoneischen Teils; ähnlich Shelton, Seneca's Hercules Furens 46 Anm. 22.

[2] Dazu s. Bond, S. 264f.; immer noch nützlich Wilamowitz ad loc. (S. 167f.). Dass das Salierpreislied auf Hercules in Verg. Aen. 8,293-302 inspirierend Pate gestanden hatte, ist nicht auszuschliessen, besonders wenn man im Licht der hiesigen Schlussverse das Aition des Herculeskultes an der *ara maxima* bedenkt; genaue, wörtliche Bezüge sind aber keine auszumachen.

Helden stirbt (Herc. 750. 754). Hier, wo die Tötung des Tyrannen von der eigentlichen Handlung ausgeblendet ist (vgl. 636-40. 895-97; s. oben S. 403), bereitet der kultliedartige Ausgang des Chores auf den Wiederauftritt des Helden und die Opferhandlung zu Beginn des vierten Aktes vor (s. ad 893f.). Beiden Dramen ist jedoch gemeinsam, dass Triumph und Lobpreis des Helden mit der folgenden Peripetie wirkungsvoll kontrastieren.[3]

[3] Sowohl Bond (ad Herc. 815ff.) als auch Tarrant zu Thy. 546-622 (S. 168)—einem nur annähernd vergleichbaren Beispiel in den Seneca-Tragödien—haben angemerkt, dass derlei scharfe Gegensätze auch in der attischen Tragödie, besonders in der sophokleischen, zu finden sind. Umso wahrscheinlicher ist also die Vermutung, Seneca greife hier direkt auf die euripideische Vorlage zurück. Zintzen (Virtus animosa 189) deutet den Kontrast nicht nur als Vorverweis auf die kommende Katastrophe und als Appell an das Todesbewusstsein der Zuhörer, sondern unterlegt—seiner Gesamtdeutung des Stückes gemäss—dem Lied auch eine philosophische Absicht des Dichters, "der den Sieg und die Taten des Herakles kontrastieren möchte mit der Forderung des *meditari mortem*".

830 properante partu: eine ungewöhnliche Wendung; vgl. jedoch Ov. epist. 16,43 *matris...utero partu remorante tenebar.* Zur Geburt des Eurystheus (vor Herakles) s. oben ad 526.

831 iusserat: nicht aus verwegenem Heldenmut oder gar aus Hybris ist Hercules in die Unterwelt abgestiegen (anders interpretiert der Chor das Ereignis in 186f.; s. Komm. ad loc.), sondern weil ihm das Abenteuer auferlegt worden war; zum Gedanken des *iussum* s. oben ad 596. Dieses Motiv hatte bereits Euripides wirksam in seinem *Peirithoos* eingebaut, vgl. D.L. Page, Select Papyri III (Cambridge, Mass. [1941] 1962) 122-124. Als Aiakos sich über den kühnen Mut des heraneilenden Ankömmlings wundert (16f. δέρκομαι σπουδῇ τινα / δεῦρ᾽ ἐγκονοῦντα καὶ μάλ᾽ εὐτόλμῳ φρενί), klärt Herakles den Unterweltsrichter über den Grund seines Kommens auf, 25-29 ἥκω δὲ δεῦρο πρὸς βίαν, Εὐρυσθέως / ἀρχαῖς ὑπείκων, ὅς μ᾽ ἔπεμψ᾽ Ἅιδου κύνα / ἄγειν κελεύων ζῶντα πρὸς Μυκηνίδας / πύλας, ἰδεῖν μὲν οὐ θέλων, ἆθλον δέ μοι / ἀνήνυτον τόνδ᾽ ᾤετ᾽ ἐξηυρηκέναι.

832 derat...numero: zum Ausdruck vgl. 500 (mit Komm.).

hoc solum: mit epexegetischer Satzapposition (838 *regem spoliare*); zu dieser Stileigenheit Senecas s. SSU §230.

833 tertiae...sortis: vgl. 609 (mit Komm.).

spoliare: s. oben ad 51.

834 ausus es: die geteilte Überlieferung, *es* (E) und *est* (A), hat auch bei den Herausgebern ihre Spuren hinterlassen. Dass im Zusammenhang von 830f. *Eurystheus...iusserat* keine Unklarheit über das Subjekt von *es* herrscht, hat Hoffa (Hermes 49 [1914] 467) zu Recht hervorgehoben. In der Tat nimmt sich, da der Chor die angesprochene Person nicht nennt, die A-Lesart *est* wie eine Korrektur aus. Gegen den radikalen Eingriff von Peiper (1867), der nach 830 einen Versausfall annimmt (*'Herculem natum remorante partu'* suppl. Richter [1902]), spricht die vorausgehende Ankündigung des Chores. Theseus' Hinweis *magni...meritas Herculis laudes canit* (829) lässt keinen Zweifel, dass das Subjekt sowohl von *penetrare* (831) als auch von *ausus es* Hercules ist; zum (stillschweigenden) Subjektwechsel in den Seneca-Tragödien s. oben ad 207.

Gewiss, das Preislied auf Hercules geht in der 3. Person aus (890 *redit*), aber im hymnischen Stil ist es nicht ungewöhnlich, dieselbe Person sowohl in direkter Anrede (2. Person) als auch in der Form einer Aussage (3. Person) zu preisen; s. Norden, Agnostos Theos 163. Vermerkt sei hier schliesslich noch, dass im euripideischen Vorbild des Hymnus (Herc. 763ff.) der Chor den Helden zunächst

in der 3. Person lobpreist, abschliessend aber zur 2. Person übergeht (805f. ἔδειξ' ... / τὰν Ἡρακλέος ἀλκάν, 807 ἐξέβας [Diggle, -έβα L; s. Bond ad loc.], 809 ἔφυς).

caecos aditus inire: erinnert wie *mundi penetrare fundum* (831) an das homerische πύλας Ἀΐδαο περᾶν (Il. 5,646; 23,71); speziell vom Eingang zum Tartarus bei Verg. Aen. 6,424 und Sil. 13,578. Zum Motiv der Finsternis (*caecos*) s. oben ad 705.

835f. Variation—unter Tausch der Attribute—von Vers 648 *longa* (~ *remotos*) *maestos* (~ *tristis*) *ducat ad manes via.*

836 Dass der A-Fassung wegen des chiastischen Schemas von 836/37 (*silva metuenda nigra...magna comitante turba*) der Vorzug zu geben sei (so Kapnukajas, Nachahmungstechnik 57), hat bereits Fitch (ad loc.) mit Hinweis auf den Parallelismus in 849f. zu Recht bestritten. Noch deutlicher zugunsten der Wortstellung in E spricht der Vergleich mit Med. 580 (ebenfalls im sapph. Elfsilbler) *nec teli metuenda* (sc. *vis*) *torti.* Auch hier geht (trotz metrischer Gleichwertigkeit) das Schlüsselwort *teli*—wie an unserer Stelle *nigra*—dem Begriff des Fürchtens voraus, vgl. ferner Oed. 119 *terga fallacis metuenda Parthi.*

Das Attribut *nigra* evoziert wie *opacus* (689. 707. 809. 857, Med. 741, Ag. 1) das unheimliche Dunkel der Unterwelt; zum Topos der Unterweltsbewaldung s. ad 663.

837 magna comitante turba: formelhaft nach Verg. Aen. 2,40. 370 und 5,76; vgl. ferner 1,497 und 4,136 (*magna stipante caterva*). Hier freilich, in Verbindung mit *via...frequens* bedeutet *comitante* (dem ein Objekt fehlt) kaum mehr als eine Verstärkung von *turba*, die Strasse 'zuhauf von einer grossen Schar begangen'. Genaue Parallelen für diesen abgeblassten Gebrauch des Verbs fehlen (die Stellen in ThLL III 1811,15f. sind unzutreffend); mit Textverderbnis ist jedoch kaum zu rechnen (anders Schmidt [Observationes criticae 18f.], der *volitante* erwägt).

838-47 Drei Vergleiche illustrieren *frequens.* Die Unzahl der Toten mit Blättern, Vögeln, Wellen und ähnlichem zu vergleichen, ist ein antiker Topos, der sich bis Il. 6,146ff. zurückverfolgen lässt; s. H. Lloyd-Jones, Maia[2] 19 (1967) 215f. (= Greek epic, lyric, and tragedy 175f.), sowie Austin ad Verg. 6,309ff. Im Gegensatz zu Oed. 600-7, wo Seneca in überbietendem Anschluss an Vergil die Toten mit Blättern, Blumen, Wellen und Vögeln vergleicht, transponiert er hier die Vergleiche in den (anachronistischen) kulturellen Bereich; anders Töchterle (Oedipus, S. 460), der Anschluss an Ov. met. 4,443ff. annimmt, wo jedoch die Auffassung vorherrscht, dass die

Toten in der Unterwelt ihren alten Beschäftigungen nachgehen (s. Bömer ad loc.). Dass das erste Beispiel, der Theatervergleich, durch Ov. ars 1,93-97 angeregt ist, lässt sich nicht ausschliessen; doch begegnen in der römischen Dichtung Theater- und Circusvergleiche (vgl. Tro. 1125 *theatri more*) häufiger, so (Theater) Lucr. 4,75-83 und 6,109-12; Ov. met. 3,111-14, Aetna 296; (Amphitheater/Circus) Ov. met. 11,25-27 und 12,102-4; Lucan. 4,708-10 und 9,805-809.

838f. incedit populus.../ ad...ludos avidus: wie die parallele Konstruktion *Eleum ruit ad Tonantem* (840) suggeriert, ist *ad* eher mit *incedit* zu verbinden als mit *avidus* (so jedoch Ter. Eun. 131 *aliquantum ad rem est avidior*, Liv. 7,23,6; Sil. 10,339). Eine ähnlich prägnante Verwendung von *avidus* im Verbund mit einem Verb ('begierig etwas zu tun, zu sehen, zu erhalten') findet sich bei Sil. 16,277 *concurrere avidae gentes* (sc. um Scipio zu begrüssen).

839 novi...theatri: wahrscheinlicher als eine Anspielung auf Theaterneubauten (so Kapnukajas, Nachahmungstechnik 57; Fitch ad loc.), die zu allerhand Datierungsspekulationen Anlass gaben, ist wohl der Gedanke an Erstaufführungen von Schauspielen und Pantomimen; die Enallage *novi* für *novos ludos* ("das neue Schauspiel" Swoboda, "un nuovo spettacolo" Giardina) erklärt sich aus euphonischen Gründen (anstatt *-os -os -us*). Zum regen Theaterleben in der römischen Kaiserzeit s. Friedländer, Sittengeschichte II[9] 1-160 (bes. 112-144); Bieber, Greek and Roman theater[2] 227-253.

840f. Derselbe Anachronismus der Olympischen Spiele, die alle vier Jahre im August/September am Heiligtum des Zeus stattfanden, begegnet in Ag. 918f. (*Strophius Elea inclitus / palma revertor*), doch hatte Seneca darin manches griechische und lateinische Vorbild (s. Tarrant ad loc.), z.B. ebenfalls in einem Vergleich (Leanders) Ov. epist. 18,166 *ut celer Eleo carcere missus equus*. In der Dichtersprache halten sich die Synekdoche *Eleus* (z.B. Verg. georg. 3,202; Tib. 1,4,32; Stat. silv. 4,4,31; Sil. 1,224) und *Pisaeus* (für Beispiele s. Tarrant ad Ag. 938) ungefähr die Waage.

Zwar hatten in hellenistischer Zeit die Olympischen Spiele wegen politischer Instabilitäten offenbar an Bedeutung etwas eingebüsst; im Zeichen der *Pax Romana* verliehen ihnen jedoch Augustus und Tiberius neuen Glanz; s. A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (München/Darmstadt 1972) 100-110.

842-47 Der letzte Vergleich bezieht sich auf die grossen Eleusinischen Mysterien, insbesondere die Prozession von Athen nach Eleusis in der Nacht vom 19. auf den 20. des Monats

Boedromion; s. J.D. Mikalson, The sacred and civil calendar of the Athenian year (Princeton 1975) 58f.

842 longae redit hora nocti: so E, *noctis* A. Bereits Gronovius gab der gesuchteren E-Fassung den Vorzug, indem er *longae* richtig als (metrisch bedingte) Versetzung auffasste; vgl. Vitr. 9,2,4 *sol signa pervadens auget et minuit dierum et horarum spatia.* Anders urteilte Baden, der mit Hinweis auf Ov. epist. 19,33 die A-Lesart *longae hora noctis* paraphrastisch versteht (= *longa nox*).

843 crescere...somnos...quietos: vgl. apocol. 2,1 vers. 2 *obscuri crescebant tempora somni.*

844 Libra...aequa: für eine ähnliche Umschreibung des Herbstäquinoktiums vgl. Phae. 838f. (ebenfalls in Verbindung mit dem Eleusisfest) *iam quarta Eleusin dona Triptolemi secat / paremque totiens Libra composuit diem*; Verg. georg. 1,208f., Manil. 2,424-29; 3,252f. und 659; Lucan. 4,58f; 8,467-69.

845 turba: speziell von den Anhängern eines Kults, dem Gefolge einer Gottheit, z.B. Ag. 342 (Iuno); Ov. am. 1,2,36 (Cupido), ars 1,542 (Bacchus), trist. 1,5,34 (Fortuna).

secretam Cererem: vgl. Hor. carm. 3,2,26f. *Cereris...arcanae.* Zum Geheimnisvollen, welches die Mysterien umgibt, s. oben ad 301f.

846 et citi...properant: die Erweiterung eines untergeordneten Satzes (842 *quanta...*845 *turba...frequentat*) durch ein unparallelisiertes Kolon (*et citi...properant*) ist nicht ungewöhnlich, ähnlich auch Phae. 335-37 sowie Oed. 332f. Mit Blick auf Verg. Aen. 4,301f. *qualis commotis excita sacris / Thyias* erwog N. Heinsius (Adversaria, S. 221) *exciti.* Dagegen spricht jedoch nicht nur (innerhalb des Vergleichs) das Asyndeton, sondern es lässt sich *citi...properant* auch durch die nahe Parallele bei Statius stützen, silv. 4,8,50f. *tuque, Actaea Ceres, cursu cui semper anhelo / votivam taciti quassamus lampada mystae.* Zur Illustration der Abundanz verweist Baden auf Varro, Men. 79 Astb. *tua templa ad alta †fani† properans citus itere*, sowie auf Amm. 28,4,31 *omnes festinant praecipites.* Dass sich die Prozession von Athen nach Eleusis auf dem rund 20 km langen Weg im Laufschritt fortbewegte, ist nirgends bezeugt; hingegen widerspiegelt *citi...properant* möglicherweise die Erinnerung an die rituellen Fackelläufe (s. Richardson, The Homeric hymn to Demeter 165; Coleman ad Stat. silv. 4,8,50). Zur Prozession und deren Ablauf s. G.E. Mylonas, Eleusis (Princeton 1961) 253-258.

847 noctem celebrare: die Nachtfeier (παννυχίς), welche auf die Prozession in Eleusis folgte; s. Richardson, a.O. 215.

mystae: literarisch offenbar zuerst bei Ovid, fast. 4,536 belegt; vgl. HO 599 *Attica mystas cludit Eleusin*, Oed. 431 (vom Gefolge des Bacchus) *condita lascivi deducunt orgia mystae.*

848-54 Die Auffächerung des Totenheeres in einzelne Altersgruppen hat sein direktes Vorbild bei Verg. Aen. 6,305-8 (mit Vorläufer in georg. 4,475-77) *huc omnis turba ad ripas effusa ruebat, / matres atque viri defunctaque corpora vita / magnanimum heroum, pueri innuptaeque puellae, / impositique rogis iuvenes ante ora parentum*, das seinerseits von Homer zehrt, Od. 11,36-39 αἱ δ' ἀγέροντο / ψυχαὶ ὑπὲξ Ἐρέβευς νεκύων κατατεθνηώτων· / νύμφαι τ' ἠΐθεοί τε πολύτλητοί τε γέροντες / παρθενικαί τ' ἀταλαὶ νεοπενθέα θυμὸν ἔχουσαι.

Das Bild vom nicht abreissenden Strom der Toten hat Seneca im *Oedipus* dem Kontext der Pestbeschreibung angepasst, 126-30 *ducitur semper nova pompa Morti: / longus ad manes properatur ordo / agminis maesti, seriesque tristis / haeret et turbae tumulos petenti / non satis septem patuere portae.* Ausdrucksstärke verleiht ihm auch Statius, Theb. 1,95 *caligantes animarum campos*; s. ferner oben ad 576.

848 agitur: nicht prägnant im Sinn von "human helplessness" (Fitch ad loc.), sondern im Hinblick auf den unendlichen Strom der Toten wie Oed. 126 *ducitur* 'bewegt sich fort' (s. oben ad 848-54).

849 tardā graditur senectā: vgl. 696 *iners Senectus adiuvat baculo gradum.* Zur geläufigen Vorstellung *tarda senectus* vgl. Enn. scaen. 300 J (= 348 V^2), Hor. sat. 2,2,88, Verg. Aen. 9,610, Tib. 2,2,19.

850 tristis: 'grämlich', vgl. Hes. Theog. 225 Γῆράς τ' οὐλόμενον, Eur. Herc. 637f. ἄ-/χθος δὲ τὸ γῆρας, ferner Verg. Aen. 6,275 *tristis...Senectus* (von Sil. 13,583 zu *queribunda Senectus* variiert), Oed. 594 *gravis Senectus sibimet*, Claud. 3,31 *leto vicina Senectus.*

851 melioris aevi: 'in blühendem Alter'; für denselben Komparativ vgl. Ov. Ib. 441 *redire...aevi melioris in annos.* Dem Begriff *bona aetas* 'Jugend' (z.B. epist. 47,12 und 76,1; Cic. sen. 48) setzen besonders die republikanischen Szeniker für das Alter *mala aetas* gegenüber (vgl. Non. p. 3f. L.). Dem erfüllten Leben der Alten (850 *longa satiata vita*) setzt Seneca im Klagelied auf die toten Herculeskinder wirkungsvoll die Schilderung der *mors immatura* (vgl. 1122-37) entgegen; zum Topos s. J. ter Vrugt-Lentz, Mors immatura (Diss. Leiden [Groningen 1960]) 61ff.; Citroni ad Mart. 1,88.

853 comis nondum positis ephebi: d.h. Jünglinge, die rechtlich noch im Knabenalter stehen, demnach als *impuberes* gelten. Zwei Rituale markieren den Übergang eines römischen Knaben ins Mannesalter: die Annahme der *toga virilis*, gewöhnlich nach dem 17. Lebensjahr (s. Marquardt-Mau, Privatleben I 123-134), sowie die *depositio barbae* (s. A. Mau, RE III 1,33), welche—besonders bei *pueri delicati*—mit der griechischen Sitte des Lockenschnitts einherging (vgl. Stat. silv. 3,4; s. Jahn ad Pers. 2,70). Im Kontext des gräzisierenden Begriffs *ephebi* dürfte auf dieses Ritual angespielt sein. Zum Bild der langhaarigen Knaben vgl. Hor. carm. 4,10,3 und (besonders bei jungen Sklaven) Sen. epist. 119,14; Petron. 27,1; Mart. 12,70,9.

855f. Seneca spielt auf die römische Sitte an, noch nicht erwachsene Kinder (851 *pars melioris aevi*) nachts bei Fackelschein (*ad faces et cereos*) zu begraben, vgl. Serv. Aen. 11,143 *moris Romani ut inpuberes noctu efferrentur ad faces, ne funere inmaturae subolis domus funestaretur*; Sen. dial. 9,11,7; 10,20,5; epist. 122,10.

855 minus ut timerent: den rührenden Effekt der kindlichen Furcht machte sich die Grabepigrammatik zu eigen, so z.B. (Zonas) AP 7,365,5f. (s. Gow/Page ad loc.), Mart. 5,34,3f. *parvula ne nigras horrescat Erotion umbras / oraque Tartarei prodigiosa canis.*

856 noctem: eröffnet eine Reihe von Synonymen, 857 *opaca*, 858f. *remota luce*, 861 *chaos densum tenebraeque turpes*, 862 *color noctis malus*, welche alle die Vorstellung vom Dunkel der Unterwelt herausstreichen; s. oben ad 705.

857 tristes: aufgenommen durch *maestus* (859); s. oben ad 566.

858 vobis: auf die Richtigkeit von *vobis*, wodurch der Chor sein Mitgefühl ausdrückt, machte bereits Leo (Observationes 33f.) aufmerksam und verwies zum Vergleich auf Tro. 1047-49 (der Chor bemitleidet die Deportierten) *quis status mentis miseris, ubi omnis / terra decrescet pelagusque crescet, / celsa cum longe latitabit Ide?* Zu dieser Figur der einfühlsamen, fragenden Anrede vgl. auch Verg. Aen. 4,408-11 (mit Pease ad loc.).

860 obrutum tota...terra: vgl. 317f. und 424; das Gefühl der Toten, im dunklen Erdreich eingeschlossen zu sein, verglich Gruter (s. Gronovius ad loc.) mit dem Empfinden, welches Seneca (epist. 57,2) in Erinnerung an seine Reise durch den Tunnel von Posilippo beschreibt. Thematisch näher liegt Lucr. 3,893 *urgeri...superne obtritum pondere terrae* (worin Kenney ad loc. "an implicit reflection" der Formel *sit tibi terra levis* sieht).

861 stat chaos densum: Verb und Attribut sind komplementär und unterstreichen sowohl die Regungslosigkeit als auch das undurchdringliche Dunkel der Unterwelt; zu *chaos* s. oben ad 610.

862 color noctis malus: stärker noch als bei *nox atra* (705) bezeichnet *malus* (vgl. 861 *turpes*) die Unwirtlichkeit der Unterwelt.

862f. silentis / otium mundi: zur physikalischen Bedeutung von *otium* vgl. Plin. paneg. 82,1 *Albani lacus otium Baianique torporem et silentium.* Der Begriff hat hier, im Kontext der Unterwelt, freilich keinen positiven Klang im Sinn der Brache (vgl. Fronto p. 229,11 van den Hout *ubertas soli otio paratur*), sondern meint die Unfruchtbarkeit der Gegend, 701f. *sterilis profundi vastitas squalet soli / et foeda tellus torpet aeterno situ*, 704f. *pigro...mundo*; vgl. auch Stat. Theb. 8,44f, *otia maesta /...implacidam...quietem.*

863 vacuae...nubes: wasserleere Wolken, gibt es doch in der Unterwelt weder Stürme noch regenbringende Winde (550-53. 699. 704).

864-74 Der Abschnitt nimmt die Gedanken auf, wie sie der Chor in seinem ersten Lied entwickelte (178-91). Zur Vorstellung, dass die Rückkehr aus dem Reich der Toten verwehrt ist, s. oben ad 548.

864 illo: selten sowohl bei den daktylischen Dichtern als auch in den Seneca-Tragödien (Thy. 637 *illo...quo*, 710 *hoc...illo*). Häufiger gebraucht der Dichter Seneca *illuc* (total 13mal; 11mal in Korrelation mit *huc*). Ob an unserer Stelle *illo*, statt *illuc*, der Euphonie (oder des Reims mit *sero*?) wegen gewahrt wurde, bleibt eine offene Frage.

865 ad id: der Prosaismus (z.B. dial. 6,18,8; 7,3,3; 12,20,1; benef. 5,21,1; epist. 18,11 und 24,12) ist wohl in erster Linie dem Willen zur *variatio* (864 *illo*) zuzuschreiben.

866 semel: 'ein für allemal', besonders, wo vom Tod die Rede ist; vgl. Phae. 220f. *qui mersus semel / adiit silentem nocte perpetua domum*; ferner Hor. carm. 1,24,16; 4,7,21 *cum semel occideris*, Prop. 4,11,3 *cum semel infernas intrarunt funera leges.*

potuit: gnomisches Perfekt, besonders bei sog. Erfahrungstatsachen; s. Hofmann-Szantyr 318. Bentleys "zwingende" Konjektur *poterit* hat Zwierlein im revidierten Nachdruck (OCT 1987) zu Recht wieder verworfen (Krit. Komm. 63; Hermes 115 [1987] 383 Anm. 5).

867 durum properare fatum: 'das unerbittliche Geschick zu beschleunigen'; vgl. Ov. met. 10,31 *properata...fata*, Verg. Aen. 9,401 *properet per vulnera mortem*, so auch Tib. 4,1,205 und Ov. trist. 3,3,34. Im Licht dieser Beispiele von transitivem *properare* (s. Bömer ad Ov. met. 3,296) überzeugt Axelsons Interpunktion *quid iuvat, durum, properare, fatum* (apud Zwierlein) nicht.

868-74 Die Vorstellung vom unausweichlichen Tod, dem wir entgegenstreben, ist natürlich topisch und auch in Senecas Prosawerk verbreitet, z.B. nat. 2,59,6; dial. 6,11,2. In der Bildersprache am nächsten stehen unserer Passage Hor. carm. 2,14,9-11 *scilicet omnibus / quicumque terrae munere vescimur / enaviganda* und 17f. *visendus ater flumine languido / Cocytos errans*, sowie Ov. met. 10,33-35 *serius aut citius sedem properamus ad unam. / tendimus huc omnes, haec est domus ultima, vosque / humani generis longissima regna tenetis.* Vgl. ferner Hor. carm. 1,28,15f. *omnis una manet nox / et calcanda semel via leti* (mit Nisbet-Hubbard ad loc. für griechische Vorbilder).

In der Nachfolge von Schmidt (Observationes criticae 19) erwog Zwierlein (WJA^2 5 [1979] 170f.) die Umstellung 870a. 872b / 872a. 870b / 871, gab aber in seiner Ausgabe den "von der Gedankenfolge her zwingend gebotenen" Vorschlag auf. In der Tat besteht keine Notwendigkeit, die Anrede *mors* dem anaphorischen *tibi* voranzustellen; für nachgestellte Anrede vgl. 1057-60. 1231, Tro. 353-59, Med. 703f. und s. F. Cairns, Tibullus (Cambridge 1979) 156, über diese Stilfigur. Kommt hinzu, dass die Umstellung nicht nur den Parallelismus von 868f. *omnis...turba...ibit* und 870 *crescit omne* unterbricht (ebenso entsprechen sich 868 *magnis...terris* und 871 *occasus...ortus*), sondern auch die gedankliche Steigerung *parce venturis:...paramur...properamus ipsi* zerstört.

868 vaga: mit Verweis auf AP 7,376,1f. δείλαιοι, τί κεναῖσιν ἀλώμεθα θαρσήσαντες / ἐλπίσιν, ἀτηροῦ ληθόμενοι θανάτου; unterlegt Fitch dem Attribut einen moralisierenden Ton ("all mankind's busy traveling is pointless in comparison with the inexorable onward movement toward death"). Stilistisch ist freilich zunächst festzuhalten, dass *vagus* nicht selten neutral (d.h. ~ *sparsus*) mit einem Begriff der Gruppierung (z.B. *turba, grex*) oder des Raums (*magnis...terris*) zusammengeht, vgl. etwa benef. 4,6,5; dial. 3,7; epist. 49,12 und 88,34.

869f. faciet...inerti / vela Cocyto: 'wird die Segel für (die Überfahrt über) den trägen Cocytus hissen'; das Bild ist wohl durch Hor. carm. 2,14,9-11. 17f. (s. oben ad 868-74) inspiriert. Dass in 764 (*hunc amnem*) der Lethefluss gemeint ist, an welchem Charon seinen Fährdienst tut (s. oben ad 762), ist hier irrelevant; dies gilt ebenso für

das leichte Oxymoron *inerti / vela* (vgl. 686 *palus inertis foeda Cocyti*), zumal die Unterwelt windstill ist (vgl. 550-54. 699. 704).

870 tibi crescit omne: mit variiertem Parallelismus (872); vgl. Hor. carm. 2,8,17 *pubes tibi* (sc. *Barine*) *crescit omnis* (mit Nisbet-Hubbard ad loc., die in *tibi crescit* eine Opferformel vermuten), zum Motiv vgl. AP 10,85 (Palladas, 3. Jh. n.Chr.) πάντες τῷ θανάτῳ τηρούμεθα καὶ τρεφόμεθα / ὡς ἀγέλη χοίρων σφαζομένων ἀλόγως, ferner Claud. rapt. Pros. 1,59-61 *qui vitam letumque regis.../...hoc te donante creatur / debeturque tibi.*

871 occasus...ortus: zu dieser Art polarer Ausdrucksweise s. oben ad 37f.

872 parce venturis: 'warte ab, ist es uns doch auf jeden Fall bestimmt, zu dir zu kommen', vgl. Ov. trist. 3,3,29-31 *si tamen implevit mea sors, quos debuit, annos, / et mihi vivendi tam cito finis adest, / quantum erat, o magni, morituro parcere, divi*; s. Westman, Futurpartizip 173. Derselben Vorstellung verpflichtet ist Ov. met. 10,36f. (über Eurydice, deren *mors immatura* Orpheus beklagt) *haec quoque, cum iustos matura peregerit annos, / iuris erit vestri: pro munere poscimus usum*, und ausgesponnen Tib. 3,5,19-26 (zum dortigen Vergleich mit den unreifen Trauben s. [neben Tränkle ad loc.] auch J.G.F. Powell, Cicero: Cato Maior de senectute [Cambridge 1988] 244 ad *poma ex arboribus*).

873 properamus ipsi: 'wir eilen von selbst'; vgl. 185 *Stygias ultro quaerimus undas* (mit Komm. ad loc.).

874 Der Gedanke, dass der Mensch am Tag seiner Geburt bereits zu sterben beginnt, gründet wohl in der Volksweisheit. Seneca macht davon häufig Gebrauch, so Oed. 988 *primusque dies dedit extremum*; dial. 6,10,5 und 21,6 *ex illo* (sc. *die*) *quo primum lucem vidit iter mortis ingressus est accessitque fato propior et illi ipsi qui adiciebantur adulescentiae anni vitae detrahebantur*, ferner 1,5,7; epist. 24,20 *cotidie morimur; cotidie enim demitur aliqua pars vitae, et tunc quoque cum crescimus vita decrescit*; vgl. ferner 102,23; CE 1489,3 *nascentes morimur finisque ab origine pendet* und s. R. Kassel, Untersuchungen zur griechischen und römischen Konsolationsliteratur. Zetemata 18 (München 1958) 74.

carpit: 'pflückt ab', 'frisst ab', 'stutzt', d.h. nimmt weg in kleinen Portionen, vgl. Phae. 475f. *varia leti genera.../ carpunt...turbam*; ferner epist. 26,4 *non enim subito inpulsi ac prostrati sumus: carpimur, singuli dies aliquid subtrahunt viribus*, 120,18 *ad mortem dies extremus pervenit, accedit omnis; carpit nos illa, non corripit.* Im Licht der Bedeutungsnuance von *carpere* sowie der einschlägigen Beispiele beweist sich der Vorzug der E-Lesart gegenüber *carpsit* A (Herrmann, Zwierlein OCT 1991).

875-92 Der letzte Teil des Chorliedes, die *laudes Herculis*, sind in Motivik und Tenor offenbar durch das zweite und besonders das dritte Stasimon des euripideischen *Herakles* (vgl. vor allem die 2. Antistrophe 687-700 und das 3. Strophenpaar 781-814) inspiriert. Wie im römischen Stück gehen auch in der griechischen Vorlage die Aufforderung zur Freudenfeier (781-97) sowie der Lobpreis des Helden und seines Sieges über die Unterwelt (798-814) unmittelbar der Peripetie voraus.

875 Thebis laeta dies adest: vgl. Eur. Herc. 763f. χοροὶ χοροὶ / καὶ θαλίαι μέλουσι Θή-/βας ἱερὸν κατ' ἄστυ. Zum Ausdruck *laeta dies* ('Freudentag') vgl. Hor. carm. 4,2,41 (siegreiche Rückkunft des Augustus); ferner HO 1187 und 1675f. (ironisch von Junos Triumph über Hercules). Zum weiblichen Geschlecht von *dies* s. oben ad 586.

876 supplices: nicht als Bittende, sondern in der Prozession der öffentlichen Danksagung, wie sie—besonders bei bedeutenden Festfeiern—mit Tieropfern in der Kaiserzeit gern begangen wurde, vgl. Hor. carm. 3,14,5-10 (auf die siegreiche Rückkehr des Augustus aus Spanien) *unico gaudens mulier marito / prodeat iustis operata sacris, / et soror clari ducis et decorae / supplice vitta / virginum matres iuvenumque nuper / sospitum*; zur Dank-*supplicatio* s. Wissowa, Religion und Kultus der Römer[2] 423-426. Die Berührung der Altäre geht wohl auf den Gestus beim Opfergebet, vgl. Hor. carm. 3,23,17-20 und Macr. sat. 3,2,7; s. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer 192f.

878 permixtae maribus nurus: geradezu formelhaft, z.B. Hor. carm. 4,11,10 *mixtae pueris puellae*, Tib. 1,3,63f., Ov. ars 1,217 und met. 3,529f. Zu den kultischen Doppelchören von Jünglingen und Mädchen s. Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,21 (S. 253f.). Ob das einmalige *maribus* an unserer Stelle eine Reminiszenz an Hor. carm. 1,21,10 (*mares*) darstellt, ist schwerlich zu entscheiden; ausschlaggebend dürfte der gesuchte Ausgleich zwischen Syntax und Verseinheit gewesen sein (so auch 879 und 888).

880f. cessent...incolae: religiöse Konvention untersagte die feiertägliche Arbeit auf dem Feld, vgl. Tib. 2,1,5-7 *luce sacra requiescat humus, requiescat arator, / et grave suspenso vomere cesset opus. / solvite vincla iugis*; ferner Plut. Quaest. Rom. 25 (270 C). Hingegen waren offenbar kleinere Arbeiten erlaubt, vgl. Cato, agr. 2,4 und Verg. georg. 1,268-75 (mit Mynors ad loc.); allgemein zu den *feriae* s. Wissowa, Religion und Kultus der Römer[2] 432-443 (bes. 437 und 440f.).

880 deposito iugo: eine elliptische Variation von *demere iuga bubus* oder *equis*, z.B. Hor. carm. 3,6,42f., Ov. epist. 21,86.

881 arvi fertilis: im Kontext von *laeta dies* (875) besonders passend; Fruchtbarkeit gilt aber auch für Thebens Umland im allgemeinen, vgl. 332 *urbis...opulenta Thebanae loca*, Phoe. 129f. *Boeotios / colonus agros uberis tondes soli.*

incolae: vgl. Phae. 922 *silvarum incola*, Ov. met. 1,512 *incola montis* (mit Bömer ad loc. zum rustikalen Klang des Wortes).

882-92 Das Porträt von Hercules als einem Weltbefrieder ist dem Schlusslob des zweiten Stasimons bei Euripides nachempfunden, Herc. 696-700 Διὸς ὁ παῖς· ... / μοχθήσας τὸν ἄκυμον / θῆκεν βίοτον βροτοῖς / πέρσας δείματα θηρῶν. Freilich eignet dem Lobpreis des *Hercules pacator mundi* ausgesprochen römisches Kolorit; s. oben ad 442.

882 Herculea manu: vgl. Hor. carm. 2,12,6f. *domitos... Herculea manu / Telluris iuvenes.* Zum Schlüsselwort *manus* s. oben ad 58. Für das Adjektiv anstatt des Genitivs vgl. 72 *collo...Herculeo* (mit Komm.).

883 Auroram inter et Hesperum: in ähnlicher Wendung preist Horaz die *Pax Augusta*, carm. 4,15,14-16; s. oben ad 37f. Im Unterschied zu den dort angeführten Beispielen erweitert Seneca hier—der *auctio* wegen—den polaren Ausdruck (Ost und West) durch Süd (884f.) und Nord (886f.). Dass dieser erweiterten "geographischen Grenzterminologie" das Vorbild der augusteischen Dichtung vorausging, erhellt Walter (Interpretationen 132) am Beispiel von Verg. Aen. 6,794-800; 7,604-6 und Hor. carm. 4,15,21-24.

884 sol medium tenens: entspricht *medium diem*, vgl. 234 (mit Komm.); zur Substantivierung *medium* vgl. Med. 768 *Phoebus in medio stetit*, Lucan. 4,155 *in medium surgente die.*

885 umbras corporibus negat: ein topisches Detail in der Beschreibung des Südens, wie es gern an der Nilstadt Syene (Assuan) exemplifiziert wird, vgl. Plin. nat. 2,183; Strabo 17,1,48; Heliod. Aeth. 9,22,4 und besonders—ebenfalls in (Nord-Süd) polarer Ausdrucksweise—Lucan. 2,587, ferner 10,302-6 (im nubischen Meroe).

887 longo Tethyos ambitu: eine Periphrase für den Norden, ähnlich den Wendungen *ultima Tethys* (Catull. 88,5), *Tethys...extrema* (Phae. 1161f.), *pigra Tethys* (HO 1252 vom zugefrorenen Nordmeer, vgl. Tac. Agr. 10,5 *mare pigrum*); zur Metonymie s. M. Haupt,

Opuscula II (Leipzig 1876) 74f. Im Gegensatz zu den Daktylikern, welche das (metrisch ungelenke) Wort *ambitus* im allgemeinen meiden (s. ThLL I 1857,75ff.; jedoch Lucan 2mal, Statius 4mal, Silius 1mal), bedient sich Seneca in den Tragödien 4mal des bequemen Kretikus *ambitu* (Med. 400, Oed. 369. 543).

888 Alcidae...labor: vielleicht ein Nachhall von Eur. Herc. 806 τὰν Ἡρακλέος ἀλκάν. Zum Ausdruck vgl. Hor. carm. 1,3,36 *perrupit Acheronta Herculeus labor*, und s. Pease ad Verg. Aen. 4,132 (*canum vis*).

domuit: s. oben ad 33 und 619; ferner Walter (Interpretationen 132) zum römisch-propagandistischen Kolorit des Verbs.

889-92 Euripideisches Echo auch hier, Herc. 807f. ὃς γᾶς ἐξέβας θαλάμων / Πλούτωνος δῶμα λιπὼν νέρτερον. Hercules gilt nicht nur als Weltbefrieder (HF 882-88; vgl. 442f.), sondern als Friedensbringer des Universums überhaupt. Gegenüber Weinreich (Apocolocyntosis 64), der 891 *iam nullus superest timor* auf Hercules bezieht ("jetzt gibt es keine [furchtbaren] Gefahren mehr zu bestehen"), interpretiert Kroll (Gott und Hölle 442) gewiss zu Recht "dann hat die Welt nichts mehr zu fürchten". Krolls weitreichenden Folgerungen über die Vorstellung von Herakles als Erlösergestalt (a.O. 442-447) ist deswegen nicht unbedingt zuzustimmen.

889 vada Tartari: der epigrammatische Gedankengang 889f. fand erweiterte Variation bei HO 1949-52 *vicisti rursus noctis loca / puppis et infernae vada tristia? / pervius est Acheron iam languidus / et remeare licet soli tibi.*

890 pacatis...inferis: s. oben ad 442.

893f. Der Chor beschliesst sein Lied mit einer Aufforderung zur Opferhandlung, doch werden weder der Opferpriester (*sacrificus*) noch die Gottheit identifiziert, welcher das Opfer zugedacht ist. Dieser Umstand nährte die Spekulation, Seneca spiele hier (in Anlehnung an Verg. Aen. 8,268-79) auf den Kult des Hercules an der *ara maxima* an und entsprechend fordere der Chor den Priester, der die Prozession anführt, auf, dem siegreichen Helden selbst zu opfern (so Kroll, Gott und Hölle 409; ähnlich Sutton, Seneca on the stage 33. In dieselbe Richtung weisen die Übersetzungen von Bradshaw, Miller und Herrmann). Grössere Wahrscheinlichkeit kann jedoch, im Licht von *stantes...comas* und *dilecta...populo* (dazu s. unten), die Interpretation beanspruchen, dass der Chor in Art einer Übergangsformel (vgl. 202-4 mit Komm.) Hercules anspricht, der sich nach seiner Rückkehr vom Mord an Lycus anschickt, sein

Haupt mit Pappellaub zu bekränzen (vgl. 912) und Zeus ein Dankopfer zu spenden.

893 sacrificus: praedikatives Attribut 'als Opferpriester'. Zur Verbindung eines praedikativen Nominativs mit einem Imperativ s. Svennung, Anredeformen 246ff., bes. 265-270. Zum Wechsel von der 3. Person (890 *redit*) zur 2. Person (894 *tege*) vgl. 834 (mit Komm.).

stantes...comas: nicht (wie Miller ad loc. vermerkt) ein Zeichen göttlicher Erregung (vgl. Oed. 230 [Pythia], Verg. Aen. 6,48 [Sibylle]), sondern die urwüchsige Haarpracht des Helden, so auch HO 578 *cana rigentem populo cinctus comam*, 789 *cana revinctus populo horrentem comam*; s. oben ad 468.

894 dilecta...populo: die Silberpappel (*populus alba*) gilt als dem Herakles geheiligt, vgl. Theocr. 2,121 κρατὶ δ' ἔχων λεύκαν, Ἡρακλέος ἱερὸν ἔρνος. Gemäss Schol. ad loc. (s. 290f. Wendel) hatte sich der Held in der Unterwelt am Ufer des Acheron Zweige von der Silberpappel abgebrochen und sein Haupt damit bekränzt; ähnlich Serv. Aen. 5,134 (realistischer Paus. 5,14,2, der den Acheron mit dem gleichnamigen Fluss in Thesprotien identifiziert). Vgl. ferner Verg. ecl. 7,61 *populus Alcidae gratissima*, georg. 2,66, Aen. 8,276f. und Ov. epist. 9,64; s. M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen. RGVV 38 (Berlin/New York 1982) 139 Anm. 156.

VIERTER AKT: 895-1053

In zügigem Handlungsverlauf steuert das Drama nun der Katastrophe zu. Obwohl Seneca grundsätzlich den Epeisodia 4-6 des euripideischen *Herakles* folgt, weicht er in der Szenenführung deutlich von seinem Vorbild ab.[1] Während Euripides den Tyrannen nochmals die Bühne betreten lässt, bevor er drinnen im Palast von den Händen des Herakles stirbt (vgl. Herc. 750 und 754), eröffnet Seneca den Akt mit der triumphalen Rückkehr des Helden, der die Tötung des Lycus und seiner Spiessgesellen nur kurz mitteilt (HF 895-97). Auf die Iris-Lyssa-Szene (Eur. Herc. 822-73) verzichtet die römische Nachgestaltung ganz, da die Ankündigung des Wahnsinns bereits durch Juno im Prolog erfolgt (HF 85ff.). Was den Anfall selbst betrifft, wie er Hercules während des Opferns überkommt, sowie die anschliessende Mordtat an den Söhnen und an Megara, so lässt Euripides sie durch einen Boten ausführlich berichten (Herc. 922-1015). Diesen Botenbericht setzt Seneca in ein Maximum an Bühnenhandlung um, wobei er die eigentliche Tötung dramaturgisch geschickt durch Amphitryons Szenenreportage (HF 991-95. 1002-9. 1012-15. 1022-26) dem Auge des Zuschauers entzieht, in ihrer Drastik jedoch keineswegs schmälert.[2]

Relativ gering fallen die Abweichungen im Motivschatz aus. Der Auffassung vom römischen Hercules entsprechend tritt in der Opferszene der Reinigungsgedanke (nach dem Mord an Lycus) deutlich hinter der Pose des Siegers und Weltbefrieders zurück. Aus dieser Sicht ist sowohl das Gebet (vor der Peripetie) um Beständigkeit der kosmischen Ordnung (HF 926-39) zu verstehen als auch die Halluzination, dass sie zunichte gemacht wird, und die Vision vom Himmelssturm, der die verweigerte Vergöttlichung rächt. Dieses wahnverkehrte, negative Porträt des Helden ist motivisch eng mit dem Junoprolog (bes. 30-74) sowie mit dem Auftrittsmonolog des Hercules (592-615) verknüpft und verleiht der Wahnsinnstat eine tragisch-ironische, zuweilen gar sarkastische Dimension (bes. 1036-38).

---

[1] Darüber ausführlich Zintzen, Virtus animosa 190-197; s. auch Friedrich, Vorbild und Neugestaltung 96-104 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 131-142).

[2] Zur Technik dieser Szenengestaltung s. Komm. ad 991-95 und 992-95.

Anlehnung an die euripideische Vorlage verrät Seneca vor allem im Rückgriff auf das 'Verwechslungsmotiv' (s. Komm. ad 987ff.) und—mit geringfügiger Variation—in der Abfolge der Morde, deren Details von Ovid (met. 9,211-18 [Tötung des Lichas] und 4,512-24 [Wahnsinn des Athamas]) inspiriert sind. Bei Euripides stirbt der erste Sohn durch einen Schuss in die Leber (979), der zweite durch Keulenschlag (992-94), und den dritten zusammen mit Megara streckt ein einziger Pfeil zu Boden (1000). In Senecas Fassung wird der Leberschuss durch einen Schuss in den Hals ersetzt (994f.); den zweiten Knaben wirbelt der Vater im Kreis herum, bevor er seinen Schädel zertrümmert (1005-7), und der Jüngste stirbt vor Furcht (1022f.), während Megara, von der Keule erschlagen, zusammenbricht (1024-26). Um den Mord am eigenen Vater zu verhindern, führt Euripides die Erscheinung Athenes ein, die den Helden durch einen Felswurf gegen die Brust betäubt (1002-6). Bei Seneca hingegen lässt der *furor* ebenso unvermittelt nach als er aufgetreten war (vgl. das ringkompositorische *sed quid hoc?* in 939 und *quid hoc est?* in 1042).

So unbedeutend sich diese kleinen Änderungen für die Gesamtinterpretation der beiden Stücke ausnehmen, weisen sie uns dennoch auf eine Unstimmigkeit in der ekphrastischen Tradition des Mythos hin. In seiner Bildbeschreibung vom rasenden Herakles (Imag. 2,23) vergleicht Philostrat das Gemälde explizit mit der entsprechenden Szene bei Euripides (1 ἐγὼ δὲ ἤκουσα ... παρ' Εὐριπίδου). Neben zahlreichen übereinstimmenden Einzelzügen (s. Schönberger ad loc.) weicht das Bild in der Darstellung der getöteten Söhne vom Dichter ab; der eine Knabe wurde vom Pfeil in die Brust getroffen, der andere in die Kehle (genau wie in HF 994f.), 2 προσβέβληται δ' ὁ μὲν κατὰ τοῦ λαιμοῦ καὶ δι' ἁπαλῆς γε τῆς φάρυγγος ἐκδεδράμηκεν οἰστός. Da der HF als mögliche Quelle Philostrats ausscheidet, ist reiner Zufall in diesem Detail nicht auszuschliessen, es sei denn, man vermutet hinter den erwähnten ποιηταί (4) eine gemeinsame (nacheuripideische) Inspirationsquelle sowohl für Seneca als auch für den (hadrianischen?) Künstler der Neapolitaner Galerie.[3]

---

[3] Zum Problem der Existenz der Bilder (vgl. Imag. prol. 4) ausführlich O. Schönberger, Philostratos: Die Bilder (München 1968) 26-54.

895 ultrice: A, *victrice* E. Zugunsten der A-Lesart spricht sowohl der Überlieferungsbefund *ul-* β, *al-* δ als auch der Zusammenhang, welcher den Gedanken der Bestrafung unterstreicht, *poenae comes* (897). Die Gestalt des Siegers tritt dann abrundend in den Vordergrund (898 *nunc...victor...feram*). Verwechslung von *ultr-/victr-* begegnet in den Hss. häufig, so auch HF 385 (*ultor* recc., *victor* EA), Ag. 220.

895f. adverso.../ terram cecidit ore: eine epische Phrase, welche den Tod auf dem Schlachtfeld beschreibt, vgl. Il. 2,418 πρηνέες ἐν κονίῃσιν ὀδὰξ λαζοίατο γαῖαν, Od. 22,94 χθόνα δ' ἤλασε παντὶ μετώπῳ, und in der Drastik des Verbs am nächsten Verg. Aen. 10,403f. *curruque volutus / caedit semianimis Rutulorum calcibus arva*, ferner 10,349 *fronte ferit terram*, 489 *terram hostilem moriens petit ore cruento*, Hor. carm. 2,7,12 (mit Nisbet-Hubbard ad loc. für weitere Beispiele); Oed. 480 *ore deiecto petiere terram* bezeichnet hingegen die Proskynese.

897 iacuit: 'blieb liegen', 'liegt tot da', vgl. HO 208f. *letifero stipite pulsus /...iacuit*, Verg. Aen. 9,771, Lucan. 6,132, Tac. hist. 1,42; zum präsentischen Perfekt s. oben ad 15 *stetit.*

poenae comes: positiv gewendet in Oed. 780f. OE. *aliquisne cecidit regio fato comes?* / IOC. *unum fides virtusque consortem addidit.* Dass hinter dem pointiert gebrauchten *comes* ovidisches Vorbild (Ib. 630 *quam comites Rhesi tum necis, ante viae*) stecken könnte, vermutete bereits Tarrant ad Ag. 926 *comes paternae quaeritur natus neci* (mit Verweis auf ThLL III 1774,57ff. für weitere Beispiele). Die herausgehobene Wortwiederholung am Versende ist gewollt, vgl. Thy. 207f. *quos cogit metus / laudare, eosdem reddit inimicos metus*, 515f.; s. Canter Rhetorical elements 159.

Das Motiv, dass sich Hercules nicht nur am Usurpator Lycus rächt, sondern auch an den thebanischen Mitläufern, ist bereits im euripideischen Vorbild angelegt, Herc. 568-70 Καδμείων δ' ὅσους / κακοὺς ἐφηῦρον εὖ παθόντας ἐξ ἐμοῦ / τῷ καλλινίκῳ τῷδ' ὅπλῳ χειρώσομαι.

898f. Obwohl Hercules gerade frisch von einem Mord zurückkehrt, bringt er—im Gegensatz zur euripideischen Vorlage (Herc. 922-24)—nicht zuerst ein Reinigungsopfer dar, sondern rüstet sich, in der Pose des Siegers (*victor*) und Weltbefrieders, für das Dankopfer an seinen göttlichen Vater. Im Tenor erinnern die beiden Verse an den selbstbewussten Auftrittsmonolog des Helden (592ff.; vgl. vor allem 612 *fata vici*, 615 *quae vinci iubes?*).

899 caesis...meritas victimis aras colam: für die Konstruktion vgl. Mart. 4,54,2 *meritas prima cingere fronde comas.* Hinter dem poetischen Partizip steht wohl das Adverb *merito*, wie es besonders in Weihinschriften gebräuchlich ist; s. ThLL VIII 823,48ff.

900-2 Die Vorstellung von Athena als Schirmgöttin und Helferin des Herakles (wie auch anderer Helden) lässt sich bis auf Homer zurückverfolgen, Il. 8,362-69, Od. 11,626; vgl. ferner Hes. Theog. 318 (mit West ad loc. für weitere Beispiele); s. Brommer, Herakles II 101f. Die frühe Beliebtheit dieses Paars ergibt sich zudem aus der Verbreitung in der archaischen Vasenmalerei; dazu P. Demargne, LIMC II (1984) 1,1004-1006.

900 te te...precor: Gemination des Personalpronomens in der Epiklesis verwendet Seneca auch Phae. 663 (verstirnte Ariadne), 888 und Oed. 249 (Jupiter); gewöhnlicher im Gebetsstil scheint die Anapher, s. Norden, Agnostos Theos 149-160.

adiutrix: vgl. Ov. met. 7,194f. *tu...triceps Hecate, quae coeptis conscia nostris / adiutrixque venis.* Seneca teilt die Tendenz der kaiserzeitlichen Autoren zur Femininbildung bei den Nomina agentis; was die Tragödien betrifft, begegnen—neben den geläufigen Wörtern *victrix, genetrix, altrix* und *ultrix*—auch die selteneren Bildungen *dominatrix* (Phae. 85), *domitrix* (Tro. 819), *machinatrix* (Med. 266) und *miratrix* (Phae. 742); s. SSU §§63-69.

901 belligera Pallas: vgl. Mart. 7,1,1 *belligerae...Minervae.* Seneca variiert hier wohl Ov. met. 5,46 *bellica Pallas* (so auch Homer. 394, Stat. Theb. 8,588); sonst stehendes Attribut für den Kriegsgott, Phae. 188. 808.

901f. cuius in laeva ciet / aegis...minas: Athenas Aigis, welche wegen der petrifizierenden Wirkung des Gorgoneions gefürchtet wird, ist hier als Schildschutz gedacht, den die Göttin über dem linken Arm trägt, vgl. Lucan. 9,669f. *clipeum laevae fulvo dedit aere nitentem / in quo saxificam iussit spectare Medusam*; so aufzufassen ist wohl auch Hor. carm. 3,4,57f. Zur schildhaften Aigis s. P. Stengel, RE I 1,970; zur Darstellung in der Kunst s. LIMC II (1984) 2, Athena (Abb. 59. 171. 387).

901 ciet: '(wilde Drohungen) aussendet'; nicht direkt vergleichbar—wie Fitch ad loc. impliziert—sind Phoe. 389 (*bellum cient*) und Oed. 351 (*terrores cient*), wo das Verb jeweils 'hervorrufen' bedeutet; näher hingegen steht Sil. 12,264f. *hasta.../ ingentes...minas...peregit* ('führte ihre gewaltige Drohung aus').

902 saxifico: vgl. Lucian. Imag. 1 λιθοποιὸς αὕτη Μέδουσα. Das Kompositum begegnet (als Attribut der Medusa) zuerst bei Ovid, met. 5,217 und Ib. 551; dann bei Lucan. 9,670, Sil. 10,177.

903 adsit: s. oben ad 646.

Lycurgi domitor et rubri maris: die Periphrase des Eigennamens gewinnt Seneca aus der Anspielung auf die beiden berühmtesten Taten des Bacchus, nämlich den Siegeszug im Osten und die Bestrafung des thrakischen Königs Lykurgos. Die hiesige Kombination beider Abenteuer findet sich bei Horaz vorgebildet, carm. 2,19,16f. *[fas cantare] Thracis...exitium Lycurgi. / tu flectis amnis, tu mare barbarum*, und hat (mit Reminiszenz an unsere Stelle?) Widerhall bei Statius gefunden, Theb. 4,385-89 *bellica ferrato rapidus quatis Ismara thyrso / pampineumque iubes nemus inreptare Lycurgo, / aut tumidum Gangen aut claustra novissima Rubrae / Tethyos..flagrante triumpho / perfuris.* Die Augusteer, wie Sen. Oed. 471 (*regna securigeri Bacchum sensere Lycurgi*), spielen besonders gern auf die Geschichte der Rache an, welche Dionysos an Lykurgos nahm, da dieser sich dem Kult des Gottes widersetzt hatte, z.B. Prop. 3,17,23; Ov. met. 4,22f., fast. 3,722, trist. 5,3,39. Zum Mythos, der in der Ilias (6,130-40) erstmals erwähnt wird und ins Drama sowohl durch eine Trilogie des Aischylos (TrGF III, S. 234) als auch durch Naevius (trag. 17-50 R^3) Eingang fand, s. A. Farnoux, LIMC VI (1992) 1,309-319.

In *rubri maris* ist kaum "an obscure episode" zu vermuten (so jedoch Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 2,19,17 [*mare*]), sondern ein Hinweis auf den Siegeszug des Bacchus nach Indien, wie ihn Eur. Bacch. 13-22 und Seneca selbst in Oed. 113-23 (vgl. 120 *litus intravit pelagi rubentis*) beschreiben; vgl. ferner Ov. am. 1,2,47, ars 1,190; Eleg. in Maecen. 1,57 (mit Schoonhoven ad loc.). Zu *domitor* vgl. Oed. 478 *[Bacchus] dispersos domuit Gelonos*, und s. oben ad 619 (sowie auch zu 66).

904 tectam virenti cuspidem thyrso gerens: "der den von grünendem Weinlaub umwundenen Speer führt" (Thomann). Auf die syntaktische Vertauschung der vox propria *thyrsus* (hier in Stellung eines [durch *tectam*] gestützten appositiven Ablativs) mit dem direkten, semantisch gleichwertigen Objekt *cuspidem* (vgl. Phae. 755 *pampinea cuspide*, Prop. 2,30,38) verweist Hillen, Dichtersprache 279f.

Die A-Lesart *virenti* (*virente* E) wählte Fitch (entgegen den modernen Herausgebern) "purely out of preference for its sound". Ein sicheres Kriterium, wie in metrisch irrelevanten Fällen bei schwankender Überlieferung zwischen ablativischem Ausgang auf *-i* und *-e* zu entscheiden ist, lässt sich kaum finden. Einhellig überliefert sind

Thy. 780 *fluente*, Ag. 449 *iacente*, Oed. 1049 *tremente*; Ag. 890 *trementi*, 937 *virenti*, ferner HO 1363 *flagranti*. Geteilte Überlieferung begegnet jedoch Phae. 1045 *rubente* (E, *-i* A), Tro. 1079 *patente* (A, *-i* E), ferner HO 1005 *flagrante* (A, *-i* E). Metrischer Zwang verlangt Oed. 533 *virente* und Ag. 318(320) *virenti*. Angesichts dieser Schwankungen tut die Angleichung an den geläufigen Ablativausgang *virenti* (vgl. Hor. carm. 1,25,17, Verg. Aen. 6,679, Mart. 12,32,14) dem Sprachgebrauch Senecas gewiss keine Gewalt an. Dass die A-Lesart als Dativ missinterpretiert werden könnte (so Hillen, Dichtersprache 279 Anm. 758) ist unwahrscheinlich.

905f. Fitch (ad loc.) bezeichnet—nicht ganz zu Unrecht—die beiden Verse als rhetorische Füllsel, "a case of sand without lime, much rhetorical polishing masking emptiness of content"; dass die Verse mit dem Kontext gedanklich verknüpft sind, sollte dabei freilich nicht übersehen werden. Wie Bacchus (903f.) sind Phoebus und Diana 'illegitime' Kinder Jupiters, denen sich Hercules (gleich den übrigen Halbbrüdern, vgl. 907f.) besonders verbunden fühlt. Zur Bezeichnung des Zwillingspaars als *geminum numen* vgl. Ag. 381(399) und Med. 700 (Plural); zur Paronomasie vgl. HF 16. 482, Tro. 38, Phoe. 647f.; ferner Verg. Aen. 1,325, Ov. fast. 5,699 (mit McKeown ad Ov. am. 1,10,19 für weitere Beispiele). Zum rhetorischen Kolorit des nominalen Polyptotons vgl. Tro. 38 *Ithacus aut Ithaci comes*, Phoe. 647f. *Cadmus... / Cadmique proles*.

906 (soror sagittis aptior, Phoebus lyrae): zur rhetorischen Figur der *regressio* (ἐπάνοδος)—einer Art der Wiederholung, die bereits Genanntes geteilt wiederholt (Quint. inst. 9,3,35f.)—vgl. Med. 695-97 *descendat anguis,... / maior minorque,... / (maior Pelasgis apta, Sidoniis minor)*, Phae. 269f. *fama vix vero favet, / peius merenti melior et peior bono*, Verg. Aen. 2,435f. (mit Austin ad loc.); s. Wills, Repetition 183f. Dass Seneca mit der Vereinzelung der Eigenschaften (s. Nisbet-Hubbard ad Hor. carm. 1,12,26 für das Beispiel von Castor und Pollux) ein Paradox erzielen wollte (so Fitch ad loc. "Sen. could not resist the paradox of a sister more warlike than her brother"), ist abwegig. Wie der formelhafte Gebrauch von *aptus* in derlei Zusammenhang erkennen lässt, liegt der Unterschied zwischen dem Positiv (Med. 697) und dem Komparativ (Tro. 817, Med. 89) in der metrischen Bequemlichkeit begründet. Kommt hinzu, dass Apollo mehrere Eigenschaften zeigt, während Diana vorrangig als *virgo aspera* gesehen wird (vgl. Med. 87, Phae. 54-72).

907 fraterque quisquis: zur generalisierenden (allumfassenden) Götteranrufung s. oben ad 592ff.

908 non ex noverca frater: ausgebeutet wurde der Gedanke samt der Figur der *inclusio* (s. Volkmann, Rhetorik 471; Canter, Rhetorical elements 158f.) plus expliziter *correctio* von HO 1312-16 *mitte Gradivum trucem, / armetur in me dirus: est frater quidem, / sed ex noverca. tu quoque, Alcidae soror / tantum ex parente,...Pallas.*

appellite: s. oben ad 506; von den Opfertieren auch Oed. 299 *appellite aris...bovem* (mit Töchterle ad loc.).

909 greges opimos: vgl. 922f. *victima...opima*, Tro. 296, Oed. 303; fette, gemästete Tiere, wie es sich für ein Opfer ziemt, vgl. Varro, rust. 2,1,20 *boves altiles ad sacrificia publica saginati dicuntur opimi.*

909f. Die einhellig überlieferten Verse haben Anstoss erregt, fehlt doch dem Vers 909 ein Prädikat und damit die Verknüpfung mit dem folgenden. Nachdem Hercules die Diener angewiesen hat, die Opfertiere zum Altar zu treiben, verlangt er nach den Spezereien und dem Räucherwerk, um das Voropfer zu beginnen (909-11. 918), vgl. auch Oed. 305f., ferner Inscr. Dessau 5034 *ture et vino in igne in foculo fecit immolavitque vino, mola cultroque Iovi o. m. bovem marem, Iunoni reginae bovem feminam*; s. Wissowa, Religion und Kultus der Römer[2] 416f. Für das Rauchopfer wurden Dufthölzer und Gewürzpflanzen aus dem Osten importiert (vgl. Plin. nat. 13,1ff.; s. J.I. Miller, The Spice trade of the Roman empire [Oxford 1969] 153ff.), weshalb die Dichter diese gern in geographischer Periphrase aufzählen. *Indorum seges* sind indische Aromate, ein Ausdruck, welcher in Stat. silv. 5,1,212 *Indorum...arsura seges* eine Stütze hat; Zweifel an der Überlieferung sind daher kaum berechtigt (*Indorum genus* Withof, *Indi arvis secant* B. Schmidt [Observationes criticae 19]). Ähnlich gebraucht wird *messis* in Stat. silv. 3,3,34f. *tu messes Cilicumque Arabumque superbas / merge rogis*, und s. Vollmer ad silv. 2,1,157 für vergleichbare Aufzählungen von Spezereien.

Da Heilung der gestörten Syntax also nicht durch Eingriff in die überlieferte Fassung erzielt werden kann, ist, wie Leo diagnostizierte, mit Textausfall nach 909 zu rechnen. Für den Inhalt des verlorenen Passus bietet der Widerhall unserer Stelle bei HO 790-93 *'accipe has' inquit 'focis / non false messis genitor et largo sacer / splendescat ignis ture, quod Phoebum colens / dives Sabaeis colligit truncis Arabs...'* nur wenig Anhalt. Hingegen lässt die ähnliche Aufzählung von Duftstoffen in Claud. rapt. Pros. 2,81-84 *quidquid turiferis spirat Panchaia silvis, / quidquid odoratus longe blanditur Hydaspes, / quidquid ab extremis ales longaeva Sabaeis / colligit optato repetens exordia busto* vermuten, nicht nur der prädikatstragende Vers sei ausgefallen, sondern möglicherweise gar—in einem Trikolon—durch Augensprung des Schreibers das

gesamte zweite *quidquid*-Glied verloren gegangen. Für dreifache Anapher von *quidquid* vgl. HF 333-35 (mit 3 Prädikaten), Tro. 382-84 (mit 2 Prädikaten); für zweifache Anapher vgl. HF 30f., Med. 212 und 214, Phae. 1161f., Oed. 983f.

910 odoris...arboribus: dass *odoris* nicht als partitiver Genitiv aufzufassen ist (so jedoch Oldfather-Pease-Canter, Index verborum, s.v.; ThLL IX 2,469,70f.), sondern als Attribut zu *arboribus*, ergibt sich aus den parallelen Konstruktionen in HO 666f. *quae.../ legit Eois Ser arboribus*, 792f. *quod.../ dives Sabaeis colligit truncis Arabs*; vgl. auch Ov. ars 1,287 *arbore...odora*.

911 aras: poetischer Plural, wie er in den Seneca-Tragödien bei diesem Wort häufig begegnet (HF 503. 1040. 1255, Tro. 1107, Med. 808, Oed. 303); anders Zwierlein (Rezitationsdramen 48), der aus dem Plural fälschlicherweise auf zwei Bühnenaltäre schloss.

pinguis exundet vapor: vgl. Thy. 948 *pingui...amomo*; Ov. trist. 5,5,11 *tura...pingues facientia flammas*, Pont. 2,3,99. Zu Senecas Vorliebe für das Kompositum s. SSU §108.

912f. Der Kranz galt als integraler Bestandteil von Opferhandlungen; dies zeigt eindrücklich die Anekdote von Xenophon, der den Kranz abnahm, als er während eines Opfers vom Tod seines Sohnes Gryllos erfuhr, vgl. Val. Max. 5,10 ext. 2, ferner Xen. Anab. 7,1,40, Athen. 15,676c; s. Blech, Studien zum Kranz (oben ad 894) 302ff. und 360.

Während Hercules sich mit Pappellaub bekränzt (das ihm geheiligt ist, vgl. 894 mit Komm. ad loc.), soll Theseus, seiner athenischen Herkunft entsprechend, einen Olivenkranz tragen. Eine kultische Verbindung zwischen Theseus und dem Olivenbaum scheint hier ebenso wenig impliziert wie in Plut. Thes. 18,1.

913 ramus oleae fronde gentili: '[dich kränze] der Ölzweig mit heimischem (d.h. attischem) Laub'; zur Abundanz des Ausdrucks s. Hillen, Dichtersprache 61f. und 199.

915-17 Während Hercules sich anschickt, Jupiter zu opfern (vgl. auch 898), fordert er Theseus auf, die Quelle Dirke sowie in der Waldgrotte des Zethus und am Kadmospalast die thebanischen Gründerheroen zu verehren. Es ist wohl richtig gesehen, dass diese Aufforderung den Abgang des Theseus motivieren soll; so zuerst H. Weil, Rev. Arch. 11 (1865) 26, widerrufen in Études sur le drame antique (Paris 1897) 328; Friedrich, Hermes 69 (1934) 306, wiederholt in Vorbild und Neugestaltung 110 Anm. 10. Ihnen folgen auch Zwierlein, Prolegomena 251f. (anders Rezitationsdramen 48f.) und

Fitch (ad loc.). Die Verbindung von *tu* mit dem auffordernden Futur (*coles*) anstatt mit dem gewöhnlicheren Imperativ ist weniger eine Frage der Höflichkeit (so jedoch Zwierlein, Krit. Komm. 302 [ad Thy. 333]) als des kontrastierenden Parallelismus zu *nostra adorabit manus* (914). Zur Opferankündigung als Abtrittsmotiv s. oben ad 514f. Dass sich die Verse an Amphitryon richten (so Miller, Shelton [1990]), ist angesichts des Parallelismus (912 *nostras*, 913 *te*; 914 *nostra*, 915 *tu*) unwahrscheinlich. Zum Problem von Theseus' Wiederauftritt s. unten ad 1032-34.

915 conditores urbis: mit dieser Formulierung legt sich Seneca auf keine der beiden (miteinander rivalisierenden) Gründungssagen Thebens fest. Der verbreiteten böotischen Version, wonach der Phoiniker Kadmos die Stadt gründete und als erster König beherrschte (vgl. 917, Oed. 712ff.), steht schon früh eine andere Fassung gegenüber, welche die von Zeus mit Antiope gezeugten Zwillingssöhne Amphion und Zethos als Begründer und Erbauer Thebens darstellt, Od. 11,262-64 Ἀμφίονά τε Ζῆθόν τε, / οἳ πρῶτοι Θήβης ἕδος ἔκτισαν ἑπταπύλοιο / πύργωσάν τε. Durchgesetzt hat sich diese Version freilich nicht. Hor. ars 394 *Amphion, Thebanae conditor urbis* geht, wie der Zusammenhang (395f.) zeigt, auf den Mauerbau, vgl. ferner oben 262f. (mit Komm.). Zu den beiden Gründungssagen sowie den antiken Harmonisierungstendenzen s. F. Vian, Les origines de Thèbes. Études et Commentaires 48 (Paris 1963) bes. 69-75.

915f. silvestria /...antra: die Höhle am Kithairon, bei Eleutherai, wo Antiope die Söhne geboren und ausgesetzt hatte, vgl. Paus. 1,38,9, [Apollod.] 3,5,5 (§43 W.), Hyg. fab. 7,3.

916 trucis...Zethi: die griechische Lizenz, *z* als nicht positionsbildend zu behandeln (*antră Z.*), ist in den Seneca-Tragödien durchgängig, vgl. Oed. 421. 541, Ag. 433 und Thy. 845; s. dazu Housman, CQ 22 (1928) 7 (= Class. papers III 1143); allgemeiner auch M. Platnauer, Latin elegiac verse (Cambridge 1951) 62f.

In der literarischen Tradition des Mythos, besonders seit seiner Gestaltung in der euripideischen *Antiope* mit dem berühmt gewordenen Agon zwischen Amphion und Zethos (s. darüber J. Kambitsis, L'Antiope d'Euripide [Athènes 1972], S. XXII-XXX), galten die Zwillingsbrüder als Musterbeispiel gegensätzlicher Charaktere. Während Amphion mit seiner Neigung zu Musik, Dichtung und Philosophie den Typus des θεωρητικὸς βίος verkörpert, vertritt Zethos in seinem Handwerk der Jagd (daher *trux*) den πρακτικὸς βίος, s. dazu B. Snell, Scenes from Greek drama (Berkeley/Los Angeles 1964) 70-98. Zur Anspielung auf die unterschiedliche

Artung der Brüder vgl. ferner Hor. epist. 1,18,41-44, Prop. 3,15,29 (*durum Zethum et Amphiona...mollem*).

Es mag in der poetischen Ökonomie liegen, weshalb Seneca sich hier auf die Erwähnung von Zethus beschränkt; andererseits ist daran zu erinnern, dass das gemeinsame Grab der Zwillingsbrüder lediglich nach Amphion benannt ist (Ampheion); s. A. Schachter, Cults of Boiotia. BICS Suppl. 31,1 (1981) 28.

nobilis Dircen aquae: die Quelle Dirke ist wie der Fluss Ismenos (der angebliche Vater der Wassernymphe, vgl. Oed. 234 *Dircen Ismenida*, Call. Del. 76f.) ein wichtiger Wasserspender Thebens, vgl. Oed. 42. 177. 714; ferner Aesch. Sept. 307-11, Eur. Phoen. 645-48, Ov. met. 2,239. Im Attribut *nobilis* widerspiegelt sich die Verehrung, vgl. Phoe. 126 *sacra...Dirce* (Pind. Isth. 6,74 Δίρκας ἁγνὸν ὕδωρ, Eur. IT 401 ῥεύματα σεμνὰ Δίρκας). Zu Dirke und deren Einbindung in den Antiope-Mythos (vgl. Paus. 9,25,3) s. F. Heger, LIMC III (1986) 1,635-644 (mit weiterführender Literatur).

917 laremque...Tyrium: im Gegensatz zum geläufigen synekdochischen Gebrauch von *lar* bzw. *lares* ('Haus') bezeichnet der Begriff hier neben *coles* wörtlich 'den tyrischen Hausgott', vgl. Stat. Theb. 4,374 *Tyrios sudare lares* (über Vorzeichen, welche die Thebaner erschrecken), so wohl auch Phoe. 344 *maculatos lares* und Ag. 392(392[a]) *patrios lares*. Der Palast des Kadmos zählte zu den berühmtesten Sehenswürdigkeiten Thebens, vgl. Paus. 9,12,3; s. dazu S. Symeonoglou, The topography of Thebes (Princeton 1985) 45-47 und 186f. Zur phoinikischen Herkunft des Kadmos vgl. Phoe. 124f. *Assyrio...regi*, Oed. 713f. *umbram Sidonio praebuit hospiti / lavitque Dirce Tyrios colonos* (mit Töchterle ad loc.).

918 date tura flammis: wie Wein gehört auch Weihrauch zur Vorspende, welcher das Opfergebet folgt, vgl. Ov. met. 6,164 *turaque dant sanctis et verba precantia flammis*, 9,159f. und 13,636 *ture dato flammis vinoque in tura profuso*; s. Eitrem, Opferritus und Voropfer 228-230, sowie oben ad 909f.

918f. Die Händewaschung ist ein Reinigungsritual, das dem Opfer vorausgeht; s. Eitrem, Opferritus und Voropfer 76ff.; Fugier, L'expression du sacré dans la langue latine 360-362. Diese entsühnende Handlung drängt sich hier um so mehr auf, als der Mord an Lycus unweigerlich Befleckung mit sich bringt, vgl. Verg. Aen. 2,717-20 *tu, genitor, cape sacra manu patriosque penatis; / me bello e tanto digressum et caede recenti / attrectare nefas, donec me flumine vivo / abluero*; ferner Liv. 1,45,6; 45,5,4, und Plut. Sulla 32,4.

Auf Seneca inspirierend gewirkt hat der Hinweis des euripideischen Boten, dass Herakles nach der Ermordung des Lykos ein Reinigungsritual vollzog, Herc. 922-24 ἱερὰ μὲν ἦν πάροιθεν ἐσχάρας Διὸς / καθάρσι' οἴκων, γῆς ἄνακτ' ἐπεὶ κτανὼν / ‹ἐξέβαλε› τῶνδε δωμάτων Ἡρακλέης. Um welche Riten (ἱερὰ ... καθάρσια) es sich handelt, bleibt unbestimmt; hingegen spielen die Verse 940 und 1145 explizit auf die Reinigung der Hände an; dazu s. Parker, Miasma 114.

Interpreten, welche die tragische Schuld des Hercules in seiner Vermessenheit angelegt sehen, gehen davon aus, Hercules ignoriere die Aufforderung Amphitryons und schreite—ein Zeichen von Hybris—mit blutbefleckten Händen zum Opfer; so Friedrich (Vorbild und Neugestaltung 101), ihm folgend Seidensticker (Gesprächsverdichtung 111 und 116), Zintzen (Virtus animosa 192), ferner Shelton (Seneca's Hercules Furens 64 und 79), Fitch (Hercules Furens, S. 26; ad loc.) sowie Rosenmeyer (Senecan drama and Stoic cosmology 143 und 175). Zu Recht entgegnete Dingel (Seneca und die Dichtung 128) "man darf—muss—, da der Alte nicht insistiert (und Hercules sich nicht ausdrücklich weigert [920-24]), annehmen, dass Hercules das Blut tatsächlich abwäscht"; so auch Timpanaro (A&R 26 [1981] 121) und Zwierlein (Senecas Hercules 22 Anm. 47).

manantes.../ manus...caede: vgl. 483 *hospitali caede manantes foci*, Culex 257 *manat...sanguine dextra*; *manare* variiert (metrisch bedingt) häufigeres *madere*, vgl. Ag. 949 *manus...sanguine...madent*; s. ThLL VIII 33,29ff.

919 expia: 'wasche rein', vgl. Val. Max. 1,7 ext. 4 *dextram...homicidii sanguine violatam...sacrificio expiaverat*, Petron. 137,6 *expiare manus pretio* (im übertragenen Sinn 'die Hände durch eine Geldsumme reinwaschen').

920f. cruore.../ libare: als Vorspende soll anstelle des Weins (vgl. Cato, agr. 134) Tyrannenblut fliessen. Gegenüber der A-Lesart *cruorem* lässt sich die lectio difficilior in E *cruore* trotz des sonstigen transitiven Gebrauchs von *libare* in den Seneca-Tragödien (vgl. Oed. 563. 565f., Ag. 366[380f.] und im Passiv Oed. 324, Thy. 700. 984; s. Carlsson, Überlieferung 38f.) stützen durch Plin. nat. 14,88 *Romulum lacte non vino libasse* sowie vor allem (wegen der Verbindung mit einem Dativ) durch Apul. met. 4,22,1 *memoriae defunctorum commilitonum vino mero libant*, und 8,12,4 *sepulchro...tuo...luminum cruore libabo* (mit Zwierlein, Krit. Komm. 63).

920 capitis invisi: so auch Thy. 188; mit den entsprechenden Adjektiven ist *caput* ein in den Seneca-Tragödien häufig verwendetes

Schimpfwort, s. Canter, Rhetorical elements 123; ferner Opelt, Schimpfwörter 268 s.v.

921 gratior nullus liquor: ähnlich pointiert betrachtet Hippolytus Phaedra, die sich ihm in die Arme werfen will, als adäquates Opfer für Diana, Phae. 708f. *iustior numquam focis / datus tuis est sanguis, arquitenens dea.*

922-24 Die Vorstellung, dass Jupiter als Beschützer von Recht und Ordnung am geopferten Tyrannen besonderen Gefallen finden wird, geht einher mit dem Bild von Hercules als dem Vollstrecker von Gerechtigkeit auf Erden, vgl. 271f. *qui...saeva iusta sceptra confringit manu,* 431 *quot iste...tradidit reges neci!* HO 412 *qui regna miseris donat et celsis rapit*; zur Rolle des Hercules als *tyrannicida* (vgl. auch HF 895f. und 936f.) und deren dramatischem Zusammenhang mit dem einschlägigen Passus der Unterweltsschilderung (HF 737-39) s. Dingel, Seneca und die Dichtung 127.

923 mactari: s. oben ad 634.

924 genitor tuus: im Licht von Amphitryons Gebet in 205-7 *o magne Olympi rector et mundi arbiter, / iam statue tandem gravibus aerumnis modum / finemque cladi,* und seinem entschiedenen Eintreten für Hercules' göttliche Abstammung (HF 440f.) empfiehlt sich die nur vereinzelt auftretende späte Variante *tuos* keineswegs; richtig Zwierlein (Krit. Komm. 64), anders Fitch (ad loc.) "Renaissance conjecture"; vielmehr handelt es sich—wie auch die varia lectio in C vermuten lässt—um einen Reflex aus Trevets Kommentar, "*genitor tuus,* id est Iupiter, *finiet labores,* scilicet tuos."

926-39 In einem Gebet an seinen göttlichen Vater bittet Hercules um Beständigkeit der kosmischen Ordnung (926b-929); ihrem gesetzmässigen Lauf sollen die Gestirne folgen und Friede soll den Menschen beschieden sein. Diesen allgemeinen Wunsch malt er anschliessend mit Motiven des Goldenen Zeitalters aus (930-937a). Die ausklingende Doppeldeutigkeit von *scelus* (937) und *monstrum* (939) im abschliessendem Teil des Gebets führt unmittelbar an die Peripetie des Dramas, an den Ausbruch des Wahnsinns, heran.

Dieses Gebet hat verschiedene Bewertung erfahren. Ausschlaggebend für die jeweilige Interpretation ist die Frage, ob die Worte *preces Iove meque dignas* als Beweis für Vermessenheit und Hybris des Helden genommen werden oder als Ausdruck selbstbewusster *pietas* gegenüber dem göttlichen Vater gelten; ausführlich über die verschiedenen Auffassungen referiert Schmitz, Die kosmische Dimension 125ff.; s. zudem oben S.32f. und 493.

926 concipiam preces: eine poetische Abwandlung der sakralsprachlichen Formel *verba concipere* (z.B. Cato, agr. 139; Sen. dial. 6,13,1), vgl. Ov. am. 3,7,44, met. 8,682 und 14,365, sowie fast. 1,181f., trist. 3,13,18. Zu einer Mischverbindung greift Seneca in Tro. 1100f. *verba...et preces / concipit.*

927 Iove meque dignas: treffend Trevet "*Iove*, scilicet ad exaudiendum, *meque*, scilicet ad petendum". Diese 'Gleichsetzung' zwischen Jupiter als dem Lenker des Kosmos und Hercules als dessen Bewahrer ist nicht als Zeichen von Hybris zu deuten (so jedoch Friedrich, Vorbild und Neugestaltung 101; Zintzen, Virtus animosa 192f., sowie Fitch ad loc.), sondern entspricht der hohen (Selbst-)Einschätzung des Helden als *pacator mundi*, vgl. 250. 619. 633. 882-92. 898, Med. 637f., HO 1990, benef. 1,13,3; s. ferner Zintzen, a.a.O. Anm. 115.

stet suo...loco: im Gegensatz zum Weltende, wenn alles im Chaos versinken wird, vgl. dial. 6,26,6 *nihil quo stat loco stabit*, Thy. 830-34 (mit Tarrant ad loc.).

928 aequor: schon durch Konjektur im Vat. lat. 7620 (von 2. Hand) vorweggenommen, richtig von N. Heinsius (Adversaria, S. 222) aus der Überlieferung *aether* korrigiert; für die Vertauschung *aequor/aether* vgl. Ov. met. 4,623; 13,911, Manil. 4,743, und für weitere Beispiele s. Zwierlein (Gnomon 60 [1988] 336), der—entgegen seiner früheren Auffassung—Heinsius (Leo, Peiper-Richter, Herrmann, Fitch) in OCT 1991 nun folgt. Die topische Aufgliederung des Kosmos in Himmel (*caelum*), Erde (*tellus*) und Meer (*aequor*) wird durch HF 1054-56 (*aether...tellusque...et...ponti...unda*) sowie HO 794 *pacata tellus...et caelum et freta*) gestützt; vgl. ferner Verg. ecl. 4,50f. und s. oben ad 30f.

928f. inoffensos...cursus: 'ihren ungestörten Lauf', vgl. Tac. hist. 1,48,3 *cursu honorum inoffenso.* Der geordnete Lauf der Gestirne zeigt die kosmische Ordnung an—wie sie in Beteuerungen gern angerufen wird (z.B. Oed. 503-7; s. Töchterle ad loc. für den Topos)—und weist, nach stoischer Vorstellung, auf die Vorsehung, vgl. nat. 2,45,2 *vis illum* (sc. *Iovem*) *providentiam dicere, recte dices; is est enim cuius consilio huic mundo providetur, ut inoffensus exeat et actus suos explicet*, dial. 1,1,2 *hanc inoffensam velocitatem procedere aeternae legis imperio..., tantum clarissimorum luminum et ex disposito relucentium*; ähnlich Cic. nat. deor. 2,43 (mit Pease [S. 641f.] über die doxographische Einordnung des Arguments).

929 alta pax gentes alat: zur etymologisierenden Paronomasie s. oben ad 581. Hand in Hand mit dem Idealbild des

Hercules als *pacator mundi* (s. oben ad 927) gehen der σωτήρ-Gedanke und die Vorstellung vom Goldenen Zeitalter, dessen vergilische Konzeption in der 4. Ekloge hier sehr nahe steht (vgl. ecl. 4,17 *pacatum...reget patriis virtutibus orbem*); dazu s. Kroll, Gott und Hölle 412-414. Die Segnungen des Friedens (*alat*) sind natürlich ein verbreitetes Motiv, vgl. besonders Tib. 1,10,45-47 *interea Pax arva colat. Pax candida primum / duxit araturos sub iuga curva boves, / Pax aluit vites et sucos condidit uvae*, 67 *Pax alma.* Formelhaft nimmt sich *alta pax* aus, vgl. Tro. 324. 326, Ag. 596, Thy. 576, Lucan. 1,249, Stat. Theb. 8,625; ferner Lucian. Tox. 36 ἐν εἰρήνῃ βαθείᾳ.

930f. Zum Topos, dass in Friedenszeiten die Ackerbaugeräte wegen des häufigen Gebrauchs glänzen, die Waffen aber weggehängt bleiben und rosten, vgl. Bacch. frg. 4,69-72 M., Soph. frg. 286 R., Eur. frg. 369 N², Theocr. 16,88-97; Tib. 1,10,49f. *pace bidens vomerque nitent, at tristia duri / militis in tenebris occupat arma situs*, Ov. fast. 4,926-28 *otia mundus agit. / sarcula nunc durusque bidens et vomer aduncus, / ruris opes, niteant; inquinet arma situs*, Hor. sat. 2,1,43f., Sen. Thy. 565f., Sil. 7,533-35.

930 ruris innocui: s. oben ad 159.

931-36 Wie in der Unterweltsbeschreibung die Fülle der Negationen die Unwirtlichkeit des Orcus mit einem *locus amoenus* kontrastiert (698-702, mit Komm.), so setzen hier die negativen Formulierungen die friedliche Welt der *aurea aetas* vom Kosmos ab, der des Friedens entbehrt; ähnlich in den *laudes Italiae* bei Verg. georg. 2,151-54, Hor. epod. 16,51-62 und vor allem Ov. met. 1,89ff. (dazu Gatz, Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen 74).

931-34 Im ausbleibenden Sturm (*nulla tempestas*), den zurückgehaltenen Blitzschlägen (*nullus...ignis*) sowie der fehlenden Schneeschmelze (*nullus hiberna nive / nutritus...amnis*) umschreibt Seneca den Topos des ewigen Frühlings, vgl. Verg. georg. 2,149, Ov. met. 1,107 (mit Gatz [s. oben] 74). Folgen wir jedoch Edert (Über Senecas Herakles 80), der in HO 1-98 eine deklamatorische Reprise von Hercules' Friedensgebet sieht, wäre der Wunsch *nullus irato Iove / exiliat ignis* in erster Linie moralisch auszudeuten, vgl. HO 5-7 *non est tonandum; perfidi reges iacent, / saevi tyranni. fregimus quidquid fuit / tibi fulminandum.* Angesichts von *irato Iove* ist diese Interpretation nicht gänzlich auszuschliessen; vgl. auch Schmitz, Die kosmische Dimension 152 Anm. 470. Hingegen lässt die separate Erwähnung der Gewaltherrscher (HF 936f.) vermuten, der HO-Dichter habe die Motive aus unserer Stelle zu seinem Zweck neu kombiniert.

934 agros...trahat: vgl. Verg. Aen. 2,305-7 *rapidus montano flumine torrens / sternit agros, sternit sata laeta boumque labores / praecipitisque trahit silvas.*

935f. Es kennzeichnet das Goldene Zeitalter, dass weder Schlangen noch Kräuter schädliches Gift hervorbringen, Verg. ecl. 4,24f. *occidet et serpens, et fallax herba veneni / occidet,* georg. 2,152 *nec miseros fallunt aconita legentis,* Hor. epod. 16,52 *neque intumescit alta viperis humus*; hingegen gehört Gift zu den Alltäglichkeiten der Eisernen Zeit (Ov. met. 1,147 *lurida...aconita*) sowie zur Welt des *labor* unter Jupiter (Verg. georg. 1,129).

935 nocituro: im senecanischen Corpus begegnet unter den Futurpartizipien *nociturus* relativ häufig (Prosa 19mal, Trag. 2mal) und charakterisiert etwas als 'schädlich' (*noxius*); s. Westman, Futurpartizip 176. Ob bei der attributiven Verwendung an unserer Stelle der verbale Sinn noch voll zum Tragen kommt, "es ist ein Saft gemeint, der durch seine innewohnenden Eigenschaften bestimmt ist zu schaden" (Westman 158), bleibt zweifelhaft. Im Licht von Ov. hal. 116 *duro nociturus Scorpios ictu* und Auson. Mos. 89 *nullo spinae nociturus acumine rhedo,* erweist sich abgeflachte adjektivische Bedeutung 'schädlich' als das Wahrscheinlichere; verbal jedoch Med. 658f. *igne fallaci nociturus Argis / Nauplius* (als Prophezeiung, vgl. 656 *ille si vere cecinit futura*).

936f. non...regnent tyranni: Inspirationsquelle für HO 5f. *perfidi reges iacent, / saevi tyranni,* und s. oben ad 922-24.

937-39 Dass Hercules im Wahn sich selbst zum Ungeheuer (*monstrum*) wird, ist ein Leitmotiv der Tragödie, vgl. 84f. *quaeris Alcidae parem? / nemo est nisi ipse: bella iam secum gerat,* 613-15 *quid restat aliud?.../ da si quid ultra est,.../...Iuno: quae vinci iubes?* 1279-81 *iamdudum mihi / monstrum impium saevumque et immite ac ferum / oberrat.* Die Doppeldeutigkeit ist hier, vor der Peripetie, auf die Spitze getrieben (*meum sit*) und markiert—nach Hercules' Porträt als *pacator mundi*—höchste tragische Ironie; zur Ausdeutung dieser Pointe s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 117 Anm. 104; ferner oben S. 32-35.

939-52 Es ist in der kosmischen Dimension einer plötzlichen Sonnenverfinsterung, wie Seneca den Einbruch des Wahnsinns beim Helden darstellt. Dieser Kunstgriff bietet einerseits die Gelegenheit, die folgende Halluzination im motivischen Rückgriff auf das Gebet um Frieden und Ordnung zu gestalten, anderseits lässt sich selbst diese 'heroische' Form der geistigen Umnachtung als

pathologisches Symptom des einsetzenden *furor* begreifen, ähnlich Cassandra in Ag. 726f. *ubi sum? fugit lux alma et obscurat genas / nox alta et aether abditus tenebris latet*; vgl. Quint. Smyrn. 12,399ff. (Anfall des Laokoon), bes. 400f. μέλαινα δέ οἱ περὶ κρατὶ / νὺξ ἐχύθη, 411 ἔδρακε διπλόα πάντα, vgl. ferner Soph. Ai. 85 (Athena stellt den Wahnsinn des Aias in Aussicht) ἐγὼ σκοτώσω βλέφαρα καὶ δεδορκότα, s. Mattes, Der Wahnsinn 109f. In diesem Sinn findet auch *caligo* Verwendung, z.B. Prud. psych. 351 *quis furor insanas agitat caligine mentes*, Hyg. fab. 2,4 und etwas allgemeiner 24,3. Dieser motivischen Einheitlichkeit wegen verzichtet Seneca auf die explizite Erwähnung anderer Symptome, wie sie Euripides beschreibt, Herc. 867-69. 932-34 (Kopfschütteln, unregelmässiger Atem und Schäumen vor dem Mund). Zur dramatischen Darstellung von Wahnsinn und deren Bezügen zur medizinischen Literatur s. ausführlich Auvray, Folie et douleur dans Hercule Furieux 69-98 (hier bes. 83-90); ferner Pigeaud, La maladie de l'âme 407-421; H. von Staden, "The mind and skin of Heracles: heroic diseases", in: Maladie et maladies. Mélanges M. Grmek (Genève 1992) 131-150.

939 sed quid hoc? wie τί λεύσσω; (Eur. Bacch. 1280, Or. 385) formelhaft als Ausdruck des Erstaunens, vgl. 976. 1042. 1193, Phae. 705, Oed. 353, Ag. 868, Thy. 421.

medium diem: vgl. Thy. 791f. *quo vertis* (sc. *Phoebe*) *iter / medioque diem perdis Olympo?*

940 cinxere tenebrae: vgl. Verg. Aen. 5,13 *tanti cinxerunt aethera nimbi*, ferner Lucan. 3,400.

940f. obscuro.../ sine nube vultu: für das Motiv 'Symptom ohne Ursache' vgl. Thy. 674f. *trabes / ardent sine igne*; s. Hillen, Dichtersprache 179f. (mit weiteren Beispielen).

941f. diem retro fugat / agitque in ortus: verweist auf das Motiv des Sonnenrücklaufs, welches Seneca im *Thyestes* (789ff.) exemplarisch ausgestaltete, aber auch in anderen Dramen als sinnfälligen Ausdruck der gestörten Naturordnung einführt (s. Schmitz, Die kosmische Dimension 205-208), vgl. Thy. 776f. *Phoebe..., fugeris retro licet / medioque raptum merseris caelo diem*, 1035f. *hoc egit diem / aversum in ortus;* zu *retro* als Schlüsselwort in Beschreibungen verkehrter Naturordnung vgl. Stat. Theb. 7,553 und Sil. 1,48.

942 ortus: zur lokalen Konnotation von *ortus* (bzw. *occasus*) vgl. 1330, Med. 31 *non redit in ortus et remetitur diem* (ähnlich Manil. 1,175), Thy. 1035f.

942f. nox atrum caput /...profert: eine kühne Variation der Vorstellung, dass ein (himmlischer) Leuchtkörper sein Gesicht enthüllt, s. 594 (mit Komm.); für ein mögliches Vorbild vgl. Ov. met. 15,31 *caput extulerat densissima sidereum nox*; zur bildlichen Verwendung von Körperteilen bei Abstrakta s. Gaheis, De troporum generibus 6f.

943 ignota: d.h. *insolita*, 'neuartig', da Nachteinbruch zur Mittagszeit ungewöhnlich ist. Zu diesem Motiv in der Beschreibung des Sonnenrücklaufs vgl. Thy. 813 *solitae mundi periere vices*, 821f. *ipse insueto novus hospitio / Sol Auroram videt occiduus.*

943f. stellae polum / implent diurnae: dasselbe Phänomen als Folge eines Zaubers, HO 470f. *versa vice / medius coactis ferveat stellis dies*; ferner Med. 768.

944-52 "Die Verkehrung der kosmischen Gesetzmässigkeit gipfelt in der Vision der gestörten Ordnung des Zodiakus"; so Schmitz (Die kosmische Dimension 131), die zu Recht gegen Mettes einflussreich gewordene Interpretation (WS 79 [1966] 477-489) vom Löwengleichnis als Symbol des Normen und menschliches Mass übersteigenden Helden Einspruch erhebt; die Auffassung der Versgruppe (944-52) als Gleichnis findet im Text keinerlei Handhabe. Wenn Hercules den verstirnten Löwen, seinen ersten *labor* (vgl. Thy. 855f., HO 69-71 [dazu Friedrich, Hermes 82 (1954) 66f. = Lefèvre (Hrsg.), Senecas Tragödien 520f.]), als Zerstörer der kosmischen Ordnung wahrnimmt, so verklammert Seneca durch dieses Motiv geschickt die Heldentat (vgl. 45f., 224f. und 465f.) mit der Halluzination des frustrierten Weltbefrieders. Zur vermeintlichen Entstellung der Himmelskörper als Krankheitssymptom s. Friedrich, Hermes 69 (1934) 306 Anm. 3.

944 en: nicht bloss eine Entsprechung zu *ecce* (Ag. 728) in der Vision der von *furor* ergriffenen Seherin Cassandra (so Schmitz, Die kosmische Dimension 133 Anm. 411), sondern ein ironisch gefärbter Ausruf. Überzeugt, den gesamten Kosmos befriedet zu haben (927-39. 955f.), muss Hercules feststellen, dass der Himmel noch seiner ordnungsschaffenden Hand harrt (vgl. auch 957); für ähnlich ironische Verwendung von *en* vgl. Phae. 91. 684. 826. 1252 und Oct. 342.

945 refulget...leo: die Identifizierung des Sternbildes mit dem Nemeischen Löwen (944) ist in der römischen Dichtung geläufig, z.B. Ov. ars 1,68, Germ. 149, Stat. silv. 4,4,28; umstritten bleibt freilich die Quelle des Mythos, der zuerst bei Nigidius Figulus (frg.

93, S. 114f. Swoboda) belegt ist; s. H. Gundel, RE XII 2,1979f., ferner Le Boeuffle, Constellations 212.

946 iraque totus fervet: Löwenwut ist ein dichterischer Topos, z.B. Lucr. 3,296-98, Verg. Aen. 7,15f., Hor. carm. 3,2,11f., Ov. met. 10,551 und trist. 4,6,5f., Sen. Oed. 150, Lucan. 6,487. Hier, auf das sommerliche Tierkreiszeichen bezogen, wirkt *fervet* (zu *ira fervere* vgl. Sil. 15,806, Amm. 30,8,12) besonders pointiert.

947f. ingenti minax / stat ore: der gierige Rachen des Löwen (vgl. *rapiet*) wird auch sonst in der astronomischen Beschreibung erwähnt, vgl. Manil. 4,535f. *avidus produxerit... / ora Leo et scandat malis hiscentibus orbem*, 5,206 *in vastos surget Nemeaeus hiatus*.

948 ignes efflat: als Tierkreiszeichen der heissesten Jahreszeit (August) wird der Löwe gern mit Epitheta bedacht, welche die Hitze assoziieren, so vor allem *ardens* (Manil. 3,424 sowie Auson. 20,2,16), *flammifer* und *flammiger* (Avien. Arat. 1046 und 392), vgl. auch Phae. 969f. *aestivi colla Leonis / Cererem magno fervore coquant*, Thy. 855 *Leo flammiferis aestibus ardens*; ferner Cic. Arat. 321 *fulgens cedit vis torva Leonis*, frg. 32,3 Soub. *Leo tremulam quatiens e corpore flammam*, Lucan. 10,233f. *incensa Leonis / ora*; s. H. Gundel, RE XII 2,1981f.
Wenn Seneca ihn als feuerschnaubend darstellt, so steigert er ihn ins Fabelhafte, vergleichbar den Sonnenrossen, die Licht und Flammen schnauben (Ov. met. 2,85 mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele).

948f. rutilam iubam /...iactans: die Lesart *rutilam* (E^{1pc}) hat Zwierlein (Krit. Komm. 64) ausführlich verteidigt gegen *rutilat* (A) sowie gegen Lipsius' Konjektur *rutila* (welche das Homoioteleuton vermeidet; s. aber D.R. Shackleton Bailey, RFIC 120 [1992] 67-71, der freilich selbst Lipsius folgt). Ausschlaggebend für *rutilam* ist in erster Linie die Imitation in HO 70 *iactans fervidam collo iubam*, sowie Oed. 919f. *leo, / fulvam minaci fronte concutiens iubam*; dieselbe Junktur (*rutila iuba*) gebrauchen Catull. 63,83, ebenfalls von einem Löwen, und Stat. Theb. 6,301f.

949 autumnus gravis: der Kontext bietet keinen sicheren Anhaltspunkt, ob *gravis* 'ungesund' bedeutet (vgl. Hor. sat. 2,6,18f., carm. 3,23,8 und auch 2,14,15f. *per autumnos nocentem /...Austrum* mit Nisbet-Hubbard ad loc.) oder im Sinn von *gravidus* "früchteschwanger" (Thomann) zu verstehen ist, vgl. Boeth. cons. 4 carm. 6,28 *pomis gravis autumnus*, Avien. Arat. 40, ferner Colum. 3,21,3. Für die erstere Bedeutung spricht der Umstand, dass ein stützender Ablativ (zu *gravis*) fehlt.

950 gelido frigida spatio: zur Längung der auslaufenden Kürze in der 4. Hebung vgl. Phae. 1026 *undique scopuli adstrepunt;* s. Leo, Observationes 203 Anm. 4. Wie Fitch ad loc. richtig beobachtet, begegnet die Zusammenstellung von kurzem vokalischem Wortauslaut vor folgendem *sc-*, *sp-* und *st-*, welche die Dichter im allgemeinen vermeiden, nicht selten in den Seneca-Tragödien, dann aber, anders als hier, stets vor der Penthemimeres; zu den dort aufgenommenen Beispielen füge auch Tro. 605 und Thy. 466.

Für die temporale Ausdeutung von *gelido...spatio* ('zur Zeit des Frostes') anstatt der lokalen ("am eisigen Himmelsraum" Thomann, ähnlich Miller, Herrmann, Giardina) spräche sowohl Ag. 54 *hiberna...spatia* ('Winterzeit') als auch die Beobachtung, dass Seneca den Himmelsraum gewöhnlich pluralisch und mit anschliessendem Genitiv umschreibt, 822 *spatia...poli*, 958 *mundi spatia*, Med. 1026 *spatia...aetheris*; zur Abundanz s. Hillen, Dichtersprache 62.

refert: 'zurückbringt', nämlich an Sternbildern (vgl. 949 *quidquid*).

951 uno impetu transiliet: in der Wahnvorstellung des Hercules überspringt der Löwe neben der Jungfrau die Zodiakalzeichen des Herbstes und des Winters sowie den Widder, um den Stier anzugreifen. Diese Vorstellung folgt offenbar dem Normaltypus der künstlerischen Darstellung, welche den Löwen im Sprung zeigt; s. H. Gundel, RE XII 2,1978, und RE X A 695 (Nr. 5). Der Angriff auf den Stier dürfte vom epischen Kampfpaar Löwe-Stier inspiriert sein, vgl. Il. 16,487 und Verg. Aen. 10,454-56.

952 franget...tauri colla: mit *frangere* beschreiben die Dichter geläufigerweise, wie der Löwe die Knochen seiner Opfer zermalmt, z.B. Tro. 796-98, Hor. carm. 1,23,10, Val. Fl. 2,458-60, Mart. 1,51,3f. und 104,19f., Stat. Theb. 11,28

quod subitum hoc malum est? vgl. Eur. Herc. 965f. ὦ παῖ, τί πάσχεις; τίς ὁ τρόπος ξενώσεως / τῆσδε; ('was für eine Verwirrung ist das?', s. Bond ad loc.).

953 quo: im Sinn von *cur*, vgl. Phoe. 473f. *quo vultus refers / acieque pavida fratris observas manum?* (mit Frank ad loc.).

huc et huc: vgl. Med. 385 *recursat huc et huc motu effero*; ferner Tro. 970. 1092, Oed. 343 (stets vor der Hephthemimeres). Diese poetische Spielart der geläufigeren Verbindung *huc et illuc*, wie sie zuerst bei Catull. 61,34f. *huc et huc /...errans* auftritt (dann bei Verg. Aen. 11,601, Hor. epod. 4,9, Val. Fl. 4,266; vgl. auch *huc atque huc* Verg. Aen. 9,57 und 12,558; Sil. 9,360. 614), sucht R. Mayer

(Philologus 138 [1994] 139) auf Einfluss des Kallimachos zurückzuführen, epigr. 28,2 Pf. ὧδε καὶ ὧδε.

Obwohl der Ausdruck *vultus huc et huc ferre* an sich nicht mehr besagt als 'den Blick (die Augen) hierhin und dorthin (d.h. auf alle Seiten) wenden' (so Tro. 1092), deutet er hier im Kontext von *acie...turbida* (954) speziell auf die rollenden Augen als Symptom des Wahnsinns, vgl. Eur. Herc. 868 διαστρόφους ἑλίσσει ... γοργωποὺς κόρας, 932 ἐν στροφαῖσιν ὀμμάτων ἐφθαρμένος (mit Page ad Eur. Med. 1174f. für weitere Beispiele aus dem griechischen Drama), Stat. Theb. 10,168 (Theodamas in prophetischer Ekstase) *acies huc errat et illuc*; s. Mattes, Der Wahnsinn 76.

954 acie...turbida: 'mit gestörtem Blick'; den gestörten Gesichtsausdruck bezeichnet *turbidus* auch in Phae. 432 *turbidam frontem gerens*, Verg. Aen. 4,353 *turbida...imago*, Stat. Theb. 9,420.

falsum: praedikativ 'anders als er ist' (richtig Shelton [1990] "seeing heaven other than it is"), vgl. Trevet "quia quod putas te videre in celo falsum est".

955 perdomita tellus: vgl. 30-33 und 619 *domitor orbis* (mit Komm. ad loc.); zur Ersparung von *est* s. oben ad 224.

tumida cesserunt freta: wie die Einbettung zwischen Erde (*tellus*) und Unterwelt (*inferna...regna*) zeigt, ein Teil des ganzen Kosmos; zur Aufgliederung s. ad 30f. Nicht auszuschliessen ist eine Anspielung auf die Meeresbefriedung und die errichteten Säulen in der Strasse von Gibraltar; s. oben ad 235-38.

956 Vgl. 604-612 und 890.

957 immune: das Gegenstück zu *perdomita* (955), 'dem Sieg noch nicht unterworfen'; vgl. HO 1611f. *quid sub hoc mundo Hercules / immune vinci liquit? en domita omnia.* Im Motiv des Himmelssturms verklammert Seneca hier dramatisch geschickt die Wahnsinnsszene mit dem Juno-Prolog, 64 *caelo timendum est*, 74 *quaerit ad superos viam.*

dignus Alcide labor: die zweideutige epigrammatische Formulierung illustriert sinnfällig den Umschlag, welchen der Held im Wahn vom Weltbefrieder zum bedrohenden Himmelsstürmer vollzieht. Die selbstbewusste Verwendung des eigenen Namens (vgl. 1155. 1163. 1168. 1218. 1295; s. Schmitz, Die kosmische Dimension 217 Anm. 670), welche in den Seneca-Tragödien gern das mit dem Träger dieses Namens verbundene Schicksal in Erinnerung ruft, unterstreicht die tragische Ironie der Halluzination; zum sarkastischen Unterton von *dignus* s. oben ad 112.

958 sublimis ferar: zum (metrisch bedingten) Gebrauch des Adjektivs anstatt des Adverbs vgl. Phae. 1036 *taurus colla sublimis gerens*, Ov. met. 4,721f. *se sublimis in auras / attollit* (mit Bömer ad 4,363 für Erklärung und über Verbreitung dieses Gebrauchs). Zur Konnotation der Gewalttätigkeit ('mich aufschwingend will ich stürmen') vgl. 636 *ad hauriendum sanguinem inimicum feror.*

959 astra promittit pater: 'Unsterblichkeit heisst meines Vaters Versprechen', vgl. 23 *astra promissa occupet* (mit Komm.). Das Präsens ist nicht verallgemeinernder Art wie in 479 (so jedoch Fitch ad loc.), sondern hat resultativen Charakter; vergleichbar ist Verg. Aen. 1,250 *nos,..., caeli quibus adnuis arcem* (mit Austin ad loc.), s. Hofmann-Szantyr 305f.

960 quid, si negarit? 'was dann, wenn er sie verweigerte?' Gegenüber der einhelligen Überlieferung *negaret* kommt der Konjektur von W.S. Watt (HSPh 92 [1989] 330) grosse Wahrscheinlichkeit zu, freilich nicht im Sinn eines Futurums II, sondern als Potentialis (Konj. Perf.), vgl. Petron. 125,3 *quid...si callidus captator exploratorem in Africam miserit mendaciumque deprehenderit nostrum? quid, si etiam mercennarius...detulerit...detexerit?* Zur Kurzform *negarit* vgl. Phoe. 206 (*efferarit*), Phae. 718 (*expiarit*), Oed. 389 (*contaminarit*). Die Formel *quid si* (Oed. 699, Ag. 552 *quid si ipse mittat?*) verrät umgangssprachliches Kolorit, vgl. Petron. 42,5 und 7 sowie oben; s. Hofmann, Umgangssprache[3] §66. Der Gedanke des Anrechts auf Unsterblichkeit und deren mögliche Verweigerung ist ein Leitmotiv des HO-Prologs, 7f. *sed mihi caelum, parens, / adhuc negatur?* 13 *quid astra, genitor, quid negas?* 31f. und 79f.

non capit: 'ist nicht gross genug'; vgl. Sen. suas. 1,5 *orbis illum* (sc. *Alexandrum*) *suus non capit*, Iuv. 10,148 *quem* (sc. *Hannibalem*) *non capit Africa*, und s. oben ad 46 für das Motiv der grenzensprengenden Grösse. Dass das Varrofragment Men. 298 Astb. *idcirco terra non cepit et caelum recepit* sich auf Hercules bezieht, ist wahrscheinlich; s. Cèbe ad frg. 296, (Bd. 8) S. 1315.

961-63 Die Vorstellung eines Götterkonzils, welches die Vergöttlichung des Helden mit Junos Gegenstimme (963 *una vetante*) beschliesst, zehrt hier offenbar weniger von der epischen Tradition (s. die knappe Zusammenfassung bei Harrison ad Verg. Aen. 10,1ff.) als von der satirischen, wie sie Seneca mit römischem Kolorit in apocol. 8-11 breit auswalzte; auch dort wird die Vergöttlichung des Hercules—das Resultat einer Abstimmung—erwähnt (9,6). Zur Parodie der epischen Götterversammlung s. Helm, Lucian und Menipp 158-165. Ähnlich pointiert wie *una vetante* und ebenfalls

ohne Nennung von Junos Namen gibt sich Verg. Aen. 1,251 *navibus...amissis unius ob iram.*

964 ianuam: das Himmelstor (vgl. 962 *fores*; ferner Catull. 68,115 und Ov. fast. 1,125) ist wie das Götterkonzil (961f.) ein episches Motiv (z.B. Il. 5,749 und 8,393; Ov. met. 2,112f.), welches die Komödie (vgl. Aristoph. Pax 177ff.) ebenso wie die Satire (Sen. apocol. 5-7; Lucian. Icarom. 22) ausbeutet; s. Weinreich, Apocolocyntosis 56ff. Wie in Ascensusmythen im allgemeinen bildet auch hier die Tür zum Himmel das Gegenstück zum Unterweltstor (zu 963 *reseras polum* vgl. Ag. 756 *reserate...terga nigrantis poli*); s. Kroll, Gott und Hölle 64-67 und 194f.

traho: illustriert Junos Befürchtung, 66f. *nec in astra lenta veniet ut Bacchus via: / iter ruina quaeret*; vgl. ferner 276f. *inveniet viam / aut faciet.*

965 dubitatur etiam? variiert die Form der direkten Frage, wie sie (ebenfalls im ersten Halbvers) in Oed. 849 *effare. dubitas?* und HO 987 *ignave, dubitas?* begegnet.

965-73 Hercules droht, sich nötigenfalls mit Hilfe Saturns und der Titanen den Zugang zum Himmel zu erzwingen. Die Anspielung auf den alten Sukzessionsmythos (vgl. im Juno-Prolog 65 *sceptra praeripiet patri*), den sich auch der Autor des HO zunutze machte (1138-46) sowie später Claudian (rapt. Pros. 1,113-16 in der Revolte des Pluto), unterstreicht den gewalttätigen Ausbruch des Halluzinierenden; s. Pigeaud, La maladie de l'âme 408.

965 vincla: vgl. Claud. rapt. Pros. 1,114 *Saturni veteres laxabo catenas.* Wie Claudian folgt Seneca der homerischen Tradition, wonach Kronos zusammen mit den Titanen in den Tartarus verbannt wurde (vgl. Il. 8,479-81; 14,203f. und 273f.; Hes. Theog. 851, Aesch. PV 219-21 sowie auch Ov. met. 1,113), während in der römischen Literatur Kronos/Saturn gewöhnlich stellvertretend für die goldene Zeit steht; s. Gatz, Weltalter, goldene Zeit und sinnverwandte Vorstellungen 114 und 122-126.

966 patris impii: das Attribut ist prägnant; einerseits charakterisiert es Jupiter in seinem Verhalten gegenüber Saturn, den er entmachtet hatte, vgl. den ähnlichen Gebrauch bei Hor. carm. 2,17,22f. *impio...Saturno* (Kronos hatte seinen Vater Uranos kastriert und dessen Kinder verschlungen). Andererseits richtet sich der Vorwurf gegen die tyrannische Herrschaft Jupiters, der sich an sein Versprechen (959f.) nicht hält. Der Vorstellung von *impius Iuppiter*, der die Familienmitglieder nicht angemessen respektiert, folgen auch Claud. rapt. Pros. 3,326f. (Jupiter erlaubt Ceres nicht

zu erfahren, wo sich Proserpina aufhält) sowie Tert. apol. 14,5 (seinen Enkel Aesculap soll er aus Neid durch einen Blitzstrahl erschlagen haben).

967 bella Titanes parent: der Aufstand der Titanen, die seit dem 5. Jh. v. Chr. und dann besonders in der römischen Dichtung von den Giganten (vgl. 976) und Aloaden (s. oben ad 758f.) nicht mehr scharf getrennt werden (s. F. Vian, LIMC IV [1988] 1,191ff., bes. 193-195), markiert den Zusammenbruch der kosmischen Ordnung, so auch (bei der Sonnenverfinsterung) in Thy. 805-12 *numquid aperto carcere Ditis / victi temptant bella Gigantes? / numquid Tityos pectore fesso / renovat veteres saucius iras? / num reiecto latus explicuit / monte Typhoeus? numquid struitur / via Phlegraeos alta per hostes / et Thessalicum Thressa premitur / Pelion Ossa?* Das Motiv der Gigantomachie (vgl. auch HF 976-81) verbindet die Wahnsinnsszene mit dem Juno-Prolog (79-82), wobei Hercules, der halluzinatorischen Umkehrung entsprechend (pointiert 968 *me duce furentes*, 974 *pectoris sani parum*, 975 *dementem impetum*, 1005 *furens*), seine ehemaligen Gegner (vgl. 444f.) zu Kampfgenossen macht.

968 feram: d.h. *auferam*, wie das folgende *rapiamque* suggeriert; für diesen Gebrauch des Simplex vgl. Verg. georg. 1,481-83 *proluit...silvas / fluviorum rex Eridanus camposque per omnis / cum stabulis armenta tulit.* Es charakterisiert die Giganten, dass sie Felsbrocken und Baumstrünke schleudern, vgl. Od. 10,120-22, Plat. Soph. 246 a (metaphorisch), [Apollod.] 1,6,1 (§34 W.) ἠκόντιζον δὲ εἰς οὐρανὸν πέτρας καὶ δρῦς ἡμμένας, Hor. carm. 3,4,55f. *evulsis...truncis / Enceladus iaculator audax.*

969 Centauris: assoziativ zu 971 *videat...Pelion Chiron suum* vorausgenommen, also nicht ausschliesslich dekorativ (so jedoch Walde, Herculeus labor 64 [zu HO 1049]). Die Kentauren werden herkömmlicherweise in Thessalien lokalisiert, sei es auf dem Pelion (Il. 2,744; 16,144f.), sei es auf Homole und Othrys (Eur. Herc. 371, Verg. Aen. 7,675, Ov. met. 12,513) oder dem Ossa (Ov. met. 12,319, Stat. Theb. 9,220f.).

970 limitem ad superos agam: zur Vorstellung des 'Himmelspfads' vgl. Ov. met. 2,19f. (Phaethon steigt zum Götterpalast hinauf) *adclivi...limite.../ venit.* Dem Gebrauch von *agere* ('ich will mir einen Pfad zu den Göttern bahnen') vergleichbar ist Verg. Aen. 10,513f. *per agmen /...limitem agit ferro.*

971-73 Beschreibungen der gigantischen Stufenleiter variieren in der Reihenfolge, nach welcher die Berge aufeinander getürmt

werden. Der homerischen Fassung (Od. 11,315f.) mit Olymp zuunterst, dann Ossa und Pelion folgen Ov. am. 2,1,13f.; fast. 1,307f. und 3,441f., Stat. silv. 3,2,65f. und Theb. 10,852; ferner Seneca, Tro. 829f. *Pelion..., / tertius caelo gradus,* so auch HO 1152f. Die umgekehrte Reihenfolge, Pelion–Ossa–Olymp, wie sie auch Ag. 338f.(346f.) und Thy. 812 erscheint, dürfte Verg. georg. 1,281f. nachgebildet sein; vgl. ferner Aetna 49. Aber abgewandelt ist sie in Ov. met. 1,154f. (Ossa–Pelion–Olymp), dazu s. F. Vian, LIMC IV (1988) 1,194.

971 videat...Pelion Chiron suum: dass Chiron hier als Tierkreiszeichen des Sagittarius gedacht ist (so bereits Farnabius, gefolgt von Fitch ad loc.; vgl. Thy. 860-62), erweist sich zwar nicht als zwingend, würde aber gut zum Himmelssturm und zur Halluzination vom verstirnten Tageshimmel (943ff.) passen; zum Sternbild s. Le Boeuffle, Constellations 204f. Chirons Höhle wird traditionellerweise am Pelion lokalisiert, z.B. Pind. Pyth. 3,1-5, [Apollod.] 2,5,4 (§85 W.); Ov. fast. 5,381-84, Stat. Ach. 1,106ff., so auch Tro. 829-35. Zum umgangssprachlichen (hypokoristischen) Kolorit von *suum* s. oben ad 13.

972 tertio positus gradu: 'zur dritten Stufe gesetzt'; zu *tertio gradu* als resultativem Abl. s. Hillen, Dichtersprache 36-38.

973 mittetur: zu den felsenschleudernden Giganten s. oben ad 968; ferner vgl. HO 1138-40 *nunc partem in omnem, Iuppiter, specta poli, / ne quis Gyges Thessalica iaculetur iuga / et fiat Othrys pondus Encelado leve.*

973-75 Amphitryon, der Hercules zur Raison zu bringen versucht, ist ein Gegenstück zur Gestalt der Amme, welche das leidenschaftliche Gemüt ihrer Herrin zu beruhigen sucht, vgl. Med. 174f. *compesce verba, parce iam, demens, minis / animosque minue,* 381 *resiste et iras comprime ac retine impetum,* Phae. 165. 255f., Ag. 203 (mit Tarrant ad loc. für weitere Beispiele).

973f. infandos...sensus: 'ruchlose (Wahnsinns-)Gedanken', vgl. dial. 5,2,5 *rabies...infanda civitatem tulit.*

974f. sani parum / magni tamen: zur Vertauschung (anstatt *pectoris magni, tamen parum sani*) s. oben ad 622. In Verbindung mit *compesce* erinnert *pectoris.../ magni* an die homerischen Phrasen, Il. 9,255f. σὺ δὲ μεγαλήτορα θυμὸν / ἴσχειν ἐν στήθεσσι, 496 δάμασον θυμὸν μέγαν.

975 dementem impetum: vgl. Med. 381, Phae. 255, Ag.

126f. In der Gleichsetzung mit ὁρμή ('Trieb') ist *impetus* wohl ein Echo stoischer Psychologie, vgl. SVF III 663 ταύτην δὲ πρός τί πως ἔχουσαν ἀκαταστάτους καὶ πτοιώδεις παρεχομένην τὰς ὁρμὰς μανίαν εἶναι. Zur stoischen Trieblehre s. A.C. Lloyd, Emotion and decision in Stoic psychology, in: J.M. Rist (Hrsg.), The Stoics (Berkeley/Los Angeles 1978) 233-246. Zum gewalttätigen *impetus* bei Wahnsinn vgl. auch Cels. 3,18,3.

977 Tityos: der Sohn der Erde (vgl. Od. 7,324 und 11,576; Verg. Aen. 6,595), zählt bei den kaiserzeitlichen Dichtern gewöhnlich unter die Giganten, so bei Seneca, Thy. 805-7, Lucan. 4,595f., Claud. 7,160, Gigant. 25; s. F. Vian, LIMC IV (1988) 1,193.

977f. lacerum gerens / et inane pectus: 'mit zerfleischter, ausgehöhlter Brust'; vgl. Oed. 379 *inane...corpus* (ein ausgenommener Kadaver). Tityos, der Leto vergewaltigen wollte, büsst in der Unterwelt für den Frevel dadurch, dass Vögel ihm die stets nachwachsende Leber abfressen; vgl. 756 (mit Komm.).

978 quam prope a caelo stetit! Tro. 1177 *quam prope a Priamo steti.* Zum präsentischen Perfekt ('wie nah am Himmel hat er sich doch aufgestellt') vgl. Phae. 1100, Oed. 303, ferner Thy. 110f.; s. Hofmann-Szantyr 318. Die Ortsangabe *a caelo* konnotiert die Grösse des Giganten, vgl. Od. 11,577 ὁ δ' ἐπ' ἐννέα κεῖτο πέλεθρα, Lucr. 3,988f., Verg. Aen. 6,596f.

979 labat: wie *tremit* vom Beben der Erde, zuerst Ov. met. 5,362 *loca...labare.*

Cithaeron: wird wie der Pindus und der Oeta (980f.) nicht ohne weiteres mit dem Gigantenkampf assoziiert; die zusätzliche Nennung dieser Berge dient der *amplificatio*; zur ähnlich steigernden Erweiterung eines Kanons s. oben ad 758; ferner Rosenmeyer, Senecas drama and Stoic cosmology 174-177.

Pallene: s. oben ad 444 (Phlegram).

980 Macetumque Tempe: eine Variation zu *Thessala Tempe* (Med. 457). Das Tempetal nahe der Südgrenze Makedoniens steht stellvertretend für Ossa und Olymp, welche eine Bergkette bildeten, ehe Hercules sie durchbrach (vgl. 283-88).

Die A-Version *marcentque Tempe* zielt offensichtlich auf ein Trikolon ab, 979f. *labat, tremit marcentque*; doch nimmt sich die Vorstellung von 'dahinwelkender Lieblichkeit' ("perit amoenitas, τήκει" [besser: τήκεται] Peiper-Richter) im Kontext der von den Giganten erschütterten Erde sonderbar aus. Im Gegensatz zu Tro.

815 *opaca Tempe* verknüpft Seneca weder hier noch in V. 286 oder Med. 457 *Tempe* mit der Vorstellung eines *locus amoenus*; zu dieser s. jedoch E. Malaspina, StudUrb (Ser. B) 63 (1990) 105-135 (bes. 116ff.). *Macetae*, eine besonders in der hexametrischen Dichtung bevorzugte Alternativform, bleibt mit Ausnahme von Stat. Ach. 2,132 auf den Genitiv beschränkt; s. Ed. Wölfflin, ALL 11 (1900) 503f.

rapuit...iuga: dieselbe Junktur in V. 969; s. oben ad 968.

981 saevit...Mimans: vielleicht eine Reminiszenz an Hor. carm. 3,4,53 *validus Mimas*; vgl. auch Sil. 4,276 und 12,147, Claud. Gigant. 85.

Im Licht der überlieferten Namensformen *Atlans* (HO 1908 E, aber *-as* in 12. 1599), *Garamans* (Phae. 68 E, aber *-as* HO 1106), *Poeans* (HO 1604) empfiehlt sich hier die Korrektur des korrupten *minans* (E A) zu *Mimans* (so z.B. Leo in seinem Text; *Mimas* bereits Avantius); zu den schwankenden Formen s. W. Schulze, Kl. Schriften[2] 86. Zum adverbialen Akk. *horrendum* (gegen *-us* K recc.) vgl. Phoe. 352 *fervet immensum* (A, *-us* E) *dolor* mit Zwierlein, Krit. Komm. 123.

982-86 Die Halluzination von den hetzenden Erinyen ist ein beliebtes Motiv der Tragödien, um die Reaktion eines Mörders anzuzeigen, der sich in seinem Schuldgefühl von den Rachegeistern verfolgt sieht, so Orest (Aesch. Choe. 1048ff., Eur. Or. 255ff. und IT 281ff.), Alcmeo (Enn. scaen. 22-27 J [= 27-30 V[2]]), Medea (Med. 958ff.), Deianira (HO 1001ff.); s. Mattes, Der Wahnsinn 45-48 und 68. In Hercules' Vision der Tisiphone offenbart sich freilich nicht die Rache für den Mord an Lycus, sondern der Wahnsinn, mit welchem den Helden zu befallen Juno die Furien angestachelt hatte (86-88. 100-112).

982 flammifera: zuerst bei Enn. scaen. 25 J (= 29 V[2]) belegt; s. Jocelyn ad loc. Obwohl unspezifiziert, weist das Epitheton wohl kaum auf die Haare (vgl. 87 *flammeae...comae*), sondern auf die Fackeln, vgl. 100f. *ardentem...pinum* (mit Komm.), Med. 959 *flammeos ictus*, HO 1005 *flagranti...face*. Die Vision von Feuer gilt als Symptom einsetzender Verwirrung, vgl. Aesch. Ag. 1256 (Cassandra), Eur. IT 288 (Orest).

verbere excusso sonat: die Schlangenpeitsche, vgl. 88 *viperea saevae verbera incutiant manus* (mit Komm. ad 86-88), Med. 961f. *ingens anguis excusso sonat / tortus flagello*, HO 1002 *verberum crepuit sonus*; s. ferner unten ad 984f.

983 rogisque adustas: nimmt das Motiv auf von 103 *vastam rogo flagrante corripiat trabem* (s. ad loc.); allgemeiner Med. 962f.

propius ac propius: vgl. dial. 5,42,4 *stat supra caput fatum...propiusque ac propius accedit.*

984f. caput / serpentibus vallata: 'das Haupt mit Schlangen umringt' (wie eine Palisade). Zum Gebrauch von *vallare* vgl. Lucr. 5,26f. *Lernaea...pestis / hydra venenatis...vallata colubris*, Ov. epist. 4,159 (von Sol) *avus radiis frontem vallatus acutis*; eine verwandte Vorstellung widerspiegelt Ov. epist. 2,119 *Allecto brevibus torquata colubris* (ein Halsring von Schlangen). Schlangen bilden ein festes Element in der Vision der Erinyen, vgl. Aesch. Choe. 1049f. πεπλεκτανημέναι / πυκνοῖς δράκουσιν (mit A.F. Garvie [Oxford 1986] ad loc.), Eur. Or. 256 δρακοντώδεις κόρας, IT 286 Ἅιδου δράκαιναν.

985f. Die Vorstellung, dass Tisiphone nun anstatt des (entführten) Cerberus das Höllentor bewacht, könnte von Verg. Aen. 6,555f. *Tisiphone...sedens palla succincta cruenta / vestibulum exsomnis servat noctesque diesque* inspiriert sein.

986 opposita face: zur Konstruktion s. oben ad 94; die Wendung variiert die Formel *opposita sera* (Tib. 1,8,76; Ov. am. 3,14,10, ars 2,244, fast. 1,266).

987ff. Aus der euripideischen Vorlage nimmt Seneca nicht nur die inhaltliche Abfolge der Mordtat, sondern auch das 'Verwechslungsmotiv'; so hält Hercules die eigenen Söhne für die Kinder des Lycus (987-89) bzw. des Eurystheus (1001f. 1035; vgl. Eur. Herc. 970f. 982-83. 989), er wähnt sich in Mykene (996-1002; vgl. Eur. Herc. 943. 962f.) und nimmt Megara für seine verhasste Stiefmutter Juno (1018f.). Solch irrige Vorstellungen (φαντασίαι παρατυπωτικαί, *visus falsitas*) gehören zum Krankheitsbild des geistig Umnachteten; vgl. Sext. Emp. Adv. math. 7,405; 8,67 und Cael. Aur. acut. 1,121f., die beide das Beispiel vom rasenden Herakles anführen, der seine eigenen Kinder mit jenen des Eurystheus vertauscht. Bekannt ist das Verwechslungsmotiv vor allem aus dem *Aias* des Sophokles, wo der wahnsinnige Held unter Rindern und Schafen ein Blutbad anrichtet in der Meinung, es seien seine verhassten Feinde (296-304). Ähnlich hält Orest das Rinderbrüllen und das Hundegekläff für den Schrei der Erinyen und fällt mordend in die Herde (Eur. IT 291-300). Mit einer Erinye schliesslich verwechselt er seine Schwester Elektra (Eur. Or. 264f.); s. Mattes, Der Wahnsinn 93f.; Pigeaud, La maladie de l'âme 97; ders., Folie et cures de la folie 121. 123. 136-138, und Auvray, Folie et douleur 75 und 86.

987 latet: so der erste Knabe; der zweite hält sich im Inneren des Palastes verborgen (1001f.), und den kleinsten hatte Megara zum

Schutz an sich genommen (1008). Das Motiv ist Euripides entlehnt, Herc. 971-74 οἱ δὲ ταρβοῦντες φόβῳ / ὤρουον ἄλλος ἄλλοσ', ἐς πέπλους ὁ μὲν / μητρὸς ταλαίνης, ὁ δ' ὑπὸ κίονος σκιάν, / ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὣς ἔπτηξ' ὕπο. Der szenische Rahmen bleibt an unserer Stelle insofern unklar, als eine genaue Angabe, wo der Knabe sich zu verstecken sucht, ausbleibt. Nichtsdestoweniger baut der Dichter dadurch die Illusion des hinterszenischen Mordgeschehens auf, welches dann Amphitryon von sicherem Beobachtungsposten aus kommentierend mitverfolgt; s. Zwierlein, Rezitationsdramen 28 Anm. 6, sowie 42 (zuzüglich Specka, Der hohe Stil 62 Anm. 9).

988 semen: der Begriff konnotiert enge Artverwandtschaft zwischen Zeuger und Abkömmling (*nefandum* balanciert *inimici* [987] und *inviso* aus), vgl. Tro. 535f. *Hector, cuius et stirpem horreo. / generosa in ortus semina exsurgunt suos*, Verg. georg. 2,151f. *saeva leonum / semina.*

989 reddet: eine zynische Todesandrohung, ähnlich jener in 639 (s. ad loc.).

leves: so A, der Deutlichkeit wegen *levis* (E) vorzuziehen; häufiges Epitheton für Wurfgeschosse, *sagitta* (Oed. 482, HO 545; Verg. Aen. 5,68; 9,178; Lucan. 6,196), *telum* (1127, Ag. 324[328] und apocol. 12,3 vers. 8f.).

990 sic: d.h. 'treffsicher', vgl. Farnabius ad loc., "non a scopo proposito aberrantia, verum quodcunque minabuntur, ferientia", wie man es von Hercules' Geschossen erwartet, vgl. HO 1652f. *has* (sc. *sagittas*) *numquam irritas / mittes in hostem*, 1655 *certa praedae tela*, 1656 *nec fallet umquam dexteram hic arcus tuam*, 1657-59 *certam dare / fugam sagittis, ipsa non fallunt iter / emissa nervo tela.*

991-95 Hier beginnt die 'Szenenreportage' ("running commentary", so Tietze Larson, The role of description 30-31 und 63) des Amphitryon, welcher von seinem Beobachtungsposten aus das blutige Geschehen beschreibt (1002-9. 1012-15. 1022-31). Aus den spärlichen Angaben lässt sich das folgende Szenarium rekonstruieren:

Der Opferszene (im Freien) wohnen Amphitryon, Megara und die Söhne bei. Beim Ausbruch des Wahnsinns suchen die beiden älteren Knaben Schutz durch Sichverstecken, 987 *latet* (Ort unbekannt), 1001 *abditum* (im Tempel [616] oder Palast, vgl. auch 1007); Megara, mit dem Jüngsten auf den Armen, flieht aus ihrem Versteck, 1009 *e latebris fugit*, 1012 *quam fugam aut latebras petis?* (innerhalb des Tempels oder Palastes) und wird von Hercules hervorgezerrt (1018). Amphitryon, der offenbar im sicheren Abseits Zuflucht genommen hat (vgl. 1033 *obtectus late*), will dem Rasenden entgegen-

treten (1028. 1032f.). Nach vollendetem Morden kehrt Hercules an den Altar zurück, wo sich Amphitryon ihm nähert (1039-42); s. Sutton, Seneca on the stage 46f.

Dieser Szenengestaltung am ehesten vergleichbar ist der Bericht, welchen Manto dem blinden Tiresias über das sich vollziehende Opfer erstattet (Oed. 301-83); allerdings motiviert der Dichter dort—im Gegensatz zum HF—die 'Szenenreportage' durch die Blindheit des Sehers. Verlagerung dramatischen Geschehens auf die narrative Ebene kennt auch die attische Tragödie, wo sie am häufigsten in der Form des Botenberichts begegnet. Tötungen beispielsweise, die dem Blick des Zuschauers entzogen bleiben sollen, werden *nachträglich* in lebhafter Schilderung von einem Augenzeugen referiert. Dieser dramatischen Technik folgt Seneca in den *Troades* (1068ff. Selbsttötung des Astyanax), in der *Phaedra* (991ff. Tod des Hippolytus) sowie im *Thyestes* (641ff. Schlachtung der Thyestsöhne). In den *Phoenissae* greift Seneca zur Technik der Teichoskopie (363-442), und im *Agamemnon* beschreibt Cassandra in prophetischer Vision (867-909), wie Agamemnon *gleichzeitig* drinnen im Palast hingemordet wird. Amphitryons 'Szenenreportage' ist eine kühne Mischform dieser dramaturgischen Techniken, ersetzt sie doch—innerhalb eines dramatischen Ablaufs—durch *synchronische* Berichterstattung eines Beteiligten die anstössige Schaustellung von Grausamkeit und Brutalität. Zu Senecas Hinterszenen-Technik und ihrer Tradition im nach-euripideischen Drama s. Tarrant, HSPh 82 (1978) 251-254 (ohne Behandlung von HF); Tietze Larson, a.O. 63, spricht unserer Szene jegliche dramatische Glaubwürdigkeit ab.

991 se...impegit: vgl. dial. 4,9,1 *quocumque visum est libido se impingit*, Val. Fl. 7,400f. *obvius...se...magistris / impingit pecorique pavor*, und für ein Beispiel aktiver Konstruktion epist. 95,37 *illum libido in contraria impinget.*

caecus: 'blind', d.h. ohne zu unterscheiden, wahllos; ein stehendes Attribut des *furor*, Oed. 590, Thy. 27; vgl. auch HF 98 (*in se semper armatus Furor*), ferner 1096 *error caecus*. Daher die Übertragung auf Wurfgeschosse, vgl. Stat. Theb. 9,198 *caecum rotat...ensem* (mit Dewar ad loc. für weitere Beispiele).

992 coactis flexit arcum cornibus: 'er krümmte die Enden seines Bogens ein und spannte ihn', eine Variation von Ov. met. 2,603f. *flexum...a cornibus arcum / tendit*, vgl. auch 1,455. Die Vorstellung steigert HO 549 *arcum cornibus iunctis para* (gekrümmt bis zur gegenseitigen Berührung der Bogenspitzen).

992-95 Die Abfolge vom Perfekt zum Praesens, *flexit, solvit, stridet, fugit* vergegenwärtigt den Ablauf der Handlung, wie sie Amphitryon beobachtet. Derartiger Tempuswechsel kennzeichnet die 'Szenenreportage', so in der Teichoskopie der *Phoenissae*, 419 *procedit...properant*, 427 *vadit...furit*, 433 *fugit*, 434 *diduxit*, 435 *haesere*, 437 *tenent*, 439 *vibrat*, 440 *ostendit*, 441 *rogat..., irrigat*; ähnlich auch in Plautus' *Rudens*, wie Sceparnio vom Ufer aus die Strandung von Palaestra und Ampelisca mitverfolgt, 165 *avortit* (Praes.), 169f. *nunc, nunc periclumst. <unda> eiecit alteram. / at in vadost, iam facile enabit*, 171 *eiecit*, 172 *surrexit,...se capessit*, 173 *desiluit*, 174 *concidit*, 175 *salvast, evasit...iam in litore est.*

994 medio spiculum collo fugit: variiert das Motiv des in die Kehle getroffenen Gegners, aus dessen Nacken das Wurfgeschoss heraussteht, Il. 17,49 ἀντικρὺ δ' ἁπαλοῖο δι' αὐχένος ἤλυθ' ἀκωκή (= 22,327; Od. 22,16), Ov. met. 6,235f. *summa...tremens cervice sagitta / haesit, et exstabat nudum de gutture ferrum* (mit Bömer ad loc. für weitere Beispiele).

995 vulnere relicto: möglich ist, dass Seneca hier durch epische Verwundungsbeschreibungen inspiriert ist, vgl. Verg. Aen. 10,339 *traiecto...lacerto*; s. Fitch (ad loc.), der darin "a characteristic touch of point" sieht. Freilich gilt es zu bedenken, dass Junkturen mit *relictum* im Abl. abs. (hier neben 994 *fugit*) zu Senecas beliebtesten Abrundungsformeln gehören; s. SSU §203.

eruam: 'den Rest der Brut werde ich aufspüren, indem ich jedes Versteck durchstöbere'; für eine ähnliche zeugmatische Konstruktion von *eruere* vgl. Claud. 24,304-6 *paludes / eruis* ('die Sumpfgebiete durchkämmst du') *et si quis defensus harundine Rheni / vastus aper nimio dentes curvaverit aevo* (sc. 'jagst du ihn auf').

996 quid moror? Ein beliebtes Verb in Fragen zur Selbstaufforderung, Phoe. 30, Med. 988, Oct. 960.

996-98 Hercules wähnt sich in Mykene. Dieses Verwechslungsmotiv hat Seneca seiner euripideischen Vorlage entlehnt; freilich nimmt diese Halluzination dort einen viel breiteren Raum ein (Herc. 943-1000) und ist zudem mit dem Prolog des Amphitryon motivisch verknüpft (Herc. 15f. Ἀργεῖα τείχη καὶ Κυκλωπίαν πόλιν / ὠρέξατ' οἰκεῖν), während bei Seneca der fiktive Wechsel von einem Tyrannenpalast (987f. des Lycus in Theben) zum anderen (1001f. des Eurystheus in Mykene) in erster Linie die Wahnsinnsszene thematisch variieren soll.

997 Mycenis: zur Lokalisierung von Eurystheus' Palast in Mykene bzw. Argos s. oben ad 59.

998 manibus...nostris: ist pointiert, will doch Hercules die Kyklopenmauern (*Cyclopia...saxa*, vgl. Eur. Herc. 944 Κυκλώπων βάθρα, 998 ἐπ' αὐτοῖς ... Κυκλωπίοισιν, ferner IA 152 und 265), die menschliche Kräfte nie hätten bauen können (Thy. 407f. *Cyclopum sacras / turres, labore maius humano decus*), mit eigenen Händen niederreissen. Hyperbolisch reduziert Seneca die Brechwerkzeuge, wie Euripides sie aufzählt (944 μοχλοὺς δικέλλας τ', 946 στρεπτῷ σιδήρῳ), auf die nackten Hände; zu *manus* als Schlüsselwort der Gewalt s. oben ad 58.

999 clava: der Überlieferung *aula* (E A) ist kein befriedigender Sinn abzugewinnen. Bei den Herausgebern, besonders seit Leo (s. II 376), fand Badens *valva* grossen Anklang. Inspiriert ist diese Konjektur durch die euripideische Vorlage; der Bote beschreibt, wie Herakles an der verrammelten Tür gräbt und hebelt und die Pfosten einzureissen sucht, Herc. 999 σκάπτει μοχλεύει θύρετρα κἀκβαλὼν σταθμά. Zwei Einwände freilich erheben sich gegen *valva.* Obwohl der Singular nicht unbelegt ist (Pompon. Atell. 91 R[3], Petron. 96,1; vgl. auch den einmaligen Gebrauch des Singulars *palear* in Phae. 1044), erweist sich der Plural *valvae* ('Flügeltür') als das Gewöhnliche. Schwerer als diese sprachliche Absonderlichkeit wiegt die inhaltliche Unstimmigkeit. Wie sollten die aufspringenden Türflügel den Einsturz der Pfosten bewirken? Ein Vergleich mit ähnlichen Beschreibungen eines Türaufbruchs zeigt, dass der Zerstörer bzw. das Zerstörungsinstrument genannt werden, so Verg. Aen. 2,479-81 (Pyrrhus) *correpta dura bipenni / limina perrumpit postisque a cardine vellit / aeratos*, 7,620-22 *morantis / impulit ipsa manu portas, et cardine verso / Belli ferratos rumpit Saturnia postis*; ferner Cic. Verr. 4,94 *convulsis repagulis ecfractisque valvis* (sc. mit den *clavae* und *fustes*, welche die Räuber mitgebracht hatten). Diese Beispiele, zusammen mit *columen impulsum* (1000), suggerieren, dass sich hinter der Verderbnis *aula* das Werkzeug verbirgt, mit welchem Hercules die vermeintliche Palasttür einschlägt. Withofs *clava* (gefolgt von Peiper [s. Peiper-Richter [1902], S. XXXI] und Zwierlein [s. Krit. Komm. 65f.]) bringt den verschobenen Sinn vollends wieder ins Lot. Zusätzliche Stützung erfährt die Emendation durch die Beschreibung der Keulenschläge in 800f. *victrice magnum dextera robur gerens. / huc nunc et illuc verbere assiduo rotat.*

disiecto obice: so A, *deiecto o.* E. Wie *sera* ist *obex* eine Querstange (ein Querriegel), die, in Löcher der beiden Türpfosten eingeführt, als Sicherheitsschloss diente; s. Marquardt-Mau, Privatleben der Römer 1,230. Um also eine verbarrikadierte Tür aufzubrechen, muss diese Querstange entzweigehauen werden. Diesen Zerstö-

rungsakt bringt *disicere* viel anschaulicher zum Ausdruck als *deicere* ('den Querriegel hinabstossen'), vgl. Val. Max. 6,9,6 *perruptis et disiectis...claustris*, Sil. 7,567f. *claustra manu portae dictator et altos / disiecit postes*, 12,184 *disiectis...portis*, Amm. 24,5,2 *diffractis portarum obicibus*. Zur häufigen Vertauschung der Präfixe *dis-/de-* s. Zwierlein, Krit. Komm. 66.

1000 columen: so A, *culmen* E ('Türsturz'); zur Vertauschung vgl. etwa Plin. nat. 11,135; Amm. 27,6,2 und 30,4,2. In den Seneca-Tragödien widerspiegelt der Gebrauch der Doppelform *culmen/columen* in erster Linie den metrischen Zwang (kontrahierte Form in Phae. 1128, Thy. 392. 464. 927) oder bevorzugtes metrisches Muster (*columen* in daktylischem 3. Fuss vor Hephthemimeres, so Tro. 6, Thy. 54, Oct. 168). Im anapästischen Dimeter Tro. 124 (metrisch indifferent) gab wohl die formelhafte Wendung *columen patriae* den Ausschlag für die unkontrahierte Form.

1001 perlucet omnis regia: infolge des eingerissenen Türsturzes. Hier impliziert *perlucet* freilich, dass auch das Dach eingestürzt ist und den ganzen Innenraum erhellt; vgl. Plaut. Rud. 101f. *villam integundam intellego totam mihi, / nam nunc perlucet ea quam cribrum crebrius*, Iuv. 11,13 (metaphorisch) *iam perlucente ruina*. In der Vorstellung ähnelt unsere Stelle Vergils Beschreibung, wie sich Pyrrhus nach Durchbruch der Tür (s. oben ad 999) der Blick auf das Innere des Königspalastes eröffnet, Aen. 2,483f. *apparet domus intus et atria longa patescunt; / apparent Priami et veterum penetralia regum*.

1002 scelesti patris: Eurystheus (nicht Lycus, wie Kingery ad loc., Shelton [1990] Anm. 228 annehmen), wähnt sich Hercules doch in Mykene; vgl. auch Eur. Herc. 988f. (vom zweiten Sohn) ὦ φίλτατ', αὐδᾷ, μή μ' ἀποκτείνῃς, πάτερ· / σός εἰμι, σὸς παῖς· οὐ τὸν Εὐρυσθέως ὀλεῖς. Dass der Ausdruck nicht der tragischen Ironie entbehrt, ergibt sich deutlich aus Amphitryons Kommentar, 1004 *scelus nefandum*.

1002f. Der Gestus des Knaben, der mit seinen Händen die Knie des Vaters umfasst und um Schonung fleht, hat sein direktes Vorbild bei Euripides, Herc. 986f. φθάνει δ' ὁ τλήμων γόνασι προσπεσὼν πατρὸς / καὶ πρὸς γένειον χεῖρα καὶ δέρην βαλών. Zum Bittgestus s. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer 162-165; G. Freyburger, Latomus 47 (1988) 517f.

1002 blandas manus: hier der Situation des Bittgestus angepasst; zur Beschreibung kindlicher Zuneigung als pathetisches Moment in Tötungsszenen vgl. Thy. 144f. (Pelops), Ov. met. 6,624-26 (Itys).

1003 voce miseranda rogat: bei Euripides referiert der Bote den Appell des Knaben, Herc. 988f. (s. oben ad 1002 *scelesti patris*). Vgl. auch Ov. met. 6,640f. *'mater, mater' clamantem et colla petentem* (sc. Itys) / *ense ferit Procne.*

1005-7 Im Gegensatz zur euripideischen Szene (Herc. 991-94), wo Hercules seinen Sohn mit Keulenschlägen tötet, wirbelt er ihn hier im Kreis herum und zerschmettert seinen Kopf. Unbekannt ist diese Tötungsart in der mythologischen Tradition keineswegs, doch wird sie gewöhnlich mit Lichas in Verbindung gebracht, so bei Soph. Trach. 777-82, davon inspiriert HO 815-22 und Ov. met. 9,216-18 *genibus...manus adhibere parantem / corripit Alcides et terque quaterque rotatum / mittit in Euboicas...undas.* Grösste Nähe in den Motiven und Wendungen zeigt Seneca jedoch zu Ovids Beschreibung von Athamas, der im Wahnsinn seinen Sohn Learchus in ähnlicher Weise umbringt, met. 4,516-19 *deque sinu matris ridentem et parva Learchum / bracchia tendentem rapit et bis terque per auras / more rotat fundae rigidoque infantia saxo / discutit ora ferox* dazu s. Jakobi, Der Einfluss Ovids 13-15.

1006 bis ter: zwei-, dreimal, d.h. mehrmals; vgl. Ov. met. 9,217 *terque quaterque rotatum.* Zur (metrisch bedingten) asyndetischen Reihung an gleicher Versstelle vgl. auch Thy. 769 *bis ter regestus*, aber für die gewöhnliche kopulative Formel Thy. 702 *bis terque lapsum est*; ferner (in der daktylischen Dichtung) Lucan. 5,519, Stat. Ach. 1,773; s. auch Brink ad Hor. ars 358.

rotatum misit: vgl. im allgemeineren Sinn 'schleudern' Tro. 653 (von Astyanax) *missum rotari.*

ast illi: dieselbe Verbindung (ebenfalls nach der Hephthemimeres) in Thy. 721. Zum poetischen Gebrauch der archaischen Partikel *ast* vor Vokal, vornehmlich bei Pronomen sowie bei *ubi* (selten bei *ibi*), s. ausführlich Leo, Observationes 214-216; weitere Literatur bei Austin ad Verg. Aen. 2,467.

1007 sonuit: 'dröhnt'; wo von einem Körperteil ausgesagt, gibt Seneca in der Regel den Grund an, so 1100f. *percussa sonent / pectora palmis*, Thy. 1045f. *pectora inliso sonent / contusa planctu*, Phoe. 161 *fractum incitatis ictibus guttur sonet.*

cerebro tecta disperso madent: das Motiv ist Euripides entlehnt, Herc. 979f. (bei Tötung des ersten Knaben) ὕπτιος δὲ λαΐνους / ὀρθοστάτας ἔδευσεν ἐκπνέων βίον, doch hat das grausige Detail von dem verspritzten Gehirn (auch Tro. 1115f.) offensichtlich seinen festen Platz im Epos, vgl. Verg. Aen. 10,416; 11,698. Zu *tecta* im Sinn von 'Palast' vgl. Med. 380, Thy. 908, Oed. 918.

1009 furenti similis: so auch Phoe. 427 (Iocasta); vgl. ferner Il. 22,460 μαινάδι ἴση (Andromache), Pacuv. trag. 422f. R[3] *flexanima tamquam lymphata aut Bacchi sacris / commota* (Hesiona?). Assoziative Inspiration durch Ovids Beschreibung (s. oben ad 1005-7), wie Ino—von bakchischem Wahn getrieben—den kleinen Melicertes ins Verderben trägt, ist nicht ausgeschlossen, met. 4,521f. *fugit male sana* (Ino).../ *teque ferens parvum nudis, Melicerta, lacertis.* Dass Megara ihren Jüngsten unter dem Gewand birgt, hat sein Gegenstück bei Euripides, Herc. 972f. ἐς πέπλους ὁ μὲν / μητρὸς ταλαίνης (sc. ὤρουε).

1010 Tonantis...sinu: eine Metapher der Übertreibung; dass sie möglicherweise eine Redewendung widerspiegelt, suggerieren Stat. Ach. 1,540-42 *licet ille sonantibus antris / Tethyos aversae gremioque prematur aquosi / Nereos, invenies,* und (davon inspiriert) Claud. rapt. Pros. 3,318-20 *dum pignus ademptum / inveniam, gremio quamvis mergatur Hiberae / Tethyos et rubro iaceat vallata profundo.* Die Drohung, an Megara (*profuga*) gerichtet, ist zweideutig: einerseits charakterisiert sie die Gewalttätigkeit des Helden, der nicht einmal die elementarsten Rechte von Schutzflehenden respektiert (zu Zeus Hikesios s. Cook, Zeus II 2, 1096ff.). Andererseits eignet den Worten—im Licht von 1018 *teneo novercam*—eine Portion Ironie; nicht einmal in der Obhut ihres mächtigen Gatten wird Juno vor dem Stiefsohn sicher sein.

1011 temet: auch 1252; während die augusteischen Daktyliker das Suffix *-met* nur spärlich verwenden, findet es sich in den Seneca-Tragödien häufig (total 25mal). Dass Seneca hier—archaisierend—ein Element der (komischen) Bühnensprache nachahmt, ist unwahrscheinlich (für die altlateinischen Beispiele s. Neue-Wagener, Formenlehre[3] II 362-366). Vielmehr folgt er offenbar einem neuen Trend zu Formen auf *-met,* wie ihn Manilius (16mal) ankündigt (Valerius Flaccus [7mal], Silius [16mal], Statius [24mal]); detaillierte Listen bei G.B.A. Fletcher, Hermes 94 (1966) 254-256.

1012 latebras: so A, *-am* E; obwohl die Dichtung eindeutig den Plural vorzieht (so z.B. auch Tro. 504. 705, Med. 250, HO 1798; vgl. Char. gramm. 36,4 Barw. und s. ThLL VII 2,992,21ff.), verharren die meisten Herausgeber beim Singular (der HF 1335 sowie HO 1264 metrisch bedingt ist, in Oed. 362 hingegen, vor drei Wortausgängen auf *s,* euphonische Gründe haben mag); s. Carlsson, Überlieferung 21. Denselben (freilich metrisch bedingten) Numeruswechsel wie unsere Stelle bietet HO 1408 *cur deinde latebras aut fugam vecors petam?*

1014f. blanda prece / lenire tempta: vgl. Ov. Pont. 4,15,23f. *tempta lenire precando / numina;* Variation der häufigeren Verbindung *blandae preces* (ThLL II 2039,10f.).

1015 parce..., precor: formelhaft, vgl. 1249, Med. 595, Oed. 975, Thy. 995f., HO 982; s. Appel, De Romanorum precationibus 120.

1016f. vultus.../ habitusque: 'Blick und die Züge'; eine häufige Verbindung, vgl. besonders Tro. 464-66, ferner benef. 2,13,2, epist. 52,12 und 114,22; Hor. sat. 2,4,92, Stat. Theb. 2,230.

1018 novercam: in seiner Halluzination hält Hercules seine Gattin fälschlicherweise für Juno, so wie er seine eigenen Söhne für jene des Lycus und des Eurystheus nahm; zum Verwechslungsmotiv als Zeichen des Wahnsinns s. oben ad 987ff. Die Anwendung auf Megara/Juno hat kein euripideisches Gegenstück; hingegen bildet sie bei Seneca ein weiteres Glied im Antagonismus zwischen dem Helden und seiner göttlichen Stiefmutter, so 604-6. 614f. 908. 963. 1201.

sequere: wurde von A. Cima (RFIC 32 [1904] 243 Anm. 2) mit Orests Aufforderung an Klytaimestra verglichen, Aesch. Choe. 904 ἕπου, πρὸς αὐτὸν τόνδε (sc. Aigisthos?) σὲ σφάξαι θέλω, und als Szenenhinweis aufgefasst, dass der Mord ausserhalb der Bühne erfolgt; so auch Friedrich, Hermes 69 (1934) 307; s. ferner Zwierlein, Rezitationsdramen 42 Anm. 8. In der Tat scheint die in der Komödie häufig belegte Abgangsformel *sequere* (*hac* oder *intro*) *me* (z.B. Plaut. Asin. 809f. und 941, Aul. 349, Poen. 1366; Ter. Andr. 978, Haut. 664) diese Auffassung zu bestätigen.

1019 Der Gedanke von Junos tyrannischem Ehejoch (zu *iugum* vgl. 267, Tro. 338, Oct. 250. 839f.) knüpft wohl an das Motiv an, dass allein die Stiefmutter sich der Vergöttlichung des Helden entgegenstellt, vgl. 121f. und 963.

1020 parvulum...monstrum: der Mord am jüngsten Sohn hat sein Gegenstück bei Euripides, Herc. 1000 δάμαρτα καὶ παῖδ' ἑνὶ κατέστρωσεν βέλει, doch beraubt die Verwechslung von Megara mit Juno (HF 1018f.) den Knaben gleichsam seiner Identität, was Seneca durch das abschätzige Oxymoron ('dieses winzige Ungeheuer da') kompensiert. Zum gleichen Gebrauch von *parvulus* bei den sonst seltenen Diminutiven (dazu Frank ad Phoe. 8) vgl. Tro. 1089 (Astyanax), Oed. 806 (Oedipus), Thy. 144 (Pelops).

1021 Der Vers zehrt motivisch von Eur. Herc. 975f. (Megara) ὦ τεκών, τί δρᾷς; τέκνα / κτείνεις; Aus diesem Vorbild lässt sich auch die Zuteilung des Verses an Megara rechtfertigen (so A, während MN [gefolgt von Fitch] schon in 1021 Amphitryon sprechen lassen). E teilt

den ganzen Passus 1021-31 fälschlicherweise Hercules zu; darüber s. Fitch ad loc., Anm. 128. Wie τεκών ('Erzeuger') zeigt *sanguis* hier emotionale Färbung, vgl. auch Phae. 908 *degener sanguis*, Thy. 240. 917f.

1022f. Das Motiv vom Kleinkind, welches aus Angst vor dem Todesstreich stirbt, fand seine Nachahmung (auf Lichas angewendet) in HO 808-12 *at ille voltus ignea torquens face / unum inter omnes sequitur et quaerit Lichan. / complexus aras ille tremibunda manu / mortem metu consumpsit et parvum sui / poenae reliquit.* Während Euripides den irren Blick des Herakles mit jenem der Gorgo vergleicht (Herc. 990 ὁ δ' ἀγριωπὸν ὄμμα Γοργόνος στρέφων, s. Bond ad loc.), zeigt hier der feurige Blick des Helden (im Gegensatz zum Zeichen kämpferischer Eigenart bei Pind. frg. 52u, 13 M., [Apollod.] 2,4,9 [§64 W.]; vgl. auch Il. 1,104 [Agamemnon] und 12,466 [Hektor]) Wahnsinn an, vgl. dial. 3,1,3f. und 4,35,5; Plaut. Capt. 594-96 *ardent oculi:... / atra bilis agitat hominem,* Cic. Verr. 4,148 *huius tamen insania,...;...cum spumas ageret in ore, oculis arderet.*

1023 pavor: so die recc.; *timor* E, *puer* A. Stärker als die Paronomasie (vgl. 1022 *pavefactus*) gibt die Bedeutungsnuance gegenüber *timor* ('Furcht') den Ausschlag für *pavor* ('zitternde Angst'); vgl. auch HO 395f. *hic meum pectus timor, /...lacessit, hic rapit somnos pavor.* Zur Vertauschung der Synonyma *timor* und *pavor* vgl. Lucan. 10,14 und Stat. Ach. 1,892; s. ferner Zwierlein, WJA^2 6a (1980) 194 Anm. 40 (besonders Thy. 610 *expavescit* [E], *extimescit* [A]).

1024-26 Im Gegensatz zum griechischen Vorbild, wo Megara, vom Pfeil getroffen, stirbt (Eur. Herc. 1000), wird sie hier mit der Keule enthauptet. Einzelne Elemente der Beschreibung lassen jedoch vermuten, dass Euripides auch für die Abwandlung der Todesart inspirierend blieb, vgl. Herc. 992-94 (Tötung des zweiten Knaben) μυδροκτύπον μίμημ' ὑπὲρ κάρα βαλὼν / ξύλον καθῆκε παιδὸς ἐς ξανθὸν κάρα, / ἔρρηξε δ' ὀστᾶ.

1025f. corpori trunco caput / abest: zur abundant-proleptischen Verwendung von *truncus* s. Hillen, Dichtersprache 13; vgl. hingegen die Zergliederung in Ag. 902f. *caput amputatum...et hinc trunco cruor / exundat.* Zum verbreiteten Motiv der verstümmelten (kopflosen) Leiche s. oben ad 625.

1026 nec usquam est: 'und ist nicht mehr'; die Wendung wird gewöhnlich auf Personen (hier grammatikalisch auf *caput*) bezogen und steht euphemistisch für *mortuus esse,* vgl. Tro. 390-92 *nec amplius, / iuratos superis qui tetigit lacus, / usquam est;* ferner Hor. sat. 2,5,101f., Prop. 3,13,58 und Ov. met. 1,587.

1027 vivax senectus: ebenso (an gleicher Versstelle) spricht Hecuba sich selbst an, die nach soviel Leid keinen Grund zum Weiterleben sieht, Tro. 41f. *sed quid ruinas urbis eversae gemis, / vivax senectus?*—eine Stelle, welche direktes ovidisches Vorbild verrät, met. 13,517-19 *quo me servas, annosa senectus? / quo, di crudeles,... / vivacem differtis anum?*

1027f. habes / mortem paratam: der Selbstmord ist ein wiederkehrendes Motiv in den Seneca-Tragödien und kennzeichnet die Haltung heroischer oder tragischer Gestalten; s. Grisé, Le suicide dans la Rome antique 236f. In den philosophischen Schriften hingegen handelt Seneca den Freitod aus der Perspektive der stoischen Morallehre ab, so z.B. dial. 9,16,16; im 70. Brief sowie epist. 58,32-36 und 98,15-18; für eine vollständige Parallelensammlung s. N. Tadic-Guilloteaux, AC 32 (1963) 541-551. Gemäss stoischer Ethik ist Freitod gerechtfertigt (εὔλογος ἐξαγωγή), wenn die physischen Kräfte und intellektuellen Fähigkeiten eines Menschen derart vermindert, bzw. wenn seine Lebensumstände—wie jene des Amphitryon—so unwürdig sind, dass sie ein naturgemässes Leben verunmöglichen, vgl. SVF III 757-768; s. Benz, Todesproblem, bes. 53-57 und 67-85. Speziell zu Senecas Auffassung s. Griffin, Seneca 372-388.

1028-30 Diese Verse haben in mehrfacher Weise zur Diskussion Anlass gegeben. Im Licht der Paradosis *pectus in tela indue* (1028) bleibt zunächst unklar, an wen Amphitryon seine Aufforderungen (*indue,*...1030 *converte*) richtet. Für eine Fortsetzung von Amphitryons Selbstgespräch hielt sie Leo (II 376), dessen entsprechende Änderung des überlieferten *istum* (1029) in das Richtungsadverb *istuc*—verbunden mit B. Schmidts *nostrorum* (Observationes criticae 23) für *monstrorum*—bis in neuere Zeit breite Zustimmung fand (so noch Caviglia [1979] "esponi il petto alle frecce, fai volgere contro di te quella clava bagnata con il sangue dei tuoi"). Dass die Imperative einen besseren Sinn ergeben, wenn wir sie, wie *remove* (1031), an Hercules gerichtet denken, vermuteten bereits Baden (1798) und B. Schmidt (a.a.O. 22-24). Ins Lot gebracht wurde die Stelle jedoch erst von M. Müller (Quaestiones criticae 10f.), dessen elegante Verbesserung *pectus en telo indue* alle Unsicherheit aufhebt. Nicht nur bringt die Interjektion *en* die gewünschte Klarheit im Wechsel der angesprochenen Person (ähnlich Phae. 666; dazu s. SSU §249), sondern sie entspricht auch Senecas poetischem Sprachgebrauch, vgl. Med. 966 *lania, perure, pectus en Furiis patet.* Zur häufigen Stellung von *en* vor der Hephthemimeres vgl. HF 944, Tro. 58, Phae. 91. 655. 1252, Oed. 797. 952, Thy. 1050. Gleichzeitig stellt der Ablativ *telo*

den erwarteten Konstruktionstypus von *induere* wieder her, vgl. HF 1312 *ferro pectus impresso induam*: dazu s. SSU §210; ferner Zwierlein, Krit. Komm. 66f. (der gegen Fitchs misslungene Konjektur *pectori en tela indue* zu Recht den Verstoss gegen Senecas Synaloephenregel geltend macht; zur Verschmelzung von *en* [in 4. Hebung] ausschliesslich mit *kurzer* Schlusssilbe vgl. Tro. 58, Phae. 1252).

Der Notwendigkeit eines Richtungsadverbs, wie sie (in Form von *istuc*) von Baden (1798) und Leo erkannt worden war, trägt Axelsons *istum* <*huc*> formal wie stilistisch Rechnung, vgl. Petron. 80,4 *nudo ecce iugulum, convertite huc manus, imprimite mucrones*, Sil. 2,643 *'huc ferrum' clamat 'converte'*.

Was schliesslich das einhellig überlieferte *monstrorum* (1029) betrifft, welches B. Schmidt (Observationes criticae 23) zum zählebigen *nostrorum* änderte, so empfiehlt sich die Paradosis nicht nur im Licht von Ov. epist. 9,117 *clava domitrice ferarum* sowie einer ähnlichen Charakterisierung der Pfeile in HF 1195f. *tincta Lernaea nece: / ...tela...nostra*, sondern wird hier auch durch *tuae laudi* (1031) ausbalanciert.

1030f. falsum...parentem: zum Motiv von Amphitryons (Zieh-)Vaterschaft s. oben 357 und 440f. (jeweils mit Komm.).

1031 obstrepat: 'damit er nicht in das Lob deiner Taten einen Misston bringe', d.h. "wider deinen Ruhm zeuge" (Thomann). Zur Wendung vgl. Claud. 24,36f. *nulli pars aemula defuit umquam / quae gravis obstreperet laudi.*

1032-34 Die Zuteilung dieser Verse hat viel Kopfzerbrechen verursacht. Hier zuerst kurz der Überlieferungsbefund: im Szenentitel vor 895 gibt E die Reihenfolge *Hercules. Amphitryon. Megara. Chorus*, A hingegen *Hercules. Theseus. Amphitryon. Megara*, so wie es der (falschen) Personensigle *the* vor 915 entspricht. Während in F die Szenenrubrik gänzlich fehlt (915-917 sind Theseus zugeteilt), gleichen sich M und N der A-Fassung an, jedoch in der Ordnung *Hercules. Amphitryon. Megara. Theseus* (da ohne Personensigle *the* vor 915). Die Verse 1032-34 teilen beide Hss.-Zweige Theseus zu; die einzige Ausnahme bildet M, wo entgegen der Szenenrubrik die Sigle *cho* vor 1032 erscheint.

Folgt man also der Paradosis, so werden die Verse von Theseus gesprochen; daran nahmen die Philologen jedoch seit H. Weil (Rev. Arch. 1865, 25f.) wiederholt Anstoss. Es wäre in der Tat psychologisch befremdlich, wenn Theseus die ganze Mordszene stumm und reglos mitverfolgte und dann, nachdem Hercules die Seinen hingeschlachtet hat, sich endlich zu Wort meldete, um den alten

Amphitryon zur Flucht zu bewegen (als Gegenbeispiel liesse sich hier Aesch. Choe. 900-902 anführen, wo Pylades sich lediglich zum Wort meldet, um Orest im Entschluss zum Mord an der Mutter zu bestärken). Kommt ferner hinzu, dass Hercules seinen Freund beauftragt hatte, bei den thebanischen Gründungsheiligtümern zu opfern (915-17), und dieser Auftrag zu Recht als Abgangsmotivation interpretiert wird (s. ad loc.); Theseus ist also bis zum Aktende als abwesend zu denken; dass er zu Beginn des vierten Aktes wieder anwesend ist, ergibt sich aus 1173f. und 1177. Zum Problem s. Zwierlein, Prolegomena 251f. (anders Rezitationsdramen 48f., mit älterer Literatur); Caviglia ad loc.

Dem Vorschlag, die Verse Amphitryon zu belassen (so Weil, a.a.O. 26 [widerrufen in Études sur le drame antique (Paris 1897) 328], gefolgt von Peiper [1867, S. XLV]), widersprechen die Worte des Greises, der sich als *hostia* (1040) anbietet (vgl. besonders 1041 *praebeo, occurro, insequor*). Gestützt auf den Σ-Abkömmling M, teilte Leo (Observationes 83f.; gefolgt von Zwierlein [OCT], Fitch und Viansino [1993]) die Verse dem Chor zu; von dieser Entscheidung rückte er später freilich ab (RhM 52 [1897] 513 Anm. 2), weil in den Seneca-Tragödien der Chor stets schweige, wenn mehr als eine Person aufgetreten ist. Diese an sich zutreffende Beobachtung wird relativiert, wenn man den *hinterszenischen* Ablauf des Mordgeschehens bedenkt; zudem zeigt die Handhabung des Chores Ähnlichkeit mit Oed. 1040f. (in Anwesenheit des Oedipus rapportiert der Chor Iocastas Selbsttötung) und Phae. 1244-46 (der Chor fordert Theseus auf, die Leiche des Hippolytus aufzubahren). Zur Verflechtung des Chores in die Handlung s. die Zusammenstellung bei Sutton, Seneca on the stage 38f. Zugunsten der Zuteilung unserer Verse an den Chor lässt sich auch ein Argument aus der euripideischen Vorlage einbringen; dort treten Chor und Amphitryon nach dem Botenbericht in ein längeres Zwiegespräch ein (Herc. 1016-88). Fassen wir zusammen: dass der Chor die Verse 1032-34 spricht, kann nicht stringent bewiesen werden; nach Abwägung aller Möglichkeiten erweist sich diese Zuteilung jedoch als die wahrscheinlichste.

1032 senior: die A-Lesart *genitor* fände in Phae. 1256 (der Chor redet Theseus an) eine Stütze; vgl. aber die Anrede des Chores an Amphitryon in Eur. Herc. 1045 πρέσβυ.

1033 amens: so auch HO 226 (der Chor zu Iole), Ag. 244 (Aegisth zu Clytemestra); *demens* in Med. 174 und HO 314 (jeweils die Amme zur Herrin), HF 429 (Lycus zu Megara).

obtectus late: in der euripideischen Vorlage will Amphitryon vor dem erwachenden Herakles im Haus Schutz suchen, Herc. 1070 ἀπόκρυφον δέμας ὑπὸ μέλαθρον κρύψω.

1034 Der Vers zehrt motivisch von der euripideischen Vorlage; der lebensmüde Amphitryon fürchtet den Tod von seines Sohnes Hand nicht, möchte ihm aber die Blutschuld des Vatermordes ersparen, Herc. 1073-77 τὸ φάος ἐκ-/λιπεῖν μὲν ἐπὶ κακοῖσιν οὐ / φεύγω τάλας, ἀλλ' εἴ με κανεῖ πατέρ' ὄντα, / πρὸς δὲ κακοῖς κακὰ μήσε-/ται πρὸς Ἐρινύσι θ' αἷμα / σύγγονον ἕξει.

1035 bene habet: wie *bene est* formelhaft (s. Smith, De arte rhetorica 69), um die Befriedigung über eine Schreckenstat auszudrücken ("Terminus der vollendeten Tat"; Trabert, Darstellung des Pathologischen 38); so Medea, nachdem sie ihre Kinder umgebracht hat (Med. 1019), so Atreus nach dem Mord an den Thyestsöhnen (Thy. 889), so auch Oedipus nach der Selbstblendung (Oed. 998).

pudendi: 'schändlich', allgemein wie *inimici* (987), *nefandum* (988), *scelesti* (1002); hingegen prägnant 'was Schande bringt' in Oed. 260 (*thalamis pudendis*), Thy. 625f. (*domus Pelopi quoque / et Tantalo pudenda*).

1036-38 Hier verdichten sich sarkastischer Ton und tragische Ironie. Träger dieser Verdichtung sind einerseits die Begriffe aus der Opfersprache, *dicatum.../ gregem*, *cecidi*, *vota persolvi libens*, *victimas*, andererseits die Wörter, welche die Beziehungen zu Juno ausdrücken, *tibi* (*dicatum*), *maximi coniunx Iovis*, *te digna* sowie *Argos*.

1036f. hunc dicatum.../ gregem: während *dicatum* die Vorstellung der bereiten Opfertiere evoziert (vgl. 908f. *huc appellite / greges opimos*, 1040 *stat...ad aras hostia*), weist das demonstrative *hunc* auf die Leichen Megaras und der eigenen Kinder (vgl. 203 *Megara parvum comitata gregem*).

1036 tibi..., maximi coniunx Iovis: die Anspielung auf weitere Opfer, welche Argos hergeben wird (1038), spricht dafür, dass dort Eurystheus gemeint sei, hier jedoch Lycus; vgl. auch 987f. und 996f., wo der Rachezug nach Mykene noch bevorsteht. Auf eine Verbindung zwischen Lycus und der Göttermutter deutet im ganzen Stück freilich nichts (unüberzeugend Fitch ad loc.). Zur tragischen Ironie des Ausdrucks steuert bei, dass Hercules das Opfer an die göttliche Stiefmutter gerichtet sein lässt, die er zuvor nicht nur von seinem Gebet ausgenommen hatte (vgl. 908. 926f.), sondern gar getötet zu haben wähnt (vgl. 1018f.).

1037 cecidi: obwohl oft für Menschen gebraucht (vgl. ThLL III 60,70ff.), unterstreicht *caedere* neben dem (doppeldeutigen) Schlachtopferbegriff *gregem* die Drastik des Mordes; ähnlich zu deuten sind Tro. 140 *victima caesus* (Priamus), Med. 259f. *caesi senis / discissa membra* (Pelias), Thy. 1058 *cecidi ad aras* (Thyestsöhne); für eine ähnlich drastische Verwendung von Opfersprache s. Tarrant ad Ag. 219.

vota persolvi libens: eine poetische Adaptation der religiösen Weiheformel *v(otum) s(olvit) l(ibens)*; vgl. auch Ag. 806f. *pecore votivo libens /...colam.*

1038 te digna: in der Retrospektive von Junos eigenem Sarkasmus, 111f. *facere...quicquam apparo / dignum noverca*, enthüllt dieses ungewollte Kompliment die tragische Wahrheit des Geschehens.

Argos: pointiert, da Argos der Göttermutter besonders heilig ist; s. oben ad 59.

1039-42 Amphitryon missachtet die wohlgemeinte Warnung des Chores und fordert Hercules auf, das Opfer, welches er begonnen hatte (vgl. 900 *precor*, 908f. *huc appellite / greges opimos*, 911 *conferte in aras*, 918 *date tura flammis*), nun zu vollenden. Dabei nimmt sich die ganze Terminologie—1039 *sacrum,* 1040 *hostia,* 1041 *cervice prona,* 1042 *macta* —bewusst doppeldeutig aus. Dass der Alte sich dem wahnsinnigen Helden selbst als Opfertier darbietet, verrät das inhaltlich steigernde Asyndeton (1039).

1039 litasti: die Konnotation von 'Sühneopfer' bleibt hier durchaus erhalten und dient der tragischen Ironie; ähnlich Med. 1019f. *plura* (sc. nach den eigenen Kindern) *non habui, dolor, / quae tibi litarem*, Ag. 577 *postquam litatum est Ilio* (nämlich die Schiffbrüchigen der griechischen Heimkehrerflotte).

1040f. expectat manum / cervice prona: imitiert hat den Gedanken HO 976f. (Deianira) *si potes letum dare, / animose* (so E, *-a* A, Zwierlein) *coniunx, dexteram expecto tuam*; ferner Ag. 975 (Electra zu Clytemestra) *intenta cervix vulnus expectat tuum.*

1041 praebeo, occurro, insequor: derlei asyndetische Verbreihen sind bei Seneca beliebt, z.B. Tro. 574 *potest debet cupit*, 615 *maeret illacrimat gemit*, Med. 507 *abdico eiuro abnuo*; s. Canter, Rhetorical elements 170. Wie Oed. 963f. *oculi...suam...manum / ultro insecuntur, vulneri occurrunt suo*, bedeutet auch hier *insequi* soviel wie 'von selbst folgen'.

1042 macta! doppeldeutig wie 922f. und drastisch wie Ag. 218f. (von Agamemnon) *hunc domi reducem paras / mactare et aras caede maculare impia?* Öfters von Polyxena (Tro. 196. 248. 361. 943. 1063); s. SSU §65.

quid hoc est? s. oben ad 939. Bei Euripides wird der Vatermord dadurch verhindert, dass Athene dazwischentritt und den Helden durch einen Felswurf an die Brust in den Schlaf versinken lässt, Herc. 1004-6 κἄρριψε πέτρον στέρνον εἰς Ἡρακλέους, / ὅς νιν φόνου μαργῶντος ἔσχε κἀς ὕπνον / καθῆκε.

1042-44 Es ist nicht der Blick des Hercules, der irrt, und die Kraftlosigkeit, welche seine Sicht trübt (so jedoch Leo, der mit Wilamowitz *marcor* konjiziert), sondern Amphitryon selbst, der kaum glauben kann, was er sieht. Folgerichtig fasste, wie bereits Bentley, M. Müller (Quaestiones criticae 11; gefolgt von Richter [1902]) den ganzen Satz als Frage auf. In der Tat ähnelt die Doppelfrage jener, welche Amphitryon angesichts seines heimkehrenden Sohnes gestellt hatte, 618-20 *utrumne visus vota decipiunt meos, / an ille domitor orbis et Graium decus / tristi silentem nubilo liquit domum?* Partikellosigkeit des ersten Gliedes (wie hier) ist das Gewöhnliche, z.B. 761. 963f. 1048f. 1139f., Tro. 684f. Für die Vorstellung, dass Kummer die Sinne abstumpft, vgl. Oed. 204 *an aeger animus falsa pro veris videt?* Thy. 920 *pectora longis hebetata malis*; Boeth. cons. 1,4,28 *sensus nostros maeror hebetavit*, 6,10 *memoriam maeror hebetavit*, und s. Gruber ad 1 carm. 2,2.

1044-48 Personenbeschreibung, sei es der eigenen, sei es einer anderen, vornehmlich, wenn sie auftritt, ist ein wiederkehrendes Element in den Seneca-Tragödien; für Beispiele s. Tietze Larson, The role of description 29. Von dieser meist der Charakterisierung dienenden Art der Beschreibung weicht der hiesige Passus insofern ab, als er das dramatische Geschehen des zu Boden Stürzens in epischer Manier und zudem durch einen Vergleich erweitert wiedergibt. Ganz singulär ist unsere Stelle freilich nicht; am nächsten steht ihr Ag. 775-77, wo der Chor beschreibt, wie Cassandra, von ihrer Ekstase erschöpft, zu Boden sinkt, *iam pervagatus ipse se fregit furor, / caditque flexa qualis ante aras genu / cervice taurus vulnus incertum gerens.* Vergleichbar ist auch Med. 382-86 *incerta qualis entheos gressus tulit / cum iam recepto maenas insanit deo / Pindi nivalis vertice aut Nysae iugis, / talis recursat huc et huc motu effero, / furoris ore signa lymphati gerens.* Vgl. ferner die Ohnmachtsanfälle von Hecuba (Tro. 949-54, nach dem Vorbild von Euripides, Tro. 462-65) und von Phaedra (Phae. 585-88); s. Zwierlein, Rezitationsdramen 56f.

1044 vultus in somnum cadit: "sein Antlitz fällt in Schlummer" (Thomann); dem Bild vom gesenkten Haupt (1045 *capite summisso*) entsprechend, wandelt der Ausdruck die geläufigere Vorstellung vom Schlaf, der die Augen beschleicht (*obrepere*, vgl. Tro. 441f., epist. 36,9; ThLL IX 2,147,8-12), kühn ab.
Die Pose des niedersinkenden Helden erinnert an Philoktet, der nach einem Anfall ermattet in Schlaf fällt, Soph. Phil. 822 κάρα γὰρ ὑπτιάζεται τόδε. 825f. ἐάσωμεν ... / ἕκηλον αὐτόν, ὡς ἂν εἰς ὕπνον πέσῃ.

1047-48 Der Vergleich ist zweiteilig (gefällte Esche, versenkte Bruchsteinmasse), jedoch so verknappt, dass ein einziges Verb (1046 *ruit*) alle drei Teile zusammenhält; ähnlich Ag. 776 (*cadit*), ferner Thy. 87 (*mittor*); hingegen zergliedert in Med. 862-65, Phae. 102f., HO 238f. Zum poetischen Gebrauch von Kurzvergleichen s. J.G. Fitch, TAPhA 106 (1976) 113-124, bes. 113-116.

1047 ut caesa silvis ornus: der Vergleich mit einem gefällten Baum ist im Epos heimisch, z.B. Il. 4,482-87; 5,559f.; 13,389-91; Apoll. Rhod. 4,1682-88; Verg. Aen. 2,626-31 (das Vorbild unserer Stelle, vgl. 626 *veluti summis...in montibus ornum*) und 5,446-49; Catull. 64,105-11.

1047f. portum mari / datura moles: der Vergleich mit der versenkten Bruchsteinmasse (*moles*) zehrt von Vergils Beschreibung des fallenden Bitias, Aen. 9,708 *conlapsa ruunt immania membra*, 710-13 *talis in Euboico Baiarum litore quondam / saxea pila cadit, magnis quam molibus ante / constructam ponto iaciunt, sic illa ruinam / prona trahit penitusque vadis inlisa recumbit.* Nachgeahmt wurde das Vergilgleichnis von Silius (4,295-99), der freilich den Akzent stärker auf das Getöse legt, welches die ins Meer versenkten Bruchsteine verursachen. Die Konstruktionstechnik einer künstlichen Hafenmole —wie sie Seneca hier mit Blick auf das Beispiel von Puteoli im Sinn gehabt haben mag (s. M.W. Frederiksen, RE XXIII 2,2055-57)— beschreibt ausführlich Vitruv 5,12,2f.; dazu s. E. Wistrand, Eranos 40 (1942) 174-176 (= Opera selecta [Stockholm 1972] 222-224).

1049 misit ad mortem: in Parallele zu *leto dedit* (1048) eine prosaische Abwandlung (vgl. Cic. Phil. 9,10 und Tusc. 1,97) von *exitio mittere* (Ag. 523), *Erebo mittere* (Oed. 521), *ad umbras mittere* (Phoe. 234, Oct. 79. 958).

1050 reciprocos spiritus motus agit: ähnlich bemerkt Amphitryon zum Chor, Eur. Herc. 1060 σῖγα, πνοὰς μάθω ('still, ich will hören, ob er atmet')· φέρε, πρὸς οὖς βάλω. Worauf der Chor sich vergewissert, 1061 εὕδει; Am. ναί, εὕδει.

Das Adjektiv ist relativ selten und bezeichnet gewöhnlich die Wechselbewegungen von Ebbe und Flut (so dial. 11,9,6); in Ag. 449 beschreibt es den Delphin, der aus dem Wasser schnellt und wieder untertaucht (s. Tarrant ad loc.). Auf den Atem (wie hier) beziehen das Verb *reciprocare* Liv. 21,58,4 (*reciprocare animam sineret*) sowie Gell. 17,11,4 (*spiritus reciprocatur*).

1051 somno gravi: gegen die angebliche lectio difficilior von A *gravis* (sc. *morbi*, verteidigt von Zwierlein, Krit. Komm. 67f.; ihm folgend Hillen, Dichtersprache 11 und 186f.) spricht nicht nur das Homoioteleuton *-vis/vis*, sondern auch die häufige Verbindung von *gravis* mit einem Ausdruck des Schlafs (s. ThLL VI 2,2288,11-29) sowie die medizinische Beobachtung, dass auf einen (Wahnsinns-) Anfall tiefer Schlaf folgt, vgl. Cael. Aur. chron. 1,4,61 *in altissimum soporem devenerunt*, 64 *alti soporis simili oppressione*; ferner 1,5,173.

1052 oppressum: sc. *vi morbi*, vgl. Cic. Phil. 9,15; zur verschobenen Konstruktion (statt *vi victa morbi pectus levetur*) s. Hillen, Dichtersprache 186f. Der Vorstellung entspricht auch Ag. 75f. *somnus.../ pectora solvit.*

1053 famuli: Amphitryons Anweisung an die Diener, dem schlafenden Sohn Keule und Bogen vorsichtshalber zu entziehen, variiert das euripideische Motiv von der Fesselung des Helden, Herc. 1011f. ἀνήπτομεν πρὸς κίον', ὡς λήξας ὕπνου / μηδὲν προσεργάσαιτο τοῖς δεδραμένοις. Zur Anrede an die Dienerschar (in stummer Rolle) s. oben ad 506.

ne repetat furens: dramatische Umsetzung von Volksweisheit, z.B. Plat. Rep. 331 c; ferner Cic. off. 3,95, Sen. dial. 3,19,8 *male irato ferrum committitur*, Publil. sent. 184 *eripere telum, non dare irato decet.*

VIERTES CHORLIED: 1054-1137

Der Chor, der wohl Zeuge des grausigen Mordgeschehens geworden war,[1] verleiht in einem kunstvoll gebauten Klagelied seinem Kummer und seiner Trauer Ausdruck. Das Lied lehnt sich in einzelnen Motiven und Stilfiguren stark an die Gattung der anapästischen Totenklage (*nenia*) an,[2] auch wenn der Chor zuerst ausführlich den schlafenden Hercules und seine Wahnsinnstat betrauert, bevor er über die toten Söhne wehklagt. Im Kern geht das Lied auf die Chorpartie Eur. Herc. 1016-41 zurück (Inhalt: die Tat des Herakles ist grässlicher als jene der Danaiden und was Prokne begangen hat; hier liegt der schlafende Mörder neben den Leichen seiner Kinder),[3] aber im Charakter der Lamentation ähnelt es stärker dem *Kommos* zwischen Hecuba und dem Chor in Tro. 67-163 sowie Alcmenes Klage in HO 1863-1939. Kennzeichnend für das folgende Chorlied ist seine durchkomponierte Form:

1054-62 In Übereinstimmung mit dem universalen Befriedungswerk des Helden fordert der Chor den gesamten Kosmos zur Einstimmung in die Wehklage ein.

1063-81 Nach kurzer Aufforderung an die Götter (1063-65) ruft der Chor im hymnischen Stil den Schlaf an, Hercules von seinem Wahnsinn zu befreien.

1082-99 Der Chor beschreibt den unruhigen Schlaf des Helden und erwägt aus Mitleid, ob nicht fortdauernde Umnachtung (die den Täter vom Verbrechen entlastet) der Heilung und damit dem Schuldbewusstsein vorzuziehen sei.

1100-21 Im Wiederauftakt der Wehklage richten sich die Singenden nicht nur an die kosmischen Bereiche, sondern auch an die Waffen des Helden.

1122-37 Das Chorlied schliesst im Tenor der *nenia* mit einer pathetischen Anrede an die toten Söhne.

In seiner Diktion zeigt das Lied Übereinstimmungen mit der parodistischen Nenia auf den toten Kaiser Claudius in apocol. 12,3. Diese Ähnlichkeiten werden in der Diskussion um die Datierung des HF gern herangezogen und als Argument für die Priorität der Tragödie

[1] Dazu s. ad 1032-34.

[2] Zur *nenia* s. W. Kroll, RE XVI 2,2390-2393; St. Weinstock, Divus Julius (Oxford 1971) 352-354.

[3] Dazu s. Zintzen, Virtus animosa 197f.

und damit für deren Abfassung vor Ende des Jahres 54 n.Chr. gebraucht.[4] Freilich hatte bereits Hansen[5] zu Recht beobachtet, dass die Anklänge in der Satire nicht unbedingt als bewusster (parodistischer) Rückgriff auf die Tragödienvorlage zu deuten sind, sondern sich vielmehr aus der Typologie des anapästischen Trauerliedes ergeben. Von einer eigentlichen Abhängigkeit könne daher nicht gesprochen werden. Andererseits ist festzuhalten, dass das vorliegende Chorlied keineswegs eine poetische Umsetzung einer *laudatio funebris* darstellt;[6] wohl aber enthält der nenienhafte Schlussabschnitt (1122-37) Motive, wie sie Menander Rhetor für die Klagerede (Monodie) empfiehlt.[7]

---

[4] Ausführliche Vergleichslisten bei J. Mesk, Philologus 71 (1912) 361-375 (der allerdings den HF *nach* der *Apocolocyntosis* ansetzt) und O. Weinreich, Senecas Apocolocyntosis (Berlin 1923) 113f.; s. ferner Zwierlein, Prolegomena 244f.; Fitch, Hercules Furens, S. 51-53.

[5] Affektrede 68f.

[6] In diese Richtung gehen jedoch Mesk (a.O. 373) und Weinreich (a.O. 111f.) für die Nenia der *Apocolocyntosis* (und damit implizite auch für das 4. Chorlied des HF).

[7] Dazu s. Komm. ad 1122-37 und 1124-30.

1054-62 In der Trauer über den Wahnsinn des Helden und die verbrecherischen Taten bezieht der Chor den ganzen Kosmos ein (1054 *aether,* 1055 *tellus,* 1056 *unda*); ähnlich im Klagelied über den toten Hector, Tro. 112 *audiat omnis pontus et aether,* und besonders Thyest in seiner Verzweiflung, Thy. 1069-71 *audite maria, vos quoque audite hoc scelus, / quocumque, di, fugistis. audite inferi, / audite terrae.* Dass Einzelgestalten oder der Chor in Empörung wie in Klage die Elemente anrufen, begegnet in der griechischen Tragödie häufig, so vor allem Prometheus in Aesch. PV 88-92 (88 αἰθήρ, πνοαί, 89 ποταμοί, πόντια κύματα, 90 γῆ, 91 ἥλιος), s. M. Griffith, Aeschylus, Prometheus bound (Cambridge 1983) 101; Rosenmeyer, Senecan drama and Stoic cosmology 183f. Im Hinblick auf das Motiv des *Hercules pacator mundi* (s. oben ad 927) drängt sich der Einbezug aller kosmischen Bereiche geradezu auf; dazu s. Schmitz, Die kosmische Dimension 136f.

1054 magnus: s. oben ad 205.

1054f. parens / aetheris: d.h. Jupiter, vgl. Stat. silv. 3,1,108 *pater aetherius*; ferner auch Phae. 466 *maximus mundi parens.*

1056 vaga...mobilis: zur Abundanz vgl. Phae. 762 *exigui donum breve temporis,* Thy. 972 *solidam...pacis...certae fidem*; für weitere Beispiele s. Hillen, Dichtersprache 25f.

1057 tuque ante omnes: eine Formel, welche in einer Reihe von Anrufungen die letztgenannte Gottheit anführt, so auch Jupiter in Ag. 382(400); s. Tarrant ad loc.

1057f. per terras / tractusque maris: eine vergilische Wendung, ecl. 4,51 (= georg. 4,222).

1059 noctem...fugas: für dasselbe Bild vgl. Verg. Aen. 10,257, Ov. epist. 18,111 und met. 8,1, Lucan. 5,455; zur verwandten Metapher der *fliehenden* Nacht s. oben ad 136.

ore decoro: vgl. Hor. sat. 1,8,21f. *vaga luna decorum / protulit os*; der Ausdruck assoziiert (neben 1060 *fervide*) die Vorstellung des gleissenden Glanzes, so auch beim Geweih der Kerynitischen Hirschkuh, 223 *multo decorum praeferens auro caput*; vgl. ferner Tac. hist. 2,89,2 *armis donisque fulgentes, et militum phalerae torquesque splendebant: decora facies* ('ein prächtiger Anblick').

1060 fervide Titan: verwandte Invokationen sind *radiate Titan* (Phae. 678, HO 1518) und *clare Titan* (HO 42. 291. 1131). Die Vorstellung von Glut und Hitze ergibt sich aus den verwandten Attributen *ardens* (HO 723), *calidus* (Lucan. 4,56) sowie aus der

Vorstellung vom feurigen Sonnenwagen, 593 *curru...flammifero* (dazu s. ad loc.).

1061f. obitus...et ortus: nachgeahmt durch HO 1113 *ortus atque obitus trahet.* Gewöhnlich verwendet Seneca den singularischen polaren Ausdruck *ortus...occasus* oder, seltener, *occasus...ortus* (374. 871. 1330, Ag. 824, Thy. 814). Der Plural *obitus* spiegelt nicht bloss den (bisweilen metrisch bedingten) poetischen Gebrauch (vgl. Cic. Arat. 347, Verg. georg. 1,257, Stat. silv. 5,1,81; s. ThLL IX 2,70,11ff.), sondern impliziert auch die Vorstellung von den abenteuerlichen 'Langzeitunternehmen' des Helden im Westen.

1062 utrasque domos: imitiert durch HO 2 *utraeque Phoebi... domus.* Zum poetischen Plural von *domus* (so auch HF 239 und 438) s. Friedrich, Hermes 82 (1954) 64 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 518). Die Phrase verrät ovidisches Vorbild, epist. 9,16 *implesti* (sc. Hercules) *meritis Solis utramque domum*; vgl. auch Stat. Theb. 1,200 *primaeque occiduaeque domus*, silv. 1,4,73 *occiduas primasque domos.* Die Idee von zwei Sonnenpalästen ist analog zur homerischen Vorstellung von den östlichen und westlichen Aithiopen (Od. 1,23f.), vgl. HF 38 *binos...Aethiopas* (mit Komm.). Zum Gebrauch des Plurals bei *uterque* s. Hofmann-Szantyr 200f.

1063 monstris: die 'Ungeheuerlichkeiten', welche im Wahn zu begehen die Furien dem Helden eingegeben hatten; zu diesem Gebrauch von *monstrum* vgl. Thy. 253f. *ardet furore pectus, impleri iuvat / maiore monstro*, Lucan. 10,337 *ultrices...deae dant in nova monstra furorem.*

1064 solvite, superi: der metrisch fehlerhaften E-Version *solvite o superi* gehen die Herausgeber durch die A-Fassung *solvite superi* aus dem Weg, nehmen dafür aber die Abfolge Daktylus-Anapäst in Kauf, die in den echten Seneca-Tragödien sonst nicht belegt ist; vgl. jedoch HO 185 (in Nachahmung unserer Stelle?) *fingite, superi*, 1883 *Arcades, obitus*, Oct. 904 *invidet etiam.* Ähnlich selten ist die Sequenz von vier Kürzen in den lyrischen Anapästen der attischen Tragödie, so Eur. IT 215, IA 123. 1322; s. dazu West, Greek Metre (Oxford 1982) 121. Im Licht der formelhaften Imperative *favete, superi* (HO 1415) und *timete, superi* (HO 1758) kann Fitchs Umstellung *solvite tantis animum, o superi, / solvite monstris* (so zuvor erwogen von F. Leo, Hermes 10 [1876] 440 Anm.; hingegen A-Version in der Ausgabe) schwerlich überzeugen; anders jedoch E.J. Kenney, CR[2] 42 (1992) 311 Anm. 1.

1065 caecam: an der Paradosis *rectam* hatte bereits Bentley Anstoss genommen (*versam*), doch zogen Leo und Herrmann *caecam*

vor, wie es Withof vorgeschlagen hatte. Als Prolepse wurde *rectam* von M. Müller (Quaestiones criticae 12-14) verteidigt, unter dessen angeführten Parallelen Oed. 416 *spargere effusos sine lege crines*, und Phae. 284 *spargit effusas agilis sagittas*, zusammen mit Phoe. 77f. *flecte mentem, pectus antiquum advoca / victasque...aerumnas doma*, unserer Stelle zwar am nächsten stehen, den hier angenommenen proleptischen Gebrauch eines *Adjektivs* jedoch nicht stützen. Dass *rectam* dementsprechend als Partizip zu gelten habe (wie Axelson apud Zwierlein, Krit. Komm. 68, mit "regite et in melius flectite" paraphrasiert), leuchtet keineswegs ein; vgl. nämlich dial. 7,7,4 *numquam enim recta mens vertitur*, Enn. ann. 199f. Sk. (= 202 V^2) *quo vobis mentes, rectae quae stare solebant / antehac, dementes sese flexere viai.* Zudem sind die anderen 13 Belege von *rectus* in den Seneca-Tragödien entweder adjektivisch (9) oder substantivisch (4). Auch liegt entgegen Zwierlein (a.a.O.) bei Stat. Theb. 5,665 *recto...ense* kaum partizipialer Gebrauch vor; für (adj.) *rectus* in Verbindung mit einer Waffe vgl. Lucan. 6,237 *recto...mucrone*, 9,835 *recto verbere* (vom Skorpion). Einen neuen Anlauf nimmt Watts *retro* (HSPh 92 [1989] 330). Gewiss, die Verbindung *retro flectere* begegnet in den Seneca-Tragödien relativ häufig (HF 678. 825, Phoe. 541f., Ag. 239, HO 1347); zudem wiederholt 1081 *mens repetat pristina cursum* den Gedanken. Unter den rund 30 Belegen von *retro* im Dramencorpus stützt aber keiner die Erweiterung von *retro*, wie sie hier durch *in melius* gegeben ist. Dass Withofs *caecam* sowohl dem Sprachgebrauch als auch der Vorstellung am ehesten entspricht, erhellt aus Phae. 408 *converte* <u>*tristes*</u> *ominum* <u>*in melius*</u> *minas*, benef. 6,8,1 <u>*perniciosa*</u> *illorum consilia fortuna deflexit* <u>*in melius*</u>, sowie aus den geläufigen Junkturen *caeca mens* ('Wahnsinn', vgl. Ov. met. 4,502; 'Verblendung', z.B. Stat. Theb. 5,718f. und Sil. 2,28) und vor allem *caecus furor* (991, Oed. 590, Thy. 27), *error caecus* (1096).

1066-81 Anrufungen an den Schlaf, besonders in der Form eines ὕμνος κλητικός, kennt sowohl die griechische als auch die lateinische Poesie, z.B. Il. 14,233-41 (für R. Janko, The Iliad, a commentary [Cambridge 1992] ad loc., eine Parodie), Soph. Phil. 827-32, Eur. Or. 211f., Apoll. Rhod. 4,146f., [Orph.] Hymn. 85 und Argon. 1004f., Nonn. Dion. 31,143. 158-65; Ov. met. 11,623-29, Val. Fl. 8,70-78, Stat. silv. 5,4,1-19 und Theb. 10,126-31. Zu erwähnen ist hier auch Frontos Fabel von der Geburt des Schlafes in *De feriis Alsiensibus* 3,9-13 (p. 231,16ff. van den Hout); vgl. ferner Quint. inst. 3,7,28 und Men. Rhet. p. 341,15 Sp. Senecas Hymnus an den Schlaf lehnt sich im grossen und ganzen deutlich an das ovidische Vorbild an: met. 11,623-28 *Somne, quies rerum* (HF 1066^b *requies animi*), *placidissime* (1077 *placidus*), *Somne, deorum, / pax animi* (1072

pax o rerum), *quem cura fugit* (1066 *domitor...malorum*), *qui corpora duris* / *fessa ministeriis mulces* (1077 *fessum...fove*) *reparasque labori*, / *somnia, quae veras aequant imitamine formas* (1070 *veris miscens falsa*), /...*adeant*. Ausführlich zum literarischen Bild des Schlafes in der (griechischen) Literatur s. jetzt G. Wöhrle, Hypnos, der Allbezwinger. Palingenesia 53 (Stuttgart 1995).

Dem hymnischen Hyperbaton *tuque, o* (1066).../ *preme* (1078) vergleichbar sind Oed. 249 *tu, tu...tuque, o* (250)...*adeste* (257) sowie Thy. 13 *o...quaere* (18).

1066 domitor: vgl. Ag. 75 *curarum somnus domitor*. Die Metapher ist homerisch, Il. 24,4f. ὕπνος...πανδαμάτωρ (= Od. 9,372f.), nachgeahmt durch Nonnos (Dion. 31,143. 158); vgl. auch Soph. Ai. 675 ὁ παγκρατὴς Ὕπνος.

1066ᵇ requies animi: zur Ovidimitation s. oben ad 1066-81. Der topischen Vorstellung von der wohltuenden Schlafesruhe, welche die Sorgen vergessen macht (und daher als des Lebens bessere Seite gilt, vgl. 1067), kommt hier am nächsten Lucans Schilderung von den gemeinen Soldaten, die (im Gegensatz zu den amtsgequälten Offizieren) erschöpft vom Schlaf übermannt werden, 5,504-6 *solverat armorum fessas nox languida curas, / parva quies miseris, in quorum pectora somno / dat vires fortuna minor*; zum Topos s. ferner Bömer ad Ov. met. 11,624.

1068 volucre o...genus: sowohl im Hinblick auf die rahmenden Prädikationen (1067 *pars...melior*, 1069 *frater...languide*) als auch auf die Invokationspartikel *o* (1066 und 1072) erweist sich Leos Korrektur der Paradosis *volucer* zu *volucre o* als sicher. Obwohl der Typus des geflügelten Hypnos (in Verbindung mit seinem Bruder Thanatos) schon früh in der bildenden Kunst vertreten ist (so auf einem Kelchkrater des Euphronios, New York, Metropolitan Mus. 1972. 11,10; auf einer weissgrundigen Lekythos des Thanatosmalers, London, British Mus. D 58. Dazu s. E. Simon, Die griechischen Vasen [München ²1981] Abb. 102/3 und 204), scheint Call. Del. 234 der erste literarische Beleg zu sein; s. W.H. Mineur, Callimachus, Hymn to Delos. Mnem. Suppl. 83 (Leiden 1984) 201; ferner Wöhrle, Hypnos (oben ad 1066-81) 32-35. In der römischen Dichtung bilden die Flügel ein festes Element in der Beschreibung des *Somnus*, so z.B. Tib. 2,1,89f., Ov. met. 8,823f., Stat. Theb. 10,137-38. 148-49. 302f., Ach. 1,620f., silv. 5,4,16f., Sil. 10,344f. Zu *genus* s. oben ad 552.

†Astraeae†: der Schlaf, wie sein Bruder Tod, gilt nach fester mythologischer Tradition (Hes. Theog. 211f. und 758f.) als Sohn

der Nacht. Es ist daher befremdlich, wenn hier seine Herkunft von Astraea hergeleitet wird, zumal Seneca keinen Grund für eine derart kühne Neuerung erkennen lässt (unentschieden darüber Harder, Festschrift Vahlen 458). Trevets subtile Unterscheidung zwischen der Sternenjungfrau *Astraea* und "Astrei regis, cuius uxor peperit filios et filias alatas" (identisch mit dem Titanensohn Astraios bei Hes. Theog. 376 und 378?) ist kaum mehr als reine Konstruktion, die freilich bis in die modernen Ausgaben nachwirkte. Neu entfacht wurde die Diskussion durch A. Traina (RFIC 95 [1967] 169-177 und 96 [1968] 288f.), der *astraeae* adjektivisch auffasste ("madre stellata") und diesen Gräzismus durch Arat. Phae. 695 ἀστερίη νύξ zu stützen suchte. In eine ähnliche Richtung weist Zwierlein (WJA[2] 6a [1980] 182 Anm. 4), der Bentleys *Asteriae* zum Adjektiv abwandelte und sich neben der Aratstelle auch auf Call. frg. 228,5 Pf. ἀστερίαν...ἄμαξαν beruft. Gewiss, *asterius* ist als griechisches Lehnwort belegt, jedoch nur als Name eines Edelsteins (Plin. nat. 37,131; Prisc. perieg. 325). Der poetischen Vorstellung am nächsten kommt wohl *astrifer*, vgl. Val. Fl. 6,752 *nox...astriferas profert...umbras*, Anth. 583,1 *nox abit astrifero velamine* (beides angeführt von Fitch ad loc.); vgl. ferner Lucan. 9,5 *astriferis...axibus*, so auch Stat. Theb. 8,83, dann 2,400 *astriferum...orbem*, und schliesslich Cic. Arat. 475 *signipotens nox*. Eine befriedigende Lösung des Problems steht freilich weiterhin aus.

1069 frater...Mortis: vgl. Verg. Aen. 6,278 *consanguineus Leti Sopor*, Val. Fl. 8,74; so die Vorstellung seit Homer (Il. 14,231; 16,672. 682) und Hesiod (Theog. 211f. und 758f.), s. ferner oben ad 1068.

languide: vgl. Ov. met. 11,593 *ignavi...Somni*, Stat. silv. 1,6,91 *iners...Somnus*.

1070 veris miscens falsa: die Prädikation umschreibt—wie die folgende—den Schlaf als Bringer der Träume, vgl. Ov. met. 11,613f. *hunc* (sc. *Somnum*) *circa passim varias imitantia formas / somnia vana iacent*, 626 *somnia, quae veras aequant imitamine formas*, sowie Stat. Theb. 10,112f. *adsunt innumero circum vaga Somnia vultu, / vera simul falsis permixta*. Im Gegensatzpaar *veris...falsa*, welches hier nicht ausgedeutet wird, klingt ohne Zweifel das Bild von den Toren der (wahren und falschen) Träume bei Vergil an (Aen. 6,893-96) sowie bei dessen Vorbild Homer (Od. 19,562-67); darüber zuletzt ausführlich (unter Einbezug der älteren Literatur) K. Pollmann, Philologus 137 (1993) 232-251. Wie 1070f. *futuri / certus...auctor* suggeriert, bezeichnet in der vorliegenden Kurzformel *veris* die Träume, die sich ver-

wirklichen werden, *falsa* hingegen die trügerischen Traumbilder, die unerfüllt bleiben.

1070f. futuri / certus...auctor: vgl. [Orph.] Hymn. 86,1f. Ὄνειρε, / ἄγγελε μελλόντων, θνητοῖς χρησμῳδὲ μέγιστε, ferner Ov. met. 11,666f. (Morpheus) *non...auctor / ambiguus.*

1071 pessimus: Träume gelten, besonders in der Tragödie, als Unheilsverkünder, z.B. für Atossa (Aesch. Pers. 176-210), für Klytaimestra (Choe. 540-50, Soph. El. 417-27), für Hekabe (Eur. Hec. 68-76), für Andromacha (Sen. Tro. 438-460).

1072 pax o rerum: die Befürworter der Überlieferung *pater o rerum* verweisen gewöhnlich auf die homerische Formel (Il. 14,233) Ὕπνε, ἄναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων (nachgeahmt durch [Orph.] Hymn. 85,1f. und Argon. 1004) sowie auf Val. Fl. 8,70 *Somne pater: Somne omnipotens,* doch fand die Konjektur von Wilamowitz *pax* (für *pater*) verbreitet Anklang, so bei Leo, Herrmann, Ageno, A. Traina (RFIC 95 [1967] 177-179), Zwierlein (WJA[2] 6a [1980] 182) und zuletzt Fitch. Verwiesen wird dabei gern auf Ov. met. 11,623f. *Somne, quies rerum,...pax animi,* sowie Lucan. 4,190 *o rerum...salus Concordia,* und die Tatsache, dass *pax* ein willkommenes Gegenstück zu *portus* bilde (vgl. Ag. 592 *portus* und 596 *pax* [vom Tod]). Hinzuzufügen sind ferner Sil. 7,282-84 und Stat. Theb. 1,443 *pacem animo somnumque pati.* Zum möglichen Korruptionsvorgang s. Traina, a.O. 179, und RFIC 96 (1968) 289.

portus: wie Ἅιδου λιμήν u.ä. eine verbreitete Metapher für den Tod, z.B. Soph. Ant. 1284, Eur. Herc. 770, TrGF Adesp. F 369, AP 7,264,2; 452,2; 472b (dazu s. J. Geffcken, Leonidas von Tarent [Leipzig 1896] 49); ferner Enn. scaen. 298 J (= 364 V[2]) *portum corporis,* Cic. Tusc. 1,118 und 5,117, sen. 71, Verg. Aen. 7,598f. und Stat. silv. 2,2,140. Vertreten ist sie auch bei Seneca, HF 1131, Ag. 592, dial. 11,9,6; epist. 70,3. Da der Tod oft mit dem Schlaf verglichen wird, liegt die hiesige Übertragung des Bildes auf den Schlaf nahe, vgl. Crit. frg. 6,19 W. πρός θ' ὕπνον ..., τὸν καμάτων λιμένα. Zum Bild des (ersehnten) Hafens im allgemeinen s. C. Bonner, HThR 34 (1941) 49-67.

1073 lucis requies: "des Tages Rast" (Thomann); zur ovidischen Inspirationsquelle (met. 11,624f.) s. oben ad 1066-81.

1074 par regi famuloque venis: im Anschluss an Ovid, met. 11,644f. (von den Söhnen des Somnus, den Urhebern der Träume) *regibus hi ducibusque suos ostendere vultus / nocte solent, populos alii plebemque pererrant,* variiert Seneca den Topos vom Tod, der alle

Menschen gleichmacht, vgl. dial. 5,43,1 *quid servo, quid domino, quid regi, quid clienti tuo irasceris? sustine paulum: venit ecce mors quae vos pares faciat*, Hor. carm. 1,4,13f.; 2,14,11f. (mit Nisbet-Hubbard ad loc.).

1075-77 So die Überlieferung in E, welche den polaren Ausdruck *regi famuloque* (1074) zusammenfasst zu *genus humanum* (1075) und dadurch die Assoziation von Schlaf und Tod (1076 *longam noctem*) weiter ausformt. Nach einem Übergangsvers (1077) lenkt der Chor die Aufmerksamkeit auf die Heilfunktion des Schlafes zurück (1078-81). Gegen die A-Abfolge 1077. 1075. 1076. 1078, wie sie Zwierlein gegen die communis opinio verteidigt (WJA² 6a [1980] 181f.), spricht vor allem der Umstand, dass einerseits die Gleichung zwischen Tod und Schlaf (1076/77) motivisch isoliert wird und anderseits zwischen 1076/78 ein unerträglich hartes gedankliches Asyndeton entsteht.

1076 longam discere noctem: widerspiegelt den Topos vom Schlaf als der Einweihung bzw. Einübung in den Tod, vgl. Mnesimachos frg. 11 K.-A. (PCG VII 26) ὕπνος τὰ μικρὰ τοῦ θανάτου μυστήρια, [Plut.] Cons. ad Apoll. 12 (107 E) προμύησις γὰρ ὄντως ἐστὶ τοῦ θανάτου ὁ ὕπνος, [Orph.] Hymn. 85,7 θανάτου μελέτην, Secund. Sent. 19 Perry θανάτου εἰκών. Zu Senecas philosophischer Maxime vom Einüben des Todes (*discere mori*) vgl. dial. 1,6,8; 10,7,3 und s. oben ad 426.

Dousas Konjektur *noctem* (*mortem* E A) ist unausweichlich, will man die Assoziation von Schlaf und Tod, wie sie ab V. 1069 den Hymnus durchzieht, nicht zerstören. Zum Ausdruck vgl. Phae. 221 *nocte perpetua*, nach dem Vorbild von Catull. 5,6 *nox est perpetua una dormienda*, Hor. carm. 4,9,27f. *longa / nocte*, ebenso Prop. 2,15,24; s. ferner Lattimore, Themes in Greek and Latin epitaphs 164f.

1077 placidus...lenisque: charakteristische Eigenschaften des Schlafes, vgl. Hes. Theog. 763 (μείλιχος); Enn. ann. 2 Sk. (= 5 V²) *somno leni placidoque*, Hor. carm. 3,1,21f., Ov. fast. 4,653 und met. 8,823 (*lenis*); Ov. ars 2,546 (*tener*); Ov. epist. 16,102, met. 11,623 und Stat. silv. 5,4,1 (*placidus*); Theb. 10,126 (*mitis*).

1078 devinctum: obwohl *devictum* in der Überlieferung besser bezeugt ist, gibt die Phraseologie den Ausschlag zugunsten von *devinctum*, vgl. Lucr. 4,453f. *cum suavi devinxit membra sopore / somnus*, 1027 *somno devincti*, Catull. 64,122, Ciris 206, CE 481,3; ferner Soph. Ai. 675f. ὁ παγκρατὴς ὕπνος / λύει πεδήσας. Dass *somnus* hier durch *torpor* ersetzt wird (vgl. Ov. met. 1,548 und Pont. 1,2,28), dient allein der Variation. Zusätzlich empfohlen wird *devinctus* durch das gedanklich variierende *alliget* (1079). Zur Vertauschung von (*de*)*vinctum* / (*de*)*victum* s. oben ad 52f.

1079 alliget: HO 1412f. wandelt entsprechend ab, *lassatus malis / sopore fessas alligat venas dolor.* Für den Ausdruck vgl. Oed. 182f. *piger ignavos alligat artus / languor*, Val. Fl. 1,48 *fessos sopor alligat artus* (mit gleicher Konstruktion, aber einem anderen Bild, Verg. Aen. 3,511 *fessos sopor inrigat artus*, nachgebildet).

1080 torva...pectora: d.h. vom Wahnsinn besessen (vgl. 1052), dial. 3,1,3 *furentium certa indicia sunt..., torva facies.* Entsprechend nennt Seneca die Furie *torva* (Oed. 590), dies wohl im Anschluss an Verg. Aen. 7,415f. *Allecto torvam faciem et furialia membra / exuit*; vgl. auch Stat. Theb. 1,712 *torva Megaera.*

1081 mens repetat pristina cursum: wird von Fitch zu Recht als Enallage bezeichnet, vgl. Hyg. astr. 2,23 *Liber enim, ab Iunone furore obiecto, dicitur fugisse..., cogitans ad Iovis Dodonaei oraculum pervenire, unde peteret responsum quo facilius ad pristinum statum mentis perveniret.* Im Sinn von 'vormalig', 'einstig' begegnet *pristinus* in gleicher Verbindung Ag. 288 (Clytemestra) *residuus pristinae mentis pudor*, in der Bedeutung 'unverändert' bei Ovid, met. 3,203 (vom verwandelten Actaeon).

1082-87 Seneca erweitert hier das Traummotiv (1070f.) und schliesst sich in dessen Ausgestaltung einer etablierten literarischen Tradition an. Menschen (und ebenso Tiere) erleben und vollziehen im Traum erneut die Tätigkeiten, welchen sie am Tag nachgegangen sind (sog. Tagesreste-Träume), vgl. Acc. praetext. 29-31 R[3] (= 663-65 D.) *rex, quae in vita usurpant homines, cogitant curant vident, / quaeque agunt vigilantes agitantque, ea si cui in somno accidunt, / minus mirum est*, verknappt in Oct. 740-42 *quaecumque mentis agitat intentus vigor, / ea per quietem sacer et arcanus refert / veloxque sensus.* Dieses Phänomen illustriert Lukrez an Menschen und Tieren in einem langen Passus (4,962-1036) und beschreibt, wie die Träumenden durch Bewegungen und emotionale Symptome das erträumte Geschehen (unbewusst) mitvollziehen; ausführlich dazu P.H. Schrijvers, Mnemosyne[4] 33 (1980) 128-151, bes. 141ff.; ferner M. Deufert, Hermes 124 (1996) 76-87.

Die lukrezische Beispielskette wirkte nach bei Petron. frg. 30 und (von diesem beeinflusst?) bei Claud. 27 praef. 1-10, vgl. auch Nonn. Dion. 42,325-33; dazu s. E. Courtney, The poems of Petronius. American Class. Studies 25 (Atlanta, Georgia 1991) 64f. Das Motiv des unruhig Träumenden machte sich neben Seneca (1086f.) auch Lucan zu eigen, 7,764-67 *somnique furentes / Thessalicam miseris versant in pectore pugnam. / invigilat cunctis saevum scelus, armaque tota / mente agitant, capuloque manus absente moventur*, und (ihm folgend) Sil. 7,322-27.

1083 corde volutat somnia: die Konstruktion ist nicht, wie Hillen (Dichtersprache 242. 271f.) meint, als eine Vertauschung von *fusus humi somniis saevis* (Abl. instr.) *cor ferox volutat* aufzufassen, sondern bedeutet eine Abwandlung des poetischen Typus (*secum*) *corde* od. *animo volutare*, z.B. *talia* (Verg. Aen. 1,50), *haec* (Aen. 6,185), *eventus* (Aen. 6,157f. und 10,159f.); so richtig Fitch ad loc., s. auch Gaheis, De troporum generibus 31f. Zur Sturmmetapher (1088. 1092. 1094f.) vgl. ferner Verg. Aen. 12,831 *irarum tantos volvis sub pectore fluctus.*

1084 tanti pestis...mali: 'die Krankheit eines derart grossen Unheils', vgl. 1051f. *somno gravi / vis victa morbi.* Dass *pestis* hier am ehesten im Sinn von *morbus* aufzufassen ist, lässt sich durch die analogen Bezeichnungen von Alcmeos Wahnsinn stützen, Enn. scaen. 24f. J (= 29 V[2]) *fer mi auxilium, pestem abige a me, / flammiferam hanc vim quae me excruciat* (mit Jocelyn ad loc.). Zur abundanten Umschreibung *pestis...mali* s. Hillen, Dichtersprache 21.

1085-85^b clavaeque...solitus / mandare caput: das Detail scheint von Ovid entlehnt zu sein, met. 9,236 *inposita clavae cervice recumbis*; zum burlesken Einschlag dieser Pose s. Bömer ad met. 9,1-88 (S. 278f.). Einem Satyrspiel mag die ähnliche Schilderung des Helden entstammen, der im Schlaf seine Waffen festhält, TrGF Adesp. F 416 κραταιῷ περιβαλὼν βραχίονι / εὕδει πιέζων χειρὶ δεξιᾷ ξύλον. Im Gebrauch von *mandare* widerspiegeln sich die geläufigeren Verbindungen mit einem Begriff des Ruhens, z.B. Lucr. 4,848 *fessum corpus mandare quieti*, Culex 160 *somno mandaverat artus.*

Da *-que* adversative Funktion hat (s. oben ad 72), empfiehlt sich eine leichtere Interpunktion (Komma) nach *mali*; wie sich *nondum* (1083) und *nec adhuc* (1088) entsprechen, bilden *-que* hier und *sed* (1089) parallele Glieder.

1085 gravi: vgl. 1024 *clava...gravis* (ebenso Ov. fast. 2,325), 1232 *stipes gravis*, HO 787 *clavae pondus.*

1086 pondera: d.h. die Keule (s. oben).

1086f. Sowohl (das proleptische) *vacua...dextra* als auch *motu...vano* (zur Wendung vgl. Aug. civ. 6,10) rufen in Erinnerung, dass Amphitryon Keule, Köcher und Bogen hatte wegschaffen lassen (1053). Im Kontext der Theorie von den bewegungsbegleiteten Träumen (s. oben ad 1082-87) eignet beiden Attributen zudem die Vorstellung des Realitätslosen an; zu *vanus* (und *inanis*) als Qualifikationswörtern des Traumbereichs s. Bömer ad Ov. met. 11,613f.

1088-91 Das Ungestüm (*aestus*) von Hercules' wilden Träumen vergleicht der Dichter mit dem Meer, welches der stürmische Südwind aufwühlt. Bilder und Vergleiche aus der maritimen Welt begegnen bei Seneca häufig, sowohl in den Prosaschriften (s. Steyns, Métaphores, bes. 71-78) als auch in den Tragödien (s. Cattin, Les thèmes lyriques 77-91; Pratt, TAPhA 94 [1963] 207-8. 214-215. 221. 225-228), wo sie vor allem das Wechselspiel der Gefühle illustrieren, z.B. Med. 392 *ubi se iste fluctus franget? exundat furor.* Zur Meer- und Sturmmetapher in Wahnsinnsbeschreibungen s. Mattes, Der Wahnsinn 112f.; ferner Liebermann, Studien 91f.

Auf den Vergleich eines genesenden Menschen mit dem Meer, das sich nach einem schweren Sturm nur langsam beruhigt, greift Seneca auch in dial. 9,2,1 zurück; vgl. ferner dial. 10,2,3 *velut profundum mare, in quo post ventum quoque volutatio est.* An unserer Stelle scheint sprachlich jedoch vor allem das Vorbild Ovids eingewirkt zu haben, fast. 2,775-78 *ut solet a magno fluctus languescere flatu, / sed tamen a vento, qui fuit, unda tumet, / sic...manebat amor.* Zum möglichen Einfluss von Senecas Vergleich auf Stat. Theb. 7,86-89 s. Smolenaars ad loc.

Den Vergleich machte sich der Autor des HO zu eigen, 710-12 *ut fractus austro pontus etiamnum tumet, / quamvis quiescat languidis ventis dies, / ita mens adhuc vexatur excusso metu.* Es ist die Erweiterung durch die Apodosis (712 *ita...*), welche Withof veranlasst hatte, nach HF 1091 Versausfall zu vermuten; ihm sind Leo und Zwierlein (WJA² 5 [1979] 183 Anm. 69) gefolgt; s. auch Friedrich, Philologus 82 (1954) 77 (= Lefèvre [Hrsg.], Senecas Tragödien 534). Auf Widerspruch stiess diese Diagnose vor allem bei Vahlen (Opuscula Academica I 302f. und II 197f.), dessen angeführte Hauptparallele, Claud. rapt. 2,209-11 *ille velut stabuli decus armentique iuvencam / cum leo possedit nudataque viscera fodit / unguibus...*, freilich nicht ganz zutrifft; der Vergleich ist dort deutlich abgesetzt und verselbständigt, *ille velut leo* (sc. *est*), *cum...possedit.* Eher als um ein elliptisches episches Gleichnis in vergilischer Tradition (so Fitch ad loc.) handelt es sich hier um einen (erweiterten) senecanischen Kurzvergleich, dessen einigendes Element zwischen *comparatum* und *comparandum* die Verben darstellen; s. dazu oben ad 1047-48. So vermerkte Zwierlein (a.a.O.) zu Recht, dass der Leser die Vergleichspartikel *ut* (1090) nicht mit *unda* (1089), sondern mit *servat* [und *tumet*] verbinde. In der Tat passen die Ausdrücke *servat...tumultus* und *tumet* ebenso zur Sturmmetapher wie zur Beschreibung des immer noch wirren Geisteszustandes, vgl. etwa 1219 *nondum tumultu pectus attonito carens*, Thy. 85f. *concute insano ferum / pectus tumultu*; ferner Oed. 329 *inter tumultus mentis attonitae*

vagus. Zu *tumet* vgl. Phoe. 352 *tumet animus ira*, 584f. *pone vesanos, precor, / animi tumores teque pietati refer*, Thy. 737 *Atreus saevit atque ira tumet*, ferner Ag. 127 *[quid] tumido feroces impetus animo geris?* Thy. 519f. *ponatur omnis ira et ex animo tumor / erasus abeat*. Dem metaphorischen Gebrauch folgen auch *aestus* (1088) und *fluctus* (1092), so vor allem in den verwandten Gleichnissen Med. 939-43 und Ag. 138-44; s. ferner ThLL I 1121,69ff.

1092 pelle: an Hercules gerichtet (vgl. 1097 *te*, 1110 *tua*), nicht an den Schlaf (so jedoch Caviglia, Shelton [1990]; noch unentschieden SSU §248). Zum Wechsel zwischen dritter Person (1083. 1086. 1088) und zweiter s. oben ad 277-78. 834 und 893.

insanos fluctus animi: der metaphorische Gebrauch von *fluctus* ist nicht allein durch den Vergleich bedingt, sondern im emotionalen Vokabular auch sonst belegt, *mille fluctus mentis incertae* (dial. 9,2,10), *irarum fluctus* (Lucr. 3,298; Verg. Aen. 12,831), *fluctu furoris* (Lucan. 5,118).

1093 redeat...virtus...viro: wohl in Nachahmung von Vergils beliebter *figura etymologica*, Aen. 1,566 (*virtutesque virosque*), 3,342; 4,3 (*viri virtus*) und 8,500; s. G.J.M. Bartelink, Etymologisering bij Vergilius. MAWA[2] 28,3 (Amsterdam 1965) 110f., und ferner oben ad 581.

1094-99 Den ersten Teil seines Liedes schliesst der Chor wirkungsvoll durch das Paradox ab, dass allein anhaltender Wahnsinn die Unschuld des Helden retten könne. Den Umschlag im Gedankengang (vgl. 112 *vota mutentur mea*) kleidet Seneca in die Form einer rhetorischen *correctio*; zu diesem Gebrauch von *potius* s. SSU §242.

1094 vesano: nur hier in den Seneca-Tragödien, zur Variation von *insanos* (1092); rhythmische bzw. euphonische Gründe sind wohl verantwortlich für den Gebrauch des poetischen *vesanus* in dial. 3,3,8 *fremitu discursuque vesano* und 4,35,5 *incessus vesani*.

1096 qua coepit eat: 'gehe auf dem eingeschlagenen Weg weiter', d.h. daure an; vgl. Med. 206 *[regale hoc putet] qua coepit ire*. Hoffas Interpretation (Hermes 49 [1914] 471) der Überlieferung als *cepit* 'der Wahn möge, wie er ihn ergriffen hat, ihn verlassen' missachtet gänzlich den Zusammenhang (1097-99).

1097-99 Den Sarkasmus, dass nur der Wahnsinn die Unschuld verbürgt, nimmt Hercules später selbst auf, 1259-61 *cuncta iam amisi bona, / mentem... / etiam furorem*. Dasselbe Paradox mit Bezug auf Agaue hatte sich bereits Euripides zunutze gemacht (Bacch. 1259-62), und davon scheint auch Seneca im paradoxen Makarismos der

Pentheusmutter zu zehren, Phoe. 363-65 *felix Agaue:...spolium tulit / cruenta nati maenas in partes dati.* Ebensowenig liess Quint.(?) sich die Pointe entgehen, decl. 256,4f. Winterb. (über einen Vater, der im Wahnsinn zwei seiner Söhne getötet hatte) *abstulisti mihi ignorantiam malorum. quanto miserabilior fui ex die tuae sanitatis!...unde tantum boni ut reddere possis illam valetudinem, illum favorem?* Wir greifen hier eine Spielart des Topos, dass Nichtwissen glücklich mache, vgl. Soph. Ai. 554 und Eur. frg. 205 N^2 (in der *Antiope*) φρονῶ δ' ὃ πάσχω, καὶ τόδ' οὐ σμικρὸν κακόν· / τὸ μὴ εἰδέναι γὰρ ἡδονὴν ἔχει τινὰ / νοσοῦντα, κέρδος δ' ἐν κακοῖς ἀγνωσία, Publil. sent. 877 *nam sapere nil doloris expers est malum*, Thy. 782f. *in malis unum hoc tuis / bonum est, Thyesta, quod mala ignoras tua.*

1098f. puris /...manibus: so auch Hor. sat. 1,4,68 und Suet. Tit. 9,1 'Hände, an welchen kein Blut klebt', wie καθαραὶ χεῖρες (Aesch. Eum. 313; καθαρὸς χεῖρας Hdt. 1,35,1). Vgl. auch HF 740f. *servat innocuas manus / et incruentum mitis imperium regit.*

1100-14 Der zweite Teil des Threnos entfaltet noch einmal eindrücklich das Thema der kosmischen Klage (1104 *aether*, 1105 *atri...poli*, 1108 *chaos*, 1109 *lati...unda profundi*, 1110f. *medius...aer*, 1114 *tria regna*); s. oben ad 1054-62.

1100f. percussa.../ pectora: Thy. 1045f. *pectora...sonent / contusa planctu.* Der Chor versetzt sich in die Rolle des Hercules, der im Klagen über den Mord an seinen Söhnen und an Megara den rituellen Gestus des sich Schlagens vollzieht (vgl. auch 1112f.). Obwohl es in der Regel den Frauen zufällt, klagend ihre Arme zu schlagen, die Brüste und Wangen zu zerkratzen (z.B. Il. 18,30f. und 50f.; 19,284f.; Soph. Ai. 632-34 und El. 89f.; so auch Seneca im 'Kommos' der *Troades*, 64 *ferite palmis pectora et planctus date*, 93f. *vacet ad crebri verbera planctus / furibunda manus*, 106 *iam nuda vocant pectora dextras*, 113f. *saevite manus: / pulsu pectus tundite vasto*, 120 *tibi maternis ubera palmis / laniata patent*), wird das Klageritual der στερνοτυπία auch auf männliche Trauernde übertragen, vgl. Aesch. Pers. 1054 στέρν' ἄρασσε (als Aufforderung Xerxes' an den Chor der persischen Greise), Chariton 7,1,5; Ov. met. 3,481 und Petron. 81,2 (unten ad 1103); s. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer 20 Anm. 1. Zum Gestus s. auch E. Reiner, Die rituelle Totenklage der Griechen. Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 30 (1938) 42-45; ferner M. Alexiou, The ritual lament in Greek tradition (Cambridge 1974), Index s.v. 'beating'.

Die Wortfolge *pectora palmis* (vgl. apocol. 12,3 vers. 27 *caedite maestis pectora palmis*) ist eine beliebte Hexameterklausel, z.B. Catull. 64,351,

Verg. Aen. 1,481, Ov. epist. 10,15 und fast. 2,803; s. Mastandrea, De fine versus II 641. Die dreifache *p*- Alliteration (*percussa...pectora palmis*) hat ihr Vorbild in der ovidischen Formel *percussit pectora palmis* (met. 3,481; 5,473 und 10,723); ähnlich Oct. 745 *pulsata palmis pectora*. Zu *sonent* vgl. Ov. epist. 10,15 *adductis sonuerunt pectora palmis*, und s. oben ad 1007.

1102 mundum solitos ferre: variiert *caeliferam manum* (528). Wie häufig im rhetorisch gefärbten Stil der Seneca-Tragödien, eignet *solere* amplifizierende Funktion (die Himmelskugel hatte Hercules nur *einmal* auf seinen Schultern getragen, s. oben ad 68-74); vgl. auch 1344 (mit Komm.), Tro. 360 (die Opferung der Iphigenie als einmaliger Preis für die Ausfahrt der Flotte), Phae. 92 (ironisch; Theseus verliess einzig Ariadne). Diesen Gebrauch von *solere* diskutiert (mit weiteren Beispielen) Leo, Observationes 149-151; s. auch D. Armstrong, CQ^2 32 (1982) 239f.

1102f. lacertos / verbera pulsent: vgl. Tro. 117f. (Hecuba im 'Kommos') *tibi nostra ferit dextra lacertos / umerosque ferit tibi sanguineos*. Zur Konstruktionsverschiebung (statt *lacertos verberibus pulset victrix manus*) verweist Hillen (Dichtersprache 181) auf Claud. rapt. Pros. 2,248f. (Proserpina) *planctu...lacertos / verberat* (s. Gruzelier ad loc. für weitere Beispiele); in Petron. 81,2 *verberabam aegrum planctibus pectus* ist der Ablativ freilich durch *aegrum* (nicht durch *verberabam*) gebunden. Zum Trauergestus s. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer 26.

1103 victrice manu: gegen *ultrice*, wie es Heinsius und Bentley konjiziert hatten (gefolgt von Leo, Zwierlein mit Berufung auf die [korrigierte?] Lesart in M, Fitch), spricht in erster Linie der Ausdruck *Herculeis...palmis* (1100f.), der parallel zu den lasterprobten Armen (1102) die Stärke und die Heldentaten konnotiert. Das Attribut ist formelhaft, so auch 800 *victrice dextera*, und kann geradezu als Synonym zu *Herculeus* gelten, vgl. 882 *pax est Herculea manu* (mit Komm.); im Gegensatz zu 895 *ultrice* (*victrice* E) *dextera* fehlt hier—im Kontext der Trauerbezeugung—das Kolorit der tragischen Ironie.

1104 gemitus vastos: vgl. HO 1670 *vastos...planctus* (ebenfalls von Hercules), Verg. georg. 3,222f. *vasto / cum gemitu*. Das Epitheton entspricht der kosmischen Dimension, wie sie in den drei Teilbereichen ausgemessen ist.

audiat: in ähnlichem Kontext der Klage, Tro. 112 *audiat* (sc. *gemitus*) *omnis pontus et aether*, HO 1902 *audiat ictus utraque Tethys*.

1105 atri regina poli: Proserpina; vgl. Tiberian. carm. 2,4 *Stygii regina poli Proserpina*, und die ähnlichen Umschreibungen *regina Erebi* (Ov. met. 5,543 und 507 *opaci...mundi*), *Tartarei regina barathri* (Stat. Theb. 1,85). Der Ausdruck für die Unterwelt wird gern variiert, s. oben ad 607.

1106-7 Zwar setzt der bisherige Handlungsverlauf voraus, dass Cerberus immer noch auf der Oberwelt weilt (vgl. 819-27. 985f.), auch wenn sich Seneca über dessen Aufenthaltsort ausschweigt (s. oben ad 827-29). Wenn er hier wieder als in der Unterwelt zurück gedacht ist, so verrät sich darin des Dichters gesteigerte Vorstellungskraft, die Klage des Helden dringe bis zu den Bereichen (und Monstren) seiner einstigen Siege. Eine ähnliche (kosmische) Vergegenwärtigung von Taten bildet der Nemeische Löwe, den Hercules in seiner Halluzination am Himmel glänzen sieht (944-52).

1106-6^{b} Sowohl die Gemütsart (*ferox*) als auch die Ketten (815f. mit gleichem Epitheton) evozieren die Vorstellung von Cerberus als Wachhund; dazu oben ad 783-85.

1107 imo...antro: 'in der Tiefe seiner Höhle'; *imo* ist hier offenbar formelhaft und dient der Verstärkung seines Bezugswortes, so auch Ov. met. 1,583 (Inachus) *imo...reconditus antro*, 15,346, Val. Fl. 6,565; ferner HF 86 (*ab imo Tartari fundo*, 522), 95 *imo Ditis e regno*, und s. oben ad 55 (*imis manibus*).

latitans: im allgemeineren Sinn 'den Blicken der Menschen entzogen'; assoziativ zu *imo antro* wie Lucan. 6,712 *in Tartareo latitantem...antro [animam]*.

1108 resonet: das Universum widerhallt von den Klagerufen, so Soph. Trach. 787f. (vom Heulen des Herakles); Acc. praetext. 2 R^{3} (= 686 D.) *clamore et gemitu templum resonit caelitum*, Verg. Aen. 4,668 *resonat magnis plangoribus aether*, 5,228; schliesslich Ov. ars 3,375. Der Begriff *chaos* verstärkt die Vorstellung des Widerhalls, gilt doch die Unterwelt als Ort der Lautlosigkeit und der Stille; s. oben ad 576.

1109 latique...profundi: von der Paradosis abzuweichen, wie dies Peiper-Richter (im Anschluss an die Lesung *lateque* einiger recc. [s. Baden ad loc.]) tun, besteht keine Notwendigkeit; für den geläufigen Ausdruck *latum profundum* vgl. Val. Fl. 1,585, Stat. Theb. 5,283, Sil. 7,282 und 8,165.

1110f. 'Und die Luft in der Mitte, die doch deine Geschosse zu spüren bekommen hatte'. Die Verse wurden von B. Schmidt

(Fleckeis. Jahrb. 14 [1868] 868) und in seiner Nachfolge von Leo (vgl. Observationes 102f.) athetiert. Anstoss erregte, dass neben dem bereits erwähnten *aether* (1104) nun *aer* (1111) erscheint, wo doch gleich anschliessend (nach Unterwelt und Meer) nur von drei kosmischen Bereichen (1114) die Rede ist. Abgesehen von Hardies Hinweis auf HO 15 *quod terra genuit, pontus aer inferi* (CQ 5 [1911] 109) hat vor allem Birt (RhM 34 [1879] 546) die Überlieferung verteidigt und auf die Gliederung der Partie nach den zwei verschiedenen Schallverben *audire* (1104 und 1105) und *resonare* (1108) aufmerksam gemacht. In der Tat erfolgt die herkömmliche Dreiteilung des Kosmos erst beim Gedanken an den Widerhall 1108-11 *resonet ... chaos / latique...unda profundi / et...aer*, während die polar adressierte Hörerschaft, nämlich der Aether einerseits (d.h. die Götter im Himmel), Proserpina und Cerberus in der Unterwelt andererseits, die Klagerufe nur vernehmen sollen (1104 und 1105 *audiat*).

Selbst wenn man die beiden Verse 1110f. zu Recht als authentisch anerkennt, bleiben sowohl der Bezug von *tamen* als auch die Frage, wie *medius aer* zu verstehen sei, noch zu klären. Der Vorstellung von der Luft, die zwischen Himmel und Erde liegt, kommt dichterisch am nächsten Manil. 1,154 *[spiritus] aera...extendit medium per inania mundi*, Ov. met. 5,644 *medium caeli terraeque per aera vecta est*; vgl. auch Verg. Aen. 4,184 *nocte volat caeli medio terraeque per umbram.* Weniger die Perspektive der begrenzten Mitte als den Gesichtspunkt, welcher sich vom peripheren Standort aus ergibt, betont E. Wistrand ('Nach aussen oder nach innen?' Göteborgs Högskolas Årsskrift 52,1 [1946] 5 und 27f.; gefolgt von Zwierlein, Krit. Komm. 69); *medius* erklärt er als "weit hinauf" (vom Chor aus betrachtet) und paraphrasiert "wie weit hinauf die Luft sich auch erstreckt, hat sie doch die Schüsse des Herkules erfahren". Diese Bedeutungsverschiebung von *medius* nähert sich der verstärkenden Funktion des Epithetons, 'zuinnerst' oder 'mitten von', so etwa HO 1653f. *sive de media voles / auferre volucres nube*; ferner Oed. 901 *nube sub media stetit*, Ag. 849 *pectore e medio*; für weitere Beispiele dieses poetischen Gebrauchs s. Vahlen, Opuscula Academica II 540-542.

Schwieriger scheint es, dem Gedankengang echt konzessiven Sinn abzugewinnen, welcher *tamen* rechtfertigte. Axelsons *tremens* (von Zwierlein [Prolegomena 199] anfänglich gutgeheissen) ergäbe ohne Zweifel einen guten Sinn; verwiesen wird auf Sil. 17,406f. *contremuere aurae rapido vibrantibus hastis / turbine*, sowie auf Ag. 440 *sulcata vibrant aequora.* Dass das Beziehungswort ausser *medius* noch ein zweites Attribut anzieht, nimmt sich jedoch sehr ungewöhnlich aus. Ver-

ständlicher wird das einhellig überlieferte *tamen*, wenn man den allmählichen Schwund der adversativen Bedeutung und die Entwicklung zur abgeblassten Partikel 'doch', 'indes' bedenkt; ausführlich darüber Löfstedt, Peregrinatio Aetheriae 27-33. Ansätze dazu scheint Seneca auch sonst zu verraten, z.B. HF 723, Tro. 801, Med. 137.

1112 pectora tantis obsessa malis: vgl. Tro. 988f. *nunc cunctis mihi / obsessa videor cladibus*, Ag. 136 *inter istas mentis obsessae faces* (wozu s. Hillen, Dichtersprache 18).

1114 uno planctu tria regna sonent: zu diesem Motiv in der Trauerklage vgl. Tro. 108 *Rhoetea sonent litora planctu*, HO 1885f. Den rhetorischen Effekt *uno...tria* sucht Seneca allenthalben, so Ag. 838 *pectore ex uno tria monstra*; ferner HF 487 (ebenfalls von Geryon) *nec unus una*, HO 1127. Zum Begriff der *tria regna* vgl. auch Phae. 1212 *regna me norunt tria.*

In den Seneca-Tragödien offenbar zuerst dichterisch belegt (rund 20mal, davon 10mal allein im HO); vgl. auch Scaev. Mem. trag. 1 R[3]), wird *planctus* zu einem Lieblingswort der neronisch-flavischen Epiker (Lucan. 8mal, Val. Flaccus 10mal, Statius [Theb.] 21mal, Silius 7mal).

1115-21 Der Appell an die Pfeile und die Keule, in die Wehklage einzustimmen (1121 *plangant*) und dem Helden die rituellen Schläge zu verabreichen (1118 *date...verbera*, 1119 *caedant*, 1120-20[b] *duris oneret /...nodis*), dürfte motivisch von Vergil angeregt sein, der Turnus seine eigene Lanze in Gebetsform apostrophieren lässt (Aen. 12,95-100). Ähnlich pathetisch ist Hekabes Apostrophierung von Hektors Schild, welcher die Kindsleiche des Astyanax bergen soll (Eur. Tro. 1194-99). Dass Waffen sich verselbständigen und ein Eigenleben gewinnen, begegnet bereits bei Homer (z.B. Il. 4,126 und 11,574); zu diesem Motiv der "dämonischen Waffe" s. Liebermann, Studien zu Senecas Tragödien 114f. (bes. Anm. 118).

1115 decus: die Waffe wird als stolzer Schmuck empfunden, vgl. Hor. carm. 2,16,6 *Medi pharetra decori*, carm. saec. 61f. *fulgente decorus arcu / Phoebus*, Ov. met. 2,773 *deam...formaque armisque decoram.* Nicht anders ist Verg. Aen. 10,858 *hoc decus illi* (vom Kampfross des Mezentius) aufzufassen. Wie *suspensa* (1116) zeigt, konnotiert *harundo* (und damit auch das prädikative Hendiadyoin *decus ac telum*) den Bogen, vgl. Verg. Aen. 1,318f. *umeris de more habilem suspenderat arcum / venatrix*, und (unserer Stelle näher) 11,574f. *iaculo palmas armavit acuto / spiculaque ex umero parvae* (sc. *Camillae*) *suspendit et arcum.* Senecas

Konnotation vererbte sich auf die Nachahmung HO 1604f. *umerisque tela / gestat et...pharetras.*

1116 fortis harundo: wohl im Sinn von 'wirksam' (wie es sich für die Waffen eines Helden ziemt), vgl. Stat. Theb. 9,752f. *sed divum fortia quid non / tela queant?*

1117 pharetraeque graves: pointiert in Ag. 324f.(328f.) *graves levibus telis /...pharetras*, Hor. carm. 1,22,3f. *venenatis gravida sagittis, /...pharetra*; vgl. hingegen Stat. Theb. 6,931 *leves portat pharetras* (in Variation von Verg. Aen. 10,168f. *tela sagittae / gorytique leves...et letifer arcus*, wo jeweils die Vorstellung der flugleichten Pfeile überwiegt. Die E-Lesart *graves* (gegenüber *leves* A) wird an unserer Stelle durch die Aufforderung zum Trauerschlag (1118 *date saeva fero verbera tergo*) empfohlen. Der poetische Plural *pharetrae* findet sich wie hier, Phae. 317, Ag. 217, HO 1605 und 1936 der metrischen Bequemlichkeit wegen; vgl. ferner Ov. met. 1,559; 10,518; rem. 705; Stat. Theb. 4,259; 7,353 (jeweils im Hexameterausgang). In Tro. 137 (vielleicht auch HO 1720) liegt Synekdoche (= *sagittae*) vor.

1119f. robora... / stipesque: für ähnliche Synonymenverbindungen vgl. Tro. 173f. *silvae capita...excelsum nemus /...lucus sacer*, Med. 1013 *scrutabor ense viscera et ferro extraham*, Oed. 501f.

1120 potens: ähnlich wie *fortis* (1116, s. ad loc.), vgl. Drac. Romul. 9,185 *hasta potens* (von Achills Lanze); zur Charakterisierung von Hercules' Keule s. oben ad 625.

1120-20^b oneret / pectora nodis: so die einstimmige Überlieferung, 'der Brust mit schweren Knotenschlägen zusetzen'. Da *onerare* in dem hier zugrunde liegenden Sinn der Umgangssprache entstammt ('die Hucke voll hauen'; vgl. Plaut. Amph. 328 *onerandus est pugnis probe*, Aul. 414 *onustos fustibus*; abgeflachter Phaedr. 3,2,4 *onerant saxis [pantheram]*), wurde an unserer Stelle aus stilistischen Gründen Änderung des Verbs erwogen (*urat* Gronovius, *laceret* Cornelissen und Leo, *inaret* Garrod). Umgangssprachlicher Einschlag ist den Seneca-Tragödien nicht gänzlich fremd, s. SSU, S. 188 (s.v. 'Umgangssprache'); Tarrant, Agamemnon 402 (s.v. 'colloquialism'). Kommt hinzu, dass *oneratus* (*onustus*) in derartigem Zusammenhang bei den Autoren der Kaiserzeit formelhaft wirkt, vgl. *vulneribus oneratus* (Frontin. strat. 2,13,5) und *onusta vulneribus terga* (Tac. ann. 2,15,1). Schliesslich wird an unserer Stelle der Ausdruck *oneret...nodis* durch die Vorstellung von der 'knotenschweren' Keule gefördert, vgl. Verg. Aen. 7,507 *stipitis...gravidi nodis*, 8,220f. *nodis gravatum / robur*; [Claud.] laus Herc. 112 *nodosum...clavato pondere robur.* Zum Abl. instr. *duris nodis* als Teilerscheinung des Subjekts (d.h. *stipes nodosus*) s. Hillen, Dichtersprache 97.

1122-37 Das Chorlied schliesst mit einer ausführlichen pathetischen Anrede an die toten Söhne des Hercules. Obwohl der Abschnitt als solcher, also sein Gedankengang, dem Verständnis keinerlei Schwierigkeiten entgegensetzt, haben Leo (Observationes 103-105) und in seiner Folge Birt (RhM 34 [1879] 545), Richter (Krit. Untersuchungen 39) sowie Zwierlein (WJA[2] 5 [1979] 171f.; Krit. Komm. 70) die überlieferte Struktur der Passage bezweifelt. In der Tat vermisst man am Kopf der langatmigen (Negations-)Periode eine explizite, direkte Anrede; dazu s. Alexiou, The ritual lament in Greek tradition 232 Anm. 14. Diesem Umstand trug Leo Rechnung und versetzte die Verse 1135/36, deren Versprengung Zwierlein durch Homoioteleuton erklärt (1121 *dolores* / 1136 *laboris*) an den Anfang der Prädikationen. Freilich verblasst dadurch die Stilfigur der formelhaften Wiederholung, wie sie in Klageliedern typisch ist, vgl. Tro. 117-20 (*tibi* 4mal), 133-37 (*bis* 3mal), 156-62 (*felix* 4mal) und HO 1877-80 (*nunc* 4mal); zum repetitiven Charakter von Totenklagen s. Alexiou, a.O. 136. 156, und auch Weinstock, Divus Iulius 354. Kommt hinzu, dass die Umstellung die gedankliche Verbindung zwischen 1136 und 1137 zerreisst und *iratos...reges* seiner Erklärung beraubt. Zornig sind die Unterweltsherrscher deshalb, weil Hercules siegreich die Unterwelt verlassen hatte (1136 *noti...laboris*; vgl. auch 50-54. 610-12. 889f.); für dasselbe Motiv vgl. Phae. 947 *adeat...manes iuvenis* (sc. Hippolytus) *iratos patri* (wegen der erfolgreichen Rückkehr des Theseus an die Oberwelt). Eine Versetzung der Verse 1135/36 aus ihrem überlieferten Kontext löst das Strukturproblem also keineswegs.

Gewiss, eine explizite Anrede an die Söhne, wie sie Leo postuliert hatte, scheint sich vor allem aufzudrängen, wenn man vergleicht, wie Andromacha in der ähnlich gebauten Klage ihr Söhnchen Astyanax apostrophiert, Tro. 766-68 (*o dulce pignus, o decus lapsae domus /..., o Danaum timor, / genetricis o spes vana...*); 771-82 folgen dann die durch anaphorische Negationen (*non/nec*) eingeleiteten Prädikationen; zum Vorbild dieser Klage (Eur. Tro. 1209-15) s. Fantham ad 766f. Nichtsdestoweniger gilt es festzuhalten, dass z.B. in der Nenia auf den toten Kaiser Claudius (apocol. 12,3) die identifizierende Anrede der apostrophierten Trauernden bis zum Schluss aufgespart bleibt, vers. 28f. *o causidici, venale genus, / vosque poetae lugete novi.* Vergleichbar ist vielleicht auch die Kurzrede des Tydeus, worin er die besiegten Feinde apostrophiert, Stat. Theb. 2,661-68 *'non haec trieterica vobis / nox patrio de more venit, non orgia Cadmi / cernitis aut avidas Bacchum scelerare parentes. / nebridas et fragiles thyrsos portare putastis / imbellem ad sonitum maribusque incognita veris / foeda Celaenaea committere*

proelia buxo? / hic aliae caedes, alius furor: ite sub umbras, / o timidi paucique!' Letzte Sicherheit ist an unserer Stelle nicht zu gewinnen, auch wenn ein Versausfall vor 1122 nicht grundsätzlich ausgeschlossen werden kann. Die Umstellung von 1135/36 bringt jedoch keine befriedigende Lösung.

1122-30 Die Verse machen den Hauptteil des Threnos aus und enthalten—vergleichbar den Taten im Mittelstück der Nenia auf den toten Claudius (apocol. 12,3 vers. 4-26)—einen Rückblick auf das unerfüllt gebliebene Leben der jungen Söhne. Angesichts der fehlenden expliziten Anrede (dazu s. oben) stellt sich die Frage, ob die Partizipienreihe (1123 *ulti*, 1125 *docti* und 1126 *ausi*) attributiv apostrophierend ist oder ob mit Ellipse von *estis* gerechnet werden muss, welche durch das beigestellte Pronomen *vos* in 1122 (mit der attributiven Apposition *patriae laudis comites*) erleichtert wird; Fitch (ad loc.) verweist auf Oed. 709 *non tu tantis causa periclis* (zu Beginn eines Chorliedes), ferner auf Verg. ecl. 5,21 *vos coryli testes*. Gestützt würde diese Interpretation durch die gedanklich und formal verwandte Klagerede Andromachas, Tro. 771-82 *non tu...gestabis... nec...dabis..., non...caedes..., non...trahes; non...tractabis,* [*nec*] *sequeris nec... ages; non...coles,* wo finite Verben die (negativen) Prädikationen tragen. Dass eine apostrophierende attributive Partizipienreihe freilich denkbar ist, bezeugt der rhetorisch sorgfältig gebaute γόος auf den Tod eines Jünglings, Lucian. Luct. 13 τέκνον ἥδιστον, οἴχῃ μοι καὶ τέθνηκας καὶ πρὸ ὥρας ἀνηρπάσθης...οὐ γαμήσας, οὐ παιδοποιησάμενος, οὐ στρατευσάμενος, οὐ γεωργήσας, οὐκ εἰς γῆρας ἐλθών. Dazu s. Reiner (oben zu 1100f.) 24-30, bes. 25. Das Motiv der zerstörten Hoffnungen (*mors immatura*) bildete offensichtlich einen festen Bestandteil in der pathetischen Klagerede (z.B. Tro. 766ff. [vgl. besonders 768 *genetricis o spes vana*], Achill. Tatius 1,13,5) und findet dementsprechend Berücksichtigung in Menander Rhetors Περὶ μονῳδίας, p. 434,31 Sp. ἐὰν δὲ νέος τύχῃ ὁ τελευτήσας, ἀπὸ τῆς ἡλικίας τὸν θρῆνον κινήσεις, ἀπὸ τῆς φύσεως ὅτι εὐφυής, ὅτι μεγάλας παρέσχεν τὰς ἐλπίδας, 435,28 ἀπὸ δὲ τοῦ μέλλοντος (sc. χρόνου), οἵας εἶχεν ἐλπίδας ἐπ' αὐτῷ τὸ γένος, und 436,3 καὶ αὐξήσεις τὸν οἶκτον, οἵων ἐλπίδων ἐστέρηνται. Dazu s. J. Soffel, Die Regeln Menanders für die Leichenrede. Beiträge zur Klassischen Philologie 57 (Meisenheim a. Glan 1974) 165. 174-176.

1122 patriae laudis comites: zum Ausdruck vgl. 897 *poenae comes.* Der Vorstellung nahe steht Ov. epist. 9,110 *heres laudis amica* (sc. Omphale) *tuae.*

1123 saevos...reges: Tyrannen wie Eurystheus und Lycus;

zum stehenden Attribut *saevus* vgl. 272. 936. 1255, Tro. 855, HO 6. 874. 1783f.

1124-30 Kämpferische Betätigungen, besonders Athletik und Jagen, konturieren den künftigen Helden, so z.B. den jungen Achill (Pind. Ne. 3,43ff.; Stat. Ach. 1,168-70 und 2,96-167), Ascanius (Verg. Aen. 9,590-92), Hyas (Ov. fast. 5,173-78). Dem jungen Astyanax bleiben sie—wie den Herculessöhnen—verwehrt (Tro. 775-77; vgl. Eur. Tro. 1209f.). Entsprechend empfiehlt Menander Rhetor, in der *Monodie* den Trauernden in Erinnerung zu rufen, wie sich der Verstorbene in seiner Jugend auf Jagdgesellschaften und in den Sportstätten hervortat (p. 435,28 Sp. οἷος ἐν κυνηγεσίοις, οἷος ἐν γυμνασίοις).

1124 Argiva: nicht geographisch unpräzis für den Ringplatz in Theben, den Schauplatz des Dramas (so jedoch Smith, De arte rhetorica 28), sondern wie *Argolicus* (59, mit Komm. ad loc.) im allgemeinen Sinn 'griechisch', vgl. Tro. 277. 444; spezifisch hingegen HF 1180.

1125 caestu: 'im Faustkampf'; im kollektiven (zu *manu* parallelen) Singular, wie Stat. Theb. 6,828f. (*disco...cursu,...caestu*), silv. 5,3,139f. (*gyro...caestu*); hingegen im (häufigeren) Plural Med. 89 *Pollux caestibus aptior.*

1126 manu: 'im Ringen', vgl. 1255 (von Antaeus, s. Komm. ad loc.) *rex saevus..., manibus...nocens*; zur Zuordnung von Box- und Ringkampf vgl. epist. 88,19 *vincere luctatione vel caestu.*

1127 Scythicis...corytis: während bei Homer γωρυτός (nur Od. 21,54) den Bogenbehälter bezeichnet (s. H.L. Lorimer, Homer and the monuments [London 1950] 298f.), gebrauchen die lateinischen Dichter den Begriff gewöhnlich für den Köcher, so zuerst Verg. Aen. 10,169 (mit Serv. ad loc. *coryti proprie sunt arcuum thecae; dicuntur tamen etiam sagittarum, quas et pharetras nominamus*); ferner Stat. Theb. 9,730 und Sil. 15,773. Hier hat *Scythicis* kaum mehr als schmückende Funktion, gelten doch Pfeil und Bogen geradezu als Nationalwaffe der Skythen, vgl. Ov. trist. 5,7,15f. *in quibus* (sc. *Sarmatis et Getis*) *est nemo, qui non coryton et arcum / telaque...gerat.* Die kühne Ablativkonstruktion, wie E sie überliefert, *telum Scythicis...corytis / missum* (hingegen Genitiv *Scythici...coryti* A) stellt eine verknappte Kreuzung dar von *pharetra tela* (*de*)*promere* (Ov. ars 3,516 und met. 1,468; Ciris 160) und *arcu tela mittere* (ThLL II 4,77,70; vgl. auch HF 118f., hier freilich mit proleptischem Partizip).

leve: ein stehendes Beiwort für Wurfgeschosse, besonders für Pfeile, vgl. 989f., Ag. 324f.(328f.); apocol. 12,3 vers. 8f., und s. ThLL

VII 2,1202,18ff. Dass *telum...leve* hier die 'Spielwaffen' von Kindern meint (so Zwierlein, Krit. Komm. 99), ergibt sich also nicht zwangsläufig.

1128 certa librare manu: zum Ausdruck und besonders zum Motiv der Zielsicherheit (*certus*) s. oben ad 118f. *certo...nervo.*

1129 tutos...fuga...cervos: die geläufige Verbindung *tutus fuga* schützt die einhellige Überlieferung gegen Bentleys Vorschlag *fretos*, vgl. Lucr. 5,863 *fuga cervos [tutata est]*, Cic. nat. deor. 2,127 *aliae [bestiae] fuga se...tutantur*, Ov. ars 1,216 *ne possint tuti, qua prius, esse fuga*, rem. 224.

1130 nondumque ferae terga iubatae: den Vers haben Peiper (1867) und ihm zustimmend Richter (1902) getilgt, gefolgt von Zwierlein (Gnomon 38 [1966] 685), der zweifach argumentiert: (a) die Anrede an die toten Söhne bestehe zuerst aus negativen Prädikationen (1122-26a), dann aus positiven (1126b-29) und könne daher kaum wieder durch ein zusätzliches negatives Glied fortgesetzt werden. (b) *nondumque* schliesse schlecht an *iam tamen* (1126) an. Leo (Observationes 103f.) seinerseits schlug Umstellung des Verses (nach 1126a) vor und setzte anschliessend eine Lücke an. Diese Einwände überzeugen jedoch kaum. *Nondumque* korrespondiert nicht mit *figere* (1129) und wirkt folglich auch nicht adversativ, sondern verneint lediglich *iubatae* (so Swoboda [anders Richter, Krit. Untersuchungen 39 Anm. 1]; jetzt richtig Zwierlein, WJA[2] 5 [1979] 171 Anm. 24, der für die Sperrung auf Ag. 91 *nimium...suos* [s. Tarrant ad loc.] verweist; vgl. auch HF 1219 *nondum...carens*). In der Tat beschreibt *nondum ferae iubatae* die Löwenjungen, die noch unbemähnt sind (aber Thy. 732 *iubatus...leo*); zu diesem Gebrauch von *nondum* vgl. Tro. 1093-95 *ingentis ferae / parvus tenerque fetus et nondum potens / saevire dente*, HF 142 *nondum rupta fronte iuvencus* (mit Komm.). Beim Singular *ferae terga* handelt es sich wohl um eine metrische Adaptation der Hexameterklausel *terga ferarum* (z.B. Verg. Aen. 7,20, Ov. met. 14,66, Stat. Ach. 1,115, Sil. 4,561; vgl. jedoch Ov. met. 4,719 *terga ferae* [am Versanfang]).

1131 ite: zur formelhaften Anapher (1132. 1135. 1137) s. oben ad 1122-37.

Stygios...portus: zur Metapher s. oben ad 1072.

1133 in primo limine vitae: so die Paradosis. Gegen *limite* (in den recc. l und n, gefolgt von Moricca und Giardina; vgl. Stat. Theb. 1,390 *medio de limite vitae*) spricht das unmittelbare Vorbild unserer Stelle, Verg. Aen. 6,427-29 *infantumque animae flentes, in limine*

primo / quos dulcis vitae exsortis.../ abstulit atra dies, (mit der Abundanz *primo**) auch Lucan. 2,106f.*; vgl. ferner Lucr. 3,681, Ov. fast. 2,316*, Stat. Theb. 5,260. 535* und 7,166, Val. Fl. 1,823*, Sil. 13,548.

1135 Ähnlich wendet sich Medea an ihre Söhne, Med. 845 *ite, ite, nati, matris infaustae genus.* Hier wie dort bedeutet *infaustus* wohl nicht mehr als 'glücklos' bzw. 'unglücklich' (kaum "cursed by the gods", wie Frank ad Phoe. 3 vermerkt).

1136 noti...laboris: s. oben ad 1122-37.

1137 iratos...reges: die 'Opfer' der Herculestaten zürnen dem Helden, vgl. Phoe. 317 *[serpens] saeva furto nemoris Herculeo furit.* Zu den erzürnten Unterweltsherrschern s. oben ad 1122-37. Zum Begriff *reges* in diesem Kontext vgl. 560. 570. 1105 und s. oben ad 549.

FÜNFTER AKT: 1138-1344

In der grossen Linienführung des Schlussaktes folgt Seneca der Exodos des euripideischen *Herakles* (1089-1428), wobei er freilich, im Gegensatz zum griechischen Vorbild, den Dialog zwischen Theseus und dem Helden über das von den Göttern verhängte Geschick auslässt und dadurch den Handlungsverlauf strafft.[1]

Eingeleitet wird der Akt durch einen langen Monolog des Hercules, der aus seiner Betäubung erwacht und sich angesichts der angerichteten Verwüstung und der Leichen zurechtzufinden versucht. Diese Erwachungsszene, welche der Dichter mit Wiedererkennungsmotiven ausgestaltete, ist auf dramatische Spannung angelegt und mündet, nachdem Hercules seinen Frevel erkannt hat (1200 *nostrum est*), in einem leidenschaftlichen Ausbruch des Schmerzes und der Ohnmacht. Es entspricht der übermenschlichen Kraft des Helden und seiner Erkenntnis, als *invictus* einem unbekannten Herausforderer unterlegen zu sein (1156. 1186), dass der Drang zur Selbstvernichtung nun kosmische Dimensionen annimmt. Diese widerspiegeln nicht nur das Ausmass des Verbrechens, sondern bilden in ihrer pathetischen Wirkung das Gegenstück zum Einbezug der Weltteile, wie er sich beim einsetzenden Wahnsinn manifestiert (939ff.). Anders als Euripides, der seinen Helden im Unglück auf menschliche Dimensionen zurückschneidet, lässt Seneca Hercules in der Pose des kompromisslosen Kraftmenschen verharren, der auf die Wahnsinnstat mit heldischem Selbstbestrafungstrieb antwortet. Folgerichtig nimmt sich die schliessliche Sinnesänderung des Täters (1301. 1315-17) auch nicht als Frucht von Einsicht in Schicksalsverhängnis und *tragische* Schuld aus; obwohl Amphitryon seinen verzweifelten Sohn zu überzeugen sucht, dass allein Juno für den Wahn verantwortlich sei, der Mordtat also keinerlei subjektive Schuld anhafte, misst der Held seinem Frevel das Gewicht eines (wissentlichen) Verbrechens zu, wofür er durch seinen Selbstmord Sühne leisten will.[2] Nichtsdestoweniger lenkt

---

[1] Für einen ausführlichen Vergleich zwischen der euripideischen und der senecanischen Aktführung s. Zintzen, Virtus animosa 198-207.

[2] Zur kontrovers beurteilten Debatte über die 'Schuld' des Hercules s. besonders Seidensticker, Gesprächsverdichtung 109-119 (Anm. 99 und 104f. für die Rückbezüge auf den Prolog); Zwierlein, Senecas Hercules 21. 30 (Anm. 69) sowie 35-42; ferner unten Komm. ad 1237-39.

Hercules endlich ein, weil Amphitryon ihm zu verstehen gibt, dass die beabsichtigte Selbsttötung einer *vorsätzlichen* Freveltat gleichkäme, da dadurch der Tod des lebensmüden Vaters besiegelt sei.[3] Heldenkraft ist demnach nicht für die ersehnte Selbstvernichtung gefragt, sondern für die Last des Weiterlebens.

Verschiedene Motivstränge durchziehen diesen letzten Akt und schaffen innerhalb des Dialogs ein Geflecht von thematischen und begrifflichen Bezügen. Erwähnung finden muss hier die umstrittene Vaterschaft Amphitryons, die Seneca—wie bereits im Agon zwischen Lycus und dem Alten—im Ausgang der Tragödie emotiv ausbeutet; entsprechend häufig fallen die Verwandtschaftsbezeichnungen *pater* (6mal), *parens* (4mal) und *genitor* (8mal). Obwohl Hercules einerseits an seiner göttlichen Abkunft keinen Zweifel aufkommen lässt (vgl. 1157-59. 1184f. und 1202) und Amphitryon andererseits die natürliche Vaterschaft nicht für sich beansprucht, bildet das Verhältnis (Zieh)vater–Sohn (anstelle des euripideischen Freundschaftsverhältnisses Theseus–Herakles) den dramatischen Rahmen sowohl für den Erkenntnisweg des Täters und die Schulddebatte als auch für die Sinnesänderung des Helden. Nur einmal, analog zum Agon mit dem Tyrannen (vgl. 509), spielt Amphitryon persuasorisch den Trumpf der umstrittenen Vaterschaft aus (1247f.).[4]

Dass Amphitryon dem schlafenden Helden die Mordwaffen wegnehmen liess (1053), ist aus der euripideischen Vorlage entwickelt (Herc. 1011f.); die Bedeutung der Waffen für den Helden und die Forderung nach ihrer Rückgabe gestaltet Seneca hingegen zu einem eigentlichen Motiv aus.[5]

Eingeflochten in die Erkenntnisszene und den Dialog über die Schuld ist—ebenfalls bei Euripides angelegt—das Befleckungsmotiv, welches in Senecas Version neben Amphitryon und Theseus als den zunächst Betroffenen auch den Kosmos einbezieht.[6]

---

[3] Ähnlich erwirkt in Phoe. 306-19 Antigones kniefälliges Flehen, dass der lebensmüde Oedipus einwilligt weiterzuleben; dazu s. Hirschberg, Phoenissen 10; Frank, Seneca's Phoenissae 159f.

[4] Zum väterlichen Verwandtschaftsverhältnis im HF s. ausführlich Borgo, Lessico parentale 66-71.

[5] Dazu s. Zwierlein, Senecas Hercules 38 (Anm. 81); unten Komm. ad 1242-95.

[6] Darüber s. Schmitz, Die kosmische Dimension 228-231; unten Komm. ad 1173.

Grundsätzlich auf das Konto des römischen Tragikers geht schliesslich der motivische Ausbau vom pathetischen Gebrauch des Eigennamens. Den Appell an die herkuleische Kraft und die Standfestigkeit hat Seneca wirkungsvoll in triadischer Steigerung eingebaut: 1239 *nunc Hercule opus est*, 1277 *Herculem irasci veta* und, als Zeichen des Sinneswandels, 1316 *eat ad labores hic quoque Herculeos labor.*[7]

---

[7] Dazu s. Komm. ad 1239.

1138ff. Hercules, der aus dem schweren Schlaf erwacht, versucht—immer noch benommen—sich zurechtzufinden. Der Katalog der erregten Fragen ist der euripideischen Erwachungsszene nachgebildet (Herc. 1089ff.), doch übertrifft er diese sowohl an Länge als auch an motivischer Vielfalt. Für das (im Vergleich mit unserer rhetorisch amplifizierten Stelle verknappte) Motiv des benommenen Erwachens vgl. Stat. Ach. 1,248f. *stupet aere primo: / quae loca, qui fluctus, ubi Pelion?*

1138 Die alte Doppelung *locus...regio* (s. dazu Haffter, Altlateinische Dichtersprache 81) erweitert Seneca hier um *mundi plaga* zu einem inhaltlich gesteigerten Trikolon; dieses machte sich der Verfasser von HO 1797f. zu eigen, *quis me locus, quae regio, quae mundi plaga / defendet...?*

1139 ubi sum? vgl. Eur. Herc. 1105 ποῦ ποτ' ὢν ἀμηχανῶ;

1139-41 Die Aufzählung nach den Himmelsrichtungen entspricht der kosmischen Dimension der Taten. Zum Osten (*sub ortu solis*) vgl. 1061f.; in den Norden (*sub cardine glacialis ursae*) drang Hercules beim Amazonenabenteuer (533-46) vor, und in den Westen gelangte er, als er Geryon bezwang (231-40).

1140f. Die Juxtaposition der hiesigen Synonyma *Hesperii...extrema* (westlich) begegnet auch Phae. 570f. *extremo sinu / Hesperia Tethys.* Der Wendung *extrema tellus hunc dat Oceano modum* vergleichbar ist Med. 35 *gemino Corinthos litori opponens moras.* Zu *Hesperii maris* als Gen. subiectivus (begrenzend, 'am Meer') vgl. 1163 *Ismeni loca*, Phae. 399 *relictis...Ponti plagis*; s. Hillen, Dichtersprache 26.

1140 numquid: s. oben ad 214.

1142 quas trahimus auras? soviel wie 'ich atme, aber wo?', ähnlich Herakles in Eur. Herc. 1089 ἔμπνους μὲν εἰμι, ferner 1092f. πνοὰς θερμὰς πνέω / μετάρσια. Zum Verb vgl. Phoe. 220 *has ego auras ore pestifero traho?* Oed. 599, HO 893.

1143 certe redimus: nämlich aus dem Hades; vgl. 1145 *simulacra...inferna*, 1146 *turba feralis.* Diese Feststellung (besonders mit selbstvergewisserndem *certe*) erfolgt etwas unvermittelt und scheint Inspiration aus der euripideischen Vorlage zu verraten, Herc. 1101f. οὔ που κατῆλθον αὖθις εἰς Ἅιδου πάλιν, / Εὐρυσθέως δίαυλον ἐξ Ἅιδου μολών;

prostrata ad domum: so die Konjektur von B. Schmidt (Observationes criticae 24f.), der, wie bereits vor ihm Bothe (*a domo* [= *ante domum*]), an der Überlieferung *prostrata domo* ('im eingestürz-

ten Haus') Anstoss genommen hatte. Wohl habe Hercules die Tür aufgebrochen, nicht aber das ganze Gebäude zum Einsturz gebracht (ähnlich auch Zwierlein, Rezitationsdramen 43 Anm. 9; anders Schulze, Untersuchungen 40 Anm. 77, sowie Fitch ad loc.). Im Licht von V. 1000 *columen impulsum labet* vermag dieses Argument kaum zu überzeugen; was die Richtigkeit der Konjektur jedoch wahrscheinlich macht, ist einerseits der Sprachgebrauch (vgl. Ov. met. 7,602 *ante sacros...proiecta cadavera postes*; Oed. 197 *prostrata iacet turba per aras*, ferner Tro. 686f., HO 1820) und andererseits das Motiv (vgl. HF 1227 *vos per omnem, liberi, sparsos domum*), welches bei Euripides vorgegeben ist, Herc. 1097 (Herakles am Boden sitzend) νεκροῖσι γείτονας θάκους ἔχων;

1145 simulacra...inferna: die 'Totenseelen', vgl. Lucr. 1,123, Verg. georg. 1,477; 4,472 und Aen. 7,89, Ov. met. 4,435 und 10,14. Die semantische Verbindung von Totenseele und Traumbild, wie sie hier vorschwebt (1144f. *nondum exuit /...mens*, 1146 *oberrat oculis*), hat ihr Vorbild bei Vergil, Aen. 2,772f. *infelix simulacrum atque ipsius umbra Creusae / visa mihi ante oculos.*

1146 oberrat: prägnant 'vor meinen Augen irrt die Schar der Abgeschiedenen vorbei'; für einen ähnlich sensuellen Gebrauch des Verbs vgl. 1279-81 *iamdudum mihi / monstrum impium saevumque et immite ac ferum / oberrat.*

turba feralis: evoziert die Vorstellung vom endlosen Strom der Toten, so 838ff.

1147f. nescioquod.../...animus grande praesagit malum: derlei Ausdruck böser Vorahnung ist im Drama geradezu formelhaft, z.B. Ter. Haut. 236 *nescioquid profecto mi animus praesagit mali*, Plaut. Bacch. 679 *animus iam istoc dicto plus praesagitur mali*, Pacuv. trag. 294 R^3 *sed nescio quid nunc est: animi horresco et gliscit gaudium*, Phoe. 278f. *magna praesagit mala / paternus animus*, Thy. 957f. *mittit luctus signa futuri / mens ante sui praesaga mali*, ferner Med. 917-19. Die Formelhaftigkeit spricht freilich keineswegs dagegen, dass HO 745 unsere Stelle direkt imitierte (der Einwand von Friedrich, Untersuchungen 2 Anm. 1, überzeugt also nicht). Für Beispiele aus dem griechischen Drama sowie auch der hexametrischen Dichtung s. Jocelyn, Ennius, S. 192 Anm. 1 und 2.

Das Bedrohliche der bösen Vorahnung wird durch die pathetische Anapher von *nescioquod* unterstrichen; ähnlich Thy. 828f. *trepidant, trepidant pectora magno / percussa metu*, 945f. (Thyest) *quis me prohibet flore decenti / vincire comam, prohibet, prohibet?*

1147 nescioquid: bildet ein einziges Wort und verursacht daher in dieser Versposition (ebenso Med. 917, Phae. 858, Oed. 925, HO 1346) keinen zerrissenen Anapäst; dazu s. Strzelecki, De trimetro iambico 23f. und 83.

1149 ubi est parens? so A, *es* E. Für die 3. Person spricht nicht bloss die Zweigliedrigkeit der Frage (vgl. die Ellipse von *sunt* in 1153 *ubi tela? ubi arcus?*), sondern offenbar auch der Umstand, dass im anderen Fall die angeredete Person dem Prädikat vorausgeht, 109 *Iuno, cur nondum furis?* (E, *-it* A), 259 *ferax deorum terra, quem dominum tremis?* (Gronovius, *-et* FM, *-it* AE^{pc}), Tro. 681-83 *rumpe fatorum moras, / molire terras, Hector: ut Ulixem domes, / vel umbra satis es* (A, *est* E), Phoe. 229f. *nata, iam sensum tui, / quae pars meorum es criminum* (so Lipsius; *criminum es* A, *est criminum* E).

1150 animosa: hier wohl im Sinn von 'stolz', vgl. Ov. met. 6,206 (Latona) *vestra parens, vobis animosa creatis*; hingegen 'beherzt', Tro. 588 (Andromacha) *animosa...mater*, Phoe. 94 (Antigona) *animosa virgo*, 445 (*iuventus*).

1150f. Zum Löwenfell und seiner Schildfunktion vgl. 797-99 (mit Komm.).

1151 spolio leonis: ebenso Phae. 318; eine ovidische Phrase, vgl. epist. 9,113, met. 9,113, fast. 2,325 und 5,393.

quonam: s. oben ad 358. Zum kontrahierten Perfekt *abît* vgl. 244 (mit Komm.).

1152 somno mollis Herculeo torus: das Motiv, welches sich auf Ov. fast. 2,339f. und met. 9,235f. zurückführen lässt und möglicherweise der burlesken Tradition entstammt (s. oben ad 1085-85^{b}), machte sich Statius zu eigen, silv. 4,2,50f. *gravis Alcides post horrida iussa reversus / gaudebat strato latus adclinare leoni.*

1156 libet..., libet: für diese Art von Wiederholungsfigur s. oben ad 638f.

1157 (exurge, virtus): so richtig E; *victor* (A)—wohl aus V. 1156 eingedrungen—trivialisiert den doppeldeutigen Ausdruck *virtus*. Dieser wurde in der Tat verschiedentlich interpretiert: (a) *virtus* apostrophiert einen 'neuen' Hercules, der den schlafenden Helden erfolgreich ausser Gefecht gesetzt hat (so z.B. Leo, Kingery, Miller, Herrmann, Thomann, Giardina). Diesen vermeintlichen Gegenspieler fordert Hercules heraus, 1168f. *victor Alcidae, lates? / procede* (nachgeahmt in HO 1249f. *quaecumque pestis viscere in nostro lates, / procede*). (b) Wie in HF 1315 *succumbe, virtus, perfer imperium patris*

(vgl. auch HO 1171 *o misera virtus!*) appelliert Hercules an seine eigene Tapferkeit, sich dem unbekannten Herausforderer zu stellen (so M. Müller, Philologus 60 [1901] 261, gefolgt von Peiper-Richter [1902], Viansino). Zum Gebrauch des Verbs vgl. Ag. 868 *anime, consurge.* Der Interpretation von Gronovius ([1682] ad loc.), der nach *virtus* interpungiert und den folgenden Satz *quem novum...nostra* als Frage auffasst (gefolgt von Zwierlein, Fitch), widerspricht die Tatsache, dass Seneca substantiviertes *novus* nur im Neutrum zulässt. Es empfiehlt sich also weiterhin, *exurge virtus* als eingeschobene Selbstanrede aufzufassen.

1158 in fetu: vgl. 24 *in cuius ortus* (mit Komm. ad 24-26 über die verlängerte Nacht von Hercules' Zeugung).

1161 perempta: sc. *iacet.* Die Junktur *peremptus...iacere* begegnet in den Seneca-Tragödien häufiger, so Ag. 925 *pater peremptus scelere materno iacet,* Tro. 238f. und 312; vgl. ferner Oed. 1034. 1040, HO 1458.

quis Lycus? d.h. welcher Gewaltherrscher wie Lycus; zum metonymischen Gebrauch von Herrschernamen s. Opelt, Schimpfwörter 166-168; ferner oben ad 479.

1162 Den einhellig überlieferten Vers hatte Leo (Observationes VII ad p. 59) getilgt (gefolgt von Peiper-Richter [1902], G. Jachmann, RhM 84 [1935] 207f., Viansino [1968, nicht aber 1993]), weil Seneca den iamb. Trimeter nur dann mit einem Monosyllabum schliesse, wenn dieses durch Synaloephe gebunden sei oder ihm ein weiteres Monosyllabum vorangehe. Zudem stelle der Vers (nach 1161) eine farblose Antiklimax dar (so Zwierlein, Gnomon 38 [1966] 685; widerrufen WJA[2] 2 [1976] 182 Anm. 7 sowie WJA[2] 3 [1977] 149 Anm. 1; ferner Krit. Komm. 71). Dass das enklitische *est* im Versausgang hier jedoch keineswegs anstössig ist, zeigen die Nachahmung HO 939 *scelera quae quisque ausus est* sowie Med. 692 *iam iam tempus est;* s. Strzelecki, De trimetro iambico 16f. Inhaltlich wird der Vers durch *Hercule reverso* (1163) geschützt; diese Auskunft verlöre ja ihre Bedeutung, fiele der Hinweis auf die *scelera* weg. Zum Doppelausdruck *moliri ausus est* (an welchem Zwierlein a.a.O. Anstoss genommen hatte) vgl. Phoe. 303 *quanta moliri parent,* Oed. 28 *aliquid in nos fata moliri parant;* hingegen einfach Ag. 230 *dira saevos fata moliri deos.*

1163-66 Derlei Anrufungen von Lokalitäten, welche Helden in ihrer Verzweiflung herbeibitten, begegnen in den Seneca-Tragödien öfters und dienen dazu, das Geschehen pathetisch ins

Kosmische zu transponieren, vgl. 1323-29 (welche Flüsse und Meere vermöchten die Schuld abzuwaschen?), ähnlich Phae. 715-18 (auch 929-37); s. Canter, Rhetorical elements 75f. Der 'Schreikatalog' (s. Rosenmeyer, Senecan drama and Stoic cosmology 177f.) ist hier mit der Figur des Hilferufs (1166 *succurre*) verknüpft, vgl. Ov. fast. 6,517 *dique virique loci, miserae succurrite matri*; über die *quiritatio* (βοηδρομία) handelt ausführlich W. Schulze, Kl. Schriften² 160-189 (bes. 171ff.), ferner West ad Eur. Or. 1296. Formale Steigerung zeigt der Katalog darin, dass die Aufforderung bis zum Schluss aufgespart bleibt, so auch Phoe. 124-31 *quisquis Assyrio loca / possessa regi scindis et Cadmi nemus / serpente notum, sacra quo Dirce latet, / supplex adoras, quisquis Eurotan bibis / Spartenque fratre nobilem gemino colis, / quique Elin et Parnason et Boeotios / colonus agros uberis tondes soli: / adverte mentem*; klimaktisch auch Thy. 74-80 (80 *Tantali vocem excipe*). Ein striktes geographisches Konzept wird hier ebenso wenig befolgt wie in Phoe. 124-31; der Blick—so liesse sich allenfalls sagen—wird südwärts gelenkt (Theben—Attika—Isthmus und Peloponnes).

Zur charakteristischen Verallgemeinerung (*quisquis*) zu Beginn des Anrufs (auch HF 600, aber nicht im Gebet) vgl. Oed. 248 *quisquis deorum* (mit Töchterle ad loc.).

1163 Ismeni loca: 'die Gegend am Ismenos' (s. oben ad 1140f.); variiert *Thebis* (1162), vgl. 334.

1164 Actaea: vgl. *Actaea gens* (Phae. 900. 1149), häufiger hingegen *Atticus* (HF 847, Tro. 842, Med. 315, Phae. 400, HO 84. 599). Der metrischen Bequemlichkeit wegen herrscht in der daktylischen Dichtung das erstere vor (so bei Ovid 9:5).

1164f. Die Umschreibung *gemino mari pulsata...regna* suggeriert, Seneca meine Korinth und den Isthmos, vgl. Med. 35f. *gemino Corinthos litori opponens moras /...maria committat duo*, Oed. 266f.; ähnlich bereits Eur. Tro. 1097-99 δίπορον κορυφὰν / Ἴσθμιον, ἔνθα πύλας / Πέλοπος ἔχουσιν ἕδραι, ferner Hor. carm. 1,7,2f., Ov. epist. 12,104, Val. Fl. 5,442, Stat. Theb. 1,120, Anth. 438,5 Sh.B. Dass hier jedoch nicht geographische Präzision angestrebt ist, zeigen Trag. inc. 104-6 R³ *en impero Argis, sceptra mihi liquit Pelops, / qua ponto ab Helles atque ab Ionio mari / urgetur Isthmus*, sowie Thy. 181f. und 185. Die Periphrase *Pelopis regna* legt es nahe, hier, wie Aesch. Eum. 703 Πέλοπος ἐν τόποις, Eur. Tro. 1099 Πέλοπος ἕδραι, über den Isthmus und Korinth hinaus auch die Peloponnes mitzuverstehen, vgl. Ag. 563f. *Pelopis...oras tui / et Isthmon*, und s. Costa ad Med. 891f.

1165 Dardanii: eine ungewöhnliche Variation von *Phrygius*, als welcher Pelops—seinem Ursprung gemäss—sonst bezeichnet wird, z.B. Bacch. 8,31, Hdt. 7,8(γ)1 und 11,4; vgl. auch Ov. trist. 2,386 und Sen. Thy. 662f. Als Lyder bezeichnet ihn Pindar (Ol. 1,24; 9,9).

1167 ruat ira in omnes: Hercules zeichnet sich durch dieselbe kompromisslose Haltung aus wie bei der Rache an Lycus und dessen Parteigängern (895-97). Beidesmal ist *ira* nicht als ein philosophisch negativer Affekt konzipiert, wie ihn Seneca in *De ira* definiert und beschreibt (so jedoch interpretiert von Wellmann-Bretzigheimer, WS^2 12 [1978] 111-150, bes. 122f. und 137; Fitch, Hermes 107 [1979] 245), sondern als gerechtfertigter Drang des Helden, der wie Jupiter die Übeltäter bestraft, 1202 *iratus tona*, HO 172 *iratum miserae vidimus Herculem*, 441 *caelestis ira quos premit, miseros facit*, 1459f.

1167f. hostis.../ hostem: vgl. 896f. *tum quisquis comes / fuerat tyranni iacuit et poenae comes*; zur Anadiplosis mit Polyptoton vgl. Oed. 980 *fatis agimur: cedite fatis*, Thy. 907 *miserum videre nolo, sed dum fit miser*; s. Canter, Rhetorical elements 158 (auch mit Beispielen von verbalem Polyptoton).

1168 victor Alcidae: s. oben ad 1157.

1169f. seu tu.../ sive: dass in der Disjunktion das erste Glied durch *tu* verstärkt wird, mag der Umgangssprache entstammen, vgl. Plaut. Rud. 427, Men. 295. Vereinzelte Spuren davon finden sich auch in der Dichtersprache, so Hor. carm. saec. 15f. *sive tu Lucina probas vocari, / seu Genitalis*, Mart. 9,60,1 *seu tu Paestanis genita es seu Tiburis arvis*. Die Erweiterung kann aber (der metrischen Bequemlichkeit wegen?) auch erst das zweite Glied betreffen, so HF 1247f. *sive me altorem vocas / seu tu parentem*, Ov. fast. 2,677. Zur Figur s. Hofmann-Szantyr 501.

1169 currus truces: 'das fürchterliche Gespann' (des blutrünstigen Thrakerkönigs Diomedes); hier echt metonymisch (so auch Phae. 1063, Thy. 797. 819) im Gegensatz zu 226 *stabula...dira* (s. Komm.). Dass das Gefährt durchaus konnotiert ist, zeigen Ag. 846f. *tinxit...crudos / ultimus rictus sanguis aurigae* sowie Eur. Alc. 66f. ἵππειον...ὄχημα, 483 τέτρωρον ἅρμα.

1170 Geryonae pecus: zu Geryons Tötung und dem anschliessenden Rinderraub vgl. 231-34. Zum Genitiv nach der 1. Deklination (aber *Geryonis* τ) vgl. Ag. 841 *Geryonae* (E, *-ee* δ, *-ei* β, *-is* e); s. Frei, Die Flexion griechischer Namen 143.

1171 Libyaeve dominos: spielt auf den libyschen Riesenringer Antaeus an (482) und, damit verbunden, wohl auch auf den ägyptischen Gewaltherrscher Busiris (483f.), dessen Bruder (vgl. Ov. Ib. 399f.). In der mythologischen Tradition, welcher [Apollod.] 2,5,11 (§115f. W.), Ov. epist. 9,69-72 und met. 9,182-84, Seneca selbst (vgl. auch 1255) und HO 24-26 folgen, werden beide Abenteuer verknüpft.

1172 meis armis: eine pointierte Steigerung (*vel*), ähnlich 481f. *caestibus fractus suis / Eryx* (s. ad 481). Zur kontrastierenden Paarung *armis...inermem* vgl. Tro. 671 *inermes offeram armatis manus*, und s. Wills, Repetition 457f., für weitere Beispiele.

1173ff. Der ganze Passus ist durchsetzt mit Einschüben, in welchen Hercules—gleichsam für sich gesprochen—die Reaktion bzw. das Verhalten von Amphitryon und Theseus beschreibt (1173f., 1178f. und 1193: abgewandter Blick, Weinen, verweigerte körperliche Berührung); für ähnlich deskriptive Partien vgl. Tro. 615-17. 625f., Med. 549f., die freilich alle, im Gegensatz zu hier, als beiseite gesprochen zu denken sind; s. Tarrant, HSCPh 82 (1978) 242f. Tietze Larson, The role of description 29, verzeichnet ausführlich Senecas Gebrauch solcher Beschreibungstechnik, doch sind die dort aufgeführten Beispiele undifferenziert.

1173-75 Das Motiv des abgewandten Blicks und der Tränen entlehnt Seneca seiner griechischen Vorlage (wo Theseus freilich erst später auftritt), Eur. Herc. 1111f. πάτερ, τί κλαίεις καὶ συναμπίσχῃ κόρας, / τοῦ φιλτάτου σοι τηλόθεν παιδὸς βεβώς;

1173 fugit: 'vermeidet es, mich anzusehen', vgl. Cic. Pis. 45 *nemo denique civis est,...qui vos non oculis fugiat, auribus respuat.* Um sich vor allfälliger Befleckung zu schützen, mied man es, einen Mörder anzusehen (vgl. Soph. OC 1483f., Eur. El. 1195-97, Herc. 1155f., 1161f., 1232f., Hipp. 946f., Or. 512-17), seine Stimme zu hören (vgl. Aesch. Eum. 448, Eur. El. 1292-97, Herc. 1218f., Or. 428. 481) oder ihn zu berühren (vgl. Soph. OC 1132-35; s. unten ad 1193). Wie in der euripideischen Vorlage durchzieht auch hier das Motiv der Befleckung den Dialog über die Schuldfrage des Hercules, vgl. 1193. 1217. 1240f., 1261f., 1279-81. 1318f.; ferner 1321-41 (der entweihte Kosmos stösst den befleckten Frevler aus); s. Zwierlein, Senecas Hercules 38f. und 41; Schmitz, Die kosmische Dimension 228-231. Zum Motiv in der (attischen) Tragödie s. Parker, Miasma 308-321.

1175 differte fletus: d.h. schiebt das Weinen auf und sagt

mir zuerst, wer diese Bluttat an meiner Familie verübte. Für eine ähnliche (ungeduldige) Aufforderung vgl. 638f. *me bella poscunt, differ amplexus, parens, / coniunxque differ.*

dederit neci: vgl. die Variationen *neci dedere* (Tro. 651, Oct. 509) und *neci tradere* (431, Med. 473, Ag. 887), ein Ausdruck der epischen Kampfessprache; s. Bömer ad Ov. met. 12,459 (mit Beispielen).

1176 profare: formelhaft, wie Phae. 358 und Thy. 244, wohl ohne dass ein besonders feierlicher Ton angestrebt ist; anders Tarrant ad Thy. 244.

1177 at tu: formelhaft in Gebeten und Bitten, vgl. Ag. 802 *at te, pater,...colam*; s. ThLL II 995,54ff. Hier—nach (1176) *quid, genitor, siles?*—bleibt vom adversativen Kolorit noch etwas haften.

Theseu...Theseu: der eindringlichen Wiederholung des Eigennamens vergleichbar ist Tro. 969 *nos, Hecuba, nos, nos, Hecuba, lugendae sumus* (wo ebenfalls der erste Vokativ der identifizierenden Anrede gilt). Dieser Gebrauch nähert sich der affektiven Gemination, z.B. Hor. carm. 2,14,1 *Postume, Postume* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.); allgemeiner dazu Smith, De arte rhetorica 77.

sed tua...fide: 'aber (sei) ehrlich', ein Ausdruck der Umgangssprache, vgl. Plaut. Men. 894 *mea ego id promitto fide*, Merc. 1013, Petron. 133,1 *narra mihi...frater, sed tua fide*, Plin. epist. 1,14,10.

1178 ora pudibunda: Ovid gebraucht die Wendung geradezu formelhaft von Frauen, die sich wegen erlittener Schmach schamvoll das Antlitz verhüllen, so fast. 2,819f. (Lucretia) *illa diu reticet pudibundaque celat amictu / ora, fluunt lacrimae*, met. 3,393f. (Echo), 6,604f. (Philomela), 10,421f. (Myrrha). Der Verhüllungsgestus von Amphitryon und Theseus ist vergleichbar mit jenem des Laius in Oed. 619f. *pudibundum extulit / caput*, der sich für die über sein Geschlecht gekommenen Greuel schämt (so Töchterle ad loc.); zur Kopfverhüllung beim Weinen und Trauern vgl. etwa Od. 4,114-16. 153f., Eur. Or. 280, Suppl. 110f., Ov. met. 2,330f. und s. F.L. Shisler, AJPh 66 (1945) 385 und 394.

1179f. in tantis malis / quid est pudendum? diese rhetorische Frage wurzelt in der Volksweisheit, die besagt, dass Verschämtheit im Unglück nicht helfe, vgl. Od. 17,347 αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι (dazu Hes. Op. 317-19 [mit West ad loc.]), Soph. frg. 928 R. αἰδὼς γὰρ ἐν κακοῖσιν οὐδὲν ὠφελεῖ, TrGF Adesp. F 528; ferner Val. Fl. 5,324 *rebus semper pudor absit in artis.*

Dass die hier gemeinte falsche Verschämtheit nicht gleichzusetzen ist mit Schamlosigkeit, ergibt sich aus Oed. 65 *nullus est miseris pudor*, 1008 *iam malis cessit pudor* sowie HF 1240 und Phae. 250.

1180f. impotens / dominator: d.h. Eurystheus, der als Tyrann charakterisiert wird, vgl. 738f. *impotentis...tyranni.* Zu Senecas Gebrauch von *dominator* (so auch Med. 4 [Neptun], Thy. 1077f. [Jupiter], Phae. 1039 [Stier als Leittier]) s. SSU §63.

1181f. infestum Lyci / pereuntis agmen: gegen die einhellige Überlieferung ist schon früh der Einwand erhoben worden, das Partizip Praes. *pereuntis* widerspreche der Tatsache, dass Lycus und seine Schergen bereits tot seien (vgl. 895-97). Entsprechend konjizierte Withof *iacentis*; Axelson dachte an einen neuen Lycus (vgl. 1161), der die Herrschaft an sich gerissen hätte; s. Zwierlein, Krit. Komm. 71f. Dass an der Paradosis nichts zu ändern ist, lehrt eine genaue Beobachtung des Sprachgebrauchs. Die Ersatzfunktion des Partizips Praes. für fehlendes Part. Perf. Akt. bei intransitiven Verben wie *fugere, mori, nasci* und *perire* ist, was das Spätlatein betrifft, längst bekannt; s. K. Rossberg, ALL 4 (1887) 49-51; Hofmann-Szantyr 387. Übersehen wurde bisher aber, dass sich diese Erscheinung bereits in der klassischen Dichtersprache nachweisen lässt, so Ov. met. 13,578-80 (Aurora entdeckt ihren getöteten Sohn Memnon) *cura deam propior luctusque domesticus angit / Memnonis amissi, Phrygiis quem lutea campis / vidit Achillea pereuntem cuspide mater*, Ib. 411f. (Ceres freut sich über den Tod des Ungeheuers Cercyon), Lucan. 8,302 *Crasso pereunte* (Tod des Crassus), 9,833 *stat tutus pereunte manu* (die durch Amputation abgestorbene Hand). Die Überlegung, ob etwa der Mord an Lycus durch einen Vergeltungsschlag seiner Getreuen gerächt wurde, nimmt das Motiv des imaginären *vindex* (1169-73) wieder auf. Wie viele Anhänger Hercules mitumgebracht hatte (vgl. 896f.), ist natürlich eine müssige Frage (richtig dazu Zwierlein, a.a.O.).

1183 per te...laudem precor: die Trennung von *per* und seinem Bestimmungswort in Schwur- und Bittformeln kommt dadurch zustande, dass das enklitische Pronomen (*te*) an die zweite Stelle des Satzes drängt und dadurch die Zertrennung syntaktischer Einheiten verursacht, so auch Med. 285 *per ego auspicatos regii thalami toros*, Ag. 929 *per te parentis memoriam obtestor mei*, ferner Phae. 868; Tib. 1,5,7, Ov. epist. 10,71, Stat. Theb. 10,424 und 694f. Grundlegend über diese (idg.) Stellungsregel von Enklitika ist J. Wackernagel, Idg. Forschungen 1 (1892) 333-436 (= Kl. Schriften I [Göttingen ^{2}1969] 1-104, bes. 74ff.). Die Plazierung viersilbiger (bes.

prokeleusmatischer) Deklinationsformen an dieser Versstelle ist nicht ungewöhnlich, vor allem bei *facinus* (gleiche Wendung in Phoe. 331, Med. 561 [jeweils mit Elision]; vgl. ferner Phoe. 533, Phae. 732. 1186, Oct. 143. 157. 248); s. Strzelecki 58f.

1184f. nominis.../ numen secundum: der Ausdruck ist zweideutig: Trevet glossiert mit *prosperum*; Thomann übersetzt entsprechend "bei deines Namens mir immer gewogener Huld". Wahrscheinlicher ist wohl, dass *secundum* auf Amphitryons zweiten Rang in der Vaterschaft anspielt—ein Motiv, welches er selbst in 1246-48 ausbeutet. Die Not des Herakles und dessen zwiespältiges Verhältnis zur göttlichen Abstammung hat Euripides für die psychologische Dimension der Szene ausgebeutet, Herc. 1263-65 Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεύς, πολέμιόν μ' ἐγείνατο / Ἥρᾳ (σὺ μέντοι μηδὲν ἀχθεσθῇς, γέρον· / πατέρα γὰρ ἀντὶ Ζηνὸς ἡγοῦμαι σ' ἐγώ). Periphrastischer Gebrauch von *numen* mit Gen. begegnet seit den Augusteern nicht selten; ausführlich darüber F. Pfister, RE XVII 2, 1282. Zu diesem in den Seneca-Tragödien eher selteneren Typ von Paronomasie s. Canter, Rhetorical elements 161 (bes. Anm. 19).

1185 fudit domum: 'mein Haus' (zugrunde gerichtet), im Sinn von οἶκος ("a family, including its property as well as its human members", so W.K. Lacey, The family in classical Greece [Auckland, NZ ²1980] 13); für ähnliche Ausdrücke vgl. 351. 1250f., Ag. 733. 912, HO 319.

1186 cui praeda iacui? nämlich ausgesetzt und hilflos, so auch Lucr. 5,875f. *aliis praedae lucroque iacebant / indupedita suis fatalibus omnia vinclis*; ferner Claud. rapt. Pros. 3,181 *cui praeda feror?*

tacita sic abeant mala: ähnlich ausweichend antwortet Amphitryon in Eur. Herc. 1125 τοσοῦτον ἴσθι τῶν κακῶν· τὰ δ' ἄλλ' ἔα. Zum Gebrauch von *sic abire* s. oben ad 27.

1187 ut...ego...? zum Typus der unwilligen Frage s. oben ad 372f.; Hofmann-Szantyr 338.

saepe vindicta obfuit: wohl ein Stück Volksweisheit, vgl. Phae. 1209f. (Theseus) *dum falsum nefas / exsequor vindex severus, incidi in verum scelus*, dial. 4,33,2 *saepe adeo iniuriam vindicare non expedit, ut ne fateri quidem expediat*, sowie die einschlägige Anekdote in benef. 6,32,1f. (bes. 2 *quarundam rerum turpitudo etiam ad vindicantem redit*).

1188 quisquamne...? pathetisch wie Oed. 6.

segnis: bezeichnet das unschlüssige Verhalten dessen, der sich zur Vergeltung für erlittenes Leid und Unrecht nicht aufraffen kann,

vgl. Tro. 805, Med. 399, Oct. 675; für diese Haltung exemplarisch ist Thy. 176-80.

1191 quota: s. oben ad 383.

1192 miserere, genitor: vgl. Tro. 792 (Astyanax) *miserere, mater.* Versbeginnendes *miserere* ist in den Seneca-Tragödien geradezu formelhaft (total 8mal), in Verbindung mit dem Begriff *supplex* auch in Med. 482 und Phae. 622f.

1193 manus refugit: scil. *meas* (vgl. 1173f.), weil sie blutbefleckt sind; als solche empfindet Hercules sie *danach* selbst und vermeidet es konsequenterweise, ihn zu berühren, 1318f. *dextra contactus pios / scelerata refugit*; s. ferner oben ad 1173.

errat: soviel wie *latet*, vgl. Verg. Aen. 2,48 *aliquis latet error*; für denselben prägnanten Gebrauch des Verbs vgl. Thy. 473 *errat hic aliquis dolus.*

1194f. madens /...leto: vgl. Ov. met. 1,149 *[terras] caede madentes*, Lucan. 2,103f. *caede /...saxa madent.* Der Ausdruck variiert die geläufigere Verbindung *caede...manare*, wobei das metrische Muster (*leto*, *-um* in 2. Position nach einem dreisilbigen Anfangswort) den Ausschlag gegeben haben wird; vgl. Phoe. 250, Phae. 263, HO 1673.

1195 tincta: der Bezug von *tincta* (und damit die Interpunktion in V. 1195) hat den Herausgebern Kopfzerbrechen verursacht. Auf *harundo* beziehen es Gronovius und Herrmann (die *tincta L. nece* in die Frage mit einbeziehen) sowie Leo und Fitch, die zwar nach *leto* mit einem Fragezeichen interpungieren, aber durch Ergänzung von *est* (dazu s. oben ad 224) eine entsprechende Aussage bilden. Dieser Auffassung—freilich ohne *est*—schliessen sich Richter (1902), Carlsson (Notes and Interpretations 42f.) und Zwierlein (s. Krit. Komm. 72) an. Dass, in Anschluss an Bothe, Peiper (1867, gefolgt von Moricca, Viansino, Giardina, Caviglia) mit der syntaktischen Interpretation *tincta...tela video nostra* ('an der Färbung durch der Hydra Blut erkenne ich schon meine Geschosse') wohl das Richtige gesehen hat, ergibt sich aus einer ähnlichen Prädikation der Keule, 1029 *stipitem istum...caede monstrorum illitum.* Zum Ausdruck *tincta...nece* vgl. Ov. ars 2,714 *[manus] imbutae Phrygia...nece.*

1196-98 Hercules erkennt, dass nur er als Täter in Frage kommt, da niemand ausser ihm den Bogen hätte spannen können. Dieses Motiv, das sich letztlich von Odysseus' Bogenprobe herleitet (Od. 21), hat die Funktion eines γνώρισμα, wie es besonders

Euripides ausgestaltete (s. A. Hähnle, Γνωρίσματα [Diss. Tübingen 1929] bes. 23-64); ihm schliesst sich Seneca offenbar in Phae. 898-901 an, wo Theseus am Schwertknauf seinen Sohn Hippolytus als (angeblichen) Schänder seiner Ehre wiedererkennt; dazu s. Zintzen, Analytisches Hypomnema 104.

1198 sinuare nervum: variiert (nach 1197 *arcum flectere*) die geläufigere Wendung *sinuare arcum, -us* bzw. *in arcus* (Ov. met. 8,30. 381); vgl. aber apocol. 12,3 vers. 10 *tendere nervum* (jedoch [*in-*]*tendere arcum* [*-us*] in HO 157. 430. 974. 1236. 1401. 1722).

1199 genitor: die Herausgeber interpungieren gewöhnlich mit Semikolon nach *revertor* und verbinden die Anrede *genitor* mit dem zweiten Kolon, dies wegen des Numeruswechsels (*ad vos...; genitor*). Dass Bothe ([1819] ad loc.; so auch Fitch) mit Recht den Vokativ zu *vos* zieht, zeigen Beispiele wie Tib. 1,3,1 *ibitis..., Messalla*; Verg. Aen. 9,525 *vos, o Calliope,...aspirate canenti* (mit Austin ad 1,140). Dieser Gebrauch des (singularischen) Vokativs, der sich (bei Verb im Plural) allein an die Hauptperson unter den Angeredeten richtet, ist auch im Griechischen belegt; s. Svennung, Anredeformen 215 Anm. 22. Eingeschobener Vokativ scheint in den Seneca-Tragödien zwar die Norm zu sein (vgl. Phoe. 500 *ad te preces nunc, nate, maternas feram*; HO 972. 1488), aber Endstellung kommt auch sonst vor, so HO 1316f. *supplices tendo manus / ad te, noverca.*

1200 tacuere: nicht eine Frage (so jedoch Richter [1902], Herrmann, Moricca, Viansino, Giardina, Caviglia, Chaumartin) wie Eur. Herc. 1126 ἀρκεῖ σιωπὴ γὰρ μαθεῖν ὃ βούλομαι; Vielmehr ist es eine Feststellung, welche Hercules auf seine eigene Urheberschaft schliessen lässt (*nostrum est*); vgl. Eur. frg. 126 N² σιγᾶς· σιωπὴ δ' ἄπορος ἑρμηνεὺς λόγων und Hipp. 911 (mit Barrett ad loc.).

istic tuus: in Anlehnung (?) an die frühlateinische Komödiensprache (s. ThLL VII 2,495,9ff.) ein prosodisch bedingter Archaismus für die Formel *iste tuus* (s. Hofmann-Szantyr 183); vgl. (in gleicher Versstellung) Phae. 637 *istud malum est*, während die Kasus von *iste* mit kurzem vokalischem Ausgang gewöhnlich dem Versanfang zustreben (z.B. HF 84. 358. 431. 626. 730).

1201 crimen novercae: vgl. 1297 *hoc Iuno telum manibus emisit suis*; Junos Verantwortung für die Tat ist ein durchgehendes Motiv, auch bei Euripides (Herc. 1127. 1135. 1189. 1253. 1308-12). Zur rhetorischen Figur der Antithese vgl. HO 995f. *dextera sternar tua, / sed mente nostra*, 1465f.

casus...culpa caret: durch die folgenden Ausbrüche des Hercules (1202-18. 1221-36) wird die zentrale Debatte über die Schuld (*culpa*) des Helden bis 1237 aufgeschoben. Zur Gleichsetzung von *casus* mit *error* (=*furor*) vgl. HO 983 *error a culpa vacat*; s. Zwierlein, Senecas Hercules 35-37.

1202 iratus tona: für Senecas leidenschaftliche Gestalten ist es bezeichnend, dass sie bei begangenem (oder entdecktem) Frevel Jupiter als strafenden Blitzgott anrufen, so Medea (531ff.), Hippolytus (Phae. 671ff.), Oedipus (1028f.); s. oben ad 517f. Für Jupiter in seiner Eigenschaft als *tonans* ist *iratus* geradezu formelhaft, HF 932f., Ag. 528 *fulmine irati Iovis*; ferner Ov. am. 2,5,51f. und Sil. 12,618f.

In möglicher Anlehnung an Verg. 8,427f. (*toto genitor quae plurima [fulmina] caelo / deicit in terras*) stellt *parte ab omni* wohl kaum mehr dar als eine Verstärkung, so auch Thy. 1080 *omni parte violentum intona*, Med. 531 *toto Iuppiter caelo tona*. Die kosmische Teilnahme (vgl. auch 1204 *stelliger mundus*, 1205 *polus*) entspricht dem Ausmass des Verbrechens; s. Schmitz, Die kosmische Dimension 210f.

1203 oblite nostri: eine Formel des Vorwurfs, wie sie im Epos geläufig ist, vgl. Verg. Aen. 4,267; Stat. Theb. 7,547 und 9,440f., Ach. 1,496; Sil. 3,109. Dass von den beiden Erklärungen des Farnabius "qui curam non habuisti mei, filii tui a mente abalienati et nepotum tuorum a me interfectorum. Vel obliviscere me filium esse tuum" die erstere eher zutrifft, zeigen die Schlüsselwörter *noverca* (1201) und *genitor* (1202); das gedankliche Kolorit erinnert an Eur. Herc. 1263f. Ζεὺς δ', ὅστις ὁ Ζεύς, πολέμιόν μ' ἐγείνατο / Ἥρᾳ.

sera: vorbereitet durch *oblite nostri*; 'da du meiner vergessen hast, nimm wenigstens, wenn auch spät, Rache für deine Enkel'. Säumen wirft auch Hippolytus dem Rächer Jupiter vor, Phae. 672 *tam lentus audis scelera, tam lentus vides?* Zur Vorstellung, dass göttliche Rache sicher kommt, wenn auch spät, s. oben ad 622. Für ähnlich emphatisches *saltem* in einer Bitte vgl. Med. 1015 *moram...saltem supplicis dona meis* ('erlasse mir wenigstens den Aufschub meiner Pein').

1204 stelliger mundus: trotz Phae. 785 *stellifero...polo* besteht kein Anlass, hier das überlieferte Alternativkompositum *stelliger* anzuzweifeln; vgl. HO 1343f. *mundum tulit / stelligera cervix*, 1907 *stelligeri...Olympi*, ferner Cic. Arat. 238 *orbes stelligeri*, Stat. Theb. 12,565 *stelligeri...poli*, silv. 3,3,77 *stelligerum...axem*. Ein Bedeutungsunterschied zwischen *stelliger* und *stellifer* lässt sich—wie Cic. rep. 6,18 *stellifer cursus* und Arat. 238 (s. oben) zeigt—nicht ausmachen; vgl. auch den

alternativen Gebrauch bei Statius von *astrifer* (Theb. 2,400; 8,83) und *astriger* (Theb. 8,315 [P, *-fer* ω]; 10,828); ferner bei Lucan *flammifer* (5,402) und *flammiger* (1,48. 415).

1205 et hic et ille...polus: zergliedert die ovidische Wendung *uterque polus* (met. 2,295; fast. 2,489f. *nutu tremefactus uterque / est polus*, dies wohl Inspirationsquelle für Ag. 384[402f.] *cuius nutu simul extremi tremuere poli*).

1206ff. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Senecas tragische Helden, welche nach einem Verbrechen ihre Selbstvernichtung planen, sich berühmte Beispiele von Bestrafung in Erinnerung rufen, so Theseus, der an Sinis, Sisyphus, Tantalus, Tityos und Ixion denkt (Phae. 1223-1237), so Oedipus (Oed. 929-33), der neben dem leberabfressenden Vogel des Prometheus und des Tityos den Kithairon als Schauplatz von Pentheus' Tod (933 *nunc redde Agauen*) und Aktaions Schicksal (932 *mitte...rabidos canes*) anruft, so auch Deianira (HO 942-48), welche ebenfalls die Unterweltsbüsser aufzählt; s. Specka, Der hohe Stil 43. Über das mythologische Exemplum im allgemeinen immer noch nützlich ist die Liste von H.V. Canter, AJPh 54 (1933) 201-224, bes. 215. Die drei in Aussicht genommenen Arten der Bestrafung—Leberabfrass (HF 1206-10a), Gliederreissen (1210b-15) und Feuertod (1216f.)—wandeln offensichtlich den Topos der Selbstmordwege ab, wie ihn Euripides im entsprechenden Verzweiflungsausbruch des Helden zur Anwendung bringt, Herc. 1148-52 (Todessprung, Schwert, Feuer); veränderte Reihenfolge begegnet bei Seneca in Phoe. 105-120 (Schwert, Feuer, Todessprung) und Phae. 259f. (Strang, Schwert, Todessprung; dazu s. SSU §241b). Der Variation an unserer Stelle vergleichbar ist Oed. 871-75 (Steinigung, Schwert, Feuer); s. dazu Liebermann, Studien 56. Zum Motiv der drei Selbstmordwege s. Ed. Fränkel, Philologus 87 (1932) 470-473 (= Kl. Beiträge I 465-467); Grisé, Le suicide dans la Rome antique 233ff. (über das Suizidmotiv in der fiktionalen Literatur).

1206 rupes...Caspiae: durch *Promethei...scopuli* (1207f.) variiert und als *Caucasi...latus* (1209) identifiziert. Zur geographischen Assoziativbezeichnung *Caspius* vgl. Plin. nat. 6,28 *[Caspium mare] totum...Caucasis montibus cingitur.* In Thy. 374f. umschreibt Seneca (wie Verg. Aen. 6,798f.) mit *Caspia...iuga* den entfernten Nordosten; Tro. 1105f. *quae Caspium tangens mare / gens iuris expers ausa* konnotiert die Wildheit der umwohnenden Völker.

trahant: nicht "sollen...scheuern" (Thomann) oder "let the Caspian cliffs and the greedy bird pull apart my fettered body"

(Shelton), sondern 'die kaspischen Felsen sollen (zur Bestrafung meinen Körper gefesselt) an sich reissen'. Dass *trahere* hier also im Sinn von (*poenae*) *petere* gebraucht ist, suggeriert nicht bloss die Nachahmung unserer Passage in HO 1377f. *si me catenis horridus vinctum suis / praeberet avidae Caucasus volucri dapem*, sondern auch der (ebenfalls mit sächlichem Subjekt konstruierte) Gebrauch von *petere* in Phoe. 548 *[igne flagrantes trabes] cineri...petunt nostras domos*. Die Wahl von *trahere* anstatt *petere* dürfte durch die Assoziation mit dem (proleptischen) *ligatum* verursacht sein, vgl. HF 52f.; ferner (bei Schleifung [angebundener] Körper) Tro. 189. 774, Phoe. 19.

1207 ales avida: ebenfalls vom Adler des Prometheus, Aesch. PV 1022f. λάβρως / διαρταμήσει σώματος μέγα ῥάκος, Cic. carm. frg. 33,17 Bl. *avida se ad pastus refert*. Gleiches gilt vom Geier des Tityos (Ag. 18, HO 947) und von den Harpyien (HF 759, mit Komm.).

1207f. cur Promethei vacant / scopuli? nicht ohne Ironie, bedenkt man, dass Herakles den angeketteten Prometheus von seiner Pein erlöst hatte (und sein Platz folglich nun frei ist!), vgl. Aesch. Prom. sol. frg. 199-201 R., Val. Fl. 5,154-76. Wie sich Hercules die Bestrafung des Prometheus zur eigenen macht, identifiziert sich Iole gedanklich mit der verwandelten Procne, HO 201 *cur mea nondum capiunt volucres / bracchia plumas?* Zur Suggestion des mythologischen Exemplums s. oben ad 1206ff.

1208 vacat cur: so Leo für *vagetur* E; *paretur* βT^{pc} (*parent* δ). Leos Konjektur, welcher die meisten Herausgeber folgen, vermag in verschiedener Hinsicht zu überzeugen: die Verderbnis ist einsichtig, *vacat cur* > *vagatur* (zur Vertauschung von *C* und *G* vgl. Oed. 13 *vacans* [E], *vagans* [A]; Med. 132 *ingestum* [E], *incestum* [A]; ferner Oed. 744, Thy. 98, HO 52) > *vagetur* (in Angleichung an 1205 *iaculetur*, 1206 *trahant*); wenig überzeugend hingegen Axelson, Korruptelenkult 26. Zergliederung des Gedankens (hier in Ort der Bestrafung [1207f.] und Ausführende [1209 *volucres*]) durch emphatisch abundierende Wiederholung der Frage ist nicht ungewöhnlich, vgl. 1173f. *cur meos Theseus fugit paterque vultus? ora cur condunt sua?* und Phae. 174 *cur monstra cessant? aula cur fratris vacat?* Dass in beiden Fällen das zweite *cur*—wie an unserer Stelle—nachgestellt ist, unterstreicht zudem das durchgehende stilistische Muster.

1208-10 Wie *abruptum* und *nudum silvis* die topische Unwirtlichkeit des Caucasus beschreiben (*inhospitalis*, so Hor. carm. 1,22,6f.; Med. 43 und Thy. 1048; vgl. Serv. georg. 2,440 *Caucasus, mons Scythiae, est positus pro quibuslibet asperrimis montibus*), impliziert *pascens* den Leberabfrass (so richtig Fitch ad loc., mit Verweis auf dieselbe

Ambiguität von *alit* in Phoe. 257); zur prägnanten Bedeutung von *pascere* ('den wilden Tieren als Frass dienen') vgl. Tro. 566f., Thy. 9f. (von Tityos), 1032f., bes. aber Oct. 515f. *pavere volucres et feras saevas diu / tristes Philippi* (wo das örtliche Subjekt *Philippi* Tod, Leichen und Kadaver evoziert).

1210-15 In verkürzter Form nachgeahmt durch HO 1380-82 *si vagae Symplegades / utraque premerent rupe, redeuntis minas / ferrem ruinae.* Die Erwähnung der Symplegaden dürfte der geographischen Assoziation mit Skythien und dem Pontus (vgl. HO 1379f., ferner Med. 44) entsprungen sein.

1210 pontum Scythen: so auch HO 1251 *pontus Scythes*; zur Adjektivbildung vgl. Stat. Theb. 11,437f. *Scytha...pontus*, Phae. 906 *Taurus Scythes*, Mart. 4,28,4 und 10,62,8; hingegen Med. 212 *pontus...Scythicus*. Zur Entstehung und Entwicklung dieser geographischen Bezeichnung s. Bömer ad Ov. met. 7,407.

1211 Symplegas: die seltene Singularform (ebenfalls HO 1273) findet sich bereits bei Euripides, IT 241 und Andr. 795 überliefert (von den Herausgebern oft angezweifelt) und erscheint auch in der lateinischen Dichtung, so, nach Seneca, bei Lucan. 2,718; Val. Fl. 4,221 und 5,299. Den Symplegaden am Eingang des Bosporus (vgl. 1210 *pontum Scythen*) widmet Seneca eine ähnliche Beschreibung in Med. 342-45 (s. unten ad 1213f.).

artat: vgl. Ov. trist. 1,10,47 *Symplegadas...artas*.

1212 alto: zum Abl. der Raumerstreckung (prosecutivus) s. Hillen, Dichtersprache 151 Anm. 442.

revocata vice: die geneuerte Verbindung ("in Gegenbewegung" [Thomann], d.h. aus geöffneter Position der Felsen, vgl. *hinc...hinc* und *distendat*) lehnt sich an den formelhaften Versschluss *alterna vice* an (Phae. 411, Ag. 561, Thy. 25; vgl. HO 470 *versa vice*).

1213 in se coibunt saxa et...expriment: in der Regel nehmen die Herausgeber mit der Paradosis *saxaque* die ungewöhnliche Inversion von *-que* in Kauf und erklären wie Leo (II 376) *coibunt* als ἀπὸ κοινοῦ, während Scaliger einen rein bestimmenden Relativsatz einlegt (*saxa, quae...exprimunt*) und B. Schmidt (Observationes criticae 25) wenig überzeugend das Verb dem Singular (*Symplegas*) angleicht, *coibit*. Jeglicher Anstoss verschwindet hingegen, wenn wir Bentleys Konjektur *saxa et* aufnehmen; s. Zwierlein, Prolegomena 224.

1213f. in caelum expriment /...mare: den Vorgang des gischterzeugenden Zusammenpralls beschreibt Seneca (in engem

Anschluss an Apoll. Rhod. 2,564-67) ausführlich in Med. 342-45 *cum duo montes, claustra profundi, / hinc atque illinc subito impulsu / velut aetherio gemerent sonitu, / spargeret arces nubesque ipsas / mare deprensum.*

1214 actis utrimque rupibus: epanaleptischer Abl. absolutus; zur erschöpfenden Ausdrucksweise zusammen mit 1213 *in se coibunt saxa* (vgl. auch die nominale Variation *saxa* [1213], *rupibus, montium* [1215]) s. Hillen, Dichtersprache 113f.

1215 inquieta...mora: das leichte Oxymoron variiert den Gedanken der beweglichen Riffe (1213 *in se coibunt saxa,* 1214 *actis...rupibus*). Obwohl Seneca *mora* ('Hindernis') auf Personen auch sonst bezieht (Tro. 124 [Hector] *mora fatorum,* 813 [Astyanax] *classis Argolicae moram,* Phoe. 458 [Iocasta] *belli moram*), lässt sich für die konkrete Bedeutung an unserer Stelle nichts direkt Vergleichbares finden; vgl. jedoch (von Korinth als physischer Barriere) Med. 35 *gemino Corinthos litori opponens moras* (mit Hillen, Dichtersprache 134).

1216f. Wie in Eur. Herc. 1151f. erwägt der Held auch hier den Feuertod; vgl. ebenfalls 1285-87. Dass hierin das tragische Motiv von der Selbstverbrennung auf dem Oeta abgewandelt vorweggenommen wird (s. Kroeker, Der Herakles des Euripides 81 Anm. 2), lassen auch die sprachlichen Anklänge an Ovids einschlägige Schilderung vermuten, met. 9,234-36 *dum...avidis comprenditur ignibus agger, / congeriem silvae* (≈ *nemore congesto*) *Nemeaeo vellere summam / sternis*; zudem scheint dort *agger*, wie hier, zum ersten Mal im Sinn von 'Scheiterhaufen' gebraucht zu sein, s. Bömer ad loc. Zur Synekdoche von *nemus* (= *ligna*) s. Canter, Rhetorical elements 125.

1217 corpus...cremo: zur (poetischen) Verwendung von *corpus, membra, ora,* anstatt der Reflexivkonstruktion in den Seneca-Tragödien s. Hillen, Dichtersprache 124 (dazu aber oben ad 217).

impio: konnotiert (als Gegensatz zu *pius,* vgl. 1318f.) die Befleckung, so auch 1241 *impio aspectu,* 1280. 1329; ähnlich Phae. 1219 (Theseus).

1218 sic, sic: die Gemination drückt Ungeduld aus, so auch Med. 90, Thy. 102, HO 846. Zu dieser emphatischen Wortdoppelung s. Wills, Repetition 118f.; ferner oben ad 99.

inferis reddam Herculem: ein Motiv der euripideischen Vorlage, Herc. 1247 θανών, ὅθενπερ ἦλθον, εἶμι γῆς ὕπο. Zur hiesigen Verklammerung mit dem Junoprolog vgl. 116f. *cupiat mori / ab inferis reversus.* Ebenso wünscht sich der verzweifelte Theseus in die Unterwelt zurück, Phae. 1217-19 *Alcide, tuum / Diti remitte munus; ereptos mihi / restitue manes.*

1219 tumultu...attonito: '(frei von) betäubendem Aufruhr'; der aktivische Gebrauch von *attonitus* ist zuerst in den Seneca-Tragödien belegt (daher die trivialisierende A-Lesart *attonitum*), so auch Thy. 260 *tumultus pectora attonitus quatit*, Oct. 759 *terror...attonitus*, 785 *attonitus furor*; vgl. ferner Lucan. 7,779 *attonitos...tumultus*, Stat. Theb. 4,382 *attonitis...clamoribus*. Über Senecas vielfältigen Gebrauch von *attonitus* s. Hillen, Dichtersprache 13-16 (kritisch basierend auf P. Pasiani, "*Attonitus* nelle tragedie di Seneca", in: A. Traina [Hrsg.], Studi sulla lingua poetica latina [Roma 1967] 113-136, hier 131-134 = ders. [Hrsg.], Seneca: Letture critiche [Milano 1976] 194-207, hier 204-6). Bemerkenswert häufig begegnet in den Seneca-Tragödien auch *tumultus* im Sinn von 'innerer Erregung', so noch Oed. 329, Thy. 85f., 961; s. Liebermann, Studien 103 Anm. 65. Für das Hyperbaton *nondum...carens* vgl. 1130.

1220 mutavit iras: 'hat das Ziel seines Wütens geändert'; nämlich nicht mehr gegen seine Familie geht er an, sondern gegen sich selbst (1221 *in se ipse saevit*; anders Hillen [Dichtersprache 15 und 190], der *mutavit*—unter proleptischer Auslegung von *carens* [1219]—fälschlicherweise als *exuit* interpretiert). In der deskriptiven Beobachtung vom Gemütszustand seines Sohnes (s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 110) gleicht Amphitryon der Amme, welche die heftigen Regungen ihrer Herrin beobachtend beschreibt, Med. 390-96, Phae. 362f.; dazu (freilich undifferenziert) Tietze Larson, The role of description 27.

1220f. Das Kennzeichen des Wahnsinns (*proprium*) hatte Juno—auf Hercules bezogen—bereits im Prolog vorgestellt, 98 *in se semper* (~ *proprium*) *armatus* (~ *saevit*) *Furor.*

1221-26 So reagiert auch Oedipus, Phoe. 144f. *Tartaro condi iuvat, / et si quid ultra Tartarum est*; Oed. 868-70, so Thyest, Thy. 1013-16 *si quid infra Tartara est / avosque nostros, hoc tuam immani sinu / demitte vallem, nosque defossos tege / Acheronte toto*; so Theseus, Phae. 1238f. *dehisce tellus, recipe me dirum chaos, / recipe, haec ad umbras iustior nobis via est.* Diesen gesteigerten Wunsch nach dem Totenreich teilen Senecas leidenschaftliche Gestalten mit ihren euripideischen Pendants, z.B. Herakles (Herc. 1157f.), Jason (Med. 1296), Theseus (Hipp. 1290f.; s. Barrett ad loc.). Zum Motiv s. ferner Chr. Collard, Euripides: Supplices (Groningen 1975) 316.

1221 dira: topisch für die Unterwelt (s. oben ad 56), insbesondere als Wohnort der rächenden Furien (vgl. 86-88).

1222 inferorum carcer: s. oben ad 57.

1222f. sonti.../ turbae: die *nocentes*, welche im Tartarus ihre Strafen verbüssen, vgl. 93 und 747f. (mit Komm.).

1223 si quod exilium latet: gewöhnlich wird in pathetischen Anrufungen von Göttern oder Örtlichkeiten die Reihe durch ein bindendes Verb eingeleitet oder häufiger geschlossen, so 495-97 (*date*), Tro. 28-33 (*testor*), Med. 740-42 (*comprecor*), Phae. 1201-3 (*rapite*), Oed. 248-57 (*adeste*), 1059-61 (*ite*), Thy. 74-81 (*excipe*). Von diesem Muster weicht Seneca hier in zweifacher Weise ab: erstens wird die Aufzählung syntaktisch unterbrochen (daher der Einschub von *et* in A; Bentley erwog *aut*); zweitens bezieht sich der Imperativ *abde* (1225) allein auf *tellus*. Dass eine derart 'gebrochene' Reihung nicht als anstössig empfunden wurde, ergibt sich z.B. aus Med. 1-12: den Anrufungen im Vokativ ohne bindenden Imperativ (1-9a) folgen—im Akkusativ—die Adressaten von *precor* (9b-12). Mit dem hiesigen 'Abbruch' der Reihe (nach *turbae*) vergleicht Leo (II 376) Oed. 691-93 *cultus, opulentae dapes, / donata multis gratia nostra salus: / quid tam beatae desse fortunae rear?*

Die übertreibende Vorstellung von einer zweiten, noch weiter entlegenen Unterwelt (1224 *ulterius Erebo*, vgl. auch 92-94) ist topisch, vgl. Aristoph. Ran. 69f.; Phoe. 145, Thy. 1013f., Ov. Pont. 4,14,12, Claud. 2,523-26 *trans Styga, trans Erebum, vacuo mandate barathro / infra Titanum tenebras infraque recessus / Tartareos imumque Chaos, qua noctis opacae / fundamenta latent.* Den Gedanken der verborgenen Abgeschiedenheit dieses Exils unterstreichen *latet* (so auch Claud. a.a.O.), *Cerbero ignotum et mihi* sowie *abde*; seine missglückte Konjektur *patet* hat Zwierlein (WJA[2] 6a [1980] 190; Senecas Phaedra und ihre Vorbilder 81) zu Recht widerrufen. Zum Begriff *exilium* s. oben ad 93.

1225 hoc: so E, *huc* A. Hier ist *hoc* wohl nicht alternative Adverbialform zu *huc*, wie A sie trivialisierend wiedergibt (anders Fitch ad loc.; Tarrant, Agamemnon, S. 366 [in der Nachfolge von E. Thomas, Hermes 28 (1893) 308f.]), sondern als Ablativ aufzufassen, wie ihn Seneca mit *abdere* häufig verbindet, vgl. Phae. 147f. *Lethaeo abditum / Thesea profundo*, Oed. 327, Ag. 727, ferner Phae. 933 *in recessu penitus extremo abditus*; s. SSU §60d. Gegen Fitch (ad loc.) ist festzuhalten, dass Thy. 1014f. *hoc* (*huc* A).../ *demitte vallem* für unsere Stelle nichts ausgibt, da Seneca *demittere* stets mit dem Richtungsakkusativ konstruiert.

1226 mansurus: pathetisch 'mit der Absicht, dort zu bleiben'; das Motiv verwendet Seneca auch für andere Heroen, die einst den Hades lebendig besuchten, nun aber endgültig dort bleiben müssen, Med. 633 *non rediturus* (Orpheus), Phae. 1242 *non exiturum* (Theseus), HO 1773f. *vadis ad manes iter / habiturus unum* sowie 1939 *mansurus* (Hercules); s. Westman, Futurpartizip 103 und 108. Zur Verbreitung von *ire* mit finalem Partizip Futur s. Bömer ad Ov. met. 6,476 *ut eat visura.*

1227-36 Wie in der euripideischen Vorlage (Herc. 1367-85) wendet sich Hercules nun den Kinderleichen zu, welche er beweinen und zusammen mit den Mordwaffen verbrennen will. Neben Kürzung der Passage wandelt Seneca sein Vorbild insofern ab, als Megara unerwähnt bleibt (vgl. Herc. 1371-76) und der Held keineswegs zögert, seine Waffen zu opfern (vgl. hingegen die schwankende Haltung, Herc. 1378-85 [bes. 1378 ἀμηχανῶ γὰρ πότερ' ἔχω τάδ' ἢ μεθῶ]).
Die Vorstellung, dass die schädlichen Waffen zur Bestrafung zerstört werden (vgl. 1235 *dent arma poenas*), hatte sich (im Fall des Eros) die hellenistische Dichtung zu eigen gemacht, vgl. Apoll. Rhod. 3,95-97 und Meleager, AP 5,179,1-3; nach ihrem Vorbild wohl Tib. 2,6,15f. Ein direktes Vorbild für unsere Stelle lässt sich nicht ausmachen, vgl. jedoch Apoll. Rhod. 4,391-93 (in ihrem Zornesausbruch möchte Medea die Argo anzünden und sich selbst in die lodernden Flammen werfen).

1227-29 Der Lamentationsformel *quis...deflere digne poterit?* (dazu oben ad 258ff.) folgt—gleichsam *ex inopinato*—die lapidare Aussage 'ich nicht'. Den Überbietungstopos von Herakles, der aus Mitleid oder Jammer weint, obwohl er nie in seinem Leben Tränen vergossen hatte (vgl. Bacch. 5,155-58 mit Maehler ad loc.), liessen sich weder Euripides (Herc. 1353-56. 1394) noch Sophokles (Trach. 1070-75) entgehen; so auch HO 1265-69. Wenn Seneca hier auf diesen Zug verzichtet, so folgt er entweder der stoischen Doktrin von totaler ἀπάθεια (so Edert, Über Senecas Herakles 19; vgl. SVF III 443-455 [dazu Billerbeck, ANRW II 32.5 (1986) 3140 Anm. 119]) oder ihm gilt, was wahrscheinlicher ist, Verhärtung (1228f. *durus malis /...vultus*) als Zeichen grösster Trauer, vgl. Tro. 417 *torpens malis rigensque sine sensu fero*, Ag. 667f. *dura virago / patiensque mali*, ferner Pacuv. trag. 276 R^3 *lapit cor cura, aerumna corpus conficit.* So wünscht sich der euripideische Herakles, zu Stein zu werden (Herc. 1397). Eine Versinnbildlichung dieses psychologischen Phänomens bietet der Niobe-Mythos, HF 390f. (freilich ein Paradox, da die Versteinerte weint, 391 *manat...lapis*), HO 1849. 1855f.

1229 huc arcum date: obwohl Herakles in der frühgriechischen Literatur und Kunst nicht selten mit einem Schwert gegürtet dargestellt wird (vgl. Od. 11,609f., Hes. Theog. 316, Bacch. 13,50f.; s. J. Boardman, LIMC IV [1988] 1,729 und V [1990] 2, z.B. Abb. 1793. 1794. 2202; ferner M. Robertson, CQ² 19 [1969] 212f.), erwähnen weder Euripides noch Seneca ein solches unter den Waffen des Helden; vgl. jedoch HO 869 *Herculeus ensis*; dazu auch [Apollod.] 2,4,11 (§71 W.) und Diod. Sic. 4,14,3. Die Überlieferung *ensem* ist daher mehr als zweifelhaft. Bedenkt man den Ausfall von V. 1230 in E, so liesse sich in der Korruptel *ensis* ein 'abrundendes' Aufzählungselement neben den traditionellen Waffenstücken Pfeile (1231 *tela*), Bogen und Keule (1232 *arcus*, *stipes*) vermuten; anders Hoffa (Hermes 49 [1914] 471f.), der 1230 für interpoliert hält und folglich in 1229 *ignem* konjiziert. Im Hinblick auf den offensichtlichen Parallelismus der Aufzählungen in den Versen 1229-32 schliessen sich die Herausgeber im allgemeinen Bentleys (und Withofs) Emendation *arcum* an. Ausführlich darüber Ageno, L'Ercole furioso, S. CXV-CXVIII; ferner Zwierlein, Krit. Komm. 72f. Dieselbe Epanalepse (1229f. *date, / date*) verwendet Seneca auch Phoe. 450f.

1231-34 Ob die vier Personal- bzw. Possessivpronomen *tibi...*, *tibi* (1231), *tuis* (1232) und *tuos* (1234) auf die vier Opfer (drei Söhne und Megara) zu verteilen sind, von welchen jedes ein Waffenstück (*tela*, *arcus*, *stipes*, *pharetra*) zugeteilt erhält (so Fitch ad loc.), bleibt fraglich. Wahrscheinlicher fasst Hercules lediglich seine Kinder ins Auge (vgl. 1122ff.), so dass *tibi...tibi* nicht enumerativ aufzufassen ist (anders 584f.; s. Komm.), sondern sich auf ein und denselben Knaben (*puer*) bezieht, während *tuis...umbris* die zweite Kindsleiche umschreibt und *tuos...rogos* auf die dritte geht.

1233f. Lernaeis.../ telis: s. oben ad 45f.

1236 novercales manus: ebenso Ag. 118; Hände, die Dinge tun, wie sie gewöhnlich Stiefmütter unternehmen, d.h. 'mörderische Hände'; zu dieser Bedeutung von *novercalis* vgl. Sen. contr. exc. 4,6 (erster Beleg des Adjektivs) *novercalibus oculis* (ähnlich Hor. epod. 5,9 *ut noverca me intueris*), Tac. ann. 12,2,1 *novercalibus odiis visura*; s. Watson, Ancient stepmothers 14f.; ähnlich prägnant spricht Oedipus von seinen (956f.) *maritales...oculi* ("nicht Kinderaugen, sondern [inzestuöse] Gattenaugen", so Schulze, Untersuchungen 24); in beiden Fällen wird das obligatorische Wortende vor oder nach der 4. Hebung missachtet, s. Zwierlein, Prolegomena 230. Hier eignet *novercales manus* zugleich das Kolorit tragischer Ironie, hatte doch Juno verheissen, die Geschosse sicher ins Ziel zu lenken (118-21).

Vorbereitet wird die Prägnanz von *novercales* durch *infaustas* (1235), das sich seinerseits durch *meis...telis* voll aufklärt; zur Konstruktion von *infaustus* (welches Seneca sonst nur absolut gebraucht) mit Ablativ instr. vgl. Sil. 8,241; Tac. hist. 2,23,2 *vicus...cladibus notus infaustusque*, 1,6,2 sowie ann. 12,10,1. Die Auffassung von *telis* als Dativ überzeugt also nicht (anders Fitch ad loc.); Watts entsprechende Konjektur *caris*, "ill-omened for my loved ones" (HSPh 92 [1989] 330f.) ist abwegig. Seine Hände—das Schlüsselwort der Kraft (s. oben ad 58)—setzte der Held ja vornehmlich zum Wohle der Menschheit ein (vgl. etwa 247-48. 442-43. 566. 614-15. 624-25. 882. 895f.).

1237ff. Im folgenden Dialog schwanken die beiden Hss.-Klassen in der Sprecherzuteilung der Verse 1237. 1239. 1263a. 1264a. 1265-66. Während E sie alle Amphitryon zuteilt, nimmt A Theseus als Sprechpartner an. Nun ergibt sich aus 1272-74 (bes. 1272 *patriae preces*) deutlich, dass spätestens ab 1263a Hercules im Gespräch mit seinem Ziehvater stand. Ein plötzlicher, isolierter Wechsel des Dialogpartners in 1237 und 1239 erweist sich angesichts des vorausgehenden Dialogs zwischen Amphitryon und Hercules (1186ff.) als unwahrscheinlich. Für die Abweichung von A mag der Vokativ *Theseu* (1242) verantwortlich gewesen sein; s. Fitch, Hermes 107 (1979) 245 Anm. 13.

1237-39 Aus Assoziation mit 1236 *novercales* (vgl. 1201 *crimen novercae*) entspinnt sich die Debatte über die 'Schuld' des Hercules. Wie bereits zuvor (1200f.) versucht Amphitryon den verzweifelten Helden davon zu überzeugen, dass seiner Mordtat keine subjektive Schuld anhafte, da er sie—weder wissend noch wollend—im Wahn begangen habe, wofür allein Juno verantwortlich sei. Diese Auffassung vom unverschuldeten Verfehlen (1237 *errori*, 1201 *casus*) vertritt Amphitryon konsequent (1297; ferner 1300f. und 1313, wo hingegen der angekündigte Selbstmord als vorsätzliche Freveltat [*scelus*] qualifiziert wird), dies in Übereinstimmung mit der euripideischen Figurenführung (vgl. Herc. 1127. 1135. 1137. 1180. 1187f.).

Weniger klar konturiert fällt die Selbsteinschätzung des Täters aus. Wohl erkennt Hercules Juno als die eigentliche Urheberin des Verbrechens (vgl. 1236 [mit Komm.], 1278. 1298; viel deutlicher bei Euripides, vgl. 1253. 1263-64. 1303-7. 1309-10. 1349. 1364), aber das Leid, welches er in verirrtem Heldentum über die Seinen brachte, wiegt unendlich schwer (*error ingens*) und kommt daher in seinen Augen einem (wissentlichen) Verbrechen gleich (*sceleris locum*), welches Selbstbestrafung und Sühne heischt. Dieser Sicht der Dinge

verwandt ist Deianiras Räsonnement nach ihrer Tat, HO 939f. *scelera* (d.h. die willentlichen Verbrechen) *quae quisque ausus est, / hic vincit error* ('dieser mein Irrtum'), 941 *horridam poenam para.*

Die rhetorisch aufgeputzte Debatte über willentliches Verbrechen (*scelus*) und unverschuldetes Verfehlen (*error*) entwickelt sich bei Seneca zu einem Motiv. Seinen Platz findet es vornehmlich in den Dramen, deren Mythos sich, wie hier bei Hercules, um tragische Irrungen (Deianira; vgl. HO 884-90. 898-902. 982f.) oder eine Schicksalsbestimmung (Oedipus; vgl. Phoe. 201-5. 216-18. 535-40. 553-55, Oed. 1019) rankt. Dabei versucht jeweils ein Nahestehender, den Täter aufzurichten, und macht ihm klar, dass er als Opfer des Schicksals oder eines Irrtums keine Verantwortung für die Freveltat trage. Den tragischen Tätern ist ihrerseits gemeinsam, dass sie trotz Einsicht in ihre objektive Schuldlosigkeit ein ausgeprägtes Schuldbewusstsein entwickeln und zu sühnender Selbstbestrafung neigen. Senecas Debatten über Schuldfragen zeichnen sich aus durch konzise Argumentation und das stoische Dogma, dass für subjektive Schuld die Gesinnung massgebend ist, nicht die Handlung (vgl. dial. 2,7,4-6). Zudem übersteigen die senecanischen Helden normales menschliches Mass, was sie in Widerspruch bringt zu den Forderungen, welche Aristoteles an eine überzeugende Tragödiengestalt richtet (Poet. 1453a7ff.). Obwohl subjektiv ohne Schuld, vollziehen Oedipus wie Deianira an sich eine endgültige Strafe; im Fall des Hercules verlieh Seneca—wohl unter dem Einfluss des euripideischen Vorbilds—dem radikalen Selbstvernichtungstrieb des Helden nur verbalen Ausdruck. Gegenüber der aristotelischen Trias von ἀδίκημα (willentliche Verfehlung), ἁμάρτημα (unabsichtliche Verfehlung) und ἀτύχημα (Unglück) tritt bei Seneca das reduktionistische Element in der Debatte über die 'tragische Schuld' unverkennbar zutage. Ausführlich darüber zuerst R.A. Pack, "On guilt and error in Senecan tragedy", TAPhA 71 (1940) 360-371, sowie (unabhängig davon) Trabert, Studien zur Darstellung des Pathologischen 52-67; auf beiden (kritisch) aufbauend Zwierlein, Senecas Hercules 21. 30 (Anm. 69) und bes. 35-42. Zu Oed. 1019 ausgewogen Töchterle, Oedipus S. 17.

1237 quis...umquam...? so δ, *num-* β. Die E-Lesart *usquam* wird von den Herausgebern bevorzugt; so taxiert sie z.B. Fitch (ad loc.) als eleganter. Übersehen bleibt dabei jedoch, dass in derartigen verallgemeinernden Fragesätzen *umquam* das Gewöhnlichere zu sein scheint, so Phoe. 244f. *fata quis tam tristia / sortitus umquam?* apocol. 1,2 *quis umquam ab historico iuratores exegit?* Vgl. ferner Ov. ars 2,43f., Val. Fl. 6,219-21; anders hingegen Stat. silv. 4,6,22-24 (wo *usquam*

die Konkurrenzlosigkeit eines kunstverständigen *Zeitgenossen* herausstreicht).

nomen...addidit: nicht nur 'einen Namen geben' (vgl. Ov. met. 5,524f. und 9,356f.), sondern prägnant 'einen (falschen) Namen anhängen'; d.h. 'ausgeben für', vgl. Phae. 197 *[libido] titulum furori numinis falsi addidit.*

1239 Hercule opus est: bereitet auf *molem* (*mali*) vor, das seinerseits an 1238 (*error*) *ingens* anknüpft. Zur Alliteration *molem mali* ('die Last des Leidens') vgl. Cic. Catil. 3,17; Ov. met. 11,494; ausgeprägt begegnet sie bei Acc. trag. 200 R³ (= 31 D.) *maior mihi moles, maius miscendumst malum,* und 635 R³ (= 447 D.)

Gedanklich steht der pathetische Gebrauch des Eigennamens (vgl. auch 1277) Theseus' Appell in der euripideischen Vorlage nahe (Herc. 1250 ὁ πολλὰ δὴ τλὰς Ἡρακλῆς λέγει τάδε;); als rhetorisches Stilmittel ist er (besonders in der Form der Selbstnennung) in den Seneca-Tragödien verbreitet, s. oben ad 957. Was Pathos und Konnotation des mythologischen Exemplums betrifft, lässt sich mit unserer Stelle am besten vergleichen Thy. 53 (Furie zum Schatten des Tantalus) *imple Tantalo totam domum*; geradezu exzessiv wirkt das Motiv in der *Medea*, bes. 910 *Medea nunc sum; crevit ingenium malis*, ferner Tro. 569 und 614 (Ulixes), 863 (Helena). Der Appell an den Helden, dessen Bedeutung Theseus später in einem zweiten Aufruf expliziert (1274-77), bildet gleichsam den dramatischen Wendepunkt des Schlussaktes. Hercules steht vor der Aufgabe, die ersehnte Selbstüberwindung nun vorzunehmen, wie er sie am Ende auch akzeptiert (1315-17). Über diese dreigestufte Entwicklungslinie, deren Leitmotiv der Name des Helden ist (1239 *Hercule*, 1277 *Herculem*, 1295 *Herculis*, 1316 *labores...Herculeos*), s. Seidensticker, Gesprächsverdichtung 117-119; Zwierlein, Senecas Hercules 45. Allgemeiner zur pathetischen Namensnennung in den Seneca-Tragödien s. Ch. Segal, "*Nomen sacrum*: Medea and other names in Senecan tragedy", Maia² 34 (1982) 241-246.

1240 non sic...cessit...pudor: das Motiv der Scham könnte durch Euripides inspiriert sein, Herc. 1160 (Herakles) αἰσχύνομαι γὰρ τοῖς δεδραμένοις κακοῖς, vgl. auch 1199-1201. Andererseits nimmt der *pudor* als Regulativ ethischen Verhaltens (vgl. Tro. 334, Phae. 141) bei Seneca einen prominenten Platz ein, sowohl im philosophischen Werk (z.B. epist. 25,2; dial. 9,2,5) als auch in den Tragödien, wenn Helden sich nach dem Verhältnis gegenüber ihrer eigenen Tat hinterfragen, so Phaedra (Phae. 250 *non omnis animo cessit ingenuo pudor*), so Clytemestra (Ag. 288 *surgit residuus pristinae mentis*

pudor); dies gilt—negativ—auch für Medea (Med. 900 *abeat expulsus pudor*) und für Atreus (Thy. 891 *ne quid obstaret pudor*; dazu Schmitz, Die kosmische Dimension 100f.); zum *pudor* bei Seneca, besonders in den Tragödien, s. Trabert, Darstellung des Pathologischen 24-26; Heldmann, Untersuchungen 130f. und 150f.

1241 populos...omnes: nicht bloss rhetorische Übertreibung, sondern ein Aspekt von Hercules als *pacator mundi* (s. ad 442).

impio: s. oben ad 1217.

1242-95 Hand in Hand mit der Selbstmorddrohung des Hercules entwickelt sich—in verbaler Ringkomposition (1243 *reddi*, 1295 *reddo*)—der Disput um die Waffen. Im Vergleich zum euripideischen Vorbild kommt diesen bei Seneca eine grössere motivische Bedeutung zu, vgl. 625. 1053. 1115-21. 1150-55. 1172-73. 1195-98. 1229-36.

1242f. arma, arma...propere.../...reddi: vgl. Trag. inc. 138 R[3] *tela, famuli, tela propere ferte!* Gemination bzw. Wortdoppelung ist im Waffenruf stereotyp, vgl. Aesch. frg. 140 R. ὅπλων ὅπλων δεῖ, Verg. Aen. 2,668, Ov. met. 12,241, Stat. Theb. 3,348; s. Wills, Repetition 62f.; W. Schulze, Kl. Schriften[2] 163.

propere: in der Bühnensprache vor allem beim Imperativ, so Tro. 813, Oed. 334. 823, Ag. 300, apocol. 7,2 vers. 1 (paratrag.); ferner Pacuv. trag. 16 R[3], Acc. trag. 301 R[3] (600 D. *proprie*) und oft bei Plautus. Viel seltener begegnet das Adverb im Epos (ausgenommen Silius); s. Håkanson, Eranos 84 (1986) 48.

flagito.../ reddi: offenbar der erste poetische Beleg von *flagitare* mit AcI, s. ThLL VI 845,3ff.; ferner Hofmann-Szantyr 355f. (über diese Konstruktion mit anderen Verben des Wollens).

mihi...mihi: zur Wortwiederholung s. oben ad 634.

1243 subtracta: vgl. 1053 *removete, famuli, tela.*

1243f. si...si: derartige antithetische Argumentation, der rhetorischen Figur des Dilemmas (*complexio*, Cic. inv. 1,45; s. Volkmann, Rhetorik 228) verwandt, ist, wie in der Deklamation (vgl. Sen. contr. 1,7,8 und 8,5; Quint.[?] decl. 377,16 Winterb.), in den Seneca-Tragödien beliebt, Tro. 510-12, Phoe. 76. 455-57. 522-24, Med. 194, Phae. 1184f., HO 1027-29.

1245 recede: "ne pereas mecum" (Trevet ad loc.); zum prägnanten Gebrauch von *recede* ('bring dich in Sicherheit') vgl. dial. 4,34,5.

mortis inveniam viam: eine tragische Umkehrung des Siegermotivs, 276f. *inveniet viam / aut faciet.* Zum Ausdruck sowie zum Bild vom 'Weg in den Tod' vgl. Phoe. 5 *melius inveniam viam* (HO 33) und 304 *leti...viam*, Oed. 1031f.; s. Armisen-Marchetti, Sapientiae facies 87f. und 182 Anm. 56. Hintergründig eignet der Drohung stoisches Kolorit, vgl. epist. 70,25 *ille vir magnus est qui mortem sibi non tantum imperavit sed invenit.* Der reimende Versausklang (gleich in Phoe. 5) ist kaum absichtlich; für Beispiele s. Zwierlein, Krit. Komm. 64; ferner darüber D.R. Shackleton Bailey, RFIC 120 (1992) 67-71.

1246-50 Dreifache Anapher von *per* in beschwörender Bitte ist bei Seneca geradezu konventionell, vgl. Med. 285-86. 478-81 (5-fach), Phae. 868-70, Ag. 929 und, unserer Stelle auch gedanklich nahe, Oed. 1021-23 (Oedipus) *per has reliquias corporis trunci precor, / per inauspicatum sanguinis pignus mei, / per omne nostri nominis fas ac nefas.*

1246 sancta generis sacra: welche 'ehrwürdige Heiligkeit' Amphitryon hier beschwört, ist nicht einsichtig. So erklärt, in Anschluss an Farnabius, Schulze (Untersuchungen 44) den Ausdruck mit "Opfer deiner gens (sacra gentilicia)", die nach römischer Vorstellung durch Fortbestand des Geschlechts gesichert bleiben müssen; s. Wissowa, Religion und Kultus der Römer² 398-402. Bradshaws Übersetzung "by the sacred mystery of thy descent" konnotiert die Unsicherheit über des Helden Abstammung (vgl. 1247f.). Wahrscheinlich besagt der Ausdruck nicht mehr als "by the sacred sanctity of kingship" (Shelton [1990]), ist doch Berufung auf das Geschlecht und die Verwandtschaftsbande (welcher Art sie auch seien) nicht ungewöhnlich, vgl. Ov. epist. 8,117 *per genus infelix iuro, generisque parentem*; 12,78 *per genus [precor].*

1246f. per ius nominis / utrumque nostri: diesem Gebrauch von *ius* (~ 'Ansehen', 'Autorität') am nächsten kommt Ov. met. 5,425f. *contempta...fontis / iura.*

1247f. sive...altorem.../ seu...parentem: "per una volta Seneca intenzionalmente confonde i ruoli familiari nella ricerca a tutti i costi di effetto patetico" (Borgo, Lessico parentale 68). In der Tat machte sich Amphitryon bisher stets zum Anwalt von seines Sohnes göttlicher Abstammung (440-41. 924-25. 1030-31. 1201). Hier jedoch, wie bereits dem drohenden Lycus gegenüber (509 *genitor Alcidae peto*), sucht der Alte um der Überredung willen die umstrittene Vaterschaft durch Etymologisierung zu seinen Gunsten zu entscheiden.

1247 altorem: eine humanistische Verbesserung (*auctorem* E A), die sich aus dem etymologisierenden Gegensatz zu *parentem* (1248) aufdrängt. Zur (differenzierenden) Paarung der beiden Begriffe vgl. Cic. nat. deor. 2,86 *seminator...sator...parens...atque educator...altor*, Ambr. hex. 4,1,4 *altor fructuum, sed non auctor.*

1248f. In seiner Bittgestik gleicht Amphitryon der Gestalt der Amme (*altrix/nutrix*), welche ihre Herrin um Mässigung anfleht, so Phae. 246-48 *per has senectae splendidas supplex comas / fessumque curis pectus et cara ubera / precor* (nachgeahmt HO 925f.), dies wohl in Anlehnung an Ov. met. 10,391f.

1249 parce..., precor: s. oben ad 1015.

senectae...desertae: die gleiche Wendung in Homer. 36; vgl. Hor. epist. 2,2,118 *deserta vetustas*, ferner Ov. epist. 9,154 *Oenea desertum nuda senecta premit.*

1250 annis...fessis: so auch Phae. 267 *solamen annis unicum fessis*; eine personifizierende Variation der persönlichen Wendung *fessus...annis* (*aetate*, *senecta*), wie sie ebenfalls Lucan. 2,128 *fessa senectus* und Tac. ann. 14,33,1 *fessa aetas* zulassen.

1251 firmamen: gerade in Verbindung mit pathetischem *unicum* (1250) kommen derlei personifizierte Neutra auf *-men* in den Seneca-Tragödien öfter vor, so Tro. 703f. (Astyanax) *unicum afflictae mihi / solamen hic est*, Phoe. 1f. (Antigona) *fessi unicum / patris levamen*, Med. 945f. (Kinder) *unicum afflictae domus / solamen*, ferner Ag. 910 (Orest) *paternae mortis auxilium unicum*; s. SSU §84.

lumen: die Paradosis mit D. und N. Heinsius in *columen* zu ändern (vgl. Tro. 124 [Hector] *columen patriae*), besteht kein Anlass, rundet doch die vorausgehende Wendung *lapsae domus firmamen* das Bild von Sturz und Zerfall genügend ab. Hingegen wird die Lichtmetapher sowohl durch das euripideische Vorbild gestützt, Herc. 531f. ὦ φάος μολὼν πατρί / ἥκεις, als auch durch ihre Häufigkeit, z.B. Soph. El. 1354f., Eur. Hec. 841 und Or. 243f., Enn. scaen. 69 J (= 72 V[2]) *o lux Troiae germane Hector*, Acc. trag. 163a R[3]. Zur Verbindung von Stütz- und Lichtmetapher, wie sie sich z.B. bei Aischylos findet (Ag. 897f. ὑψηλῆς στέγης / στῦλον ποδήρη...901 κάλλιστον ἦμαρ εἰσιδεῖν ἐκ χείματος), vgl. Oct. 168 *modo sidus orbis, columen augustae domus.*

1252 temet reserva: 'bleib am Leben', vgl. Phae. 924 *mihi te reservas?* Oed. 31 *cui reservamur malo?* (mit Töchterle ad loc. zum Gebrauch des Verbs bei den Augusteern). Zu *temet* s. oben ad 1011.

1252f. nullus.../ fructus laborum: Amphitryons Klagen sind nicht neu, vgl. 207-13 (mit Komm. ad 208f.).

1253 dubium mare: 'das tückische Meer', eine Anspielung auf das Abenteuer in den libyschen Syrten (319-24), vgl. Thy. 292 *dubium...Libycae Syrtis...fretum.*

1255 rex saevus: Gewaltherrscher, welche Hercules besiegte, vgl. 272 *saeva...sceptra confringit*, 936f. *non saevi ac truces / regnent tyranni*, HO 5f. *perfidi reges iacent, / saevi tyranni*, 1241.

manibus aut aris nocens: allusive Aufgliederung von *rex saevus* in zwei Exempla (vgl. 1171 *Libyae...dominos*), nämlich Busiris (*aris nocens*, vgl. 483f. *hospitali caede manantes foci /...Busiridis*, ferner Tro. 1106f.) sowie den Ringer Antaeus (vgl. Lucan. 4,617 *conseruere manus et multo bracchia nexu*); s. oben ad 480-8. 483f. und 1171.

1256 semper absentis: vgl. 2 *semper alienum* (mit Komm. ad loc.).

1257 fructum tui: den Gewinn nicht nur im Sinn von *lux secura* (207f.) und *requies* (212), sondern prägnant 'deiner physischen Anwesenheit' (*tactum...aspectum*), welche, mag sie auch befleckt sein, Amphitryon gegen den Widerstand des Täters (vgl. 1241. 1318f.) sucht; s. oben ad 1173 (Befleckungsmotiv).

1258-61 Die (rhetorische) Frage des lebensmüden Helden 'wozu lebe ich noch' ist dem euripideischen Vorbild nachempfunden, Herc. 1301f. τί δῆτά με ζῆν δεῖ; τί κέρδος ἕξομεν / βίον γ' ἀχρεῖον ἀνόσιον κεκτημένοι; In der Tragödie ist sie jedoch geradezu formelhaft, wenn Helden Bilanz aus ihrer gegenwärtigen Lage ziehen, vgl. Eur. Med. 145-47, Hel. 56 (mit R. Kannicht, Euripides, Helena [Heidelberg 1969] 33f. für weitere Beispiele). In diese Tradition reiht sich Seneca auch sonst ein. In Gedanken und Tenor gleicht unsere Stelle dem Raisonnement des Oedipus, Phoe. 233-40 *cur caput tenebris grave / non mitto ad umbras Ditis aeternas? quid hic / manes meos detineo? quid terram gravo / mixtusque superis erro? quid restat mali? / regnum parentes liberi, virtus quoque / et ingeni sollertis eximium decus / periere, cuncta sors mihi infesta abstulit; / lacrimae supererant: has quoque eripui mihi.*

1259 morerque: sc. *animam*; für diesen transitiven Gebrauch von *morari* vgl. Verg. Aen. 11,177f. *quod vitam moror invisam Pallante perempto / dextera causa tua est*, Hor. carm. 2,17,5f. *te meae si partem animae rapit / maturior vis, quid moror alteram?* (mit Nisbet-Hubbard ad loc.). Die Kombination von transitivem *morari* mit *de-* und *retinere* begegnet auch in Senecas Prosa, epist. 22,9 sowie 77,16.

1260 mentem: nicht "Gesinnung" (Zintzen, Virtus animosa 157) oder "Besinnung" (Thomann) oder ähnlich auch Fitch (ad loc.), sondern 'Verstand', vgl. Hor. carm. 1,13,5f. *tum nec mens mihi nec color / certa sede manet.*

manus: die wohltuende Heldenkraft, s. oben ad 1236.

1261 etiam furorem: der Wahnsinn gehört nicht zum Charakter des Helden (so jedoch Zintzen, Virtus animosa 157. 161. 203; Shelton, Seneca's Hercules Furens 67 Anm. 34). Wenn Hercules hier seinen Verlust beklagt, so entspricht dies der bereits vom Chor geäusserten Vorstellung, dass nur der Wahnsinn die Unschuld verbürgt (1097-99, mit Komm. ad loc.); richtig dazu Dingel, Seneca und die Dichtung 112 Anm. 7. Entsprechend zählt der Held ihn—ein Paradox—unter seinen *bona* auf (vgl. Ter. Haut. 193f. *quae quidem in homine dicuntur bona? / parentis, patriam incolumem, amicos genus cognatos ditias*), freilich in pointierter Schlussstellung, so auch Phoe. 240 (Oedipus) *lacrimae supererant: has quoque eripui mihi* (s. oben ad 1258-61). Für ähnliche Aufreihungen verlorener Werte vgl. Ag. 112f., Thy. 47f.; s. ferner oben ad 32.

polluto: wie *impius* (1217. 1241. 1329) ein Schlüsselwort im Schuldbewusstsein des Helden.

1262 morte sanandum est scelus: 'mit dem Tod muss ich mein Verbrechen büssen', eigentlich 'mit dem Leben den Schaden wiedergutmachen, welchen das Verbrechen angerichtet hat'. In diesem (elliptischen) Gebrauch von *sanare* nähert sich Seneca Prop. 4,7,69 *mortis lacrimis vitae sanamus amores* ('als Tote sühnen wir mit unseren Tränen die Wunden, welche uns im Leben die Liebe schlug'; s. Camps ad loc.). Diese konsequente Haltung von Verantwortung und Entschluss zur Selbstbestrafung teilen auch Oedipus (Oed. 976-79), Thyest (Thy. 1088-90) sowie Deianira (HO 887f.).

1263 facere ne possim, occidam: eine Variation des Arguments, wie es Hercules bereits 1244f. *si remanet furor, / pater, recede*, ausspielt.

1264 genitore coram? steigert, wie *ante ora patris* (s. oben ad 254) das Pathos, vgl. Verg. Aen. 2,538f. (Priamus) *qui nati coram me cernere letum / fecisti et patrios foedasti funere vultus.*

cernere...docui nefas: prägnant, da *docui* durch die vier Morde (an Megara und den drei Söhnen) tatsächlich die belehrende Wiederholung impliziert; ähnlich 242 *docuit mori* (nämlich die Hydra mit ihren zahlreichen Köpfen).

1265 memoranda...facta: die Heldentaten, vgl. 441f. *ingentis viri / memoranda facta.*

1267 Die allgemeine Verhaltensregel *ut absolvaris, ignosce* (benef. 7,28,3; ähnlich Hor. sat. 1,3,74f.) münzt Hercules, der keinen Missetäter je straflos ausgehen liess (vgl. 271-72. 896-97. 1122f.), auf sich selbst um. Nicht anders empfindet Deianira, HO 899 *nemo nocens sibi ipse poenas inrogat.* Eine pragmatische Haltung vertritt hingegen Clytemestra, Ag. 267 *det ille veniam facile cui venia est opus*; realistisch gibt sich Seneca in dial. 4,34,4 *quam saepe veniam qui negavit petît.*

1268 laudanda feci iussus: zum Motiv der *auferlegten* Taten s. oben ad 596.

hoc unum meum est: nimmt *unius* (1266) sowie *nostrum est* (1200) stichwortartig wieder auf. In tragischer Ironie bewahrheiten sich die letzten Worte des Helden, bevor ihn der Wahnsinn überkommt 937-39 *si quod etiamnum est scelus / latura tellus, properet, et si quod parat / monstrum, meum est.*

1269 pietas: vgl. Deianiras (paradoxen) Appell an die *pietas* des Sohnes, seiner Mutter zum Tode zu verhelfen, HO 984f. *si vera pietas, Hylle, quaerenda est tibi, / iam perime matrem.*

1270 triste fatum: so A, *factum* E. Die Entscheidung zwischen den beiden Lesarten ist nicht leicht, zumal Verwechslung häufig vorkommt, z.B. 184 (*factis* S[ac]), HO 816 (*fata* C er), 1559 (*fata* rO recc.). Während Thy. 635f. *trucis /...facti*, der verwandte Ausdruck *scelus triste* (HF 1004, Tro. 1057) sowie der absolute Gebrauch von *factum* in HF 352 die E-Lesart zu stützen scheinen, sprechen sowohl *fortuna* (1272) als auch die Tatsache, dass frevelhafte Helden ihr Schicksal beklagen (Phoe. 244 *fata...tristia*, Oed. 75 *o fatum* [*factum* recc.]), für die A-Tradition. Zudem fügt sich *fatum* besser mit den Wertbegriffen *pietas* (1269) und *decus* als der konkretere Hinweis auf das Verbrechen; anders Zwierlein, Krit. Komm. 73. Zur geläufigen Wendung *triste fatum* s. ThLL VI 1,369,23-27.

1270f. violatum decus / virtutis: 'meiner Tapferkeit versehrter Glanz' (Thomann); paraphrastisch für *violata virtus*, vgl. Phae. 1189 *pudoris...laesi* (988 *vane pudor falsumque decus*). Das von Carlsson (Überlieferung 22) verteidigte Hyperbaton der A-Version (*violatae decus / virtutis*) hat Zwierlein (Krit. Komm. 303) anhand anderer Beispiele fälschlich vorgenommener Sperrungen widerlegt. Zur sakralen Konnotation von *violare* vgl. Sil. 6,400 *nec summum violare decus [consulis]*, ferner oben ad 104.

1271 effer arma: 'gib die Waffen heraus', vgl. 1053 *removete, famuli, tela.*

1271f. vincatur.../ fortuna: Senecas leidenschaftliche Helden, welche das Schicksal heimgesucht hat, erheben sich trotzig gegen die tückische Fortuna und entreissen ihr gleichsam den Triumph, so Oedipus (Oed. 934 *mors innocentem sola Fortunae eripit*), so Deianira (HO 890 *mors innocentes sola deceptos facit*); s. Specka, Der hohe Stil 45. Im Gegensatz zur dortigen richtigen Interpretation des verbissenen Heldentums legt Zintzen (Virtus animosa 203f.) das Gewicht zu stark auf die Auffassung eines gewandelten Hercules, "Der Herakles des römischen Dramas, den das ganze Stück in seinem Siegesbewusstsein zeigte, wählte den Tod, weil diese Überlegenheit zerbrochen ist in einer Tat, die als persönliche Verschuldung aufgefasst wird. [Seine] Worte [...] zeigen einen Helden, der bereit ist, die Herausforderung des Schicksals, die er nicht bestanden hat, durch die Sühne seiner schlimmsten Tat anzunehmen." In ihrer Überzeugung, dass sie letztlich dem Schicksal doch überlegen sind (vgl. auch Med. 159. 176. 520 *Fortuna semper omnis infra me stetit*), gleichen diese Dramengestalten dem stoischen *sapiens*, der das Schicksal geradezu herausfordert, vgl. dial. 2,15,3 *vincit nos fortuna, nisi tota vincitur*; epist. 68,11 *est tanti ab omnibus vinci, dum a me fortuna vincatur*, und 78,16. Ausführlich darüber G. Busch, "Fortunae resistere in der Moral des Philosophen Seneca", A&A 10 (1961) 131-153 (= G. Maurach [Hrsg.], Seneca als Philosoph 53-94).

1272 patriae preces: emotiv, aber nicht nur im Sinn von 'Bitten deines Vaters', sondern verallgemeinernd 'väterliche Bitten' (d.h. 'zwar sind Bitten, wenn sie vom Vater kommen...'); so auch die Verwendung des entsprechenden Adjektivs in Phoe. 500 *ad te preces nunc, nate, maternas feram.*

1273 efficaces: nur hier in den Seneca-Tragödien; das Adjektiv gehört zu den kretischen Wörtern, die für den Daktylus untauglich sind und daher nur selten (9mal gemäss ThLL V 2,159,75) in der Dichtung auftauchen; s. SSU §111.

1273f. nostro...fletu: vgl. 1173-79.

1274f. impetu / perfringe solito: wie *manus* (s. oben ad 1236) charakterisieren auch *impetus* (285. 956. 993) und *frangere* bzw. *effringere* (33. 47. 481) den Kraftmenschen Hercules; dass Heldentum in diesem Fall eine Eigenschaft ist, wird durch *solito* unterstrichen, vgl. auch 312-13. 1102. Zur Verbindung *perfringere adversa* vgl. epist. 66,49 *difficilia perfringere.* Die Tendenz zur (abstrakten) Sub-

stantivierung von Adjektiven lässt sich in den Seneca-Tragödien deutlich beobachten, z.B. *adversum, -a* (6mal), *extremum, -a* (5mal), *humana* (3mal), *verum, -a* (13mal); s. SSU §123b; Hofmann-Szantyr 154.

1275f. tuum nulli imparem / animum malo resume: der Appell an den bewährten Heldenmut lässt sich mit Antigones Aufforderung an Oedipus vergleichen, Phoe. 77 *flecte mentem, pectus antiquum advoca.* Dass Herakles offenbar seiner Tatenkraft vergessen habe, macht auch der euripideische Theseus seinem Freund zum Vorwurf, Herc. 1410 οὕτω πόνων σῶν οὐκέτι μνήμην ἔχεις;

1277 Herculem irasci veta: das Verb ist wohl absichtlich doppeldeutig, indem es sowohl den *furor* bezeichnen kann (vgl. 1220) als auch den gerechtfertigten Drang des Helden, Übeltaten zu bestrafen (vgl. 1167 *ruat ira in omnes*). Vor der Gefahr irregeleiteten Heldengrimms warnt freilich auch der euripideische Amphitryon, Herc. 1210-13 ἰὼ παῖ, κατά/σχεθε λέοντος ἀγρίου θυμόν, ᾧ / δρόμον ἐπὶ φόνιον ἀνόσιον ἐξάγῃ / κακὰ θέλων κακοῖς συνάψαι, τέκνον. Ebenso formte der griechische Tragiker im Zuspruch des Theseus den pathetischen Gebrauch des Eigennamens vor, Herc. 1250 (s. oben ad 1239) und 1414 ὁ κλεινὸς Ἡρακλῆς οὐκ εἶ νοσῶν.

1278 Der sentenzenhaften Argumentation (*vivo—morior / feci—tuli*) kommt formal am nächsten Phoe. 76 *si moreris, antecedo, si vivis, sequor,* zur Figur s. oben ad 1243f. Dass der Tod neben der Sühnung letztlich auch Demonstration der Unschuld sei, erwägt Deianira in ähnlicher Weise, HO 890 *mors innocentes sola deceptos facit.*

1279 purgare terras propero: die tragische Umdrehung des Wohltäter-Motivs, Eur. Herc. 20 ἐξημερῶσαι γαῖαν, HO 65 *purgata tellus,* Prop. 4,9,73 *manibus purgatum sanxerat orbem,* Apul. flor. 22.

iamdudum: dient gern zur rhetorischen Verstärkung des Bewegungsverbs, vgl. Med. 191 (*avehe*), Oed. 80 (*profuge iamdudum ocius*); es mag hier also durch *propero* mitveranlasst sein. In ähnlicher Weise konnotieren *iam diu* den Tatendrang des Helden (HF 614f.), *nimium diu* die stürmende Gewalttätigkeit des Pyrrhus (Tro. 308-10) und *tam diu* jene des Atreus (Thy. 280f.). Die psychologisierende Ausdeutung von *iamdudum,* “the key word here is *iamdudum* [...]. Hercules [...] expresses a long-standing repulsion with himself” (Rose, Studies in Seneca's Hercules Furens 124; ähnlich Wellmann-Bretzigheimer WS[2] 12 [1978] 121), überzeugt nicht; richtig dagegen Schmitz, Die kosmische Dimension 230 (Anm. 715).

1280 monstrum: knüpft leitmotivisch an die bedeutungsträchtige Herausforderung des Helden (unmittelbar vor der Peripetie) an, 937-39 *si quod etiamnum est scelus / latura tellus, properet, et si quod parat / monstrum, meum sit.*

Von den vier Attributen identifiziert *impium* das Ungeheuer mit Hercules (vgl. 1217. 1241. 1329); *saevum* ist neben *monstrum* geradezu topisch (vgl. 241. 454, Phae. 1204), während die bedeutungsähnlichen Adjektive *immite* und *ferum* auf die Natur des Helden anspielen, vgl. 1226 (*pectus...ferum*), 1228 (*durus*), ferner 1267. Das Motiv des 'Ersatz'-Monstrums haben HO 55f. *Hercules monstri loco / iam coepit esse*, und vor allem—in Bezug auf Oedipus—Oed. 641 *magis...monstrum Sphinge perplexum sua*, sowie Phoe. 121f. wirkungsvoll ausgeschöpft.

1281 oberrat: *mihi* (1279), d.h. *oculis* 'steht mir vor Augen' wie *ante oculos meos / imago caedis errat* (Thy. 281f.). Im Bereich der bildlichen Vorstellungskraft ist (*ob-*)*errare* geläufig; s. ThLL IX 2,51,24ff.

agedum: mit Imperativ auch 397f., s. SSU §197.

conare aggredi: im Gegensatz zum aussagekräftigen Gebrauch von *conari* (neben *aggredi*) in Ag. 207 *hunc fraude nunc conaris et furto aggredi*, scheint dem Verb hier kaum mehr als periphrastische Funktion zuzukommen, vgl. Med. 565 *hac aggredere* und (motivisch unserer Stelle verwandt) vor allem dial. 1,2,10 (Cato) *aggredere, anime, diu meditatum opus, eripe te rebus humanis.*

1282 labore bis seno amplius: "zweimal sechsfache Fron" (Thomann), die gleiche Umschreibung Ag. 812f. *bis seno meruit labore / adlegi caelo magnus Alcides*; ferner Iuvenc. 2,431 *bis seno...coetu.* Obwohl in der Dichtersprache seit Vergil *bis* in Kombination mit Pluraldistributiva häufig metrisch unbequeme Kardinalzahlen ersetzt, scheint singularisches Distributivum in derlei Verbindungen nicht vor Ovid belegt, fast. 3,124 *bis quino...mense* (codd., *quinto* Madvig); ferner Manil. 4,451 *bis...undena...et bis duodena [pars]*, Stat. silv. 5,5,24 *ter dena luce peracta.* Zu diesem Gebrauch s. B. Löfstedt, Eranos 56 (1958) 196.

1283 ignave: ausgehend von der Aufforderung des Helden an die eigene Hand (1281 *dextra*) glich Jac. Gronovius den zweiten Vokativ (*ignave*) dem weiblichen Geschlecht an. Darin sind ihm die modernen Herausgeber in der Regel gefolgt; in der Tat kann sich *cessas* an den eigenen Mut (Med. 895, HO 842) oder an die Rechte wenden (so auch Phoe. 91). Zum Topos des Zögerns vor der entscheidenden Tat vgl. z.B. Tro. 678f., Phoe. 44ff. und s. Liebermann,

Studien 59 Anm. 181. Dass bei derlei pathetischen Anreden (z.T. stillschweigender) Wechsel vom angesprochenen Personenteil zur Person selbst nicht ungewöhnlich ist, zeigen Med. 40f. *quaere supplicio viam, / si vivis, anime*...42 *pelle femineos metus* / 43 *inhospitalem Caucasum mente indue*, Ag. 192 *anime*...193 *pigra*; so wohl auch Med. 895 *anime*...897 *furiosa* (E A, *-e* Bentley).

fortis: als Qualifikation von *dextra* nicht unmöglich, vgl. 1119 *umeros...fortes*, 1290f. (mit Komm.); ferner Phoe. 45 *anime, fortis in partem tui*; aber auf Hercules selbst bezogen, gewinnt das Adjektiv noch an Sarkasmus, 'ein Held nur gerade gegen Knaben und verängstigte Mütter', vgl. Tro. 755 (von Ulixes) *nocturne miles, fortis in pueri necem.*

1284 pavidasque matres: d.h. Megara (wie E im metrisch anstössigen Singular ausdeutet); ein emotiver, verallgemeinernder Plural, wie Phoe. 479 *ista fratrum exempla* (Eteocles), Med. 278f. *novas...coniuges* (Creusa), 1007 *virginum thalamos* (Creusa), 1008 *relinque matres* (Medea), Ag. 194 *Phrygiae...nurus* (Cassandra); s. Leo (Observationes 150 Anm. 3), der auf entsprechende Beispiele aus der griechischen Tragödie verweist, besonders auf Eur. Herc. 455 ὁμοῦ γέροντες (Amphitryon) καὶ νέοι καὶ μητέρες (Megara), 1309f. εὐεργέτας / Ἑλλάδος (Herakles); s. P. Maas, ALL 12 (1902) 499f.

1284-94 In hyperbolischem Ausdruck droht Hercules noch einmal (vgl. 1204ff.) seine Selbstvernichtung an. Bleibt es ihm verwehrt, sich mit seinen eigenen Waffen zu töten, so will er sich entweder auf dem Holz der berühmten Wälder Griechenlands verbrennen oder sich unter den Ruinen Thebens begraben. Und sollte selbst dann sein Leben noch nicht gänzlich ausgelöscht sein, wird er der Erde Gewicht auf sich niederschmettern lassen. Dass der variierte Topos der Selbstmordwege (Waffen, Feuer, Steinschlag; s. oben ad 1206ff.) auch hier vorliegt, verkennt Zwierlein, der in der Nachfolge von Axelson (Korruptelenkult 48-51) die Alternativstruktur der Passage (1285 *aut* [d.h. Feuertod], 1287 *aut* [Verschüttungstod]) zerstört. Gegen Axelsons Konjektur *altum omne...nemus* in 1285 hat bereits Fitch zu Recht die anstössige Zweitplazierung von *omne* (bei Doppelqualifikation) geltend gemacht; neben seinen Beispielen, HF 247 *omne clarum facinus*, und Oed. 587 *omne vipereum genus*, vgl. auch Phae. 741, HO 784; ferner (mit PPP) HF 674 und Oed. 822. Im Licht der gleichartigen Synaloephe in HF 779 *multo in* ist Seneca in V. 1287 wohl auch *cremabŏ aut* zuzutrauen; für weitere Beispiele von Verschleifung einer langen Endsilbe mit einem langen Einsilbler in der 3. Senkung s. Zwierlein, Prolegomena 215f. Gegen die angeblich missachtete Pausenregel (Axelson, a.O. 48) führte Fitch (ad loc.)

das verschliffene *et* in HF 101 an. Der Ausfall von *aut* in der Paradosis dürfte auf Haplographie zurückgehen. Interessant ist, dass Trevets Lemma das Wort aufweist.

1285 Pindi Thracis: die unpräzise Lokalisierung des Pindus nach Thrakien (anstatt Thessalien) vollzieht Seneca auch in Oed. 435 *Threicio vertice Pindi*; dasselbe widerfährt dem thessalischen Ossa in Thy. 812 (vgl. hingegen HO 1152 *Thessalicam...Ossam*), und ähnlich lokalisiert er den Athos in Thessalien (Med. 720). Zur dichterischen Tendenz, die Gegenden Nordgriechenlands in der geographischen Namensgebung zu vermischen, s. Töchterle, Oedipus S. 382.

1286 Bacchique lucos: in Assoziation zum Pindus, vgl. Med. 384 *Pindi nivalis vertice aut Nysae iugis*. Gemeint ist wohl die Pflegestätte des Dionysos, hier—wegen *Thracis* (1285)—in Thrakien lokalisiert. Verbunden mit dem Kithairon als Schauplatz bacchischer Orgien (vgl. 134f. mit Komm.) nennt das Waldgebirge auch Columella 10,221 *per...Cithaeronem Nysaeaque per iuga Bacchi*. Mit Blick auf das explikative(?) *et* in Ov. fast. 2,313 *Bacchi nemus et Tmoli vineta* ('den Hain des Bacchus, nämlich die Weingärten am Tmolus') bezieht Fitch (ad loc.) die *Bacchi lucos* auf den Kithairon und interpretiert "forests where the Bacchae roam in his worship" (so bereits Trevet).

1287f. tota cum domibus suis / dominisque tecta: 'die ganze Stadt mitsamt den Häusern und ihren Besitzern'; zur Figura etymologica (*domus / dominus*) vgl. Mart. 11,93,4; ferner Petron. 76,1, Plin. nat. 35,7. Auf die kollektive Bedeutung von *tecta* ('Stadt') hat zuerst Axelson (Korruptelenkult 50 Anm. 39) aufmerksam gemacht; so auch Phoe. 566f. und Thy. 1010f.; ferner Lucan. 2,478f. *te...circumdata muris / tecta tenent*, und ähnlich *moenia* in Verg. Aen. 2,252. Zu intensivierendem *totus* s. oben ad 659f.

1288 cum deis templa omnibus: ein Ausdruck der Steigerung (s. oben ad 506f.), vergleichbar dem griechischen Gebrauch des konkomitativen Pronomens, z.B. Apoll. Rhod. 3,96 αὐτοῖσιν τόξοισι 'mit Pfeil und Bogen' (s. M. Campell [Leiden 1994] ad loc. für weitere Beispiele).

1290 versa: so in A, *eversa* E. Obwohl in derartigem Zusammenhang das Kompositum gewöhnlich ist (vgl. Tro. 41 *urbis eversae*, 493 *urbe...eversa*) scheidet *eversa* hier aus metrischen Gründen aus. Für das Simplex statt des Kompositums vgl. auch Phae. 562; öfters bei Vergil (z.B. Aen. 1,20; 5,810; 10,88).

1290f. fortibus /...umeris: wie die Hände (s. oben ad 58)

sind auch die Schultern kennzeichnend für die Heldenkraft, vgl. 71. 625. 1119.

1292 septem...portis: variiert 1291 *moenia* (sc. *Thebana*).

1293f. Noch einmal verleiht Hercules seinem Selbstvernichtungstrieb kosmische Dimension. Die Vision nährt sich aus der Vorstellung von (der Last) der Erde (*onus*; vgl. 424 *telluris...pondus*), die unterhalb des Himmelsgewölbes (*dirimit superos*) in der Mitte des Universums (*media parte mundi*) im Gleichgewicht verharrt (*sedet*); so auch Phae. 973f. *sub quo* (d.h. Weltenlenker) *vasti pondera mundi / librata*, dial. 1,1,2 *ut terrarum gravissimum pondus sedeat inmotum et circa se properantis caeli fugam spectet*; 10,19,1 *quid sit quod huius mundi gravissima quaeque in medio sustineat*; Ov. met. 1,12f. *circumfuso pendebat in aere tellus / ponderibus librata suis*, 47 *onus inclusum*, fast. 6,270 *aere subiecto tam grave pendet onus*, 273 *[terra] in media rerum regione locata*, 276 *medium terram mundus haberet onus*.

1295 reddo arma: so E; in A entspricht der Imperativ *redde* der (falschen) Sprecherzuteilung an Hercules. Thy. 542 zeigt einen ähnlichen Gebrauch einer Entschlussformel (*accipio*). Dass bei der Zuteilung an Amphitryon der Imperativ als Anweisung an Theseus oder einen Sklaven zu verstehen wäre (s. oben ad 506 *congerite*), ist nicht auszuschliessen; aber im Licht des pointierten Kompliments (*vox est digna genitore Herculis*) empfiehlt sich die E-Lesart.

genitore Herculis: im Gegensatz zur sonstigen (neutralen) Verwendung von *genitor*, wo Hercules den Ziehvater anspricht (626. 1176. 1184. 1192. 1199. 1269. 1314), eignet dem Begriff hier—neben *Herculis*—tragische Prägnanz, 'da du Hercules von seinem *ingens opus* (1282) nicht abhältst, erweist du dich als (wahrer) Vater des Helden'; zur rhetorischen Ausbeutung von *genitor* vgl. 509 (mit Komm. ad 1247f.).

1296 hoc en: Hercules hat die Waffen zurückerhalten und hält einen Pfeil in der Hand; zu gestusbegleitendem *en* s. SSU §210.

peremptus...cecidit: variiert *peremptus iacet*; s. ad 1161.

1297 emisit: diese Lesart (A) verdient den Vorzug vor *immisit* (E; beeinflusst durch 1291 *immissa*?), das neben dem zweideutigen *manibus* den Sinn unnötig verdunkelt. Nicht dass Juno die tödlichen Geschosse in die Hände (Dat.) des Helden gegeben hätte, will der Vers besagen, sondern dass sie die Pfeile, die er selbst abgeschossen hatte, zielsicher lenkte, vgl. 118-20. 1201.

1299 cor palpitat: in dieser Verbindung seit Seneca häufiger,

z.B. dial. 5,14,3; ferner Plin. nat. 11,181; 28,97 und 30,19. In der Poesie begegnet das Verb zuvor nur bei Ovid, met. 6,560 (*palpitat [lingua]*), vgl. auch HO 709 *palpitat...iecur.* Poetisch geläufiger sind die Wendungen *cor salit* (Thy. 756, HO 708) und *cor micat* (s. ThLL VIII 929,37ff.).

pectusque: bedenkt man die häufige Verwechslung von *corpus / pectus* in den Hss. (vgl. Phoe. 159 *pectus* [N. Heinsius, *corpus* E A] *corque*; s. ThLL IV 999,63-66; P. Maas, Kl. Schriften [München 1973] 576 Anm. 47), so drängt sich hier Gronovius' Konjektur *pectusque* (*corpusque* E A) geradezu auf. Gewiss gefällt die alliterierende Verbindung *cor corpusque* den altlateinischen Dichtern (s. Carlsson [Überlieferung 57f.], der die Beispiele zur Verteidigung der Paradosis heranzieht), aber gegen *corpus* an unserer Stelle spricht vor allem das Attribut (*sollicitum*).

1300 aptata: 'angesetzt', 'aufgelegt' auf die Bogensehne, d.h. schussbereit; vgl. Verg. Aen. 10,131 *nervo...aptare sagittas*, Stat. Theb. 11,499f. *rex impius aptat / tela.* Wie Hercules Pfeil und Bogen handhabt, um sich selbst zu erschiessen, bleibt ungeklärt. Worauf es Seneca ankommt, ist die rhetorische Steigerung (1296. 1298a. 1300a).

1301 volens sciensque: d.h. *sanus*, vgl. 1313; ähnlich Phoe. 451f. *error invitos adhuc / fecit nocentes*, 453f. *hoc primum nefas / inter scientes geritur.* Nicht der im Wahn begangene Kindermord macht Hercules zum Verbrecher, sondern der (vorsätzliche) Selbstmord, der den alten Vater in den Tod treibt.

Von der geläufigen Redensart *prudens sciens* (z.B. dial. 6,17,6; s. Otto, Sprichwörter §1605,2 und Nachträge 210) weicht Seneca auch in dial. 4,28,5 (*volentes scientesque*) und epist. 114,21 (*scientes volentesque*) ab. Im Gegensatz zu Phoe. 451ff. (451 *invitos*, 455 *velitis* und *placet*, 456 *placuit*) berücksichtigt die hiesige Schulddebatte den Willensaspekt sonst nicht.

pande, quid fieri iubes? den Halbvers teilte (nach Rutgers) Bothe (1819) zu Recht gegen die Paradosis Hercules zu "liquet, haec dicere Herculem, magis magisque Amphitryonis precibus commotum". Plötzliche Sinnesänderung ist in den Seneca-Tragödien nicht aussergewöhnlich, z.B. Med. 294f. (Creo), Phae. 250-54 (Phaedra), Ag. 306-9 (Clytemestra), Thy. 542f.; s. Fitch, Character in Senecan Tragedy 236-242 (mit einem Versuch der Typologie). Der hiesigen am nächsten steht diejenige des Oedipus in den *Phoenissae* 307-19, bes. 312 (zu Antigona) *tu...impera.* Wie Tarrant (ad Ag. 307) richtig

hervorhebt, kommt es Seneca dabei weniger auf psychologische Charakterzeichnung an als auf rhetorische Wirkung; die dramatische Spannung, auf die Spitze getrieben, wird plötzlich gelöst. Hier erfolgt der Umschwung freilich nicht ganz unvorbereitet. Amphitryons Worte, dass der beabsichtigte Selbstmord ein vorsätzliches Verbrechen sei (1300f. *facies scelus / volens sciensque*), lassen Hercules einhalten. Die veränderte Sachlage ändert den Entschluss des Helden. Um den Vater nicht in den Tod zu treiben, nimmt Hercules die Last des Weiterlebens auf sich (1314-17); s. Edert, Über Senecas Herakles 22-24. Das Einlenken des Sohnes wird gern in Zusammenhang gebracht mit einer persönlichen Lebensentscheidung Senecas, epist. 78,2 *saepe impetum cepi abrumpendae vitae: patris me indulgentissimi senectus retinuit. cogitavi enim non quam fortiter ego mori possem, sed quam ille fortiter desiderare non posset. Itaque imperavi mihi ut viverem; aliquando enim et vivere fortiter facere est*; dazu s. Griffin, Seneca 396; Seidensticker, Gesprächsverdichtung 118 (mit Anm. 109).

Das Motiv des Gesinnungsumschwungs ist bei Euripides vorgebildet, doch beruht dieser dort—im Gegensatz zur römischen 'Verbissenheit' hier—auf einer gewandelten Auffassung des Selbstmords sowie auf der Furcht, als Feigling zu gelten (Herc. 1347-51, mit Bond ad loc. für weitere Diskussion und für Beispiele von plötzlichem Sinneswandel in den Tragödien des Euripides).

1302-13 Dem physischen und psychischen Zusammenbruch nahe, schliesst Amphitryon—zum zweiten Mal (vgl. 1026-31)—mit seinem Leben ab (1302 *nihil rogamus*), frei von Furcht und unempfindlich gegen weiteren Schmerz. Diesem Bild von ἀπάθεια verleiht Seneca dennoch einen Hauch menschlicher Wärme, 1305 *miserum haut potes me facere, felicem potes*. Der εὐπάθεια der Freude (über einen neu erweckten Lebenswillen des Helden) verschliesst sich nach stoischer Lehre auch der Weise nicht, vgl. SVF III 431-442; s. Pohlenz, Stoa 152; Rist, Stoic philosophy 22ff. (bes. 25f.).

1302 in tuto: 'in Sicherheit', d.h. jedem Zugriff entzogen; vgl. Tro. 656 *illum* (sc. *Hectorem*) *fata iam in tuto locant*, dial. 10,7,9 *omnem diem tamquam ultimum ordinat, nec optat crastinum nec timet....vita iam in tuto est*; epist. 82,1.

1303-5 In zwei Antithesen illustrieren die Verse den stoischen Begriff *in tuto* (1302). Dem Pathos der Trauer und der Verzweiflung kann Amphitryon nicht mehr verfallen (*natum eripere non potes* und *miserum me facere non potes*), hingegen besteht die Möglichkeit zur εὐπάθεια, d.h. zu einer willkommenen Zugabe; zur Bedeutung der Freude (χαρά) in der stoischen Ethik s. P. Steinmetz, in: F. Ueber-

weg, Grundriss der Geschichte der Philosophie: Die Philosophie der Antike 4/2 (Basel 1994) 633. Ähnlich verläuft die Argumentation in der bereits erwähnten Passage dial. 10,7,9 *vita iam in tuto est. huic adici potest, detrahi nihil, et adici sic quemadmodum saturo iam ac pleno aliquid cibi quod nec desiderat <et> capit.*

1304 nec tu: 'nicht einmal du' (*ne tu quidem*), vgl. Phoe. 201 *iam nec tu potes*, Ag. 667; s. Hofmann-Szantyr 449f.

1305 miserum..., felicem: eine beliebte Antithese, vgl. 513, Tro. 951 *misera*...953 *minimum est quod Hecubam facere felicem potest*, 1018f., HO 122. Ebenso beliebt ist auch die sentenzenhafte verbale Antithese, Phoe. 66 *perire sine me non potes, mecum potes*; Thy. 200 *flecti non potest—frangi potest*; ferner dial. 1,3,1 *potest enim miser dici, non potest esse.*

1306f. 'Wie immer dein Entscheid ausfällt, triff ihn im Bewusstsein, dass dein Interesse und dein Ruf auf dem Spiel stehen'. Zum rechtssprachlichen Kolorit von *causa* ("your claim to innocence" [so Gioia]) s. oben ad 401f. Die *fama* geht auf den Ruf als Held und Wohltäter der Menschheit, vgl. 1260.

1307 in arto...et ancipiti: präpositionale Ausdrücke substantivierter Neutra sind bei Seneca beliebt, z.B. *in aperto* (56), *in extremo* (695), *in tuto* (1302); s. Fitch (ad loc.) für weitere Beispiele sowie, über die Entwicklung dieser Ausdrucksart, Hofmann-Szantyr 153. Synonymenverbindung wie hier begegnet (in ausdeutender Funktion) auch bei den einzelnen Ausdrücken (z.B. Ag. 58 *in praecipiti dubioque*), so besonders bei *anceps*, vgl. benef. 4,34,5 *ancipitem...ac lubricam sortem*, epist. 21,7 *non publica nec ancipiti via*, 22,8 *incerta, ancipitia.*

1308 aut vivis aut occidis: sc. *me*; entweder nimmst du das Weiterleben auf dich und bleibst *schuldlos* oder du machst dich durch deinen Selbstmord auch am Tod deines Vaters *schuldig*. Derlei epigrammatische Alternativsätze nehmen sich besonders wirkungsvoll aus, wo es um Tod und Leben geht, vgl. 428 *aut tuam mortem aut meam*, Thy. 203 *aut perdet aut peribit*, HO 340 *aut pereat aut me perimat*; ferner Phoe. 406 *aut solve bellum, mater, aut prima excipe.*

1308-10 Das Bild, dass dem Moribunden der letzte Lebenshauch—sozusagen fluchtbereit—bereits auf den Lippen sitzt, muss geläufig gewesen sein; bei Seneca begegnet es, unserer Stelle gedanklich und sprachlich am nächsten, Tro. 952 (von der zusammengebrochenen Hecuba) *quam tenuis anima vinculo pendet levi*, nat. 3 praef. 16 *in primis labris animam habere*, epist. 30,14 *senilis anima in primis labris esset nec magna vi distraheretur a corpore*, ferner 104,3. In die

Umgangssprache transponiert es Petron. 62,5 *mihi anima in naso esse, stabam tamquam mortuus.* Ebenso vertraut war es der hellenistischen Dichtung, Herond. 3,3f. ἡ ψυχὴ / αὐτοῦ ἐπὶ χειλέων, Meleager, AP 5,197,5 ἐπὶ χείλεσι πνεῦμα (mit Gow-Page, S. 621).

1309 fessam...senio: s. oben ad 1248f. und 1250.

1310 tam tarde: ein leiser Vorwurf der mangelnden Bereitschaft, vgl. benef. 1,1,8 *qui tarde fecit, diu noluit* und 2,5,4 *tarde velle nolentis est.* Dieser Tenor klingt auch aus Iocastas Bittgestus an ihre Söhne, Phoe. 441f. *rogat abnuentis, irrigat fletu genas. / negare matri, qui diu dubitat, potest.*

1312 senile ferro pectus impresso induam: wörtlich 'ins eingebohrte Schwert will ich meine altersschwache Brust stürzen', vgl. Verg. Aen. 10,681f. *an sese mucrone.../ induat.* Unter den drei Arten, nach welchen Seneca *induere* konstruiert (s. SSU §§209-210), verbindet sich unsere Stelle (von der Paradosis *letale* abgesehen) mit Oed. 341 *iuvenca ferro semet imposito* (E, *opposito* A, Zwierlein) *induit* ('spiesst sich am angelegten Eisen', s. Töchterle ad loc.); vgl. auch HF 1028 *pectus en telo indue.* Angesichts der Synaloephe mit *indue* kommt der Verschreibung in A *impressum* kaum Bedeutung zu.

Den Widersinn von *letale...pectus* ('tödliche', 'todbringende' Brust; verteidigt von D. Korzeniewski, Gymnasium 75 [1968] 297) haben bereits einige recc. und in deren Folge frühe Herausgeber auszuräumen gesucht, indem sie (ausgehend von der A-Lesart *impressum*) *ferrum pectori impressum induam* konjizierten. Um dem resultierenden Anstoss der Doppelqualifikation *letale...impressum* aus dem Weg zu gehen, nahm Fitch die verquere Verbindung *pectori impresso* in Kauf. Von den verschiedenen Verbesserungsvorschlägen (s. Ageno ad loc.; das von E. Courtney [RFIC 113 (1985) 297] vorgeschlagene *vitale* hat Zwierlein [Senecas Phaedra 85] zu Recht zurückgewiesen) besitzt Withofs Konjektur *senile* die grösste Überzeugungskraft. In der Tat wird *senilis* gern seines emotiven Effekts wegen gebraucht, so Tro. 50 (vom sterbenden Priamus) *ensis senili siccus e iugulo redit* (vgl. Lucan. 3,743f. *iugulum...senilem / confodiam*, Hor. epod. 3,1f. *parentis.../ senile guttur*), HO 1857f. (Alcmena) *agedum senile pectus, o miserae manus, / pulsate*; ferner Oed. 788 (Greisentod des Polybus) *animam senilem mollis exsolvit sopor* (vgl. epist. 30,14 [oben ad 1308-10]), auch Tro. 1169 (Hecuba) *anilis...leti moram*, Phae. 431 (Amme) *seniles fessa moliris gradus.* Das widersinnige Attribut *letale*, das in Verbindung mit Waffen geläufig ist (z.B. Verg. Aen. 4,73; Ov. met. 13,392; Lucan. 3,676) dürfte—neben *ferro*—in einem gedanklichen Assoziationsfehler begründet sein.

1313 hic, hic: vgl. Phae. 1268 *hic, hic repone*; s. Wills, Repetition 110f., und oben ad 99.

iacebit...scelus: nämlich *pater peremptus*; diese und ähnliche Bezeichnungen, wie sie besonders Lucan liebt, disqualifizieren den Täter, vgl. 7,551 *hic furor, hic rabies, hic sunt tua crimina, Caesar*, 8,549f. *meruit...Magnus / Caesaris esse nefas*, 10,103 *Pompeium facinus*; ferner Stat. silv. 2,7,100 (von Lucan) *rabidi nefas tyranni*.

1314 iam parce,...parce: die chiastische Verdoppelung der Bittworte (die hier eher rhetorischen als sakralen Charakter verrät) erhöht die Dringlichkeit des Anliegens; ähnlich Verg. Aen. 3,41f. *iam parce sepulto, / parce pias scelerare manus*, Ov. met. 2,361f. *parce, precor, mater,... / parce, precor*, Sen.(?) Anth. 228,7 Sh.B. *parce relegatis,...iam parce solutis*; zu dieser Form der imperativischen Verdoppelung (ABA) s. Wills, Repetition 89-95. Einfaches *iam parce* begegnet auch Phoe. 40 und Med. 1004; zur Alternativformel *parce* (*iam*),..., *precor* s. oben ad 1015.

Zum metonymischen Gebrauch von *revocare* vgl. Ag. 296 *frena revocantem*, ferner Oed. 416f. *crines,...revocare.*

1315 succumbe, virtus: wohl eine bewusste Reminiszenz an 1157; s. ad loc.

perfer imperium patris: vgl. die Aufforderung Amphitryons, 1239 *perfer hanc molem mali.*

1316 Die Reihe der Heldentaten lädt zum überbietenden Paradox geradezu ein, so bereits Eur. Herc. 1279f. τὸν λοίσθιον δὲ τόνδ' ἔτλην τάλας πόνον, / παιδοκτονήσας δῶμα θριγκῶσαι κακοῖς, HF 634f. und (in Nachahmung) HO 341f. (Deianira) *inter Herculeos licet / me quoque labores numeret*, 1455, bes. 1616 *inter labores ignis Herculeos abit.* Gerade das letzte Beispiel illustriert den seltenen Gebrauch von *ire* im Sinn von *addi*, vgl. Ov. medic. 66 *huc novies tanto plus tibi mellis eat* (so wohl auch in V. 60 *sexta fac assis eat*).

1317 vivamus: das Asyndeton am exponierten Versanfang (vor Sinneinschnitt) hebt das Paradoxon noch stärker hervor, vgl. Med. 19f. *quod precer sponso malum? / vivat*, Phoe. 645f.; zu dieser Figur s. SSU §§237-238. Zum Sinneswandel des Helden s. oben ad 1301.

artus...afflictos: trotz der Junktur *patris...afflicti* in Phoe. 301 stützen die Wendungen Oed. 182 *ignavos...artus* und 376 *debiles artus* hier die Überlieferung gegen *afflicti* der jüngeren Hss. (so auch Bentley).

1318-21 Das Motiv der Kontaktnahme mit dem Befleckten (s. oben ad 1173) hat Seneca modifiziert aus der euripideischen Vorlage übernommen. Zögert Theseus dort nicht, sich dem Freund trotz des Miasma hilfreich zu nähern (Herc. 1233f.) und ihn bei der Hand zu fassen (Herc. 1398-1400), so ruft Hercules ihn hier als Mittler zu Hilfe, da er die befleckende Berührung mit seinem Vater meiden will.

1318 contactus pios: 'die Berührung mit einem Unbefleckten'; in Kontrast zu 1217 *cruore corpus impio sparsum*, 1241 *impio aspectu*, 1329 *impius*. Zur Verwendung des Adjektivs statt eines Genitivus obiect. (scil. *pii parentis contactus*) vgl. Enn. scaen. 294 J (=350 V[2]) *contagio mea* ('Berührung mit mir'), Ov. met. 7,239f. *viriles contactus* ('Verkehr mit meinem Mann'), ähnlich 10,434.

1319 hanc manum amplector libens: es kennzeichnet Amphitryon und seine väterlichen Gefühle, dass er Hercules umarmen möchte, 622f. *o nate,... / teneone in auras editum?* 638 *differ amplexus, parens*, 1257 *fructum tui tactumque et aspectum peto.* Zum affektischen Gebrauch des Demonstrativpronomens vgl. Phoe. 61 (*non*) *manum hanc remittam*, Ag. 971.

1321-41 Tragische Gestalten, die wegen eines Vergehens ihre Heimat (bzw. ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort) verlassen müssen, fragen verzweifelt, wohin sie fliehen sollen, so Medea (Eur. Med. 502-8; Enn. scaen. 217f. J [=276 V[2]], Sen. Med. 451-59), Ariadne (Catull. 64,177-87), Dido (Verg. Aen. 4,534-46) und Scylla (Ov. met. 8,113-18; s. A.S. Hollis, Ovid: Metamorphoses VIII [Oxford 1970] ad 112ff.), so auch Herakles (Eur. Herc. 1281-98). Die Aufzählung möglicher Fluchtorte endet gewöhnlich in einer Aporie, wird doch jeder Vorschlag sogleich durch einen Einwand zunichte gemacht, vgl. 1331 *ubique notus perdidi exilio locum*, 1340f. *ille me abscondet locus — / sed et ille novit* (ähnlich Eur. Herc. 1285 ἀλλ' Ἄργος ἔλθω; πῶς, ἐπεὶ φεύγω πάτραν; mit Bond ad 1281-90 über den Topos); für weitere Beispiele s. Jocelyn, Ennius 357. Zur Stilfigur der reihenden Anapher *quem...ubi... qua...quis...quis...quis* (1321-23) s. Canter, Rhetorical elements 155f.

1322 qua...tellure obruar? 'wo werde ich (einst) begraben sein?' Im euripideischen *Herakles* lädt Theseus den Freund nach Athen ein, wo er ihm einen Heroenkult stiften will, Herc. 1331-33 θανόντα δ', εὖτ' ἂν εἰς Ἅιδου μόλῃς, / θυσίαισι λαΐνοισί τ' ἐξογκώμασιν / τίμιον ἀνάξει πᾶσ' Ἀθηναίων πόλις. Dieser spezifisch athenische Aspekt des Mythos spielt bei Seneca keine Rolle mehr; zusammen mit *ubi me recondam* dient die Frage vielmehr dazu, das Motiv des *quem locum...petam?* (1321) zu variieren.

1323ff. Die kosmische Dimension, welche die Aufzählung der Fluchtorte hier annimmt, entspricht der senecanischen Hyperbolik (vgl. 1054-62 und 1202-5 jeweils mit Komm.); freilich findet sie sich bereits in der euripideischen Vorlage angelegt, Herc. 1295-97 φωνὴν γὰρ ἥσει χθὼν ἀπεννέπουσά με / μὴ θιγγάνειν γῆς καὶ θάλασσα μὴ περᾶν / πηγαί τε ποταμῶν (mit Bond ad loc. für den Topos in der attischen Tragödie). Auch hat der Gedanke, dass kein noch so grosser Fluss die Befleckung abwaschen kann (1323-29), seine Vorläufer bei den griechischen Tragikern, z.B. Soph. OT 1227-30, Eur. Hipp. 653-55. Geradezu ein (verkürztes) Double unserer Passage hat Seneca in der Reaktion des Hippolytus geschaffen, Phae. 715-18 *quis eluet me Tanais aut quae barbaris / Maeotis undis Pontico incumbens mari? / non ipse toto magnus Oceano pater / tantum expiarit sceleris.* Dass die Phaedra-Stelle primär sei (so Fitch ad loc.), lässt sich nicht beweisen, zumal Flusskataloge herkömmlicherweise dazu dienen, Länder, Städte und deren Bewohner zu bezeichnen, s. Tarrant ad Ag. 318f. Wie z.B. in Med. 723-27 die aufgezählten Gewässer (Tigris, Donau, Hydaspes [Osten] und Baetis, Hesperisches Meer [Westen]) das binäre Strukturschema (Frühling [714]—Winter [715f.], Tag [728]—Nacht [729]) unterstreichen, begrenzen hier die genannten Flüsse (*Tanais* [N], *Nilus* [S], *Tigris* [O], *Rhenus* und *Tagus* [W]) den *orbis terrarum* (vgl. 1332 *me refugit orbis*), der seinerseits in polarer Ausdrucksweise vorausgenommen ist (1330 *ortum an occasum petes?*). Die Mäotische See (1327) sowie das Weltenmeer (1328 *tota Tethys*) runden den geographischen Katalog im Hinblick auf kosmische Totalität (vgl. 1332f. *astra*, *Titan* [Himmel], *Cerberum* [Unterwelt]) ab. Zum römischen Kolorit dieser geographischen Grenzterminologie s. Tarrant ad Thy. 369-79, sowie Walter, Interpretationen 132-136.

1323-26 quis Tanais.../ abluere dextram poterit? rhetorisches *quis* (bzw. *nullus*) mit konnotativem Eigennamen verwendet Seneca in den Tragödien auch sonst, s. oben ad 479. Hier—wie im Double Phae. 715-18 (s. ad 1323ff.)—suggerieren die Flussnamen eine grosse Wassermenge.

1323 Tanais...Nilus: zur geographischen Polarität des skythischen Flusses (Don) mit dem ägyptischen Strom vgl. Tro. 8f. *frigidum /...Tanain* (Verg. georg. 4,517 *T. nivalem*; Hor. carm. 3,10,1 *extremum T.*) und Oed. 606 *tepente Nilo.*

1324 violentus...Tigris: vgl. Hor. carm. 4,14,46 *rapidus Tigris*, Lucan. 3,256 *rapido...Tigride*, sowie Dion. Per. 983f. ποταμῶν ὤκιστος ἁπάντων / Τίγρις; ferner Strab. 11,14,8 und Dio Cass. 68,28,4, die ihn als ὀξύς bezeichnen. Eine alte Etymologie leitet den

Namen vom armenischen Wort für 'ungestüm', 'schnell' ab (Varro, ling. 5,100 [*vehementissimus*], Plin. nat. 6,127 und Curt. 4,9,16 [*celeritas*]). Dass das Subjekt (des Gewässers) durch eine Ablativperiphrase mit geographischem Epitheton (*Persica...unda*) erweitert wird, ist nicht einmalig, vgl. 378 *Euripus unda stabit Euboica piger*, Phae. 715f. *quae barbaris / Maeotis undis Pontico incumbens mari*; s. Hillen, Dichtersprache 59 und 77.

Rhenus ferox: im Licht von der Qualifikation des Rheins als ὀξύς und βίαιος (Strabo 4,3,3), als *citatus* und *rapidus* (Caes. Gall. 4,10,3; 4,17,2) sowie als *violentus* (Tac. ann. 2,6,4) nimmt sich das Attribut hier wie eine Variation aus; Senecas reiche Palette von Epitheta bei Flussnamen verzeichnet Canter, Rhetorical elements 83.

1325 Tagus...Hibera...gaza fluens: in anderer Spielart Thy. 353-55 *non quidquid fodit Occidens / aut unda Tagus aurea / claro devehit alveo*, imitiert durch Lucan. 7,755 *quidquid fodit Hiber, quidquid Tagus expulit auri*. Der goldführende Tajo (*aurifer*, vgl. Catull. 29,19; Ov. am. 1,15,34; Mart. 10,96,3 und 12,2,3; s. ferner Otto, Sprichwörter §1737 [mit Nachträgen]) bildet das westliche Gegenstück zum goldhaltigen Pactolus in Lydien (Phoe. 604f., Oed. 467f.; s. Otto, a.O. §1320 [mit Nachträgen]), vgl. Iuv. 14,298f. *non suffecerat aurum / quod Tagus et rutila volvit Pactolus harena*, Paneg. 5,14,1.

1326f. Arctoum...mare: d.h. die Mäotische See (Asowsches Meer) selbst; zu dieser Art von Abundanz s. oben ad 10f. Abundant ist auch die Doppelqualifikation *Arctoum...gelida* (vgl. Oed. 474f. *Maeotis / alluit...frigido fluctu*); zur geographischen Konnotation von *gelidus* / *frigidus* s. Hillen, Dichtersprache 124 und 139.

1328 tota Tethys: vgl. Phae. 717f. *non ipse toto magnus Oceano pater / tantum expiarit sceleris*. Zum intensivierenden *tota* (vgl. Tro. 879 *magna Tethys*) s. oben ad 659f.

1329 haerebit altum facinus: die eigenwillige Wendung lässt sich vergleichen mit Enn. scaen. 295 J (=351 V^2) *tanta vis sceleris in corpore haeret*.

impius: zu diesem Stichwort s. oben ad 1217.

1330 recedes...petes: im Gegensatz zu dem sprunghaften Personenwechsel in Med. 126 *meis*, 128 *tuae*, 129 *te*, 131 *nefandae virginis*, und 560 *discessit...vadis* (Iason), 562 *hoc age* (Medea) sowie Thy. 241 (s. SSU §249), wird hier der Wechsel von *petam* (1321) und *obruar* (1322) über *in me* (1327) und *per meas* (1328) zur 2. Person durch

die nominativische Anrede *impius* (1329) abgemildert.

1331 ubique notus: dem euripideischen Motiv von Hercules als einem Opfer der eigenen Bekanntheit hat Seneca hier (im Gegensatz zum bescheideneren Raumbegriff des Vorbilds, Herc. 1286 ἐς ἄλλην...τιν' ὁρμήσω πόλιν;) kosmische Dimension verliehen, *terras, ortum an occasum*; vgl. etwa 37-40. 46. 604-6. 882-88. Rhetorisch gesteigert fand das Motiv Eingang in HO 1796-99 *quae petam Alcmene loca? / quis me locus, quae regio, quae mundi plaga / defendet aut quas mater in latebras agar / ubique per te nota?*

exilio: Verbannung, verbunden mit Entsühnung, ist die gewöhnliche Strafe für Totschlag, vgl. Eur. Herc. 1322 Θήβας μὲν οὖν ἔκλειπε τοῦ νόμου χάριν. Dazu s. Bond ad loc.; Parker, Miasma 114. 118 und 375-392 (Katalog 'Exile and purification of the killer in Greek myth'). Etwas weiter fasst Seneca den Begriff *exilium* in HF 93 und 1223 (Ort der Verdammnis).

1332-34 Es passt zu Hercules' Selbstauffassung als *pacator mundi* (s. oben ad 927), dass der von allen Ungeheuern befreite Erdkreis (*defensus orbis* [249 und 633]) den Befleckten nun ausschliesst und Sonne wie Sterne sich vom Schuldigen abwenden. Hierin gleicht die Reaktion des Kosmos der Sonnenverfinsterung, wie sie angesichts des Thyestmahles eintrat, vgl. Thy. 1035f. *hoc est deos quod puduit, hoc egit diem / aversum in ortus*; s. Zwierlein, Senecas Hercules 45; Schmitz, Die kosmische Dimension 154 und 217.

1332f. astra transversos agunt / obliqua cursus: mit noch gesteigerter Ausdrucksfülle (*transversos / obliqua*) reagiert Hippolytus auf das Liebesgeständnis seiner Stiefmutter, Phae. 676f. *versa retro sidera obliquos agant / retorta cursus*. Die Umkehrung des *pacator*-Motivs manifestiert sich hier im wörtlichen Anklang an das Gebet 928f. *astra inoffensos agant / aeterna cursus.*

1334 meliore vultu: Steigerung durch pointierte Ausbeutung eines Motivs auch hier, vgl. 60f. *viso labantem Cerbero vidi diem / pavidumque Solem*, 595-97.

1334-41 In seiner prägnanten Anrede an Theseus widerspiegelt sich die Funktion, welche die attische Tragödie gewöhnlich dem athenischen Heros zuteilt. Ihr gilt er als Inbegriff treuer Freundschaft sowie als Vorbild von Milde und Mitgefühl für Leidgeprüfte, so besonders im *Herakles* des Euripides; dazu s. Kroeker, Der Herakles des Euripides 97-99. Als Beschützer von Bittflehenden, als Garant für Recht und Gesittung (so im *Oedipus auf Kolonos* des Sophokles und in den euripideischen *Supplices*) verkörpert

er das athenische Humanitätsideal, vgl. etwa Isocr. 10,21-22. 31. 37f.; s. H. Herter, RE Suppl. XIII 1201-1205 und 1218-1220.

1334 o fidum caput: hingegen Med. 465 *ingratum caput* (Medeas Anrede an Jason). Die Freundestreue des Theseus, wie sie das Verhältnis zu Peirithoos prägt (z.B. Ov. trist. 1,5,19 und 9,31; Pont. 2,6,26; s. H. Herter, RE Suppl. XIII 1158), ist geradezu sprichwörtlich, vgl. Ov. trist. 1,3,66 *o mihi Thesea pectora iuncta fide*; s. Otto, Sprichwörter §1779 (mit Nachträgen). In diesem Sinn hat selbst die metonymische Anrede einen Vorläufer, Prop. 2,1,36-38 *fidele caput* (d.h. Maecenas): / *Theseus infernis, superis testatur Achilles, / hic Ixioniden, ille Menoetiaden.*

1335 latebram...abditam: hypercharakterisierend wie 160 *tranquilla quies* (mit Komm.).

1336 arbiter: "Theseus, der sich stets fremder Schuld wohlwollend annimmt" (H. Herter, RE Suppl. XIII 1202). Wie *sceleris* und *nocentes* nahelegen, stelle Seneca mit dem Ausdruck *arbiter* Theseus in seiner Rolle als Schiedsmann dar, der in Kenntnis des Vergehens den Schuldiggewordenen gegenüber Menschlichkeit und Mitleid erweist. Dieses Porträt—durch *semper* als Eigenschaft charakterisiert (s. oben ad 2 und 245)—weckt nicht nur die Erinnerung an die Aufnahme, welche Oedipus durch Theseus' Vermittlung bei den Kolonern findet (vgl. Soph. OC, bes. 79. 226. 233-35. 254-57. 556. 640f.), sondern entspricht auch der Definition von *arbiter*, wie sie Seneca in Abgrenzung von *iudex* gibt, benef. 3,7,5 *melior videtur condicio causae bonae, si ad iudicem quam si ad arbitrum mittitur, quia illum formula includit et certos, quos non excedat, terminos ponit, huius libera et nullis adstricta vinculis religio et detrahere aliquid potest et adicere et sententiam suam, non prout lex aut iustitia suadet, sed prout humanitas aut misericordia impulit, regere.*

1337 gratiam...refer: nämlich für die Errettung aus der Unterwelt, wo Theseus zusammen mit Peirithoos gefangen gesetzt worden war; s. oben ad 806.

1338 vicem: 'vergelte mir die Wohltat', vgl. Med. 482 (Medea zu Jason) *miserere, redde supplici felix vicem*, Ov. am. 1,6,23 *redde vicem meritis* mit McKeown ad loc., der neben weiteren Beispielen zusätzlich die Erklärung des Grammatikers Charisius, 412,11f. Barw. *vicem tibi reddam. beneficium idem repraesentabo. parem gratiam referam* heranzieht.

1338-41 Der Wunsch des Täters, sich der Welt zu entziehen und durch Versenkung in die Unterwelt dem Kosmos weitere Befleckung zu ersparen, variiert (als Ausdruck des Schuldbewusstseins) den Topos *dehisce, tellus* (Phae. 1238 [Theseus], Oed. 868 [Oedipus], ähnlich Thy.

1014-19 [Thyest]). Im Wortlaut am nächsten kommt Phae. 1201-3 *pallidi fauces Averni vosque, Taenarii specus, / unda miseris grata Lethes vosque, torpentes lacus, / impium rapite atque mersum premite perpetuis malis* sowie, mit derselben Art von Pointe, 1212 *amplius sors nulla restat; regna me norunt tria*; s. Schmitz, Die kosmische Dimension 227f.

1338f. infernis.../ umbris: zur Abundanz vgl. Petron. 120 vers. 93 *inferni manes*; s. Hillen, Dichtersprache 7.

1339 reductum,...subiectum: nicht so sehr pleonastisch (Fitch ad loc.) als vielmehr abundant bei den Verben des Wiederherstellens (vergleichbar der Ausdrucksfülle bei den Verben der Um- und Rückkehr, z.B. Phae. 676f., Oed. 349f. und 870); s. auch oben ad 1065. Knapper im Ausdruck sind hingegen HF 960f. *Herculem /...superis reddit*, HO 1370 *redde me tenebris tuis*, Phae. 1217-19; s. Hillen, Dichtersprache 274.

1340 restitue: im Blick auf *redde* (1338) und *reductum* (1339) die Überlieferung zu (*subiectum*) *substitue* (Bentley, Leo) oder zu *constitue* (Bentley) abzuändern, besteht kein Anlass, zumal *restituere* prägnante Bedeutung hat, 'den (leer gewordenen) Platz wieder ausfüllen', 'ersetzen'; s. Ageno ad loc., ferner Zwierlein, Krit. Komm. 74. Dass Seneca hin und wieder Häufung von *re*-Komposita sucht, zeigen Phoe. 31 *redde*, 32 *restitue*, 33 *recipe*; Thy. 430 *referre*, 431 *redit*, 432 *reddit*, 433 *restituit*. Wahrscheinlicher als in *subiectum...vinclis* eine Variation von *subiecit colla catenis* (Tib. 3,7,117) oder *iniectus colla catenis* (Sil. 4,359) zu sehen, ist die Auffassung von sinnverstärkendem PPP *subiectum* ('den Fesseln [ersatzweise] untergeschoben'), vgl. Petron. 59,4 *Agamemnon illam* (sc. *Helenam*) *rapuit et Dianae cervam subiecit*. Obwohl Seneca in den Tragödien *restituere* ohne Dativobjekt konstruiert (Phae. 470. 1257), suggeriert die kunstvolle Wortstellung hier eine Konstruktion ἀπὸ κοινοῦ.

abscondet locus: vgl. Phoe. 593 *parva me abscondat casa*; zur Verschiebung des örtlichen Subjekts (anstatt Abl., vgl. Phae. 1205; ferner HF 291f., Thy. 721f.) s. Hillen, Dichtersprache 204f.

1341 sed et ille novit: vgl. 1331 (mit Komm.) und Phae. 1212 (oben ad 1338-41).

nostra te tellus manet: in Anlehnung an Eur. Herc. 1323 ἕπου δ' ἅμ' ἡμῖν πρὸς πόλισμα Παλλάδος. Mehreren Helden, die durch Bluttat schuldig geworden waren, gewährte Athen Aufenthalt und Entsühnung, so Orest, Oedipus, Medea. Im Fall von Herakles ist das athenische Exil durch die Freundschaft und die Verpflichtung des Theseus (vgl. 1337f.) gut motiviert; vereinzelte Varianten dieser

traditionellen Version verzeichnet Parker, Miasma 381.

1342 Gradivus: Zur poetischen Verbreitung des Namens (und seiner Gleichsetzung mit Ares) s. F. Boehm, RE VII 2,1688f.; Bömer ad Ov. fast. 2,861. Theseus spielt auf die Einsetzung des Areopags an. Nach der mythologischen Tradition, wie sie Euripides in El. 1258-63 und IT 945f. sowie [Apollod.] 3,14,2 (§180 W.) wiedergeben (s. auch P. Friedländer, RE VII 2,2268f.), hatte Ares sich für die Vergewaltigung seiner Tochter Alkippe gerächt und den Poseidonsohn Halirrhotios getötet. Von dieser Blutschuld sprach ihn in Athen ein göttliches Blutgericht frei.

1344 facere innocentes...superos solet: mit dem amplifizierenden Gebrauch von *solet* (s. oben ad 1102) bekräftigt Theseus sein Angebot an Hercules, in Athen Entsühnung zu suchen. Wichtiger jedoch für Seneca als die Würdigung des Areopags ist die Unsterblichkeit des Helden, wie sie Theseus—im Gegensatz zur euripideischen Vorlage (Herc. 1331 θανόντα δ', εὖτ' ἂν εἰς Ἅιδου μόλῃς)—hier in *superos* impliziert; dazu s. auch Zintzen, Virtus animosa 207. Dass Seneca dem Vergleich des Helden mit Ares den (stoischen) Gedanken der *clementia* unterlege, vertritt C. Auvray-Assayas, REL 65 (1987) 158-166; freilich misst sie dem traditionellen Motiv der Freundschaft zwischen Theseus und Hercules sowie der Assoziation mit dem Unsterblichkeitsmotiv zu wenig Gewicht zu.

ZUR KOLOMETRIE DER ANAPÄSTISCHEN CHORLIEDER

Um die Kolometrie von Senecas anapästischen Chorliedern hat es in letzter Zeit viel Wirbel gegeben. Umstritten ist vor allem die Frage, inwieweit Seneca das dimetrische System durch Monometer (bzw. Trimeter) auflockerte, wie sie die Hss. vereinzelt (oft aber nicht einmütig) überliefern.[1] Einzig sichere Kriterien für die Abgrenzung eines Monometers sind Hiat und *brevis in longo*,[2] welche der stichische Dimeter nur am Versende zulässt.[3]

Vermehrte Beachtung bei der Bestimmung der Kolometrie schenkten jüngste Herausgeber Gustav Richters Beobachtung, dass Seneca Syntax und Sinneinheit durch das Metrum auszugleichen strebt (sog. Kongruenzregel).[4] Diese Übereinstimmung von syntakti-

---

[1] Hier kurz der Befund in den Haupthandschriften der beiden anapästischen Chorlieder HF 125-203 und 1054-1137: Der 'Etruscus' weist mit 1114b (*tria regna sonent*) nur einen einzigen Monometer auf; in der A-Klasse finden sich solche 195 (*tollat et astris*) und 197[b] (*tutoque tegat*) sowie 1111 (*senserat aer* [δ, *aether* β]). Dass aber in den Handschriften für die Abtrennung von Monometern bzw. Trimetern nicht jeglicher Anhaltspunkt fehlt, zeigt die (rhetorische) Interpunktion einzelner Kola und Einheiten. So interpungiert E beispielsweise 157-57[b] (*aut suspensus / spectat pressa praemia dextra*) als eine einzige gedanklich-syntaktische Einheit; dasselbe gilt für 159-60 und 162-63 sowie 197-97[b]. Im zweiten anapästischen Chorlied higegegen herrscht an einschlägigen Stellen die Interpunktion einer monometrischen Einheit (neben einer dimetrischen) vor, z.B. 1059 *noctemque fugas ore decoro* · / *fervide Titan* · (dasselbe 1063-64 und 1066-66[b]) oder 1120-20[b] *stipesque potens* · / *duris onera pectora nodis* · / (dasselbe 1106-06[b] und 1126-27). Die A-Hss. bieten erwartungsgemäss kein einheitliches Bild, doch findet sich Interpunktion einer trimetrischen syntaktischen Einheit ebenfalls, so 172-73 und 180-80[b] sowie 1094-95 und 1120-20[b] (jeweils in δ); die Vertreter des β-Zweigs verraten eine stärkere Tendenz, monometrische Einheiten zu interpungieren. Die diskribierten Trimeter 1135f. in A *genus o pueri noti per iter triste laboris* und 1136f. in E *triste laboris ite iratos visite reges* haben nur beschränkte Aussagekraft, da sie am Ende eines Chorliedes stehen, wo ein Monometer offenbar vermieden werden soll.

[2] Zur Bezeichnung *brevis in longo* anstatt des oft in diesem Zusammenhang verwendeten mehrdeutigen Terminus (*syllaba*) *anceps* s. B. Snell, Griechische Metrik (Göttingen [4]1982) 7 Anm. 12.

[3] Leos richtige Beobachtung, dass der stichische Dimeter kompositorische Norm der anapästischen Lieder sei (Observationes 101), hatte Lucian Müllers Theorie vom Monometer (De re metrica [Leipzig 1894] 104-106) bis auf wenige Ausnahmen (vgl. Mantke, Eos 49 [1957/58] 102 Anm. 19) verdrängt. Wo die Hss. gegen das metrische Gesetz Hiat oder *brevis in longo* im Versinnern überliefern, wurde die Übereinstimmung durch Konjektur gesucht. Vor gelegentlicher Anomalie sind dabei selbst neuere Herausgeber nicht zurückgeschreckt; s. Tarrant, Agamemnon 369f.; ferner L. Strzelecki, Eos 53 (1963) 164.

[4] Kritische Untersuchungen 32-47; ihm folgten Marx, Funktion und Form der Chorlieder 17-20 und 28f., sowie Mantke, Eos 49 (1957/58) 101-115.

scher und rhythmischer Struktur erstreckt sich in der Regel über einen Dimeter, doch kann eine gedanklich-syntaktische Einheit auch drei Dipodien (Trimeter) umfassen, deren metrischer Ausgleich über den Dimeter hinaus in einem weiteren dipodischen Glied gesucht wird. "Dieser Monometer ist dann nicht als selbständiger Vers zu betrachten, sondern bildet mit den beiden zu ihm gehörigen – voraufgehenden oder folgenden—Dipodien eine Einheit" (S. 32).[5] Wie Richter aufzeigte, ist in Senecas ursprünglicher Kolometrie also mit weit mehr Monometern zu rechnen als die Hss. überliefern, deren verzerrtes Bild dadurch zustande kam, dass der Schreiber "um Raum zu sparen, oder auch aus reinem Versehen" immer wieder Monometerzeilen auffüllte und somit die dimetrischen Sinneinheiten durch falsche Abteilung an zahlreichen Stellen störte (S. 37).

Diese bahnbrechende Erkenntnis, die in der Teubneriana von 1902 ihren Niederschlag fand, bildete die Grundlage für die Kolometrie bei Zwierlein und Fitch. Zwar hatte Zwierlein in seinen Prolegomena (S. 182-202) nachdrücklich für die Abteilung von Trimetern plädiert, in seiner Ausgabe sich jedoch für die konventionelle Zerlegung der gedanklichen Trimetereinheiten in Dimeter und Monometer entschieden (s. Praefatio p. VII; Gnomon 60 [1988] 339).[6] Gegen Richter und Fitch erkennt er dem Monometer freilich nur schliessende Funktion (Klausel) zu; bei den wenigen Anfangsmonometern (Tro. 79. 102. 113. 130. 161; Med. 361) handle es sich um selbständige Kola, die "im Sinne einer rhetorischen Hervorhebung" vom folgenden Dimeter abgesetzt seien (Gnomon 60 [1988] 340).

Im Gegensatz zu Richter und Zwierlein nimmt Fitch häufiger einen Monometer an. Um rhythmische Variation zu erzielen, zerlegt er grundsätzlich alle trimetrischen Sinneinheiten, auch dort, wo sich, wie z.B. HF 125-127 und 166-168, zwei Trimeter innerhalb

---

[5] In dieser Auffassung des anapästischen Monometers unterscheidet sich Richter grundsätzlich von Leo, der ihn – dem griechischen Paroimiakos vergleichbar – nur als Schlussvers am Periodenende gelten lässt (Observationes 99 und 101). Dass es sich beim Monometer in anapästischen Systemen aber weniger um ein metrisches Phänomen handelt als um ein syntaktisch-stilistisches, hat M.L. West (BICS 24 [1977] bes. 89-94) ebenso für die griechische Tragödie nachgewiesen.

[6] Tarrant, der sich in seinen Ausgaben des "Agamemnon" und des "Thyest" an Leos Kolometrie anlehnt, erwog (Thyestes 246f.) – im Kielwasser von Zwierleins Prolegomena – die Möglichkeit, Trimeter dort abzuteilen, wo die Sinneinheit sich bruchlos über drei Dipodien erstreckt ("where a sense-unit seemed to extend without a break over three metra"), und die Monometer auf die Fälle zu beschränken, wo eine Sinneinheit einen Monometer ausmacht oder ein Ausdruck im Umfang eines Monometers abschliessend wirkt ("sense-unit filling a single metron ... and phrases serving a clausulating function").

von drei aufeinanderfolgenden Dimeter ausgleichen. Bei der Frage, wann ein Anfangsmonometer und wann eine monometrische Klausel abzuteilen sei, entscheide Syntax und Stil des Trimeters sowie dessen metrische Struktur. Mit welchen Unsicherheiten dieses Kriterium freilich behaftet ist, zeigt z.B. die Behandlung der Trimeter HF 152/152bis und 155f., wo durch Fitchs Abtrennung eines 'Auftakt'-Monometers der Gedankenfluss jeweils empfindlich unterbrochen wird. Das Kriterium der metrischen Struktur geht auf Untersuchungen zurück, wie sie Fitch, in der Nachfolge von Marx und Mantke (s. oben Anm. 3) an Senecas anapästischen Systemen durchgeführt hatte.[7] So bilden im Dimeter häufig Spondeus (S) + Anapäst (A) das erste Metrum, während die Folge Daktylus (D) + Spondeus gewöhnlich den Vers beschliessen, ein Ausgang also, der auch für den Hexameter typisch ist.[8] Dass die Kombination DS beim Monometer ebenfalls am häufigsten begegnet, deutet auf dessen Klauselfunktion.[9] Fitchs metrische Statistiken sowie seine Beobachtungen zu Syntax und Stil illustrieren eine *Tendenz* in Senecas Handhabung von Trimetereinheiten;[10] sichere Kriterien dafür zu entwicklen, wo das dipodische Glied vor und wo es nach dem Dimeter abzutrennen sei, erlauben sie nicht. Bei der Diskription von Senecas anapästischen Systemen gilt es viel mehr zu bedenken, dass sowohl der häufigste Rhythmus des Monometers (DS) als auch seine Klauselverwendung in den anapästischen Systemen bei Ausonius (Prof. 21) und Boethius (cons. 1 carm. 5; 5 carm. 3) zeigen, wie der metrische Ausgleich einer gedanklichen Trimetereinheit nicht im Auftakt zu einem Dimeter, sondern nachfolgend in einer abrundenden Dipodie gesucht wird.

---

[7] J.G. Fitch, Seneca's anapaests. Metre, colometry, text and artistry in the anapaests of Seneca's tragedies. American classical studies 17 (Atlanta, Georgia 1987); vgl. hier 39-52 (mit vollständiger Kolometrie der anapästischen Lieder, 53-56).

[8] Seneca's anapaests 10-11.

[9] Seneca's anapaests 27 und 82.

[10] Darauf wurde zu Recht von Zwierlein (Gnomon 62 [1990] 694) hingewiesen, der mit Kritik an Fitchs Kolometrie nicht spart; vgl. ferner Gnomon 60 [1988] 339-342.

REGISTER

1. NAMEN UND SACHEN

Die kursiv gedruckten Ziffern beziehen sich auf die Seiten, jene in Normalschrift auf die Lemmata des Kommentars.

A-Klasse *39f.*, *48-57*
- α-Tradition *42f.*
- β-Zweig *41*, *51-55*
- δ-Zweig *41f.*, *48-51*
- η-Familie *55-57*

Abbruchformel 19, 63, 202, 249, 616f.
Abstrakta 224, 230, 690-96, 701, 942f., 1215, 1313
Abundanz (Ausdrucksfülle) 10f., 29, 130, 144, 233, 317f., 362, 378, 416, 460, 536, 554, 604, 680, 710, 713, 814, 819, 846, 913, 1056, 1084, 1133, 1208, 1326f., 1332f., 1339
Accius *23f.*, 108, 332-57
Acheron 681-85, 714-16, 716, 762, 894
Adjektiv, substantiviert 48, 581, 884, 1157, 1274f., 1307
Adoratio 410f.
Adynaton 373-78, 374, 376, 377f.
Agon, s. Streitgespräch
Alexander der Grosse *27*, 16
Alliteration 278, 1100f., 1239, 1299
Altar *277*, 356, 503, 506-8, 506f., 509f., 616f., 876, 911, 991-95
Amazonen 213-48, 245-46, 371, 533-46, 533, 542, 543, 545, 546, 1139-41
Amphitryon
- Gegenstück zur Amme 973-75, 1220, 1248f., 1312
- Ziehvater des Hercules *562* , 357, 440f., 509f., 1030f., 1247f., 1295, 1319

Amplificatio 618-25, 758f., 979, 1102, 1344
Anachronismus (s. auch Römisches Kolorit) 319-24, 339, 477, 533-46, 581, 733, 738, 838-47, 840f., 853
Anapher 50, 125, 258ff., 260, 299, 441, 463f., 516, 584f., 698-702, 868-74, 900, 909f., 1122-37, 1131, 1147f., 1246-50, 1321-41
Anrede
- an (eigenen) Affekt 75, 76
- an (eigenen) Körperteil 1283
- der eigenen Person 75, 109, 1157
- verallgemeinernd 745f., 1163-66

Antisthenes *26*
Antithese 270, 308, 364, 423, 463f., 540, 1201, 1243f., 1303-5, 1305
Asyndeton 32, 100ff., 380, 629f., 763, 846, 1006, 1039-42, 1041, 1075-77, 1317
Aprosio, L.A. (gen. Vintimilia) *77*, *78*
Archaismus 3, 799, 1006, 1011, 1200
Archetypus *44*
Assoziation
- Begriffe und Namen 456, 477, 634, 779, 969, 1075-77, 1107, 1206, 1210-15, 1237-39, 1286
- Motiv 133, 377f., 550-54, 1344
- mythologische 15, 83, 133, 563, 758, 1009

Atlas 6-18, 68-74, 72, 235-38, 239-40, 528
Auctio 485f., 725-27, 883
Aufführbarkeit der Seneca-Tragödien *16 A. 3*, *324*
Aufgliederung (Zergliederung) 6-18, 928, 955, 1025f., 1047-48, 1255
Auftrittsmonolog *405f.*, 332-57, 898f.
Augustus *28*, 442

Bacchus 16, 66, 215f., 472-76, 903, 905f.
Befleckung (Motiv) *562*, 60f., 598, 601, 918f., 1173, 1193, 1217, 1257, 1318-21, 1332-34
Binnenprolog *276*
Boethius 569-89, 570, 575, 582-87, 588, 590
Botenbericht *20*, *403f.*, *493*, 629f., 650ff., 654, 697, 991-95, 1032-34
Bühnenauftritt *183*, *277*, 5, 202-4, 202, 329-31, 332-57, 332ff.
Bühnenabtritt 514f., 638f., 915-17, 1018, 1032-34
Busiris 431, 483f., 487, 1171, 1255

Cadmustöchter 20, 134f., 386f., 750-59, 758f., 758, 759
Callisto *184*, *185*, 4, 5, 6, 22, 34
Cato *29*, 33-36, 42, 434, 476, 490
Cerberus
– Aufenthaltsort 804, 827-29, 1106-7
– Aussehen *405*, 59, 785-87, 785, 786, 787
– Beute des Hercules *184*, 48, 49-56, 294, 805, 807f.
– Furcht vor Hercules 793, 802f., 810, 811, 812
– Gebell 793-97, 795
– Höhle 791, 804, 1107
– Köpfe 62, 784, 794f., 803, 807
– Wachhund 783-85, 788, 790, 809, 985f., 1106-6[b]
– Widerstand 813-27, 817
Charon 762, 764-68, 765, 767, 768, 769-77, 770, 771, 869f.
Chiasmus 22, 367, 458, 541, 1314
Chor *241*, *381*, 827-29, 864-74, 878, 1032-34
Clementia 332-57, 342, 362-69, 368f., 408-10, 739-45, 742, 742f.
Cocytus 686, 687f., 762, 869f.
Comparativus Senecanus 313
Correctio 314, 643f., 908, 1094-99

Danaiden 495-500, 498, 750-59, 757, 758f., 758
Deklamation *403*, 21, 46, 159-63, 208f., 267, 332-57, 362-69, 401ff., 419f., 422-37, 1243f.
Descensusbeschreibungen *404f.*, 47, 51, 58, 293, 650ff.
Dichtersprache, altrömische 3
Dimeter (anapästisch) *241*, *613-15*, 202-4, 204, 586, 1000
Dodekathlos *21*, *275*, 68-74, 72, 213-48, 243-44, 487
– auferlegt 596, 831, 1268
Dracontius 215b-22
Dramatische Spannung *23 A. 19*, *184*, *245*, *275*, *276*, *561*, 618-25

Eigenname
– adjektivisch 72, 222, 248
– emotiv gebraucht *563*, 109, 654, 1177, 1239, 1277
– griechisch 14, 22, 203, 232, 246, 581, 1170
– konnotativ 479, 1239, 1323-26
– Periphrase von 560, 562, 734, 903, 1164f.
– Selbstnennung 957
Ekphrasis *16*, *22*, *23 A. 19*, *403-405*, 533-46, 658-61, 662ff., 697, 709, 778
Elegie 18
Eleusinische Mysterien *405*, 300, 301f., 302, 757, 761, 842-47, 845
Ellipse 20, 224, 322, 406, 446, 880, 1122-30, 1149, 1262
Elzevier, Verlegerfamilie *87f.*
Enallage 175, 477, 839, 1081
Epanalepse 307f., 1214, 1229
Epikur 160, 175, 177, 201, 519
Epische Elemente *403-5*, 118, 264, 569-89, 624, 625, 658-61, 690-96, 693, 695, 698-702, 761, 895f., 951, 961-63, 964, 995, 1044-48, 1203
Erotisierung des Mythos 451, 544-46, 545
Etruscus (E) *39*, *45-47*
– ε-Tradition *43f.*, *46*
– Entdeckung *45*, *73f.*
Etymologisierung 51, 581, 681, 782, 929, 1247, 1287f., 1324
Eugenius Vulgarius *40f.*
Euphemismus 86-88, 110, 305f.
Eurystheus
– Tyrann 43, 211, 332-57, 738, 1123, 1180f.
– Wohnort 59, 526, 996-98, 1002, 1036
Excerpta Thuanea *40*, *79*
Exposition *183*, *275*, *276*, *277*, 5

Farbbegriffe 59, 132, 554, 555, 689f., 694
Florilegien *39*, *41*
Fortuna *381f.*, *406*, 325-28, 525, 1271f.
Frage
– entrüstet 525
– rhetorisch 21, 30, 44, 116, 249, 383, 422, 479, 996, 1179f., 1258-61, 1321-41
– unwillig 372f., 430, 1187
– verallgemeinernd 1237
Furien 86-88, 93, 100f., 101, 102, 103, 105, 110, 749, 982-86
Futurpartizip 136, 177, 935, 1226

Gebetsstil *276*, 277f., 279, 283, 299, 300, 516, 517f., 592ff., 645, 926

Gelehrsamkeit, dichterische 15
Gemination 75, 99, 110, 900, 1177, 1218, 1242f., 1313
Geographische Bezeichnungen 229, 236, 246, 332ff., 378, 883, 909f., 1139-41, 1163-66, 1164f., 1206, 1210, 1285, 1323ff., 1324
Geremia da Montagnone *59*
Geryon 231-34, 232, 1139-41, 1170
Giganten 80-82, 444f., 444, 458, 967, 968, 971-73, 973, 977, 978, 979, 980
Glykoneen *244 A. 5*, *477*, 202-4
Gnomik 325, 426
Goldenes Zeitalter 251b-53, 929, 931-34, 935f., 965
Grausen (Vorstellung und Begriffe) *405*, 32, 103, 558, 1007
Gronovius, J.F. *44*, *45*, *63*, *71-89*, 19, 22, 54, 77, 93, 116, 162, 237, 259, 679, 699, 757, 776, 801, 814, 842, 1120-20[b], 1149, 1157, 1195, 1299

Heinsius, D. 77
Heinsius, N. *71-89*, 88, 333, 433, 457, 485, 505, 555, 640f., 741, 767, 846, 928, 1251
Heiratsantrag *16*, *276*, 269, 332-57, 341f., 422-37
Helinand v. Froidmont *41f.*, *48*
Hendiadyoin 10, 161, 346f., 624f.
Herakles-Dramen *1 A. 1*, *26 A. 9*
Hercules
- Bezwinger der Unterwelt 769-77
- **domitor* 33, 249, 444, 619, 888, 955
- göttliche Abstammung 24-26, 438ff., 440f., 509f., 924, 926-39, 1184f., 1247f.
- Himmelssturm 58, 64, 74, 493, 957, 965-73, 971
- Hybris *31*, *34*, 46, 84f., 186, 201, 444f., 831, 918f., 926-39, 927
- Liebesleben *20 A. 8*, 465-71, 477, 478
- Kinder (Anzahl) *3*, *4*, *8*, 987, 991-95, 1231-34, 1264
- *Laudes* *477*, 827-29, 875-92, 882-92
- Meeresbefriedung 213-48, 235-38, 237
- *monstrum* 926-39, 937-39, 1036, 1268, 1280
- *pacator* *37 A. 29*, 249, 442, 882-92, 898f., 922-24, 927, 929, 937-39, 1054-62, 1241, 1332-34, 1332f.
- Selbstverbrennung *2*, *29*, 133, 1216f.
- *tyrannicida* 895f., 922-24, 936f.
- Unsterblichkeit 23, 39f., 267, 276, 959, 960, 1344
- Vatermörder *21*, *494*, 1034, 1042
- *victor* *28 A. 16 u. 17*, *37*
- Vorbild für Herrscher *27f.*
- Wohltäter (der Menschheit) *25-28*, *37*, 16, 23, 66, 249, 271f., 272, 1279
Hexameterklausel 205, 703, 1100f., 1117, 1130
Hikesie *2 A. 7*, 356, 503, 506-8, 506f., 616f., 626-28, 1010
Homoioteleuton *49*, *50*, 369
Horaz, Einfluss auf Seneca *242*, *245*, 159-63, 178, 199f., 549, 552, 785
Hydra 45f., 529, 778-81, 778, 781, 1264
Hymnische Stilelemente 258ff., 260, 299, 834, 1066-68, 1066-81
Hyperbaton 313, 427, 552, 585f., 1066-81, 1130, 1219, 1270f.
Hysteron proteron 276, 817

Illusion, dramatische *381*, 6, 123f., 697, 987
Interpolation (vermeintliche) *43*, *48*, *54*, 49-56, 83, 162, 299, 703, 823, 1130, 1162
Inversion 212, 233
Iphikles *4*, *6*, *7*, *9*, 216
Ira *30*, 75, 405, 788, 820, 946, 1167, 1202, 1220, 1277
Ironie *493*, 118, 251f., 357, 370, 382f., 412, 421, 422-37, 509f., 614f., 875, 937-39, 944, 1010, 1036-38, 1036, 1039, 1103, 1236, 1268
Isthmos 336
Iuppiter
- *infernus* 47
- *Tonans* 1, 1202
Ixion 750-59, 750

Juno
- *noverca* *33*, *36*, *183*, 21, 112, 213f., 214, 1018, 1019, 1036, 1201
- Eifersucht *183-85*, 4, 5, 16, 63, 386f.
Jupiter, Untreue 2, 17, 19, 122

Kadmos 265, 386-96, 392-94, 495, 915-17, 917
Katalog *275*, 6-18, 72, 96-98, 213-48, 224, 225, 386-96, 480-87, 481, 690-96, 750-59, 1138ff., 1323ff.
- Schreikatalog 1163-66
Kentauren 778, 779, 969
Kithairon 134f., 234, 915f.
Klagerede 251b-53, 258ff., 260
Komposita
- *-fex/-ficus* 58
- *re-* 1340
- *-ulentus* 254
Kosmische Dimension *406*, *493*, *537*, *562*, 49-56, 60f., 281, 334, 521, 603, 607, 624-25, 889-92, 926-39, 928f., 939-52, 941f., 944-52, 967, 1054-62, 1100-14, 1104, 1173, 1202, 1293f., 1323ff., 1331
Kynisch-stoische Tradition *26-29*, *37 A. 30*, *382*, 166-69, 198, 433, 746f.

Lamentationsformel 258ff., 1227-29
Laus Herculis 215b-22
Lethe 191, 292, 681-85, 712, 715f., 728f., 762, 782, 869f.
Lipsius, J. *81f.*, *85*, *88*, 45
Löwenfell 45f., 465-71, 797-99, 799, 1151
Lovato Lovati *46*, *57-59*, *60*, *62*
Lyssa *16*, *184*, *493*

Majuskelverschreibungen *42*, *44*
Manierismus 32
Maxime 343f., 368f., 735, 1076
Megaera 98, 102, 103, 723
Melissus, P. *82*
Menander Rhetor *538*, 1122-30, 1124-30
Metapher (Metaphorik) 79, 100f., 131, 239, 276f., 308, 322, 331, 635, 664, 1010, 1251
- Meer 699, 1072, 1083, 1083-91, 1092
- Militär 126, 126f., 128, 1059, 1066
Metonymie (metonymisch) 148, 226, 316, 556, 697, 755, 781, 887, 1161, 1169, 1314, 1334
Metrische Bequemlichkeit (Verszwang) 22, 89, 94, 135, 154, 203, 212, 358, 373, 463, 472f., 504, 516, 699, 764-68, 904, 906, 958, 1000, 1012, 1117, 1169f., 1282, 1290
Mischtext
- Σ *59-63*
- kontaminierte η-Glieder *63-70*
Monolog (Selbstgespräch) *184*, *275-277*, *403*, *405f.*, *561*, 123, 201, 204, 258ff., 277f., 279, 332-57, 354-57, 354, 509f.
Monosyllabum 19, 362, 1162, 1284-94
Mussato, Albertino *58*, *62*

Name, eigener 109, 957
Nemeischer Löwe 45f., 83, 213-48, 222-24, 224-25, 225, 793, 944-52, 945, 1106-7
Nenia *537f.*
Nomen agentis 9, 900
Nomina auf *-tor* 9
Novitas 332-57, 347f.

Omphale 18, 465-71, 472-76, 477f.
Opfer(handlung) *478*, *493*, 299, 299f., 300, 514f., 515, 634, 870, 876, 893f., 893, 898, 908, 909, 909f., 912f., 915-17, 918, 918f., 921, 991-95, 1032-34, 1036-38, 1036f., 1036, 1037, 1039-42, 1039, 1227-36, 1231-34
Orpheus *382*, 569-89, 572
Ortelius, Abr. *82*
Ovid, Einfluss auf Seneca *184f.*, *382*, 80-82, 88, 92f., 96-98, 100ff., 128, 152-58, 232, 283-88, 296-305, 345, 362, 390f., 392-94, 533-46, 538, 569-89, 651, 683-85, 683f., 698-702, 1005-7, 1027, 1062, 1066-81, 1085-85^b, 1088-91
Oxymoron 78, 869f., 1020, 1215

Paelex 4, 6-18, 149, 418
Palast, auf der Bühne *277*, *477*, 329-31, 987, 991-95, 996-98, 999, 1001
Panegyrik 37f., 250, 743, 775f.
Paradox 1, 34, 34f., 58, 115, 168, 177, 567f., 752, 906, 1094-99, 1097-99, 1227-29, 1261, 1269, 1316
Parallelismus 463f., 590f., 836, 868-74, 870, 915-17, 1229
Parataxe 32
Paronomasie 278, 422-37, 703, 706, 905f., 929
Parzen 181, 182, 188, 569
Pathos *537*, *561*, *563*, 1, 5, 30f., 49, 50, 52, 75, 250, 254, 256, 296-305,

498f., 639, 939-52, 1002, 1035, 1115-21, 1122-37, 1147f., 1163-66, 1188, 1223, 1226, 1239, 1251, 1264, 1277, 1283, 1303-5
Pax Augusta 442, 883
Perfekt
– gnomisch 866
– kontrahiert 49, 244, 825, 1151
– präsentisch 15, 897, 978
Peripetie *478*, *493*, 875-92, 937-39, 1280
Periphrase 15, 37f., 205, 235, 451, 459, 498f., 562, 599, 609, 611, 844, 887, 903, 909f., 1105, 1164, 1281, 1282
Personenankündigung *241*, 202-204, 204, 329-31, 624-25, 1044-48
Personenwechsel 277f., 641, 834, 893, 1028-30, 1092, 1330
Personifizierung (Personifikation) 96-98, 96, 98, 137, 162f., 401ff., 405, 555, 658, 690-96, 1250, 1251
Persuasio 490
Philomela 146-51, 149
Phineus 759f., 759
Physiognomik 329-31, 474
Pleonasmus 120, 585f.
Plural, poetisch (rhetorisch) 101, 265, 495, 683f., 826f., 911, 1012, 1061f., 1062, 1117, 1284
Pointierter Stil 41, 70, 115, 168, 201, 208f., 273, 418, 439, 448, 480-87, 481, 487, 491, 498, 712, 775f., 897, 921, 937-39, 946, 961-63, 967, 998, 1038, 1097-99, 1117, 1172, 1261, 1295, 1334, 1338-41
Polare Ausdrucksweise 37f., 83, 871, 883, 1061f., 1075-77, 1110f., 1323ff.
Poliziano, Angelo *45*, *72 A. 6*, *74*
Polyptoton
– nominal 16, 422-37, 482, 487, 706, 905f., 1167f.
– verbal 60, 267, 422-37, 1167f.
Pomposa *45f.*, *59*
Popularphilosophie *36*, 325-28, 338-40, 433, 476, 525
Possessivpronomen 193
Präsenspartizip 203, 471, 1181f.
Praeteritio 226, 386
Priamel 192-201
Prodikos *25*, *27 A. 13*, 437
Prolepse 101, 156, 594, 1025f., 1065, 1086f., 1127, 1206, 1220
Prolog, Bezüge zum Gesamtstück *32*, *33 A. 10*, *184*, *245*, *493*, *561 A. 2*, 84, 119, 957, 967, 1218, 1220
Prosaismus 865
Proserpina (Persephone) 549, 659f., 761, 805, 806, 1105
Prosodie 12, 25, 32, 54, 70, 109, 203, 463, 549, 719, 916, 950

Quantitätswechsel 25

Reim 427, 864, 1245
Reinigungsritual *20 A. 9*, 898f., 918f.
Ringkomposition 49-56, 1242-95
Römisches Kolorit *29*, *36f.*, 48, 164-66, 169-71, 196, 234, 325-28, 332-57, 338, 339, 410f., 533-46, 549, 717, 731, 733, 738, 827-29, 839, 853, 855f., 882-92, 888, 961-63, 1246, 1323ff.

Sarkasmus *493*, 85, 112, 114, 122, 185, 380-82, 395f., 477f., 490, 509f., 634b-36, 1036-38, 1038, 1097-99, 1283
Satzapposition 703, 832
Scheffer, J. *79*
Schimpfwort 358, 479, 603, 920, 1161
Schlaf *537*, 690, 691, 1044, 1066-81, 1068, 1070, 1072, 1075-77, 1076
– Heilschlaf *537*, 1042, 1044, 1051, 1066b, 1075-77, 1138ff.
Schlangen
– als Attribut 86-88, 88, 92f., 101, 785-87, 786, 787, 789, 982, 984f.
– von Hercules gewürgt 213-48, 215b-22, 216, 216f., 218, 219, 220, 221, 222, 456
Schlusswörter
– fünfsilbig 246
– viersilbig 246, 408
Schuld, tragische *561*
Schuldbewusstsein *537*, 1237-39, 1261, 1338-41
Schulddebatte *22*, *561f.*, 1173, 1201, 1237-39, 1262, 1301, 1308
Schutzflehende, s. Hikesie
Selbstaufforderung 75, 109, 354-57, 996
Selbstbestrafung *21*, *561f.*, 1206ff., 1237-39, 1262, 1267, 1284-94, 1293f.

Selbstmord *21*, *561f.*, 426, 1027f., 1242-95, 1301
Selbstmordwege *17*, 1206ff., 1284-94
Sentenz *382*, 201, 251b-53, 313f., 340-45, 368f., 401ff., 426, 463f., 476, 509f., 512f., 588, 656f., 703, 735f., 1278, 1305
Simplex (statt Kompositum) 90, 409, 444, 504, 583, 968, 1290
Singular, kollektiv 243, 789, 1125, 1199, 1211
Sinneswandel *561*, 112, 1301, 1317
Sisyphus 750-59, 751, 758f.
Sophronister, s. Steinwurf
Sprache
- erotische 2, 18, 245, 298, 544-46, 545
- juristische 188-91, 190, 401f., 440f., 446, 580, 660f., 728, 730, 731, 733, 734, 740, 746, 805
- maritime 169-71
- militärische 126, 126f., 127, 128, 293, 817
Sprecherwechsel 634b-36, 1237ff., 1295, 1301
Sprichwörtliches 170, 179, 253, 313f., 375, 377f., 385, 403, 407f., 437, 624f., 656f., 1301
Steigerung
- des Ausdrucks 49-56, 49, 86, 185, 254, 317f., 380, 506f., 578, 643f., 703, 706, 725-27, 979, 1039-42, 1138, 1163-66, 1288, 1332f.
- des Motivs *405*, 86-88, 103, 370, 392-94, 479, 569-89, 687f., 703, 785-87, 868-74, 948, 992, 1223, 1331, 1334
- des Pathos 254, 256, 296-305, 317f., 639, 709, 948, 1106-7, 1221-26, 1237-39, 1264
- des Vorbilds (s. auch Überbietung) 4, 93
- von Leidenschaft 19, 32, 64, 74, 98, 108f., 1221-26
- Pointe 17, 1172
Steinwurf *2 A. 6*, *4*, *6*, *494*, 1042
Stesichoros *2*, *404*, 231, 232
Stichworttechnik 422-37, 453, 480-87, 634, 1268
Stoa 16, 23, 33, 39, 66, 77, 90, 100f., 133, 160, 175, 188, 276f., 329-31, 334, 426, 509f., 612, 975, 1027f., 1227-29, 1245, 1302-13, 1303-5
- *interpretatio stoica* *29*, *35-38*, 34
- *sapiens* *28f.*, *35*, 33-36, 35f., 42, 90, 326f., 328, 412, 464, 1271f.
Streitgespräch (Agon, *altercatio*) *275*, 422-37, 422, 438ff., 463f., 489, 490, 916
Stumme Rollen 506, 1053
Styx 49-56, 54, 104, 548, 558, 664, 681-85, 712, 713, 716, 762
Subjektwechsel 207, 275, 834
Synaloephe 186, 362, 634, 674
- in 5. Hebung 20, 100, 397, 661, 1028-30
Synekdoche 840f., 917, 1117, 1216f.
Szenenreportage *16*, *493*, 991-95, 992-95

Tantalus 156, 750-59, 752-55, 752, 758f.
Tempe 283-88, 980
Tempuswechsel 74, 643f., 992-95
Textausfall *44*, *47*, *48*, *50*, *58*, *64*, *65*, 19, 83, 909f., 1122-37
Theokrit (*Herakliskos*) 215b-22
Theseus
- Begleiter des Hercules 52f., 310, 650ff., 912f.
- treuer Freund *561*, *562*, 761, 806, 818, 1032-34, 1275f., 1318-21, 1322, 1334-41, 1334, 1336, 1337, 1341
- und Amphitryon 1173ff., 1178
Tisiphone 86-88, 92f., 93, 96-98, 102, 982-86, 985f.
Titanen 77, 80, 80-82, 83, 965-73, 965, 967
Tityos 750-59, 756, 1207
Tod (personifiziert) 49-56, 56, 282, 291f., 293, 555, 566, 569-89, 693, 694, 1068, 1072, 1074, 1075-77
Totengericht 579, 709, 720, 731ff., 731, 745
Totenklage (Threnos) 202, 537f., 1100f., 1122-37, 1122-30
Traueraufzug 202, 626-28, 626, 627f., 694
Trauergestalt 1100f., 1102f., 1178
Traum 623f., 690, 1070, 1082-87, 1145
Trevet, Nicholas *52-55*, *63-65*, *67*, 81, 191, 214, 525, 593, 632, 670, 742, 762, 814, 924, 927, 954, 1068, 1184f., 1245, 1283, 1286
Tribrachys 19, 244

Trikolon 33-36, 308, 817, 909f., 980, 1138
Trivialisierung (Lesart) 52f., 132, 212, 1157, 1219, 1225
Tyche *382*, 525
Tyrann
- Auftraggeber von Heldentaten 211, 432
- Bestrafung *477-78*, *493*, 737-39, 737, 920f., 922-24
- Grausamkeit 254, 371, 419f., 503f., 509f., 511-13
- Usurpator 332-57, 341f., 345
- Willkür- und Schreckensherrschaft 253, 255, 342, 351, 398, 401f., 429, 502, 966, 1180f.
Tyrannenbild *16 A. 4*, *37 A. 28*, 43, 269, 329-31, 331, 332-57, 348f., 384, 407, 410f., 488, 489, 512, 738, 1123

Überbietung des Vorbilds 100f., 130, 569-89, 578, 598, 775f., 785, 793, 804, 1227-29
Übergangsformel 19, 30
Überleitung *244*, 49-56, 159-63, 202-204, 204, 241, 295f., 332-57, 893f., 1075-77
Umgangssprache 13, 72, 99, 116, 358, 372f., 642, 707, 960, 971, 1120-20[b], 1169f., 1177, 1308-10
Unterwelt
- Büsser 750-59, 977f., 1206ff., 1222f.
- Dunkelheit 50, 57, 92, 607, 610, 652, 689f., 705, 707, 718, 834, 836, 856, 861
- Flusssystem 711-16, 762
- grenzenlos 659, 674, 1146
- (keine) Rückkehr 49-56, 276f., 422, 548, 568, 569-89, 681-85, 715f., 1226
- Lautlosigkeit 576, 620, 794, 1108
- lichtscheu 293, 813-27, 823
- Moder 365f., 652, 702, 785
- Ort der Bestrafung 57, 386f., 718, 737, 747f., 750
- Ort von Dämonen und Übeln 80, 83, 92f., 98, 690-96, 778-81
- Regungslosigkeit 550-54, 554, 676f., 686, 704, 861
- Reich des Dis 47, 48, 49-56, 51, 58, 717, 721f.
- Teil des Kosmos 30f., 46, 49-56, 53, 290, 1106-7
- Trostlosigkeit 187, 566, 611, 705, 762
- Unfruchtbarkeit 365f., 697, 698-702, 699, 701
- Unheimlichkeit *405*, 56, 101, 558, 687f., 709, 762
- Zugang *403*, 47, 587, 662f., 666, 718f., 813, 834

Vergil, Einfluss auf Seneca *184*, *242*, *245*, *382*, *405*, 30ff., 58, 78, 80-82, 88, 92f., 159-63, 164-66, 299, 480-87, 533-46, 569-89, 658-61, 689f., 769-77, 772, 778-81, 847, 1047f., 1115-21
Vergleiche 72, 100f., 106, 170, 188-91, 191, 192-201, 286b-88, 373-78, 476, 525, 668-72, 674, 676f., 677, 712, 838-47, 840f., 842-47, 872, 1044-48, 1047-48, 1047, 1047f., 1088-91
Verknappung (des Vorbilds) 152-58, 569-89, 575, 764-68, 808, 1047-48, 1082-87, 1127, 1138ff., 1227-36
Vermenschlichung von Naturelementen 334, 711
Versstruktur 19
Versumstellung *47*, *48*, *61*, *244 A. 5*, 49-56, 72, 90
Verwandtschaftsbezeichnungen *562*, 1, 52, 388, 626
Verwechslung
- mythologischer Gestalten 485f., 563
- Verschreibung 8, 90, 183, 385, 485, 538, 646, 728, 784, 895, 999, 1208, 1270, 1299
Vintimilia, s. Aprosio
Virtus *275*, *381*, *406*, 39, 338, 433, 1157
Volksweisheit 325-28, 874, 1053, 1179f., 1187

Waffenmotiv *21*, *562*, 1115-21, 1115, 1120, 1227-36, 1242-95
Wahnsinn
- Halluzination 939-52, 944-52, 957, 965-73, 967, 971, 982-86, 996-98, 1018
- psychologisch erklärt *5f.*, *30-33*, 1261

– Symptome *33*, 100f., 105, 939-52, 953, 975, 982, 987ff., 1018, 1022f.
– Verwechslungsmotiv *20 A. 9*, *494*, 987ff., 996-98, 1018, 1020
Wechsel
– des Genus (Verb) 267, 725-27
– des Numerus 1012, 1199
Wiedererkennung *561*, 622, 623f., 1196-98
Wortspiel 168, 567f., 580, 581, 815
Wortwiederholung 251, 590f., 634, 638f., 897, 1156, 1242f., 1313, 1314

2. WÖRTER

Die kursiv gedruckten Ziffern beziehen sich auf die Seiten, jene in Normalschrift auf die Lemmata des Kommentars.

abdere 1225
abire 27
ac 33
ad superos 276, 505, 583
adire 321
aetas 215, 291f., 851
agnoscere 624
animosus 201, 1150
Argolicus 7, 59, 1124
atque 33
atrox 32
arcana 597
attonitus 169, 1219
aut ... aut 156f., 1308

bis 1282

capere 960
carcer 57
carpere 140
casus 1201, 1237-39
certe 312
chaos 610, 861, 1108
clamosus 172
clepere 799
Cnosiacus 18
comitari 203, 837

decipere 156, 754, 755
decus 619
delectare 405
dirus 56, 1221
discere 70, 491
dives 532
docere 242, 1264
dominator 1180f.
dum 35f.
durus 56, 165

ecce 47, 944
effringere 47
emittere 80

en 944, 1028-30, 1296
error 1201, 1237-39
erus 811
exerere 10f.
exilium 93, 1223, 1331

facies 601
fax 38
foedus 49-56
frui 34
furor 98

gelidus 414
gemere 225
genae 767
grex 10f.

haud 345
Herculeus 72
hic (Adv.) 117
hoc age 104
horrere 101

i nunc 89f.
iam 123, 125
illo 864
imbuere 455
immo 314
impetus 975, 1274f.
impius 20, 966, 1217, 1261
induere 1028-30, 1312
infans 215
inter 148
intrare 533
invidia 352
ire 1316
iubar 26
ius 43, 558, 660f., 728, 1246f.
iurare 114

licet 121f.
ludere 684

maestus 187, 566, 648, 705
magnanimus 310, 646f.
malum 206, 208
mediocritas *36*, 192-201, 201
medius 1110f.
meare 211
-met 1011, 1252
modus 206
morari 1259
mysta 847

-nam 358
natales 461
nec 487
nefas 603
noverca 21
novercalis 1236
nubilum 620
numquid 214

obex 237, 999
oberrare 1146, 1281
opimus 48
oppositus 94, 986
opulentus 239
otium 862f.

pacator 249, 444f.
pandere 647
pascere 1208-10
pati 353
piger 198
planctus 1114
polus 607
populus 191, 560, 708
portitor 768
potitur 54
potius 427
praeripere 65
precari 112
profecto 312
proludere 222
pronus 125f.
propere 1242f.
pudor 1240
puella 18

quaesitor 731
-que
— adversativ 72, 1085-85[b]
— folgernd 41, 197-97[b], 274, 430
quiddam 611

rabidus 397
rapax 555
raro 325
remeare 277
retro 32, 55, 182, 1065
reptare 218
rex 164, 431

scelus 121, 1237-39
sed 202, 212, 406
sedere 721f., 731
semper 2, 245, 1256, 1336
sentire 250
serus 622, 1203
similis 712
solere 1102, 1344
soror 110, 181
specimen 723
specus 665
spolium 48, 51, 239-40, 240, 294, 544
statim 213
stare 118, 261, 458
stridulus 146
sublimis 7
summus 635
surdus 576

tamen 1110f.
tandem 206, 277f.
tener 472
timere 45, 63
totus 659f., 1287f., 1328
tristis 187, 566, 611, 857
truncus 625
trux 371, 916
tum/tunc 778

urna 191
utrumne ... an 618f.

vacuus 769, 863
vector 9
videre 50, 60, 632
viduus 3, 245
vigil 240
vindex 255
violentus 43
vitiare 104
vocare 131

3. STELLENINDEX

Die kursiv gedruckten Ziffern beziehen sich auf die Seiten, jene in Normalschrift auf die Lemmata des Kommentars.

Accius (Ribbeck^{3}, Dangel)
praetext.
2 R (= 686 D.): 3, 1108
17-38 R (= 651-72 D.): 332-57
29-31 R (= 663-65 D.): 1082-87
trag.
4-9 R (= 108-113 D.): 501
82-83 R (= 642-643 D.): *24*
82-97 R (= 634-650 D.): *23*
86 R (= 637 D.): *23*
87 R (= 644 D.): *23*
88-89 R (= 638-39 D.): *23*
101 R (= 381 D.): 516
146 R (= 162 D.): 48
163a R: 1251
200 R (= 31 D.): 1239
203f. R (= 47 D.): 342
209 R (= 37 D.): 516
212 R (= 40 D.): 799
236 R (= 407f. D.): 108
243f. R (= 409f. D.): 134f.
272 R (= 545 D.): 338-40
292 R (= 593f. D.): 799
301 R (= 600 D.): 1242f.
302 R (= 601 D.): 354-57
479-80 R (= 289-90 D.): 521
493-96 R (= 9-12 D.): 137f.
534f. R (= 209f. D.): 799
635 R (= 447 D.): 1239

Achaios (Snell)
TrGF 20 F 32-35: 465-71

Achilleus Tatios (Garnaud)
1,13,5: 1122-30

Adespota (Lloyd-Jones/Parsons)
Suppl. Hellen. 922,4: 18

Aischines (Blass^{2})
Tim. 190: 100f.

Aischylos (Page, West; Radt)
Ag.
1ff.: 123f.
126-37: 582-87
206-17: 582-87
410-26: 582-87
633: 592
870: 232
897f.: 1251
901: 1251
1055-58: 514f.
1256: 100f., 105, 982
1291: 47
1629f.: 572
1641f.: 419f.
Choeph.
540-550: 1071
900-902: 1032-34
904: 1018
924: 100
985f.: 60f.
1048ff.: 982-86
1049f.: 984f.
Eum.
71f.: 86
137f.: 86-88
197: 101
273-75: 721f.
313: 1098f.
448: 1173
511f.: 582-87
628: 545
703: 1164f.
Pers.
150: 202
176-210: 1071
365: 3
386: 132
487: 334
688-90: 548
1054: 1100f.

Prom. sol. frg.
199-201: 1207f.
PV
88: 1054-62
88-92: 1054-62
89: 1054-62
90: 1054-62
91: 1054-62
209: 264
219-21: 965
582f.: 517f.
1020-25: 756
1022f.: 1207
Sept.
307-11: 916
321-68: 418
861-74: 202-204
Suppl.
230f.: 721f.
254-59: 332ff.
287f.: 545
1035: 645
frg.
140: 1242f.
161: 569
168: 16

Aetna (Goodyear 1966)
49: 971-73
296: 838-47
574: 263
574f.: 262f.

Albinovanus Pedo (Blänsdorf)
carm. frg.
4: 703
8-10: 322
20f.: 703

Alkaios (Lobel/Page)
frg.
34(a): 14
365: 752-55

Alkman (Davies)
PMGF 79: 752-55

Ambrosius (Schenkl)
hex. 4,1,4: 1247

Ammianus Marcellinus (Seyfarth)
15,3,5: 812
15,5,18: 410f.
24,5,2: 999
27,6,2: 1000
28,4,31: 846
30,4,2: 1000
30,8,12: 946
31,7,8: 165

Amphis (Kassel/Austin)
frg. 46 (PCG II 234): 6

Anacreontea (West[2])
1,1-3: *244 A. 5*
4,19-21: *244 A. 5*
32,7: 179
33,1f.: 131

Anaxagoras (Diels/Kranz[5])
VS 59 A 77: 83

Anthologia Latina
(Riese, Shackleton Bailey)
190,75: 156
229,3-7: 698-702
408,4: 215
413,45f.: 569
431: 192-201
431,1f.: 192-201
431,5-8: 192-201
438,5: 1164f.
463: 125
583,1: 1068
623,1: 9
627,7: 248
628,1: 263
808,39: 146

Anthologia Graeca (Beckby[2])
AP
6,160,1f.: 147
6,247,1: 147
7,264,2: 1072
7,365,5f.: 855
7,376,1f.: 868
7,399: 389
7,452,2: 1072
7,467,6: 548
7,472b: 1072
10,85: 870
11,35,5: 469
11,42,6: 560
12,136,3: 146
16,90,4: 222
16,91,6: 222
16,93,1f.: 230

Antiphanes (Kassel/Austin)
frg. 174-76 (PCG II 408-410): 465-71

Antisthenes (Giannantoni)
frg. V A 97 (= frg. 19 Decleva Caizzi): *26 A. 8*

Antoninus Liberalis (Papathomopoulos)
21,5: 687

[Apollodor] (Frazer, Wagner)
1,6,1 (§34): 968
1,9,1 (§§80f.): 386f.
2,1,5 (§§21f.): 498
2,4,5f. (§§52-56): *24*
2,4,5 (§53): 59, 526
2,4,8 (§61): 24
2,4,8 (§62): 215b-22, 218
2,4,9 (§64): 1022f.
2,4,10 (§66): 478
2,4,11 (§70): *3*
2,4,11 (§71): 1229
2,4,12 (§72): *2 A. 8, 6*
2,4,12 (§73): 23
2,5 (§§74-126): 213-48
2,5,1 (§74): 83
2,5,2 (§79): 242
2,5,2 (§80): 45f.
2,5,3 (§§81f.): 222-24
2,5,3 (§81): 223
2,5,4 (§85): 971
2,5,4 (§87): 228-29
2,5,6 (§92): 243
2,5,6 (§§92f.): 243-44
2,5,6 (§93): 244
2,5,8 (§96): 226-27
2,5,9 (§98): 245
2,5,10 (§106): 232
2,5,10 (§107): 235, 319-24
2,5,10 (§§110f.): 480-87
2,5,11 (§114): 485f.
2,5,11 (§115): 480-87
2,5,11 (§§115f.): 1171
2,5,11 (§116): 483f.
2,5,11 (§120): 68-74
2,5,11 (§§120f.): 239-40
2,5,11 (§121): 531f.
2,5,12 (§122): 787
2,5,12 (§§122-26): *404*, 761
2,5,12 (§123): 778-81
2,5,12 (§126): 797-99
2,6,1 (§127): *5 A. 18, 6*
2,6,3 (§§131-33): 465-71
2,7,3 (§142): 560-65
2,7,7 (§154): 779
2,7,7 (§155): 485f.
3,4,2 (§25): 265
3,4,3 (§26): 16
3,5,4 (§39): 392-94
3,5,5 (§43): 915f.
3,5,5 (§44): 262f.
3,14,2 (§180): 1342

Apollonios Rhodios (Vian)
1,26-31: 572
1,531-33: 775f.
1,735-41: 262f.
2,164f.: 139
2,289: 100
2,564-67: 1213f.
2,705-7: 455
2,707: 455
2,735f.: 663
2,1052-57: 243-44
3,1f.: 658-61
3,61f.: 750
3,62: 750
3,95-97: 1227-36
3,96: 1288
3,1002-4: 18
3,1192: 38
4,1-5: 658-61
4,128: 809
4,146f.: 1066-81
4,391-93: 1227-36
4,1241-43: 321f.
4,1396-1407: 68-74
4,1400: 531f.
4,1543f.: 218f.
4,1682-88: 1047

Apuleius (Helm, Vallette)
apol.
22: 444
flor.
13: 147
22: 1279
met.
4,20: 290
4,22,1: 920f.
6,18,1: 662ff., 665
8,4: 228
8,12,4: 920f.
8,29,5: 679
8,31: 110

Arat (Maass)
26: 6

36-39: 7
48: 6
71f.: 18
93: 130
238: 1204
695: 1068

Archilochos (West²)
frg.
91,14: 752-55
324,1: *25 A. 4*

Aristophanes (Coulon, Dover, Dunbar)
Ach.
978: 695
1091: 469
Av.
1380: 146-51
Eccles.
1073: 560
Pax
177ff.: 964
205: 695
Plut.
425: 100f.
Ran.
69f.: 1223
139: 765
470f.: 762
835: 295
Thesm.
726f.: 506-8
749: 506-8

Aristoteles (OCT)
EN
1106a26ff.: 325-28
1132b27: 735
1176b32-35: 476
Poet.
1453a7ff.: 1237-39
Polit.
1295a35ff.: 325-28

Arrian (Roos/Wirth)
An. 5,3,4: 16
Ind. 7,2: 533

Asklepiades von Tragilos (Jacoby)
FGrHist 12 F 27: *3*, *4*, *6 A. 20*, *7*

Athenaios (Kaibel)
15,676c: 912f.

Augustinus (Dombart/Kalb)
civ. 6,10: 1086f.

Ausonius (Green)
20,2,16: 948
eclog.
17,7: 248
ephem.
1,1f.: 147
3,56: 732
epigr.
7,1: 172
Mos.
89: 935
244: 156
247-49: 155-58

Avienus (Soubiran)
Arat.
40: 949
128: 232
392: 948
1046: 948
1230: 130
1396f.: 10f.

Babrius (Perry)
12,3: 146-51
12,19: 146-51

Bakchylides (Snell/Maehler)
5: *404*
5,155-58: 1227-29
8,31: 1165
13,50f.: 1229
frg. 4,69-72: 930f.

Boethius (Bieler)
cons.
1,4,28: 1042-44
1,6,10: 1042-44
3 carm. 12: 569-89, 588
3 carm. 12,17: 575
3 carm. 12,28: 570
3 carm. 12,29f.: 575
3 carm. 12,29-39: 575
3 carm. 12,32f.: 577
3 carm. 12,40-51: 582-87
3 carm. 12,42f.: 590
3 carm. 12,48: 588
3 carm. 12,50: 571
4 carm. 5,20: 170
4 carm. 6,28: 949
4 carm. 6,37: 730
4 carm. 7,20f.: 227

Caecilius Statius (Ribbeck[2])
com. 109: 54

Caelius Aurelianus (Bendz)
acut.
1,121f.: 987ff.
chron.
1,4,61: 1051
1,4,64: 1051
1,5,173: 1051

Caesar (Du Pontet, Hering)
Bell. Afr.
52,4: 183
Gall.
1,53,5: 52f.
3,18,6: 313f.
4,10,3: 1324
4,17,2: 1324

Callistratus
dig. 49,14,2,4: 189

Calpurnius Siculus (Korzeniewski)
ecl.
4,103: 143
5,5: 144
5,13: 696
5,15: 144
5,29-31: 139
5,36f.: 143
5,52-55: 139
5,54f.: 139f.

Carmina Epigraphica (Bücheler/Lommatsch)
CE
23: 39
228: 39
481,3: 1078
868: 39
1489,3: 874

Cato (Mazzarino[2])
agr.
2,4: 880f.
134: 920f.
139: 926
151,4: 757

Catullus (Mynors)
3,12: 548
5,6: 1076
14,16: 27
25,13: 323
29,19: 1325
31,5: 623f.
34: *477*
34,5f.: 646f.
46: 125
61: *477*
61,34f.: 953
63,8-10: 469f.
63,83: 948f.
64,105-11: 1047
64,122: 1078
64,177-87: 1321-41
64,193: 86-88
64,271: 126f.
64,282: 699
64,284: 161
64,351: 1100f.
64,389: 300
65,13: 146-51
66,60f.: 18
67,28: 544-46
68,4: 47
68,6: 245
68,53: 106
68,109-12: 283-88
68,113: 118f.
68,115: 964
68,140: 2
88,5: 887
99,11: 214

Celsus (Marx)
3,18,3: 975
5,21,5: 457

Charisius grammaticus (Keil, Barwick)
I 32,24 K. (= 34,20 Barw.): 461
I 33,16 K. (= 36,4 Barw.): 1012
I 274,24-26 K. (= 362,1f. Barw.): 146
412,11f. Barw.: 1338

Chariton (Blake)
7,1,5: 1100f.
8,6,8: 623f.

Chrysippos (von Arnim)
SVF III 390: 98

Cicero
(Aratea: Soubiran; Carmina: Blänsdorf; Epistulae: Shackleton Bailey [1987; 1988]; Orationes: OCT; Philosophica: varii editores)

Cicero cont.
ac.
1,43: 440f.
Arat.
238: 1204
321: 948
347: 1061f.
475: 1068
Arat. frg.
8,2: 392
32,3: 948
Att.
2,9,1: 353
2,18,1: 169-71
4,1,5: 169-71
4,15,6: 169-71
5,21,13: 642
9,4,2: 332-57
9,7b,2: 642
14,1,1: 27
14,2,1: 169-71
ad Brut.
1,16,4: 352
carm. frg.
23,6: 7
30,1: 619
33,17: 1207
33,26: 102
38,2: 89
Catil.
3,17: 1239
3,21: 107
Deiot.
33: 477
div. in Caec.
57: 383
dom.
17: 251b-53
fam.
5,12,4: 650, 656f.
fin.
1,34: 97
1,60: 752-55
2,105: 656f.
2,118: 206
2,188: *28 A. 15*
3,66: *28 A. 15*
5,7: 27
har. resp.
37: 580
43: 171
44: 471
inv.
1,45: 1243f.
Lael.
52: 341f.
leg.
1,40: 100f.
2,19: *27 A. 14*
Lig.
24: 361
Mil.
78: 382f.
89: 465-71
Mur.
16f.: 332-57
35f.: 169-71
nat. deor.
2,41: 592
2,43: 928f.
2,62: *26 A. 11*, 66
2,66: 782
2,86: 1247
2,127: 1129
3,45: *26 A. 11*
3,88: 516
off.
1,67: 90
1,70: 161
1,118: *25 A. 3*
3,16: 723
3,25: *28 A. 15*, 23, 66
3,95: 1053
orat.
60: 640f.
de orat.
3,221: 640f.
Phil.
1,18: 44
9,10: 1049
9,15: 1052
Pis.
45: 1173
47: 107
Pis.
frg. 4 (Nisbet): 100f.
Rab. Post.
29: 398, 429
p. red. ad Quir.
25: 516
p. red. in sen.
34: 251b-53
rep.
1,50: 401f., 407
6,13: *28 A. 15*, 66, 743
6,18: 1204
6,20: 90

sen.
48: 851
71: 1072
Sest.
32: 626
68: 626
131: 161
136-38: 332-57
143: *28 A. 15*
145: 626
S. Rosc.
97: 580
Tusc.
1,28: *26 A. 11*, *27 A. 14*
1,32: *28 A. 15*, 276f.
1,97: 1049
1,98: 745
1,118: 1072
2,21: *28 A. 16*
2,22: *28 A. 16*, 225, 240, 444, 624f.
3,62: 627f.
4,35: 752-55
4,50: 23
5,117: 1072
Verr.
4,94: 999
4,96: 47
4,148: 1022f.
5,180-82: 332-57

Ciris (Goodyear)
160: 1127
206: 1078

Claudianus (Hall)
1,26: 130
1,256: 104
2,523-26: 1223
3,29ff.: 690-96
3,31: 691, 696, 850
3,33: 694
3,76: 98
3,79: 102
3,91: 377f.
3,93: 218
3,120f.: 103
3,236f.: 511-13
3,295: 783-85
5,93f.: 162f.
5,476-78: 731
5,494f.: 733
5,495: 191, 580
5,508: 750
5,510: 754
7,160: 977
8,185f.: 126
8,384f.: 142
8,437f.: 10
11,22-24: *43*
15,316: 94
18,157-66: 483f.
20,483: 17
21,143f.: *43*
21,143-47: 72
22,373: 693
22,445: 597
22,467: 124
24,36f.: 1031
24,304-6: 995
26,27f.: 759
27 praef. 1-10: 1082-87
28,322: 691
28,414: 793
carm. min.
20,3: 218
29,39: 370
49,17: 808
53,9f.: 132
Gigant.
25: 977
85: 981
rapt. Pros.
1,2: 92
1,7-11: 521
1,19: 474
1,20: 673
1,55f.: 582
1,59-61: 870
1,64: 49-56
1,67: 490
1,79f.: 721f.
1,93ff.: 53
1,99-102: 607
1,109f.: 607
1,112: 104, 712
1,113-16: 965-73
1,114: 965
1,142ff.: 549
1,142-48: 376
1,144f.: 237
1,191: 659f.
1,225f.: 214
2 praef. 11: 226
2 praef. 31f.: 215b-22
2 praef. 32: 220
2 praef. 35: 83
2 praef. 37: 544-46
2 praef. 47: *43*, 72

Claudianus, rapt. Pros. cont.
2,81-84: 909f.
2,156: 707
2,170f.: 94
2,179-85: 283-88
2,188: 823
2,191: 823
2,193-96: 823
2,209-11: 1088-91
2,248f.: 1102f.
2,281: 673
2,314: 814f.
2,335: 750-59, 750
3,90: 92
3,181: 1186
3,269: 659f.
3,318-20: 1010
3,326f.: 966
3,391: 103

[Claudianus] (Hall)
laus Herc. 28f.: 218
28-59: 215b-22
34: 218f.
37f.: 456
41f.: 35f.
53-55: 219
54: 220
57-59: 221
93f.: 793
94-96: 225
103f.: 229
103-117: 228-29
109: 228
112: 1120-20b
118-37: 230
120f.: 83

Columella (Ash, Forster/Heffner)
3,21,3: 949
10,221: 1286
11,2,36: 8

Comica Adespota (Kock)
1324: 169-71

Corippus (Diggle/Goodyear)
Ioh. 6,457: 670

Cornelius Severus (Blänsdorf)
frg. 13,12-15: 251b-53

Cornutus (Lang)
nat. deor. 10: 100f., 102

Culex (Clausen)
28: 444f.
42: 125
45f.: 139
47: 139f.
48f.: 125
77: 679
160: 1085-85b
171: 216f.
192: 625
197: 132, 216f.
220: 793
220f.: 785-87
221: 101
222: *405 A. 9*
224: 47
257: 918f.
335f.: 81

Curtius Rufus (Hedicke)
3,8,22: 356
4,1,22: 740
4,7,16: 670
4,9,16: 1324
7,5,30: 362
8,4,9: 127
9,2,29: 16
9,4,21: 16
10,2,15: 79

Deinias(?) (Jacoby)
FGrHist 306 F 8: *3*

Demetrios Rhetor (Chiron)
Eloc. 254: 500

Demosthenes (Butcher)
3,19: 313f.
19,136: 169-71

Dio Cassius (Cary)
55,13,1: 375
59,26,6f.: *1 A. 2*
59,27,1: 410f.
59,27,5: 410f.
68,28,4: 1324

Dion Chrysostomos (von Arnim)
1,48-84: *27 A. 13*
8,32: 544-46

Diodorus Siculus (Vogel)
3,64,6: 472
4,4,2: 472

4,4,4: 471
4,8,4: 232
4,9,2: 24
4,10,1: 215b-22
4,10,6f.: *5*
4,11-27: 213-48
4,11: *5*
4,11,6: 242
4,12,1f.: 228-29
4,13,1: 222-24, 222, 223
4,13,2: 243-44, 243, 244
4,13,3: 248
4,14,3: 1229
4,15,3: 226-27, 227
4,16: 245
4,17,1: 232
4,17,4f.: 480-87
4,17,5: 271f.
4,18,5: 237
4,18,6: 283-88
4,23,2: 480-87
4,25,1: 761
4,26,1: 761, 806
4,26,4: 23, 68-74, 239-40
4,27,3: 484
4,31,1: *5*
4,31,5-8: 465-71
4,37,3: 779
4,85,1: 12
5,79,2: 745

Diogenes Laertius (Long)
6,2: *26 A. 8*
6,70-71: *26 A. 9*
6,104f.: *26 A. 8, A. 10*

Diogenes Sinopensis (Snell)
TrGF 88 F 1c: *1 A. 1*
TrGF 88 F 3: *1 A. 1*

[Diogenes Sinopensis] (Müseler)
epist.
10: *26 A. 9*
34: *26 A. 9*
36: *26 A. 9*

Dionysius Periegetes (Tsavari)
201-203: 321f.
983f.: 1324

Donatus grammaticus (Wessner)
ad Ter. Andr. 175: 27

Dracontius (Vollmer)
laud. dei
2,57: 43
Romul.
3,13: 156
4,12-15: 35f.
4,20: 218, 221
4,20-25: 215b-22
4,22: 218f., 221
4,25: 220
9,185: 1120
10,255: 811
10,483: 101
10,570ff.: 690-96
10,570-71: 97
10,571: 693

Elegiae in Maecenatem (Kenney, Schoonhoven)
1,51-56: 476
1,57: 903
1,57-68: 472-76, 476
1,69: 208f.
1,69-86: 472-76, 476
1,73-80: 465-71
1,87-92: 476

Ennius (Vahlen[2], Skutsch, Jocelyn)
ann.
2 Sk. (= 5 V): 1077
48 Sk. (= 49 V): 3
71 Sk. (= 75 V): 54
80 Sk. (= 85 V): 813
199f. Sk. (= 202 V): 1065
203 Sk. (= 175 V): 264
226 Sk. (= 267 V): 695
446f. Sk. (= 457 V): 594
554 Sk. (= 541 V): 1, 3
scaen.
17 J (= 23 V): 693
22-27 J (= 27-30 V): 982-86
24f. J (= 29 V): 1084
24-27 J (= 29-30 V): 86-88
25 J (= 29 V): 105, 982
27 J (= 29 V): 100f.
61 J (= 46 V): 358
69 J (= 72 V): 1251
132 J (= 120 V): *17 A. 4*
152 J (= 193 V): 665
171 J (= 196 V): 3
188-91 J (= 215-18 V): 129-31
217f. J (= 276 V): 1321-41
225 J (= 266 V): 27
239 J (= 287 V): 332
243 J (= 280 V): 38

Ennius, scaen. cont.
265 et 270f. J (= 316-18 V): 519
294 J (= 350 V): 1318
295 J (= 351 V): 1329
298 J (= 364 V): 1072
300 J (= 348 V): 849
384 J (= 415 V): 786

Epicedion Drusi (Schoonhoven)
102: 8
282: 132
357f.: 557, 768

Epicorum Graecorum Fragmenta (Davies)
Adesp. 7, p. 161 (= Suppl. Hell. frg. adesp. 1168): 543

Epiktet (Schenkl)
1,6,32: *29 A. 22*, 33-36
1,6,32-36: 433
2,16,44: *29 A. 22*, *38 A. 31*
3,20,9: 34
3,22,4: 525
3,22,5-7: 525
3,22,57: *29 A. 22*, 33-36, 433
3,22,59: 36
3,22,67-76: *38 A. 30*
3,24,13: *28 A. 18*, *29 A. 20*, 33-36
3,24,14-16: *37 A. 30*
3,26,31-34: 33-36
3,26,31: *29 A. 22*
3,26,32: *28 A. 18*
3,26,32f.: *29 A. 20*
4,10,10: *29 A. 22*, 33-36

Epigrammata Graeca (Kaibel)
244,10: 681
831,5f.: 271f.
1084,10: 182

Epikur (Von der Mühll)
Epist.
1,82: 175
3,128: 175
3,135: 175

Epimenides (Diels/Kranz[5])
VS
3 B 2: 83
3 B 25: 18

[Eratosthenes] (Olivieri)
Cat.
1, S. 1f. (= S. 50-52 Robert): 6
5, S. 5f. (= S. 66 Robert): 18
10, S. 12f. (= S. 86 Robert): 14
22, S. 26 (= S. 130 Robert): 13
23, S. 27 (= S. 134 Robert): 10-11

Euphorion (Powell, de Cuenca)
frg.
37 P. (= 56 C.): *405 A. 9*
37 P. (= 56,1 C.): 785
51 P. (= 81 C.) 5f.: 812
51 P. (= 81 C.) 7: *405 A. 9*
51 P. (= 81 C.) 14f.: 59
84 P. (= 20 C.) 4: 83

Euripides (Diggle, Bond; Nauck[2])
Alc.
1-9: 451
24ff.: 555
66f.: 1169
253f.: 768
440: 765
483: 1169
483-506: 226-27
496: 226
588-96: 332ff.
679f.: 27
1123ff.: 623f.
1127: 623f.
Andr.
43: 506f.
155f.: 418
161: 506f.
162: 506f.
246: 506f.
257: 506-8
260: 506f.
401-20: 418
795: 1211
Bacch.
1f.: 1
13-22: 903
32-38: 134f.
62f.: 134f.
80: 473f.
90-93: 457
150: 472f.
152-65: 582-87
240f.: 472
353: 472
526-29: 582-87
553f.: 473f.
561-64: 572
585: 521

661f.: 134f.
833: 475f.
1051f.: 134f.
1259-62: 1097-99
1280: 939
1330-39: 392-94
1354-62: 392-94
Cycl.
273f.: 745
353-55: 519
El.
8f.: 209
102: 123f.
381: 384
577f.: 623f.
579: 623f.
708-11: 582-87
739-42: 60f.
1151f.: 582-87
1195-97: 1173
1258-63: 1341
1292-97: 1173
1342: 100
1345: 86-88
Hec.
68-76: 1071
357-66: 418
422: 639
488-91: 519
841: 1251
Hel.
56: 1258-61
555ff.: 623f.
1459-64: 582-87
Heracl.
933: 75
Herc.
1-59: *12*
1-106: *12*, *277*
15f.: 996-98
19-21: 213f.
20-22: *25 A. 6*
20: 249, 1279
23: 664
23f.: 662ff.
24: 784
26-34: 269
33: 254-58, 257
42f.: 255
45: 490
47f.: 356, 357
48-50: 506f.
60-86: *12*
63-67: 303-305
70f.: 303-305
87-106: *12*
88: 309
92: *17*, 313f.
94: 296
98-100: 311
107-137: *12*
138-347: *12*
138: 202
138f.: 329-31
140ff.: 438ff.
140-42: *20*, 359-61
140-239: *275 A. 4*
145f.: 422
148f.: 438ff.
151-64: 434, 438ff.
153f.: 225
157f.: 434
159-64: *20*
168f.: 255
170-73: *18*, 440f.
177-80: 444f.
181f.: 778
182: 269
217: *18*
217f.: 259
217ff.: 258ff.
232-35: *20 A. 7*
233-35: 501ff.
238-51: *20 A. 7*
238f.: 501ff., 502
239: 502
240-45: *18*, 506-8
242-45: 506f.
244f.: 507
245f.: 502
250f.: 502
252f.: 260f.
255: 269
256f.: *18*
257: 269
275-311: 509f.
296f.: *17*
297: 317f.
321: 509
321f.: *18*
321-25: 509f.
339f.: 519
339-47: 438ff., 516-19
348-441: *13*
348ff.: *381*, 72
355-58: *381*
359-63: 797-99
359-435: 213-48

Euripides, Herc. cont.
359-441: *21-22*
361f.: 45f.
364: 778
364-74: 778, 779
371: 969
375: 223
376: 222-24
378: 222-24
380-88: 226-27
381f.: 33
382f.: 226
389-93: 485f.
392: 485
394-99: 68-74, 239-40
395f.: 239
396f.: 240
399: 531f.
400-402: 213-48, 235-38
403f.: 72
403-7: 68-74, 72
408-10: 533
408-18: 533-46
414: 543
416f.: 544
419: 241-42
421: 242
421f.: 45f.
423: 232
423f.: 231-34
423f.: 233
429: *381*
431-33: 548
442-636: *13*
442ff.: 203
442-47: 202
444f.: 439
451ff: *406*
455: 1284
473: 477
490-96: *17*
494: *17*, 279
498-501: 516-19
501: *18*, 519
509f.: *18*
513-22: 618-25
516f.: 623f.
517: 623f.
519: *18*
523f.: 592ff.
523-30: *406*
523-636: *403*
525-27: *24*
525-28: 626-28
525-30: 616f.
527: 616f.
531: *20*
531f.: 1251
533: 626-28
539: 254-58, 255, 257
539-57: 629f.
541: 254-58, 255
547: 257
558: *19*, 631-33
558f.: 629f.
562-82: 634b-36
563: 705
565-68: 634b-36
566: 638f.
568-70: 897
582f.: *25 A. 4*
607f.: 607, 705
610-15: *403*
610-21: *16*
611: 784
612: *19*, 761
612f.: *405*
613: 300, 761
615: 59, 827-29
619: 806
637f.: 850
637-54: *477*
637-700: *13*
687-700: *477*, 875-92
696-700: *25 A. 5*, 882-92
701-762: *13*
735-62: *16*
750: *478*, *493*
754: *478*, *493*
763f.: *17*, 875
763ff.: 834
763-97: *22*
763-814: *14*
770: 1072
781-97: *477*, 875-92
781-814: 875-92
798-814: 875-92
805f.: 834
806: 888
807: 834
807f.: 889-92
809: 834
815-873: *14*
815-74: *16*
822-73: *493*
822-874: *184*
840: 214
851-53: 271f.

867-69: 939-52
867-70: *33*
868: 953
875-909: *14*
877-78: *25 A. 5*
910-1015: *14*
922-24: *20 A. 9*, 898f., 918f.
922-1015: *16*, *493*
932: 953
932-34: *33*, 939-52
934f.: *10*
940: 918f.
943: 987ff.
943-46: *19*, *20 A. 9*
943-1000: 996-98
944: 998
946: 998
962f.: 987ff.
965f.: 952
970: *20 A. 9*
970f.: 987ff.
971-74: 987
972f.: *6*, *20 A. 9*, 1009
975f.: *19*, *20 A. 9*, 1021
979: *494*
979f.: 1007
982-83: *20 A. 9*, 987ff.
986f.: *20 A. 9*, 1002f.
986-89: *19*
988f.: 1002, 1003
989: *20 A. 9*, 987ff.
990: 1022f.
990-94: *20*
991-94: 1005-7
992-94: *19*, *494*, 1024-26
996f.: *9*
998: 998
999: 999
1000: *21*, *494*, 1020, 1024-26
1001-1006: *2 A. 6*, *6 A. 20*
1002-6: *494*
1004-6: 1042
1011f.: *562*, 1053
1016-41: *537*
1016-88: *15*, 1032-34
1040f.: 204
1045: 1032
1060: 1050
1060f.: *17*, *20 A. 9*
1061: 1050
1070: 1033
1072-77: *21*
1073-77: 1034
1089: 1142
1089ff.: 1138ff.
1089-1428: *15*, *561*
1092f.: 1142
1097: 1143
1101f.: *17*, 1143
1101-4: *21 A. 13*
1105: 1139
1111f.: *19*, *21 A. 13*, 1173-75
1125: *20*, *21 A. 13*, 1186
1126: 1200
1127: 1201, 1237-39
1127-29: *34 A. 15*
1133: *24*
1135: *21*, 1201, 1237-39
1137: 1237-39
1145: 918f.
1148-52: *17*, 1206ff.
1151f.: 1216f.
1155f.: 1173
1157f.: 1221-26
1160: 1240
1161f.: 1173
1163-71: *16*
1180: 1237-39
1187f.: 1237-39
1189: *34 A. 15*, 1201
1190-94: 444f.
1199-1201: 1240
1210-13: 1277
1218f.: 1173
1232f.: 1173
1233f.: 1318-21
1244: 295
1247: 1218
1250: *25 A. 6*, 1239, 1277
1252: *25 A. 5*
1253: 1201, 1237-39
1263f.: 1203
1263-64: 1237-39
1263-65: 1184f.
1266: 218
1266-68: 215b-22
1269-80: *25 A. 6*
1271-73: 84
1272f.: 778
1274: 241-42
1274f.: 529
1277: 783-85, 784
1279f.: *21 A. 13*, 635, 1316
1281-98: 1321-41
1285: 1321-41
1285-87: *21 A. 13*
1286: 1331
1295-97: 1323ff.

Euripides, Herc. cont.
1301f.: 1258-61
1303-7: 1237-39
1306: *25 A. 5*
1308-12: 1201
1309-10: 1237-39, 1284
1311f.: *21 A. 13, 34 A. 15*
1322: 1331
1323: 1341
1331: 1344
1331-33: 1322
1347f.: *21*
1347-51: 1301
1349: 1237-39
1353f.: *25 A. 6*
1353-56: 1227-29
1364: 1237-39
1367-85: 1227-36
1371-76: 1227-36
1372: 309f.
1377-85: *21*
1378: 1227-36
1378-85: 1227-36
1379f.: *21 A. 14*
1386f.: 818
1394: 1227-29
1397: 1227-29
1398-1400: 1318-21
1410: 1275f.
1414: 1277
Hipp.
1f.: 1
6: 75
56f.: 47
170: 202
616ff.: 332-57
653-55: 1323ff.
742-51: 239
911: 1200
946f.: 1173
1290f.: 1221-26
1437-39: 60f.
Ion
82ff.: 123f.
216-18: 458
651-53: 514f.
663-65: 514f.
668: 514f.
1152f.: 12
IA
6-8: 129-31
123: 1064
152: 998
265: 998
1322: 1064
1506f.: 38
IT
193f.: 60f.
215: 1064
241: 1211
281ff.: 982-86
286: 984f.
288: 86-88, 982
291-300: 987ff.
401: 916
829: 623f.
889: 567f.
945f.: 1342
1249-51: 455
Med.
144f.: 517f.
145-47: 1258-61
352-54: 429
365: 27
502-8: 1321-41
553f.: 269
1296: 1221-26
Or.
5-7: 752-55
211f.: 1066-81
243f.: 1251
255ff.: 982-86
256: 984f.
264f.: 987ff.
280: 1178
385: 939
428: 1173
481: 1173
512-17: 1173
827-30: 582-87
985: 752
Peirithoos (Page, Select Papyri III)
16f.: 831
25-29: 831
Phaeth.
63: 125
63-66: *243*
63-90: *21, 242*
66: 129-31
67-70: *243*
68: 146-51
71f.: 139
71-74: *243*
75: 125
87: 159
Phoen.
3: 38
196-201: 827-29

645-48: 916
800: 495
820: 216f.
822f.: 265
823f.: 262f.
942f.: 256
1090-92: 255
1480-84: 202-204
1604f.: 665
1675: 498
Rhes.
528-31: 129-31
Sthen.
frg. 670: 155-58
Suppl.
110f.: 1178
794-97: 202-204
831: 517f.
Tro.
243-51: 418
462-65: 1044-48
467f.: 643f.
489: 635
489-99: 418
860ff.: 332-57
1097f.: 336
1097-99: 1164f.
1099: 1164f.
1118-22: 202-204
1194-99: 1115-21
1209f.: 1124-30
1209-15: 1122-37
frg.
126: 1200
133: 656f.
205: 1097-99
286: 519
336: 338-40
338: *17 A. 4*
369: 930f.
740: 222-24
740,2: 223
825,2: 384
868: 548
1113: 338-40 (Eur.?)

Eustathius (Stallbaum)
Od. 11,268: *9*

Festus (Lindsay)
p. 69,13f.: 457
p. 151: 107
p. 505,9: 658

Florus (Jal)
epit. 2,17,11: 48

Frontinus (Ireland)
strat. 2,13,5: 1120-20[b]

Fronto (van den Hout 1988)
p. 145,2: 347f.
p. 229,11: 862f.
p. 231,16ff.: 1066-81

Fulgentius (Helm)
myth. 3,6 (115): 826f.

Gellius (Marshall)
5,14,12: 812
12,2,12: 347f.
12,4,3: 347f.
14,2,9: 721f.
17,11,4: 1050

Germanicus (Gain)
17f.: 126f.
73: 18
85: 18
149: 945
177f.: 8
264: 528
590: 18
667: 18

Gnomologium Vaticanum (Sternbach)
17: 476

Grattius (Enk)
70: 547

Hekataios (Jacoby)
FGrHist 1 F 6: 228-29

Heliodor (Rattenbury/Lumb)
Aeth. 9,22,4: 885

Herakleides Kritikos (Pfister)
frg. I 13 (= GGM I 102f.): 332

Heraklit (Diels/Kranz[5])
VS 22 B 53: 695

Herodoros (Jacoby)
FGrHist
31 F 4: 83
31 F 14: *25 A. 3*

Herodot (Hude)
1,35,1: 1098f.
2,173: 476
4,8,2: 233
4,28,1: 535
4,46,3: 533
4,121: 533
7,8,1: 1165
7,10: 325-28
7,11,4: 1165
7,123: 444
7,129,4: 283-88
8,143,2: 374

Herodas (Cunningham)
3,3f.: 1308-10

Hesiod (West, Merkelbach/West)
Op.
38: 164
100: 162f.
153: 702
182ff.: 251b-53
192: 253
230: 691
265: 735f.
287-92: 437
317-19: 1179f.
568: 147
578-81: 137f.
619ff.: 10, 12
Theog.
40-42: 161
211f.: 1068, 1069, 690-96
225: 696, 850
227: 691, 693
287-94: 231-34
294: 233
312: 784
313-18: 241-42
316: 1229
318: 900-2
376: 1068
378: 1068
383ff.: 712
420: 645
468-83: 460
523-25: 756
731: 702
740: 665
741: 47
742f.: 676f.
758f.: 1068, 1069
763: 1077
769: 783-85
769-73: 55, 548
770f.: 810
771: 784
773: 783-85
775f.: 664
786: 713
820-22: 80-82
825: 80-82
826f.: 218f.
851: 965
934: 693
940-42: 449
969-74: 449
981-83: 231-34
frg. 163: 6
182: 262f.
286: 735

[Hesiod] (Solmsen)
Sc.
57-77: 485f.
195: 693
416-23: 485
463: 693

Hieronymus (Hilberg)
epist. 54,15: 21

Historia Augusta (Hohl)
Alex. 18,1-3: 410f.

Homer, Ilias (Monro/Allen)
1,104: 1022f.
1,354: 1
2,314: 146
2,418: 895f.
2,484-86: 658-61
2,649: 230
2,744: 969
3,277: 60f.
4,51f.: 59
4,126: 1115-21
4,127-33: 118
4,440: 690-96, 693
4,482-87: 1047
5,393: 563
5,395-400: 560-65
5,399f.: 564
5,559f.: 1047
5,646: 47, 834
5,749: 964
5,838f.: 74
6,130-40: 903

6,146ff.: 838-47
6,429f.: 303-305
6,448-65: 418
8,1: 124
8,357-69: *404*
8,362-69: 900-2
8,368: 664
8,393: 964
8,479-81: 965
9,158: 569
9,255f.: 974f.
9,312: 47
9,457: 47
9,496: 974f.
9,673: 619
10,544: 619
11,37: 693
11,218: 658-61
11,574: 1115-21
11,690: 72
12,68: 1
12,466: 1022f.
13,14: 7
13,18f.: 521
13,389-91: 1047
14,203f.: 965
14,231: 1069
14,233: 1072
14,233-41: 1066-81
14,271: 712
14,273f.: 965
14,285: 521
14,286-89: 690
14,508: 658-61
15,37: 713
15,37f.: 712
15,119: 693
15,187-93: 49-56
15,187-93: 53
15,187-96: 599
15,209: 53
15,251: 620
16,112: 658-61
16,143f.: 969
16,406-8: 155-58
16,432: 1
16,487: 951
16,672: 1069
16,682: 1069
17,49: 994
18,30f.: 1100f.
18,50f.: 1100f.
18,356: 1
18,489: 6
19,87f.: 86-88
19,101-19: 526
19,284f.: 1100f.
19,292-94: 254
20,16: 7
20,61f.: 804f.
20,65: 664
20,482: 257
22,327: 994
22,460: 1009
23,41: 627f.
23,44f.: 627f.
23,71: 47, 834
23,74: 667
23,227: 124
24,4f.: 1066
24,100: 458
24,163-65: 627f.
24,695: 124

Homer, Odyssee (Von der Mühll)
1,23f.: 38, 1062
3,227: 295
4,74: 239
4,114-16: 1178
4,153f.: 1178
4,237: 645
5,185: 713
5,185f.: 712
5,275: 6
7,324: 977
9,309-15: 143
9,372f.: 1066
10,120-22: 968
10,509f.: 663
10,510: 701
10,512: 702
10,513-15: 711-16
10,515: 762
11,36-39: 848-54
11,109: 60f.
11,262-64: 915
11,262-65: 262f.
11,269-70: *1, 5 A. 16, 9*
11,315f.: 971-73
11,539: 720
11,568-70: 731
11,571: 667
11,572: 12
11,576: 977
11,576-600: 750-59
11,577: 978
11,578: 756
11,583: 753

Homer, Od. cont.
11,583-92: 752-55
11,591: 752
11,594-96: 751
11,605f.: 778-81
11,609f.: 1229
11,622ff.: *404*
11,626: 900-2
11,631: 806
11,632: 556f.
12,21: 620
12,184: 619
12,251-54: 155-58
12,323: 60f.
15,233f.: 86-88
15,400f.: 656f.
16,243: 295
16,294: 403
17,291: 790
17,302: 784, 810
17,347: 1179f.
19,13: 403
19,520: 146
19,562-67: 1070
21: 1196-98
21,54: 1127
21,295-97: 779
22,16: 994
22,94: 895f.
22,288: 295
23,322: 702

Homerische Hymnen (Allen)
h. Apoll. 228: 332
h. Bacch. 4f.: 472f.
h. Merc. 98: 137f.
h. Ven. 40: 1

Homerus latinus (Scaffai)
36: 1249
394: 901
868f.: 132

Horatius (Shackleton Bailey, Brink)
ars
123: 386f.
394: 915
394-96: 262f.
395f.: 915
467: 511-13
470f.: 618f.
carm.
1,1: 192-201
1,1,3: 192-201
1,1,3-6: 196
1,1,5: 192
1,1,6: 194f.
1,1,7: 192-201, 193f.
1,1,7f.: 169-71
1,1,8: 194f.
1,1,9: 192-201
1,1,13-18: 159-63
1,1,14: 152f.
1,1,19: 192-201
1,1,23: 192-201
1,1,29: 192-201
1,2,13: 50
1,2,30: 206, 277f.
1,2,45: 742f.
1,3,1: 300
1,3,2: 14
1,3,19: 50
1,3,36: 47, 888
1,4,9ff.: 178
1,4,13: 556
1,4,13f.: 1074
1,4,17: 211
1,5,2: 469
1,7,2f.: 1164f.
1,7,8f.: 59
1,9,13-18: 178
1,10,18f.: 708
1,11,7f.: 178
1,12,7-12: 572
1,12,9f.: 573
1,12,11: 263
1,12,19f.: 458
1,12,23: 118f.
1,12,25-32: *28 A. 17*
1,13,5f.: 1260
1,14,13: 340f.
1,15,21: 358
1,15,33f.: 190
1,16,1: 646f.
1,18,8f.: 779
1,21,10: 878
1,22,3f.: 1117
1,22,6f.: 1208-10
1,22,17: 704
1,22,17f.: 699
1,22,21f.: 38
1,23,10: 952
1,24,11f.: 757
1,24,13f.: 572
1,24,16: 866
1,24,17: 566
1,25,17: 904
1,28,15f.: 868-74

1,29,1f.: 166
1,32,10: 2
1,34,10: 662ff., 664
1,35,13f.: 79
1,35,16: 79
1,35,17: 2
1,37,26: 220
2,3,13-16: 178
2,3,15f.: 181
2,3,24: 569
2,3,26: 191
2,3,27f.: 93
2,5,13f.: 179
2,6,1: 321
2,7,12: 895f.
2,8,15: 2
2,8,17: 870
2,10: 325-28
2,10,5-8: 197-97[b]
2,10,10f.: 201
2,11,15-17: 469
2,12,6f.: 442, 882
2,13,19f.: 191, 556f.
2,13,21f.: 549
2,13,22: 549, 731
2,13,33-35: 810
2,13,34: 59, 784
2,14,1: 1177
2,14,6f.: 578
2,14,9-11: 868-74, 869f.
2,14,11f.: 1074
2,14,15f.: 949
2,14,17: 554
2,14,17f.: 686, 868-74, 869f.
2,14,18f.: 498
2,14,23: 664
2,16,6: 1115
2,16,13-16: 161
2,17,5f.: 1259
2,17,22f.: 966
2,18,8: 475f.
2,18,28: 199f.
2,18,30: 555
2,18,30f.: 717
2,19,8: 473f.
2,19,13f.: 18
2,19,13-28: 472-76
2,19,16f.: 903
2,19,21f.: 444f., 458
2,19,30f.: 812
3,1,16: 191
3,1,21f.: 1077
3,1,37-40: 162f.
3,2,11f.: 946
3,2,20: 171
3,2,26f.: 845
3,3,3: 329-31
3,3,9-12: 442
3,3,9-16: *27 A. 14*, *28 A. 17*, 66
3,3,15f.: 91
3,3,64: 1
3,4,45: 708
3,4,48: 708
3,4,53: 80-82, 981
3,4,55f.: 968
3,4,57f.: 901f.
3,6,42f.: 880
3,10,1: 1323
3,11,2: 262f.
3,11,13-24: 572
3,11,14: 573
3,11,16: 783-85
3,11,17f.: 785-87
3,11,19f.: 785
3,11,22f.: 498
3,11,24: 575
3,11,30-52: 498
3,14,1-4: *28 A. 17*, 442
3,14,5-10: 876
3,14,17: 469
3,15,2: 206
3,16,28: 168
3,16,30: 651
3,18,9: 141
3,21,24: 136
3,23,8: 949
3,23,17-20: 876
3,24,9f.: 533
3,27,18: 125f.
3,27,42f.: 336
3,28,6: 180
3,29,13-16: 161
3,29,17ff.: 125
3,29,41-48: 178
3,29,63: 714-16
4,1,7f.: 92
4,2,41: 875
4,4,53ff.: 33
4,5,33-36: *28 A. 17*
4,5,35f.: 442
4,7,13: 143
4,7,21: 866
4,8,30: 208f.
4,8,31: 552
4,9,27f.: 1076
4,10,3: 853
4,11,6: 161
4,11,10: 878

Horatius, carm. cont
4,12,1-3: 125
4,13,16: 180
4,14,46: 1324
4,15,14-16: 883
4,15,15f.: 37f.
4,15,21-24: 883
carm. saec.
2: 592
9: 592, 593
9-11: 593
15f.: 1169f.
61f.: 1115
epist.
1,1,12: 167
1,1,40: 361
1,5,12: 296f.
1,6,17: 89f.
1,16,79: 290
1,18,41-44: 916
2,1,5: *27 A. 14*
2,1,5ff.: 66
2,1,5-14: *28 A. 17*
2,1,10-12: 442
2,1,139: 161
2,2,76: 89f.
2,2,118: 1249
2,2,150: 564
2,2,199f.: 618f.
2,2,206f.: 171
epod.
1,7: 618f.
1,9: 618f.
2,1-4: 161
2,6: 159-63
2,7f.: 164
3,1f.: 1312
4,9: 953
5,9: 1236
9,29: 230
13,15: 188
15,3: 447
16,25f.: 376
16,45: 698
16,51-62: 931-36
16,52: 935f.
16,56: 89
17,2: 549
17,30-33: 106
17,41: 13
sat.
1,1,4-6: 159-63
1,1,41-100: 166-68
1,1,68: 753
1,1,68f.: 752-55
1,1,70f.: 167
1,3,13: 295
1,3,74f.: 1267
1,3,108-10: 478
1,4,68: 1098f.
1,8,21: 126f.
1,8,21f.: 1059
2,1,13: 101
2,1,43f.: 930f.
2,2,1ff: 161
2,2,110f.: 161
2,2,88: 849
2,2,129: 197
2,3,108ff.: 166-68
2,3,142: 168
2,3,251f.: 618f.
2,4,92: 1016f.
2,5,49: 528
2,5,101f.: 1026
2,5,102: 296f.
2,6,18f.: 949
2,6,73f.: 618f.
2,6,79: 461
2,6,109: 183
2,7,80: 44
2,7,116: 296f.

Hyginus
(Astronomia: Viré; Fabulae: Marshall)
astr.
2,1: 6
2,21f.: 8
2,22: 14
2,23: 1081
fab.
2,4: 939-52
7,3: 915f.
24,3: 939-52
29,2: 24
30,1: 215b-22
30,2: 83
30,4: 228-29
30,5: 222-24
30,6: 243-44
30,7: 248
30,12: 239-40, 531f.
31,6: *3*, *7*, 515
32: *3*, *7*, *7 A. 22*, *A. 23*
32,1: *7*, 515
32,3: *7*
32,3f.: *8 A. 25*
32,4: *7*
60: 751

72: *7 A. 23*
76: 515
79,3: 806
140,5: 455
162: *7 A. 23*
167: 16
179: 16
195: 12
224: 449
241: *3, 7*

Ibycus (Page)
PMG 303(b): 147

Inscriptiones (Dessau)
765: 730
2103: 249
2998: 205
3436: 249
3439: 249
3466: 249
5034: 909f.

Isokrates (Benseler/Blass)
10,21-22: 1334-41
10,31: 1334-41
10,37f.: 1334-41
Panath. 131: 251f.

Julian (Rochefort)
Or.
6 (9) 187c: *26 A. 9*
7,14 (219b-d): 319-24
7,14 (219d): 319-24

Iuvenalis (Clausen²)
1,9f.: 731
1,49f.: 34
2,151: 557
3,66: 471
3,127-30: 164-66
3,265f.: 768
4,40: 81
4,41: 154
5,19-23: 164-66
5,97: 156
6,306: 89f.
6,323: 461
6,515f.: 469f.
8: 338-40
8,40: 339
8,40f.: 340f.
8,75f.: 340f.
8,131f.: 339
8,176: 469f.
8,231: 461
9,126-28: 179
9,144: 172
10,148: 960
10,166: 89f.
10,168: 46
10,361: 206
11,13: 1001
12,57: 89f.
13,50: 549, 723
14,208: 218
14,298f.: 1325

Iuvencus (Huemer)
2,431: 1282

Kallimachos (Pfeiffer, Hollis)
Aet.
frg. 44: 483f.
Ap.
1f.: 521
29: 645
36: 2
49: 451
56: 2
68: 2
97-104: 455
103f.: 455
Del.
55-58: 15
76f.: 916
84f.: 590f.
106-8: 15
203f.: 15
234: 1068
Dian.
107-109: 222-24
Epigr.
2,5f.: 555
28,2: 953
34,1: 228-29
Hec. frg.
74,22-28: 137f.
Iov.
2: 2
frg. 110,59-61: 18
228,5: 1068
339: 798
632: 6

Karkinos (Snell)
TrGF I 70 F 5: 549

Kebes (Praechter)
Tab
7: *382*
10,4: 692

Kleanthes (von Arnim)
SVF I 504: 592

Kratinos (Kassel/Austin)
frg. 4-5 (PCG IV 340): 465-71

Kritias (West, Iambi et Elegi²)
frg. 6,19: 1072

Kypria (Davies, Bernabé)
EGF
p. 31,38 (= PEG p. 40,28f. Bernabé): *1-2*
p. 32,70 (= PEG p. 42,55 Bernabé): 485f.

Lactantius (Brandt)
inst. 1,21,24: 302

Leonidas (Beckby²)
AP 6,298,6: 691

Livius Andronicus (Ribbeck³)
trag. 34 R: 662ff.

Livius (varii editores; libri 1-35 OCT)
1,7,1: 687
1,7,15: *27 A. 14*
1,27,7: 693
1,32,6: 658
1,45,6: 918f.
1,57-59: 488
1,58,5: 57
2,35,2: 740
3,5,10: 126f.
3,7,1: 356
3,47,7: 478
4,9,1: 477
6,14,7: 477
6,38,8: 108
7,4,3: 97
7,8,3: 817
7,23,6: 838f.
8,5,8: 658
9,34,2: 741
21,58,4: 1050
23,3,7: 191
28,6,10: 377
28,27,11: 170
29,16,6: 627f.
29,34,9: 94
30,12,12: 740
30,20,1: 693
30,42,18: 269
33,7,2: 126f.
33,38,12: 127
34,48,5: 270
39,13,13: 370
40,5,1: 97
43,7,5: 107
44,41,6: 101
45,5,4: 918f.
45,38,12: 827-29

Lollius Bassus (Beckby²)
AP 7,391,3f.: 775f.

Longos (Vieillefond)
1,20,2: 45f.
3,12,2: 699

Lucanus (Shackleton Bailey)
1,2: 253
1,16: 236
1,18: 535
1,48: 1204
1,56f.: 74
1,70f.: 201
1,80: 49-56
1,86: 803
1,132: 171
1,132f.: 169-71
1,150: 67
1,175f.: 253
1,206: 235
1,206-10: 793
1,235: 670
1,247: 536
1,249: 929
1,250: 160
1,338: 635
1,410: 377
1,411: 378
1,415: 1204
1,451: 409
1,460f.: 316
1,484-86: 316
1,551f.: 389
1,577: 102
1,666f.: 253
1,667f.: 251f.
2,2: 49-56
2,4: 205

2,20f.: 162f.
2,103f.: 1194f.
2,106f.: 1133
2,128: 1250
2,163: 226
2,172: 625
2,179f.: 511-13
2,264-66: 1313
2,329-32: 490
2,432-38: 376
2,478f.: 1287f.
2,511f.: 511-13
2,553: 277
2,587: 885
2,588: 378
2,718: 1211
2,719-25: 125
2,722: 131
2,722f.: 129-31
2,723: 126
3,17: 673
3,18: 803
3,40: 125f.
3,256: 1324
3,362ff.: 33
3,400: 940
3,676: 1312
3,743f.: 1312
4,28f.: 125f.
4,56: 1060
4,58f.: 844
4,66: 25
4,115f.: 80
4,118f.: 686
4,147: 703
4,155: 884
4,190: 1072
4,192f.: 49
4,352: 25
4,455: 155
4,521-23: 131
4,521-25: 129-31
4,523: 130
4,589-660: 480-87
4,595f.: 977
4,611: 310
4,612: 798
4,617: 1255
4,618: 807
4,637-39: 72
4,708-10: 838-47
5,23: 130
5,47f.: 827f.
5,71: 25
5,80f.: 455
5,118: 1092
5,198: 597
5,208f.: 287
5,228: 416
5,314: 353
5,402: 1204
5,434: 686
5,436: 540
5,436ff.: 535
5,439f.: 541
5,455: 1059
5,504-6: 1066[b]
5,519: 1006
5,527f.: 199
5,592: 714-16
5,620: 205
5,700: 50
6,52: 25
6,132: 897
6,196: 989
6,237: 1065
6,343ff.: 283-88
6,347: 287
6,347-49: 283-88
6,348f.: 288
6,378: 712
6,391f.: 9
6,487: 946
6,513: 576
6,514: 56, 597
6,547-49: 785
6,636: 95
6,642: 705
6,642-45: 663
6,645: 607, 689f.
6,646-50: 703
6,648f.: 704
6,649: 705
6,664f.: 786
6,695: 603
6,703: 182
6,704: 762, 768
6,712: 1107
6,740: 187
6,782: 187
6,797: 57
7,1-6: 60f.
7,2: 670
7,11f.: 194f.
7,551: 1313
7,755: 1325
7,764-67: 1082-87
7,779: 1219

Lucanus cont.
7,787: 586
7,819: 191
8,50: 538
8,160: 10f.
8,160f.: 594
8,185: 538
8,302: 1181f.
8,467-69: 844
8,549f.: 1313
8,553: 619
8,603: 17
8,640: 485
8,852: 10
9,5: 1068
9,12f.: 126f.
9,36: 81, 663
9,77: 538
9,211: 426
9,262: 353
9,303-18: 323
9,357: 240
9,358: 240
9,360: 240
9,362: 239
9,363: 240
9,403f.: 42
9,411-44: 236
9,424: 104
9,562: 42
9,606: 236
9,659: 532
9,669f.: 901f.
9,670: 902
9,725f.: 67f.
9,786: 183
9,805-9: 838-47
9,833: 1181f.
9,835: 1065
9,839: 586
9,861: 235
9,940f.: 136
9,1014: 619
10,14: 1023
10,103: 1313
10,212: 10f.
10,233f.: 948
10,253f.: 713
10,302-6: 885
10,337: 1063
10,410: 658
10,460: 144

Lukian (Macleod)
Cal.
5: 692
Dial. deor.
15,2: 465-71
Hist. conscr.
38: 182
Icarom.
22: 964
Imag.
1: 902
Luct.
4: 783-85, 810
13: 1122-30
Necyom.
2: 650ff., 658-61
10: 717, 793, 804f.
12-14: 737-39
14: 739, 746f., 749
16: *382*
17: 738
Tim.
18: 759
Tox.
36: 929
Vit. auct.
8: *26 A. 9*

Lucilius (Marx, Krenkel)
200 M. (= 194 K.): 54

Lucretius (Bailey)
1,8: 594
1,11: 699
1,15: 140
1,22: 813
1,37: 260
1,92: 803
1,115: 705
1,123: 1145
1,179: 813
1,258f.: 143
1,259-61: 141, 144
1,260: 145
1,354: 211
1,586: 49-56
1,786f.: 211
1,852: 555
1,1014: 3
1,1064: 3
1,1105: 3
2,317-19: 139f.
2,368: 145
2,614: 447

2,960: 47
2,1001: 3
2,1031: 126f.
3,3: 619
3,155: 823
3,296-98: 946
3,297: 225
3,298: 1092
3,405: 652
3,577: 652
3,681: 1133
3,893: 860
3,980f.: 752-55
3,988f.: 978
3,1009: 757
4,75-83: 838-47
4,404: 26
4,453f.: 1078
4,848: 1085-85[b]
4,962-1036: 1082-87
4,1027: 1078
5,24ff.: 213-48
5,25: 228
5,26f.: 984f.
5,28: 232
5,32: 240
5,399: 108
5,401f.: 38
5,610: 38
5,857: 652
5,863: 1129
5,875f.: 1186
5,892: 397
5,976: 38
6,109-112: 838-47
6,429f.: 323
6,546: 287
6,1181: 165
6,1227: 652

Lykophron (Snell)
TrGF 100 F 1e: *1 A. 1*

Lysimachos (Jacoby)
FGrHist 382 F 5: *3*

Macrobius (Willis)
sat.
3,2,7: 876
3,11,10: 300

Manilius (Goold)
1,26f.: 799
1,154: 1110f.
1,175: 942
1,243f.: 137f.
1,323: 18
1,365: 553
1,450: 7
1,619-21: 130
1,758-805: 66
1,793: 619
1,916: 205
2,301: 49-56
2,424-29: 844
2,469: 362
3,150: 172f.
3,252f.: 844
3,424: 948
3,654f.: 140
3,658f.: 844
4,14f.: 188
4,451: 1282
4,535f.: 947f.
4,687f.: 259
4,743: 928
5,22: 13
5,206: 947f.
5,327f.: 578
5,539: 13
5,723: 13

Martialis (Shackleton Bailey)
1,49: 159-63
1,49,28: 199f.
1,49,31ff.: 164-66
1,51,3f.: 952
1,55: 159-63
1,55,5f.: 164-66, 165
1,55,9: 158
1,104,19f.: 952
2,14,9: 718f.
2,36,3: 471
2,90: 159-63
3,20,2: 618f.
3,20,4f.: 618f.
3,58,27: 158
3,58,32: 34
4,8,1: 164-66
4,28,4: 1210
4,30,9: 158
4,54,2: 899
4,54,5: 181
4,60,2: 798
4,73,3: 181
4,82,4: 579
5,18,8: 156
5,34,3f.: 855

Martialis cont.
5,61,1f.: 357
5,65,4: 807
5,71,3: 798
5,80,10: 751
6,25,2: 130
6,58,7: 181
7,1,1: 901
7,7,10: 618f.
7,64,3: 659f.
8,21,1f.: 128
8,30,3: 34
8,45,1: 659f.
9,20,4: 218
9,29,1: 742f.
9,60,1: 1169f.
9,101,4: 240
9,101,6: 482
9,101,7f.: 244
9,101,9: 242, 529
9,101,10: 234
10,5,14: 739, 749
10,5,15: 751
10,30,11-18: 159-63
10,30,18: 157-57b
10,47: 159-63
10,47,2: 159
10,51,4: 149
10,53,1: 172
10,62,8: 1210
10,64,2: 579
10,70,5: 164-66
10,72,7: 467
10,74: 164-66
10,82,2: 164-66
10,96: 159-63
10,96,3: 1325
10,96,13: 166
11,93,4: 1287f.
12,2,3: 1325
12,18: 164-66
12,29,7: 164-66
12,32,14: 904
12,65,4-6: 618f.
12,70,4: 579
12,70,9: 853
13,68: 156
14,43,2: 175

Martianus Capella (Willis)
1,11: 263
1,14: 263
4,359: 699

Mela (Ranstrand, Silberman)
1,27: 237
1,35: 321f.
2,95: 237
2,96: 232
2,108: 377
2,115: 376

Meleager (Beckby[2])
AP
5,176,4: 33
5,179,1-3: 1227-36
5,197,5: 1308-10

Menander
(Sandbach, Körte, Kassel/Austin)
Perinth.
1ff.: 506-8
frg.
322,1 K.(= 286,1 K.-A.): 313f.
612 S. (= 835 K.-A.): 338-40

Menandri Sententiae (Jäkel)
Mon. 249: 313f.
Mon. 295: 338-40
Mon. 595: 253

Menander Rhetor
(Russell/Wilson, Soffel)
p. 341,15: 1066-81
p. 345,2f.: 332
p. 434,31: 1122-30
p. 435,28: 1122-30, 1124-30
p. 436,3: 1122-30

Mimnermos (West[2])
frg. 11a: 37

Minyas (Davies, Bernabé)
EGF frg. 1 D. (= PEG frg. 1 B.): 765

Mnesimachos (Kassel/Austin)
frg. 11 K.-A. (PCG VII 26): 1076

Montanus (Blänsdorf)
carm. frg.
1,1f.: 135
1,2-4: 147
1,3: 148
2: 125

Monumentum Ancyranum
(Volkmann[3])
IV 5, p. 34: 1

[Moschos] (Vaughn)
Meg.
13: *4 A. 15*
13-35: *4*
14: *4 A. 15*
16: *4 A. 15*
38: *4, 6*
40-45: 208f.

Mythographi Vaticani (Kulcsár, Zorzetti)
1,48: 806
1,226: 826f.
2,181: *8 A. 28*
2,182: *8 A. 26*

Naevius (Ribbeck[3])
trag.
17-50: 903
44: 211

Naevius iunior (Blänsdorf)
Cypr. Il. frg. 2: 54

Nemesianus (Williams)
cyn. 206: 594

Nepos (Marshall)
Chabr.
4,2: 776
Dat.
1,1: 114
Epam.
3,1: 114
7,5: 741
Paus.
1,2: 114
Them.
1,2: 308
Timol.
3: 362-69

Nigidius Figulus (Swoboda)
frg. 93, p. 114f.: 945

Nikolaos von Damaskos (Jacoby)
FGrHist 90 F 13: *5, 5 A. 16*

Nonius (Lindsay)
p. 3f.: 851

Nonnos (Keydell)
Dion.
10,38: 88
31,143: 1066-81, 1066
31,158: 1066
31,158-65: 1066-81
32,103: 88
42,325-33: 1082-87
44,261: 88
48,462: 88

Orphica (Vian; Quandt)
Argon.
1004: 1072
1004f.: 1066-81
Hymn.
18,6f.: 609
52,4: 473f.
69,4: 713
85: 1066-81
85,1f.: 1072
85,7: 1076
86,1f.: 1070f.
87,9: 569

Ovidius, Amores (Kenney[2])
1,1,7: 65
1,1,25: 118f.
1,2,11f.: 101
1,2,35: 98
1,2,36: 845
1,2,47: 903
1,6,23: 1338
1,6,28: 165
1,6,65f.: 137f.
1,7,14: 222
1,8,45f.: 580
1,8,96: 433
1,12,19f.: 687
1,13,13-24: 137f.
1,13,46: 24
1,15,34: 1325
2,1,13f.: 971-73
2,1,22: 165
2,1,24: 132
2,2,3f.: 498
2,2,43f.: 752-55
2,4,43: 124
2,5,51f.: 1202
2,11,6: 777
2,11,38: 154
2,12,10: 383
2,12,19f.: 779
2,13,2: 152f.
2,16,7: 697
2,16,29: 545

Ovidius, Amores cont.
2,18,24: 16
2,19,7: 296f.
2,19,11: 20
3,1,53: 165
3,2,42: 545
3,2,53: 472
3,3,4: 447
3,4,41: 296f.
3,7,44: 926
3,7,51f.: 752-55
3,10,35: 300
3,12,22: 397
3,12,26: 785-87
3,13,15: 142
3,14,10: 986

Ovidius, Ars amatoria (Kenney[2])
1,68: 945
1,73f.: 498
1,80: 172
1,93-97: 838-47
1,177: 444
1,187f.: 215f.
1,190: 903
1,216: 1129
1,217: 878
1,271f.: 373
1,279: 145
1,283-342: 386-96
1,287: 910
1,313: 20
1,339f.: 759
1,379: 407f.
1,409-12: 10
1,542: 845
1,647-56: 483f.
2,43f.: 1237
2,77: 158
2,88: 823
2,217: 41
2,217f.: 23
2,239f.: 451
2,244: 986
2,299: 475f.
2,466: 151
2,546: 1077
2,567: 20
2,605f.: 752-55
2,631: 19
2,670: 696
2,714: 1195
3,185: 8
3,311: 263
3,375: 1108
3,443: 469
3,500: 538
3,515: 222
3,516: 1127
3,594: 433
3,674: 316

Ovidius, Epistulae (Goold)
1,1: 298
1,8: 298
1,11f.: 316
1,41: 298
1,43: 557
1,44: 298
1,80: 251
2,29: 380-82
2,85: 407f.
2,119: 984f.
3,25: 49
3,26: 89f.
3,45-50: 254
3,51f.: 303-305
3,69-80: 418
3,89f.: 206
3,109: 413
4,77: 468
4,150: 384
4,159: 984f.
4,165: 90
5,151f.: 451
6,13: 809
6,115f.: 130
7,50: 132
7,125f.: 52f.
8,46: 299
8,117: 1246
9: *185*
9,8: 21
9,13: 442
9,16: 1062
9,21: 216
9,21f.: 215b-22
9,22: 221
9,33: 208f.
9,42: 316
9,47: 49
9,51f.: 478
9,55f.: 683-85
9,57f.: 72
9,57-118: 465-71
9,59f.: 624f.
9,61f.: 225, 797
9,61ff.: 243-44

9,63: 468, 471
9,64: 894
9,65ff.: 213-48
9,68: 226
9,69f.: 483f.
9,69-72: 1171
9,71f.: 480-87
9,85f.: 220
9,87f.: 228-29, 229
9,90: 226
9,91: 232
9,91f.: 231-34
9,95f.: 241-42, 529
9,101: 467
9,105: 89f.
9,110: 1122
9,113: 1151
9,117: 1028-30
9,154: 1249
10,15: 1100f.
10,26: 155
10,30: 538
10,71: 1183
10,82: 511-13
11,124: 191
12,3f.: 182
12,78: 1246
12,84: 296f.
12,89: 383
12,104: 1164f.
13,23f.: 823
13,107: 245
13,115f.: 297
14: 498
14,113: 54
15,12: 106
16,43: 830
16,102: 1077
16,211f.: 752-55
16,251f.: 545
16,267: 43
17,16: 723
17,43-46: 490
17,51: 340f.
18,111: 1059
18,166: 840f.
18,181f.: 752-55
19,15: 159
19,33: 842
19,104: 208f.
19,175: 533
20,105: 390
20,105f.: 390f.
21,31: 152f.
21,86: 880
21,119: 543

Ovidius, Fasti (Alton/Wormell/Courtney)
1,73f.: 172f.
1,124: 695
1,125: 964
1,156: 141
1,181f.: 926
1,266: 986
1,307f.: 971-73
1,458: 10f.
1,551: 224
1,565f.: 287
1,664: 8
1,701f.: 695
2,52: 55
2,73: 132
2,135: 250
2,155-92: 6
2,179: 4
2,303-58: 465-71
2,313: 1286
2,316: 1133
2,319: 467
2,325: 1085, 1151
2,339f.: 1152
2,489f.: 1205
2,677: 1169f.
2,775-78: 1088-91
2,803: 1100f.
2,819f.: 1178
3,45f.: 598
3,83: 59
3,107f.: 7
3,124: 1282
3,285: 47
3,322: 620
3,330: 74
3,357: 139f.
3,403: 124
3,441f.: 971-73
3,458: 130
3,459f.: 18
3,466: 277
3,539: 777
3,722: 903
3,741: 47
3,880: 139f.
4,91: 708
4,165-68: 137f.
4,174: 10-11
4,417ff.: 549

Ovidius, Fasti cont.
4,449f.: 653, 813-27
4,536: 847
4,584: 609
4,602: 413
4,649f.: 104
4,653: 1077
4,713ff.: 8
4,854: 202
4,926-28: 930f.
5,83: 528
5,164: 10f.
5,173-78: 1124-30
5,345f.: 18
5,381-84: 971
5,393: 1151
5,448: 47
5,493-544: 12
5,537: 12
5,599-604: 8
5,601f.: 8
5,602: 8
5,603: 8
5,605-18: 9
5,609: 154
5,693-720: 14
5,699: 905f.
6,35: 4
6,270: 1293f.
6,273: 1293f.
6,276: 1293f.
6,458: 317
6,509: 107
6,517: 1163-66
6,762: 273

Ovidius, Halieutica (Richmond)
2f.: 142
116: 935

Ovidius, Ibis (Goold)
173: 744
173-80: 750-59
176: 750
177: 757
178: 498
179-80: 752-55
182: 756
183f.: 739
187f.: 739
191: 751
192: 750
193: 752-55
399f.: 1171
411f.: 1181f.
441: 851
497: 472
537: 149
553: 902
630: 897

Ovidius, Medicamina (Kenney[2])
60: 1316
66: 1316
77: 148

Ovidius, Metamorphoses (Anderson)
1,9: 711
1,11: 143
1,12f.: 1293f.
1,15: 72
1,18: 72
1,47: 1293f.
1,89ff.: 931-36
1,107: 931-34
1,113: 965
1,127ff.: 251b-53
1,147: 935f.
1,149: 1194f.
1,154f.: 971-73
1,170ff.: 3
1,176: 3
1,189: 718
1,216: 222
1,330: 72, 563
1,354: 37f.
1,355: 803
1,356f.: 651
1,387: 495
1,420f.: 27f.
1,441-44: 455
1,455: 992
1,468: 1127
1,512: 881
1,548: 1078
1,559: 1117
1,568-76: 283-88
1,569-72: 284
1,583: 1107
1,587: 1026
1,606: 2
1,622: 4
1,623: 72
1,625-29: 809
1,658: 346f.
1,726: 4
1,737: 712
2,19: 268

2,19f.: 970
2,40f.: 37
2,46: 607
2,60: 205
2,63-69: 437
2,85: 948
2,101: 712
2,112f.: 964
2,114f.: 126, 128
2,180f.: 823
2,195: 709
2,214: 19
2,239: 916
2,246: 683-85
2,260f.: 293
2,261: 47
2,295: 1205
2,307: 594
2,312: 119
2,330f.: 1178
2,354: 291
2,361f.: 1314
2,401-530: 6
2,423f.: 2
2,469: 4
2,508: 4
2,512f.: 5
2,512-530: *184*
2,519-21: 34
2,522: 20
2,525f.: 4, 22
2,528-30: 6
2,603f.: 992
2,639: 597
2,680-85: 451
2,773: 1115
2,833-75: 9
2,848: 517
3,28: 104
3,32: 216f.
3,33: 218f.
3,52f.: 797-99
3,73: 221
3,81f.: 797-99
3,87: 564
3,99-130: 260f.
3,103: 88
3,107-10: 261
3,111-14: 838-47
3,150: 124
3,203: 1081
3,237: 40
3,253-86: 16
3,265f.: 1
3,310f.: 457
3,393f.: 1178
3,405: 21
3,481: 1100f.
3,529f.: 878
3,553-56: 472-76
3,556: 475f.
3,586f.: 156
3,586-88: 155-58
3,607: 472
3,608: 777
3,701ff.: 134f.
3,720: 495
3,722: 386f.
4,20: 472
4,22f.: 903
4,26: 777
4,166: 191
4,172: 60f.
4,239f.: 317
4,291: 359-61
4,348f.: 822
4,370f.: 21, 27
4,422-31: *184*
4,426: 19
4,432: 620, 675, 689f.
4,432ff.: *185*
4,434: 722
4,435: 1145
4,438: 717
4,439f.: 659
4,443-46: 838-47
4,444: 733
4,447ff.: 92f.
4,449f.: 74
4,451f.: 92, 110
4,453: 57, 93
4,455: 92
4,457-63: 750-59
4,458f.: 752-55
4,460: 751
4,461: 684f.
4,462f.: 498
4,469-73: 112
4,472ff.: 100ff.
4,474f.: 86-88
4,484f.: 96-98
4,485: 693
4,491: 88
4,495ff.: 88
4,496: 562
4,500f.: 785
4,502: 1065
4,508: 100f.

Ovidius, Metam. cont.
4,512-24: *494*
4,516-19: 1005-7
4,521f.: 1009
4,533: 599
4,563-603: 392-94
4,568: 393
4,575: 394
4,576: 394
4,599: 216f.
4,611: 13
4,615: 88
4,623: 928
4,625: 6
4,629f.: 131
4,635f.: 144
4,664f.: 137f.
4,719: 1130
4,721f.: 958
4,738f.: 703
4,741: 812
4,799f.: 598
5,46: 901
5,53: 469
5,103f.: 503
5,217: 902
5,250: 13
5,346-56: 80-82
5,348: 79, 80-82
5,352: 80-82
5,354: 504
5,356: 81
5,356f.: 54
5,356-58: 293
5,362: 979
5,368: 609
5,385ff.: 549
5,425f.: 1246f.
5,445: 37f.
5,463: 40
5,473: 1100f.
5,489: 659f.
5,507: 1105
5,508: 47
5,524f.: 1237
5,532: 49-56
5,543: 1105
5,556: 659f.
5,644: 1110f.
6,61: 250
6,72f.: 721f.
6,164: 918
6,178: 262f.
6,189-91: 453
6,200: 803
6,206: 1150
6,235f.: 994
6,264f.: 559
6,301-12: 390f.
6,303: 390
6,312: 391
6,333f.: 15
6,368: 72
6,419f.: 336
6,430: 103
6,518: 157-57[b]
6,537: 149
6,560: 1299
6,604f.: 1178
6,606: 149
6,624-26: 1002
6,640f.: 1003
6,662: 88
6,668: 146-51
6,669: 146-51
7,14: 43
7,149: 809
7,150: 216f.
7,184: 160
7,194f.: 900
7,203: 88
7,205f.: 521
7,213f.: 530
7,239f.: 1318
7,358: 394
7,408: *405 A. 9*
7,409: 665
7,410: 675
7,410-13: 813-27
7,412: 808
7,412f.: 52f., 807f.
7,413: 397, 820
7,415: 785
7,471: 18
7,481: 230
7,602: 1143
7,663: 26
7,778: 118
8,1: 1059
8,30: 1198
8,52: 18
8,113-18: 1321-41
8,144: 18
8,152f.: 300
8,162-66: 683-85
8,163f.: 684f.
8,177-82: 18
8,217: 158

8,230: 359-61
8,260: 659f.
8,272: 214
8,346: 564
8,381: 1198
8,471: 676f.
8,521: 309
8,595f.: 599
8,682: 926
8,741: 104
8,793: 72
8,801ff.: 691
8,802: 691
8,823: 1077
8,823f.: 1068
9,15: 21
9,63: 394
9,74: 33
9,113: 1151
9,125: 27
9,134: 439
9,135: 21
9,145f.: 5
9,159f.: 918
9,181: 21
9,182f.: 483f.
9,182ff.: 213-48
9,182-84: 1171
9,183: 33
9,184f.: 231-34, 232
9,187: 243-44
9,188: 222
9,189: 543
9,190: 240
9,192: 228-29, 229
9,195: 226
9,197: 225
9,198: 73
9,198f.: 41, 78
9,201f.: 525
9,203: 525
9,211-18: *494*
9,216-18: *21 A. 10*, 1005-7
9,217: 1006
9,234-36: 1216f.
9,235f.: 1152
9,236: 1085-85[b]
9,241: 249
9,245: 517
9,273: 74
9,281-323: 456, 526
9,287-89: 74
9,315: 300
9,356f.: 1237
9,410: 495
9,499: 205
9,635f.: 110
9,669: 18
9,706: 446
9,795: 594
10,11-63: *382*, 569-89
10,13: 587, 662ff.
10,14: 1145
10,14f.: 708
10,15f.: 570
10,21f.: 785-87, 786
10,30: 576
10,31: 182, 867
10,33-35: 868-74
10,36f.: 872
10,40-44: 575
10,41f.: 752-55
10,41-44: 750-59
10,42: 753
10,43: 756
10,45f.: 577
10,46: 569-89
10,50-52: 583
10,54: 92, 707
10,56f.: 588
10,73: 768
10,90-105: 572
10,223: 359-61
10,268: 309
10,350: 100f.
10,353: 49-56
10,391f.: 1248f.
10,421f.: 1178
10,434: 1318
10,446f.: 129-31
10,447f.: 131
10,453: 687
10,518: 1117
10,551: 946
10,635: 413
10,723: 1100f.
11,1f.: 572
11,25-27: 838-47
11,97f.: 128
11,132: 595
11,257: 125f.
11,257f.: 131
11,296: 128
11,310: 65
11,494: 1239
11,593: 1069
11,599: 789
11,613f.: 1070

Ovidius, Metam. cont.
11,623: 1077
11,623f.: 1072
11,623-29: 1066-81
11,623-28: 1066-81
11,624f.: 1073
11,626: 1070
11,644f.: 1074
11,663: 323
11,666f: 1070f.
11,669: 626
11,705f.: 191
12,59: 98
12,59ff.: 690-96
12,72-167: 485f.
12,83-85: 485
12,102-4: 838-47
12,147: 409
12,164: 33
12,166f.: 485
12,210-458: 779
12,214: 150
12,219: 778
12,219-21: 779
12,241: 1242f.
12,319: 969
12,321f.: 639
12,513: 969
12,564: 118f.
12,605f.: 118
12,612: 224
12,616: 191
13,25: 731
13,25f.: 728
13,201: 482
13,223: 50
13,298: 310
13,392: 1312
13,409f.: 484
13,500: 358
13,517-19: 1027
13,574: 1
13,578-80: 1181f.
13,636: 918
13,659: 7
13,785f.: 250
13,867-69: 106
13,911: 928
13,920-23: 152-58
13,923: 155-58
14,66: 1130
14,113: 567f.
14,118: 660f.
14,122: 707
14,188: 659f.
14,127: 132
14,258: 812
14,355: 21, 27
14,365: 926
14,416: 20, 232
14,441f.: 191
14,807: 264
15,31: 942f.
15,187: 26
15,229-31: 624f.
15,234-36: 291f.
15,286: 104
15,290-92: 376
15,331: 777
15,336f.: 15
15,346: 1107
15,476: 156
15,480: 277
15,669: 216f.
15,674: 218f.
15,693f.: 74
15,731: 827f.
15,860: 517

Ovidius, Ex Ponto (Richmond)
1,1,32: 250
1,2,28: 1078
1,2,80: 535
1,2,120: 226
1,3,51f.: 698-702
1,3,55f.: 698-702
1,4,29f.: 37f.
1,10,7: 652
1,10,13: 652
2,2,63: 219
2,3,99: 911
2,6,26: 1334
2,7,58: 10
2,7,72: 535
2,8,29: 309
3,1,11-14: 698-702
3,1,15f.: 535
3,1,96: 545
3,1,121: 498
3,3,61: 741
3,8,13-16: 698-702
4,2,2: 539
4,6,39: 325f.
4,8,55: 266
4,10,32-34: 538
4,12,33-37: 373
4,12,42: 322
4,14,12: 1223

4,15,23f.: 1014f.
4,16,45: 266

Ovidius, Remedia amoris (Kenney[2])
180: 143
224: 1129
477f.: 362
491: 106
496: 43
654: 291
681: 2
705: 1117

Ovidius, Tristia (Luck)
1,1,83: 7
1,2,67f.: 352
1,2,107-10: 618-25
1,3,66: 1334
1,3,91: 823
1,4,1f.: 553
1,5,19: 1334
1,5,34: 845
1,5,35: 646
1,8,2: 374
1,8,4: 375
1,9,13: 170
1,9,31: 1334
1,10,47: 1211
2,33-40: 362-69
2,166: 741
2,177: 277
2,195f.: 535
2,275-76: 362
2,333-34: 362
2,382-406: 386-96
2,386: 1165
2,389: 149
2,402: 24
3,1,62f.: 498
3,3,4: 152f.
3,3,25: 152f.
3,3,29-31: 872
3,3,34: 867
3,3,65: 191
3,10: *382*, 533-46
3,10,21f.: 539
3,10,31: 538
3,10,31f.: 541
3,10,34: 533
3,10,39: 535
3,10,46-48: 537
3,10,48: 535
3,10,71-75: 698-702
3,12,18: 172
3,12,30: 533
3,13,18: 926
4,2,73: 626
4,3,1f.: 7
4,3,3-6: 6
4,4,83: 703
4,6,5f.: 946
4,9,15f.: 362
4,10,88: 733
5,3,7f.: 130
5,3,19f.: 66
5,3,29: 295
5,3,39: 903
5,5,11: 911
5,7,15f.: 1127
5,7,18: 539
5,7,47f.: 253
5,7,50: 539
5,10,32: 539
5,13,4: 17
5,13,21-23: 373

Ovidius, Fragmente (Blänsdorf)
frg. 3: 48, 57

Pacuvius (Ribbeck[3])
16: 1242f.
158f.: 419f.
185: 799
186: 799
263-67: 100ff.
276: 1227-29
294: 1147f.
295: 299
350-52: 100ff.
422f.: 1009

Panegyrici Latini (Mynors)
5,14,1: 1325
8,6,4: 551
10,11,6: 249

Panyassis (EGF Davies, PEG Bernabé)
frg.
6 D. (= 21 et 24-25 B.): 560-65
6^{A}-6^{C} D.: *4 A. 12*
9 D. (= 14 B.): 806
10 D. (= 11 B.): 68-74, 239-40
15 D. (= 2 B.): *4 A. 12*
16 D. (= 3 B.): 450
20 D. (= 1 B.): *4*

Papyri Graecae Magicae (Preisendanz)
IV 1596ff.: 594
IV 1611: 594

Pausanias (Rocha-Pereira)
1,24,2: 215b-22
1,38,9: 915f.
3,25,5: 813
5,14,2: 894
6,25,2f.: 560-65
8,14,3: 283-88
8,22,2: 3
9,5,7: 262f.
9,10,5: 265
9,11,2: *2, 6*
9,12,3: 917
9,25,3: 916
10,28,2: 765
10,29,7: *5 A. 18, 9*
10,31,9: 757
10,31,12: 752-55

Persius (Clausen[2])
1,78: 102
4,43-45: 543

Petronius (Müller[4])
3,4: 155-58
27,1: 853
29,6: 181
42,5: 560, 960
42,7: 960
48,7: 206
59,4: 1340
62,5: 1308-10
72,7: 788
76,1: 1287f.
80,4: 1028-30
81,2: 1100f., 1102f.
89 vers. 30: 551
96,1: 999
99,5: 766
111,2: 202
119 vers. 36-38: 536
120 vers. 71-75: 698-702
120 vers. 93: 1338f.
121 vers. 117: 768
121 vers. 117f.: 557
121 vers. 120: 555
124 vers. 249ff.: 690-96
124 vers. 271-77: 92f.
125,3: 960
133,1: 1177
137,6: 919
frg. 43: 1082-87

Phaedrus (Perry)
1,19,9f.: 804
3,2,4: 1120-20[b]
3,14,10-13: 476
4,11,8: 190
5,10,4: 228
app. 16,33: 89

Pherekydes von Athen (Jacoby)
FGrHist 3 F 14: *2*
3 F 17: 68-74, 239-40
3 F 18: 233
3 F 148: 18

Pherekydes von Syros (Diels/Kranz[5])
VS 7 B 5: 676f.

Philitas (Powell)
frg. 6: 548

Philostratos (De Lannoy, Schönberger)
Her.
5,4: 147
Imag. prol.
4: *494 A. 3*
2,14,1: 283-88
2,20,1f.: 72
2,23: *9, 494*

Philostratos Iun. (Kayser)
Imag. 5: 215b-22

Pindar (Snell/Maehler, Maehler)
Isth.
3/4,67: 12
3/4,70-73: 480-87
3/4,80-82: *3*
5,39: 485f.
5,52f.: 205
6,74: 916
7,3-5: 458
8,10f.: 752-55
8,55: 549
Ne.
1,33ff.: 215b-22
1,35f.: 218
1,39-43: 216
1,42: 217
1,43: 222
1,44f.: 216, 221
1,60-72: *25 A. 4*
1,62f.: 249
1,62f.: 271f.
1,67f.: 444f.
1,69-72: 23
3,21-26: 235-38
3,23: 33
3,23-26: 249

3,38: 545
3,43ff.: 1124-30
6,6f.: 183f.
7,90: 33, 444f.
10,2: 59
Ol.
1,24: 1165
1,57f.: 752-55
2,23: 386f.
2,82: 485f.
3,25-32: 222-24
3,29: 223
8,21f.: 458
9,9: 1165
9,29-33: 563
10,22-42: *25 A. 4*
10,30: 33
13,89: 545
14,20f.: 549
Pae.
20 (= frg. 52u): 215b-22
Pyth.
2,21-43: 750
2,22: 750
2,41: 750
3,1-5: 971
3,4: 778
4,43f.: 664
4,44: 662ff.
9,38: 778
frg.
33c-d: 15
52u,13: 1022f.
70b: *404*
78,1: 695
105b: 533
146: 458
169: *25 A. 4*
169a,9ff.: 226-27
196: 332
249b: 784
frg.
dub. 346: *404*

Platon (OCT)
Apol.
41a: 731ff., 745
Crat.
395e: 752-55
Gorg.
493a-b: 757
523e-524a: 731ff.
524a: 720, 731
524e: 737-39
525a: 737, 738
525c: 745f.
525d-e: 737-39
Leg.
624b: 745
870d-e: 735
872e: 735
Menex.
247a-b: 340f.
Phaed.
112b: 676f.
112e-113c: 711-16
Rep.
331c: 1053
361e: 749
509b: 592
560e: 251f.
568d: 503f.
574d: 503f.
579e: 341f.
621a: 681
Soph.
246a: 968

[Platon] (OCT)
Axioch.
371a: 717
371c: 720
371e: 761

Plautus (Lindsay)
Amph.
188ff.: 629f.
194: 346
328: 1120-20[b]
1026: 47
1107ff.: 215b-22
1108: 216f.
1121: 299
Asin.
159: 768
388: 47
809f.: 1018
941: 1018
Aul.
349: 1018
414: 1120-20[b]
796: 415
Bacch.
679: 1147f.
1054: 358
Capt.
594-96: 1022f.

Plautus cont.
Cas.
124: 757
628: 108
Curc.
2: 260
Epid.
179: 206
Men.
295: 1169f.
552f.: 354-57
894: 1177
Merc.
817-29: 3
1013: 1177
Mil.
1179-81: 766f.
Most.
714: 354-57
1094: 506-8
1114: 506-8
Persa
2: 206
753-57: 629f.
Poen.
224: 757
891: 354-57
1366: 1018
Pseud.
921: 354-57
958: 354-57
Rud.
9: 299
101f.: 1001
165: 992-95
169f.: 992-95
171: 992-95
172: 992-95
173: 992-95
174: 992-95
175: 992-95
245f.: 623f.
290-305: 155-58
427: 1169f.
694f.: 503
768: 506-8
Trin.
233: 446
291: 560
1107: 768

Plinius maior (Jan/Mayhoff)
nat.
2,183: 885
2,204: 376, 377f.
2,219: 377
3,4: 237
3,7: 232
3,87: 376
4,63: 377f.
5,3: 240
5,110: 683-85
5,113: 683-85
6,28: 1206
6,127: 1324
8,114: 790
10,34: 687
11,122: 216f.
11,135: 1000
11,181: 1299
11,232: 687
12,15: 700
13,1ff.: 909f.
14,88: 920f.
16,1: 700
18,41: 353
28,58: 107
28,97: 1299
30,19: 1299
35,7: 1287f.
35,63: 215b-22
35,90: 383
35,138: *9*
35,141: *9*
37,131: 1068

Plinius minor (Mynors)
epist.
1,14,10: 1177
3,20,6: 461
4,9,11: 101
paneg.
17,3: 48
48,3: 97
78,2: 176f.
82,1: 862f.

Plutarch
(Vitae: Ziegler; Moralia: varii editores)
Amat.
9 (754 D-E): *5 A. 18*
Alex:
6,8: 46
Coriol.
25,3: 104
De fac.
937 F: 83

Num.
14,5: 104
Per.
24,9: 465-71
Pomp. 35,5: 545
Quaest. Rom.
25 (270 C): 880f.
93: 687
Rom.
9,5: 687
Sulla
32,4: 918f.
Thes.
18,1: 912f.
30,3: 779
30,5: 761
35,1: 806
frg.
157,6 (Sandbach): 3
[Plut.] Cons. ad Apoll. 12 (107 E): 1076

Pollux (Bethe)
X 152: *404*

Polybios (Büttner/Wobst)
2,59,9: 254

Pomponius (Ribbeck³)
Atell. 91: 999

Pontano (Monti Sabia)
Erid. 1,13,3: 8

Priapea (Cazzaniga)
36,3: 472

Priscianus
gramm. II 219,8 (Keil): 302
perieg. 325 (van de Woestijne): 1068

Probus (Thilo/Hagen)
Verg. georg. 1,14: 134f.

Propertius (Fedeli)
1,7,15: 118f.
1,8,46: 175
1,9,10: 262f.
1,11,23f.: 303-305
1,15,32: 2
1,16,18: 165
1,18,21: 20
1,20,14: 487
2,1,36-38: 1334
2,2,4: 2
2,2,8: 812
2,3,30: 2
2,3,43: 25
2,3,44: 25
2,4,5: 469
2,15,23: 178
2,15,24: 1076
2,15,32: 132
2,16,51: 12
2,17,5f.: 752-55
2,17,6: 754
2,20,30: 731
2,29,3: 203
2,29,15: 471
2,30,38: 904
2,31,3f.: 498
2,33,11: 20
2,34,19: 826f.
2,34,35f.: 684
3,5,34: 132
3,5,41: 759
3,7,38: 264
3,11,15f.: 546
3,11,17-20: 465-71
3,11,19: 249, 442
3,11,36: 634
3,12,13f.: 191
3,13,58: 1026
3,14,11: 545
3,15,29: 916
3,17: 472-76
3,17,21-36: 472-76
3,17,23: 903
3,17,30: 471
3,17,32: 475f.
3,18,1: 663
3,18,23: 783-85
3,18,24: 723
3,24,7: 25
4,1,77: 30f.
4,1,134: 172
4,2,31: 471
4,3,43f.: 544-46
4,6,27f.: 15
4,6,81: 25
4,7,69: 1262
4,9,17: 781
4,9,47: 467
4,9,47-50: 465-71
4,9,73: 1279
4,10,5: 455
4,11,3: 866
4,11,7f.: 768

Propertius cont.
4,11,18: 728
4,11,19: 731
4,11,22: 733
4,11,23: 751
4,11,97: 626

Prudentius (Cunningham)
cath.
9,18: 422
9,53: 397
9,73-75: 55
9,81: 610
11,11: 291
c.Symm.
2,280: 291
perist.
13,69: 500
psych.
285: 295
351: 939-52
358: 471
464: 691
464ff.: 690-96
520f.: 555
562: 799
801f.: 203
Prud.(?) tituli
169-71: 813

Publilius (Meyer)
sent.
16: 623f.
184: 1053
877: 1097-99

Querolus (Ranstrand)
p. 18,4-15: 172-74
p. 18,12: 173f.

Quintilianus (Winterbottom)
inst.
2,10,5: 21
3,7,27: 332
3,7,28: 1066-81
4,1,49f.: 401ff.
8,5,26-31: 340-45
9,2,16-18: 401ff.
9,2,48: 89f.
9,3,35f.: 906
9,4,140: 332ff.
10,1,129: 340-45
11,3,73: 43

Quintilianus(?) (Winterbottom)
decl.
329: 332-57
329,1: 503f.
351: 332-57
352: 332-57
377,16: 1243f.
253: 332-57
256,4f.: 1097-99
265,15: 742
274: 332-57
283,4: 618f.
288: 332-57
293: 332-57
314,13: 401f.

[Quintilianus] Declamationes maiores (Håkanson)
decl.
3,3: 369
13,4: 738

Quintus Smyrnaeus (Vian)
6,265f.: 801
6,266: 803
6,273-82: 778
12,399ff.: 939-52
12,400f.: 939-52
12,411: 939-52

Rhianos (Powell)
frg. 10: 451

Rutilius Namatianus (Doblhofer)
1,42: 152
1,183f.: 8
2,56: 559

Sallustius (Reynolds, Maurenbrecher)
Cat.
52,11: 251f.
52,29: 214
hist.
1,18: 253
3,76: 534
Iug.
14,15: 434
25,5: 353
85: 332-57
85,1: 338, 741
85,10: 339
85,14: 338
85,20: 338
85,21: 340f.

85,25: 339, 340f.
85,29: 339
85,30: 338, 339
85,38: 339
85,43: 338

Sannazaro (Altamura)
De partu virg. 2,360: 8

Sappho (Lobel/Page)
frg. 1,5ff.: 283

Scaevus Memor (Ribbeck[3])
1: 1114

Scholia in Aratum (Martin)
71: 18

Scholia in Euripidem (Schwartz)
Phoen. 942f. (I 350): 256

Scholia in Germanici Aratea (Breysig)
149, p. 72: 83

Scholia in Homeri Iliadem (Erbse)
schol. T Hom. Il. 5,397: 561

Scholia in Homeri Odysseam (Dindorf)
schol. TV Od. 11,269: *9 A. 30*

Scholia in Horatium pseudacroniana (Keller)
carm. 3,4,63: 134f.

Scholia in Iuvenalem vetustiora (Wessner)
4,40: 81
13,231: 214

Scholia in Lycophronem (Scheer)
38, p. 30f.: *3, 8*
406, p. 151: 102

Scholia vetera in Pindari carmina (Drachmann)
Isth.
4,104: *2 A. 9, 3*
Ol.
3,50b: 222-24
9,44a: 561
10,21a: 485f.
Pyth.
11,5: 265

Scholia in Statium (Sweeney)
Theb.
2,58: 83
4,570: *8*
5,470: *7 A. 22*
10,891: *8, 8 A. 27*

Scholia in Theocritum (Wendel)
2,121, p. 290f.: 894

Semonides (West[2])
frg. 7,101: 691

Seneca rhetor (Håkanson)
contr.
1,1,6: 362-69
1,5,2: 374
1,7: 332-57
1,7,8: 1243f.
1,8: 208f.
2 praef. 1,1: *403 A. 3*
2,5: 332-57, 419f.
2,5,4: 419f.
3,6: 332-57
exc. 4,6: 1236
4,7: 332-57
exc. 5,4,3: 793
5,8: 332-57, 503f.
7,1,17: 823
7,3,3: 199f.
7,5,12: 809
7,5,15: 214
7,7,11: 167
8,4: 511-13
8,5: 1243f.
8,6: 440f.
9,2,9: 269
10 praef. 9: 30f.
10,5,1: 643f.
suas.
1,1: 23, 540
1,2: 16, 410f.
1,2f.: 46
1,5: 960
1,10: 290
2,5: 23

Seneca philosophus
Tragoediae (Zwierlein [1986] 1991, Ag. etiam Tarrant; HF: Billerbeck)
Agamemnon
1: 707, 836
2: 80, 665
6: 314, 380
8f.: 257

Seneca philosophus, Agamemnon cont.
9f.: 331
10: 58
13f.: 783-85, 786
14: 784, 785-87
15: 750
15f.: 750-59, 750
18: 756, 759, 1207
19: 752
19-20: 752-55
20: 754
22: 383, 752
24: 18, 731, 732
34: 112
35: 32
39: 299
45: 32
53-56: 123f.
54: 950
56: 123
57-107: 192-201
58: 1307
59: 186
60f.: 184
69: 132
75: 1066
75f.: 1052
82: 254
83: 105
87-107: 340-45
88f.: 201
90: 550
91: 1130
92-107: 325-28
93: 550
101: 201
102-107: 198-200
106: 152
108: 75
108ff.: 332-57
108-24: 76
110f.: 309f.
112: 32
112f.: 1261
113: 244
116: 76
116-24: 386-96
118: 1236
125: 309
126: 350
126f.: 975
127: 1088-91
135: 493
136: 1112
137: 317f.
138-44: 1088-91
139: 676f.
140: 685
144-54: 426
145-54: 340-45
150: 312
161: 32
163: 81
180: 270
182: *61*
184-86: 17
185: 245
190f.: 418
192: 1283
192-202: 76
193: 32, 76, 1283
194: 1284
198: 76
200f.: 278
203: 973-75
207: 1281
208-18: 6-18
208-19: 386-96
215: 485f.
217: 1117
218: 545
218f.: 209, 1042
220: 385, 895
225: 442
226ff.: 332-57
227: 312
230: 1162
232: 321f.
233: 109
239: 1065
244: 1033
252: 20
254: 212
267: 1267
271f.: 489
279: 249
281: *76*, *84*
288: 1081, 1240
290f.: 269
295: 447
296: 1314
297: 447
300: 1242f.
304f.: 804
306-9: 1301
308: 427
318 (320): 904
318 (320f.): 334

322f. (326f.): 29
324 (328): 989
324f. (328f.): 1117, 1127
332 (338): 121f.
338f. (345-47): 971-73
340 (348): 1, 205, 646
340-44 (348-54): 59
342 (350f.): 845
342ff. (350ff.): 299
356 (368): 205, 299, 641
366 (380f.): 920f.
369-74 (384-91): 15
375 (392): 390
375-79 (392-397): 390f.
376-79 (394-97): 391
381 (399): 905f.
382 (400): 1057
382-84 (400-3): 517f.
384 (402f.): 1205
388 (408): 202
388-91 (408-11): 202-204, 329-31
392 (392[a]): 356, 380, 917
393 (393[a]): 623f.
395 (395[a]): 7, 619
395f. (395[a]f.): 206, 277
403 (403[a]): 622
404f. (404[a]f.): 647, 654
410 (410[a]): 392-94
412: 712
413: 712
414: 654, 657
416-18: 650ff.
419: 654
419f.: 656f.
421: 81
421ff.: 697
421-578: *403 A. 3*
433: 916
440: 1110f.
443: 152
443-46: 156f.
449: 141, 778, 904, 1050
460f.: 125
461: 125f.
463: 26
472: 20
483: 25
487: 269, 610
493: 558, 663
493f.: 705
501: 776
506: 659f.
508: 414
521f.: 207
523: 81, 1049
526: 116, 638f.
528: 725, 1202
530: 72
549: 817
550f.: 331
552: 960
558ff.: 709
558-67: *404*
561: 377, 1212
563: 819
563f.: 1164f.
564f.: 336
571: 324
572: 323
577: 1039
577f.: 123f.
579: 618f.
580: 277
583-85: 514f.
585: 356
586-88: 329-31, 827-29
592: 1072
596: 929, 1072
610: 426
612 (613): 81
616: 186
653: 506f.
654: 431
656: 50
661f.: 206
662: 207
667: 1304
667f.: 1227-29
667ff.: 258ff.
670-77: 146-51
671: 146-51
673f.: 146-51
678f.: 148
685: 777
691f.: 251
693f.: 202-204
700: 484
701f.: 44
708: 397
711: 22
720: 98
723: 100f.
726: 592
726f.: 939-52
727: 1225
728: 944
733: 1185
734f.: 563

Seneca philosophus, Agamemnon cont.
742f.: 299, 659f.
747f.: 299
752: 555, 782
752f.: 762, 765
754: 634
754f.: 277f.
755: *49*, 634, 712
756: 607, 964
757: 708
759: 110
759f.: 88
761: 100f.
769: 752
769-71: 752-55
770: 684
771: 753
775: 98
775-77: 1044-48
776: 1047-48
782: 380
787: 506
800: 506
802: 1177
802f.: 459
802-7: 514f.
805f.: 59
806f.: 1037
807: 515
809: 21
810: 441
811: 500
812: 23
812f.: 1282
813: 439
813-26: 24-26
814-16: 24-26
815: 24
816f.: 25
824: 37f., 1061f.
824f.: 250
824-26: 43
825: 24
829f.: 225, 250
829-66: 213-48
831: 222, 222-24
832: 229
833f.: 225, 230
835: 33, 241-42, 529
835f.: 241-42
836: 242
837f.: 487
837-841: 231-34
838: 1114
839: 233
840: 231
841: 232, 1170
842-47: 226-27
845f.: 226
846f.: 227, 1169
848-50: 245-46, 544-46
849: 1110f.
850f.: 243-44, 244
851: 269
852: 240
855-58: 239-40, 531f.
856: 240
859f.: 52f., 807f.
859-61: 813-27
867-909: 991-95
868: 939, 1157
868f.: 98
882: 427
887: 1175
890: 904
892: 57, 228
902: 625
902f.: 1025f.
910: 1251
911: 516
912: 477, 1185
916: 162f.
918f.: 840f.
923: 624
924: 161, 203
925: 1161
925-27: 629f.
929: 1183, 1246-50
930: 519
937: 904
940: 299
947-50: 329-31
949: 918f.
950: 254
951: 356
960: 490
965: 634
966: *49*
967: 634
971: 429, 1319
975: 1040f.
985: 32
988-93: 419f.
993: 19
994f.: 511-13
997: 506
997-99: 93
1001-3: 418

1005f.: 639
1007: 299
Hercules Furens
1-5: 122
1-18: *245 A. 8*
1-74: *184*
1-124: *12*, *16*, *83*
2: 245, 1256
3: 245
4: 22
5: 120
6ff.: 123f.
7: 59
8: *48*, *61*, *63*, 6
10: 6
11: *56*, 10f., 126f., 246
12: *48*, *61*, *83*, *88*, 6
14: *66*, 6, 553
15: 453
16: 905f.
17: 6, 276
18: *47*, *61*
18-19a: *49*
19: *83*, 20
19a: *44*
19-21: 20, 259
19b-21a: *48*, *66*, 20
20: *62*
21: *83*
21-23: *34 A. 17*
21-26: *34 A. 17*
21b: 19
23: *184*, 276, 959
24: *83*, 1158
25f.: 24-26
27: *54*, *55*, *57*, 21
27f.: 63
27-29: 30
29: 27f.
30: *83*, 84f.
30f.: 909f.
30-33: *34 A. 19*, *37 A. 29*, 955
30-63: 614f.
30-74: *493*, 75
31: *56*, *67*
33: 39, 207, 208, 1274f.
33f.: 33-36
33ff.: 313
33-36: *34 A. 20*
34: *61*, *62*
35: 213f., 596
35f.: 447
36: *48*, *65*, *83*
36bis: *65*
36bis-37bis: *65*
37: *48*, *65*, *83*
37bis: *65*
37-40: *34 A. 19*, 1331
38: 1062
39: 52, 115
40: 43, 213f.
40-42: *34 A. 19*, 614f.
40-46: *34 A. 20*
41: 43
41f.: 60, 596
42: 213f.
43: 213f.
43f.: *35 A. 21*
44f.: 45f.
45: 793
45f.: 944-52
46: 605, 1331
46-56: *405*
47: 49-56, 566, 608, 1274f.
47-48: 49-56, 276f.
47-56: 49-56
48: 49-56, 276, 294, 597, 612
49: *50*, *57*, 49-56, 558
50: 279f.
50-52a: 49-56
50-54: 49-56, 1122-37
51: *35 A. 21*, 54, 294, 597, 612
51-54: 769-77
52: *54*, *69*, *83*
52f.: 815, 1206
52b-54: 49-56
54: *44*, 49-56, 612
54-56: 613
55: 32, 49-56, 54, 280
55-56: 49-56, 54, 276f., 566-68
55ff.: 49-56
56: *66*, 49-56, 54, 1307
57: *35 A. 21*, *49 A. 38*, 43, 90, 279f., 566
58: *35 A. 21*
59: *406*, 7, 520-23, 1124
60: *57*, 50
60f.: 823, 1334
62: *47*, *61*, 784
63: *49 A. 38*, 19, 212, 213f., 596
64: 957
64f.: 52, 423
64-68: *34 A. 19*
65: *35 A. 21*, 74, 965-73
66: *50*, 74
66f.: 276f., 964
67: *35 A. 21*, 74
68: *35 A. 21*, *66*, *80*, *81*, *83*

Seneca philosophus, HF cont.
68-74: 425, 528
70b-74a: 286b-88
71: *43*, 72, 1290f.
72: 882
72-77: *49 A. 38*
73: *56*, 72
73f.: *34 A. 19*
74: *34 A. 17*, 72, 276, 276f., 957
75: *35 A. 21*, *49 A. 38*, 436
75ff.: 30
75-122: *184*
76: *43*, *48*, *80*, *83*
77: *49 A. 38*, 83
77f.: 43, 213f.
78: 596
79: 80-82
79f.: 77
79-82: 967
80: *49 A. 38*, 81
81: *57*
82: *48*, 80-82
83: *45*
83-89: *48*, *65*, *67*, 83
84: *37 A. 29*, 1200
84f.: 937-39
85ff.: *493*
86: 1107
86-88: *33*, 982-86, 1221
87: 86-88, 982
88: 982
89: *35 A. 21*, *79*, *83*
89f.: *34 A. 17*
90: *47*, *61*, 43, 518
91: *47*, *61*, 90
92: *54*, *56*, *64*, *65*, *69*, 94
92-94: 1223
93: 1222f., 1331
94: *47*, *61*
95: 1107
96: *51*, 98
98: 2, 991, 1220f.
100: *43*, *48*, *61*, *63*, *64*, *66*, *67*, *83*
100f.: 982
100ff.: *33*
100-112: 982-86
101: 1284-94
102: *50*, 33
103: 983
104: *62*, *80*, *83*
106: 427
107: *64*, *83*
108: *49 A. 38*
109: 1149
109-114: *33*
110: 99, 530
111f.: 1038
112: *33*, *48*, *56*, *61*, *63*, 21, 1094-99
113: 112
114: 112, 277
116: *61*, *63*
116f.: *33*, 1218
117: *49 A. 38*
118: 458
118f.: 1127
118-20: *34 A. 15*, 1297
118-21: *33*, 1236
119: *82*, *83*, *86 A: 63*
121f.: *34 A. 17*, *185*, 1019
123: *48*, *55*, *66*, *83*, 6
123f.: *245*
124: *65*, *66*, 132
124-161: *48*, 162
125-58: *21*
125-61: *58*, *64*, *65*, *66*, *67*
125-204: *12*
127: *80*
129: 6
130: *80*, *82 A. 52*
130f.: *47*
132: 125
133: *80*
134: *61*, 125
134f.: 1286
142: 1130
143: 769
146-151: *244 A. 5*
147: *61*, *63*
159-61: 155-58, 175
160: 1335
161-63: *80*
162: *47*, *48*, *66*, *82*
162f.: *66*
162-200: *58*
163: *66*
164: *50*
164ff.: *66*
166: *44*, *50*, *56*, *58*
168: 752
170: *67*
171: *50*, *51*, *53*, *56*, *82*
172-74: *41*
175: 160
176: 188
178: 745f.
178-91: 864-74
179: 187

181: *57*, 530
183: *42*, *62*
183f.: 185
184: *47*, 1270
185: 873
186f.: *381*, 326f., 547f., 831
186-201: *35 A. 21*
187: *57*, 674
188: *48*, *61*, *82*
190: *51*, *55*, *57*
192: *40*
193: *40*, *47*, *61*
192-201: 462
194: *40*, *47*, *61*
194a: *40*
196: *40*
197: *40*, 41
197b: *40*
198: *58*, *67*
199: *58*, *67*
201: *382*, 325, 325-28
202: 355, 626-28
202-4: 624f., 893f.
203: 1036f.
203f.: 357
205ff.: 72
205-7: 924
205-78: *275*, 204
205-308: *276*, 204
205-523: *12*
206: 277f., 278
206-13: 528
207f.: 1257
207-13: 1252f.
210: *50*, 427
211: *66*, 596
212: *43*, *50*, *66*, *80*, 1257
213: *63*, *82*, 596
213f.: *34 A. 15*
213-15: 456
213-48: *275*, 249
215f.: *35 A. 21*
215-48: *37 A. 29*, 39
216-48: *35 A. 21*
217: *67*
217ff.: 631-33
218: *47*, *50*, *51*, 516
219: *48*, *51*, *63*
220: *49 A. 38*, 649
223: 1059
224: *43*
224f.: 944-52
225: 72, 234
226: 1169
229: *80*
231-34: 487, 1170
231-40: 1139-41
234: 884
235: 319, 596
235-38: 319-24
237: *44*, *55*, *57*, 287
237f.: *80*, 283-88
238: *81*, *89*, 284
239: *66*, 1062
240: 51, 809
241: 226, 454, 1280
242: 1264
244: 321, 1151
245f.: 533-46
247: 122, 1284-94
247-48: 1236
249: 30, 1332-34
249-53: 442
249-274: *276*
250: *35 A. 21*, *37 A. 29*, 927
251: 273
251-58: 629f.
254: 50, 371
254-58: 402
257: 50
258: *41*, *47*, *57*, *61*
259: *18 A. 6*, *63*, 1149
260f.: 19
261: 458
262: *56*, *57*
262f.: 915
267: 1019
268: *18*, *44*, *62*, *79*, *79 A. 40*
269: *54*, 249, 259
269f.: *18*
270: 249
271f.: *37 A. 29*, 922-24, 1267
272: *35 A. 21*, *50*, 1123, 1255
274: *50*, 41, 269, 629f.
274f.: 267
275: 312
275f.: 207
275-277: *276*
276f.: *35 A. 21*, 964, 1245
277: *61*, *63*, *66*
277f.: *276*, 206
278: *35 A. 21*, *37 A. 29*, 364
279: *54*, *62*, *69*, 33
279f.: 50, 567
279-81: *17*
279-308: *17*, *276*
280: *50*, *51*, *80*, *81*, 32, 705
281: *51 A. 44*, *55*, *57*, 277, 504

Seneca philosophus, HF cont.
282: 291f.
283: 427
283-85: *80*
283-88: 39, 980
283-95: *35 A. 21*
285: *55*, *56 A. 62*, *57*, *64*, 1274f.
286: *66*, 980
287: 237, 283
289: 283, 380
290: 279
290-93: 566-68
291f.: 1340
292f.: 566
293: 191
294: 51
294f.: 49-56
295: 19, 75, 186, 212, 436, 596
295-308: *276*
299f.: 584f.
300: *81*
300-302: *80*
301f.: 7, 536
302: *57*, *61*, *81 A. 47*
303: 299
306f.: 303-305
307f.: 267
309-331: *275*
310: *35 A. 21*, 439
311: *57*
312-13: *35 A. 21*, 1274f.
313-14: 423
313-16: *17*
313b-15: *49*
316: *59*
317-18: *17*, 423, 424, 860
318: 276, 281
319: 235, 321
319-324: 321, 1253
319-28: 39
320: 699
321: 244, 763
322: 321
324: *61*
325f.: 525
325-28: *35 A. 21*, 423
328: *49*
329: 47
329-31: 624f.
330: *42 A. 11*, *47*, *55*, *57*, 204
331: 101
332: *51*, *54*, *56*, *57*, *69*, *80*, 881
332-357: *275*
333-35: 909f.
334: 1163
335: *47*, *61*
336: *47*, *61*, 763
339: 359-61, 384
341: 212, 348f.
341f.: 399f.
343: *61*, *66*
345: 19, 212
345ff.: *7 A. 24*
347: 203, 359-61
347f.: 494
350: 501
351: *61*, *63*, 1185
352: *59*, 348f., 1270
353: *47*, *59*, 316, 332-57
354: *66*, 332-57, 354-57
354-57: 332-57
355: *56*
355f.: 202, 626-28
356: *47*, *61*
356f.: 503
357: 440f., 1030f.
358: 1200
358f.: 332-57
358-437: *275*
359-69: *20*
361: *56 A. 62*, *57*, *64*
362: *42*, *48*, *66*, 19
367: 22
368: *47*, *58*
368-69: 278
368f.: 364
369-71: *20*
371: *56*
372: 254
372f.: 1, 402
373: 255
374: 1061f.
377: *56*
378: 229, 683f., 1324
379: *56*, 255
379f.: 289, 401ff.
380: 19, 634
382: 634
383: *47*, *51*
385: 895
386f.: 495-500
386-89: 226
388: 289, 496
390f.: 1227-29
391: 1227-29
392: 216f.
397: 20
397f.: 1281

399-401: 368f.
400f.: 253, 503f.
402f.: 352
403: *59*, 255
405: 401ff.
408: *42*, *54*, *58*, *69*, 401ff., 674
409: 278
409f.: 364
409-11: 368f.
410f.: 401f.
413: 370
414ff.: 332-57
415: 345
416: *56*, *57*
416f.: 29
420f.: 422-37
422: 317
422-37: 340-45
422-80: *35*
423: *50*, *51*, *62*, 267, 276, 422-37
424: 318, 422-37, 860, 1293f.
424f.: 307f.
425: *35 A. 21*, 422-37, 528
426: 422-37, 494
426-29: 422-37
428: 422-37, 1308
429: 422-37, 1033
430: *47 A. 32*, *67*, 398, 422-37, 596
430-37: 422-37
431: *35 A. 21*, 422-37, 922-24, 1175, 1200
432: 273, 398, 596
433: 422-37, 426
434: 422-37
435: *35 A. 21*, 422-37, 426
436: 75, 295, 422-37, 705
437: *49*, 426
438: *66*, *82*, 1062
438ff.: 357, 626
438-63: 438ff.
438-489: *275*
438-523: *275*
439ff.: 309
440: *61*
440f.: *18*, 446, 924, 1030f., 1247f.
441f.: 1265
441-46: *37 A. 29*, 39
441-47: *35 A. 21*
442f.: 250, 889-92, 1236
443: 37f.
444: 441
444f.: 967
445: *56*, 441
446: 634
447: 213f., 634
449: *57*
450: 398
451ff.: 480-87
453: *66*, 15
453-54: *80*
454: *62*, 45, 212, 1280
456-62: 456
457: 456
457f.: 456
458: 32, 791
459: 241
459f.: 456
460: *47*, *80*, 456
461: *47*, *61*
463: *49*
464-89: 438ff.
465f.: 944-52
465-71: 477f.
465-80: *20*
466: 18
468: 465-71
469: 122
471: 43
472: 465-71
473: 465-71
474: 465-71, 472f.
474f.: 204
475: *80*
477: *63*
479: 213f., 959
480: *37 A. 29*, *49*
480-87: 39
481: 427, 1274f.
481f.: 1172
481-87: *35 A. 21*
482: 905f., 1171
483: 674, 918f.
483f.: 1171, 1255
484: 246
485: *51*, *55*, *64*
485-86: *80*
486: *48*, *63*, *66*
487: 231-34, 1114
489: *275 A. 3*
491: 70
493: 350, 501
494: 347
495: *49*
495-97: 1223
496: *49*
497: *80*
498: *66*

Seneca philosophus, HF cont.
500: *20 A. 7*, 832
501: *66*, 350
501-8: *20 A. 7*
503: 356, 911
503-5: 362
504: *61*, 281
505: *37 A. 29*
506: 616f.
506-8: *18*, *20 A. 7*, 422-37
508: *44*, *80*
509: *562*, 1, 1247f., 1295
513: *50*, *51*, *54*, *62 A. 77*, *69*, 1305
515: *7 A. 22*, *42*, *48*
516: *50*, *51*, *53*, *56*, *64*
516f.: 205, 597f.
518f.: 254
519: 438ff.
520f.: 506f.
520-22: *406*
520-23: *381*, *406*, 624f., 813
521: *51*
522: *50*, *65*, 1107
522f.: 618-25
523: *56*, *275*, 72
524: 325f.
524f.: *35 A. 21*, 325-28
524-32: 596
524-46: 39
524-591: *13*
525: *67*
526-28: 211
527: 22
528: 1102
529: 241-42, 781
530-32: 68-74, 239-40
531: 240, 809
533-46: 1139-41
535-39: 550-54
536: *44*, *54*, *55*, *62*, *68 A. 87*, *69*
538: *66*
539: *50*
542: *55*, *56*, *57*, *65*, 245, 560
542-43: *65*
542-46: 245-46
543: *48*
544: 51, 533
547f.: 90
547ff.: 186
548: 276f.
549: 659f.
550: 676f.
550-53: 863, 869f.
550-57: *382*
552f.: 14
554: 540
557: 191
559: 182
560: 191, 549, 562, 1137
560-65: 39
561: *65*, *66*
563: 784
566: *66*, 1236
567: *55*, *57*
568: 276
569: 590
569-89: 276f.
570: 804f., 1137
571: 577
575: *48*, 569
575-76: *65*
576: *48*
577: *44*, *48*, 86-88
577-81: 569-89
579: *56 A. 62*, *57*
580: *48*
581: 577
582: 205, 523
583: 276, 586
584f.: 1231-34
587: 663, 813
590: *42*, *48*
590f.: 267, 717
592: *50*, *51*, *65*
592ff.: 898f.
592-615: *493*, 39
592-829: *13*
593: 1060
594: 10f., 427, 942f.
595: 603
595-97: 1334
595-604: 60f.
597: *42*, *48*, 205, 299, 516, 641
597f.: 205
598: *56 A. 62*, 94
599: 592ff., 641
600: 1163-66
600f.: 592ff.
600-2: 60f.
601: *50*, *51*, 603
602: 598, 825
604: 213f., 596
604-6: 46, 1018, 1331
604-612: 956
604-15: *37 A. 29*
606: 213f.
608: 47, 56

609: 599, 833
609-12: 769-77
610: 612, 705
610-12: 1122-37
611: 566
612: 244, 277, 898f.
613: 612
613-15: 937-39
614: 728
614f.: 1018, 1236, 1279
615: 109, 213f., 596, 612, 898f.
616: 991-95
616f.: 506f.
618ff.: 520-23
618-20: 1042-44
619: 33, 249, 927, 955
620: 566, 576
622f.: 1319
622-24: *80*
623: *48*, *51*, *66*, *81*
624-25: 1236
625: 800, 1242-95, 1290f.
626: 1200, 1295
626f.: 355
626-28: *23*, 202, 503
628: 207
629: *50*, *51*, *54*, *69*
630: 289
631f.: *19*
631-33: *37 A. 29*, 629f.
631-40: *37 A. 29*
631-40a: 634b-36
632: *42*, *54*
633: 249, 927, 1332-34
634: 634b-36
634f.: 1316
634-40: 616f.
635: 209f.
636: *51*, 634b-36, 638f., 958
636-40: *16*, *403*, *478*
637: 634b-36
638: 211, 634b-36, 1319
638f.: 1175
639: *56 A. 62*, *62*, *69*, 989
640-829: *16*
640b-61: *403*
641: 255
642-44: *403 A. 2*
644: *50*, *51*, 267
646: 439
646f.: 310
646-49: *23 A. 19*
648: 187, 835f.
648f.: 647
650-53: *16*
652: 255
653: *80*, *82 A. 52*
654: *47*
655: *57*, *64*
656: *52*, *53*
657: 20
659: *54*
661: *40*, 658-61
662: 20
662-67: 813
662-96: *477*
662-829: *403*
664: *56 A. 62*, *57*, *64*, *65*, 620, 813
665: *50*, *62*, 680
666: 664
667: 191
669: 814
671: *62*, *66*
671-72: *81*
673: 763
674: 317, 422, 448, 1284-94
674-82: *56*, *57*
675-79: 568
676: 677
677: 610, 679
678: 345, 1065
678f.: 55, 548
679: *47*, *66*
679-80: *81*
680: 712
680f.: 728f.
681-82: 548, 715f.
682f.: 10f.
683f.: *81*, 144, 763
683-85: 286b-88
684: *47*
686: 378, 869f.
687: *57*
689: 650ff., 707, 836
690: 689f., 691
690ff.: 96-98
692: 691
694: 691
695: 1307
696: 691, 849
697: *42*, *66*, *403*
698: 255, 594
698-702: 931-36
699: 320, 550-54, 676f., 863, 869f.
701: 365f.
701f.: 703, 862f.
702: 703

Seneca philosophus, HF cont.
703: 187
704: 32, 550-54, 676f., 863, 869f.
704f.: 862f.
705: 650ff., 703, 862
705f.: 703
706: 703, 725-27
707: 836
707-8: *403*, 697
708: 191, 721f.
709: *62*
709f.: 92
711: *83 A. 52*
712f.: 680
713: 10f.
714: 714-16
715: 681-85
715f.: 548, 762
716: *49 A. 40*, *57*
717: 549, 620, 721f.
718: 665
719: 721f.
721: 207
722: *47*, *66*, 56
722f.: 579
723: *66*, 674, 721f., 1110f.
724: 723
726f.: 267
727-29: 580
727-30: *403*, 697
730: 1200
731: 580
732: 191, 728
733: *53*, 18
733f.: 731
734: *47*
735: *56 A. 62*, *57*, *64*
737: 57, 747f.
737-39: *405 A. 11*, 922-24
738: *50*
738f: 1180f.
739: *50*, 742
740: 742
740f.: 1098f.
741: 742
742: *49 A. 40*, *54*, *55*, *57*, *81*
745: 747
745-47: 745f.
746: 747
746-47: *81*
747f.: 1222f.
747-49: *403*, 697
749: 756
753: 752
754: 156
755: 752
756: 977f.
758: 20, 246, 386f., 750-59
759: 750-59, 755, 1207
760-61: *23 A. 19*, *403*
761: *19*, *405*, 51, 428, 1042-44
761f.: 697
763: 378
764: 650ff., 869f.
766: *50*
767: *47*, *81*
768: *56*, *67*
769: *64*, *65*
769f.: 557, 715f.
770: *82*
771: 56
773: *54*, *69*, 22
775: 191
776: *52*, *53*, 74
777: 762
778: *81*
779: 1284-94
780-81: 241-42, 778
781: 529
782: 620
783ff.: 59
784: 795, 803
786: 101, 650ff.
787: 394
790: *66*
791: *50*
792: 791, 793
793: 47
794: 576
794f.: 789
795: 650ff.
796: 784
796f.: 743
797: 90
797-99: 45f., 1150f.
798: 268
799: *47*
800: *57*, *67*, 122, 625, 1103
800f.: 801, 999
800-2: 805
802-27: 39
803: 646, 825f.
804: 791
804-6: 761
805f.: *405 A. 7*
806: *16*, 428
807: 778
807f.: 52f., 649

808: 807
809: 707, 783-85, 836
810: 790
811: 803, 805
812: 787
813: *381*, 59, 663
813f.: 668
813ff.: *406*
814: *54*, *55*
815f.: 807, 1106-6[b]
816: 815, 817
818-21: *16*
819: 52f.
819-27: 1106-7
821: *43*, *48*, 586
821-27: 653
822: 950
823: *52*, *53*, 825
824: 825
825: 826f., 1065
826: *50*, *51*, *52*, 778
826f.: *48*, *53*, 825
827: 202, 212
827-29: *477*
829: 439, 834
830: 526, 834
830f.: 596, 834
830-74: *477*
830-94: *13*
831: 834
832f.: 500
833: 51, 609
834: 207, 893
834ff.: 186
835: 648
836: *67*, 566, 689f.
837: 203
838: 832
838ff.: 659, 1146
840: *50*, *51*, *81*
842: *62*
844: *42*
845: 301f.
846: *53*, 100
847: 1164
848: 576
849: *81*, *83 A. 52*
849f.: *42*, 836
851: 855f.
857: 566, 707, 836, 856
858: *52*, *53*
858f.: 856
859: 187, 857
861: 610, 856, 862
861-63: 703
862: 856
862f.: 576
864: 865
867: 187, 674
868: 868-74
868f.: 868-74
869f.: 686
870: *67*, 868-74
871: 37f., 868-74, 1061f.
872: 870
872f.: 868-74
873: *241 A. 1*, 185, 674
874: *59*, 201
875: *17*, 881
875-77: *41*
875-94: *22*, *477*
876-893: *244 A. 5*
878: *47*, *61*
879: 878
882: 72, 1103, 1236
882-88: 889-92, 1331
882-92: *37 A. 29*, 442, 927
883: 37f.
884f.: 883
886f.: 883
888: 444, 878
889f.: 1122-37
890: 277, 442, 834, 893, 956
891: 889-92
893: *50*, *62*
894: 893, 912f.
895: *50*, 122, 385, 1032-34, 1103
895f.: 922-24, 1236
895-97: *16*, *37 A. 29*, *403*, *478*, *493*, 616f., 1167, 1181f.
895-1053: *13*
896: *50*, 634, 778
896f.: 1167f., 1181f., 1267
897: *50*, *51*, 15, 634, 895, 1122
898: 895, 915-17, 927
899: 356
900: 110, 277f., 1039-42
900f.: 118
902: *57*
903: 646
903f.: 472-76, 905f.
907f.: 592ff., 905f.
908: 21, 506, 1018, 1036
908f.: 1036f., 1039-42
909: *44*, 909f.
909-11: 909f.
910: 333
911: 1039-42

Seneca philosophus, HF cont.
912: *56*, 893f., 915-17
913: 915-17
914: 915-17
915: *61*, *64*, *65*, 915-17, 1032-34
915-17: *81*, 1032-34
916: *66*
918: 506. 626, 909f., 1039-42
918f.: *20 A. 9*
920-24: 918f.
922: 345
922f.: 909, 1042
924: *53*
924-25: 1247f.
926f.: 1036
926ff.: *38 A. 31*
926-39: *37 A. 29*, *493*
927-39: *33*, 442, 944
927a-29b: 926-39
928f.: 1332f.
929b-37a: 926-39
930f.: 159
931: 763
932: 1206ff.
932f.: 1202
933: 1206ff.
934: *50*
936: 371, 1123
936f.: 922-24, 931-34, 1255
937: 926-39
937f.: 271
937-39: 1268, 1280
939: *494*, 926-39
939ff.: *33 A. 12*, *561*
939-44: 60f.
940: 211
940f.: 123f.
941: 32
943ff.: 971
944: 945, 1028-30
944f.: 781
944-52: 1106-7
947: *51*, *54*
951: *49 A. 40*, *54*
952: *33 A. 11*
953: *33*, *50*, *51*, 640f.
955: 224, 444, 763, 957
955f.: *37 A. 29*, 944
956: 250, 1274f.
957: *50*, 944
958: 3, 7, 950
958-63: *34 A. 18*
959: 23
959f.: 966
960f.: 1339
961: *47 A. 33*, 72, 276
961f.: 964
962: 964
963: *47*, *64*, 961-63, 964, 1018, 1019
963f.: 1042-44
968: 967
969: 980
970: 276
971: *52*, *57*, 969
973: *54*, *64*, *65*, *69*
974: 967
974f.: 622
975: *36*, 967
976: *50*, 939, 967
976-81: 967
977: *67*
978: 791
979: *62*, *81*, 444
979f.: 980
981: *44*
982: 86-88
982-84: 100f.
982-86: *33*
983: *81*, *82 A. 52*, 103
984: 102
984f.: 86-88
985f.: 1106-7
986: 94
987: 47, 988, 991-95, 1035
987f.: 996-98, 1036
987-89: *20 A. 9*, 987ff.
988: 1035
989f.: 1127
990f.: 72
991: *66*, *81*, 98, 1065
991-95: *493*
991-1034: *16*
992: 255
993: 1274f.
994f.: *494*
995: *50*, *51*, *65*
996f.: 1036
996-98: *19*, *20 A. 9*
996-1002: 987ff.
997: 211, 246
998: 255
999: *44*, 237
1000: *66*, *81*, 287, 999, 1143
1001: *61*, *81*, 991-95
1001f.: 987ff., 987, 996-98
1002: *20 A. 9*, 1035
1002f.: *19*, *20 A. 9*

1002-9: *493*, 991-95
1004: 32, 121, 703, 764f., 1002, 1270
1005: *57*, 967
1005-7: *20-21*, *494*
1006: *50*, *51*
1007: 991-95
1008: *20 A. 9*, *49*, 987ff.
1009: 203, 712, 991-95
1009-10: *49*
1012: *47*, 991-95
1012-15: *493*, 991-95
1014: 427
1018: *52*, *53*, *57*, 21, 991-95, 1010
1018f.: 987ff., 1020, 1036
1020: *81*
1021: *19*, *20 A. 9*, *56*
1021-31: 1021
1022: 100f., 640f.
1022f.: *21 A. 11*, *494*
1022-31: 991-95
1023: *63*, *67*
1024: 1085
1024-26: *19*, *21*, *494*
1026-31: 1302-13
1028: *50*, 991-95, 1028-30, 1312
1029: *44*, 625, 1028-30, 1195
1030: 1028-30
1030f.: 440f., 1247f.
1031: 1028-30
1032: 1032-34
1032f.: 991-95
1033: 991-95
1034: 72, 121
1035: *20 A. 9*, 987ff.
1036-38: *493*
1037: *50*
1038: *57*, 59, 1036
1039: *56*, 626, 1039-42
1039-42: 991-95
1040: 47, 911, 1032-34, 1036f., 1039-42
1041: 1032-34, 1039-42
1042: *494*, 255, 939, 1039-42
1046: 1047-48
1047: *54*, *64*, *66*, *69*
1048: 1049
1048f.: 1042-44
1049: 98
1050: *17*, *20 A. 9*, *62*, *66*
1051: 212
1051f.: *40 A. 6*, 1084
1052: 1080
1053: *562*, 506, 1086f., 1242-95, 1243, 1271
1054: *50*, 205, 1054-56
1054-56: 928
1054-62: *537*, 1323ff.
1054-1137: *14*
1055: 3, 1054-62
1056: 1054-62
1057-60: 868-74
1060: 1059
1060f.: 37f.
1061f.: 1139-41
1063-81: *537*
1066: 299, 641, 1066-81, 1068
1066b: 1066-81
1067: 1066b, 1068
1069: 56, 555, 1068, 1076
1070: *50*, *62*, 1066-81
1070f.: 1070, 1082-87
1072: 1066-81, 1068
1074: *50*, 1075-77
1074-77: *80*, *81*
1075: *48*, *64*, 448, 765, 1075-77
1076: *44*, 1075-77
1077: *48*, *64*, *80*, 1066-81, 1075-77
1078: *54*, 1066-81, 1075-77
1079: 1078
1080: *54*, *65*, *69*
1081: 1065
1082: 43
1082-99: *537*
1083: 1085-85b, 1092
1085: 72
1086: 769, 1092
1086f.: 1082-87
1088: 1083, 1085-85b, 1088-91, 1092
1089: 1085-85b, 1088-91
1090: 1088-91
1091: 714-16, 1088-91
1092: 1083, 1088-91, 1094
1094f.: 1083
1096: 991, 1065
1097: 1092
1097-98: 98
1097-99: 1096, 1261
1100f.: 72, 1007, 1103
1100-21: *537*
1102: 1274f.
1103: 122
1104: 1100-14, 1110f.
1105: 607, 1100-14, 1110f., 1137
1107: 791

Seneca philosophus, HF cont.
1108: 610, 1100-14, 1110f.
1108-11: 1110f.
1109: 1100-14
1110: 1092
1110f.: 1100-14
1111: *50*, *51*, 1110f.
1112f.: 1100f.
1114: 1100-14, 1110f.
1115-21: *21 A. 14*, 1242-95
1116: 1115, 1120
1117: *66*
1118: *66*, 1115-21, 1117
1119: 1115-21, 1283, 1290f.
1120: 625
1120-20b: 1115-21
1121: 1115-21, 1122-37
1122: 1122-37, 1122-30
1122f.: 1267
1122ff.: 1231-34
1122-26a: 1130
1122-37: *537*, 851
1123: 1122-30
1124: *50*, *81*, *82 A. 52*
1125: *64*, *65*, *66*, 1122-30
1126: 1122-30, 1130
1126a: 1130
1126b-29: 1130
1127: *81*, 989
1127f.: 119
1129: 1130
1130: *57*, 1219
1131: 1072
1132: 1131
1133f.: 98
1134: 121
1135: 1122-37, 1131
1136: 1122-37
1137: 1122-37, 1131
1138-1344: *15*
1139f.: 1042-44
1140: 214
1143: *17*
1143-46: *21 A. 13*
1145: 1143
1146: 1143
1149f.: 203
1150: *47*, *50*, *61*
1150f.: 45f.
1150-55: 1242-95
1151: 51, 244, 799
1152: 72
1153: 1149
1153-73: 39
1155: 957
1156: *561*, 638f.
1156f.: *37 A. 29*
1157: *62*, 1315
1157-58: *81*
1157-59: *562*
1158f.: 24
1161: 1181f.
1162: 1163
1162f.: *37 A. 29*
1163: 957, 1140f.
1166: 1163-66
1167: *57*, *66*, *83 A. 52*, 1277
1167b-68a: *49*
1168: 957
1168f.: 1157
1169: *50*
1169f.: 226
1169-71: 431
1169-73: 1181f.
1170: *54*, *55*, *57*, *81*, 231-34
1171: *50*, 480-87, 483f., 1255
1172: 121f.
1172-73: 1242-95
1173f.: 1032-34, 1193, 1208
1173-75: *19*, *21 A. 13*
1173-79: 1273f.
1175: *47*, *55*, *81*
1176: 626, 1295
1177: *47*, 654, 1032-34
1178f.: 1173ff.
1180: *64*, *65*, *81*, 214, 1124
1180f.: 738
1181: 214
1184: 626, 1295
1184f.: *562*
1185: *50*, *51*
1186: *20*, *21 A. 13*, *561*, 27
1186ff.: 1237ff.
1188: *62*
1189: 626
1191: *50*, *51*, *64*, *65*, 383
1192: 626, 1295
1193: 117, 939, 1173ff., 1173
1193ff.: 96
1194: 707
1195: 224, 241-42
1195f.: 45f., 1028-30
1195-98: 1242-95
1196-1200: *21*
1197: 1198
1199: 121, 626, 1295
1200: *57*, *561*, 1268
1200f.: *34 A. 15*, 1237-39

1201: *21 A. 13*, *33*, 21, 1018, 1203, 1237-39, 1247f., 1297
1202: *562*, 517f., 725, 1167, 1203
1202-5: 1323ff.
1202-18: 1201
1203f.: 622
1204: 1202
1204ff.: 1284-94
1205: 1202, 1208
1206: 1208
1206-10a: 1206ff.
1206-17: *17*
1207: 759
1207f.: 1206
1209: 1206
1210: *50*, 1211
1210b-15: 1206ff.
1213: *50*, 1214, 1215
1214: 1215
1215: 516, 1214
1216: *50*
1216f.: 1206ff.
1217: *56*, *62*, 1173, 1261, 1280, 1318
1218: *33*, *48*, 116, 957
1219: 1088-91, 1130
1220: *50*, 1277
1220f.: 98
1221: *66*, 56, 1220
1221-24: 93
1221-26: 116
1221-36: 1201
1222: 57
1222f.: 747f.
1223: 1331
1224: 1223
1225: 1223
1225f.: 305f.
1226: 186, 1280
1227: 584f., 1143
1227f.: 258ff.
1228: *50*, 1280
1228f: *36*, 1227-29
1229f.: 307f., 1229
1229-32: 1229
1229-36: *21*, 1242-95
1230: *47*, *61*, 625, 638f., 1229
1231: 868-74, 1229, 1231-34
1231f.: 584f.
1232: *55*, 625, 1085, 1229, 1231-34
1233f.: 45f.
1234: 1231-34
1235: *51*, *62*, 1227-36, 1236
1236: 21, 122, 1237-39
1237: *50*, *51*, *57*, 1201, 1237ff., 1237-39
1238: 1239
1239: *563*, 208, 1237ff., 1315
1240: *47*, *65*, 1179f.
1240f.: 1173
1241: 1217, 1257, 1261, 1280, 1318
1242: 634, 1237ff.
1243: 634, 1242-95
1244: *64*, *65*
1244f.: 1263
1245: 626
1246-48: 1184f.
1247f.: *562*, 1169f., 1246
1248: 1247
1249: 1015
1250: 1251
1250f.: 1185
1251: *20*, *47*
1252: *57*, 1011
1254f.: 431
1255: 911, 1123, 1126, 1171
1256: 2, 273
1257: 1319
1258-62: 116
1259-61: 1097-99
1260: 32, 122, 1306f.
1261: 380
1261f.: 1173
1262: 121
1263a: 1237ff.
1264: 626
1264a: 1237ff.
1265-66: 1237ff.
1266: *50*, *51*, 1268
1267: 1280
1268: 596, 719
1269: *50*, 626, 1270, 1295
1270: *66*
1272: 1237ff., 1270
1272-74: 1237ff.
1274: *66*
1274-77: 1239
1276: 208
1277: *563*, 1239
1278: 121, 1237-39
1279: *37 A. 29*, 1281
1279-81: 937-39, 1146, 1173
1280: 32, 1217
1281: 1283
1282: 1295
1284: *64*

Seneca philosophus, HF cont.
1285: *51*, *55*, *57*, 1284-94
1285-87: 1216f.
1285-94: 39
1287: 1284-94
1288: 506f.
1290f.: 1283
1291: *50*, *51*, *65*, 1292, 1297
1293: *62*
1294: *57*
1294-1304: *80*, *81*, *81 A. 47*
1295: 626, 957, 1239, 1242-95
1296: 1300
1297: *34 A. 15*, 109, 119, 1201
1298: 1237-39
1298a: 1300
1299: *81 A. 47*
1300a: 1300
1301: *561*
1302: 1302-13, 1303-5, 1307
1303: *36*
1305: 345, 1302-13
1308f.: 204
1309: *43*, *48*
1312: *50*, *54*, *69*, 1028-30
1313: 121, 1237-39, 1301
1314: 626, 1295
1314-17: *21*, 1301
1315: *54*, *59*, *69*, 1157
1315-17: *561*, 1239
1316: *21 A. 13*, *563*, 72, 1239
1318f.: 1173, 1193, 1217, 1257
1319: *64*
1321: 1322, 1330
1321-23: 1321-41
1321-41: 1173
1322: *67*, 1330
1323f.: 229, 378, 683f.
1323-29: 1163-66, 1323ff.
1324: 334
1325: *42*, *81*
1326f.: 10f.
1327: 1323ff., 1330
1328: 659f., 1323ff., 1330
1329: 1217, 1261, 1280, 1318, 1330
1330: 942, 1061f., 1323ff.
1331: *21 A. 13*, 1321-41, 1341
1332: 1323ff.
1332f.: *49*, 1323ff.
1332-34: 60f.
1335: 1012
1335-36: *81*
1336: *50*, *51*, *62*
1337f.: 1341
1338: 1340
1339: 1340
1340f.: 1321-41
1342: *50*, *64*, *65*
1343: *57*
1344: 1102

Medea
1-9a: 1223
1-12: 1223
1-ca. 700: *60*
4: 1180f.
5: 586
7f.: 712
9: 610
9b-12: 1223
11: 566
13: 646
13-18: 495, 498f.
15: 100f.
16: 646
19f.: 1317
20f.: 452
28f.: 357, 725-27
30: 822
31: 942
31f.: *82 A. 51*
32f.: 75
35: 1140f., 1215
35f.: 1164f.
37-39: 380-82
40f.: 1283
41: 75
42: 1283
43: 1208-10, 1283
44: 1210-15
45f.: 32
48: 19
51: 75
54: 123
58: 646
59-62: 299f.
67: 641
69: 474
75-92: *477*
81: 713
87: 906
89: 906, 1125
90: 1218
96: 10f.
100f.: 26, 139
101: 127
109: 201
110: 474

116: 415
118-19: 380
126: 1330
128: 1330
129: 1330
131: 1330
132: 693, 1208
137: 1110f.
138: 485
139: 20
143: 738
145: 420f.
153: 799
155f.: 799
156: *59*, 799
158: 160
159: 1271f.
170: 429
174: 1033
174f.: 973-75
176: 1271f.
178: 329-31, 384
179ff.: 332-57
183: 358
186f.: 332-57
188: 506
189f.: 398
191: 1279
192-202: 422-37
194: 1243f.
196: 345, 742f.
196-274: *39 A. 2*
205: 58
206: 1096
207: 207
208f.: 380
211: 334
211-15: 332ff.
212: 335, 909f., 1210
214: 909f.
214f.: 245
215: 246
218: 778
218f.: 267, 725-27
229: 572
236-51: 401ff.
237f.: 380-82
240: 20
248: 244
250: 1012
252f.: 674
252-54: 331
259f.: 1037
261: 364
262: 397
266: 408, 900
268: 408
269: 498f.
274: 601
278f.: 1284
285: 1183
285-86: 1246-50
294f.: 1301
296: 121f.
297-99: 429
298: 586
299: 804
299f.: 514f.
301: 186
315: *80*, 1164
316: 550
318f.: 538
326: 186
331-34: 198
333f.: 161
335: 49-56
335ff.: 49-56
342-45: 1211, 1213f.
350: 707
351: 397
355: 707
355f.: 263
362: 278
369: 290
380: 1007
380f.: 634b-36
381: 973-75, 975
382-86: 1044-48
384: 1286
385: 953
389b-90a: *57*
390-96: 1220
392: 1088-91
397: 206
398-99: 372f.
399: 1188
400: 887
402: 822
407: 72
408: 479
417-19: 419f.
421: 1
431ff.: 332-57
436f.: 251
441: 392-94
447: 654
447f.: 491
451-57: 332ff.

Seneca philosophus, Medea cont.
451-59: 1321-41
457: 980
464: 610
465: 1334
472f.: 364
473: 1175
474: 264
478-81: 441, 1246-50
482: 1192, 1338
488: 380
490-530: 422-37
495: 4, 397
498f.: 380-82
504f.: 463f.
505: 427
506: 427
507: 1041
516f.: 224
520: 1271f.
521: 791
525f.: 362
528: 317
531: 1202
531ff.: 1202
531-37: 517f.
534: 119
549f.: 1173ff.
551: 661
560: 1330
561: 1183
562: 20, 1330
562f.: 104
565: 1281
578: 123
580: 836
595: 595, 1015
597f.: 595
598: 599
603: 462
606: 49-56
607ff.: 49-56
616-55: 6-18
621: 148
622-24: 305f.
626-29: 572
631: 334
633: 1226
634-36: *80*
637: 250
637f.: 927
648: 439
649: 148
650: 89f.
654: 270
656: 935
657: 734
658f.: 935
667: 148
670-72: 650ff.
675-738: *403 A. 3*
681f.: 30f., 235
691: 30f.
692: 1162
694-708: *39 A. 2*
695-97: 906
697: 7, 906
700: 905f.
701: 72
701f.: 241-42
703: 809
703f.: 868-74
705: 516
714: 30f., 1323ff.
715f.: 1323ff.
720: 1285
720-24: 164ff.
720-27: 332ff.
722-44: *39 A. 2*
723-27: 1323ff.
728: 1323ff.
729: 1323ff.
731: 516
733: 687
738: 47
740: 576, 762
740-42: 1223
741: 610, 707, 718, 836
742: 555
744: 750
745: 650, 752-55
747: 751
748: 684, 757
748f.: 498
751: 487
758f.: 6
764: 753
766: 239
768: 884, 943f.
769: 60f.
771ff.: 299
778: 484
782: 759
783f.: 243-44
797ff.: 299
799f.: 103
808: 911
836: 211

845: 1135
851f.: 350
860-878: *244 A. 5*
862-65: 1047-48
879f.: 629f.
887: 20
893: 372f.
895: 75, 1283
896: 383
897: 1283
900: 658, 1240
903: 654
907f.: 222
910: 33, 1239
911-14: 115
914-15: 75
916: 75
917: 1147
917-19: 1147f.
919: 186
922f.: 638f.
929f.: 372f.
930: 20, 75
934: 278
935: 278
937: 75
937-39: 520-23
939-43: 1088-91
941: 711
944: 75
945f.: 1251
953: 75
954: 390
954-56: 390f.
958ff.: 982-86
958-61: 101
959: 982
959-61: 100f.
961f.: 982
962: 103
962f.: 102, 983
966: 1028-30
968: 55
976: 75
980: 552
982: 303-305
984: 244, 303-305
988: 75, 996
994: 49, 244
997f.: 654
1004: 1314
1007: 1284
1007f.: 89f.
1008: 1284
1013: 1119f.
1015: 1203
1019: 1035
1019f.: 1039
1026: 3, 950
Oedipus
1: 126
1f.: 26
1-5: 123f.
2: 124, 670
6: 30, 1188
6ff.: 192-201
8-11: 325-28
13: 1208
20f.: 496
25f.: 343
28: 1162
31: 1252
32-34: *85*
34: *85*
35-36: *85*
37-51: 698-702
42: 916
42f.: 334
45: 620
47: 704
49: 697
50: 699
54f.: 482
55: 19, 508
57: 501
61: 770
65: 1179f.
67: 383
68: 500
70: 755
75: 186, 1270
77: 728
80: 123, 1279
90: 90
108: 19
110: 268
113-23: 903
115: 25
119: 836
120: 903
121f.: 36f.
122f.: 38
125: 183
126: 555, 848-54
126-30: 848-54
127: 674
127f.: 187
148: 148, 691

Seneca philosophus, Oedipus cont.
150: 946
154-58: 698-702
159: 250
160: 279f.
161: 110
164f.: 555
166: 775f.
166f.: 764f.
166-70: 764-68
168: 770
168-70: 557
170: 765
173: 521
175: 706
177: 916
180f.: 706
182: 1317
182f.: 1079
197: 1143
202-205: 202-204
203f.: 623f.
204: 1042-44
216: 496
221: 9
223: 764f.
223f.: 650ff.
228: 239
230: *79*, 472f., 893
232: 795
234: 916
241: 104
248: 592ff., 1163-66
248-57: 1223
249: 900, 1066-81
250: 299, 592, 1066-81
254: 300
255: 132
256: 705
257: 498f., 1066-81
260: 1035
264: 712
264f.: 321f.
266f.: 336, 1164f.
267: 819
278: 784
288-90: 329-31
289: 204
294: 310
299: 908
299f.: 299f.
301: 515
301-83: 991-95
303: 909, 911, 978
305: 25
305f.: 909f.
309: 618f.
312: 618f.
313: 60f., 320
321-23: 389, 711
324: 920f.
327: 1225
329: 1088-91, 1219
332f.: 846
334: 1242f.
341: 1312
343: 953
345f.: 618f.
349f.: 1339
351: 901
353: 939
358: 691
362: 1012
366: *49*
367-68: *49*
369: 887
374: 487
376: 1317
379: 977f.
386: *41 A. 10*
389: 960
393: 610
394: 80
395-432: *39 A. 2*
396: 191
396f.: 95
401f.: 514f.
403-508: 472-76
404: 473f.
405: 592, 646
409: 472
410: 620
413: 471
416: 472f., 1065
416f.: 1314
418: 21
421: 916
423: 475f.
426: 25
431: 847
432-34: 203
435: 1285
436: 148
436-38: 386f.
441: 473f.
467: 378
467f.: 1325
467ff.: 66

471: 250, 903
474f.: 1326f.
478: 903
479: 371
480: 895f.
482: 246, 989
485: 268
486f.: 59
487: 21
500: 101
501f.: 1119f.
503-7: 441, 928f.
506: 128
507: 6, 7
508-545: *39 A. 2*
509: 640f.
514-27: 340-45
518-19: 419f.
519: 502
521: 1049
526: 489
530: 709
530ff.: 663
530-47: *404*
533: 904
541: 916
543: 887
544: 19
545f.: 566
547: 32
554: 626
555: 689f.
560: *79*
562f.: 156f., 708
563: 920f.
565f.: 920f.
566: 697
569-71: 521
571: 523
572: 610
573: 191, 276
577f.: 769-77
580f.: 788
581: 784
582f.: 673, 679
583f.: 50
584: 763
585f.: 414
587: 88, 1284-94
590: 98, 723, 991, 1065, 1080
590ff.: 690-96
591f.: 30f.
592: 694
593: 646, 694
594: 696, 850
599: 1142
600-7: 838-47
606: 1323
607: 95, 191
609-18: 386-96
611f.: 262f.
613f.: 390
613-15: 390f.
615-17: 386f.
616f.: 758
619f.: 1178
626f.: 386-96
629: 427
629f.: 388
634f.: 387
636f.: 388
636-40: 388
638-41: 703
641: 1280
649f.: 143
651: 652
652: 96-98
652f.: 690-96
657: 696
671: 372f.
683: 661
688: 516
691-93: 1223
694: 500
699: 960
699f.: 341f.
699-706: 340-45, 426
703f.: 353, 512
705f.: 253, 331, 735f.
707: 419f.
709: 1122-30
710f.: 495
712ff.: 915
713f.: 917
714: 916
731f.: 260
731-47: 260f.
740: 742f.
741: 128
744: 1208
745: 261
756: 100
761: 90
763: 186
776: 791
780f.: 897
788: 1312
797: 1028-30

Seneca philosophus, Oedipus cont.
799: 301f.
803: 244
806: 1020
822: 1284-94
823: 1242f.
824: 506
845f.: 594
847: 408
849: 965
850: 588
855: 112
862: 506
868: 300, 1338-41
868-70: 1221-26
870: 182, 1339
871-75: 1206ff.
875f.: 358
879: 112
882-91: 325-28
883-914: *244 A. 5*
890f.: 192-201
892: 18
901: 1110f.
911: 202-204
911-14: 202-204
916: 496
918: 1007
919f.: 948f.
919-24: 286b-88
921: 98
925: 1147
929-33: 1206ff.
932: 397
934: 1271f.
938: 32
943: 496
952: 1028-30
956f.: 1236
963f.: 1041
975: 277f., 1015
976-79: 1262
977: 114
980: 1167f.
983f.: 909f.
985f.: 182
988: 874
998: 1035
1003: 496
1008: 1179f.
1009-11: 388
1010f.: 1
1019: 1237-39
1021-23: 1246-50
1023: 658
1028: 357
1028f.: 1202
1031f.: 1245
1034: 1161
1035f.: 388
1036: 1
1036f.: 618f.
1039: 388
1040: 1161
1040f.: 1032-34
1042: 356
1049: 904
1059: 694
1059-61: 690-96, 1223
1060: 693
Phaedra
1-30: 332ff.
5f.: 683f.
9: 99
10-12: 699
29f.: 230
41: 670
54: 646
54-72: 332ff., 906
59: 141
68: 981
83: 99
85: 900
85ff.: 259
91: 944, 1028-30
92: 1102
93-94: 705
95: 47
99: 19
101-3: 106
102f.: 1047-48
107: 301f.
109: 356
129: 309
141: 1240
147f.: 1225
149: 594, 707
150: 230
154f.: 707
157: 264, 357
162: *41 A. 10*
165: 973-75
174: 1208
188: 901
197: 1237
209: 325
220: 422
220f.: 866

221: 576, 620, 705, 1076
224: 276f.
238: 409
246-48: 1248f.
250: 1179f., 1240
250-54: 1301
255: 975
255f.: 973-75
259f.: 1206ff.
263: 1194f.
267: 1250
269f.: 906
277: 431
278: 118f.
283: 431
284: 1065
285f.: 37f.
287: 235
288: 6
289: 533
290: 175
296: 451
300: 459
303: 145
308: 9
317: 1117
317-29: 465-71
318: 1151
328f.: 72
329: 467
335-37: 846
358: 1176
358f.: 202-204
362f.: 1220
366: 72
391: 769
395: 100
399: 1140f.
400: 1164
402f.: 545
408: 1065
411: 593, 1212
412: 646
414: 361
423: 646
424-25: 356
425f.: 354-57
430: 201
431: 204, 1312
432: 954
445: 697
456: 594
466: 1054f.
466-68: 143
467: 555
470: 1340
471: 365f.
472f.: 30f.
473f.: 953
475f.: 874
475-78: 185
478: 558
482: 278, 516
483ff.: 159-63
487: 516
488: 171
489: 170
491: 171
501: 54
501f.: 159
508: 687
511: 212
513: 753
518f.: 461
531f.: 333
538f.: 801
544: 253
545: 321f.
562: 1290
568: 375
568-72: 373
568-73: 373-78
569f.: 323
570f.: 374, 1140f.
571: 36f.
574: 350
578f.: 380-82
583: 202, 203, 204
583-86: 329-31
585-88: 1044-48
593f.: 417
599: 112
618: 741
622f.: 1192
625: 679, 680
626: 276
633: 22
637: 1200
649: 18
655: 1028-30
663: 110, 900
665: 19
666: 1028-30
671ff.: 1202
671-74: 517f.
672: 632, 1203
674-79: 60f.
676f.: 1332f., 1339

Seneca philosophus, Phaedra cont.
678: 1060
680-83: 517f.
684: 944
691: 634
702: 463
704: 397
705: 939
708-9: 356
708f.: 921
715f.: 1324
715-18: 1163-66, 1323ff., 1323-26
717: 659f.
717f.: 1328
718: 960
723f.: 386f.
725: 506
732: 1183
735: 201
741: 1284-94
742: 900
747: 594
752: 128
753-56: 472-76
755: 904
756: 471
757: 468
758: *57*
762: 1056
773: 258
777-84: *43*
780-84: *44*
783: *44 A. 20*
785: 1204
785-94: *44*
796: 325
807: 72, 624f.
808: 901
823: *75*, *85*
824-34: 202-204
826: 944
829-34: 624f.
834: 251
835: 610, 705
835f.: 57
835-37: 653
836: 607
838: 302
838f.: 844
843-45: 806
850: 415
851-53: *85*
852: 246
853: *85*
854: 203
858: 1147
862: 75
863: 506
864: 309
868: 1183
868-70: 1246-50
869: 310
874-78: 340-45
888: 900
895: 258
897: 516
898-901: 1196-98
900: 1164
903: 516
904: 599
905: 358
906: 1210
908: 1021
918-22: 251f.
922: 881
923: 397
924: 1252
929-37: 1163-66
933: 1225
939: 32
939f.: 380
943: 784
947: 1122-37
954: 109
955: 246, 620
959-965: *244 A. 5*
960: 205
965: 3
966-78: *244 A. 5*
969f.: 948
970: 697
973f.: 1293f.
978-80: 525
979-983: *244 A. 5*
988: 1270f.
989f.: 202-204, 801
991ff.: 991-95
993: 654
996: 654
999: 647, 654
1010: 72
1015: 551
1026: 950
1028: 377
1036: 958
1039: 1180f.
1040f.: 767
1044: 999

1045: 904
1046-48: 601
1057f.: 709
1061: 222
1063: 1169
1078: 140
1078f.: 217f.
1100: 978
1118: *42*
1120: 362
1123-39: 192-201, 325-28
1126: 198
1126f.: 198-200
1128: 1000
1138f.: 197-97[b]
1139: 738
1144: 560
1144f.: 822
1149: 1164
1150f.: 586
1151: 780
1152: 555
1153: 47, 500
1154f.: 202-204
1155: 203
1156: 108
1159: 110
1161f.: 887, 909f.
1169f.: 479
1184f.: 364, 1243f.
1185: 362
1186: 500, 1183
1189: 1270f.
1193: 7
1195: 364
1199: 491
1201: 664, 665
1201-3: 677, 1223, 1338-41
1202: 763
1204: 454, 1280
1205: 1340
1207: 641
1209f.: *49*, 1187
1212: 175, 1114, 1338-41, 1341
1215f.: 508
1217-19: 1218, 1339
1218b-19a: *57*
1219: 1217
1223-1237: 1206ff.
1226f.: 611, 716, 747f.
1229-31: 751
1232: 684, 752-55, 753
1233: 756
1234: 756
1235-37: 750-59
1236f.: 750
1238: 610, 1338-41
1238f.: 1221-26
1241f.: 305f.
1242: 1226
1244-46: 1032-34
1248: 321f.
1252: 944, 1028-30
1256: 1032
1257: 1340
1268: 1313
1279: 317
Phoenissae
1f.: 1251
5: 1245
12-21: 134f.
13b-15a: 134f.
15b-18: 134f.
19: 1206
19-21: 134f.
22: 674
22f.: 663
28: 100
30: 996
31: 1340
32: 1340
33: 1340
34: 32
40: 1314
44ff.: 1283
45: 1283
47: *85*
47-48: *84*
51f.: 420f.
53f.: 332
61: 1319
66: 1305
72: 155
76: 1243f., 1278
77: 1275f.
77f.: 1065
83: 386
84-87: 373-78
86f.: 374
87: 38
89: 496
91: 1283
94: 1150
98-102: 511-13
105-120: 1206ff.
111f.: *85*
112: 21
112a: *85*

Seneca philosophus, Phoenissae cont.
113: *85*
113f.: *84*
116: 334
121f.: 17, 1280
124f.: 917
124-31: 1163-66
126: 916
129f.: 332, 881
131: 498f.
138: 239-40
144f.: 1221-26
145: 1223
148: 20
159: 1299
161: 1007
187: 219
197f.: 426
201: 1304
201-5: 1237-39
206: 960
210: 49, 244
216-18: 1237-39
219: 697
220: 1142
223: 32
227: 211
229f.: 1149
233-40: 1258-61
234: 1049
236: 613
240: 1261
244: 1270
244f.: 1237
247f.: 209
250: 1194f.
251: 214
257: 1208-10
264f.: 32
264-73: 387
276f.: 386
278f.: 1147f.
301: 1317
303: 1162
304: 1245
306-19: *562 A. 3*
307-19: 1301
312: 1301
313: 496
317: 239-40, 240, 1137
331: 1183
333: 112
340-47: 100ff.
344: 917
345: 351
352: 981, 1088-91
359: 460
363-65: 1097-99
363-67: 386f.
363-442: 991-95
367-69: 643f.
372f.: 249, 452
388: 633
389: 901
392: 268
402: 94
406: 1308
407: 485
419: 992-95
422f.: 243, 243-44
427: 712, 992-95, 1009
429f.: 677
433: 992-95
434: 992-95
435: 992-95
437: 992-95
439: 992-95
440: 992-95
441: 992-95
441f.: 1310
445: 1150
450f.: 1229
451: 1301
451f.: 1301
451ff.: 1301
453f.: 1301
455: 1301
455-57: 1243f.
456: 1301
458: 1215
473: 440f.
477: 371
479: 1284
494: 427
500: 1199, 1272
501: 623f.
501f.: 440f.
505f.: 203
510: 516
513-15: 17
522-24: 590f., 1243f.
533: 1183
535-40: 1237-39
541f.: 1065
548: 1206
552f.: 84
553-55: 1237-39
554: 496

558: 70
566f.: 1287f.
566-70: 262f.
576: 20
584f.: 1088-91
593: 1340
602-13: 332ff.
603: 594
604f.: 239, 1325
605f.: 594
612: 791
613: 335
632f.: 364
639: 674
645f.: 1317
646-51: 386-96
647f.: 905f.
648: 268
648f.: 386-96
650: 121f.
654: 353
654-59: 340-45
Thyestes
1: 95
2: 753
3: 586
4f.: 752
4-6: 752-55
6f.: 751
7: 751
8: 750-59, 750
9: 665
9f.: 1208-10
10: 756
11: 756
12: 227
13: 1066-81
14: 582
16: 57, 783-85
17: 187
18: 1066-81
21f.: 17
21-23: 500
25: 1212
27: 991, 1065
29-32: 209
30-32: 487
44: 22
45: 516
47f.: 49, 1261
53: 1239
54: 1000
57-59: 109
58: 109
60: 109
61: 109
62f.: 491
65: 697
66f.: 114
67: 634b-36
68f.: 406
68-69: 752-55
73: 763
74-80: 1163-66
74-81: 1223
75-77: 155, 752-55
78: 101
80: 1163-66
81: 634
82: 634
85f.: 105, 1088-91, 1219
87: 1047-48
91-93: 746
96: 90
96f.: 86-88
98: 1208
101: 99
102: 1218
105: 665
107-14: 698-702
110f.: 978
113: 22, 336
116f.: 713
117: 753
120f.: 123f.
144: 1020
144f.: 1002
149-50: 752-55
152: 769
154: 759
159: 754
172-75: 752
176-80: 1188
179: 658
180: 109
181f.: 819, 1164f.
185: 20, 1164f.
186: 516
188: 920
190f.: 351
200: 1305
200-204: 278
203: 1308
204-7: 352
207f.: 897
215-17: 345
222: 488
240: 1021

Seneca philosophus, Thyestes cont.
241: 1330
244: 1176
247f.: 511-13
249: 503f.
249f.: 97
250: 101
250-52: 92f.
250-54: 108f.
251f.: 102
253f.: 115, 1063
254: 359, 397
257: 643f.
259: 85
260: 1219
262: 520-23, 521
265-66: 503f.
267: 76
267-70: 76
269: 32, 76
269f.: 611
270: 76
271: 112
275-77: 118
280f.: 109, 1279
281f.: 1281
292: 323, 1253
300f.: 456
305: 206
307: *41 A. 10*
311: 735f.
317: 301f.
320f.: 430
321-25: 112
329: 362
330: 212
334f.: 84, 654
351f.: 170
353-55: *61*, 1325
355: 713
361f.: 763
367f.: 185
374f.: 1206
376f.: 324
388f.: 590f.
391-403: 192-201, 197-97[b], 325-28
392: 1000
400: 738
402f.: 364
406f.: 519
407f.: 998
410: 264
413f.: 712
416: 267
419f.: 182
421: 204, 939
423-28: 76
430: 1340
431: 1340
432: 1340
433: 1340
436: 32
461: 516
464: 1000
466: 950
467: 697
469: 198-200
470: 201, 353
473: 117, 1193
476f.: 7
476-82: 373-78, 373
477f.: 376
480: 375
483: 206
491ff.: 332-57
501: 791
504f.: 354
505-7: 332-57
509: 333
515f.: 897
519f.: 1088-91
536: 428
542: 1295
542f.: 1301
544: 514f.
547: 254, 350, 371
558: 352
565f.: 930f.
572: 706
576: 929
578: *86 A. 63*
597: *49*
599-606: 410f.
600: 410f.
601: 409
602: 38
604: 331, 410f.
607f.: 740
607-11: 745f.
609: 384
609-12: 329-31
610: 1023
616: 646
623-26: 650ff.
625f.: 1035
626: 654
631: 20, 533

633: 647, 654
634f.: 414
634-38: 650ff.
635f.: 1270
637: 864
639f.: 654
641ff.: 697, 991-95
641-43: 663
641-682: *404*
641-788: *403 A. 1*
650ff.: 709
654: 689f.
658: 646
662f.: 1165
663: 516
665f.: 540, 554, 763
666: 558
668: 762
668f.: 687
674f.: 940f.
675f.: 784
680-82: 521
684: 661
696-98: 521
697: 685
698: 712
700: 920f.
701f.: 257
702: 1006
704f.: 12, 503f.
710f.: 286b-88, 864
721: 1006
721f.: 1340
724f.: 685
728: 625
732: 1130
734-36: 286b-88
737: 1088-91
745: 32
746f.: 209
756: 1299
757: 57
761: 625
769: 1006
776: 463
776f.: 941f.
777: 463
780: 469, 904
781: 779
782f.: 1097-99
785: 684f.
789ff.: *381*, 941f.
789-884: 60f.
790f.: 136
791f.: 939
795: 131
797: 1169
805-7: 977
805-12: 967
812: 1285
812f.: 971-73
813: 943
814: 1061f.
815: 25
819: 1169
821f.: 814, 943
828f.: 1147f.
830-34: 927
842f.: 12
844: 560
845: 916
846f.: 565
848: 560
852: 560
852f.: 9
855: 948
855f.: 944-52
860-62: 971
861f.: 251
889: 1035
891: 1240
893f.: 12
901: 506
907: 1167f.
908: 1007
910: 779
913: 779
916: 99
917f.: 1021
920: 1042-44
927: 1000
934: 620
938f.: 313f.
945f.: 1147f.
948: 911
954-56: 638f.
957f.: 1147f.
961: 1219
964: 19
971: 346
972: 1056
983f.: 428
984: 920f.
986: 769
988: 156
990: 392-94
990f.: 322
992f.: 60f.

Seneca philosophus, Thyestes cont.
995: 112
995f.: 1015
999-1001: 520-23
1007f.: 317
1009: 610
1010f.: 1287f.
1013f.: 1223
1013-16: 1221-26
1014f.: 1225
1014-19: 1338-41
1015f.: 317
1016: 659f.
1017: 763
1019: 93
1021: 427
1032f.: 618f., 1208-10
1035f.: 941f., 942, 1332-34
1045f.: 1007, 1100f.
1048: 1208-10
1049f.: 224
1050: 1028-30
1057ff.: 629f.
1058: 1037
1061: 20
1069-71: 1054-62
1071f.: 705
1077f.: 205, 1180f.
1077-80: 517f.
1080: 1202
1082: 516
1082f.: 287
1083: 784
1088-90: 1262
1089: 563
1096-99: 418
1098f.: 303-305
1101: 406
1102: 356
1104: 65
1105: 463
1111f.: 463f.
Troades
1-14: 325-28
6: 1000
8: 260
8f.: 1323
10: 127, 260
12: 260, 533
13: 245
15: 552
28-33: 1223
33: 333
38: 905f.
41: 1290
41f.: 30, 1027
50: 1312
58: 1028-30
61: 500
62: 224
63: 552
64: 1100f.
65: 123
66: 334
67-163: *537*
81: 306
84f.: 202
93f.: 1100f.
95: 638f.
99: 202
106: 1100f.
108: 1114
112: 1054-62, 1104
113f.: 1100f.
117f.: 1102f.
117ff.: 299
117-20: 1122-37
120: 1100f.
124: 1000, 1215, 1251
133-37: 1122-37
137: 1117
140: 205, 1037
141: 625
146: 55
156-62: 1122-37
158: 744
159f.: 743
162f.: 201
168-70: 650ff.
168-202: *403 A. 3*
170: 50
170f.: 123f.
170[bis]: 126
171f.: 521
173f.: 825, 1119f.
176f.: 250
178: 665, 778
179: 276
182f.: 222
183f.: 485f.
188: 196
189: 1206
191: *86*
191-95: *86*
193f.: 267
194f.: *86*
196: 1042
198: 422, 665

198f.: 317
199f.: 378
201: 336
215-28: 332ff.
229: 516
238f.: 1161
242: 70
243: 224
248: 1042
250ff.: 362-69
256f.: 368f., 398
256-75: 325-28
257: 278, 364
258: 742f.
258f.: 345
258ff.: 192-201
264: 70
264f.: 68, 186
266f.: 738
270: 116
277: 20, 1124
279-81: 403
285: 405
285f.: 333
289: 32
291: 201
296: 909
301f.: 384
308-10: 1279
310-13: 490, 634b-36
310-26: 438ff.
312: 1161
319: 72
323f.: 752
324: 929
325-48: 422-37
326: 32, 929
330: 630
334: 1240
338: 1019
339: 422
339-48: 438ff.
341: 386
346: 734
353-59: 868-74
360: 1102
361: 1042
371: 727
371ff.: *381*
375: 191
382f.: 36f., 37f.
382-84: 909f.
383: 132
383f.: 321f.
385: 72
390-92: 1026
391: 712
397f.: 703
400: 291f., 610
402: 663
404: 783-85
406: 461
407: 745f.
415: 72
416f.: 390
417: 1227-29
425: 201
430: 665, 705
431: 17
435-36: 650ff.
438f.: 129-31
438-60: 1071
439: 130
441f.: 1044
444: 1124
444f.: 229
449: 317f.
455: 397
457: 414
461-64: 1
464-66: 1016f.
474f.: 295f.
489: 19
493: 49, 244, 1290
504: 1012
504f.: 624
504-6: 384
510: *40 A. 6*
510-12: 463f., 590f., 1243f.
514: 397
515: 793
519: 20, 641
522f.: 330
535f.: 988
538: 142
553: 117
566f.: 1208-10
569: 1239
570: 397
573: 494
574: 426, 1041
576f.: 654
577: 511-13
578: 661
580: 654
581: *57*
582-86: 419f., 611
587: *57*

Seneca philosophus, Troades cont.
588: 1150
605: 950
614: 1239
615: 1041
615-17: 1173ff.
623f.: 414
625f.: 1173ff.
627: 506
629: 506
631: 49, 244
633: 19
651: 1175
653: 1006
656: 1302
669f.: 104
671: 1172
671f.: 815
678f.: 1283
680: 110
681-83: 1149
682: 504
683: 101
684f.: 1042-44
685: 351
686f.: 508, 1143
692f.: 175
698: 175
703f.: 1251
705: 1012
715: 546
720: 43
721: 99
723: 47
723f.: 55
726-28: 582-87
739: 99
743f.: 422
755: 1283
756: 586
766ff.: 1122-30
766-68: 1122-37
768: 1122-30
771-82: 1122-37, 1122-30
774: 1206
775-77: 1124-30
783: 56, 706
792: 1192
796-98: 952
797f.: 817
800-6: 639
801: 1110f.
805: 1188
806: 244
813: 7, 1215, 1242f.
815: 980
817: 906
819: 900
825: 264
829f.: 971-73
829-35: 971
831: 460
838: 377f.
842: 1164
843: 301f., 302
855: 1123
861ff.: 332-57
863: 112, 1239
870f.: 735f.
878: 594
879: 1328
881f.: 1
883: 626
888: 500
888f.: 380-82
892f.: 358
898: 20
903f.: 493
903-26: 401ff.
905f.: 401f.
909: 32
911-13: 352
914: 278, 364
928f.: 618f.
934f.: 1
934f.: 456
936f.: 380-82
943: 1042
944: 744
949-54: 1044-48
951: 1305
952: 1308-10
953: *41 A. 10*, 1305
969: 1177
970: 953
973: 604
988f.: 207, 1112
988-90: 418
993: 75
993-96: 395f.
994f.: 160
999f.: 329-31
1009-12: 382f.
1009-23: 340-45
1013: 20
1016-23: 512f.
1018a: 512f.
1018f.: 1305

1019-21: 745f.
1019a: 512f.
1039: 634
1040: *51*, *64*, *65*, 634
1047-49: 858
1056: 32
1057: 1270
1060: 463
1063: 1042
1063f.: 629f.
1065: 647
1066f.: 656f.
1068: 709
1068ff.: 697, 991-95
1068-87: *404*
1068-1164: *403 A. 1*
1079: 904
1089: 1020
1090f.: 487
1092: 640f., 953
1093-95: 1130
1093-96: 286b-88
1099f.: 267, 725-27
1100f.: 926
1104: 533
1105f.: 1206
1106f.: 483f., 1255
1107: 911
1108f.: 226
1113: 634
1115f.: 1007
1122: 336
1125: 838-47
1127: 516
1142: 670
1146: 485
1152: 371
1164: 484
1169: 1312
1171: 511-13
1177: 791, 978
Apocolocyntosis (Eden)
1,1: 743
1,2: 1237
2,1 vers. 1: 125
2,1 vers. 2: 843
2,1 vers. 3: 125
4,1 vers. 1: 182
4,1 vers. 7: 181
4,1 vers. 11: 181
4,1 vers. 18f.: 35f.
4,1 vers. 23f.: 743
4,1 vers. 25: 136
4,1 vers. 31f.: 219
5-7: 964
5,3: 45
7,2 vers. 1: 1242f.
7,2 vers. 3: 634
7,2 vers. 12: 685
7,2,6f.: 232
7,2,6-8: 231
7,5: 248
8-11: 961-63
9,6: 961-63
12,3: *537*, 1122-37
12,3 vers. 4-26: 1122-30
12,3 vers. 8f.: 989, 1127
12,3 vers. 10: 1198
12,3 vers. 25: 728
12,3 vers. 27: 1100f.
12,3 vers. 28: 172-74
12,3 vers. 28f.: 1122-37
13,3: 59, 675
14,1: 191, 731
14,2: 735
15,1 vers. 8: 751
De beneficiis (Hosius)
1,1,1: 19
1,1,8: 1310
1,9,4: 199f.
1,13: *27 A. 12*
1,13,2: 16
1,13,3: *28 A. 18*, 249, 442, 927
2,5,4: 1310
2,11,4: 213
2,13,2: 1016f.
2,26,2: 213
3,7,5: 1336
3,23,2: 293
3,32,2: 461
3,38,2: 811
4,6,5: 10f., 868
4,8,1: 39f.
4,23,4: 12
4,30,3: 39
4,34,5: 1307
5,14,5: 199f.
5,21,1: 865
6,8,1: 1065
6,13,1: 525
6,25,4: 646
6,30,4: 811
6,31,10: 325-28
6,32,1f.: 1187
6,32,2: 1187
6,35,5: 89f.
7,2,5-3,1: *27 A. 12*
7,3,1: 16

Seneca philosophus, De beneficiis cont.
7,10,2: 317f.
7,14,5: 684f.
7,28,3: 1267
De clementia (Büchner [Hosius])
1,1,2: 740
1,6,1: 701
1,8,6: 362-69
1,9,1: 826f.
1,10,1f.: 362-69
1.11-13: 739-45
1,11,1: 408-10
1,11,2: 407
1,11,2f.: 741
1,11,3: 741
1,11,4: 342, 362-69, 742f.
1,12,2: 104
1,12,3-4: 341f.
1,12,4: 253, 342
1,13,2-3: 341f.
1,13,4: 739
1,14: 740
1,19,5: 341f.
1,19,5f.: 342
1,25,1: 405
2,2,2: 342
2,7,3: 746
Dialogi (Reynolds)
1,1,2: 928f., 1293f.
1,2,1-4: 33-36
1,2,2-4: 433
1,2,3: 433
1,2,4: 34f.
1,2,8: *29 A. 22*, 33-36
1,2,10: 1281
1,3,1: 1305
1,3,4: 328
1,3,7: 868
1,4f.: 433
1,4,3: 33-36
1,4,3-7: *29 A. 22*
1,4,4: 36, 42, 326f., 433
1,4,6: 33-36
1,5,7: 874
1,5,9: 525
1,5,9-11: 437
1,5,10f.: 201
1,6,8: 1076
2,2,1: *28 A. 20*, 33-36
2,2,2: 434
2,3,4: *29 A. 22*, 33-36, 433
2,6,2: 506f.
2,6,3: 90, 219
2,7,4-6: 1237-39
2,9,3: 33-36
2,11,1: 412
2,15,3: 1271f.
2,16,2: 817
2,18,1: 767
2,19,3: 817
3,1,1: 98
3,1.1-7: 397
3,1,3: 1080
3,1,3f.: 1022f.
3,1,6: 397
3,3,8: 1094
3,11,1: 406
3,15,2: 397
3,19,8: 1053
3,20,4f.: 342
4,2,5: 222
4,5,1: 405
4,9,1: 991
4,9,3: 251f.
4,21,1: 27f.
4,21,5: 33
4,25,4: 27f.
4,26,3: 406
4,28,5: 1301
4,33,2: 1187
4,33,4: 469
4,34,4: 362-69, 1267
4,34,5: 1245
4,35,5: 1022f., 1094
5,2,5: 973f.
5,3,3: 77
5,3,6: 317
5,11,3: 384
5,13,2: 219
5,14,3: 1299
5,23,1: 434
5,28,1: 177
5,37,2: 788
5,42,4: 983
5,43,1: 1074
6,7,2: 146
6,10,5: 874
6,11,2: 868-74
6,12,3: 618f.
6,13,1: 926
6,16,6: 325f.
6,17,6: 1301
6,18,8: 865
6,19,4: 57, 292, 728f.
6,21,6: 874
6,23,2: 90
6,26,6: 927
7,3,3: 865

7,6,1: 406
7,7,4: 1065
7,9,1: 406
7,13,3: 469f.
7,14,1: 323
7,20,6: 823
7,23,4: 618f.
7,25,1: 239
7,26,7: 39
7,27,2: *29 A. 22*, 33-36
8,4,2: 618f.
8,5,6: 618f.
8,6,1: 406
9,1,3: 347f.
9,2,1: 1088-91
9,2,5: 1240
9,2,10: 1092
9,10,5: 325-28
9,11,4: 426
9,11,7: 855f.
9,11,8: 19
9,15,1: 251
9,16: 1027f.
9,16,1: 525
9,16,4: *29 A. 21*
9,17,4: 474, 476
9,17,4f.: 476
10,2,3: 1088-91
10,3,4: 176f.
10,6,2: 19
10,7,3: 426, 1076
10,7,9: 176f., 1302, 1303-5
10,12,8: 89f.
10,14,4: 165
10,17,5: 177
10,19,1: 1293f.
10,20,5: 855f.
11,3,4: 325f.
11,6,1: 618f.
11,6,2: 618f., 817
11,9,1,: 618f.
11,9,6: 1050, 1072
11,9,9: 618f.
11,11,3: 188
11,11,4: 618f.
11,12,5: 742f.
11,15,3: 412
11,16,6: 646
12,1,4: 206
12,2,5: 380-82
12,6,2: 249
12,6,8: 89f.
12,8,6: 211
12,9,7: 249
12,10,10: 89f.
12,16,2: 626
12,18,2: 160
12,20,1: 865
Epistulae (Reynolds)
1,1: 177
2,5: 175
4,10: 164, 175
5,5: 604
7,4: 434
12,10: 426
12,11: 175
13,17: 175
16,5: 205
16,7: 642
18,3: 642
18,11: 865
19,10: 642
21,3: 436
21,7: 1307
21,9: 175
22,8: 1307
22,9: 1259
23,2: 184
24,1: 177
24,6: 612
24,12: 865
24,18: 751
24,20: 874
25,2: 1240
26,4: 874
26,8: 426
26,8-10: 426
29,12: 169-71
30,14: 1308-10, 1312
34,3: 725-27
36,9: 1044
36,12: 110
37,4: 199f.
39,2: 199f.
39,5: 735
41,4-5: *35 A. 23*
44,5: 338-40
45,7: 251f.
45,9: 34f.
47,1: 643f.
47,12: 851
48,11: 437
49,12: 436
52,12: 1016f.
53,10: *27 A. 12*
54,2: 426
56,6: 160
57,2: 860

Seneca philosophus, Epistulae cont.
58,5: 177
58,32-36: 426, 1027f.
59,12: 868
59,15: 169-71
64,4: 76
66,5: 330
66,17: 160
66,26: 525
66,49: 1274f.
66,49-52: *29 A. 22*, 33-36, 433
68,10: 164
68,11: 1271f.
69,4: 169-71
70: 426, 1027f.
70,3: 1072
70,16: 198
70,25: 1245
71,18: 201
71,25: 33-36, 433
71,36: 725-27
73,6: 525
73,15: 437
74,4: 791
75,9: 446
76,1: 851
76,14: 543
77,16: 1259
78,2: 1301
78,5: 612
78,16: 1271f.
78,19: 643f.
79,1: 376
79,5: 65
79,11: 814
80,7: 332ff.
81,19: 735f.
82,1: 1302
82,16: 57
84,12: 718f.
86,11: 469
86,13: 469
88,19: 1126
88,34: 868
90,43: 725-27
91,16: 184, 461
91,17: *27 A. 12*
92,3: 160
92,8: 201
92,14-23: 464
93,9: 37
94,28: 198
94,63: *27 A. 12*, 16
94,69: 725-27
94,73: 325-28
95,12: 160
95,31: 405
95,37: 198, 991
95,58: 446
95,67: 269
98,15-18: 1027f.
99,4: 383
101,5: 180-80[b]
101,10: 177
102,23: 222, 874
104,3: 1308-10
104,15: 683-85
104,19: 674
104,33: 612
107,11: 205
108,5: 347f.
108,24: 180
108,24f.: 177
110,9: 199f.
114,3: 330, 474
114,21: 1301
114,22: 1016f.
115,17: 112
119,7: *27 A. 12*
119,14: 853
120,18: 874
121,16: 215
122,10: 855f.
123,3: 725-27
124,1: 436
124,10: 213
124,23: 90
Naturales quaestiones (Hine)
1 praef. 9: 701
1,1,13: 553
1,5,8: 711
1,8,3: 199f.
2,45,2: 928f.
2,59,6: 868-74
3 praef. 5: 386f.
3 praef. 11: 269
3 praef. 16: 1308-10
3,16,5: 763
3,19,1: 290
3,27,7: 713
3,28,3: 222
3,30,1: 213
5,9,4: 620
5,10,2: 8
5,14,1: 676f.
5,14,1f.: 711-16
5,14,1-3: 676f.
5,14,3: 677

5,15,1: 711-16
5,15,3: 317f.
5,18,1: 652
5,18,14: 765
6,1,13: 214, 328
6,7,5: 554
6,7,6: 554
6,13,4: 504
6,19,2: 718f.
6,25,2: 283-88, 287
6,32,4: 54
7,10,2: 211
7,25,2: 446
Fragmenta (Haase; Lausberg)
11: *7 A. 24*
12: *7 A. 24*
33: 693
120: 546

Seneca(?)
Anth. 228,7 (Shackleton Bailey): 1314
405,7: 819

[Seneca] (Zwierlein [1986] 1991)
Hercules Oetaeus
1: 264, 357
1f.: 250, 517f.
1-98: 931-34
2: 1062
3-4: 442
5f.: 936f., 1255
5-7: 931-34
6: 1123
7f.: *34 A. 18*, 960
9f.: 35f.
11f.: 74
12: 981
13: *34 A. 18*, 960
14f.: 30f.
15: 20, 1110f.
16-27: 213-48
17: 222, 222-24, 243-44
18: 20, 239-40, 240, 531f.
19: 241-42
19f.: 226
21: 51, 245-46, 246, 544-46
22: 244
22-24: 49-56
23: 59, 60f.
24f.: 479, 480-87
24-26: 1171
25-26: 483f.
26: 224, 231-34, 487
27: 230
28f.: 30f.
31f.: *34 A. 18*, 960
32f.: 276f.
33: 1245
38f.: 39f.
40: 533-46
42: 1060
47f.: 610
48: 244
51: 383
52: 1208
52-55: 40
55f.: 1280
56f.: 271
58f.: 215
61: 634
62: 634
65: 1279
65f.: 45
69-71: 944-52
70: 948f.
79f.: *34 A. 18*, 960
81: 19
83: 753
84: 1164
85f.: 283-88
91: 650
93: 20
94-96: 13
95: 383
96: 383
98: 68
100: 477
101: 506
107: 183
111: 426
122: 1305
140: *86 A. 63*
141: 334
147-50: 24-26
149: 128
157: 1198
161: 18
164: 383
169: 88
172: 1167
173f.: 506f.
173-224: 418
182-225: *61 A. 75*
185: 390f., 391, 1064
201: 1207f.
201f.: 109
208: 625

[Seneca], Hercules Oetaeus cont.
208f.: 897
226: 1033
238f.: 1047-48
240: 712
243: 473f.
247ff.: 629f.
269f.: 45
280: 375
285f.: 106
287: 65
287-90: 418
290: 4
291: 1060
291f.: 45
295-96: 75
304: 418
308: 75
314: 1033
319: 1185
321: 249
322: 19
323: 448
332: 429
333: 50
334: 3
334f.: 418
335f.: 374
335-37: 373
335-38: 373-78
338: 3
340: 1308
341f.: 1316
359: 380
363: 734
370: 478
371-77: 465-71
374: 51
375: 471
376: 469
395f.: 1023
400: 7
411: 51
412: 922-24
413: 625
417-27: 477f.
419f.: 478
421: 67
421f.: 251f.
428: 740
430: 1198
434: 75
441: 1167
461: *61*
467-72: 373-78
470: 1212
470f.: 943f.
474: 635
477: 301f.
480: 301f.
485: 709
488f.: 36f.
489: 646
510: 57
523: 778
528f.: 4
545: 989
549: 992
552f.: 9
553: 18
559: 607
560: 560
561: 299
572: 779
578: 893
579f.: 514f.
580: 515
599: 302, 847, 1164
604: 641
608: 557
640: 188, 383
649f.: 27f.
652: 27f.
662: 25
666f.: 910
667: 25
675-76: 325-28
675ff.: 192-201
691: 201
692-99: 325-28
697f.: 328
700-705: 202-204
706: 414
708: 1299
709: 1299
710-12: 1088-91
712: 1088-91
713: 312
723: 8, 1060
728: 661
729: 550
732: 646
740f.: 329-31
745: *42*, 1147f.
751: 624f.
752: 33, 444
757: 20
771: 439

772: 607
775: 20
779: 753
779f.: 377
784: 1284-94
786: 51
787: 1085
789: 468, 893
790-93: 909f.
792f.: 910
794: 30f., 928
794f.: 442
794-95: 442
795: 244
804f.: 687
808: 57
808-12: 1022f.
810: 503
813-16: 634b-36
814f.: 116
815-22: 1005-7
816: *52*, 635, 1270
817-22: *21 A. 10*
842: 1283
846: 1218
861: 127
861f.: 133
869: 1229
873: 249, 442
874: 1123
876-77: 483f.
879: 249
884-90: 1237-39
887f.: 1261
890: 1271f., 1278
893: 1142
898-902: 1237-39
899: 1267
916ff.: 241-42
925f.: 1248f.
928: 56
938: 607
939: 1162
939f.: 1237-39
940: 109
940f.: 251
941: 1237-39
942f.: 751
942-48: 1206ff.
943f.: 752-55
946: 750
947: 756, 1207
948: 498, 500, 750-59
954f.: 624
959-61: *49*
964: 634
967: 634
972: 1199
974: 1198
976f.: 1040f.
980: 229
982: 1015
982f.: 1237-39
983: 1201
984f.: 1269
987: 965
990f.: 491
995f.: 1201
1001ff.: 982-86
1002: 86-88, 982
1005: 904, 982
1005f.: 100f., 102
1011: 750
1012: 102
1013f.: 749
1014: 102
1015-19: 520-23
1019: 249, 442
1027-29: 1243f.
1034: 573
1036-60: 572
1061: 813
1061-99: 569-89
1064-66: 569
1065: 566
1068f.: 750-59
1068ff.: 575
1071: 756
1073: 762
1075: 752
1106: 981
1113: 1061f.
1127: 1114
1128: 795
1128-30: 202-204, 520-23
1130: 523
1131: 1060
1134: 610
1138-40: 973
1138-46: 965-73
1142: 721
1145f.: 80-82
1148: 51
1152: 1285
1152f.: 971-73
1157-59: 80-82
1161f.: 612
1162: 51, 244

[Seneca], Hercules Oetaeus cont.
1162f.: 60f.
1168f.: 659f.
1171: 1157
1173: 205
1187: 875
1193f.: 241-42
1197: 51
1198: 555
1203f.: 231-34
1204: 232
1225: *57*
1235: 208
1235f.: 225
1236: 1198
1236-37: 243-44
1237: 244
1238: 222
1238f.: 223
1240: 237
1241: 271, 1255
1242: 72
1249f.: 1157
1251: 1210
1252: 887
1254: 216f.
1254f.: 618f.
1264: 1012
1265-69: 1227-29
1273: 1211
1308f.: 80
1311: 237, 279f.
1312-16: 908
1314: 299
1316f.: 1199
1317: 299
1324: 409
1332-36: 631-33
1334: 249
1334-35: 442
1335: 212
1343f.: 1204
1346: 1147
1347: 1065
1363: 904
1370: 1339
1377f.: 1206
1379f.: 1210-15
1380-82: 1210-15
1389-90: 243-44
1401: 1198
1408: 1012
1409: 22
1412f.: 1079
1415: 1064
1416-17: 442
1433f.: 448
1436: 258
1437: 109
1438: 3
1449: 625
1453: 625
1455: 635, 1316
1458: 1161
1459f.: 1167
1465f.: 1201
1474f.: 229
1488: 1199
1491: 346f.
1492: 380
1518: 1060
1524: 130, 353
1529: 594
1534: 241-42
1534f.: 241-42
1536f.: 229
1540: 226
1550f.: 548
1556: 775f.
1558f.: 737-39
1559: 1270
1576: 8
1580-86: 373-78
1581: 592
1593f.: 251
1594: 249
1599: 981
1604: 494, 981
1604f.: 1115
1605: 1117
1607: 657
1607f.: 202-204
1610: 728
1611f.: 957
1612: 444
1616: 1316
1642: 246
1650: 243-44
1652f.: 990
1653f.: 1100f.
1655: 990
1656: 990
1657-59: 990
1665: 208
1666: 51
1670: 1104
1673: 1194f.
1675: 109

1675f.: 875
1680: 59
1681: 54, 612
1683: 258
1683f.: 196
1686: 287
1689: 22
1691: 276
1697: 277f.
1697f.: 24-26
1701: 442
1702: 483f.
1705: 47, 187
1717f.: 104
1720: 1117
1722: 1198
1736: 148
1737: 417
1746: 721f.
1757: 22
1758: 1064
1771: 813
1773f.: 1226
1774: 633
1777: 22
1783f.: 1123
1788: 235
1790: *49*
1793: 650
1796: 22
1796-99: 1331
1797f.: 1138
1798: 1012
1800: 59
1806: 212
1810: 631-33
1813: 241-42
1816: 22
1818f.: 249
1820: 1143
1823: 439
1837: 249
1843: 244
1844: 634
1845: 634
1849: 390, 1227-29
1849-51: 390f.
1853: 22
1854: 501
1855f.: 1227-29
1857f.: 1312
1862: 70
1863: 205
1863-1939: *537*
1865f.: 24-26
1867: 611
1876: 230
1877-80: 1122-37
1883: 1064
1885f.: 1114
1888: 229
1896-98: 226
1900: 231-34
1902: 1104
1904: 657
1905-8: 72
1907: 1204
1907f.: 9
1908: 769, 981
1910: *62*
1924-29: 778-81
1929: 781
1936: 1117
1939: 1226
1946: 610
1948: 264
1949-52: 889
1951f.: 715f., 762
1951-53: 681-85
1964: 762, 765
1979: 313f.
1989: 33
1989f.: 249, 442, 619
1990: 442, 927
Octavia
1-4: 123f.
4: 586
21: 43
23f.: 495
37: 477
59: 203
79: 1049
80: 431
89: 503f.
90: 412
109: 371
109f.: 384
143: 1183
157: 1183
162f.: 601
163: 558
164: 658
168: 1000, 1251
177: 427
186f.: 4
207: 13
222-26: 373-78
223: 375, 566

[Seneca], Octavia cont.
224: 592
240f.: 503f.
245-47: 517f.
248: 1183
249f.: 267
250: 1019
262-64: 495
265: 371
284: 413
286f.: 249
301-3: 488
321: 56
332-44: 582-87
342: 944
371f.: 582-87
377ff.: 192-201
377-84: 197-97[b]
378-79: 201
391: 610
393: 20
399: 448
421: 244
431: 97
435f.: 329-31
436: 371
448f.: 352
449: 503f.
453: 512
453f.: 489
459: 343f.
461: 343f.
472-75: 742
474: 742
488: 250
493f.: 343f.
495: 270
509: 1175
515f.: 1208-10
532: 346
568: 448
578: 427
593: 279f.
621: 752-55
622: 756
623: 750-59, 750
668: *244 A. 5*
669ff.: *244 A. 5*
671: 804
675: 1188
689: *244 A. 5*
725f.: 281
736: *49*
740-42: 1082-87
745: 1100f.
746f.: 148
759: 1219
762-67: 2
778f.: 202-204
785: 1219
787: 397
821: 75
835f.: 412
839f.: 1019
842: 398
844: 202
872f.: 728
896ff.: 192-201
896-98: 197-97[b]
897f.: 201
904: 1064
911f.: 519
914f.: 258ff.
921-23: 146
930: 728
940: 380
958: 1049
960: 996
962-64: 519
968: 431
982: 405

Sententiae Secundi (Perry)
19: 1076

Servius (Thilo)
Aen.
1,570: 481
2,57: 47
4,152: 47
5,134: 894
6,154: *7 A. 24*
6,431: 191
6,748: 180-80[b]
7,432: 516
8,288: 216
8,291: *8*
8,299: *7*, 243-44
8,299f.: *7*
9,30: *7 A. 24*
10,169: 1127
11,143: 855f.
12,197: 712
georg.
1,162: 302
2,440: 1208-10
3,324f.: 140

Sextus Empiricus (Mutschmann/Mau)
Adv. math.
7,405: 987ff.
8,67: 987ff.

Sidonius Apollinaris (Luetjohann)
carm.
5,194: 104
7,581f.: 74
7,584: *43*, 72
11,77: 18
22,90f.: 390
epist.
1,2,2: 767

Silius Italicus (Delz)
1,48: 941f.
1,93: 549
1,210: 593
1,224: 840f.
1,281: 181
1,283: 51
1,386: 47
1,398-400: 639
1,512: 39
2,28: 1065
2,80: 545
2,117f.: 94
2,181: 182
2,425: 538
2,483: 249
2,504: 253
2,504-6: 251b-53
2,505f.: 252
2,552: 783-85
2,586: 218f.
2,609-31: 97
2,610: 103
2,611: 92
2,625f.: 88
2,643: 1028-30
3,32f.: 781
3,35: 793
3,109: 1203
3,484: 55
3,584f.: 33
3,680: 151
4,276: 981
4,295-99: 1047f.
4,359: 1340
4,561: 1130
4,636: 239
4,637: 240
5,55: 593
5,55f.: 135
5,618f.: 293
6,121: 180-80[b]
6,220: 218f.
6,400: 1270f.
6,452f.: 133
7,69-72: 511-13
7,124f.: 802f.
7,282: 1109
7,282-84: 1072
7,322-27: 1082-87
7,533-35: 930f.
7,567f.: 999
7,688-90: 549
7,689: 549
8,116: 47
8,165: 1109
8,216f.: 409
8,241: 1236
9,196: 659f.
9,251: 673, 768
9,360: 953
9,614: 953
10,111: 38
10,177: 902
10,180-82: 543
10,211: 94
10,339: 838f.
10,344f.: 1068
10,348: 112
10,458: 790
11,18f.: 803
11,177-185: 21
11,183f.: 253
11,395f.: 112
11,474: 751
12,122: 663
12,147: 981
12, 184: 999
12,262: 94
12,264f.: 901
12,497-504: 21
12,574f.: 137f.
12,611: 725
12,618f.: 1202
12,619: 725
12,714: 103
13,143: 132
13,201: 232
13,425f.: 686
13,431: 549
13, 435: 601
13,521: 576
13,523-612: *405*

Silius Italicus cont.
13,525: 556f.
13,548: 1133
13,554: 711
13,560: 555
13,560f.: 555
13, 562f.: 686
13,562ff.: 711-16
13,569: 712
13,578: 834
13,579ff.: 690-96
13,581: 691
13,583: 696, 850
13,586: 98
13,590: 778
13,594: 783-85, 787
13,595f.: 689f.
13,595-600: 687f.
13,601f.: 721f.
13,603: 732
13,612: 737-39
13,657: 94
13,760f.: 765
14,11-19: 376
14,239-47: 549
14,245: 549
15,227: 6
15,615: 536
15,773: 1127
15,806: 946
16,90f.: 206
16,277: 838f.
17,406f.: 1110f.
17,590: 232

Simonides (Page)
PMG 567: 572

Sokrates von Argos (Jacoby)
FGrHist 310 F 9: *3*

Solinus (Mommsen)
19,11: 790

Sophokles (Lloyd-Jones/Wilson; Radt)
Ai.
21: 123f.
85: 939-52
129f.: 384
296-304: 987ff.
554: 1097-99
632-34: 1100f.
665: 567f.
673: 132
675: 1066
675f.: 1078
714: 291f.
843: 100
Ant.
16: 123f.
53: 388
100: 26
100ff.: 123f.
155: 202
594-97: 495
666f.: 398
739: 67f.
1039-41: 503f.
1039-47: 503f.
1177: 255
1234-39: 255
1257-60: 202-204
1284: 1072
El.
11-14: 255
89f.: 1100f.
381f.: 419f.
411: 206
417-27: 1071
887f.: 100f.
1013: 622
1226: 623f.
1354f.: 1251
1388: 100
OC
79: 1336
220-22: 495
226: 1336
233-35: 1336
254-57: 1336
503: 514f.
556: 1336
640f.: 1336
1132-35: 1173
1483f.: 1173
1568-74: 783-85
OT
628: 398
1227-30: 1323ff.
1249: 388
1257: 388
1275: 264
1425f.: 592
1425-28: 60f.
Phil.
678: 750
822: 1044
825f.: 1044

827-32: 1066-81
1041: 206
1330f.: 374
Trach.
27-29: 208f.
34f.: 208f.
69-70: 465-71
201: 622
252-53: 465-71
298-302: 418
351-74: 477f.
356: 465-71
777-82: *21 A. 10*, 1005-7
787f.: 1108
963: 146-51
1010-14: 631-33
1048f.: 213f.
1058f.: 444f.
1070-75: 1227-29
1091-93: 225 (cf. Cic. Tusc. 2,22)
1097: 228-29
1097f.: 783-85
1099f.: 239-40, 240 (cf. Cic. Tusc. 2,22)
frg.
286: 930f.
687: 810, 812
704: 759
753: 270
773: 259
928: 1179f.

Spintharos (Snell)
TrGF 40 T 1: *1 A. 1*

Statius (Achilleis: Marastoni; Silvae: Courtney; Thebais: Hill)
Ach.
1,78: 132
1,106f.: 718f.
1,106ff.: 971
1,115: 1130
1,168-70: 1124-30
1,242f.: 132
1,248f.: 1138ff.
1,260f.: 469f.
1,326-28: 807
1,496: 1203
1,540-42: 1010
1,615-18: 472-76
1,620f.: 1068
1,654f.: 469f.
1,689: 125f.
1,773: 1006
1,824-26: 549
1,892: 1023
1,920: 94
2,96-167: 1124-30
2,102: 485
2,132: 980
silv.
1,1,44f.: 12
1,1,60: 528
1,2,182: 413
1,4,73: 1062
1,5,43f.: 166
1,6,88: 18
1,6,91: 1069
2,1,98: 218
2,1,137: 199f.
2,1,184: 783-85
2,1,187: 701
2,1,204: 701
2,1,219: 731
2,2,60: 262f.
2,2,123: 170
2,2,140: 1072
2,3,44f.: 663
2,6,79: 128
2,7,100: 1313
2,7,121: 576
3,1,24: 422
3,1,25f.: 23
3,1,42f.: 478
3,1,108: 1054f.
3,1,123f.: 94
3,1,186: 712
3,2,50: 523
3,2,65f.: 971-73
3,3,16: 731, 732
3,3,21: 181
3,3,27: 783-85
3,3,34f.: 909f.
3,3,77: 1204
3,3,193: 558
3,3,205-7: 639
3,4: 853
3,5,16: 172
3,5,19: 6
3,5,87: 172f.
4,2,50f.: 43, 476, 1152
4,4,28: 798, 945
4,4,31: 840f.
4,4,97f.: 285
4,5,34: 218
4,6,22-24: 1237
4,6,58: 799
4,8,29: 218

Statius, silv. cont.
4,8,50f.: 301f., 846
5,1,17: 180-80[b]
5,1,81: 1061f.
5,1,212: 909f.
5,2,135f.: 533
5,3,139f.: 1125
5,3,280: 778
5,4,1: 1077
5,4,1-19: 1066-81
5,4,16f.: 1068
5,5,24: 1282
Theb.
1,4-16: 386-96
1,17: 496
1,85: 1105
1,89f.: 686
1,94-96: 92
1,95: 848-54
1,96: 548
1,107f.: 86-88
1,112f.: 103
1,120: 1164f.
1,151: 332
1,154f.: 49
1,164: 496
1,186-88: 329-31
1,200: 1062
1,330f.: 10f.
1,336: 125
1,339: 125
1,346: 125
1,355: 663
1,370: 323
1,390: 1133
1,443: 1072
1,487: 798
1,597f.: 86
1,671: 647
1,692f.: 126, 129-31, 131
1,712: 723, 1080
2,12: 701
2,32: 663
2,32-44: 662ff.
2,49: 47
2,54: 783-85
2,230: 1016f.
2,346: 384
2,400: 1068, 1204
2,465: 496
2,661-68: 1122-37
3,63: 126f.
3,241f.: 181
3,302: 317
3,348: 1242f.
3,408: 125f.
3,425: 693
3,508f.: 687
3,510: 146
3,510-12: 687f.
3,666: 190
3,684f.: 129-31
4,1-3: 8
4,259: 1117
4,272f.: 811
4,298: 228
4,301: 625
4,356-60: 262f.
4,371: 134f.
4,374: 917
4,382: 1219
4,385-89: 903
4,406-548: *405*
4,474: 555
4,479: 715f., 762, 768, 769
4,521: 659
4,524: 681-85
4,525ff.: 721f.
4,526f.: 723
4,530-32: 731
4,533: 778
4,533f.: 778
4,534f.: 808
4,537: 751
4,538: 752-55
4,539f.: 750-59
4,553: 392-94
4,553-78: 386-96
4,565-67: 758
4,575-77: 390
4,604: 187
4,662: 693
5,46: 647
5,146: 695
5,150: 559
5,153f.: 663
5,201: 110
5,260: 1133
5,283: 1109
5,296-98: 60f.
5,401f.: 775f.
5,430: 74, 528
5,508f.: 221
5,534f.: 456
5,535: 1133
5,651: 217f.
5,665: 1065
5,718f.: 1065

6,25f.: 137f.
6,245: 218
6,267: 142
6,301f.: 948f.
6,311f.: 211
6,376: 181
6,725: 18
6,828f.: 1125
6,931: 1117
7,47ff.: 690-96
7,49: 693
7,53: 695
7,65: 521
7,86-89: 1088-91
7,108: 693
7,127: 693
7,166: 1133
7,276: 625
7,353: 1117
7,363: 461
7,470f.: 125, 126, 672
7,547: 1203
7,553: 941f.
7,646: 625
7,667f.: 446
7,672: 142
7,720: 155-58
7,774f.: 182
7,782: 712
7,783: 783-85
7,797: 416
8,2: 56
8,21f.: 721f.
8,23: 725
8,25: 749
8,31-33: 293
8,37: 49-56
8,44f.: 862f.
8,52: 104
8,55: 43, 783-85
8,58f.: 577
8,59: 181
8,80: 717
8,83: 1068, 1204
8,97f.: 791, 793
8,189f.: 290
8,197f.: 15
8,274: 136
8,315: 1204
8,588: 901
8,609: 496
8,619: 151
8,625: 929
8,659: 118f.
8,698: 625
9,27: 243
9,52: 418
9,80: 201
9,169: 9
9,198: 991
9,220f.: 969
9,294: 19
9,340: 529
9,362: 148
9,420: 954
9,427: 218
9,440f.: 1203
9,473: 285
9,501: 353
9,534: 80
9,620f.: 218
9,646: 317
9,730: 1127
9,752f.: 1116
9,795: 471
9,843: 12
10,27: 48
10,112f.: 1070
10,126: 1077
10,126-31: 1066-81
10,137-38: 1068
10,148-49: 1068
10,168: 953
10,302f.: 1068
10,334: 19
10,424: 1183
10,559: 693
10,560: 695
10,646-49: 469f.
10,648: 467
10,694f.: 1183
10,699: 496
10,828: 1204
10,852: 971-73
11,28: 952
11,46: 43
11,93-94: 813-27
11,165: 43
11,209: 47
11,254: 183
11,318-20: 134f.
11,437f.: 551
11,437f.: 1210
11,499f.: 1300
11,571f.: 732, 737-39
11,580-83: 785
11,588-90: 60f.
11,590f.: 813-27

Statius, Theb. cont.
11,701-3: 395f.
11,746: 808
11,756: 384
12,102: 500
12,164: 277
12,200: 19
12,260: 496
12,301: 19
12,429-32: 389
12,510: 496
12,559: 762, 768
12,565: 1204
12,795: 310

Stesichoros (Davies)
PMGF
181-186: *404*, 231-34
184: 232, 233
206: *404*
207: *404*, 485f.
230: *2, 4*

Stoicorum Veterum Fragmenta (von Arnim)
I 527: 205
II 1009 (p. 300, 31-33): *26 A. 11*
III 49-67: 464
III 407: 198
III 408: 198
III 416: 198
III 431-442: 1302-13
III 443-455: 1227-29
III 601: 426
III 663: 975
III 757-768: 426, 1027f.

Strabon (Meineke, Jones)
1,2,24-28: 38
1,3,12: 377
1,3,19: 377f.
3,2,11: 232
4,3,3: 1324
5,4,5: 663
7,3,2: 533
8,5,1: 813
8,6,11: 59
9,2,8: 377
9,5,2: 283-88
11,2,1: 533
11,14,8: 1324
17,1,48: 885

Suda (Adler)
β 144, I 457: 341f.

Suetonius (Ihm [1908])
Aug.
4,1: 494
29,3: 1
48: 110
91,2: 1
Cal.
22,2: 410f.
50,1: 767
58,2: 104
Galba
20,1: 104
Nero
13,2: 410f.
21,3: *1 A. 2*
Otho
1,3: 494
Tib.
57,2: 639
59,2: 269
61,5: 511-13
Tit.
9,1: 1098f.
Vit.
2,5: 410f.
6: 494

Sulpicius Apollinaris (Kauer/Lindsay/Skutsch)
perioch. Ter. Andr. 12: 490

Tacitus (Heubner; Winterbottom/Ogilvie)
Agr.
10,5: 887
37,3: 815
ann.
2,6,4: 1324
2,15,1: 1120-20[b]
4,33,3: 43
11,5,2: 172-74
12,2,1: 1236
12,10,1: 1236
13,36,2: 79
14,33,1: 1250
15,50,2: 369
hist.
1,6,2: 1236
1,37,4: 251f.
1,42: 897
1,48,3: 928f.
2,23,2: 1236
2,61: 434
2,62,1: 765

2,70,1: 701
2,89,1: 293
2,89,2: 1059
3,19,2: 79
3,56,1: 243
3,70,3: 368f.
3,73,1: 107

Teles (Hense[2])
frg.
II: *382*
II, p. 5, 2-4: 525
III, p. 28, 5-7: *26 A. 9*
IV[A], p. 33, 3: 166-68
VI: *382*

Terentius (Kauer/Lindsay/Skutsch)
Ad.
88f.: 47
326ff.: 2
535f.: 647
Andr.
175: 27
344: 634b-36
978: 1018
Eun.
131: 838f.
1027f.: 465-71
1090: 647
Haut. 193f.: 1261
236: 1147f.
404f.: 621
407f.: 623f.
664: 1018
Hec.
158: 2

Tertullianus (Hoppe)
apol. 14,5: 966

Theokrit (Gow)
2,121: 894
6,45: 141, 145
8,41f.: 143
8,87: 143
11,22f.: 590f.
12,7: 146-51
12,19: 548, 715f.
16,41: 765
16,88-97: 930f.
17,120: 548
24: 215b-22
24,1: 218
24,11: 131
24,13-16: 216
24,16: 217
24,18f.: 218f.
24,26f.: 217f.
24,28f.: 221
24,30: 220
24,31: 218
24,55: 221
24,58: 220
24,79-85: 23
29,38: 783-85

[Theokrit] (Gow)
21,1-16: 155-58
21,41ff.: 155-58
21,42f.: 157-57[b]
21,47f.: 157-57[b]
25,85-152: 248

Theodektes (Snell)
TrGF I 72 F 10, 1f.: 38

Theognis (West[2])
974: 549
1296: 549

Thukydides (Stuart Jones)
1,9,2: 59
3,82,4: 251f.

Tiberianus (Baehrens)
carm. 2,4: 1105

Tibullus (Luck)
1,1: 192-201
1,1,1: 192-201
1,1,3: 192-201
1,1,4: 192-201
1,1,5: 192-201
1,1,56: 165
1,1,69: 178
1,1,77: 167
1,2,81: 447
1,3,1: 1199
1,3,58: 744
1,3,63f.: 878
1,3,65: 555
1,3,67f.: 716
1,3,71: 59, 785-87
1,3,74: 750
1,3,77f.: 752-55
1,3,78: 755
1,3,79: 447
1,3,79f.: 498

Tibullus cont.
1,3,94: 132
1,4,12: 545
1,4,32: 840f.
1,5,7: 1183
1,6,1: 640f.
1,6,10: 735f.
1,8,72: 385
1,8,76: 986
1,9,4: 385
1,10,4: 56
1,10,45-47: 929
1,10,49f.: 930f.
1,10,67: 929
2,1,5-7: 880f.
2,1,89f.: 1068
2,2,19: 849
2,3,11-28: 451
2,3,53f.: 475f.
2,3,63: 472
2,5,7-10: 283
2,6,15f.: 1227-36
2,6,47: 165
2,6,54: 383
3,3,9: 742f.
3,3,35: 181, 611
3,4,67-72: 451
3,4,87: 785-87
3,5,16: 696
3,5,19-26: 872
3,5,22: 609
3,7,117: 1340
3,17,6: 219
4,1,205: 867

Timesitheos (Snell)
TrGF 214: 1 A. 1

Tragicorum Graecorum Fragmenta (Kannicht/Snell [Nauck²])
Adesp.
182a: 385
369: 1072
416: 1085-85ᵇ
547,3ff. (N²): 199
547,11 (N²): 201
528: 1179f.

Tragicorum Romanorum Fragmenta (Ribbeck³)
Inc.
73-75: 718f.
75: 92
104-6: 332ff., 1164f.
111: 753
138: 1242f.
155: 375
249-50: 547f.
250: 659

Valerius Flaccus (Ehlers)
1,33: 211
1,33f.: 40
1,34f.: 798
1,48: 1079
1,103: 159
1,253: 624f.
1,585: 1109
1,634: 310
1,750: 576
1,783: 765
1,784: 768
1,796: 658
1,823: 1133
1,830f.: 674
2,34-38: 125
2,35f.: 125f.
2,72: 25
2,75f.: 135
2,204: 693
2,271: 471
2,405f.: 10
2,458-60: 952
2,518f.: 217
2,579: 538
3,33: 125f.
3,89: 693
3,509-20: *184 A. 6*
4,221: 1211
4,266: 953
4,268f.: 10
4,520: 100
4,589: 277
4,722f.: 535
5,2: 183
5,46: 10f.
5,135: 545
5,145f.: 162f.
5,154-76: 1207f.
5,203: 532
5,299: 1211
5,324: 1179f.
5,343ff.: 549
5,442: 1164f.
5,486-89: 432
6,57f.: 723
6,80-83: 533
6,219-21: 1237

6,462: 43
6,565: 1107
6,687: 118
6,752: 1068
6,753: 416
7,149: 405
7,400f.: 991
7,402: 576
7,623f.: 818
8,61: 216f.
8,70: 1072
8,70-78: 1066-81
8,74: 1069

Valerius Maximus (Kempf[2])
1,6,13: 35f.
1,7 ext. 4: 919
3,5,3: 357
5,1,1: 627f.
5,3,3: 254
5,10 ext. 2: 912f.
6,3,4: 191
6,7,1: 619
6,9,6: 999
8,14 ext. 2: 46

Varro (De lingua: Goetz/Schoell; Menippeae: Astbury, Cèbe; Res rusticae: Heurgon/Guiraud)
ling.
5,100: 1324
7,82: 249
Men.
79: 846
298: 960
342: 799
rust.
1,2,8: 107
2,1,20: 909

Velleius Paterculus (Woodman)
2,118: 114

Vergilius (Mynors)
Aen.
1,4: 516
1,8: 447
1,20: 1290
1,37-49: *184*
1,39: *185*
1,47: 1
1,50: 1083
1,64: 112
1,65: 264
1,76f.: 43
1,110-12: 322
1,150: 403
1,159: 709
1,203: 656f.
1,250: 959
1,251: 961-63
1,254: 264
1,260: 310
1,262: 597
1,294: 695
1,306: 592
1,318f.: 1115
1,325: 905f.
1,340: 741
1,387f.: 652
1,481: 1100f.
1,490: 545
1,491f.: 545
1,497: 837
1,513f.: 621
1,530: 709
1,566: 1093
1,666: 112
1,707: 161
2,40: 837
2,48: 1193
2,57: 47
2,91: 813
2,95: 277
2,120f.: 414
2,203: 47
2,210: 218f.
2,252: 1287f.
2,305-7: 934
2,314: 403
2,337: 611
2,347: 779
2,367f.: 815
2,370: 837
2,417: 25
2,435f.: 906
2,479-81: 999
2,483f.: 1001
2,488: 13
2,504: 471
2,517: 503
2,531: 254
2,538f.: 1264
2,547-50: 639
2,557: 625
2,577-83: 21
2,598: 803
2,626: 1047

Vergilius, Aen. cont.
2,626-31: 1047
2,663: 254
2,668: 1242f.
2,717-20: 918f.
2,750: 351
2,772f.: 1145
3,41f.: 1314
3,75f.: 15
3,106: 230
3,163: 709
3,199: 279f.
3,226f.: 759
3,251f.: 647
3,310f.: 623f.
3,311: 592
3,316: 623f.
3,342: 1093
3,383: 567f.
3,414-19: 237, 376
3,442: 663
3,455: 154
3,479: 647
3,483: 475f.
3,511: 1079
3,520: 538
3,565: 55
3,578-82: 80-82
3,581f.: 81
3,588: 25
3,620: 251
3,637: 38
4,3: 1093
4,6: 38
4,18: 346f.
4,24-27: 585f.
4,73: 1312
4,110: 183
4,130: 26
4,136: 837
4,184: 1110f.
4,208: 632
4,215-17: 471
4,216: 469
4,235: 359
4,236: 268
4,243: 566
4,258: 268
4,264: 475f.
4,267: 1203
4,271: 359
4,301f.: 846
4,302f.: 134f.
4,323f.: 1f.
4,324: 380
4,337: 401f.
4,353: 954
4,381: 89f.
4,387: 55
4,408-11: 858
4,469: 101
4,472: 100f.
4,484: 239
4,490f.: 521
4,534-46: 1321-41
4,585: 124
4,607: 60f.
4,638: 47
4,668: 1108
5,13: 940
5,17: 310
5,64: 592
5,68: 989
5,76: 837
5,81: 495
5,221: 323
5,228: 1108
5,311: 545
5,312f.: 543
5,402-3: 480-87
5,407: 310
5,410f.: 481
5,410-14: 480-87
5,414: 439
5,446-49: 1047
5,457: 802
5,734: 566
5,810: 1290
5,819: 132
5,839: 279f.
5,850: 152
6,10: 101
6,16: 6
6,48: 893
6,54: 414
6,56f.: 118
6,59f.: 533
6,106: 47
6,120: 263
6,122f.: 226
6,126: 568
6,126-29: 675
6,127: 47
6,128: 583, 678
6,128f.: 568
6,131f.: 679
6,132: 554, 686
6,154: 718

6,157f.: 1083
6,185: 1083
6,195f.: 532
6,237: 665
6,238: 554, 663
6,256f.: 521
6,264f.: 576
6,264-67: 658-61
6,266: 266, 658, 661
6,267: 92, 647, 660f.
6,269: 673
6,270-72: 668-72
6,273: 690, 778-81
6,274ff.: 690-96
6,275: 694, 696, 850
6,276: 691, 693
6,277: 693
6,278: 690, 1069
6,279: 695, 717
6,280: 92f., 93
6,282: 689f.
6,282-84: 689f.
6,283: 689f.
6,283f.: 689f., 690
6,285ff.: 778-81
6,285-89: 778
6,289: 232
6,295ff.: 711-16
6,295-97: 762
6,296f.: 714-16
6,298: 101, 768
6,298f.: 764f.
6,298-304: 764-68
6,299f.: 766
6,300: 767
6,301: 766f.
6,302: 768
6,303: 765
6,304: 764f.
6,305: 771
6,305-8: 848-54
6,305-16: 771
6,307: 310
6,308: 254
6,315: 611
6,323: 712, 780
6,323f.: 712
6,326: 765, 768
6,333: 187
6,369: 780
6,385-97: 769-77
6,385: 762
6,387: 771
6,388f.: 772
6,391: 765
6,395: 783-85
6,395f.: 805
6,400: 783-85
6,401: 783-85
6,413f.: 775f.
6,415-18: 782
6,416: 686
6,417f.: 793-97
6,418: 717, 791
6,419: 101, 785-87
6,422-24: 804
6,424: 834
6,425: 548
6,427-29: 1133
6,431: 191
6,432: 731
6,434: 187
6,439: 681-85
6,462: 702
6,489-93: 778-81
6,510: 495
6,534: 566
6,545: 500
6,548ff.: 709
6,549-51: 716
6,550f.: 714-16
6,552: 717
6,555f.: 93, 985f.
6,557f.: 739, 749
6,566f.: 734
6,567-69: 728
6,570f.: 749
6,571f.: 86-88, 101, 392
6,572: 92
6,582ff.: 758f.
6,595: 977
6,596f.: 978
6,597: 756
6,598: 756
6,600: 756
6,601: 226
6,602f.: 752-55
6,615: 317
6,616: 751
6,618-20: 745f.
6,631: 717
6,636: 717
6,638f.: 744
6,649: 310
6,669: 743
6,677: 720
6,679: 904
6,680: 505

Vergilius, Aen. cont.
6,703ff.: 681-85
6,706: 191, 556f.
6,713-15: 292
6,714f.: 681
6,723: 647
6,739f.: 580
6,748: 180-80b
6,791-807: *28 A. 17*
6,794-800: 883
6,796: 528
6,798f.: 1206
6,801-3: 442
6,802: 222-24
6,816: 171
6,831: 25
6,869: 251
6,882: 566
6,893-96: 1070
7,15: 225
7,15f.: 946
7,20: 1130
7,37: 658-61
7,72: 356
7,89: 1145
7,192: 679
7,293-322: *184*, 30ff.
7,297f.: 78
7,299f.: 214
7,310: 58
7,311: 112
7,313: *185*
7,323ff.: 92f.
7,324: 102
7,327: 110
7,337f.: 105
7,338: 105
7,341ff.: 88
7,355f.: 100f.
7,388: 346f.
7,415f.: 1080
7,425f.: 89f.
7,432: 516
7,450: 86-88
7,454: 110
7,507: 1120-20b
7,561: 86-88
7,563: 709
7,565f.: 663
7,569f.: 666
7,570: 664
7,598f.: 1072
7,604-6: 883
7,607: 695
7,620-22: 999
7,622: 695
7,641: 658-61
7,660: 813
7,666: 799
7,666-68: 797-99
7,675: 969
7,719: 12
8,184-275: *28 A. 17*
8,184-279: 442
8,194: 601
8,195: 606
8,202: 232
8,204: 234
8,213f.: 234
8,220f.: 1120-20b
8,222: 793
8,230f.: 659f.
8,244: 54
8,244f.: 664
8,246: 293
8,253f.: 567
8,268-79: 893f.
8,276f.: 894
8,280: 125f.
8,288: 21
8,288f.: 215b-22, 215f.
8,288ff.: 213-48, 243-44
8,289: 216
8,293: 39
8,293-302: *477 A. 2*
8,294f.: 230, 634
8,296: 783-85
8,297: 791
8,300: 241-42
8,317: 167
8,427f.: 1202
8,455: 592
8,460: 797
8,474: 416
8,483f.: 226
8,500: 1093
9,21: 126f.
9,57: 953
9,104: 712
9,178: 989
9,189: 125
9,332: 625
9,389: 818
9,401: 867
9,409: 120
9,460: 124
9,525: 658-61
9,525: 1199

9,582: 467
9,590-92: 1124-30
9,592: 114
9,610: 849
9,634: 89f.
9,641: 437
9,708: 1047f.
9,710-13: 1047f.
9,742: 639
9,756: 162f.
9,770f.: 257
9,771: 897
10,52: 409
10,88: 1290
10,113-15: 712
10,131: 1300
10,159f.: 1083
10,168f.: 1117
10,169: 1127
10,257: 1059
10,339: 995
10,349: 895f.
10,377: 237
10,403f.: 895f.
10,416: 1007
10,454-56: 951
10,467: 188
10,489: 895f.
10,513f.: 970
10,547: 295
10,555: 625
10,681f.: 1312
10,777: 57
10,827-30: 639
10,858: 1115
11,35: 202
11,177f.: 1259
11,181: 55
11,182f.: 137f., 592
11,508: 619
11,574f.: 1115
11,601: 953
11,663: 545
11,680f.: 798
11,688f.: 639
11,698: 1007
11,725: 264
11,777: 467, 471
11,887: 254
12,71: 779
12,95-100: 1115-21
12,99f.: 469
12,106: 222
12,113f.: 135
12,163f.: 723
12,199: 56
12,203f.: 420f.
12,273f.: 543
12,293: 260
12,447f.: 414
12,474f.: 148
12,518f.: 155-58
12,558: 953
12,671: 260
12,796: 359
12,806: 359
12,831: 1083, 1092
12,884: 55
ecl.
1,9: 144
1,56: 687
2,21: 144
2,28f.: 199f.
2,40: 487
2,42: 143
3,5f.: 143
4: 929
4,17: 929
4,24f.: 935f.
4,50f.: 928
4,51: 1057f.
5,21: 1122-30
6,31-81: 386-96
6,40: 144
6,74-77: 485f.
7,13: 260
7,61: 894
8,2: 789
8,14f.: 139
8,17: 592
8,108: 623f.
10,42: 145
10,53: 353
georg.
1,38: 744
1,47f.: 250
1,60f.: 49-56
1,129: 935f.
1,136: 250
1,183: 107
1,208f.: 844
1,217f.: 8, 9
1,222: 18
1,242: 7, 57
1,246: 6
1,249: 37
1,257: 1061f.
1,268-75: 880f.

Vergilius, georg. cont.
1,277: 555
1,278f.: 30f.
1,278ff.: 80-82
1,281f.: 971-73
1,363: 141
1,414: 203
1,447: 124
1,477: 1145
1,481-83: 968
1,505-7: 365f.
2,47: 813
2,66: 894
2,115: 25
2,149: 931-34
2,151f.: 988
2,151-54: 931-36
2,152: 935f.
2,158-61: 226
2,384: 145
2,455: 778
2,458f.: 164-66
2,461: 164
2,461f.: 164-66
2,467: 159-63, 159, 160
2,479f.: 237
2,492: 555
2,500ff.: *245*
2,502: 172
2,503: 164ff.
2,503-508: 164ff.
2,505: 164ff.
2,507: 164ff., 166-68
2,508: 164ff., 169
2,508-10: 169-71
3,14f.: 682f.
3,33: 819
3,43: 134f.
3,155f.: 139
3,176-78: 143
3,200: 336
3,202: 840f.
3,212f.: 94
3,222f.: 1104
3,234: 222
3,284: 180
3,303: 236
3,308-10: 143
3,317: 143
3,324f.: 140
3,324-26: 139, 139f.
3,349ff.: *382*, 533-46
3,358: 132
3,362: 541
3,366: 539, 766
3,433: 218f.
3,551: 80
3,552: 555, 693
4,10: 145
4,11: 144
4,17: 148
4,25: 378
4,39: 813
4,90: 67f.
4,168: 552
4,209: 199f.
4,222: 1057f.
4,322-25: 438
4,416: 57
4,449: 646
4,467: 587, 662ff., 664, 813
4,467-503: *382*, 569-89
4,469f.: 569
4,472: 1145
4,475-77: 848-54
4,475-84: 575
4,478f.: 686
4,479: 712, 780
4,480: 681-85
4,481-83: 569-89
4,482: 86-88
4,485f.: 583
4,486f.: 583
4,488: 588
4,490: 571
4,492: 569
4,494f.: 589
4,502: 768
4,510: 575
4,511f.: 146-51
4,513: 57
4,514f.: 146
4,517: 1323

[Vergilius]
ros. nasc. 50 (Clausen): 176f.

Versus populares (FPL Blänsdorf)
p. 304,5 vers. 5f.: 269

Vespa (Shackleton Bailey)
Anth. 190,66: 30f.

Vitruvius (Granger)
5,12,2f.: 1047f.
9,2,4: 842

Vulgata, Novum Testamentum (Nestle/Aland et alii)
Vulg. Luc.
10,15: 317
11,39: 679
Vulg. Matth.
23,26: 679
Vulg. 2 Cor.
5,13: 110

Xenophon (Marchant)
Anab.
7,1,40: 912f.
Mem.
2,1,20: 437
2,1,21: *26 A. 7*
2,1,21-34: *25 A. 3*
2,1,34: *26 A. 7*

SUPPLEMENTS TO MNEMOSYNE

EDITED BY J. M. BREMER, L. F. JANSSEN, H. PINKSTER
H. W. PLEKET, C. J. RUIJGH AND P. H. SCHRIJVERS

Recent volumes in the series:

165. Albrecht, M. von. *A History of Roman Literature.* From Livius Andronicus to Boethius with Special Regard to Its Influence on World Literature. 2 Vols. Revised by G. Schmeling and by the Author. Vol. 1: Translated with the Assistance of F. and K. Newman, Vol. 2: Translated with the Assitance of R.R. Caston and F.R. Schwartz. 1997. ISBN 90 04 10709 6 (Vol. 1), ISBN 90 04 10711 8 (Vol. 2), ISBN 90 04 10712 6 (Set)
166. Dijk, J.G.M. van. Αἶνοι, Λόγοι, Μῦθοι. Fables in Contexts in Archaic, Classical, and Hellenistic Greek Literature. 1997. ISBN 90 04 10747 9
167. Maehler, H. (Hrsg.). *Die Lieder des Bakchylides.* Zweiter Teil: Die Dithyramben und Fragmente. Text, Übersetzung und Kommentar. 1997. ISBN 90 04 10671 5
168. Dilts, M. & G.A. Kennedy (eds.). *Two Greek Rhetorical Treatises from the Roman Empire.* Introduction, Text, and Translation of the Arts of Rhetoric Attributed to Anonymous Seguerianus and to Apsines of Gadara. 1997. ISBN 90 04 10728 2
169. Günther, H.-C. *Quaestiones Propertianae.* 1997. ISBN 90 04 10793 2
171. Bakker, E.J. (ed.). *Grammar as Interpretation.* Greek Literature in its Linguistic Contexts. 1997. ISBN 90 04 10730 4
172. Grainger, J.D. *A Seleukid Prosopography and Gazetteer.* 1997. ISBN 90 04 10799 1
173. Gerber, D.E. (ed.). *A Companion to the Greek Lyric Poets.* 1997. ISBN 90 04 09944 1
174. Sandy, G. *The Greek World of Apuleius.* Apuleius and the Second Sophistic. 1997. ISBN 90 04 10821 1
175. Rossum-Steenbeek, M. van. *Greek Readers' Digests?* Studies on a Selection of Subliterary Papyri. 1998. ISBN 90 04 10953 6
176. McMahon, J.M. *Paralysin Cave.* Impotence, Perception, and Text in the *Satyrica* of Petronius. 1998. ISBN 90 04 10825 4
177. Isaac, B. *The Near East under Roman Rule.* Selected Papers. 1998. ISBN 90 04 10736 3
178. Keen, A.G. *Dynastic Lycia.* A Political History of the Lycians and Their Relations with Foreign Powers, c. 545-362 B.C. 1998. ISBN 90 04 10956 0
179. Georgiadou, A. & D.H.J. Larmour. *Lucian's Science Fiction Novel* True Histories. Interpretation and Commentary. 1998. ISBN 90 04 10667 7
180. Günther, H.-C. *Ein neuer metrischer Traktat und das Studium der pindarischen Metrik in der Philologie der Paläologenzeit.* 1998. ISBN 90 04 11008 9
181. Hunt, T.J. *A Textual History of Cicero's* Academici Libri. 1998. ISBN 90 04 10970 6
182. Hamel, D. *Athenian Generals.* Military Authority in the Classical Period. 1998. ISBN 90 04 10900 5
183. Whitby, M. (ed.). *The Propaganda of Power.* The Role of Panegyric in Late Antiquity. 1998. ISBN 90 04 10571 9
184. Schrier, O.J. *The* Poetics *of Aristotle and the* Tractatus Coislinianus. A Bibliography from about 900 till 1996. 1998. ISBN 90 04 11132 8
185. Sicking, C.M.J. *Distant Companions.* Selected Papers. 1998. ISBN 90 04 11054 2
186. Schrijvers, P.H. *Lucrèce et les sciences de la vie.* 1999. ISBN 90 04 10230 2
187. Billerbeck M. (Hrsg.). *Seneca.* Hercules Furens. Einleitung, Text, Übersetzung und Kommentar. 1999. ISBN 90 04 11245 6
188. MacKay, E.A. (ed.). *Signs of Orality.* The Oral Tradition and Its Influence in the Greek and Roman World. 1999. ISBN 90 04 11273 1
189. Albrecht, M. von. *Roman Epic.* An Interpretative Introduction. 1999. ISBN 90 04 11292 8